...em.

1673

Lamer

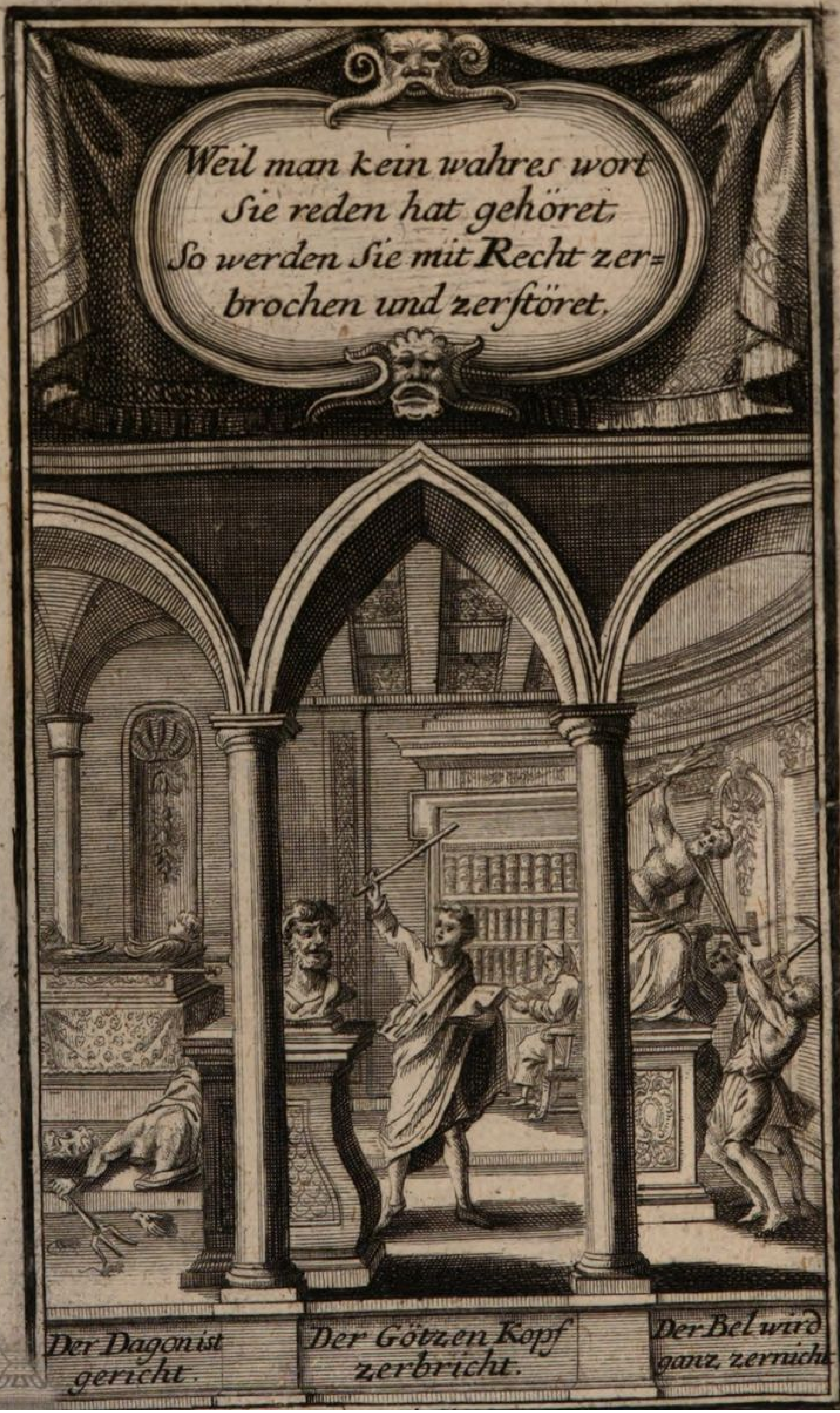
<36615931130019 S

<36615931130019

Bayer. Staatsbibliothek

B,0

Polem. 1679.


Weil man kein wahres wort
Sie reden hat gehöret,
So werden Sie mit Recht zer=
brochen und zerſtöret.
Der Dagon iſt
gericht.
Der Götzen Kopf
zerbricht.
Der Bel wird
ganz zernicht

Hundert vier und viertzig

Von

P. Caſpar Mändl / S. J.

ungeſtallt formierte

Und von

M. Gottfried Lomer /

Evangeliſchen Prediger zu den Par-
füſſern in Augſpurg /

durch GOttes Wort

zernichtete

Götzen-Köpff.

Augſpurg /
In Verlegung des Authoris.
Und zu finden in Paul Kühtzens Buchladen.

Anno 1712.

Q. D. B. V.

Erklärung des Kupffer-Blats.

Auf dem Kupffer-Blat ſtellet ſich vor Augen/ eine Statua, von dem berühmten Alberto Magno einem Auguſtiner und Præceptori des Thomæ Aquinatis, verfertiget/ welche ſo künſtlich von Uhr und Zugwerck zugerichtet war/ daß ſie die Zunge und den Mund füglich bewegen/und einige deutliche Worte ausſprechen konte. Als nun einsmahls Thomas Aquinas von Alberto in das Schlaff-Zimmer/ allwo dieſe Statua ſtunde/ gewieſen war/ und derſelbe ſolchen Kopff unvermuthet reden hörete/erſchrack er dergeſtallt/daß er mit ſeinem Stock auf den Kopf zuſchlug/und denſelben in Stücken zuſchmiſſe: da nun ſolches Albertus alſobald gewahr ward/ ſchrie er gantz entrüſtet aus: Fürwahr du haſt ein Werck daran 30. Jahr lang gearbeitet worden in einem Augenblick zernichtet. Wie ſolches Thomas Lanſius in Conſultat. Orat. pro Germania p. m. 62. aus Iſ. Wake in Rege Platonico anführet. Dieſer Geſchicht erinnerte ich mich bey Erblickung der 144. Fabel-Köpff Hrn. Caſpar Mändls/ womit er ſeine dritte wider mich ausgelaſſene Schmäh-Schrifft auszuſchmücken vermeinet/ welche er dem von mir vorgeſtellten Päpſtiſchen Irr-Garten andichten

wollen; wiewol ich nicht mehr denn zween Men⸗ſchen⸗Köpf darinnen antreffe/ nemlich eines Jeſuiten/ und eines eitelen Welt⸗Menſchen⸗Kopff/ welcher von dem Jeſuiten in denen Irr⸗Gängen zwar herum geführet wird / aber keiner / weder der eine noch der andere aus demſelben heraus kommen können/ weil ſie ſich nicht an die Schnur der Heil. Schrifft haben halten wollen. Will Hr. Mändl dieſe beyde vor Fabel⸗Köpff anſehen / ſo kan es meinetwegen wol geſchehen. Beſſer aber werden ſich ſolche Fabel⸗Köpff in Herrn Mändls Heim⸗Garten und deſſen 144. Spatzier⸗Gänge neben der Warheit ſchicken/ maſſen ſeine beede erſte Tractätlein mit lauter Fablen/ Fablen und Fablen angefüllet ſeyn. Er komt mir anderſt nicht vor/ als ein Febricitant, der Tag und Nacht fabelt. Und was iſts Wunder/ daß ſein Kopff ſo verwirrt und verirrt iſt / indem er das fabelhaffte Papſtthum wider die Evangeliſche lautere Warheit vertheidigen will / ſo ſteckt ihm ſein Kopff voller Fablen. Daher kommt es auch / daß er die Gründe der Warheit/ welche ich ihme vorgehalten/ vor lauter Fablen anſihet/ ſein Gehirn iſt von den abgeſchmacken höchſt⸗ärgerlichen Oſter⸗ und andern altvätteliſchen Mährlein dermaſſen unſauber geworden/ daß ſolches wol ſchwerlich mehr zu recht zu bringen ſeyn wird. Er taumelt von einer Fabel in die andere/ bald traumet es ihme von den Füſſen/ womit er ſpatzieren gehen will/ wann er Ao. 1710. 144. Spatzier⸗Gäng ausgehen laſſen/ bald von Fabel⸗Köpffen/ womit er etwas kluges auszuſinnen gedacht/ wenn er Ao. 1711. 144. Fabel⸗Köpff

auffgeſtecket. Ich weiß nicht ſoll ich ſagen/ er gehe auf dem Kopf oder er rede und ſchreibe als ein Mann ohne Kopff. Dahero mag es wol ſeyn/ daß er auch vermeint die Evangeliſche haben keine Köpff mehr / O Hochmuth! Der geneigte Leſer wolle es mir nicht verargen / daß ich mit dieſem wunderlichen Fabel-Kopff ſchertze / denn wer ihn kennet/ wird auch bekennen müſſen/ daß er nicht werth ſeye/ daß ihm anderſt begegnet werde. Welches Herr Horallector Siegmann wol erwogen/ daß nemlich auf einen ſolchen böſen Kopff eine ſcharffe Lauge gehöre/ er iſt in Warheit dergeſtalt von Ihm geſalbet worden / daß er gewiß ein dick-geſalbter Päpſtiſcher Prieſter heiſſen mag/ welche Salbung ihm bey der Nach-Welt einen Characterem indelebilem einätzen wird. Ich will ihm aber noch den Ausguß geben und zu Stärckung ſeines unrichtigen Haupts einen heylſamen Wein auffgieſſen/wird er ſich heilen laſſen/ ſo ſoll ihm auch ein Lutheriſches Balſam-Oel zu theil werden/welches ihm würde ſo wol thun als Balſam auf ſeinem Haupt: wiewol ich ſorge/ daß Chriſam und Tauff an ihm verlohren ſeye: maſſen er je länger je ärger wird / und ſein Schade ſchon verzweiffelt böß iſt/ auch eher keine Beſſerung zu hoffen/ biß er die Hitze des Zorns GOttes empfinden und ausſchreien wird : O mein Haupt/ mein Haupt! 2. Reg. 4. 19. Ich trage kein Bedencken mehr/ dieſes boßhafftigen Menſchen / welcher durch Lug und Trug die gantze Welt äffen will / als ob er die Warheit vorgetragen hätte/ zu ſpotten / wie Elias der Baals-Pfaffen/

ſen/ indem ich einen ſolchen verſtockten Kopff vor mir habe/ an den ſchon alle Heylungs-Mittel angewendet worden/ doch gleichwol aber nicht hat mögen zu recht gebracht werden. Wie ſein Kopff ſo ſeyn auch ſeine pouſſierte 144. Fabel-Köpff. Ich hatte mir zwar bey dem erſten Anblick ſolcher kahlen und unformlichen Köpffe fürgenommen/ denſelben Hüte auffzuſetzen/ damit man nicht vor deren Monſtroſität erſchrecken möchte/ weil aber viel Köpff viel Hüt/ viel Hüt viel Filtz erfordern/ ſo wolte mir des Zeugs zu viel werden/ dahero mich entſchloſſen/ durch den wackern Stab des Göttlichen Worts ſolche ungeheure Götzen-Köpff/ wie es Thomas Aquinas dem unvernünfftigen/obwol künſtlich zugerichteten Kopff des Alberti Magni gemacht/ zu zerſcherblen. Es wird zwar Herr Mändl ein jämmerliches Geſchrey anfahen/ als der wol mehr auf ſeine übel gelungene Fabel-Köpf halten mag/ als immer Albertus Magnus auf ſeinen redenden Statuen-Kopf/ woran er 30. Jahr lang gearbeitet hat; Allein/ es wird an ſolchen Scherben-Köpffen nicht ſo viel gelegen ſeyn/ als an dieſem/ geſtalten ſie eben ſo wenig taugen als der Heyden Götzen-Köpff/ welche **Mäuler haben und reden nicht**/ Pſ. 115. 5. Brummen können ſie wol wenn Herr Mändl darhinter ſtehet/ und durch dieſelbige als durch ein Sprach-Rohr Lügen und Läſterungen heraus quaxet. Uber welche man füglich ſchreiben könte:

Sie thun als wie die Stummen
Nicht reden und nur brummen.

Solte

Solte gleich ihnen noch ſo offt aus GOttes Wort das Hephata zugeruffen werden / ſo würden ſie doch weder reden noch hören können/weil es ſeyn Fabel-Köpff. Dahero ſie durch GOttes Wort wie Töpffe ſollen zerſchmiſſen werden. Pſ. 2. 9. Es tichtet Gegner ohne Noth 144. Capitel / welche er Fabel-Köpff zu nennen beliebt hat; allein es hätte ſein Tractat wol in die Enge können gezogen werden / wenn er eine Sache nicht drey biß viermahl und öffters wiederholet hätte / ſo daß wol kaum 40. Capitul heraus kommen ſolten/ wo er zuſammen gezogen hätte/ was zuſammen gehöret. Er hat aber ſchon die Kappe verſchnitten in ſeinen 144. Spatzier-Gängen / indem er vermeint / was groſſes gethan zu haben / wenn es nur viel Titul abgebe. Wobey man aber nur ſeine arme Prahlerey und prahleriſche Armuth abnehmen muß. Doch ich ſchone weder Zeit noch Papier / gehe ihme auf dem Fuß nach/und nehme mir die Gedult ihn nur deſto öffter zu caſtigiren. Es kan dieſen Götzen-Köpffen nicht beſſer ergehen als dem Dagon / welcher vor der Lade des Bundes auf die Erde gefallen und zerſtücket werden muſte. 1. Sam. 5. Nicht beſſer als dem Bel zu Babel / welchen Daniel auf Befehl des Königes Cyri zerſtöret/ nachdem er den ſchändlichen Pfaffen Betrug entdecket hatte. Indeſſen / will mich Herr Mändl zu denen alten / und wie er ſie unten nennet / verfaulten Mond-Scheinen verweiſen/welche er doch beſſer anbringen / und ſeinen niemahls in rerum natura geweſenen fabelhafften Heiligen auffſetzen möchte; ſo will ich ihn dargegen an den hellen

Sonnenſchein hervor ziehen/ damit er entweder erleuchtet/ oder vor aller Welt als ein der Warheit Widerſtrebender offenbahret werde. Bekehre du ihn HErr/ ſo wird er bekehret.

Anmerckung über Gegners Vorrede.

HErr Mändl will die Leit-Schnur der Heil. Schrifft nicht ergreiffen/ ſich aus ſeinen Irr-Gängen helffen zu laſſen/ ſondern entlehnet einen Faden von dem Heil. Chryſoſtomo, einem zwar frommen und wolberedten Lehrer der Kirchen/ der aber nicht unmittelbahr wie die heilige Propheten und Apoſtel erleuchtet war/ dahero wie andere Menſchen irren können und manchmahl geirret hat/ wiewol dasjenige was in ſeinen Schrifften nicht allzu lauter ſich befindet/ nicht durchaus dem lieben Chryſoſtomo mag zugeſchrieben werden/ maſſen offenbahr/ daß unreine Hände über ſeine Schrifften gekommen/ welche theils etwas/ ſo nicht in des Papſts Kram taugte/ heraus geriſſen/ theils etwas ſo dem Papſtthum vorträglich zu ſeyn ſchiene/ hinein geflicket/ theils ſeine Wort nach Päpſtiſchen Sinn verſchraubet. Eine unwiderſprechliche Probe der zerſtümmelten Schrifften Chryſoſtomi habe ich der Kirchen vor Augen geleget/ in dem Evangel. Panier/ p. 128. da ich gezeiget/ wie bey dem Palladio in Dialogo de vita S: Johannis Chryſoſtomi, (welches Buch Emericus Bigotius zu Pariß Anno 1580. zum Druck

Druck befördert/) in dem zu erſt gedruckten Indice eine Epiſtola Chryſoſtomi ad Cæſarium Monachum p. 236. recenſiert werde/ welche in dem nachmals gedruckten Indice ausgelaſſen worden; welches darum geſchehen / weil ſie (wiewol zu ſpat/maſſen das Buch ſchon gedruckt war/ wahrgenommen / wie daß ſolche Epiſtola ihrer Lehre von der Verwandlung des Brods in dem Leib Chriſti gar ſtarck zuwider wäre: weßhalben ſie den erſtgedruckten Indicem, in welchem die Epiſtel zu communicieren verheiſſen worden / hinweg gethan / und einen andern Indicem drucken laſſen/in welchem dieſer Epiſtel nicht gedacht wird; ſo haben ſie auch die Præfation geändert / und mitten aus dem ſchon gedruckten Buch die Epiſtel heraus genommen/; wie denn in allen Exemplarien der Defect und Lücken zu ſehen / maſſen zwiſchen dem 236. und 245. Blat nichts zu finden. So iſt man mit des lieben Chryſoſtomi Schrifften umgegangen/ und ſo hat man es in dem Papſtthum mit andern Schrifften der Alt-Vätter auch gemacht. Dahero man heut zu Tag der Vätter Schrifften nicht verſichert ſeyn kan / ob diejenige Schrifften / welche ihnen zu geſchrieben werden/ ihre Arbeit / oder eines andern der ſie verfälſchet hat/ ſeye. Demnach Herr Mändl beſſer gethan/ wenn er ſeine Lehr-Sätze zu unterſtützen/Sprüche aus Heil. Schrifft angeführet hätte/ als daß er ſich mit Chryſoſtomi Meinung verwahren wollen/ maſſen ihm ja bekannt daß wir Chryſoſtomi Schrifften/ wenn ſie auch gleich ſein wären/ nicht vor eine Glaubens-Regul annehmen können.

1. Weilen die Heil. Schrifft/ als welche durch unmittelbahre Eingebung des Heiligen Geiſtes verfaſſet worden/ denen Schrifften Chryſoſtomi, eines nicht unmittelbahr erleuchteten Lehrers/ unvergleichlich weit vorzuziehen/ auch dieſe anderſt nicht angenomen werden können/ als ſo fern ſie mit der Heil. Schrifft überein kommen. 2. Weil wir der Heil. Schrifft verſichert ſeyn/ daß ſie GOttes unfehlbahres Wort/ da hingegen wir der Schrifften Chryſoſtomi zum theil/ nicht gewiß ſeyn können/ ob es ſeine Schrifften ſeyen/ oder nicht. Es hat ſich zwar Herr Mändl viel Mühe gemacht/ einen jeden ſeiner Fabel-Köpff mit einem Spruch aus dem H. Chryſoſtomo auszuſtaffieren; allein wie er ſonſt mit ſeiner Feder keck iſt/ etwas in den Tag hinein zu ſchreiben/ ſo iſt er auch dißfalls kühn zugefahren/ und hat aus Chryſoſtomo heraus geſchmieret/ was nur einen Schein hatte ſeine Fabel-Köpffe damit zu zieren/ zuweilen finden ſich auch nicht einmahl die vorgegebene Worte Chryſoſtomi an angezogenen Stellen/ öffters ſtehen ſolche Texte mehr auf unſerer/ als auf Gegners Seiten/ und ſeyn faſt alle von ihm gantz falſch applicieret worden. Damit aber hat er ſich eine gantz vergebliche Arbeit gemacht/ maſſen ich mich feſt entſchloſſen/ ihme nicht einen eintzigen Spruch aus Chryſoſtomo ausführlich zu beantworten/ ſondern dieſelbige nur kürtzlich zu ſtringiren/ biß daß er mir alle meine in reicher Anzahl ſo wol in dem Saurbrunnen-Geſpräch/ als auch in dem Päpſtiſchen Irr-Garten/ ihme vorgelegte Stellen/ aus denen Schrifften der Vätter/ als

welche

welche er ja vor giltige Zeugnüſſe der Warheit annimmt/ wird beantwortet haben; deñ das geht nicht an/ von mir Antwort fordern/ auf die von ihm vorgebrachte Meinungen der Vätter/ dargegen meine Zeugnüſſe aus den Vättern/ſtillſchweigend vorbey gehen wollen. Dahero ihm bey einem jeden ſeiner Fabel-Köpff gezeiget werden ſoll/ was er mir zu antworten ſchuldig ſeye/wird er ſeine Schuld redlich zahlen / ſo ſoll ihm auf alles/ was er bey ſeinen Fabel-Köpffen vorgebracht/ ein ſattſames Vergnügen geſchehen. Allein ich ſehe nicht/wie er die ſo klare Zeugnüſſe aus denen Vättern und andern glaubwürdigen/ ja zum theil Päpſtiſchen Scribenten ſelbſt/ zur Unterſuchung vornehmen möge/ maſſen dadurch ſeinen Leuthen/ welche ſeine Schrifften leſen/ die meine aber nicht leſen dürffen/ die Warheiten/ ſo in meinen Schriften aus gedachten Autoribus vorgetragen werden/ auch würden bekannt gemacht werden/ und ein gutes Nachſinnen bey denſelben verurſachen dürfften/welches mein Gegner auf alle Weiſe vermeiden muß; ſintemahlen die Klarheit und Warheit der von mir beygebrachten Proben aus denen Heil. Vättern und ſonſten/ ſeinem Volck gar zu hell in die Augen und Hertzen ſtrahlen würden. Ob aber dieſes redlich gefochten ſeye/ laß ich einen jeden vernünfftigen Menſchen urtheilen/ da dann nicht zu zweiflen/ daß der einhellige Ausſpruch dieſer ſeyn werde/ audiatur & altera pars, man leſe beederſeitige Schrifften/ und halte ſie mit gutem Bedacht gegen einander/ ſonſten kan man nicht wiſſen/ wer recht oder unrecht habe. Aber dahin

wird

wird ers ſo leicht nicht kommen laſſen/ weil er wol weißt/ daß er würde zu kurtz kommen. Es bringt Herr Mändl verſchiedene Sachen von dem Heil. Chryſoſtomo vor/ aber ohne allen Beweiß/ e. g. Petrus und Johannes haben ihme die Schlüſſel und das Buch/ und hiemit auch ein Zeichen des Geiſtlichen Gewalts und Wiſſenſchafft/ der Schrifft dargegeben/ item: der H. Apoſtel Paulus ſeye mehrmahlen an ſeiner Seiten geſehen worden/ da er ſeine Epiſtel auslegte/ item: den Heiligen Geiſt habe er ſelbſt in Geſtalt einer Taube unter wehrendem heiligen Meß-Opffer ob ſeinem Haupt ſchwebend geſehen: da doch Chryſoſtomus nicht das geringſte von einem Päpſtiſchen Meß-Opffer gewuſt. Welches alles vor Fabel-Werck zu halten/ biß daß es Gegner mit bewehrten Beweiß-Gründen darthun wird. Eine grobe Unwarheit iſt es/ daß Chryſoſtomus nach Gegners Vorgeben ſoll geglaubet haben/ was man jetzt in der Päpſtiſchen Kirch glaube. Mit beſſern Gründen hat der Schwediſche General-Superintendens Herr D. Johann Friderich Mayer/ welcher wol Maſtix Pontificiorum Doctorum mag genennet werden/ bewieſen/ daß der H. Chryſoſtomus auf Seiten der Evangeliſchen/ wider die Päpſtiſche Lehrer geſtanden ſeye/ in Chryſoſtomo Lutherano Orthodoxæ veritatis adverſus decreta Concilii Tridentini Aſſertore, Georgii Heidelbergeri Lojolitæ Chryſoſtomo Papiſtæ è diametro oppoſito.

Wenn ſonſt Herr Mändl gerne leſen will/ was vor Mängel Päpſtiſche Lehrer ſelbſt an Chryſoſtomo

ſtomo bemercket haben/ als Sixtus Senenſis, Bellarminus, Thomas Aquinas, Suarez, Pererius, &c. ſo beliebe er nur aufzuſchlagen/ Johannis Gerhardi Patrologiam p. m. 354. ſeqq. woraus er erſehen wird/ daß in Befeſtigung der Glaubens-Puncten auf Chryſoſtomum kein Staat zu machen.

Rettung meines Kupffer-Blats/ ſo dem Päpſtiſchen Irr-Garten vorgeſetzet worden.

HErr Mändl hält die Geſchicht von Ariadne und Theſeo vor eine pur lautere Fabel/ weißt aber nicht daß unter der Schaale eines wol ausgeſonnenen Gedichts der Kern einer Hiſtoriſchen Warheit verſteckt ſeye. Womit er denn an den Tag gibt/ daß er in Mythologia gar nicht erfahren ſeye. So habe auch das von Ariadne und Theſeo vorgebrachte gar nicht zum Grund meiner Theologie geleget/ ſondern nur davon Anlaß genommen/wie die Kirche durch die Schrifft/ einem rechtſchaffenen Chriſten und Streiter JEſu Chriſti/ aus allen Irrthümern ſich heraus zu wicklen/ den Weg zeige. Und was iſt gemeiners daß man im Papſtthum von Fabien Anlaß nehme eine Glaubens- oder Sitten-Lehre vorſtellig zu machen/ welches aber manchmal gar ungereimt geſchiehet. Zum Exempel: wenn Petrus Berthorius Pictavienſis ein Benedictiner-Mönch/ welcher in einem eignen Buch die Römiſche

miſche Geſchichten und Legendas Patrum, auch andere altvetteliſche Fablen / Gleichnus- und Geheimnus-weiſe erkläret / da er unter anderm cap. 170. alſo fabelt. Ein gewiſſer Spieler ſeye dem Heil. Bernhardo, als er zu Pferd reiſete / begegnet / derſelbe habe zu dem Bernhardo geſprochen / andächtiger Vatter / ich will mit euch ſpielen / und meine Seele an euer Pferd ſetzen. Dieſes Anerbieten habe Bernhardus alſobald angenommen / vom Pferd geſtiegen / und geſprochen: Wenn du mehr Augen werffen wirſt als ich / ſo ſoll mein Pferd dein ſeyn / wenn aber ich mehr werffen werde / ſo ſoll deine Seele mein ſeyn. Der Spieler gieng ſolches ein / zog gleich drey Würffel hervor / und warff 8. Augen / ergriff dabey das Pferd bey dem Zaum / als ob ers gewonnen hätte. Bernhardus aber habe geſprochen / mein Sohn / es befinden ſich auf den drey Würfflen mehr Augen / als du geworffen / habe darauff die Würffel genommen und 18. Augen geworffen / mithin um 10. mehr als der Spieler. Worauf ſich der Spieler unter den Gehorſam Bernhardi begeben / ein frommes Leben geführet und ſeelig verſtorben. Laßt hören die Lehre ſo der Fabler daraus gezogen: Er ſpricht: Ihr meine Lieben: der Spieler iſt ein Welt-Menſch / der allen Eitelkeiten ergeben und unterworffen iſt: der H. Bernhardus iſt ein beſcheidener Prælat und Beichtiger / welcher Macht hat mit einem ſolchen Menſchen klüglich zu ſpielen / und ihm dadurch zu zeigen was dieſes Leben ſeye / nemlich ein Spiel und Beluſtigung des Gemüths: Er müſſe ſein Pferd auffſetzen / das iſt / ſein

ſein Hertz und Seel aller Arbeit widmen / damit er die irrende auf den Weg der Warheit bringe: So ſagt der Apoſtel: Gleich wie Chriſtus ſein Leben für uns gelaſſen / ſo müſſen auch wir unſer Leben vor die Brůder laſſen / maſſen wir allzumahl Brůder ſeyn / welche von einem Vatter dem Adam herſtammen / dahero wir billich einander lieben ſollen: Die drey Würffel ſeyn der Vatter / Sohn und Heil. Geiſt / welcher viel Augen / das iſt / unendlich viel Freuden habe / welche man vorſtellen und den Sündern anpreiſſen müſſe; Dahero in dem Evangelio geſchrieben ſtehe: **In meines Vatters Hauß ſind viel Wohnungen: ja es ſeyn daſelbſt ſo viel Ergötzlichkeiten / welche kein Aug geſehen / kein Ohr gehöret und kein menſchliches Hertz begreiffen kan / welche GOtt bereitet hat denen die ihn lieb haben. etc.** Salmeron führet noch mehr dergleichen Sächlein an. T. 1. proleg. 16. can. 21. daß nemlich die Erſchaffung des Menſchen aus einem Erdenkloß und eingeblaſenen Athem / einige vorſtellen unter der Fabel deß Prometheus, welcher aus Erden einen Menſchen gebildet und von dem Feuer / ſo er aus dem Himmel geſtohlen / ſolchen belebt gemachet habe. Item / es ſeye Chriſtus der HErr zweymahl gebohren worden / einmahl aus dem Vatter / das andere mahl aus ſeiner Mutter / vorgeſtellet worden unter dem Bilde des Bacchi von welchem man dichte / daß er aus ſeiner Mutter / der Semele und wiederum aus dem Jupiter ſeye gebohren worden. Daß Chriſtus ſeye vom Vatter erzeuget worden ohne Mutter / beweiſen ſie

aus der Fabel Minervæ, von welcher ſie dichten/ daß ſie aus des Jupiters Hirn ſeye erzeuget worden. Daß aber Chriſtus von einer Jungfrauen ſeye gebohren worden/ wollen ſie bekräfftigen aus der Fabel von der Danaës einem Mägdlein/ welches in einen Thurn eingeſchloſſen war/zu welcher der Jupiter, der ſich in einen guldenen Regen verwandelt/durch ihr Gefängnus wäre eingedrungen und von ihr den Perſeus gezeuget habe. Ein gewiſſer Päpſtiſcher Prediger hat die Verfolgung und Tod Chriſti unter der Fabel von Actæone, welcher von ſeinen eignen Hunden zerriſſen worden/ vorgeſtellt/ daß aber Chriſtus am dritten Tag von den Todten wider auferſtanden ſeye/ beſtättiget er mit der Fabel Lycophonis: und erzehlte / wie daß Hercules in der Schiff-Farth da er das güldene Fliß bekommen/ Schiff-Bruch erlitten und ins Meer geſtürtzet ſeye/ da er dann von einem Fiſch verſchlungen und von demſelben am dritten Tag widerum an das Land ſeye ausgeſpien worden.

Seyn dieſes nicht tröſtliche Predigten ? Heiſt dieſes nicht die höchſte Glaubens-Geheimnüſſe in alt-vätteliſchen Fablen verwickeln? Heiſt dieſes nicht Himmel und Erden / geiſtliche und eitele Dinge mit einander vermengen? Wer mehr dergleichen Poſſen zu leſen verlangt / der mag auffſchlagen Thomæ Gaulenſis eines Engelländers Moralia über die 15. Bücher Metamorphoſeon Ovidii. Und was hat P. Abraham de S. Clara in ſeinen ſchnackiſchen Schrifften und Predigten/ vor lächerliche und ärgerliche Fablen vorgebracht.

Mir

Mir iſt noch nicht entfallen/ das einsmahls hier in Augſpurg einem juſtificierten Armen Sünder eine Leichen-Predigt gehalten worden/ in welcher das gantze Charten-Spiel ausgeleget worden. Ja es wird nicht leicht eine Predigt im Papſtthum gehalten / in welche nicht Fablen mit einlauffen / ſo iſt das gantze Papſtthum voller Fablen; Solte ich dann nicht mit beſſern Recht/vom Papſtthum/ als Mändl von unſerer Evangeliſchen Religion ſagen können? ſolches gründe ſich auf Fablen/ Mährlein und Erdichtungen.

Erinnerung über Gegners Titul-Blat der 144. Spatzier-Gänge.

1.

Will Herr Mändl mit mir ſtreiten/ was in ſeinem Kupffer-Blat recht oder linck ſeye/ darüber ich mich mit ihme bald vergleiche/ in dem wir Evangeliſche ihnen in der Welt gerne den Vorzug gönnen/ wenn wir nur an jenem groſſen Gerichts-Tag zur Rechten werden geſtellt werden.

2. Will er behaupten/ der Teuffel habe dem ſeel. Herrn Luthero/ als ihm der päpſtiſche Legat Cajetanus wider den gegebenen Salvum conductum, greiffen wollen / den Weg zur Stadt hinaus gewieſen. Wie beweiſt ers? damit / daß es ja eine faſt 200. jährige Tradition (ich ſpreche beſſer eine Lügen) ſeye/ ſo iſt er abgefertiget. Wenn es ſo um die päpſtiſche Traditiones ſtehet/ ſo behüte uns GOtt vor denſelbigen. Auf was Art aber GOtt

Lutherum denen Mord-Händen Cajetani entriſſen/iſt bereits erwieſen worden/ p 7. ſeq. des Päpſt. Jrr-Gart. Darwider Gegner nicht ein Wort zu ſetzen weißt.

3. Will er nach ſeiner Phantaſie durch den Weg Dahinab/ da hinter St. Stephans Kirchen ein Gäßlein/ welches abwerts lieget/ welches Lutherus ſolle paſſieret ſeyn/ den Weg zur Höllen vorſtellen. Ein herrlicher beweiß! Lutherus iſt ein Gäßlein hinab gegangen/ ergo iſt er zur Höllen gegangen/ wäre ſo gut geſchloſſen/ als wann ich ſagen wolte: Herr Mändel gehet den Hunds-Berg oder das Butzenberglein hinab/ ergo geht er zur Höllen.

4. Will er den päpſtiſchen Prieſter/ welcher betend mit bedecktem Haupt den Peters-Berg hinauf ſteiget/ rechtfertigen/ daß er unter dem Gebet ſein Pireth auf dem Kopff getragen/ wie geht ers an? Er ſagt: daß zu Rom alle Prieſter/wenn ſie zur Meß hinaus gehen/ das Pireth auf dem Haupt tragen/ wenn man bey Wallfahrten gehen bete/ ſo bleibe das Haupt bedeckt. Jſt ſchon bewieſen recht zu ſeyn/daß man mit bedecktem Haupt beten ſolle/ er probiert idem per idem, ſeine Logici heiſſen dieſes fallaciam petitionis principii. Die Unanſtändigkeit alſo zu betten hab ich ihme p.11. Päpſt. Jrr-Garten aus 1.Cor.11.14. gezeiget/ worauf er auch ſtillſchweiget.

5. Hab ich ihm ſeine Unwiſſenheit in der Chronologia erwieſen/ und die ungeſchickte Zeit-Rechnung/ da bey dem an einem Hauß angemahlten Männlein/ wodurch der Teuffel angedeutet werden

den ſoll/welcher Luthero den Weg dem Cajetano zu entgehen gezeiget habe/ die Jahrzahl angezeichnet ſtehet/ 1540. entdecket/ maſſen Lutherus zu ſolcher Zeit nicht in Augſpurg geweſen/ dahero von dem Teuffel aus Auſpurg nicht hat können geführet werden / doch gleichwol will er recht haben. Wie dann? Er ſagt: man müſſe ein Bild abcopiren wie es ſeye. Wann er aber nun von mir ſchon berichtet worden/ daß die Jahrzahl ungereimt ſeye/ und er gleichwol ſeinen Fehler nicht erkennen will / ſo gibt er ſeine Halsſtarrigkeit an den Tag/ daß er lieber einer Lügen folgen / als von ſeinem Irrthum abſtehen wolle.

6. Das kurtz gemeſſene und verſchnittene Prædicanten-Röcklein will er damit entſchuldigen/daß die Lutheraner ſelber ihren Lutherum in einem ſolchen kurtzen Rock abbilden: allein wenn er Lutherum in ſeiner Tracht hätte wollen vorſtellen/ſo hätte er ihme nach jetziger Prediger Tracht kein Kräs auffſetzen und ihn nicht mit einem mode Hütlein ausſtaffieren dürffen.

Endlich beſchwert er ſich/ das ich meine Feder in dem Irr-Garten etwas ſchärffer geſpitzet als in dem Saurbr. Geſp. Er muß aber wiſſen / daß ſein inſolenter Stylus ſolches erfordert hat. Duro nodo durus cuneus, auf einen aſtigen Klotz gehöret eine harte Käul. Nunmehro mache ich mich fertig die 144. Mändliſche Götzen-Köpff wie Daniel den Bel zu Babel zu zerſtören.

Der erſte Götzen-Kopff

PRæſentiret ſich als eines Evangeliſten-Kopff / womit Herr Mändl die Leuthe bereden will / als ob man in dem Papſtthum die Lehre deß Evangelii in höchſtem Werth hielte. Ich habe ihn aber aus 8. Schrifft-Stellen deß Päpſt. Irr-Gart. p.17.ſeq. überwieſen / daß ſie von der Evangeliſchen Lehre / ſo fern ſie der Lehre des Geſetzes entgegen geſtellet wird / abgewichen und ſich in ihrem Concilio vor Feinde des Evangelii erkläret haben / wenn ſie die Lehre / daß der Menſch vor GOtt gerecht werde durch den Glauben und nicht durch des Geſetzes Werck / noch durch eigene Verdienſte / verdammet haben. Worauf der ſtum̃e Götz nichts wiſſen zu antworten / und iſt ihr ſchwören auf das Evangelium Buch ein falſches ſchwören / welches der HErr nach laut deß andern Gebots nicht ungeſtrafft laſſen wird. Ich führe nun auf dieſen Götzen-Kopff einen Streich mit dem Hammer des Göttlichen Worts aus Rom. 1. 16. 17. **Das Evangelium iſt eine Krafft GOttes / die da ſeelig machet / alle die daran glauben / ſintemahl darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / welche kom̃t aus Glauben in Glauben / wie denn geſchrieben ſtehet: Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.** Was Gegner wider den allein Glauben fabelt / wird ſich an ſeinem Ort finden. Auf die

Stelle aus 1. Cor. 13. 2. iſt ſchon geantwortet worden in dem Saurbr. Geſp. p. 393. wie auch auf 1. Cor 3.13. Saurbr. Geſp. p. 227. 230. ſeq. 255. ſeq.

Indeſſen verſteckt er ſeinen Götzen-Kopff in ein düzteres Gebüſch / damit man ihn nicht erkennen möge / wenn er vorgibt / daß die Schrifft nicht könne von einfältigen verſtanden werden / wann der Papſt nicht das Liecht darzu halte / zu wider denen von mir angeführten klaren Zeugnuſſen von der Klarheit der heiligen Schrifft / ſo viel dieſelbe zum ſeeligmachenden Glauben ſoll verſtanden werden. Päpſt. Irr-Gart. p. 20. ſeq. Worgegen Herr Mändl zwey Exempel beybringet / 1. Der Jünger zu Emaus. 2. Des Eunuchi der Königin Candaces, welche die Schrifft nicht verſtehen können. Er hat aber nicht bedacht / daß die Jünger zu Emaus die Verheiſſungen von der Aufferſtehung Chriſti wol hätten verſtehen können / aber wegen ihres Unglaubens und vorgefaſten falſchen Meinung von einem irrdiſchen Reich / welches Chriſtus aufrichten würde / nicht annehmen wollen. Denn wo ſie die Schrifft von der Aufferſtehung Chriſti am dritten Tag nicht hätten verſtehen können / ſo würde ſie auch Chriſtus mit nichten Thoren und träges Hertzens geſcholten haben. v. 25. Dieſes aber iſt geſchehen / weil ſie das / was aus denen Propheten wol zuverſtehen geweſt / nicht haben glauben wollen: wäre das Wort oder H. Schrifft der Propheten / davon die Rede iſt / an und vor ſich ſelbſt alſo dunckel wie Gegner will / ſo hätte der HErr die Jünger unrecht geſcholten; denn was nicht in eines Vermögen iſt / zu verſtehen /

darüber kan man einen nicht ſchelten. Hat alſo Gegner das Beſte ausgelaſſen / das nemlich der HErr die Schuld deſſen / daß ſie die Schrifft nicht verſtanden / nicht der Schrifft oder irgend einer Dunckelheit derſelbigen / ſondern den Jüngern und ihres Hertzens Trägheit beygemeſſen. Woraus unfehlbar zu ſchlieſſen / daß die Schrifft an und vor ſich ſelbſt klar ſeyn muß / weil er ſie darum ſchilt / daß ſie nicht verſtehen wollen / was Moſes und die Propheten von ihm geweiſſaget haben / welches ſo klar und deutlich / daß allein Unverſtand und Trägheit iſt / daß ſie ihre Weiſſagungen von Chriſto nicht verſtanden. Wird alſo die Schrifft dunckel erſt ex accidenti denen / die die Schrifft nicht handlen wie ſichs gebühret.

Was das ander Exempel von dem Kämmerer betrifft. So antworte ich: Daß die Schrifft ſich nicht gleich auf den erſten oder bloſſen Anblick penetriren und durchſehen laſſe / ſie iſt klar dem / der da ſuchet und forſchet / meditiret und nachdencket / man muß auch die behörige Mittel rechtmäſſiger interpretation und Verſtands anwenden: Und kan wol einer in einer gewiſſen Schrifft-Stell anſtehen / biß er aus einer andern und hellern / mehr Licht bekommt. Auguſtinus urtheilet gar wol von der Sache: lib. II. de Doctrina Chriſt. cap. 6. ſub fin. Der Heil. Geiſt hat die Schrifft vortrefflich und heilſamlich eingerichtet / und temperiret gleichſam / alſo daß er mit denen ſo deutlichen Schrifftſtellen dem Durſt oder Verlangen der Warheit-liebenden begegnet / mit den ſchweren und duncklen

Schrifft-

Schrifftſtellen aber den Eckel und Verdruß benehmet. (Weilen/ was man wol und wolfeil haben kan/ eben nicht groß geachtet wird/ wie im Zeitlichen/ alſo auch im Geiſtlichen.) Unterdeſſen wird ſchwerlich etwas von allen denen dunckelen Schrifftſtellen auffgebracht/ das nicht anderswo (verſtehe in der Schrifft/ dann davon iſt die Red/) als auf das deutlichſte fürgebracht/ gefunden werde. Zu dem/ ſo hat der Kämmerer die Schrifften N. Teſtaments/ noch zur Zeit nicht gehabt/ ſondern allein die Schrifften A. Teſtamentes/ darum Philippus ihn mit Apoſtoliſcher Auslegung deß Propheten gewieſen auf das Individuum, auf die Perſon des JEſu von Nazareth/ den Eſaias/ wie auch die andere Propheten/ nicht mit dieſem ſeinem Nahmen genennet/ wie auch/ ſo ſeyen auch damahls die Geheimnůſſe von Chriſto in denen Verheiſſungen A. Teſtaments noch ſchwerer zu verſtehen geweſen/ als nunmehro in den Schrifften N. Teſtaments darinnen ſolche Verheiſſungen in ihrer Erfůllung klar gezeiget werden. Iſt alſo ein groſſer Unterſchied zwiſchen dieſem Kämmerer/ der weder die Schrifften N. Teſtamentes/ damahls gehabt/ noch von Erfůllung der Prophetiſchen Weiſſagungen gewuſt/ und zwiſchen uns/ die wir der Erfůllung von Kindesbeinen an berichtet und verſichert ſind/ ůber das die vôllige Schrifften N. Teſtaments haben. Wir widerſprechen anbey gar nicht/ daß man ſich zum Verſtändnuß Heil. Schrifft der Anweiſſung eines Lehrers bedienen môge/ ſagen aber dieſes/ daß man nicht allein mit den Augen deß Lehrers

ſehen/und blos weil es der Lehrer ſage glauben dürfſe/ ſondern daß man mit eignen Augen die Warheit erkennen und derſelbigen Beyfall geben müſſe/ eben darum/ weil man die Klarheit ſolcher Warheit ſelbſt erkannt hat. Das Fabel-Werck von dem Teuffel als dem Gott dieſer Welt/ ſoll an gehöriger Stelle zerſcheitert werden. Weil in dem erſten Irrgang des Päpſt. Irr-Gart. davon keine Meldung geſchehen/ und von Gegnern bey dem erſten Fabel-Kopff unzeitig angebracht worden. Hingegen ſolche Verhandlung zu dem 5. Irrgang p. 43. gehöret. Chryſoſtomi Worte/ welche Gegner anführet/ ſeyn nicht wider uns/ maſſen wir eben dieſes ſagen/ was er ſaget/ nemlich daß der Satan ein Gott dieſer Welt und zwar der Welt/ ſo fern ſie im argen ligt/genennet werde/ nicht wegen ſeiner Würdigkeit/ ſondern weil ſich die Gottloſen von ihm beherrſchen laſſen/ da dann GOtt es dem Satan zuläſſet und verhängt/ daß er ſeine Sclaven verblenden mag.

Der II. Götzen-Kopff

ISt ein Zweiffels-Kopff wegen der Seeligkeit. 1. Beſchuldiget mich Herr Mändl einer unerträglichen Fabel. Warum? Dieweil ich mir einbilde/ man ſolle meine Verſion der Schrifft/ der Catholiſchen Schrifft (hätte ſollen ſetzen ſeiner lateiniſchen viel 1000. mahl verfälſchten Verſion) vorziehen. Iſt ein offenbarer Betrug. Wo hab ich geſetzt meine Verſion? Ich habe nicht meine Verſion ſeiner Verſion entgegen geſetzt/ ſondern den Ebräiſchen Grund-Text habe ich

ſeiner Fehlerreichen Verſion entgegen geſetzt/meint er dann ein accurater Unterſucher meiner und ſeiner Schrifften / werde ſolche nicht mit einander conferiren/ wie wird er vor ehrlichen Leuthen beſtehen? Ein jeder wird ſeine verzweiffelt böſe und verlohrne Sache mit Händen greiffen und erkennen müſſen/ das er ſich mit nichts anders mehr als mit betrüglichen Griffen zu retten wiſſe. vid. Irr-Gart. p. 22.

2. Bezüchtiget er mich einer unleidentlichen Hoffart / daß ich den Heil. Hieronymum eines Fehlers in Uberſetzung der Schrifft verargen wollen. Iſt die andere Boßheit des Manns/ (α) citiert er den Griechiſchen Text im Prediger Salom. 9. 1. Was geht mich aber der Griechiſche an/ maſſen ſolcher nur eine Verſion, dahingegen ich mich auf den Ebräiſchen Grund-Text bezogen. (β) beſtehet die Unrichtigkeit ſeiner angezogenen Worte nicht darinn / non eſt neſciens homo, und neſcit homo, ſondern darinnen / daß der Grund-Text nur ſaget: **Der Menſch weiß weder Haß noch Liebe** / dargegen es nach der falſchen Päpſt. Bibel heiſſet / **Der Menſch weiß nicht ob er der Liebe oder deß Haſſes werth ſeye**: Da in dem Ebräiſchen Text nicht das geringſte von dem **werth ſeyn** zu leſen / nicht ein Wort/nicht eine Sylbe/ nicht ein Jotha. (γ) Will Hieronymus ſelber/ daß man die ungleiche Uberſetzungen der Lateiner und der Griechen aus denen Schrifften Alten Teſtamentes nach dem Ebräiſchen Text erörtern ſoll. in Zachar. T. VI.

p. 26.

p. 262. B. Wir werden gezwungen zum Hebräern unſere Zuflucht zunehmen/ und die wahre Wiſſenſchafft vielmehr aus dem Urſprung dann aus den Bächlein zu ſuchen. Und Præfat. in Paralipp. T. III. p. 19. ſchreibt er/ wir müſſen uns zum Hebräiſchen Text wenden / daraus nicht allein der HErr redet/ ſondern auch die Jünger Exempel nehmen.

3. Iſt es ihm klar erwieſen worden / daß der Prediger rede von dem äuſſerlichen glückſeeligen oder unglückſeeligen Zuſtand des Menſchen/ daraus man nicht ſchlieſſen könne/ob der Menſch bey GOtt in Gnaden oder Ungnaden ſtehe; Hernach betrügt Gegner die Leuthe/ die Schrifft ſage ausdrücklich: Alles wird als ungewiß auf künfftige Zeit verhalten / aber wo ſtehet dieſes im Grund-Text / zeige er ſolches wann er kan? In ſeiner grundfalſchen lateiniſchen Bibel ſteht es wol/ welche aber nichts gilt / ohne ſo fern ſie mit dem Grund-Text überein ſtimmet. vid. p. 25. 26. Irr-Gart.

4. Leugnet Gegner / daß der Menſch wiſſen könne/ wenn er nach begangener Sünde ſich wiederum zu GOtt durch wahre Buſſe wende / daß er wiederum zu Gnaden aufgenommen ſeye. Die Gewißheit will ich ihn lehren aus Ezech. 18. 32. Bekehret euch ſo werdet ihr leben. Actor. 3. 19. Thut Buſſe und bekehret euch/ daß eure Sünde vertilget werden. Ich habe ihm p. 23. Irr-Gart. gezeiget/ daß man aus der Liebe gegen GOtt wiſſen könne/ daß man von GOtt hinwieder geliebet werde/ denn wer da GOtt liebet/ der glau-

bet

bet auch an GOTT/ denn ohne Glauben könnte man GOtt nicht lieben/ wer aber an GOtt glaubet/ der wird von GOtt geliebet. Deſſen ſpottet Gegner/ er ſpottet aber nicht nur meiner/ ſondern auch ſeines Salmeronis, deſſen Worte p.24. Irr-Gart. angeführet habe. Herr Mändl ſpricht: Wo weißt der Menſch / daß ſeine Liebe zu GOtt eine natürliche oder übernatürliche Liebe ſeye? Wo weißt er/ daß ſein Glaub ein natürlicher oder übernatürlicher Glaub ſeye? Ich antworte: Daher/ woher es Herr Mändl wiſſen kan und ſoll? weiſt er aber nicht / ob ſein Glaub und Liebe ein übernatürlicher Glaub und Liebe ſeye / ſo iſt er ein elender Chriſt. Von Natur hat der Menſch weder Glauben noch Liebe/ weil er fleiſchlich geſinnet iſt/ **fleiſchlich geſinnet ſeyn aber / iſt eine Feindſchafft wieder GOtt.** Rom. 8.7. Wenn ein Chriſt nicht wiſſen kan/ ob ſein Glaube übernatürlich ſeye/ ſo iſt die Ermahnung deß H. Geiſtes durch Paulum vorgeſchrieben/ vergeblich. 2. Cor. 13.5. **Verſuchet euch ſelbſt/ ob ihr im Glauben ſeyd? Prüffet euch ſelbſt: oder erkennet ihr euch ſelbſt nicht/ daß JEſus Chriſtus in euch iſt? Es ſey denn das ihr untüchtig ſeyd.** Dadurch wird Herr Mändl vor einen untüchtigen Chriſten erkläret.

5. Hat Gegner von mir einen **Brief wegen der Gewißheit der Seeligkeit gefordert**, den ich ihm auch habe vor Augen geleget. Irr-Gart. p.27. ſeq. item in der fortgeſetzten Abfertigung p. 502. §. 356. p. 510. §. 369. worauf er nichts anders antwortet/ als es ſeye alles längſt widerleget worden.

den. Aber wo? was? wie lautet es? Der Fabel-Kopff brummt nur/ redet aber nichts. Er meint zwar damit die Gewißheit der Seeligkeit wanckend zu machen/ weil der Menſch nicht könne gewiß ſeyn/ ob er das Seinige gethan habe. Damit aber ſetzet er ſeine Meinung auf einen falſchen Grund/ maſſen es nicht auf unſer Thun/ ſondern auf den Glauben an die Gnaden-Verheiſſungen GOttes und das Verdienſt Chriſti ankommt/ welchen Glauben der H. Geiſt in allen denen/die ihme nicht widerſtreben und die ordentliche Mittel annehmen /wircken und verſieglen will.

Endlich will er erweiſen/ daß Paulus ſelbſt ſeiner Seeligkeit nicht ſeye verſichert geweſen/weil er ſich nicht für gerechtfertiget gehalten/ ob er gleich ſich keiner Sünde ſchuldig gewuſt. Es muß Hr. Mändl die Worte des Heil. Pauli ſelbſt nicht angeſehen haben/ 1.Cor.4.4. ſonſt würde er wol befunden haben/ daß dieſes der Apoſtel nicht aus einem Zweiffel an ſeiner Seeligkeit von ſich bezeuget/ſondern daß er ſich vertheidiget habe wieder die jenige/ welche ihn in ſeinem Ampt verachtet hatten/ gegen dieſelbige entſchuldiget er ſich/ daß ihm nichts bewuſt/ das er unterlaſſen hätte/ was zu treulicher Verrichtung ſeines Ampts erfordert würde/ und habe er dißfalls / wie auch andern groben Sünden halber ein gut Gewiſſen/ jedoch woll er ſich vor GOtt und ſeinem Richter-Stuhl/ der uns beſſer kennet als wir ſelber/ der auch unſere verborgene Fehler ſiehet/ nicht rechtfertigen/ maſſen für ihme kein Lebendiger aus ſich ſelber/ ohne in der Gerechtigkeit Chriſti gerecht iſt. Pſal.

143.

143. wie er auch ſolches bezeuget/ Gal. 2, 16. So iſt auch ein anders ein gut Gewiſſen haben in ſeinem Thun und Wandel für GOtt/ zu ſeinem eignen Troſt. 1. Joh. 3. 21. Und ein anders durch ſeine Werck für GOtt gerecht werden. Das erſte zeiget den Fleiß und Auffrichtigkeit ſeines Thuns an/ deſſen ſich David auch öffters in ſeinen Pſalmen rühmet; Das andere zeiget eine Vollkommenheit ohne Mangel/ welche Paulus/ wie auch David in ſich ſelbſten nicht finden können. Pſ. 19. 13. Philipp. 3 12. 13. Daß aber Paulus ſeiner Seeligkeit verſichert geweſen/ iſt unwiderſprechlich zu erweiſen aus Rom. 8. 38. da er ſchreibet: **Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel/ noch Fürſtenthum noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes/ die in Chriſto JEſu iſt unſerm HErrn.** Dasjenige/ was ich ihme aus Mercero einem berühmten Pariſiſchen Profeſſori vorgehalten/ gehet er vorbey/ und findet ſich von der Warheit überzeiget/ gibt aber der Warheit nicht die Ehre ſelbige zu bekennen/ denn ſein Hochmuth geſtattet es nicht/ zu geſtehen/ daß er geirret habe. Chryſoſtomus benimmt dem heiligen Paulo an ſeiner Verſicherung der Seeligkeit nichts. Zum Uberfluß will ich ihme doch noch mit einem Brief wegen der Seeligkeit aus ſeinem Zweiffel heraus helffen/ nemlich mit den betheurlichen Worten Chriſti ſelbſt. Joh. 5. 24. **Warlich/ warlich ich ſage euch/ wer mein Wort höret und glaubet dem/**

der mich geſandt hat / der hat das ewige Leben / und kommt nicht in das Gerichte / ſondern er iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. An die unfehlbare Beweiß-Gründe wegen Gewißheit unſerer Seeligkeit / ſo ich aus Heil. Schrifft dargeleget habe / darff ſich Gegner nicht machen / weil ſie ihm zu ſtarck / bleibet ſie alſo noch zu beantworten ſchuldig / welches ich von ihme ernſtlich fordere. Und damit iſt dieſer verzweiffelte Fabel-Kopff zerſtöret.

Der III. Götzen-Kopff

JSt ein unter einer ſchönen Catholiſchen Larve vermummter Päpſtlers-Kopff; Maſſen Gegner erzwingen will / daß die Päpſtiſche Kirch die Catholiſche ſeye. Wie beweiſt ers? Der geneigte Leſer wird wunderſchöne Beweiß-Gründe vernehmen. 1. Sagt Hr. Mändl: **Wo man nach den Catholiſchen fragt / wenn man nach der Cathol. Kirchen fragt / ſo offt man von den Catholiſchen redet ꝛc. weiſſet man jederzeit zu / und redet von den Papiſten. ꝛc.** Der Beweiß iſt ſo trüfftig / als wenn ein Jud beweiſen wolte / das ihre jetzige fabelhaffte Synagog die wahre alte Iſraelitiſche Kirche wäre / weil ſie Jüden heiſſen. Weißt denn Gegner nicht was der heilige Paulus ſaget: Rom. 9. 6. 7. **Es ſind nicht alle Iſraeliter / die von Iſrael ſind / auch nicht alle die Abrahams Saamen ſind / ſind darum auch Kinder.** Warum ſolte ich nicht auch ſagen können / es ſeyen die Päpſtler darum nicht Catholiſch / weil ſie ſich abuſivè Catholiſch

nen-

nennen. Es weißt mich zwar Gegner in den letzten Diſcurs ſeines Heim-Gartens/ daß er daſelbſt aus Cyrillo und Auguſtino erwieſen / daß die Päpſtiſche Kirche die Catholiſche ſeye; Hat er aber nicht geleſen/was ich ihme in dem Saurb. Geſpr. p. 419. darauf geantwortet habe. Cyrilli und Auguſtini Worte wird er bald verſtehen/ wann er nur den Unterſchied mercken will/ unter der alten Römiſchen und unter der jetzigen Römiſch Päpſtiſchen Kirch/ jene iſt vor ein Theil der Catholiſchen Kirche zu erkennen / dieſe aber nicht; die Urſachen ſeyn ſchon angeführet worden Irr-Gart. p. 31. ſeq. Worauf Hr. Mändl nichts zu antworten weißt. Er ſchlieſſe doch ſeinen Diſcurs in einen Syllogismum ein / und gebe acht / was vor ein ſauberes Facit heraus komme? Sein Schluß wäre dieſer: Welche Kirch den Titul und Nahmen Catholiſch trägt / die iſt auch die wahre Catholiſche Kirch; Nun aber trägt die Päpſtiſche Kirch den Titul und Nahmen Catholiſch; darum muß ſie die wahre Catholiſche Kirche ſeyn. Hingegen/ welche Kirch den Titul und Nahmen Catholiſch nicht trägt/ die iſt nicht die wahre Catholiſche Kirch; die Lutheriſche Kirch trägt den Titul und Nahmen Catholiſch nicht; darum iſt ſie auch nicht die wahre Catholiſche Kirch.

Der Vorſatz ſchleuſt â nomine ad Rem, und will er aus dem Nahmen die Sach ſelbſt erzwingen / welches übel geſchloſſen. Beſſer aber läſt ſichs ſchlieſſen â re ad nomen, da man aus der Sache ſelbſt den Nahmen behauptet: Es heißt zwar nach dem Sentenz des Poëten/ Conveni-

unt rebus nomina ſæpe ſuis. Werck und Nahmen / ſtimmen offt zuſammen. Offt heißt es nicht allemal. Chriſtus muß heiſſen ein Gotts-läſterer. Matth. 26. Er war es aber nicht. Simon der Zauberer wurde genennet die Krafft GOttes. Act. 8. Er war es auch nicht. Alſo ob gleich eine Kirch Catholiſch genennet wird / ſo folget darum nicht / daß ſie ſolche ſeye. Auch nicht daß ſie es nicht ſeye / wann ihr dieſer Nahme entzogen wird. Jenes kan aus Ehr-Geitz und falſchem Ruhm / dieſes aus Neid geſchehen / beydes nimmt und gibt der Sache nichts; Wie es einem leichtfertigen Menſchen nicht zuträglich iſt / daß er ſich einen Bidermann tituliret; und einem Biderman nicht abbrüchig / daß er von Läſterern ein leichtfertiger Menſch geſcholten wird.

Der Nachſatz Hrn. Mändls iſt eben ſo Wurmſtichig / da er ſagt: Die Päpſtiſche Kirch trage den Nahmen Catholiſch. Es eignen zwar die Papiſten ſich dieſen Nahmen allein zu / und ſchlieſſen andere davon aus / und haben dadurch eine böſe Gewohnheit zu reden auffgebracht / daß ſie unter einander durch Catholiſch Päpſtiſch verſtehen; Aber bey Gelehrten und der Sach-Verſtändigen / haben ſie es noch nicht dahin gebracht / ohne wenn ſie die Papiſten höfflich Lügen ſtraffen wollen / ſo heiſſen ſie dieſelbige die gern genannte Catholiſche / ſonſten aber die Uncatholiſche. Daß aber **wir Evangeliſche in Warheit Catholiſch ſeyen** / wollen wir mit einer beſſern Schluß-Rede beweiſen / nemlich alſo:

Wer ein Stück und Theil der Chriſtlichen

Kir-

Kirchen iſt / dem gebühret auch der Nahme Catholiſch / dann die Sach trägt den Nahmen auf den Rücken / nicht aber der Nahm die Sach. Nun ſeynd wir Evangeliſche auch ein Stück und Theil der wahren Chriſtlichen Kirchen / weil wir an JEſum Chriſtum glauben und ſeynd in ſeinen Nahmen getaufft; darum ſo gebühret uns auch der Nahme Catholiſch / der der wahren Chriſtlichen Kirchen eigen iſt.

Herr Mändl will mich zum **ärgſten Kirchen-Dieb auf Erden** machen / wo ich der Päpſtiſchen Kirche den Nahmen Catholiſch abſpreche. Es wird aber ein jeder vernünfftiger Menſch erkennen / daß ich dadurch mit nichten der ärgſte Kirchen-Dieb ſeye / weilen ich dadurch die Kirche in keinem Stück beraube / ſondern nur die Päpſtler dieſes Nahmens unwürdig achte / maſſen ohne dieſe gleichwol die wahre Kirche Catholiſch heiſſen mag. Vielmehr beraubt ſich die Päpſtiſche Kirche ſelber dieſes Ehren-Nahmens / weil ſie nicht bey der Apoſtoliſch Catholiſchen Lehre bleibet / welche zu allen Zeiten und an allen Orten iſt geprediget worden. O wie gerne wolten wir ihr dieſen Ehren-Nahmen gönnen / wenn ſie es nur in der Warheit wäre! GOtt gebe daß ſie es werde! Dem Herrn Mändl müſſen indeſſen diejenige Catholiſch heiſſen / welche den Papſt für ihren Vatter erkennen / welche aber den Papſt nicht für ihren Vatter erkennen / die ſeyn nicht Catholiſch. Wol eine ſchöne Beſchreibung deß Catholiciſmi! Wie wenn ich ſpreche: nur die jenige ſeyen Catholiſch / welche Lutherum vor ihren Vatter erkennen / dar-

gegen ſeyen diejenige nicht Catholiſch / welche Lutherum nicht vor ihren Vatter erkennen. Meint er nicht Lutherus ſey uns ſo lieb als ihm ſein Papſt? oder ſollen wir nicht ſo viel Recht haben auf gleiche Weiſe wie er zu argumentiren. Was würde aber aus ſeinem Vorgeben folgen? Dieſes / daß die Heil. Appſtel nicht Catholiſch geweſen / warum? darum / weil ſie keinen Papſt über ſie erkannt haben. Wohin verfällt Gegner? 2. Den andern Beweiß-Grund / daß die Päpſtiſche Kirche die Catholiſche ſeye / nimmt Gegner her von der Einigkeit in der Lehre: **Wir ſeynd in der Lehre überall in der gantzen Welt einhellig.** Antwort: (α) Die Einigkeit in der Lehre macht noch nicht eine Kirche / daß ſie die wahre Catholiſche ſeye / wo nicht vorhero die **Einigkeit in der wahren Lehre** bewiſen iſt. Sonſt könnte die Jüdiſche Synagog heut zu Tag auch dieſes Argument vor ſich gebrauchen / weil die Juden auch in ihrer Lehre in der gantzen Welt einhellig ſeyn. (β) Iſt dieſer falſche Satz der Päpſtiſchen Kirche von der Einhelligkeit in der Lehre / gäntzlich umgeſtoſſen worden. Saurbr. Geſp. p. 116. ſeq. 421. Irr-Gart. p. 253. ſeq. 257. ſeq. (γ) Wie kan Herr Mändl ſo keck in den Tag hinein ſchreiben / daß ſie in der Lehre überall in der gantzen Welt einhellig ſeyn / weiſt er dann nicht / wie ſeine Societät mit den Herrn Dominicanern und Franciſcanern in Sina, wegen deß Cultus Confutiani ſtehe? Iſt ihm nicht bewuſt / was Johannes Baptiſta de Morales vor Klagen wider die Herrn Jeſuiten in Sina bey dem

dem Päpſtiſchen Stuhl eingegeben/ welche Franciſcus Xaverius Philippuccius und Franciſcus Furtado ſchlecht genug beantwortet haben. Es hat zwar Jacobus le Favre ſolchen Cultum zu unterſtützen geſucht/ hat aber dadurch nur deſtomehr der Jeſuiten Abergläubiſchen Götzen-Dienſt ſo ſie dem Confutio, um ſich deſtomehr bey dem Sinenſiſchen Hof beliebt zu machen/ erweiſſen/ entdecket. Eben ſo wenig Ehre hat Proſper Intorce Ata S.J. in ſeinem Tractat de cultu Sinenſi eingelegt. Maſſen die Herrn Dominicaner klar erwieſen/ wie daß dem Confutio, der doch ein Heydniſcher Magiſter geweſen/ zu Ehren Feſte angeſtellet werden/ da man in einer ihme auffgerichteten Kirche auf einem Altar/ ſeine Tafel auffſtelle/ der Meinung/ daß ſeine Seele dabey gegenwärtig ſeye/ da dann von ſolcher Taffel allerhand Speiſen von Fleiſch/ Früchten und Getränck niedergeſetzet/ Lichter angezündet/ mit Weyrauch geräuchert und derſelbige mit Beugung des Kopffs zu der Erden verehret/ auch Gebet zu demſelbigen verrichtet werden/ um ein gutes Ingenium, um glücklichen Fortgang im ſtudieren und andern Verrichtungen/ wie auch um Geſundheit und Reichthum/ welches alles die Herrn Jeſuiten nur vor eine bürgerliche Verehrung angeben/ die Herrn Dominicaner aber gründlich erwieſen haben/ daß ſolcher Cultus ein eigentliches Opffer/ und ſolcher Dienſt ſeye/ welcher GOtt und den rechten Heiligen zukomme/ wie ſie es dann an dem Päpſtiſchen Hof dahin gebracht/ daß der Jeſuiten Abergläubiſche Heucheley von dem jetzigen Papſt Clemente XI.

verworffen worden / ungeachtet Papſt Alexander VII. der Jeſuiten Meinung gut geheiſſen / eine ſchöne Einhelligkeit der Römiſchen Kirche/woraus dann erfolget/ daß nach dem die Jeſuiten die Dominicaner an dem Sinenſiſchen Hof verklaget/ ſolche hart verfolget/ in Gefängniſſe geworffen/ ja gar des Reichs verwieſen worden/welches auch den Cardinal Tournon ſelber betroffen/ der aber wie von Florenz vom 25. Julii dieſes Jahrs berichtet worden/ nach gemeiner Auſſag in Rom auf Interpoſition eines Jeſuiten und Leyen/ den Chineſiſchen Kayſer/ von einer ſchweren Kranckheit geheilet haben ſoll/ dadurch Er in volle Freyheit wieder geſetzet worden ſeye. Heiſt das die Prieſter ſeyen in der Lehre überall in der gantzen Welt einhellig. Warum denn nicht auch in China? Ich will hiebey communicieren ein Päpſtliches Decret von der Chineſiſchen Controverſie ausgefertiget.

Donnerſtag den 25. Sept. Anno 1710.

IN der General-Verſammlung der heiligen Römiſchen und allgemeinen Inquiſition,(oder Glaubens-Unterſuchung) ſo in dem Apoſtoliſchen auf dem Berg Quirinali gelegenen Palatio gehalten worden vor unſerm heiligſten Herrn/ Herrn Clemente nach Göttlicher Vorſehung dem XI. Papſt/und Ihro Eminenzien denen Hochwürdigſten der Heil. Römiſchen Kirchen Herren Cardinälen / alſo in der gantzen Chriſtenheit wider die ketzeriſche Boßheit beſtellten und von dem Heil. Apoſto-

Apoſtoliſchen Stuhl beſonders hierzu verordneten General-Inquiſitoren.

Eben dieſer unſer heiligſter Vatter hat in Angelegenheit die Chineſiſche Gebräuch und Gottesdienſt Ceremonien betreffend / hat / nachdem Er nicht nur einmal in denen ſowohl verwichenes Jahr / als in andern in gegenwärtigem Monat und Jahr in Gegenwart Seiner Heiligkeit gehaltenen Verſammlungen mehrmahls vorbemeldt Ihro Eminenzien der Hochwürdigſten Herren Cardinäl / welche die Sach reifflich und auf das fleiſſigſte unterſucht/ Meynungen und Gutachten angehört und vernommen / beſchloſſen und erkläret/daß die Beſcheide und Antworten/welche ſonſt und vor dem in dieſem Streit-Handel von jetztgedachter Verſammlung ertheilet / und von Seiner Heiligkeit den 20. Nov. Anno 1704. beſtättiget und gut geheiſſen worden/ nicht weniger der Befehl oder Decret, ſo von Ihro Eminenz dem Cardinal Tournon, damahligen Patriarchen zu Antiochien/ auch General-Commiſſario und Apoſtoliſchen Viſitatore in dem Kayſerthum Sina den 25. Januarii Anno 1709. in dieſer materie heraus gegeben worden/ von allen und jeden/die es angehet/ veſt und unverletzt / bey Befahrung der Cenſuren und Straffen ſo in erwehntem Manifest oder Decret außgedrucket worden / zu beobachten ſeyen; Mit gäntzlicher Aufhebung alles Scheins und Vorwands darwider zu handlen und vornemlich ungehindert jeder Appellation, ſo von allen und jeden Perſonen/ſie ſeyen weltlich oder geiſtlich/auch einer abſonderlich und namentlichen Mel-

dung und Anführung würdig/ mit was für einer geiſtlichen Würde ſie auch begabt ſeyn mögen/bey dem Päpſtlichen Stuhl möchte vorgebracht und eingewendet werden/welche deßwegen und in dieſem Fall Se. Heiligkeit vor verwerfflich erkläret und würcklich verworffen.

Ferner indem vorbemeldter Cardinal de Tournon in ſeinem obangezogenen Mandat oder Decret bekennet und verſichert/ daß er der Apoſtoliſchen Entſcheidung/den 20. Nov. Anno 1704. abgefaßt/ pünctlich nachkomme und dabey bleibe/hat Se. Heiligkeit ferner den Außſpruch gethan/ daß mehr erwehntes Mandat oder Decret ſamt denen darinn enthaltenen Cenſuren nach Art und Gütigkeit der ergangenen Antworten und Beſcheide ſolle angenommen werden/alſo daß darvor ſoll gehalten werden / daß durch daſſelbe denen privat- und abſonderlichen Antworten und Außſprüchen nichts beygeſetzt/ noch entzogen worden ſeye/ und daß alles /was in ſelbigem enthalten/ auch in vorbemeldtem Mandat oder Decret begriffen zu ſeyn verſtanden werde. Im übrigen hat Se. Heiligkeit/ obwol Sie nicht ohne groſſe Gemüths-Beſtürtzung vernommen/ daß der Feind menſchlichen Geſchlechts in ſelbigen ſich weit erſtreckenden Landſchafften vielfältiges Unkraut außzuſtreuen nicht unterlaſſe / jedoch deßwegen das heilige und heilſamſte Werck / die Catholiſche Religion daſelbſt fortzupflantzen auf keine Weiß außſetzen wollen/ ſondern daſſelbe mit gröſſern und nur möglichſtem Fleiß und Bemühung / und vornemlich durch gäntzliche Hinwegraum- und Aufhebung derjenigen

gen Mißhelligkeiten/welche als Dörner die Saat des Chriſtlichen Glaubens daſelbſt erſticken / immerzu eifriger und mühſamer zu befördern getrachtet/ auch zu dem End über vorbemeldt- und anderes hierzu gehöriges eine tauglich- und zulängliche Inſtruction zu verfertigen und dieſelbe dem Cardinal de Tournon, ſo fern er ſich der Orten noch auffhielte/ wo nicht/ demjenigen/ der an ſeine Stelle verordnet worden/ nicht minder denen Biſchöffen und Vicariis Apoſtolicis ſelbiger Gegend zu überſchicken befohlen/ damit nicht allein der gebührenden Vollzieh- und Nachgelebung der Apoſtoliſchen Antworten/ als der Miſſionarien Eintracht/ Evangeliſchen Warheit Außbreitung und Seelen Heil bey Zeiten Rath geſchaffet werde. Endlichen/ damit der allzugroſſen Freyheit von dieſen Sachen zu ſchreiben/ welche nicht ohne Aergernus der Glaubigen unter denen durch leichtwürigen Streit erbitterten Partheyen überhand genommen/ ein Ziel geſetzt werde/ hat Se. Heiligkeit genau und außdrücklich allen und jeden/ weß Ordens/ Congregation, Stifftung und Societät/ welche nach Erforderung der Noth müſte benennet werden/ allen Regularibus und jeden andern ſowohl weltlich- als geiſtlichen Perſonen/ als auch denen ſo genannten Layen weß Standes/ Anſehens/ Amts und Würden ſie endlich ſeyn mögen / befohlen/ daß ſie ins künfftige ſich nicht unterſtehen / unter was Schein und Vorwand es auch immer ſeyn möchte / drucken zu laſſen oder auf einige Weiß an das Liecht zu bringen Bücher/ Büchlein/ Erzehlungen/ Theſes, Bögen oder irgend andere

 Schrifft-

Schrifften/ in welchen ex profeſſo und hauptſächlich oder nur zufälliger Weiß von dergleichen Sineſiſchen Kirchen-Gebräuchen/ oder denen hierüber ſchwebenden Streit-Händlen oder durch derſelben Veranlaſſung entſtandenen Zwiſtigkeiten auf einige Weiß gehandelt wird/ ohne außdrücklich oder abſonderliche Vergünſtigung / ſo von ſeiner Heiligkeit oder jedesmahl ſitzenden Römiſchen Papſt in die Congregation vorbemeldter heiliger und allgemeiner Inquiſition müſte außgewürcket werden. Damit aber dergleichen Verbott unverbrüchlich beobachtet werde/ hat offtermeldt-Se. Heiligkeit beſchloſſen und erklärt/ daß alle und jede entgegen handlende in die Straff der Excommunication vermög gefällten Urtheils/ die Regulares aber auch in die Straff privationis vocis activæ & paſſivæ, (das iſt / daß weder Sie einig Votum oder Stimm über etwas zu geben fähig/ oder ihnen zu gut eine Stimm oder Wahl gegeben werden könnte/) ipſo facto und ſobald ohne weiter ergehende Erklärung verfallen ſeyn : und nichts deſto weniger der Straff Sr. Heiligkeit und dero nachfolgenden Römiſchen Päpſten/ nach dero Gutachten unterworffen ſeyn ſollen.

Ferner die groß und kleine Bücher/ Erzehlungen/ Theſes, Bögen und alle und jede Schrifften/ welche künfftighin wider den Innhalt gegenwärtigen Verbots heraus gegeben werden ſollten/ (ohne Approbation und Gutheiſſung anderer bißher hierinn außgegangener Tractaten/ wegen welcher in Zeiten Vorſehung geſchehen wird/) ſollen vor außdrücklich verbotten gehalten werden/ ohne wei-

tere Erklärung/ unter den Straff und Cenſuren/ welche in den Reglen des Regiſters der verbottenen Bücher enthalten. Die Buchdrucker aber ſollen über den Verluſt ſolcherley Bücher / auch mit Geld und nach Gröſſe des Verbrechens mit Leibs-Straffen angeſehen werden; ohngehindert alles was die zuwider handlende ſchätzen möchte.

Joſephus Bartolus, der H. Römiſch- und allgemeinenen Inquiſition Notarius.

(L.S.)

Den 1. Octobr. Anno 1710. iſt obſtehendes Decret angeſchlagen und publicirt worden an den Thüren der Haupt-Kirchen des Vornehmſten unter den Apoſteln/ des Pallaſts des Heil. Officii und an andern gewohnlichen Orten der Stadt Rom/ durch mich Franciſcum Perinum der heiligſten Inquiſition Curſorem.

Man hat in der Augſpurgiſchen Zeitung Anno 1711. den 27. Nov. num. 188. mit Verwunderung geleſen/ was von Paris geſchrieben worden / den 13. Novembr. Nachdem auch einige Zeit hero von dem Todt des Cardinals von Tournon gewiſſe Nachricht eingelauffen / die Herren ; ; ; ; aber ſich geförchtet/ man möchte einige ihnen nachtheilige Schrifften der curieuſen Welt communiciren/ welche das üble Gerüchte jetzo in der Welt/ ſo wegen dieſes Durchl. Verſtorbenen herum gehet/ noch mehr confirmiren dörffen / als haben ſie auf ihr inſtändiges ſollicitiren / nachfolgende an die

die ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ und Außländiſche Miſſionarios addreſſirte Ordre erhalten:

Der König thut mir befehlen / euch in ſeinem Nahmen zu ſchreiben / wie daß Se. Majeſtät verlange / daß man wegen der Affairen in China nicht das geringſte drucke / ja daß Se. Majeſt. euch ſolches außdrücklich verbiete ; ich verhoffe / daß ihr euch werdet gefallen laſſen / hierinnenfalls Se. Majeſt. Willen genug nachzukommen. Sollte unterdeſſen etwas zu Præjudiz diſes Verbotts geſchehen / ſo haben Se. Majeſt. mir befohlen / euch zu ſagen / daß ihr hierüber werdet Rechenſchafft geben müſſen. Ich bin

Euer Ehrwürden

gäntzlich zu Dienſten

Pont Chartrain.

Zu Verſailes den 20. Octobr. 1711.

Iſt bedencklich daß der König in Franckreich diſen Befehl an die Geiſtlichkeit in ſeinem und nicht in des Papſts Nahmen hat ergehen laſſen.

Es iſt aber nicht genug / daß ich zeige die Mißhelligkeit der Herren Jeſuiten und anderer Ordens⸗Leuthe / ſondern ich muß auch melden die Uneinigkeit der Herren Jeſuiten ſelbſt untereinander in den allerwichtigſten Glaubens⸗Puncten / worüber ſich Herr Mändl gewaltig verwundern wird. Ich will ihm zur Prob das neue Glaubens⸗Symbolum ſeiner Societät in Hiſpanien communiciren /

ren/aus Joh. Baptiſtæ Pozæ Bůchern zuſammen gezogen / wie ſolches auch zugleich mit den nöthigen Beweiß-Schrifften durch den Hiſpaniſchen Academien Procuratorem der Heil. Inquiſition zu Madrit kund gemacht / und dem Heil. Römiſchen Inquiſition-Richterſtuhl / vorgetragen worden von Franciſco Roale dem Theologo von Salmanca und Weyh-Prieſter des Catholiſchen Spaniſchen Königes.

1. Ich glaube an zwey Götter / deren der eine iſt des Sohnes Vatter und Mutter Metaphoriſch in der ewigen Zeugung. Der andere Metaphoriſch Vatter und Mutter in der Zeigung in der Zeit; Woraus folget / daß ſowol GOtt dem Vatter / als der heiligen Mutter GOttes der Nahme Matri-Pater zukomme / gleich als ob beydes Mann und Weib zugleich ſey.

2. Ich glaube an JEſum Chriſtum den einzigen Sohn von beyden Metaphoriſch nach der ewigen und zeitlichen Erzeugung.

3. Ich glaube / daß JEſus Chriſtus als Menſch ſey empfangen / und gebohren von der Jungfrau Maria / als von Vatter und Mutter Metaphoriſcher Weiſe / durch die våtterliche und můtterliche Krafft.

4. Ich glaube / daß eben auch JEſus Chriſtus gelitten und geſtorben / nicht warhafftig und würcklich / deßhalben weil er nicht hat ſterben können.

5. Ich glaube / daß er auch begraben ſeye / ob er gleich nicht warhafftig und würcklich geſtorben.

6. Ich

6. Ich glaube/daß ſeine Seele zur Höllen gefahren Metaphoriſcher Weiſe/ weil ſie vom Leibe nicht abgeſondert worden.

7. Ich glaube in eben diſer Art/ daß er von den Todten auferſtanden / wie er geſtorben/nemlich Metaphoriſcher Weiſe.

8. Ich glaube daß er aufgefahren gen Himmel/ daß er ſitze zur rechten Hand GOttes des Vaters/ und daß er kommen werde zu richten/ etliche Lebendige und etliche Todten.

9. Ich glaube an den Heiligen Geiſt / welcher geredt hat durch die Propheten/ welche bißweilen betrogen worden ſind.

10. Ich glaube eine Kirche / welche gröſten theils heilig iſt/ und eine Gemeinſchafft der Heiligen.

11. Ich glaube eine Vergebung der Sünden/ durch eine ſchleunige und ſchnelle Ankunfft des Heil. Geiſtes über die Gottloſen.

12. Ich glaube eine Aufferſtehung des Fleiſches meiſtentheils/ und ein ewiges Leben / nicht ohne Schröcken und Furcht/ daß es nicht geſchehen möchte.

Dergleichen Pöſtlein wären in groſſer Menge aus Pozæ Schrifften/ welche er mit Genehmhaltung der Societät ausgegeben/beyzubringen. Ich könte anführen die Cenſur des Apoſtoliſchen Stuhls wieder die neue/ falſche/ gottloſe und ketzeriſche Lehre der Societät JEſu, ſo neulich in Spanien kund und offenbahr worden.

Item, die Action der Ketzerey wieder die Societät JEſu, an des Papſts und der Heil. Inquiſition

tion Richter-Stuhl/ heraus gegeben zu Rom aus der Heil. Apoſtoliſchen Cammer-Buchdruckerey/ Anno 1631. und 1632. in Meyland aus der Buchdruckerey deß Collegii Ambroſii 1633.

Ferner Hrn. Gravianæ Profeſſoris deß Ordens der Prediger Mönche/auf der Cathedra S. Thomæ Aquinatis zu Neapoli in dem Buch wieder Paulum Laymannum, und Jacobum Kellerum und andern Jeſuiten / welche titulieret: Die gedoppelte Stimme der Turtel-Taube. Heraus gegeben zu Neapolis Anno 1633. cap. 16. p. 435.

Ich will ihm aber nur vorlegen das Decret wieder Pozæ ärgerliche Bücher. Die Publication der Heil. Verſammlung der Eminentiſſimorum S. R. E. Cardinäle / von dem heiligſten D. N. Urbano Papſt VIII. dieſes Nahmens / und von dem heiligſten Stuhl über den Indicem der Bücher/deren Vergünſtigung/Verbietung/Säuberung und Verlegung / ſonderlich deputiret in der gantzen Chriſtlichen Republic.

Die Heil. Verſammlung der Ehrwürdigſten ꝛc. D. D. S. R. S. Cardinälen verdammet alle Bücher des Joh. Baptiſtæ Pozæ S. J. (welche mit Nahmen genennet werden) befiehlet allen und jeden / weß Standes und Würden / bey Straff ſo in dem Indice der verbottenen Bücher ausgedruckt worden / daß kein Menſch ſolche künfftig aufflegen / leſen / oder ſo ſie auf einige Weiſe bey ſich hat/ daß er flugs/ ſo bald ihm dieſes kundbar ſeyn wird / denen Ordinariis oder Inquiſitoribus davon nachricht gebe.

Zu

Zu Bekräfftigung dieſes Decreti haben es unterſchrieben die Herrn Cardinäle und die Verordneten der Heil. Congregation und geſiegelt / zu Rom 9. Septemb. Anno 1632.

C. Epiſcopus Portuenſis Cardinalis Pius.

(LS.)

Fr. Joh. D. Marinus Ord. Præd. Mag. & S. C. Secret.

Den 28. Sept. Anno 1632. iſt gedachtes Edict publicieret und an allen gewohnlichen Orten angehänget worden / durch mich Andræam Scalmanum, Sanctiſs. unſers Heil. Herrn Papſt Bothen.

Auguſtinus de Botis pro Mag. Curſor.

Rom aus der Buchdruckerey der Heil. Apoſtoliſchen Cammer. Anno M. DC. XXXII.

Ich könte ſo wol in Lateiniſch als Deutſcher Sprache gedruckter vorlegen / die Action oder Handlung der Ketzerey wieder die Societät JEſu. Betittult: Epiphania & Plerophoria Magiſtri Franciſci Roales. Das iſt:

Die Offenbahrung und gnugſame Erweiſſung der Heil. Kirche GOttes / und der gantzen Republic. Daß die Juſtiz wieder die Bücher Joh. Baptiſtæ Pozæ S. J. wieder deſſen Wercke alle und allerley Schrifften/ Edicta und Befehle/ ſolche zu verdammen / habe gerechter und rechtmäſſiger Weiſe laſſen ergehen.

Es

Es hat es in dieſer Schrifft / welches wol zu mercken / Reales nicht allein mit Poza zu thun / ſondern auch mit der gantzen Societät / welche deſſen Bücher gelobet / und dieſelbige unter die Leuthe gebracht / ja gar deren einige unter dem Nahmen der gantzen Societät drucken laſſen.

Es iſt mir zwar nicht unbekannt / wie ſtarck ſich Ludovicus Carterius bemühet dem Poza das Wort zu thun / wiewol er deſſen Irrthümer zu entſchuldigen nicht auf ſich nimmt. Allein ich habe genug / daß ich erwieſen / wie falſch der Ruhm Herrn Mändls ſeye / wenn er ſchreibet: **Wir ſeynd in der Lehre überall in der gantzen Welt einhellig.** Er muß gewiß nicht an den Streit mit den Janſeniſten gedacht haben. Nun frage ich Herrn Mändl / ob er es mit ſeinem Poza und deſſen Anhang halte oder nicht? Hält ers mit ihm ſo trifft ihn des Papſts Urbani VIII. Bann. Hält ers nicht mit ihm / ſo gibt er damit die Uneinigkeit unter ſeiner Societät in hochwichtigen Glaubens-Puncten / offentlich an den Tag / und muß vor aller Welt bekennen / daß ſie in der Päpſtiſchen Kirche / auch ſo gar unter ihrer Societät ſelber / nicht überall in der gantzen Welt einhellig ſeyn.

Wie lautet aber das dritte Argument, womit Herr Mändl behaupten will die Päpſtiſche Kirch ſeye die Catholiſche Kirch? Der günſtige Leſer zwinge ſich des Lachens zu enthalten / es lautet aber alſo: **Alles was Lomer aus ſeines gleichen** Nicolao Hunnio **beybringt / ſeyn Fablen und eitel Lugen.** Iſt demnach die Päpſti-

ſche Kirch die Catholiſche Kirch/und die Catholiſche Kirch iſt die Päpſtiſche Kirch. Er bleibt aber die 6. Argumenta ſo ich ihme aus Nic. Hunnio vorgeleget/ warum die Päpſtiſche Kirche nicht die wahre Catholiſche ſeyn könne/annoch zu beantworten ſchuldig. Wie wann ich indeſſen auf gleiche Art ſchlieſſen wolte/ daß die Evangeliſche Kirch die Catholiſche ſeye/ wenn ich ſpreche: Alles was Herr Mändl aus ſeines gleichen Conrad Andreä oder Vettern beybringt/ſeyn Fablen und eitel Lugen. Iſt demnach die Evangeliſche Kirch die Catholiſche Kirch/ und die Catholiſche Kirch iſt die Evangeliſche Kirch. Solte wol Hr. Mändl mit dieſem Argument zu frieden ſeyn? Ich glaube nicht/ drum mag er mir auch nicht zumuthen/ daß ich ſein Argument vor voll erkenne.

4. Will er aus dem Primat Petri und aus dem ſichtbaren Papſten-Haupt erweiſen/ daß die Päpſtiſche Kirche die Catholiſche ſeye. Die Antwort aber hierauf wird er vortrefflich ausgeführet finden in Tit. Herrn Tobiæ Pfanners Fürſtl. Sächſiſchen geſammten Hof-Raths Anmerckungen/ über Joh. Bapt. Crophii, Schluß-Reden von Unfehlbarkeit der ſichtbaren Catholiſchen Kirchen. p. 25. ſeq. Allwo der Primat Petri und deß Papſts/ aus heiliger Schrifft und aus den Heil. Vättern gäntzlich zernichtet wird. Wo von unten ein mehrers zu berichten ſeyn wird. Die Ehren-Titul welche Chyſoſtomus dem Petro beyleget/machen noch lange nicht einen Päpſtiſchen Primat aus. Demnach herab mit dem Götzen-Kopff / welcher unter dem ſchönen Nahmen Catholiſch ſeine Irr-

thü-

thůmer verbergen will. Ich ſage dir aus Apoc. 3. 1. **Du haſt den Nahmen/ daß du lebeſt/ und biſt todt.**

Der IV. Götzen-Kopff

IſT ein dreyfach gekrönter Papſts-Kopff/ welchen Herr Mändl aufgeſtellet hat / womit er das Volck bethören will / als ob die Römiſche Päpſte nicht nur auf Petri Stuhl geſeſſen/ ſondern auch dem Heil. Petro gantz conform gelehret hätten. Ich widerſpreche es nicht/ daß in der alten Römiſchen Kirche verſchiedene fromme Biſchöffe geſeſſen; diſes aber behaupte ich/ daß kein einiger Papſt als Papſt mit der Lehre Petri eingeſtimmet habe/ er mag mich deßhalben ſo offt als er will einen Calumnianten ſchelten/ſo achte ich es nicht/ maſſen er von Andrea Keslero in Bello Religioſo Petri & Papæ ſo offt ſeiner Calumnien überführet worden/ als offt Keslerus den Widerſpruch des Papſts gegen die Lehre Petri Sonnenklar erwieſen hat. Es kan Gegner nicht ertragen / daß ich ſeinen Päpſten die ſo hoch-gerühmte Aſſiſtenz des Heil. Geiſtes abgeſprochen habe/ weil die Weißheit nicht komme in eine ſo boßhafftige Papſts Seele. Sap. 1. 4, 5. Warum dann nicht? Er ſpricht: **Wenn ſchon ein und anderer Papſt ſeines Lebens-Wandels halber geſündiget habe / ſo habe doch kein Papſt einige böſe Lehr oder Glaubens-Irrthum auf dem Stuhl Petri ſitzend eingeführet.** Führet zum Behuff an die Worte Chriſti

Matth. 23. v. 2. 3. auf Moſis Stuhl ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſåer. Alles nun/ was ſie euch ſagen/ das ihr halten ſollet/ das haltet und thuts. Aber nach ihren Wercken ſollt ihr nicht thun. Woraus er ſo viel ſchlieſſen will/ gleichwie die Phariſåer und Schrifftgelehrten bey ihrem laſterhafften Leben/ gleichwol auf Moſis Stuhl geſeſſen und recht gelehret haben/ ſo können auch die Påpſte bey ihrem ſündlichen Leben auf Petri Stuhl ſitzen und recht lehren. Ich habe ihm aber in dem Irrgart. p. 34. ſchon gezeiget/ daß die Påpſte nicht alſo auf Petri Stuhl geſeſſen / wie die Phariſåer und Schrifftgelehrten auf Moſis Stuhl ſaſſen. Die Phariſåer und Schrifftgelehrten ſaſſen alſo auf dem Jüdiſchen Lehr-Stuhl / auf welchem die Bücher Moſis lagen / daß ſie auf alle Sabbather ihren Zuhörern daraus einen Text vorlaſen und erklårten/ was ſie nun aus Moſis Schrifften vorlaſen / und ſofern die Erklårung mit der Lehre Moſis überein kam/ das ſollten ſie halten und thun/ ob gleich der Lehrer Leben nicht ſo richtig ſeye. Aber ſo ſitzen die Påpſte nicht auf Petri Stuhl/ daß ſie die Schrifften Petri ihren Zuhörern möchten vorleſen / und dieſelbe nach dem Sinn Petri erklåren. Sondern ſie lehren den Schrifften und der Lehre Petri ſchnurſtracks zuwider/ wie es Keslerus Sonnenklar erwieſen/ dahero ſichs nicht dißfalls von den Phariſåern auf die Påpſte ſchlieſſen låſſet. Wåren die Påpſte in diſem Punct nemlich auf dem Stuhl Petri nur ſo gut als die Phariſåer und Schrifftgelehrten auf dem Stuhl Moſis geweſen/ ſo wollten

ten wir der Lehre halber noch einiger maſſen GOtt danken/ daß gleichwol das Volck etwas zu ihrem Heyl von Chriſto vernehmen würde / es möchte im übrigen um der Päpſte Leben wie um der Phariſäer Leben ſtehen/ wie es wolte/ und müßten wir es ihrer Verantwortung überlaſſen. Aber ſo taugt bey dem Papſt als Papſt Lehr und Leben nichts.

Darauf wirfft er mir den Seel. Herrn Lutherum vor/wie denn der Geiſt GOttes in ſeiner Seele (die ſie ſo grauſamer Laſter beſchuldigen/ wiewol fälſchlich) habe wohnen können? Ich antworte: obgleich Lutherus/zumahl in ſeinem Eiffer/ zu welchem er durch ſeine unbeſcheidene ſtoltze Feinde dann und wann gereitzet worden / was menſchliches von ſich ſpühren laſſen / ſo hat er doch in ſeiner Lehre keinen eintzigen errorem intellectus wider Gottes Wort begangen/ er hat nicht einen einigen Irrthum wider die heilige Schrifft geheget/ ſondern in allen Glaubens-Artickeln der heiligen Schrifft gemäß gelehret. Trotz daß ihm ein eintziger Irrthum in Glaubens-Sachen dargethan werde. Zu dem ſo halten wir Lutherum nicht vor infallibel, als wie ſie ihren Papſt: Dahero unterſuchen wir fleiſſig die Lehre Lutheri / ob ſie der heiligen Schrifft gemäß ſeye / und weilen wir ſie derſelben gantz conform befinden/ ſo nehmen wir ſie auch an. So machen es aber die Papiſten nicht/ ſie unterſuchen des Papſts Lehre nicht/ ob ſie mit der heiligen Schrifft übereinſtimme oder nicht? weil ſie ihn vor infallibel halten / ob er gleich mit noch ſo viel böſen Stücken/Liſt und Betrug/ſowol

die Lehr als Leben betreffend / in ſeiner Seele ſchwanger gehet / damit ich fein nach Herrn Mändls Begehren aus dem Grund-Text rede/ Sap. 1, 4. ἐις κακότεχνον ψυχὴν welches Arias Montanus gegeben in maleficam animam, oder wie es Herrn Mändl gefällt/in mala machinantem, doloſ & fraudes molientem animam, womit er das innwendigſte des Hertzens der Päpſte als Päpſte getroffen.

Drittens bringt Gegner eine Inſtanz, und wendet ein/ es könne die Göttliche Gewalt und Warheit auch bey jenen Eltern und Obrigkeiten beſtehen/ wann ſie auch die gröſte Sünder ſeyn / alſo könne auch bey dem Papſt die Göttliche Gewalt und Warheit beſtehen / wenn er auch gleich der gröſte Sünder ſeye. Ich gebe es zu/ſofern ſie ihrer Gewalt nicht mißbrauchen ſondern dieſelbige nach GOttes Willen und Ordnung führen/ob ſie gleich im übrigen die gröſte Sünder ſeyn/wofern ſie aber ſündlicher Weiſe die Göttliche Gewalt und Warheit mißbrauchen nach ihrem böſen Willen und intereſſe, ſo iſt es keine Göttliche Gewalt noch Warheit mehr.

Es erklärt ſich Herr Mändl eher nicht aufzuhören uns Evangeliſche Ketzer zu ſchelten/ biß daß wir aufhören ſie vor Abgötter auszuruffen. Antwort:

1. Pflegen wir ſie keine Abgötter zu ſchelten/ wol aber müſſen wir beklagen/ daß ſie wegen ihres Heiligen- und Bilder-Dienſtes von der H. Schrifft der Abgötterey halber geſtraffet werden.

2. Schreyet

2. Schreyet uns Caſpar Mändl vor Ketzer aus/ da er uns doch aus heiliger Schrifft nicht einer eintzigen Ketzerey überführen kan. Dargegen wir/ ſie öffters der Abgöttterey überzeuget haben. Er fordert weiter von mir eine Antwort auf ſeinen Ketzermacheriſchen Syllogiſmum. Er muß aber wiſſen/ daß ich ihme zur Gnüge darauf geantwortet habe / ſo weit derſelbige in die Controverſien/ welche ich mit ihme abzuhandlen habe/ mit einlauffet. Es hat aber nunmehr mein Herr Collega, welcher dieſe Arbeit übernommen/ ihm ſeinen treff-lichen Syllogiſmum bereits heimgewiſen. Indeſſen habe ich ihme ſeinen Syllogiſmum zufälliger Weiſe dergeſtalt zugerichtet / daß er denſelbigen nicht mehr zu heilen weißt.

Letztlich will Herr Mändl den Nahmen nicht haben/ daß er den Eheſtand Fleiſchbengeley genennet/ ſondern habe nur Lutherum gemeinet / wenn man aber ſeinen Heimgarten viſitiret und ſeine Spazier-Gänge neben der Warheit examinirt/ ſo wird ſich finden/ daß er Lutherum um deswillen/ daß er in den heiligen Eheſtand getretten / einen Fleiſchbengel geſcholten/ ja nicht nur in concerto & individuo von Fleiſchbengeln / ſondern in abſtracto von Fleiſchbengeley geredet/ wenn er des Eheſtandes der Geiſtlichen gedacht. Chryſoſtomi Worte mögen den Primat des Papſts abermal nicht unterſtützen. Ich zerbreche aber dieſen Götzen-Kopff mit den Worten des 94. Pſalmens ✝. 20. GOtt du wirſt ja nimmer eins mit dem ſchädlichen Stuhl/ der das Geſetz übel deutet.

Der V. Götzen-Kopff

JSt ein mit aufgeſperrtem Rachen und ragender Zunge Läſterungen ausſperender Teuffels-Kopff. Wann Herr Mändl wider ſein Gewiſſen / über geſchehene augenſcheinliche Vorſtellung und kräfftigſte Uberzeugung nur ſeinen groben Verſtoß vor ſeinen Leuthen zu bemänteln/ boßhaffter Weiß erhärten will/ daß Lutherus ſo toll und raſend in den Tag hinein geſchrieben: **Ich glaube daß der Teuffel unſer GOtt iſt/ und daß wir thun müſſen was er will.** Weil er nun in ſeinem Heimgarten den III. Tom. Witteb. f. 266. allegirt / allwo ſich dergleichen nichts befunden/ und man nicht errathen können/ worauf Gegner zihle / ſo hab ich ihm zwey Stellen aus Luthero vorgeleget im Saurbr-Geſpr. p. 445. ſeq. und p. 449. ſeqq. aus Tom. II. Witteb. 1548. p. 266. und aus Tom. III. Altenb. fol. 889. aus dieſen beyden Stellen hat er ſich zu der erſten bekannt/ weil er gehoffet ſeinen Betrug leichter aus derſelbigen als aus der andern zu verkleiſtern; maſſen in der andern Stelle ſein Crimen falſi mit Auslaſſung der Worte **auſſer Chriſto** der Welt gar zu offenbahr würde können vor Augen geſtellet werden. Dahero er vermeint/ſich bey der erſten Steile auszuhalfftern/aber gantz umſonſt und vergebens / wie er denn vollkommen p. 445. des Saurbr-Geſpr. aus des Seel. Herrn Sen. Müllers Röm. Cathol. Glaubens-Grund/ und deſſen Vorrede/ überwieſen worden. Nichts deſtoweniger

niger will der unverſchämte Menſch Recht über Recht haben / und heiſſet die Entdeckung ſeines Betrugs freventlich ein Schelmen-Stück/ nun iſt man es zwar an ihm ſchon gewohnt/ daß er mit Schelmen und Schelmen-Stücken ſpilet/ wie die Buben mit Kluckern; ſo iſt es mir auch ein geringes / daß ich von einem ſolchen tollen Antichriſtiſchen Knecht in einer ſo offenbar richtigen Sache eines Schelmen-Stücks bezüchtiget werde/ maſſen ich verſichert bin / daß ſich kein einziger redlicher Lutheraner daran ärgern werde / als denen die Mändliſche tolle Kühnheit zu ihrer höchſten Verwunderung gnugſam bekannt iſt. Und wuſte ich wol was ich zu thun hätte/ wo mir dergleichen von einem Chriſten und ehrlichen Bidermann ſollte vorgeworffen werden/ weil aber ſolches mir von einem Antichriſtler widerfähret / ſo trage ichs mit Gedult und laſſe ſolches Schmachwort in den Wind geredt und geſchrieben ſeyn / ſo wenig achtende als man das Bellen eines Hundes achtet. Laßt aber ſehen wer ein Schelmen-Stück (weil ers je ſo benamſet) begangen/ ich oder er: ich will die Worte Lutheri noch einmal hieher ſetzen/ wie ſie Mändl ſelber ausgeſchrieben hat: **Wo iſt eine Sünd/ darzu nicht der Teuffel und das Fleiſch/ und die Welt treibt/ und gleich zwingt? Meinſt du nit/ daß zu Zeiten ein böſer Luſt/ mit ſolcher Brunſt und Wüten zum Ehebruch treibt/ daß es möcht gröſſer Trang und Zwang heiſſen / dann ob man einen Bauren zum Aufruhr trunge? Dann wer iſt ſeines Hertzens mächtig? Wer kan dem Teuffel und**

Fleiſch widerſtehen? Jſts doch nicht möglich/ daß wir uns der geringſten Sünd erwehren möchten/ ſintemahl die Schrifft ſagt: daß wir des Teuffels gefangen ſeynd als unſers Fürſten und GOttes / daß wir thun müſſen was er will und uns eingibt; wie daß zuweilen etliche greuliche Geſchicht beweiſen / ſolte es darum ungeſtrafft bleiben? Hieraus nun will Gegner erweiſen / 1. daß Luther diſe Wort in ſeinem Buch habe/2. daß ers in ſeiner Perſohn vorbringe/glaube und aus der Schrifft probiren wolle. 3. daß er die Wort: Auſſer Chriſto: nicht darbey habe. Was das erſte betrifft/ſo widerſpricht ſolches kein Menſch/ wie ich dann ſolche Worte ihme in dem Saurbr-Geſpr. p. 446. ſelbſt vor die Augen drucken laſſen/ was das dritte anlanget/ ſo hat niemand geſagt / daß er die Worte auſſer Chriſto bey dieſer Stelle ausgelaſſen habe/ſondern wo er ſich auf die andere Stelle T. III. Altenb. fol. 889. a. hätte beziehen wollen/allwo eben dergleichen Worte befindlich ſeyn/ wie dann meine Worte p. 449. des Saurbr-Geſpr. ausdrucklich alſo lauten: **Solte aber Herr Mändl vielleicht auf die Worte Lutheri zihlen. Weil auſſer Chriſto der Tod und die Sünde unſere Herren und der Teuffel unſer GOtt und Fürſt iſt / kan da keine Krafft noch Macht / keine Witz noch Verſtand ſeyn/ damit wir zur Gerechtigkeit und Leben könnten ſchicken oder trachten / ſondern müſſen vor blind und gefangen / des Teuffels und der Sünden eigen ſeyn/ zu thun und zu dencken / was ihnen gefäl-**

fället/ und GOtt mit ſeinen Gebotten zuwi-
der iſt. Da denn derjenige / welcher aus dieſen
Worten/ wie Mändl aus der erſten Stelle Luthe-
rum beſchuldigen wolte / daß er ſo unſinnig und
ohne alle Limitation ſolte geſchrieben haben / ich
glaube/ daß der Teuffel unſer Gott iſt / und
daß wir thun müſſen was er will ; nicht
minder als Mändl bey der erſten Stelle/ein Cri-
men falſi begehen würde/ weil die Worte auſſer
Chriſto/ boßhafftig wären verſchwiegen worden.
Was aber den andern Punct anbetrifft / nemlich
daß Lutherus die Worte Quæſtionis, in ſeiner
Perſohn vorgebracht und geglaubet habe/daß der
Teuffel unſer Gott ſeye / und daß wir thun
müſſen was er will ; auch daß ers aus der
Schrifft probieren wollen/ ſolches hab ich nun
mit Herrn Mändl auszufechten / und ihm ſein
Crimen falſi und Betrug-Stück nochmahls vor-
zuſtellen. Dann 1. beweiſſe ich aus dem Augen-
ſchein der Worte Lutheri deren Context und
Zweck über welche kein klärerer Beweiß und Uber-
zeugung ſeyn kan/daß ſolche Worte nicht auf ihn
und ſeines gleichen/ ſondern auf die Rebelliſche
Bauren ziehlen : Die Worte worauf ſich Geg-
ner berufft/ ſeyn genommen / aus Lutheri Send-
Brief von dem harten Büchlein wieder die auf-
rühriſche Bauren / an den Erbarn und Fürſichti-
gen Caſpar Müllern zu Mansfeld Cantzlern :
Darinnen Lutherus die Einwürffe beantwortet/
daß man mit ſolchen Bauren zu hart verfahren
ſeye/ da denn unter andern zu Entſchuldigung der
Bauren vorgebracht wird / es ſeyn viel frommer
Leuthe

Leuthe unter den Bauren geweſt/ die unſchuldig darzu kommen/ und habens müſſen thun/welchen für GOtt unrecht geſchehe/daß man ſie hinrichte. „Darauf antwortet nun Lutherus: Wer hat je „gehöret daß jemand gezwungen möchte werden/ „Gutes oder Böſes zu thun? Wer kan eines „Menſchen Willen zwingen? O es beſtehet nicht/ „es lautet auch nicht/ daß man ſagt: ich muß un„recht thun und werde darzu gezwungen. Ferner „ſpricht Lutherus: GOttes Gebot ſolteſt du mehr „fürchten und achten denn die Menſchen/ ob du „gleich Gefahr und den Tod darüber wagen müſ„ſeſt/ er würde dich nicht gelaſſen/ ſondern treu„lich beygeſtanden/ errettet und geholffen ha„ben. Derohalben wie die verdammt werden/ „die GOTT verläugnen/ ob ſie gleich darzu ge„zwungen werden; alſo ſind auch die Bau„ren nicht entſchuldiget/ daß ſie ſich haben (zur „Auffruhr) dringen laſſen. Wenn die Entſchul„digung ſolte gelten/ noch müſte man keine Sün„de noch Laſter ſtraffen. Worauf die Worte quæſtionis folgen/ **denn wo iſt eine Sünde ꝛc. biß ſollte es darum ungeſtrafft bleiben?** Hätte Herr Mändl nur noch die unmittelbahr darauf folgende Worte darzu geſetzt/ ſo würde ihme das Licht auffgegangen ſeyn/ und er erkannt haben/ daß Lutherus nicht von ſich und von denen/ welche in ſolchen Verſuchungen GOtt zur Hülffe anruffen/ geredet/ ſondern von denen jenigen/ welche in denen Verſuchungen/ in dem Zwang der Sünden/ der böſen Menſchen und des Teuffels/ GOtt nicht zum Gehülffen nehmen: den̄ alſo lauten

ſeine Worte: **Nicht alſo**/ (man muß nicht ſagen ich habe diß und das Böſe thun müſſen/ denn ich bin von meinem böſen Fleiſch/von gottloſen Menſchen und dem Teuffel darzu gezwungen worden/) es heiſt: **GOtt zu Hülffe anruffen und wiederſtehen der Sünde und dem Unrechten.** Wer ſiehet nun nicht/ daß Lutherus von zweyerley Leuthen geredet habe/nemlich von Rebelliſchen/ ob gleich gezwungenen Bauren/welche GOtt nicht zum Gehülffen wieder ſolchen Zwang angeruffen/ und von ſolchen/welche GOtt in dergleichen Fällen zu Hülffe anruffen/und der Sünde und Unrecht widerſtehen/von jenen/als welche ohne GOttes Hülffe ſeyn/folglich auch auſſer Chriſto ſeyn/weil ſie ſich zu einem ſolchen Werck des Fleiſches und Sünde wieder das vierdte Gebot zwingen laſſen/ ſagt er: **Daß der Teuffel als ein GOtt dieſer Welt/ wie ihn die Schrifft nennet/ ihr GOtt ſeye/ und daß ſie thun müſſen/ was er wolle**/ eben drum weil ſie ohne GOttes Beyſtand/auſſer Chriſto/ und als bloß natürliche Menſchen unter der Gewalt des Teuffels ſeyen: Die jenige aber/welche GOtt um Hülffe anruffen/ können ihrem Fleiſch den böſen Menſchen und dem Teuffel wiederſtehen/ folglich ſeye der Teuffel nicht ihr Herr / ihr Fürſt/ ihr GOtt/ dürffen auch nicht thun was der Teuffel wolle/ ſondern können ihme durch GOttes Krafft wiederſtehen. Mit was vor einer unverſchämten Stirn mag dann Herr Mändl dieſes ein **Schelmen-Stück** nennen/ wer hat nun ein Schelmen-Stück begangen/ ich oder Mändl? Ich unterwerffe mich dem Urtheil aller Chriſtvernünfftigen Menſchen.

Es

Es möchte aber Gegner einwenden/ aus dem Wörtlein/ wir/ wir/ ſeye ja zu erkennen/ daß Lutherus von ſich und ſeines gleichen (die doch nicht ohne GOttes Hülffe und Beyſtand ſeyen/) müſſe geredet haben: Allein wo er dieſes würde einwenden/ würde er zu erkennen geben/ daß er niemahls die Rhethoric ſtudiret habe/ maſſen ſonſt ihme müſte bekannt ſeyn das σχῆμα Rhethoricum κοινοποιήσεως, nach welchem wol auch die Propheten und Apoſtel/ wann ſie gleich nicht von ſich und ihres gleichen/ ſondern von andern und wieder andere geredet/ doch die Rede ſo eingerichtet/ als ſchlöſſen ſie ſich mit ein. 2c. Was wird nun der Warheitliebende Leſer gedencken/ wann er ſo offt dem Herrn Mändl die Hände im Sack ertapt? Pfui der Schande! ſolte ein Päpſtiſcher Thum-Prediger mit ſolchen Unwahrheiten/ unverantwortlichen Lügen und teuffliſchen Läſterungen in offentlichem Druck umgehen? Wer will dem Mann mehr trauen? Es läſt ſich nicht läugnen/ die Schrifften Lutheri liegen der gantzen Welt vor Augen. Wie will Herr Mändl ſeine Ehre retten? Es iſt umſonſt und vergebens/ die 100. Ducaten ſeyn verſpielt. Er mag die Würffel kneipen wie er will/ es hilfft keine Taſchen-Spielerey mehr/ er mag alle ſeine Künſten hervor ſuchen/ ſeine Sach iſt verlohren. Wie mag ſich doch der kecke Menſch ſo proſtituiren/ daß ihme ſeine ausgeworffene Schelmen-Stück in ſeinen Buſen müſſen wiederum zuruck geſtellet werden. Schweige er doch lieber ſtill/ wie ers in viel 100.

andern Puncten/ darauf er keine Antwort finden können/ gemacht hat/als daß er uns zu ſolchen extremitäten treibet/ die wir ihn ſonſt gerne mit ſeinem Stillſchweigen paſſieren lieſſen/ ſo aber verwickelt er ſich ſelbſt je länger je mehr in ſeinem eigenen Garn / daraus ihm niemand helffen kan. Und das iſt eben GOttes Gericht über ſolche verſtockte Leuthe. Aber weiter im Text: Wie ſeyn Lutheri Worte aus der Schrifft zu beweiſen/ daß ſolcher Leuthe/ die ohne GOttes Hülffe / auſſer Chriſto und dem Zwang böſer Leuthe/ und ihren natürlichen Kräfften oder vielmehr Unkräfften überlaſſen ſeyn / der Teuffel ihr GOtt ſeye / und daß ſie thun müſſen was er wolle? Ich habe ihme die Worte des heiligen Apoſtels Pauli 2. Cor. 4. 4. vorgeleget p. 43. deß Irr-Gartens / da ausdrucklich der Teuffel ein GOtt dieſer Welt / oder der Welt Kinder ſeye/ die ohne GOtt/ auſſer Chriſto/ und ſich ſelbſt gelaſſen ſeyn / genennet wird/ welcher der Unglaubigen Sinn verblende. Was ſagt Herr Mändl darzu? Dieſes: In was immer Verſtand man ſie (die Worte des Apoſtels nehme/) ſo iſt doch der Teuffel nicht unſer Gott. Wir ſagen es auch: Er iſt freylich unſer/ nemlich der Glaubigen Gott nicht / aber der Unglaubigen/die verlohren werden. Weiter ſpricht Gegner: Wann demnach Luther den Teuffel für einen Gott hat erkennet/ſo muß er eintweders ein Manichäer geweſen ſeyn ꝛc. oder muß mit der Macht und Fürſten der Finſternuß in einer Allianz geweſen ſeyn. Mit dieſen entſetzlichen Worten aber hat er nicht nur Lutherum

therum/ ſondern den Heil. Geiſt ſelber und deſſen Schreiber den heiligen Paulum geläſtert/ maſſen Lutherus den Teuffel in keinem andern Verſtand einen Gott dieſer Welt genennet/ als in welchem Verſtand ihn Paulus durch Eingebung des H. Geiſtes einen Gott dieſer Welt genennet hat. Es hat aber weder Paulus noch Lutherus den Teuffel in eigentlichem Verſtand einen Gott genennet/ auf Manichäiſche Art/ ſondern weil der Teuffel über die Unglaubige als ein Gott herrſchet/ und ihme auch von GOtt die Herrſchafft über ſolche verhenget wird. Was Gegner aus Chryſostomo anführet/ nemlich/ **daß der Teuffel und GOtt keine Gleichheit mit einander haben/ ſondern daß deren Unterſchied unendlich groß ſeye.** Solches ſagen wir auch/ und dienet nichts zur Sach/denn auſſer dieſer unendlichen Ungleichheit/ wird gleichwol der Teuffel/ der gerne GOtt gleich wäre/ in Heil. Schrifft ein Gott dieſer Welt geſcholten/ob ers gleich nicht iſt/ ſondern weil ſich die Unglaubige von ihme als von einem GOtt beherrſchen laſſen. Herr Mändl beliebe doch ſeinen Geſellſchaffter Cornelium à Lapide zu fragen/ was er davon halte/ ob Lutherus mit Recht den Teuffel einen Gott dieſer Welt habe nennen können. Der wird ihme aus dem Oecumenio und S. Thomo antworten: **Der Gott dieſer Welt iſt der Teuffel/ welcher ein Gott iſt derer/ welche nach der Welt Art leben/ nicht als ob er die Welt erſchaffen hätte/ ſondern wegen ſeiner Boßheit/ ärgerlichen Exempels/ Beherrſchung und Eingebung ſündlicher Dinge/und**

dieſe

dieſe ſcheinet die einfältigſte und geradeſte Meinung zu ſeyn. ꝛc. Heiſt dieſes ein Schelmen-Stück? Ich ſchlage dieſen Läſter-Kopff zuſchanden mit Worten Davids Pſal. 4. 3. **Liebe Herrn/ wie lang ſoll meine Ehre geſchändet werden? wie habt ihr das Eitel ſo lieb/ und die Lügen ſo gerne?** Herr Mändl mag die Scherben auffklauben/ und ſie ſeinen Leuthen vor Heiligthümer wieder die böſe Sucht derer/ die ihre gröſte Freude darinn ſuchen/ daß ſie Lutherum läſtern/ verkauffen. In deſſen muß Gegner die Rettung der Uberſetzung unſerer teutſchen Bibel wieder ſeine Läſterung gelten/ dargegen aber ſeine Catholiſche Verſion im Stich laſſen/ weil er nun zum andernmahl nicht geantwortet hat.

Der VI. Götzen-Kopff

HAt eine Jungfräuliche Geſtalt/ unter welcher aber ein **grober Heuchlers-Kopff** ſtecket/ maſſen Herr Mändl das ehloſe Mönch- und Nonnen-Leben/ vor was gar heiliges und verdienſtliches anpreiſet/ dargegen aber den Ehe-Stand der Prieſter verkleinert und beſchimpfet/ es iſt ihm aber die Larve ſchon abgezogen und die Heucheley ihres vorgegebenen Jungfräulichen Standes zur Gnüge auffgedecket worden. Er möchte lieber zuvor bezahlen/ was er zu antworten ſchuldig geblieben/ ehe er ferner um den Vorzug des Jungfräulichen Standes vor dem Eheſtand ſtreiten will/ maſſen ihme p. 44. ſeqq. des Irr-Gart. ſchon die Zeche gemachet worden. So er aber nimmermehr wird zahlen können. Daß der Jungfräuliche Stand in gewiſſer Maaß

dem Ehlichen vorzuziehen ſeye / widerſprechen wir nicht/ daß aber in gewiſſen Stücken der Ehe-Stand dem Ehe-loſen vorzuziehen ſeye / zumahl in dem Geiſtlichen Stand/iſt auch erwieſen worden. Ein mehrers wird er hievon finden in dem Irr-G. p. 555. ſeqq. und in dem Saurbr. Geſp. p. 370. ſeqq. Ferner daß der Heil. Paulus nirgend aus dem Heyrathen ein Gebot gemachet/ wird von uns auch nicht widerſprochen/daß aber dieſer groſſe Apoſtel von dem Biſchöfflichen und Prieſterlichen Stand geſchrieben: **Ein Biſchoff ſoll ſeyn eines Weibes Mann.** 1. Tim. 3. 2. Tit. 1. 6. darff Gegner nicht leugnen / wodurch dann das Recht der Prieſter-Ehe vollkomen behauptet wird/ worgegen Herr Mändl nicht eine eintzige Stelle aus heiliger Schrifft auffbringen kan/ daß Paulus oder ein anderer Apoſtel geſchrieben hätte/ein Biſchoff oder Prieſter ſoll nicht ſeyn eines Weibes Mann/ oder daß ſie denen Geiſtlichen den Ehe-Stand irgendwo verbotten hätten. Unſer Streit kommt darauf an/ **ob aus Heil. Schrifft das Ehe-Verbott dem geiſtlichen Stand/ zu erweiſen ſeye.** Dieſes widerſprechen wir beſtändig und behaupten das Gegentheil/ nemlich die Zulaſſung und Billichung des Ehe-Stands der Geiſtlichen aus H. Schrifft/ welches Herr Mändl wol muß unangefochten laſſen. Lächerlich iſt / daß Gegner ſchreibet: Paulus verwerffe nirgends die Ordens-Gelübd/ wie hat er ſie verwerffen können/ wenn man damals von Ordens-Gelübden nichts gewußt? doch ſage ich noch viel zu wenig/ maſſen der Heil. Apoſtel im Geiſt ſchon vorher geſehen / was in künff-

künfftigen Zeiten vor ein Noth-Zwang aus dem Eh-Verbott entſtehen werde / dahero er auch 1. Tim. 4. 1-3. ſolches **Ehe-Verbott** als eine **Teuffels-Lehre verdammet hat.** Weiter ſchreibt Herr Mändl die Kirche GOttes verbiete nirgends den Ehe-Stand / ſondern trage nur denen jenigen den Jungfräulichen und ledigen Stand auf / welche freywillig ſich deſſen verzeihen wollen in Annehmung des Geiſtlichen Standes. Dieſes muß Gegner denenjenigen ſagen / welche nichts von dem Kloſter-Zwang wiſſen. Die Erfahrung bezeuget gar ein anders; ein anders iſt freywillig ins Cloſter gehen / ein anders freywillig in dem Cloſter bleiben wollen oder nicht / dieſes wird im Papſtthum nicht geſtattet / ſondern die Leuthe / ob ſie gleich noch ſo ſehr am Gewiſſen leiden / müſſen gezwungner Weiſe darinnen bleiben / wenn ſie ſich einmahl darein werben laſſen / und mag ein geworbner Soldat / wenn ihm die Kriegs-Dienſte nicht mehr anſtehen / ehe wiederum gelöſet werden und und ſeinen Abſchied bekommen / als ein Mönch oder Nonne aus dem Cloſter frey werden kan. Iſt dieſes nicht ein ſtrenges Ehe-Verbott? wo hat die Kirche GOttes die in dem Geiſtlichen Stand leben wollende / mit einem ſolchen Gewiſſens-Strick gebunden? vielmehr hat ſie jederzeit dem Geiſtlichen Stand die Ehe frey gelaſſen. Wie ich ſolches dargethan im Evangel. Panier / cap. II. p. 69. §. 87. p. 78. § 92. confer. fortgeſetzte Abfertigung p. 538. ſqq §. 389 ſqq. da unter andern gezeiget worden / wie die Morgenländiſche Kirche dem Geiſtlichen Stand die

Freyheit ſich zu verheyrathen/ wiewol mit einiger Einſchränckung zugeſtanden. Gegners Folgerung/ daß weñ man ſich im 18. oder 20. Jahr reſolvieren könne/ ſich zu verheyrathen/ ſo könne man ſich auch in ſolchen Jahren reſolvieren ſein Lebenlang unverheyrath zu bleiben / iſt ſchon mehrmals widerleget und gezeiget worden / wie nemlich ſolches in eines Menſchen Gewalt zumahl bey einer ſolchen Menge Mönchen und Nonnen nicht ſtehe. Dahero es viel ſchwerer ſeye ſich des Eheſtandes zu begeben/ als denſelbigen zu erwehlen/ welches der von GOtt eingepflantzten Natur viel gemäſſer als jenes.

Wenn aber Herr Mändl ſo keck iſt ohne allen Beweiß in die Welt hinein zu ſchreiben/ daß viele Prædicanten in einem Jahr wegen des Ehebruchs aus einem Land ſeyen verwieſen worden/ ſo wird mir noch viel weniger können verarget werden zu ſagen/ daß wann die Ordens-Leuthe/ die unvorſichtiger Weiſe ſich zum Ehe-loſen Leben verleiten laſſen / es beſſer bedacht hätten / in einem Jahr nicht ſo viel Pfaffen-Kinder würden gezeuget werden/ maſſen ja vernünfftiger zu ſchlieſſen/ daß wenn Leuthe die in dem Ehe-Stand leben zum Ehebruch können verſuchet werden / noch viel mehr Ordens-Leuthe/ welchen der Eheſtand abgeſtricket worden/ in Gefahr ſtehen zur Unzucht und Hurerey verſucht zu werden. Es will mir Herr Mändl aus der Heil. Schrifft und zwar aus dem Alten Teſtament Leuthe zeigen / welche ein Mönchiſches Leben in ewiger Keuſchheit geführet haben / als Elias/ Eliſäus/ und alle dero Nachfolger. Daß ſie auſſer dem Eheſtand gelebet

lebet haben/ zweiſlen wir nicht/ es iſt aber nicht die Frage ob ein Prophet oder Geiſtlicher auſſer dem Ehe-Stand leben möge/ ſondern ob ein Prophet oder Geiſtlicher in H. Schrifft zu zeigen ſeye/ welcher durch ein Päpſtiſches Gelübd ſich zu dem Ehe-loſen Mönchs-Stand verbunden habe/ und mit ſolchem Päpſtiſchen Zwang darzu ſeye angehalten worden. Ich möchte wol des Eliä und Eliſäi Gelübd Lebenslang auſſer der Ehe zu leben in H. Schrifft leſen/ denn daraus hat es Herr Mändl zu beweiſen auf ſich genommen. Wie haben ſie ſich darzu verbinden können/ da ſie doch nicht gewuſt/ ob nicht irgend GOtt ihnen befehlen möchte ein Weib zu nehmen/ wie es wol ehe geſchehen/ daß es GOtt einem und anderm Propheten geheiſſen hat. Noch gröſſer verlanget mich aus H. Schrifft zu erſehen/ daß beſagte Propheten ein Mönchs-Leben geführet/ und Nachfolger in ſolchem Mönchs-Leben gehabt haben. Dieſes ſeyn ja Mönchs-Träume. Ich habe in dem Evang. Panier p. 64. gefordert mir bewehrte Exempel heiliger Leuthe zu zeigen/ welche dergleichen Gelübd vom Ehe-löſen Leben gethan hätten/ ſo bringt mir Herr Mändl ſeinen Franciſcum daher/ allein er iſt mir viel zu jung/ und verlang ich kein Exempel aus der Päpſtiſchen/ ſondern aus der wahren alten und reinen Lehre.

Dargegen möchte Herr Mändl gerne aus H. Schrifft einen Prieſter oder Biſchoff wiſſen/ welcher ein Weib genommen hätte. Er wird aber ohne Zweiffel die Heil. Apoſtel vor Prieſter und Biſchöffe erkennen/ die haben meiſtens Weiber gehabt/ und Paulus ſelber hat ſich die Freyheit

behalten / als ein Prieſter und Biſchoff (wenn man ſo reden will) ein Weib zu nehmen / 1. Cor. 9. 5. Ich möchte aber nun von Herr Mändl einen gründlichen Beweiß aus H. Schrifft hören / daß ein Biſchoff kein Weib nehmen dürffe / oder daß kein Biſchoff ein Weib genommen habe. Mercke er doch ein Biſchoff ſoll ſeyn eines Weibes Mann, 1. Tim. 3. 2. iſt ers nicht geweſen ehe er Biſchoff worden / ſo mag ers doch werden / nachdem er Biſchoff worden.

Weil aber Herr Mändl wol ſihet / daß er mit der H. Schrifft nicht fortkommen kan / ſo ſpricht er / es ſeye nicht nöthig alles aus H. Schrifft zu erweiſen / weil die Apoſtoliſche Traditiones der Schrifft gleich zu achten ſeyen. Dieſe Regul aber gilt nur in ſeiner Schul. Wann er ſich ja auf die Apoſtoliſche Traditiones beruffen will / ſo muß er zuvor dieſelbige legitimieren / daß ſie Apoſtoliſche Traditiones ſeyen; daß aber keine ſolche Tradition von dem Ehe-Verbott der Prieſter vor eine Apoſtoliſche Tradition zu erkennen ſeye / iſt daher unſtreitig / weilen die Apoſtel ſich ſonſt in ihren Schrifften und Traditionen würden widerſprochen haben / welches nimmermehr von ihnen zu gedencken / als welche den Eheſtand der Prieſter in ihren Schrifften vor genehm gehalten haben.

Noch mehr ſagt Herr Mändl / Chriſtus habe ſeiner Kirchen den Gewalt gegeben / etwas zu thun und zu beſtättigen / was in der Schrifft nicht ſeye / ich gebe es zu / ſo fern es nicht zu einem GOttes-Dienſt und verdienſtlichen Werck gemachet wird / ſondern ſo fern es in Chriſtlicher

Frey-

Freyheit verbleibet/ widerſpreche aber beſtändig/ daß Chriſtus ſeiner Kirche Gewalt gegeben habe/ etwas zu thun und zu beſtättigen/ was wider die Schrifft iſt/ e.g. das Ehe-Verbott der Prieſter. Was er aus Chryſoſtomo anführet iſt theils nicht wider uns/ theils nicht von dem Ehe-loſen Mönchs-Gelübd geredet.

Ich führe ihm endlich zu Gemüth/ daß Abraham der verheyrathet geweſen/ GOtt ſo ſehr gefallen habe/ daß wir von keinem frey ledigen leſen/ daß er GOTT mehr gefallen habe/ als er. Rom. 4. 11. 17. 19. 20. Chryſoſtomi Worte von pactis haben gantz keine Gemeinſchafft mit den Päpſtiſchen Cloſter-Gelübden.

Und damit iſt auch dieſer verkappte Jungfräuliche Götzen-Kopff zerſplittert.

Der VII. Götzen-Kopff

Iſt ein wol auffgeputzter von Gold/ Silber/ Perlen und Edelgeſteinen ſchimmerender Kopff/ wodurch Herr Mändl den Pracht und Anſehen der Päpſtiſchen Kirchen und Kirchen-Güter vorſtellen will. Er vermeint ich könne ſolches nicht verkochen/ ey warum nicht? Sie möchten ja noch ſo viel auf ihre Kirchen und deren Ornat wenden/ wann es nur (1.) zum GOttes- und nicht zum Götzen-Dienſt angewendet würde/ wenn man nur (2.) nicht daraus ein eigentliches Kennzeichen der wahren Kirche machen/ und damit die einfältige Leuthe blenden wolte. Wann man nur (3.) die Arme nicht dabey Noth leiden lieſſe.

Daß ich aber GOtt ſelber ſeine Koſtbarkeiten in ſeinem Tabernacul und Salamoniſchen Tempel ſolle auffgerupffet haben/ weiß ich mich nicht zu erinneren.

Herr Mändl hat wol gethan/ daß er ſolchen Kirchen-Schmuck Alten Teſtaments gegen der jetzigen Päpſtiſchen Kirchen-Pracht nur ein Schatten-Gebäu geheiſſen/ iſt die lautere Warheit/ dann gewiß in ihren Kirchen ein gröſſerer Schatz von precioſis hanget/ es war auch im Alten Teſtament nur Schatten-Werck/ welches im Neuen Teſtament nicht mehr geachtet wird/ wie alles Schatten-Werck weichen muſte/ da Chriſtus der Cörper ſelbſt mit ſeinen Gnaden-Gütern erſchienen/ da man denn nichts koſtbahres an deſſen Krippe/ Windeln/ Kleidung/ Zimmer-Art und Creutz geſehen. Er hatte nicht wo er ſein Haupt hinlegte. Matth. 8. 20. Wenn die Kirche N. Teſtaments dem äuſſerlichen Gebäu nach hätte ſollen prächtiger werden als die Kirche A. Teſtaments/ ſo hätte gewiß Chriſtus die allerprächtigſte Kirche bauen laſſen können/ als der HErr über den Reichthum der gantzen Welt/ aber ſo hieß es/ **das Reich GOttes komt nicht mit äuſſerlichen Gebärden/ ſondern das Reich GOttes iſt inwendig in euch.** Luc. 17. 20. 21. GOTT hat nicht Luſt an prächtigem Tempel-Gebäu/ ſondern an einem mit Glauben und Tugenden geſchmücktem Hertzen. **So ſpricht der HERR: der Himmel iſt mein Stuhl/ und die Erde mein Fuß-Banck/ was iſts daß für ein Hauß/ das ihr mir bauen wollt? oder welches iſt die Stätt/ da ich ruhen ſollt?**

Meine Hand hat alles gemacht/ was da iſt/ ſpricht der HErr: Ich ſehe aber an den Elenden und der zubrochens Geiſtes iſt/ und der ſich fürchtet für meinem Wort. Eſ. 66. 1. 2. O wie haben die liebe Vätter über dem Mißbrauch des Kirchen-Ornats geklaget/ daß da die Tempel gulden worden/ ſeyen die Hertzen bleyern worden.

Mich wundert/ daß Herr Mändl in Augſpurg vor dem Angeſicht der Evangeliſchen vorgeben mag/ ſie erſpahren die Kirchen-Zierden an ihrem Maul/ da doch männiglich bekannt/ mit was vor einem Reichthum und Uberfluß ihre Clöſter überſchüttet ſeyn/ und ihr Hauffen noch täglich anwächſet mit mercklichem Abgang des Weltlichen und Bürgerlichen Standes/ ſo daß man mit beſſerm Recht entgegen ſetzen könte/ daß ſie den Leuthen das ihrige vor dem Maul hinweg nehmen/ und an ihre lebloſe Bilder hängen.

Was Gegner in dem 20. Diſcurs ſeines Heim-Gartens von Krieg und Unruhe/ ſo die Evangeliſche ſollen angerichtet haben/geplaudert/iſt ihme verwieſen und zuruck gegeben worden/ in dem Saurbr. Geſpr. p. 18 ſeqq. item Irr-G. p. 54. ſeqq. worgegen Herr Mändl nichts tüchtiges wiſſen zu ſagen. Es iſt gar nicht mehr verborgen/ welche groſſe Summen die Päpſtiſche Geiſtlichkeit/ zu Ausrottung der vermeinten Ketzer/ beſonders der Lutheraner und aller deren/ welche ſich dem Päpſtiſchen Stuhl nicht unterwerffen wollen/ contribuiret. Wie viel Millionen kan nur heut zu Tag die Päpſtiſche Cleriſey in Franckreich/ wider das Römiſche Reich Teutſcher Na-

tion, beytragen. O ihr Reichthum/ den ſie noch fort und fort ſammlen/ iſt nicht allein auf ihren Kirchen-Ornat gemüntzet/ ſondern hat noch ein weiteres Ausſehen nemlich Arméen zu halten/ gilt ich werde es bey nahe errathen haben. Der in den Päpſtiſchen Staat mit ſeinem Verſtand tieff eingedrungene Theodoſius Gibellinus, hat in ſeiner Cæſareo-Papia Romana die Kunſt Geld zu blutigen Religions-Kriegen zu ſammlen redlich offenbahret. Part I. cap. 7. §. 8. p. 104. da er den eigentlichen Zweck gezeiget/ warum ſo offt von den Päpſten Jubel-Jahr ausgeſchrieben werden/ nemlich ſo offt die Päpſtiſche Kammer Geld nöthig gehabt. item part. II. cap. 5. §. 19. allwo ausfündig gemachet wird/ durch was vor Kunſt-Stücke der Papſt das Vermögen der Chriſtenheit an ſich gezogen. Von der erdichteten Schanckung Conſtantini M. wird er die eigentliche Nachricht finden. l. c. Part. II. cap. 5. §. 28. p. 300. ſeqq. allwo auch gezeiget wird/ was zu halten von den Donationibus Pipini, Caroli Magni, Ottonis M. Ottonis III. Rudolphi Habsburgenſis, Mathildis. Was endlich Herr Mändl aus Chryſoſtomo zu ſeinem Behuff beyzubringen meinet/ zihlet nur auf die Nothwendigkeit der Unterhaltung der Kirchen und des GOttes-Dienſtes/ nicht aber auf den übermachten Pracht. Chryſoſtomi Worte gehören nicht in des Papſts Müntze. Weil ſich nun dieſer Ducaten-Kopff in die Kirche nicht ſchicket/ ſo muß er auch zerbrochen werden mit den Worten Matth. 16, 26. **Was hülffs den Menſchen/ ſo er die gantze Welt gewünne/ und nehme doch**

Scha-

Schaden an ſeiner Seele? oder was kan der Menſch geben/ damit er ſeine Seele wieder löſe?

Der VIII. Götzen-Kopff

Stellet vor einen vom Papſt zum Geiſtlichen Amt beruffenen Kirchen-Diener.

Dieſen Gewalt des Geiſtlichen Beruffs will er allein dem Papſt und ſeinem Anwalt einem Biſchoff/ mit Ausſchlieſſung des Weltlichen und Bürgerlichen Standes zu ſchantzen. Ungeachtet ich ſolches in dem Evangel. Panier/ wie auch in dem Saurbr. Geſpr. und dann in dem Irr-G. weitläuffig und gründlich beantwortet/ und beſonders Lutheri Beruff mit einem bündigen Syllogiſmo gerettet hab. Worzu ich ihm noch zwey Tractat eines Liebhabers Lutheri recommendieren will/ welche den Titul führen/ Rettung des Beruffs Lutheri/ der von einem Römiſch-Catholiſchen zu Augſpurg publicierten ernſtlichen Frag und Anforderung einer recht-bündigen und unwiderſprechlichen Probe und Beweißthum von dem dreyfachen Beruff Luthers/ entgegen geſetzet und auf Befehl eines vornehmen Gönners ausgefertigt von L. L. item. Kurtze Abfertigung der ohnlängſt zu Augſpurg edierten Jeſuitiſchen Widerſprechung gegen dem Beruff Lutheri/ verfaſſet von einem Freund der Warheit.

Anſtatt aber daß Herr Mändl nur einen eintzigen Punct beantwortet hätte/ bezüchtiget er mich dreyer Lügen. Wie ſoll die 1. heiſſen? **Es ſeye Luther von einem rechtmäſſigen Gewalt beruffen worden.** Ich hab ſolches erwie-

erwieſen beedes im Ev. Panier und auch in dem Saurbr. Geſpr. Diſcurs III. endlich im Jrr⸗G. VIII. p. 59. ſeqq.

2. **Der Heil.** Auguſtinus **könne die** Ordination **nicht für ein** (ſollte darbey ſtehen eigentliches/ dann in weitläuffigem Verſtand hab ich es zugegeben) **Sacrament erweiſen/ weil ſie nicht hat/ was zu einem** (eigentlichen) **Sacrament gehöret.** Meine Antwort ligt am Tag/ Jrr⸗G. p. 61. ſeqq. Was ſagt Herr Mändl darzu? Mum/ mum.

3. **Die Weltliche Obrigkeit maſſe ſich nicht an des Berufſs eines alſo genannten Geiſtlichen bey den Herrn Lutheranern.** Jſt von Herrn Mändl nicht redlich vorgetragen/ maſſen ich vielmehr behauptet habe und noch behaupte/ daß ſich in allweg die Obrigkeit eines ſolchen Beruffs anmaſſe/ auch ſich mit Recht anzumaſſen habe/ nur dieſes habe ich widerſprochen/ daß ſie ſich bey dem Beruff eines Kirchen⸗Dieners nicht anmaſſe/ was nicht ihres Rechts ſeye/ ſondern beſonders dem Geiſtlichem Stand zuſtehe. Jrr⸗G. p. 63. ſeq. Wo ſeyn nun die mir angeſchmitzte Lugen? wo ſteckt die Contradictoria?

Was ich von denen Rechten der Kayſer/ ſo ſie bey Kirchen⸗Actibus ausgeübet haben/ aus der Kirchen⸗Hiſtoria bemercket/ ſolches habe ich nicht/ wie es Gegner mir andichtet/ gezogen auf diejenige Functiones, welche dem Geiſtlichen Stand gebühren/ ſondern was ihres Ammtes war/ wo aber Gegner auch ſolche Gewalt den Chriſtlichen Kayſern und Obrigkeiten abſprechen wollte/

würde

würde er ſeine Ignoranz in der Kirchen-Hiſtoria zu ſeiner gröſten Beſchimpffung verrathen.

Daß die Presbyteri ſo wol als die Biſchöffe den Gewalt Prieſter zu ordinieren gehabt haben/ iſt erwieſen worden im Saurbr. Geſpr. p. 36. ſeqq: item p. 444. Was hat Herr Mändl darauff geantwortet? nicht ein Wort. Er mag wol erwegen was Hieronymus ſaget: in ſeinem Commentario über die Epiſtel ad Titum. cap. I. v. 57. Idem ergo Presbyter qui & Epiſcopus. **Ein Biſchoff und Prieſter iſt dißfalls eins.** Gegner darff kecklich trauen/ daß ſich die Worte angezogner Stelle befinden/ ich habe zweyerley Editiones aufgeſchlagen/ die Baßleriſche Anno 1537. und die Franckfurtiſ. und Leipzigiſche Auflag 1684. will ers noch widerſprechen/ ſo kan er abermahl 100. Ducaten verſpielen. Ein mehrers hat ihm dißfalls Herr Orallector Siegmann gezeigt in ſeinem Apologetiſchen Kehrwiſch p. 364 ſeq. worauf man mit Verlangen die Antwort erwartet.

So hat auch Gegner von mir die Antwort wegen beſchuldigter Ketzerey des Aerii und zugleich auf die Worte Epiphanii hievon/ erhalten. Saurbr. Geſpr. p. 40. ſeqq. p. 246. ſeqq wie auch im Irr-G. p. 402 hat er Luſt zu widerſprechen/ ſo mache er ſich an die vorgelegte Momenta.

Was er aus Chryſoſtomo behaupten will/ daß zwiſchen einem Biſchoff und Prieſter ein Unterſchied ſeye/ ſagen wir auch aber in gewiſſer Maaß/ mit nichten aber was die Ordination eines Kirchen-Dieners in eſſentialibus betrifft/ wovon doch der Streit iſt.

Es

Es iſt Herrn Mändl mehr zu thun darum zu zancken/ **von wem** ſie die Gewalt zu ihrem Geiſtlichen Ampt empfangen/ als um die Haupt-Sach/ **wozu** ſie die geiſtliche Gewalt empfangen haben. Das erſte will er dem Papſt und Biſchöffen allein einraumen/ welches doch nichtig/ maſſen die Beſtellung des Predig-Ampts nicht allein dem geiſtlichen Stand/ſondern der gantzen Kirche und allen dreyen Haupt-Ständen in derſelbigen/ wiewol in gebührender Ordnung/ zuſtehet. Dargegen vergiſſt er der Unterſuchung/ **wozu ſie vom Papſt beruffen werden**/ nemlich Menſchen-Tand zu lehren/ die heilige Sacramenta zu verkehren/ Chriſti Verſöhn-Opffer durch ihr Meß-Opffer zu ſchänden/ und denen Leuthen durch Fablen/ Mährlein/ Träume und Offenbahrungen die Augen zu verblenden/ fürnemlich aber die Päpſtiſche Cammer mit Geld zu beſpicken/ und den Päpſtiſchen Stuhl/ deſſen Gewalt und Anſehen vor der Welt/ zu unterſtützen. Wir aber ſehen nicht allein darauf/ **von wem** wir beruffen werden/ ſondern auch **worzu** wir beruffen werden. Beydes hat bey uns ſeine Richtigkeit: Wir ſind beruffen und ordinieret von denen/ welche Prediger zu erwehlen und zu ordinieren haben/ nach Apoſtoliſchem Gebrauch und Einwilligung derjenigen Kirche und Gemein/ deren ſie mit Lehren und Verwaltung der heiligen Sacramenten vorſtehen ſollen. So ſeyn wir auch beruffen GOttes Wort rein und lauter zu predigen/ und die heilige Sacramenta nach Chriſti Ordnung zu adminiſtrieren/ Trotz/ daß Gegner uns erweiſen könne/ daß wir in einem

eintzi-

eintzigen Stück dem Wort GOttes zuwider lehreten/ oder der Einſetzung der heiligen Sacramenten zuwider handleten. Chryſoſtomus ſagt an von Gegnern angeführter Stelle/ nicht daß die Presbyteri nicht tüchtig ſeyen zu ordinieren. Dahero auch dieſer Götzen-Kopff nicht kan geduldet werden/ aus Jerem. 23. 28. 29. **Wer mein Wort hat/ der predige mein Wort recht. Iſt nicht mein Wort wie ein Hammer der Felſen zuſchmeiſt.** Es hätte ſonſt Gegner noch verſchiedenes zu beantworten gehabt/ wenn ihme die Warheit nicht wäre zu ſtarck geworden.

Der IX. Götzen-Kopff

ISt ein von Jüdiſchen Ceremonien behengter **Leviten Kopff.** Hätte beſſer gethan/ wenn er Moſis Kopff mit den beeden Geſetzes Tafflen vorgeſtellet hätte/ alsdann hätte ers getroffen. Es kommt allhier hauptſächlich an auf die Frage: Ob durch die Wercke des Geſetzes/ (wovon der H. Apoſtel Paulus Rom. 3. 28. redet/ **daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Wercke**) nur die Wercke des Ceremonial-Geſetzes/ oder die Wercke des Moral und ewigen Geſetzes GOttes/ welches dem Menſchen von Natur in das Hertz geſchrieben worden/ zu verſtehen ſeyen? Gegner will das erſte/ nemlich das Ceremonial-Geſetz allein verſtanden haben/ mit Ausſchlieſſung des Moral-Geſetzes/ von der Liebe gegen GOtt und dem Nechſten. Ich aber habe erwieſen/ daß auch das Moral- und Sitten-Geſetz oder das Geſetz von der Liebe gegen GOtt und dem Nechſten verſtanden werde/ mit zweyen

Argu-

Argumentis, worauf Herr Mändl nicht ein Wort zu ſagen gewuſt: nemlich 1. weil der H. Paulus l. c. von den Wercken desjenigen Geſetzes redet/ welches im N. T. nicht aufgehoben/ ſondern aufgerichtet worden. Welches nicht das Ceremonial-Geſetz ſeyn kan/ als welches im N. T. aufgehoben worden/ nachdem Chriſtus gekommen/ welchen jenes Schatten-Werck vorbildete/ ſondern das Moral-Geſetz. 2. weil der Heil. Apoſtel redet von den Wercken desjenigen Geſetzes/ welches denen Heyden ins Hertz geſchrieben iſt/ ſo das Ceremonial-Geſetz nicht ſeyn kan/ als welches erſt durch GOtt dem Moſi offenbahret worden/ wovon die Heyden von Natur nichts gewuſt. Ich beweiſe es ferner 3. aus Rom. 3. 20. **Darum daß kein Fleiſch durch des Geſetzes Werck vor ihm gerecht ſeyn mag.** Herr Mändl merck es wol/daß es heiſſet **kein Fleiſch/ weder Jüden noch Griechen**/ welche Paulus v. 9. beyderſeits unter die Sünde wirfft/ kan es demnach kein ander Geſetz ſeyn/ als wider welches ſo wol Heyden als Jüden geſündiget haben; das Levitiſche Geſetz aber haben die Heyden nicht gehabt/ dahero ſie ſich auch wider daſſelbige nicht haben verſündigen können. 4. Iſt es ein Geſetz/ aus dem fürnemlich **die Erkäntnus der Sünden kommt.** v. 20. dieſes aber gehöret abermahl nicht ſo wol dem Ceremonial- als Zucht-Geſetz zu. Es muß dasjenige Geſetz ſeyn/ welches die Luſt verbeut. Rom. 7. 7. 5. Iſt es ein Geſetz/ das allein mit Wercken umgehet/ und daher dem Glauben an Chriſtum gantz entgegen geſetzet wird/ in ſeinem eigentlichen Ampt/ ſo fern

es

er nemlich Chriſtum ergreifft mit allem ſeinem Gehorſam / welchen er fürnemlich dem Haupt-Geſetz geleiſtet hatte / da denn der Glaube und der dem Geſetz von Chriſto geleiſtete Gehorſam entgegen ſtehet dem Gehorſam / den wir ſonſten zu unſerer Seeligkeit zu leiſten verbunden geweſen wären. So muß alſo auch beyderſeits ein Geſetz ſeyn / nemlich hauptſächlich das Zucht und allgemeine Geſetz. Da hingegen in dem Levitiſchen Geſetz / unterſchiedliche deſſen Verordnungen / als nemlich die Opffer / nach ihrer rechten Abſicht betrachtet / mit zu dem Glauben vielmehr gehörten / als nur vor Geſetze der Wercke angeſehen werden ſolten. Dasjenige Geſetz aber / das bloß mit Wercken umgehet / und in ſich nichts von Chriſto weißt / als welches vor dem Fall gegeben iſt / da man keines Chriſti nöthig gehabt / iſt hauptſächlich das ewige Zucht-Geſetz / in deſſen Haltung der Menſch ſonſt ſolte ewig ſeelig ſeyn. 6. Iſt es dasjenige Geſetz / woraus der Menſch fürnemlich hätte einen Ruhm ſuchen können; Nun iſt der Ruhm der Beobachtung der äuſſerlichen Satzungen in dem Levitiſchen Dienſt / bey weitem ſo groß nicht / als welcher davon herkäme / da der Menſch dem ewigen Geſetz GOttes / ſo die Liebe erfordert / ein Gnügen thäte. 7. Iſt es dasjenige Geſetz / welches Abraham gehabt / Rom. 4. der doch etlich 100. Jahr vor dem Moſaiſchen Geſetz gelebet / und folglich kein anders als das Zucht-Geſetz der Liebe GOttes und des Nechſten erkant hat. 8. Muß das jenige Geſetz verſtanden werden / deſſen Haltung eigentlich das ewige Leben

verſprochen worden. **Welcher Menſch das thut/der wird darinnen leben.** Rom. 10. 5. Nun iſt ſolches eigentlich das Zucht-Geſetz/ wie ſolches aus den Worten Chriſti Luc. 10. 25. ſeq. klar erhellet/ da er auf die Frage/ wie man das ewige Leben/ (nemlich mit thun) ererben ſollte? den Schrifftgelehrten auf das Geſetz wieſe/ und da derſelbe die Haupt-Gebote von der Liebe GOttes und des Nechſten angeführet/ ihm darauf geantwortet: **Thue das/ ſo wirſt du leben:** und demnach bekennet/ wo er ſolche Gebote/ nemlich nach der Strenge und Schärffe/wie er dieſelbige ſelbſt recitieret/halten würde/ſo würde er das ewige Leben haben.

Vergebliche Mühe macht ſich Herr Mändl mit ſeinem Geſchwätz über die Worte Johannis 1. Ep. 3. 14. qui non diligit manet in morte. **Wer nicht liebet/ bleibet im Tod.** 1. Iſt ſeine Lateiniſche Bibel nicht accurat. Denn nach dem Griechiſchen als dem Grund-Text muß es heiſſen/ **wer ſeinen Bruder nicht liebet**/ das Wort **Bruder** aber iſt in ſeiner Vulgata ausgelaſſen worden. 2. Zeigen dieſe Worte nur ſo viel an/ daß ein liebloſer Glaube kein Glaub ſeye/ gleichwie ein Glaub ohne Geduld kein Glaub iſt/ daraus aber folget nicht/ daß die Liebe des Nechſten oder die Geduld die Urſache unſerer Rechtfertigung ſeye/ der Glaub/ ſo fern er Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreifft/ macht gerecht/ nicht aber aus ſeinen Früchten. 3. Können die Wercke der Liebe keine Urſach unſerer Rechtfertigung ſeyn/ weil ſie ſeyn Früchte deß gerechtfertigten Glaubens/

und kan man ſeinen Bruder eher nicht lieben / man ſeye dann vorhero wiedergebohren und gerechtfertiget vor GOTT. Die Liebe gehet der Rechtfertigung nicht vor / ſondern folget derſelben erſt nach.

Hier erweiſt ſich Gegner abermahl als ein Ertz-Betrüger des Volcks / wenn er mich vor demſelbigen vor einen falſchen Citanten außſchreyet / da ich mich bey der wichtigen Lehre / daß der Menſch durch den Glauben allein / und nicht durch des Geſetzes Werck auf das Zeugniß Chryſoſtomi geſteuret / welcher alſo ſchreibet: **So du glaubeſt / warum wilt du noch andere Dinge zum Glauben ſetzen? Gleich als ob der Glaube nicht allein zur Gerechtfertigung gnug wäre.** Welche Worte ich nach fleiſſiger Auffſchlagung citieret aus dem VI. Tomo, ſage aus dem Sechſten / habe das Blat hinzugeſetzt / nemlich p. 639. habe die Edition angezeiget / nemlich zu Franckfurt gedruckt / habe das Jahr derſelben gemeldet / nemlich 1697. ich will noch die Lineam hinzuſetzen / welche iſt die 39. doch gleichwol iſt er ſo vermeſſen / daß er vorgiebt / ſolche Worte ſtehen nicht in dem VI. Tomo. Da er doch meine Edition nicht auffgeſchlagen / wenn man auch nicht einmahl den Augenſchein mehr will gelten laſſen / wie will man mit ſolchen Leuthen in der menſchlichen Societät mehr fortkommen? Hernach ſo ſucht er / weil er der Warheit nicht mehr widerſtreben kan / eine vergebliche Ausflucht / wenn er ſaget: Daß ſolche Worte reden von dem Joch des Ceremonial-Geſetzes und nicht von dem Moral-Geſetz / wenn Chryſoſtomus

mus ferner ſchreibet: **Warum unterwirffſt du dich ſelbſt der freywilligen Knechtſchafft/ und untergiebſt deinen Hals dem Joch des Geſetzes.** Daraus mache ich den Schluß wieder Gegnern: Wenn man zur Gerechtfertigung ſeinen Hals dem Joch des Ceremonial-Geſetzes nicht untergeben ſoll/ weil der Glaub allein zur Gerechtfertigung gnug iſt/ ſo ſoll man noch viel weniger ſeinen Hals dem Joch des Moral-Geſetzes untergeben zur Gerechtfertigung/ weil das Joch des Moral-Geſetzes/ als welches einen gantz vollkommenen Gehorſam erfordert/ weit ſchwerer ja unerträglich iſt/ nach dem Außſpruch deß H. Apoſtels Petri auf dem Apoſtoliſchen Concilio zu Jeruſalem. Act. 15. 10. 11. **Was verſuchet ihr denn nun GOtt/ mit aufflegen des Jochs auf der Jünger Hälſe/ welches weder unſere Väter noch wir haben mögen tragen?** (das Ceremonial Geſetz aber haben ſie noch wol tragen mögen/ iſt alſo die Rede von dem Moral-Geſetz/) **Sondern wir glauben durch die Gnade des HErrn JEſu ſeelig zu werden/ gleicher Weiſe wie auch ſie.** Da dann Petrus und Chryſoſtomus das Joch des Geſetzes und die Gnade einander entgegen ſetzen. Non fidis gratiæ? ſagt Chryſoſtomus: **Traueſt du nicht der Gnade/** (daß du deinen Hals dem Joch des Geſetzes untergiebeſt) Id profecto infidelitatis atque diffidentiæ indicium eſt, id infirmi atque increduli & infidelis certum argumentum. **Dieſes iſt fürwahr ein Kennzeichen des Unglaubens und Mißtrauens/ dieſes iſt ein gewiſſer Beweiß-**

Grund/

Grund/ eines Schwachen/ Unglaubigen und Untreuen. Siht alſo Herr Mändl/ daß ich die Worte Chryſoſtomi Tom. VI. nach meiner Citation wol erwogen habe. Er möchte ſie immer in dem IV. Tomo ſeiner Edition geleſen haben/ſo ſoll er mich doch mit meiner Edition paſſiren laſſen. Er wendet aber ein/ was die Sache ſelbſt betrifft: als weñ dieſes von dem Moral-Geſetz müſte verſtanden werden/ maſſen alle Menſchen zu dieſem verbunden ſeyen nach dem Zeugniß Chriſti. **Halte die Gebot.** Was dieſen Paſſum betrifft iſt ihm offt und viel geantwortet worden. Item/ **Ich bin nicht kommen das Geſetz aufzuheben ſondern zu erfüllen.** Item/ **Wer meine Gebot hat und hält ſie/ der iſt der mich liebet.** Joh. 14. Darauf iſt kürtzlich zu wiſſen/daß freylich alle Menſchen verbunden ſeyn ihr Leben nach dem Geſetz anzuſtellen/ damit ſie den Gehorſam und Liebe gegen GOtt bezeugen möchten/ mit nichten aber ſeyn alle Menſchen darzu verbunden/ daß ſie durch Haltung und Erfüllung des Geſetzes vor GOtt gerechtfertiget werden ſollen. Ja darzu iſt nach dem neuen Bund kein einiger Menſch verbunden/ ſondern durch den Glauben an Chriſtum allein ſoll man gerechtfertiget werden. **Denn Chriſtus iſt des Geſetzes Ende / wer an den glaubt der iſt gerecht.** Rom. 10. 4.

Herr Mändl antwortet nichts auf die vorgelegte Zeugniſſe der Vätter/ daß der Glaub allein gerecht mache. Nichts auf die Zeugniſſe Baſilii, Chryſoſtomi, Auguſtini. Nichts auf die Zeugniſſe verſchiedener Päpſtiſchen Lehre. Nichts auf

die vor Luthero gedruckte teutſche Biblen. Nichts auf die Welſche Verſion. Eitel iſt was Herr Mändl ſaget: Wenn man durch den Glauben allein gerechtfertiget würde/ ſo würden alle gerechtfertiget werden/ weil ſolches alle Ketzer ſagen können. 1. Iſt nicht wahr/ daß dieſes alle Ketzer ſagen. 2. Kan kein eintziger Ketzer ſagen / daß er den Glauben an Chriſtum rein habe. Deſſen alle Ketzer/ die ſolches ſagen/ aus Heil. Schrifft überführet werden können. Es ligt nicht am ſagen/ ſondern am beweiſen. Daran wird es den Ketzern fehlen.

Gegner will beweiſen: Es ſeye eines propter und ſecundum opera von wegen der Wercke und nach den Wercken ſeelig werden. Er hat aber in dem Irr-Gart. p. 383. ſeq. aus Gregorio M. ſchon den Außſpruch vernommen/ welcher ſchreibet: aliud eſt ſecundum opera reddere, aliud ſecundum merita operum, vel propter ipſa opera reddere. Daß ſein Schluß falſch ſeye/ wenn der Menſch um der böſen Wercke willen verdammt werde/ ſo werde er um der guten Wercke willen ſeelig / habe ich ſchon außfündig gemachet/ in der fortgeſetzten Abfertigung p. 456. §. 327. p. 467. §. 333. ſeq.

Was ich wegen des Worts ἀναμέσον erinnert/ daß es ein compoſitū oder zuſam̃en geſetztes Wort ſeye/ welches aus zweyen Wörtern beſtehet/ nemlich aus ἀνὰ und μέσον, wird Herr Mändl/ wenn er die Griechiſche Sprache verſtehet nicht leugnen können / und habe ich dißfalls der Engliſchen Edition gefolget/ welche nach der Vaticaniſchen

ſchen zu Rom gedruckten accuratiſſime & ad amuſſim zu Londen heraus gegeben worden. Anno 1653.

Endlichen hat doch einmahl Herr Mändl erkennen müſſen/ daß das Wort αὐτός, welches er mir vor einen unaufflößlichen Zweiffes-Knopff aus den 72. Dollmetſchern vorgeleget / auf niemand anderer gehe/ als auf die Perſon des Weibes-Saamen / und nicht auf die Mariam das Weib/ daß es anderſt nicht heiſſen könne/als derſelbige/welcher von des Weibes-Saamen ſoll gebohren / werde der Schlangen den Kopff zertretten / Geneſ. 3. 15. und daß dadurch die Haupt-Verfälſchung der Päpſtiſch-Lateiniſchen Bibel/ welche ſetzet ipſa, dieſelbige oder das Weib werde der Schlangen den Kopff zertretten / deſto nachdrücklicher ſeye dargethan worden.

Im übrigen dancke ich Herrn Mändl vor die klare und wahre Bekänntniß/ daß die Mutter GOttes auf keine Weiſe anzubeten/ noch für eine Erlöſerin zu erkennen ſeye/ wolte aber wünſchen/ daß dieſes alle im Papſtthum verführte Leuthe wiſſen möchten/ dabey aber überlaſſe ich es ihme/ wie ers gegen ſeine Glaubens-Genoſſen verantworten wolle/deren ſelbſt Worte ich in der andermahlichen Abfertigung von Anruffung der Heiligen p. 105. §. 73. außgeſetzet habe. Allwo die Formalien zu finden/ daß die Heil. Jungfrau Maria mit dem HErrn in einerley Arbeit und einerley Werck der Erlöſung geweſen. Item/ daß ſie eine Mitwürckerin der Erlöſung genennet wird. Ferner

ner/ eine Mit-Erlöſerin und Mittlerin zwiſchen GOtt und den Menſchen heiſſet. Und dergleichen mehr. confer. Fortgeſetzte Abfertigung. p. 29. biß 39. §. 29. Es wäre mir ein leichtes ſolcher Gebets-Blümlein aus dem Päpſtiſchen Heimgärtlein in groſſer Menge zuſammen zu ſamlen.

Daß aber gleichwol Gegner behaupten will/ daß Maria durch ihr Göttliches Kind der Schlangen den Kopff zertretten/ iſt ungereimmt/ wie ihm ſolches verwieſen worden. Saurbr. Geſp. p. 101. und Irr-G. p. 117. ſeq. Was wollen aber die Bilder an den Häuſern/ ſo ſie gantz neulich auffgerichtet haben/ da die Heil. Jungfrau Maria ohne ihr GOttes Kind allein auf die Schlangen tritt/ anders bezeichnen/ als daß ſie gerne das Volck bereden möchten/ Maria habe allein ohne ihr GOttes-Kind die hölliſche Schlange zertretten und das menſchliche Geſchlecht aus des Teuffels Gewalt erlöſet. Iſt dann dieſes der Heil. Schrifft und Hiſtoriſchen Wahrheit gemäß? Wer will mich denn verdencken/ wenn ich dieſen von Herrn Mändl auffgeſtellten Levitiſchen Götzen-Kopff zernichte mit GOttes Wort/ gleichwie der Tempel zu Jeruſalem mit allem Levitiſchen Schatten-Werck zerſtöret worden iſt. Act. 4, 12. **Es iſt in keinem andern Heyl iſt auch kein anderer Nahme den Menſchen gegeben/ darinnen wir ſollen ſeelig werden/ denn der Nahme JEſu.** und Gal. 2. 16. **Durch des Geſetzes Werck wird kein Fleiſch gerecht.** Chryſoſtomus kan nicht reden von dem vor GOtt gerechtmachenden Glauben/ ſonſt müſte Er ſich ſelber wiederſprechen.

Der

Der X. Götzen-Kopff

JSt mit lauter Gleichnüſſen außgeſpickt / in dem Hr. Mändl die Gleichnüſſe zu einer tüchtigen Prob in Glaubens-Strittigkeiten gebrauchen und noch darzu behaupten will / daß Chriſtus mit ſeinen Gleichnüſſen ſeine Argumenta und Beweiß-Gründe wieder ſeine Widerſacher probieren wollen/da doch Chriſtus die Gleichnuſſe zu nichts anders gebraucht hat/als ſeine Reden zu illuſtriren und zu erleutern. Es ſolte Gegnern der Theologiſche Canon nicht unbekannt ſeyn/ Theologia Parabolica non eſt argumentativa. Daß aber Herr Mändl mich beſchuldigen will/ als ob ich geſaget hätte/ Chriſtus habe ſich keiner Gleichnuſſen wieder ſeine Widerſacher gebraucht/ hat er der Wahrheit vergeſſen / maſſen ich gar wol weiß/daß Chriſtus verſchiedene Gleichnüſſe zu Erleuterung einer Sache angeführet / nicht aber zur Conviction ſeiner Wiederſacher/deñ ſolche Argumenta hat er aus den Schrifften Moſis und der Propheten genommen. Endlich will er mir beymeſſen / als ob ich meine Bücher mehreſten theils aus Gerhardo abgeſchrieben/welches er aber wieder beſſer wiſſen und Gewiſſen vorgibt/ maſſen in unſerm Schrifft-wechſel gar viele neue Dinge vorkommen / daran Gerhardus nicht gedacht hat/ ſo weißt Gegner ſelber wol / daß ich mehr als 100. andere Authores citiert habe / die er wol ſein Lebtag mit keinem Aug angeſehen hat. Chryſoſtomus redet von dem rechten Gebrauch der Gleichnüſſe/ mit dem auch wir es halten/ be-

gehrt ſie aber nicht zu einem Grund der Glaubens-Articul zulegen. Dieſen Götzen-Kopff kan Petrus nicht dulden wenn er ſchreibet. 2. Epiſt. 1. 19. **Wir haben ein veſtes Prophetiſches Wort.** &c.

Der XI. Götzen-Kopff

MAchet eine Figur/die von forn als ein **Mönch** von hinden als eine **Nonne** außſihet/wann er von dem Gelübd der Keuſchheit handelt. Ich achte aber nicht nöthig mich mit dieſem Götzen-Kopff viel zu bemühen/ weilen er nichts vorgebracht/ welches nicht ſchon wäre ſattſam beantwortet worden/in dem Irr-Gart. pag. 83. biß 103. nur mit wenigen ſolchen doppelten Götzen-Kopff abzuzeichnen/

1. Will Gegner das Mönchs- und Nonnen-Gelübd beweiſſen aus Heil. Schrifft/wenn Paulus 1. Cor. 7. 25. ſchreibet: **Von den Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des HErrn** (unverheurathet zu bleiben.) **Ich ſage aber meine Meinung.** Dieſe Meinung nun nennet Gegner einen Evangeliſchen Rath. 1. Iſt noch ein groſſer Unterſchied unter γνώμη, einer Meinung und unter βουλὴ einem Rath / wie es Cajetanus wol beobachtet hat. Dieſes ſtehet nicht im Griechiſchen Text/ jenes aber. Jenes gehöret zu dem Verſtand/ dieſes zu dem Willen. 2. Pauli Meinung gehet weder auf **alle Zeit** / noch auf **alle Leuth.** Nicht auf alle Zeit/ ſondern auf die damahlige Noth-Zeit v. 26. Nicht auf alle Leuth/ ſondern nur auf die jenige/ welche von GOtt die Gabe haben. v. 7. 17. 3. Geht des Apoſtels Meinung

nung nicht dahin / einen höhern Grad der Voll⸗ kommenheit vor GOtt zu erlangen/ oder dadurch ſich und andern etwas bey GOtt zu verdienen/ wohin das Päpſtiſche Abſehen gerichtet iſt/ ſon⸗ dern in der Verfolgungs⸗Zeit deſto geruhiger zu leben v. 28. Welches die Mönch und Nonnen heut zu Tag nicht nöthig haben. 4. Laſt der A⸗ poſtel einem jeden ſeine Meinung frey/und ſtrengt niemand zu einem unaufflößlichen Kloſter⸗Ge⸗ lübd an. v. 13. 5. Iſt demnach von Herr Mändl ſein Evangeliſcher Rath aus Heil. Schrifft nicht erwieſen.

2. Habe ich Gegnern zu bedencken gegeben/ wie viele aus Vermeſſenheit mit höchſter Seelen⸗ Gefahr und Verletzung des Gewiſſens aus pur lautern Staats⸗Urſachen ſich in das Kloſter bege⸗ ben/ welche doch nicht die Gabe haben ohne An⸗ fechtung ihr Lebtag auſſer dem Eheſtand zu leben/ ſolches beantwortet er damit/ daß ers auf Latei⸗ niſch erlogen heiſſet. Was hab ich dann nöthig mich mit ihm hierüber weiter einzulaſſen/ maſſen ers nicht anders als mit ſchelten wiederſprechen kan. Bleibt alſo das was ich geſchrieben und bewieſen in ſeinem Werth.

3. Spricht er: Wenn man GOtt um die Gabe bitte eheloß im Kloſter zu leben/ſo ſchlage ſie GOtt einem nicht ab. Ich habe ihm aber ſchon zu Gemüth geführet/ daß man eine ſolche Gabe von GOtt nicht ſchlechter Dings zu bitten habe/ wie wenn GOtt einem aus heiligem Abſehen zum Ehe⸗ ſtand beruffen hätte? e. g. ſeine Familie zu erhal⸗ ten und fortzupflantzen. Könte man wol wieder

den

den Willen GOttes den eheloſen Stand außbitten/ was vor eine heilige Noth ſolte wol einen ſolchen darzu treiben?

4. Iſt das Päpſtiſche Intereſſe nur allzuwol bekandt/daß die Jugend ins Kloſter gelocket wird/ damit der Reichthum der Klöſter erhalten und vermehret werde. Es gibt zwar Gegner vor/ es geſchehe zum Lob GOttes/ allein GOtt iſt nichts damit gedienet/ wenn Geld und Gut dem Publico entzogen/ und in die Klöſter geſtecket wird. Es gereicht aber ſolches zu nichts anders als zum Pracht und Uberfluß/will mehr nicht ſagen. Solte dann der Eheſtand nicht auch zum Lobe GOttes gereichen?

5. Von dem Gelübd der Armuth/ daß damit GOtt gedienet werde/ möchte doch Gegner gar nichts melden/ vielmehr wird durch ihre reiche Armuth GOttes und der Menſchen geſpottet. Deñ wo ſteckt mehr Reichthum als in den Klöſtern.

6. Der H. Cyprianus iſt allerdings dem Päpſtiſchen eheloſen Gelübd entgegen/ wenn er ſchreibet: Daß die Weiber/ ſo die eheliche Keuſchheit nicht halten/ ſollen ehelich werden. Denn er redet von ſolchen/ welche ein Gelübd unehlich zu leben gethan haben/ finden ſich aber nach der Zeit nicht tüchtig darzu/ ſondern leiden Brunſt.

7. Hab ich p. 88. Irrgart. 4. Urſachen angeführt/ warum Lutherus in den Eheſtand getretten/ daran packt er nur die erſte an/ daß nemlichen ſeines Vatters Wille geweſen/ſich zu verheurathen/ ſolches deutet er aus/ als ob nach Lutheri Meinung ein Vatter ſeinem Kind die Freyheit unverheurathet

zu bleiben nehmen/ und daſſelbige zwingen könte ſich zu verheyrathen ; wer ſihet aber nicht / daß dieſes eine gezwungene Anſchuldigung ſeye/ maſſen die folgende Urſachen der Verehlichung Lutheri gnugſam zu erkennen geben / daß ihme ſein Vatter dißfalls keinen Zwang angeleget habe/ wie hingegen die Eltern in dem Papſtthum ihre Kinder öfters in die Klöſter zwingen und ihnen die Freyheit nach GOttes Ordnung ſich zu verheyrathen benehmen.

8. Kan ſo wol ein Vatter als ſein Kind ein Päpſtiſches Kloſter-Gelübd aufflöſen/ weil es niemahl rechtmäſſig gelobet worden/ auch niemahl ein wahrer GOttgefälliger Eyd geweſen.

9. Fährt er über mich her mit Läſtern/daß mir das Lügen ſo gemein ſey als das Athmen / wenn ich aber ihn mit gleicher Müntz bezahlen wolte/ ſo könnte ich mit beſſerm Recht ſagen / es ſeye Herrn Mändl das Lügen und Läſtern ſo frequent als das Puls ſchlagen.

10. Will er daß Crimen falſi, ſo er begangen von ſich abwältzen / da er Lutherum beſchuldiget/ als ob er diejenige H. Propheten / Apoſtel / viel 1000. H. Märtyrer/ Beichtiger und Jungfrauen/ ſo in den Eheſtand nicht getretten ſeynd/ der Hurerey bezüchtigen wollen. Womit er ja nichts anders ſagen wollen / als ob er einen jeden Propheten/ einen jeden Apoſtel/ einen jeden Martyrer/ einen jeden Beichtiger/ eine jede Jungfrau ſo nicht in den Eheſtand getretten / der Hurerey bezüchtiget. Woräber er aber mit Schanden beſtanden/ maſſen ihme aus Lutheri eignen Worten gezeiget wor-

worden / mit was Unterſchied er geredet. p. 90. ſeq. Jrrg.

11. Jſt ihm erklåret worden in was geſundem Verſtand Lutherus geſchrieben / alles was ein Mann iſt muß ein Weib haben / und was ein Weib iſt muß einen Mann haben. Nemlich wer nicht die ſonderbahre Gabe hat/ ohne Verſuchung unverheyrathtet zu leben. p. 92. Jrrg. Worůber er abermal mit ſeinem Hui Sau aufgezogen kommt/ weil er nichts tůchtiges weißt dargegen aufzubringen. Drum laß ich ihn billich fahren.

12. Die aus Num. 30. 3. 4. angezogene Worte haben keine Gemeinſchafft mit dem Påpſtiſchen Cloſter-Gelůbd: wenn GOtt befiehlet / daß das Gelůbd ſolle gehalten werden / ſo redet er von einem ſolchen / welches in deſſen Macht ſtehet zu halten / der es gelobet hat: Wenn aber ein Mönch oder Nonne ihr Lebtag unverheyrathet zu bleiben gelobet / ſo nicht in ihrer Macht ſtehet / ſo ſeyn ſie es auch nicht ſchuldig zu halten. Am allerwenigſten ſollen ſie ihr abergläubiſches Gelůbd halten / wenn ſie das Abſehen dabey haben / GOtt die Seeligkeit dadurch abzuverdienen / oder einen gröſſern Grad der Heiligkeit zu erwerben. Denn dadurch wůrden ſie eine doppelte Sůnde begehen / einmahl daß ſie ein ſolches abergläubiſches und in ihrer Macht nicht ſtehendes Gelůbd gethan / hernach / daß ſie ſolches ſůndliche Gelůbd halten. Dahero ſolche Ordens-Leuthe / welche die ſonderbare Gaabe ohne Anfechtung auſſer der Ehe zu leben / nicht haben / dem Rath des H. Cypriani folgen ſollen / es ſeye beſſer daß ſie freyen / als daß ſie

durch

durch Wolluſt ins Feuer fallen. Irrg. p. 86. ſeq.

13. Es irret ſich Gegner gar ſehr/wenn er meynt aus Chryſoſtomo zu erweiſen/ daß durch ein zůchtiges keuſches Leben nur der uneheliche Stand verſtanden werde/ gleich als ob der H. Eheſtand ein unzůchtiges und unkeuſches Leben wåre. Da doch der H. Apoſtel haben will/ **daß die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen.** Ebr. 13. 14. Unſer Diſputat, welches wol zu behalten / kommt darauf an / ob es beſſer ſeye ſein Gelůbd unehlich zu bleiben/ bey brennendem Leibe zu halten / oder ſolches aufzuheben ? da wir dann das letztere behaupten / aus 1. Cor. 7. 9. **Es iſt beſſer freyen denn Brunſt leyden.** Und damit iſt auch dieſer Gőtzen-Kopff zu nichte gemacht. Das meiſte und wichtigſte hat Gegner mit Stillſchweigen übergangen.

Der XII. Gőtzen-Kopff

Stellet vor einen **betrůbten Ehegatten**/welchem / nachdem ſein Bundbrůchiger Ehe-Conſort durch ordentliche Eheſcheidung fortgewieſen worden / ſich anderwårtig wiederum zu verheyrathen/ von den Påpſtiſchen Ehe-Richtern nicht will geſtattet werden.

Hier fraget ſichs/ ob ein Mann oder Weib von ſeinem Ehebrecheriſchen Ehegatten alſo kőnne geſchieden werden / daß das unſchuldige Theil ſich wiederum verheyrathen kőnne / ſolches habe ich mit 7. Argumenten behauptet/ daß es ſeyn kőnne/

wel-

welche Gegner auf keinerley Weiſe hat umſtoſſen können.

Der Text iſt klar/welchen ich aus Rom. 7.2.3. angeführet habe/ daß daſelbſt die Rede gar nicht ſeye von einer rechtmäſſigen Eheſcheidung um des Ehebruchs willen/ daß er ſolte verbotten haben/ dem unſchuldigen Theil/ſich wiederum zu verheyrathen / ſondern es ſaget der Apoſtel nur ſo viel: daß ein Weib / deren Mann biß dato mit ihr in rechter ehelichen Ordnung gelebet hat / von ihme ſich nicht ſcheiden und ſich zu einem andern halten könne/ es ſeye dann daß ihn GOtt durch den Tod ihr von der Seiten genommen habe/ davon aber iſt hier nicht die Frage/ſondern es kommt an auf den Fall deß Ehebruchs.

Was die Stelle anlanget 1. Cor. 7. 10. 11. daß das Weib ſich nicht ſcheide von dem Mann (nemlich um nichtswürdiger Urſach willen/irgend aus Zanck ꝛc.) ſo ſie ſich aber ſcheidet (abermahl um einer kahlen Urſach willen / auſſer dem Fall des Ehebruchs) damit ſie ohne den Mann bleibe; So kommt ſolche Gegnern abermahl nicht zu ſtatten/ weil hier die Rede iſt von dem Fall des Ehebruchs/ wodurch das Ehe-Band zerriſſen wird/ dahero der unſchuldige Theil aus angeführten Urſachen ſich wol mit einem andern Ehegatten verbinden kan/ denn ſonſt müſte der unſchuldige Theil / um des ſchuldigen willen des Eheſtandes beraubet ſeyn/ und mit gröſter Seelen-Gefahr Brunſt leiden. Herr Mändl wendet zwar dargegen ein / daß wenn ein Theil erkranckte/ der andere ſich doch ſo lang gedulten müſte: Ich antworte: wenn GOtt einen

einen Ehegatten erkrancken läßt / ſo geſchiehets nicht ohne ſeinen Willen und wird er den andern ſchon vor Anfechtnngen bewahren/ denn ſo leidet auch ein Ehegatt mit dem andern / und kan ſich der ehelichen Neigung ſchon ent ſchlagen. Wo aber ein Ehegatt ſich an dem andern Ehegatten durch Ehebruch verſündiget/ ſo iſt GOttes Wille nicht dabey/ und will er lieber geſtatten/ daß der unſchuldige Theil ſich wieder verheyrathe/ als daß er ihn ſolte in der Brunſt ſtecken laſſen. Und obwolen Gegner ſagen möchte/ daß ja GOtt bey einem ſolchen die Brunſt dämpffen könnte/ ſo antworte ich/ daß es Göttlicher Regierung viel gemäſſer ſeye/ das ordentliche Mittel nemlichen den Eheſtand zu geſtatten/ als durch auſſer ordentliche Mittel die natürliche inclination aufzuhalten. Es iſt jederzeit diſes dabey zu bedencken/ daß dem unſchuldigen Theil hiemit nicht befohlen oder von dem Ehe-Gericht auferleget werde ſich wiederum zu verheyrathen / es ſtehet ihm frey unverheyrathet zu bleiben/ wo er ohne Anfechtungen ſo bleiben kan/ ſondern es iſt die Rede/ wenn er um wichtiger Urſachen willen ſich wieder verheyrathen will/ ob es ihme erlaubt ſeye ? welches allerdings geſchehen kan.

Gegner nennet immer das eheliche Band ein unauflößliches Band/ es iſt ihm aber ſchon gezeiget worden/ daß ſolches Band durch den Ehebruch aufgelöſet werde/ ſeiner Meynung nach ſoll ſolches Band durch den Ehebruch nicht aufgelöſet werden können / ſondern nur allein durch den Todt. Man merckt aber wol/ warum es ihm zu thun iſt/

dann er meint/ es möchte dem Characteri indelebili, welcher nach ſeiner Sprach durch das Sacrament/ der Ehe eingedrucket werden ſoll/ etwas abgehen/ ſo aber eitel iſt/ maſſen die Ehe kein Sacrament wie anderweit erwieſen worden / eben ſo wenig auch ein Sacrament einen Päpſtiſch-erdichteten Characterem indelebilem eindrucket. Ich ſchlieſſe vielmehr wider ihn / wenn der leibliche Tod die Ehe ſcheidet/ ſo ſcheidet auch der bürgerliche Tod in welchen man durch den Ehebruch verfällt die Ehe / und wo es nach dem Göttlichen Recht gehen ſolte / ſo müſte der Ehebrecheriſche Theil ſterben. Levit. 20. 10. **Wer die Ehe bricht mit jemands Weibe/ der ſoll des Todes ſterben/ beyde Ehebrecher und Ehebrecherin/ darum daß er mit ſeines Nächſten Weibe die Ehe gebrochen hat.** So wäre unſer Streit bald gehoben. Nach Chryſoſtomi Meynung/ wie ſie Gegner anführet/ könnte auch kein Ehegatt von dem andern zu Tiſch und Bett geſchieden werden/ welches von dem Päpſtiſchen Conſiſtorio ſelbſt nicht vor genehm gehalten wird. Indeſſen aber zerbreche ich dieſen Götzen-Kopff aus Matth. 19. 9. woraus im Gegenſatz folget/ daß derjenige nicht die Ehe breche/ welcher des Ehebruchs wegen ſich ordentlich von ſeinem Weibe ſcheiden läßt und eine andere heyrathet. An die 7. Argumenta Gerhardi von der Zuläſſigkeit der Eheſcheidung quoad vinculum, getraut ſich Gegner nicht zu machen.

Der

Der XIII. Götzen-Kopff

JSt ein ein falſcher Citanten-Kopff. Wenn Herr Mändl aus dem Ertz-Betrüger Conrado Andreæ nach eigner Bekänntniß in ſeinen Spatzier-Gängen XIII. p. 37. falſche Wort/ falſche Citationes ausgeſchmieret hat / welche er nimmermehr wahr machen kan.

1. Hat er in ſeinem Heſſmgarten Diſc. II. p. 14. vorgegeben/ er habe in einem Brief/ ſo Lutherus dem Philippo zugeſchrieben dieſe Wort geleſen: **In Summa/ ich ſolte in dem Geiſt brenn-eiferig ſeyn / bin aber gantz in dem Fleiſch erhitzt/ und brenn vor Begierlichkeit/ Faulheit/ Müſſiggang. ꝛc.** Citirt aber weder den Tomum, noch das Blat/ noch den locum impreſſionis, noch das Jahr. Dahero ich billichſter maſſen verlangt/ daß die Stelle angezogen werde/ damit ſie könnte aufgeſchlagen und examinirt werden/ weil der Gegner Art iſt/ etwas aus Lutheri Worten außzuzwacken/ und das Beſte/ welches zu eigentlichem Verſtand der Sache nöthig iſt/ außlaſſen. Darauf er p. 37. des 13. Spatzier-Gangs/ mich anweiſſet in den I. Tom. Jen. Ao. 1579. f. 334. hat aber ſolchen Tomum ſelber nicht auffgeſchlagen/ ſondern ſetzet nur/ wie es anziehet M. Conrad. Andreæ, in ſeinem 10. Tractätlein gedruckt zu Jngolſtatt Ao. 1600. Als ich mich nun in denen Altenb. Theilen und deſſen Regiſter/ darinnen alle Tomi Lutheri angezeichnet werden/ wo und zu welcher Zeit dieſelbige ſeyn gedruckt worden/ umgeſehen / fand ſich dergleichen Tomus in angeſetztem Jahr/ 1579. nicht/ weder zu Wittenberg/

noch zu Jena / noch zu Eißleben / noch irgend anderſt wo gedruckt. Dahero ich Herrn Mändl wie nicht unbillich gantz freundlich erſucht / mir den von ihm in bemeldtem 1579. Jahr zu Jena gedruckten 1. Tomum zu zeigen / worauf er in dem 13. Fabel-Kopff p. 39. antwortet / es ſeye ein unanſtändiges Begehren / daß er mir ſeine citierte Editiones der Schrifften Lutheri ins Hauß ſchicken ſoll. Ich meine aber / daß es allerdings nöthig ſeye / wenn zwey über eine Sache ſtreiten / einer gibt etwas vor und der andere widerſprichts / derjenige / der etwas vor eine Warheit außgeben hat / ſchuldig ſeye es zu beweiſſen / und dem andern der es nicht glauben kan / die citierte Stelle vorzulegen. Und warum ſolte ſich Herr Mändl der Vorweiſſung ſeines citierten Tomi weigern / da ihme doch ſein ehrlicher Nahme daran gelegen?

Hat nicht mein hochgeehrter Herr Collega Hr. Paſtor Rentz / nicht neben / ſondern in St. Ulrichs Kirch / ihme die Höfflichkeit erwieſen / der doch mit ihme dißfalls keinen Streit gehabt / die begehrte Edition der Schrifften Lutheri willigſt außfolgen zu laſſen. Warum ſolte denn Herr Mändl / mir nicht auch / den von ihme allegierten Tomum zeigen mögen / da ich doch ſo ernſtlich darauf gedrungen uñ denſelbigen noch über das per tertium von ihme begehren laſſen / ich zweiffle nicht / daß / wenn er ihn hätte vorzeigen können / er nicht ſo viel Umſtände würde gemacht haben. Wenn ich mit ſolchem Rigor ſolchen Tomum von ihme fordern wolte / wie er von mir / ſo könnte ich mich ſeiner gegen mich gebrauchten harten Worte / wi-

der ihn bedienen und ſagen / iſt er ein ehrlicher Mann/ ſo zeige er mir die citierte Stelle / wenn er kan/ oder er bekenne/ daß er mit ſeinem blinden Leiter Conrad Andreå oder Vettern in die Grube gefallen ſeye. Ich will aber Hrn. Måndl widerum heraus helffen/ damit er ſich nicht långer flatiere/ als ob ſein Verführer die Stelle quæſtionis recht citieret håtte/ noch ſich vergebliche Můhe machen důrffe/ ſolchen Tomum der nicht in rerum natura zu ſolcher Zeit geweſen / in der Welt aufzuſuchen/ zu dem Ende will ich ihme die mancherley Editiones des I. Tomi Jenenſis hieher zeichnen / in welchem Jahr und von wem ſolcher Tomus gedruckt worden.

Anno 1555. gedruckt durch Chriſtian Rödinger.
Anno 1560. durch Donat Richzenhain.
Anno 1567. durch Donat Richzenhain und Thomas Rebart.
Anno 1575. durch Thom. Rebarts Erben.
Anno 1590. durch Tobiam Steinmann.

Uber dieſe ſind noch andere Editiones gedruckt worden/ ſo aber nicht zu bekommen geweſen. als:
Anno 1558. durch Chriſtian Rödingers Erben.
Anno 1564. durch Don. Richzenhain.
Anno 1615. durch Tobiam Steinmann.

Aber der von Herrn Måndl aus Conrad Andreå citierte Tomus I. Jenenſ. Anno 1579. will nirgend zum Vorſchein kommen. Ich wolte indeſſen vergnügt ſeyn / es möchten die allegierte Worte ſtehen wo ſie wolten/ wenn ich nur dieſelbige in ihrer rechten Connexion könnte zu Geſicht

bekommen / daraus ſich bald ein anders als Gegner ſich eingebildet/ ergeben würde.

2. Hat Herr Mändl in ſeinem Heimgarten-Diſcurs II. p. 14. geſetzt / **Lutherus ſoll auch bekennt haben / Catharina ſey ſeinetwegen keine Jungfrau mehr geweſt / wie ſie haben Hochzeit gehabt / und haben den Eheſtand vor der Hochzeit angefangen.** Hierüber forderte ich Beweiß: Darauf gab er zur Antwort: In dem XIII. Spazierg. p. 38. ich werde ſolches finden Tom. II. Jenenſ. f. 300. a. §. 1. und Tom. 1. Wittenb. part. 2. f. 4. a. §. 3. Berufft ſich anbey wiederum auf ſeinen Lugenhafften Zeugen Conradum Andreæ l. c. f. 469. Ich war aber mit dieſen citationibus nicht zu frieden/ ſondern forderte in dem Irr-G. p. 108. die Editiones, weil deren nicht nur eine ſondern vielerley ſeyn / gleichwie ich ihme allezeit die Editiones bey Allegierung der Worte angezeiget habe / ſo verwieß ich ihm auch ſein ungereimtes Verfahren/ daß der von ihm vorgegebene Tom. I. Witteb. nicht in partes eingetheilt werde. Darauf Herr Mändl in ſeinem 13. Fabel-Kopff p. 39. ſtockſtill ſchweiget/ und die Editiones nicht heraus geben will / ohne allen Zweiffel/ weil er nicht kan. So beſteht man / wenn man ſich auf die Zeugniſſe der bitterſten Feinde Lutheri verläſt.

3. Beſchwert er ſich über mich in dem XIII. Spazierg. p. 37. daß ich ihn p. 447. des Saurb. G. eine Gifft-Spinne genennet/ und bezüchtiget mich deßhalben einer teuffliſchen Läſterung. Es hat Herr Mändl abermahl die Brillen nicht aufgeſetzt/

ſonſt würde er wahr genommen haben / wie die angeführte Worte p. 445. biß 447. des Saurbr. Geſpr. nicht meine Worte wider Herrn Mändl / ſondern deß Seel. Herrn Sen. Müllers in dem Röm. Cathol. Glaubens-Grund / wieder Euſtachium Eiſenhut ſeyn. Welches aber doch gleichwol die unlaugbare Warheit iſt/ maſſen Gegnere nur allein das jenige aus den Schrifften Lutheri heraus ſaugen / welches gehäſſig zu ſeyn ſcheinet/ das rechte Honig aber der Göttlichen Warheit/ ſo ſie in deſſen Schrifften finden verhalten / und nicht wollen bekannt werden laſſen.

4. Will ſich der ſo offt überführte Mann gleichwol rechtfertigen/ daß er die Warheit geſchrieben habe/ wenn er Lutherum beſchuldiget / als ob er geſagt hätte: **Ich glaube/ daß der Teuffel unſer Gott iſt / und daß wir thun müſſen was er will.** Es ſeyn ihm von mir in dem Saurbr. Geſpr. p. 445. ſeqq. und 449. ſeq. zweyerley Stellen aus Lutheri Schrifften vorgeleget worden. Die erſte aus Tom. II. Witteb. 1548. p. 266. Die andere aus III. Altenb. fol. 889. a. Worauf Gegner möchte geziehlet haben/ von dieſen beyden nim̃t er die erſte zu ſeinem Beweiß-Grund an. Allein weder aus der erſten/ noch aus der andern kan er beweiſſen was er ſoll / daß nemlich ſolche Worte/ welche er Luthero beymeſſen wollen / mit dieſen Formalien, in ſolcher Connexion und in dem Verſtand/ wie er ſie fälſchlich gedeutet/ befindlich ſeyen. Er macht ein groſſes Geſchrey / daß die Worte **auſſer Chriſto** in der erſten Stelle nicht enthalten ſeyen/ das haben wir auch nicht geſagt/

ſondern das haben wir geſagt: Wo er auf die andere Stelle ziehlen ſolte/ ſo würde er ein entſetzliches Crimen falſi begangen haben/ weil die Worte auſſer Chriſto boßhafftig ausgelaſſen worden wären/ als welche ſich klar im Text befinden/ Herr Mändl ſehe nur die Worte p. 449. deß Saurbr. Geſprächs recht an. Er wird aber mit der erſten Stelle ſo wenig als mit der andern hinaus langen/ maſſen Lutherus von ſolchen Leuthen geredet/ welche auſſer GOtt/ auſſer Chriſto/ auſſer dem Stand der Gnaden bey ihrem auffrühriſchen Vorhaben ſich befunden. Daß aber der Teuffel ſolcher Leuthe ihr Gott ſeye/ nach dem klaren Außſpruch H. Schrifft 2. Cor. 4. 4. kan er in Ewigkeit nicht umſtoſſen. Und eben ſo feſt ſtehet die Warheit/ wenn Lutherus geſchrieben: Daß ſolche böſe und widerſpenſtige Leuthe thun müſſen / was der Teuffel wolle/ weil ſie ohne GOttes Hülffe und Beyſtand in ihrem natürlichen Sünden-Stand leben / welche aus eignen Kräfften denen Verſuchungen des Sathans und der Verführung böſer Leuthe/ nicht widerſtehen können/ denn das ſaget die Heil. Schrifft klar und deutlich 2. Tim. 2. 26. da der Heil. Apoſtel zeiget / wie ein Knecht des HErrn / mit ſolchen Leuthen umgehen ſoll / daß ſie wieder nüchtern werden aus des Teufels-Strick/ von dem ſie gefangen ſind zu ſeinem Willen. Nimmermehr aber wird Gegner mit denen von ihme angezogenen Worten aus Luthero auffkommen/ noch viel weniger / daß Lutherus von ſich und ſeines gleichen geredet habe. Daß der Teuffel ſolcher böſen Menſchen / wie die auff-

rühriſche Bauren waren/ihr Gott ſeye/deren Sinne er verblendet habe / von dieſen hat ſolches Lutherus geſaget/ und hat auch recht geredet/maſſen es der H. Schrifft gemäß/ wie jetzo erwieſen/ daß er es aber von denen wahren Chriſten geſaget haben ſoll/wird ihm läſterlich nachgeredet: weil nun Herr Mändl ſolches gethan/ ſo hat er ein ſchändliches Crimen falſi begangen. Laſt hören / was er dargegen einwende/ warum der Teuffel der unglaubigen Gott nicht ſeyn könne? Darum ſpricht er: **Weil ſonſt nothwendig folgen würde/daß ſich keiner bekehre weder zum Tauff / weder zur Buß / weil der Teuffel ſolches niemahl würde haben wollen / und der Sünder thun müſte/ was der Teuffel will.** Wir geben es gerne zu/ nemlich ſo lang der Sünder dem Willen des Teuffels durch GOttes Krafft und Beyſtand nicht wiederſtehet. Wer ſich aber auf Göttlichen Beruff bekehren will / den kan der Teuffel nicht hindern/ weilen er deſſen Gott und beherrſcher nicht mehr iſt.

5. Beſchwert er ſich es werde ihme fälſchlich auffgebürtet eine falſche Citation der Edition zu Wittenberg 1551. fol. 94. Ich behaupte es noch/ daß es falſch citiert ſeye/denn wer wird wiſſen in welchem Tomo ſolche Worte ſtehen/ welchen er in der 26. Anmerckung der Spazierg. p. 326. verſchwiegen. Nunmehro aber meint er ſich p. 40. der Fabel-Köpff außgewickelt zu haben / wenn er den Tomum hinzu ſetzet/daß es nemlich der I. ſeye/ und damit meint er das Gewett der 100. Ducaten gewonnen zu haben/ ſie nur einziehen zu dürf-

 ſen/

ſen/ aber nur gemach/ es gehöret noch mehr dar⸗ zu. Er weiſe vorher wo ſolche Worte Quæſtionis an beſagter Stelle zu finden ſeyen/ ich möchte ſie gerne ſehen/ lege er doch die Worte der gantzen Welt vor die Augen wenn er kan/ wie heiſſen ſie? Ich habe die von ihme angewieſene Stelle den I. Tomum zu Wittenberg 1551. fol. 94. auffgeſchlagen/ geleſen / und noch einmahl durch gegangen/ finde aber nicht das geringſte von denen Luthero auffgebürdeten Worten. Ey wenn er ſo keck iſt mich anzufordern / daß wofern ich ein ehrlicher Mann ſeye/ ich ihm mein Verſprechen halten ſolle/ mit Erlegung der 100. ſpecie Ducaten / warum hat er dann die Worte aus bemeldter Stelle nicht außgeſchrieben und herdrucken laſſen/ damit ſie jederman leſen und erwegen könnte/ weil er ja wol gedencken kan/ daß nicht jederman die Tomos Lutheri nahmentlich ſeine Edition bey handen haben werde. Vielleicht ziehlet Herr Mändl auf die Worte Lutheri l. c. **Daß der Menſch im gottloſen Weſen gar erſoffen und des Teuffels eigen worden ſeye.** Oder er hat ſein Abſehen gerichtet auf die Worte: **Daß ich vom Teuffel gefangen/ regieret und geführet würde.** Er mag nun wehlen welche Worte er will / ſo hat er verlohren. Die erſte Worte betreffend / ſo redet Lutherus von denen natürlichen Kräfften des Menſchen/ wie fern ſie noch unverletzet ſeyen. Davon ſchreibt er alſo: **Darum iſts wol wahr und laſſe es auch zu/ daß die natürliche Kräfften noch ſeyen unverderbt an dem Menſchen. Aber welches ſind ſolche natürliche Kräffte?**
nem⸗

nemlich dieſe/ daß der Menſch der ſonſt in gottloſen Weſen gar erſoffen / und des Teufels eigen worden iſt/ dennoch gleichwol hat einen Willen/ Vernunfft/ freyen Willen und Macht zum Hauß und Welt-Regiment. ꝛc. Heiſt dieſes ſo viel als/ ich glaube daß der Teuffel unſer Gott iſt / und daß wir thun müſſen was er will. Ich hoffe Hr. Mändl wird ſich ſchämen ſolches zu ſagen. Die andere Stelle anreichend / ſo hat Lutherus wieder die Sophiſten bewieſen / daß die anerſchaffene geiſtliche Kräfften durch den Sünden-Fall gantz verderbet ſeyn/ am Verſtand/ Willen und Appetit, dahero er von ſelbſten nichts gutes thun könne. Was wir aber nunmehro als Wiedergebohrne gutes thun können/ das haben wir Chriſto zuzuſchreiben/ der uns zu erſt geliebet habe. Darum ſagt St. Paulus recht wol allhie Gal. 2. 20. daß nicht wir/ ſondern Chriſtus zum erſten angefangen habe/ uns zu lieben/ der mich (ſpricht er) geliebet hat/ und hat ſich ſelbſt für mich gegeben/ ꝛc. Als wolt er alſo ſagen / er hat an mir keinen guten Willen noch rechten Verſtand funden/ ſondern hat ſich meiner erbarmet/ hat wol geſehen/ daß ich gar gottloß wäre/ irrete / von GOtt abgewand / und daß ich je länger je mehr von GOtt abwiche / und ihm widerſtrebte/ daß ich vom Teuffel gefangen / regieret und geführet würde. Iſt alſo aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit fürkommen meiner Vernunfft/ meinem Willen/ Verſtand/ und hat mich geliebet / dazu nicht ſchlecht geliebet/

bet/ ſondern alſo/ daß er ſich ſelbſt für mich gegeben hat/ auf daß ich alſo vom Geſetz/ Sünde/ Teuffel und Tod erlöſet würde. Merckts wol Herr Mändl dieſes ſchreibt Lutherus in der Perſon des Heil. Pauli/ wie derſelbe in ſeinem Verſtand auſſer Chriſto/ in ſeinem natürlichen Sünden-Elend ſich befunden/ und wie er ſich in Chriſto und dem Stand der Bekehrung nunmehr befinde. Wie will der Herr hieraus erzwingen/ Lutherus habe in ſeiner Perſon geſaget: Ich glaube/ daß der Teuffel unſer Gott iſt und daß wir thun müſſen/ was er will? Mit was Recht kan er dann die 100. ſpecie Ducaten eincaſſieren wollen/ heraus mit denen formalien, ich glaube daß der Teuffel ꝛc. Worauf Herr Horallector Sigmann das Gewette geſtellet hat/ ſonſt muß er die 100. Ducaten ſtehen laſſen/ und mag er ſich eher nur nicht darum anmelden/ laſſe er ſich dieſes ins künfftige zur Warnung dienen/ er ſehe aber ein andermahl den Text beſſer an/ und ſchreibe nicht ſo auf den alten Schlendrian hin. Es geht ihm wie einem traumenden/ der da vermeint/ er habe die Hand voller Ducaten/ dahero er ſie feſt hält/ wenn er aber auffwacht/ und die Ducaten zählen will/ ſo hat er nichts/ als die leere Lufft. Und hiemit hat Herr Mändl weder aus der erſten Stelle/ aus Tom. II. Witteb. 1548. p. 266. noch aus der andern/ Tom. III. Altenb. fol. 889. a. noch aus der dritten/ welche er erſt zu letzt darzu gethan/ aus Tom. I. Witteb. 1551. fol. 94. beweiſen können/ was er hätte beweiſen ſollen.

6. Ha-

6. Habe ich Herrn Mändl p. 114. Irr-Gart. vorgehalten/ daß ſein Verführer Conrad Vetter eben dieſe fürſetzliche Calumnie wieder Lutherum auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg außgegoſſen/ aber von D. Phillipp Heilbrunnern öffentlich vor Fürſten und Herrn zu Schanden gemachet worden. Dargegen wendet Herr Mändl ein/ er habe nicht die Stelle gemeinet/ welche D. Heilbrunner wieder Conrad Vettern angezogen/ ſondern gantz eine andere/ nemlich aus Tom. II. Witteb. 1548. fol. 266. Allein habe ich denn nicht dieſe ſeine Allegation vor bekannt angenommen? In dem ich ihme ja ſchon vor 3. Jahren aus Herrn Sen. Müllers Vorrede über den Cathol. Glaubens-Grund p. 445. ſeqq. des Saurbr. Geſpr. die Antwort darauf vor die Augen drucken laſſen/ wodurch er offenbarlich eines Criminis falſi ſo gut als aus der andern Stelle. Tom. III. Altenb. fol. 889. a. überwieſen worden. p. 449. des Saurbr. Geſpr. Maſſen weder in einem noch dem andern Ort die vorgegebene Worte in der Connexion und in dem Verſtand wie er ſie in ſeinem Heimgarten drucken laſſen zu finden/ er möchte ſie ſeinem Auditorio noch ſo offt von der Cantzel vorgeleſen haben/ warum legt er ſie dann nicht denen erforderten Zeugen vor Augen? warum läſt er ſich nicht von denen erbettenen Conventibus der Hrn. Auguſtiner und Herrn Dominicaner ein bewehrtes Atteſtat darüber ertheilen? Aber weil Hr. Mändl und ſein Vetter/ einer ſo treuloß als der andere an Luthero gehandelt hat/ ſo bleiben ſie beyde am Rechen behangen/ und kan ſich keiner mehr ſalvi-

ren.

ren. Soll nun dieſes eine teuffliſche unverſchämte Boßheit heiſſen? Wer ſihet nun nicht augenſcheinlich/ daß er Gegner ſelbſt in ſolche teuffliſche unverſchämte Boßheit gefallen/ich aber ihme redlich daraus habe helffen wollen. Ein mehrers hievon iſt bereits in Zerſtörung des V. Götzen-Kopffs vorgekommen. Womit dann auch dieſer falſche Citanten-Kopff ſein Recht empfangen/aus Eph. 4. 25. **Leget die Lügen ab/und redet die Warheit.** Gegner ſtrafft ſich ſelbſt mit den Worten Chryſoſtomi.

Der XIV. Götzen-Kopff

JSt ein falſcher Schlangen-tretters **Kopff**/ wenn Herr Mändl ungeachtet ſeiner überzeugten Abſurdität gleichwol erzwingen will/ daß die Mutter GOttes Maria den Kopff der Schlangen zertretten habe. Da doch der Schlangen-Tretter nach H. Schrifft keinen Weibs- ſondern Manns-Kopffs träget/ in dem kein anderer als Chriſtus allein der Schlangen den Kopff zertretten hat. Gegner ſpricht: **Wer hat widerſprochen/daß Chriſtus den Schlangen-Kopff zertretten habe? Wer hat jemahlen geſagt/daß Maria die Mutter GOttes uns aus dem Gewalt des Satans erlöſet habe? Wer hat jemahl zu ſagen gedacht/ daß Maria die Mutter GOttes Chriſto geholffen den Schlan-Kopff zu zertretten? Wer hat Chriſto ſeine Ehre wollen rauben und Mariam ein Mit-Erlöſerin und dieſes alles** in ſenſu rigoroſo **genennet?** Ich wills ihm bald ſagen/wer ſolches gedacht/ geſagt und geſchrieben/ nemlich der jeni-

ge/

ge/ der da vorgibt/ die Heil. Jungfrau Maria habe der Schlangen den Kopff zertretten/ dieſer iſt Herr Caſpar Mändl. Er wendet zwar ein/ daß dieſes nicht in ſenſu rigoroſo gemeinet ſeye: Ey wer gibt ihm die Gewalt ſolches in ſenſu mitiori zu ſchreiben? wie kommt es dann/daß ſie die Mutter GOttes ihrem Volck fürſtellen/ wie ſie allein ohne das Chriſt-Kindlein auf dem Armen zu haben/ der Schlangen den Kopff zertritt? iſt dieſes nicht in ſenſu rigoroſo anzunehmen/ wenn Chriſtus nach ihren Bildnuſſen gar nichts dabey zu thun hat. Und damit wiederſpricht er offentlich ſeinem Lateiniſchen Kirchen Text/welchen er p. 42. ſeines 14. Fabel-Kopffs/ angeführet hat. Wie beweiſt aber der einfältig Mann / daß die Mutter GOttes der Schlangen/ in ſenſu mitiori, welcher ja dem ſenſui rigoroſo entgegen geſetzet werden muß/ den Kopff zertretten habe? Daher weil ſie den Zerknirſcher gebohren. Mein Schluß iſt ſo gut als der ſeine/wenn ich ſchlieſſen wolte/die Mutter des Herrn Mändls habe mit Herrn Rentzen/ Herrn Wagnern/ Herrn Horalector und mit mir in ſenſu mitiori Controvers Schrifften gewechſelt/ warum? Darum/ dieweil ſie Hrn. Caſpar Mändl den ſtattlichen Controverſiſten/ den formidablen Malleum Hæreticorum zur Welt gebohren / wie ſauber kommt dieſes heraus? Nein / nein / das geht nicht an/ die Heil. Jungfrau Maria hat zwar die Gnade gehabt den Schlangen-Tretter zu gebähren / mit nichten aber die Krafft der Schlangen den Kopff zu zertretten / man muß fein bey der Schrifft bleiben und mit der Schrifft re-

den/

den/ ſich aber nicht auf oratoriſche Blůmlein der Våtter/nahmentlich Chryſoſtomi beziehen/maſſen ſonſt gar leicht dem einfåltigen Volck eine falſche uñ irrige Meinung beygebracht werden mag/wie dann gäntzlich glaube/ daß ein einfåltiger Baur es nicht anderſt als ineigentlichem Verſtand verſtehẽ wird/ wenn Hr. Mändl auf der Cantzel ſagt/ daß die Mutter Gottes der Schlangen den Kopff zertretten habe/ der denn auch ſein Vertrauen auf ſie als die eigentliche Schlangen-Tretterin ſetzen wird / es mag Herr Mändl dabey ſchreyen wie er will/ daß ſolches nicht in ſenſu rigoroſo zu verſtehen ſeye; welches heiſſen nun nach Måndls Mund-Arth Fauſen? So kan denn auch dieſer falſche Schlangen-Tretters-Kopff nicht paſſieren/ſondern muß zerknirſcht werden mit Worten Joh. 1. Ep. 3. 8. **Dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes/ daß er die Werck des Teuffels zerſtőre.**

Der XV. Götzen-Kopff

JSt ein ſtoltzer Verdienſtlers-Kopff/ welcher die Seeligkeit n cht aus Gnaden haben / ſondern verdienen will. Was wir Evangeliſche von der Epiſtel Jacobi halten/ wird Gegner finden p. 49. des Saurbr. Geſp. Daß der Menſch die Seeligkeit nicht verdiene/ iſt erwieſen worden p. 213. deß Saurbr. Geſpr. Herr Mändl will zwar ſolches aus Jacobi 2. 5. behaupten. **Hat nicht GOtt erwehlet die Armen auf dieſer Welt / die am Glauben reich ſind / und Erben des Reichs / welches er verheiſſen hat denen die ihn lieb haben.** Dieſe Worte hätte Gegner

wol mögen mit ſtillſchweigen übergehen / maſſen ſie gar nicht in ſeinen Kram taugen. 1. Weil die Seeligkeit ein Erbe genennet wird / welches dem Verdienſt entgegen ſtehet. 3. Weil die Seeligkeit beſtehet auf GOttes Verheiſſung / nicht aber auf einer abverdienten Schuldigkeit. Eines meint Gegner komme ihm zu ſtatten / weil es heiſſe denen die ihn lieb haben. Allein durch lieben / verdienen wir die Seeligkeit nicht / weil uns GOtt zuvor geliebet hat. 1. Joh. 4. 10. Dahero es erſt eine Schuldigkeit / daß wir ihn hinwiederum lieben / verdienen aber damit nichts / und ſolche Liebe erweiſen wir in Gehorſam gegen Gottes Gebot / dieſes iſt eine Würckung des Glaubens / nicht aber eine verdienſtliche Urſach unſerer Seeligkeit. So ſaget ja ausdrücklich Jacobus / GOtt habe erwehlet die Armen auf dieſer Welt / die am Glauben reich ſind / wenn nun zwiſchen uns und Gegentheil gefraget wird / welche hat GOtt zur Seeligkeit erwehlet / oder worauf hat GOTT in Erwehlung zur Seeligkeit geſehen? So antwortet Jacobus: Seine Augen haben auf den Glauben geſehen / die / ſo am Glauben reich ſind hat er erwehlet. Fragt ſichs nun ferner / was iſt dieſes für ein Glauben / ſo iſt zu antworten / der Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreifft / der aber nicht ein todter Lieb und Wercklóſer Glaube / ſondern der Glaube der durch die Liebe thätig iſt.

Herr Mändl bringt eine andere Stelle aus Jacobo vor / ſein Verdienſt der Wercke zu befeſtigen / nemlich cap. 2. ℣. 14. Kan auch der Glaube ihn ſeelig machen? Welche Frage eine Ver-

neinung in ſich begreifft. Es redet aber Jacobus hier von keinem wahren thätigen Glauben / ſondern von einem eitelen Lieb-und Wercklosen Todten-Glauben/ welchen wir auch verwerffen. Es folget aber nicht/ daß deshalben die gute Wercke als eine verdienſtliche Urſache zur Seeligkeit nöthig ſeyen / ſondern nur ſo viel / daß der Glaube durch die Liebe müſſe offenbar werden / daß er Chriſtum mit ſeinem Verdienſt und Wolthaten ergriffen habe/ wodurch er zur Gegen-Liebe angezündet worden/ welche er beweiſet im Gehorſam gegen GOtt. Daß aber Jacobus ſaget: **der Glaub ohne die Wercke ſeye todt**. v. 20. So ſagen wir ſolches auch / weilen der Mangel guter Wercke zeiget/daß der Glaube niemahl rechtſchaffen geweſen ſeye. Denn ſo wenig ſich brennen und leuchten von dem Feuer trennen laſſen/ſo wenig kan der Glaub ohne gute Wercke ſeyn. Wie es Lutherus in der Vorrede über die Epiſtel an die Römer gar herrlich erwieſen hat. Es giebet Jacobus ſeine Meinung zu erkeñen durch ein Exempel von dem Abraham/ ſich auf die Schrifft beziehende: v. 23. **Die Schrifft iſt erfüllet/ Abraham hat GOtt geglaubet/ und iſt ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.** confer. Gen. 15. 6. Rom. 4. 3. Gal. 3. 6. Womit er ſagen will/Abraham ſeye durch den Glauben/ der ſich durch den Gehorſam gegen GOtt rechtſchaffen erwieſen/ gerecht worden. Dieſes will Jacobus wenn er ſagt: Abraham ſeye durch die Wercke gerecht worden/ da er ſeinen Sohn Iſaac auf dem Altar opfferte/ daß nemlich Abraham nicht durch einen Wercklosen /

ſon-

ſondern durch einen ſich im Gehorſam thätig er⸗
weiſſenden Glauben gerecht worden. Er ſag
aber nicht: Abraham hat GOtt geglaubet und iſt
ihme zur Gerechtigkeit gerechnet / darum iſt er
durch den Glauben und die Wercke gerecht wor⸗
den/ denn es iſt wol zu mercken/ daß es nicht heiſ⸗
ſet: **Und iſt ihme eines Theils oder zum Stück
der Gerechtigkeit/ ſondern zur Gerechtigkeit
das iſt/ zu völliger Gerechtigkeit gerechnet.**
Iſt ihm der Glaub zu völliger Gerechtigkeit ge⸗
rechnet/ wie mag er denn durch Glauben und
Wercke ſeyn gerecht worden? Wolte jemand ſa⸗
gen/ der Glaub ſeye ihm nicht zur gantzen/ſondern
zur halben Gerechtigkeit gerechnet / ſo würde ein
jeder die Verdrehung der Worte Jacobi mercken
können. Gehet alſo Jacobi Meinung dahin /
Abraham ſeye durch einen rechtſchaffenen wür⸗
ckenden Glauben gerecht worden. Der heilige
Paulus wird den Außſchlag geben / Rom. 4. 2.
**Iſt Abraham durch die Werck gerecht / ſo
hat er wol Ruhm/ aber nicht vor GOtt.** Re⸗
det alſo Jacobus von der Rechtfertigung vor den
Menſchen/ Paulus aber von der Rechtfertigung
vor GOtt. Jene wird genennet Juſtificatio de-
clarativa, die Rechfertigung wie ſie ſich zeiget vor
Menſchen/ nemlich durch die Wercke / dieſe aber
Juſtificatio conſtitutiva, worinnen eigentlich die
Rechtfertigung vor GOtt beſtehe/nemlich in dem
Glauben. Die eigentliche Meinung Lutheri von
dem rechtfertigenden Glauben iſt in dieſen Wor⸗
ten kurtz außgedrucket:

Die Werck kommen gewißlich her
Aus einem rechten Glauben;
Denn das nicht rechter Glaube wär/
Wollſt ihn der Werck berauben/
Doch macht allein der Glaub gerecht
Die Werck die ſind des Nechſten Knecht/
Dabey wirn Glauben mercken.

Herr Mändl macht ſich gar ein falſches Concept vom Glauben/ wenn er ſetzet: **Der Glaub könne in einem Menſchen ſeyn der würcklich in einer Tod-Sünde ſeye.** Wie kan aber der Heilige Geiſt in einem ſolchen Menſchen wohnen/ der der Herrſchafft der Sünden unterworffen iſt? Wie kan der Glaub der eine lebendige Würckung des H. Geiſtes iſt/ bey einem in Sünden toden Menſchen Platz haben? Weißt er nicht die Ordnung/ die Chriſtus ſelber gezeiget: Marc, 1.15. **Thut Buſſe und glaubt an das Evangelium.** Iſt alſo ohne Buſſe kein wahrer Glaub. Es muß der Menſch erkennen/ wozu er Chriſti bedarff/ und die Sünde nunmehr haſſen/ deren Vergebung er in dem Glauben ſuchet. Man kan die göttliche Gnade in keiner andern Ordnung ſuchen oder erlangen/ als wie ſie GOttes Wort vorſtellet/ dahingegen keinem andern Gnade verſprochen wird/ als der ſich gründlich bekehret von der Finſterniß zu dem Liecht und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Act. 26.18. So muß auch der Glaub den Menſchen zu einem gantz andern Menſchen machen/ der anders geſinnet iſt/ als andere Menſchen/ ja alle von Natur geſinnet ſind: Daraus folget/ bey welchem Glauben der Menſch noch ſeinen natürlichen

chen Sinn behält und in einer Tod-Sünde lebet/ daß er nicht geändert wird/ daher ſein Leben nicht aus ſolchem Trieb des Glaubens/folglich nicht nach den Geboten GOttes / ſondern nach ſeinem eigenen böſen Willen und nach Gewohnheit der argen Welt/ noch führet/ das kan nicht der wahre Glaube ſeyn: ſondern er iſt **todt**/ Jac. 2. 17. er iſt **Lügen und Unwarheit.** 1. Joh. 2. 4. So kan dann der Glaube nach Herr Mändls Lehre/nicht in einem Menſchen ſeyn / der würcklich in einer Tod-Sünde lebet.

Endlich ſpottet Gegner meiner und ſchilt mich einen Calumnianten/daß ich ſeine falſche Sprüng/ Lügen und Betriegereyen / nach Sächſiſchen Mandlen und Schocken abgezehlet habe/ als der ich eine Zeitlang in Sachſen hinein geſchmecket hätte. Weil aber ſeine Schnitzer/ Boßheiten und Verdrehungen an dem Tag / ſo kan mir ſein calumnieren nicht den geringſten Mangel bringen. Im übrigen muß er nicht wiſſen/ daß ich 6. Jahr in Sachſen mich aufgehalten/ und in die 12. Univerſitäten beſucht habe / da ich denn ſchon nach Mandl und Schocken zu zehlen gelernet habe; ich hätte wol nicht Urſach etwas davon zu melden/wo ich nicht durch Gegners Geſpött veranlaſſet worden wäre. Chryſoſtomus ſagt mehr nicht/ als/ gleich wie GOtt die Böſe nicht ungeſtraffet laſſe/ ſo laſſe er auch die Frommen nicht unbelohnet. Wie das Wort Meritum die Vätter genommen haben/ iſt ihme p. 190. ſeqq. des Irr-Gartens bekannt gemacht worden. Dieſes ſtoltzen Verdienſtlers-Kopff kan nun eben ſo wenig geſchonet

werden als der andern. Paulus hat ihn mit einem Streich zu Boden geſchlagen. Gal. 2.16. **Weil wir wiſſen/ daß der Menſch durch des Geſetzes Werck nicht gerecht wird/ ſondern durch den Glauben an JEſum Chriſt/ ſo glauben wir auch an Chriſtum JEſum/ auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Chriſtum/ und nicht durch des Geſetzes Werck.**

Der XVI. Götzen-Kopff

JSt ein ſtürmiſcher Kopff wider das Wörtlein allein/ ſo Lutherus in ſeiner Uberſetzung der Bibel Rom. 3. 38. zur Erleuterung der Sache gebrauchet hat. Welches Gegner einen Welt-Betrug läſtert. Es iſt aber nicht Noth etwas zur Vertheidigung Lutheri dißfalls vorzu bringen/ weil ſolches ſchon zur Gnüge geſchehen p. 69. ſeq. 379. ſeqq. des Irr-Gart. wie auch pag. 50. des Saurbrunnen Geſprächs/ welches Herr Mändl wol unangefochten laſſen müſſen/ in dem er vor beſſer erkannt vor ſeinen Leuthen davon zu ſchweigen/ als die von mir angeführte Gründe ihnen bekannt zu machen. Chryſoſtomi Worte ſchaden dem Wörtlein **allein** nichts/ maſſen es der Verſtand der Sache ſelber in ſich begreifft und dadurch keine andere Meinung wieder den Sinn des Heil. Geiſtes von Luthero in die Schrifft eingeſchoben worden. Dieſer dem allein Glauben gehäſſiger Kopff iſt von Chriſto ſelbſt zermalmet worden. Joh. 6. 47. **Warlich/ warlich ich ſage euch: Wer an mich glaubet der hat das ewige Leben.**

Der

Der XVII. Götzen-Kopff

JSt eines Ertzverleumbders/ welcher Lutherum beſchuldiget/ als ob er die Bibel verfälſchet hätte?

1. Bringt er etwas ſtinckendes vor/ ſo aber ſchon p. 121. ſeqq. des Jrr-Gartens iſt außgemüſtet worden. Titulieret deßhalben Lutherum einen Sau-Propheten/ da er doch nichts anders geredet/ als was der Heil. Paulus wieder die falſche Apoſtel und Werckler geſchrieben/ da er alle ihre vermeinte vor GOtt giltige Wercke zur Seeligkeit/ Dreck nennet. Philipp. 3. 8. Will er denn deßhalben den Heil. Apoſtel Paulum auch einen Dreck-Propheten ſchelten/ wo nicht/ ſo mag er es Luthero vor der gantzen Kirchen abbitten/ daß er ihn unſchuldiger Weiß geſchändet habe.

2. Wirfft er abermahl Luthero vor/ daß er die Stelle Luc. 10. 28. verfälſchet habe/ er iſt aber durch Lutheri Selbſt-Worte dergeſtalten abgefertiget worden/ daß er nichts tüchtiges darwieder auffbringen können/ ſondern nur leere Worte nachgebrummet und immer das Alte wiederholet hat/ damit er das letzte Wort haben möchte.

3. Kan er ſich nicht darein ſchicken/ daß Lutherus gelehret das Evangelium/ nach ſeinem eigentlichen Ampt/ wie es dem Geſetz entgegen geſetzet wird/ predige nichts davon/ was wir thun oder laſſen ſollen/ damit aber gibt er ſich mit ſeiner Ignoranz in der Theologia bloß/ daß er den Unterſchied des Geſetzes und des Evangelii in ihrem eigentlichen Ampt nicht verſtehe/ und folglich auch das

Wort der Warheit nicht recht wiſſe zu theilen/ welches doch Paulus nothwendig von einem rechtſchaffenen Lehrer erfordert. So weißt er auch keinen Unterſchied zu machen unter denen Evangeliſchen Büchern/ und unter der eigentlichen Lehre des Evangelii/ wenn er ſagt: **Es ſeye nicht ein Blat in dem Evangelio (verſtehet die Schrifften der Evangeliſten) welches nicht eine Lehre der Welt vortrage / wie man leben und würcken ſoll.** Welches weder Lutherus noch wir widerſprechen; ſondern es iſt die Frage von dem eigentlichen Ampt und Geſchäfft des Evangelii/ ob es nur den Glauben vortrage/ oder ob es predige was wir thun und laſſen ſollen/ dieſes iſt das eigentliche Ampt des Geſetzes / jenes aber des Evangelii. Im übrigen bleibt es noch dabey/ daß er ſich in dem 17. Spaziergang p. 46. durch falſche Citation des V. Tomi Witteb. 1551. verſtoſſen/ weil dieſer Tomus in angeſetztem Jahr nicht zu Wittenberg gedruckt worden. Nun hat er zwar endlich auf meine Anweiſung gefunden/ und in ſeinem 17. Fabel-Kopff den rechten Tomum citieret/ aber nichts irriges wider Lutherum darinne antreffen können.

4. Sticht er Lutherum noch einmahl an / daß er geſchrieben Tom. VI. Altenb. fol. 634. Chriſtus ſoll ihm ein ſolcher werther und lieber Schatz ſeyn/ daß er ſich um ſeinet willen nicht allein nichts anders wolle gefallen laſſen/ ſondern auch für Dreck und Unflat halten wolle. Was hat den Lutherus hiemit anders geſagt/ als was Paulus Philipp. 3. 8. geſchrieben?

5. Was

5. Was Lutherus und wir von dem Lohn guter Wercke halten/ iſt ihm ſchon bekandt gemacht worden im Saurbr. Geſpr. p. 223. 394. Irr-Gart. p. 361. ſeqq. 385. ſeqq.

6. Hält ers vor eine unverantwortliche Schmach/ daß ich die Päpſtiſche Lehrer wegen der Gerechtigkeit/ ſo ſie aus dem Geſetz auffrichten wollen/ denen Phariſäern verglichen/ darüber ſtellt er nun eine Collation an/ um zuzeigen/ daß ſie anderſt als die Phariſäer außſehen / meldet theils was ſie mit den Phariſäern gutes gemein haben/ theils in was Ceremonien ſie nicht mit einander überein kommen/ die Haupt-Sach aber verſchweigt er liſtiger Weiſe / nemlich / was ſie irriges mit denſelben gemein haben / fürnemlich die Gerechtigkeit aus dem Geſetz/ welche Paulus hinweg geworffen. Philipp. 3. 8. 9. gar eigentlich hat die Sache vorgeſtellet Echardus in einem beſondern Tractat/ den er betitult Papa Phariſaizans, darinnen er in 28. Capitlen den Syncretiſmum zwiſchen den Päpſtiſchen Lehrern und denen Phariſäern entdecket hat.

7. Gibt Gegner boßhafftiger Weiſe vor / als ob wir ohne Unterſchied in unſerer Confeſſion ſelber geſtünden/ **daß wir mehr nicht können als ein äuſſerlich erbares Leben führen.** Antwort die A. C. redet von den natürlichen Kräfften des Menſchen/ aus natürlichen Kräfften vermag der Menſch mehr nicht / aber aus denen in der Widergeburt empfangenen Geiſtes-Kräfften vermag er viel Gutes außzurichten. Mit Worten Chryſoſtomi führet er einen Lufft-Streich/ als welche uns gar nicht angehen. Dieſer Verleumbders Kopff

wird von Sirach zerſchmettert cap. 6. 1. **Der Verleumbder wird endlich zu ſchanden.**

Der XVIII. Götzen-Kopff

Iſt eines **Meß Prieſters Kopff**/ wenn Herr Mändl ſein Päpſtiſches Meß-Opffer mit der Authorität der H. Apoſtel beſteiffen will/ daraus er ſchlieſſet/ weil die Heil. Apoſtel haben Meß geleſen / ſo ſeye die Meß nicht der gröſte Greuel und Abgötterey: ich aber habe bewieſen/ daß die H. Apoſtel mitnichten die Meß vor ein eigentliches Verſöhnungs-Opffer gehalten/ſondern darwider beſtändig geſtritten/ als wider den gröſten Greuel und Abgötterey. Beweiſe auch ſolches noch/ und zwar hauptſächlich aus der Epiſtel an die Ebräer/ darinnen ſolches gäntzlich zernichtet worden durch das einige **vollkommene** Verſöhnungs-**Opffer Chriſti am Creutz**/ ſetze zum Grund die Worte aus gedachter Epiſtel / cap. 9. 12. **Chriſtus iſt durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen/ und hat eine ewige Erlöſung erfunden.** und Ebr. X. 14. **Mit einem Opffer hat Chriſtus in Ewigkeit vollendet/ die geheiliget werden.**

Woraus erhellet/ daß **Chriſti Verſöhnungs-Opffer am Creutz**/ ſeye

1. ein einiges } Verſöhnungs-Opffer.
2. ein vollkommenes }

Weßhalben das Päpſtiſche Meß-Opffer nebſt dem einmahligen und vollkommenen Verſöhnungs-Opffer Chriſti nicht Platz haben kan/ als wel-

welches im Concilio Tridentino Seſſione XXII. Canone 1. vor ein wahres eigentliches Verſöhnungs-Opffer ausgegeben wird / daß Chriſti Leib und Blut in der Meß / für Lebendige und Todte dem himmliſchen Vatter zur Verſöhnung und Außwürckung der Vergebung der Sünden täglich auffgeopffert werde.

Daß aber ſolch erdichtetes Päpſtiſches Meß-Opffer dem Creutzes-Opffer Chriſti ſtrack entgegen ſeye/ wird erwieſen:

1. Weil einmahl und vielmahl / nur einmahl und unzehlichmahl/ einmahl für allemahl und täglich widerholet / einander ſchnur-gleich zuwider ſeyn.

Hat Chriſtus nur einmahl und nicht öffters ſollen geopffert werden / ſo ſoll er ja nicht vielmahl/ noch unzehlichmahl/ noch täglich unzehlichmahl geopffert werden / denn dadurch/ daß Chriſtus vielmahl/ unzehlichmahl / und täglich in der Meß gegeopffert wird / wird Chriſti einmahliges Opffer geſchändet/ als ob es nicht gnugſam wäre/ daß er einmahl geopffert worden/ iſts aber gnugſam daß er einmahl geopffert worden / ſo bedarff es nicht/ daß er noch immerdar täglich viel 1000. mahl in der Meß geopffert werde / eines hebt das andere auf.

2. Das Verſöhnungs-Opffer Chriſti / iſt nur durch einen und nicht durch mehr **Prieſter**/ nemlich durch **Chriſtum** ſelbſt allein GOtt dargebracht worden.

Das Meß-Opffer aber wird durch **viel** 1000. **Prieſter** geopffert. Welches dem einigen Hohen-

Prie-

Prieſterthum N. Teſtaments entgegen ſtehet/ maſſen in dem N. Teſtament ein anderer entgegen geſetzet werden/ ein Prieſter und viel Prieſter; es vermeint zwar Herr Profeſſor Pichler in ſeiner Theologia Polemica Particulari p 365. Ebr. 10. 11. einen Beweiß gefunden zu haben/ **daß ein jeglicher Prieſter eingeſetzt ſeye/ daß er alle Tage GOttes Dienſt pflege und offtmahls einerley Opffer thue.** Er muß aber nicht bedacht haben/ daß daſelbſt die Rede ſeye von den Prieſtern A. Teſtaments/ deren freylich viel waren/ weßhalben ſie Paulus dem einigen Prieſter Neuen Teſtaments entgegen hält/ wenn er in gleich darauf folgendem ℣. 12. ſpricht. **Dieſer aber Chriſtus/ da er hat ein Opffer für die Sünde geopffert/ das ewiglich gilt / ſitzt er nun zur Rechten GOttes.** Iſt alſo hiemit Gegner in ſein eigen Schwerd gefallen/ und muß erkennen/ daß in dem Neuen Teſtament gleichwie nur ein Prieſter / alſo auch nur ein Opffer ſeye.

3. Beſtunde hauptſächlich der Unterſchied unter den Opffern Alten und Neuen Teſtamentes darinnen/ daß der Opffer **Alten Teſtaments** viele/ des Opffers Neuen **Teſtamentes aber nur eines** / ſolte geopffert werden. μιᾷ προσφορᾷ, **nicht daß er ſich offtmals opffere / gleich wie der Hohe Prieſter gehe alle Jahr in das Heilige mit frembdem Blut/ ſonſt hätte er offt müſſen leiden von Anfang der Welt her/ nun aber am Ende der Welt/ iſt er einmahl erſchienen durch ſein eigen Opffer/ die Sünde auffzuheben/**

ben/und wie dem Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben/ darnach aber das Gerichte. Alſo iſt Chriſtus einmahl geopffert/ wegzunehmen vieler Sünde / zum andern mahl aber wird er ohne Sünde erſcheinen/ denen die auf ihn warten zur Seeligkeit. Ebr. 9, 25.-28.

4. Solte die offtmahls wiederholte Meß/ Chriſti Creutz-Opffer fürbilden / ſo würde das Alte Teſtament wieder aufgerichtet/welches darum abgethan iſt / weil es mit ſeinen vielfältigen Opffern nur ein bloſes Schatten-Werck und Fürbild war.

5. Chriſti Creutzes-Opffer iſt ein vollkommenes Opffer/ denn damit hat er in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden. Wie denn Chriſtus am Creutz außgeruffen/ es iſt vollbracht / nemlich alles was in den Opffern Alten Teſtamentes fürgebildet und durch die Propheten geweiſſaget worden/ ſo zur Erlöſung Menſchlichen Geſchlechts von nöthen war. Solte es aber in der Meß wiederholet werden müſſen / ſo würde es damit für eben ſo unvollkommen erkläret/ als die Levitiſche Opffer waren/ die man darum wiederholen muſte/ weil ſie unvollkommen waren.

Wann durch das Meß-Opffer erſt noch Vergebung der Sünden erworben werden müſte/ ſo würde folgen/ daß Chriſtus/ mit ſeinem einmahligen Opffer noch nicht Vergebung aller Sünden erworben hätte/ welches Gottläſterlich iſt: hat aber Chriſtus mit ſeinem einmahligen Opffer am Creutz vollkommen Vergebung aller Sünden erworben/ ſo bedarff es keines Opffers mehr / denn

wo

wo Vergebung der Sünden iſt/ da iſt nicht mehr Opffer für die Sünde. Ebr. 10. 18.

6. Hat Chriſtus mit einem Opffer in Ewigkeit vollendet/ ſo iſts vergeblich/ wenn ſolches erſt noch in dieſer Zeit von Zeit zu Zeit in der Meß geſchehen ſolte.

7. Chriſti Opffer iſt ein blutiges Opffer/ die Meß aber ein unblutiges; wie kan ſie dann Sünden wegnehmen? da doch ohne Blutvergieſſen keine Vergebung geſchiehet. Ebr. 9. 22.

8. Chriſtus iſt mit ſeinem Opffer durch eine gröſſere und vollkommnere Hütte eingegangen/ die nicht mit Händen gemachet iſt. Die Meß-Prieſter gehen mit ihrem Opffer in eine unvollkommene Hütte/ die mit Händen gemacht iſt/ in ihre Meß-Häuſer.

9. Die Meß kan nirgend ihre Stifftung beweiſen/ alle Opffer haben ihre klare Einſetzung/ die Meß gantz keine.

10. Chriſtus hat in dem Heil. Abendmahl ſeinen Leib und Blut nicht dem Himmliſchen Vater zur Gabe und Opffer dargereichet und geopffert/ noch ſeinen Jüngern alſo zu opffern befohlen/ ſondern allein ſie zu ſeinem Gedächtniß heiſſen eſſen und trincken.

11. Verkehret alſo die Meß Chriſti Ordnung/ in dem Heil. Abendmahl gibt Chriſtus uns etwas/ in der Meß wollen ſie GOtt etwas geben. Chriſtus hat ein Sacrament verordnet/ darinnen Er den Communicanten ſeinen Leib zu eſſen und ſein Blut zu trincken darreichet. Dargegen macht man in der Meß ein Opffer daraus/ darinnen

Chri-

Chriſti Leib und Blut GOtt zur Gabe dargerei-
chet wird.

12. Chriſtus hat das Heil. Abendmahl für alle geſtifftet/ die ſich ſelbſt prüffen können / die Meß aber ſoll allein vor die Prieſter ſeyn/ da der Prieſter an ſtatt des Volcks iſſet und trincket: iſt eben/ als wenn ein Medicus an ſtatt des Patienten die Artzney einnehmen wolte / ſolte wol der Patient davon geneſen/ wenn er die Artzney nicht ſelber zu ſich nehme? oder wenn ein anderer vor einen Hungerigen und Durſtigen eſſen und trincken ſolte/ der Hungerige und Durſtige aber nichts davon bekäme/ und nur ſich am Zuſehen müſte genügen laſſen/ würde auch wol dadurch deſſen Hunger und Durſt geſtillet werden?

13. Iſt aus der alten Apoſtoliſchen Kirchen nimmermehr zu beweiſen/ daß jemahls Chriſti Leib und Blut wäre zur Gabe geopffert worden.

14. Und mein/ was hat Chriſtus am Creutz ſeinem himmliſchen Vatter zu unſerer Verſöhnung vor ein Opffer dargebracht? Iſts nicht ſein Leib und Blut/ ſo er aus der Menſchlichen Natur ſeiner Mutter der Heil. Jungfrauen Mariä/ aus ihrem Leib und Blut angenommen? Dargegen / was wird in der Meß GOtt vor ein Opffer dargebracht? Iſts nicht nach Päpſtiſchem Vorgeben ein ſolcher Leib/ welcher durch die Verwandlung aus Brod geſchaffen/ und ein ſolches Blut/ welches aus Wein ſoll gemachet worden ſeyn. Was hat dann das Päpſtiſche Meß-Opffer vor eine Gemeinſchafft mit dem Opffer Chriſti am Creutz? Und was ſoll das Gebet des Prieſters / daß

GOtt

GOtt ſich das Opffer des Leibes und Blutes Chriſti/ ſo er ihm darbringe / ſolle gefallen laſſen? Hat dann GOtt nicht ohne die Fürbitt eines Menſchen ein Wohlgefallen an ſeinem Sohn? oder was ſoll die Verwandlung / da das Geſchöpff ſich rühmet den Schöpffer aus Brod und Wein zu ſchaffen? Was das Anruffen der Heiligen um ihre Verdienſte/ welche ſie dem Verdienſt Chriſti an die Seiten ſetzen / iſt dann Chriſti Verdienſt allein nicht gültig genug zu unſerer Verſöhnung bey GOtt? Wo hat ſich einmahl ein Heiliger eigener Verdienſte vor ſich und vor andere bey GOtt gerühmet?

Soll dieſes der Zweck des Opffers Chriſti ſeyn/ daß denen Abgeſtorbenen aus dem Fegfeuer geholffen werde? da weder Fegfeuer/ noch Vergebung der Sünden nach dieſem Leben / zu erweiſen.

Iſt das Opffer Chriſti geſchehen denen Krancken/ ja ſo gar dem unvernünfftigen Vieh / Hunden/ Katzen/ Vöglen ꝛc. die verlohrne Geſundheit wieder zu erſtatten?

Oder hat Chriſtus ſich darum geopffert/ daß verlohrne oder geſtohlene Sachen wiederum gefunden und hergeſtellet werden ſolten? O nein / Chriſtus iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen das Menſchliche Geſchlecht/ deſſen Natur er angenommen/ zu ſuchen und ſeelig zu machen/ das verlohren war.

Ich geſchweige ſehr vieler ſelbſt erdichteten Ceremonien, Aberglauben und Gauckeleyen/ welche bey der Päpſtiſchen Meß vorgehen.

Iſt

Iſt demnach die Påpſtiſche Meß

1. Der Heil. Schrifft gantz und gar zu wider.

2. Dem einmahligen/ vollkommenen/ blutigen/ ewiggiltigen Verſöhnungs-Opffer JEſu Chriſti höchſt verkleinerlich.

3. Dem Volck/ ſo ſein gröſtes Vertrauen auf die Meß ſetzet/ durchaus ſchädlich.

4. Ob gleich der Påpſtiſchen Cleriſey vortreff-lich einträglich / wiewol ſie deſſen nicht werden froh werden. Chriſtus hat umſonſt ohne Geld ſich ſelbſt geopffert/ſie aber opffern Chriſtum ums Geld. Was antwortete aber Petrus dem Si-mon? **Daß du verdammt werdeſt mit dei-nem Geld / daß du meineſt GOttes Gabe werde um Geld erlanget.** Act. 8. 20.

GOtt bewahre uns in Gnaden vor der Påp-ſtiſchen Meß / welche eine Handlung voller er-ſchröcklichen Greuel. Amen!

Chryſoſtomus redet von keinem Verſöhn-ſon-dern nur von einem Danck-Opffer. Dieſer Meß-Prieſters-Kopff muß zu Grund gerichtet werden/ durch den Außſpruch des Heil. Apoſtels. Ebr. 10. 26. **Wir haben förder kein ander Opffer mehr für die Sünde.**

Der XIX. Götzen-Kopff

STellet vor einen conficierenden oder **wand-lenden Påpſtiſchen Prieſter.** Es will Hr. Mändl (a) der Evangeliſchen Kirchen mit Gewalt annöthigen/ ſie habe in dem 10. Articul Aug. Confeſſ. von dem Heil. Abendmahl unter

dem Wort **Geſtalten** nicht die Subſtanz und Weſen des Brods und Weins / ſondern nur die Species accidentales, die äuſſerliche Geſtalten / anzeigen wollen / dahero die Verwandlung der Subſtanz des Brods und Weins in den Leib und Blut Chriſti zu gegeben. Welches er von ſeinem Forero und denen Dillingiſchen Rechts-Gelehrten Compol. Pacis, c. 2. q. 13. & c. 6. q. 36. n. 47. gelernet hat. Ich beruffe mich aber 1. auf den Conſenſum und Beyſtimmung der gantzen Evangeliſchen Kirche / daß ſie das Wort **Geſtalten** niemahls in Päpſtiſchem Verſtand gebrauchet. 2. So iſt ja denen Papiſten unverborgen geweſt / welcher geſtalt Lutherus längſt vorher die ungeheure Verwandlung der Papiſten verworffen; wie ſolches durch die Sächſiſche Theologos in der Haupt-Vertheidigung deß Aug-Apfels erwieſen worden / cap. 19. p. 313. biß p. 322. allwo Herr Mändl ſeinen Beſcheid finden wird. 3. Solte Gegnern nicht unbekannt ſeyn / daß das Wort Geſtalt / öffters in heiliger Schrifft gebrauchet werde / daß es nicht nur eine äuſſerliche Geſtalt oder ſpecies accidentales, ſondern auch das Weſen und die Subſtanz der Sache ſelber heiſſet und bedeutet. e. g. Wann David ſagt: **Du haſt mich angeſehen in der Geſtalt eines Menſchen / der in der Höhe GOtt der HErr iſt.** 1. Paralipp. 18. 17. ſeqq. Wer will nun mit den Marcioniten ſagen / daß GOttes Sohn nur Menſchliche Geſtalt / ohne Menſchliches Weſen und Natur angenommen habe? Alſo ſtehet vom **Heil. Geiſt** / er ſeye **herab gefahren**

ren in leiblicher Geſtalt. Luc. 3. 21. Die Herrn Papiſten glauben ſelber nicht daß es nur eine äuſſerliche Geſtalt einer Tauben geweſen. vide Thom. de Aquin. 3. part. qu. 39. artic. 7. Tertull. lib. de carne Chriſti c. 3. Auguſtin. lib. de Agone Chriſt. c. 22. Ich weiß zwar wol daß Barradius anderer Meinung geweſen/ aber dem widerſpricht Alphonſus Salmeron. T. IV. tract. 7. fol. 71. Stehet von dem HErrn JEſu: **Er ſeye in Göttlicher Geſtalt geweſen.** Phil. 2. 7. Wer will nun ſo plump ſeyn/ und gedencken/ der Sohn GOttes habe nur eine äuſſerliche Geſtalt GOttes gehabt: Er habe außgeſehen/ wie ſich etwan GOtt bißweilen in äuſſerlicher Geſtalt geoffenbahret habe: Das meinet der Heil. Paulus nicht: In Göttlicher Geſtalt und GOtt gleich ſeyn/ hält er für eines. Derowegen Alphonſus Salmeron, ein Jeſuit/ abermal ſtarck eyffert wider die jenigen/ welche durch das Wörtlein **Geſtalt**/ nur eine bloſe Geſtalt/ ohne die Natur und Weſen GOttes verſtehen. Tom. XV. diſp. 4. ſuper Epiſt. ad Philipp. fol. 290. ſeq. Alſo ſchreibet Theodoretus, dial. 2. ſigna myſtica οὐκ οἰκείας ἐξίςαται φύσεως, μένει γὰρ ἐπὶ τῆς πρωτέρας οὐσίας, καὶ τοῦ σχήματος, καὶ τοῦ εἴδους: poſt ſanctificationem non recedunt à ſua natura: manent enim in priori ſua ſubſtantia, forma & ſpecie. Mit den Sacramenten hat es die Beſchaffenheit/ wenn gleich die äuſſerlichen Dinge geheiliget ſind/ daß vermittelſt derſelbigen himmliſche Sachen ſollen gereichet werden/ ſo weichen ſie doch nicht von ihrer Natur/

ſondern ſie bleiben in ihrer vorigen Subſtanz, Geſtalt und Arth.

4. So hat man in dem Lateiniſchen Exemplar mit gutem Bedacht das Wort Geſtalt ausgelaſſen/ welches nimmermehr geſchehen wäre/ wenn man die Verwandlung hätte lehren und bekennen wollen.

Es legte mir Herr Mändl in dem 19. Spatzier-G. p. 50. ſeq. ein altes zu Wittenberg Anno 1531. gedrucktes Exemplar der Apologiæ vor/ darinnen die Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Chriſti zugelaſſen worden ſeye/ deme ich aber in dem Irr-G. p. 133. ein anderes und beſſeres/ eben im ſelben Jahr Anno 1531. auch zu Wittenberg gedrucktes Exemplar/ welches gar anderſt als das ſeine lautet/ deren Worte ich auch habe ausdrucken laſſen/ entgegen geſetzet/ und die eigentliche Meinung der Apologéten gezeiget. Was ſagt er darzu: Er ſpricht: Ich habe mich alſo verantwortet/ es ſeye ein altes Exemplar/ womit der boßhaffte Mann mich nur zu einem Gelächter bey den Seinigen machen wollen. Wie kan ich das Alterthum ſeines Exemplars verachten können/ da ich mich doch auf ein gleich ſo altes bezogen habe/ die momenta aber / welche ich ihme vorgeleget habe/ verſchweigt er leichtfertiger Weiß. Ich will ihm noch mehr aus der Apologia ſagen: Decimus Articulus approbatus eſt, in quo confitemur: Nos ſentire, quod in cœna Domini vere & ſubſtantialiter adſint corpus & ſanguis Chriſti, & vere exhibeantur cum illis rebus, quæ videntur, pane & vino, his, qui Sacramentum accipiunt.

Hanc

Hanc ſententiam conſtanter defendimus, re diligenter inquiſitâ & agitatâ. Cum enim Paulus dicat eſſe participationem corporis Domini &c. Hie zeiget die Apologia deutlich an warum das Wörtlein (Geſtalt) gebraucht worden/ nemlich die weil Brod und Wein zuvor geſehen werden/ der Leib und Blut Chriſti aber werden nicht geſehen / aber unter dieſen ſichtbaren Elementen/ Brods und Weins / ſeynd ſie da / und werden ausgetheilet. Und iſt zu mercken/ daß zweymahl in der Apologia geſagt wird: cum his rebus, pane & vino, quæ videntur. mit dieſen Dingen/ Brod und Wein/ die geſehen werden. Bezeuget derowegen/daß es warhafftig Brod und Wein/ und nicht eine ledige Geſtalt ſeye/ denn ſolche nudæ ſpecies, davon Gegner diſputieret/ ſind nicht res, ſondern inanes larvæ, quibus nihil rei ſubeſt, ein bloß leer Bildniß/ da nichts warhafftiges darhinter iſt. Heiſt das bewieſen/ wir ſeyen von dieſem Glaubens-Articul abgewichen?

Nun fordert Gegner Beweiß aus H. Schrifft/ daß das Brod und der Leib Chriſti im H. Abendmahl Sacramentlicher weiſe mit einander vereiniget ſeyen: Mich wundert daß ſich Hr. Mändl nicht mehr erinnert/ was ich ihme p. 179. ſeq. des Saurbr. G. geantwortet habe / da ich aus 1. Cor. 11. 26. 27. erwieſen / daß auch nach der Conſecration, gleichwol das Sacramentliche Brod wahres Brod ſeye/ wann nemlich der H. Apoſtel ſagt: Daß dasjenige/ was wir in dem H. Abendmahl eſſen/ und zwar nach der Conſecration eſſen/ Brod ſeye/ mit dieſem Brod nun

empfangen wir zugleich den wahren weſentlichen Leib Chriſti/und ſolches nennet der Heil. Apoſtel eine Gemeinſchafft 1. Cor. 10. 16. Der geſeg- nete Kelch/welchen wir ſeegnen iſt der nicht die Gemeinſchafft das Bluts Chriſti? das Brod/ das wir brechen/ iſt das nicht die Ge- meinſchafft des Leibes Chriſti. Haben nun das Brod und der Leib Chriſti/ der Kelch und das Blut Chriſti mit einander eine Gemein- ſchafft/ ſo ſeyn ſie ja mit einander vereiniget/ und das erfordert die Natur eines Sacraments/ da bey einem jeden Sacrament etwas irrdiſches und himmliſches/ etwas ſichtbares und unſicht- bares ſeyn muß/ daß das ſichtbare durch das un- ſichtbare übergeben und mitgetheilet werde. Was iſt dieſes anders/ als eine Vereinigung ſolcher beyden Dinge/ die da beyſammen ſind. Es ſeyn aber beſagte Worte des Heil. Apoſtels Pauli noch genauer anzuſehen und dabey zu mer- cken. 1. daß dieſe Worte alſo Frags-weiß geſtel- let/ eine ungezweiffelte Bejahung und Bekräffti- gung der Sachen/ davon die Rede iſt/ beſagen/ ſo viel nemlich/ daran ſoll kein Chriſt-Glaubiger zweifflen/ und zweiffelt auch kein Recht-Glaubi- ger daran/ ſondern bekennet vielmehr ohne allem Zweifel/ daß das Brod/das wir beym Tiſch des HErrn brechen und ausſpenden/ ſeye eine Ge- meinſchafft des Leibs Chriſti/ und der Kelch da- ſelbſt ſeye eine Gemeinſchafft des Blutes Chriſti. 2. Iſt zu mercken/ daß zwar in ſolchen Propoſi- tionen und Vortrags-Worten/ der Apoſtel des Brods ausdrücklich und mit Nahmen Meldung thut/ ſagt aber auch nicht/ das Brod ſeye der Leib

Chri-

Chriſti/ oder der Kelch/ oder der Wein in dem Kelch/ ſeye das Blut Chriſti/ welches man/ weñ Er der Apoſtel oder der HErr ſo geredet hätte/ möchte dahin ziehen/ oder verſtehen/ als ob eins in das andere verwandelt wäre; Nein/ ſondern er ſagt allein/ daß das Brod ſeye die Gemeinſchafft des Leibs Chriſti/ und der Wein in dem Kelch ſeye die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti. Da denn 3. alles daran liget/ daß man verſtehe die Bedeutung des Wörtleins Gemeinſchafft/ womit Lutherus gedolmetſchet hat das Griechiſche Wort κοινωνία, das Paulus führet und eine ſolche Gemeinſchafft heiſſt/ damit einem etwas dargegeben/ übergeben/ und unter eine Gemein ausgetheilet/ und ſo zu reden Gemeinſchafftlich gemachet wird. Dahero dann 4. weil das Brod oder die Hoſtien im H. Abendmahl eine κοινωνία, eine Gemeinſchafft/ das iſt eine Ubergab und Darreichung iſt des Leibes Chriſti/ oder weil das Brod ein Mittel iſt/ mit welchem der Leib Chriſti ſelbſt gemeinſchafftet/ alſo zu reden/ und unter eine Gemein ausgetheilet/ und einem jeden für ſeine Perſohn übergeben und dargereichet wird/ ſo iſt ja klar daß die beyde irrdiſche und himmliſche Dinge mit einander Sacramentlicher Weiſe vereiniget oder beyſammen ſeyn. So hab ichs dann aus H. Schrifft bewieſen/ darum iſts wahr. Und eben darum wäre es nicht wahr/ wo dieſer Glaubens-Articul nicht in Heil. Schrifft gegründet wäre. Das wiſſe Herr Mändl auf ſein Geſpött/ daß ein Glaubens-Articul darum wahr ſeye/ weil er in Heil. Schrifft gegründet iſt/ und daß ein vorgegebner

Glaubens-Articul darum nicht wahr ſeye/ weil er nicht in Heil. Schrifft gegründet iſt/ welches er aber nicht auf andere Sachen/ die nicht einen Glaubens-Articul betreffen/ ausdeuten muß/ ſonſt würden viele ungereimte Dinge daraus erfolgen.

Es fordert Herr Mändl auch Beweiß aus den erſten Kirchen Vättern/ daß das Brod und der Leib Chriſti im Heil. Abendmahl mit einander vereiniget ſeyen/ welches ich ihme aber nicht ſchuldig bin/ weil ichs gnugſam aus Heil. Schrifft dargethan/ ſo bedarffs des Zeugniſſes der Kirchen Vätter nicht/ (wiewol ichs leicht darthun könnte) weil wir die Heil. Schrifft vor die einige und vollkommene Glaubens-Regul annehmen. Dahero mir Gegner fälſchlich andichtet/ als ob ich in Glaubens-Puncten das jenige nicht für wahr hielte/ was nicht aus denen Vättern der erſten Kirchen könne erwieſen werden. Ich brauche der Vätter zur Behauptung eines Glaubens-Articuls gar nicht/ ſondern habe genug/ wann derſelbe aus H. Schrifft kan erwieſen werden.

Die Worte/ die ich aus der Liturgia S. Jacobi angezogen habe/ wollen mehr nicht/ als einig und allein die wahre Gegenwart des Leibs und Blutes Chriſti belehren.

Es beziehet ſich ferner Hr. Mändl auf die Worte Chriſti **das iſt mein Leib** / und will daraus erzwingen/ das Brod ſeye der Leib; aber wo ſagt dieſes Chriſtus? Er muß nicht verſtehen/ was da ſeye eine propoſitio exhibitiva oder eine Redens-Art/ mit welcher man einem etwas darreichet oder ſchen-

ſchencket und übergibt/nicht unmittelbahr/ſondern durch gewiſſe Ding und Mittel/ die da ins Geſicht und in die Augen fallen/ daß man nemlich in Darreichung des Geſchenckes/ darum alles zu thun/ allein das Geſchenck nahmhafft machet/und nicht das jenige in und mit welchem es dargegeben wird/ als darum es nicht zu thun. Ich wills ihm aber erleutern durch Gleichniſſe: Wann Herr Mändl jemand ein Balſam-Büchslein darreichet/ mit denen Worten: Der Herr nehme hin/ das iſt ein köſtlicher Balſam/ ſo wird ers ja hoffentlich nicht alſo verſtehen/ das Balſam-Büchslein ſeye der Balſam/oder in den Balſam verwandelt/ ſondern er wird es alſo verſtehen/daß es nach laut der Wort ſo viel geſaget ſeye/ das/ was man ihm/ oder vermittelſt des Balſam-Büchslein gereichet/ ſeye kein leeres und bloſes Büchslein/ ſondern ein köſtlicher Balſam. Alſo ſagt Chriſtus in Darreichung des Brods/als des geſegneten ſichtbaren Mittels/ nehmet eſſet/das iſt mein Leib/ welches laut und krafft ſolcher Wort/ ſo viel iſt/was ich euch mit dem Brod darreiche/ iſt nicht leer oder bloß Brod/ ſondern mein Leib/ ſo iſt auch das Brod nicht in den Leib verwandelt/ ſondern mit dem Brod/ das ich euch darreiche/ übergeb ich euch zugleich meinen Leib. Jngleichem/ wenn jemand dem Herrn Mändl in einem Glaß oder Kelch einen Wein darreichet/mit dieſen Worten/ er ſolte trincken/ das ſeye ein köſtlicher Wein/ ſo wird ers ja nicht alſo verſtehen/als ob das Glaß der Wein ſeye/oder als ob das Glaß in den Wein ſeye verwandelt worden; ſondern

er wird es alſo annehmen / daß es laut ſolcher Worte ſo viel heiſſe/ das/was ihm mit dieſem Glaß überreichet werde / ſeye ein ſolcher und ſolcher Wein. Alſo hat Chriſtus bey ſeinem Tiſch den geſegneten Kelch oder Wein in demſelbigen zu einem Mittel gemacht und verordnet/ mit welchem er etwas weit höheres als nur den Wein reichen läſſet / nemlich ſein wahres weſentliches Blut. Welches laut der Worte Chriſti ſo viel iſt / als/ was ich euch mit dieſem geſegneten Kelch oder Wein überreiche/ das iſt mein wahres weſentliches Blut.

Herr Mändl berufft ſich dißfalls auf einige Kirchen-Vätter/ nahmentlich Gregorium, Nyſſenum und Chryſoſtomum, welche das Wort tranſmutari gebrauchet / er muß aber wiſſen / daß ſie damit nichts anders gewolt/als daß die äuſſerliche Symbola Brod und Wein vom gemeinẽ Gebrauch abgeſondert und zu der heiligen Communion geheiliget worden ſeyn. Dargegen weiſe ich ihn nochmahl an Gerhardum an/ Confeſſ. Cathol. lib. II. p. II. Art. XIV. cap. II. pag. 975. ſeqq. allwo er der Kirchen-Vätter Gedancken hierüber gar eigentlich vernehmen wird.

Des Berengarii Meinung geht uns nichts an/ welcher darvor gehalten/daß das Brod und Wein im Heil. Abendmahl nicht weſentlich/ſondern nur figürlicher weiſe in den Leib und das Blut Chriſti verwandelt werde / als die wir weder das eine noch das andere ſtatuiren. Indeſſen habe bey Erwehnung des Berengarii zu erinnern/ daß dieſer erſt im XI. Seculo gelebet / und alſo nicht von

der alten wahren Kirche verdammt worden / daß er die Verwandlung wiederfochten / ſondern nur von der Päpſtiſchen Kirche / wenn aber Herr Mändl des berühmten Cardinalis Baronii Annales auffſchlagen will / ſo wird er finden / daß dieſer Berengarius das erſtemahl Anno 1050. letztens aber Anno 1079. von dem Concil. Romano VI. ſub Gregor. VII. durch Betrohung gezwungen worden / die Verwandlung nach einem vorgeſchriebenen und auffgelegten Eyd zu bejahen; item / daß gemeldtes Concilium, kein allgemeines Concilium geweſen; daß viel Cardinäl und Biſchöffe darinnen nicht ſitzen wollen / welche Baronius Phariſäer nennet; daß der Haupt-Streit allein geweſen von der wahren Gegenwart des Leibes Chriſti im Sacrament. Und wenn ſchon Berengarius auf die Verwandlung geſchworen hätte / ſo folgete doch nicht / daß die erſte / uralte oder auch nur die damahlige gantze Chriſtliche Kirch eine ſolche weſentliche Verwandlung / da das Weſen des Brods / in das wahre eigentliche / lebendig-machende Fleiſch Chriſti verwandelt werde / ſolte geglaubet haben; Sintemahlen die weſentliche Verwandlung erſt Anno 1215. und alſo vor 498. Jahren im Concilio Lateranenſi ſub Innocentio III. als ein Glaubens-Articul zu glauben gebotten worden.

Endlich will Gegner behaupten / daß in dem H. Abendmahl kein eigentliches Brod mehr vorhanden ſeye / ob es gleich noch Brod genennet werde / weil Joh. 6. Chriſtus auch ein Brod genennet werde / aber doch gleichwol kein eigentliches Brod geweſen

weſen ſeye. Antwort 1. Es läſt ſich von der geiſtlichen Nieſſung auf die Sacramentaliſche Nieſſung nicht ſchlieſſen. 2. Damahls als Chriſtus Joh. 6. ſich ein Brod genennet/ hat er noch kein natürliches Brod zu eſſen eingeſetzt/ gleich wie er gethan/ in der Nacht/ da er verrathen war. 3. Hat man wol verſtehen können/ was Chriſtus Joh. 6. geſaget/ wenn er ſich ein Brod genennet/ daß er nemlichen in einem verblümten und geheimen Verſtand rede/ maſſen es der Augenſchein gegeben/ daß er kein natürliches Brod ſeye / dargegen hat er in dem H. Abendmahl ein in eigentlichem Verſtand genommenes natürliches Brod gebrauchet/ welches auch der Augenſchein bewieſen. Taugt alſo Gegners Schluß nichts. Ich zerbreche dieſen Götzen-Kopff mit den Worten des Heil. Apoſtels Pauli/ welcher denen Communicanten warhafftes Brod und warhafften Wein/ mit ſolchen äuſſerlichen Symbolis aber zugleich den Leib und Blut Chriſti dargereichet hat. 1. Cor. 11. 23. **Ich hab es von dem HErrn empfangen / das ich euch gegeben hab.**

Der XX. Götzen-Kopff

Raget hervor als ein mit ſeiner vermeinten Weyh ſtolzierender Prieſters-Kopff/ wenn Gegner vermeint / daß zur Adminiſtration des Heil. Abendmahls nothwendig eine auf Päpſtiſche Weiß ordinirte Perſon erfordert werde/ ſo daß ohne Conſecration einer ſolcherley ordinierten Perſon das Sacrament des Abendmahls nicht könne gemachet werden/ wie er redet.

Wor-

Woraus das abſurdum erfolgen würde/ daß die Krafft und Giltigkeit ſolches Sacraments nicht allein herkomme von der Einſetzung Chriſti / ſondern auch von der Conſecration eines Päpſtiſch-ordinierten Prieſters / demnach theils von Chriſto / theils von dem Prieſter ſeine Krafft habe; welches ich ihme gründlich in dem Irr-Gang p. 139. wiederſprochen. Worgegen er mich 1. beſchuldigen will/ als ob ich keinen Unterſchied machte unter der Einſetzung Chriſti und unter der Gewalt die Einſetzung zu vollziehen / weilen ich gemeldet/ daß **im Fall der Noth** auch ein unordinierte Perſon das heilig Abendmahl adminiſtrieren könne/ wie ich dann ſolches auch aus dem H. Auguſtino und dem geiſtlichen Recht erwieſen / welches Herr Mändl keck widerſpricht/ daß weder Auguſtinus noch das Geiſtliche Recht/ deſſen mit einigem Wort gedacht; Er muß aber weder Auguſtinum noch das geiſtliche Recht angeſehen haben. Weßhalben ich mich dann nochmahls und beſtändig auf den klaren Augenſchein beziehe. p. 141. Irr-Gart.

Es begeht Gegner abermahl einen falſch/ wenn er mir andichten will / als ob ich ſchlechter Dings geſaget hätte/ daß das Abendmahl durch eine nicht ordinierte Perſon könne adminiſtrieret werden / da ich doch meine Worte klar auf den Nothfall eingeſchrencket habe; Maſſen ich wol weiß / daß ſolche Verrichtung/ ordentlicher Weiſe/ einer zum geiſtlichen Ampt nach Apoſtoliſcher Weiſe ordinierten Perſon / zu komme; weil aber dieſes ein allgemeines Gut der gantzen Kirchen iſt / ſo mag

auch

auch ſolche heilige Handlung im Fall der Noth von einem jeden wahren Glied der Kirchen verrichtet werden.

Es iſt auch nicht genug/ daß Gegner zugibt/die Ordination mache freylich nichts zu dem Sacrament des Abendmahls/ſondern ich behaupte auch/ daß die Ordination nichts mache zur Verwaltung des Heil. Abendmahls/und widerſpreche/daß ohne die Ordination nach ſeiner Meinung das Abendmahl kein Abendmahl ſeyn ſolle.

2. Fordert Gegner von mir einen Beweiß/ wo Chriſtus/ die Apoſtel/ die Concilia und Vätter einer andern Perſon als einem Päpſtiſchen Prieſter die Gewalt gegeben zu abſolviren oder das Abendmahl zu verwalten? Dem könnte ich eine Gegen-Frag entgegen ſetzen / wo Chriſtus/ die Apoſtel/ die Concilia und Vätter einer andern Perſon/ ſo die Päpſtiſche Prieſter-Weyh nicht empfangen/ die Gewalt zu abſolviren oder das Heil. Abendmahl zu verwalten/ im Fall der Noth er mercke es wohl/ abgeſprochen haben? Dargegen habe ich ſchon erwieſen/daß es im Fall der Noth/ vom Auguſtino und dem geiſtlichen Recht einer nicht ordinierten Perſon zugeſtanden ſeye. Und wie mag ſolches im Fall der Noth einem wahren Glied / ob gleich nicht zum geiſtlichen Ampt ordinierten Glied der Kirchen abgeſprochen werden/ maſſen die Gewalt der Schlüſſel und folglich nicht weniger die Adminiſtration des H. Abendmahls von Chriſto der gantzen Kirche als der Hauß-Ehre/ welche ja nicht allein die Cleriſey außmachet/ſondern darunter auch die ſo genannte

Layen/

Layen / der weltliche und bürgerliche Stand als Glieder begriffen ſeyn / anvertrauet worden. Matth. 18. 17.-20.

So wird mir auch von Gegnern fälſch beygemeſſen/ daß ich ſolle geſagt haben/ die Tauffe ſeye eine Ordination zum Prieſterthum. Ich habe ordentlicher Weiſe einen Unterſchied gemachet unter dem **allgemeinen** und unter dem **beſonderen Prieſterthum**/ſage demnach abermahl/daß durch die Heil. Tauffe ein jeder Chriſt/ obwol nicht zum beſondern doch gleichwol zum allgemeinen Prieſterthum gewey het werde.

3. Klagt mich Gegner an/ als ob ich unter der Ordination und Adminiſtration nichts anders verſtünde als nur die Darreichung des Abendmahls. Er ſolte aber wol aus dem / was ich biß dato mit ihme abgehandelt/ erkannt haben / daß ich ſo wol verſtehe was die Ordination als auch was die Adminiſtration eines Sacraments/ nahmentlich des Heil. Abendmahls ſeye / wills ihm doch gleichwol noch einmahl ſagen/ daß ich durch die Ordination verſtehe die Einſetzung zum Heil. Predig-Ampt mit Gebet und Hände-Auflegung der Aelteſten nach Apoſtoliſchem Gebrauch / da man GOTT bittet / daß er durch Chriſtum den Ertz-Hirten und Biſchoff unſerer Seelen einem Kirchen-Diener zu Verrichtung ſeines heiligen Amptes die nothwendige Amptes-Gaben des Geiſtes mittheilen und vermehren / auch durch deſſen Dienſt/ ſich eine Kirche ſammlen/ vermehren und erhalten wolle/ von dero er hie zeitlich und dort ewiglich erkennet/ geehret/ gelobet und geprieſen wer-

werde. Durch die Adminiſtration aber verſtehe ich nicht nur allein die Außtheilung der conſecrierten Dinge/ſondern zugleich mit die Conſecration derſelben / nahmentlich des Brods und Weins in dem Heil. Abendmahl/ da die äuſſerliche ſichtbare Elementa oder Zeichen/ von dem gemeinen Gebrauch abgeſondert/ und zu ſolcher Geheimnuß-vollen Handlung durchs Gebet und Wort GOttes/ beſonders durch die Worte der Einſetzung geheiliget werden. Dieſe/ſag ich/kan auch im Fall der Noth von einer nicht ordinierten Perſon verrichtet werden / wo ſie nur iſt ein Glied der wahren Kirche aus vorbeſagten Urſachen. Gegner hingegen widerſpricht ſolches/daß nemlich keine nicht ordinierte Perſon das Abendmahl conſecrieren/ oder wie ers außleget/ das Brod in den Leib Chriſti verwandlen könne/ als welche Gewalt allein den Prieſtern vermög der Ordination gegeben werde. Gleich wie aber dieſes alles auf einem falſchen ſuppoſito, als ob das Brod und Wein in dem Leib Chriſti müſte verwandelt werden / beruhet / alſo bedarff es keiner ſolchen Päpſtiſchen Conſecration , und folglich auch keiner ſolchen vorgegebenen Ordination, wodurch man Gewalt bekomme / gleichſam durch eine vim magicam das Brod und Wein in den Leib und Blut Chriſti zu verwandlen.

4. Fragt ſichs/ ob die Intention deſſen/ der ein Sacrament verwaltet/ zum Weſen eines Sacracraments nothwendig gehöre/ daß es ein warhafftes eigentliches und kräfftiges Sacrament ſeye/ alſo daß/wo die Intention, Meinung und Andacht

des

des Dieners/der das Sacrament verwaltet/nicht dabey wäre/ das Sacrament unkräfftig null und nichtig wäre? Hr. Mändl will es ſchlechter Dings behaupten/ daß die Intention des Dieners nöthig ſeye/ und mit ihm Herr Prof. Pichler, Theolog. Polem. Particul. p. 237. und 246. wie wol dieſer etwas behutſamer in die Sache gehet/ beede aber ſich nach dem Can. XI. Seſſ. VII. Concil. Trid. richten. Es hat aber Chemnitius Exam. Concil. Trid. part. II. &c. p. 223. ſeqq. Edit. Genev. 1641. das beſondere Abſehen des Päpſtiſchen Stuhls gar eigentlich entdecket/ warum es demſelbigen zu thun ſeye/ denn da geben ſie vor/ es könnte keiner wiſſen/ oder eine rechte und unfehlbare Gewißheit des Glaubens haben/ daß er in der Gnade GOttes ſtehe. Wenn ſie nun dieſe Lehre beweiſen ſollen/ ſo beruffen ſie ſich darauf/ daß die Verheiſſung nicht von mir oder der rede/ ſondern general ſeye/ und der Glaube ſich nur auf GOttes allgemeine Außſprüche und Verheiſſungen gründe. Nun wird aber in der Handlung der Sacramenten die Verheiſſung der Gnade nicht in genere und insgemein vorgetragen/ ſondern wird einem jedweden in individuo und vor ſeine Perſon zugeeignet/ der mit wahrem Glauben das Sacrament gebrauchet. Und zwar/ ſo ſind ſie deßwegen eingeſetzet/ daß ſie dieſe Zueignung bey einem jedweden inſonderheit verſiglen/ bekräfftigen und vergewiſſern. Weil ſie nun ſehen/ daß der wahre und heilſame Gebrauch der Sacramenten ſchnurſtracks mit obgedachter Lehre von dem Zweiffel ſtreite; ſo werden ſie gleichſam zu Minirern/ und

bemühen ſich von unten hinauf und heimlicher Weiſe / daß ſie den veſten / gewiſſen und ſtarcken Troſt / welcher den Glaubigen in dem Gebrauch der Sacramenten dargebotten wird / ſo viel an ihnen iſt / ſchwächen / untergraben und umwerffen mögen. Denn wenn gelehret wird / daß wegen der Göttlichen Einſetzung die Sacramenta dafür zu halten ſeyen / auch darum würcken / ſo haben ſie wol gemercket / daß der Glaube in dem Gebrauch der Sacramenten einen ſichern Port des Troſtes und der Gewißheit / einen ſtarcken Ancker und unbeweglichen Felſen habe und finde. Damit ſie nun denſelben ſchwächen / troſtloß machen / ja gar umreiſſen mögen / ſo dichten ſie / daß zu einem warhafften Sacrament nicht genug ſeye / daß es von GOtt geſtifftet worden / ſondern es müſſe auch die Intention des Kirchen-Dieners darzu kommen / dergeſtalt / daß / obſchon die Sacramenta nach der Einſetzung Chriſti / auf die rechte Art adminiſtrieret und gebrauchet werden / dennoch kein rechtes Sacrament / noch ſolches von einiger Würckung ſeye / wenn der Kirchen-Diener ſeine innerliche Intention und Andacht nicht dabey habe oder entziehe. Weil ich nun aber von eines andern Gedancken und innerlichen Intention niemahls etwas gewiſſes wiſſen kan; ſo will folgen / daß der Menſch allezeit zweiffelhafftig und ungewiß verbleibe / was in den Sacramenten ihm zu ſeinem Troſt zu glauben vorgetragen wird; als / daß nicht allein auf dieſe Art kein Chriſt könne gewiß ſeyn / daß er getaufft ſeye / wenn die Tauffe von der Intention der Prieſter dependieret; ſondern daß

auch

auch alle Sacramenta nichts ſeyen / wenn ihre weſentliche Vollkommenheit ſo wol/ als auch derſelben Frucht und Nutzen von der Intention des Kirchen-Dieners herrühret. Confer. Hülſemann. p. 284. Damit aber Gegentheil uns nicht beſchuldigen möchte/ daß wir ihm zu viel thun/ ſo beziehe ich mich auf Bellarmini ſelbſt Worte. T. IV. de Juſtific. Lib. III. cap. 8. §. dicent. p. m. 355. C. welcher alſo ſchreibet: **Es kan niemand gewiß ſeyn nach der Gewißheit des Glaubens / daß er ein warhafftes Sacrament empfahe/ dieweil das Sacrament ohne des Prieſters** Intention **nicht zubereitet und verfertiget wird/ und aber keiner des andern** Intention **und Gedancken ſehen kan/ noch verſtehet.** Zu dieſem Irrthum haben Gelegenheit gegeben die müſſige Fragen der Schul-Lehrer in dem Papſtthum/ maſſen zu Zeiten Lombardi, wie er ſelbſt anführet. IV. Sent. Diſt. N. die Frage entſtanden von einer kurtzweiligen Tauffe / und gelehret worden / daß/ wenn einer im Bad / ins Waſſer / oder in einem Fluß im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit eingetauchet worden/ es keine Tauffe ſeye; weil es ohne Intention des Tauffers geſchehen.

Indeſſen hat dieſe unnütze Frage zu dieſem Entſcheid Gelegenheit gegeben / daß die nachfolgende Scholaſtici vornemlich Alexander Alenſis in dem XIII. Seculo, und die auff ihn gefolget ſind/ insgemein vorgeben/ daß das Sacrament nicht warhafftig ein Sacrament/ noch von einiger Würckung ſey / wenn der Prieſter boßhaffter Weiſe ſeine Intention entziehe/ ob er ſchon in der Hand-

lung oder Adminiſtrierung die eigentliche Beſchaffenheit der Einſetzung behielte. Was kan daraus anders als ein unſeeliger Zweiffel erfolgen/ob man recht getaufft ſeye/ welcher Zweiffel bey einem angefochtenen Gewiſſen gar eine Verzweifflung nach ſich ziehen kan. Welche Seelen-Gefahr dann Alenſis wol wahr genommen/ dahero er ſich zwar wol bemühet ſolchem Gewiſſen eine Erleichterung zu ſchaffen/ aber wenig ausgerichtet/ wenn irgend der Kirchen-Diener ſeine innerliche Intention, Andacht und Vorſatz entzöge / es zwar keine rechte Tauff wäre / doch gleichwol aber ein erwachſener ſeelig gemachet würde durch die Tauffe des Geiſtes/ wodurch er verſtehet die Buſſe und Liebe ohne die Tauff. Wann aber in der Tauffe eines jungen Kindes der Diener ſeine Intention oder Andacht entzöge / und dergeſtalt das Kind nicht rechtmäſſig und warhafftig getaufft wäre/ ſo fragen ſie/ ob es verdammt würde/ wenn es vor ſtürbe/ ehe und bevor es ſo alt würde/ daß es ſich ſeiner Vernunfft recht gebrauchen könnte? Darauf antworten Alexander Alenſis und Thomas, in dieſem Fall würde man gar gottſeelig handlen/ ſo man/ doch ohne Præjudiz, dafür hielte / daß der Papſt als der oberſte Prieſter erfülle/ was an dem Sacrament noch fehle: und Gabriel ſetzet noch hinzu/ dieſes ſeye wol zu mercken/ weil es ſehr tröſtlich wäre. Aber O ein ſchlechter Troſt/ wenn erſt der Papſt müſte bey unſerer Tauff erſetzen / was der Tauffer in Ermanglung ſeiner Intention verſehen hätte: Aber warum behalten ſie den warhafften und feſten Grund des Troſtes nicht? nemlich

daß

daß die Güte und Gültigkeit der Sacramenten nicht nach der ungewiſſen Intention des Kirchen-Dieners / ſondern nach der Gewißheit der Göttlichen Einſetzung zu æſtimieren und zu ſchätzen ſeye.

Darum rathen wir unſerm Gewiſſen beſſer / wenn wir unſern Glauben von der Krafft und Würckung der Sacramenten gründen auf die Warheit GOttes als des Stiffters / der es verſpricht und zuſaget / daß er bey dem ordentlichen Gebrauch kräfftiglich würcken wolle / was er verheiſſen; als daß wir die Göttliche Krafft und Warheit hefften wolten an die Gedancken / Glauben und Andacht deß Dieners / welcher ein Menſch iſt / wenn er gleich noch ſo dick geſalbet wäre. Denn **GOtt macht uns ja ſeelig durch das Bad der Wiedergeburt** / und nicht der Kirchen-Diener der da tauffet. Tit. 3. 5. **Chriſtus reiniget und heiliget die Kirche durch das Waſſer-Bad im Wort** / nicht der Kirchen-Diener. Eph. 5. 26. **Die Tauffe iſt ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung** nicht des Dieners / ſondern **des Heil. Geiſtes.** Tit. 3. 5. Denn gleichwie das Evangelium / wenn es recht geprediget wird / wie es uns von GOtt in Heil. Schrifft iſt geoffenbaret worden / eine Krafft **GOttes** iſt ſeelig zu machen alle die ſo daran glauben / ob gleich der Prediger / ſo es vorträget / keine rechte Andacht dabey führet / oder wie Paulus Philipp. 1. 15. - 18. redet / ob gleich etliche Chriſtum predigen um Haß / Hadders und Zancks willen / und nicht aus Andacht und Liebe / ſo ſeye er doch damit zu frieden / daß nur Chriſtus

verkündiget werde allerley Weiſe/ es geſchehe zufalls/ oder rechter Weiſe/ ſo freue er ſich doch darinnen/ und wolle ſich auch freuen.

Alſo behält auch ein Sacrament ſeine Krafft / Würde und Würckung / ſo es nur nach Chriſti Befehl und Verordnung verrichtet wird/ob gleich der Adminiſtrant ſeine Intention und ſchuldige Andacht nicht dabey hätte. Es kommt die Krafft eines Sacraments einig und allein an / auf den HErrn und nicht auf den Diener. Joh. 1. 26. 33. 1. Cor. 3. 5. 7. 1. Cor. 4. 1. Die Frage Herrn Mändls/ **welche Tauff kräfftiger ſeye/ die Tauffe Petri eines heiligen Apoſtels/ oder die Tauffe Judä des Verräthers?** Laß ich den H. Auguſtinum beantworten / wie ſeine Worte Lombardus lib. IV. diſt. 5. anführet: Ich ſage/ ſpricht Auguſtinus, und wir alle ſagens / daß die jenige gerecht ſeyn müſſen / durch welche die Heil. Tauff verrichtet wird. „Es müſſen die Diener eines „ſo groſſen Richters gerecht ſeyn. Es ſeyen die Die„ner gerecht/ wann ſie wollen: Wenn ſie aber nicht „fromm ſeyn wolten/ die auf Moſis Stuhl ſitzen/ „ſo verſichert mich mein Meiſter Chriſtus/ von wel„chem der Heil. Geiſt ſagt: Dieſer iſt es der da „tauffet/ item/ die **Judas getaufft/ die hat Chri„ſtus getaufft.** So derohalben getauffet hat „ein Trunckenbold/ Mörder/ Ehebrecher/ wenn es „Chriſti Tauffe geweſen iſt/ hat Chriſtus getaufft. „Ich fürchte nicht den Ehebrecher/ noch den Trun„ckenbold/ noch den Mörder/ weil ich die Taube/ „den Heil. Geiſt höre / durch welche mir geſaget „wird/ dieſer iſt es der da tauffet. Item/ die Tauffe iſt

iſt ſolcherley/ welcherley der iſt/ in welches Gewalt„ ſie gegeben wird/ nicht welcherley der iſt/ durch„ welches Dienſt ſie gegeben wird. Und an einem„ andern Ort: Darum haben nicht allein die From„ men/ ſondern auch die Böſen das Ampt zu tauf„ fen/ aber ihrer keiner iſt der Tauffe mächtig. Dann„ den Dienſt hat Chriſtus ſeinen Dienern gegeben„ aber den Gewalt hat er für ſich behalten. Und„ thut die Urſach hinzu/ warum er den Gewalt den„ Dienern nicht übergeben habe/ daß nemlich nicht„ ein Knecht ſeine Hoffnung ſtellet auf ſeinen Mit„ Knecht. Ich hoffe Herr Mändl werde mit dieſer Antwort vergnügt ſeyn/ und ein mehrers von mir nicht fordern/ wiewol ich ihm auf ſein Begehren noch mit wenigem dienen will/ wenn er verlangt zu wiſſen/ ob nicht/ wenn bey einem Miniſter ein gröſſerer Eyffer/ Andacht und Heiligkeit ſeye/ als bey einem andern/ eben darum auch gröſſer ſeye das Meritum ex opere operantis? Darauf antworte ich/ daß die Tauffe eines frommen und frömmern Kirchen-Dieners/ wo ſie nach der Einſetzung Chriſti verrichtet werde in ſubſtantialibus ihrem Weſen/ Krafft und Würckung nach einerley ſeye/ eine ſo gut als die andere/ ob wol nicht zu leugnen/ daß das Gebet bey der Tauffe eines rechtſchaffenen Kirchen-Dieners viel vermöge/ wenn es ernſtlich iſt. Noch dennoch aber folget nicht/ daß weil die Perſon des Dieners angenehmer bey GOtt ſeye/ als ein anderer/ daß deshalben ſeine Tauffe kräfftiger ſeye/ als des andern. O welch eine Wahl würde von den Leuthen unter denen Kirchen-Dienern gehalten werden/ wenn

die Krafft eines Sacraments auf die Frömmigkeit deſſelben ankäme/ ein jeder würde es von dem frömmſten empfangen wollen/ und dahero die Krafft nicht GOtt oder dem Sacrament/ ſondern dem Diener zuſchreiben / der die Krafft mindern oder mehren könnte / was würde abermahl hieraus vor Zweiffel erwachſen?

Und wie hätte die Tauffe Athanaſii von dem Biſchoff zu Alexandria, Alexandro und deſſen Geiſtlichen können vor genehm gehalten werden / wo ſolche Tauffe/ ſo nach denen ſubſtantialibus verrichtet worden/ nicht genugſam geweſen wäre/ ohne ſonderbahres Meritum ex opere operantis, wie Herr Mändl vermeinet/ daß eines Tauff beſſer ſeye als des andern. Die Sache verhielte ſich mit Athanaſio als er noch ein Knab war / alſo: Die Alexandriniſche Kirch feyrete jährlich das Gedächtniß ihres jüngſt gemarterten Biſchoffs Petri/ welcher unter der Diocletianiſchen Verfolgung umkommen war. Alexander der unlängſt den Biſchofflichen Stuhl wieder betretten/ feyrete nach Gewohnheit dieſen Tag. Nach Vollziehung der gewöhnlichen Gebräuche kehrete er wieder nach ſeinem Hauſe/ ſo an der See-Kante gelegen war/ zurücke/ und hatte die Geiſtlichen zum Mittags-Mahl zu ſich genöthiget. Als er nun ſeine Gäſte erwartete/ und aus dem Fenſter nach ihnen ſahe/ kam ihm ein nicht unanmuthiger Auffzug zu Geſichte: Eine Geſellſchafft Knaben / die am Ufer des Meers ſpieleten/ wolten eine geiſtliche Geſellſchafft fürſtellen. Athanaſius vermuthlich der geſchickteſte und älteſte unter ihnen/ war Biſchoff/

einige

einige Aelteſten/ andere Diaconi, andere Catechumeni und Competenten, die der Kirche/nach der Kirchen-Gewohnheit einverleibt zu werden baten. Es gefiel dieſes Kinder-Spiel dem Biſchoff Alexandro biß hieher wol/ als er aber ſahe/ daß die Knaben das jenige/ welches nicht nur mit den heiligen und gewohnlichen Kirchen-Sitten/ ſondern auch mit den geheimſten Verborgenheiten des Gottes-Dienſtes überein kam/ verrichteten/ſandte er einige von den Geiſtlichen / die unterdeſſen gekommen waren / zu ihnen hin / um zuvernehmen/ was ſie mit dieſem allem wolten. Die Kinder waren durch deren unvermuthete Ankunfft erſchrocken / fiengen an das jenige was ſie gethan hatten/ zu läugnen und ſagten/ ſie hätten nichts als ein gemeines Spiel vorgehabt/als ſie aber genauer nachforſcheten/ bekannten ſie was durch Kindiſche Einfalt geſchehen war / ſonderlich daß Athanaſius ſich als ein Biſchoff auffgeführet/und unterſchiedliche Kinder getaufft hätte / die ihme weilen ſie zuvor nicht getaufft geweſen / vorgeſtellet worden. Auf dieſen Bericht unterſuchten ſie alles genauer/ wie dieſes wäre zugegangen / ſonderlich ob ſie die gewohnliche Fragen und Antwort gebrauchet. Sie bekamen zur Antwort: Es wäre alles nach der Kirchen - Ordnung und Gewohnheit geſchehen. Hierauf beſchloß der Biſchoff mit Einrathen ſeiner Geiſtlichkeit/ daß die alſo eingeweyhte Kinder nicht wieder getaufft/ſondern durch die Confirmation der Kirchen vollkomlich ſolten einverleibet werden. Socrates Lib. I. cap. 15. pag. 44. Sozomenus lib. II. cap. 17. pag. 466.

466. Ruffinus Lib. I. Hiſt. cap. 14. pag. 230. Euſeb. cap. 14. Nicephorus Lib. VIII. cap. 40. Athanaſ. ap. Phot. Cod. 258. col. 1429. Nazianzen. in Orat. Funebr. in Athanaſium. Theodor. lib. I. cap. 25. Wer hat wol bey dieſer Tauffe einen ſonderlichen Staat auf des Knaben Athanaſii Intention machen können/ und gleichwol iſt ſie/ weil die Formalitäten einer Tauff dabey in acht genommen worden/ vor giltig geachtet worden. Wie ſie denn auch Bellarminus darvor erkennet. Tom. III. de Sacramentis in genere. lib. I. cap. 28. p. 51. a. c.

Daß aber Herr Mändl behaupten will / daß **auch Türcken und Heyden tauffen können / wenn ſie die Meinung haben / auf Chriſten Manier zu tauffen** / ſolches wird ihme ſchwehr fallen zu behaupten/ maſſen niemand das Recht zukommen kan / einen ſolchen heiligen Kirchen-Actum zu verrichten/ der nicht ein Glied der Kirchen iſt. Denn wie reimen ſich zuſam̃en die Kirche/ und die ſo auſſer der Kirchen ſeyen/ ja von der Kirchen als verdam̃te Höllen-Kinder außgeſchloſſen werden. **Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſternuß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit dem Götzen?** 2. Cor. 6. 14.-16.

Ja es widerſpricht ſich Hr. Mändl ſelber/ wenn er mir widerſpricht/ da ich geſaget: Es hange die Wür-

Würckung des Sacraments nicht an der Heilig-keit des Miniſtri, welcher tauffe/ ſondern an der Einſetzung Chriſti; ſo muß er ja davor halten/daß die Würckung der Tauffe an der Heiligkeit deß Miniſtri hange/ zumahl er die Tauffe Petri vor beſ-ſer/ als die Tauffe Judæ erkennen will; Wie kan aber von einem Türcken oder Heyden præſumieret werden eine wahre Intention einen Chriſten zu tauf-fen/geſchweige daß eine Andacht/ Eyffer und Hei-ligkeit von ſelbigen zu hoffen wäre. Iſt alſo Hrn. Mändls conditio impoſſibilis und ein vergebli-ches Geſchwätz.

5. Will mich Hr. Mändl aus ſeinem Concilio Trid. widerlegen/wenn ich geſaget: Daß niemals die heilige Kirche (er muß es aber nicht annehmen von der Päpſtiſchen/ſondern von der wahren Apo-ſtoliſchen) geglaubet/ daß durch die Conſecration das Brod in den Leib Chriſti verwandelt werde. Er ſoll aber wol wiſſen/daß das Concil. Trid. von uns nicht reſpectieret werde/drum kan er auch aus dem-ſelbigen wider uns nicht argumentieren. Im übrigen iſt ſeine erdichtete Tranſubſtantiation oder Verwandlung offt genug vereitelet worden/und zwar in dem nechſt-vorhergehenden cap. XIX. oder Götzen-Kopff/ allwo er ſchon vernommen haben wird/ was die Vätter/ beſonders Chryſoſtomus, durch das mutari, immutari, tranſmutari verſtan-den haben. Item/ Saurbr. Geſpr. p. 54. 379. ſeq. 383. ſeq. Irr-Gart. 132. ſeq. 566. ſeq. Ich gebe dem-nach dieſem Götzen-Kopff ſeinen Lohn mit Worten des H. Pauli 2. Cor. 4. 7. **Wir haben ſolchen Schatz in irrdiſchen Gefäſſen/ auf daß die**

über-

466. Ruffinus Lib. I. Hiſt. cap. 14. pag. 230. Euſeb. cap. 14. Nicephorus Lib. VIII. cap. 40. Athanaſ. ap. Phot. Cod. 258. col. 1429. Nazianzen. in Orat. Funebr. in Athanaſium. Theodor. lib. I. cap. 25. Wer hat wol bey dieſer Tauffe einen ſonderlichen Staat auf des Knaben Athanaſii Intention machen können/ und gleichwol iſt ſie/ weil die Formalitäten einer Tauff dabey in acht genommen worden/ vor giltig geachtet worden. Wie ſie denn auch Bellarminus darvor erkennet. Tom. III. de Sacramentis in genere. lib. I. cap. 28. p. 51. a. c.

Daß aber Herr Mändl behaupten will / **daß auch Türcken und Heyden tauffen können / wenn ſie die Meinung haben / auf Chriſten Manier zu tauffen** / ſolches wird ihme ſchwehr fallen zu behaupten/ maſſen niemand das Recht zukommen kan / einen ſolchen heiligen Kirchen-Actum zu verrichten/ der nicht ein Glied der Kirchen iſt. Denn wie reimen ſich zuſamen die Kirche/ und die ſo auſſer der Kirchen ſeyen/ ja von der Kirchen als verdamte Höllen-Kinder außgeſchloſſen werden. **Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſternuß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit dem Götzen?** 2. Cor. 6. 14.-16.

Ja es widerſpricht ſich Hr. Mändl ſelber/ wenn er mir widerſpricht/ da ich geſaget: Es hange die

Wür-

Würckung des Sacraments nicht an der Heiligkeit des Miniſtri, welcher tauffe/ ſondern an der Einſetzung Chriſti; ſo muß er ja davor halten/daß die Würckung der Tauffe an der Heiligkeit deß Miniſtri hange/zumahl er die Tauffe Petri vor beſſer/als die Tauffe Judæ erkennen will; Wie kan aber von einem Türcken oder Heyden præſumieret werden eine wahre Intention einen Chriſten zu tauffen/geſchweige daß eine Andacht/ Eyffer und Heiligkeit von ſelbigen zu hoffen wäre. Iſt alſo Hrn. Mändls conditio impoſſibilis und ein vergebliches Geſchwätz.

5. Will mich Hr. Mändl aus ſeinem Concilio Trid. widerlegen/wenn ich geſaget: Daß niemals die heilige Kirche (er muß es aber nicht annehmen von der Päpſtiſchen/ſondern von der wahren Apoſtoliſchen) geglaubet/ daß durch die Conſecration das Brod in den Leib Chriſti verwandelt werde. Er ſoll aber wol wiſſen/daß das Concil. Trid. von uns nicht reſpectieret werde/drum kan er auch aus demſelbigen wider uns nicht argumentieren. Im übrigen iſt ſeine erdichtete Tranſubſtantiation oder Verwandlung offt genug vereitelet worden/ und zwar in dem nechſt-vorhergehenden cap. XIX. oder Götzen-Kopff/ allwo er ſchon vernommen haben wird/ was die Vätter/ beſonders Chryſoſtomus, durch das mutari, immutari, tranſmutari verſtanden haben. Item/ Saurbr. Geſpr. p. 54. 379. ſeq. 383. ſeq. Irr-Gart. 132. ſeq. 566. ſeq. Ich gebe demnach dieſem Götzen-Kopff ſeinen Lohn mit Worten des H. Pauli 2. Cor. 4. 7. **Wir haben ſolchen Schatz in irrdiſchen Gefäſſen/ auf daß die über-**

überſchwengliche Krafft ſeye GOttes / und nicht von uns.

Der XXI. Götzen-Kopff

ERſcheinet als ein Biſchopffs-Kopff. Es iſt aber in dieſem Capitul gantz keine Antwort zu finden auf meinen gründlichen Beweiß/daß nur zwey eigentliche Sacramenta ſeyen/und daß die 5. Päpſtiſche vorgegebene Sacramenta die Eigenſchafften eines wahren Sacraments nicht haben/ ſeine gantze Widerlegung beſtehet darinnen/daß er ſagt: 1. Ich ſeye nicht gut genug dem Bellarmino die Dinten zu rühren. Wenn ich wolte/ ſo könte ich auf gleiche Weiß mit ihm diſputieren und ſagen: Herr Mändl ſeye nicht gut genug Gerhardo die Schuh zu butzen/ ſo wäre es wett. 2. Spricht er: Ich verdiene nicht widerlegt zu werden / denn ich ſeye der Mann nicht darnach gegen Bellarmino zu rechnen. Ich könnte abermahl retorquiren/ Herr Mändl verdiene nicht widerlegt zu werden/ denn er ſeye der Mann nicht darnach gegen Gerhardo zu rechnen/ ſo wäre er bezahlt. Indeſſen iſt er nicht mächtig geweſen der Krafft vorgelegter Beweißthümer/ ſo ich ihme in 9. Blättern vorgeleget/ zu widerſtehen. Dahero er nur ergreifft was zuletzt vorgekommen/ da ich dieſen Schluß gemacht/ wo eine Kirch ſeye/ da könne ſie Biſchöffe oder Superintendenten und Seniores beſtellen/ſolche können ordentlich Lehrer und Prediger ordiniren/und dieſe können ordentlicher Weiſe die H. Sacramenta adminiſtriren.

Darwieder wendet er ein 1. ſolcher Geſtalt könnten

ten auch die Arianer/Neſtorianer/Wiedertäuffer ꝛc. vor ſich ſchlieſſen. Ich antworte aber/ daß der Major oder Vorſatz meines Arguments alſo zu limitieren ſeye/ wo eine wahre Kirche iſt/ da kan ſie Biſchöffe ꝛc. Da dann der Nachſatz Herrn Mändls widerſprochen wird/ daß nemlich bey den Arianern/ Neſtorianern/ Wiedertauffern ꝛc. die wahre Kirch ſeye/ weil bey denſelben das Wort GOttes nicht rein und lauter der Heil. Schrifft gemäß gelehret wird/ und die heiligen Sacramenta nicht nach Chriſti Einſetzung verwaltet werden. Dargegen beweiſſe/ daß unſere Evangeliſche Kirche die wahre Kirche ſeye/ weil in derſelbigen das Wort GOttes rein und lauter der heiligen Schrifft gemäß gelehret wird/ und die Heil. Sacramenta nach Chriſti Einſetzung verwaltet werden.

2. Gibt Herr Mändl vor/ wo eine Kirche ſeye/ in welcher zu finden ſeyen Succeſſores der Apoſtel/ als recht geweyhte Biſchöffe/ da könne man Biſchöffe weyhen/ item/ wo eine Kirche ſeye/ welche ſich aus einem ungeweyhten Volck zuſammen gerottet/ in welcher keine wahre Biſchöffe/ da könne es nicht ſeyn. Ich antworte auf das erſte/ daß man nicht zu ſehen habe bey einer Kirche auf die Succeſſion der Perſonen/ ſondern auf die Succeſſion der Lehre/ ſonſt müſte auch die Jüdiſche äuſſerliche ſichtbare Kirche die wahre und reine Kirche geweſen ſeyn/ weil ſie ſo wol als die Päpſtiſche/ ja wol beſſer auf die perſöhnliche Succeſſion der Hohen-Prieſter trotzen können/ es hat ſich aber ſo we-

wenig bey derſelbigen die Succeſſion in der reinen Lehre befunden/ als in der Påpſtiſchen Kirche.

Weil nun dargegen in der Evangeliſchen Kirche eine richtige Succeſſion in der Lehre der Apoſtel ſich befindet/ ſo kan ſie auch Biſchöffe und Kirchen-Diener weyhen/ dann die Kirche N. Teſtam. weiſt von keinen eigentlichen Prieſtern / weil kein eigentliches Opffer mehr vorhanden. Auf das andere ſoll Gegner wiſſen/daß unſere Evangeliſche Kirche / ſich aus keinem ungeweyhten Volck zuſammen gerottet/ ſondern es waren die Beſte unter dem Papſtthum/welche durch die Heil. Tauff geweyhet worden/und die auch was den geiſtlichen Stand betrifft / zu ſolchem Ampt ſeyn ordiniret worden: Dieſe haben das Gute/ſo noch im Papſtthum übrig geblieben/ behalten /und die Irrthůmer verworffen/dargegen ihre Lehre nach Heil.Schrifft eingerichtet / darum ſo kan auch die Evangeliſche Kirche/ Superintendenten/Seniores &c. beſtellen.

3. Sagt er ſo blatt hin / Lehrer und Prediger haben keine Ordination vonnöthen/wenn ſie rechtmåſſiger Weiſe beruffen und geſchickt ſeyen/ ſeye es gnug. Ich frage erſtlich / wenn es an dem Beruff genug iſt/ warum laſſen ſich dann die Påpſtiſchen Lehrer ordinieren? Warum prangen ſie ſo ſehr mit ihrer Weyh?

Hernach/ ſo ſeyn die Lehrer und Prediger in der Evangeliſchen Kirche nicht nur allein rechtmåſſiger weiß beruffen uñ geſchickt/ ſondern ſie ſeyn auch/wie es ſeyn ſoll / auf Apoſtoliſche weiſe ordinieret und wird ihnen von der Kirche die Gewalt gegeben/das Wort GOttes offentlich rein und lauter / gemåß

der

der Heil. Schrifft zu lehren/ und die Heil. Sacramenta nach Chriſti Einſetzung zu verwalten.

4. Fabelt er/zu den jenigen Sacramenten/welche die Lutheraner haben/ ſeye keiner Ordination oder Weyhe vonnöthen/weil jederman tauffen und das Heil. Abendmahl auch der Bott von Nürnberg machen könne. Ich antworte: Gegner mache einen Unterſchied unter dem was ordentlicher weiſe geſchehen ſoll/ und was im Nothfall geſchehen kan/ ſo wird er ſeinen Fehler erkennen.

Die von Gegnern angeführte Worte aus Chryſoſtomo können wir beſſer vor uns/ als er vor ſich gebrauchen. Wo der wahre Glaub iſt/ da iſt die Kirch/wo die Kirch/ da iſt ein rechter Kirchen-Diener/ an dem Wort Sacerdos oder Prieſter darff ſich Herr Mändl nicht ſtoſſen/ maſſen die Kirchen-Vätter durch das Wort Prieſter keine eigentliche Prieſter/ ſondern rechtſchaffene Kirchen-Diener verſtanden haben wollen/ als die gar wol gewuſt/ daß im Neuen Teſtament kein eigentliches Opffer ſeye auch keines bedürffe. Ich mache mich hinter dieſen auffgeſchwollenen Biſchoffs-Kopff mit Worten des Heil. Pauli. 1. Cor. 3. 5. **Wer iſt nun Paulus? Wer iſt Apollo? Diener ſind ſie.**

Der XXII. Götzen-Kopff

DEutet an einen Päpſtiſchen Beichtiger/ wie er einen unbefugten richterlichen Gewalt an einem Beichtenden außübet.

1. Will Herr Mändl der gantzen Kirche die Gewalt der Schlüſſel nehmen/ welchen Chriſtus derſelben

ſelben übergeben hat/ da er die gantze Kirche/ mit welcher er es zu thun hatte/ angeredet/ **was ihr auf Erden binden werdet/ ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn/ und was ihr auf Erden löſen werdet/ ſoll auch im Himmel loß ſeyn.** Matth. 18. 17. 18. Ungeachtet ihm ſchon eingeraumet worden/ daß die Kirche ſolche Gewalt ordentlicher weiſe/ durch das Predig-Ampt nach Chriſti Verordnung/ außüben ſoll/ jedoch ſo/ daß dadurch ihrem Recht nichts vergeben werde/ doch gleich wol will Gegner ſolche Gewalt allein dem Clero zuſchantzen. Weil er aber die von mir ihme vorgelegte Gründe nicht angegriffen/ und nichts tüchtiges dargegen vorgebracht/ ſo weiſe ich ihn nochmahls zurück in den 22. Irr-Gang p. 153. da ihme ſchon zur Gnüge die Gelegenheit gezeiget worden/ wie ihme heraus zu helffen ſeye. Noch dennoch iſt er ſo keck/ ſich wider die praxin Eccleſiæ zu ſetzen und zu ſchreiben: Daß wenn es geſchehen könnte/ daß auf einmahl alle Biſchöffe und Prieſter ſturben/ alle übrige Chriſten der gantzen Kirchen nicht mehr köñten einen Biſchoff oder Prieſter weyhen oder conſecrieren. Der Ungrund dieſes Vorgebens/ als ob nur allein Biſchöffe und Prieſter/ den geiſtlichen Gewalt zu lehren und die Heil. Sacramenta zu verwalten geben könten/ wird eben dadurch gäntzlich zerſtöret. 1. Weil dieſes ein Recht iſt/ ſo der gantzen Kirchen zuſtehet/ wie jezo erwieſen/ und es Auguſtinus beſtättiget/ lib. I. de Doctrina Chriſt. cap. 18. T. III. Has claves dedit Eccleſiæ ſuæ &c. **Dieſe Schlüſſel hat**

Chri-

Chriſtus ſeiner Kirche gegeben. item, in tract. 124. in Joh. circa med. Tom. IX.

2. Weil nach Zeugnuß Heil. Schrifft die Lehrer und Prediger/ ſie heiſſen Biſchöffe oder Prieſter/ nur Diener ſeyn der Chriſtlichen Kirchen und Gemein/ wie Paulus ſagt: **Es iſt alles euer/ es ſey Paulus oder Apollo oder Cephas/ ihr aber ſeyd Chriſti und Chriſtus iſt GOttes.** 1. Cor. 3. 21. 23. Und wiederum/ **wir predigen Chriſtum/ daß er der HERR ſeye/ wir aber eure Knechte um JEſus willen.** 2. Cor. 4. 5. Wann nun nach aller Vernunfft und allen Rechten/ ein Knecht und Diener beruffen werden ſoll/ von dem/ deſſen Knecht und Diener er iſt/ kan niemand mit einigem Schein leugnen/ daß das Recht Kirchen-Diener zuberuffen/ nicht ſolte der gantzen Kirchen/ ſondern nur denen Mit-Knechten zuſtehen. Demnach wenn alle Diener und Knechte in dem Hauß der Chriſtlichen Kirchen abſterben ſolten/ ſolte dann die Kirch nicht Macht haben/ aufs neu Diener zu beruffen und denſelbigen die Macht zu geben zu lehren und die Heil. Sacramenta zu verwalten? Welch ungereimter Satz wäre dieſes! Und wann ein Knecht ſoll Macht haben einem andern Knecht ſolche Macht zu übergeben/ warum ſoll nicht vielmehr der Kirche als der Hauß-Ehre ſolche zuſtehen? Aber dieſes ſtehet dem Papſt und ſeiner Cleriſey nicht an/ dann dieſe wollen nicht Diener/ ſondern **Herrn der Kirchen** ſeyn/ darum wollen ſie ſich auch nicht von der Kirchen/ ſondern allein von ihrem angemaßten/ höchſten Monarchiſchen Oberhaupt beſtellen laſſen/ und ihre Unterherrſchafft

über die Kirch von ihme zu lehren empfangen. Das mögen ſie nun thun/ ſo lang es ihnen GOtt verhängt. Indeſſen läſt ſichs abermahl vernünfftig ſchlieſſen/ daß der Beruff zum Predig-Ampt/ denen Lehrern nicht allein zu vertrauen / ſondern der gantzen Kirchen eigen bleiben ſoll; weil es wol geſchehen kan/ daß die Biſchöffe und Lehrer der Kirchen aus Hirten zu Wölffen werden können/ die der Herde nicht verſchonen/ wie Paulus denen Aelteſten zu Epheſo vorher geſaget. Act. 20. 29. So iſt auch von dem Heil. Geiſt bezeuget worden/ daß in den letzten Zeiten verführiſche Geiſter und Teufels Lehrer aufſtehen werden. 1. Tim. 4. 1. Wie käme dann die Chriſtliche Kirche darzu/ daß ſie ſolche nicht fliehen und meiden ſolte/ welches doch Chriſtus befohlen. Matth. 7. 15. **Sehet euch für für den falſchen Propheten die in Schafs-Kleidern zu euch kommen/ inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe.** Und Paulus: **Sehet auf die/ welche Zertrennung und Aergernuß anrichten / neben der Lehre/ die ihr gelernet habt/ und weichet von denſelbigen.** Rom. 16. 17. Sollen ſie aber von ſolchen weichen/ ſo muß ja die Kirch an ſtatt ſolcher Wölff/ ihr andere/ frömmere und beſſere Hirten und Lehrer wehlen und vorſetzen/ die ſie mit GOttes Wort weyden. Sintemahl ſie von den alten Wölffen/ anders nichts als junge Wölffe gewärtig ſeyn könnte. Wann nun an ſtatt der Wölffe getreue Hirten/ das iſt Lehrer und Prediger beruffen werden/ entweder von einer particular oder ſonderbaren Kirchen und Gemein/ oder von denen/ welchen ſolche Kirche das Recht

und Gewalt reine Lehrer zu beruffen und zu ordnen/ übergeben hat/ und ſolche hernach einer gewiſſen Gemein vorgeſtellet und angenommen werden/ die ſeynd rechtmäſſige/ nach GOttes und unſers Ertz-Hirten JEſu Chriſti Ordnung und Befehl geordnete und beruffene Lehrer und Prediger/ die allen Gewalt haben/ zu predigen/ zu abſolviren/ Sacramenta zu reichen/ und anders zu thun/ was Chriſtus ihnen befohlen hat. Und ſolte denn Gegner nicht wiſſen/ daß in der Jüdiſchen Kirche der geiſtliche Stand/ wo nicht abgeſtorben/ dennoch aber gantz verderbet war/ dahero Chriſtus nicht aus ihrem Mittel/ ſondern gantz andere Apoſtel und Jünger beruffen/ es mögen die Hoheprieſter im̃er geſchrien haben/ aus was vor Macht thut ihr das/ ſeyd ihr doch nicht von uns beruffen worden. So erforderte es auch der Noth-Stand/ wenn alle Biſchöffe und Prieſter abſterben ſolten/ daß die Kirche neue Biſchöffe und Lehrer erwehlen und verordnen müſte. Zumahl ja das Wort GOttes und die H. Sacramenta nicht einem Stand allein/ ſondern der gantzen Kirchen zuſtehen/ ob gleich ſolche durch einen beſondern/ nemlich den geiſtlichen Stand ordentlich ſollen verwaltet werden.

Aber damit will Hr. Mändl noch nicht zu frieden ſeyn/ ſondern die Gewalt Sacramenta zu machen/ ſeye eine geiſtliche Gewalt/ darum könne ſie nicht von weltlichen Perſonen/ ſondern allein von Geiſtlichen verliehen werden. Hierauf wiſſe er/ daß wir keine Gewalt verlangen Sacramenta zu machen/ ſondern unſer Ampt iſt die von Chriſto gemachte oder eingeſetzte/ nach ſeiner Ordnung zu

diſpenſieren und mitzutheilen/ wir verlangen von ihrer Sacrament-macherey/ an ihrem Macherlohn keinen Antheil zu haben. Wahr iſt es zwar/ daß die Gewalt des Predig-Ampts geiſtlich iſt: Sie wird aber weder von geiſtlichen noch weltlichen Menſchen verliehen/ ſondern von Chriſto allein. Dieſer aber hat ſie nicht allein verliehen dem Papſt und ſeiner Cleriſey; ſondern ſeiner gantzen **Chriſtlichen Kirchen/ welche iſt das außerwehlte Geſchlecht/ und Königliche Prieſterthum.** 1. Petr. 2. 9. Die Kirche aber thut weiter nichts/ als daß ſie gewiſſe Perſonen ernennet/ die an Chriſtus Statt ſolche zu der Kirchen Wolfahrt führen und gebrauchen ſollen/ welche Beſtellung ſo wol von Chriſtlichen weltlichen Stands-Perſonen/ als von übel ſo genannten vermeinten geiſtlichen Perſonen geſchehen mag.

Gegners gantzer Diſcurs von Specificierung der Sünden in der Beicht/ wie auch von dem richterlichen Ampt eines Päpſtiſchen Beichtigers iſt alſo eingerichtet/ als ob er nicht verſtanden hätte/ was ich ihme hievon in dem Irr-Gart. p. 156. biß 159. vorgeleget/ da ich ihme gezeiget/ wie ein Beichtiger zu urtheilen habe nicht ſo wol über die Beſchaffenheit der Sünden/ als vielmehr über die Beſchaffenheit des Sünders/ ob er bußfertig/ oder unbußfertig/ und alſo der Abſolution fähig oder unfähig ſeye. Damit ich ihm aber vollend aus dem Traum helffe/ ſo wiſſe er/ daß ein Beichtiger die Erkänntniß der Sünden nur ſo fern nöthig habe/ daß er wiſſe/ ob der Sünder in dem Stand der Buſſe ſich befinde oder nicht; mit nichten aber daß er wiſſen möge

was

was er ihme vor eine Buß-Straffe aufflegen ſolle/ darum es denen Päpſtiſchen Beichtigern am meiſten zu thun iſt. So iſt auch ein guter Unterſchied zu machen inter pœnitentiam ſtantium & lapſorum, unter der Buſſe derer/welche bey ihren ſündlichen Schwachheiten noch gleichwol in der Gnade GOttes ſtehen/ und dennoch zu ihrer Verſicherung der Abſolution nöthig haben/ und unter der Buſſe derer/ welche in wiſſentliche und vorſetzliche Sünden gefallen ſeyn/bey dieſen wird eine genauere Unterſuchung der Sünden zu ihrer gründlichen Bekehrung erfordert/ nicht aber bey jenen.

Der von Gegnern angeführte Spruch aus Sir. 5.5. **Sey nicht ſicher/ ob deine Sünde noch nicht geſtrafft iſt/ daß du darum für und für ſündigen wolteſt.** Iſt uns gantz anſtändig/ denn das ſagen wir unſern Beichtenden auch/daß ſie die Abſolution nicht mißbrauchen möchten/ daraus aber nicht kan geſchloſſen werden/ daß denſelbigen von dem Beichtiger/ eine Bußſtraffe müſte auffgeleget werden. So ſeyn uns auch die Exempel Davids 2. Reg. 12.13. Petri/Magdalenä ꝛc. gantz nicht entgegen/ daß ſie nach der Abſolution ihre Buß-Ubung fortgeſetzet haben/ denn darzu halten wir auch unſere Beichtende an/ daß ſie in wahrer Buſſe beſtändig verharren ſollen/ jedoch ohne Zweiffel an Vergebung der Schuld und Nachlaſſung der Straffe. Eben ſo angenehm ſeyn uns die Worte Chryſoſtomi: Was ſcheueſt „du dich zu bekennen/ was du mit Wiſſen und „Willen begangen haſt? Warum ſchämeſt du dich „zu bekennen/ weſſen du dich nicht geſcheuet haſt „

zu begehen. Denn wir ſagen unſern Beichten-
den aus Prov. 28.13. **Wer ſeine Miſſethat leug-
net/ dem wirds nicht gelingen/ wer ſie aber be-
kennet und läſt/ der wird Barmhertzigkeit er-
langen.** Ich lege demnach auch dieſen Götzen-
Kopff zerbrochner in den Staub mit Worten
des Heil. Pauli. 2. Cor. 1. 24. **Wir ſeyn nicht
HErrn über euren Glauben.**

Der XXIII. Götzen-Kopff

IſT ein Päpſtiſcher Communicanten Kopff/
der mit Herrn Mändl nach eigner Geſtänd-
niß/ die Worte Chriſti/ das iſt mein Leib/ alſo
verdrehet/ die Hoſtia ſeye Chriſti Leib/ man möchts
hernach eſſen oder nicht/ gerad zu wider den Wor-
ten Chriſti: **Eſſet das iſt mein Leib.** Matth. 26.
26. Mit nichten aber hat der Herr geſaget: Das
iſt mein Leib / ihr möchts hernach eſſen oder nicht.
Chriſtus hat ſeinen Leib in dem Heil. Abendmahl
zu nichts anders gegeben/ als zu eſſen. Wer nun
vorgibt/ daß Chriſtus ſeinen Leib zu etwas anders
als zum eſſen gegeben habe/ der verfälſcht Chriſto
ſein Teſtament/ und wer ſich einbildet/ daß Chriſti
Leib im Heil. Abendmahl zugegen ſeye/ wo er nicht
gegeſſen wird/ der betreugt ſich ſelbſt/ weilen Chri-
ſtus ſeinen Leib zu geben anderſt nicht verſprochen
hat/ als wann er gegeſſen werde. Die von Geg-
nern fürwitzig vorgebrachte Fragen/ ſeyn eitel und
ärgerlich. Ein mehrers iſt von der Gegenwart Chri-
ſti im H. Abendmahl vorgekom̃en. Saurbr. Geſpr.
p. 56. Irr-Gart. 133. ſeq. 160. ſeq. 239. ſeq. 566. ſeq.
Item/ wie fern Chriſtus im H. Abendmahl anzu-
betten

bettn ſeye/ iſt ſchon gezeiget worden. Irr-Gart. p. 396. 446. Chryſoſtomus ſagt nicht daß man die Hoſtiam anbeten ſoll / ſondern daß man bey der Heil. Communion anbetten ſoll/ nemlich was anzubetten iſt. Auch dieſer Götzen-Kopff muß fallen/ durch die Worte Chriſti und Pauli. Matth. 26. 26. 1. Cor. 11. 24. **Nehmet eſſet/ das iſt mein Leib. ꝛc. Trincket alle daraus / das iſt mein Blut.**

Der XXIV. Götzen-Kopff

BIldet vor einen unſchuldigen Kinds-Kopff/ weilen Herr Mändl behaupten will/ daß die Päpſtiſche niemahls in einem Glaubens-Artickel gefallen ꝛc. Und zwar / ſo war ſeine Intention, ſeine kohlſchwartze Kirche an dem Prob-Feuer Lutheri weiß zu brennen / wann er mit dem Zeugniß Lutheri darthun wollen/ wie in dem Papſtthum die wahre Schrifft/ wahre Tauff/ wahres Abendmahl / die wahre Schlüſſel zur Nachlaſſung der Sünden ſeyen / welches er zu dem Ende angeführet / daß Lutherus nicht Urſach gehabt hätte die Kirche zu reformieren / wie ſeine Intention aus ſeines unbenannten Herrn Collegæ in der erſten Widerſprechung wider mein Evangeliſches Panier p. 29. deutlich außgedrucket worden/ mit dieſen Worten: **Luther habe in der Catholiſchen Kirchen keinen Irrthum gefunden/ Trutz! mache mir Lomer einen einzigen Irrthum der Catholiſchen Nahmhafft/ welche Luther alldorten hätte finden und ſehen können/ vernehmt Luthers ſelbſt eigene Zeugniß.**

niß. Da er dann unter andern auch die von Hrn. Mändl angeführte Worte Lutheri beybringt / und damit ſeine Kirche rein machen will. Was kan hieraus nach Gegners Abſicht anders geſchloſſen werden/ als daß ſie ein ſolches Ergo machen wollen. Ergo, hat Lutherus nicht Urſach gehabt / die Kirche zu reformieren. Ergo, thun die Lutheraner Unrecht / daß ſie ſich nicht dem Päpſtiſchen Stuhl unterwerffen. Solte dieſes nicht wol auch Herrn Mändls Meinung ſeyn? Beede aber haben das Beſte von dem Zeugnüß Lutheri verſchwiegen / wenn Lutherus ohne Scheu dabey erinnert/ daß der Papſt zu denen im Papſtthum überbliebenen geiſtlichen Gütern/ **einen Teuffels Zuſatz habe hinzu gethan.**

Und wie mag Herr Mändl mit ſeinem Collegæ ſo unverſchämt prahlen/ die Kirch ſeye niemahl in einen Glaubens-Irrthum gefallen. Hat denn nicht Lutherus die Glaubens-Irrthum hell genug entdecket? Seyn dann dieſelbige nicht deutlich genug in der Augſpurgiſchen Confeſſion und deren Apologia gemeldet worden? Hat es denn D. Niclaus Hunnius in ſeiner Apoſtaſia Eccleſiæ Romanæ nicht gnugſam erwieſen? Hab ich denn in meinen Controvers-Schrifften ihre Irrthümer verſchwiegen? will Gegner wiſſen/ über was vor Irrthum in dem Papſtthum wir uns zu beſchweren haben / ſo ſchlage er auf Tit. Herrn D. Günthers / den das Papſtthum aus ſeinen Macht-Schrifften wider daſſelbe wol kennet/ und billich davor erzittern muß / **Feſten Grund der Evangeliſchen Lutheriſchen Kirchen** p. 195. biß p. 329.

da er die Päpſtiſche Irrthümer in VIII. Claſſes eingetheilet / deren rubric ich nur anzeigen will. Daß die Päpſtiſche Kirch in Irrthum verfallen erhellet:

I. Weil ſie von dem Worte unſers Erlöſers JEſu Chriſti abgewichen iſt / und ſeinem Widerſacher dem groſſen Antichriſt angehangen / welches er in 14. Puncten bewieſen.

II. Weil in derſelben heut zu Tag nichts als Welt und der Welt Geiſt anzutreffen.

III. Weil ſie den ſanfftmüthigen Sinn Chriſti und der Apoſtel / ja ſo gar alles / was menſchlich iſt abgeleget / und hingegen einen grauſamen und zornigen Sinn angenommen / indem ſie wider die / ſo es nicht mit ihr halten / auf eine viehiſche und teuffliſche Art wütet. Die Proben ſeyn allda außführlich zu finden.

IV. Weil ſie Ketzereyen heget / die von der alten Kirche verdammt und verworffen worden.

V. Weil ſie Abgöttiſch worden.

VI. Weil ſie GOtt jetzo auf eine dem rechtſchaffenen Chriſtenthum gantz unanſtändige Weiſe verehret / viel Neuerungen gemachet / von der alten recht Chriſtlichen und Apoſtoliſchen Kirche abgegangen / und nach und nach gar mercklich ins Heydenthum und Judenthum verfallen iſt.

VII. Weil ſie diejenige Articul verworffen / welche auf die Ehre GOttes ſehen / und hingegen ſolche Sätze angenommen und offentlich

lich eingeführet/welche nur die Güter der Cleriſey zu vermehren und ihre Macht und Anſehen zu vergröſſern dienen können / und alſo bloß das Kůchen-und Staats-Intereſſe befördern.

VIII. Weil ſie diejenige gute Lehre/welche durch und durch gleichförmig / und übereinſtimmend iſt/ verworffen / und hingegen eine ſolche öffentlich angenommen/die ihr überall ſelbſt widerſpricht/ welches ein offenbahres Kennzeichen iſt / daß ſie falſch ſeye. So in 29. Puncten erwieſen worden.

Endlich will Herr Mändl ſeine Kirche aus dem Heil. Chryſoſtomo ſchön machen. Er irret ſich aber darinnen/ daß er deſſen Worte auf die Päpſtiſche Kirche deutet/ da doch Chryſoſtomus von der wahren Kirch geredet. Dieſer Götzen-Kopff muß durch die Worte Pauli ſeine Schmincke verliehren. 2. Tim. 3. 1. -5. Das ſolt du aber wiſſen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen / denn es werden Menſchen ſeyn / die da haben den Schein eines gottſeeligen Weſens/aber ſeine Krafft verleugnen ſie/ und ſolche meide.

Der XXV. Götzen-Kopff

Iſt mit einer Maulſchellen gefirmter Kopff. Dieſer Kopff iſt darum nicht richtig. 1. Weil Gegner ohne einiges Wort H. Schrifft/ ohne Einſetzung Chriſti/ ohne einige Gnaden-Verheiſſung zur Seeligkeit/ ohne eintzige Ubung der Apoſtel die Firmung zu einem eigentlichen Sacrament ma-

machen will/ ich habe nicht widerſprochen/ daß die Salbung ein alter Ritus in der Kirchen ſeye/ ſondern nur dieſes hab ich wiederſprochen/ daß es ein eigentliches Sacrament ſeye. 2. Weil vorgegeben wird/ daß zwar Philippus Diaconus getaufft/ aber als ein Diacnous nicht Macht haben ſoll zu firmen/ ſondern Jacobus und Johannes haben die von Philippo getauffte Chriſten gefirmet/ da dann die Firmung vor ein ſolch hohes und höhers Ampt als die Tauffe ſeyn mag/ gehalten wird/ welches nur allein die Biſchöffe oder deren Anwalt verrichten können. 3. Weil Auguſtinus, wenn er die Firmuug ein Sacrament geheiſſen/ kein eigentliches Sacrament verſtanden/ ſondern in ſolchem weitläuffem Verſtand/ als die Catechiſation, die Exorciſation, die Evlogiæ, das Saltz ſo man den Catechumenis gab/ und dergleichen ritus mehr von denen Vättern Sacramenta genennet worden. 4. Weil die alte Kirche nichts davon gewuſt/ daß man denen/ ſo die Firmung empfiengen/ einen Backen-Streich geben ſolle. Will dieſes Herr Mändl behaupten/ ſo beweiſſe ers. 5. Daß man bey der Firmung einen Pathen oder Gevattere haben müſſe/ wodurch eine ſolche Verwandſchafft geſtifftet werde/ daß niemand die Perſonen zur Ehe nehmen dürffe/ dero Gevatter er bey der Firmung geweſen. Chryſoſtomus thut nur Meldung des Oels/ ſagt aber nicht daß es zu einer Sacramentlichen Handlung zu mißbrauchen ſeye. Aus dieſen Urſachen mache auch dieſen Kopff unbrauchbar mit Worten Chriſti. Matth. 15. 13.

Alle

Alle Pflantzen / die mein himmliſcher Vatter nicht gepflantzet / werden außgereutet.

Der XXVI. Götzen-Kopff

WIrd als ein gefirmter Kopff mit dem H. Geiſt ins Geſicht geſtellet. Weil Catech. Rom. p. 317. vorgegeben wird / 1. Daß durch die Firmung einer erſt zu einem vollkommenen Chriſten gemachet werde. 2. Werde dem Gefirmten eine ſiebenfältige Gnade des Heil. Geiſtes ertheilet. 3. Werden dadurch Sünden vergeben. l. c. p. 332. 4. Die Gnade der Tauff werde dadurch perficieret und ergäntzet. 5. Den Leuthen werde dadurch ein unaußlöſchlicher Character und Mahlzeichen eingedruckt. 6. Wird in Jure Pontificio. Diſt. 5. de Conſecr. C. 3. gelehret / daß die Firmung gröſſer und ehrwürdiger ſeye / als die Tauffe / weil dieſelbige von Gröſſern / von Hohenprieſtern und Biſchöffen verrichtet werde. Item / weil nach Herrn Mändls Vorgeben Bellarminus ſchreibet / daß die Firmung deßwegen der Tauffe vorzuziehen / weil durch dieſelbige eine gröſſere heiligmachende Gnade mitgetheilet werde als durch die Tauff / ſo viel die Stärckung wieder den Anlauff des Satans betreffe. Anreichend die Hand-Auflegung der Heil. Apoſtel / ſo haben ſie ſolches gethan in Ertheilung der Wunder-Gaben deß H. Geiſtes / ohne Chryſam / ohne die Stirn damit zu ſchmieren / ohne ein weiſſes Band darum zu binden / viel weniger mit Außtheilung eines Backen-Streichs ; wann gemeldte Hand-Aufflegung eine Sacramentliche / von Chriſto ſelbſt eingeſetzte noth-

nothwendige Ceremoni geweſt wäre / hätte ſie ſammt ihrer Würckung nicht können noch ſollen auffhören / ſie hätte auch gegen jederman müſſen gebraucht werden. Denn die rechte von Chriſto ſelbſt eingeſetzte Sacramenta ſollen allgemein ſeyn / und wehren biß an der Welt Ende / biß daß der HErr kommt / wie die Tauff und Abendmahl. Nun aber haben nicht allein gemeldte Wunder-Gaben auffgehöret / ſondern es iſt auch die Hand-Aufflegung von denen Apoſteln nicht gegen allen getaufften Chriſten gebraucht worden. Denn die 3000. Seelen / welche auf S. Petri Pfingſt-Predigt bekehret und getaufft worden / wie auch Cornelius ſammt ſeinem Hauß-Geſinde / Act. 2. 38. 42. cap. 10. 44. haben den H. Geiſt freylich auch empfangen / es ſtehet aber nicht dabey / daß Petrus ihnen den Chryſam angeſtrichen / deſſen ſie doch (wenn Gegners Meinung Platz haben ſolte) wieder die bevorſtehende Verfolgung höchſt bedürfftig geweſt wären. So ligt nun Gegnern ob / daß ſie einen klaren Göttlichen Befehl aufflegen / daß das jenige / ſo die Apoſtel zu Samaria und Epheſus und zweiffels ohne auch anderer Orten gethan / da ſie denen Getaufften die Hände auffgeleget / Act. 8. 15. - 17. cap. 19. 6. biß an Jüngſten Tag ſolcher Geſtalt geſchehen ſoll / neben einer außgedruckten Verheiſſung der Gnaden-Würckung zur Seeligkeit. Wo hat Chriſtus geſagt: Salbet die Leuthe mit dem beſchwornen Chryſam an die Stirnen im Nahmen des Vatters / Sohns und Heil. Geiſtes? Es mag Herr Mändl das neue Teſtament von Anfang biß zum Ende durchgehen / ſo

wird

wird er dergleichen Verordnung nicht finden. Chryſoſtomi privat Meinung gibt keinen Glaubens-Grund ab. Wie ſolte dann dieſer Kopff ſtehen bleiben können/ maſſen durch ſolche Auffſätze GOttes Wort (von der Tauff) auffgehebt und die Krafft derſelben geſchwächet wird. Marc. 7. 13.

Der XXVII. Götzen-Kopff

Laeſſet als ein Oelgetränckter-Balſamierter-Kopff. Denn obwohlen im Papſtthum bey der H. Tauff der Chryſam vor kein Eſſential-Stuck gehalten wird/ ſo wird er doch bey der Firmung vor ein Eſſential Stuck gehalten/ aber ohne GOttes Wort/ ohne Apoſtoliſchen Gebrauch/ ohne Verheiſſung zur Seeligkeit. Nein/ wo hat Chriſtus befohlen den Chryſam alſo zu beſchwören wie in dem Pontificiali p. 187. biß 192. verordnet worden? „Ich beſchwöre dich du Geſchöpff des „Oels/ durch GOtt Vatter den Allmächtigen/ der „Himmel und Erden/ das Meer und alles was „drinnen iſt/ gemacht hat/ daß alle Krafft des Fein-„des/ alles Heer des Teuffels / alle Anläuff und „Blendung des Satans von dir außgerottet und „flüchtig gemachet werden / daß du allen de-„nen/ die von dir geſalbet werden ſollen/ gereicheſt „zu Annehmung zur Kindſchafft durch den H. Geiſt; „Im Nahmen des allmächtigen Vatters/ und in „der Liebe JEſu Chriſti ſeines Sohnes unſers „HErrn/ welcher mit ihm lebet und regieret/ GOtt „in Einigkeit deſſelben Heil. Geiſtes. Solte dieſes zu der Firmung als einem eigentlichen Sacra-

ment

ment Neuen Teſtaments gehören / ſo müſte es von Chriſto eingeſetzet worden ſeyn/weil niemand als Chriſtus ein Sacrament einſetzen kan. Solte es von Chriſto eingeſetzet worden ſeyn / ſo würde er es auch haben laſſen in Heil. Schrifft auffzeichnen/ weilen darinnen aller Rath GOttes von unſerer Seeligkeit und alle Gnaden-Mittel ſolche zu erlangen geoffenbahret ſeyn. So müſten auch die Heil. Apoſtel ſolches Sacrament adminiſtrieret haben. Aber kein einiger konnte von der Firmung ſagen/ wie Paulus vom Abendmahl. **Ich hab es vom HErrn empfangen/das ich euch gegeben hab.** 1. Cor. 11. 23. Und worzu ſoll das beſchwören des Oels/ da doch alle Creatur GOttes/ wie auch das Oel gut und nichts verwerffliches daran iſt/ſo es mit Danckſagung empfangen wird. 1. Tim. 4. 4. 5. Warum beſchwören ſie nicht auch das Brod und den Wein im Heil. Abendmahl/ daß der Teuffel davon außgerottet und flüchtig gemachet werde? Chryſoſtomus thut zwar Meldung einer Salbung als einer Ceremoni nicht aber als eines Sacraments. Iſt alſo dieſer Kopff nicht mehr werth/ als daß er ſoll zu nicht gemacht werden mit Worten Chriſti aus Matth. 15. 9. **Vergeblich dienen ſie mir/dieweil ſie lehren ſolche Lehren/ die nichts den Menſchen Gebot ſind.**

Der XXVIII. Götzen-Kopff

GLeichet einem **bellenden Hunds-Kopff**/ maſſen Gegner mit Böſzwichtern und Schelmen trohet/ wie nun rathſam / daß man einem bellenden Hund nicht Stand halte/ noch viel weniger

niger ihn irritiere / ſo werde ich auch fürſichtiger handlen / wenn ich mich bey ſolchen Läſterungen nicht aufhalte / weil dadurch der Warheit nichts benommen noch gewonnen wird. Beſſer hätte Herr Mändl gethan / wenn er mir auf die vorgelegte Gründe / daß die Abſolution in der Apologia keines wegs vor ein eigentliches Sacrament / gleich der Tauffe und dem Abendmahl ſeye gehalten worden / geantwortet hätte / welche er aber wol unberührt laſſen müſſen. Hernach diſputieret er vergebens / ob man das irrdiſche bey einem eigentlichen Sacrament ein Element heiſſen ſolle? Gefällt ihm dieſes Wort nicht / ſo muß er das Wort Subſtanz gelten laſſen / allein auch dieſes wird ihm nicht anſtehen / als der lieber nur ein äuſſerliches ſichtbares Zeichen haben wolte / damit er ſeine affter Sacramenta ſalviren möchte. Die Worte Chryſoſtomi mag ſich Gegner zu ſeiner Enthaltung von Lügen und Läſterungen dienen laſſen. Ich führe aber auf dieſen Kopff einen Streich aus Pſ. 72. 4. **GOtt wird die Läſterer zerſchmeiſſen.**

Der XXIX. Götzen-Kopff

VErähnlichet ſich abermahl einem Biſchoffs-Kopff / wenn Herr Mändl dem weltlichen Stand / Kayſern / Königen / Fürſten / Ständen und Obrigkeiten das Jus Epiſcopale abdiſputieren und denen geiſtlichen Biſchöpffen ſolches allein zuſprechen will / wider die ſo klare Rechte heiliger Schrifft / und die Grund-Veſte der Reichs-Verträge / welche ich ihme in VI. Beweißthümern vor-

vorgeleget habe. Irr-Gart. p. 176. biß 186. deren er nicht einen anzugreiffen vermocht. Lächerlich iſt die Außlegung Herrn Mändls/ wie fern ſich der Kayſer Conſtantinus M. habe einen Biſchoff nennen mögen / nemlichen anderſt nicht als einen Verweſer/ Viſitator, Sachwalter/ wie 1. Sam. 17. 18. ſolches Wort von David gebraucht werde / da David von ſeinem Vatter mit 10. friſchen Käſen ins Lager zu ſeinen Brüdern geſchickt worden/ dieſelbige zu beſuchen/ mit ſolcher Beſuchung der Brüder Davids vergleicht Gegner das Kayſerliche hohe Biſchoffs-Ampt/ oder wie Matth. 25. 36. Chriſtus die Beſuchung ſeiner krancken Brüder als ein Liebes-Werck an jenem Tage rühmen werde. **Ich bin kranck geweſen und ihr habt mich beſucht.** Herr Mändl hätte in ſeinem Lexico noch mehrerley Deutungen von dem Wort ἐπίσκοπος finden können. Es iſt aber eine andere Frage / ob ſie ſich zu der Kayſerlichen Würde ſchicken? Euſebius muß Herrn Mändl beſſer informieren in was Verſtand Kayſer Conſtantinus M. ein Biſchoff genennet werde/ l. IV. de Vita Conſtantini c. XXXVII. de Conſtantino. οἷά τις κοινὸς ἐπίσκοπος ἐκ Θεοῦ καθιστάμενος συνόδους τῶν τοῦ Θεοῦ λειτουργῶν συνεκρότει. Tanquam communis Epiſcopus à DEO conſtitutus, Miniſtrorum Dei cogebat Synodos. **Kayſer** Conſtantinus **als ein von GOtt verordneter allgemeiner Biſchoff/ verſammlete aus denen Dienern GOttes** Synodos, **das iſt geiſtliche Verſammlungen.** Verſtehts Herr Mändl / der Kayſer

Conſtantinus M. war ein communis Epiſcopus, ein Biſchoff über die Biſchöffe/ welcher denen Biſchöffen zu gebieten hatte/ und alſo mehr Macht/ als David/ da er noch ein Hirten Knab war von ſeinem Vatter Commiſſion bekommen ſeine Brüder zu beſuchen. Wenn Gegner in der Kirchen-Hiſtori erfahren wäre/ ſo könnte ihme nicht unbekannt ſeyn/ wie offt ſich die Art Biſchöffe/ ja gar den oberſten Biſchoff den Papſt zu erwehlen geändert habe/ da bald das Recht bey dem Kayſer/ bald bey dem Clero und dem Volck/ bald allein bey dem Clero geſtanden. Daß auch des Volcks Conſens und Suffragia bey Beſtellung eines Biſchoffs oder Kirchen-Dieners erfordert worden/ iſt aus denen Zeugnüſſen Cypriani und Chryſoſtomi außfündig zu machen/ da Cyprianus (juxta Pamelium Epla 68. edit. Paris. 1603. p. 165. ſeq.) ad Felicem Presbyterum, das Volck von der Schuld nicht frey ſprechen will/ daß es zu der Wahl eines gottloſen Prieſters zum Epiſcopat ſeinen Conſens und Beyſtimmung gegeben. Nec ſibi plebs blandiatur, quaſi immunis eſſe à contagio delicti poſſit, cum ſacerdote peccatore communicans, & ad injuſtum, atque illicitum præpoſiti ſui Epiſcopatum CONSENSUM ſuum commodans, woraus unwiederſprechlich zu erſehen/ daß bey Erwehlung eines Biſchoffs des Volcks Beyſtimmung erfordert worden/ ob gleich damahls das Volck ſich ſeines Rechts nicht wol gebrauchet/ weil es ſeine Stimme einem liederlichen Prieſter gegeben. Und in eben dieſer Epiſtel ſchrei-

ſchreibet Cyprianus, plebs habet *maximè poteſtatem* vel *eligendi* dignos *Sacerdotes* vel indignos *recuſandi*. Das Volck hat am allermeiſten die Gewalt/ entweder würdige Prieſter zu erwehlen/oder unwürdige zu verwerffen. Item/ Epiſtola 52. p. 97. confer annotationes Jacobi Pamelii p. 104. ſchreibt Cyprianus. Cornelius ein Römiſcher Biſchoff ſeye erwehlet worden de clericorum penè omnium teſtimonio, de *plebis*, quæ tunc affuit, *ſuffragio*. Bey nahe durch aller geiſtlichen Zeugniß und des Volcks/ ſo damahls zu gegen geweſen Beyſtimmung. Mercks der Herr! Eben dieſes Recht/ ſo dem Volck bey Erwehlung eines Biſchoffs oder Prieſters zuſtehet/ vertheidiget Chryſoſtomus gar nachdrucklich/ lib. 3. de Sacerdot. Omnes electiones & vocationes irritas fieri, quæ (ἄνευ λαȣ͂ συνέσεος) ſine conſcientia populi fiunt, alle Wahlen und Beruff ſeyen nichtig und unkräfftig/ welche geſchehen ohne Erkänntniß des Volcks. Die groſſe Kirch-Verſammlung zu Nicæa erfordert außdrücklich/ daß die Geiſtlichkeit und das Volck in der Wahl eines Biſchoffs übereinſtimen ſollen. Ex epiſtola Synodica Concilii Nicæni apud Theodoretum Lib. I. Hiſt. Eccl. cap. 9. p. 20. edit. Baſil. 1536. Quod ſi quis forte Eccleſiæ Præſul obdormierit, jus eſto paulo ante receptis ſuccedere in locum demortui, ſi modo & mereri videbantur, & populus elegerit. &c. Und auf ſolche ordentliche Weiſe/mit Einſtimung des Volcks iſt auch Chryſoſtomus erwehlet worden/ nach

Sozomeni Bericht lib. 8. Hiſt. Eccl. cap. 2. p. 758. edit. Pariſ. 1668. ψηφισαμένων δὲ τοῦτο τοῦ λαοῦ καὶ τοῦ κλήρου, καὶ ὁ βασιλεὺς συνήνει, καὶ τοὶς ἄξοντας αὐτὸν πέπομφε. Nachdeme Chryſoſtomus vor tůchtig erkannt worden/ die Kirche zu Conſtantinopel zu regieren / auch ſolches das Volck zugleich und die Geiſtlichkeit gantz einſtim̃ig ſolches beſchloſſen/ hat der Kayſer ſich ſolches auch gefallen laſſen / und einige abgeſandt / welche ihn abholen ſolten. Auf was weiſſe aber hernach bey der Erwehlung der Biſchöffe die Kayſer der Geiſtlichkeit und dem Volck/ und die Påpſte hinwiederum den Kayſern Eingriff in ihr Recht gethan/ ſolches hat Iſmael Bulialdus in ſeinem Buch / welches er/ zu Vertheidigung der Kirchen in Portugal/ geſchrieben/ weitläufftig außgeführet. Aber bey dieſer guten alten Ordnung verbleiben heut zu Tage die Geiſtliche in dem Papſtthum nicht / ſondern ſie wollen allein die vôllige Gewalt haben/ Geiſtliche in der Kirchen zu beſtellen/ mit gåntzlicher Außſchlieſſung des weltlichen und bůrgerlichen Standes. Wie ſie denn bey Auffſtellung eines Lehrers weder die Obrigkeit noch das Volck befragen/ ob ihnen auch ſolcher Lehrer anſtåndig ſeye/ oder nicht/ ſondern ſie můſſen ihn haben/ nach der Geiſtlichkeit freyer Willkůhr. Und wenn gleich die andere beede Stånde darwider wichtige Urſachen einwenden wolten/ warum ſie ihn nicht haben kônnten/ ſo wůrden ſie ihn dennoch haben můſſen/ um damit ihre Antichriſtiſche Gewalt zu zeigen.

Recht kindiſch urtheilet Herr Måndl von der Ordi-

Ordination, als ob die Geiſtlichkeit erſt durch die Ordination anderer Geiſtlichen/ in einen Kirchen-Diener kommen müſte. O wenn einer der zum heiligen Kirchen-Ampt ſoll ordinieret werden / nicht vorher von dem Heiligen Geiſt dazu geheiliget/ mit deſſen Gaben zu ſolchem Ampt außgerüſtet/ und durch fleiſſiges ſtudiren tůchtig gemachet worden iſt / ſo werden ihme gewiß die Geiſtliche bey der Ordination die Geiſtlichkeit nicht einhauchen können. Es geſchiehet durch die Ordination mehr nicht/ als daß ihme die Gewalt die geiſtliche Aempter in der Kirchen zu verwalten anvertrauet und GOtt um Seegen und Gedeyen zu ſolchem hochwichtigen Ampt über ihn angeruffen wird/ welches der gantzen Kirche zuſtehet.

Eben ſo alber kommt es heraus/ wenn Gegner ſchlieſſen will/ daß unmöglich ein Biſchoff oder Prieſter dieſen Character bekommen könne von einem Menſchen/ es habe dann dieſer Menſch die Gewalt von GOtt/ er vermeinet aber niemand habe dieſe Gewalt von GOtt als die Biſchöffe/ worinnen er ſich aber greulich verſtoſt / wie ihm dann bereits gezeiget worden/ daß ſolche Gewalt GOtt der gantzen Kirche oder allen dreyen Haupt-Ständen derſelbigen anvertrauet habe.

Endlichen bauet Gegner ſolche den Biſchöffen vermeinte eigene Gewalt/ auf die niemahl unterbrochene Succeſſion, womit er aber billig zu verlachen/ und nicht der Mühe werth iſt/ die von ihm gerühmte aber in der That recht ſchändliche Succeſſion zu widerlegen. Er beliebe nur nachzuſchlagen/ was ich hievon gemeldet in den Saurbr. G.

p. 33. und p. 444. item / Evangeliſches Panier p. 182. Ich will dieſes mahl nur ſo viel erinnern / daß zwiſchen der äuſſerlichen Succeſſion, des Ampts / Orts / und der Perſonen / und zwiſchen der innerlichen Succeſſion der reinen Lehr zu unterſcheiden / wenn Gegner ſich auf die Succeſſion beruffen will / ſo muß er die innerliche darthun / ſo ihm unmöglich / aber auch die äuſſerliche / derer er ſich rühmet / iſt nicht richtig. Chryſoſtomus gedencket an von Gegnern angeführten Stelle / nicht mit einem Wort wem das Recht Biſchöffe und Kirchen-Diener zu beſtellen zukomme. So kan dann auch dieſer Kopff nicht geduldet werden / weil er zu wider iſt / der erſten Apoſtoliſchen Kirchen-Gewohnheit / da die gantze Gemeine zur Beruffung eines Kirchen-Dieners concurrieret / denn **die Zwölffe rieffen die Menge der Jünger zu ſammen und begehrten / daß ſie ſich nach Männern umſehen möchten / die ein gut Gerücht hatten / und voll heiligen Geiſtes und Weißheit wären.** Act. 6. 2. - 6.

Der XXX. Götzen-Kopff

ISt ein Emblematiſcher / oder **mit Sinn-Bildern gezierter Kopff** / womit Gegner die beſtändige Schönheit ſeiner Kirchen heraus ſtreichen und deren innerliche Heßlichkeit bedecken wollen. Und obwohlen ich ſeiner Kirche die Larve ſchon abgezogen / ſo will er doch gleichwol ſie von allen Irrthümern des Glaubens frey ſprechen / nach dem aber bey dem XXIV. Götzen-Kopff ein anders an den Tag geleget worden / ſo will ich mich

mich hiebey nicht länger verweilen / ſondern ihn an das kohlſchwartze Papſtthum Chriſtian Kortholts angewieſen haben. Chryſoſtomi Worte ſeyn abermahl ungeſchickt angebracht. Drum ſoll nicht weniger auch dieſer Kopff geſchändet werden nach dem Wort des HErrn Eſa. 3. 17. **Der HErr wird den Scheidel der Tochter Zion kahl machen.**

Der XXXI. Götzen-Kopff

JSt abermahl wie der XV. ein hoffärtiger **Verdienſtlers-Kopff.** Gegner beſchuldiget mich als ob ich ihm nichts geantwortet hätte / auf ſeinen 15. Diſcurs des Heimgartens. Ich laſſe aber den günſtigen Leſer urtheilen / ob ich ihme nicht mehr geantwortet als ſein unnützes Zeug werth iſt. Von p. 213. biß 230. des Saurbr. Geſpr. item / von p. 190. biß 200. des Jrr-Gartens. Wann und warum wir faſten / iſt ihm ſchon geſagt worden p. 189. ſeqq. Jrr-Gart. Daß wir aber auch durch die Gnade GOttes nichts verdienen / als einen eigentlichen Verdienſt / ſoll er daraus begreiffen können / weil wir / was wir gutes würcken nicht aus uns ſelbſt / ſondern durch die Gnade GOttes wircken / darum können wir ihme mit ſeiner Gnade nichts ab verdienen weder de condigno noch de congruo. Zwar erinnere ich mich gar wol was in der Apologia oder Schutz-Schrifft der Augſpurg. Confeſſ. ſtehet: Formul. Conc. Germ. fol. 68. **Die guten Werck ſind warlich verdienſtlich: Nicht daß ſie Vergebung der Sünden uns ſolten verdienen / oder**

für GOtt gerecht machen / ſondern ſie ſind verdienſtlich zu andern Gaben / welche in dieſem und nach dieſem Leben gegeben werden. Allein da wird das Wort Verdienſt in einem weitläufftigern Verſtand gebraucht / auf die Art wie es Caſſander erkläret / wenn er ſchreibet: Das Wort verdienen bedeutet bey den Kirchen-Scribenten faſt ſo viel als erlangen/oder geſchickt und tüchtig ſeyn zu erlangen.

Ich hab Gegnern noch verſchiedene Stellen aus denen Kirchen-Vättern Gregorio M. und Auguſtino &c. gezeiget/wie von ihnen das Wort verdienen und verdienſt auf gut Evangeliſch gebrauchet worden/ aber darauf antwortet er nicht eine Sylbe. Nach der Vätter geſunder Redens-Art verdienen freylich die guten Werck etwas/ weil der/ſo ſie aus dem Glauben thut/ geſchickt iſt/ das wenige was GOtt der HErr den guten Wercken aus Gnaden verheiſſen hat/ zu erhalten. Aber eigentlich von der Sach zu reden / heiſt diß nur ein Verdienſt/ wenn gethan wird / was man nicht zuthun ſchuldig iſt/ und wenn das Werck ſo viel werth iſt / als die Belohnung. In ſolchem Verſtand ſind die gute Werck nicht verdienſtlich einiger Belohnung / ich geſchweige denn des ewigen Lebens. Denn wer Gutes thut/der thut nichts/ als was er zu thun ſchuldig iſt. Auch iſt das Werck als eines unnützen Knechts nicht werth der Belohnung/ ſonderlich des ewigen Lebens : Maſſen Paulus von der Gedult/ die wir in dem Leyden dieſer Zeit erweiſen / bezeuget / daß es nicht werth ſey der Herrlichkeit die an uns ſoll offen-

fenbaret werden. Rom. 8. 18. Demnach wir gar recht in der Außlegung des erſten Articuls in unſerm Catechiſmo bekennen / daß wir nicht nur die geiſtliche / ſondern auch die leibliche Güter von **GOTT aus lauter vätterlicher Güte und Barmhertzigkeit / ohne all unſer Verdienſt und Würdigkeit empfangen.** Dargegen wendet Gegner ein und ſpricht: Wann unſere Wercke nichts beytragen / warum ſagt dann Daniel zu dem König Nebucadnezar cap. 4. 24. **Mache dich deiner Schulden loß durch das Allmoſen.** 1. Weiſſe ich Herrn Mändl auf den Grund-Text / nach welchem ſo viel geſagt iſt: Reiß deine Sünden ab in der Gerechtigkeit / und deine Ubelthaten in der Barmhertzigkeit: das iſt / Höre auf den Sünden nachzuhängen und befleiſſige dich der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit. Womit Daniel dem König Nebucadnezar nichts anders als rechtſchaffene Buſſe und Beſſerung des Lebens einrathen wollen. Wie will nun Herr Mändl hieraus erzwingen / daß man mit ſeinen guten Wercken nahmentlich durch Allmoſen geben die Seeligkeit GOtt abverdienen könne? 2. Gebe ich ihme zu bedencken / daß Nebucadnezar ein gottloſer und abgöttiſcher Herr geweſen / der nicht in der Gnade GOttes geſtanden / und folglich auch ohne die Gnade GOttes keine verdienſtliche Wercke thun können / welches doch Gegner erfordert / daß man anderſt nicht als durch die Gnade GOttes verdienſtliche Wercke thun könne. 3. Sehe er auf das Wort פרק welches eigentlich heiſſet / **reiß ab /**

brich ab/ hör auf. Womit Daniel den gottloſen König ermahnen wollen/daß er einmahl an ſeinem böſen Leben ein Ende machen/ſelbiges beſſern und unverzüglich das Sünden-Geweb abreiſſen ſolle. 4. Stehet im Chaldäiſchen Text nichts von Allmoſen / ſondern alſo lauten die Worte: Reiſſe deine Sünden ab/durch Gerechtigkeit/ was er aber für eine Gerechtigkeit verſtehe/ hat er ſich ſelbſt in ſeinem Gebet genugſam erkläret/nemlich nicht die Gerechtigkeit der Wercke/ſondern die Evangeliſche Gerechtigkeit deß Glaubens/ welche ſich allein auf GOttes Barmhertzigkeit in Chriſto verläſt. Dann ſpricht er: cap. 9. 7. 9. 18. Du HErr biſt gerecht/ wir aber müſſen uns ſchämen. Dein aber HErr GOtt iſt die Barmhertzigkeit und Vergebung. 2c. Dann wir ligen für dir mit unſerm Gebet / nicht auf unſere Gerechtigkeit / ſondern auf deine groſſe Barmhertzigkeit. Von ſolcher Gerechtigkeit redet auch der Engel Gabriel da er ſagt v. 24. Daß nach Verflieſſung 70. Wochen dem Ubertretten gewehret/und die Sünde zugeſiegelt / und die Miſſethat verſöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden ſoll. Durch ſolche Gerechtigkeit des Glaubens werden wir der Sünden vor GOttes Gericht loß. Demnach will der Prophet ſo viel ſagen / es ſoll der König nicht allein von ſeinen vorigen Sünden abſtehen/ ſondern auch ſich hingegen nach der wahren vor GOtt geltenden Gerechtigkeit umſehen / da er ihn dann ohne Zweiffel auf den verſprochenen Meſſiam und Heyland der Welt wird gewieſen haben:

Dann

Dann keinen andern Weg der Verſöhnung mit GOtt hat er ihm zeigen können: ſonſten müſte man ſeinen Nahmen aus der Propheten Zahl außmuſtern/ welche dem HErrn Chriſto einhellig das Zeugnuß geben/ daß in ſeinem Nahmen Vergebung der Sünden empfahen ſollen/alle die an ihn glauben. Act. 10. 43. 5. Vermahnet Daniel den König auch zum neuen Gehorſam/daß er ſich hinfüro der guten Werck/ ſonderlich an ſtatt der Ungerechtigkeit und Tyranney/ der Gutthätigkeit gegen die Armen befleiſſigen ſolle/ alſo daß er ſich mit GOtt und Menſchen verſöhnen und einem jeden/ was er ihm mit Gewalt genommen/ wieder geben ſoll. Wann dann nun hieraus erhellet/daß Nebucadnezar mit ſeiner Buß-Ubung/ nicht einmahl die Nachlaſſung der Schuld und Straff ſeiner Sünden GOtt abverdienen können/ wie will dann Gegner erhärten/daß er noch darzu ein Verdienſt dadurch bey GOtt gewinnen mögen?

Herr Mändl fragt weiter/ wann unſere Werck nichts beytragen/ nemlich zu unſerer Seeligkeit/ warum denn der Heil. Petrus ſage/ wir ſollen durch gute Wercke unſere Außerwählung und Beruff gewiß machen. 2. Petr. 1. 10. auf dieſen Text hat Gegner ſchon außführlichen Beſcheid bekommen in dem Saurbr. Geſpr. p. 218. wie auch in dem Irrg. p. 369. ſeq. Da ihm gezeiget worden. 1. Wie die Worte durch gute Wercke in dem Grund-Text der meiſten und bewertheſten Exemplarien nicht ſtehen. 2. So werde auch denen guten Wercken kein Verdienſt zu geſchrieben/ ſondern dem Glauben die Gnaden-Wahl/ der aber aus den Tugen-

genden und guten Wercken/ als an ſeinen Früch=
ten müſſe erkannt werden/ woraus wir ſo wohl
für uns/ als vor andern Leuthen ein Zeugnuß un=
ſerer Gnaden=Wahl nehmen mögen.

Auf die Frage warum ein Heiliger in dem Him=
mel von dem andern unterſchieden ſeye/ wie ein
Stern von dem andern in dem Glantz? Beliebe
er zu leſen / was ich ihme geantwortet in dem
Saurbr. Geſpr. p. 224. item Irr=Gart. p. 387.

Daß er mich aber läſtert um der Warheit
willen/ weil ich rund heraus geſagt/was von ihren
Cloſter=Gelübden zu halten ſeye/nimmt mich nicht
Wunder/ quia veritas odium parit, und kan ich
die Worte Chriſti wider ihn mit beſſerm Recht ge=
brauchen/ als er wieder mich. Matth. 15. 14. **Laſ=
ſet ſie fahren/ ſie ſind blind und der Blinden
Leiter.** Es ſtellt ſich Gegner an / als ob er nie=
mahls von mir eine Antwort auf ſeine Frage ver=
nommen hätte: Ob der Menſch frey ſeye Gutes
oder Böſes zu thun/mit der Gnade GOTTes zu
würcken/ oder ſolche zu verwerffen? Wenn er ſich
aber die Mühe mag nehmen auffzuſchlagen in dem
Saurbr. Geſpr. p. 180. ſeq. 189. ſeq. 197. ſeq. und
in dem Irr=Gart. p. 324. ſeq. 388. ſeq. So wird er
meine Meinung hierüber finden. Aufs kürtzeſte
aber antwortet ihm der H. Paulus: **Nicht daß
wir tüchtig ſind von uns ſelber etwas zu den=
cken/als von uns ſelber/ſondern daß wir tüch=
tig ſind/iſt von GOtt.** und Philipp. 2. 13. **GOtt
iſts/ der in euch wircket / beyde das Wollen
und das Vollbringen nach ſeinem Wolge=
fallen.**

Endlich will Herr Mändl das Verdienſt der Wercke beweiſſen aus Hoſ. 13. 9. Iſrael **du bringſt dich in Unglück / denn dein Heyl** (oder Hülffe) **ſtehet allein bey mir.** Er weiſt mich auf das Wort **Hülffe** / helffen ſagt er: iſt nicht alles allein thun. O der Blindheit! dieſer Spruch iſt eben recht wider ihn ſelbſt. Denn damit wird ſo viel geſagt: Daß Iſrael ſich wol ſelbſt in Unglück oder ins Verderben bringen / aber ſich ſelbſt nicht daraus helffen könne / ſondern ſolche Hülffe ſtehe allein bey GOtt / GOtt allein und ſonſt kein Menſch köñe Iſrael aus dem Verderben helffen. Und warum ſolle helffen nicht ſo viel ſeyn können als alles allein thun. Wenn GOtt den Lazarum aufferwecket und ihm vom Tod geholffen / hat Lazarus etwas dabey gethan? Hats nicht Chriſtus allein thun müſſen? Wenn der HErr den Gichtbrüchigen geſund / den Blinden ſehend / den Tauben hörend / den Sprachloſen redend / den Außſätzigen rein gemacht / hat ers nicht allein gethan / oder was haben dieſe Elende dabey mitwircken können? Daß ſie aber hernach / als ihnen durch Chriſtum geholffen worden / ihr Leben / Geſundheit und Leibes-Glieder zur Ehre GOttes und zum Dienſt des Nechſten gebraucht / wozu ihm GOtt ſtets die Gnade und Kräfften verleihen müſſen / ſo haben ſie freylich ſolche Kräfften und Gaben gebraucht / aber damit nichts verdienen können. Wir ſeyn mit Chryſoſtomo gantz einig / daß wir die von GOtt empfangene Gaben zum Guten gebrauchen / und mit denſelbigen Gutes würcken müſſen / aber damit nichts verdienen köñen. Demnach muß dieſer einbildiſche Verdienſtlers-

Kopff-

Kopff geſtürtzet werden mit den Worten des Heil. Pauli / Rom. 11. 6. **Iſts aus Gnaden ſo iſts nicht aus Verdienſt der Wercke / ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn.**

Der XXXII. Götzen-Kopff

ISt gräßlich anzuſehen als ein **Geſpenſt / in alt-grauer Geſtalt.** Wenn Herr Mändl das Alterthum ſeiner Päpſtiſchen Kirche von der Apoſtel-Zeiten her außrechnen will / mit falſchem Vorgeben / als ob die Römiſch-Päpſtiſche Kirch die allgemeine Mutter-Kirch aller Kirchen wäre / wegen des alldort ſich befindlichen Kirchen-Haupts. Welches verführiſche Geſpenſt p. 200. ſeqq. des Irr-Gart. bereits verjaget worden / wenn ich gezeiget / wie die gantze groſſe äuſſerliche Kirche in zween groſſe Hauffen vor alters getheilet worden / und noch heut zu Tag getheilet werde / deren der eine Eccleſia occidentalis, oder die Lateiniſche Kirche / welches eben die ſo genannte Römiſche Kirche iſt / und ſich über die meiſte Ort und Königreiche in Europa erſtreckt; der andere aber Eccleſia orientalis oder die Griechiſche Kirche (doch die übrige Kirchen in Orient, die abſonderliche Benahmſungen haben / als der Armenier / Coptiter und dergleichen / mit eingeſchloſſen) genennet worden. Und zwar ſo hat dieſe hiebevor vielmehr Ort und Königreiche in ſich als die Lateiniſche begriffen / nemlich alle Kirchen in Aſia / an denen meiſten Orten in Africa, in Europa ſelbſten das groſſe Kayſerthum Moſcau und viel Landſchafften gegen das ſchwartze Meer / ſo das die Römiſche Kirch ein kleine Kirch

gegen die Griechiſche zu achten war. Es kom̃t auch dieſe Griechiſche Kirch in vielen Stücken mit der Lateiniſchen nicht/ſondern vielmehr mit der Lutheriſchen überein. e. g. Sie theilet das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt aus/ ſie läſſet denen Geiſtlichen zu/ da ſie ſich verheyrathen mögen/ ſie geſtattet/ daß die Ehen um des Ehebruchs willen/ gäntzlich geſchieden werden/ ſie verwirfft das Fegfeuer/ſie geſtehet dem Röm. Papſt nicht die geringſte Bottmäſſigkeit über die allgemeine Kirche zu/ſie celebriret ihren Gottesdienſt viel auf eine andere Art und mit andern Ceremonien als die Lateiniſche Kirche und dergleichen mehr. ꝛc. Dieſe beede Kirchen/ die Orientaliſche und Occidentaliſche ſeynd anfänglich unter den jenigen Kayſern/ die beedes über Orient und Occident geherrſchet haben/ vor eine Kirche geachtet worden; Nachdem aber ſich das Kayſerthum zertheilet und ein abſonderlicher Kayſer zu Conſtantinopel/ und ein abſonderlicher zu Rom zu reſidieren angefangen/ haben ſich auch dieſe Kirchen getrennet/erſtlich zwar nur in äuſſerlichen Sachen/wegen des doppelten Regiments/ von welchem eine jede dependierte/ bald aber auch in unterſchiedenen Kirchen-Sitten und Ceremonien, ja auch etlichen Glaubens-Lehren. Wodurch dann nach und nach ein ſolcher Widerwill zwiſchen beeden Kirchen entſtanden/daß ſie einander der Ketzereyen beſchuldiget/und eine die andere excommunicieret und verdammet hat. Und obwohlen die Vereinigung offtmahlen geſucht worden/ hat ſie doch niemahlen ernſtlich erhalten werden können. Dieſes hören die Herrn Romanen-

nenſer nicht gern/ ſondern verſchweigen mit allem Fleiß ſolchen Unterſchied und Abtheilung der Kirchen vor ihren Leuthen/ damit ſie meynen möchten/ als ob nie keine andere Kirche als die Römiſche auf der Welt geweſen wäre.

Hieraus nun mag Herr Mändl/ der mich in ſeine Schul führen wollen/ beſſer lernen/ was Genus und Species ſeye. Das Genus iſt die Chriſtliche Kirche/ nicht wie ſie unter Petro und heut zu Tag unter Clemente XI. ſondern wie ſie unter dem einigen Haupt Chriſto ſtehet/ mit welchem alle wahre Chriſten/ wo ſie auch in der Welt ſeyn mögen/ durch den Glauben vereiniget ſeyn/ die ſich halten an das reine/ lautere Wort GOttes/ nach Innhalt heiliger Schrifft/ und an die von Chriſto ſelbſt eingeſetzte H. Sacramenta. Die Species ſeyn die Griechiſche und die Lateiniſche Kirche/ eine jede hat ihre Particular-Kirchen unter ſich. Keine kan die andere unter ſich begreiffen/ weil ſie unterſchieden nach ihrer Regierung/ deren Ceremonien und Glaubens-Articlen; Dahero Gegner vergeblich ſchreibet/ daß die Kirche/ ſo fern ſie Petrum oder den Papſt vor ihr Haupt erkenne/ welches keine andere als die Römiſche iſt/ ihre Unterthanen (iſt kein Schrifftmäſſiges Wort/ daß die Glieder der Kirchen/ eines ſichtbaren Haupts Unterthanen genennet werden/) theils in Griechenland/ theils in Spanien habe; daß die Päpſtiſche Kirche Unterthanen in Griechenland habe/ welche dem Papſt anhangen/ widerſpreche ich nicht/ ſondern dieſes widerſpreche ich/ daß die Glieder der Griechiſchen Kirche/ Unterthanen der jenigen Kirche

ſeyen/

ſeyen/welche Petrum oder den Papſt vor ihr Ober-Haupt erkennet/ denn eine jede Kirch hat ihr beſonders Regiment/die Griechiſche Kirche ſtehet unter ihrem Patriarchen/die Römiſche unter dem Papſt/ dahero weder die Griechiſche noch die Lateiniſche Kirche die Catholiſche oder allgemeine Kirche ſeyn kan/ ſondern ſie ſeyn beede Particular-Kirchen/welche unter der Univerſal Kirche ſtehen. So darff ſich auch Gegner nicht einbilden/daß die Römiſche Kirche die Lateiniſche Kirche ſeye/ſondern ſie war nur ein Theil der Lateiniſchen Kirchen/ biß daß nach der Hand durch Liſt und Gewalt/ mit Vorſchub des Kayſers Phocæ, der Römiſche Biſchoff ſich die Gewalt über die andere Biſchöffe der Lateiniſchen Kirche genommen/ welche er noch biß dato uſurpiert; Ja wir geben ihm nicht einmahl zu/ daß die Päpſtiſche Kirche die Römiſche Kirche ſeye/ ſondern haben ſchon zur Gnüge erwieſen/daß die Päpſtiſche Kirche in der Römiſchen ſeye. Dahero ein guter Unterſchied zu machen unter der **Römiſchen Kirchen** und unter deren aula ſive curia oder **Römiſchen Hof.** Wie Lutherus in der Vorrede der Schmalkaldiſchen Articul Anno 1537. das Papſtthum nennet/ ſo nicht die Römiſche Kirch ſelber iſt/ ſondern in derſelbigen/ gleich wie der **Greuel der Verwüſtung**/ davon Daniel cap. 9. 27. und aus demſelben Chriſtus redet/ Matth. 24. 15. nicht iſt die heilige Stätte ſelbſt/ ob er gleich ſtehet an der heiligen Stätte/und der Antichriſt nicht iſt der Tempel GOttes ſelbſt/ob er gleich ſitzen ſoll in dem Tempel GOttes. 2. Theſ. 2. 4. Aber es iſt bey den Papiſten nichts gemeiners/als daß ſie die jenigen/

welche das Regiment in der Römiſchen Kirchen führen/ die Römiſche Kirch nennen/ ungeachtet in der Warheit ein Unterſchied iſt/ zwiſchen der Kirchen ſelbſt/ und der Policey oder Regiment/ ſo in derſelben iſt; gleich wie auch ein anders eine Stadt iſt/ die an und für ſich betrachtet/ nichts anders iſt als multitudo Civium, ein anders die Policey in derſelbigen/ welche iſt ordo parentium & imperantium, die Ordnung unter Regenten und Unterthanen/ da wol jene böß ſeyn können/ hingegen aber unter denen Burgern viel tugendhaffter und frömmere Leuthe abgeben kan. Daß aber durch des Papſts übles Regiment in der Römiſchen Kirche/ die Römiſche Kirche ſelbſt verderbet und ſehr viele Irrthümer und Greuel in dieſelbige eingeführet worden/ dahero ſie jetziger Zeit gantz nit mehr der alten Römiſchen Kirche gleich ſehe/ habe ich in der fortgeſetzten Abfertigung p. 7. ſeqq. nur allein aus der Epiſtel Pauli an die Römer geſchrieben in 25. Puncten augenſcheinlich dargethan. Was auch Gegner darwider eingewendet in dem 56. und 58. ſeiner Spatzierg. wie wol er nur einen eintzigen Punct/ nemlich den 10. gegriffen/ der doch gleich wol unverſchämter Weiß vorgeben darff/ er habe das gantze Argument, welches ja aus 25. Puncten beſtanden/ widerleget/ ſolches iſt ihme in dem 56. und 58. Irrgang völlig heimgewieſen und zernichtet worden. Dahero mich Gegner unverſchuldeter Weiſe lügen ſtraffen wollen/ noch dennoch will mich Gegner zu einem dreyfachen Lügner machen/ weil ich geſaget: Die Päpſtiſche Kirche verwerffe und verdamme dieſe Lehre / daß man nicht

durch

durch das Geſetz/ ſondern durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſeelig werde/ gleicher Weiſe wie die Vätter. Act. 15. 11. Dieſes ſagt Gegner: Dichte ich der Päpſtiſchen Kirche an. Aber laſt hören/ was der groſſe Lehrer der Päpſtiſchen Kirche Bellarminus hievon zeuget. lib. IV. de Juſtific. c. 7. p. m. 389. G. Wir ſagen: daß die gute Werck nöthig ſind zur Seeligkeit/ nicht allein wegen der Gegenwart / ſondern auch wegen der Würckung/ denn ſie würcken die Seeligkeit/ ſo daß ohne ſie/ der Glaube allein die Seeligkeit nicht würcket. Heiſt dieſes der Päpſtiſchen Kirche etwas angedichtet? Aber wo ſtecken dann die dreyfache Lügen ſo ich ſoll begangen haben? 1. Spricht Herr Mändl/ es ſeye nicht wahr/ daß die Wort ohne das Geſetz in der Schrifft ſeyen. Ich frage aber Gegnern/ worüber die Apoſtel auf dem Concilio zu Jeruſalem diſputieret? Geſchahe ſolches nicht über die Frage/ ob die Beſchneidung zur Seeligkeit nöthig ſeye? Gegner wirds bejahen müſſen: Nun/ wie lautet dann der Schluß dieſes Concilii? Alſo: daß man nicht durch die Wercke des Geſetzes/ ſondern allein durch die Gnade JEſu Chriſti könne ſeelig werden. Wo iſt nun die erſte Anſchuldigung einer Lügen? Wie heiſt dann die andere Lügen? Zum andern ſpricht Gegner/ iſt eine Unwarheit/ daß die Vätter ohne das Geſetz ſind ſeelig worden/ in dem viel Geſetze denen Iſraeliten unter einer ſchweren Sünd ſeynd auferleget worden. Antwort: das iſt meine Meinung nicht/ daß die Vätter A. Teſtam. nicht ſeyen verbunden geweſen/ ſich nach ihren Geſetzen

zu richten/ ſondern dieſes ſage ich: Daß ſie nicht durch die beobachtung des Geſetzes und in Anſehung/ daß ſie nach dem Geſetz gelebet/ ſeyen ſeelig worden. Die Verachtung des Geſetzes hätte ihnen wol an ihrer Seeligkeit können hinderlich ſeyn/ aber die Beobachtung des Geſetzes hat ihnen nicht können zur Seeligkeit verdienſtlich ſeyn; ſeyn gleich die Vätter nicht **ohne das Geſetz** ſeelig worden/ſo ſeyn ſie doch nicht **durchs Geſetz** ſeelig worden. Wo bleibt dann die Bezüchtigung der andern Lügen? Wie lautet endlich die dritte Lügen? Gegner ſpricht: Es ſeye eine Unwarheit/ daß ſie dieſe Lehre verwerffen/ **daß man durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſeelig werde:** Jndem ſie außdrücklich einhellig lehren/ daß ſie ohne die Gnade Gottes nicht ein einiges Gutes verdienſtliches Werck üben können/ und daß ſie zu Chriſto nicht kommen können/es ziehe ſie dann der Vatter durch die Gnade Chriſti. Latet anguis in herba. Die Worte ſeyn ſüß aber es ſteckt ein Gifft darunter. Der Leſer mercke den Päpſtiſchen Betrug/ wenn Gegner mit den Seinigen auffrichtig bekennen ſolte/ daß man durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſeelig werde/ ſo müſte er ſagen/ daß man **allein** durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſeelig werde/ ſo fern ſolche Gnade dem Verdienſt der Wercke entgegen geſetzet wird. Mit dieſer Sprache will er ſo gar nicht heraus. Das Wörtlein **allein/ allein/ allein** bleibt ihm im̃er im Halß und in der Feder ſtecken/ daß er vielmehr ſich ſelber verräth/wie fern er die Gnade des HErrn JEſu Chriſti gelten laſſe/ nemlich ſo weit/ daß ſie dadurch

durch ein gutes verdienſtliches Werck üben können/ ſo iſt es dann ihme zu thun nicht um die Gnade/ ſondern um die gute Wercke/womit er die Seeligkeit verdienen will. Die gute Wercke geſchehen bey ihme nicht um der Gnade des HErrn JEſu Chriſti willen/ſondern die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſoll ſeyn um der guten Wercke willen/ die Seeligkeit zu verdienen / alſo daß es endlich dahinaus laufft/ ſie verwerffen darum die Gnade des HErrn JEſu Chriſti nicht/ damit ſie durch dieſelbige gute Werck thun und durch ihre gute Wercke die Seeligkeit verdienen können. Heiſt dieſes nicht die Lehre des Apoſtoliſchen Concilii verwerffen und verdammen / als welche die Wercke des Geſetzes von der Würckung zur Seeligkeit völlig außſchleuſt? Rom. 3. 23, - 26. Fragt man weiter/ warum ſie nach ihrem Fürgeben und nur zum Schein die Gnade des HErrn JEſu Chriſti zu laſſen? So antwortet Gegner: Weil ſie ohne den Zug des Vatters durch die Gnade Chriſti/ zu Chriſto nicht kommen können. Will man aber wiſſen/ wie ſie durch den Zug des Vatters in der Gnade Chriſti zu Chriſto kommen mögen? So wird die Antwort fallen/ dadurch/ daß ihnen Chriſtus bey dem Vatter die Gnade erworben / daß ſie durch ihre gute Wercke zu Chriſto kommen und die Seeligkeit verdienen mögen/ hangt alſo ein Seelen-verderblicher Irrthum an dem andern/und gleich wol ſuchen ſie dieſelbige vor den Leuthen zu verkleiſtern um durch ſolche Gleißnerey und Lügen reden die Einfältige zu berücken.

Schließlichen ſagt Gegner: Die Kirche GOttes

werden als der andern. Paulus hat ihn mit einem Streich zu Boden geſchlagen. Gal. 2. 16. **Weil wir wiſſen / daß der Menſch durch des Geſetzes Werck nicht gerecht wird / ſondern durch den Glauben an JEſum Chriſt / ſo glauben wir auch an Chriſtum JEſum / auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Chriſtum / und nicht durch des Geſetzes Werck.**

Der XVI. Götzen-Kopff

JSt ein ſtürmiſcher Kopff wider das Wörtlein allein / ſo Lutherus in ſeiner Uberſetzung der Bibel Rom. 3. 38. zur Erleuterung der Sache gebrauchet hat. Welches Gegner einen Welt-Betrug läſtert. Es iſt aber nicht Noth etwas zur Vertheidigung Lutheri dißfalls vorzu bringen / weil ſolches ſchon zur Gnüge geſchehen p. 69. ſeq. 379. ſeqq. des Jrr-Gart. wie auch pag. 50. des Saurbrunnen Geſprächs / welches Herr Mändl wol unangefochten laſſen müſſen / in dem er vor beſſer erkannt vor ſeinen Leuthen davon zu ſchweigen / als die von mir angeführte Gründe ihnen bekannt zu machen. Chryſoſtomi Worte ſchaden dem Wörtlein **allein** nichts / maſſen es der Verſtand der Sache ſelber in ſich begreifft und dadurch keine andere Meinung wieder den Sinn des Heil. Geiſtes von Luthero in die Schrifft eingeſchoben worden. Dieſer dem allein Glauben gehäſſiger Kopff iſt von Chriſto ſelbſt zermalmet worden. Joh. 6. 47. **Warlich / warlich ich ſage euch: Wer an mich glaubet der hat das ewige Leben.**

Der

Der XVII. Götzen-Kopff

IſSt eines Ertzverleumbders / welcher Lutherum beſchuldiget / als ob er die Bibel verfälſchet hätte?

1. Bringt er etwas ſtinckendes vor / ſo aber ſchon p. 121. ſeqq. des Irr-Gartens iſt außgemüſtet worden. Titulieret deßhalben Lutherum einen Sau-Propheten / da er doch nichts anders geredet / als was der Heil. Paulus wieder die falſche Apoſtel und Werckler geſchrieben / da er alle ihre vermeinte vor GOtt giltige Wercke zur Seeligkeit / Dreck nennet. Philipp. 3. 8. Will er denn deßhalben den Heil. Apoſtel Paulum auch einen Dreck-Propheten ſchelten / wo nicht / ſo mag er es Luthero vor der gantzen Kirchen abbitten / daß er ihn unſchuldiger Weiß geſchändet habe.

2. Wirfft er abermahl Luthero vor / daß er die Stelle Luc. 10. 28. verfälſchet habe / er iſt aber durch Lutheri Selbſt-Worte dergeſtalten abgefertiget worden / daß er nichts tüchtiges darwieder auffbringen können / ſondern nur leere Worte nachgebrummet und immer das Alte wiederholet hat / damit er das letzte Wort haben möchte.

3. Kan er ſich nicht darein ſchicken / daß Lutherus gelehret das Evangelium / nach ſeinem eigentlichen Ampt / wie es dem Geſetz entgegen geſetzet wird / predige nichts davon / was wir thun oder laſſen ſollen / damit aber gibt er ſich mit ſeiner Ignoranz in der Theologia bloß / daß er den Unterſchied des Geſetzes und des Evangelii in ihrem eigentlichen Ampt nicht verſtehe / und folglich auch das

Wort der Warheit nicht recht wiſſe zu theilen/ welches doch Paulus nothwendig von einem rechtſchaffenen Lehrer erfordert. So weißt er auch keinen Unterſchied zu machen unter denen Evangeliſchen Büchern/ und unter der eigentlichen Lehre des Evangelii/ wenn er ſagt: **Es ſeye nicht ein Blat in dem Evangelio** (verſtehet die Schrifften der Evangeliſten) **welches nicht eine Lehre der Welt vortrage / wie man leben und würcken ſoll.** Welches weder Lutherus noch wir widerſprechen; ſondern es iſt die Frage von dem eigentlichen Ampt und Geſchäfft des Evangelii/ ob es nur den Glauben vortrage/ oder ob es predige was wir thun und laſſen ſollen/ dieſes iſt das eigentliche Ampt des Geſetzes / jenes aber des Evangelii. Im übrigen bleibt es noch dabey/ daß er ſich in dem 17. Spaziergang p. 46. durch falſche Citation des V. Tomi Witteb. 1551. verſtoſſen/ weil dieſer Tomus in angeſetztem Jahr nicht zu Wittenberg gedruckt worden. Nun hat er zwar endlich auf meine Anweiſung gefunden/ und in ſeinem 17. Fabel-Kopff den rechten Tomum citieret/ aber nichts irriges wider Lutherum darinne antreffen können.

4. Sticht er Lutherum noch einmahl an / daß er geſchrieben Tom. VI. Altenb. fol. 634. Chriſtus ſoll ihm ein ſolcher werther und lieber Schatz ſeyn/ daß er ſich um ſeinet willen nicht allein nichts anders wolle gefallen laſſen/ ſondern auch für Dreck und Unflat halten wolle. Was hat den Lutherus hiemit anders geſagt/ als was Paulus Philipp. 3, 8. geſchrieben?

5. Was

5. Was Lutherus und wir von dem Lohn guter Wercke halten/ iſt ihm ſchon bekandt gemacht worden im Saurbr. Geſpr. p. 223. 394. Irr-Gart. p. 361. ſeqq. 385. ſeqq.

6. Hält ers vor eine unverantwortliche Schmach/ daß ich die Päpſtiſche Lehrer wegen der Gerechtigkeit/ ſo ſie aus dem Geſetz auffrichten wollen/ denen Phariſäern verglichen/ darüber ſtellt er nun eine Collation an/ um zuzeigen/ daß ſie anderſt als die Phariſäer außſehen / meldet theils was ſie mit den Phariſäern gutes gemein haben/ theils in was Ceremonien ſie nicht mit einander überein kommen/ die Haupt-Sach aber verſchweigt er liſtiger Weiſe / nemlich / was ſie irriges mit denſelben gemein haben / fürnemlich die Gerechtigkeit aus dem Geſetz/ welche Paulus hinweg geworffen. Philipp. 3. 8. 9. gar eigentlich hat die Sache vorgeſtellet Echardus in einem beſondern Tractat/ den er betitult Papa Phariſaizans, darinnen er in 28. Capitlen den Syncretiſmum zwiſchen den Päpſtiſchen Lehrern und denen Phariſäern entdecket hat.

7. Gibt Gegner boßhafftiger Weiſe vor / als ob wir ohne Unterſchied in unſerer Confeſſion ſelber geſtünden/ **daß wir mehr nicht können als ein äuſſerlich erbares Leben führen.** Antwort die A. C. redet von den natürlichen Kräfften des Menſchen/ aus natürlichen Kräfften vermag der Menſch mehr nicht / aber aus denen in der Widergeburt empfangenen Geiſtes-Kräfften vermag er viel Gutes außzurichten. Mit Worten Chryſoſtomi führet er einen Lufft-Streich/ als welche uns gar nicht angehen. Dieſer Verleumbders Kopff

wird von Sirach zerſchmettert cap. 6. 1. **Der Verleumbder wird endlich zu ſchanden.**

Der XVIII. Götzen-Kopff

JSt eines **Meß-Prieſters** Kopff/ wenn Herr Mändl ſein Päpſtiſches Meß-Opffer mit der Authorität der H. Apoſtel beſteiffen will/ daraus er ſchlieſſet/ weil die Heil. Apoſtel haben Meß geleſen / ſo ſeye die Meß nicht der gröſte Greuel und Abgötterey: ich aber habe bewieſen/ daß die H. Apoſtel mit nichten die Meß vor ein eigentliches Verſöhnungs-Opffer gehalten/ſondern darwider beſtändig geſtritten/ als wider den gröſten Greuel und Abgötterey. Beweiſe auch ſolches noch/ und zwar hauptſächlich aus der Epiſtel an die Ebräer/ darinnen ſolches gäntzlich zernichtet worden durch das einige **vollkommene** Verſöhnungs-**Opffer Chriſti am Creutz**/ ſetze zum Grund die Worte aus gedachter Epiſtel / cap. 9. 12. **Chriſtus iſt durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen/ und hat eine ewige Erlöſung erfunden.** und Ebr. X. 14. **Mit einem Opffer hat Chriſtus in Ewigkeit vollendet/ die geheiliget worden.**

Woraus erhellet/ daß **Chriſti Verſöhnungs-Opffer am Creutz**/ ſeye

1. ein einiges } Verſöhnungs-Opffer.
2. ein vollkommenes } Verſöhnungs-Opffer.

Weßhalben das Päpſtiſche Meß-Opffer nebſt dem einmahligen und vollkommenen Verſöhnungs-Opffer Chriſti nicht Platz haben kan/ als wel-

welches im Concilio Tridentino Seſſione XXII. Canone 1. vor ein wahres eigentliches Verſöhnungs-Opffer ausgegeben wird / daß Chriſti Leib und Blut in der Meß / für Lebendige und Todte dem himmliſchen Vatter zur Verſöhnung und Außwürckung der Vergebung der Sünden täglich auffgeopffert werde.

Daß aber ſolch erdichtetes Päpſtiſches Meß-Opffer dem Creutzes-Opffer Chriſti ſtrack entgegen ſeye/ wird erwieſen:

1. Weil einmahl und vielmahl / nur einmahl und unzehlichmahl/einmahl für allemahl und täglich widerholet / einander ſchnur-gleich zuwider ſeyn.

Hat Chriſtus nur einmahl und nicht öffters ſollen geopffert werden / ſo ſoll er ja nicht vielmahl/ noch unzehlichmahl/ noch täglich unzehlichmahl geopffert werden / denn dadurch/ daß Chriſtus vielmahl/ unzehlichmahl / und täglich in der Meß gegeopffert wird / wird Chriſti einmahliges Opffer geſchändet/ als ob es nicht gnugſam wäre/ daß er einmahl geopffert worden/iſts aber gnugſam daß er einmahl geopffert worden / ſo bedarff es nicht/ daß er noch immerdar täglich viel 1000.mahl in der Meß geopffert werde / eines hebt das andere auf.

2. Das Verſöhnungs-Opffer Chriſti / iſt nur durch einen und nicht durch mehr Prieſter/nemlich durch Chriſtum ſelbſt allein GOtt dargebracht worden.

Das Meß-Opffer aber wird durch viel 1000. Prieſter geopffert. Welches dem einigen Hohen-Prie-

Prieſterthum N. Teſtaments entgegen ſtehet/ maſſen in dem N. Teſtament ein anderer entgegen geſetzet werden/ ein Prieſter und viel Prieſter; es vermeint zwar Herr Profeſſor Pichler in ſeiner Theologia Polemica Particulari p 365. Ebr.10.11. einen Beweiß gefunden zu haben/ **daß ein jeglicher Prieſter eingeſetzt ſeye/ daß er alle Tage GOttes Dienſt pflege und offtmahls einerley Opffer thue.** Er muß aber nicht bedacht haben/ daß daſelbſt die Rede ſeye von den Prieſtern A. Teſtaments/ deren freylich viel waren/ weßhalben ſie Paulus dem einigen Prieſter Neuen Teſtaments entgegen hält/ wenn er in gleich darauf folgendem v. 12. ſpricht. **Dieſer aber Chriſtus/ da er hat ein Opffer für die Sünde geopffert/ das ewiglich gilt/ ſitzt er nun zur Rechten GOttes.** Iſt alſo hiemit Gegner in ſein eigen Schwerd gefallen/ und muß erkennen/ daß in dem Neuen Teſtament gleichwie nur ein Prieſter/ alſo auch nur ein Opffer ſeye.

3. Beſtunde hauptſächlich der Unterſchied unter den Opffern Alten und Neuen Teſtamentes darinnen/ daß der Opffer Alten Teſtaments viele/ des Opffers **Neuen Teſtamentes aber nur eines/** ſolte geopffert werden. μιᾷ προσφορᾷ, **nicht daß er ſich offtmals opffere/ gleich wie der Hohe Prieſter gehe alle Jahr in das Heilige mit frembdem Blut/ ſonſt hätte er offt müſſen leiden von Anfang der Welt her/ nun aber am Ende der Welt/ iſt er einmahl erſchienen durch ſein eigen Opffer/ die Sünde auffzuheben/**

ben/und wie dem Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben/ darnach aber das Gerichte. Alſo iſt Chriſtus einmahl geopffert/ wegzunehmen vieler Sünde / zum andern mahl aber wird er ohne Sünde erſcheinen/ denen die auf ihn warten zur Seeligkeit. Ebr. 9. 25. - 28.

4. Solte die offtmahls wiederholte Meß/ Chriſti Creutz-Opffer fürbilden / ſo würde das Alte Teſtament wieder aufgerichtet/ welches darum abgethan iſt / weil es mit ſeinen vielfältigen Opffern nur ein bloſes Schatten-Werck und Fürbild war.

5. Chriſti Creutzes-Opffer iſt ein **vollkommenes** Opffer/ denn damit hat er in **Ewigkeit vollendet** die geheiliget werden. Wie denn Chriſtus am Creutz außgeruffen/ es **iſt vollbracht** / nemlich alles was in den Opffern Alten Teſtamentes fürgebildet und durch die Propheten geweiſſaget worden/ ſo zur Erlöſung Menſchlichen Geſchlechts von nöthen war. Solte es aber in der Meß wiederholet werden müſſen / ſo würde es damit für eben ſo unvollkommen erkläret/ als die Levitiſche Opffer waren/ die man darum wiederholen muſte/ weil ſie unvollkommen waren.

Wann durch das Meß-Opffer erſt noch Vergebung der Sünden erworben werden müſte/ ſo würde folgen/ daß Chriſtus/ mit ſeinem einmahligen Opffer noch nicht Vergebung aller Sünden erworben hätte/ welches Gottläſterlich iſt: hat aber Chriſtus mit ſeinem einmahligen Opffer am Creutz vollkommen Vergebung aller Sünden erworben/ ſo bedarff es keines Opffers mehr / denn

wo

wo Vergebung der Sünden iſt/ da iſt nicht mehr Opffer für die Sünde. Ebr. 10. 18.

6. Hat Chriſtus mit einem Opffer in Ewigkeit vollendet/ ſo iſts vergeblich/ wenn ſolches erſt noch in dieſer Zeit von Zeit zu Zeit in der Meß geſchehen ſolte.

7. Chriſti Opffer iſt ein blutiges Opffer/ die Meß aber ein unblutiges; wie kan ſie dann Sünden wegnehmen? da doch ohne Blutvergieſſen keine Vergebung geſchiehet. Ebr. 9. 22.

8. Chriſtus iſt mit ſeinem Opffer durch eine gröſſere und vollkommnere Hütte eingegangen/ die nicht mit Händen gemachet iſt. Die Meß-Prieſter gehen mit ihrem Opffer in eine unvollkommene Hütte/ die mit Händen gemacht iſt/ in ihre Meß-Häuſer.

9. Die Meß kan nirgend ihre Stifftung beweiſen/ alle Opffer haben ihre klare Einſetzung/ die Meß gantz keine.

10. Chriſtus hat in dem Heil. Abendmahl ſeinen Leib und Blut nicht dem Himmliſchen Vater zur Gabe und Opffer dargereichet und geopffert/ noch ſeinen Jüngern alſo zu opffern befohlen/ ſondern allein ſie zu ſeinem Gedächtniß heiſſen eſſen und trincken.

11. Verkehret alſo die Meß Chriſti Ordnung/ in dem Heil. Abendmahl gibt Chriſtus uns etwas/ in der Meß wollen ſie GOtt etwas geben. Chriſtus hat ein Sacrament verordnet/ darinnen Er den Communicanten ſeinen Leib zu eſſen und ſein Blut zu trincken darreichet. Dargegen macht man in der Meß ein Opffer daraus/ darinnen

Chri-

Chriſti Leib und Blut GOtt zur Gabe dargereichet wird.

12. Chriſtus hat das Heil. Abendmahl für alle geſtifftet/ die ſich ſelbſt prüffen können / die Meß aber ſoll allein vor die Prieſter ſeyn/ da der Prieſter an ſtatt des Volcks iſſet und trincket: iſt eben/ als wenn ein Medicus an ſtatt des Patienten die Artzney einnehmen wolte / ſolte wol der Patient davon geneſen/ wenn er die Artzney nicht ſelber zu ſich nehme? oder wenn ein anderer vor einen Hungerigen und Durſtigen eſſen und trincken ſolte/ der Hungerige und Durſtige aber nichts davon bekäme/ und nur ſich am Zuſehen müſte genügen laſſen/ würde auch wol dadurch deſſen Hunger und Durſt geſtillet werden?

13. Iſt aus der alten Apoſtoliſchen Kirchen nimmermehr zu beweiſen/daß jemahls Chriſti Leib und Blut wäre zur Gabe geopffert worden.

14. Und mein/ was hat Chriſtus am Creutz ſeinem himmliſchen Vatter zu unſerer Verſöhnung vor ein Opffer dargebracht? Iſts nicht ſein Leib und Blut/ſo er aus der Menſchlichen Natur ſeiner Mutter der Heil. Jungfrauen Mariä/aus ihrem Leib und Blut angenommen? Dargegen / was wird in der Meß GOtt vor ein Opffer dargebracht? Iſts nicht nach Päpſtiſchem Vorgeben ein ſolcher Leib/ welcher durch die Verwandlung aus Brod geſchaffen/ und ein ſolches Blut/ welches aus Wein ſoll gemachet worden ſeyn. Was hat dann das Päpſtiſche Meß-Opffer vor eine Gemeinſchafft mit dem Opffer Chriſti am Creutz? Und was ſoll das Gebet des Prieſters / daß

GOtt

GOtt ſich das Opffer des Leibes und Blutes Chriſti/ ſo er ihm darbringe / ſolle gefallen laſſen? Hat dann GOtt nicht ohne die Fürbitt eines Menſchen ein Wohlgefallen an ſeinem Sohn? oder was ſoll die Verwandlung / da das Geſchöpff ſich rühmet den Schöpffer aus Brod und Wein zu ſchaffen? Was das Anruffen der Heiligen und ihre Verdienſte/ welche ſie dem Verdienſt Chriſti an die Seiten ſetzen / iſt dann Chriſti Verdienſt allein nicht gültig genug zu unſerer Verſöhnung bey GOtt? Wo hat ſich einmahl ein Heiliger eigener Verdienſte vor ſich und vor andere bey GOtt gerühmet?

Soll dieſes der Zweck des Opffers Chriſti ſeyn/ daß denen Abgeſtorbenen aus dem Fegfeuer geholffen werde? da weder Fegfeuer/ noch Vergebung der Sünden nach dieſem Leben / zu erweiſen.

Iſt das Opffer Chriſti geſchehen denen Krancken/ ja ſo gar dem unvernünfftigen Vieh / Hunden/ Katzen/ Vöglen ꝛc. die verlohrne Geſundheit wieder zu erſtatten?

Oder hat Chriſtus ſich darum geopffert/ daß verlohrne oder geſtohlene Sachen wiederum gefunden und hergeſtellet werden ſolten? O nein / Chriſtus iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen das Menſchliche Geſchlecht/ deſſen Natur er angenommen/ zu ſuchen und ſeelig zu machen/ das verlohren war.

Ich geſchweige ſehr vieler ſelbſt erdichteten Ceremonien, Aberglauben und Gauckeleyen/ welche bey der Päpſtiſchen Meß vorgehen.

Iſt

Iſt demnach die Päpſtiſche Meß

1. Der Heil. Schrifft gantz und gar zu wider.

2. Dem einmahligen/ vollkommenen/ blutigen/ ewiggiltigen Verſöhnungs-Opffer JEſu Chriſti höchſt verkleinerlich.

3. Dem Volck/ ſo ſein gröſtes Vertrauen auf die Meß ſetzet/ durchaus ſchädlich.

4. Ob gleich der Päpſtiſchen Cleriſey vortreff-lich einträglich / wiewol ſie deſſen nicht werden froh werden. Chriſtus hat umſonſt ohne Geld ſich ſelbſt geopffert/ſie aber opffern Chriſtum ums Geld. Was antwortete aber Petrus dem Si-mon? **Daß du verdammt werdeſt mit dei-nem Geld / daß du meineſt GOttes Gabe werde um Geld erlanget.** Act. 8. 20.

GOtt bewahre uns in Gnaden vor der Päp-ſtiſchen Meß / welche eine Handlung voller er-ſchröcklichen Greuel. Amen!

Chryſoſtomus redet von keinem Verſöhn- ſon-dern nur von einem Danck-Opffer. Dieſer Meß-Prieſters-Kopff muß zu Grund gerichtet werden/ durch den Außſpruch des Heil. Apoſtels. Ebr. 10. 26. **Wir haben fürder kein ander Opffer mehr für die Sünde.**

Der XIX. Götzen-Kopff

Stellet vor einen conficierenden oder **wand-lenden Päpſtiſchen Prieſter.** Es will Hr. Mändl (a) der Evangeliſchen Kirchen mit Gewalt annöthigen/ ſie habe in dem 10. Articul Aug. Confeſſ. von dem Heil. Abendmahl unter

dem Wort **Geſtalten** nicht die Subſtanz und Weſen des Brods und Weins/ ſondern nur die Species accidentales, die äuſſerliche Geſtalten/ anzeigen wollen/ dahero die Verwandlung der Subſtanz des Brods und Weins in den Leib und Blut Chriſti zu gegeben. Welches er von ſeinem Forero und denen Dillingiſchen Rechts-Gelehrten Compol. Pacis, c. 2. q. 13. & c. 6. q. 36. n. 47. gelernet hat. Ich beruffe mich aber 1. auf den Conſenſum und Beyſtimmung der gantzen Evangeliſchen Kirche/ daß ſie das Wort **Geſtalten** niemahls in Päpſtiſchem Verſtand gebrauchet. 2. So iſt ja denen Papiſten unverborgen geweſt/ welcher geſtalt Lutherus längſt vorher die ungeheure Verwandlung der Papiſten verworffen; wie ſolches durch die Sächſiſche Theologos in der Haupt-Vertheidigung deß Aug-Apfels erwieſen worden/ cap. 19. p. 313. biß p. 322. allwo Herr Mändl ſeinen Beſcheid finden wird. 3. Solte Gegnern nicht unbekannt ſeyn/ daß das Wort Geſtalt/ öffters in heiliger Schrifft gebrauchet werde/ daß es nicht nur eine äuſſerliche Geſtalt oder ſpecies accidentales, ſondern auch das Weſen und die Subſtanz der Sache ſelber heiſſet und bedeutet. e. g. Wann David ſagt: **Du haſt mich angeſehen in der Geſtalt eines Menſchen/ der in der Höhe GOtt der HErr iſt.** 1. Paralipp. 18. 17. ſeqq. Wer will nun mit den Marcioniten ſagen/ daß GOttes Sohn nur Menſchliche Geſtalt/ ohne Menſchliches Weſen und Natur angenommen habe? Alſo ſtehet vom **Heil. Geiſt**/ er ſeye herab gefahren

ren in leiblicher Geſtalt. Luc. 3. 21. Die Herrn Papiſten glauben ſelber nicht daß es nur eine äuſſerliche Geſtalt einer Tauben geweſen. vide Thom. de Aquin. 3. part. qu. 39. artic. 7. Tertull. lib. de carne Chriſti c. 3. Auguſtin. lib. de Agone Chriſt. c. 22. Ich weiß zwar wol daß Barradius anderer Meinung geweſen/ aber dem widerſpricht Alphonſus Salmeron. T. IV. tract. 7. fol. 71. Stehet von dem HErrn JEſu: **Er ſeye in Göttlicher Geſtalt geweſen.** Phil. 2. 7. Wer will nun ſo plump ſeyn/ und gedencken/ der Sohn GOttes habe nur eine äuſſerliche Geſtalt GOttes gehabt: Er habe außgeſehen/ wie ſich etwan GOtt bißweilen in äuſſerlicher Geſtalt geoffenbahret habe: Das meinet der Heil. Paulus nicht: In Göttlicher Geſtalt und GOtt gleich ſeyn/ hält er für eines. Derowegen Alphonſus Salmeron, ein Jeſuit/ abermal ſtarck eyffert wider die jenigen/ welche durch das Wörtlein **Geſtalt**/ nur eine bloſe Geſtalt/ ohne die Natur und Weſen GOttes verſtehen. Tom. XV. diſp. 4. ſuper Epiſt. ad Philipp. fol. 290. ſeq. Alſo ſchreibet Theodoretus, dial. 2. ſigna myſtica ὐκ οἰκείας ἐξίςαται φύσεως, μένει γὰρ ἐπὶ τῆς πρωτέρας ὐσίας, καὶ τῦ σχήματος, καὶ τῦ εἴδυς: poſt ſanctificationem non recedunt à ſua natura: manent enim in priori ſua ſubſtantia, forma & ſpecie. Mit den Sacramenten hat es die Beſchaffenheit/ wenn gleich die äuſſerlichen Dinge geheiliget ſind/ daß vermittelſt derſelbigen himmliſche Sachen ſollen gereichet werden/ ſo weichen ſie doch nicht von ihrer Natur/

ſondern ſie bleiben in ihrer vorigen Subſtanz, Geſtalt und Arth.

4. So hat man in dem Lateiniſchen Exemplar mit gutem Bedacht das Wort Geſtalt ausgelaſſen/ welches nimmermehr geſchehen wäre/ wenn man die Verwandlung hätte lehren und bekennen wollen.

Es legte mir Herr Mändl in dem 19. Spatzier-G. p. 50. ſeq. ein altes zu Wittenberg Anno 1531. gedrucktes Exemplar der Apologiæ vor/ darinnen die Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Chriſti zugelaſſen worden ſeye/deme ich aber in dem Irr-G. p. 133. ein anderes und beſſeres/ eben im ſelben Jahr Anno 1531. auch zu Wittenberg gedrucktes Exemplar/ welches gar anderſt als das ſeine lautet/ deren Worte ich auch habe ausdrucken laſſen/ entgegen geſetzet/ und die eigentliche Meinung der Apologéten gezeiget. Was ſagt er darzu: Er ſpricht: Ich habe mich alſo verantwortet/ es ſeye ein altes Exemplar/ womit der boßhaffte Mann mich nur zu einem Gelächter bey den Seinigen machen wollen. Wie kan ich das Alterthum ſeines Exemplars verachten können/ da ich mich doch auf ein gleich ſo altes bezogen habe/ die momenta aber / welche ich ihme vorgeleget habe/ verſchweigt er leichtfertiger Weiß. Ich will ihm noch mehr aus der Apologia ſagen: Decimus Articulus approbatus eſt, in quo confitemur: Nos ſentire, quod in cœna Domini vere & ſubſtantialiter adſint corpus & ſanguis Chriſti, & vere exhibeantur cum illis rebus, quæ videntur, pane & vino, his, qui Sacramentum accipiunt.

Hanc

Hanc ſententiam conſtanter defendimus, re diligenter inquiſitâ & agitatâ. Cum enim Paulus dicat eſſe participationem corporis Domini &c. Hie zeiget die Apologia deutlich an warum das Wörtlein (Geſtalt) gebraucht worden/ nemlich die weil Brod und Wein zuvor geſehen werden/ der Leib und Blut Chriſti aber werden nicht geſehen/ aber unter dieſen ſichtbaren Elementen/ Brods und Weins / ſeynd ſie da / und werden ausgetheilet. Und iſt zu mercken/ daß zweymahl in der Apologia geſagt wird: cum his rebus, pane & vino, quæ videntur, mit dieſen Dingen/ Brod und Wein/ die geſehen werden. Bezeuget derowegen/ daß es warhafftig Brod und Wein/ und nicht eine ledige Geſtalt ſeye/ denn ſolche nudæ ſpecies, davon Gegner diſputieret/ ſind nicht res, ſondern inanes larvæ, quibus nihil rei ſubeſt, ein bloß leer Bildniß/ da nichts warhafftiges darhinter iſt. Heiſt das bewieſen/ wir ſeyen von dieſem Glaubens-Articul abgewichen?

Nun fordert Gegner Beweiß aus H. Schrifft/ daß das Brod und der Leib Chriſti im H. Abendmahl Sacramentlicher weiſe mit einander vereiniget ſeyen: Mich wundert daß ſich Hr. Mändl nicht mehr erinnert/ was ich ihme p. 179. ſeq. des Saurbr. G. geantwortet habe / da ich aus 1. Cor. 11. 26. 27. erwieſen / daß auch nach der Conſecration, gleichwol das Sacramentliche Brod wahres Brod ſeye/ wann nemlich der H. Apoſtel ſagt: Daß dasienige/ was wir in dem H. Abendmahl eſſen/ und zwar nach der Conſecration eſſen/ Brod ſeye/ mit dieſem Brod nun

empfangen wir zugleich den wahren weſentlichen Leib Chriſti/und ſolches nennet der Heil. Apoſtel eine Gemeinſchafft 1. Cor. 10. 16. Der geſegnete Kelch/welchen wir ſeegnen iſt der nicht die Gemeinſchafft das Bluts Chriſti? das Brod/ das wir brechen/ iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti. Haben nun das Brod und der Leib Chriſti/ der Kelch und das Blut Chriſti mit einander eine Gemeinſchafft/ ſo ſeyn ſie ja mit einander vereiniget/ und das erfordert die Natur eines Sacraments/ da bey einem jeden Sacrament etwas irrdiſches und himmliſches/ etwas ſichtbares und unſichtbares ſeyn muß/ daß das ſichtbare durch das unſichtbare übergeben und mitgetheilet werde. Was iſt dieſes anders/ als eine Vereinigung ſolcher beyden Dinge/ die da beyſammen ſind. Es ſeyn aber beſagte Worte des Heil. Apoſtels Pauli noch genauer anzuſehen und dabey zu mercken. 1. däß dieſe Worte alſo Frags-weiß geſtellet/ eine ungezweiffelte Bejahung und Bekräfftigung der Sachen/ davon die Rede iſt/ beſagen/ ſo viel nemlich/ daran ſoll kein Chriſt-Glaubiger zweifflen/ und zweiffelt auch kein Recht-Glaubiger daran/ ſondern bekennet vielmehr ohne allem Zweifel/ daß das Brod/das wir beym Tiſch des HErrn brechen und ausſpenden/ ſeye eine Gemeinſchafft des Leibs Chriſti/ und der Kelch daſelbſt ſeye eine Gemeinſchafft des Blutes Chriſti. 2. Iſt zu mercken/ daß zwar in ſolchen Propoſitionen und Vortrags-Worten/ der Apoſtel des Brods ausdrücklich und mit Nahmen Meldung thut/ ſagt aber auch nicht/ das Brod ſeye der Leib Chri-

Chriſti/ oder der Kelch/ oder der Wein in dem Kelch/ ſeye das Blut Chriſti/ welches man/ weñ Er der Apoſtel oder der HErr ſo geredet hätte/ möchte dahin ziehen/ oder verſtehen/ als ob eins in das andere verwandelt wäre; Nein/ ſondern er ſagt allein/ daß das Brod ſeye die Gemeinſchafft des Leibs Chriſti/ und der Wein in dem Kelch ſeye die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti. Da denn 3. alles daran liget/ daß man verſtehe die Bedeutung des Wörtleins Gemeinſchafft/ womit Lutherus gedolmetſchet hat das Griechiſche Wort κοινωνία, das Paulus führet und eine ſolche Gemeinſchafft heiſſt/ damit einem etwas dargegeben/ übergeben/ und unter eine Gemein ausgetheilet/ und ſo zu reden Gemeinſchafftlich gemachet wird. Dahero dann 4. weil das Brod oder die Hoſtien im H. Abendmahl eine κοινωνία, eine Gemeinſchafft/ das iſt eine Ubergab und Darreichung iſt des Leibes Chriſti/ oder weil das Brod ein Mittel iſt/ mit welchem der Leib Chriſti ſelbſt gemeinſchafftet/ alſo zu reden/ und unter eine Gemein ausgetheilet/ und einem jeden für ſeine Perſohn übergeben und dargereichet wird/ ſo iſt ja klar daß die beyde irrdiſche und himmliſche Dinge mit einander Sacramentlicher Weiſe vereiniget oder beyſammen ſeyn. So hab ichs dann aus H. Schrifft bewieſen/ darum iſts wahr. Und eben darum wäre es nicht wahr/ wo dieſer Glaubens-Articul nicht in Heil. Schrifft gegründet wäre. Das wiſſe Herr Mändl auf ſein Geſpött/ daß ein Glaubens-Articul darum wahr ſeye/ weil er in Heil. Schrifft gegründet iſt/ und daß ein vorgegebner

Glaubens-Articul darum nicht wahr ſeye/ weil er nicht in Heil. Schrifft gegründet iſt/ welches er aber nicht auf andere Sachen/ die nicht einen Glaubens-Articul betreffen/ ausdeuten muß/ ſonſt würden viele ungereimte Dinge daraus erfolgen.

Es fordert Herr Mändl auch Beweiß aus den erſten Kirchen Vättern/ daß das Brod und der Leib Chriſti im Heil. Abendmahl mit einander vereiniget ſeyen/ welches ich ihme aber nicht ſchuldig bin/ weil ichs gnugſam aus Heil. Schrifft dargethan/ ſo bedarffs des Zeugniſſes der Kirchen Vätter nicht/ (wiewol ichs leicht darthun könnte) weil wir die Heil. Schrifft vor die einige und vollkommene Glaubens-Regul annehmen. Dahero mir Gegner fälſchlich andichtet/ als ob ich in Glaubens-Puncten das jenige nicht für wahr hielte/ was nicht aus denen Vättern der erſten Kirchen könne erwieſen werden. Ich brauche der Vätter zur Behauptung eines Glaubens-Articuls gar nicht/ ſondern habe genug/ wann derſelbe aus H. Schrifft kan erwieſen werden.

Die Worte/ die ich aus der Liturgia S. Jacobi angezogen habe/ wollen mehr nicht/ als einig und allein die wahre Gegenwart des Leibs und Blutes Chriſti belehren.

Es beziehet ſich ferner Hr. Mändl auf die Worte Chriſti **das iſt mein Leib**/ und will daraus erzwingen/ das Brod ſeye der Leib; aber wo ſagt dieſes Chriſtus? Er muß nicht verſtehen/ was da ſeye eine propoſitio exhibitiva oder eine Redens-Art/ mit welcher man einem etwas darreichet oder

ſchencket und übergibt/nicht unmittelbahr/ſondern durch gewiſſe Ding und Mittel/die da ins Geſicht und in die Augen fallen/ daß man nemlich in Darreichung des Geſchenckes/ darum alles zu thun/ allein das Geſchenck nahmhafft machet/und nicht das jenige in und mit welchem es dargegeben wird / als darum es nicht zu thun. Ich wills ihm aber erleutern durch Gleichniſſe: Wann Herr Mändl jemand ein Balſam-Büchslein darreichet/ mit denen Worten: Der Herr nehme hin/ das iſt ein köſtlicher Balſam/ ſo wird ers ja hoffentlich nicht alſo verſtehen/ das Balſam-Büchslein ſeye der Balſam/oder in den Balſam verwandelt/ ſondern er wird es alſo verſtehen/daß es nach laut der Wort ſo viel geſaget ſeye/ das/ was man ihm / oder vermittelſt des Balſam-Büchslein gereichet / ſeye kein leeres und bloſes Büchslein/ ſondern ein köſtlicher Balſam. Alſo ſagt Chriſtus in Darreichung des Brods/als des geſegneten ſichtbaren Mittels/ nehmet eſſet/das iſt mein Leib / welches laut und krafft ſolcher Wort/ ſo viel iſt/was ich euch mit dem Brod darreiche/ iſt nicht leer oder bloß Brod/ ſondern mein Leib/ ſo iſt auch das Brod nicht in den Leib verwandelt/ ſondern mit dem Brod / das ich euch darreiche/ übergeb ich euch zugleich meinen Leib. Jngleichem/ wenn jemand dem Herrn Mändl in einem Glaß oder Kelch einen Wein darreichet/mit dieſen Worten/ er ſolte trincken/ das ſeye ein köſtlicher Wein/ ſo wird ers ja nicht alſo verſtehen/als ob das Glaß der Wein ſeye/oder als ob das Glaß in den Wein ſeye verwandelt worden; ſondern

er wird es alſo annehmen / daß es laut ſolcher Worte ſo viel heiſſe/ das/was ihm mit dieſem Glaß überreichet werde / ſeye ein ſolcher und ſolcher Wein. Alſo hat Chriſtus bey ſeinem Tiſch den geſegneten Kelch oder Wein in demſelbigen zu einem Mittel gemacht und verordnet/ mit welchem er etwas weit höheres als nur den Wein reichen läſſet / nemlich ſein wahres weſentliches Blut. Welches laut der Worte Chriſti ſo viel iſt / als/ was ich euch mit dieſem geſegneten Kelch oder Wein überreiche/ das iſt mein wahres weſentliches Blut.

Herr Mändl berufft ſich dißfalls auf einige Kirchen-Vätter/ nahmentlich Gregorium, Nyſſenum und Chryſoſtomum, welche das Wort transmutari gebrauchet / er muß aber wiſſen / daß ſie damit nichts anders gewolt/als daß die äuſſerliche Symbola Brod und Wein vom gemeinē Gebrauch abgeſondert und zu der heiligen Communion geheiliget worden ſeyn. Dargegen weiſe ich ihn nochmahl an Gerhardum an/ Confeſſ. Cathol. lib. II. p. II. Art. XIV. cap. II. pag. 975. ſeqq. allwo er der Kirchen-Vätter Gedancken hierüber gar eigentlich vernehmen wird.

Des Berengarii Meinung geht uns nichts an/ welcher darvor gehalten/daß das Brod und Wein im Heil. Abendmahl nicht weſentlich/ſondern nur figürlicher weiſe in den Leib und das Blut Chriſti verwandelt werde / als die wir weder das eine noch das andere ſtatuiren. Indeſſen habe bey Erwehnung des Berengarii zu erinnern/ daß dieſer erſt im XI. Seculo gelebet / und alſo nicht von

der

der alten wahren Kirche verdammt worden / daß er die Verwandlung wiederfochten / ſondern nur von der Päpſtiſchen Kirche / wenn aber Herr Mändl des berühmten Cardinalis Baronii Annales auffſchlagen will / ſo wird er finden / daß dieſer Berengarius das erſtemahl Anno 1050. letztens aber Anno 1079. von dem Concil. Romano VI. ſub Gregor. VII. durch Betrohung gezwungen worden / die Verwandlung nach einem vorgeſchriebenen und auffgelegten Eyd zu bejahen; item / daß gemeldtes Concilium, kein allgemeines Concilium geweſen; daß viel Cardinäl und Biſchöffe darinnen nicht ſitzen wollen / welche Baronius Phariſäer nennet; daß der Haupt-Streit allein geweſen von der wahren Gegenwart des Leibes Chriſti im Sacrament. Und wenn ſchon Berengarius auf die Verwandlung geſchworen hätte / ſo folgete doch nicht / daß die erſte / uralte oder auch nur die damahlige gantze Chriſtliche Kirch eine ſolche weſentliche Verwandlung / da das Weſen des Brods / in das wahre eigentliche / lebendig-machende Fleiſch Chriſti verwandelt werde / ſolte geglaubet haben; Sintemahlen die weſentliche Verwandlung erſt Anno 1215. und alſo vor 498. Jahren im Concilio Lateranenſi ſub Innocentio III. als ein Glaubens-Articul zu glauben gebotten worden.

Endlich will Gegner behaupten / daß in dem H. Abendmahl kein eigentliches Brod mehr vorhanden ſeye / ob es gleich noch Brod genennet werde / weil Joh. 6. Chriſtus auch ein Brod genennet werde / aber doch gleichwol kein eigentliches Brod geweſen

weſen ſeye. Antwort 1. Es läſt ſich von der geiſtlichen Nieſſung auf die Sacramentaliſche Nieſſung nicht ſchlieſſen. 2. Damahls als Chriſtus Joh. 6. ſich ein Brod genennet/ hat er noch kein natürliches Brod zu eſſen eingeſetzt/ gleich wie er gethan/ in der Nacht/ da er verrathen war. 3. Hat man wol verſtehen können/ was Chriſtus Joh. 6. geſaget/ wenn er ſich ein Brod genennet/ daß er nemlichen in einem verblümten und geheimen Verſtand rede/ maſſen es der Augenſchein gegeben/ daß er kein natürliches Brod ſeye / dargegen hat er in dem H. Abendmahl ein in eigentlichem Verſtand genommenes natürliches Brod gebrauchet/ welches auch der Augenſchein bewieſen. Taugt alſo Gegners Schluß nichts. Ich zerbreche dieſen Götzen-Kopff mit den Worten des Heil. Apoſtels Pauli/ welcher denen Communicanten warhafftes Brod und warhafften Wein/ mit ſolchen äuſſerlichen Symbolis aber zugleich den Leib und Blut Chriſti dargereichet hat. 1. Cor. 11. 23. **Ich hab es von dem HErrn empfangen / das ich euch gegeben hab.**

Der XX. Götzen-Kopff

RAget hervor als ein mit ſeiner vermeinten Weyh ſtolzierender Prieſters - Kopff / wenn Gegner vermeint / daß zur Adminiſtration des Heil. Abendmahls nothwendig eine auf Päpſtiſche Weiß ordinirte Perſon erfordert werde/ ſo daß ohne Conſecration einer ſolcherley ordinierten Perſon das Sacrament des Abendmahls nicht könne gemachet werden/ wie er redet.

Wor-

Woraus das abſurdum erfolgen würde/daß die Krafft und Giltigkeit ſolches Sacraments nicht allein herkomme von der Einſetzung Chriſti/ ſondern auch von der Conſecration eines Päpſtiſch-ordinierten Prieſters/ demnach theils von Chriſto/ theils von dem Prieſter ſeine Krafft habe; welches ich ihme gründlich in dem Irr-Gang p. 139. wiederſprochen. Worgegen er mich 1. beſchuldigen will/als ob ich keinen Unterſchied machte unter der Einſetzung Chriſti und unter der Gewalt die Einſetzung zu vollziehen/ weilen ich gemeldet/ daß im **Fall der Noth** auch ein unordinierte Perſon das heilig Abendmahl adminiſtrieren könne/ wie ich dann ſolches auch aus dem H. Auguſtino und dem geiſtlichen Recht erwieſen/ welches Herr Mändl keck widerſpricht/daß weder Auguſtinus noch das Geiſtliche Recht/ deſſen mit einigem Wort gedacht; Er muß aber weder Auguſtinum noch das geiſtliche Recht angeſehen haben. Weßhalben ich mich dann nochmahls und beſtändig auf den klaren Augenſchein beziehe. p. 141. Irr-Gart.

Es begeht Gegner abermahl einen falſch/ wenn er mir andichten will/ als ob ich ſchlechter Dings geſaget hätte/ daß das Abendmahl durch eine nicht ordinierte Perſon könne adminiſtrieret werden/ da ich doch meine Worte klar auf den Nothfall eingeſchrencket habe; Maſſen ich wol weiß/ daß ſolche Verrichtung/ ordentlicher Weiſe/ einer zum geiſtlichen Ampt nach Apoſtoliſcher Weiſe ordinierten Perſon/ zu komme; weil aber dieſes ein allgemeines Gut der gantzen Kirchen iſt/ ſo mag

auch

auch ſolche heilige Handlung im **Fall der Noth** von einem jeden wahren Glied der Kirchen verrichtet werden.

Es iſt auch nicht genug/ daß Gegner zugibt/die Ordination mache freylich nichts zu dem Sacrament des Abendmahls/ſondern ich behaupte auch/ daß die Ordination nichts mache zur Verwaltung des Heil. Abendmahls/ und widerſpreche/daß ohne die Ordination nach ſeiner Meinung das Abendmahl kein Abendmahl ſeyn ſolle.

2. Fordert Gegner von mir einen Beweiß/ wo Chriſtus/ die Apoſtel/ die Concilia und Våtter einer andern Perſon als einem Påpſtiſchen Prieſter die Gewalt gegeben zu abſolviren oder das Abendmahl zu verwalten? Dem kőnnte ich eine Gegen-Frag entgegen ſetzen / wo Chriſtus/ die Apoſtel/ die Concilia und Våtter einer andern Perſon/ ſo die Påpſtiſche Prieſter-Weyh nicht empfangen/ die Gewalt zu abſolviren oder das Heil. Abendmahl zu verwalten/ **im Fall der Noth** er mercke es wohl/ abgeſprochen haben? Dargegen habe ich ſchon erwieſen/daß es **im Fall der Noth**/ vom Auguſtino und dem geiſtlichen Recht einer nicht ordinierten Perſon zugeſtanden ſeye. Und wie mag ſolches **im Fall der Noth** einem wahren Glied/ ob gleich nicht zum geiſtlichen Ampt ordinierten Glied der Kirchen abgeſprochen werden/ maſſen die Gewalt der Schlůſſel und folglich nicht weniger die Adminiſtration des H. Abendmahls von Chriſto **der gantzen Kirche als der Hauß-Ehre**/ welche ja nicht allein die Clerisey außmachet/ſondern darunter auch die ſo genannte

Layen/

Layen/ der weltliche und bürgerliche Stand als Glieder begriffen ſeyn/ anvertrauet worden. Matth. 18. 17.-20.

So wird mir auch von Gegnern fälſch beygemeſſen/ daß ich ſolle geſagt haben/ die Tauffe ſeye eine Ordination zum Prieſterthum. Ich habe ordentlicher Weiſe einen Unterſchied gemachet unter dem **allgemeinen** und unter dem **beſonderen Prieſterthum**/ ſage demnach abermahl/ daß durch die Heil. Tauffe ein jeder Chriſt/ obwol nicht zum beſondern doch gleichwol zum allgemeinen Prieſterthum geweyhet werde.

3. Klagt mich Gegner an/ als ob ich unter der Ordination und Adminiſtration nichts anders verſtünde als nur die Darreichung des Abendmahls. Er ſolte aber wol aus dem / was ich biß dato mit ihme abgehandelt/ erkannt haben / daß ich ſo wol verſtehe was die Ordination als auch was die Adminiſtration eines Sacraments/ nahmentlich des Heil. Abendmahls ſeye / wills ihm doch gleichwol noch einmahl ſagen/ daß ich durch die Ordination verſtehe die Einſetzung zum Heil. Predig-Ampt mit Gebet und Hände-Auflegung der Aelteſten nach Apoſtoliſchem Gebrauch / da man GOTT bittet/ daß er durch Chriſtum den Ertz-Hirten und Biſchoff unſerer Seelen einem Kirchen-Diener zu Verrichtung ſeines heiligen Amptes die nothwendige Amptes-Gaben des Geiſtes mittheilen und vermehren / auch durch deſſen Dienſt/ ſich eine Kirche ſammlen/ vermehren und erhalten wolle/ von dero er hie zeitlich und dort ewiglich erkennet/ geehret/ gelobet und geprieſen wer-

werde. Durch die Adminiſtration aber verſtehe ich nicht nur allein die Außtheilung der conſecrierten Dinge/ſondern zugleich mit die Conſecration derſelben / nahmentlich des Brods und Weins in dem Heil. Abendmahl/ da die äuſſerliche ſichtbare Elementa oder Zeichen/ von dem gemeinen Gebrauch abgeſondert/ und zu ſolcher Geheimnuß-vollen Handlung durchs Gebet und Wort GOttes/ beſonders durch die Worte der Einſetzung geheiliget werden. Dieſe/ſag ich/kan auch im Fall der Noth von einer nicht ordinierten Perſon verrichtet werden / wo ſie nur iſt ein Glied der wahren Kirche aus vorbeſagten Urſachen. Gegner hingegen widerſpricht ſolches/daß nemlich keine nicht ordinierte Perſon das Abendmahl conſecrieren/ oder wie ers außleget/ das Brod in den Leib Chriſti verwandlen könne/ als welche Gewalt allein den Prieſtern vermög der Ordination gegeben werde. Gleich wie aber dieſes alles auf einem falſchen ſuppoſito, als ob das Brod und Wein in dem Leib Chriſti müſte verwandelt werden / beruhet / alſo bedarff es keiner ſolchen Päpſtiſchen Conſecration, und folglich auch keiner ſolchen vorgegebenen Ordination, wodurch man Gewalt bekomme / gleichſam durch eine vim magicam das Brod und Wein in den Leib und Blut Chriſti zu verwandlen.

4. Fragt ſichs/ ob die Intention deſſen/ der ein Sacrament verwaltet/ zum Weſen eines Sacracraments nothwendig gehöre/ daß es ein warhafftes eigentliches und kräfftiges Sacrament ſeye/ alſo daß/wo die Intention, Meinung und Andacht

des

des Dieners/der das Sacrament verwaltet/nicht dabey wäre/ das Sacrament unkräfftig null und nichtig wäre? Hr. Mändl will es ſchlechter Dings behaupten/ daß die Intention des Dieners nöthig ſeye/ und mit ihm Herr Prof. Pichler, Theolog. Polem. Particul. p. 237. und 246. wie wol dieſer etwas behutſamer in die Sache gehet/ beede aber ſich nach dem Can. XI. Seſſ. VII. Concil. Trid. richten. Es hat aber Chemnitius Exam. Concil. Trid. part. II. &c. p. 223. ſeqq. Edit. Genev. 1641. das beſondere Abſehen des Päpſtiſchen Stuhls gar eigentlich entdecket/ warum es demſelbigen zu thun ſeye/ denn da geben ſie vor/ es könnte keiner wiſſen/ oder eine rechte und unfehlbare Gewißheit des Glaubens haben/ daß er in der Gnade GOttes ſtehe. Wenn ſie nun dieſe Lehre beweiſen ſollen/ ſo beruffen ſie ſich darauf/ daß die Verheiſſung nicht von mir oder der rede/ ſondern general ſeye/ und der Glaube ſich nur auf GOttes allgemeine Außſprüche und Verheiſſungen gründe. Nun wird aber in der Handlung der Sacramenten die Verheiſſung der Gnade nicht in genere und insgemein vorgetragen/ ſondern wird einem jedweden in individuo und vor ſeine Perſon zugeeignet/ der mit wahrem Glauben das Sacrament gebrauchet. Und zwar/ ſo ſind ſie deßwegen eingeſetzet/ daß ſie dieſe Zueignung bey einem jedweden inſonderheit verſiglen/ bekräfftigen und vergewiſſern. Weil ſie nun ſehen/ daß der wahre und heilſame Gebrauch der Sacramenten ſchnurſtracks mit obgedachter Lehre von dem Zweiffel ſtreite; ſo werden ſie gleichſam zu Minirern/ und

bemühen ſich von unten hinauf und heimlicher Weiſe / daß ſie den veſten / gewiſſen und ſtarcken Troſt / welcher den Glaubigen in dem Gebrauch der Sacramenten dargebotten wird / ſo viel an ihnen iſt / ſchwächen / untergraben und umwerffen mögen. Denn wenn gelehret wird / daß wegen der Göttlichen Einſetzung die Sacramenta dafür zu halten ſeyen / auch darum würcken / ſo haben ſie wol gemercket / daß der Glaube in dem Gebrauch der Sacramenten einen ſichern Port des Troſtes und der Gewißheit / einen ſtarcken Ancker und unbeweglichen Felſen habe und finde. Damit ſie nun denſelben ſchwächen / troſtloß machen / ja gar umreiſſen mögen / ſo dichten ſie / daß zu einem warhafften Sacrament nicht genug ſeye / daß es von GOtt geſtifftet worden / ſondern es müſſe auch die Intention des Kirchen-Dieners darzu kommen / dergeſtalt / daß / obſchon die Sacramenta nach der Einſetzung Chriſti / auf die rechte Art adminiſtrieret und gebrauchet werden / dennoch kein rechtes Sacrament / noch ſolches von einiger Würckung ſeye / wenn der Kirchen-Diener ſeine innerliche Intention und Andacht nicht dabey habe oder entziehe. Weil ich nun aber von eines andern Gedancken und innerlichen Intention niemahls etwas gewiſſes wiſſen kan; ſo will folgen / daß der Menſch allezeit zweiffelhafftig und ungewiß verbleibe / was in den Sacramenten ihm zu ſeinem Troſt zu glauben vorgetragen wird; als / daß nicht allein auf dieſe Art kein Chriſt könne gewiß ſeyn / daß er getaufft ſeye / wenn die Tauffe von der Intention der Prieſter dependieret; ſondern daß

auch

auch alle Sacramenta nichts ſeyen / wenn ihre weſentliche Vollkommenheit ſo wol/ als auch derſelben Frucht und Nutzen von der Intention des Kirchen-Dieners herrühret. Confer. Hülſemann. p. 284. Damit aber Gegentheil uns nicht beſchuldigen möchte/ daß wir ihm zu viel thun/ ſo beziehe ich mich auf Bellarmini ſelbſt Worte. T. IV. de Juſtific. Lib. III. cap. 8. §. dicent. p. m. 355. C. welcher alſo ſchreibet: **Es kan niemand gewiß ſeyn nach der Gewißheit des Glaubens/ daß er ein warhafftes Sacrament empfahe/ dieweil das Sacrament ohne des Prieſters Intention nicht zubereitet und verfertiget wird/ und aber keiner des andern Intention und Gedancken ſehen kan/ noch verſtehet.** Zu dieſem Irrthum haben Gelegenheit gegeben die müſſige Fragen der Schul-Lehrer in dem Papſtthum/ maſ-zu Zeiten Lombardi, wie er ſelbſt anführet. IV. Sent. Diſt. N. die Frage entſtanden von einer kurtzweiligen Tauffe / und gelehret worden/ daß/ wenn einer im Bad / ins Waſſer / oder in einem Fluß im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit eingetauchet worden/ es keine Tauffe ſeye; weil es ohne Intention des Tauffers geſchehen.

Indeſſen hat dieſe unnütze Frage zu dieſem Entſcheid Gelegenheit gegeben / daß die nachfolgende Scholaſtici vornemlich Alexander Alenſis in dem XIII. Seculo, und die auff ihn gefolget ſind/ insgemein vorgeben/ daß das Sacrament nicht warhafftig ein Sacrament/ noch von einiger Würckung ſey / wenn der Prieſter boßhaffter Weiſe ſeine Intention entziehe/ ob er ſchon in der Hand-

lung oder Adminiſtrierung die eigentliche Beſchaffenheit der Einſetzung behielte. Was kan daraus anders als ein unſeeliger Zweiffel erfolgen/ob man recht getaufft ſeye/ welcher Zweiffel bey einem angefochtenen Gewiſſen gar eine Verzweifflung nach ſich ziehen kan. Welche Seelen-Gefahr dann Alenſis wol wahr genommen/ dahero er ſich zwar wol bemühet ſolchem Gewiſſen eine Erleichterung zu ſchaffen/ aber wenig ausgerichtet/ wenn irgend der Kirchen-Diener ſeine innerliche Intention, Andacht und Vorſatz entzöge / es zwar keine rechte Tauff wäre / doch gleichwol aber ein erwachſener ſeelig gemachet würde durch die Tauffe des Geiſtes/ wodurch er verſtehet die Buſſe und Liebe ohne die Tauff. Wann aber in der Tauffe eines jungen Kindes der Diener ſeine Intention oder Andacht entzöge / und dergeſtalt das Kind nicht rechtmäſſig und warhafftig getaufft wäre/ ſo fragen ſie/ ob es verdammt würde/ wenn es vor ſtürbe/ ehe und bevor es ſo alt würde/ daß es ſich ſeiner Vernunfft recht gebrauchen könnte? Darauf antworten Alexander Alenſis und Thomas, in dieſem Fall würde man gar gottſeelig handlen/ſo man/ doch ohne Præjudiz, dafür hielte / daß der Papſt als der oberſte Prieſter erfülle/was an dem Sacrament noch fehle: und Gabriel ſetzet noch hinzu/ dieſes ſeye wol zu mercken/weil es ſehr tröſtlich wäre. Aber O ein ſchlechter Troſt/ wenn erſt der Papſt müſte bey unſerer Tauff erſetzen / was der Tauffer in Ermanglung ſeiner Intention verſehen hätte: Aber warum behalten ſie den warhafften und feſten Grund des Troſtes nicht? nemlich

daß

daß die Güte und Gültigkeit der Sacramenten nicht nach der ungewiſſen Intention des Kirchen-Dieners/ ſondern nach der Gewißheit der Göttlichen Einſetzung zu æſtimieren und zu ſchätzen ſeye.

Darum rathen wir unſerm Gewiſſen beſſer/ wenn wir unſern Glauben von der Krafft und Würckung der Sacramenten gründen auf die Warheit GOttes als des Stiffters/ der es verſpricht und zuſaget/ daß er bey dem ordentlichen Gebrauch kräfftiglich würcken wolle/ was er verheiſſen; als daß wir die Göttliche Krafft und Warheit hefften wolten an die Gedancken/Glauben und Andacht deß Dieners/ welcher ein Menſch iſt/ wenn er gleich noch ſo dick geſalbet wäre. Denn **GOtt macht uns ja ſeelig durch das Bad der Wiedergeburt**/ und nicht der Kirchen-Diener der da tauffet. Tit. 3. 5. **Chriſtus reiniget und heiliget die Kirche durch das Waſſer-Bad im Wort**/ nicht der Kirchen-Diener. Eph. 5. 26. **Die Tauffe iſt ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung** nicht des Dieners/ ſondern **des Heil. Geiſtes**. Tit. 3. 5. Denn gleichwie das Evangelium/ wenn es recht geprediget wird/ wie es uns von GOtt in Heil. Schrifft iſt geoffenbaret worden/ eine Krafft GOttes iſt ſeelig zu machen alle die ſo daran glauben/ ob gleich der Prediger/ ſo es vorträget/ keine rechte Andacht dabey führet/ oder wie Paulus Philipp. 1. 15.-18. redet/ ob gleich etliche Chriſtum predigen um Haß/ Hadders und Zancks willen/ und nicht aus Andacht und Liebe/ ſo ſeye er doch damit zu frieden/ daß nur Chriſtus ver-

verkündiget werde allerley Weiſe/ es geſchehe zu-
falls/ oder rechter Weiſe/ ſo freue er ſich doch dar-
innen/ und wolle ſich auch freuen.

Alſo behält auch ein Sacrament ſeine Krafft/
Würde und Würckung/ ſo es nur nach Chriſti
Befehl und Verordnung verrichtet wird/ob gleich
der Adminiſtrant ſeine Intention und ſchuldige
Andacht nicht dabey hätte. Es kommt die Krafft
eines Sacraments einig und allein an/ auf den
HErrn und nicht auf den Diener. Joh. 1. 26. 33.
1. Cor. 3. 5. 7. 1. Cor. 4. 1. Die Frage Herrn
Mändls/welche Tauff kräfftiger ſeye/die Tauf-
fe Petri eines heiligen Apoſtels/oder die Tauf-
fe Judä des Verräthers? Laß ich den H. Au-
guſtinum beantworten/ wie ſeine Worte Lom-
bardus lib. IV. diſt. 5. anführet: Ich ſage/ ſpricht
Auguſtinus, und wir alle ſagens/daß die jenige
gerecht ſeyn müſſen/ durch welche die Heil. Tauff
verrichtet wird. „Es müſſen die Diener eines
„ſo groſſen Richters gerecht ſeyn. Es ſeyen die Die-
„ner gerecht/wann ſie wollen: Wenn ſie aber nicht
„fromm ſeyn wolten/ die auf Moſis Stuhl ſitzen/
„ſo verſichert mich mein Meiſter Chriſtus/von wel-
„chem der Heil. Geiſt ſagt: Dieſer iſt es der da
„tauffet/item/die Judas getaufft/die hat Chri-
„ſtus getaufft. So derohalben getauffet hat
„ein Trunckenbold/Mörder/Ehebrecher/wenn es
„Chriſti Tauffe geweſen iſt/hat Chriſtus getaufft.
„Ich fürchte nicht den Ehebrecher/noch den Trun-
„ckenbold/ noch den Mörder/ weil ich die Taube/
„den Heil. Geiſt höre/ durch welche mir geſaget
„wird/dieſer iſt es der da tauffet. Item/die Tauffe
iſt

iſt ſolcherley/welcherley der iſt/in welches Gewalt„
ſie gegeben wird/ nicht welcherley der iſt/ durch„
welches Dienſt ſie gegeben wird. Und an einem„
andern Ort: Darum haben nicht allein die From=„
men/ ſondern auch die Böſen das Ampt zu tauf=„
fen/aber ihrer keiner iſt der Tauffe mächtig. Dann„
den Dienſt hat Chriſtus ſeinen Dienern gegeben„
aber den Gewalt hat er für ſich behalten. Und„
thut die Urſach hinzu/warum er den Gewalt den„
Dienern nicht übergeben habe/ daß nemlich nicht„
ein Knecht ſeine Hoffnung ſtellet auf ſeinen Mit=„
Knecht. Ich hoffe Herr Mändl werde mit die=
ſer Antwort vergnügt ſeyn/ und ein mehrers von
mir nicht fordern/ wiewol ich ihm auf ſein Begeh=
ren noch mit wenigem dienen will/ wenn er ver=
langt zu wiſſen/ ob nicht/ wenn bey einem Mini-
ſter ein gröſſerer Eyffer/ Andacht und Heiligkeit
ſeye/ als bey einem andern/ eben darum auch gröſ=
ſer ſeye das Meritum ex opere operantis? Dar=
auf antworte ich/ daß die Tauffe eines frommen
und frömmern Kirchen=Dieners/ wo ſie nach der
Einſetzung Chriſti verrichtet werde in ſubſtantia-
libus ihrem Weſen/ Krafft und Würckung nach
einerley ſeye/ eine ſo gut als die andere/ ob wol
nicht zu leugnen/ daß das Gebet bey der Tauffe
eines rechtſchaffenen Kirchen=Dieners viel vermö=
ge/ wenn es ernſtlich iſt. Noch dennoch aber fol=
get nicht/ daß weil die Perſon des Dieners ange=
nehmer bey GOtt ſeye/ als ein anderer/ daß des=
halben ſeine Tauffe kräfftiger ſeye/als des andern.
O welch eine Wahl würde von den Leuthen un=
ter denen Kirchen=Dienern gehalten werden/wenn

die Krafft eines Sacraments auf die Frömmigkeit deſſelben ankäme/ ein jeder würde es von dem frömmſten empfangen wollen/ und dahero die Krafft nicht GOtt oder dem Sacrament/ ſondern dem Diener zuſchreiben / der die Krafft mindern oder mehren könnte / was würde abermahl hieraus vor Zweiffel erwachſen?

Und wie hätte die Tauffe Athanaſii von dem Biſchoff zu Alexandria, Alexandro und deſſen Geiſtlichen können vor genehm gehalten werden / wo ſolche Tauffe/ ſo nach denen ſubſtantialibus verrichtet worden/ nicht genugſam geweſen wäre/ ohne ſonderbahres Meritum ex opere operantis, wie Herr Mändl vermeinet/ daß eines Tauff beſſer ſeye als des andern. Die Sache verhielte ſich mit Athanaſio als er noch ein Knab war / alſo: Die Alexandriniſche Kirch feyrete jährlich das Gedächtniß ihres jüngſt gemarterten Biſchoffs Petri/ welcher unter der Diocletianiſchen Verfolgung umkommen war. Alexander der unlängſt den Biſchofflichen Stuhl wieder betretten/ feyrete nach Gewohnheit dieſen Tag. Nach Vollziehung der gewöhnlichen Gebräuche kehrete er wieder nach ſeinem Hauſe/ ſo an der See-Kante gelegen war/ zurücke/ und hatte die Geiſtlichen zum Mittags-Mahl zu ſich genöthiget. Als er nun ſeine Gäſte erwartete/ und aus dem Fenſter nach ihnen ſahe/ kam ihm ein nicht unanmuthiger Auffzug zu Geſichte: Eine Geſellſchafft Knaben / die am Ufer des Meers ſpieleten/ wolten eine geiſtliche Geſellſchafft fürſtellen. Athanaſius vermuthlich der geſchickteſte und älteſte unter ihnen/ war Biſchoff/

einige Aelteſten/ andere Diaconi, andere Catechumeni und Competenten, die der Kirche/nach der Kirchen-Gewohnheit einverleibt zu werden baten. Es gefiel dieſes Kinder-Spiel dem Biſchoff Alexandro biß hieher wol/ als er aber ſahe/ daß die Knaben das jenige/ welches nicht nur mit den heiligen und gewohnlichen Kirchen-Sitten/ ſondern auch mit den geheimſten Verborgenheiten des Gottes-Dienſtes überein kam/ verrichteten/ſandte er einige von den Geiſtlichen/ die unterdeſſen gekommen waren/ zu ihnen hin / um zuvernehmen/ was ſie mit dieſem allem wolten. Die Kinder waren durch deren unvermuthete Ankunfft erſchrocken / fiengen an das jenige was ſie gethan hatten/ zu läugnen und ſagten/ ſie hätten nichts als ein gemeines Spiel vorgehabt/als ſie aber genauer nachforſcheten/ bekannten ſie was durch Kindiſche Einfalt geſchehen war / ſonderlich daß Athanaſius ſich als ein Biſchoff auffgeführet/und unterſchiedliche Kinder getaufft hätte / die ihme weilen ſie zuvor nicht getaufft geweſen / vorgeſtellet worden. Auf dieſen Bericht unterſuchten ſie alles genauer/ wie dieſes wäre zugegangen / ſonderlich ob ſie die gewohnliche Fragen und Antwort gebrauchet. Sie bekamen zur Antwort: Es wäre alles nach der Kirchen-Ordnung und Gewohnheit geſchehen. Hierauf beſchloß der Biſchoff mit Einrathen ſeiner Geiſtlichkeit/ daß die alſo eingeweyhte Kinder nicht wieder getaufft/ſondern durch die Confirmation der Kirchen vollkom̃lich ſolten einverleibet werden. Socrates Lib. I. cap. 15. pag. 44. Sozomenus lib. II. cap. 17. pag. 466.

466. Ruffinus Lib. I. Hiſt. cap. 14. pag. 230. Euſeb. cap. 14. Nicephorus Lib. VIII. cap. 40. Athanaſ. ap. Phot. Cod. 258. col. 1429. Nazianzen. in Orat. Funebr. in Athanaſium. Theodor. lib. I. cap. 25. Wer hat wol bey dieſer Tauffe einen ſonderlichen Staat auf des Knaben Athanaſii Intention machen können/ und gleichwol iſt ſie/ weil die Formalitäten einer Tauff dabey in acht genommen worden/ vor giltig geachtet worden. Wie ſie denn auch Bellarminus darvor erkennet. Tom. III. de Sacramentis in genere. lib. I. cap. 28. p. 51. a. c.

Daß aber Herr Mändl behaupten will / **daß auch Türcken und Heyden tauffen können / wenn ſie die Meinung haben / auf Chriſten Manier zu tauffen** / ſolches wird ihme ſchwehr fallen zu behaupten/ maſſen niemand das Recht zukommen kan / einen ſolchen heiligen Kirchen-Actum zu verrichten/ der nicht ein Glied der Kirchen iſt. Denn wie reimen ſich zuſam̄en die Kirche/ und die ſo auſſer der Kirchen ſeyen/ ja von der Kirchen als verdam̄te Höllen-Kinder außgeſchloſſen werden. **Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſternuß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit dem Götzen?** 2. Cor. 6. 14.-16.

Ja es widerſpricht ſich Hr. Mändl ſelber/ wenn er mir widerſpricht/ da ich geſaget: Es hange die

Wür-

Würckung des Sacraments nicht an der Heiligkeit des Miniſtri, welcher tauffe/ ſondern an der Einſetzung Chriſti; ſo muß er ja davor halten/daß die Würckung der Tauffe an der Heiligkeit deß Miniſtri hange/ zumahl er die Tauffe Petri vor beſſer/ als die Tauffe Judæ erkennen will; Wie kan aber von einem Türcken oder Heyden præſumieret werden eine wahre Intention einen Chriſten zu tauffen/ geſchweige daß eine Andacht/ Eyffer und Heiligkeit von ſelbigen zu hoffen wäre. Jſt alſo Hrn. Mändls conditio impoſſibilis und ein vergebliches Geſchwätz.

5. Will mich Hr. Mändl aus ſeinem Concilio Trid. widerlegen/wenn ich geſaget: Daß niemals die heilige Kirche (er muß es aber nicht annehmen von der Päpſtiſchen/ſondern von der wahren Apoſtoliſchen) geglaubet/ daß durch die Conſecration das Brod in den Leib Chriſti verwandelt werde. Er ſoll aber wol wiſſen/daß das Concil. Trid. von uns nicht reſpectieret werde/drum kan er auch aus demſelbigen wider uns nicht argumentieren. Jm übrigen iſt ſeine erdichtete Tranſubſtantiation oder Verwandlung offt genug vereitelet worden/ und zwar in dem nechſt-vorhergehenden cap. XIX. oder Götzen-Kopff/ allwo er ſchon vernommen haben wird/ was die Vätter/ beſonders Chryſoſtomus, durch das mutari, immutari, tranſmutari verſtanden haben. Jtem/ Saurbr. Geſpr. p. 54. 379. ſeq. 383. ſeq. Jrr-Gart. 132. ſeq. 566. ſeq. Jch gebe demnach dieſem Götzen-Kopff ſeinen Lohn mit Worten des H. Pauli 2. Cor. 4. 7. **Wir haben ſolchen Schatz in irrdiſchen Gefäſſen/ auf daß die über-**

überſchwengliche Krafft ſeye GOttes / und nicht von uns.

Der XXI. Götzen-Kopff

ERſcheinet als ein Biſchopffs-Kopff. Es iſt aber in dieſem Capitul gantz keine Antwort zu finden auf meinen gründlichen Beweiß/daß nur zwey eigentliche Sacramenta ſeyen/und daß die 5. Päpſtiſche vorgegebene Sacramenta die Eigenſchafften eines wahren Sacraments nicht haben/ ſeine gantze Widerlegung beſtehet darinnen/daß er ſagt: 1. Ich ſeye nicht gut genug dem Bellarmino die Dinten zu rühren. Wenn ich wolte/ ſo könte ich auf gleiche Weiß mit ihm diſputieren und ſagen: Herr Mändl ſeye nicht gut genug Gerhardo die Schuh zu butzen/ ſo wäre es wett. 2. Spricht er: Ich verdiene nicht widerlegt zu werden / denn ich ſeye der Mann nicht darnach gegen Bellarmino zu rechnen. Ich könnte abermahl retorquiren/ Herr Mändl verdiene nicht widerlegt zu werden/ denn er ſeye der Mann nicht darnach gegen Gerhardo zu rechnen/ ſo wäre er bezahlt. Indeſſen iſt er nicht mächtig geweſen der Krafft vorgelegter Beweißthümer/ ſo ich ihme in 9. Blättern vorgeleget/ zu widerſtehen. Dahero er nur ergreifft was zuletzt vorgekommen/ da ich dieſen Schluß gemacht/ wo eine Kirch ſeye/ da könne ſie Biſchöffe oder Superintendenten und Seniores beſtellen/ſolche können ordentlich Lehrer und Prediger ordiniren/und dieſe können ordentlicher Weiſe die H. Sacramenta adminiſtriren.

Darwieder wendet er ein 1. ſolcher Geſtalt könnten

ten auch die Arianer/ Neſtorianer/ Wiedertäuffer ꝛc. vor ſich ſchlieſſen. Ich antworte aber/ daß der Major oder Vorſatz meines Arguments alſo zu limitieren ſeye/ wo eine wahre Kirche iſt/ da kan ſie Biſchöffe ꝛc. Da dann der Nachſatz Herrn Mändls widerſprochen wird/ daß nemlich bey den Arianern/ Neſtorianern/ Wiedertauffern ꝛc. die wahre Kirch ſeye/ weil bey denſelben das Wort GOttes nicht rein und lauter der Heil. Schrifft gemäß gelehret wird/ und die heiligen Sacramenta nicht nach Chriſti Einſetzung verwaltet werden. Dargegen beweiſſe/ daß unſere Evangeliſche Kirche die wahre Kirche ſeye/ weil in derſelbigen das Wort GOttes rein und lauter der heiligen Schrifft gemäß gelehret wird/ und die Heil. Sacramenta nach Chriſti Einſetzung verwaltet werden.

2. Gibt Herr Mändl vor/ wo eine Kirche ſeye/ in welcher zu finden ſeyen Succeſſores der Apoſtel/ als recht geweyhte Biſchöffe/ da könne man Biſchöffe weyhen/ item/ wo eine Kirche ſeye/ welche ſich aus einem ungeweyhten Volck zuſammen gerottet/ in welcher keine wahre Biſchöffe/ da könne es nicht ſeyn. Ich antworte auf das erſte/ daß man nicht zu ſehen habe bey einer Kirche auf die Succeſſion der Perſonen/ ſondern auf die Succeſſion der Lehre/ ſonſt müſte auch die Jüdiſche äuſſerliche ſichtbare Kirche die wahre und reine Kirche geweſen ſeyn/ weil ſie ſo wol als die Päpſtiſche/ ja wol beſſer auf die perſöhnliche Succeſſion der Hohen-Prieſter trotzen können/ es hat ſich aber ſo we-

wenig bey derſelbigen die Succeſſion in der reinen Lehre befunden/ als in der Päpſtiſchen Kirche.

Weil nun dargegen in der Evangeliſchen Kirche eine richtige Succeſſion in der Lehre der Apoſtel ſich befindet/ ſo kan ſie auch Biſchöffe und Kirchen-Diener weyhen/ dann die Kirche N. Teſtam. weiſt von keinen eigentlichen Prieſtern/ weil kein eigentliches Opffer mehr vorhanden. Auf das andere ſoll Gegner wiſſen/ daß unſere Evangeliſche Kirche/ ſich aus keinem ungeweyhten Volck zuſammen gerottet/ ſondern es waren die Beſte unter dem Papſtthum/ welche durch die Heil. Tauff geweyhet worden/ und die auch was den geiſtlichen Stand betrifft/ zu ſolchem Ampt ſeyn ordiniret worden: Dieſe haben das Gute/ ſo noch im Papſtthum übrig geblieben/ behalten/ und die Irrthümer verworffen/ dargegen ihre Lehre nach Heil. Schrifft eingerichtet/ darum ſo kan auch die Evangeliſche Kirche/ Superintendenten/ Seniores &c. beſtellen.

3. Sagt er ſo blatt hin/ Lehrer und Prediger haben keine Ordination vonnöthen/ wenn ſie rechtmäſſiger Weiſe beruffen und geſchickt ſeyen/ ſeye es gnug. Ich frage erſtlich/ wenn es an dem Beruff genug iſt/ warum laſſen ſich dann die Päpſtiſchen Lehrer ordinieren? Warum prangen ſie ſo ſehr mit ihrer Weyh?

Hernach/ ſo ſeyn die Lehrer und Prediger in der Evangeliſchen Kirche nicht nur allein rechtmäſſiger weiß beruffen un̄ geſchickt/ ſondern ſie ſeyn auch/ wie es ſeyn ſoll/ auf Apoſtoliſche weiſe ordinieret und wird ihnen von der Kirche die Gewalt gegeben/ das Wort GOttes offentlich rein und lauter/ gemäß

der

der Heil. Schrifft zu lehren/ und die Heil. Sacramenta nach Chriſti Einſetzung zu verwalten.

4. Fabelt er/ zu den jenigen Sacramenten/ welche die Lutheraner haben/ ſeye keiner Ordination oder Weyhe vonnöthen/ weil jederman tauffen und das Heil. Abendmahl auch der Bott von Nürnberg machen könne. Ich antworte: Gegner mache einen Unterſchied unter dem was ordentlicher weiſe geſchehen ſoll/ und was im Nothfall geſchehen kan/ ſo wird er ſeinen Fehler erkennen.

Die von Gegnern angeführte Worte aus Chryſoſtomo können wir beſſer vor uns/ als er vor ſich gebrauchen. Wo der wahre Glaub iſt/ da iſt die Kirch/ wo die Kirch/ da iſt ein rechter Kirchen-Diener/ an dem Wort Sacerdos oder Prieſter darff ſich Herr Mändl nicht ſtoſſen/ maſſen die Kirchen-Vätter durch das Wort Prieſter keine eigentliche Prieſter/ ſondern rechtſchaffene Kirchen-Diener verſtanden haben wollen/ als die gar wol gewuſt/ daß im Neuen Teſtament kein eigentliches Opffer ſeye auch keines bedürffe. Ich mache mich hinter dieſen auffgeſchwollenen Biſchoffs-Kopff mit Worten des Heil. Pauli. 1. Cor. 3. 5. **Wer iſt nun Paulus? Wer iſt Apollo? Diener ſind ſie.**

Der XXII. Götzen-Kopff

Deutet an einen Päpſtiſchen Beichtiger/ wie er einen unbefugten richterlichen Gewalt an einem Beichtenden außübet.

1. Will Herr Mändl der gantzen Kirche die Gewalt der Schlüſſel nehmen/ welchen Chriſtus derſelben

ſelben übergeben hat/ da er die gantze Kirche/ mit welcher er es zu thun hatte/ angeredet/ was ihr auf Erden binden werdet/ ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn/ und was ihr auf Erden löſen werdet/ ſoll auch im Himmel loß ſeyn. Matth. 18. 17. 18. Ungeachtet ihm ſchon eingeraumet worden/ daß die Kirche ſolche Gewalt ordentlicher weiſe/ durch das Predig-Ampt nach Chriſti Verordnung/ außüben ſoll/ jedoch ſo/ daß dadurch ihrem Recht nichts vergeben werde/ doch gleich wol will Gegner ſolche Gewalt allein dem Clero zuſchantzen. Weil er aber die von mir ihme vorgelegte Gründe nicht angegriffen/und nichts tüchtiges dargegen vorgebracht/ ſo weiſe ich ihn nochmahls zurück in den 22. Jrr-Gang p. 153. da ihme ſchon zur Gnüge die Gelegenheit gezeiget worden/ wie ihme heraus zu helffen ſeye. Noch dennoch iſt er ſo keck/ ſich wider die praxin Eccleſiæ zu ſetzen und zu ſchreiben: Daß wenn es geſchehen könnte/ daß auf einmahl alle Biſchöffe und Prieſter ſturben/ alle übrige Chriſten der gantzen Kirchen nicht mehr köñten einen Biſchoff oder Prieſter weyhen oder conſecrieren. Der Ungrund dieſes Vorgebens/ als ob nur allein Biſchöffe und Prieſter/ den geiſtlichen Gewalt zu lehren und die Heil. Sacramenta zu verwalten geben könten/ wird eben dadurch gäntzlich zerſtöret. 1. Weil dieſes ein Recht iſt/ ſo der gantzen Kirchen zuſtehet/ wie jetzo erwieſen/ und es Auguſtinus beſtättiget/ lib. I. de Doctrina Chriſt. cap. 18. T. III. Has claves dedit Eccleſiæ ſuæ &c. Dieſe Schlüſſel hat

Chri-

Chriſtus ſeiner Kirche gegeben. item, in tract. 124. in Joh. circa med. Tom. IX.

2. Weil nach Zeugnuß Heil. Schrifft die Lehrer und Prediger/ ſie heiſſen Biſchöffe oder Prieſter/ nur Diener ſeyn der Chriſtlichen Kirchen und Gemein/ wie Paulus ſagt: Es iſt alles euer/ es ſey Paulus oder Apollo oder Cephas/ ihr aber ſeyd Chriſti und Chriſtus iſt GOttes. 1. Cor. 3. 21. 23. Und wiederum/ wir predigen Chriſtum/ daß er der HERR ſeye/ wir aber eure Knechte um JEſus willen. 2. Cor. 4. 5. Wann nun nach aller Vernunfft und allen Rechten/ ein Knecht und Diener beruffen werden ſoll/ von dem/ deſſen Knecht und Diener er iſt/ kan niemand mit einigem Schein leugnen/ daß das Recht Kirchen-Diener zuberuffen/ nicht ſolte der gantzen Kirchen/ ſondern nur denen Mit-Knechten zuſtehen. Demnach wenn alle Diener und Knechte in dem Hauß der Chriſtlichen Kirchen abſterben ſolten/ ſolte dann die Kirch nicht Macht haben/ aufs neu Diener zu beruffen und denſelbigen die Macht zu geben zu lehren und die Heil. Sacramenta zu verwalten? Welch ungereimter Satz wäre dieſes! Und wann ein Knecht ſoll Macht haben einem andern Knecht ſolche Macht zu übergeben/ warum ſoll nicht vielmehr der Kirche als der Hauß-Ehre ſolche zuſtehen? Aber dieſes ſtehet dem Papſt und ſeiner Cleriſey nicht an/ dann dieſe wollen nicht Diener/ ſondern Herrn der Kirchen ſeyn/ darum wollen ſie ſich auch nicht von der Kirchen/ ſondern allein von ihrem angemaßten/ höchſten Monarchiſchen Oberhaupt beſtellen laſſen/ und ihre Unterherrſchafft

über die Kirch von ihme zu lehren empfangen. Das mögen ſie nun thun/ ſo lang es ihnen GOtt verhängt. Indeſſen läſt ſichs abermahl vernünfftig ſchlieſſen/ daß der Beruff zum Predig-Ampt/ denen Lehrern nicht allein zu vertrauen/ ſondern der gantzen Kirchen eigen bleiben ſoll; weil es wol geſchehen kan/ daß die Biſchöffe und Lehrer der Kirchen aus Hirten zu Wölffen werden können/ die der Herde nicht verſchonen/ wie Paulus denen Aelteſten zu Epheſo vorher geſaget. Act. 20. 29. So iſt auch von dem Heil. Geiſt bezeuget worden/ daß in den letzten Zeiten verführiſche Geiſter und Teufels Lehrer auffſtehen werden. 1. Tim. 4. 1. Wie käme dann die Chriſtliche Kirche darzu/ daß ſie ſolche nicht fliehen und meiden ſolte/ welches doch Chriſtus befohlen. Matth. 7. 15. **Sehet euch für für den falſchen Propheten die in Schafs-Kleidern zu euch kommen/ inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe.** Und Paulus: **Sehet auf die/ welche Zertrennung und Aergernuß anrichten/ neben der Lehre/ die ihr gelernet habt/ und weichet von denſelbigen.** Rom. 16. 17. Sollen ſie aber von ſolchen weichen/ ſo muß ja die Kirch an ſtatt ſolcher Wölff/ ihr andere/ frömmere und beſſere Hirten und Lehrer wehlen und vorſetzen/ die ſie mit GOttes Wort weyden. Sintemahl ſie von den alten Wölffen/ anders nichts als junge Wölffe gewärtig seyn könnte. Wann nun an ſtatt der Wölffe getreue Hirten/ das iſt Lehrer und Prediger beruffen werden/ entweder von einer particular oder ſonderbaren Kirchen und Gemein/ oder von denen/ welchen ſolche Kirche das Recht

und Gewalt reine Lehrer zu beruffen und zu ordnen/ übergeben hat/ und ſolche hernach einer gewiſſen Gemein vorgeſtellet und angenommen werden/ die ſeynd rechtmäſſige/ nach GOttes und unſers Ertz-Hirten JEſu Chriſti Ordnung und Befehl geordnete und beruffene Lehrer und Prediger/ die allen Gewalt haben/ zu predigen/ zu abſolviren/ Sacramenta zu reichen/ und anders zu thun/ was Chriſtus ihnen befohlen hat. Und ſolte denn Gegner nicht wiſſen/ daß in der Jüdiſchen Kirche der geiſtliche Stand/ wo nicht abgeſtorben/ dennoch aber gantz verderbet war/ dahero Chriſtus nicht aus ihrem Mittel/ ſondern gantz andere Apoſtel und Jünger beruffen/ es mögen die Hohepriéſter im̃er geſchrien haben/ aus was vor Macht thut ihr das/ ſeyd ihr doch nicht von uns beruffen worden. So erforderte es auch der Noth-Stand/ wenn alle Biſchöffe und Prieſter abſterben ſolten/ daß die Kirche neue Biſchöffe und Lehrer erwehlen und verordnen müſte. Zumahl ja das Wort GOttes und die H. Sacramenta nicht einem Stand allein/ ſondern der gantzen Kirchen zuſtehen/ ob gleich ſolche durch einen beſondern/ nemlich den geiſtlichen Stand ordentlich ſollen verwaltet werden.

Aber damit will Hr. Mändl noch nicht zu frieden ſeyn/ ſondern die Gewalt Sacramenta zu machen/ ſeye eine geiſtliche Gewalt/ darum könne ſie nicht von weltlichen Perſonen/ ſondern allein von Geiſtlichen verliehen werden. Hierauf wiſſe er/ daß wir keine Gewalt verlangen Sacramenta zu machen/ ſondern unſer Ampt iſt die von Chriſto gemachte oder eingeſetzte/ nach ſeiner Ordnung zu

diſpenſieren und mitzutheilen/ wir verlangen von ihrer Sacrament-macherey/ an ihrem Macherlohn keinen Antheil zu haben. Wahr iſt es zwar/ daß die Gewalt des Predig-Ampts geiſtlich iſt: Sie wird aber weder von geiſtlichen noch weltlichen Menſchen verliehen/ ſondern von Chriſto allein. Dieſer aber hat ſie nicht allein verliehen dem Papſt und ſeiner Cleriſey; ſondern ſeiner gantzen **Chriſtlichen Kirchen/ welche iſt das außerwehlte Geſchlecht/ und Königliche Prieſterthum.** 1. Petr. 2. 9. Die Kirche aber thut weiter nichts/ als daß ſie gewiſſe Perſonen ernennet/ die an Chriſtus Statt ſolche zu der Kirchen Wolfahrt führen und gebrauchen ſollen/ welche Beſtellung ſo wol von Chriſtlichen weltlichen Stands-Perſonen/ als von übel ſo genannten vermeinten geiſtlichen Perſonen geſchehen mag.

Gegners gantzer Diſcurs von Specificierung der Sünden in der Beicht/ wie auch von dem richterlichen Ampt eines Päpſtiſchen Beichtigers iſt alſo eingerichtet/ als ob er nicht verſtanden hätte/ was ich ihme hievon in dem Irr-Gart. p. 156. biß 159. vorgeleget/ da ich ihme gezeiget/ wie ein Beichtiger zu urtheilen habe nicht ſo wol über die Beſchaffenheit der Sünden/ als vielmehr über die Beſchaffenheit des Sünders/ ob er bußfertig/ oder unbußfertig/ und alſo der Abſolution fähig oder unfähig ſeye. Damit ich ihm aber vollend aus dem Traum helffe/ ſo wiſſe er/ daß ein Beichtiger die Erkänntniß der Sünden nur ſo fern nöthig habe/ daß er wiſſe/ ob der Sünder in dem Stand der Buſſe ſich befinde oder nicht; mit nichten aber daß er wiſſen möge

was

was er ihme vor eine Buß-Straffe aufflegen ſolle/ darum es denen Päpſtiſchen Beichtigern am meiſten zu thun iſt. So iſt auch ein guter Unterſchied zu machen inter pœnitentiam ſtantium & lapſorum, unter der Buſſe derer/welche bey ihren ſündlichen Schwachheiten noch gleichwol in der Gnade GOttes ſtehen/ und dennoch zu ihrer Verſicherung der Abſolution nöthig haben/ und unter der Buſſe derer/ welche in wiſſentliche und vorſetzliche Sünden gefallen ſeyn/bey dieſen wird eine genauere Unterſuchung der Sünden zu ihrer gründlichen Bekehrung erfordert/ nicht aber bey jenen.

Der von Gegnern angeführte Spruch aus Sir. 5.5. **Sey nicht ſicher/ ob deine Sünde noch nicht geſtrafft iſt/ daß du darum für und für ſündigen wolteſt.** Iſt uns gantz anſtändig/ denn das ſagen wir unſern Beichtenden auch/daß ſie die Abſolution nicht mißbrauchen möchten/ daraus aber nicht kan geſchloſſen werden/ daß denſelbigen von dem Beichtiger/ eine Bußſtraffe müſte auffgeleget werden. So ſeyn uns auch die Exempel Davids 2. Reg. 12.13. Petri/Magdalenä ꝛc. gantz nicht entgegen/ daß ſie nach der Abſolution ihre Buß-Ubung fortgeſetzet haben/ denn darzu halten wir auch unſere Beichtende an/ daß ſie in wahrer Buſſe beſtändig verharren ſollen/ jedoch ohne Zweiffel an Vergebung der Schuld und Nachlaſſung der Straffe. Eben ſo angenehm ſeyn uns die Worte Chryſoſtomi: Was ſcheueſt„ du dich zu bekennen/ was du mit Wiſſen und„ Willen begangen haſt? Warum ſchämeſt du dich„ zu bekennen/ weſſen du dich nicht geſcheuet haſt„

zu begehen. Denn wir ſagen unſern Beichtenden aus Prov. 28.13. **Wer ſeine Miſſethat leugnet/ dem wirds nicht gelingen/ wer ſie aber bekennet und läſt/ der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Jch lege demnach auch dieſen Götzen-Kopff zerbrochner in den Staub mit Worten des Heil. Pauli. 2. Cor. 1. 24. **Wir ſeyn nicht HErrn über euren Glauben.**

Der XXIII. Götzen-Kopff

JSt ein Päpſtiſcher Communicanten Kopff/ der mit Herrn Mändl nach eigner Geſtändniß/ die Worte Chriſti/ das iſt mein Leib/ alſo verdrehet/ die Hoſtia ſeye Chriſti Leib/ man möchts hernach eſſen oder nicht/ gerad zu wider den Worten Chriſti: **Eſſet das iſt mein Leib.** Matth. 26. 26. Mit nichten aber hat der Herr geſaget: Das iſt mein Leib / ihr möchts hernach eſſen oder nicht. Chriſtus hat ſeinen Leib in dem Heil. Abendmahl zu nichts anders gegeben/ als zu eſſen. Wer nun vorgibt/ daß Chriſtus ſeinen Leib zu etwas anders als zum eſſen gegeben habe/ der verfälſcht Chriſto ſein Teſtament/ und wer ſich einbildet/ daß Chriſti Leib im Heil. Abendmahl zugegen ſeye/ wo er nicht gegeſſen wird/ der betreugt ſich ſelbſt/ weilen Chriſtus ſeinen Leib zu geben anderſt nicht verſprochen hat/ als wann er gegeſſen werde. Die von Gegnern fürwitzig vorgebrachte Fragen/ ſeyn eitel und ärgerlich. Ein mehrers iſt von der Gegenwart Chriſti im H. Abendmahl vorgekomen. Saurbr. Geſpr. p. 56. Jrr-Gart. 133. ſeq 160. ſeq. 239. ſeq. 566. ſeq. Jtem/ wie fern Chriſtus im H. Abendmahl anzubetten

bettn ſeye/ iſt ſchon gezeiget worden. Irr-Gart. p. 396. 446. Chryſoſtomus ſagt nicht daß man die Hoſtiam anbeten ſoll / ſondern daß man bey der Heil. Communion anbetten ſoll/ nemlich was anzubetten iſt. Auch dieſer Götzen-Kopff muß fallen/ durch die Worte Chriſti und Pauli. Matth. 26. 26. 1. Cor. 11. 24. **Nehmet eſſet/ das iſt mein Leib. ꝛc. Trincket alle daraus / das iſt mein Blut.**

Der XXIV. Götzen-Kopff

Bildet vor einen **unſchuldigen Kinds-Kopff**/ weilen Herr Mändl behaupten will/ daß **die Päpſtiſche niemahls in einem Glaubens-Artickel gefallen ꝛc.** Und zwar / ſo war ſeine Intention, ſeine kohlſchwartze Kirche an dem Prob-Feuer Lutheri weiß zu brennen / wann er mit dem Zeugniß Lutheri darthun wollen/ wie in dem Papſtthum die wahre Schrifft/ wahre Tauff/ wahres Abendmahl / die wahre Schlüſſel zur Nachlaſſung der Sünden ſeyen / welches er zu dem Ende angeführet / daß Lutherus nicht Urſach gehabt hätte die Kirche zu reformieren / wie ſeine Intention aus ſeines unbenannten Herrn Collegæ in der erſten Widerſprechung wider mein Evangeliſches Panier p. 29. deutlich außgedrucket worden/ mit dieſen Worten: **Luther habe in der Catholiſchen Kirchen keinen Irrthum gefunden/ Trutz! mache mir Lomer einen eintzigen Irrthum der Catholiſchen Nahmhafft/ welche Luther alldorten hätte finden und ſehen können/ vernehmt Luthers ſelbſt eigene Zeug-**

 niß.

niß. Da er dann unter andern auch die von Hrn. Mändl angeführte Worte Lutheri beybringt / und damit ſeine Kirche rein machen will. Was kan hieraus nach Gegners Abſicht anders geſchloſſen werden/ als daß ſie ein ſolches Ergo machen wollen. Ergo, hat Lutherus nicht Urſach gehabt / die Kirche zu reformieren. Ergo, thun die Lutheraner Unrecht / daß ſie ſich nicht dem Päpſtiſchen Stuhl unterwerffen. Solte dieſes nicht wol auch Herrn Mändls Meinung ſeyn? Beede aber haben das Beſte von dem Zeugnüß Lutheri verſchwiegen / wenn Lutherus ohne Scheu dabey erinnert/ daß der Papſt zu denen im Papſtthum überbliebenen geiſtlichen Gütern/ einen Teuffels Zuſatz habe hinzu gethan.

Und wie mag Herr Mändl mit ſeinem Collegæ ſo unverſchämt prahlen/ die Kirch ſeye niemahl in einen Glaubens-Irrthum gefallen. Hat denn nicht Lutherus die Glaubens-Irrthum hell genug entdecket? Seyn dann dieſelbige nicht deutlich genug in der Augſpurgiſchen Confeſſion und deren Apologia gemeldet worden? Hat es denn D. Niclaus Hunnius in ſeiner Apoſtaſia Eccleſiæ Romanæ nicht gnugſam erwieſen? Hab ich denn in meinen Controvers-Schrifften ihre Irrthümer verſchwiegen? will Gegner wiſſen/ über was vor Irrthum in dem Papſtthum wir uns zu beſchweren haben / ſo ſchlage er auf Tit. Herrn D. Günthers / den das Papſtthum aus ſeinen Macht-Schrifften wider daſſelbe wol kennet/ und billich davor erzittern muß / Feſten Grund der Evangeliſchen Lutheriſchen Kirchen p. 195. biß p. 329.

da er die Påpſtiſche Irrthůmer in VIII. Claſſes eingetheilet / deren rubric ich nur anzeigen will. Daß die Påpſtiſche Kirch in Irrthum verfallen erhellet:

I. Weil ſie von dem Worte unſers Erlöſers JEſu Chriſti abgewichen iſt / und ſeinem Widerſacher dem groſſen Antichriſt angehangen / welches er in 14. Puncten bewieſen.

II. Weil in derſelben heut zu Tag nichts als Welt und der Welt Geiſt anzutreffen.

III. Weil ſie den ſanfftmůthigen Sinn Chriſti und der Apoſtel / ja ſo gar alles / was menſchlich iſt abgeleget / und hingegen einen grauſamen und zornigen Sinn angenommen / indem ſie wider die / ſo es nicht mit ihr halten / auf eine viehiſche und teuffliſche Art wůtet. Die Proben ſeyn allda außfůhrlich zu finden.

IV. Weil ſie Ketzereyen heget / die von der alten Kirche verdammt und verworffen worden.

V. Weil ſie Abgöttiſch worden.

VI. Weil ſie GOtt jetzo auf eine dem rechtſchaffenen Chriſtenthum gantz unanſtåndige Weiſe verehret / viel Neuerungen gemachet / von der alten recht Chriſtlichen und Apoſtoliſchen Kirche abgegangen / und nach und nach gar mercklich ins Heydenthum und Judenthum verfallen iſt.

VII. Weil ſie diejenige Articul verworffen / welche auf die Ehre GOttes ſehen / und hingegen ſolche Såtze angenommen und offent-

lich eingeführet/welche nur die Güter der Cleriſey zu vermehren und ihre Macht und Anſehen zu vergröſſern dienen können/ und alſo bloß das Küchen- und Staats-Intereſſe befördern.

VIII. Weil ſie diejenige gute Lehre/welche durch und durch gleichförmig/ und übereinſtimmend iſt/ verworffen/ und hingegen eine ſolche öffentlich angenommen/die ihr überall ſelbſt widerſpricht/ welches ein offenbahres Kennzeichen iſt/ daß ſie falſch ſeye. So in 29. Puncten erwieſen worden.

Endlich will Herr Mändl ſeine Kirche aus dem Heil. Chryſoſtomo ſchön machen. Er irret ſich aber darinnen/ daß er deſſen Worte auf die Päpſtiſche Kirche deutet/ da doch Chryſoſtomus von der wahren Kirch geredet. Dieſer Götzen-Kopff muß durch die Worte Pauli ſeine Schmincke verliehren. 2. Tim. 3. 1.-5. Das ſolt du aber wiſſen/ daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen/ denn es werden Menſchen ſeyn/ die da haben den Schein eines gottſeeligen Weſens/aber ſeine Krafft verleugnen ſie/ und ſolche meide.

Der XXV. Götzen-Kopff

IST mit einer Maulſchellen gefirmter Kopff. Dieſer Kopff iſt darum nicht richtig. 1. Weil Gegner ohne einiges Wort H. Schrifft/ ohne Einſetzung Chriſti/ ohne einige Gnaden-Verheiſſung zur Seeligkeit/ ohne eintzige Ubung der Apoſtel die Firmung zu einem eigentlichen Sacrament

machen will/ ich habe nicht widerſprochen/ daß die Salbung ein alter Ritus in der Kirchen ſeye/ ſondern nur dieſes hab ich wiederſprochen/daß es ein eigentliches Sacrament ſeye. 2. Weil vorgegeben wird/ daß zwar Philippus Diaconus getaufft/ aber als ein Diacnous nicht Macht haben ſoll zu firmen/ ſondern Jacobus und Johannes haben die von Philippo getauffte Chriſten gefirmet/ da dann die Firmung vor ein ſolch hohes und höhers Ampt als die Tauffe ſeyn mag/ gehalten wird/ welches nur allein die Biſchöffe oder deren Anwalt verrichten können. 3. Weil Auguſtinus, wenn er die Firmuug ein Sacrament geheiſſen/ kein eigentliches Sacrament verſtanden/ ſondern in ſolchem weitläuffem Verſtand/als die Catechiſation, die Exorciſation, die Evlogiæ, das Saltz ſo man den Catechumenis gab/und dergleichen ritus mehr von denen Vättern Sacramenta genennet worden. 4. Weil die alte Kirche nichts davon gewuſt/ daß man denen/ ſo die Firmung empfiengen/ einen Backen-Streich geben ſolle. Will dieſes Herr Mändl behaupten/ ſo beweiſſe ers. 5. Daß man bey der Firmung einen Pathen oder Gevattere haben müſſe/ wodurch eine ſolche Verwandſchafft geſtifftet werde/ daß niemand die Perſonen zur Ehe nehmen dürffe/ dero Gevatter er bey der Firmung geweſen. Chryſoſtomus thut nur Meldung des Oels/ ſagt aber nicht daß es zu einer Sacramentlichen Handlung zu mißbrauchen ſeye. Aus dieſen Urſachen mache auch dieſen Kopff unbrauchbar mit Worten Chriſti. Matth. 15. 13.

Alle

Alle Pflantzen / die mein himmliſcher Vatter nicht gepflantzet / werden außgereutet.

Der XXVI. Götzen-Kopff

WIrd als ein gefirmter Kopff mit dem H. Geiſt ins Geſicht geſtellet. Weil Catech. Rom. p. 317. vorgegeben wird / 1. Daß durch die Firmung einer erſt zu einem vollkommenen Chriſten gemachet werde. 2. Werde dem Gefirmten eine ſiebenfältige Gnade des Heil. Geiſtes ertheilet. 3. Werden dadurch Sünden vergeben. l. c. p. 332. 4. Die Gnade der Tauff werde dadurch perficieret und ergäntzet. 5. Den Leuthen werde dadurch ein unaußlöſchlicher Character und Mahlzeichen eingedruckt. 6. Wird in Jure Pontificio. Diſt. 5. de Conſecr. C. 3. gelehret/ daß die Firmung gröſſer und ehrwürdiger ſeye/ als die Tauffe/ weil dieſelbige von Gröſſern/ von Hohenprieſtern und Biſchöffen verrichtet werde. Item/ weil nach Herrn Mändls Vorgeben Bellarminus ſchreibet/ daß die Firmung deßwegen der Tauffe vorzuziehen/ weil durch dieſelbige eine gröſſere heiligmachende Gnade mitgetheilet werde als durch die Tauff/ ſo viel die Stärckung wieder den Anlauff des Satans betreffe. Anreichend die Hand-Auflegung der Heil. Apoſtel/ ſo haben ſie ſolches gethan in Ertheilung der Wunder-Gaben deß H. Geiſtes / ohne Chryſam / ohne die Stirn damit zu ſchmieren/ ohne ein weiſſes Band darum zu binden/ viel weniger mit Außtheilung eines Backen-Streichs; wann gemeldte Hand-Aufflegung eine Sacramentliche / von Chriſto ſelbſt eingeſetzte noth-

nothwendige Ceremoni geweſt wäre / hätte ſie ſammt ihrer Würckung nicht können noch ſollen auffhören / ſie hätte auch gegen jederman müſſen gebraucht werden. Denn die rechte von Chriſto ſelbſt eingeſetzte Sacramenta ſollen allgemein ſeyn / und wehren biß an der Welt Ende / biß daß der HErr kommt / wie die Tauff und Abendmahl. Nun aber haben nicht allein gemeldte Wunder-Gaben auffgehöret / ſondern es iſt auch die Hand-Aufflegung von denen Apoſteln nicht gegen allen getaufften Chriſten gebraucht worden. Denn die 3000. Seelen / welche auf S. Petri Pfingſt-Predigt bekehret und getaufft worden / wie auch Cornelius ſammt ſeinem Hauß-Geſinde / Act. 2. 38. 42. cap. 10. 44. haben den H. Geiſt freylich auch empfangen / es ſtehet aber nicht dabey / daß Petrus ihnen den Chryſam angeſtrichen / deſſen ſie doch (wenn Gegners Meinung Platz haben ſolte) wieder die bevorſtehende Verfolgung höchſt bedürfftig geweſt wären. So ligt nun Gegnern ob / daß ſie einen klaren Göttlichen Befehl aufflegen / daß das jenige / ſo die Apoſtel zu Samaria und Epheſus und zweiffels ohne auch anderer Orten gethan / da ſie denen Getaufften die Hände auffgeleget / Act. 8. 15. - 17. cap. 19. 6. biß an Jüngſten Tag ſolcher Geſtalt geſchehen ſoll / neben einer außgedruckten Verheiſſung der Gnaden-Würckung zur Seeligkeit. Wo hat Chriſtus geſagt: Salbet die Leuthe mit dem beſchwornen Chryſam an die Stirnen im Nahmen des Vatters / Sohns und Heil. Geiſtes? Es mag Herr Mändl das neue Teſtament von Anfang biß zum Ende durchgehen / ſo wird

wird er dergleichen Verordnung nicht finden. Chryſoſtomi privat Meinung gibt keinen Glaubens-Grund ab. Wie ſolte dann dieſer Kopff ſtehen bleiben können/ maſſen durch ſolche Auffſätze GOttes Wort (von der Tauff) auffgehebt und die Krafft derſelben geſchwächet wird. Marc. 7. 13.

Der XXVII. Götzen-Kopff

Laeſſet als ein Oelgetränckter-Balſamierter-Kopff. Denn obwohlen im Papſtthum bey der H. Tauff der Chryſam vor kein Eſſential-Stuck gehalten wird/ ſo wird er doch bey der Firmung vor ein Eſſential Stuck gehalten/ aber ohne GOttes Wort/ ohne Apoſtoliſchen Gebrauch/ ohne Verheiſſung zur Seeligkeit. Nein/ wo hat Chriſtus befohlen den Chryſam alſo zu beſchwören wie in dem Pontificiali p. 187. biß 192. verordnet worden? „Ich beſchwöre dich du Geſchöpff des „Oels/ durch GOtt Vatter den Allmächtigen/ der „Himmel und Erden/ das Meer und alles was „drinnen iſt/ gemacht hat/ daß alle Krafft des Feindes/ alles Heer des Teuffels / alle Anläuff und „Blendung des Satans von dir außgerottet und „flüchtig gemachet werden / daß du allen denen/ die von dir geſalbet werden ſollen/ gereicheſt „zu Annehmung zur Kindſchafft durch den H. Geiſt; „Im Nahmen des allmächtigen Vatters/ und in „der Liebe JEſu Chriſti ſeines Sohnes unſers „HErrn/ welcher mit ihm lebet und regieret/ GOtt „in Einigkeit deſſelben Heil. Geiſtes. Solte dieſes zu der Firmung als einem eigentlichen Sacrament

ment Neuen Teſtaments gehören/ ſo müſte es von Chriſto eingeſetzet worden ſeyn/weil niemand als Chriſtus ein Sacrament einſetzen kan. Solte es von Chriſto eingeſetzet worden ſeyn/ ſo würde er es auch haben laſſen in Heil. Schrifft auffzeichnen/ weilen darinnen aller Rath GOttes von unſerer Seeligkeit und alle Gnaden-Mittel ſolche zu erlangen geoffenbahret ſeyn. So müſten auch die Heil. Apoſtel ſolches Sacrament adminiſtrieret haben. Aber kein einiger konnte von der Firmung ſagen/ wie Paulus vom Abendmahl. **Ich hab es vom HErrn empfangen/ das ich euch gegeben hab.** 1. Cor. 11. 23. Und worzu ſoll das beſchwören des Oels/ da doch alle Creatur GOttes/ wie auch das Oel gut und nichts verwerffliches daran iſt/ſo es mit Dancksagung empfangen wird. 1. Tim. 4. 4. 5. Warum beſchwören ſie nicht auch das Brod und den Wein im Heil. Abendmahl/ daß der Teuffel davon außgerottet und flüchtig gemachet werde? Chryſoſtomus thut zwar Meldung einer Salbung als einer Ceremoni nicht aber als eines Sacraments. Iſt alſo dieſer Kopff nicht mehr werth/ als daß er ſoll zu nicht gemacht werden mit Worten Chriſti aus Matth. 15. 9. **Vergeblich dienen ſie mir/ dieweil ſie lehren ſolche Lehren/ die nichts den Menſchen Gebot ſind.**

Der XXVIII. Götzen-Kopff

Gleichet einem **bellenden Hunds-Kopff**/ maſſen Gegner mit Böſswichtern und Schelmen trohet/ wie nun rathſam/ daß man einem bellenden Hund nicht Stand halte/ noch viel weniger

niger ihn irritiere / ſo werde ich auch fürſichtiger handlen / wenn ich mich bey ſolchen Läſterungen nicht aufhalte / weil dadurch der Warheit nichts benommen noch gewonnen wird. Beſſer hätte Herr Mändl gethan / wenn er mir auf die vorgelegte Gründe / daß die Abſolution in der Apologia keines wegs vor ein eigentliches Sacrament / gleich der Tauffe und dem Abendmahl ſeye gehalten worden / geantwortet hätte / welche er aber wol unberührt laſſen müſſen. Hernach diſputieret er vergebens / ob man das irrdiſche bey einem eigentlichen Sacrament ein Element heiſſen ſolle? Gefällt ihm dieſes Wort nicht / ſo muß er das Wort Subſtanz gelten laſſen / allein auch dieſes wird ihm nicht anſtehen / als der lieber nur ein äuſſerliches ſichtbares Zeichen haben wolte / damit er ſeine affter Sacramenta ſalviren möchte. Die Worte Chryſoſtomi mag ſich Gegner zu ſeiner Enthaltung von Lügen und Läſterungen dienen laſſen. Ich führe aber auf dieſen Kopff einen Streich aus Pſ. 72. 4. **GOtt wird die Läſterer zerſchmeiſſen.**

Der XXIX. Götzen-Kopff

VErähnlichet ſich abermahl einem Biſchoffs-Kopff / wenn Herr Mändl dem weltlichen Stand / Kayſern / Königen / Fürſten / Ständen und Obrigkeiten das Jus Epiſcopale abdiſputieren und denen geiſtlichen Biſchöpffen ſolches allein zuſprechen will / wider die ſo klare Rechte heiliger Schrifft / und die Grund-Veſte der Reichs-Verträge / welche ich ihme in VI. Beweißthümern vor-

vorgeleget habe. Irr-Gart. p. 176. biß 186. deren er nicht einen anzugreiffen vermocht. Lächerlich iſt die Außlegung Herrn Mändls/ wie fern ſich der Kayſer Conſtantinus M. habe einen Biſchoff nennen mögen/ nemlichen anderſt nicht als einen Verweſer/ Viſitator, Sachwalter/ wie 1. Sam. 17. 18. ſolches Wort von David gebraucht werde/ da David von ſeinem Vatter mit 10. friſchen Käſen ins Lager zu ſeinen Brüdern geſchickt worden/ dieſelbige zu beſuchen/ mit ſolcher Beſuchung der Brüder Davids vergleicht Gegner das Kayſerliche hohe Biſchoffs-Ampt/ oder wie Matth. 25. 36. Chriſtus die Beſuchung ſeiner krancken Brüder als ein Liebes-Werck an jenem Tage rühmen werde. **Ich bin kranck geweſen und ihr habt mich beſucht.** Herr Mändl hätte in ſeinem Lexico noch mehrerley Deutungen von dem Wort ἐπίσκοπος finden können. Es iſt aber eine andere Frage/ ob ſie ſich zu der Kayſerlichen Würde ſchicken? Euſebius muß Herrn Mändl beſſer informieren in was Verſtand Kayſer Conſtantinus M. ein Biſchoff genennet werde/ l. IV. de Vita Conſtantini c. XXXVII. de Conſtantino. οἱά τις κοινὸς ἐπίσκοπος ἐκ Θεοῦ καθιστάμενος συνόδους τῶν τοῦ Θεοῦ λειτουργῶν συνεκρότει. Tanquam communis Epiſcopus à DEO conſtitutus, Miniſtrorum Dei cogebat Synodos. **Kayſer** Conſtantinus **als ein von GOtt verordneter allgemeiner Biſchoff/ verſammlete aus denen Dienern GOttes** Synodos, **das iſt geiſtliche Verſammlungen.** Verſtehts Herr Mändl/ der Kayſer

Conſtantinus M. war ein communis Epiſcopus, ein Biſchoff über die Biſchöffe/ welcher denen Biſchöffen zu gebieten hatte/und alſo mehr Macht/ als David / da er noch ein Hirten Knab war von ſeinem Vatter Commiſſion bekomen ſeine Brüder zu beſuchen. Wenn Gegner in der Kirchen-Hiſtori erfahren wäre/ ſo könnte ihme nicht unbekannt ſeyn/ wie offt ſich die Art Biſchöffe / ja gar den oberſten Biſchoff den Papſt zu erwehlen geändert habe/ da bald das Recht bey dem Kayſer/ bald bey dem Clero und dem Volck / bald allein bey dem Clero geſtanden. Daß auch des Volcks Conſens und Suffragia bey Beſtellung eines Biſchoffs oder Kirchen-Dieners erfordert worden/ iſt aus denen Zeugnüſſen Cypriani und Chryſoſtomi außfündig zu machen/ da Cyprianus (juxta Pamelium Ep.la 68. edit. Paris. 1603. p. 165. ſeq.) ad Felicem Presbyterum, das Volck von der Schuld nicht frey ſprechen will/daß es zu der Wahl eines gottloſen Prieſters zum Epiſcopat ſeinen Conſens und Beyſtimmung gegeben. Nec ſibi plebs blandiatur, quaſi immunis eſſe à contagio delicti poſſit, cum ſacerdote peccatore communicans, & ad injuſtum, atque illicitum præpoſiti ſui Epiſcopatum CONSENSUM ſuum commodans, woraus unwiederſprechlich zu erſehen / daß bey Erwehlung eines Biſchoffs des Volcks Beyſtimmung erfordert worden/ ob gleich damahls das Volck ſich ſeines Rechts nicht wol gebrauchet / weil es ſeine Stimme einem liederlichen Prieſter gegeben. Und in eben dieſer Epiſtel

ſchrei-

ſchreibet Cyprianus, plebs habet *maximè poteſtatem* vel *eligendi* dignos *Sacerdotes* vel indignos *recuſandi.* Das Volck hat am allermeiſten die Gewalt/ entweder würdige Prieſter zu erwehlen/oder unwürdige zu verwerffen. Item/ Epiſtola 52. p. 97. confer annotationes Jacobi Pamelii p. 104. ſchreibt Cyprianus. Cornelius ein Römiſcher Biſchoff ſeye erwehlet worden de clericorum penè omnium teſtimonio, de *plebis*, quæ tunc affuit, *ſuffragio.* Bey nahe durch aller geiſtlichen Zeugniß und des Volcks/ ſo damahls zu gegen geweſen Beyſtimmung. Mercks der Herr! Eben dieſes Recht/ ſo dem Volck bey Erwehlung eines Biſchoffs oder Prieſters zuſtehet/ vertheidiget Chryſoſtomus gar nachdrucklich/ lib. 3. de Sacerdot. Omnes electiones & vocationes irritas fieri, quæ (ἄνευ λαῦ συνέσεος) ſine conſcientia populi fiunt, alle Wahlen und Beruff ſeyen nichtig und unkräfftig/ welche geſchehen ohne Erkänntniß des Volcks. Die groſſe Kirch-Verſammlung zu Nicæa erfordert außdrücklich/ daß die Geiſtlichkeit und das Volck in der Wahl eines Biſchoffs übereinſtimmen ſollen. Ex epiſtola Synodica Concilii Nicæni apud Theodoretum Lib. I. Hiſt. Eccl. cap. 9. p. 20. edit. Baſil. 1536. Quod ſi quis forte Eccleſiæ Præſul obdormierit, jus eſto paulo ante receptis ſuccedere in locum demortui, ſi modo & mereri videbantur, & populus elegerit. &c. Und auf ſolche ordentliche Weiſe/mit Einſtimmung des Volcks iſt auch Chryſoſtomus erwehlet worden / nach

Sozomeni Bericht lib. 8. Hiſt. Eccl. cap. 2. p. 758. edit. Pariſ. 1668. ψηφισαμένων δὲ τοῦ τε τοῦ λαοῦ καὶ τοῦ κλήρου, καὶ ὁ βασιλεὺς συνῄνει, καὶ τοὺς ἄξοντας αὐτὸν πέπομφε. Nachdeme Chryſoſtomus vor tůchtig erkannt worden / die Kirche zu Conſtantinopel zu regieren / auch ſolches das Volck zugleich und die Geiſtlichkeit gantz einſtiṁig ſolches beſchloſſen / hat der Kayſer ſich ſolches auch gefallen laſſen / und einige abgeſandt / welche ihn abholen ſolten. Auf was weiſſe aber hernach bey der Erwehlung der Biſchöffe die Kayſer der Geiſtlichkeit und dem Volck / und die Päpſte hinwiederum den Kayſern Eingriff in ihr Recht gethan / ſolches hat Iſmael Bulialdus in ſeinem Buch / welches er / zu Vertheidigung der Kirchen in Portugal / geſchrieben / weitläufftig außgeführet. Aber bey dieſer guten alten Ordnung verbleiben heut zu Tage die Geiſtliche in dem Papſtthum nicht / ſondern ſie wollen allein die völlige Gewalt haben / Geiſtliche in der Kirchen zu beſtellen / mit gäntzlicher Außſchlieſſung des weltlichen und bůrgerlichen Standes. Wie ſie denn bey Auffſtellung eines Lehrers weder die Obrigkeit noch das Volck befragen / ob ihnen auch ſolcher Lehrer anſtåndig ſeye / oder nicht / ſondern ſie můſſen ihn haben / nach der Geiſtlichkeit freyer Willkůhr. Und wenn gleich die andere beede Stånde darwider wichtige Urſachen einwenden wolten / warum ſie ihn nicht haben kőnnten / ſo wůrden ſie ihn dennoch haben můſſen / um damit ihre Antichriſtiſche Gewalt zu zeigen.

Recht kindiſch urtheilet Herr Mândl von der

Ordination, als ob die Geiſtlichkeit erſt durch die Ordination anderer Geiſtlichen/ in einen Kirchen-Diener kommen müſte. O wenn einer der zum heiligen Kirchen-Ampt ſoll ordinieret werden / nicht vorher von dem Heiligen Geiſt dazu geheiliget/ mit deſſen Gaben zu ſolchem Ampt außgerüſtet/ und durch fleiſſiges ſtudiren tüchtig gemachet worden iſt / ſo werden ihme gewiß die Geiſtliche bey der Ordination die Geiſtlichkeit nicht einhauchen können. Es geſchiehet durch die Ordination mehr nicht/ als daß ihme die Gewalt die geiſtliche Aempter in der Kirchen zu verwalten anvertrauet und GOtt um Seegen und Gedeyen zu ſolchem hochwichtigen Ampt über ihn angeruffen wird/ welches der gantzen Kirche zuſtehet.

Eben ſo alber kommt es heraus/ wenn Gegner ſchlieſſen will/ daß unmöglich ein Biſchoff oder Prieſter dieſen Character bekommen könne von einem Menſchen/ es habe dann dieſer Menſch die Gewalt von GOtt/ er vermeinet aber niemand habe dieſe Gewalt von GOtt als die Biſchöffe/ worinnen er ſich aber greulich verſtoſt / wie ihm dann bereits gezeiget worden/ daß ſolche Gewalt GOtt der gantzen Kirche oder allen dreyen Haupt-Ständen derſelbigen anvertrauet habe.

Endlichen bauet Gegner ſolche den Biſchöffen vermeinte eigene Gewalt/ auf die niemahl unterbrochene Succeſſion, womit er aber billig zu verlachen/ und nicht der Mühe werth iſt/ die von ihm gerühmte aber in der That recht ſchändliche Succeſſion zu widerlegen. Er beliebe nur nachzuſchlagen/ was ich hievon gemeldet in den Saurbr. G.

p. 33. und p. 444. item/ Evangeliſches Panier p. 182. Ich will dieſes mahl nur ſo viel erinnern/ daß zwiſchen der åuſſerlichen Succeſſion, des Ampts/ Orts/ und der Perſonen/ und zwiſchen der innerlichen Succeſſion der reinen Lehr zu unterſcheiden/ wenn Gegner ſich auf die Succeſſion beruffen will/ ſo muß er die innerliche darthun/ ſo ihm unmöglich/ aber auch die åuſſerliche/ derer er ſich růhmet/ iſt nicht richtig. Chryſoſtomus gedencket an von Gegnern angeführten Stelle/ nicht mit einem Wort wem das Recht Biſchöffe und Kirchen-Diener zu beſtellen zukomme. So kan dann auch dieſer Kopff nicht gedultet werden/ weil er zu wider iſt/ der erſten Apoſtoliſchen Kirchen-Gewohnheit/ da die gantze Gemeine zur Beruffung eines Kirchen-Dieners concurrieret/ denn **die Zwölffe rieffen die Menge der Jünger zuſammen und begehrten/ daß ſie ſich nach Männern umſehen möchten/ die ein gut Gerůcht hatten/ und voll heiligen Geiſtes und Weißheit wären.** Act. 6. 2. - 6.

Der XXX. Götzen-Kopff

Iſt ein Emblematiſcher/ oder **mit Sinn-Bildern gezierter Kopff**/ womit Gegner die beſtåndige Schönheit ſeiner Kirchen heraus ſtreichen und deren innerliche Heßlichkeit bedecken wollen. Und obwohlen ich ſeiner Kirche die Larve ſchon abgezogen/ ſo will er doch gleichwol ſie von allen Irrthůmern des Glaubens frey ſprechen/ nach dem aber bey dem XXIV. Götzen-Kopff ein anders an den Tag geleget worden/ ſo will ich mich

mich hiebey nicht länger verweilen / ſondern ihn an das kohlſchwartze Papſtthum Chriſtian Kortholts angewieſen haben. Chryſoſtomi Worte ſeyn abermahl ungeſchickt angebracht. Drum ſoll nicht weniger auch dieſer Kopff geſchändet werden nach dem Wort des HErrn Eſa. 3. 17. **Der HErr wird den Scheidel der Tochter Zion kahl machen.**

Der XXXI. Götzen-Kopff

JSt abermahl wie der XV. ein hoffärtiger Verdienſtlers-Kopff. Gegner beſchuldiget mich als ob ich ihm nichts geantwortet hätte / auf ſeinen 15. Diſcurs des Heimgartens. Ich laſſe aber den günſtigen Leſer urtheilen / ob ich ihme nicht mehr geantwortet als ſein unnützes Zeug werth iſt. Von p. 213. biß 230. des Saurbr. Geſpr. item / von p. 190. biß 200. des Irr-Gartens. Wann und warum wir faſten / iſt ihm ſchon geſagt worden p. 189. ſeqq. Irr-Gart. Daß wir aber auch durch die Gnade GOttes nichts verdienen / als einen eigentlichen Verdienſt / ſoll er daraus begreiffen können / weil wir / was wir gutes würcken nicht aus uns ſelbſt / ſondern durch die Gnade GOttes wircken / darum können wir ihme mit ſeiner Gnade nichts ab verdienen weder de condigno noch de congruo. Zwar erinnere ich mich gar wol was in der Apologia oder Schutz-Schrifft der Augſpurg. Confeſſ. ſtehet: Formul. Conc. Germ. fol. 68. **Die guten Werck ſind warlich verdienſtlich: Nicht daß ſie Vergebung der Sünden uns ſolten verdienen / oder**

für GOtt gerecht machen / ſondern ſie ſind verdienſtlich zu andern Gaben / welche in dieſem und nach dieſem Leben gegeben werden. Allein da wird das Wort Verdienſt in einem weitläufftigern Verſtand gebraucht / auf die Art wie es Caſſander erkläret / wenn er ſchreibet: Das Wort verdienen bedeutet bey den Kirchen-Scribenten faſt ſo viel als erlangen / oder geſchickt und tüchtig ſeyn zu erlangen.

Ich hab Gegnern noch verſchiedene Stellen aus denen Kirchen-Vättern Gregorio M. und Auguſtino &c. gezeiget / wie von ihnen das Wort verdienen und verdienſt auf gut Evangeliſch gebrauchet worden / aber darauf antwortet er nicht eine Sylbe. Nach der Vätter geſunder Redens-Art verdienen freylich die guten Werck etwas / weil der / ſo ſie aus dem Glauben thut / geſchickt iſt / das wenige was GOtt der HERR den guten Wercken aus Gnaden verheiſſen hat / zu erhalten. Aber eigentlich von der Sach zu reden / heiſt diß nur ein Verdienſt / wenn gethan wird / was man nicht zuthun ſchuldig iſt / und wenn das Werck ſo viel werth iſt / als die Belohnung. In ſolchem Verſtand ſind die gute Werck nicht verdienſtlich einiger Belohnung / ich geſchweige denn des ewigen Lebens. Denn wer Gutes thut / der thut nichts / als was er zu thun ſchuldig iſt. Auch iſt das Werck als eines unnützen Knechts nicht werth der Belohnung / ſonderlich des ewigen Lebens: Maſſen Paulus von der Gedult / die wir in dem Leyden dieſer Zeit erweiſen / bezeuget / daß es nicht werth ſey der Herrlichkeit die an uns ſoll offen-

fenbaret werden. Rom. 8. 18. Demnach wir gar recht in der Außlegung des erſten Articuls in unſerm Catechiſmo bekennen / daß wir nicht nur die geiſtliche / ſondern auch die leibliche Güter von **GOTT aus lauter vätterlicher Güte und Barmhertzigkeit/ohne all unſer Verdienſt und Würdigkeit empfangen.** Dargegen wendet Gegner ein und ſpricht : Wann unſere Wercke nichts beytragen/warum ſagt dann Daniel zu dem König Nebucadnezar cap. 4. 24. **Mache dich deiner Schulden loß durch das Allmoſen.** 1. Weiſſe ich Herrn Mändl auf den Grund-Text/ nach welchem ſo viel geſagt iſt: Reiß deine Sünden ab in der Gerechtigkeit/ und deine Ubelthaten in der Barmhertzigkeit: das iſt/ Höre auf den Sünden nachzuhängen und befleiſſige dich der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit. Womit Daniel dem König Nebucadnezar nichts anders als rechtſchaffene Buſſe und Beſſerung des Lebens einrathen wollen. Wie will nun Herr Mändl hieraus erzwingen / daß man mit ſeinen guten Wercken nahmentlich durch Allmoſen geben die Seeligkeit GOtt abverdienen könne ? 2. Gebe ich ihme zu bedencken / daß Nebucadnezar ein gottloſer und abgöttiſcher Herr geweſen / der nicht in der Gnade GOttes geſtanden/ und folglich auch ohne die Gnade GOttes keine verdienſtliche Wercke thun können/ welches doch Gegner erfordert / daß man anderſt nicht als durch die Gnade GOttes verdienſtliche Wercke thun könne. 3. Sehe er auf das Wort פְּרֻק welches eigentlich heiſſet/reiß ab/

brich ab/ hör auf. Womit Daniel den gottloſen König ermahnen wollen/ daß er einmahl an ſeinem böſen Leben ein Ende machen/ ſelbiges beſſern und unverzüglich das Sünden-Geweb abreiſſen ſolle. 4. Stehet im Chaldäiſchen Text nichts von Allmoſen / ſondern alſo lauten die Worte: **Reiſſe deine Sünden ab/ durch Gerechtigkeit/** was er aber für eine Gerechtigkeit verſtehe/ hat er ſich ſelbſt in ſeinem Gebet genugſam erkläret/ nemlich nicht die Gerechtigkeit der Wercke/ ſondern die Evangeliſche Gerechtigkeit deß Glaubens/ welche ſich allein auf GOttes Barmhertzigkeit in Chriſto verläſt. Dann ſpricht er: cap. 9. 7. 9. 18. **Du HErr biſt gerecht/ wir aber müſſen uns ſchämen. Dein aber HErr GOtt iſt die Barmhertzigkeit und Vergebung. ꝛc. Dann wir ligen für dir mit unſerm Gebet / nicht auf unſere Gerechtigkeit / ſondern auf deine groſſe Barmhertzigkeit.** Von ſolcher Gerechtigkeit redet auch der Engel Gabriel da er ſagt v. 24. **Daß nach Verflieſſung** 70. **Wochen dem Ubertretten gewehret/ und die Sünde zugeſiegelt / und die Miſſethat verſöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden ſoll.** Durch ſolche Gerechtigkeit des Glaubens werden wir der Sünden vor GOttes Gericht loß. Demnach will der Prophet ſo viel ſagen / es ſoll der König nicht allein von ſeinen vorigen Sünden abſtehen/ ſondern auch ſich hingegen nach der wahren vor GOtt geltenden Gerechtigkeit umſehen / da er ihn dann ohne Zweiffel auf den verſprochenen Meſſiam und Heyland der Welt wird gewieſen haben:

Dann

Dann keinen andern Weg der Verſöhnung mit GOtt hat er ihm zeigen können: ſonſten müſte man ſeinen Nahmen aus der Propheten Zahl außmuſtern/ welche dem HErrn Chriſto einhellig das Zeugnuß geben/ daß in ſeinem Nahmen Vergebung der Sünden empfahen ſollen/ alle die an ihn glauben. Act. 10. 43. 5. Vermahnet Daniel den König auch zum neuen Gehorſam/ daß er ſich hinfüro der guten Werck/ ſonderlich an ſtatt der Ungerechtigkeit und Tyranney/ der Gutthätigkeit gegen die Armen befleiſſigen ſolle/ alſo daß er ſich mit GOtt und Menſchen verſöhnen und einem jeden/ was er ihm mit Gewalt genommen/ wieder geben ſoll. Wann dann nun hieraus erhellet/ daß Nebucadnezar mit ſeiner Buß-Ubung/ nicht einmahl die Nachlaſſung der Schuld und Straff ſeiner Sünden GOtt abverdienen können/ wie will dann Gegner erhärten/ daß er noch darzu ein Verdienſt dadurch bey GOtt gewinnen mögen?

Herr Mändl fragt weiter/ wann unſere Werck nichts beytragen/ nemlich zu unſerer Seeligkeit/ warum denn der Heil. Petrus ſage/ wir ſollen durch gute Wercke unſere Außerwählung und Beruff gewiß machen. 2. Petr. 1. 10. auf dieſen Text hat Gegner ſchon außführlichen Beſcheid bekommen in dem Saurbr. Geſpr. p. 218. wie auch in dem Irrg. p. 369. ſeq. Da ihm gezeiget worden. 1. Wie die Worte **durch gute Wercke** in dem Grund-Text der meiſten und bewertheſten Exemplarien nicht ſtehen. 2. So werde auch denen guten Wercken kein Verdienſt zu geſchrieben/ ſondern dem Glauben die Gnaden-Wahl/ der aber aus den Tugen-

genden und guten Wercken/ als an ſeinen Früch-
ten müſſe erkannt werden/ woraus wir ſo wohl
für uns/ als vor andern Leuthen ein Zeugnuß un-
ſerer Gnaden-Wahl nehmen mögen.

Auf die Frage warum ein Heiliger in dem Him-
mel von dem andern unterſchieden ſeye/ wie ein
Stern von dem andern in dem Glantz? Beliebe
er zu leſen/ was ich ihme geantwortet in dem
Saurbr. Geſpr. p. 224. item Irr-Gart. p. 387.

Daß er mich aber läſtert um der Warheit
willen/ weil ich rund heraus geſagt/was von ihren
Cloſter-Gelübden zu halten ſeye/nimmt mich nicht
Wunder/ quia veritas odium parit, und kan ich
die Worte Chriſti wider ihn mit beſſerm Recht ge-
brauchen/ als er wieder mich. Matth. 15. 14. **Laſ-
ſet ſie fahren/ ſie ſind blind und der Blinden
Leiter.** Es ſtellt ſich Gegner an/ als ob er nie-
mahls von mir eine Antwort auf ſeine Frage ver-
nommen hätte: Ob der Menſch frey ſeye Gutes
oder Böſes zu thun/mit der Gnade GOTTes zu
würcken/ oder ſolche zu verwerffen? Wenn er ſich
aber die Mühe mag nehmen auffzuſchlagen in dem
Saurbr. Geſpr. p. 180. ſeq. 189. ſeq. 197. ſeq. und
in dem Irr-Gart. p. 324. ſeq. 388. ſeq. So wird er
meine Meinung hierüber finden. Aufs kürtzeſte
aber antwortet ihm der H. Paulus: **Nicht daß
wir tüchtig ſind von uns ſelber etwas zu den-
cken/als von uns ſelber/ſondern daß wir tüch-
tig ſind/iſt von GOtt.** und Philipp. 2. 13. **GOtt
iſts/ der in euch wircket / beyde das Wollen
und das Vollbringen nach ſeinem Wolge-
fallen.**

End-

Endlich will Herr Mändl das Verdienſt der Wercke beweiſſen aus Hoſ. 13. 9. Iſrael du bringſt dich in Unglück/ denn dein Heyl (oder Hülffe) ſtehet allein bey mir. Er weiſt mich auf das Wort Hülffe/ helffen ſagt er: iſt nicht alles allein thun. O der Blindheit! dieſer Spruch iſt eben recht wider ihn ſelbſt. Denn damit wird ſo viel geſagt: Daß Iſrael ſich wol ſelbſt in Unglück oder ins Verderben bringen/ aber ſich ſelbſt nicht daraus helffen könne/ ſondern ſolche Hülffe ſtehe allein bey GOtt/ GOtt allein und ſonſt kein Menſch kön̄e Iſrael aus dem Verderben helffen. Und warum ſolle helffen nicht ſo viel ſeyn können als alles allein thun. Wenn GOtt den Lazarum aufferwecket und ihm vom Tod geholffen/ hat Lazarus etwas dabey gethan? Hats nicht Chriſtus allein thun müſſen? Wenn der HErr den Gichtbrüchigen geſund/ den Blinden ſehend / den Tauben hörend / den Sprachloſen redend/ den Außſätzigen rein gemacht/ hat ers nicht allein gethan/ oder was haben dieſe Elende dabey mitwircken können? Daß ſie aber hernach/ als ihnen durch Chriſtum geholffen worden/ ihr Leben/ Geſundheit und Leibes-Glieder zur Ehre GOttes und zum Dienſt des Nechſten gebraucht/ wozu ihm GOtt ſtets die Gnade und Kräfften verleihen müſſen/ ſo haben ſie freylich ſolche Kräfften und Gaben gebraucht/ aber damit nichts verdienen können. Wir ſeyn mit Chryſoſtomo gantz einig/ daß wir die von GOtt empfangene Gaben zum Guten gebrauchen/ und mit denſelbigen Gutes würcken müſſen/ aber damit nichts verdienen kön̄en. Demnach muß dieſer einbildiſche Verdienſtlers-

Kopff geſtürtzet werden mit den Worten des Heil. Pauli / Rom. 11. 6. **Jſts aus Gnaden ſo iſts nicht aus Verdienſt der Wercke/ ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn.**

Der XXXII. Götzen-Kopff

JSt gräßlich anzuſehen als ein **Geſpenſt/ in alt-grauer Geſtalt.** Wenn Herr Mändl das Alterthum ſeiner Päpſtiſchen Kirche von der Apoſtel-Zeiten her außrechnen will/ mit falſchem Vorgeben / als ob die Römiſch Päpſtiſche Kirch die allgemeine Mutter-Kirch aller Kirchen wäre / wegen des alldort ſich befindlichen Kirchen-Haupts. Welches verführiſche Geſpenſt p. 200. ſeqq. des Irr-Gart. bereits verjaget worden / wenn ich gezeiget / wie die gantze groſſe äuſſerliche Kirche in zween groſſe Hauffen vor alters getheilet worden / und noch heut zu Tag getheilet werde / deren der eine Eccleſia occidentalis, oder die Lateiniſche Kirche / welches eben die ſo genannte Römiſche Kirche iſt/ und ſich über die meiſte Ort und Königreiche in Europa erſtreckt; der andere aber Eccleſia orientalis oder die Griechiſche Kirche (doch die übrige Kirchen in Orient, die abſonderliche Benahmſungen haben / als der Armenier / Coptiter und dergleichen / mit eingeſchloſſen) genennet worden. Und zwar ſo hat dieſe hiebevor vielmehr Ort und Königreiche in ſich als die Lateiniſche begriffen / nemlich alle Kirchen in Aſia / an denen meiſten Orten in Africa, in Europa ſelbſten das groſſe Kayſerthum Moſcau und viel Landſchafften gegen das ſchwartze Meer / ſo das die Römiſche Kirch ein kleine Kirch

gegen

gegen die Griechiſche zu achten war. Es kom̃t auch dieſe Griechiſche Kirch in vielen Stücken mit der Lateiniſchen nicht/ ſondern vielmehr mit der Lutheriſchen überein. e. g. Sie theilet das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt aus/ ſie läſſet denen Geiſtlichen zu/ da ſie ſich verheyrathen mögen/ ſie geſtattet/ daß die Ehen um des Ehebruchs willen/ gäntzlich geſchieden werden/ ſie verwirfft das Fegfeuer/ ſie geſtehet dem Röm. Papſt nicht die geringſte Bottmäſſigkeit über die allgemeine Kirche zu/ ſie celebriret ihren Gottesdienſt viel auf eine andere Art und mit andern Ceremonien als die Lateiniſche Kirche und dergleichen mehr. ꝛc. Dieſe beede Kirchen/ die Orientaliſche und Occidentaliſche ſeynd anfänglich unter denjenigen Kayſern/ die beedes über Orient und Occident geherrſchet haben/ vor eine Kirche geachtet worden; Nachdem aber ſich das Kayſerthum zertheilet und ein abſonderlicher Kayſer zu Conſtantinopel/ und ein abſonderlicher zu Rom zu reſidieren angefangen/ haben ſich auch dieſe Kirchen getrennet/ erſtlich zwar nur in äuſſerlichen Sachen/ wegen des doppelten Regiments/ von welchem eine jede dependierte/ bald aber auch in unterſchiedenen Kirchen-Sitten und Ceremonien, ja auch etlichen Glaubens-Lehren. Wodurch dann nach und nach ein ſolcher Widerwill zwiſchen beeden Kirchen entſtanden/ daß ſie einander der Ketzereyen beſchuldiget/ und eine die andere excommunicieret und verdammet hat. Und obwohlen die Vereinigung offtmahlen geſucht worden/ hat ſie doch niemahlen ernſtlich erhalten werden können. Dieſes hören die Herrn Roma-

nen-

nenſer nicht gern/ ſondern verſchweigen mit allem Fleiß ſolchen Unterſchied und Abtheilung der Kirchen vor ihren Leuthen/ damit ſie meynen möchten/ als ob nie keine andere Kirche als die Römiſche auf der Welt geweſen wäre.

Hieraus nun mag Herr Mändl/ der mich in ſeine Schul führen wollen/ beſſer lernen/ was Genus und Species ſeye. Das Genus iſt die Chriſtliche Kirche/ nicht wie ſie unter Petro und heut zu Tag unter Clemente XI. ſondern wie ſie unter dem einigen Haupt Chriſto ſtehet/ mit welchem alle wahre Chriſten/ wo ſie auch in der Welt ſeyn mögen/ durch den Glauben vereiniget ſeyn/ die ſich halten an das reine/ lautere Wort GOttes/ nach Innhalt heiliger Schrifft/ und an die von Chriſto ſelbſt eingeſetzte H. Sacramenta. Die Species ſeyn die Griechiſche und die Lateiniſche Kirche/ eine jede hat ihre Particular-Kirchen unter ſich. Keine kan die andere unter ſich begreiffen/ weil ſie unterſchieden nach ihrer Regierung/ deren Ceremonien und Glaubens-Articlen; Dahero Gegner vergeblich ſchreibet/ daß die Kirche/ ſo fern ſie Petrum oder den Papſt vor ihr Haupt erkenne/ welches keine andere als die Römiſche iſt/ ihre Unterthanen (iſt kein Schrifftmäſſiges Wort/ daß die Glieder der Kirchen/ eines ſichtbaren Haupts Unterthanen genennet werden/) theils in Griechenland/ theils in Spanien habe; daß die Päpſtiſche Kirche Unterthanen in Griechenland habe/ welche dem Papſt anhangen/ widerſpreche ich nicht/ ſondern dieſes widerſpreche ich/ daß die Glieder der Griechiſchen Kirche/ Unterthanen der jenigen Kirche

ſeyen/

ſeyen/welche Petrum oder den Papſt vor ihr Ober-Haupt erkennet/ denn eine jede Kirch hat ihr beſonders Regiment/die Griechiſche Kirche ſtehet unter ihrem Patriarchen/die Römiſche unter dem Papſt/ dahero weder die Griechiſche noch die Lateiniſche Kirche die Catholiſche oder allgemeine Kirche ſeyn kan/ ſondern ſie ſeyn beede Particular-Kirchen/welche unter der Univerſal Kirche ſtehen. So darff ſich auch Gegner nicht einbilden/daß die Römiſche Kirche die Lateiniſche Kirche ſeye/ſondern ſie war nur ein Theil der Lateiniſchen Kirchen/ biß daß nach der Hand durch Liſt und Gewalt/ mit Vorſchub des Kayſers Phocæ, der Römiſche Biſchoff ſich die Gewalt über die andere Biſchöffe der Lateiniſchen Kirche genommen/ welche er noch biß dato uſurpiert; Ja wir geben ihm nicht einmahl zu/ daß die Päpſtiſche Kirche die Römiſche Kirche ſeye/ ſondern haben ſchon zur Gnüge erwieſen/daß die Päpſtiſche Kirche in der Römiſchen ſeye. Dahero ein guter Unterſchied zu machen unter der **Römiſchen Kirchen** und unter deren aula ſive curia oder **Römiſchen Hof.** Wie Lutherus in der Vorrede der Schmalkaldiſchen Articul Anno 1537. das Papſtthum nennet/ ſo nicht die Römiſche Kirch ſelber iſt/ ſondern in derſelbigen/ gleich wie der **Greuel der Verwüſtung**/ davon Daniel cap. 9. 27. und aus demſelben Chriſtus redet/ Matth. 24. 15. nicht iſt die heilige Stätte ſelbſt/ ob er gleich ſtehet an der heiligen Stätte/und der Antichriſt nicht iſt der Tempel GOttes ſelbſt/ob er gleich ſitzen ſoll in dem Tempel GOttes. 2. Theſ. 2. 4. Aber es iſt bey den Papiſten nichts gemeiners/als daß ſie die jenigen/

welche das Regiment in der Römiſchen Kirchen führen/ die Römiſche Kirch nennen/ ungeachtet in der Warheit ein Unterſchied iſt/ zwiſchen der Kirchen ſelbſt/ und der Policey oder Regiment/ ſo in derſelben iſt; gleich wie auch ein anders eine Stadt iſt/ die an und für ſich betrachtet/ nichts anders iſt als multitudo Civium, ein anders die Policey in derſelbigen/ welche iſt ordo parentium & imperantium, die Ordnung unter Regenten und Unterthanen/ da wol jene böß ſeyn können/ hingegen aber unter denen Burgern viel tugendhaffter und frömmere Leuthe abgeben kan. Daß aber durch des Papſts übles Regiment in der Römiſchen Kirche/ die Römiſche Kirche ſelbſt verderbet und ſehr viele Irrthümer und Greuel in dieſelbige eingeführet worden/ dahero ſie jetziger Zeit gantz nit mehr der alten Römiſchen Kirche gleich ſehe/ habe ich in der fortgeſetzten Abfertigung p. 7. ſeqq. nur allein aus der Epiſtel Pauli an die Römer geſchrieben in 25. Puncten augenſcheinlich dargethan. Was auch Gegner darwider eingewendet in dem 56. und 58. ſeiner Spatzierg. wie wol er nur einen eintzigen Punct/ nemlich den 10. gegriffen/ der doch gleich wol unverſchämter Weiß vorgeben darff/ er habe das gantze Argument, welches ja aus 25. Puncten beſtanden/ widerleget/ ſolches iſt ihme in dem 56. und 58. Irrgang völlig heimgewieſen und zernichtet worden. Dahero mich Gegner unverſchuldeter Weiſe lügen ſtraffen wollen/ noch dennoch will mich Gegner zu einem dreyfachen Lügner machen/ weil ich geſaget: Die Päpſtiſche Kirche verwerffe und verdamme dieſe Lehre/ **daß man nicht**

durch

durch das Geſetz/ ſondern durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſeelig werde/ gleicher Weiſe wie die Vätter. Act. 15. 11. Dieſes ſagt Gegner: Dichte ich der Päpſtiſchen Kirche an. Aber laſt hören/ was der groſſe Lehrer der Päpſtiſchen Kirche Bellarminus hievon zeuget. lib. IV. de Juſtific. c. 7. p. m. 389. G. Wir ſagen: daß die gute Werck nöthig ſind zur Seeligkeit/ nicht allein wegen der Gegenwart / ſondern auch wegen der Würckung/ denn ſie würcken die Seeligkeit/ ſo daß ohne ſie/ der Glaube allein die Seeligkeit nicht würcket. Heiſt dieſes der Päpſtiſchen Kirche etwas angedichtet? Aber wo ſtecken dann die dreyfache Lügen ſo ich ſoll begangen haben? 1. Spricht Herr Mändl/ es ſeye nicht wahr/ daß die Wort ohne das Geſetz in der Schrifft ſeyen. Ich frage aber Gegnern/ worüber die Apoſtel auf dem Concilio zu Jeruſalem diſputieret? Geſchahe ſolches nicht über die Frage/ ob die Beſchneidung zur Seeligkeit nöthig ſeye? Gegner wirds bejahen müſſen: Nun/ wie lautet dann der Schluß dieſes Concilii? Alſo: daß man nicht durch die Wercke des Geſetzes/ ſondern allein durch die Gnade JEſu Chriſti könne ſeelig werden. Wo iſt nun die erſte Anſchuldigung einer Lügen? Wie heiſt dann die andere Lügen? Zum andern ſpricht Gegner/ iſt eine Unwarheit/ daß die Vätter ohne das Geſetz ſind ſeelig worden/ in dem viel Geſetze denen Iſraeliten unter einer ſchweren Sünd ſeynd auferleget worden. Antwort: das iſt meine Meinung nicht/ daß die Vätter A. Teſtam. nicht ſeyen verbunden geweſen/ ſich nach ihren Geſetzen

zu richten/ ſondern dieſes ſage ich: Daß ſie nicht durch die beobachtung des Geſetzes und in Anſehung/ daß ſie nach dem Geſetz gelebet/ ſeyen ſeelig worden. Die Verachtung des Geſetzes hätte ihnen wol an ihrer Seeligkeit können hinderlich ſeyn/ aber die Beobachtung des Geſetzes hat ihnen nicht können zur Seeligkeit verdienſtlich ſeyn; ſeyn gleich die Vätter nicht **ohne das Geſetz** ſeelig worden/ſo ſeyn ſie doch nicht **durchs Geſetz** ſeelig worden. Wo bleibt dann die Bezüchtigung der andern Lügen? Wie lautet endlich die dritte Lügen? Gegner ſpricht: Es ſeye eine Unwarheit / daß ſie dieſe Lehre verwerffen/ **daß man durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſeelig werde**: In dem ſie außdrücklich einhellig lehren/ daß ſie ohne die Gnade Gottes nicht ein einiges Gutes verdienſtliches Werck üben können / und daß ſie zu Chriſto nicht kommen können/es ziehe ſie dann der Vatter durch die Gnade Chriſti. Latet anguis in herba. Die Worte ſeyn ſüß aber es ſteckt ein Gifft darunter. Der Leſer mercke den Päpſtiſchen Betrug/ wenn Gegner mit den Seinigen auffrichtig bekennen ſolte/ daß man durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſeelig werde/ ſo müſte er ſagen/ daß man **allein** durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſeelig werde/ ſo fern ſolche Gnade dem Verdienſt der Wercke entgegen geſetzet wird. Mit dieſer Sprache will er ſo gar nicht heraus. Das Wörtlein **allein/ allein/ allein** bleibt ihm im̃er im Halß und in der Feder ſtecken/ daß er vielmehr ſich ſelber verräth/wie fern er die Gnade des HErrn JEſu Chriſti gelten laſſe/ nemlich ſo weit/ daß ſie da-

durch

durch ein gutes verdienſtliches Werck üben können/ ſo iſt es dann ihme zu thun nicht um die Gnade/ ſondern um die gute Wercke/womit er die Seeligkeit verdienen will. Die gute Wercke geſchehen bey ihme nicht um der Gnade des HErrn JEſu Chriſti willen/ſondern die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſoll ſeyn um der guten Wercke willen/ die Seeligkeit zu verdienen / alſo daß es endlich dahinaus laufft/ ſie verwerffen darum die Gnade des HErrn JEſu Chriſti nicht/ damit ſie durch dieſelbige gute Werck thun und durch ihre gute Wercke die Seeligkeit verdienen können. Heiſt dieſes nicht die Lehre des Apoſtoliſchen Concilii verwerffen und verdammen/ als welche die Wercke des Geſetzes von der Würckung zur Seeligkeit völlig außſchleuſt? Rom. 3. 23, - 26. Fragt man weiter/ warum ſie nach ihrem Fürgeben und nur zum Schein die Gnade des HErrn JEſu Chriſti zu laſſen? So antwortet Gegner: Weil ſie ohne den Zug des Vatters durch die Gnade Chriſti/ zu Chriſto nicht kommen können. Will man aber wiſſen/ wie ſie durch den Zug des Vatters in der Gnade Chriſti zu Chriſto kommen mögen? So wird die Antwort fallen/ dadurch/ daß ihnen Chriſtus bey dem Vatter die Gnade erworben / daß ſie durch ihre gute Wercke zu Chriſto kommen und die Seeligkeit verdienen mögen/ hangt alſo ein Seelen-verderblicher Irrthum an dem andern/und gleich wol ſuchen ſie dieſelbige vor den Leuthen zu verkleiſtern um durch ſolche Gleißnerey und Lügen reden die Einfältige zu berücken.

Schließlichen ſagt Gegner: Die Kirche GOttes

tes ſeye eine Kirche/und wann ſie ſchon in der gan⸗tzen Welt ausgebreitet iſt / lehret ſie an einem Ort wie am andern/ weil ſie von einem Heil. Geiſt re⸗gieret wird.

Dieſes iſt wahr von der wahren Chriſtlichen Catholiſch⸗Apoſtoliſchen Kirche/ wenn er aber die⸗ſes auf ſeine Påpſtiſche Kirche mißdeuten will / ſo betreugt er ſich und andere. Will er ferner behaup⸗ten / daß ſo wol die Unterthanen der Griechiſchen Kirche/ als die Unterthanen der Lateiniſchen Kirch Unterthanen des heiligen Petri und ſeiner Nach⸗kömmlinge des Papſts ſeyen/ wie ers gerne dahin bringen möchte/ ſo iſt es widerum nicht wahr/daß ſie an einem Ort wie an dem andern lehren / denn anderſt lehret man in der Griechiſchen / anderſt in der Lateiniſchen/ anderſt in der Påpſtiſchen Kirche. Chryſoſtomi Worte ſeyn gantz geſund/ wenn ſie von der wahren/ nicht aber Påpſtiſchen Kirche an⸗genommen werden. Weßhalben ich ſolchen An-tiquiſchen Geſpenſts⸗Kopff verſchwendend mache/ mit Worten Johannis des Tauffers / wo mit er das falſch berühmte Alterthum der Jüdiſchen Kir⸗che zernichtet hat. Luc. 3. 8. **Sehet zu / thut recht⸗ſchaffene Früchte der Buſſe/ und nehmet euch nicht für zu ſagen : Wir haben Abraham zum Vatter / denn ich ſage euch / GOtt kan dem Abraham aus dieſen Steinen Kinder erwecken.**

Der XXXIII. Götzen⸗Kopff

Guckt hervor wie ein ſtrenger Ordens⸗Kopf. Wann Herr Måndl voll unverſtåndigen Eyfers mich einen Calumnianten ſchilt/ weil ich

ich gemeldet / daß viel hundert in den Clöſtern ſtecken werden / welche über den Greuel und Betrug der päpſtiſchen Irrthümer ſeufftzen. Dieſes bezeugen alle die jenige / welchen es noch biß dato gelungen / ſich aus ſolcher päpſtiſchen Gefangenſchafft loß zu machen / und die Evangeliſche Freyheit zu ſuchen / die dann auch in offentlichen Schrifften dargethan haben / was vor ein Zuſtand in den Clöſtern ſeye / und was die Gewiſſen darüber zu leiden haben. Wie ich nun den unmenſchlichen Gewiſſens-Zwang / ſo ſie ihren Leuten in den Clöſtern anlegen / zumahl denen / welche trachten ſich aus dem Cloſter frey zu machen / hertzlich betrauret habe / alſo will nun Gegner ſolches auf uns Evangeliſche retorquiren / als ob viel tauſend Lutheraner wären / welche des Lutherthums Irrthum erkennen / ſich aber nicht rühren dörffen / weil ſie die erdencklichſte Verachtung / Verfolgung / Geſpött / ja höchſte Armuth beförchten müßten.

Ich laſſe aber einen jeden Evangeliſchen Chriſten urtheilen / ob Herrn Mändls Vorgeben Grund haben könne / maſſen ja die unlaugbare Erfahrung bezeuget / daß die jenige / welche ſich zu der päpſtiſchen Kirche wenden wollen / ſolches ungehindert / ohne allen äuſſerlichen Zwang auf ihre Gefahr thun mögen / welche auch alſobald von ihrer Religions-Verwandten Obrigkeit in Schutz genommen werden / denen man auch das Ihrige willig folgen läſſet / und wenn ſie ja Armuth leiden ſolten / ſo wären ihre Clöſter reich genug ihre Convertiten zu verſorgen / ſo bey uns nicht zu ſuchen iſt.

Wann Herr Mändl die von uns prætendirte Religions-Freyheit mit der Freyheit des Judä Iſchariots vergleichen will/ begeht er einen groſſen Fehler/ und läßt ſich keine Gleichheit finden/ zwiſchen Juda und einem in dem Cloſter wider ſein Gewiſſen geſteckten Mönch/ denn 1. Judas iſt von Chriſto ausgetretten und hat ſich zu denen Phariſäern gewendet/ ein päpſtiſcher Mönch aber/ der das Cloſter verläßt/ geht von den Phariſäern zu der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel. 2. Judas iſt nicht um der Lehre und des Gewiſſens willen aus dem Collegio der Apoſtel gewichen/ ſondern aus Geitz und ums Geld willen. Ein in dem Gewiſſen geängſtigter Mönch aber/ der in dem Cloſter für ſeine Seele keine Ruhe finden kan/ begibt ſich nicht ums Gelds oder guten Tage willen zu unſerer Evängeliſchen Kirche/ denn ſolches findet er nicht/ und darf nur in dem Cloſter bleiben/ da hat er ſeine Verſorgung und geruhige Tage auf ſein Lebenlang. 3. So hat Chriſtus/ der es wol gewuſt/ was der Judas im Schild führe/ denſelben nicht begehren einzuſperren oder einzumauren/ daß er nicht zu den Phariſäern lauffen könnte/ ſondern er hat ihn nach vorher gegangener Warnung frey ſeines Willens gehen laſſen/ und ihm noch darzu geſaget/ was du thuſt/ das thue bald. Es hat auch Chriſtus wol können geſchehen laſſen/ daß viele ſeiner Jünger hinterſich gegangen/ und forthin nicht mehr mit ihm gewandelt. Joh. 6, 66. So ſolten noch vielmehr die Superiores in denen Clöſtern ihren Jüngern die Freyheit laſſen aus dem Cloſter zu gehen/ zumahlen

len wann ſie nicht wie Judas ihre Seel in Gefahr ſetzen/ ſondern nur die ſeeligmachende Warheit ſuchen/ nicht Chriſtum verrathen/ ſondern Chriſto anhangen und ihme nachfolgen wollen. 4. Hat GOtt den Judam nicht mit dem Selbſt-Mord geſtraffet/ ſondern er ſelber hat ſich damit geſtraffet/ denn ſonſt wäre es kein Selbſt-Mord geweſen. Ich beſorge aber/ daß die Einſperrung in denen Clöſtern/ manchen zum Selbſt-Mord Anlaß geben möchte. 5. Hätte ſich hieher das Exempel des Nicodemi beſſer geſchickt/ als welcher von den Phariſäern zu Chriſto ſich gewendet/ denn das thun alle Converititen / welche aus rechtem Abſehen das päpſtiſche Babel verlaſſen/ und ſich zu der Evangeliſchen Lehre/ welche die Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel iſt/ wenden.

Es ficht auch Gegner die in dem Inſtrumento Pacis ſo feſt gegründete Religions-Freyheit an. Wenn er verächtlich davon ſchreibet: Es ſeye das Münſter- und Oßnabrüggiſche Friedens-Convent nicht geweſen ein allgemeines Concilium der Kirchen GOttes. Er muß aber wiſſen/ daß das hohe Friedens-Convent und allgemeines Concilium zweyerley verſchiedene Recht haben. Ein Concilium hat wol über Glaubens-Articul zu urtheilen/ aber über die Religions-Freyheit nicht zu diſponiren/ gleichwie dargegen ein hohes Friedens-Convent, über die Religions-Freyheit zu diſponiren/ nicht aber über Glaubens-Articul zu urtheilen hat. Weilen nun aus reiffer Uberlegung der hohen Paciſcenten in dem Römiſchen Reich die Religions-Freyheit Geiſt- und Weltlichen einge-

raumet worden/ ſo handlen die jenige wider GOtt und die hohe Obrigkeit/ welche einen einzigen/ der ſich wol bedächtlich zu der Evangeliſchen Kirche wenden will mit Gewalt aufhalten / oder daran hindern: Gleichwie auch die Evangeliſche wider das Inſtrumentum Pacis handlen würden/ wo ſie einen der wolbedächtlich zur päpſtiſchen Kirche ſich zu wenden Luſt hätte mit Gewalt abhalten wollten. Hier iſt allein die Rede von dem/ was die Rechte in dem Römiſchen Reich ausweiſen/ was aber der Papſt in ſeinem Pfaffen-Neſt zu Rom vor Gewalt üben möchte/ darum bekümmern wir uns nicht. Wie denn auch des päpſtiſchen Nuncii Fabii Chigi Proteſtation wider das Inſtrumentum Pacis nicht iſt attendiret worden. Herr Mändl macht einen Unterſchied unter dem Glaubens-Bruch und unter dem Ordens Bruch. Den Glaubens-Bruch wie ihme zu reden beliebt / da man eine andere Religion erwählet/ will er nach dem Recht des Inſtrumenti Pacis gelten laſſen/ daß man der Religion halber niemand anhalten möge/ nachdem man von der Obrigkeit in Schutz genommen worden/ den Ordens-Bruch aber will er geſtrafft wiſſen.

Er muß ſich aber vorher beſſer erklären/ was eigentlich ein Ordens-Bruch ſeye. Wenn er dadurch ſo viel verſtehet/ wenn man wider die Ordens-Regeln ſündige / ſo mag die Straffe ſeine Richtigkeit haben / wenn er aber durch den Ordens-Bruch verſtehet / die Religions-Veränderung/ wann eine Ordens-Perſon durch Göttliche Erleuchtung aus GOttes Wort die Irrthümer

des Papſtthums erkannt / und die Evangeliſche Warheit gründlich eingeſehen hat / in dem Römiſchen Reich Freyheit begehret / ſich zu der Evangeliſchen Religion zu wenden / und er darüber geſtrafft und aufgehalten wird / ſo geſchiehet einem ſolchen Gewiſſen Gewalt / und wird dadurch der Religions-Friede violiret nahmentlich der V. Artic. §. 15.

Gegner will ſolche Ordens-Leute / welche nicht mehr in dem Cloſter bleiben wollen / gleich achten / denen Ehebrechern / denen Meineydigen / denen Rebellen / denen außgeriſſenen Soldaten / aber höchſt unbillicher Weiſe. Denn wer hat ihnen in den Clöſtern die Macht gegeben / die Leute zu verbinden / wie Eheleute oder ihnen einen Eyd aufzulegen / daß ſie ihr Lebtag im Cloſter bleiben müſſen / oder ſie als Unterthanen eines weltlichen Herrn in ihrem Gewiſſen anzuhalten / oder die Leute als Soldaten zu werben? Alles diſes iſt offenbarlich ein Antichriſtiſcher Zwang / welcher wider die edle Gewiſſens-Freyheit ſtreitet. Wir diſputiren nicht wider das Cloſter-Leben an ſich ſelbſt / maſſen bey uns Evangeliſchen auch junge Leute in den Clöſtern zur Gottesforcht und Gelehrſamkeit angewieſen werden / ſondern wider den Mißbrauch und Cloſter-Zwang / dahero uns Chryſoſtomi Worte nicht anfechten mögen. Darum muß auch diſer ſtrenge Ordens-Kopff zu trümmern gehen / durch die Worte S. Pauli Gal. 5. 1. **So beſtehet nun in der Freyheit / damit uns Chriſtus befreyet hat / und laſſet euch nicht wiederum in das knechtiſche Joch fangen.**

Der

Der XXXIV. Götzen-Kopff

ERhebet ſich als ein Richters-Kopff/ der den Außſpruch in Glaubens-Sachen nach eignem Gutachten und Intereſſe geben will. Es waltete zwiſchen Herrn Mändl und mir die Frage / wenn über einem Glaubens-Puncten ein Streit entſtehe / wer denſelbigen ſchlichten ſolle? Herr Mändl gab ſein Votum dem Papſt/ ich aber der Heil. Schrifft / oder gelehrten Theologis auf Univerſitäten und Conſiſtoriis, ſofern dieſelbige die Sache nach Heil. Schrifft unterſuchen und entſcheiden werden. Dieſen meinen Vorſchlag verlachte Gegner und vermeynte/ alle Ketzer könnten ſich auf die Schrifft beruffen ; diß aber hindert nicht/ daß gleichwol die Warheit aus H. Schrifft ſolte können angezeiget werden / als welche bald entdecken wird/ wer recht oder unrecht habe. O die Ketzer fliehen mehr vor der Schrifft als vor dem Papſt. Und wäre allen Secten viel leichter einen aus ihrem Mittel zu einem Papſt aufzuwerffen/ und ſich ſeinem Außſpruch zu compromittiren/ als ſich durch die Klarheit H. Schrifft überzeugen zu laſſen. Und wie ſolte ſich einer in ſeinem Gewiſſen beruhiget befinden können/ wenn er auf des Meiſters αὐτὸς ἔφα der bloß authoritative den Außſpruch gibet/ geruhen ſoll. Ey warum ſeyn dann die Herren Jeſuiten in dem Confutianiſchen Handel mit den Herren Dominicanern mit ihres Papſts Deciſion nicht vergnügt/ ſondern ſtreuben ſich darwider je länger je ärger / und richten eine Verfolgung über die andere wider ihre

ihre eigene Glaubens-Brůder/an dem Sineſiſchen Hof an/ ſo daß nach neulichem Bericht der ordinari Zeitung/der in Arreſt geſetzte Cardinal Tournon darůber ſeinen Geiſt aufgeben můſſen. Chryſoſtomus ſagt / an von Gegnern citirter Stelle/ nichts von einem Richter in Glaubens-Sachen/ ſondern růhmet nur Petrum wegen ſeiner Beſtåndigkeit. So kan es dann nicht anderſt ſeyn/als daß dieſer eigenſinnige Richters-Kopff von ſeinem Stuhl muß herunter geworffen werden/ mit den Worten: Eſ. 8. 20. **Ja nach dem Geſetz und Zeugnus/ werden ſie das nicht ſagen / ſo werden ſie die Morgenrôthe nicht haben.**

Der XXXV. Gôtzen-Kopff

JSt mit einer dreyfachen Papſts-Crone außſtaffieret/ womit Herr Måndl die ungeziemende Ehre / ſelbſt angemaßte Gewalt/ und Jrrthum volle Unfehlbarkeit des Papſts bedecken will.

1. Låugnet Gegner / daß ich nicht eine einige Probe habe beybringen kônnen/daß einiger Papſt Gôttliche Ehre angenommen. Was kan aber unverſchåmters ſeyn ? habe ich nicht ſolches aus ihren eignen Scribenten in groſſer Zahl dargethan? Saurbr. Geſpr. p. 83. ſeq. 151. ſeq. Jrrg. p. 208. ſeq. Der Augenſchein wird den Außſpruch geben/ wer die Warheit ſchreibe? Jch kônnte auch wol ein gantzes Volumen von ſolchen Vergôtterungen des Papſts zuſammen tragen/ wo die Sache nicht der gantzen Welt bekannt wåre/ zu dem ſo hat Gegner noch nicht auf eine einzige Stelle

geant-

geantwortet: wenn er mit denen Zeugnüſſen/ ſo ich ihme habe vorgeleget/ wird fertig ſeyn/ ſo will ich ihme gantze Mandl und Schock friſcher bringen.

2. Will er nicht dulten/ daß man des Papſts Decret, Schlüſſe und Befehl unterſuche/ ob ſie GOttes Willen/ nach Innhalt der Schrifft/ gemäß ſeyen oder nicht/ weil keinem Kind zukomme ſeines Vatters Befehl zu prüffen. Item, weil keinem Burger zuſtehe der Obrigkeit Decreta zu examiniren. Es iſt ihme aber auf alle Einwürffe begegnet worden. Irrg. p. 210. ſeq. Deſſen ihn kürtzlich zu erinnern/ mache er einen Unterſchied unter Glaubens-Puncten/ welche das **Gewiſſen** und die **Seeligkeit** antreffen/ in welchem Fall man allerdings der Eltern und der Obrigkeit Befehl zu prüffen/ob ſie nicht wider GOttes Willen ſeyn/ weil man ſonſt **GOtt mehr gehorchen müſte/ als den Menſchen**/ Act. 5. 29. und unter ſolchen Dingen/ welche das **bürgerliche** und **Hauß-Weſen** betreffen. Indeſſen hat es die Meynung nicht wie Gegner ſpöttelt/ als ob ein jeder dürffte des Papſts Gebotte nach ſeinem eignen Kopff beurtheilen/ ſondern nach der Norm und Richtſchnur H. Schrifft/ wie ſich dieſelbige ſelber klar und deutlich außleget/wornach auch die **Geiſter müſſen geprüffet werden**/ ob ſie **aus GOtt ſeyn**. 1. Joh 4. 1. und warum ſolte man nicht billich in des Papſts Geheiß ein groſſes Mißtrauen ſetzen/ indem derſelbe ſo unzählich mal als ein Widerſprecher GOttes und ſeines Willens iſt erfunden worden/ und ſein Haupt-Zweck auf eine welt-

weltliche Macht und Hoheit gerichtet iſt. Was Gegner immer von der unfehlbaren Aſſiſtenz GOttes und ſeines Geiſtes / ſo dem Papſt verheiſſen worden / prahlet / iſt am kürtzeſten auffgehebt/wenn man gewieſen/daß der Papſt dem H. Geiſt widerſtrebe und deſſen Wort/um ſeiner Auffſätze willen unter die Füſſe trette. Welches durch alle Secula ſo lang der Papſt in ſeiner angemaßten Gewalt geſeſſen/ von denen Zeugen der Warheit iſt beklaget und aller Welt vor Augen geſtellet worden. Haben die Heil. Apoſtel / als unmittelbahr erleuchtete Männer / es wol leiden können/ daß die Zuhörer ihre Lehre nach den Schrifften Moſis und der Propheten prüffen mögen/warum will ſich dann der Papſt darwider ſperren?

3. Will Gegner des Papſts Gewalt und Oberherrſchafft über Kayſer/Könige/ja die gantze Welt/ ſo es ihm möglich wäre/ damit ſchützen/ weil Chriſtus dem Petro und ſeinen Stuhl-Erben ohne Außnahm befohlen weide meine Schafe. Joh. 21, 16. Weil dann Kayſer und Könige auch Schäflein Chriſti ſeyen/ ſo habe Chriſtus auch ſie Petro und ſeinen Stuhl-Erben anbefohlen.

Ich frage ihn aber wozu hat er ſie dem Papſt anbefohlen/ über das Volck zu herrſchen/ welches der Papſt prætendieret/oder ſie zu weyden auf der Aue göttlichen Worts? Nicht das erſte ſondern das letzte iſt Petro / nicht allein aber Petro / ſondern auch allen Apoſteln/ und durch ſie allen Seelen-Hirten anbefohlen worden. Herr Mändl die Augen und Ohren auf! Petrus muß es ihm ſelber ſagen/ was Chriſtus mit Anbefehlung ſeiner Heer-

de

de gemeinet habe/ welcher es gewiß beſſer verſtanden als Hr. Mändl: Alſo aber erklärt ſich Petrus/ und was ihme Chriſtus befohlen/ das befiehlt er allen Lehrern. 1. Petr. 5. 2. 3. **Weidet die Heerde Chriſti ſo euch befohlen iſt/ und ſehet wol zu/ nicht gezwungen/ſondern williglich/nicht um ſchändliches Gewinns willen/ ſondern von Hertzengrund/ nicht als die übers Volck herrſchen/** (noch viel weniger über Kayſer und Könige/) **ſondern werdet Fürbilde der Heerde.** Weñ aber Herr Mändl daraus die Ober-Herrſchafft und Gewalt des Papſts über Kayſer und Königs behaupten will/ weil der Hirt und Schafe correlata ſeyen/ und die Schafe in Glaubens-Sachen/ der Stimme ihres Hirten/ ſo fern ſie die Stimme des Ertz-Hirten Chriſti JEſu iſt/ zu folgen ſchuldig ſeyen; ſo muß er ſich hinwiderum berichten laſſen/ daß mit gleichem Recht zu ſchlieſſen ſeye/ daß der Papſt und ſeine Cleriſey unter Kayſer/ Königen/ Fürſten und Obrigkeiten ſtehe/ vi correlationis, als Unterthanen unter der Gewalt der Obrigkeit/ krafft der Worte Pauli/ **Jederman ſey unterthan der Obrigkeit die Gewalt über hat.** Rom. 13. 1. Es hat Gegner gantz ungereimt den Papſt mit Moſe vergleichen wollen/ welchen GOTT zu einem Regenten des Volcks und zu einem GOTT Pharaonis gemachet. Exod. 7. 1. worüber er aber ſchon die Erklärung pag. 212. des Irr-Gart. vernommen; beſſer ſchickte ſich für den Papſt das Rauch-Faß Aaronis als der Stab und Scepter Moſis. Damit ſoll der Papſt nichts zu thun haben/ ſondern Kayſer

ſer und Könige ſollen das Ampt Moſis führen/ der Papſt aber ſoll wie Aaron mit ſeinen Söhnen der Hütte des Stiffts warten/ aber kein frembd Feuer auf den Altar bringen/ damit er nicht von dem göttlichen Rach-Feuer verzehret werde/ wie es den Söhnen Aaronis ergangen. Lev. 10. 1.

Unter andern habe ich ihm auch ſeine thörichte Vergleichung des Papſts mit Moſe/ damit zu verſtehen gegeben/ daß wann er ein Hertzog über das Volck wie Moſes ſeyn wolte/ er auch ſeine Herrſchafft wie Moſes durch Wunder darthun müſte. Darauf antwortet er: Viele Päpſte haben dieſen Gewalt Wunder zu thun gehabt/ viele nicht/ bringt aber nicht ein eintziges Exempel bey/ daß ein Papſt Wunder gethan habe/ wird auch keines auffbringen können/ es ſey denn daß es ſolche wären/ die da beſchrieben ſeyn 2. Theſſ. 2. 9. daß der Antichriſt kommen werde/ **mit allerley lügenhafften Kräfften/ und Zeichen und Wundern.** Im übrigen ſagt Gegner/ die Wunder machen nichts zu dem Richter- und Hirten-Ampt; Iſt wahr/ aber warum fordern ſie dann von Luthero/ daß er ſolte ſein Hirten-Ampt durch Wunder beſtättiget haben/ will nicht der Papſt zugleich Richter über alle Richter auf Erden/ ein Hirt über alle Hirten in der Kirche ſeyn/ alſo wird ja billich von ihme vielmehr als von Luthero der nur ein Hirt/ nicht aber ein Richter/ noch viel weniger ein Ober-Richter/ nicht ein Ober-Hirt/ ſondern nur ein Mit-Hirt ſeyn wollen/ erfordert werden/ ſeinen Primat und Superiorität durch Wunder zu legitimiren. Will Gegner einwenden/ daß ſich der Papſt auf

keinen unmittelbahren Beruff bezogen/ wol aber auf einen mittelbahren/ vermittelſt des Cardinals-Collegii, ſo ſagen wir/ daß auch Lutherus ſich auf keinen unmittelbahren Beruff bezogen / wol aber auf einen innerlich und äuſſerlichen mittelbahren und Noth-Beruff. Indeſſen geben wir gerne zu/ daß der Papſt keinen unmittelbahren Beruff von GOtt habe/ dahero wir auch von ihme ſo fern keine Miracul fordern/ es ſey denn daß er einen Moſen agiren wolle; aber auch ſeinen mittelbahren Beruff können wir nicht erkennen/ maſſen nicht mehr verborgen/ wie es bey der Wahl eines Papſts in dem Conclave pflege herzugehen.

Ich habe gewünſchet/daß fein der Papſt als der Ober-Pfarrer zu Rom auch das Evangelium ſeiner Gemeinde predigen möchte / an ſtatt die Zeit mit weltlichen Staats-Händeln zu zubringen. Darauf antwortet Gegner/daß ja die Päpſte nahmentlich der jetzige Clemens XI. geprediget habe/ ich halte aber dafür/ daß ihre Predigten bald werden beyſammen ſeyn. Im übrigen entſchuldiget er den Papſt/daß er wegen der allgemeinen Sorge über die Kirchen/ er möchte lieber ſagen über die Höfe der Kayſer / Könige / Churfürſten / Fürſten und Herrn/nicht Zeit habe zu predigen. Ich dürffte das Päpſtiſche Ampt nicht vergleichen mit meinem Diaconat, Frauen und 5. Töchtern / nimmt mich Wunder/woher er ſo eine genaue Kundſchafft von meiner Familie hat/ er wird ja kein Ziegeuner ſeyn/ maſſen ich nur von zweyen Töchtern im Leben weiß/ wie wol GOtt 3. wieder zu ſich in die ſee-

lige

lige Ruhe in ihrer Kindheit auffgenommen/ welche Herr Mändl hoffentlich vor ſeelig erkennen wird.

Endlich/ wird ja der Papſt nicht mehr ſeyn wollen/ als der groſſe Heyden-Lehrer der H. Apoſtel Paulus/ welcher zu Rom das Evangelium geprediget hat und daſſelbe daſeblſt mit ſeinem Blut verſigelt/ der aber hält ſich nicht höher als eine unzeitige Geburt/ 1. Cor. 15. 8. Womit er den in einer dreyfachen Krone ſtoltzierenden Papſts-Kopff zuſchanden richtet. Deme dann Chryſoſtomus nicht mehr helffen mag/ als welcher nichts von der angemaßten Päpſtiſchen Gewalt wiſſen will/ ſondern nur ſaget/ Petrus habe die Kirchen angezeiget.

Der XXXVI. Götzen-Kopff

MAcht die Figur eines **Richters in Glaubens-Zweifflen** / welcher gerne der Papſt ſeyn wolte/ den wir auch gerne und willig darvor erkennen wolten/ wo nur ſein Außſpruch der Heil. Schrifft gemäß wäre/ weil er aber ſich nicht an die Schrifft will binden laſſen/ ſondern autoritative nach eigenem Gutachten / wie es ſeinem Intereſſe anſtändig iſt befehlen will / ſo kan er auch nicht Richter in Glaubens-Zweifflen ſeyn/ denn ein Richter muß uninteressiert und unpartheyiſch ſeyn/ daß aber der Papſt ſeine Gewalt / Authoritāt/ Befehl / Lehre und Decreta, nicht auf die H. Göttliche Schrifft und Lehre der Apoſtel Gründe/ iſt unlaugbahr/ denn das bezeuget ſein Decret vom **Bibel-Verbot**/ welches zu wider dem Befehl Chriſti. Suchet in der Schrifft. ꝛc. Joh. 5. 39. Sein **Kelch-Raub** / welcher zu wider dem Teſtament

des HErrn. Matth. 26. 27. Sein Prieſter Ehe-Verbot/ zu wider der Lehre und Praxi der Apoſtel. 1. Tim. 3. 2. Tit. 1. 6. Sein Meß-Opffer/ zu wider dem einmahligen blutigen Verſöhn-Opffer JEſu Chriſti. Ebr. 10. 14. Seine Lehre von dem Verdienſt der Wercke/ zu wider der Lehre Pauli. Epheſ. 2. 8. 9. ꝛc. Daß der Papſt die Aſſiſtenz des Heil. Geiſtes nicht haben könne/ iſt daraus unſtreitig abzunehmen/ weil der Geiſt Chriſti und der Geiſt des Antichriſts nicht in einem Hertzen Platz haben. Nun aber offenbahret ſich der Geiſt des Wider-Chriſts vor aller Welt/ weil der Papſt der Lehre Chriſti widerſpricht/ wie es Keslerus in ſeinem Bello Chriſti & Papæ Sonnenklar erwieſen hat.

Und wie kan der Papſt Concilia beruffen und Wallfahrten zu denen abgeſtorbenen Heiligen anſtellen/ daß GOtt ihme ſeinen Willen zu erkennen geben ſolle/ hat dann GOtt nicht ſeinen Willen in Glaubens-Sachen genugſam in Heil. Schrifft geoffenbahret/ warum richtet ſich der Papſt nicht darnach? Oder ſoll ihm GOTT eine andere Bibel ſchaffen/ die ſeinem Intereſſe anſtändiger wäre? Was nutzen ſeine Concilia, wenn ſchon vorhero alles Waſſer auf des Papſts Mühl gerichtet worden/ und man die Gelehrteſte/ auffrichtige/ und unintereſſierte Theologos nicht hören will/ wie es auf dem Tridentiniſchen Concilio hergegangen.

Herr Mändl ſchreyt mir abermahl in die Ohren: Gleich wie GOtt denen Kindern und Unterthanen den Gehorſam auftrage/ ſo lang nichts wider GOtt gebotten wird/ alſo trage GOTT allen Chriſten den Gehorſam auf/ ſo lang nichts wider

GOtt gebotten wird. Ich ſchrey ihm wieder in die Ohren: Ich gebe es gäntzlich zu/er mercke aber nur wol was er ſagt/ **ſo lang nichts wider GOtt gebotten wird.**

Weiter fragt Gegner/wenn aber in der Schrifft entweder nichts zu finden iſt/ oder ein Zweiffel ſich erreget: Wer iſt Richter? Antwort: Es kan nichts zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig ſeyn/welches nicht in der Schrifft zu finden wäre / ja eben drum / wenn eine Sache in der Schrifft nicht zu finden iſt/ ſo iſt ſie auch nicht zur Seeligkeit nöthig. Weil die Schrifft vollkommen und alles was zur Seeligkeit nöthig uns darinn geoffenbahret iſt. Die Beweiß-Gründe ſeyn ihm offt genug vorgeleget worden. Nur ein paar anzuführen. 2. Tim. 3. 15.-17. Apoc. 22. 18. 19. Alſo iſt der Caſus non dabilis, daß in der Schrifft etwas/ ſo zur Seeligkeit nöthig wäre/ſich nicht finden ſolte. Erregt ſich aber ein Zweiffel über eine Sache in der Schrifft/ ſo muß der zweiffelhaffte Spruch aus andern deutlichern und undiſputierlichen Sprüchen erörtert werden. Kein Außleger/ er mag ſo hoch ſeyn als er immer will/ kan meinem Gewiſſen mit ſeiner Autorität ein Genügen thun/ wo mir die Sache nicht ſo klar aus der Schrifft vorgeleget wird/daß ich die Warheit ſelber erkennen kan/ und keinem andern trauen darff/ ſolche Warheit aber aus Heil. Schrifft zu zeigen/kan ein jeder rechtſchaffener Lehrer/welcher in der Schrifft geübte Sinne hat/ daran es aber allermeiſten dem Papſt und ſeiner Cleriſey fehlet/ als welche zuſammen nichts auf die Heil. Schrifft halten/ und aus

ihrer Tradition ihren Conto beſſer zu machen wiſſen.

Gegner bezieht ſich auf ein Exempel/ nemlich aus Act. 15. daß er mir den Beſcheid des Concilii zu Jeruſalem / in welchem Petrus den Außſpruch über den Streit von der Beſchneidung ſoll gethan haben/ vorgehalten/ welches mir gantz frembd vorkommt/ weilen ich nicht einen Schatten von dieſem paſſu in dem 36. Spatziergang gefunden habe/ denn ſonſten ohnfehlbar in dem Jrrgang darauf würde geantwortet haben/ als in welcher Ordnung wir jetzo mit einander im Streit ſtehen. Es muß ſich aber Gegner irren/ maſſen an beſagter Stelle nichts davon vorkommen/ wol aber in dem 102. Spatziergang / worauf er aber auch in dem 102. Jrrgang ſeinen Beſcheid bekommen. Weil er aber jetzo damit angeſtochen kommt / will ich ihm darauf dienen. Wie lautet dann ſein Vorwurff? Er Petrus habe den Sentenz gefället/ wiewol ich ſchon erwieſen/ das Jacobus als Biſchoff zu Jeruſalem/ in dieſem Hieroſolymitaniſchen Concilio præſidieret. Darauf fraget er: Hat er ſich an die Schrifft binden laſſen? Aber es war in der Schrifft nichts davon geſchrieben. Hat die Schrifft können Richter ſeyn? Es war noch keine für das N. Teſtament. Jch antworte: 1. Daß die erſte Frage überflüſſig ſeye / denn wenn noch keine Schrifft Neuen Teſtaments vorhanden geweſen/ ſo hätt ſich auch Petrus oder Jacobus oder ſonſt ein Apoſtel an die Schrifft nicht können binden laſſen. Nam non entis nulla ſunt prædicata. Wiewol es Herrn Mändl ſchwer fallen würde/ wann

wann ich ihn auf einen Beweiß treiben ſolte / daß damahls von denen Evangeliſten noch nichts ſolte ſchrifftlich abgefaſſet worden ſeyn. Ich will aber ſolches an ſeinem Ort laſſen. Dieſes aber ſage ich / daß ſich von denen Apoſteln / als unmittelbar von dem Heil. Geiſt erleuchteten Männern auf den Papſt / nach dem nun der Canon Heil. Schrifft vollkommen geſchloſſen worden / gar nicht ſchlieſſen laſſe. Was die Apoſtel damahls geſchloſſen / das iſt geſchehen durch unmittelbahre Eingebung des Heil. Geiſtes. Wolte nun dieſe unmittelbare Erleuchtung / nach dem die Heil. Schrifft vollkommen abgefaſſet worden / Herr Mändl dem Papſt beymeſſen / ſo verdiente er durch ein allgemeines Gelächter außgerauſchet zu werden. Denn eben darum weil der H. Geiſt ſein Wort und Willen durch die Feder der Heil. Apoſtel ſchrifftlich auffzeichnen laſſen / will er ordentlicher Weiſe nicht mehr unmittelbar mit ſeiner Kirche handeln / ſondern vermittelſt der Heil. Schrifft. Der Papſt aber decretiert in ſtrittigen Glaubens-Puncten nicht nur allein nicht nach der Schrifft / ſondern gar wider die Schrifft / und wenn ihme der klare Buchſtabe H. Schrifft vorgeleget wird / ſo ſpricht er hoc non obſtante, daran iſt nichts gelegen / es mag die Schrifft ſagen / was ſie will / ich kehre mich nicht daran / ſondern ich wills jetzo ſo haben / wir habens recht und macht allein / was wir ſetzen / das gilt gemein / wer iſt der uns ſoll meiſtern. Gegner ſchneidet ſich ſelbſt mit dem Meſſer welches er von Chryſoſtomo entlehnet hat / welcher klar bezeuget / daß Chriſtus ſeine Kirche nicht auf die

Perſon/ ſondern auf den Glauben und Glaubens-Bekänntnüß Petri gebauet habe. Es kan aber dieſer ſelbſt auffgeworffene Richters-Kopff nicht beſtehen/ krafft der Worte Pauli Gal. 6. 16. Wie viel nach dieſer Regel (der Heil. Schrifft) einhergehen/ über die ſey Friede und Barmherzigkeit.

Der XXXVII. Götzen-Kopff

Blicket herfür als ein Ceremonien-Meiſters-Kopff.

Herr Mändl nimmts ſehr übel auf/ daß ich den Überfluß und Aberglauben der Päpſtiſchen Ceremonien taxieret habe. Dargegen lacht er uns aus/ daß wir keine Ceremonien haben. Die Lutheraner haben nichts/ ſpricht er: als ihre einfältig nur heraus geleſene Predigt und ein Geſang. Antwort: Je einfältiger GOttes Wort vorgetragen wird/ je erbaulicher iſt auch eine Predigt/ daß aber Evangeliſche Prediger ihre Predigten heraus leſen/ muß Gegner wol unerweißlich ſeyn laſſen. Daß wir aber auf unſern Cantzeln nicht ſo gauckeln und herumſpringen/ daß die Cantzel zubrechen möchte/ wie es kürtzlich zu Heydelberg einem Pfaffen ſoll ergangen ſeyn/ iſt nicht zu leugnen. Ferner/ ſpricht er: Sie haben kein Opffer. Antwort: Wir bedürffen auch keines/ am allerwenigſten der Ceremonien bey der Meß. Weiter ſagt er: Sie haben nichts bey der Tauff. Antwort: Mehr nicht als was Johannes der Tauffer und die H. Apoſtel dabey gehabt haben. Noch mehr plaudert er: Das Abendmahl haben ſie gar

nicht.

nicht. Antwort: Wir habens beſſer als die Papiſten. Wir habens gantz/ ſie nur halb. Wir habens rein ſie verfälſcht. Wir haben die Schlüſſel/ wie ſie Chriſtus der Kirchen übergeben. So haben wir auch die Ordination der Kirchen-Diener nach Apoſtoliſchem Gebrauch/ wir behalten bey unſerm Gottes-Dienſt das Weſen/ ſie aber laſſen das Haupt-Stück fahren/ und tappen nach dem Schatten der Ceremonien.

Will Gegner je wiſſen/ was ich von dem Römiſchen Ceremonial halte/ ſo will ich ihm es kurtz heraus ſagen/ es ſeye ein Compendium πολλῆς φαυλασίας. Sonderlich gefällt mir darinnen nicht der Titul de reverentiis, quæ Papæ Romano exhibentur, womit ein offenbahres Zeugniß von dem Hochmuth des Papſts an den Tag gegeben wird. Ich will nur insgemein von den Ceremonien erinnern/ was dabey zu vermeiden ſeye. 1. Daß aus denen von Menſchen angeordneten Ceremonien, kein beſonderer Gottes-Dienſt gemacht/ demnach das Gewiſſen nicht daran gebunden werde/ weil ja den Menſchen nicht gebühret Gottes-Dienſte zu ſtifften/ und ſolches der Chriſtlichen Freyheit zu wider wäre. 2. Soll ſich die recht-glaubige Kirche in ſolchen äuſſerlichen Ceremonien mit denen Falſchglaubigen/ als Juden und Heyden nicht vereinigen/ wann ſie ihr als beſondere zur Seeligkeit nothwendige Gottes-Dienſte von den Falſchglaubigen auffgedrungen werden wolten/ ſondern ſie muß ſich auch dißfalls nach des Apoſtels Befehl richten. 2. Cor. 6. 14. Ziehet

nicht am frembden Joch mit den Unglaubigen. Wie ſich der Apoſtel zum Exempel fürgeſtellet / da er aus hochbewegenden Urſachen den falſchen Brüdern auch in adiaphoris und Mittel-Dingen / die der Seeligkeit an und vor ſich ſelbſt nichts geben oder nehmen / nicht eine Stund unterthan zu ſeyn / weichen wollen. Gal. 2. 5. 3. Sollen der Ceremonien nicht zu viel gemachet werden / weil das gemeine Volck gemeiniglich mehr auf dieſelben / als auf den rechten wahren Gottes-Dienſt zu gaffen / und bald ſondere Gottes-Dienſt daraus zu machen / und über denſelben ſtärcker zu halten / als über dem rechten Gottes-Dienſt gewohnt iſt / worüber Auguſtinus nicht unbillich Klage geführet. Tom. II. Epiſt. 119. ad Januar. c. 19. daß die Kirche mit ſo vielen Ceremonien je länger je mehr beſchwehret werde / darwider er ſich doch / Zanck und Aergernüß zu verhüten / frey öffentlich nicht wol ſetzen dürffen. Chryſoſtomus hat nichts von den neuen Päpſtiſchen Ceremonien gewuſt.

Chriſtus ſelbſt zerbricht dieſen unformlichen Ceremonien-**Meiſters-Kopff**. Wenn er Luc. 17. 20. ſpricht: **Das Reich GOttes kommt nicht mit äuſſerlichen Geberden.**

Der XXXVIII. Götzen-Kopff

IſT ein unruhiger Hader-Kopff / wenn Herr Mändl immer mit mir über dem Luthero hadern will. Allein das ſtehet mir länger nicht an / nachdem ich Lutherum zur Gnüge vertheidiget / und ſeiner Feinde Buben-Stücke auffgedecket habe /

be/ gerad wie Chryſoſtomus redet/ machen es die Papiſten Luthero/ ſie ſchlagen ihn/ weilen ſie ihm weiter nicht zu kommen können/ im Hertzen und mit der Zunge todt. Darum zerſchmettere ich dieſen Hader-Kopff mit Worten Salomonis aus ſeinen Sprüchwörtern 20. 3.. **Es iſt dem Mann eine Ehre vom Hadder bleiben / aber die gerne Haddern ſind allzumahl Narren.**

Der XXXIX. Götzen-Kopff

Zeiget an einen zu denen abgeſtorbenen Heiligen um Hülffe und Fürbitt ruffenden Päpſtler.

Ich habe ſo wol p. 92. ſeqq. des Saurbr. G. als auch p. 222. des Irr-Gartens gründlich dargethan/ daß nach H. Schrifft das anbeten und anruffen als ein cultus religioſus allein zu GOtt und zu keinem Heiligen ſolle gerichtet werden/als ein cultus religioſus. Dargegen gibt Hr. Mändl vor / 1. Das Anruffen köñe GOtt/ den Heiligen und lebendigen Menſchen gebühren/ und heiſſe ſo viel als Hülff und Fürſprechen begehren. Uber dem letztern / daß man lebendige Menſchen um Hülff und Fürſprach cultu civili anruffen könne/ waltet zwiſchen uns kein Streit. Das erſte/ daß GOtt allein um Hülffe anzuruffen ſeye / cultu religioſo, vertheidigen wir/ nach dem Pſ. 74. 12. **GOTT iſt mein König von alters her / der alle Hülffe thut/ ſo auf Erden geſchicht.** Das andere will Gegner erzwingen / daß man die Abgeſtorbene Heiligen um Hülffe und Fürbitt anruffen ſoll/ aber ohne Schrifft/ohne Verheiſſung und ohne

ohne Exempel. Es iſt aber zu mercken/ daß das Fürbitten nicht einerley ſeye; dann es bittet einer für den andern entweder als deſſen Mittler/oder als ſein Mitgenoß. So geſchiehet auch das Fürbitten/ aus der Mitgenoßſchafft/ entweder in gemein oder inſonderheit. Daß die verſtorbene Heiligen im Himmel insgemein als Mitgenoſſen an dem Leib Chriſti für uns/ ihre Mit-Glieder auf Erden bitten/ geben wir gerne zu/ aber daraus folget noch lange nicht/ daß wir die Heiligen im Himmel umb ihre Fürbitte anruffen ſollen. Daß aber die Heiligen als Neben-Mittler für einen jeden Glaubigen inſonderheit bitten ſolten/ davon iſt eigentlich der Streit/und kan ſolches nim̃ermehr aus Heil. Schrifft erwieſen werden/ ja es iſt wider die Heil. Schrifft. **Denn es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen/ nemlich der Menſch Chriſtus JEſus der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung.** 1. Tim. 2. 5. 2. Spricht Gegner: Ich wolle aus dem Heil. Auguſtino einen Ketzer machen / wenn ich ſage / er habe gar ſehr an der Anruffung der Heiligen gezweiffelt / ja gäntzlich dieſelbe widerſprochen. Ich habe ſolches erwieſen in der erſten Abfertigung p. 23. und in der andermahligen p. 305. §. 195. Da denn Auguſtinus bezeuget 1. Daß die abgeſtorbene Heiligen/ nichts mehr wiſſen um den beſondern Zuſtand der Menſchen auf Erden. 2. Daß ſie ſich nicht annehmen um die Händel und Sorgen der Lebendigen. Wer aber dieſes ſaget / der gibt ſo viel zu verſtehen / daß die Heiligen /die nichts von uns wiſſen/ und ſich um unſere

ſere Händel auf Erden nichts bekümmern / nicht anzuruffen ſeyen / weßhalben aber Auguſtinus zu keinem Ketzer wird / ſondern ſtrafft viemehr die Ketzer / welche die Heiligen gantz vergeblich anruffen / als die von uns nichts wiſſen / noch ſich um unſere Händel bekümmern.

Ich bin gezwungen die Worte Auguſtini noch einmahl Gegnern vorzuhalten / ich will ſie aufs kürtzeſte zuſammen ziehen. Alſo aber ſchreibet der Heil. Kirchen-Vatter / Tom. IV. de cura pro mortuis, cap. 13. pag. 633. ſeqq. edit. Baſil. 1528. Wann die Seelen der Verſtorbenen unter den „ Geſchäfften der Lebendigen ſich befinden / ſo ver- „ lieſſe mich ſelbſt meine fromme Mutter / welche bey „ Lebzeiten mir zu Waſſer und Land nachgefolget „ iſt / daß ſie im̃er um und bey mir wäre / denn das „ ſey ferne / daß ſie nunmehro in dem ſeeligen Leben / „ ſo gar grauſam ſolte geworden ſeyn / daß / wann „ etwas mein Hertz ängſtiget / ſie nicht ihren traurigen „ einigen Sohn nicht tröſten ſolte / den ſie doch „ ſo hertzlich geliebet / und niemahls betrübt ſehen „ wollen. Allein es iſt wol gewiß wahr / was der „ H. Pſalm ſagt: Daß mich auch mein Vatter und „ Mutter verlaſſen / aber der HErr hat mich aufge- „ nommen. Wann aber uns unſere verſtorbene „ Eltern verlaſſen haben / wie können ſie unſern „ Sorgen und Geſchäfften beywohnen? Wañ un- „ ſere Eltern nicht bey uns ſeyn / wie können ande- „ re Verſtorbene ſich bey uns befinden / oder wiſſen „ was wir thun und leyden? Eſaias der Prophet „ ſagt: **Du aber HErr biſt unſer Vatter / denn „ Abraham weiß von uns nicht / und Iſrael „**

ken-

„kennet uns nicht. Wenn nun ſolche Ertz-
„Vätter nicht gewuſt/ wie es dem Volck/ ſo von
„ihnen herſtammet/ ergehe/ wie konnten dann die
„andere Todten ſich alſo in die Sachen und Hand-
„lungen der auf Erden Lebenden mengen/ daß ſie
„dieſelbige wiſſen/ und ihnen helffen ſolten? Wie
„werden wir denn ſagen können/ daß denen jeni-
„gen gerathen geweſen/ welche geſtorben ſind/ ehe
„das Unglück kommen/ ſo auf ihren Tod erfolget/
„damit ſie daſſelbige nicht ſolten ſehen. Es füh-
ret Auguſtinus das Exempel des frommen Kö-
niges Joſiä an/ deme GOtt als eine beſondere
Gnade verheiſſen/ daß er vorhero ſolte ſterben/
damit er nicht ſehen dürffte das Unglück/ ſo er
ſeinem Volck gedrohet hatte. 2. Reg. 22. 19. 20,
„Darauf macht er dieſen Schluß: So ſind dan-
„noch daſelbſt die Seelen der Verſtorbenen/ wo
„ſie nicht ſehen/ was ſich in dieſem menſchlichen Le-
„ben begebe/ und zutrage. Sie ruhen im Friede/
„gleich wie es dem Joſia verheiſſen worden/ daß ſie
„weder einiges Leyden/ noch Mitleiden außzuſte-
„hen haben/ ſondern befreyet ſeyn von allem Ubel/
„welches ſie durch Leyden oder Mitleiden/ ſo lan-
„ge ſie hier auf Erden lebten/ erdultet. Wer ſiehet
nicht hieraus/ daß Auguſtinus frey bekenne/ 1.
Die abgeſchiedene Seelen wiſſen nichts von un-
ſerm Zuſtand. 2. Sie bekümern ſich auch nicht
um das jenige/ was auf Erden vorgehe/ dann ſie
ruhen von ſolchen Sorgen. 3. Sie können auch
den Hinterbliebenen nicht helffen. Können ſie a-
ber in leiblichen Angelegenheiten nicht helffen/ ſo
können ſie noch viel weniger in Geiſtlichen Hülffe
lei-

leiſten/ weder durch ihre beſondere Fürbitte / noch durch ihre Verdienſte / welches doch Gegnere behaupten wollen. Woraus dann 4. folget / daß man ſie vergeblich um Hülffe anruffen würde. Iſt alſo hierdurch dem Heil. Auguſtino nicht zu viel geſchehen/ noch viel weniger hat Gegner mich deßhalben einen Gottslåſterer zu ſchelten / wie er aus grimmigem Gemüth thut/ daß ich geſaget: Auguſtinus habe an der Anruffung der Heiligen gezweiffelt/ja gäntzlich dieſelbe widerſprochen. Darwider verſetzt Herr Mändl: Sie laſſen gar gern zu/ daß die Innwohner der andern Welt für ſich und von ſich ſelbſt kein Erkånntnuß haben deren Dingen/ ſo auf dieſer Welt geſchehen. Doch folge keines weges daraus / daß ſie / was ſie für ſich ſelbſt nicht wiſſen / nicht in GOtt ſehen / oder von GOtt/ oder von den Engeln können berichtet werden? Sondern die Frage iſt/ob ſie unfehlbar und gewiß von GOtt und den Engeln von unſerm Zuſtand berichtet werden. Dieſes ſchreibet Gegner ſo keck hin ohne GOttes Wort/ ohne einige Prob aus der reinen Antiquität. Auch dieſe Einwendung widerſpricht der H. Auguſtinus. Wenn er deutlich ſaget: Die abgeſchiedene Seelen im Him̃el ſehen nicht was ſich in dieſem menſchlichen Leben begebe und zutrage / ſeine liebe Mutter Monica wiſſe nichts von ſeinem betrübten Zuſtand / ſonſt würde ſie ihn nicht verlaſſen/ſo aber habe ihn durch den Tod Vatter und Mutter verlaſſen. item/ Er macht den gründlichen Schluß/ wenn ſolche Ertz-Vätter als Abraham und Iſrael nichts von dem Zuſtand ihres Volcks auf Erden gewuſt/ welches

doch von ihnen herſtammet / ſo werden noch viel weniger andere Todten ſich in Sachen deren auf Erden mengen. Wie hätte Auguſtinus dieſes ſchreiben können/wenn er geglaubt hätte/daß/was die Verſtorbene vor ſich ſelbſt nicht wiſſen/ ſolches ihnen von GOtt und den Engeln geſaget werde? Er hätte ja nach Herrn Mändls Einbildung ſagen müſſen: Ob gleich meine liebe Mutter von meinem Zuſtand auf Erden / ob gleich Abraham und Jſrael von dem Zuſtand ihres Volcks auf dieſer Welt / ob gleich andere Heiligen von uns in dieſem Leben nichts wiſſen/ ſo ſagens ihnen GOtt und die Engel/ darum verlaſſen ſie uns nicht/und deßhalben haben wir Urſach ſie um Hülffe und Fürbitt anzuruffen. Jſt dieſes nicht ſchnurgrad dem Bekänntniß Auguſtini entgegen? Wie beſteht dann nur der Herr mit ſeinem Schelten und Läſtern? Welches iſt die Gottsläſterung/ ſo ich ſoll begangen haben? Der Herr wirds ſuchen und finden!

Ferner ſpricht er: GOtt ſelbs wolle in ſeinen Heiligen geehret werden/ welches er mit unzahlbaren Proben und Miracklen zu erkennen gebe. Dieſes ſchreibt er abermahl ohn alle Prob. Wo ſagt GOtt man ſoll ihn durch Anruffung der Heiligen um ihre Hülff und Fürbitt ehren? Wie lautet die Schrifft-Stelle? Zeige er ſie an wenn er kan. Wo ſeyn die Miracul, durch welche GOTT ſein Wolgefallen über der Anruffung der Heiligen bezeuget? Darauf bringt er eine Stelle aus dem Auguſtino bey / da er ſoll geſagt haben: Es helffe uns der Heil. Cyprianus mit ſeinem Gebet. Daraus

aus aber folget noch nicht/ daß der Heil. Auguſtinus den Heil. Cyprianum angeruffen habe. Denn es iſt zu wiſſen/ daß die Vätter/ wenn ſie in denen Leichen-Predigten oder andern Orationen die ſeelig Verſtorbene angeredet/ ſolches nicht religioſe, in ſolcher Acht/ wie heut zu Tag im Papſtthum die abgeſtorbene Heiligen umb ihre Verdienſte/ Fürbitte und Hülff-Leiſtung mit glaubigem Vertrauen des Hertzens auf dieſelbige/ angeruffen werden: ſondern nur Oratorie, nach der Red-Kunſt per proſopopœiam, ac per apoſtrophen Rhetoricam, durch redneriſche Vorſtellung / Einführ und Anredung einer erdichteten Perſon geſchehen ſeye. Deſſen Bellarminus ſelbſt lib. I. de Sanct. Beatit. cap. 19. Tom. I. von etlichen Stellen Baſilii, Nazianzeni und anderer geſtändig ſeyn muß. Wie ich deren verſchiedene Exempel angeführet habe/ p. 313. ſeqq. p. 316. ſeq. der andermahligen Abfertigung. Und mögen wir wol auch nach Auguſtini Art wünſchen / daß die triumphierende Kirche mit ihrem Gebet uns allhie in der ſtreitenden Kirche helffen möge/ wodurch wir denn noch lang nicht die Heilige um ihre beſondere Hülffe/ Fürbitt und Verdienſte wie im Papſtthum geſchiehet/ anruffen würden. Damit aber Herr Mändl völlig verſtummen müſſe/ mit ſeinem falſchen Vorgeben/ als ob es Auguſtinus mit den Päpſtlern in puncto der religioſen Anruffung der Heiligen halte/ und daß ich dem Heil. Auguſtino keine ſchwere Calumniam auffbürde / wie er geiffert / wenn ich ſage: Auguſtinus habe es mit nichten mit der Päpſtiſchen Anruffung der Heiligen gehalten/ ſo höre er/ oder

damit ich mich ſeiner Schreib-Art bediene. Herr Mändl die Ohren auf! Alſo ſchreibt Auguſtinus lib. de vera Religione c. 55. „Wir ſollen für keinen „Gottesdienſt halten die Verehrung verſtorbener „Menſchen/ dieweil/ wenn ſie gottſeelig gelebet ha„ben/ man ſie nicht darfür halten kan/ daß ſie ſolche „Ehr-Bezeugung ſuchen/ ſondern ſie verlangen/ „daß der jenige von uns geehret werde/ durch deſ„ſen Erleuchtung ſie ſich freuen/ daß wir ſeines „Verdienſtes theilhafftig ſeyn/ derohalben ſollen „wir ſie ehren/ weil wir ihrem guten Exempel nach„ahmen ſollen/ nicht aber anbeten/ als durch die „Religion darzu verbunden. Herr Mändl die Oh„ren auf! Es kommt noch beſſer/ denn alſo läſt ſich „Auguſtinus vernehmen/ Lib. X. Confeſſ. c. 42. „p. 132. Tom. I. Wen ſolte ich finden/ der mich mit „dir außſöhnete? Hätte ich zu den Engeln gehen „ſollen? Mit was für einem Gebet? Durch wel„che Sacrament? Viele/ welche ſich mit dir wi„derum in Gnaden zu kommen bemühet/ und durch „ſich ſelbſt nicht vermochten/ haben/ wie ich höre/ „dergleichen probiert/ und ſeyn dadurch gerathen „nach fürwitzigen Erſcheinungen/ und werth ge„achtet worden/ daß ſie verſpottet und betrogen „worden. Herr Mändl noch einmahl die Ohren „auf! Dieſer Kirchen-Vatter ſchreibet ferner lib. „I. contra Maximin. Iſts nicht ſo/ wenn wir ei„nen Tempel oder Kirche/ einem Heil. Engel (oder „welches gleich viel iſt/ einem abgeſtorbenen Heili„gen) und wanns auch der allerfürnehmſte wäre/ „von Holtz und Steinen würden erbauen/ ſo wür„de uns die Warheit Chriſti und die Kirche GOt-

„tes

tes in den Bann thun/ (mercks der Herr) dieweil,„ wir einen ſolchen Dienſt der Creatur und Ge-„ ſchöpffe erzeigten/ welcher allein GOtt zuſtehet!„ woraus dann klar erhellet/ daß Auguſtinus dafür gehalten/ die Erbauung der Tempel ſeye eine Ehre/ die GOtt allein gebühret/ welche doch im Papſtthum meiſtens den abgeſtorbenen Heiligen erwieſen wird/ maſſen ihre meiſte Tempel ſolchen Heiligen dediciert und gewidmet werden; Wie Eraſmus zu dieſen Worten Auguſtini, an den Rand geſchrieben: Hoc nunc fit quibuslibet Divis. **Dieſe Ehre wird heut zu Tag allen/ und weiß nicht was für Heiligen erwieſen.** Wo bleibt dann nun die ſchwere Calumnia ſo ich Auguſtino nach Gegners Einbildung ſoll auffgebürdet haben.

3. Ich habe Gegnern zu Gemüth geführet/ daß die Päpſtiſche Anruffung der Heiligen nimmermehr aus den III. erſten Seculis mit keinem eintzigen bewehrten Zeugniß könne bekräfftiget werden. Dieſes ſchilt Gegner vor eine ſtinckende Lügen/ ſein Wort aber wahr zu machen/ bringt er zwey Zeugniſſe auf die Bahn. Wir wollen dieſelbe beſehen/ eines aus dem Dionyſio Areopagita, das andere aus dem Irenæo. Bey dem erſten iſt gleich anfangs zu erinnern/ daß das von Gegnern angezogene Buch Dionyſii Hierarch. Eccleſiaſt. aus fünfferley Urſachen vor ein eingeſchobenes und dem Dionyſio unbekanntes Buch zu halten ſeye. Welches zu ſchlieſſen: 1. Auß der Schreib-Art/ welche gar dunckel und verwirrt iſt/ nicht gemäß der Schreib-Art zu der Apoſtel Zeiten/ und davon ur-

theilet Nic. Cuſanus, quod nimium πλαδωνίζει. 2. Weil die uralte Scribenten gar nichts davon gedencken. Erſt im 6. Seculo haben die Ketzer Severiani ſich auf ſolcherley ſcripta, als wärens des Dionyſii Areopagitæ, beruffen / welche aber von den Rechtglaubigen verworffen worden. 3. Weil es mit der Zeit-Rechnung nicht übereinkomt / maſſen dieſer verlarvte Dionyſius in ſeiner Hierarchia Eccleſiaſt. ſchreibet: Wir reden von dieſer Sache / weil unſere heilige Päpſte es uns übergeben haben / wie ſie es von denen Alten empfangen. So redet er auch in ſeinen Schrifften von Dingen / die erſt nach dem todt des rechten warhafften Dionyſii Areopagitæ ſich begeben. Zu deſſen Zeiten iſt nicht einmahl der Titul und Nahme der Hierarchien bekannt geweſt. Dahero dieſer Dionyſius Areopag. nicht kan der Jünger Pauli geweſen ſeyn. 4. Aus dem Innhalt dieſes Buchs / weil dieſer Dionyſius verſchiedene Dinge in ſeinen Schrifften außgelaſſen / welches nicht warſcheinlich / daß ſie der rechte Dionyſ. Areopag. würde außgelaſſen haben / ſo iſt auch ſolches Buch voller eitlen Fablen. 5. Auß dem Zeugnuß der allerbewertheſten Scribenten / welche mit guten Gründen es widerſprechen / daß ſolches Buch des rechten Dionyſ. Areopag. ſeye. Solches haben erwieſen / nicht nur Lutherus / Flacius, Witakerus, Caſaubonus, ſondern auch berühmte Päpſtiſche Scribenten / als Cajetanus, Laur. Valla, Caſſander, Albaſpineus, Jac. Sirmondus, Petavius, in opere Theol. Dogmatum, Joh. Morinus de Sacris.

Ordi-

Ordinatiom. Joh. Launojus in Duob. Dionyſiis. aus den Reformierten hat Joh. Dallæus in ſcriptis, quæ ſub Dionyſii Areopagitæ & Ignatii Antiocheni nominibus circumferuntur, mit 42. Argumentis ſolches dargethan/ wieder P. Halloix: vid & Joh. Dekherr de ſcriptis adeſopitis p. 73. ſeq. Caſimirus Oudin, Prebsyt. Ord. Præmonſtr. Supplem. de ſcriptor. à Bellarmino omiſſis. p. 6. geſtehet/ daß dieſer Männer ihre Argumenta ſehr ſtarck und bündig ſeyen. Bellarm. geſtehet ſelbſt/ daß dieſe Bücher biß auf Gregor. I. unbekañt geweſen/ und was Chryſoſtom. und andere Aeltere daraus citieren ſollen/ werden heut zu Tag darinnen nicht gefunden. de Script. Eccleſ. p. 57. edit. Lugd. 1663.

Inzwiſchen beweiſſen die von Herrn Mändl angeführte Worte aus dem Dionyſio das jenige lediglich nicht/was er zu beweiſſen auf ſich genommen hatte/ nemlichen daß die Heiligen anzuruffen ſeyen cultu religioſo. Maſſen beſagte Worte mehr nicht geben/ als daß der Gerechten Gebet in jenem Leben nur denen jenigen zu ſtatten komme/ welche es würdig ſeyn/wie die Heil. Schrifft lehre. Welches wir keines weges widerſprechen/ daraus aber nicht zu ſchlieſſen/ weil die Gerechten in dem Himmel für uns auf Erden insgemein bitten/daß wir ſie deßhalben anruffen ſollen/wie ſchon öffters dargethan worden.

Das andere Zeugnuß vor die Anruffung der Heiligen holet Gegner her aus dem Irenæo Lib. V. contra hæreſ. p. 321. edit. Baſil. 1548. Welche Stelle ich aber ſchon in der andermahligen Be-

antwortung außführlich beantwortet und gezeiget p. 319. biß 322. §. 220. 1. Wie Irenæus rede von der damahls noch auf Erden lebenden H. Jungfrau Maria/ wir aber diſpuiteren über dem/ was nach dieſem Leben von den Heiligen geſchehe. 2. Iſt die Heil. Jungfrau Maria von Irenæo gar in anderm Verſtand eine Advocata oder Fürſprecherin genennet worden/ als Gegner will. Die Gründe wird der Leſer l. c. weitläufftig finden.

Iſt alſo Herrn Mändl unmöglich aus denen III. erſten Seculis die Anruffung der Heiligen zu beweiſſen.

4. Habe ich ihme vorgehalten/ daß wenn etwas für die Anruffung der Heiligen köñte auf die Bahn gebracht werden/ ſolches gewiß ſeine Herrn Collegæ, Herr Simon Mayr und Herr Georg Tonauer/ vor 10. Jahren würden gethan haben/ die aber auf meinen Tractat von Anruffung der Heiligen in der andermahligen Abfertigung/ ſo in 52. Bögen beſtehet/ nicht ein Wort geantwortet haben. An ſtatt aber einer Antwort/ läſſet Herr Mändl in ſeinem 39. Fabel-Kopff pag. 104. einen Extract aus Hrn. Simon Mayers an ihn geſchriebenen Brief/ abdrucken/ woraus nichts anders hervorblicket/ als ein hochmüthiger Jeſuiters Geiſt/ ſich mißbrauchend der Worte Pauli an den Titum 3. 10. **Einen Ketzeriſchen Menſchen meide/ wenn er einmal und abermal ermahnet iſt/ und wiſſe/ daß ein ſolcher verkehret iſt/ und ſündiget/ als der ſich ſelbſt verurtheilet hat.** Dabey ſich entſchuldigend/ er hätte indeſſen nützlichere Sachen zur Ehre GOttes außrichten können/

nen/ als daß er mit ſo nichtswürdigen Dingen/ welche 1000. mahl von 1000. Catholiſchen Lehrern/ widerleget worden/ die Zeit zu bringen und einen ſolchen Mohren vergeblich waſchen ſolte. So pflegt ein ſtoltzer Geiſt dem andern zu zu ſchreiben. Es hätte aber Herr Simon nicht geſcheider aus dem Gedräng kommen können/ als auf ſolche Weiſſe/ durch Verachtung der überzeugenden Warheit/ weil er wol geſehen/ daß/ wann er ſich in dieſer Materi weiter einlaſſen würde/ er mit Schimpff und Spott ſtecken bleiben müſte. Und wann Herr Simon Mayer die Sache nicht der Mühe werth geachtet/ mir zu antworten/ aus der Urſach/ weil er nützlichere Dinge hätte außrichten können/ warum nimmt ſich dann Herr Mändl die Müh/ mit mir über ſolche vermeinte unnütze Dinge zu diſputieren/ oder hat er nicht ſo wichtige Dinge bey ſeiner Thum-Prædicatur und Procuratorey zu verrichten als Herr Simon Mayer damahls zu verrichten gehabt hat? Indeſſen könnte ich mit beſſerm Recht die Worte Pauli an den Titum auf Gegnern retorquieren/ und die Feder niederlegen/ als der ich wol weiß/ daß ſolche verſtockte Leuthe der Warheit nicht raum geben/ ſondern dem Göttl. Gericht heimfallen und den Lohn der jämerlichen Verführung ihres Volcks empfahen werden. Er ſolte aber doch gleichwol diſen Puncten von Anruffung der Heiligē/ nit vor eine ſo gar verächtliche Sache halten/ ſondern vielmehr erwegen/ daß wenn er dieſelbige mit grund der Warhet würde vertheidigen können/ er nach ſeiner eigenen Meinung/ ein Groſſes zu der Ehre GOttes würde beytragen/

 weil

weil er/ wie wol irrig vorgibt/ daß GOtt auf ſolche Weiß in ſeinen Heiligen geehret werde/ warum ſolte er denn nicht alles anwenden / ſolche Ehre GOttes zu befördern? Endlichen wenn ich die Zeit betrachten wolte/ ſo könnte ich Herrn Mändl mit gleicher Müntz bezahlen und ihn aufs kürtzeſte alſo abfertigen : Wenn ich ſagte/ ſein nichtswürdiges Zeug ſeye ſchon 1000. mahl von 1000. Evangeliſchen Lehrern von Grund aus zernichtet worden/ und ich würde Hopffen und Maltz verlieren/ wenn ich dieſen Mohren weiß machen wolte. Doch gleich wol aber ſoll mich die Zeit nicht reuen / ſeine Lügen/ Betrug und Boßheiten/ je mehr und mehr zu entdecken/ und die Evangeliſche Chriſten vor ſeiner Verführung zu bewahren.

Die zu Ende aus dem Heil. Chryſoſtomo angehengte Worte/ ſeyn gar nicht wider uns / maſſen dieſelbige mehr nicht beſagen/ als daß die Gebet und Fürbitten der Heiligen für uns groſſe Krafft haben. Dieſes ſagen wir auch / können aber daraus noch keine Folgerung wahrnehmen/ warum wir die Heiligen anruffen ſollen / wider GOttes Wort und wider die Praxin der rechtglaubigen Kirchen. Dargegen kan Hr. Mändl aus denen von mir in der andermahligen Abfertigung von Anruffung der Heiligen p. 296. biß 305. §. 193. 194. aus Chryſoſtomo angeführten Zeugniſſen erſehen/ wie es dieſer vortreffliche Kirchen-Vatter durchaus nicht mit dem Päpſtiſchen Heiligen-Dienſt gehalten habe.

Dieſer Kopf bekommt ſeinen Theil / da der HErr ſpricht Jerem. 2. 17. **Mein Volck thut**

eine

eine zwiefache Sünde / mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie / und machen ihnen hie und da außgehauene Brunnen die doch löchericht ſind und kein Waſſer geben.

Der XL. Götzen-Kopff

ERweiſt ſich als ein mit dem Roſen-Krantz und Marien-Pſalter vor der Mutter GOttes ligender Papiſt.

Anfangs widerſetzt ſich Herr Mändl, zu beichten / ob er nicht mit ſo groſſer Hertzens-Andacht ſein Gebet zu der Heil. Jungfrau Maria / als zu GOtt ſelbſt verrichte? und ſagt: Daß er mir weder beichten möge noch könne; er dürffte aber nicht mir ſondern GOtt beichten / warum will er aber mir nicht beichten? Darum ſagt er: weil nach Lutheriſchem Gebrauch kein Silentium zu halten ſchuldig ſeye; ſo lang er nun dieſes nicht wahrmachen wird / bürdet er ſich ſelbſt eine Calumniam auf / zu dem ſo dürffte ſolches nicht geheim gehalten werden / ſondern er iſt ſchuldig ſein Bekänntniß diſſfalls vor der gantzen Kirche abzulegen / es müſte dann ſeyn / daß er ſich ſolcher Abgötterey halber ſchämen ſolte. Warum kan er aber mir nicht beichten? Darum ſpricht er: weil ich kein Prieſter ſeye / und ſo wenig Gewalt habe als Frau Lomerin oder der Nürnberger Both. Ich ſage ihm aber dargegen / daß es ihme noch niemahls möglich geweſen / meinen Beruff von der Kirche Beicht zu hören und zu abſolviren / ungiltig zu machen; Uber das ſo dürffte er kecklich der Frau Lomerin und dem Nürnberger Bothen ſolches beichten / wenn ſie

gleich auf dem Marckt/ja in der gantzen Welt auß⸗
tragen ſolten/ denn daß würde ihm nicht den ge⸗
ringſten Nachtheil bringen. Endlich geht er doch
mit ſeinem Geheimnuß heraus und ſagt: Das
Vatter unſer beten ſie zu GOtt als einem voll⸗
mächtigen HErrn/welcher aus eigner Gewalt ge⸗
ben könne was ſie bitten. Die Heil. Mariam aber
ruffen ſie an/als eine Creatur und Freundin GOt⸗
tes / daß ſie für ſie bey GOtt bittlich einkome um
das was ſie bitten/weil ſie wiſſen/daß ſie ſelbſt uns
nicht geben könne. Dieſe Beicht höre ich in ſo weit
gerne/ und wolte wünſchen / daß dieſelbige alle
Bauren/ und Bauren Weiber/ welche mit ſol⸗
chem brennenden Eyffer/ und groſſem Geſchrey
durch unſere Gaſſen zu dem ſo genannten wun⸗
derbarlichen Sacrament unter Anruffung der
Mutter GOTTES daher ziehen / als ob
ſie den Himmel ſtürmen wolten / hören könnten/
damit ſie gleichwol in ihrer Andacht zu der Mut⸗
ter GOttes nicht weiter als Herr Mändl vorgibt/
gehen möchten. Indeſſen kan ich mit diſer Ant⸗
wort noch nicht vergnügt ſeyn/ weil die Frage all⸗
hier nicht ſowol iſt von dem Objecto adoratio-
nis, oder wen man anruffen ſolle/als vielmehr de
modo & cultu adorationis mit was Hertzens⸗
Vertrauen man im Papſtthum die Heiligen an⸗
flehe/ maſſen aus ihrer Gebets⸗Andacht nicht un⸗
billich zu ſchlieſſen/ daß man mehr Vertrauen zu
der H. Jungfrau Maria und denen Patronen/
die ſie ſich ſelbſt erwählen / trage / als zu GOtt
ſelbſt/ zum wenigſten von Seiten des verführten
Volcks/ dann was will doch die weiſſe und ro⸗

the Leiter/womit ſie ihrem einfältigen Volck/die Art und den Weg im Gebet in den Himmel aufzuſteigen vorbilden; wenn ſie vorgeben / es ſeye gleichſam eine doppelte Leiter an den Himmel angelegt ; die eine gehe grad hinauf/ und ſeye roth von dem Blut Chriſti; die andere gehe ſchreg und ſeye weiß von der Milch Mariä ; Es ſeye aber ſehr gefährlich auf der rothen Leiter / oder bloß durch das Verdienſt Chriſti in die Seeligkeit hinauf zu klettern/ denn da ſeyen viele/ die wider von ſolcher Leiter herab ſtürtzen ; Hingegen auf der weiſſen Leiter/ oder durch Mariam/ ſeye es viel ſicherer/obs wol etwas um ſeye. Wer ſolte nicht/ ſo dieſes glaubet/ ein gröſſeres Vertrauen zu der Mutter GOttes als zu Chriſto ſelber tragen? zumahl wenn man die Leute beredet/GOtt der Vater und Chriſtus ſeyen ſtrenge Richter / aber die liebe Jungfrau Maria ſeye die Mutter der Barmhertzigkeit/ welche ſchon manche erhalten habe/ die ſonſten Chriſtus verſtoſſen hätte/wann nicht ſeine Mutter barmhertziger geweſen wäre. Heißt dieſes nicht die Barmhertzigkeit einer Creatur / die doch endlich iſt/ über die unendliche Barmhertzigkeit GOttes/die ſo groß als er ſelber iſt/hinauf ſetzen? da doch keine gröſſere und höhere Barmhertzigkeit/ als die Barmhertzigkeit GOttes ſeyn kan/ deſſen Güte reichet ſo hoch der Himmel iſt. Was kan bey dem Volck anders erfolgen / als daß ſie ihr Vertrauen viel ſicherer auf die H. Jungfrau Mariam als auf den GOtt-Menſchen Chriſtum JEſum zu ſetzen gedencken; und ſolches um ſo viel mehr/ weil ſie ſprechen/daß ſie ihrem Sohn zu befeh-

fehlen habe/als eine Mutter/ welches doch falſch iſt/denn hat er ſich in dem Stand ſeiner Erniedrigung in ſeinem Amt von ſeiner lieben Mutter nichts laſſen vorſchreiben / viel weniger wird ers in dem Stand ſeiner Erhöhung geſchehen laſſen/ wiewol es auch die allerſeeligſte Jungfrau und Mutter nimmermehr zu thun begehren wird. Ein mehrers hievon iſt angemercket worden in der fortgeſetzten Abſ. p. 30. biß p. 39. Es will auch Herr Mändl nicht categoriſch mit der Sprache heraus/ ob man an die Heilige glauben dürffe oder nicht/ weil er wol merckt / daß er bald würde eingethan ſeyn. Wie will er ſich denn nun der Mariolatriæ entſchütten? wie will er beweiſen aus H. Schrifft/ daß wir die H. Jungfrau Mariam anruffen ſollen? Wo hat dieſes GOtt gebotten? Beweiß her? des Chryſoſtomi Worte beweiſen abermahl nichts/weil nicht die Frage/ ob die H. Jungfrau Maria für uns bitte / ſondern ob wir unſere Zuflucht zu ihr in Geiſt- und leiblichen Nöthen nehmen ſollen ? Dieſes muß bewieſen werden/weil aber ſolches nicht möglich iſt/ſo wird dieſer Kopff auch zerſtöret durch das Haupt-Formular des Gebets / welches Chriſtus uns vorgeſchrieben Matth. 6. 9. wenn er ſagt: Ihr ſolt alſo beten: **Vatter unſer**/ nicht Ave Maria, Gegrüßt ſey du Maria oder Mutter.

Der XLI. Götzen-Kopff

Bildet vor einen vor einer Statua eines Heiligen ligenden Bilder-Dieners. Herr Mändl ſagt: daß die Bilder Chriſti und

ſeiner Heiligen für ſich ſelbſt und nicht nur al-
lein an ſtatt des Exemplars, cultu religioſo mit
geiſtlicher Hertzens-Andacht zu verehren
ſeyen/ und Bellarminus will behaupten/ es ſeyen
die Bilder nicht nur darum zu verehren / daß ſie
Bilder der Heiligen ſeyen / ſondern die Bilder
ſelbſt ſeyen eigentlich und vor ſich ſelbſt zu vereh-
ren und anzubetten/wie er dann ausdrücklich das
Wort adorare und adorationis gebrauchet. T.II.
lib. II. de Eccl. Triumph. c. 21. de Imagin. ſanct.
p. m. 329. a. Womit dann von ihnen offenbarlich
eine Idololatria Symbolica und Bilder-Gözen-
Dienſt begangen wird. Burghaber gehet noch
weiter in ſeiner Theologia Polemica, controv. 44.
welcher erzwingen will/man müſſe warhafftig die
Bilder Chriſti und der Heiligen verehren und an-
beten cultu latriæ & duliæ reſpectivo, mit diſen
Worten p. 289. n. V. **Eben dieſelbige andäch-
tige Bewegung des Hertzens zihlet ſowol
auf das Bild/ als auf das abgebildete.** item
daſelbſt n. IX. ſchreibt er: **Man muß die Bil-
der wahrhafftig und eigentlich/ doch mit ei-
ner Abſicht auf das abgebildete verehren und
anbeten / dann diſes iſt die gemeine Lehre der
Theologen/ zuwider der Lehre Durandi 3. diſt 9.
q. 2. n. 9. 11. welcher fürgibt/ man müſſe eigent-
lich die Bilder nicht anbeten / ſondern nur das
abgebildete in Gegenwart des Bildes. und n. 10.
fähret er fort/ die Lehre der Römiſchen Kirchen iſt;
daß nicht nur die äuſſerliche Ehren-Zeichen / ſon-
dern auch die innerliche Anmuthung der Ver-
ehrung und Anbetung wahrhafftig und ei-**
gent-

gentlich gerichtet werde auf die Bilder. Iſt alſo ihre Meynung daß nicht nur die äuſſerliche Ceremonie, ſondern auch die innerliche Gemüths-Neigung und Unterwerffung des Hertzens auf die Bilder gewendet werde; denn ſie ſagen abſolut, und ohne Vorbehalt / daß die Bilder angebeten werden. Es will zwar Herr Mändl die Sachen entſchuldigen / aber gar kahl / wenn er ſpricht: Man bete die Bilder nicht an cultu immediato & abſoluto unmittelbahr wegen ſich ſelbſt / ſondern mediato & reſpectivo, mittelbahr und von wegen deſſen was ſie vorſtellen. Wobey ihre Ungewißheit in dieſem Stück zu bemercken / aber eben ſo hätten ſich auch die Iſraeliten entſchuldigen mögen / da ſie das Kalb angebetet haben / ſie beten nicht das Gold oder das Bild eines Kalbs an / ſondern ſie beten GOtt in dem Bilde an / es geſchehe ſolches cultu reſpectivo und mediato, ſie richten ihre Andacht auf GOtt / vermittelſt dieſes Bildes. Es iſt auch nicht zu gedencken / daß ſie das Kalb wahrhafftig angebetet haben / dann als Aaron das Kalb gemachet / hieß es: **das ſind deine Götter / die dich aus Egyptenland geführet haben.** Exod. 32. 4. und hernach da ſie des HErrn Feſt halten wolten / da war das Volck ſo tumm nicht / daß ſie nicht ſolten gewußt haben / daß dieſes erſt gemachte oder gegoſſene Kalb / das vor etlichen Tagen noch nicht geweſen / ſie nicht aus Egyptenland geführet habe: ſondern die Meynung war / ſie wolten den rechten GOtt / den GOtt Abraham / Iſaac und Jacob / der ſie aus Egyptenland geführet habe / anbeten /

weil

weil ſie ihn aber nicht ſehen könnten / ſo ſolte ſolches Bild das Mittel ſeyn / in dem ſie ſolchen wahren GOtt anbeteten. Wie denn auch was die Klügſte unter den Heyden waren / in den Bildern meinten den wahren GOtt zu verehren/ gleichwol verdammt die Schrifft alles ſolches als eine Abgötterey. Exod. 20. 4. 5. Micha und ſeine Mutter hatten ihr Götzenbild auch nicht dem Teuffel/ ſondern dem wahren GOtt aufgerichtet/ ihn durch ſolches Bild zu ehren. Judic. 17. 3. 13. cap. 18. 6. und dennoch blieb es ein Gözen-Bild. Judic. 18. 13. So bezeuget auch die Schrifft/ daß man in Iſrael durch das Bild Baal/ item, durch die von Jerobeam zu Dan und Bethel aufgerichtete güldene Kälber/ 1. Reg. 12. 28. niemand anders vermeinet anzubeten/ als den wahren GOtt Iſraelis. Nichts deſtoweniger unangeſehen dieſer Entſchuldigung/ ſeyn ſie durch den H. Geiſt für ſchändliche Gözen-Diener und für ſolche Leute ausgeruffen worden/ die da Metall/ Stein und Holtz anbeteten. Summa bey Verehrung eines ſolchen Bildes/ ſich des Heiligen/ der dardurch vorgebildet wird/ und durch den heiligen GOtt ſelbſt zu verehren ſich einbilden wollen / iſt eben ſo viel / als wenn eine Braut mit fremden Buhlern ſich fleiſchlich gemein machen/ und dennoch fürgeben wolte/ ſie bliebe ihrem Bräutigam getreu; dann bey Verübung der Unzucht / bilde ſie ſich niemand anders ein / als ihren rechtmäſſigen Bräutigam: Dahero auch einen ſolchen eingebildeten Gottesdienſt/ GOtt ſelbſten eine geiſtliche Hurerey ſchilt/ Jerem. 3. 2. Und wird ſolches

ches wol die Urſach ſeyn / warum der H. Geiſt dem Babel den Namen einer Huren gibet/indem in der Schrifft Hurerey und Ehebruch in dem geiſtlichen gemeiniglich Abgötterey zu heiſſen pfleget. Dann GOtt will keines Weges zugeben/ daß durch menſchliche Erfindung ſein Dienſt einige Gemeinſchafft habe mit dem Dienſt der Götzen/oder daß ſolcher auf die Creaturen auch Stuckweiß verwendet und zergliedert werden ſolle. Wolte nun GOtt ſolches nicht einmahl im Alten Teſtament dulden/ da doch ſonſten viele Vorbilder und Schattenwerck ſich befanden/ſo wird ers noch viel weniger jetzo im Neuen Teſtament deſſen Art noch geiſtlicher iſt geſtatten.

Ich werde aber nicht zu viel ſagen/wenn ich ſpreche: im Papſtthum mache man es noch ärger als in damahligem Judenthum/ maſſen Bellarminus will/ daß man die Bilder per ſe und vor ſich ſelbſt als Bilder verehren und anbeten ſoll/welches die Iſraeliten nicht gethan haben; ſo machten auch die Abgöttiſche Iſraeliten nicht ſo viel Weſens mit ihrem guldenen Kalb/ als die Papiſten mit ihren Bildern. wie dann Bejerlin. Conc. „Select. 21, p. 407. 408. ſchreibet: Vermög des „Catholiſchen Glaubens/ welchen ein jeder/ſo ſee„lig werden will / unverſehrt und unverbrüchlich „halten muß/ ſollen die Bildnüſſe Chriſti und der „Heiligen angebetet werden/ das iſt/ man ſoll ih„nen Zeichen der Dienſtbarkeit und Unterthänig„keit erweiſen/ mit Umfaſſen / mit Neigung und „Entblöſſung des Haupts/mit Lichtern/mit Räu„cherung des Weyrauchs/ mit Kniebeugung/ 2c.

So

So iſt auch bekannt/daß man davor hält/die Verehrung ſey den Heiligen an einem Ort oder Bilde angenehmer als am andern. Ob ſchon ein oder der andere Heilige eben derſelbige iſt an diſem und an einem andern Ort / ſo bekommt er doch nach dem Unterſchied der Oerter und Bilder andere Nahmen ꝛc. Und halte man darfür/derſelbige Heilige ſeye an einem Ort gnädiger / am andern unbarmhertziger. Coſterus führet ein und andere Urſache deſſen an/ Enchirid. c. 13. de Imagin. p 441. nemlich es geſchehe ſolches entwe-„ der weil ſie geſchickter und bequemer ſeyn/ zur„ Gottesfurcht auffzumuntern/oder weil GOtt vor„ etlichen Bildern Wunder durch Curierung und„ Widergebung der Geſundheit verrichtet. und p.„ 481. Wir bekennen/ daß die Heiligen alle Oer-„ ter der gantzen Welt/ und das gantze menſchliche„ Geſchlecht höchlich lieben ; doch nehmen ſie aus„ ſonderlicher Urſach die jenigen Oerter mehr in ihr„ Gunſt und Vorſorge/ bey denen derſelben heili-„ ge Gebeine auffgehoben werden. Bellarm. lib. II. de Imagin. ſanct. c. 18. gibt folgende Urſachen ſolches unterſchiedes an : 1. GOtt verrichte durch ein Bildnuß Wunder und nicht durch das andere. 2. Etliche Bildnuſſe ſeyen von heiligen Männern gemahlet. 3. Eines ermuntere mehr zur Gottesfurcht als das andere. Woraus dann folget/daß man in dem Papſtthum mehr Vertrauen ſetzet auf ein Bild/als auf das andere/ſich mehr zu einem als zu dem andern verlobet.

Daß aber Gegner leugnet/es werde einem Bild mehr Krafft zugeſchrieben als dem andern/ iſt ſich

zu verwundern/und iſt es wider die offenbahre Erfahrung/ maſſen bekand/ daß eines weinet/das andere nicht/ eines ſchwitzet Blut/ das andere nicht/ eines redet/ das andere nicht/ eines thut Wunder/ das andere nicht. Soll dann nicht jenem mehr Krafft als dieſem zu geſchrieben werden? Es ſagt zwar Gegner: Die Bilder thun ſolches nicht/ſondern GOtt durch die Bilder. So müſte doch folgen/ daß GOttes Krafft in einem Bild gröſſer als in dem andern wäre/ aber das ſey ferne: Daß GOtt durch ſeine Krafft und Würckung durch die Bilder/ die Leuthe zu einem ſolchem ihme höchſtmißfälligen Bilder-Dienſt verleiten/ und von der innerlichen Hertzens-Andacht/ welche unmittelbar zu ihme allein ſoll gerichtet werden/ auf ein ſolch äuſſerliches Heydniſches Weſen abziehen ſolte. Chryſoſtmi Worte gehen nicht uns/ ſondern die Bilder-Stürmer an. GOtt ſelbſt zerſchmettert ſolchen Götzen-Kopff. Exod. 20. 5. **Bete ſie nicht an und diene ihnen nicht.**

Der XLII. Götzen-Kopff

DEutet an einen **Lutheriſchen Bilder-Mahlers-Kopff.**

Es hat HErr Mändl die Lutheriſche Bilder-Mahler angeſtochen/ wann der Päpſtiſche Bilder-Dienſt zu verwerffen ſeye/ warum dann die Lutheraner ſich Bilder zu mahlen gebrauchen laſſen. Es iſt ihm aber ſchon geantwortet worden/ daß ſie ſolches nicht thun zum Mißbrauch/ſondern zum rechten Gebrauch. Gleich wie ein Bierpreu das Bier außſchencket/ nicht daß man ſich voll trin-

trincken/ ſondern daß man ſich damit laben/ und den Durſt ſtillen möge. Dargegen wendet Gegner ein/ daß die Chriſtliche Bildhauer der erſten Kirchen ſich eher martyriſieren laſſen/ ehe ſie ein Heydniſches Götzen-Bild gemachet hätten. Darauf iſt ihm wiederum geſaget worden/ daß ein groſſer Unterſchied ſeye unter einem Heydniſchen Götzen-Bild und unter einem Bild/ das der H. Schrifft und der Hiſtoriſchen Warheit gemäß ſeye. Jenes ſoll freylich nicht gemachet werden/ wol aber dieſes. Und obwohlen in dem Papſtthum auch viele Bilder mißbrauchet werden/ ſo werden doch nicht alle mißbrauchet/ und iſt wiederum ein Unterſchied zu machen unter den vorgegebenen Miraculoſen Bildern/ ſo zu Bethörung des Volcks auffgeſtellet werden/ und unter denen Hiſtoriſchen Bildern/ ſo nur zur Erinnerung und Zierde gebrauchet werden/ dieſe mögen die Lutheriſche Künſtler verfertigen/ jene aber nicht.

Es iſt ein Bild an und vor ſich ſelbſt nicht ein Götzen-Bild/ wo es nicht erſt durch Mißbrauch darzu gemachet wird. Und mag der Künſtler/ wenn ſein Bild/ ſo er als ein Hiſtoriſches Bild gemachet hat/ wo es von dem Papſtthum mißbrauchet wird/ theils ſich darüber betrüben/ daß es mißbrauchet wird/ theils darüber lachen/ weil man ſeiner Hände Arbeit aus Aberglauben ſo groſſe ungeziemende Ehre erweiſet und es mit einem cultu religioſo anbetet. Wenn aber kein Bild mehr ſolte verfertiget werden/ welches die Papiſten mißbrauchen möchten/ ſo müſte man auch kein Bibliſches Bild mehr machen/ welches ungereimt wäre.

Im übrigen läßt ſich Herr Mändl nur traumen/ als ob die Lutheriſche Künſtler gedächten/ was die Päpſtiſche Kirche allzeit gethan habe/ darzu können ſie auch ohne Scrupel helffen. Nein Hr. Mändl/ diſes ſeyn ihre Gedancken nicht/ ſondern ſie befriedigen ihr Gewiſſen alſo: Wir machen ein Bild/ weil es der H. Schrifft oder der Hiſtoriſchen Warheit gemäß iſt/ wer es aber mißbrauchet/ der mags verantworten. Sie urtheilen alſo/ man müſſe das Kind nicht mit dem Bad ansſchütten/ man müſſe den Moſt um der Höfen willen nicht in die Erde lauffen laſſen/ ſondern man müſſe den reinen Wein von der Höfen abziehen. Dieſen Götzen-Kopff zerbricht der Heil. Paulus/ denn was er vom eſſen des Götzen-Opffers redet/ das kan auch von denen zum rechten Gebrauch gemachten/ aber von andern mißbrauchten Bildern geſaget werden. 1. Cor. 8. 4. So wiſſen wir nun von der Speiſe des Götzen Opffers/ daß ein Götz nichts in der Welt ſey/ und daß kein anderer GOtt ſeye/ ohne der eine. und v. 8. Aber die Speiſe fordert uns nicht für GOtt/ eſſen wir/ ſo werden wir darum nicht beſſer ſeyn/ eſſen wir nicht/ ſo werden wir darum nicht weniger ſeyn. Die von Gegnern aus Chryſoſtomo außgeſetzte Worte dienen zur Sache nichts/ maſſen dieſelbige nur ſo viel wollen/ daß das Gebet der Heiligen viel vermöge 2c. ſo uns nicht entgegen iſt.

Der XLIII. Götzen-Kopff

SOll abſchiltern einen von der Augſpurgiſchen Confeſſion abgewichenen Lutheraner. Ich hab aber ſchon zum zweytenmahl/ nemlich in dem Saurbr. Geſpr. wie auch in dem Irr-Gart. p. 238. Gegnern angewiſen an die gründliche Widerlegung D. Valentin. Alberti, eines Päpſtiſchen Buchs Auguſtana & Anti-Auguſtana Confeſſio geneñet. Wird er etwas tüchtiges darwider einzuwenden haben / welches biß dato nicht geſchehen / ſo ſoll ihme darauf gedienet werden. Indeſſen mag ſich auch Gegner erſehen/was in der Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels denen Dillingiſchen Rechts-Gelehrten auf dieſen Vorwurff verſetzet worden. cap. 84. p. 564. ſeqq. Seine Application, die er aus Chryſoſtomo auf uns machen will / iſt falſch / maſſen wir nicht aus der Kirche/ ſondern nur aus dem Papſtthum außgetretten ſeyn. Ich zerſtücke aber dieſen Götzen-Kopff aus Ebr. 10. 39. **Wir ſind nicht von denen/ die da weichen und verdammt werden / ſondern von denen / die da glauben und die Seele erretten.**

Der XLIV. Götzen-Kopff

SOll præſentieren einen verſtellten *Ubiquiſten*. Ich habe Gegnern gründlich gezeiget den Unterſchied unter der perſöhnlichen und Sacramentlichen Gegenwart der menſchlichen Natur Chriſti. Item/ unter der natürlichen und perſöhnlichen Gegenwart derſelben;

aber der kein Wort darauf wiſſen zu antworten/ iſt Herr Mändl/ dargegen macht er ein ſolch eiteles Gewäſch wider die Allgegenwart der menſchlichen Natur Chriſti; das ich weder Zeit noch Papier verderben mag/ihme darauf zu antworten: Maſſen er immer über die wichtigſte Argumenta hinweg laufft/ wie der Hahn über die Kohlen. Iſt es ihm aber ein Ernſt die Sache anzugreiffen/ ſo mache er ſich an die Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels/ cap. 41. pag. 525. wie auch an die Reſponſionem Andr. Kesleri, bello Ubiquiſtico oppoſitam. Aber er will nicht anbeiſſen. Ich will ihm nur mit dreyen Worten zeigen/ woher wir beweiſen die Allgegenwart der menſchlichen Natur Chriſti in dem Stand der Erhöhung/ ſo ſich auf die perſöhnliche Vereinigung der beyden Naturen in Chriſto/ krafft deren der Menſchlichen von der Göttlichen/ gleich wie andere göttliche Eigenſchafften/ alſo auch die Allgegenwart mitgetheilet worden/ gründe 1. wegen des Sitzens zur Rechten GOttes nach ſeiner menſchlichen Natur. 2. Wegen der Herrſchafft über alle Creaturen/ ſo der menſchlichen Natur mitgetheilet worden. 3. Wegen der Wirckung bey ſeinen Glaubigen. Gegner erwege dieſen Schluß: Nach welcher Natur Chriſto alles unterthan iſt/ ſo wol in dem Reich der Gnaden oder der Kirchen / als auch in dem Reich der Natur/ und über alles herrſchet mit Göttlicher Herrſchafft / nach ſolcher Natur iſt er auch bey allen Creaturen gegenwärtig.

Nun aber iſt Chriſto nach ſeiner menſchen Natur alles ſo wol in der Kirche/ als auch in dem Reich

Reich der Natur unterthan und herrſchet über alles/ mit Göttlicher Herrſchafft.

Darum iſt Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur bey allen Creaturen gegenwärtig.

Daß Chriſtus bey ſeiner Kirche gegenwärtig ſeye/ iſt bewieſen worden/ Matth. 28. 20. **Siehe ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende.** Daß er aber auch allenthalben in dem Reich der Natur gegenwärtig ſeye/ beweiſe ich aus Matth. 28. 18. **Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** Dieſes kan weder von der Sonne/ noch von dem Lech/ noch von der conſecrierten Hoſtie/ wie Gegner die läppiſche Inſtanz machen will/ geſaget werden/ darum kan von dieſen Dingen/ auf Chriſti mit der Göttlichen Perſon vereinigten Menſchheit nicht geſchloſſen werden.

Soll die Heil. Jungfrau Maria an ſo vielen Orten/ wo ſie verehret werde/ durch Göttliche Wirckung erſcheinen können/ warum ſolte nicht auch die mit der Göttlichen Natur in ſeiner Perſon vereinigte Menſchheit Chriſti allenthalben gegenwärtig ſeyn können/ daß ſie aber allenthalben gegenwärtig ſeye/ krafft ſolcher perſöhnlichen Vereinigung/ und daß ſie beſonders in dem Heil. Abendmahl krafft ſeiner Verheiſſung in ſeinem Teſtament/ gegenwärtig ſeye/ iſt zur Gnüge erwieſen worden. Und hat Gegner nicht das Geringſte darwider aufbringen können. Er vermeint zwar damit unſere Theſin umzuſtoſſen/ daß ja Chriſtus erſt nach ſeiner Menſchheit am jüngſten Tag vom Himmel herab kommen werde/ wie er iſt gen Himmel gefahren.

ren. Weñ er aber wuſte einen Unterſchied zu machen unter der ſichtbaren und unſichtbaren Gegenwart der Menſchheit Chriſti / ſo würde er ſich bald begreiffen können/ daß Chriſtus noch zur Zeit bey ſeiner Kirch und Creaturen nach ſeiner Menſchheit unſichtbar gegenwätig ſeye/ dermahleins aber werde er in derſelben ſichtbar zum Gericht erſcheinen. Ich gebe dieſem Götzen-Kopff einen nachdrücklichen Streich aus Ephes. 4. 10. **Der hinunter gefahren iſt/ das iſt derſelbige der auffgefahren iſt über alle Himmel/ auf daß er alles erfüllete.**

Herr Mändl überlege dieſen Spruch wol/ denn da wird geſaget/ Chriſtus ſeye nicht nur gefahren in den Himmel/ ſondern über alle Himmel/ und alſo/ daß er alles erfülle: Was dieſes ſeye lernen wir aus Jerem. 23. 24. Da GOtt auch von ſich ſagt: **Bin ichs nicht der Himmel und Erden erfüllet?** Daraus er ſchlieſſet/ daß er ein GOtt ſeye/ **der nicht fern/** ſondern gantz **nahe und aller Orten zugegen** ſeye. Alſo ſchlieſſen wir auch/ weil ſich Chriſtus zur Rechten des Vatters alſo geſetzet hat/ daß er alles erfüllete/ daß er dann auch nach ſeiner Menſchheit/ dann nach derſelben ihm eigentlich das Sitzen zur Rechten GOttes zukommt/ an allen Orten zu gegen ſeye; nicht als wenn ſeine Menſchheit oder ſein Leib außgeſpannet wäre vom Himmel biß auf die Erde/ dergleichen grobe Gedancken wir uns nicht machen müſſen/ ſondern daß wie Chriſtus nach ſeiner GOttheit an allen Orten gegenwärtig iſt/ ohne deßwegen in einem Ort eingeſchloſſen/ oder hingegen weit außgeſpannet zu ſeyn/ nicht auf eine ſichtbare/ oder von unſe-

rer Natur begreiffliche/ ſondern unſichtbare/ Göttliche/ unbegreiffliche Art.

Wann man dann fraget: Ob Chriſtus auch nach ſeiner Menſchheit aller Orten zugegen ſeye? So iſt mit Grund Göttlichen Worts mit Ja zu antworten: Denn die GOttheit iſt aller Orten zu gegen/ und nirgend von ihrer Menſchheit getrennet/ ſo iſt dann dieſe auch aller Orten: Und weil die Rechte GOttes aller Orten zugegen iſt/ der HErr aber nach ſeiner Menſchheit zu derſelben ſitzet/ welches unwiderſprechlich iſt/ ſo folget daraus/ daß dann auch der zu derſelben ſitzet/ muß aller Orten/ wo ſolche Rechte iſt/ gegenwärtig ſeyn. Wann aber gefraget wird/ wie es möglich ſeye/ daß die endliche Menſchheit aller Orten zu gegen ſeye/ da ſie doch nach dero natürlichen Gegenwart/ als alle Menſchen/ nur an einem Ort ſeyn köñe? So dürffen wir unſere Unwiſſenheit ohngeſcheut bekennen/ und antworten: Daß wir die Art nicht verſtehen/ ſondern GOtt die Ehre laſſen/ daß er überſchwenglich mehr thun könne/ als wir wiſſen oder verſtehen. Denn dergleichen Dinge müſſen wir mehr glauben/ die wir nicht mit unſerer Vernunfft begreiffen können. e. g. Wir glauben/ daß drey Perſonen in einem Göttlichen Weſen ſeyen/ welches von uns begriffen zu werden gewißlich ſo ſchwer und unmöglich iſt/ als zu begreiffen/ wie ein Menſch aller Orten ſeye; und dannoch glauben wirs und die Romaniſten, weil es GOtt alſo ſagt: Warum ſolten wir dieſes nicht ebenfalls glauben? Will man aber einwenden/ er ſeye ja gen Himmel gefahren/ und alſo/ wo wir Chriſti Allgegenwart

glaubten/müſten wir ſeine Himelfahrt verläugnen: So antworten wir/daß ſolches nicht folge/ ſondern daß die beyde Articul von Chriſti Himelfahrt und Sitzen zur Rechten gar wol neben einander ſtehen. Denn nach ſeiner Auffahrt iſt er in den Ort der Seeligen und Außerwehlten eingegangen/ daſelbſt nach ſeiner natürlichen Gegenwart ſichtbarlich mit ſeinen Glaubigen umzugehen; aber durch das Sitzen zur Rechten/ iſt er in die Majeſtät eingegangen/ durch die er auf eine andere als natürliche/ nemlich bloß Göttliche Art/ freylich aller Orten zugegen iſt/ auch nach der mit der GOttheit verbundenen Menſchheit. Chryſoſtomus redet von einer ſichtbaren Widerkunfft vom Himmel/ gleich wie er geredet hat von der ſichtbaren Auffahrt in den Himmel/ davon aber hier die Frage nicht iſt.

Der XLV. Götzen-Kopff

JSt ein Teuffels-Kopff/ welcher mit Luthero über der Meß diſputieret hat. Wider dieſe Diſputation wendet Gegner ein/ 1. Daß Luther nicht den Teuffel überwunden habe/ ſondern ſeye von dem Teuffel überwunden worden. Antwort: Lutherus hat aus eben denen Gründen H. Schrifft die Meß abgethan/ womit wir noch heut zu Tag aus Heil. Schrifft die Päpſtiſche Meß zerſtören/ hat alſo Lutherus ſolches nicht erſt von dem Teuffel gelernet/ ſondern aus Heil. Schrifft/ und ob gleich der Satan deß Lutheri Gewiſſen ängſtigen wollen/ daß er ſo lang den Meß-Greuel getrieben/ ſo hat er des Teuffels Liſt wol erkannt/ daß er

ihn nicht begehre zu lehren/ ſondern in Verzweiff-
lung zu ſtürtzen/ denn es war ihm nicht unbewuſt/
wie der Teuffel auch wiſſe die Schrifft anzuführen/
ja gar zu weilen GOtt lobe/ deſſen abgeſagter Feind
er doch iſt/ deßhalben hat er aber dem Teuffel nicht
getrauet/ ſondern jedermänniglich vor ſolchem Be-
trug gewarnet/ nemlich **wenn der Teuffel unſern
HErrn GOtt lobe/ ſo ſoll man ja nicht trau-
en/ denn er habe gewißlich ein Schermeſſer in
der Hand / und gedencke dem Menſchen die
Kehle abzuſchneiden.** Tom. IX. Altenb. fol. 76. a.
Weil nun Lutherus andere gewarnet/ daß ſie dem
Teuffel nicht trauen ſollen/ wann er gleich die War-
heit reden ſolte/ ſo iſt ja vernünfftig zu ſchlieſſen/
daß er ſelber dem Teuffel in der Diſputation über
der Meß nicht werde getrauet haben/ ob er gleich
die Warheit geredet/ ſondern werde in Abthuung
der Meß ſich auf die Heil. Schrifft/ wie in allen
Articlen gegründet haben.

2. Iſt abermahls falſch/ daß er wegen des Sa-
tans Argument die Meß abgeſchafft/ wenn Herr
Mändl das Buch von der Winckel-Meß leſen
wird/ ſo wird er eines andern überzeugt werden.

3. Treibt Gegner eine Kurtzweil mit der Zeit-
Rechnug/ es könne nicht ſeyn / daß Lutherus 15.
Jahr vorher ehe der Teuffel mit ihm über der
Meß diſputieret/ Meß geleſen / es iſt aber daran
nichts gelegen/ ob er 13. oder 15. Jahr vorher Meß
geleſen. So iſt auch die Sache nicht alſo anzuneh-
men/ als ob er gerad 15. Jahr vorhero Meß gele-
ſen/ es mag in der Zeit-Rechnung das Wörtlein
vor außgelaſſen worden ſeyn/ daß es heiſſe vor

15.

15. Jahren habe er Meß geleſen; und wann er gleich erſt nach der Diſputation mit dem Teuffel die Meſſe abgeſchaffet hätte/ ſo würde doch daraus noch lange nicht folgen/ daß er ſie auf des Teuffels Argument abgeſchaffet hätte/deñ ob gleich der Teuffel ihme mit ſtarcken Argumenten mag zu geſetzt haben / ſo hat er doch ſich nicht auf deſſen Argumenta verlaſſen/ſondern nur dadurch Gelegenheit bekommen in der Schrifft weiter nach zu forſchen/ was es für eine Bewandniß mit der Päpſtiſchen Meß habe/ da er dann in Heil. Schrifft ſelber gefunden/ daß das Päpſtiſche Meß-Opffer neben dem einmahligen blutigen und vollkomenen Verſöhnungs-Opffer Chriſti nicht beſtehen könne/wodurch er völlig überzeuget worden. Gegner erwege nur die Argumenta Lutheri wider die Meſſe/ſo wird ihm bald der Traum vergehen / daß es nicht Argumenta des Teuffels/ ſondern des Heil. Geiſtes in der Schrifft ſeyen. Daß aber Lutherus ſchon Anno 1521. wider die Meſſe diſputieret/iſt zu erſehen aus der Schrifft an den Adel teutſcher Nation Tom. I. Jen. Germ. fol. 335. ſeqq. und in eben dieſem Tomo Anno 1520. hat er ſchon gerathen/man ſolle die Meſſe abthun; in der Sermon von dem Neuen Teſtament/ das iſt von der Heil. Meß Anno 1520. klaget Lutherus in eben demſelbigen Tomo über den groſſen Mißbrauch der Meß/ daß ſie die Wort des Teſtaments verborgen/ und gelehret man ſolle ſie den Leyen nicht ſagen/daß mehr Abgötterey durch die Meß geſchehe/denn jemahls bey den Juden vorgegangen/ daß man in der Meß das Haupt Gut verlohren/nemlich Teſtament

ment und Glauben/ an deſſen Stelle Wercke und falſche Vermeſſenheit kommen/ daß niemand für den andern könne Meß halten/ daß die Meß kein Opffer ſey/ daß man die Seel-Meſſen abſchaffen ſoll/ daß es unrecht ſey viel Meſſen halten / und das Evangelium dabey verſchweigen/daß man mit Unrecht den Leyen den geſegneten Kelch entzogen/ daß viel Meſſen um Geitzes willen geſchehen. Ich könnte hievon noch ein mehrers beybringen / aber genug zu Uberzeugung Gegners. Die angeführte Stelle aus Chryſoſtomo taugt lediglich nichts zur Sach. Paulus hat diſen Götzen-Kopff ſchon längſt zerſchmettert aus Ebr. 7. 27. **Chriſtus hat für des Volcks Sünde geopffert / denn das hat er gethan einmal/ da er ſich ſelbſt opfferte.**

In dem ich aber mit dieſem Götzen-Kopff fertig geworden/ wird mir von einem ſehr hochgeſchätzten Freund und Ampts-Bruder ein Tractat zugeſchickt/ alſo betitult:

Hiſtoria Collationum Publicarum inter Profeſſores Reformatos & Catholicos in Academia Heidelbergenſi coram Illuſtri Auditorio habitarum & juxta cum animadverſionibus neceſſariis, ad R. P. Melchioris Kirchneri, S. J. appendicem ſecundi generis edita à Reformatis Academiæ Palatinæ Profeſſoribus Theologiæ, Ludov. Chriſtiano Miegio, & Johanne Chriſtiano Kirchmejero. Anno 1711.

Darinnen Ehren-bemeldte Herrn Prof. Theol. in einer offentlichen Diſputation, welche Ao. 1710. den 25. Auguſti gehalten worden/ Lutherum / wel-

ches

cher von dem Herrn Præſide Jeſuiten Melchior Kirchnero, in dem V. Corollario angepackt worden/ als ob Lutherus ſelber geſtanden hätte/ er wäre von dem Teuffel unterrichtet und beredet worden/ daß die Meß der ärgſte Greuel ſeye/ ſtattlich gerettet/ und den Adverſarium zu ſchanden gemachet/ wenn ſie aus Lutheri ſelbſt Worten erwieſen.

1. Daß es eine teuffliſche Verſuchung/ mit nichten aber eine Unterweiſung geweſen.

2. Daß der Teuffel Luthero nicht habe belehren wollen/ daß die Meß der gröſte Greuel ſeye/ (als welcher die Meß gar wol zu ſeinem Vortheil leiden mag/) ſondern daß er Lutherum in Verzweifflung ſtürtzen wollen/ weil er ſolchen Greuel ſo lang getrieben habe/ gleich wie der Teuffel den Judas Iſcharioth nicht erſt begehren zur Erkänntniß zu bringen/ daß er unrecht gethan habe/ daß er Chriſtum verrathen/ als welches Judas ſchon vorhero wol gewuſt/ auch geſtanden/ gleich wie Lutherus wol gewuſt/ daß die Meß der gröſte Greuel ſeye/ ehe es ihm der Teuffel geſaget/ ſondern daß er den Judam an den Strick und in die Verzweifflung jagen möchte.

3. Daß Lutherus ſich dem Teuffel widerſetzet und in feſtem Vertrauen auf Chriſtum/ daß ſolche Sünde/ ſo er mit der Meß begangen/ Chriſtus mit ſeinem Blut vertilget/ denſelbigen überwundẽ habe.

4. Das Lutherus ſchon eine geraume Zeit vor der Verſuchung vom Teuffel/ offentlich wider die Meß geeiffert und dieſelbe verworffen habe. Deñ wenn Lutherus/ wie die Sache unſtreitig iſt/ Anno 1507. Dominica Cantate die erſte Meß gehalten/

und

und biß ins 15. Jahr damit ſoll umgegangen ſeyn/ ſo muß folgen/daß er erſt Anno 1522. ſolche teuffliſche Verſuchung gelitten habe. Nun aber iſt außfündig/daß er ſchon Anno 1520. mit kräfftigen Argumenten wider die Meß geſtritten/in der Sermon vom N. Teſtament. Item/ in ſeinem Tractat von der Babyloniſchen Gefangenſchafft. So hat auch Anno 1521. Henricus VIII. König in Engelland/ das was Lutherus wider die Meß geſchrieben / ſuchen zu widerlegen. Und Papſt Leo X. hat eine Bull außgehen laſſen Anno 1521. in welcher er 10. ja biß 40. Jahr Ablaß ertheilet/ welche das Buch Henrici VIII. leſen werdē/dariñen ſich dieſer König beſchweret/ daß Lutherus geſchrieben die Meß ſeye kein gutes Werck/ ſie ſeye kein Opffer/ ſie nutze nur dem Prieſter/nicht aber dem Volck/ ſie helffe nichts weder den Todten noch den Lebendigen. 2c.

Anno 1521. hat Lutherus wider den Catharinum geſchrieben/ in welchem Buch er die Meſſe denen unreinen Geiſtern zu geeignet.

In eben diſem Jahr/wurde ihme auf dem Reichs-Tag zu Worms vorgehalten / daß er die Meß vor die Sünden/vor die Gnugthuungen/ vor die Verſtorbene einen gottloſen Irrthum geſcholten. Auf dem Schloß zu Wartenburg hat er das Buch von Abſtellung der Meß geſchrieben/ welches alles vor ſeiner Verſuchung vom Sathan geſchehen. Und geſetzt/es hätte auch Lutherus nach dem er den Greuel der Meß erkannt/ noch ein und andermahl Meſſe geleſen / ehe er dieſ Verſuchung vom Satan erlitten/ ſo hat es doch geſchehen können/daß manches eine Zeitlang vorhero vor unrecht erkannt wird ehe

eine

eine ſolche Sache offentlich kan abgeſtellet werden. Dahero ihme ſolches die Anfechtung mag ſchweh-rer gemacht haben/ daß er wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen/ als welcher durch ſo viel Argumenta wider die Meſſe überzeuget geweſen/nicht eher von der Meß abgeſtanden ſeye. Woraus dann noch lang nicht folget/daß der Teuffel Lutheri Lehrmeiſter geweſen ſeye.

5. Iſt durch eine Retorſion geantwortet worden/ aus Ribadeneira in Vita Ignatii Lojolæ lib. I. c. 13. daß Ignatius der Stiffter des Jeſuiter-Ordens den Satan zum Lehrmeiſter gehabt habe/ welcher den Verſtand Ignatii in geiſtlichen Dingen ſoll erleuchtet haben. Wie ſolches Maffejus mit mehrern erleutert. Wann nun dieſes denen Verſuchungen des Satans ſoll zu geſchrieben werden/warum nicht auch das jenige/was der Satan mit Luthero wegen der Meß vorgehabt / zumahl der Satan Luthero nicht zu erſt einige verborgene Geheimnüſſe der Schrifft begehren zu eröffnen / ſondern nur/nach dem Lutherus bereits die Warheit erkannt/ihn ſuchen zur Verzweifflung zu bringen. So iſt auch aus Thuano und andern bekannt/ daß Petrus Cotton ein Jeſuit in Syllabo quæſtionum , deſſen Autographum in Händen Gilloti eines Pariſiſchen Raths-Herrn geweſen/ von einer vom Teuffel beſeſſenen lernen wollen/mit was vor einem Spruch der Heil. Schrifft das Fegfeuer könne bewieſen werden ? item / Wie man die Verehrung der Reliquien behaupten könne. In dem Leben Aloyſii, wie ſolches bey Papebrochio in Actis Sanctorum, Tom. IV. Menſis Junii zu finden/

finden / und von Cepario einem Jeſuiten beſchrieben worden / p. 926. lieſet man / und wird auch vor genehm gehalten / daß der Teuffel des Gonzagæ Heiligkeit beſtättiget habe. Solte man hieraus / auf Gegner Art nicht eben ſo bündig ſchlieſſen können / daß der Teuffel Meiſter der Canoniſation ihrer Heiligen ſeye. Dieſes und noch ein mehrers haben die Herrn Profeſſores Theol. zu Heydelberg / dem Herrn Præſidi Kirchnero in offentlicher Diſputation zu Gemüth geführet / wodurch er gewaltig außgerauſchet worden.

Der XLVI. Götzen-Kopff

JSt abermahl eines Päpſtiſchen Meſſers Kopff / der gar alt will ſeyn / aber nur falſche Geburts-Brief auffweiſen kan. Wann Hr. Mändl behaupten will / die Liturgien der Apoſtel und heiligen Vätter ſeyn alle Päpſtiſche Meſſen geweſen. Die Falſchheit ſeines Vorgebens iſt ihme vorgehalten worden aus D. Heylbrunners Uncathol. Papſt. Artic. VIII. p. 139. mit 5. Gründen / welche er mit keinem Finger berühret p. 247. ſeqq. Irr-Gart. Wie will er aber auf ſein Weiß probieren / daß die Liturgien der Apoſtel und Heil. Vätter alle Päpſtiſche Meſſen geweſen? 1. Weil in allen ſeye conſecrieret worden. Antwort: So offt das Heil. Abendmahl gehalten wird / ſo wird conſecrieret / muß demnach nicht folgen / wo conſecrieret wird / da wird auf Päpſtiſche Weiſe Meſſe gehalten. 2. Spricht er: Weil in allen das Heil. Opffer geopffert worden. Antwort: Dieſes muß er erſt beweiſen. 3. Weil in allen genoſſen

worden. Antwort: Es wird auch bey dem Heil. Abendmahl gegeſſen und getruncken/ folget demnach abermahl nicht/ daß wo genoſſen werde/ da werde Päpſtiſche Meß gehalten.

Wann Gegner das Brod in dem Heil. Abendmahl einen Brocken nennet/ ſo gibt er ſich an/ daß er ein grober Socius aus der Schul der Capernaiten ſeye; Wie wenn ich mich eben dieſes Styli bedienen und ſagen wolte/ daß ihre vermeintlich conſecrierte Hoſtia/ ſo ſie in der Monſtrantz zur Abgötterey herum tragen/ welche doch gar nichts anders iſt als ein bloſes Brod/ auch ein Brocken ſeye. Es vermeint aber Gegner ſich ſtattlich verantwortet zu haben/ wenn er die Verwechßlung des Brods mit einer Oblad vergleichen will/ mit der Veränderung des Heil. Abendmahls in das Päpſtiſche Meß-Opffer; Mit nichten Herr Mändl/ eines iſt nicht ſo viel als das andere. Die Veränderung des Abendmahls in eure Meß iſt ein Subſtantial-Veränderung. Die Verwechßlung des Brods aber mit der Oblad/ iſt der Subſtanz und dem Gebrauch nach eines. Daß die Evangeliſche in Sachſen eine Meß/ ich ſage eine Päpſtiſche Meß haben/ ſtehet Gegner zu beweiſen. Der Miß-Verſtand/ ſo Anfangs unter denen Evangeliſchen Lehrern der Ubiquität oder Allgegenwart Chriſti nach ſeiner menſchlichen Natur halben entſtanden/ iſt ſchon längſt beygeleget/ und hat ſich deſſen Gegner nicht mehr zu erfreuen. Wie er es erkennen kan aus der Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels/ cap. 44. p. 535. wobey zugleich angemercket worden/ daß in der Evangeliſchen Kirche

che 1. bey weitem nicht ſo viel Spaltungen als in der Päpſtiſchen. 2. Daß die Spaltungen bey uns nicht ſo lang wehren als bey ihnen. 3. Daß man bey uns nicht gleich mit Feuer und andern gewaltſamen Mittlen zu fähret/wann irgend einer eine nicht gangbahre Meinung fürbringet / wie in dem Papſtthum öffters zu geſchehen pfleget. e. g. Es entſtund ein Streit zwiſchen den Franciſcanern und Dominicanern über der Armuth Chriſti und ſeiner Apoſtel / darüber müſte Fr. Michael Cæſenas mit dem Wilhelmo Occam ins Gefängniß kriechen/ in den Bann gethan/ und vier Franciſcaner hernach/ deßwegen/ daß ſie auf ihrer Meinung beharret/ verbrannt werden. Wie Abraham Bzovius in continuat. Annal. Baronii. T. 14. col. 422. berichtet aus dem Richardo Cluniacenſi in Johann. 22. Anderer Spaltungen der Papiſten/ deren in Menge angezogen werden könnten/ nicht zu gedencken.

Es will auch Gegner das Volck bereden/ als ob durch die Worte Liturgia, Sacrificium, Hoſtia, Victima, Miſſa, allezeit von den Vättern ein eigentliches Verſöhnungs-Opffer / denn davon iſt der Diſputat, verſtanden worden/ bringt aber nicht eine eintzige Probe bey. Ich habe ihm dargegen gründlich aus den Schrifften der Vätter gezeiget/ daß dieſelbige ſolche Worte gar in einem andern Verſtand genommmen haben/ p. 249. biß 252. des Irrg. Worauf Herr Mändl maußſtill ſchweiget/ und nur immer auf ſeiner alten Layer ſchnurret. Es fragt Gegner was er hätte antworten ſollen / auf meine Einwendung von der Mißhelligkeit der

Spaniſchen und Francöſiſchen Meß/die Griechiſche geht ſie gar nichts an? Dieſes hätte er ſöllen bekennen/daß ihre Kirche der Einigkeit halber nicht ſo zu prahlen hätte.

Was Gegner von Jhro Königlichen Majeſtät Friderico in Dennemarck meldet/daß derſelbe das Concordien Buch bey Straff des Banns verbotten/ ſolches gibt wol Forer aus dem Hoſpiniano vor/ kans aber nicht erweiſen. Wie es ihm ſchon Hutterus in Concordia Concorde. cap. 35. p. m. 942. ſeqq. gezeiget/und aus der die Ungleichheit der Erzehlungen hievon aus Michael Hebereri Brittannei Itinerario cap. 27. fol. 192. b. die Unrichtigkeit ſolcher Sache dargethan. Es iſt uns zwar wol bekannt/daß Nicolaus Hemmingius bey dem König in groſſem Anſehen geweſen / aber es mit den Calviniſten gehalten / denſelben dißfalls irr zu machen geſucht/welches ſich aber nachmahls geändert hat und heut zu Tag in Dennemarck über das Concordien Buch nicht der geringſte Scrupel geheget wird. Confer Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels cap. 61. p. 692. ſeqq. Und geſetzt es wäre über dem Concordien Buch damahls eine Mißhelligkeit unter den Theologis entſtanden/ welche doch nachmals glücklich gehoben worden/ wie kan dadurch Gegner die Mißhelligkeit des Papſtthums beſchönen/von dem er doch ein ſo groſſes Geſchrey machet / als ob die gröſte Einigkeit in ihrer Kirchen wäre?

Endlich lag ihm ob zu beweiſen/ daß in der erſten Apoſtoliſchen Kirche das Abendmahl alſo ſeye gehalten worden/ daß der Prieſter allein an ſtatt

des Volcks den Leib und Blut Chriſti genoſſen/wie es in der Päpſtiſchen Kirche bey der Meß geſchiehet/ davon die Schrifft nicht das Geringſte meldet/davon auch die erſte Vätter der Kirchen nichts durchaus nichts gewuſt haben/welches auch wider die Einſetzung Chriſti iſt/ die Worte ſo Gegner aus dem Chryſoſtomo angeführet/ haben auch nicht den geringſten Schein ſo ſich zu gegenwärtiger Sache ſchicken ſolte. Wenn er nicht einen Zeugen wie Paulum aufbringen kan/ der da von der Päpſtiſchen Meß ſagen könnte wie Paulus: **Ich hab es von dem HErrn empfangen.** 1. Cor. 11, 23. ſo iſt ſein Götzen-Kopff verlohren.

Der XLVII. Götzen-Kopff

Iſt ein Sacramentierers-Kopff / welcher unſere Sacramenta anficht / und 1. fraget/ warum wir die Abſolution nicht vor ein eigentliches Sacrament erkennen wollen? Darauf hat er ſchon ſeine Antwort bekommen. p. 173. ſeq. des Irrgart. worgegen er nicht das Geringſte einzuwenden gewuſt. 2. Fordert er mich heraus/ich ſoll ihm ein einiges Sacrament aus der klaren Schrifft probieren. Ich antworte: Daß das Wort Sacrament in H. Schrifft nicht ſtehe/ aber die Sache ſelber. Will er wiſſen wo? So ſchlage er auf die Stelle/ allwo Chriſtus die Heil. Tauff und das heilige Abendmahl eingeſetzet hat. Als Matth. 28. 19. cap. 26. 26. 3. Fragt er / wo die Schrifft Meldung thue/daß zu einem Sacrament ein ſichtbares Element erfordert werde? Antwort: An bemeldten Stellen/ wo Chriſtus bey der Heil.

Spaniſchen und Francöſiſchen Meß/die Griechi-ſche geht ſie gar nichts an? Dieſes hätte er ſollen bekennen/daß ihre Kirche der Einigkeit halber nicht ſo zu prahlen hätte.

Was Gegner von Jhro Königlichen Majeſtät Friderico in Dennemarck meldet/daß derſelbe das Concordien Buch bey Straff des Banns verbotten/ ſolches gibt wol Forer aus dem Hoſpiniano vor/ kans aber nicht erweiſen. Wie es ihm ſchon Hutterus in Concordia Concorde. cap. 35. p. m. 942. ſeqq. gezeiget/und aus der die Ungleichheit der Erzehlungen hievon aus Michael Heberi Brittannei Itinerario cap. 27. fol. 192. b. die Unrichtigkeit ſolcher Sache dargethan. Es iſt uns zwar wol bekannt/daß Nicolaus Hemmingius bey dem König in groſſem Anſehen geweſen / aber es mit den Calviniſten gehalten / denſelben dißfalls irr zu machen geſucht/welches ſich aber nachmahls geändert hat und heut zu Tag in Dennemarck über das Concordien Buch nicht der geringſte Scrupel geheget wird. Confer Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels cap. 61. p. 692. ſeqq. Und geſetzt es wäre über dem Concordien Buch damahls eine Mißhelligkeit unter den Theologis entſtanden/ welche doch nachmals glücklich gehoben worden/ wie kan dadurch Gegner die Mißhelligkeit des Papſtthums beſchönen/von dem er doch ein ſo groſſes Geſchrey machet / als ob die gröſte Einigkeit in ihrer Kirchen wäre?

Endlich lag ihm ob zu beweiſen/ daß in der erſten Apoſtoliſchen Kirche das Abendmahl alſo ſeye gehalten worden/ daß der Prieſter allein an ſtatt

des

des Volcks den Leib und Blut Chriſti genoſſen/wie es in der Päpſtiſchen Kirche bey der Meß geſchiehet/ davon die Schrifft nicht das Geringſte meldet/davon auch die erſte Vätter der Kirchen nichts durchaus nichts gewuſt haben/welches auch wider die Einſetzung Chriſti iſt/ die Worte ſo Gegner aus dem Chryſoſtomo angeführet/ haben auch nicht den geringſten Schein ſo ſich zu gegenwärtiger Sache ſchicken ſolte. Wenn er nicht einen Zeugen wie Paulum aufbringen kan/ der da von der Päpſtiſchen Meß ſagen könnte wie Paulus: **Ich hab es von dem HErrn empfangen.** 1. Cor. 11, 23. ſo iſt ſein Götzen-Kopff verlohren.

Der XLVII. Götzen-Kopff

Iſt ein **Sacramentierers-Kopff**/ welcher unſere Sacramenta anficht/ und 1. fraget/ warum wir die Abſolution nicht vor ein eigentliches Sacrament erkennen wollen? Darauf hat er ſchon ſeine Antwort bekommen. p. 173. ſeq. des Irrgart. worgegen er nicht das Geringſte einzuwenden gewuſt. 2. Fordert er mich heraus/ich ſoll ihm ein einiges Sacrament aus der klaren Schrifft probieren. Ich antworte: Daß das Wort Sacrament in H. Schrifft nicht ſtehe/ aber die Sache ſelber. Will er wiſſen wo? So ſchlage er auf die Stelle/ allwo Chriſtus die Heil. Tauff und das heilige Abendmahl eingeſetzet hat. Als Matth. 28. 19. cap. 26, 26. 3. Fragt er/ wo die Schrifft Meldung thue/daß zu einem Sacrament ein ſichtbares Element erfordert werde? Antwort: An bemeldten Stellen/ wo Chriſtus bey der Heil.

Tauff das Waſſer/ und bey dem Heil. Abendmahl Brod und Wein eingeſetzet hat/ wie es dann auch die Art eines Sacraments erfordert/ daß durch eine ſichtbare Subſtanz oder Element / unſichtbare und himmliſche Dinge übergeben werden. 4. Soll ich ihm probieren aus der klaren Schrifft / daß die äuſſerliche Gerichts-Form in dem Buß Sacrament nicht ein genugſames äuſſerliches Zeichen ſeye. Daß thue ich und erinnere Anfangs / daß das Wort Gerichts-Form ein inpertinentes und zu dieſem Geſchäfft untüchtiges Wort ſeye/ hernach ſoll er wiſſen/ daß zu einem Sacrament nicht nur eine äuſſerliche Action und Handlung ſondern eine Subſtanz und weſentliches äuſſerliches Ding erfordert werde/ ſo ſich bey der Buſſe nicht befindet/ dahero ſie auch kein eigentliches Sacrament ſeyn kan. 5. Will er/ ich ſoll ihm aus der Schrifft probiren/ daß nur zwey Sacrament ſeyen. Dieſes iſt ſchon geſchehen/ in dem Evangel. Panier. cap. VI. p. 172. in dem Saurbr. Geſpr. p. 114. in dem Irr-Gart. pag. 144. ſeqq. 148. 150. ſeqq. 6. Soll ich ihm aus der Schrifft beweiſſen / daß die Schrifft eine Schrifft ſeye. Dieſes hätte er lernen ſollen aus dem Saurbr. Geſpr. p. 309. ſeqq. und aus dem Irr-Gart. p. 491. ſeq. Dieſer Götzen-Kopff wird zernichtet durch die Worte Chriſti Joh. 5. 39. **Suchet in der Schrifft/ denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben drinnen**/ folglich auch die Mittel zum ewigen Leben zu erlangen darunter die Heil. Sacramenta ſeyn. Die aus Chryſoſtomo angeführte Worte/ woraus Gegner beweiſen wollen/ daß die Kirch niemahls einer Reformation von-

vonnöthen gehabt/ gehören hieher nicht/ beweiſſen auch ſolches nicht.

Der XLVIII. Götzen-Kopff

SOll vorſtellen die Gewalt der Kirchen / oder vielmehr des Papſts über die Schrifft zu urtheilen. Gegner kan nicht leugnen/ daß Chriſtus der allgemeinen Kirch den Heiligen Geiſt verſprochen/ nicht aber einer Particular-Kirche/ ſie möchte ſich nach ſeinem Wort richten oder nicht. Er fraget aber 1. Wo iſt die allgemeine Kirch? Antwort: Da iſt ſie wo Chriſten ſeyn/ welche ſich an die Lehre Chriſti und ſeiner Heil. Apoſtel / wie ſie in H. Schrifft verfaſſet iſt/ wie auch an die von Chriſto ſelbſt eingeſetzte Sacramenta halten / ſie mögen ſich nun in der gantzen Welt befinden wo ſie wollen/ ſo gehören ſie zu der allgemeinen Kirch. 2. Fragt er: Wo redet die allgemeine Kirch? Antwort: Allda/ wo ſolche jetzt beſchriebene Chriſten ſeyn/ denn was ſie reden nach der Schrifft/ das redet die allgemeine Kirch. 3. Fragt er: Wie kan man die allgemeine Kirch in Zweiffels-Sachen fragen? Antwort: Alſo/ wenn man ſolche Chriſten fraget/ die in heiliger Schrifft durch Erleuchtung des Heiligen Geiſtes geübte Sinne haben / denn was ſie aus Heil. Schrifft antworten/ das antwortet die allgemeine Kirch / weil alle wahre Glieder der Kirchen/ die H. Schrifft vor die eintzige Norm und Richtſchnur in Glaubens-Sachen halten/ nach dem Außſpruch Chriſti/ Joh. 12. 48. **Wer mich verachtet und nimmt meine Wort nicht auf / der hat ſchon der ihn richtet/**

tet/ das Wort/ welches ich geredet habe/das wird ihn richten am jüngſten Tag. 4. Fragt er: Wo ordinieret die allgemeine Kirch? Antwort: In Glaubens-Articlen ordiniert ſie / wo Chriſten nach der Schrifft ordinieren/maſſen ein wahres Glied der Kirchen/ in Glaubens-Sachen/ anderſt nicht als nach der Schrifft ordinieren kan/ was dißfalls ein Chriſt thut/ das thut der andere auch/ das thun alle Chriſten/ja die allgemeine Kirche/weil ſie ein Geiſt vermittelſt der Schrifft in alle Warheit leitet/was aber die Ceremonien, Ritus und Diſciplin anlanget / mag eine jede Kirch ordinieren / wie ſie es der Ehre GOttes und der Erbauung förderlich befindet/wo es nur nicht wider die Heil. Schrifft geſchiehet. 5. Gibt HErr Mändl vor/daß/ ſo lang die Kirche ſtehe/habe man allezeit die Aſſiſtenz des Heiligen Geiſtes bey dem ſichtbaren höchſten Kirchen-Haupt / bey den allgemeinen Conciliis zu ſeyn geglaubet. Antwort: Gegner ſetzt nach Art der Sophiſten zuſamen/ was nicht zuſammen gehöret und worauf nicht einerley kan geantwortet werden: erſtlich will er behaupten/daß man in der Kirchen allezeit geglaubet habe die Aſſiſtenz des Heil. Geiſtes bey dem ſichtbaren höchſten Kirchen-Haupt: Wann man aber in der wahren Kirche niemahls kein ſichtbares höchſtes Kirchen-Haupt geglaubet hat/ ſo kan man auch nicht die Aſſiſtenz des H. Geiſtes bey einem ſolchen ſichtbaren Haupt geglaubet haben/ das erſte iſt ſchon wiederleget worden in dem Irr-Gart. p. 447. ſeqq. item p. 597. ſeqq. Was die allgemeine Concilia betrifft/ ſo glauben wir auch/ daß

der Heil. Geiſt denenſelbigen aſſiſtiere / ſo fern ſie der Heil. Schrifft gemåß ihre Schlůſſe abfaſſen / wie ſolches geſchehen in den IV. Conciliis Oecumenicis. Ein ſolches aber war das Tridentiniſche Concilium nicht / weilen es nicht nur / nicht nach der Schrifft / ſondern gar wider die Schrifft ihre Canones geſchmidet: ja noch über das die jenige / ſo da der Heil. Schrifft gemåß glauben / verdammet hat. 6. Fragt Gegner / wer dann Richter ſeyn müſſe über das höchſte Haupt und Concilia, daß ſie nach Außweiß der Schrifft geurtheilet haben? Antwort: Die Schrifft ſelber / ihre Schlůſſe / müſſen aus klaren unwiderſprechlichen Sprůchen Heil. Schrifft beurtheilet werden / nach dem Exempel der IV. erſten Oecumeniſchen Concilien, da man die Heil. Schrifft auf den Tiſch geleget / dieſelbige auffgeſchlagen / eine Stelle mit der andern conferieret / zu mahl die jenige reifflich erwogen / wo von einer Glaubens-Lehre ex inſtituto gehandelt wird / und darnach hat man die Schlůſſe abgefaſſet. 7. Bringet er Herrn Fabritium auf die Bahn / was er nach meiner Meinung in einer Glaubens-Sache darinnen er angeſtanden / hätte zu thun gehabt / wo er hätte anfragen ſollen? Ich antworte: Zu förderiſt hätte er auf andächtiges Gebet zu GOtt die H. Schrifft auffſchlagen / eine Stelle mit der andern überlegen / und ſeine Meinung darnach prüffen ſollen. Wo fern er aber ſich aus ſeinen Scruplen nicht hätte heraus helffen können / hätte er dieſelbige an wolbeſtellte Univerſitäten oder Conſiſtoria mögen gelangen laſſen / denē er aber anderſt nit ſchuldig geweſen wäre Beyfall

fall zu geben/als ſo fern ihme die Warheit aus H. Schrifft klar und deutlich zu ſeiner Uberzeugung wåre vorgeleget worden/ wie denn kein zur Seeligkeit nöthiger Glaubens-Articul anzuzeigen iſt/ welcher nicht klar und deutlich aus Heil. Schrifft könnte erwieſen werden. **Iſt aber unſer Evangelium verdeckt/ ſo iſt es in denen die verlohren werden verdeckt/bey welchen der Gott dieſer Welt/ der Unglaubigen Sinn verblendet hat/ daß ſie nicht ſehen das helle Liecht des Evangelii von der Klarheit Chriſti/ welcher iſt das Ebenbild GOttes.** 2. Cor. 4. 3. 4. Gegner aber ſpottet nach ſeiner angewöhnten Unbeſcheidenheit der Evangeliſchen Univerſitäten/ und nennet die Lehrer auf denſelbigen p. 118. und 123. ſeiner Fabel-Köpff verächtlicher Weiſe **Schulmeiſter**/ die doch gleichwol von Kayſern/Königen und Fürſten mit ſo hohen Privilegiis und Rechten begabet ſeyn/ denen er wol nicht würdig iſt das Liecht zu butzen. Von ſolchen hochangeſehenen Collegiis fabelt er nun auf gut Påpſtiſch/ ſie werden antworten auf die von Herrn Fabritio vorgelegte Meinung/ mit nein/ warum? Darum es geduncke ſie/ ſeine Meinung ſeye nicht nach der Schrifft. (es muß aber Herr Måndl noch keinen Theologiſchen Sentenz von einer Evangeliſchen Univerſitåt geſehen haben/ ſonſt würde er nicht ſo kindiſch davon reden/ maſſen der Stylus unſerer Theologorum nicht iſt/daß ſie in Glaubens-Puncten ſchreiben/ es beduncket uns/ ſondern ſie ſetzen/ weil die Schrifft klar und deutlich diß und das bezeuge/ ſo ſeye dieſes wahr/ jenes falſch.) Was?

fabelt

ſabelt Gegner weiter/werde Herr Fabritius ſagen: Ich verſtehe die Schrifft ſelbſt / und iſt mir die Schrifft gantz klar; Ich nimm ihre Meinung nicht an/ ſie iſt nicht nach der Schrifft. Antwort: Weñ die Schrifft klar iſt/ſo bedarffs keiner andern Erklårung. Darauf miſcht mich Gegner auch mit in das Spiel. Was ſagt Herr Lomer darzu? Fabritius mag ein Narr ſeyn/ daß er die Schrifft wolle beſſer verſtehen als die Profeſſores zu Wittenberg. Wer ſolte nun anderſt gedencken / als ob ich Herrn Fabritium einen Narren geſcholten håtte? Ich ſage aber hierauf: Herr Måndl mag ein Lůgner ſeyn/ biß daß er beweiſe/ daß ich Herrn Fabritium einen Narren geſcholten habe. Jetzt mercke Herr Måndl auf/ (damit ich mich ſeiner gegen mich gebrauchten Worte bediene/) wie unſinnig er diſcuriere. Nein Herr Måndl unſere Art iſt nicht alſo zu zancken/ wie bey ihnen. Sondern alſo pflegt man bey uns zu verfahren. Wenn Hrn. Fabritio die Antwort einer Evangeliſchen Univerſitåt nicht anſtåndig ſeyn wolte/ſo můſte er aus Heil. Schrifft vor der Kirche darthun können/ daß ſolche Univerſitåt unrecht geſprochen håtte/kõnte er ſolches aber nicht erweiſen/und dennoch wolte auf ſeiner irrigen Meinung verharren / ſo geſchehe ſolches entweder aus Unvermögenheit ſeines Verſtandes die Warheit von dem Irrthum zu unterſcheiden / oder es geſchehe ſolches aus Boßheit und muthwilligem Widerſtreben; wo das erſte wåre/ ſo můſte man GOtt fůr ihn bitten/ daß ihm GOtt die Augen ſeines Verſtåndniſſes eröffnen möchte/ die ſeeligmachende Warheit einzuſehen / und

und ſo lang hätte man ihn mit Gedult zu tragen; wo aber das letztere/ ſo müſte man ihn fahren laſſen und dem Göttlichen Gericht heimſtellen.

Gantz anderſt aber laufft der Päpſtiſche Proceſs, wenn man Herrn Mändl fragen ſollte/ wie ſich Herr Fabritius in ſeinen Glaubens-Zweiffeln zu rathen hätte? ſo würde er fertig ſeyn anzurathen/ Er ſolle das ſichtbahre höchſte Ober-Haupt der Kirchen/ den Papſt fragen/ der habe die Aſſiſtenz des H. Geiſtes/ er könne nicht irren/ wenn aber Herr Fabritius würde begehren/ es ſolle ihme der Papſt aus H. Schrifft eine gründliche Antwort ſtellen/ ſo wurde Herr Mändl flux darwider proteſtiren/ der Papſt ſeye nicht an die H. Schrifft gebunden / man müſſe mit ſeinem Ausſpruch zu frieden ſeyn / er komme mit der Schrifft überein oder nicht. Wann aber Herr Fabritius gleichwol ſich auf die Schrifft beziehen wollte/ es möchte ihme eine dunckele Stelle/ die er nicht genugſam verſtehe / erkläret werden/ ſo würde endlich wol Herr Mändl zulaſſen/ daß der Papſt ihme aus der Schrifft antworten möchte/ aber doch mit dem Beding/ daß der Papſt Macht habe die Schrifft nach ſeinem Sinn auszulegen/ und wie er ſie auslege / dabey müſte man geruhen: Wenn aber dennoch Herr Fabritius ſich in ſeinem Gemüth mit ſolcher Auslegung des Papſts nicht vergnügt befinden könte/ ſo würde endlichen Herr Mändl/ welcher viel klüger ſeyn will als die Schulmeiſter auf Evangeliſchen Univerſitäten/ den Befehl ergehen laſſen/ hic jubet Papa acquieſcere, weiter könne man den Papſt nicht treiben/ man müſſe ſeinen Glauben nur auf die Autorität

des

des Papſts gründen. O der ſchönen Gewißheit! wie ſollte das Gewiſſen auf des Papſts autoritätiſchen Ausſpruch / der nicht nur nach ſeinem Staats-Intereſſe die Schrifft drehet wie eine wächſerne Naſe / ſondern gar wider die Schrifft zu glauben befihlet / bloß darum dieweil ers ſage / und wenn ihm auch gleich ein gantzes Concilium widerſprechen ſollte / ja wenn die Schrifft gleich das Gegentheil bezeugte / hoc non obſtante, ſich befriediget befinden können; würde es nicht immerdar widerſprechen und ſagen / es mag der Papſt ſagen was er will / die Schrifft lehret doch ein anders / und wenn es 1000. Päpſte ſagten / ſo kan ich doch auf ihren Ausſpruch / ohne Uberzeugung meines Gewiſſens aus der Schrifft / meine Seeligkeit nicht gründen. Da möchte ich nun Herrn Mändl einem ſolchen geängſtigten Gewiſſen hören zu ſprechen / wie alber würde nicht die Sache heraus kommen / wenn man ſagen ſoll / wie die Sach an ihr ſelber iſt / ſo will Herr Mändl die Leut zu Eſel machen / die ſich von dem Papſt ſollen reiten laſſen / wie er ſie anſport / ſie ſollen weder ihrer Vernunfft / noch ihrer Erkänntniß aus der Schrifft mehr gebrauchen dürffen / ſondern ſollen als unvernünfftige Thier ihren Trapp fortgehen / wie ſie von ihrer Geiſtlichkeit geritten und angetrieben werden. Weñ gleich der Papſt ſelber geſtehen ſollte / er wäre kein Theologus, wie ehemahls Innocentius X. da er in Theologiſchen Streit-Schrifften ſelbſt urtheilen ſollte / mit unwirſche geſaget: ſeye er doch kein Theologus nicht. Wie der Päpſtiſche Theologus Ludov. de S. Amour, im dritten Theil

cap.

cap. 12. ſeines Diurnalis, bezeuget/ daß/ da diſer Papſt gebetten worden die Theologiſche Streit- und Glaubens-Sache der Janſeniſten ſelbſt zu überlegen / er die ihm eingehändigte Schrifften nicht einmahl leſen wollen/ ſondern geantwortet: Es iſt meine Profeſſion nicht / auſſer dem daß ich alt bin/ hab ich die Theologiam nie ſtudiert. GOtt öffne doch den Leuthen die Augen/ daß ſie ſehen mögen / wie knechtiſch ſie von ihrem Clero gehalten werden. Worzu hat doch GOtt die Schrifft allen und jeden/ die da wollen ſeelig werden/ gegeben? Iſt es nicht darum geſchehen / daß ſie daraus erkennen ſollen / welches der rechte Weg zur Seeligkeit ſeye / und daß ſie ihre Lehrer prüfen mögen / ob ſie aus GOTT ſeyen/ ob ſie von ihnen den rechten oder den falſchen Weg geführet werden. Wollen dann den Leuthen die Augen noch nicht auffgehen zu erkennen/ warum es der Päpſtiſchen Geiſtlichkeit zu thun ſeye? nemlichen der Welt Güter und alle Gewalt über andere Menſchen/welche nicht geiſtlich oder geweyhte heiſſen an ſich zu bringen? miſchen ſie ſich dann nicht in alle Weltl. Händel? wer ſoll dann glauben/ daß es ihnen um der Leute Seelen Heyl zu thun ſeye?

Laſt aber weiter ſehen/ wie Herr Mändl ſeinem Götzen-Kopff ein ſchönes Färblein anſtreiche / ſo aber bald ſoll abgewiſchet werden/ indem er vorgibt / wenn in der Kirche ein Zwiſt über einem Glaubens-Articul e. g. von der Rechtfertigung/ von der Zahl der Sacramenten / vom Fegfeur/ vom Ablaß ꝛc. entſtehe / ſo werden aus der ganzen Chriſtenheit die Biſchöffe und gelehrteſte

Leuthe beruffen von dem ſichtbaren höchſten Kir-chen-Haupt / nemlich dem Papſt / man berath-ſchlage ſich darüber / man durchſuche die Schrifft / Traditiones, vorige Concilia &c. und mache end-lich den Schluß wider Lutherum und ſeinen An-hang. Erſtlich überhaupts darauff zu antwor-ten: So hat auf gleichen Schlag die Jüdiſche Cleriſey das Volck betriegen und von der Lehre Chriſti abhalten können / denn ſie konten auch ſa-gen: Wenn in ihrer Kirche / wie zu Zeiten Chri-ſti geſchehen / ein Streit über Glaubens-Puncten entſtanden / ſo ſeyen aus der gantzen Jüdiſchen Kirche / die Hohen-Prieſter / Schrifftgelehrten / Phariſäer und gelehrteſte Leuthe von dem ſicht-baren höchſten Kirchen-Haupt / dem damahligen regierenden Hohen-Prieſter zuſammen beruffen worden / da habe man ſich darüber berathſchlaget / man habe die Schrifft / Traditiones &c. durch-ſucht / und endlich den Schluß wider Chriſtum und ſeinen Anhang gemacht / ſoll darum ihr Schluß der Warheit gemäß und heilig geweſen ſeyn? Eben ſo wenig der Schluß des Concilii Tridentini wider Lutherum und deſſen Anhang. Joſeph von Arimathia / Nicodemus und andere lieſſen ſich durch ſolches Spiegelfechten nicht be-thören / ſie kamen zu Chriſto ſelbſt / und wollten von ihme den Weg GOttes lernen / denen dann Chriſtus aus H. Schrifft denſelben gezeiget / wie ſie müſten widergebohren werden. So auch Lu-therus und ſein Anhang / fragten Chriſtum ſelbſt in der Schrifft / und lieſſen ſich die Päpſtiſche Auffzüge nicht blenden. Aber beſonders auf die Sache zu antworten: So betreugt Gegner die

Leu-

Leuthe / wenn er vorgibt / es werden die Religions-Strittigkeiten beyzulegen aus der gantzen Chriſtenheit die Biſchöffe und gelehrteſte Leuthe zuſammen beruffen; ſolches iſt nicht geſchehen auf dem Concilio zu Trident / denn da wurden nur allein Päpſtiſche Biſchöff und Lehrer darzu beruffen/ und obwohlen von verſchiedenen gelehrten Leuthen unter denſelbigen/ dem Papſt öhngeſcheut widerſprochen wurde/ ſo wurden ſie doch nicht gehört / ſondern die Päpſtiſche Creaturen ſuchten die Autorität des Papſts wider die Schrifft/ wider die Gebräuche der alten Kirchen/ zu handhaben und zu unterſtützen. Kein einiger wurde von denen proteſtierenden Theologen aus ſo vielen Königreichen/ Fürſtenthümern und Ländern der Evangeliſchen Chriſtenheit zu ihren Seſſionen gelaſſen. Oder meint dann Gegner das Päpſtiſche Reich allein heiſſe das gantze Chriſtenthum? Hernach ſo hat man die H. Schrifft nicht in ihrem eigentlichen klaren Verſtand vor die Normam und Richtſchnur die Religions-Strittigkeiten zu decidieren angenommen/ ſondern der Papſt hat ſich nur zum Schein und wie er dieſelbige zu ſeinem Intereſſe gedeutet/ bedienet/ denn wenn ſchon des Papſts Decreta wider die Schrifft ſtreitend befunden worden/ hieß es doch ohne Scheu/ hoc non obſtante, man zog nur diejenige Traditiones hervor/ welche in des Papſts Kram taugten/ man beruffte ſich nur auf die jenige Concilia, welche allezeit vor den Papſt partheyiſch geſchloſſen. Dahero ſolche Kirch-Verſammlung/ dergleichen hauptſächlich die Tridentiniſche war/ von denen Rechtglaubigen vor null

und

und nichtig erkannt worden/ gleichwie das Synedrium der Jüdiſchen Kirch von Chriſto und ſeinem Anhang verworffen und verdammt worden iſt.

Daß aber Gegner Lutherum/ der ſich nicht an Menſchen Autorität, oder des Papſts Decreta binden laſſen/ ſondern alles nach der H. Schrifft geprüffet und das Gute behalten hat/ einen Narren über alle Narren geſcholten/ iſt ſeiner bekannten Raſerey zu zuſchreiben.

Es ſchnupffet Herr Mändl gewaltig in die Naſen/ daß ich ihme aus Laurentio Valla gezeiget/ wie die Donatio Conſtantini Magni, da ſie vorgeben/ daß diſer Kayſer dem Papſt ein groſſes Stück Landes in Italien/ welches ſie Patrimonium Petri nennen/ ſolle geſchenckt haben/ für falſch und nichtig gehalten werde. Diſes heiſt er ſchlechtweg eine Lügen/ ohne alle gegen Remonſtration. Alles muß ihm Lügen heiſſen/ was er nicht zu vertheidigen weiſt/ damit kommt er kurtz davon. Verurſacht aber erſt/ daß ihm ſein Unverſtand noch ausdrücklicher muß verwieſen werden; Maſſen Æneas Sylvius, ehe dann er Papſt worden/ in ſeinen Dialogis ſelbſt bekandt und geſagt hat/ er trage mit den Legiſten ein ſonderbahres Mitleiden/ daß ſie ſich mit diſputieren ſo ſehr bemühen/ ob angeregte Donation dem Römiſchen Reich zum Nachtheil dauren könte/ ſo doch dieſelbe nie geſchehen/ noch in rerum natura geweſen/ ſo auch Felinus in c. ſolita in fine, ext. de majorit. & obedient. ſelbſt nicht in Abrede iſt. Und vor ihm iſt Accurſius eben derſelbigen Meinung geweſen/ wie ſolches aus

ſeinen Schrifften zu beweiſen; es würde ſolches auch Platina keines weges unterlaſſen haben anzuführen/ wenn die fürgewendete Donation und Ubergab warhafftig geſchehen wäre / dieweil er mit ſonderbarem groſſen Fleiß und gar eigentlich beſchreibet / was Conſtantinus mildiglich zu der Kirchen gegeben/ und alles genau erzehlet/ was er zum GOttes-Dienſt geſtifftet hat. Damit ſtimmet auch überein der Cardinal von Cuſa, Georgius Merula de vice comitibus, Franciſcus Petrarcha, Baptiſta Mantuanus, Alciatus, Baptiſta Egnatius. wie es ihre Schrifften bezeugen/ ſollen alle diſe Päpſtiſche Zeugen Herrn Mändl zu gefallen vor eitel Lügner geachtet werden? O nein/ diſe haben mit beſſern Gründen das Patrimonium Petri widerſprochen/ welches Herr Mändl auch nicht mit dem geringſten Beweiß behaupten kan/ er mags ſo offt er will lügen heiſſen/ſo iſts gleichwol wahr / daß der Papſt Pius II. ſelber nichts von diſer Donation wiſſen wollen: Es iſt wahr/ was Felinus davon urtheilet/ es iſt wahr/ was Accurſius ſchreibet: Es iſt wahr/daß Platina derſelben nicht gedencket: es iſt wahr / was die andere angeführte Scribenten davon berichtet. Was hat dann Herr Mändl darwider einzuwenden? Nichts/ gar nichts/ als es ſey eine Lügen / damit iſts gar. Dieſes aber iſt eine feine Art zu diſputieren ſcilicet, in dem Foro Hiſtoricorum gilt dieſe Manier nicht. Baronius hat nicht ohne Urſach gar ſtill geſchwiegen / weil ihme halb und halb getraumet hat/ daß es nicht gar richtig darmit hergehe. Antonius Biſchoff zu Florentz ſchreibet: lib. 8. primæ partis Hiſt. c. 1.

das

das Capitul ſo jetzo von der Freygebigkeit Kayſers Conſtantini in geiſtlichem Recht ſtehet / befindet ſich in den alten Decreten (des Gratiani) nicht: Iſt alſo nicht wol und recht gewiß / was und wie viel Kayſer Conſtantinus geſchencket habe.

Das Kayſerliche Edict, oder die Bullam betreffend / derer man ſich rühmet / in welcher der Kayſer dem Papſt diſe Begnadigung ſoll gethan haben; ſo iſt ſichs zu verwundern / daß kein einiger Hiſtoricus ſolcher gedencket / weder Euſebius, der doch V. Bücher vom Kayſer Conſtantino geſchrieben / noch Socrates, Theodoretus, Evagrius, Ruffinus, Eutropius, Paulus Diaconus, Oroſius, Beda, Zonaras, Nicephorus: Wie wäre es aber wol möglich / wann diſe Donatio richtig geweſen wäre / daß unter jetzt beſagten Hiſtoricis, auch nicht einer derſelben ſollte Erwehnung gethan haben? Die Päpſte zu Rom ſelber haben ebenfalls hiebevor ſich niemahl darauff bezogen / ob ſie ſchon mit andern Biſchöffen im Streit gelegen / ſo doch diſe Bulla der Sache ihre abhelfliche Maß hätte geben können.

So ſtreitet auch dieſes Gedicht mit der Abtheilung des Reichs / die Kayſer Conſtantinus unter ſeinen Söhnen / kurtz vor ſeinem Todt gemachet: Krafft welcher er dem Elteſten den Niedergang / dem andern den Auffgang / und dem dritten / was zwiſchen beyden gelegen / zugeeignet hat. confer. Euſeb. lib. IV. de Vita Conſtantini, Socrates lib. III. c. ult. Sext. Aurel. Victor. & Zoſimus Hiſtor. part. II.

Uber diß/ſo iſt unwiderſprechlich wahr / daß auch nach Kayſers Conſtantini Tod / die Stadt Rom bey ſeinen Nachkommen noch 140. Jahr-lang geblieben / nachmahl haben ſie die Gothen und Longobarden inne gehabt.

Und iſt ferner gar verdächtig/ daß die Päpſte ſo ſehr varieren; denn bald ſagen ſie / ſie hätten gantz Italien und das Reich in Occident vom Kayſer Conſtantino: bald vom Kayſer Ludwig Caroli Magni des erſten Teutſchen Kayſers Sohn geſchenckt bekommen/ und bringen zweyerley wider einander lauffende Inſtrumenta der Donation des Kayſer Ludwigs für.

Endlich verderbt den gantzen Handel des Papſts Melchiadis Zeugniß/ ſo im Decreto Gratiani 12. q. I. c. futuram angeführet wird/ welcher vorgibt/ daß die Donation noch vor ſeiner Zeit geſchehen. Nun war Melchiades eher Papſt/ als Sylveſter, zu deſſen Zeiten ſonſt die Donation ſoll geſchehen ſeyn.

Und was ſoll davon zu halten ſeyn/ daß man fürgibt/ Kayſer Conſtantinus habe die Donation in Griechiſcher Sprach übergeben? da doch bey etlichen groſſer Zweiffel waltet/ ob der Kayſer und der Papſt Griechiſch verſtanden? und ſonſten Kayſers Conſtantini Brieff und Decreta alle Lateiniſch geſtellet geweſen ſeyn.

Zu dem/ ſo ſtehen in dem erdichteten Privilegio ſelbſt ſolche Sachen/ welche Fablen ähnlicher ſcheinen als der Warheit. Denn es wird darinnen vorgegeben/Kayſer Conſtantinus ſeye ausſätzig geweſen: davon meldet Euſebius kein Wort. Zoſimus, welcher dem Kayſer Conſtantino

tino der Religion halber ſehr auffſätzig war / hat deſſen auch mit keiner Sylben erwehnet. Joh. Baptiſta Mantuanus, ein Päpſtiſcher Scribent, führt aus / lib. 1. de Patient c. 30. aus dem Plinio lib. 21. c. 1. daß der Auſſatz ſchon längſt in Italien vor Plinii Zeiten nicht mehr geweſen / und ſchleuſt daher / was von des Kayſers Conſtantini Auſſatz fürgegeben werde / das ſcheine der Warheit gantz nicht gemäß zu ſeyn. Eine ſolche Fabel iſt auch / was von einem Traum des Kayſers erzehlet wird / daß ihme Petrus und Paulus erſchienen ſeyen / welche ihn ermahnet / daß er ſich ſoll tauffen laſſen 2c. zu geſchweigen anderer ungereimmter Sachen mehr / die häuffig in der vermeinten Donation zu finden. Wie kan dann nun Gegner läſtern / ich habe wider das Patrimonium Petri gelogen.

Nun wird Gegner gantz grimmig / da er vorher mit mir und ich mit ihme in tertia perſona geredet / ſo verkehrt er ſeinen Stylum, und redet mich an in ſecunda perſona. Höre mein Fabel-Kopff ſpricht er zu mir: du haſt probieren wollen / daß die Päpſt und Concilia die Glaubens-Articul und Canones Conciliorum haben umgeſtoſſen: und in dem Schluß ſagſt kein Wort von dem Papſt oder Conciliis. item ſchreib auf: diſes iſt die Antwort auf deine erſte Lug: Weil nun Gegnern auf ſolche grobe Art mit mir zu handlen beliebt / ſo will ich mich nach ihm richten und meine Feder auch alſo führen. Höre mein Götzen-Kopff / ich will dir probieren / was du biß dato noch nicht weißt und vielleicht nicht glauben kanſt. Du ſolt erfahren wie die Päpſte und

Concilia einander widerſprochen/ und einer des andern Decreta zernichtet und auffgehoben habe. Ich wäre zwar nicht ſchuldig dir dißfalls weiter Rechenſchafft zu geben/ weil ich dich angewieſen habe an die Theolog. Pariſienſes in nova Hæreſ. Jeſuit. item an Dannhauerum, Chamier, Heylbrunner/ in dem Irr-G. p. 259. Ich will dich aber noch weiter dißfalls zu überzeugen angewieſen haben an Kesleri Reſponſ. Bello Ubiquiſtico Foreri oppoſitam. lib. 1. ſect. 2. cap. 4. titulo: Concordia diſcors ſub Papatu, der die falſchgeſtimmte Päpſtiſche Orgel von dem VII. Seculo biß in das XVI. Seculum p. 346 - 370. alſo geſchlagen/ daß einem von der Widerwärtigkeit die Ohren gellen möchten / denn daſelbſt iſt gezeiget worden 1. der Streit zwiſchen denen Biſchöffen und dem Papſt über dem Primat. 2. der Zanck zwiſchen denen Nachfolgern auf des Petri Stuhl. 3. die Strittigkeiten zwiſchen den Päpſten und Conciliis. 4. die Mißhelligkeit zwiſchen den Päpſten und Academien. 5. die Spaltung der Concilien. 6. die Zerrüttung der Lehrer unter einander/ daß alſo immer altare contra altare iſt auffgerichtet worden. confer. Flaccii Illyrici Diſſertatio de diſſidiis Papiſtarum. Anno 1559. edit. Jenæ. item Contradictiones Doctorum nunc-Romanæ Eccleſiæ, Indice & Teſte Roberto Bellarmino. edit. Argentorati 1597. Beliebt dir etwas neues davon zu leſen/ ſo recommendiere ich dir Gilberti Burnett einheimiſchen Krieg des Papſtthums / oder ausführlichen Hiſtoriſchen Bericht von dem neulichen Streit in Franckreich wegen der Regalien. Inſonderheit aber iſt ſehr nutz-

nutzlich zu leſen Tit. D. Valentin Ernſt Löſchers gelehrter Tractat, von den geheimen Gerichten GOttes über das Römiſche Papſtthum/ wie es ſich ſelbſt biß zu ſeinem groſſen Sturtz-Fall nach und nach verzehret / da unter andern die neueſte Grund-Uneinigkeiten des Haupts und der Glieder / wie auch der Glieder unter einander in der Päpſtiſchen Kirche/ von p. 34. biß 61. ſehr nervös erzehlet werden. Dieſe zwey letztere Tractat ſeyn allhier in denen Buch-Läden zu haben / dahero ich nicht nöthig habe eine Special Erzehlung hievon anzuführen / und billich der Zeit und des Papiers ſchone. Wer aber nun ſolche Uneinigkeit in dem Papſtthum über dieſes alles leugnen wolte/ der müſte ein Ertz-Idiot in der alten und neuen Kirchen-Hiſtori ſeyn / wäre auch nicht werth/daß ihme als einem boßhaftigen Menſchen/ der leugnen wollte / was vor der gantzen Welt bekannt und offenbahr iſt/ ein Wort geantwortet würde. Ich weiſe indeſſen Gegnern noch einmahl an/ an das Saurbr. Geſpr. p. 116. da wird er finden was er haben will.

Es hat Gegner geleugnet / daß die Lehrer im Papſtthum über Glaubens-Articul uneinig ſeyen. Deſſen hab ich ihn in 13. Puncten überzeuget. Er aber leugnets ſchlechtweck. Meines Thuns iſt vor dißmal nicht den Ausſpruch zu geben/ welcher unter ihren Contradicenten recht oder unrecht habe/ ſondern ich werde ſchon gethan haben was meines Orts iſt / wenn ich die Lehrer angezeiget / welche einander in Glaubens-Puncten widerſprochen haben/ ſie mögens hernach unter ſich ſelbſt ausmachen.

1. Habe ich Gegnern gefraget: Ob es nicht ein Glaubens-Articul ſeye: Ob Chriſtus nur allein nach ſeiner menſchlichen Natur oder nach beyden Naturen unſer Mittler ſeye? Einer ſpricht: Chriſtus ſeye nur nach der menſchlichen Natur unſer Mittler: andere ſtreiten/ Er ſeye unſer Mittler nach beyden Naturen: Claudius Eſpenſæus, 1. Tim. 2. Suarez in Thom. Gregor. de Valent. lib. 1. de Unitate & Trinit. c. 22.

2. Ob die Höllenfahrt Chriſti aus H. Schrifft könne bewieſen werden? Einer ſpricht: Man könne die Höllenfahrt Chriſti nicht genug aus Heil. Schrifft beweiſen. Andradius de Doctrina Chriſt. lib. 3. c. 9. Scotus, Teſte Franciſco Maironis in 4. ſentent. Durandus in 3. d. 22. q. 3 lehret/ daß die Seele Chriſti nicht nach ihrem Weſen/ ſondern nur nach der Würckung in die Hölle gefahren. Andere haben vorgegeben/ Chriſtus ſeye nach der Gottheit in die Hölle gefahren: verſtehen aber durch die Hölle den Limbum Patrum, denn ſonſt meinen ſie/ wann der HErr nach ſeiner Gottheit in die rechte Hölle kommen wäre/ ſo hätte der Teuffel in der Hölle die Majeſtätiſche Gegenwart nicht vertragen. Als Menſch ſeye er nicht in die Hölle kommen/ denn zur Zeit der Höllenfahrt ſeye Chriſtus kein wahrer Menſch geweſen/ citante Hugone Sanforto lib. 4. de Deſcenſu p. 76. Andere ſprechen/ der HErr ſeye nicht nach der Gottheit/ ſondern allein nach der Seele in die Hölle gefahren. Suarez in Thom. 3. q. 52. diſp. 43. ſect. 2. Clichtoveus in Damaſcenum de fide lib. 3. c. 29. etliche ſagen: Chriſtus habe eine Pein in der Hölle gelitten und ausgeſtanden.

Thom.

Thom. de Aquin. p.3. q.50. Art. 1. & 3. Cajetanus in Art. cap.2. Bonaventura hingegen verneinet diſes/ und hält darfür/ die Seele Chriſti ſeye zwar in dem Ort der Pein und Straffe geweſen/ aber ohne Pein. in 3. d. 22. q. 4. Picus de Mirandola wollte kurtzum nicht zu geben / daß Chriſtus warhafftig zur Hölle gefahren/ ſondern nur in der Hölle ohne wahre Gegenwart gewürcket habe. Seiner Meinung ſoll geweſen ſeyn Bernhardus de Gennaco, Thomas Anglicus, Herveus, Britto und andere. Bey dieſer Meinung iſt Picus geblieben biß in den Tod. Da er aber ſtarb Anno 1494. erhub ſich ein neuer Streit 14. Jahr hernach zwiſchen dem Cardinal Nicolao Cuſano und Jacobo Fabro Stapulenſi, und war die Frage oder Streit davon/ ob Chriſtus in ſeiner Höllenfahrt eben das gelitten und gefühlet was die Verdammten leiden und fühlen? da denn Nicolaus de Cuſa ja/ Jacobus Faber aber nein geſaget/ und dem Cardinal Cuſano 9. Gründe entgegen geſetzet/ mit welchen er erwieſen/ daß Chriſtus in der Hölle im allergeringſten nichts gelitten habe. Ich geſchweige anderer Meinungen. Andere ſagen: ja/ es könne ſeyn/ wie Bellarminus und mit ihm Herr Mändl bezeugen lib. IV. de Chriſt. anima cap. XII. Tom. I. p. m. 175.

3. Ob die Erwählung zur Seeligkeit geſchehen ſeye aus vorher geſehenem Verdienſt oder nicht? Ja ſprechen die Bellarminianer lib. II. de gratia & libero arbitrio cap. 9. T. IV. p. 194. nein ſagen die Becaniſten. Becan. part. I. Theol. Scholaſt. Tract. I. c. 14. quæſt. 4. p. m. 54. edit. Mogunt. 1663. Jeder Theil berufft ſich auf die

Schrifft / und können ſich hierüber nicht verglei-
chen.

4. Ob der Menſch ſeiner Seeligkeit könne gewiß ſeyn? Bellarminus ſagt lib. 1. de Juſtif. c. 10. p. 305. ſeq. & lib. 3. de Juſtif. c. 3. p. 349. man könne ſich nicht ohne beſondere Offenbahrung der Seeligkeit verſichern. Wo nun dieſe Meinung ſtatt haben ſoll / ſo iſt nicht zu begreiffen / wie die Lehre von der Erfüllung des Geſetzes beſtehen könne / wann Päpſtiſcher Seits gelehret wird / man könne das Geſetz erfüllen / und durch die Erfüllung könne man ſeelig werden. Da gilts ja nicht zu zweiffeln / ob man dem Geſetz genug gethan habe? denn da ſind etliche deſſen ſo gewiß / daß ſie auch von Rechtswegen den Himmel von GOtt fordern und begehren. Und wie ſtehts um die Schlüſſel des Papſts? ſollen die nicht einen Menſchen ſeiner Seeligkeit können verſichern? ſollen die Ablaß des Papſts einen in ſolchem Zweiffel ſtecken laſſen? und ſo der Papſt von anderer Leuthe Seeligkeit gewiß ſeyn und ſie dahero canonizieren und in die Zahl der Heiligen auffnehmen kan / wie ſollte dann er / oder ein anderer / ſelbſt ſich der Gnade GOttes nicht verſichern? wie kan ein Päpſtiſcher Lehrer einen zum Papſtthum übertrettenen Lutheraner / welches öffters geſchiehet / ſeiner Seeligkeit verſichern / mit Dranſetzung ſeiner eignen Seeligkeit.

5. Was von der Schrifft zu halten ſeye? Piſtorius hät in dem Bekehrungs-Buch Herrn Marggraffens Jacobi zu Baden / p. 33. 34. ausdrücklich das 3. und 4. Buch Esdræ für ſolche Bücher ausgegeben / die etlich 100. Jahr Canoniſch

niſch geweſen ſeyen: da doch das Concil. Trid. ſolche beyde Bücher verworffen / wie auch Bellarm lib. 1. de verbo DEI cap. 20. Im geiſtlichen Recht hat man diſt. 9. c. 6. verordnet / daß man auf die Haupt-Sprachen in der Bibel das Abſehen haben ſoll: welches auch Hieronymus, Auguſtinus und andere erfordert. Jetzo aber wird man auf die Lateiniſche alte Dollmetſchung dermaſſen gewieſen und verbunden / daß man auch auf keinerley Weiß bey Straff des Banns davon abgehen darff / welche doch ſo grauſam verfälſcht iſt. Concil. Trid. Seſs. 4 Decret. 2. Bellarm. lib. 2. de verbo DEI. cap. 10.

6. Ob die Römiſche Kirch eine Mutter-Kirch aller Kirchen ſeye ꝛc. item ob des Papſts Primat jederzeit ſeye erkannt worden? Gegner mit ſeiner Societät ſpricht ja. Er höre aber was Bernhardus von der Römiſchen Kirch an den Papſt Eugenium lib. I. conſiderat. ſchreibet: Wann wir die Warheit ſagen dürffen / ſo iſt Rom mehr ein Teuffels als eine Schaaff-Weide. Die Eccleſia Leodicenſis Anno 1100. hat in ihrer Antwort / ſo ſie dem Papſt Paſchali XI. gegeben / Rom die Babel genennet. Schreib auf was Johannes Sarisburienſis Biſchoff zu Carnot hat Anno 1150. von Röm. Kirchen gemeldet: In der Römiſchen Kirchen ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſäer / die den Leuthen unerträgliche Laſt auf den Rucken laden: der Papſt iſt allen beſchwerlich / und bald unerträglich; Seine Geſandten rumoren und wüten dermaſſen / als wenn der Teuffel ſelbſt vom Angeſicht des HErrn ausgegangen wäre / die Kirche GOttes zu peinigen: ſie

ſie thun offt Schaden und ſeyn in dieſem Fall dem Teuffel ſehr ähnlich: das Gericht iſt bey ihnen nichts/ denn ein offentlicher Kram. Alle Schänderey und Wucher halten ſie für ein Gottſeeliges Werck: ſie ſprechen dem Gottloſen Recht um Geſchencks willen: ſie beſchweren die betrübten Gewiſſen/ ſie zieren ihre Tiſch mit Gold und Silber/ ſie freuen ſich in den ärgſten Stücken/ von den Sünden des Volcks nähren ſie ſich/ bekleiden ſie ſich/ ſchlemmen und demmen vielfältiger Weiſe. In dem Buch/ Speculum Aureum titulieret/ ſo Anno 1404. gedruckt/ iſt diſes Zeugniß von der Röm. Kirch zu leſen: Die Römiſche Kirch iſt gantz von der Fuß-Sohlen an biß auf die Scheitel des Haupts kräfftig verblendet/ und hat mit dem Gifft ihrer Irrthum bald alle Theil der Welt voll gemacht. confer. Haupt-Vertheid. des Aug-Apffels cap. 19. p. 205. ſeqq. Wie ſchön dem Papſt der Primat zu geſtanden worden/ hat Gegner aus dem Irr-G. p. 597. erkennen mögen.

7. Was die Lehre von der Sünde betrifft/ ſo geſtehet Lombardus lib. 2. ſent. diſtinct. 30. von der Erb-Sünde haben die Schul-Lehrer auf unterſchiedliche Weiſe geſchrieben. confer fortgeſ. Abſ. p. 255. §. 190. Wo iſt die Einſtimmigkeit?

8. Vom freyen Willen des Menſchen erzehlet Bellarmin. de gratia & libero arbitrio lib. 3. c. 7. acht unterſchiedene Meinungen der Päpſtiſchen Lehrer nur über die Frage? An liberum arbitrium ſit potentia? & quæ?

9. Vom

9. Vom Verdienſt der Wercke lehren die meiſte Päpſtiſche Lehrer/ daß dadurch die Rechtfertigung und Seeligkeit verdienet werde. Caſſander aber widerſpricht ſolches in Conſultat. Artic. de bonis operibus fidelium, und berufft ſich auf den bekannten Spruch Auguſtini. Bona opera ſequuntur juſtificatum, non præcedunt juſtificandum. Die zwiſtige Meinungen der Scotiſten, Thomiſten und Päpſtiſchen Lehrer insgemein habe ich angemercket in der fortgeſ. Abfert. p. 445. ſeqq. §. 315-318.

10. Vom Fegfeuer halten viele unter denen Papiſten nichts. Andere wiſſen nicht was ſie davon halten ſollen/ als nemlich/ was vor Leuthe ins Fegfeuer gehören oder nicht? Ob die Seelen/ welche ins Fegfeuer kommen ihrer Seeligkeit gewiß ſeyen oder nicht? Wo das Fegfeur ſeye? Ob die Seelen aus ihren receptaculis ausgehen können oder nicht? Wie lang einer im Fegfeur braten müſſe? ꝛc. und was des unnützen Zeugs mehr iſt/ wie Bellarminus ſelbſt die widrige Meinungen angeführet. de Purgatorio lib. II. cap. 1. 4. 6. 8-14. confer. Gerhard. Confeſs. Cathol. L. 2. P. 1. Art. 9. Es wird von klugen Leuthen in dem Papſtthum des Fegfeuers nur geſpottet. wie ich ſolches erwieſen in der fortgeſ. Abfert. p. 148. ſeq. §. 119. Man pfleget Schertzweiß vorzugeben / es habe das Fegfeur ſeinen Urſprung von einem Papſt / der nach ſeinem Tod für den Himmel mit einer dreyfachen Krone kommen/ ſich durch St. Peter für ſeinen Stuhl-Erben und Chriſti Statthaltern anmelden laſſen/ deme aber der HErr durch St. Peter

die

die Antwort wiſſen laſſen: Er wiſſe von keinem ſolchen Statt-Halter: S. Peter wiſſe auch von keinem Stuhl-Erben. Derowegen er von dem Himmel ab und zur Hölle verwieſen worden: Als er ſich nun daſelbſt angemeldet/ ſeye Beelzebub mit ſeinen Geiſtern zu Rath gegangen/und den Papſt beſchrieben mit ſeiner dreyfachen güldenen Cron: Da hätten die böſen Geiſter geſchloſſen/ſie wolten ihn nicht zu ſich hinein laſſen: Denn es habe einer mit der Dornen Cron ihrem Reich ſolchen Abbruch gethan/welchen ſie nimmermehr verwinden könnten/ fürchteten ſich derowegen/wenn ſie einen mit einer dreyfachen güldenen Cron hinein lieſſen/ es möchte ihrem Reich auch nicht zum Beſten gelingen. Da nun der Papſt vom Himel und Höll abgewieſen worden/ habe nothwendig der dritte Ort/nemlich das Fegfeuer müſſen angerichtet werden/ damit der Papſt und ſeines Gleichen ihren Auffenthalt irgends hätten. vid. Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels in der Vorrede p. 45.

11. Will Gegner wiſſen was für Lehrer im Papſtthum wider die Anruffung der Heiligen geſchrieben/ ſo wird er ſie finden bey Andrea Oſiandro in Papa non Papa cap. 25. p. 196. ſeqq.

12. Was an der Päpſtiſchen Meß verſchiedene Päpſtiſche Lehrer ſelbſt zu ſtraffen gehabt/iſt zu finden bey Andrea Oſiandro in Papa non Papa cap. 17. p. 148. ſeq.

13. Die ungleiche Meinungen der Päpſtiſchen Lehrer von Haltung des Geſetzes ſeyn bereits beygebracht worden in der fortgeſetzten Abfertigung p. 178. §. 145. p. 356. §. 267.

Wie

Wie ſchön das Geſetz nach Päpſtiſcher Lehre gehalten werde/iſt angezeiget worden in der Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels cap. 16. pag. 143. ſeqq. Daß die Hn. Jeſuiten mit des Papſts Außſpruch wegen Verehrung des Sineſiſchen Magiſtri Confutii nicht zu frieden ſeyen/ bezeugen die noch immerwehrende Motus ſo ſie an dem Sineſiſchen Hof wider die Herrn Dominicaner und Franciſcaner erregen/ und wird ſie der Cardinal Tournon, welcher darüber ſein Leben eingebüſſet hat/ bereits vor GOttes Richter-Stuhl deßhalben verklaget haben.

Indeſſen will ich Gegnern erinnert haben nicht allzu laut von der Einigkeit der Lehrer in der Päpſtiſchen Kirchen zu ſchreyen/ daß mans nicht in Franckreich höre/ er dürffte ſonſt durch einen Expreſſen gewarnet werden/ vor den Lutheranern nichts hievon zu melden/ weil allbereit eine groſſe Revolution der Herrn Jeſuiten nahmentlich des Königs Beicht-Vatters wider den Cardinal Novallie im Schwang gehet/ und die Herrn Jeſuiten dabey eine ſchlechte Meſſe gehabt haben. Was Gegner aus Chryſoſtomo zu End ſeines Diſcurs vorgebracht/ gehet nicht die Päpſtiſche/ ſondern die wahre Kirch an. So muß dann dieſer Götzen-Kopff in ſo viele Stücke zerſchlagen werden/ in wie vielerley Meinungen ſich die Päpſtiſche Lehrer getrennet haben/ und heiſt es wol von ihnen was David ſaget: Pſal. 5. 10. **In ihrem Mund iſt nichts gewiſſes.**

Der

Der XLIX. Götzen-Kopff

JSt ein Geldbegieriger und ſpöttlender Spielers-Kopff/ der gerne die 100. ſpecie Ducaten gewonnen hätte/weil er aber weder die Worte noch den Verſtand der Worte aus Lutheri Schrifften erweiſſen können/ und dieſelbige ihme unmöglich ſeyn zu erweiſen/wenn er auch die gantze Welt außlieffe ein altes Buch von Luthero auffzutreiben/ darinnen Lutherus ſolte geſchrieben haben. **Jch glaub daß der Teuffel unſer GOtt iſt/und daß wir thun müſſen was er will.** So kratzt er im Kopff und muß traurig **dahinab** gehen. Nachdem ich ihn nun wohlmeinend erinnert/ daß er nicht länger auf ſolchen Lügen-wegen einhergehen/ und andere nicht mehr mit ſich verführen ſolte/ ſo ſpricht er: Er müſſe ſolenniter lachen/allein er muß wiſſen daß mancher mit einem ſolennen Gelächter **dahinab**/zur Höllen gefahren/ da ihme das Lachen ſchon vergangen. Endlich begehrt er von mir ich ſoll ihm einen einigen Heiligen weiſen/ der mit Luthero **dahinab** gegangen ſeye; mich wundert aber daß er ihn nicht ſchon hat geſehen/ maſſen ich ihme denſelbigen in Lebens-gröſſe gezeiget aus Luc. 18:10. nemlich den heiligen Zöllner / welcher gerechtfertiget aus dem Tempel hinab gegangen iſt/ will er mehr ſolcher Heiligen ſehen/ ſo ſchlage er nach in dem Jrrg. p. 7. ſeqq. das übrige/was in dem 49. Jrrg-Gang p. 261. vorkommen/hat er wol unberührt laſſen müſſen. Dieſer Spöttlers-Kopff muß brechen / weil ihn die Worte Chriſti treffen Luc. 6. 25. **Weh euch die**

ihr hie lachet / denn ihr werdet weinen und heulen. Was er mit Chryſoſtomi Zeugnuß wolle / läſt ſich nicht errathen.

Der L. Götzen-Kopff

SOll abermahl einen Ehe-Richter abgeben. Es iſt Herrn Mändl unleidentlich / wenn ich meiner Beicht-Kinder gedencke / denn er will ſchlieſſen / weil ich kein Päpſtiſcher geſchorner und geſchmierter Prieſter ſeye / ſo könne ich keine andere Beicht-Kinder haben als meine 5. Töchter / deren Zahl er aber nicht weißt. Ich ſage ihm aber noch einmahl: Daß ich von der wahren Kirche und deren 3. Haupt-Ständen zu einem Seelen-Hirten beſtellet ſeye / welcher vi relationis nothwendig geiſtliche Schafe oder Beicht-Kinder habe / gleich wie ich nun Macht habe ſelbige Beicht zu hören / alſo habe ich auch von der Kirche die Schafe bekommen / ſelbige zu abſolviren. Deßhalben folget aber nicht / daß der Both von Nürnberg / Buben und Mägdlein / Beicht-Vätter ſeyen. Warum? Merck ers einmahl / darum / weil weder dem Bothen von Nürnberg / noch Buben und Mägdlein von der Kirche die Seelen-Sorg über die Schaf anvertrauet worden. Hergegen kan er Mändl nicht einmahl ſo gut / als der Nürnberger Both im Fall der Noth / abſolviren / weil er vermög ſeines Concilii Tridentini, worauf er ſchwören müſſen / keinen / weder der Vergebung der Sünden noch der Seeligkeit verſichern darf / und ſonſt nichts anders kan als Buß-Straffen aufflegen.

Andertns gibt Gegner zu erkennen/ daß er unſern Statum wegen der Eheſcheidung nicht verſtehe/ wenn er vorgibt / die Predicanten arrogieren ſich das jus diſpenſandi, wenn ein Theil mit dem andern/ ſo den Glauben geendert hat/ nicht hauſſen wolle / wider die klare Obſervanz, die ihme ſchon p. 262. ſeqq. des Irr-Gart. gezeiget worden. Denn wir wiſſen gar wol/ daß dieſes Geſchäfft einem Wohl-löblichen Ehe-Gericht zuſtehe/ an welches wir auch die Eheleuthe/ ſo ſich nicht mit einander vertragen können weiſſen/ wie denn öffters ein Päpſtiſcher Ehegatt den Evangeliſchen/ auf Anſtifftung der Päpſtiſchen Cleriſey/ der Religion halber nicht will unangefochten laſſen / ſondern demſelben allerley Tort anthut / um denſelbigen zur Päpſtiſchen Religion zu zwingen / welches wider die Apoſtoliſche Lehre ſtreitet. Wir hergegen lehren dem Befehl Chriſti gemäß/ daß/ außgenommen der von Chriſto ſelbſt gegebenen Freyheit und der äuſſerſten Noth nicht zu ſcheiden: **Was GOtt zuſammen gefüget hat / das ſoll der Menſch nicht ſcheiden.** Matth. 19. 6. Und damit iſt auch dieſer Götzen-Kopff zerſchlagen. Chryſoſtomi Worte c. 13 de Virginitate zu examinieren würde zu weitläufftig fallen/ zu mahlen da dieſer Kirchen-Lehrer in dieſer Sache nicht decidieren könnte.

Der LI. Götzen-Kopff

SOll abermahl einen ordinierenden **Päpſtiſchen Biſchoff** vorſtellen/ der ſich allein anmaſſen will des Rechts/ Lehrer in der Kirchen zu beſtellen mit Außſchlieſſung des oberherrlichen/

wel-

weltlichen/ und billich zu achtenden bürgerlichen Standes/ dargegen ich ihm aber ſchon ein anders erwieſen p. 66. Saurbr. Geſpr. p. 63. ſeq. 176. ſeq. p. 263 Jrr-Gart. Er hat zwar widerſprechen wollen/ daß Kayſer Valentinianus den Ambroſium zum Biſchoff erwehlet habe/ wenn er wiewol ohne allen Beweiß vorgegeben/ daß ein Kind mit hellem Geſchrey Ambroſium für einen Biſchoff begehrt; allein/ geſetzt es wäre dem alſo/ ſo iſt dadurch dem Gewalt/ des Kayſers Valentiniani den Ambroſium zu erwehlen nichts abgeſprochen worden/ vielmehr iſt daraus zu ſchlieſſen: Daß wenn der Kayſer einem Kind gehör gegeben hat/ er noch vielmehr des Volcks Stimme werde gehöret haben/ ja eben das Kind mag von ſeinen Eltern/ wie man dann unter den Leuthen/ bey Erwehlung eines Biſchoffs viel zu reden pfleget/ vernommen haben/ daß das Volck Ambroſium begehret habe/ welches ſich auch der Kayſer mag haben gefallen laſſen/ daß er Ambroſium vor einen Biſchoff angenommen/ und durch den geiſtlichen Stand denſelben einweyhen laſſen. Daß alſo gleichwol hieraus folget/ es habe der Kayſer und das Volck nebſt dem geiſtlichen Stand zur Biſchoffs-Wahl concurrieret.

Daß aber Gegner die Leuthe bereden will/ als ob ich ihme auf ſeine Proben in dem Heimgarten nichts geantwortet hätte/ wird ſich aus dem Augenſchein finden. Darum muß auch dieſer Kopff zu trümmern gehen/ krafft des 2. Paralipp. 17. 7. 9. **Da der König Joſia die Leviten und Prieſter geſandt/ das Volck zu lehren/ und ſie lehreten**

in Juda/ und hatten das Geſetz-Buch des HErrn mit ſich / und zogen umher in allen Städten Juda und lehreten das Volck. Durch Chryſoſtomum iſt dem weltlichen Stand das Jus Epiſcopale keines weges abgeſprochen worden/als welcher ſich der Seelen-Cur nicht unterfanget/ ſondern nur mit Beſtellung der Lehrer und dem äuſſerlichen Kirchen-Regiment beſchäfftiget iſt.

Der LII. Götzen-Kopff

BIldet ab den geiſtlich ſtoltzen Jüngling/ welcher ſich Luc. 18. 21. vermeſſen / daß er nicht nur die Gebote GOttes vollkomlich/ ſondern auch zu allerzeit gehalten hätte/und noch mehr zu thun ſich unterſtünde/ als GOtt in ſeinen Geboten von uns erfordere / denn er ſagte: Das alles hab ich gethan/ und zwar von meiner Jugend an/was fehlt mir noch? Aus dieſem Diſcurs, den Chriſtus mit dieſem Jüngling geführet / will Gegner erhärten / daß der eintzige Weg in dieſem Stand nach dem Sünden-Fall ſeelig zu werden/ ſeye die Haltung der Gebot / weil Chriſtus ihme auf ſeine Frage / was muß ich thun daß ich das ewige Leben ererbe? geantwortet: Halte die Gebot. Nun könnte ich zwar dieſen Götzen-Kopff füglich vorbey gehen/ weil er bereits zerbrochen worden in dem Saurbr.Geſpr. p.204. wie auch in dem Irr-Gart. p.123. ſeq.265. 356.427. Woraus dann Gegners verſtockter Sinn handgreifflich zu vermercken/ daß da er nicht vermocht der Warheit zu widerſtehen/ er gleich wol mit

mit ſeinen liederlichen Sophiſtereyen die Leuthe bethören will/ als ob man durch die Wercke des Geſetzes die Seeligkeit erwerben und verdienen könnte/ welches wider den Zweck der gantzen heiligen Schrifft ſtreittet/ und wodurch Chriſto ſeine Meinung boßhaffter Weiſe verkehret wird/ als der damit anders nichts gewolt / als dem Phariſäiſchen Jüngling ſeine thörichte Einbildung zu benehmen/ eines theils/ daß er vermeinet/ man könne die Gebote GOttes nach ihrer Vollkommenheit in dieſer Unvollkommenheit nicht nur halten und erfüllen/ ſondern noch mehr thun als GOtt in ſeinen Geboten von uns erfordere/ andern theils / daß man durch die Haltung der Gebote GOttes die Seeligkeit erlangen könne. Dieſes nennet Gegner eine Unſinnigkeit/ womit er ſich aber an Chriſto ſelbſt vergreifft. Man mercke/ was er vor eine Liſt gebrauche/ er ſpricht: Chriſtus habe geſagt: Ein jeder der zum Leben will eingehen/ haltet die Gebot/ ich aber ſage/ einer / der zum Leben will eingehen/ haltet nicht die Gebot/ ſtehen alſo Chriſtus und ich in terminis contradictoriis. Beydes aber iſt nicht wahr/ weder Chriſtus hat gewolt/ daß / wer zum Leben eingehen wolle/ müſſe die Gebot halten/ noch ich habe geſagt: Wer zum Leben eingehen wolle/ müſſe die Gebot nicht halten. Denn obwol nach Gegners betrüglichem Vortrag dieſe beyde propoſitiones in ſenſu literæ den äuſſerlichen Worten nach ſcheinen contradictoriæ zu ſeyn/ ſo ſeyn ſie doch in ſenſu literali, nach dem eigentlichen Verſtand Chriſti/ welcher aus dem Context und dem Abſehen/ ſo Chriſtus geführet hat nicht contra-

dictoriæ und widerſprechen einander keines weges/ ſondern beſagen einerley/denn wer nicht muthwillig blind ſeyn will/muß geſtehen/daß Chriſtus kein ander Abſehen mit ſeiner Antwort/ ſo er dem in Phariſäiſchem Irrthum ſteckenden Jüngling gegeben/ gehabt habe/als ihn kräfftig zu überführen/ er habe die Gebote GOttes weder vollkommentlich noch allezeit gehalten/ könne ſie auch in dieſer Unvollkommenheit nicht halten/ maſſen er noch nicht einmahl verſtehe die Gebot der erſten Tafel/ daß man nemlich aus Liebe gegen GOtt alles irrdiſche verleugnen und noch ein weit mehrers leiſten müſſe/worzu ſich der Jüngling durchaus nicht verſtehen wollen/noch viel weniger/ daß man mehr thun könne als das vollkommene Geſetz von des Menſchen Unvollkommenheit in dieſem Stand erfordere/ am allerwenigſten daß man durch ſeine eingebildete Haltung der Gebote GOttes könne zum Leben eingehen/ daß alſo Chriſtus ihme ſo viel zu verſtehen geben wollen/weil du die Gebote GOttes nicht vollkomentlich halten kanſt/auch nicht gehalten haſt/noch viel weniger mehr thun köñen wirſt als die Gebote GOttes von dir erfordern/ ſo kanſt du auch dardurch nicht zum Leben eingehen; Und dieſes habe ich auch geſaget. Ein jeder wird die Warheit bald erkennen/ daß dieſe propoſitiones, wann ſie recht eingerichtet worden/ beederſeits wahr ſeyn. Wer die Gebote GOttes hält/ der wird zum Leben eingehen/ und wer die Gebote GOttes nicht hält/ der wird nicht zum Leben eingehen. Jetzt aber fragt ſichs ob man die Gebote GOttes vollkommentlich halten könne/ daß man

dadurch zum Leben eingehen könne/ dieſes widerſpricht Chriſtus/ es widerſprechens die Apoſtel/ es widerſprichts die gantze Heil. Schrifft. Denn das dem Geſetz unmöglich war / ſintemahl es durch das Fleiſch geſchwächet war/ das that GOtt und ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches/ und verdammte die Sünde im Fleiſch durch Sünde/ auf daß die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert in uns (nicht aber durch uns) erfüllet würde. Rom. 8. 3. 4. Wenn ein Geſetz gegeben wäre/ das da könnte lebendig machen/ ſo käme die Gerechtigkeit warhafftig aus dem Geſetz/ aber die Schrifft hat es alles beſchloſſen unter die Sünde/ auf daß die Verheiſſung käme durch den Glauben an JEſum Chriſtum gegeben denen die da glauben. Gal. 3. 21. 22. Rom. 3. 9. Pſ. 14. 3. & 53. 4. Rom. 11. 32. Wo nun der Menſch durch den Glauben an Chriſtum gerecht worden iſt / ſo hält er die Gebot durch Chriſtum ſeinen Bürgen vollkommentlich / denn Chriſtus iſt des Geſetzes Ende/ wer an ihn glaubet der iſt gerecht. Rom. 10. 4. Es wird ihme die Erfüllung des Geſetzes/ ſo Chriſtus für ihn geleiſtet hat vor GOttes Gericht alſo zu gerechnet / als ob er es ſelbſt erfüllet hätte. Der jenige nun/ der vor GOtt in der Gerechtigkeit Chriſti gerecht worden iſt durch den Glauben/ der liebet Chriſtum/ wer Chriſtum liebet/ der hält ſeine Gebot/ er kan ſie auch einiger maſſen halten/ weil er durch den Heil. Geiſt wiedergebohren worden/ ob er gleich das Geſetz nicht vollkommentlich halten oder erfüllen/ am wenigſten noch

ein mehrers über die Anforderung des Geſetzes leiſten kan / wegen der in ihme noch wohnenden Sünde/ dahero er durch ſolche unvollkommene Haltung des Geſetzes die Seeligkeit nicht verdienen kan/ auch nicht nöthig hat dieſelbige zu verdienen / weil ſie ihme ſchon durch Chriſti vollkommene Erfüllung des Geſetzes verdienet / und ihme durch den Glauben geſchenckt worden als ein Erbe/ nicht aber als ein Verdienſt. Wer nun dennoch durch eingebildete vollkommene Haltung der Gebote in das Himmelreich einzugehen vermeinet/ wie ſich Herr Mändl traumen läſſet/der iſt billich vor den gröſten Phariſäer und einen Ertz-Heuchler zu halten / weil ihm ſein eigen Gewiſſen eines andern überzeuget. Hieraus will nun Gegner einen gefährlichen Schluß wider mich machen/wenn er folgert: Der jenige iſt ein groſſer Phariſäer / welcher durch Haltung der Gebote will eingehen in das Reich der Himlen: Alle Catholiſche Chriſten von den Apoſtlen biß auf den heutigen Tag/ wollen eingehen in den Himmel durch Haltung der Gebot / Ergo, ſeynd alle Catholiſche Chriſten von den Apoſtlen biß auf den heutigen Tag Phariſäer. Ich widerſpreche ihm aber kräfftigſt den Minorem oder den Nachſatz/ und ſage mit beſtändigem Grund der Warheit / daß nicht ein einiger Catholiſcher Chriſt von den Apoſtlen biß auf den heutigen Tag ſich die Phariſäiſche Gedancken gemacht habe/noch machen köñen/ einzugehen in den Himmel durch Haltung der Gebot. Und damit ich Gegners Wort retorquiere/ ſo ſage ich: Ey! wann ſich der Herr ſchämen kan / ſo ſchäme

er

er ſich/ wegen einer ſo falſchen/irrigen/läſterlichen/ vermeſſenen/ unverſchämten / ungeſchickten/ unchriſtlichen/ unſinnigen Subſumtion, denn damit will er Petrum/ Paulum/ ja alle Apoſtel und alle rechtſchaffene Catholiſche Chriſten biß auf den heutigen Tag/ zu verdammten Phariſäern machen. Darinne hat er den Haupt-Fehler begangen/ daß er in ſeiner Subſumtion an ſtatt aller Päpſtiſchen Chriſten geſetzt/ alle Catholiſche Chriſten/ welches eine Ertz-Lügen iſt.

Weiter ficht Gegner das Gleichniß an / ſo ich von einem Medico und Patienten zu Erleuterung der Worte Chriſti vorgebracht habe / nemlich wie ein kluger Medicus, der einen Patienten vor ſich hat/ welcher durchaus nicht erkennen will/ daß er kranck ſeye/ deßhalben auch keine Artzney zu ſich laſſen will/ ſondern vermeinet als ein Geſunder auffzuſtehen / und eine Spatzier-Reiß vorzunehmen/ welchen dann der Medicus heißt auffſtehen und davon gehen/ ſo er geſund ſeye und die Kräfften hätte/ wie er ſichs einbilde / womit er aber ihn nicht von ſeiner Kranckheit frey ſprechen / ſondern ihm nur ſein Unvermögen und Schwachheit zu fühlen geben will/ daß er erkennen und bekennen möchte/ daß er ein krancker und ſchwacher Menſche ſeye/ auch deſto ſehnlicher nach dem Artzt und Artzney-Mittlen verlangen tragen möchte: Alſo habe auch Chriſtus nicht begehren/ den an ſeiner Seelen krancken Jüngling in ſeinem falſchen Wahn zu ſtärcken/ſondern nur ihn dahin bewegen wollen/ einen Verſuch zu thun/ ob er das vollkommene Geſetz vollkommlich halten könne/ ſo würde

er bald ſein Unvermögen wahr nehmen/ und ſich deſto begieriger nach einem Seelen-Artzt und Erfüller des Geſetzes an ſeiner Statt umſehen/ und das jenige Mittel/dadurch er auf den rechten Weg zur Seeligkeit kommen und gelangen möchte/ ergreiffen. Dieſes Gleichniß iſt Gegnern abermahl unleidenlich zu hören/ darum ſchreyt er mit vollem Grimm aus; O unbegreiffliche Ungeſchicklichkeit! Worinn ſoll ſie beſtehen? darinn ſagt er: Wenn ich das Gleichniß recht anbringen wolle/ müſte ich zu einem Krancken ſagen: Wenn du wilt geſund werden/ ſo muſt du die Artzney einnehmen/ aber eben dieſes ſteckt ſchon in dem Gleichnuß/ und wird præſupponiert, dann ein eigenſinniger Krancker/ welcher durchaus nicht will vor einen Krancken geachtet werden/ muß vorhero ad abſurdum gebracht werden/ wenn man ihn heiſt auffſtehen und fortgehen/ damit er die Unmöglichkeit fühlen und ſich zu willigem Gebrauch der Artzney bequemen möchte/ da kan der Medicus ſagen: Wilt du geſund werden/ ſo muſt du die Artzney einnehmen. Nun aber fragt ſichs weiter/ was dann ein geiſtlich Krancker zu Erlangung der Geſundheit und Erhaltung zum ewigen Leben vor eine Artzney brauchen müſſe? Da wird ſich nun der Unterſcheid zwiſchen Chriſti und Gegentheils Rath zeigen/ denn da kommen zweyerley Artzneyen in Vorſchlag; Gegentheil ſagt: man müſſe zum Leben eingehen durch Haltung der Gebot und zwar ſo will ſelbiger behaupten/ daß ſolches das einige Mittel ſeye/ ſeelig zu werden. Chriſtus aber ſpricht: Der Glaub ſeye das einige ächte und rechte Mit-

tel

tet ſeelig zu werden/mit nichten aber das Geſetz/ denn der Buchſtab oder das Geſetz tödte/ aber der Geiſt (der Glaub aus dem Evangelio) mache lebendig. 2. Cor. 3. 6. Weil wir wiſſen / daß der Menſch durch des Geſetzes Werck nicht gerecht wird / (oder zum Leben eingehen kan) ſondern durch den Glauben an JEſum Chriſt/ ſo glauben wir auch an Chriſtum JEſum / auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Chriſtum / und nicht durch des Geſetzes Werck/denn durch des Geſetzes Werck wird kein Fleiſch gerecht. Gal. 3. 16. Will Gegner noch mehr Recept von Chriſto dem Seelen-Artzt und ſeinen Apoſtlen leſen/ ſo vernehme er folgende Zeugniſſe H. Schrifft:

Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben/ Habac. 2. 4. Rom. 1. 17. Gal. 3. 11. Hebr. 10. 38.

Alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab / auf das alle/ die an ihn glauben nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben. Joh. 3. 16.

Er gab Macht GOttes Kinder zu werden / denen die an ſeinen Nahmen glauben. Joh. 1. 12.

So halten wir nun darfür/daß der Menſch gerecht werde ohn des Geſetzes Werck allein durch den Glauben. Rom. 3. 28.

Denn der nicht mit Wercken umgehet/ glaubet aber an den / der die Gottloſen gerecht machet/ dem wird ſein Glaub gerechnet zur Gerechtigkeit. Rom. 4. 5.

Wir

Wir wiſſen/ was das Geſetz ſaget/ das ſaget es denen/ die unter dem Geſetz ſind: Auf daß aller Mund verſtopffet werde: und alle Welt GOtt ſchuldig ſey: darum daß kein Fleiſch durch des Geſetzes Werck für ihm gerecht ſeyn mag: dann durch das Geſetz kommet Erkanntniß der Sünde. Nun iſt aber ohne Zuthun des Geſetzes die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt offenbahret und bezeuget/ durch das Geſetz und die Propheten. Ich ſage aber von ſolcher Gerechtigkeit für GOtt/ die da kömmet durch den Glauben an JEſum Chriſtum/ zu allen und auf alle/ die da glauben. Rom. 3. 19. 20. 21. 22.

Wir wiſſen/ daß das Geſetz geiſtlich iſt/ ich aber bin fleiſchlich unter die Sünde verkaufft/ denn ich weiß nicht/ was ich thue: dann ich thue nicht/ das ich will/ ſondern das ich haſſe/ das thue ich: So ich aber das thue/ das ich nicht will/ ſo willige ich/ daß das Geſetz gut ſey: So thue nun ich daſſelbige nicht/ ſondern die Sünde/ die in mir wohnet. Dann ich weiß/ das in mir/ das iſt/ in meinem Fleiſch/ wohnet nichts gutes. Wollen hab ich wol/ aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute das ich will/ das thue ich nicht/ ſondern das Böſe/ das ich nicht will/ das thue ich/ ſo ich aber thue/ das ich nicht will/ ſo thue ich daſſelbe nicht/ ſondern die Sünde/ die in mir wohnet. So finde ich nun ein Geſetz/ der ich will das Gute thun/ daß mir das Böſe anhanget: Dann ich habe Luſt an GOttes

Geſetz / nach dem innwendigen Menſchen: Ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern / das da widerſtrebet dem Geſetz in meinem Gemüthe / und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz / welches iſt in meinen Gliedern. Rom. 7. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.

Soll dieſes nun eine unbeſchreibliche Ungeſchicklichkeit heiſſen? wen läſtert dann Gegner / mich oder Chriſtum und ſeine Apoſtel? O unverſchämte Frechheit!

Ich habe ferner Herrn Mändl gezeiget / welches der rechte und einige Weg ſey in den Himmel einzugehen / nemlichen Chriſtus nach deſſen eigner Ausſage. Joh. 14. 6. Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben / niemand komt zum Vatter denn durch mich. Was antwortet Gegner darauf? O unbeſchreibliche Unwiſſenheit ſpricht er: was iſt durch Chriſtum eingehen / als mit Chriſti Gnad die Gebott halten? Er fangt ſich aber bald in ſeinen eigenen Worten / wenn er fortfähret / es ſeye nit unſere Gerechtigkeit / ſondern die Gerechtigkeit durch und mit Chriſti Gnad / er ziehet auch vor ſich an die Worte Pauli. Rom. 10. 3. dieſe ſeyn aber ſchon die rechte die ihnen ſelbſt den gröſten Hertzens-Stoß geben / denn ſie erkennen die Gerechtigkeit nicht die für GOTT gilt und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten / und ſind alſo der Gerechtigkeit / die für GOtt gilt nicht unterthan. Denn wer erkennet weniger die Gerechtigkeit die für GOtt

gilt

gilt als Gegner / wann er durch dieſelbige keine andere verſtehet als die Gerechtigkeit / welche der Menſch durch die Gnade GOttes / (welches ſeiner Sache einen Schein geben ſoll /) nach den Geboten GOttes würcket / dann dieſe Gerechtigkeit nach dem Geſetz / iſt ihme der einige Weg zum Leben einzugehen / aber eben dieſe Gerechtigkeit verwirfft der Heil. Apoſtel Paulus / als eine vor GOtt nicht gültige Gerechtigkeit / weil ſie eine unvollkommene Gerechtigkeit iſt / welche vor GOttes Gericht / da alles nach der höchſten Vollkommenheit beurtheilet und gerichtet wird / verworffen wird. Dieſer unvollkommenen und vor GOtt ungiltigen Gerechtigkeit nun ſetzet der Apoſtel gleich in dem nechſt-folgenden 4. v. die vollkommene und allein vor GOtt gültige Gerechtigkeit des Glaubens an Chriſtum entgegen / wenn er ſagt: **Dann Chriſtus iſt des Geſetzes Ende (oder Erfüllung) wer an den glaubt / der iſt gerecht.** Will Gegner wiſſen / wer das Geſetz Recht halte und erfülle durch die Gnade GOttes / daß er damit vor GOtt beſtehen könne / ſo lerne er ſolches von dem H. Ambroſio, welcher ſchreibet Commentar. in Epiſt. ad Rom. c. 2. Tom. III. column. 250. edit. Pariſ. 1614. Qui credit in Chriſtum, hic feciſſe legem dicitur. **Derjenige hällt und erfüllet das Geſetz / der an Chriſtum glaubet.**

Es muß aber noch beſſer unterſucht werden / was Gegner unter den Worten durch die Gnade GOttes die Gebot halten dadurch ſeelig zu werden / vor ein Gifft verſtecket; Freylich können wir ohne GOttes Gnade nichts Gutes thun / dahero

hero alles Gute/ was wir thun nicht unſer eigen iſt/ ſondern GOttes Werck in uns. Welches eben eine Haupt-Urſach iſt/ warum wir mit unſern guten Wercken nichts bey GOtt verdienen können; Es folget aber darum nicht daraus/weil uns GOtt ſeine Gnade Gutes zu thun/und nach ſeinem Willen zu leben ſchencket/daß wir darum ſeinen Willen vollkommenlich erfüllen könnten/ da dann die Schuld nicht an der Gnade GOttes iſt/ ſondern an unſerer Untüchtigkeit/dadurch die Gnade GOttes in uns gehindert wird/vollkomentlich das Gute in uns außzurichten/ ſo ſie gerne vollbracht haben wolte / wo nicht unſere verderbte Natur ſolcher Gnade widerſtünde. Es will aber Gegner mit der Gnade GOttes noch mehr ſagen/wie es ihre falſche Hypotheſis mit ſich bringet: Nemlich dieſes: Chriſtus habe dem Menſchen die Gnade verdienet/ daß er das Geſetz GOttes erfüllen könne/daß dadurch unſere Werck vor GOtt verdienſtlich werden/und wir durch die Haltung der Gebote GOttes zum Leben eingehen möchten. Welches aber ein bloſes Päpſtiſches Gedicht iſt/ ſo die gantze Oeconomiam und Rath GOttes nach dem neuen Bund umſtoſſet/ da GOtt will / daß wir nicht durch das Geſetz die Seeligkeit verdienen/ ſondern durch den Glauben an Chriſtum die Seeligkeit ererben ſollen. Wie dann keine eintzige Stelle in der gantzen Heil. Schrifft gezeiget werden kan/daraus ſie dieſem ihrem irrigen Lehr Satz nur einigen Schein geben könnten/ daß Chriſtus uns habe die Gnade erworben/ daß wir das Geſetz erfüllen/ und dadurch vor GOtt gerecht werden

könn-

könnten. Denn was Chriſtus an unſer Statt erfüllet und außgerichtet hat / das iſt nicht zu dem Ende geſchehen / daß wir es erſt erfüllen und außrichten ſolten / welches auch uns pur unmöglich wäre / wegen der angeerbten Unvermögenheit.

Es wird aber mit dieſem falſchen Vorgeben von ſeiten Gegentheils nichts anders geſucht / als daß unſern Wercken ein Verdienſt vor GOttes Gericht bleiben möchte / und dadurch die Seeligkeit auf des Menſchen Thun ankäme / in welchem falſchen Wahn auch der junge Phariſäer geſtecket / wenn er gefraget / was muß ich thun / daß ich das ewige Leben ererbe? War wol eine ungeſchickte Frage / er will durch Thun das ewige Leben erlangen / und wills doch ererben / welches einander entgegen ſtehet. Es wird aber in der Schrifft den Wercken aller Ruhm abgeſprochen. Ehef. 2. 8. 9. **Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden durch den Glauben und daſſelbige nicht aus euch / GOttes Gabe iſt es / nicht aus den Wercken / auf daß ſich nicht jemand rühme.** item, Rom. 3. 24. **Wir werden ohne Verdienſt gerecht / aus ſeiner Gnade / durch die Erlöſung / ſo durch JEſum Chriſtum (nicht durch uns) geſchehen iſt. ꝛc.** Iſt alſo der Unterſchied zwiſchen der Päpſtiſchen und zwiſchen unſerer Evangeliſchen Lehre / was unſer Vorhaben betrifft / wol zu mercken. Gegnere lehren / daß uns Chriſtus die Gnade erworben habe / das Geſetz zu erfüllen / damit ſie mit ihren guten Wercken das ewige Leben verdienen könnten: Wir aber glauben / daß Chriſtus an unſer Statt das Geſetz erfüllet habe / deſſen Gehorſam

uns

uns zugerechnet wird durch den Glauben/und wir deßhalben von allem Fluch des Geſetzes/ von aller Schuld und Straff der Sünden loß geſprochen werden/wie ein Schuldner loß gelaſſen wird/wann ein Bürg für ihn bezahlet; und dieſe unſere Lehre iſt der H. Schrifft gemäß/ wie es nun zur Genüge erwieſen worden. Gegentheils Lehre hat hingegen nicht nur keinen Grund in der Schrifft/ ſondern ſie iſt auch dem klaren Wort GOttes durchaus zuwider/ und ſtoßt den gantzen Haupt-Artickel von der Rechtfertigung um: Soll das nun abermahl nach Gegners unbändiger Feder eine unbeſchreibliche Unwiſſenheit heiſſen?

Ferner/ auf die von mir angeführte Urſach/ warum man nicht durch Haltung der Gebot zum Leben eingehen könne/ nemlich weil man das Geſetz GOttes nicht vollkommentlich halten könne/ antwortet Gegner abermahl gantz ausgelaſſen. O! Was iſt das für ein alter auf den Miſt geworffener Fleck? Wo ſteht dieſes Wort vollkommen in der Schrifft? 1. heißt er gottsläſterlich die vollkommene Anforderung nach dem vollkommenen Geſetz/ einen alten Fleck. 2. fordert er einen Beweiß/ wo das Wort vollkommen in der Schrifft ſtehe? vergißt aber gleich nach 7. Zeilen ſein ſelbſt und führet ſelber ein Zeugnus aus H. Schrifft an/ da die Vollkommenheit von uns erfordert wird. Matth. 5. 48. **Darum ſolt ihr vollkommen ſeyn/ gleichwie euer Vatter im Himmel vollkommen iſt.** Ich will ihm aber die vollkommene Anforderung GOttes nach dem Geſetz noch weiter darthun/nemlich aus Deut. 27. 26. **Verflucht**

 ſey/

ſey/ wer nicht alle Wort dieſes Geſetzes erfül- let/ daß er darnach thue/ und alles Volck ſoll ſagen Amen. Was heißt nun dieſes alle Wort? was heißt erfüllen? Heißt es nicht ſo viel/ als daß das Geſetz nicht das geringſte zuruck laſſe/ und daß man um des geringſten Jota willen / ſo an Erfül- lung des Geſetzes manglen ſolte / müſte verflucht ſeyn/ und zwar auf ewig/ weil GOtt der Geſetz-Ge- ber ewig und ſein Wille nach dem Geſetz ein ewi- ges und vollkommenes Geſetz iſt. Paulus erklä- ret ſolches deutlich Gal. 3. 10. **Verflucht ſey je- dermann/ der nicht bleibet in alle dem / was geſchrieben ſtehet in dem Buch des Geſetzes/ daß ers thue.**

Fordert GOtt nicht gleich in dem erſten Gebot ei- nen gantz vollkomnen Gehorſam von uns. Deut. 6. 5. **Du ſolt den HErrn deinen GOtt lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ von al- lem Vermögen.** Nemlichen wie uns GOtt in der Schöpffung mit vollkommenen Kräfften verſe- hen hat. Wo iſt aber der vollkommene Menſch nunmehro nach dem Sünden-Fall in der Welt anzutreffen/ welcher diſes Gebot vollkommentlich halten könnte oder gehalten hätte? Zum wenigſten wird unter den Herren Jeſuiten keiner anzutreffen ſeyn/ denn wie ſchlecht nach Jeſuitiſcher Lehre das erſte Gebot gehalten werde / habe ich erwieſen in der fortgeſ. Abf. p. 352. ſeqq. §. 266. Wenn viele Vornehme ihrer Ordens-Brüder / ſonderlich in Franckreich die ärgerliche Lehre geführet/ es ſeye ge- nug/ wenn man GOtt alle Jahr/ oder aufs 3. 4. 5te Jahr/ oder wenn man in eine ſchwere Anfechtung

gera-

gerathe/ oder am Ende des Lebens/ liebe. Nun gebe ich Gegnern zu bedencken diejenige Worte Chriſti/ welche er mir öffters vorgehalten. Joh. 14. 23. **Wer mich liebet der wird mein Wort halten/** und ℣. 21. **Wer meine Gebot hat und hält ſie/ der iſts/ der mich liebet.** Woraus klar zu erkennen/ daß der Gehorſam gegen GOtt und Fleiß ſeine Gebot zu halten / aus der Liebe gegen Jhn herkommen müſſe. Jetzt urtheile man/ was aus ſolcher ſchönen Jeſuitiſchen Liebe gegen GOtt vor ein vollkommnes Halten der Gebote GOttes zu hoffen ſeye? vor welcher erſchröcklichen Jeſuitiſchen Lehre einige Gewiſſenhaffte Römiſche Lehrer ſelbſt einen Abſcheu getragen / wie ihre Zeugniſſe angeführet worden in der fortgeſ. Abſ. p. 356. §. 267. Und was kan ſolche gottsläſterliche Lehre anders nach ſich ziehen/ als 1. den Atheiſmum. 2. Steht ſie allen Glaubens-Lehren entgegen. 3. hebt ſie alle Gottſeeligkeit auf / wie ich ſolches außgeführet in der fortgeſ. Abſ. p. 358. ſeq. §. 268. welche verfluchte Lehre Paulus mit diſen Worten unter die Füſſe tritt. 1. Tim. 1. 5. **Die Haupt-Summa des Gebots iſt/ Liebe von reinem Hertzen und von gutem Gewiſſen/ und von ungefärbtem Glauben.** Dieſe Liebe nun iſt/ ſo zu reden / die Mutter/ welche den Gehorſam gegen GOtt gebühret: **das iſt die Liebe zu GOtt/ daß wir ſeine Gebot halten** / wo aber die Liebe nicht iſt / wo ſoll der GOtt wohlgefällige Gehorſam / oder das Halten ſeiner Gebott herkommen? Daß aber das Geſetz 1. einen omnibus modis abſolutam obedientiam , einen gantz über all vollkommenen Ge-

horſam erfordere. 2. daß wir ſolchen vollkommenen Gehorſam nicht leiſten können. 3. daß der Fluch GOttes über uns anderſt nicht / als durch Chriſtum habe können abgewendet werden/ beweiſe ich nun mit klaren Zeugniſſen H. Schrifft.

Was das erſte betrifft/ſo füge denen bereits angeführten Sprüchen noch bey das Zeugnus Pauli / welcher ſaget Rom. 7. 14. **Daß das Geſetz geiſtlich ſeye**/ welches den Geiſt / die Seele und das innwendigſte des Hertzens erfordere/ einen innerlichen und äuſſerlichen vollkommenen Gehorſam/ ja ſo gar die böſe Luſt in dem Hertzen/ ehe ſie einmahl ausbreche in würckliche Luſt oder die That ſelber/ die innerliche motus primo primi, der erſte aufſteigende böſe Gedancke ſeye Sünde / und eine Ubertrettung deß Geſetzes GOttes / welche genaue Anforderung des Geſetzes Paulus ſelbſt / als er noch ein Phariſäer war / nicht erkannt hat / da er doch ſo fleiſſig in dem Geſetz ſtudirt hatte/ ſondern erſt nach ſeiner Erleuchtung erkannt: **Ich wuſte nichts von der Luſt/ wo das Geſetz nicht hätte geſaget: laß dich nicht gelüſten.** Rom. 7. 7. Welcher aber kan ſich rühmen / daß er nicht einmahl von einer böſen Luſt und argen Gedancken ſeye angewandelt worden? wer ſich aber deſſen nicht rühmen kan/ der kan auch ſich nicht rühmen / daß er die Gebot halten könne oder gehalten habe / dadurch zum Leben einzugehen/ noch viel weniger/ daß er mehr thun könne oder gethan habe/ als das geiſtliche vollkommene Geſetz GOttes von ihme erfordere. Ich nehme noch zum Zeugen den H. Jacobum cap. 2. 10. **So jemand das gantze Ge-**

ſetz

ſetz hält und ſündiget an einem/ der iſts ganz ſchuldig. Wer aber kan ſich rühmen / daß er nicht wider ein einiges Gebot ſich verſündiget hätte/ wer aber dieſes nicht ſagen kan/ der hat auch die Gebote GOttes nicht gehalten/ſondern iſt des ganzen Geſetzes ſchuldig. Wie will er denn durch Haltung der Gebote GOttes ſich Hoffnung machen zum Leben einzugehen. Womit ich dann zugleich das 2. bewiſen habe/ nemlich daß wir ſolchen vom Geſetz erforderten vollkommenen Gehorſam nicht leiſten können. Womit übereinſtimmen alle Heiligen / welche GOtt zu rechter Zeit um Vergebung der Sünden / oder der Ubertrettung der Gebote GOttes bitten müſſen. Pſ. 32. 6. Ja ſie wiſſen nicht einmahl/wie offt ſie GOttes Gebot übertretten / dahero David Urſach gehabt zu ſeuffzen: Pſ. 19. 13. HErr wer kan mercken wie offt er fehlet? verzeihe mir auch die verborgene fehle. Wie hat dann ein einiger Heilige durch Haltung der Gebote GOttes zum Leben eingehen können? Dahero 3. kein anderer Weg iſt zum Vatter zu kommen als durch Chriſtum/ welcher den Fluch des Geſetzes von uns abnehmen können und abgenommen hat / als ein Bürg/ welcher ſolchen Fluch auf ſich genommen / oder ſich zurechnen laſſen / dann als Verfluchte/ wegen nicht Haltung der Gebote GOttes/ könnten wir ja nicht zum Leben eingehen. Gal. 3. 13. Chriſtus aber hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes / da er ward ein Fluch für uns.

Ich habe auch dieſe unſere Evangeliſche Lehre/ daß man das Geſetz GOttes nicht vollkommentlich

lich halten könne / beſtättiget durch Zeugniſſe der Kirchen-Vätter Juſtini Martyris, Irenæi, Cypriani, Macarii, Lactantii, Bernhardi, Ambroſii, Iſidori, Sedulii, Primaſii, Nili, fortgeſ. Abſ. p. 395. ſeq. Ja mit Beyſtimmung einiger Päpſtiſcher Lehrer ſelbſt. fortgeſ. Abſ. p. 178. ſeq.

Weil nun die Sache ſo klar / daß man unmöglich laugnen kan / daß das Geſetz einen gantz vollkommenen Gehorſam erfordere / welchen kein Menſch leiſten könnne/dahero auch durch Haltung der Gebote GOttes kein einiger zum Leben eingehen könne/ und daß Chriſtus allein das Geſetz erfüllet habe/ wodurch er uns den Eingang zum Leben erworben; So will Gegner die Krafft deß Geſetzes wider alle angeführte unlaugbahre Zeugniſſe ſchwächen/ und die vollkommene Anforderung deſſelben ringern / nur damit er ſeinen grundfalſchen Irrthum von verdienſtlicher Haltung der Gebote GOttes/ worauf das gantze Papſtthum gegründet iſt / behaupten möge. Dahero er als ein frevelhaffter Widerſprecher der Göttlichen Warheit vorgibt: Der Menſch dürffe die Gebote GOttes nur halten nach dem Maß der Gnaden und ſeines Fleiſſes/ maſſen auch diejenige die Gebot halten/und dadurch zum Leben eingehen/ welche nicht ſchwerlich darwider ſündigen; daß aber ein jeder Fehler eine ſchwere Sünd ſeye/ ſeye ein Irrthum der Lutheraner wider alle Vernunfft. Nein mein Herr Mändl/es iſt kein Irrthum der Lutheraner/ſondern es iſt die Lehre Moſis/ Davids/ Pauli/ Jacobi/ der Vätter und aller Lehrer der Warheit / wie ich ſolches aus H. Schrifft gründlich dargethan habe /

daß wir dem Geſetz einen ſolchen gantz vollkommnen Gehorſam ſchuldig ſeyen/wo wir dadurch zum Leben eingehen wolten / als vollkommene Kräfften uns GOtt mit ſeinem Ebenbild in ſtatu inſtitutionis in dem Stand der Unſchuld und Vollkommenheit darzu verliehen hat/ welche Vollkommenheit wegen der widerſtehenden Sünde in ſtatu reſtitutionis, in dem Stand der Erneurung nicht zu erhalten iſt. Herr Pichler meinet in ſeiner Theol. Polemica Particulari, p. 33. es ſey genug zur Haltung der Gebot / beſonders des erſten von der Liebe gegen GOtt/ dadurch zum Leben einzugehen/wenn wir nur nichts der Liebe GOttes vorziehen. Denn davon iſt nicht die Frage / wenn wir GOtt alſo lieben / daß wir nichts in dieſer Welt ſeiner Liebe vorziehen : das heißt noch lang nicht GOtt lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von allen Kräfften und von gantzem Gemüthe/ GOtt will nicht nur/ daß wir nichts höher lieben ſollen als Ihne/ ſondern daß wir auch gar nichts neben ihm lieben ſollen/ was ihme zuwider und entgegen iſt/ als die Welt und was in der Welt ſündliches iſt. 1. Joh. 2. 15. Ja es ſoll an der Vollkommenheit GOtt zu lieben nicht das geringſte abgehen/ neben welcher vollkommenen Liebe nicht die geringſte Sünde/ nicht eine böſe Luſt oder Gedancken ſtehen kan/ wo man durch ſolche Liebe wolte ſeelig werden. Es iſt nicht genug / wenn man GOtt gleich mehr als die Welt und alle Creaturen in der Welt lieben wolte. Wo iſt aber ein Hertz unter den Menſchen zu finden/ daß gar nicht zur Welt Liebe geneigt wäre? Heißt diſes nun abermahl nach Herr Mändls

rauſchender Feder/ein alter auf den Miſt geworffner Fleck!

Damit ich aber deß von Gegnern angezogenen Spruchs Matth. 5. 48. **Darum ſolt ihr vollkommen ſeyn** 2c. nicht vergeſſe / weil er mich deſſen ſo fleiſſig erinnert mit einem NB. **Hats der Herr gemerckt ? vollkommen ſollen ſie ſeyn / und zwar in einem gar ſchweren Gebot nemlich in der Liebe der Feinde**; ſo muß ich gleich Anfangs erinnern / daß Herr Mändl in vollkommener Haltung diſes Gebots gegen die Lutheraner/ die er ja als ſeine Ertz-Feinde haſſet / läſtert und verfolget/ ſchlecht beſtehe / dahero er ſich auch keine Rechnung machen kan / dadurch zum Leben einzugehen/ ja wenn er nach Jacobi Ausſpruch das gantze Geſetz gehalten hätte / welches doch von ihme nimmermehr zu glauben/ ſo würde er durch greuliche Ubertrettung dieſes Gebots von der vollkomenen Liebe gegen die Feinde/ nahmentlich die Lutheraner/ des gantzen Geſetzes ſchuldig ſeyn / und wo er nicht durch wahre Buß und Glauben an Chriſtum den Erfüller deß Geſetzes trachten würde zum Leben einzugehen/ welches wir ihm wol wünſchen möchten/ ewiglich davon ausgeſchloſſen ſeyn müſſen. Zuvor hat er wollen läugnen / daß das Wort **vollkommen** in der Schrifft ſtehe / als ich darauf gedrungen/ daß/wo man durch Haltung der Gebote GOttes zum Leben eingehen wolle / man die Gebote GOttes vollkommlich halten müſſe: Jetzo aber hat er in der Schrifft gefunden/ wo das Wort **vollkommen** ſtehe nemlich Matth. 5. 48. **und zwar in einem ſchweren Gebot / nemlich in**

dem Liebes Gebot gegen die Feinde. Er muß aber wiſſen / daß uns Chriſtus damit nicht den Weg zum Leben einzugehen zeigen / ſondern nur unſere Pflicht uns vorhalten wollen / wie wir uns gegen die Feinde bezeugen ſollen / als der wol gewuſt / daß auch wir diſes Gebot nicht vollkommlich würden halten und erfüllen können / daß ſich nicht einmahl ein Unwillen und zorniger Gedancken wider unſere Feinde bey uns finden ſolte. Dahero muß Gegner beſſer verſtehen lernen / was das Wort vollkommen und Vollkommenheit in der Schrifft beſagen wolle. Ich will aber dißfalls Gegnern angewiſen haben in der fortgeſ. Abf. p. 368. §. 272. nachzuſchlagen / da ichs deutlich gezeiget / und zugleich des Auguſtini Beyſtimmung mit angehänget habe.

Wenn der Menſch durch Haltung der Gebote GOttes zum Leben eingehen ſolte / ſo würde von ihm erfordert werden eine vollkommene Haltung der Gebote GOttes / 1. in allen Stücken / 2. in höchſtem Grad / 3. zu allen Zeiten. Dieſe Vollkommenheit aber weißt Chriſtus wol / daß wir ſie in dieſer Unvollkommenheit nicht erreichen werden / darum verlangt er auch nicht / daß wir dadurch zum Leben eingehen ſollen / ſondern wir ſollen zum Leben eingehen durch Ihn / als der das Geſetz an unſer Stadt vollkommen. 1. in allen Stücken / 2. im höchſten Grad / 3. zu allen Zeiten erfüllet hat. Ich will nicht hoffen / daß ſich Herr Mändl einer gröſſern Vollkommenheit austhun werde als Paulus / Johannes und andere Apoſtel. Er höre wie ſich Paulus der erleuchtete Heyden-Lehrer demüthiget / Rom. 7. 18. **Wollen hab ich wol / aber voll-**

brüngen das Gute finde ich nicht. Er ſchämt ſich nicht ſeine Unvollkommenheit nochmahls zu bekennen/ Philipp. 3. 12. Nicht daß ichs ſchon ergriffen habe / oder ſchon vollkommen ſeye/ (hats der Herr gemerckt?) ich jage ihm aber nach daß ichs ergreiffen möchte / nachdem ich von Chriſto ergriffen bin. Der Herr laſſe ſichs nicht irren / daß der H. Apoſtel bald darauf v. 15. ſpricht: Wie viel nun unſer vollkommen ſind/ damit widerſpricht er ſich ſelber nicht. An dem erſten Ort iſt des Apoſtels Meynung diſe / er ſeye noch nicht vollkommen/ſondern es mangle ihm noch mehr / wornach er ſich zu beſtreben habe in dem Lauff des Göttlichen Beruffs / welcher dahin gehet/daß wir vollkommlich heilig ſeyen / und das Ebenbild GOttes wiederum ohne Mangel an uns erneuret werde. Diſer Vollkommenheit/wodurch allein dem Geſetz ein Genüge geſchehen möchte / darf ſich der Apoſtel nicht anmaſſen/ beſchämet aber deſto mehr die jenige/ welche ſich / da ſie doch ſolches Maß der Gnaden/ als er/ nicht empfangen/ dannoch einer ſolchen Vollkomenheit rühmen/ derer ſich biß dato kein Heiliger gerühmet hat/ noch rühmen können. In dem andern Ort träget Paulus kein Bedencken ſich unter die Vollkommenen zu zehlen/ welche nemlich denen jenigen / die ſowol nach der Erkänntnuß als auch nach der Heiligkeit des Lebens Kinder ſind/ entgegen geſetzet werden. Ebr. 5. 13. 14. mag demnach dem H. Apoſtel Paulo eine perfectio partium, nicht aber graduum zugeſtanden werden. Eben ſo wenig konnte ſich der Heil. Johannes und Schoß-Jünger Chriſti der vollkom-

kommenen Erfüllung des Geſetzes in dieſem Leben rühmen / wann er 1. Ep. 1. 8. ſchreibet: So wir ſagen: wir haben keine Sünde / ſo verführen wir uns ſelbs und die Warheit iſt nicht in uns. Wo aber Sünde iſt / wie ſie in Johanne und andern theuren Apoſtlen war / da iſt auch Hindernuß / daß wir die Gebote GOttes nicht vollkommenlich halten können. Hats der Herr gemerckt? Johannes ſpricht: Die Warheit ſeye nicht in denen / die da ſagen / ſie haben keine Sünde; Nun muß Herr Mändl geſtehen / entweder er habe keine Sünde / oder er muß geſtehen / daß er die Gebote GOttes nicht vollkommenlich halten könne / dann eines hebt das andere auf / ſpricht er: Er habe keine Sünde / ſo betrügt er ſich ſelbſt / und die Warheit iſt nicht in ihm; bekennt er aber / wie er dann nicht anderſt kan / Ja / er habe noch Sünde / denn ſonſt dürffte er nicht beichten / müßte auch die fünffte Bitt im Vatter unſer außlaſſen / ſo muß er auch bekennen / er wolle oder wolle nicht / daß er die Gebote GOttes nicht vollkommlich halten und folglich auch durch Haltung der Gebote GOttes mit ſeiner unvollkommenen Vollkommenheit / nicht zum Leben eingehen könne. Er ſage nun was er wolle / ſo iſt er gefangen / denn es gibt kein Loch zu entwiſchen. Das gantze Apoſtoliſche Collegium überzeugt ihn / daß das Geſetz ein unerträgliches Joch ſeye. Act. 15. 10. 11. nemlich: 1. ſolches zu erfüllen. 2. dadurch die Seeligkeit zu erlangen. 3. es ſeye ſolche Haltung nicht nur denen im alten Teſtament unmöglich geweſen / da man ſagen möchte / ſie hätten ein geringer Maaß der Gnade gehabt /

als

als wir in dem N. Teſtament/ſondern es ſeye auch den Apoſtlen und andern Glaubigen / welche den H. Geiſt in reicher Maaß empfangen haben/ſolche Geſetzes-Erfüllung unmöglich. 4. ſeye die Rede von einer Unmöglichkeit nicht nur aus den Kräfften der Natur/ ſondern auch der Gnade/wie dieſelbige in dieſem Leben uns von GOtt ertheilt zu werden pfleget. 5. ſeye es eine Verſuchung GOttes/ wo man anders lehre/ und die Gewiſſen der Menſchen an das Geſetz und deſſen Haltung / daraus ſeelig zu werden / anweiſe. **Was verſucht ihr dann GOtt mit Auflegung des Jochs?** 6. werde hier gehandelt von dem gantzen Geſetz Moſis/ nicht nur was die Levitiſche Satzungen betrifft/ ſondern fürnemlich was das **Zucht-Geſetz** der zehen Gebot anlanget / daß nicht aus demſelbigen/ ſondern aus der dem Geſetz entgegen geſetzten Gnade Chriſti die Seeligkeit zu erlangen ſeye.

Uber alle diſe Vorſtellung/ſo ſchon ehemahls und verſchiedentlich geſchehen/will Gegner dennoch recht haben/ Chriſtus habe den Phariſäiſchen Novitium durch die freywillige Armuth auf einen vollkommenen Weg einladen wollen/ wodurch ſich die in vollem Reichthum lebende Herren Jeſuiten/ die ſich doch der Armuth rühmen / eine Vollkommenheit in Haltung der Gebote GOttes einbilden/und es denen Leuten weiß machen wollen / ſie ſeyen die jenige / welche bey ihrer reichen Armuth vollkommen ſeyn / da ſie ſich doch ſelbſt in ihrem Gewiſſen nicht davor halten und erkennen können/und wenn ich Herrn Mändl ſeinen geiſtlich-Phariſäiſchen Stoltz und Hoffart zu Gemüth führen will / daß

er durch ſeine vorgegebene Armuth und daraus eingebildete Vollkommenheit in Haltung der Gebote GOttes/ zum Leben eingehen wolle/ ſo wird er gantz erhitzt in ſeinen Harniſch/ vor dem ſich doch niemand fürchtet/ gejaget/ und will alle die jenige/ welche in Aufrichtigkeit ihres Hertzens bekennen müſſen/ daß ſie nicht in dem Stand ſeyen die Gebote GOttes vollkommenlich zu halten/ beſonders aber mich/der ich mich auch unter die armen Sünder ſetze/ welche des Ruhms manglen / den ſie an GOtt haben ſollen/ vor Gottsläſterer / Mörder/ Dieb/ Ehebrecher und Lügner ausruffen / die Urſach ſoll dieſe ſeyn/weil ich und andere Evangeliſche Chriſten/ laut unſerer Lehre / die Gebot GOttes nicht vollkommenlich halten können/ um dadurch ſeelig zu werden / dahero müſte ich nothwendig in allen Ubertrettungen der Gebote GOttes ſchuldig ſeyn/ zum wenigſten innerlich/ wo nicht äuſſerlich. Er will aber nicht mercken/daß wir durch den Glauben an Chriſtum / aller Schuld und Straffe der Sünden frey worden ſeyn/ſo daß wir vor GOttes Gericht/ von wegen der vollkommenen Erfüllung des Geſetzes/ ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen/ welche uns durch den Glauben zugerechnet wird/ weder vor Gottsläſterer/ noch vor Mörder/ Dieb/ Ehebrecher und Lügner ſollen geachtet werden/ **als an denen nichts verdammliches iſt / die in Chriſto JEſu ſeyn.** Rom. 8. 1. Solcher geſtalt aber macht er Paulum/ Johannem und alle andere Apoſtel zu Gottsläſterer/Mörder/Dieb/ Ehebrecher und Lügner/ welche alle bekennen / daß ſie die Gebote GOttes nicht haben halten können/ ob

gleich

gleich äuſſerlich / doch nicht innerlich. Ich muß aber doch gleichwol Herrn Mändl auf ſein Gewiſſens-Prüffung führen/ ob nicht er ſelber dergleichen prædicata verdiene? ob er nicht ein Gottsläſterer / weil er Chriſto die Ehre rauben will / daß wir allein durch Ihn als den Erfüller des Geſetzes gerecht werden? Ob er nicht ein Mörder / welcher wider die jenige / welche ſich dem Päpſtiſchen Stuhl nicht unterwerffen wollen / blutige Verfolgungen anzuſtifften trachte. Ob er nicht ein Dieb/ weil er den Layen die Heil. Schrifft verbeut und den geſegneten Kelch des HErrn im Abendmahl raubet? Ob er nicht geiſtlicher Weiſe/welches noch ärger iſt als fleiſchlicher Weiſe ein Ehebrecher/ weil er die Ehre/die GOtt allein gebühret auf die Heiligen als Creaturen verwendet? Ob er nicht ein Lügner / weil er der Göttlichen Warheit muthwillig widerſtrebet/ ſeye? Ich will mich aber hierüber mit ihm weiter nicht einlaſſen/ſondern weiſe ihn nur an die Antwort/welche unſere Theologi in der Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels cap. 16. p. 143. dem Autori der Läſter-Schrifft/wer hat das Kalb ins Aug geſchlagen p. 41. ſo ein Dillingiſcher Jeſuit war / gegeben haben. Welcher wie Herr Mändl die Lutheraner diſer Lehre willen/ daß wir das Geſetz nicht erfüllen können/ um dadurch zum Leben einzugehen / beſchuldiget / daß ſie nur mit Worten in einen GOtt und in Chriſtum ſeinen Sohn glauben/ daß ſie innerlich und im Hertzen/ mit ihrem Willen und Gelüſten/ ihren GOtt und Chriſtum verläugnen/ Abgötterey treiben/ alleſamt Mamelucken/Türcken/

Hey-

Heyden/ Tartarn/ Todtſchläger/ Ehebrecher/ Räuber/ unwahrhaffte Leute und die ärgſte Buben ſeyen. So ſpricht der Dillingiſche Schänd- und Laſter-Bub/ Hohn dem Zeug und Volck Iſrael/ dem Eigenthum und Erbe GOttes: den Evangeliſchen Rechtglaubigen hohes und niedriges Stands. Das mag eine teuffliſche Zunge heiſſen/ von der ſolche teuffliſche Läſterungen herrühren. Jac. 3. 15. Die heilloſe Heuchler ſind nichts als Phariſäiſche Schein-Heiligen: viel plaudern ſie davon/ daß ſie GOttes Geſetz vollſtändig erfüllen könnten: und halten doch nicht ein/ nicht ein/ nicht ein Gebot: übertretten ſie alle wie die Phariſäer thäten. **Sie heben GOttes Gebot auf um ihrer Aufſätze willen**/ Matth. 15. 3. 6. **Auswendig ſcheinen ſie fromm/ aber inwendig ſeyn ſie voller Heucheley und Untugend.** Matth. 23. 28. Und ſolche Aufhebung geſchicht nicht nur mit ihrem Leben/ ſondern auch dogmaticè, ſie führen ſolche Lehren aus denen die Ubertrettung und Aufhebung der Gebote GOttes unwiderſprechlich erfolget: Welches dann nach allen 10. Geboten GOttes gezeiget wird. l. c.

Nun fällt Gegner auf die Frage: Ob neben oder über die Gebote GOttes noch ein vollkommnere Weg ſeye? Solches bejahet er und damit ſetzet er ſich mit ſeiner falſchen Einbildung über alle Phariſäer hinauf und macht ſich ſelbſt zum Papſt der Phariſäer/ weil er ſich unterſtehet mehr zu thun die Seeligkeit zu verdienen / als ſich die Phariſäer unterſtanden haben. Ich aber widerſpreche ihm ſolches und beantworte ſeine Frage

mit

mit Nein. Denn weil wir / wie jetzo unwiderleglich erwieſen worden / die Gebote GOttes nicht vollkommlich halten können / ſo können wir noch viel minder ein mehrers thun / als ſie von uns erfordern. Wenn nun das erſte nicht hat können von Gegnern behauptet werden / ſo bedarffs der andern Frage nicht. Er möchte es nur vorher verſuchen / ob er die Gebot GOttes nach deren ſtrengen Anforderung halten könnte / alsdann möchte er darauf bedacht ſeyn / ein mehrers zu thun / er wolle aber wol zuſehen / daß er nicht mit ſeinen überenzeln Wercken von Chriſto abgewieſen werde. **Vergeblich dienen ſie mir / dieweil ſie lehren ſolche Lehre / die nichts denn Menſchen-Gebot ſind.** Matth. 15. 9. Doch will er gleichwol erzwingen / Chriſtus habe auf ſolche Frage dem Jüngling geantwortet: Ein Ding geht dir noch ab (merck der HErr ſagt Herr Mändl **nach Haltung der Geboten** / gehet ihme noch etwas ab) ich muß ihn aber alſobald erinnern / daß er Chriſti Antwort nicht recht verſtehe / krafft deren es nicht heiſſen kan / **nach Haltung der Geboten** / ſondern **an Haltung der Geboten GOttes** gehe ihm noch etwas ab. Weil er nun mit ſeinem Phariſäer nirgend hinaus langen kan / ſo fängt er an zu ſchänden und zu ſchelten. Sehe / redet er mich an / Herr Calumniant in das Leben der H. Apoſtel (welchen er an die Seiten ſetzet die H. Einſidler und H. Ordens-Leute / die aber als Päpſtiſche / nicht in das Apoſtoliſche Collegium gehören) ſo wird er ſehen / daß alle ſagen

gen was ich ſage; Was ſagt er aber? Daß ſie nicht nur das Geſetz zu ihrer Seeligkeit erfüllet haben/ ſondern noch mehr gethan haben als GOtt geboten habe. O unverſchämtes Maul! Haben nicht die Heil. Apoſtel das Wiederſpiel geſaget/ wie wir es bereits aus ihrem Munde gehöret haben? Wer iſt nun ein Calumniant? Ich zermalme dieſen Götzen-Kopff mit Worten des weiſeſten unter den Königen Salomonis Prov. 30. 12. **Es iſt eine Art die ſich rein dünckt/ und iſt doch von ihrem Koth nicht gewaſchen.** Chryſoſtomus gedencket nichts von vollkommener Haltung der Gebot/ noch viel weniger das ſolches der eintzige Weg zum Leben einzugehen ſeye.

Der LIII. Götzen-Kopff

ERſcheinet als ein **Eheloſer Mönch.** Hier begeht Gegner abermahl ein Gewiſſenloſes Stück/ wenn er wider alle geſchehene gründliche Vorſtellung/denen Confeſſioniſten aufdringen will/ daß ſie aus dem Eheſtand/ beſonders der Geiſtlichen einen Noth-Stand und unbedingtes Gebot machen wollen/ ſo daß alle Menſchen / beſonders die Prieſter in dem Eheſtand nothwendig leben müſten / und keiner unverheyrathet bleiben dürffte/ und ſolches will er beweiſſen aus dem 23. Artic. A.C. Da der Eheſtand ein **Befehl und Ordnung GOttes** genennet wird. Man ſihet aber aus allem / daß dem Mann kein Ernſt ſeyn muß/ ſondern er nur ſchertzen und ſpielen wolle/ er müſte dann gar ungeſchickt ſeyn / und nicht unterſcheiden können unter einem Göttl. Gebot/ welches

alle Menſchen und zu aller Zeit verbindet/und unter einer Göttlichen Ordnung/ die nicht alle auch nicht zu allerzeit verbindet. Hätte Gegner in die Apologiam hineingeſehen/ſo würde er gefunden haben/ in was für einem geſunden Verſtand die Confeſſioniſten den Eheſtand einen Göttlichen Befehl und Ordnung genennet haben. Wenn ſie ſich beruffen auf die Worte Pauli 1. Cor. 7. 2. Zu vermeiden die Hurerey habe ein jeglicher ſein eigen Weib/ und eine jegliche habe ihren eigenen Mann. „Das iſt ein gemein Befehl „und Gebot und gehet alle diejenige an/ die nicht „vermögen ohne Ehe zu leben. Die Widerſacher „fordern/ wir ſollen GOttes Gebot zeigen/ da er „gebiete/ daß die Prieſter ſollen Weiber nehmen/ „gleich als ſeyn die Prieſter nicht Menſchen. Was „die Schrifft in gemein vom gantzen Menſchli„chen Geſchlecht redet/ das gehet warlich die Prie„ſter mit an. Paulus gebeut da/ daß die jenigen ſol„len Weiber nehmen/ ſo nicht haben die Gabe der „Jungfrauſchafft/ denn er legt ſich bald hernach „ſelbſt aus/ da er ſaget: Es iſt beſſer ehelich werden/ denn brennen. Und Chriſtus ſagt klar: Sie faſſen nicht alle das Wort/ ſondern denen es gegeben iſt. Damit Gegner aber gantz ſtumm gemacht werde/ ichtwas mehr wider unſere Theſin einzuwenden/ ſo höre er ferner/ wie die Confeſſioniſten in der Apologia ſich hierüber ſelbſt erklären. Alſo ſetzen ſie: „Das Evangelium läſt „allen den jenigen den Eheſtand frey denen es von „nöthen iſt. So zwingt es die zum Eheſtand „nicht/ ſo die Gabe zur Keuſchheit haben/

wenn

wenn es allein rechte Keuſchheit/ und nicht Heucheley iſt. Woran ſie aber von Seiten der Geiſtlichkeit in dem Papſtthum gar ſtarck gezweifelt/ maſſen ſie kurtz vorher die Urſach angezeiget/ warum ſie es mit gutem Gewiſſen mit den Widerſachern nicht halten können/ die den Cœlibat vertheidigen. Denn es iſt wider alle Göttiliche und „ natürliche Recht/wider die Canones ſelbſt. Darzu „ iſts eitel Heucheley und Fahr/ denn ſie halten über „ derſelbigen erdichteten Keuſchheit nit ſo hart/ Hei- „ ligkeit halben/oder daß ſie es nicht anderſt verſtun- „ den/ſie wiſſen wol daß jederman der hohen Stiffte „ Weſen/welche wir wol zu nennen wuſten/kennet/ „ ſondern allein ihre Tyranney und Herrſchafft zu „ erhalten. Hievon kan noch etwas weiters Bericht „ eingeholet werden. in Carpzovii Juris Prud. Eccleſ. lib. II. Tit. I. Defin. V. p. m. 8. ſeqq.

Auf meine Vorſtellung / daß nicht ein jeder Menſch/ der zwar einige Zeit vermeint/ wol ohne Anfechtung unverheyrathet bleiben zu können/ verſichert ſeyn möge / ob er auf ſein Lebenlang ohne Verſuchung bleiben werde / es ſeye dann daß er die beſondere Gabe habe/ welche doch ſehr rahr iſt/ antwortet Gegner: ſo wenig in dem Eheſtand alle Verſuchung auffhöre/ ſo wenig werde in dem eheloſen geiſtlichen Stand alle Verſuchung auffhören. Allein die Vergleichung iſt gar ſchlecht; Denn laß ſeyn / daß in dem Eheſtand nicht alle Verſuchung auffhöre/ſo iſt doch der Eheſtand das von Gott verordnete Mittel/ſich der Verſuchung zu erwehren / in dem eheloſen Mönchs- und Nonnen-Stand aber iſt ſolches von GOtt verordnete Mit-

kel ſich der Verſuchung zu erwehren denen armen Leuthen abgeſtrickt/ dahero ſie in höchſter Gefahr ſtehen von denen Verſuchungen überwunden zu werden.

Es führet Gegner ein und andern Mönch an/ welcher zwar verſucht worden / aber die Verſuchung überwunden habe. Welches ich nicht widerſpreche/ wolte aber dabey zu überlegen geben / ob nicht viele Exempel der Mönche und Nonnen anzuführen wären/ welche verſucht/aber auch von denen Verſuchungen überwunden worden / weil ihnen das von GOtt verordnete Mittel / nemlich der Eheſtand verbotten worden.

„Unſere Confeſſioniſten führen in der Apo„logia Gerſon und Ambroſium zu Zeugen an/ „wann jener zeuget/ daß viel frömmer / gröſſere „Leuthe geweſen ſeyen/ die durch Leibs-Caſteyen „haben wollen Keuſchheit halten und haben den„noch nichts geſchaffet/ darum ſagt auch S. Am„broſius recht: **Allein die Jungfrauſchafft iſt „ein ſolch Ding / die man rathen mag und „nicht gebieten.**

Nun wird Gegner wild und ſpottet des von GOtt verordneten Mittels/ nemlich des Eheſtandes/ ſtellt ſich aber an/ als ob ers mit mir allein zu thun hätte. Da er außbricht: **Wann die benannte Mönche wären zu Herrn Lomer kommen / um ein Mittel anzuflehen / wie ſie die Verſuchungen hätten abtreiben ſollen/ſo würde er geſchwind mit dem Ehe-Recept auffgezogen ſeyn. Dieſes fiele einem jeden Bauren ein.** Hier frage ich den Spötter / wer hat

den

den Eheſtand zu einer Artzney wider die Verſuchungen verordnet/GOtt oder ich? Wer hat das Ehe-Recept geſchrieben/der H. Paulus oder ich? Iſt GOtt ein Bauer? Iſt Paulus ein Bauer? Pfui der Gottslåſterlichen Spott-Reden!

Darauf lobet er ſeine Eheloſe Mönche/daß ſie bey ihren Verſuchungen in dem Eheloſen Stand bleiben wollen und die Verſuchungen durch die Gnade GOttes überwunden haben. Dieſes war 1. eine Vermeſſenheit/ womit ſie GOtt verſucht haben. 2. Hat GOtt nicht verſprochen/wo man das ordentliche Mittel die Verſuchungen zu überwinden/ nemlichen den Eheſtand verachte/ich rede von der Verachtung des Eheſtandes/ da man in denſelbigen zu tretten Gelegenheit håtte / aber um eingebildeter Verdienſtlichkeit oder bequemerer Lebens-Art willen/ in dem Eheſtand nicht leben mag/ eine auſſer ordentliche Gnade/ der von ihm eingepflantzten Natur Gewalt zu thun/ mit zutheilen/ wo er nicht nach ſeiner freyen Willkühr einem die Gabe ohne Anfechtung zu leben verliehen hat. Eine andere Bewanndnuß aber hat es mit denen jenigen/welche gerne in den Eheſtand tretten wolten/ aber weil ſie bey ihren Handwerckern oder ſonſten die gewöhnliche Jahre nicht haben / in denſelben ſich nicht begeben können / welchen ſo dann GOtt/ſo ſie ihn darum bitten/auch die Gnade verleihet / daß ſie die Verſuchungen wol überwinden mögen. 3. Steht es erſt dahin / ob ſie die Verſuchungen haben überwinden können.

Ich habe ihn auch aus der unwiderſprechlichen Erfahrung überzeuget/ daß manche Prædicanten

nicht heyrathen/ weil ſie die Gabe haben ohne Anfechtung unverheyrathet zu leben / dawider ſetzt er ſich und ſagt. 1. Sie thun damit wider den Befehl der Confeſſion, wider die Ordnung/ wider den Luther/ deme aber bereits aus der Apologia ein anders erwieſen worden. 2. Spricht er: ſie ſcheuen ein böſes Weib oder getrauen ſich nicht ihre Kinder zu ernehren. Antwort: warum ſcheuen denn andere Prædicanten die in dem Eheſtand leben ein böſes Weib nicht. Ja ſie thun GOtt noch einen Dienſt/ wenn ſie ein böſes Weib fromm machen/ warum getrauen ſich andere ihre von GOtt beſchehrte Kinder zu ernehren? 3. Gibt er vor/ ſie thun es nicht aus Liebe der Keuſchheit/ weil dieſe in dem Lutheriſchen Evangelio keinen Ruhm habe: Aber damit verräth ſich Gegner/ daß es ihnen mit ihrem Eheloſen Leben/ um einen eitelen Ruhm zu thun ſeye/ worüber ſie ſich ohne Noth und Seelen-Nutzen nur zu ihrem Cloſter-Intereſſe ſo vielen Verſuchungen des Satans preiß-geben/ welches eben ihren Eheloſen-Stand vor GOtt ſündlich machet. Ich wende es mit beſſerm Recht um / daß die jenige Prædicanten / welche gehorſame Kinder haben / die GOtt und der Chriſtenheit nützliche Dienſte thun können/ und durch welche das Himmelreich vermehret wird/ mehr Ruhm vor GOtt haben werden/ als die Eheloſe Mönche/ welche weder GOtt noch ihren Nechſten mit ihrem Eheloſen Stand nicht den geringſten Nutzen ſchaffen/ ſich ſelbſt ſchaden / und das Himmelreich ſehr vieler Inwohner berauben/ dargegen ſehr viel Onaniti ſche Sünden begehen. Gen.

38.9. Der Hr. mercke wol was ich ſage. Auf die aus Chryſoſtomo unförmlich beygebrachte Worte/ antworte ich/ wenn eine Jungfrau/welche die Gabe nicht hat ohne Verletzung ihres Gewiſſens unehlich zu leben und ſich verheyrathet/ ſo bleibt ſie doch in ihrem ehlichen Stand/ wo ſie denſelbigen nach GOttes Ordnung führet/ eine unverletzte geiſtliche Braut Chriſti/ dann die leibliche Vermählung mit einem Mann/und die geiſtliche Vermählung mit Chriſto ſtreiten nicht wider einander/ ſondern ſtehen gar wol beyſammen. Ich werffe dieſen Götzen-Kopff zu Boden mit Worten Pauli 1. Tim. 2. 13. **Das Weib (wie auch der Mann) wird ſeelig durch Kinder zeugen/ ſo ſie bleibet im Glauben/ und in der Liebe/ und in der Heiligung/ ſammt der Zucht.**

Der LIV. Götzen-Kopff

SOll einen Ehebrecheriſchen Prædicanten-Kopff vorſtellen. Es iſt Gegnern ſchon verwieſen worden/ daß er den verklagten Prædicanten/ der ſich doch durch einen formalen Eyd der Beſchuldigung entladen/ doch gleichwol vor ſchuldig Erklären will. Warum? Darum/ weil die Ehebrecherin den Ehebruch bekennet/ und den Prædicanten beſtändig vor ſchuldig angeklaget. Es kan aber eine leichtfertige Metz einen Unſchuldigen angeben und auf ihrer Lügen doch beſtändig verharren/ ſolches kan dem unſchuldigen Theil keinen Nachtheil verurſachen/ worzu dienet ſonſt der Eyd? Warum iſt der Beſchuldigte frey geſprochen? Der Paſtor ſagt er/hat ſich abſentiert;

Er hat ſich nicht abſentiert vor Außtrag der Sach/ ſondern nach dem er den Procels wider die loſe Metze gewonnen/ iſt er noch eine geraume Zeit hier verblieben/ aus erheblichen Urſachen aber/ehe er den Eyd abgeleget/ hat er reſigniert, und nachmahls ſeinen Weg weiter genommen. Der Eyd hat nicht gegolten/ plaudert er: Warum nicht? Dgrum / weil die Confeſſion bey ſo dringender Noth das Menſchen (Pfaffen) Geſetz und Gelübd aufhebt/ werden ſie mit dem Delinquenten diſpenſiert haben.

O wie kahl will ſich Gegner / der mit keinem Beweiß auffkommen kan/außhalfftern. Wo hat der Prædicant ein Gelübd gethan nach Menſchen-Geſetz auſſer der Ehe zu leben/hat er doch eine Frau und etliche Kinder gehabt? Wo war eine tringende Noth zu diſpenſieren? Wo pflegt die Confeſſion mit einem Ehebrecher zu diſpenſieren? O wenn etwas gründliches auf den Prædicanten hätte können gebracht werden / würde die Päpſtiſche Geiſtlichkeit es nicht geſparet haben/ die Catholiſche Obrigkeit dahin zu vermögen / daß er exemplariſch wäre abgeſtrafft worden. Was ſagt er mehr? Man habe diſpenſieret/weil der Ehebruch und falſche Schwur Göttliche Verbott ſeyn/welche man vermög des Lutherthums nicht halten könne mit Mund und Hertzen vollkommlich. O ſchändlicher Läſterer des Lutherthums/ wo lehret man in demſelbigen/daß man das Verbott von einem würcklichen Ehebruch (deñ davon iſt die Rede) oder von einem falſchen Eyd-Schwur nicht halten könne vollkommentlich nemlich äuſſerlich/

von

von Gedancken iſt nicht die Frage/ wo lehret die Confeſſion, daß mit einem offenbahren Ehebrecher/ zumahl mit einem Prædicanten um deſſentwillen/ weil man ſich innerlich von böſen Gedancken wider das 2. und 6. Gebot nicht rein ſprechen könne/ diſpenſieren möge. Hat dann nur allein die Evangeliſche Obrigkeit Macht/ ſolche enorme Sünder zu ſtraffen/ oder mit ihnen zu diſpenſieren/ oder ſtehet dieſes nicht der geſammten Obrigkeit in Augſpurg zu? Oder verſteht Gegner den hieſigen Statum nicht? Vielmehr möchte ich retorquieren und ſagen/ ihres Orts ſeye leichter mit ſolchem Hurenpack und Meineydigen zu diſpenſieren/ weil ihre Delinquenten Geiſtlichen Standes nicht unter der Gewalt der Obrigkeit ſtehen wollen. Ich erinnere ihn noch einmahl/ daß er vor ſeiner Cloſter-Pforte kehren/ und die Prædicanten unangefochten ſeyn laſſe. Ja er mag ſich prüffen/ wie es um ihre unter reſervationibus mentalibus frechgeſchworne Eyde ſtehe. Chryſoſtomi Worte gehen auf die jenige/ ſo einen falſchen Eyd ſchwören/ deſſen er den bezüchtigten Prædicanten nicht überführen kan. Dieſer Kopff muß nicht weniger als andere fallen durch den Streich den Sirach verſetzet cap. 11. 7. **Verdamme niemand/ ehe du die Sache zuvor erkenneſt.**

Der LV. Götzen-Kopff

Iſt ein feindſeeliger Kopff gegen den Eheſtand. Herrn Mändls Schluß-Rede wider mich iſt nichts nutz und bleibt nichts nutz.

Er hat ſich nicht abſentiert vor Außtrag der Sach/ ſondern nach dem er den Proceſs wider die loſe Metze gewonnen/ iſt er noch eine geraume Zeit hier verblieben/ aus erheblichen Urſachen aber/ehe er den Eyd abgeleget/ hat er reſigniert, und nachmahls ſeinen Weg weiter genommen. Der Eyd hat nicht gegolten/ plaudert er: Warum nicht? Darum/ weil die Confeſſion bey ſo dringender Noth das Menſchen (Pfaffen) Geſetz und Gelůbd aufhebt/ werden ſie mit dem Delinquenten diſpenſiert haben.

O wie kahl will ſich Gegner/ der mit keinem Beweiß auffkommen kan/ außhalfftern. Wo hat der Prædicant ein Gelůbd gethan nach Menſchen-Geſetz auſſer der Ehe zu leben/ hat er doch eine Frau und etliche Kinder gehabt? Wo war eine tringende Noth zu diſpenſieren? Wo pflegt die Confeſſion mit einem Ehebrecher zu diſpenſieren? O wenn etwas gründliches auf den Prædicanten håtte kŏnnen gebracht werden/ würde die Påpſtiſche Geiſtlichkeit es nicht geſparet haben/ die Catholiſche Obrigkeit dahin zu vermŏgen/ daß er exemplariſch wåre abgeſtrafft worden. Was ſagt er mehr? Man habe diſpenſieret/weil der Ehebruch und falſche Schwur Gŏttliche Verbott ſeyn/welche man vermŏg des Lutherthums nicht halten kŏnne mit Mund und Hertzen vollkommlich. O ſchåndlicher Låſterer des Lutherthums/ wo lehret man in demſelbigen/daß man das Verbott von einem würcklichen Ehebruch (deñ davon iſt die Rede) oder von einem falſchen Eyd-Schwur nicht halten kŏnne vollkommentlich nemlich åuſſerlich/

von

von Gedancken iſt nicht die Frage / wo lehret die Confeſſion, daß mit einem offenbahren Ehebrecher / zumahl mit einem Prædicanten um deſſentwillen / weil man ſich innerlich von böſen Gedancken wider das 2. und 6. Gebot nicht rein ſprechen könne / diſpenſieren möge. Hat dann nur allein die Evangeliſche Obrigkeit Macht / ſolche enorme Sünder zu ſtraffen / oder mit ihnen zu diſpenſieren / oder ſtehet dieſes nicht der geſammten Obrigkeit in Augſpurg zu ? Oder verſteht Gegner den hieſigen Statum nicht ? Vielmehr möchte ich retorquieren und ſagen / ihres Orts ſeye leichter mit ſolchem Hurenpack und Meineydigen zu diſpenſieren / weil ihre Delinquenten Geiſtlichen Standes nicht unter der Gewalt der Obrigkeit ſtehen wollen. Ich erinnere ihn noch einmahl / daß er vor ſeiner Cloſter-Pforte kehren / und die Prædicanten unangefochten ſeyn laſſe. Ja er mag ſich prüffen / wie es um ihre unter reſervationibus mentalibus frechgeſchworne Eyde ſtehe. Chryſoſtomi Worte gehen auf die jenige / ſo einen falſchen Eyd ſchwören / deſſen er den bezüchtigten Prædicanten nicht überführen kan. Dieſer Kopff muß nicht weniger als andere fallen durch den Streich den Sirach verſetzet cap. 11. 7. **Verdamme niemand / ehe du die Sache zuvor erkenneſt.**

Der LV. Götzen-Kopff

ISt ein feindſeeliger Kopff gegen den Eheſtand. Herrn Mändls Schluß-Rede wider mich iſt nichts nutz und bleibt nichts nutz.

Mein Schluß gieng dahin: Wenn ein Lutheriſcher Prædicant eine Sünde wider das 6. Gebot begehe/ ſo ſeye nicht die Lehre ſchuld daran / warum nicht? Darum / weil ihm der Eheſtand zur Artzney wider ſolche Sünde erlaubt ſeye/ dahero die Schuld nicht der Lehre zu geben/dargegen weñ ein Päpſtiſch Geiſtlicher ſich wider das 6. Gebot verfalle/ ſo ſeye die Lehre Schuld daran / nemlich das unbilliche Ehe-Verbot. Dieſes will Gegner leugnen / und machte in dem 55. Spatziergang dieſe ungeſchickte Inſtanz, ſprechende: Wenn die Türcken einen Ehebruch begehen/ ſo iſts eine verteuffelte Boßheit/ weil ſie die viele der Weiber erlauben: Wenn aber ein Chriſt einen Ehebruch begehet/ ſo iſt die Chriſtliche Lehre daran ſchuldig/ welche die viele der Weiber verbiete. Ergo, iſt die Chriſtliche Lehre böß: Die Application auf das Gegenwertige ſoll dieſe ſeyn/ ſo wenig die Chriſtliche Lehre ſchuldig ſeye an dem Ehebruch/daß ein Chriſt nur ein Weib habe/ſo wenig ſeye die Päpſtiſche Lehre an der Unzucht und Hurerey / die da verbiete einem Geiſtlichen kein Weib zu haben. Die Sache verhält ſich wie viele gegen einem und wie eines gegen keinem. Iſt dieſes nicht eine groſſe Diſparität. Dann weder die Türckiſche Freyheit viel Weiber zu haben / noch die Chriſtliche Freyheit ein Weib zu haben iſt Urſach an dem Ehebruch/ weil beederſeits die Artzney wider die Verſuchungen zum Ehebruch erlaubt iſt. Dargegen folget nicht/ daß weil bey den Chriſten ein/nur ein Weib zu haben/ nicht die Urſach ſeye zum Ehebruch/darum ſoll auch das ehliche Verbot in dem Papſtthum

thum kein Weib zu haben / auch keine Urſach ſeyn zur Hurerey und Unzucht. Jenes iſt offenbarlich keine Urſach zu ſolcher Sünde wider das 6. Gebot/ ſondern vielmehr ein Mittel wider dieſelbige; Dieſes aber iſt offenbarlich eine Urſach wider das 6. Gebot/weil das Mittel wider ſolche Sünde denen ſo genannten Geiſtlichen abgeſprochen iſt: Jene die Türcken und Chriſten/ denen der Eheſtand erlaubet iſt/ können/ wenn ſie in Ehebruch verfallen/ ſich nicht entſchuldigen/ daß man ihnen die Freyheit ehlich zu leben nicht zulaſſe / aber die Mönche und Nonnen / können dieſe Entſchuldigung fürſchützen.

Wills denn der Herr noch nicht mercken/ worinnen er geſchlegelt hat. Eben ſo diſparat und ungleich iſt Gegners Vergleichung/ſo er macht zwiſchen einem Türcken der ein Chriſt werden will / und zwiſchen einem Chriſten der Geiſtlich oder ein Mönch werden will / denn die Conditiones oder Bedingungen/ ſo beyden vorgeleget werden / ſeyn ſo beſchaffen / daß eine kan gehalten / die andere aber nicht kan gehalten werden ohne die beſondere rare Gabe. Dem Türcken wird die Condition vorgelegt/ er müſſe ſich mit einer Ehe-Conſortin befriedigen/ dieſes iſt ihm möglich einzugehen/und hat er keine Urſach ſich zu entſchuldigen/daß er deßhalben könnte kein Chriſt werden / eben ſo wenig iſt das Chriſtliche Geſetz daran ſchuldig/wo er ſich nicht bekehret; Wenn aber einem Chriſten die Condition vorgeleget wird / wenn er wolle ein Mönch oder Nonne werden/ſo müſſe er ohne Ehe-Conſortin leben/ ſo iſt ihm ſolches ohne beſondere

Gabe

Gaabe GOttes nicht möglich / weil GOtt und die Natur ordentlicher Weiſe dem Mann gegen das Weib und dem Weib gegen dem Mann eine eheliche Inclination eingepflantzet hat. Wenn er aber nun gleichwol Luſt hätte in den geiſtlichen Stand zu tretten / in Hoffnung ſeiner Natur Gewalt zu thun / und er nachmals angefochten und zu unzüchtigen Sachen verleitet würde / ſo könnte ſolches niemand anders als der harten Condition zugeſchrieben werden / zumahlen wenn er nach der Hand / da er ſich zum Cloſter-Leben reſolvieret hat / nicht mehr Freyheit haben ſollte / das Cloſter zu verlaſſen und ſich in den Eheſtand zu begeben. Weil nun mancher / der gerne Geiſtlich werden wollte / aber ſich nicht getraut Krafft dieſes ungöttlichen und der Natur zuwider lauffenden Geſetzes ohne Verletzung ſeines Gewiſſens / das Gelübd unehlich zu bleiben nicht leiſten kan / ſo iſt allerdings ſolches ungeiſtliche Geſetz Schuld daran / daß er nicht geiſtlich werden kan. Ein Chriſt kan wol ſagen / er möchte Prieſter und verheyrathet ſeyn / welches GOttes Ordnung nicht zuwider / ſondern gantz gemäß und wol bey einander ſtehet; Aber ein Türck kan nicht ſagen / er möchte ein Chriſt und mit mehr Weibern verehlichet ſeyn / dann dieſes wäre der Göttlichen Ordnung zuwider. Siht nun der Herr noch nicht die Diſparität ſeines Gleichnüſſes? jenes gehet an / dieſes aber nicht / drum kan von einem auf das andere nicht geſchloſſen werden. Hätte er alſo mit ſeinem Türcken wol können zu Hauß bleiben. Chryſoſtomi Worte præjudicieren einem verehlichten Prieſter nichts / maſſen

ein

ein ſolcher mit ſo gutem Recht unter den Engeln ſtehen kan/ als ein unehlicher/ ſonſt hätten die H. Apoſtel und erſte Biſchöffe der Kirchen / welche Weiber gehabt/ auch nicht unter denen Engeln ſtehen können. Gegnern traumt immer von einer Unreinigkeit in dem H. Eheſtand. Ich zerbreche dieſen Götzen-Kopff mit dem Exempel Henochs/ der führte ein göttlich Leben und zeugte Söhne und Töchter/ und weil er (bey ſeinem Eheſtand) ein göttlich Leben führet/ nahm ihn GOtt hinweg und ward nicht mehr geſehen. Gen. 5. 22. 24.

Der LVI. Götzen-Kopff

HAt die Geſtalt eines Teſtaments-Verfälſchers/ der das H. Abendmahl zerſtöret/ da man in dem Papſtthum das Blut Chriſti den Layen nicht zu trincken gibet. Gegner macht ein Marcktſchreyeriſches Prahlen/ 1. wie er mich einer Contradiction überweiſen wolle/ da ich geſtanden hätte/ es wäre kein Leib ohne Blut/ und doch nicht zugeben wolte/ daß man in dem Papſtthum mit dem Leib zugleich auch das Blut Chriſti genieſſe. Aber nur gemach/ ich will ihm bald ſeine falſche Wahr darnieder legen/ denn er muß wiſſen/ daß ich/ wenn ich zugeſtanden/ daß kein Leib ohne Blut ſeye/ von dem geredet/ was natürlicher Weiſe geſchehe/ und das hat Chriſtus eben ſo wol gewuſt / welcher doch gleichwol geſtifftet ſeines Blutes zu genieſſen/ nicht mit dem Leib unter dem Brod / ſondern beſonders unter dem Kelch: der Leib und Blut des HErrn ſind in dieſem Sacrament und hohen Geheimnuß zu betrach-

trachten/ nicht wie ſie ſich gehaben in ſtatu naturali, in ihrem natürlichen Zuſtand und Weſen/ ſondern/ wie ſie erhaben ſind in ſtatum ſupernaturalem, in einen mehr dann übernatürlichen Zuſtand und Weſen. Dahero wann man gleich des Blutes des HErrn mit dem Leib unter dem Brod theilhafftig würde/ weil natürlicher Weiß kein Leib ohne Blut/ ſo würde man doch ſolcher maſſen deſſen nicht theilhafftig mit trincken/ und alſo nicht Sacramentalicher Weiß/und wie es der HErr geordnet / ſondern mit eſſen: der HErr aber hat geſtifftet ſein Blut zu genieſſen in dieſem Sacrament als ein potabile, als einen Sacramentlichen Artzney-Tranck / ſo man mit trincken genieſſen muß und ſoll. Wo bleibt dann nun die ſpöttliche Contradiction, heiſt dieſes ich habe mir ſelbſt widerſprochen / wenn ich einmahl von dem natürlichen/ das andere mahl von dem übernatürlichen und Sacramentaliſchen Zuſtand des Leibes und Blutes Chriſti geredet/ iſt dieſes dann einerley/ natürlich und übernatürlich/ wo nicht/ſo iſt die Contradiction verſchwunden.

2. Hab ich Gegnern überführet/ daß der Papſt unter vielen andern Irrthümern auch dieſen Irrthum in die Kirche eingeführet habe/ man empfahe in dem Heil. Abendmahl nicht Brod und Wein ſondern allein Chriſtum unter den Geſtalten oder Accidentien des Brods und Weins. Darauff antwortet er: Daß dieſer Articul von der Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Chriſti ſo gewiß und unfehlbahr ſeye von dem erſten Jahr hundert der Kirchen biß auf das Gegenwärtige/ als jeder anderer

Glaubens-Articul. Solches aber widerſpräche ich in tantum und ſo fern/ daß es nicht wahr ſeye von dem erſten Jahr-hundert der Kirchen an/ wie ich ſolches öffters und mit mehrerm erwieſen habe. Daß aber die Päpſtiſche Kirche ſolches vorgegeben und noch vorgebe / gebe ich auch zu und ſage/ daß es ſo gewiß/ aber auch ſo fehlbahr ſeye/als jeder anderer Päpſtiſcher Glaubens-Articul. Dann alle Articul als Päpſtiſche / ſeyn ungewiß/ falſch/ irrig und fehlbar.

3. Habe ich bewieſen/ daß der Papſt Irrthümer in der Kirche auffgebracht/ weil er den Layen nur zuläſt / daß ſie allein vom Brod eſſen / aber verbeut vom Wein zu trincken/ und alſo das Abendmahl nicht unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen. Wie will es nun Gegner entſchuldigen? Auffgemerckt/die Entſchuldigung läſt ſich treflich hören. Er ſagt: Der Päpſt lehret nirgends/ daß die Layen nicht können unter zweyen Geſtalten das Abendmahl empfangen; ſondern hat ſolches zu thun/ aus erheblichen Urſachen/ verbotten. Iſt ſchön des Papſts Kelch-Raub gerettet. Ey wann das H. Abendmahl die Layen unter beyder Geſtalt empfangen können nach Chriſti Verordnung / warum verbeut es dann der Papſt? wer hat ihm die Macht gegeben? aus was vor erheblichen Urſachen thut er ſolches? wie heiſſen die erhebliche Urſachen/ daß er dem HErrn Chriſto ſein Teſtament reformiren ſoll? Ich weiß zwar wol/ was man Päpſtiſcher Seits vor Urſachen anführet/ e. g. daß nicht irgend ein Tröpflein Weins in dem Bart hangen bleiben möcht/ gleich als ob die H. Apoſtel nicht

auch groſſe Bärte gehabt hätten / und warum gibt man dann heut zu Tag den Layen den Kelch nicht / da die groſſe Bärte abgekommen seyn? oder warum ſollen die Weibs-Perſonen / die keine Bärte haben / um der Bärte der Männer willen des geſeegneten Kelchs beraubet werden? Ich möchte erheblichere Urſachen hören?

Gleichwol / ſpricht Gegner hat der Papſt den Layen nichts entzogen. Unverſchämt geredet: Was! hat er nicht ihnen das Trincken entzogen / iſt dann eſſen und trincken einerley? wäre dann Herr Mändl zu frieden wenn man ihm zwar eine Wein-Suppe zu eſſen aber dabey keinen Wein zu trincken zulaſſen wolte. Was er gedencket darauff zu antworten / daß man ja mit dem Leib das Blut Chriſti empfange / ſolches iſt wider die Einſetzung Chriſti und kan ers nimmermehr widerſprechen. Was ich oben ihm entgegen geſetzet / das ſoll hiemit wiederhohlet ſeyn. Weder Menſchen noch Engel Autorität, wollen ſie nicht mit all ihrer Autorität verdammet und verbannet ſeyn / gebühret darwider zu excipiren / denn es ſind Befehls-Worte / trincket alle daraus.

Ich habe auch Gegnern des Papſts Gelaſii rechtmäſſigen Eyffer wider den Kelch-Raub ins Gewiſſen geſchoben / deſſen ſucht er ſich zu entſchütten damit / daß Gelaſius I. nichts anders gewollt habe / als daß die Prieſter beyde Geſtalt empfahen ſollen / nicht aber die Layen / berufft ſich dißfalls auf Gratianum. Wo ſagt aber dieſes Gratianus? Gegner weiſt es ſelber nicht / zeig er die Stelle / ſo dann wird ſich weiter antworten laſſen / indeſſen ſag ich ihm ſo viel / daß Gratianus

nicht daran gedencken können / daß dieſes Gelaſii Meinung geweſen ſeye / maſſen Gelaſius nicht geredet hat von den Perſonen / welche das heilige Abendmahl unter einer oder unter beyderley Geſtalt genieſſen ſollen / ſondern von der Sach ſelber / daß das Heil. Abendmahl nicht unter einer / ſondern unter beyderley Geſtalt empfangen werden ſoll / weil die Zertheilung des Sacraments / er mercke es wol / er redet von der Zertheilung des Sacraments / es geſchehe gleich von Seiten der Prieſter oder der Layen / weil ſolche Zertheilung ohne groſſe Schändung des Heiligthums nicht geſchehen könne. Es nennet auch Gelaſius dieſe Zertheilung des Sacraments einen Aberglauben / es ſeye nun ſolches aus Manichäiſchem und Priſcillianiſchem oder aus Päpſtiſchem Aberglauben. Es iſt und bleibet ein Aberglauben / eine Zertheilung des Sacraments / ein Kelch-Raub / eine Verfälſchung des Teſtaments des HErren / es mags thun ein Manichäer / ein Priſcillianiſt oder Papiſt / ſie ſtehen in einer Zunfft / es mag einer dieſen / der andere jenen / der dritte wieder einen andern Irrthum hegen / ſie irren alle dreye. Das übrige was ich auf Gegners Begehren geantwortet / getraut er ſich nicht mit einem Wort zu regen. Wie er denn mir in allen Capiteln vieles zu beantworten ſchuldig bleibet / ſo ich nicht allezeit erinnern mag. Sein Immutat aus dem Chryſoſtomo iſt ihm ſchon öffters erkläret worden. Ich ſtürtze abermahl dieſen Götzen-Kopff / mit den Worten Chriſti: Joh. 6. 54. **Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut / der hat das ewige Leben.**

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will/ was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können/ und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere/ nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/ bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/ bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will/ da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Ich frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Ich frage ferner/ wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet/ da Chriſtus beydes verordnet hat/ eſſet/ trincket/ welchem ſchnurſtracks zuwider/ wenn man ſaget/ eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

ver-

vernünfftiger Menſch wird bekennen müſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

Macht oder nicht? hat ers nicht Macht/ warum thut ers? hat ers aber Macht/ warum ſoll derjenige Jeſuit welcher ſaget: der Papſt habe Macht Articul abzuſetzen und zu verändern/ einer ausdrucklichen Ketzerey beſchuldiget werden? wer iſt nun einer Lügen überwieſen ich oder er? Was Chryſoſtomus von Petro ſchreibet/ gehet den Papſt nichts an. Dieſer Kopff wird zu Scherben zerſchmiſſen durch den Stab Moſis. Deut. 4. 2. **Ihr ſollt nichts dazu thun/ das ich euch gebiete/ und ſollt auch nichts davon thun/ auf daß ihr bewahren möget/ die Gebot des HErrn eures GOttes/ die ich euch gebiete.** Lerne er die Gebote Chriſti beſſer halten/ ſonſt kan er durch Haltung der Gebote GOttes nicht zum Leben eingehen.

Der LVIII. Götzen-Kopff

BEzeichnet einen Päpſtiſchen Heiligen Dienſtler. Ich habe aus H. Schrifft erwieſen/ daß der Unterſchied unter anbeten und anruffen/ oder unter dem Dienſt den man in dem Papſtthum GOtt leiſtet und λατρεία genennet wird/ und unter dem Dienſt den ſie denen Heiligen erweiſen und δουλεία heiſſet/ kein realer Unterſchied ſeye/ ſondern daß der Dienſt welcher δουλεία genennet wird/ ſo wol GOtt allein zuſtehe als der Dienſt der λατρεία heiſſet. Und daß die Heiligen im Papſtthum ſo wol im Geiſt und Glauben mit Gebett verehret werden als GOTT ſelbſt. Ja daß wol ein gröſſeres Vertrauen zu den Heiligen getragen werde als zu

Gott ſelbſt. Irr.G. p.200. ſeqq. zu geſchweigen/ daß ſie der menſchlichen Natur Chriſti/ der doch Krafft der perſöhnlichen Vereinigung eben die Ehre gebühret/ welche der Göttlichen Perſohn gebühret/ eine geringere Ehre erweiſen/ als der göttlichen Natur/ welchen Dienſt ſie ὑπερδουλείαν nennen/ welches der H. Schrifft ſchnur gerad zuwider/ maſſen man dem Sohn und zwar wie er von dem Vatter in menſchlicher Natur in die Welt geſandt worden/ nach ſeiner gantzen Perſon als GOtt-Menſchen ehren ſoll/ wie man den Vatter ehret/ mit eben der Ehre/ womit der Vatter geehret wird. Joh. 5. 23.

Wider die angeführte Stelle aus Rom. 15. 17. woraus ich dargethan/ daß der Dienſt welcher δουλεία genennet wird/ keiner Creatur/ ſondern GOtt und Chriſto allein gebühre/ iſt Gegner gar ungehalten/ und will mich einer Schrifft-Verfälſchung beſchuldigen/ als ob ich die Worte: daß ich Gott diene in den Text hinein geſetzet hätte/ da ich doch aus dem Context oder dem unmittelbar vorhergehenden 16. v. auf welchen ſich der 17. v. bezeucht/ gezeiget habe/ daß ſich Paulus rühme er ſeye Chriſti Diener/ iſt es aber dann nicht eines/ wenn Paulus ſpricht: Ich bin Chriſti Diener/ und wenn er ſagt ich diene GOtt/ heißt dieſes die Schrifft verfälſchen. Dargegen will Gegner den Ruhm haben/ daß er die Schrifft laſſe wie ſie ſeye/ in der Griechiſchen/ Syriſchen und Lateiniſchen Sprach: ſtreitet aber dabey wider den klaren eigentlichen Verſtand der Schrifft. Ich geſchweige der vielfältigen Verfälſchung/ in Einruckung/ Auslaſ-

ſung und üblen Überſetzung derſelbigen in der Päpſtiſchen Bibel. Ich habe jetzt nicht mit ihm zu diſputieren/ ob das Wort λειτουργία in ſenſu Generico oder ſpecifico von der Kirche könne genommen werden/ ſondern ich dringe darauff/ daß dieſes Wort in ſeinem rechten Gebrauch wie die Schrifft pfleget/ müſſe genommen werden/die es aber allein brauchet von dem Dienſt den man GOtt ſelbſt oder auf GOttes Befehl leiſtet. Ingleichem ſo iſt das Wort δουλεία alſo zu gebrauchen/ wie es in H. Schrifft genommen wird/ es wird aber ſolches allein von dem Dienſt der GOtt gebühret gebrauchet/ wenn es einen cultum religioſum bedeutet/ welchen man aber in dem Papſtthum auf die Heiligen verwendet. Gegners Schuldigkeit iſt nun aus H. Schrifft zu beweiſen/ daß der Dienſt der δουλεία genennet wird/ denen Heiligen zu erweiſen ſeye/ als ein cultus religioſus, da ſteckt der Knoten. Daß aber in dem Papſtthum eben die Ehre/ welche allein GOtt gebühret auch den Heiligen/nahmentlich der H. Jungfrau Maria erwieſen werde/ iſt ſchön öffters aus ihrem Marien Pſalter gezeiget worden/ e. g. wenn ſie dieſelbige alſo anreden: Clypeus omnibus in te ſperantibus, du biſt ein ein Schild aller derer die auf dich hoffen. Welche Worte ſie auch auf güldene und ſilberne Müntzen prägen laſſen/ welches gantz zuwider dem Pſ. 3. 4. Du HErr biſt der Schild für mich/ ſo wendet mans im Papſtthum auf Mariam/ du Maria biſt der Schild für mich. Gar anderſt laute es nach dem Pſ. 115. 9-10.

Iſrael

Iſrael hoffe auf den HErren (nicht auf die Frau) denn er (nicht ſie) iſt ihre Hülffe und Schild/ das Hauß Aaron hoffe auf den HErrn/ der iſt ihre Hülffe und Schild. Die den HErrn fürchten hoffen auch auf den HErrn/ der iſt ihre Hülffe und Schild. So ſtoſſen ſie auch ſelber ihren Unterſchied unter anbeten und anruffen um/ und beten die H. Jungfrau Mariam an/ welche Ehre doch ſie ſelber GOtt allein zu ſprechen/ gleichwol ſagen ſie Pſ. 21. dich (Frau) ſollen anbeten die Geſchlecht der Völcker/ und dich ſollen preiſen alle Chor der Engel. Pſ. 94. Kommt laßt uns anbeten und für ihr niederfallen/ laßt uns ihr mit weinen beichten. Pſ. 98. Betet ſie an ihr Bürger des himmliſchen Paradiß. Woraus zu erſehen daß ihr Unterſcheid unter anbeten und anruffen/ oder unter der λατρεία und δελεία nur ein λογομαχία ein Wort-Gezänck/ in der That aber eines ſeye. Warum will doch Gegner mit der Sprach nicht heraus/ ob ſeine δελεία in die erſte oder in die andere Taffel gehöre? Er merckt wol/ daß er dardurch bald in die Enge würde getrieben werden/ woraus nicht mehr zu entkommen. Führe demnach auf dieſen Kopff eben den jenigen Streich/ welchen Chriſtus auf den Satan geführet hat. Matth. 4. 10. Du ſollt anbeten GOTT deinen HErrn und ihm allein dienen. Chryſoſtomus ſaget 1. daß wir des Gebets der Apoſtel für die Kirche nöthig haben/ nicht aber daß wir die Apoſtel und Mariam anruffen ſollen. 2. Bringt er das Exempel des

Macedoniſchen Mannes vor/ welcher im Traum dem H. Paulo erſchienen und zu ihm geſprochen/ komm hernieder in Macedonien und hilff uns: dieſes aber gehet nicht auf die abgeſtorbene Heiligen/ denn Paulus war damahls noch im Leben/ die Lebendigen können wir um Fürbitt und Hülffe anruffen/ nicht aber die Verſtorbene. Will er der Marianiſchen Abgötterey noch weiter überwieſen werden / ſo ſoll es geſchehen / aus dem Zinß-und Dienſt-Büchlein Mariä / gedruckt zu Augſpurg/ durch Andream Aperger 1627.

Der LIX. Götzen-Kopff

HAt die Geſtalt eines Schrifft-Verächters. Anfangs gibt Gegner ſeine grobe Unwiſſenheit in der Hiſtori an den Tag. Wenn er ſagt: Hertzog Friedrich aus Sachſen war nicht Kayſer. Antwort: wer zum Kayſer erwehlet iſt/ der iſt auch vor einen Kayſer zu achten/ wenn er auch die Kayſerliche Regierung nicht antritt/ ſo iſt auch Hertzog Friederich zu Sachſen nach Kayſers Maximiliani I. Todt/ Anno 1519. zum Römiſchen Kayſer erwehlet worden/ er hat aber ſolche Ehre depreciert / und ſein Votum Carolo V. gegeben/ welcher ihn mit 100000. Gulden darzu obligieren wollte/ ſo er aber nicht angenommen/ und als der Geſandte 10000. Gulden unter die Sächſiſchen Hoff-Bedienten austheilen wollte/ gab er zur Antwort: wer nur einen Gülden annehmen wurde / der ſollte ſeinen Hoff meiden. War alſo Hertzog Friedrich zu Sachſen vor einen erwehlten Kayſer zu achten / ob ihm gleich Herr Mändl ſein Votum nicht gegeben. Wann

nun

nun Lutherus prophezeyhet/ Kayſer Friedrich werde das Grab Chriſti erlöſen/ hat er nicht gefehlet/ maſſen Friedrich ein Erwehlter/ ob gleich nicht regierender Kayſer war. Und ob gleich die heilige Schrifft nicht das Grab Chriſti war/ ſo muß doch Gegner wiſſen/ daß die Prophezeyhungen öffters unter Bildern und Vergleichniſſen ſeyn vorgetrage worden. Dann niemand als ein der damahligen Zeit unverſtändiger Menſch wird leugnen können/ daß die Heil. Schrifft durch das Päpſtiſche Bibel-Verbott/ wie vergraben unter dem Papſtthum geweſen. Kayſer Friedrich aber hat gleichſam die Schrifft wiederum aus dem Grab hervor gezogen/ und den Leuthen wiederum in die Hände gebracht. Heiſt dieſes/ Luther habe der Welt vorgelogen/ und Lomer hat ein Futteral darüber gemacht? Was ein Ignorant nicht weißt/ iſt nicht gleich eine Lügen/ und eben ſo wenig ein Futteral über die Lügen.

Nun folgen recht grobe Auffſchneidereyen/ 1. Die Heil. Schrifft ſeye bey der Catholiſchen (das gebe ich zu/ aber nicht bey der Päpſtiſchen) Kirche/ in dem **höchſten Werth** geweſen. Wäre gefehlt wann ſie nicht über den Superlativum bey den Evangeliſchen in dem überhöchſten Werth gehalten würde/ ſo würde ſie geweiß in ſchlechteſtem und niedrigſten Werth gehalten ſeyn. Wir wollens doch ein wenig unterſuchen/ was Gegner hier wider das Zeugnuß wo nicht aller/ doch der meiſten Papiſten vorgibt. Es iſt offenbahr/ wie ſchimpff- und verächtlich Päpſtiſcher Seits von H. Schrifft gehalten wird. Dann ſie nennen dieſel-

bige einen Zanck-Apffel/ eine Quelle und Urſprung aller Ketzereyen uñ Babyloniſche Verwirrung/ weñ die Autorität der Kirchen nicht darzu komme/ ſo gelte ſie nicht mehr als die Fablen Æſopi, ſie ſeye eine ſtumme Lehre/ ein todter Richter/ ein todter und tödtenter Buchſtab/ ein lebloſes kraffloſes Ding/ eine Latern ohne Liecht; die Decreta wegen Bibel-Verbots liegen an dem Tag/ das grauſame Verfahren wider die jenige ſo die Bibel hochgeachtet/ ſelbige wider des Papſts Verbott geleſen und verkaufft/und wie man mehr als barbariſch mit dem Bibel-Buch umgegangen/ da man die Liebhaber der Bibel ſammt der Bibel ſelbſt verbrannt/ ins Waſſer geworffen/ und ſonſt ſchändlich mit derſelben umgegangen ſeye/ iſt ſchon angemercket worden/ in der erſten Abfertigung p.1.2.3. in der fortgeſetzten Abfertigung p.12. in der andermahligen Abfert. p. 23. ſeq. in dem Jrr-G. p. 480. ſeq.

Heiſt dieſes wie Gegner fabelt/ die H. Schrifft ſeye bey der Päpſtiſchen Kirche allezeit in dem höchſten Werth geweſen. Zweyerley Unwarheiten begehet Gegner in dieſer eintzigen Propoſition, 1. Die Schrifft ſeye im höchſten Werth geweſen. 2. Sie ſeye allezeit im höchſten Werth geweſen.

Eben ſo ſchlecht beſteht Gegner mit der andern Propoſition, man habe allezeit die Warheit auf die Schrifft gegründet. Herbey ihr Päpſtiſche Catechiſmus-Schüler/ was haltet ihr von dieſem Mändliſchen Vorgeben? Antwortet mir/ aus eurem Catechiſmo/ wie lautet die andere Frage deſſelben? Wer iſt ein Catholiſcher Chriſt? Der

iſts/

iſts/ ſagt euer Catechiſmus / welcher/ nach dem er getaufft iſt / durch aus glaubt und bekennt / was die alte Catholiſche Römiſche Kirch glaubt und bekennt / es ſeye eben in der Bibel geſchrieben oder nicht. Müſt ihr nun glauben auch das jenige/ was nicht in der Bibel geſchrieben iſt / mit eben der Hochachtung als das jenige zu glauben iſt / was in der H. Schrifft geſchrieben ſtehet / wie kan euer Lehrer Herr Caſpar Mändl ſagen / daß man allezeit die Warheit auf die Schrifft gründe? Hat dann euer Lehrer ſeinen Catechiſmum vergeſſen? Rede ich denn unrecht / daß ich dieſes ein unverſchämtes Vorgeben nenne / welches doch euer Herr Pater nicht ertragen kan/und mich darüber einen groben Bauren-Knecht ſchilt. Urtheilet ſelbſt wer der grobe Bauren-Knecht ſeye ich oder er? Will Hr. Mändl die Warheit geſchrieben haben / daß die Päpſtiſche Kirche allezeit die Warheit auf die Schrifft gegründet habe / er mercke wol was er ſaget **allezeit** ſo mache er eine Prob/und beweiſe alle Päpſtiſche Glaubens-Articul / wie ſie in dem Concilio Tridentino verfaſſet ſeyn / aus H. Schrifft / wenn er kan?

Wie ſtehts dann um die dritte Propoſition des Gegners/ Krafft dern er leugnet/ daß einige Päpſtiſche Lehrer die Schrifft verächtlicher Weiſe genennet haben eine wächſerne Naſe/ein Ketzer-Buch/ ꝛc. Er will die Schuld auf die Prædicanten wältzen/ daß ſie mit derſelben / wie mit einer wächſernen Naſen umgehen/ hätten alſo die Päpſtiſche Scribenten mit nichten die Schrifft eine wächſerne

Mein Schluß gieng dahin: Wenn ein Lutheriſcher Prædicant eine Sünde wider das 6. Gebot begehe/ ſo ſeye nicht die Lehre ſchuld daran / warum nicht? Darum / weil ihm der Eheſtand zur Artzney wider ſolche Sünde erlaubt ſeye/ dahero die Schuld nicht der Lehre zu geben/dargegen weñ ein Päpſtiſch Geiſtlicher ſich wider das 6. Gebot verfalle/ ſo ſeye die Lehre Schuld daran / nemlich das unbilliche Ehe-Verbot. Dieſes will Gegner leugnen / und machte in dem 55. Spatziergang dieſe ungeſchickte Inſtanz, ſprechende: Wenn die Türcken einen Ehebruch begehen/ ſo iſts eine verteuffelte Boßheit/ weil ſie die viele der Weiber erlauben: Wenn aber ein Chriſt einen Ehebruch begehet/ ſo iſt die Chriſtliche Lehre daran ſchuldig/ welche die viele der Weiber verbiete. Ergo, iſt die Chriſtliche Lehre böß: Die Application auf das Gegenwertige ſoll dieſe ſeyn/ ſo wenig die Chriſtliche Lehre ſchuldig ſeye an dem Ehebruch/daß ein Chriſt nur ein Weib habe/ſo wenig ſeye die Päpſtiſche Lehre an der Unzucht und Hurerey/ die da verbiete einem Geiſtlichen kein Weib zu haben. Die Sache verhält ſich wie viele gegen einem und wie eines gegen keinem. Iſt dieſes nicht eine groſſe Diſparität. Dann weder die Türckiſche Freyheit viel Weiber zu haben/ noch die Chriſtliche Freyheit ein Weib zu haben iſt Urſach an dem Ehebruch/ weil beederſeits die Artzney wider die Verſuchungen zum Ehebruch erlaubt iſt. Dargegen folget nicht/ daß weil bey den Chriſten ein/nur ein Weib zu haben/ nicht die Urſach ſeye zum Ehebruch/ darum ſoll auch das ehliche Verbot in dem Papſtthum

thum kein Weib zu haben / auch keine Urſach ſeyn zur Hurerey und Unzucht. Jenes iſt offenbarlich keine Urſach zu ſolcher Sünde wider das 6. Gebot / ſondern vielmehr ein Mittel wider dieſelbige; Dieſes aber iſt offenbarlich eine Urſach wider das 6. Gebot / weil das Mittel wider ſolche Sünde denen ſo genannten Geiſtlichen abgeſprochen iſt: Jene die Türcken und Chriſten / denen der Eheſtand erlaubet iſt / können / wenn ſie in Ehebruch verfallen / ſich nicht entſchuldigen / daß man ihnen die Freyheit ehlich zu leben nicht zulaſſe / aber die Mönche und Nonnen / können dieſe Entſchuldigung fürſchützen.

Wills denn der Herr noch nicht mercken / worinnen er geſchlegelt hat. Eben ſo diſparat und ungleich iſt Gegners Vergleichung / ſo er macht zwiſchen einem Türcken der ein Chriſt werden will / und zwiſchen einem Chriſten der Geiſtlich oder ein Mönch werden will / denn die Conditiones oder Bedingungen / ſo beyden vorgeleget werden / ſeyn ſo beſchaffen / daß eine kan gehalten / die andere aber nicht kan gehalten werden ohne die beſondere rare Gabe. Dem Türcken wird die Condition vorgelegt / er müſſe ſich mit einer Ehe-Conſortin befriedigen / dieſes iſt ihm möglich einzugehen / und hat er keine Urſach ſich zu entſchuldigen / daß er deßhalben könnte kein Chriſt werden / eben ſo wenig iſt das Chriſtliche Geſetz daran ſchuldig / wo er ſich nicht bekehret; Wenn aber einem Chriſten die Condition vorgeleget wird / wenn er wolle ein Mönch oder Nonne werden / ſo müſſe er ohne Ehe-Conſortin leben / ſo iſt ihm ſolches ohne beſondere

Gabe

Gaabe GOttes nicht möglich / weil GOtt und die Natur ordentlicher Weiſe dem Mann gegen das Weib und dem Weib gegen dem Mann eine eheliche Inclination eingepflantzet hat. Wenn er aber nun gleichwol Luſt hätte in den geiſtlichen Stand zu tretten / in Hoffnung ſeiner Natur Gewalt zu thun / und er nachmals angefochten und zu unzüchtigen Sachen verleitet würde / ſo könnte ſolches niemand anders als der harten Condition zugeſchrieben werden / zumahlen wenn er nach der Hand / da er ſich zum Cloſter-Leben reſolvieret hat / nicht mehr Freyheit haben ſollte / das Cloſter zu verlaſſen und ſich in den Eheſtand zu begeben. Weil nun mancher / der gerne Geiſtlich werden wollte / aber ſich nicht getraut Krafft dieſes ungöttlichen und der Natur zuwider lauffenden Geſetzes ohne Verletzung ſeines Gewiſſens / das Gelübd unehlich zu bleiben nicht leiſten kan / ſo iſt allerdings ſolches ungeiſtliche Geſetz Schuld daran / daß er nicht geiſtlich werden kan. Ein Chriſt kan wol ſagen / er möchte Prieſter und verheyrathet ſeyn / welches GOttes Ordnung nicht zuwider / ſondern gantz gemäß und wol bey einander ſtehet; Aber ein Türck kan nicht ſagen / er möchte ein Chriſt und mit mehr Weibern verehlichet ſeyn / dann dieſes wäre der Göttlichen Ordnung zuwider. Siht nun der Herr noch nicht die Diſparität ſeines Gleichnüſſes? jenes gehet an / dieſes aber nicht / drum kan von einem auf das andere nicht geſchloſſen werden. Hätte er alſo mit ſeinem Türcken wol können zu Hauß bleiben. Chryſoſtomi Worte præjudicieren einem verehlichten Prieſter nichts / maſſen

ein

ein ſolcher mit ſo gutem Recht unter den Engeln ſtehen kan/ als ein unehlicher/ ſonſt hätten die H. Apoſtel und erſte Biſchöffe der Kirchen / welche Weiber gehabt/ auch nicht unter denen Engeln ſtehen können. Gegnern traumt immer von einer Unreinigkeit in dem H. Eheſtand. Ich zerbreche dieſen Götzen-Kopff mit dem Exempel Henochs/ der führte ein göttlich Leben und zeugte Söhne und Töchter/ und weil er (bey ſeinem Eheſtand) ein göttlich Leben führet/ nahm ihn GOtt hinweg und ward nicht mehr geſehen. Gen. 5. 22. 24.

Der LVI. Götzen-Kopff

HAt die Geſtalt eines Teſtaments-Verfälſchers/ der das H. Abendmahl zerſtöret/ da man in dem Papſtthum das Blut Chriſti den Layen nicht zu trincken gibet. Gegner macht ein Marcktſchreyeriſches Prahlen/ 1. wie er mich einer Contradiction überweiſen wolle/ da ich geſtanden hätte/ es wäre kein Leib ohne Blut/ und doch nicht zugeben wolte/ daß man in dem Papſtthum mit dem Leib zugleich auch das Blut Chriſti genieſſe. Aber nur gemach/ ich will ihm bald ſeine falſche Wahr darnieder legen/ denn er muß wiſſen/ daß ich/ wenn ich zugeſtanden/ daß kein Leib ohne Blut ſeye/ von dem geredet/ was natürlicher Weiſe geſchehe/ und das hat Chriſtus eben ſo wol gewuſt / welcher doch gleichwol geſtifftet ſeines Blutes zu genieſſen/ nicht mit dem Leib unter dem Brod / ſondern beſonders unter dem Kelch: der Leib und Blut des HErrn ſind in dieſem Sacrament und hohen Geheimnuß zu betrach-

trachten/ nicht wie ſie ſich gehaben in ſtatu naturali, in ihrem natürlichen Zuſtand und Weſen/ ſondern/ wie ſie erhaben ſind in ſtatum ſupernaturalem, in einen mehr dann übernatürlichen Zuſtand und Weſen. Dahero wann man gleich des Blutes des HErrn mit dem Leib unter dem Brod theilhafftig würde/ weil natürlicher Weiß kein Leib ohne Blut/ ſo würde man doch ſolcher maſſen deſſen nicht theilhafftig mit trincken/ und alſo nicht Sacramentalicher Weiß/und wie es der HErr geordnet/ ſondern mit eſſen: der HErr aber hat geſtifftet ſein Blut zu genieſſen in dieſem Sacrament als ein potabile, als einen Sacramentlichen Artzney-Tranck/ ſo man mit trincken genieſſen muß und ſoll. Wo bleibt dann nun die ſpöttliche Contradiction, heiſt dieſes ich habe mir ſelbſt widerſprochen / wenn ich einmahl von dem natürlichen/ das andere mahl von dem übernatürlichen und Sacramentaliſchen Zuſtand des Leibes und Blutes Chriſti geredet/ iſt dieſes dann einerley/ natürlich und übernatürlich/ wo nicht/ſo iſt die Contradiction verſchwunden.

2. Hab ich Gegnern überführet/ daß der Papſt unter vielen andern Irrthümern auch dieſen Irrthum in die Kirche eingeführet habe/ man empfahe in dem Heil. Abendmahl nicht Brod und Wein ſondern allein Chriſtum unter den Geſtalten oder Accidentien des Brods und Weins. Darauff antwortet er: Daß dieſer Articul von der Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Chriſti ſo gewiß und unfehlbahr ſeye von dem erſten Jahr hundert der Kirchen biß auf das Gegenwärtige/ als jeder anderer

Glau-

Glaubens-Articul. Solches aber widerſpräche ich in tantum und ſo fern/ daß es nicht wahr ſeye von dem erſten Jahr-hundert der Kirchen an/ wie ich ſolches öffters und mit mehrerm erwieſen habe. Daß aber die Päpſtiſche Kirche ſolches vorgegeben und noch vorgebe / gebe ich auch zu und ſage/ daß es ſo gewiß/ aber auch ſo fehlbahr ſeye/als jeder anderer Päpſtiſcher Glaubens-Articul. Dann alle Articul als Päpſtiſche / ſeyn ungewiß/ falſch/ irrig und fehlbar.

3. Habe ich bewieſen/ daß der Papſt Irrthümer in der Kirche auffgebracht/ weil er den Layen nur zuläſt / daß ſie allein vom Brod eſſen / aber verbeut vom Wein zu trincken/ und alſo das Abendmahl nicht unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen. Wie will es nun Gegner entſchuldigen? Auffgemerckt/die Entſchuldigung läſt ſich treflich hören. Er ſagt: Der Papſt lehret nirgends/ daß die Layen nicht können unter zweyen Geſtalten das Abendmahl empfangen; ſondern hat ſolches zu thun/ aus erheblichen Urſachen/ verbotten. Iſt ſchön des Papſts Kelch-Raub gerettet. Ey wann das H. Abendmahl die Layen unter beyder Geſtalt empfangen können nach Chriſti Verordnung / warum verbeut es dann der Papſt? wer hat ihm die Macht gegeben? aus was vor erheblichen Urſachen thut er ſolches? wie heiſſen die erhebliche Urſachen/ daß er dem HErrn Chriſto ſein Teſtament reformiren ſoll? Ich weiß zwar wol/ was man Päpſtiſcher Seits vor Urſachen anführet/ e. g. daß nicht irgend ein Tröpflein Weins in dem Bart hangen bleiben möcht / gleich als ob die H. Apoſtel nicht

auch

auch groſſe Bärte gehabt hätten / und warum gibt man dann heut zu Tag den Layen den Kelch nicht / da die groſſe Bärte abgekommen ſeyn? oder warum ſollen die Weibs-Perſonen / die keine Bärte haben / um der Bärte der Männer willen des geſeegneten Kelchs beraubet werden? Ich möchte erheblichere Urſachen hören?

Gleichwol / ſpricht Gegner hat der Papſt den Layen nichts entzogen. Unverſchämt geredet: Was! hat er nicht ihnen das Trincken entzogen / iſt dann eſſen und trincken einerley? wäre dann Herr Mändl zu frieden wenn man ihm zwar eine Wein-Suppe zu eſſen aber dabey keinen Wein zu trincken zulaſſen wolte. Was er gedencket darauff zu antworten / daß man ja mit dem Leib das Blut Chriſti empfange / ſolches iſt wider die Einſetzung Chriſti und kan ers nimmermehr widerſprechen. Was ich oben ihm entgegen geſetzet / das ſoll hiemit wiederhohlet ſeyn. Weder Menſchen noch Engel Autorität, wollen ſie nicht mit all ihrer Autorität verdammet und verbannet ſeyn / gebühret darwider zu excipiren / denn es ſind Befehls-Worte / trincket alle daraus.

Ich habe auch Gegnern des Papſts Gelaſii rechtmäſſigen Eyffer wider den Kelch-Raub ins Gewiſſen geſchoben / deſſen ſucht er ſich zu entſchütten damit / daß Gelaſius I. nichts anders gewollt habe / als daß die Prieſter beyde Geſtalt empfahen ſollen / nicht aber die Layen / berufft ſich dißfalls auf Gratianum. Wo ſagt aber dieſes Gratianus? Gegner weiſt es ſelber nicht / zeig er die Stelle / ſo dann wird ſich weiter antworten laſſen / indeſſen ſag ich ihm ſo viel / daß Gratianus nicht

nicht daran gedencken können / daß dieſes Gelaſii Meinung geweſen ſeye/ maſſen Gelaſius nicht geredet hat von den Perſonen/ welche das heilige Abendmahl unter einer oder unter beyderley Geſtalt genieſſen ſollen / ſondern von der Sach ſelber/ daß das Heil. Abendmahl nicht unter einer/ ſondern unter beyderley Geſtalt empfangen werden ſoll/ weil die Zertheilung des Sacraments/ er mercke es wol / er redet von der Zertheilung des Sacraments/ es geſchehe gleich von Seiten der Prieſter oder der Layen/ weil ſolche Zertheilung ohne groſſe Schändung des Heiligthums nicht geſchehen könne. Es nennet auch Gelaſius dieſe Zertheilung des Sacraments einen Aberglauben/ es ſeye nun ſolches aus Manichäiſchem und Priſcillianiſchem oder aus Päpſtiſchem Aberglauben. Es iſt und bleibet ein Aberglauben/ eine Zertheilung des Sacraments / ein Kelch-Raub / eine Verfälſchung des Teſtaments des HErren/ es mags thun ein Manichäer/ ein Priſcillianiſt oder Papiſt / ſie ſtehen in einer Zunfft/ es mag einer dieſen / der andere jenen / der dritte wieder einen andern Irrthum hegen/ ſie irren alle dreye. Das übrige was ich auf Gegners Begehren geantwortet / getraut er ſich nicht mit einem Wort zu regen. Wie er denn mir in allen Capiteln vieles zu beantworten ſchuldig bleibet/ ſo ich nicht allezeit erinnern mag. Sein Immutat aus dem Chryſoſtomo iſt ihm ſchon öffters erkläret worden. Ich ſtürtze abermahl dieſen Götzen-Kopff/ mit den Worten Chriſti: Joh. 6. 54. **Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut/ der hat das ewige Leben.**

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will/ was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können/ und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere/ nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/ bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/ bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will/ da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Ich frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Ich frage ferner/ wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet/ da Chriſtus beydes verordnet hat/ eſſet/ trincket/ welchem ſchnurſtracks zuwider/ wenn man ſaget/ eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

ver-

vernünfftiger Menſch wird bekennen müſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will / was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können / und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere / nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/ bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/ bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will / da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Ich frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Ich frage ferner / wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet / da Chriſtus beydes verordnet hat / eſſet/ trincket / welchem ſchnurſtracks zuwider / wenn man ſaget / eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

ver-

vernünfftiger Menſch wird bekennen müſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will/ was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können/ und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere/ nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/ bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/ bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will/ da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Ich frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Ich frage ferner/ wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet/ da Chriſtus beydes verordnet hat/ eſſet/ trincket/ welchem ſchnurſtracks zuwider/ wenn man ſaget/ eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

ver-

vernünfftiger Menſch wird bekennen müſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will/ was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können/ und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere/ nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/ bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/ bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will/ da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Ich frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Ich frage ferner/ wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet/ da Chriſtus beydes verordnet hat/ eſſet/ trincket/ welchem ſchnurſtracks zuwider/ wenn man ſaget/ eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

ver-

vernünfftiger Menſch wird bekennen müſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will/ was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können/ und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere/ nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/ bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/ bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will/ da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Ich frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Ich frage ferner/ wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet/ da Chriſtus beydes verordnet hat/ eſſet/ trincket/ welchem ſchnurſtracks zuwider/ wenn man ſaget/ eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

ver-

vernünfftiger Menſch wird bekennen müſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will / was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können / und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere / nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/ bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/ bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/ daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will/ da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/ daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Ich frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Ich frage ferner / wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet / da Chriſtus beydes verordnet hat / eſſet / trincket / welchem ſchnurſtracks zuwider / wenn man ſaget / eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

ver-

vernünfftiger Menſch wird bekennen müſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will/ was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können/ und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere/ nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/ bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/ bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will/ da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Ich frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Ich frage ferner/ wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet/ da Chriſtus beydes verordnet hat/ eſſet/ trincket/ welchem ſchnurſtracks zuwider/ wenn man ſaget/ eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

vernünfftiger Menſch wird bekennen müſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will/ was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können/ und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere/ nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will/ da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Ich frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Ich frage ferner/ wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet/ da Chriſtus beydes verordnet hat/ eſſet/ trincket/ welchem ſchnurſtracks zuwider/ wenn man ſaget/ eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

vernůnfftiger Menſch wird bekennen můſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

nicht heyrathen/ weil ſie die Gabe haben ohne Anfechtung unverheyrathet zu leben / dawider ſetzt er ſich und ſagt. 1. Sie thun damit wider den Befehl der Confeſſion, wider die Ordnung / wider den Luther / deme aber bereits aus der Apologia ein anders erwieſen worden. 2. Spricht er: ſie ſcheuen ein böſes Weib oder getrauen ſich nicht ihre Kinder zu ernehren. Antwort: warum ſcheuen denn andere Prædicanten die in dem Eheſtand leben ein böſes Weib nicht. Ja ſie thun GOtt noch einen Dienſt/ wenn ſie ein böſes Weib fromm machen/ warum getrauen ſich andere ihre von GOtt beſchehrte Kinder zu ernehren? 3. Gibt er vor/ ſie thun es nicht aus Liebe der Keuſchheit/ weil dieſe in dem Lutheriſchen Evangelio keinen Ruhm habe: Aber damit verräth ſich Gegner/ daß es ihnen mit ihrem Eheloſen Leben / um einen eitelen Ruhm zu thun ſeye / worüber ſie ſich ohne Noth und Seelen-Nutzen nur zu ihrem Cloſter-Intereſſe ſo vielen Verſuchungen des Satans preiß-geben / welches eben ihren Eheloſen-Stand vor GOtt ſündlich machet. Ich wende es mit beſſerm Recht um / daß die jenige Prædicanten / welche gehorſame Kinder haben / die GOtt und der Chriſtenheit nützliche Dienſte thun können/ und durch welche das Himmelreich vermehret wird / mehr Ruhm vor GOtt haben werden/ als die Eheloſe Mönche/ welche weder GOtt noch ihren Nechſten mit ihrem Eheloſen Stand nicht den geringſten Nutzen ſchaffen/ ſich ſelbſt ſchaden / und das Himmelreich ſehr vieler Inwohner berauben/ dargegen ſehr viel Onaniriſche Sünden begehen. Gen.

38.

38.9. Der Hr. mercke wol was ich ſage. Auf die aus Chryſoſtomo unförmlich beygebrachte Worte/ antworte ich/ wenn eine Jungfrau/welche die Gabe nicht hat ohne Verletzung ihres Gewiſſens unehlich zu leben und ſich verheyrathet/ ſo bleibt ſie doch in ihrem ehlichen Stand/ wo ſie denſelbigen nach GOttes Ordnung führet/ eine unverletzte geiſtliche Braut Chriſti/ dann die leibliche Vermählung mit einem Mann/und die geiſtliche Vermählung mit Chriſto ſtreiten nicht wider einander/ ſondern ſtehen gar wol beyſammen. Ich werffe dieſen Götzen-Kopff zu Boden mit Worten Pauli 1. Tim. 2. 13. **Das Weib (wie auch der Mann) wird ſeelig durch Kinder zeugen/ ſo ſie bleibet im Glauben/ und in der Liebe/ und in der Heiligung/ ſammt der Zucht.**

Der LIV. Götzen-Kopff

SOll einen Ehebrecheriſchen Prædicanten-Kopff vorſtellen. Es iſt Gegnern ſchon verwieſen worden/ daß er den verklagten Prædicanten/ der ſich doch durch einen formalen Eyd der Beſchuldigung entladen/ doch gleichwol vor ſchuldig Erklären will. Warum? Darum/ weil die Ehebrecherin den Ehebruch bekennet/ und den Prædicanten beſtändig vor ſchuldig angeklaget. Es kan aber eine leichtfertige Metz einen Unſchuldigen angeben und auf ihrer Lügen doch beſtändig verharren/ ſolches kan dem unſchuldigen Theil keinen Nachtheil verurſachen/ worzu dienet ſonſt der Eyd? Warum iſt der Beſchuldigte frey geſprochen? Der Paſtor ſagt er/hat ſich abſentiert;

Er hat ſich nicht abſentiert vor Außtrag der Sach/ ſondern nach dem er den Procels wider die loſe Metze gewonnen/ iſt er noch eine geraume Zeit hier verblieben/ aus erheblichen Urſachen aber/ehe er den Eyd abgeleget/ hat er reſigniert, und nachmahls ſeinen Weg weiter genommen. Der Eyd hat nicht gegolten/ plaudert er: Warum nicht? Dqrum / weil die Confeſſion bey ſo dringender Noth das Menſchen (Pfaffen) Geſetz und Gelübd aufhebt/ werden ſie mit dem Delinquenten diſpenſiert haben.

O wie kahl will ſich Gegner / der mit keinem Beweiß auffkommen kan/ außhalfftern. Wo hat der Prædicant ein Gelübd gethan nach Menſchen-Geſetz auſſer der Ehe zu leben/hat er doch eine Frau und etliche Kinder gehabt? Wo war eine tringende Noth zu diſpenſieren? Wo pflegt die Confeſſion mit einem Ehebrecher zu diſpenſieren? O wenn etwas gründliches auf den Prædicanten hätte können gebracht werden / würde die Päpſtiſche Geiſtlichkeit es nicht geſparet haben/ die Catholiſche Obrigkeit dahin zu vermögen / daß er exemplariſch wäre abgeſtrafft worden. Was ſagt er mehr? Man habe diſpenſieret/weil der Ehebruch und falſche Schwur Göttliche Verbott ſeyn/welche man vermög des Lutherthums nicht halten könne mit Mund und Hertzen vollkommlich. O ſchändlicher Läſterer des Lutherthums/ wo lehret man in demſelbigen/daß man das Verbott von einem würcklichen Ehebruch (deñ davon iſt die Rede) oder von einem falſchen Eyd-Schwur nicht halten könne vollkommentlich nemlich äuſſerlich/

von Gedancken iſt nicht die Frage/ wo lehret die Confeſſion, daß mit einem offenbahren Ehebrecher/ zumahl mit einem Prædicanten um deſſentwillen/ weil man ſich innerlich von böſen Gedancken wider das 2. und 6. Gebot nicht rein ſprechen könne/ diſpenſieren möge. Hat dann nur allein die Evangeliſche Obrigkeit Macht/ ſolche enorme Sünder zu ſtraffen/ oder mit ihnen zu diſpenſieren/ oder ſtehet dieſes nicht der geſammten Obrigkeit in Augſpurg zu? Oder verſteht Gegner den hieſigen Statum nicht? Vielmehr möchte ich retorquieren und ſagen/ ihres Orts ſeye leichter mit ſolchem Hurenpack und Meineydigen zu diſpenſieren/ weil ihre Delinquenten Geiſtlichen Standes nicht unter der Gewalt der Obrigkeit ſtehen wollen. Ich erinnere ihn noch einmahl/ daß er vor ſeiner Cloſter-Pforte kehren/ und die Prædicanten unangefochten ſeyn laſſe. Ja er mag ſich prüffen/ wie es um ihre unter reſervationibus mentalibus frechgeſchworne Eyde ſtehe. Chryſoſtomi Worte gehen auf die jenige/ ſo einen falſchen Eyd ſchwören/ deſſen er den bezüchtigten Prædicanten nicht überführen kan. Dieſer Kopff muß nicht weniger als andere fallen durch den Streich den Sirach verſetzet cap. 11. 7. **Verdamme niemand/ ehe du die Sache zuvor erkenneſt.**

Der LV. Götzen-Kopff

IſT ein feindſeeliger Kopff gegen den Eheſtand. Herrn Mändls Schluß-Rede wider mich iſt nichts nutz und bleibt nichts nutz.

Mein Schluß gieng dahin: Wenn ein Lutheriſcher Prædicant eine Sünde wider das 6. Gebot begehe/ ſo ſeye nicht die Lehre ſchuld daran / warum nicht? Darum / weil ihm der Eheſtand zur Artzney wider ſolche Sünde erlaubt ſeye/ dahero die Schuld nicht der Lehre zu geben/dargegen wenn ein Päpſtiſch Geiſtlicher ſich wider das 6. Gebot verfalle/ſo ſeye die Lehre Schuld daran / nemlich das unbilliche Ehe-Verbot. Dieſes will Gegner leugnen / und machte in dem 55. Spatziergang dieſe ungeſchickte Inſtanz, ſprechende: Wenn die Türcken einen Ehebruch begehen/ ſo iſts eine verteuffelte Boßheit/ weil ſie die viele der Weiber erlauben: Wenn aber ein Chriſt einen Ehebruch begehet/ ſo iſt die Chriſtliche Lehre daran ſchuldig/ welche die viele der Weiber verbiete. Ergo, iſt die Chriſtliche Lehre böß: Die Application auf das Gegenwertige ſoll dieſe ſeyn/ ſo wenig die Chriſtliche Lehre ſchuldig ſeye an dem Ehebruch/daß ein Chriſt nur ein Weib habe/ſo wenig ſeye die Päpſtiſche Lehre an der Unzucht und Hurerey/ die da verbiete einem Geiſtlichen kein Weib zu haben. Die Sache verhält ſich wie viele gegen einem und wie eines gegen keinem. Iſt dieſes nicht eine groſſe Diſparität. Dann weder die Türckiſche Freyheit viel Weiber zu haben/ noch die Chriſtliche Freyheit ein Weib zu haben iſt Urſach an dem Ehebruch/ weil beederſeits die Artzney wider die Verſuchungen zum Ehebruch erlaubt iſt. Dargegen folget nicht/ daß weil bey den Chriſten ein/ nur ein Weib zu haben/ nicht die Urſach ſeye zum Ehebruch/ darum ſoll auch das ehliche Verbot in dem Papſtthum

thum kein Weib zu haben/ auch keine Urſach ſeyn zur Hurerey und Unzucht. Jenes iſt offenbarlich keine Urſach zu ſolcher Sünde wider das 6. Gebot/ ſondern vielmehr ein Mittel wider dieſelbige; Dieſes aber iſt offenbarlich eine Urſach wider das 6. Gebot/weil das Mittel wider ſolche Sünde denen ſo genannten Geiſtlichen abgeſprochen iſt: Jene die Türcken und Chriſten/ denen der Eheſtand erlaubet iſt/ können/ wenn ſie in Ehebruch verfallen/ ſich nicht entſchuldigen/ daß man ihnen die Freyheit ehlich zu leben nicht zulaſſe/ aber die Mönche und Nonnen/ können dieſe Entſchuldigung fürſchützen.

Wills denn der Herr noch nicht mercken/ worinnen er geſchlegelt hat. Eben ſo diſparat und ungleich iſt Gegners Vergleichung/ſo er macht zwiſchen einem Türcken der ein Chriſt werden will/ und zwiſchen einem Chriſten der Geiſtlich oder ein Mönch werden will / denn die Conditiones oder Bedingungen/ ſo beyden vorgeleget werden/ ſeyn ſo beſchaffen/ daß eine kan gehalten / die andere aber nicht kan gehalten werden ohne die beſondere rare Gabe. Dem Türcken wird die Condition vorgelegt/ er müſſe ſich mit einer Ehe-Conſortin befriedigen/ dieſes iſt ihm möglich einzugehen/und hat er keine Urſach ſich zu entſchuldigen/daß er deßhalben könnte kein Chriſt werden/ eben ſo wenig iſt das Chriſtliche Geſetz daran ſchuldig/wo er ſich nicht bekehret; Wenn aber einem Chriſten die Condition vorgeleget wird / wenn er wolle ein Mönch oder Nonne werden/ſo müſſe er ohne Ehe-Conſortin leben/ ſo iſt ihm ſolches ohne beſondere

Gabe

Gaabe GOttes nicht möglich / weil GOtt und die Natur ordentlicher Weiſe dem Mann gegen das Weib und dem Weib gegen dem Mann eine eheliche Inclination eingepflantzet hat. Wenn er aber nun gleichwol Luſt hätte in den geiſtlichen Stand zu tretten / in Hoffnung ſeiner Natur Gewalt zu thun / und er nachmals angefochten und zu unzüchtigen Sachen verleitet würde / ſo könnte ſolches niemand anders als der harten Condition zugeſchrieben werden / zumahlen wenn er nach der Hand / da er ſich zum Cloſter-Leben reſolvieret hat / nicht mehr Freyheit haben ſollte / das Cloſter zu verlaſſen und ſich in den Eheſtand zu begeben. Weil nun mancher / der gerne Geiſtlich werden wollte / aber ſich nicht getraut Krafft dieſes ungöttlichen und der Natur zuwider lauffenden Geſetzes ohne Verletzung ſeines Gewiſſens / das Gelübd unehlich zu bleiben nicht leiſten kan / ſo iſt allerdings ſolches ungeiſtliche Geſetz Schuld daran / daß er nicht geiſtlich werden kan. Ein Chriſt kan wol ſagen / er möchte Prieſter und verheyrathet ſeyn / welches GOttes Ordnung nicht zuwider / ſondern gantz gemäß und wol bey einander ſtehet; Aber ein Türck kan nicht ſagen / er möchte ein Chriſt und mit mehr Weibern verehlichet ſeyn / dann dieſes wäre der Göttlichen Ordnung zuwider. Siht nun der Herr noch nicht die Diſparität ſeines Gleichnüſſes? jenes gehet an / dieſes aber nicht / drum kan von einem auf das andere nicht geſchloſſen werden. Hätte er alſo mit ſeinem Türcken wol können zu Hauß bleiben. Chryſoſtomi Worte præjudicieren einem verehlichten Prieſter nichts / maſſen

ein

ein ſolcher mit ſo gutem Recht unter den Engeln ſtehen kan/ als ein unehlicher/ ſonſt hätten die H. Apoſtel und erſte Biſchöffe der Kirchen / welche Weiber gehabt/ auch nicht unter denen Engeln ſtehen können. Gegnern traumt immer von einer Unreinigkeit in dem H. Eheſtand. Ich zerbreche dieſen Götzen-Kopff mit dem Exempel Henochs/ der führte ein göttlich Leben und zeugte Söhne und Töchter/ und weil er (bey ſeinem Eheſtand) ein göttlich Leben führet/ nahm ihn GOtt hinweg und ward nicht mehr geſehen. Gen. 5. 22. 24.

Der LVI. Götzen-Kopff

HAt die Geſtalt eines Teſtaments-Verfälſchers/ der das H. Abendmahl zerſtöret/ da man in dem Papſtthum das Blut Chriſti den Layen nicht zu trincken gibet. Gegner macht ein Marcktſchreyeriſches Prahlen/ 1. wie er mich einer Contradiction überweiſen wolle/ da ich geſtanden hätte/ es wäre kein Leib ohne Blut/ und doch nicht zugeben wolte/ daß man in dem Papſtthum mit dem Leib zugleich auch das Blut Chriſti genieſſe. Aber nur gemach/ ich will ihm bald ſeine falſche Wahr darnieder legen/ denn er muß wiſſen/ daß ich/ wenn ich zugeſtanden/ daß kein Leib ohne Blut ſeye/ von dem geredet/ was natürlicher Weiſe geſchehe/ und das hat Chriſtus eben ſo wol gewuſt / welcher doch gleichwol geſtifftet ſeines Blutes zu genieſſen/ nicht mit dem Leib unter dem Brod / ſondern beſonders unter dem Kelch: der Leib und Blut des HErrn ſind in dieſem Sacrament und hohen Geheimnuß zu be-

trach-

trachten/ nicht wie ſie ſich gehaben in ſtatu naturali, in ihrem natürlichen Zuſtand und Weſen/ ſondern/ wie ſie erhaben ſind in ſtatum ſupernaturalem, in einen mehr dann übernatürlichen Zuſtand und Weſen. Dahero wann man gleich des Blutes des HErrn mit dem Leib unter dem Brod theilhafftig würde/ weil natürlicher Weiß kein Leib ohne Blut/ ſo würde man doch ſolcher maſſen deſſen nicht theilhafftig mit trincken/ und alſo nicht Sacramentalicher Weiß/und wie es der HErr geordnet/ ſondern mit eſſen: der HErr aber hat geſtifftet ſein Blut zu genieſſen in dieſem Sacrament als ein potabile, als einen Sacramentlichen Artzney-Tranck/ ſo man mit trincken genieſſen muß und ſoll. Wo bleibt dann nun die ſpöttliche Contradiction, heiſt dieſes ich habe mir ſelbſt widerſprochen/ wenn ich einmahl von dem natürlichen/ das andere mahl von dem übernatürlichen und Sacramentaliſchen Zuſtand des Leibes und Blutes Chriſti geredet/ iſt dieſes dann einerley/ natürlich und übernatürlich/ wo nicht/ſo iſt die Contradiction verſchwunden.

2. Hab ich Gegnern überführet/ daß der Papſt unter vielen andern Irrthümern auch dieſen Irrthum in die Kirche eingeführet habe/ man empfahe in dem Heil. Abendmahl nicht Brod und Wein ſondern allein Chriſtum unter den Geſtalten oder Accidentien des Brods und Weins. Darauff antwortet er: Daß dieſer Articul von der Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Chriſti ſo gewiß und unfehlbahr ſeye von dem erſten Jahr hundert der Kirchen biß auf das Gegenwärtige/ als jeder anderer

Glau-

Glaubens-Articul. Solches aber widerſpräche ich in tantum und ſo fern/ daß es nicht wahr ſeye von dem erſten Jahr-hundert der Kirchen an/ wie ich ſolches öffters und mit mehrerm erwieſen habe. Daß aber die Päpſtiſche Kirche ſolches vorgegeben und noch vorgebe / gebe ich auch zu und ſage/ daß es ſo gewiß/ aber auch ſo fehlbahr ſeye/als jeder anderer Päpſtiſcher Glaubens-Articul. Dann alle Articul als Päpſtiſche / ſeyn ungewiß/ falſch/ irrig und fehlbar.

3. Habe ich bewieſen/ daß der Papſt Irrthümer in der Kirche auffgebracht/ weil er den Layen nur zuläſt / daß ſie allein vom Brod eſſen / aber verbeut vom Wein zu trincken/ und alſo das Abendmahl nicht unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen. Wie will es nun Gegner entſchuldigen? Auffgemerckt/die Entſchuldigung läſt ſich treflich hören. Er ſagt: Der Papſt lehret nirgends/ daß die Layen nicht können unter zweyen Geſtalten das Abendmahl empfangen; ſondern hat ſolches zu thun/ aus erheblichen Urſachen/ verbotten. Iſt ſchön des Papſts Kelch-Raub gerettet. Ey wann das H. Abendmahl die Layen unter beyder Geſtalt empfangen können nach Chriſti Verordnung / warum verbeut es dann der Papſt? wer hat ihm die Macht gegeben? aus was vor erheblichen Urſachen thut er ſolches? wie heiſſen die erhebliche Urſachen/ daß er dem HErrn Chriſto ſein Teſtament reformiren ſoll? Ich weiß zwar wol/ was man Päpſtiſcher Seits vor Urſachen anführet/ e.g. daß nicht irgend ein Tröpflein Weins in dem Bart hangen bleiben möcht/ gleich als ob die H. Apoſtel nicht

auch

auch groſſe Bärte gehabt hätten / und warum gibt man dann heut zu Tag den Layen den Kelch nicht / da die groſſe Bärte abgekommen seyn? oder warum ſollen die Weibs-Perſonen / die keine Bärte haben / um der Bärte der Männer willen des geſeegneten Kelchs beraubet werden? Ich möchte erheblichere Urſachen hören?

Gleichwol / ſpricht Gegner hat der Papſt den Layen nichts entzogen. Unverſchämt geredet: Was! hat er nicht ihnen das Trincken entzogen / iſt dann eſſen und trincken einerley? wäre dann Herr Mändl zu frieden / wenn man ihm zwar eine Wein-Suppe zu eſſen aber dabey keinen Wein zu trincken zulaſſen wolte. Was er gedencket darauff zu antworten / daß man ja mit dem Leib das Blut Chriſti empfange / ſolches iſt wider die Einſetzung Chriſti und kan ers nimmermehr widerſprechen. Was ich oben ihm entgegen geſetzet / das ſoll hiemit wiederhohlet seyn. Weder Menſchen noch Engel Autorität, wollen ſie nicht mit all ihrer Autorität verdammet und verbannet seyn / gebühret darwider zu excipiren / denn es ſind Befehls-Worte / trincket alle daraus.

Ich habe auch Gegnern des Papſts Gelaſii rechtmäſſigen Eyffer wider den Kelch-Raub ins Gewiſſen geſchoben / deſſen ſucht er ſich zu entſchütten damit / daß Gelaſius I. nichts anders gewollt habe / als daß die Prieſter beyde Geſtalt empfahen ſollen / nicht aber die Layen / berufft ſich dißfalls auf Gratianum. Wo ſagt aber dieſes Gratianus? Gegner weiſt es ſelber nicht / zeig er die Stelle / ſo dann wird ſich weiter antworten laſſen / indeſſen ſag ich ihm ſo viel / daß Gratianus nicht

nicht daran gedencken können / daß dieſes Gelaſii Meinung geweſen ſeye / maſſen Gelaſius nicht geredet hat von den Perſonen / welche das heilige Abendmahl unter einer oder unter beyderley Geſtalt genieſſen ſollen / ſondern von der Sach ſelber / daß das Heil. Abendmahl nicht unter einer / ſondern unter beyderley Geſtalt empfangen werden ſoll / weil die Zertheilung des Sacraments / er mercke es wol / er redet von der Zertheilung des Sacraments / es geſchehe gleich von Seiten der Prieſter oder der Layen / weil ſolche Zertheilung ohne groſſe Schändung des Heiligthums nicht geſchehen könne. Es nennet auch Gelaſius dieſe Zertheilung des Sacraments einen Aberglauben / es ſeye nun ſolches aus Manichäiſchem und Priſcillianiſchem oder aus Päpſtiſchem Aberglauben. Es iſt und bleibet ein Aberglauben / eine Zertheilung des Sacraments / ein Kelch-Raub / eine Verfälſchung des Teſtaments des HErren / es mags thun ein Manichäer / ein Priſcillianiſt oder Papiſt / ſie ſtehen in einer Zunfft / es mag einer dieſen / der andere jenen / der dritte wieder einen andern Irrthum hegen / ſie irren alle dreye. Das übrige was ich auf Gegners Begehren geantwortet / getraut er ſich nicht mit einem Wort zu regen. Wie er denn mir in allen Capiteln vieles zu beantworten ſchuldig bleibet / ſo ich nicht allezeit erinnern mag. Sein Immutat aus dem Chryſoſtomo iſt ihm ſchon öffters erkläret worden. Ich ſtürtze abermahl dieſen Götzen-Kopff / mit den Worten Chriſti: Joh. 6. 54. **Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut / der hat das ewige Leben.**

Der LVII. Götzen-Kopff

JSt ein mich Lügen-ſtraffen wollender Kopff. Gegner iſt ſo toll/ daß er mir widerſprechen will / was ich vor 20. Jahren von einem Jeſuiten predigen gehöret habe/ worüber ich auch noch dato einen gewiſſenhafften Zeugen ſtellen kan. Dargegen hats Herr Mändl nicht gehöret/ hat auch den Prediger nicht darüber vernehmen können / und will dennoch mich zum Lügner machen. Was iſt es denn worüber Gegner zancket? Dieſes/ daß jener Jeſuit offentlich geſaget: Der Papſt habe Macht in Glaubens-Articlen/nachdem es der Zuſtand der Kirchen erfordere / nach ſeinem Gefallen Aenderungen vorzunehmen/ bald etwas zu ſetzen/ bald wiederum ſolches auffzuheben/ bald ja/ bald nein zu ſagen. Mich wundert aber ſehr/daß Hr. Mändl dieſes ſeinem Collegæ vor eine Ketzerey ausdeuten will/ da doch dem Papſt von ſeinen Schmarotzern wol gröſſere Gewalt zugeſchrieben wird/ aber ich laß ſie mit einander haddern. Genug daß es der Augenſchein und offenbare Weltkündige Erfahrung bezeuget/daß der Papſt in Glaubens-Articlen Aenderungen vorzunehmen ſich unterſtehe. Jch frage demnach Gegnern/ iſt das Sacrament des H. Abendmahls nicht ein Glaubens-Articul? Er muß es bekennen mit ja. Jch frage ferner / wird nicht ſolcher Glaubens-Articul geändert/ wenn man dem Teſtament des HErrn zuwider die Layen nur eſſen und nicht trincken laſſet / da Chriſtus beydes verordnet hat / eſſet / trincket / welchem ſchnurſtracks zuwider / wenn man ſaget / eſſet/ aber trincket nicht? Ein jeder

ver-

vernünfftiger Menſch wird bekennen müſſen / ſolches ſeye eine gar groſſe Veränderung. Ich frage endlichen / hat dieſes der Papſt nicht gethan / wenn er den Layen das trincken bey dem H. Abendmahl verbotten hat? Gegner muß es geſtehen / weil ſolches offentlich in dem Concilio zu Koſtnitz iſt beſchloſſen worden wider alle Gegen-Remonſtration, daß es wider die klare Ordnung und den Befehl Chriſti / auch wider den Gebrauch der erſten Kirchen ſeye / gleichwol hieß es hoc non obſtante, deſſen ungeachtet / befihlet der Papſt die Layen ſollen den Kelch nicht trincken / ſo hat dann der Papſt dieſen Glaubens-Articul geändert. Dennoch iſt Gegner ſo unverſchämmt zu fragen / wo ſtehts geſchrieben: daß alle das Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen ſollen? Ich will es ihme noch einmahl ſagen / wo es geſchrieben ſtehe / er merck es wol: in dem Teſtament des HErrn / Matth. 26. 26. Marc. 14. 12. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. Iſt es denn nicht genug / daß es im Teſtament Chriſti verordnet iſt / wie es drey Evangeliſten / und der Heil. Apoſt. Paulus beſchrieben haben? da hat er vier Zeugen. Ich frage weiter / wenn in einem Teſtament etwas mit klaren und deutlichen Worten verordnet iſt / muß es nicht dabey bleiben? jederman wird es bejahen. Heißt ſolches nicht der letzte Wille des Teſtatoris? wenn nun Chriſtus gewollt / daß man eſſen und trincken ſolle / welches kein Menſch widerſprechen kan / warum ändert der Papſt den letzten Willen oder das Teſtament Chriſti? und wenn er das thut / ändert er nicht einen Glaubens-Articul? entweder hat er ſolches

Macht oder nicht? hat ers nicht Macht/ warum thut ers? hat ers aber Macht/ warum ſoll derjenige Jeſuit welcher ſaget: der Papſt habe Macht Articul abzuſetzen und zu verändern/ einer ausdrucklichen Ketzerey beſchuldiget werden? wer iſt nun einer Lügen überwieſen ich oder er? Was Chryſoſtomus von Petro ſchreibet/ gehet den Papſt nichts an. Dieſer Kopff wird zu Scherben zerſchmiſſen durch den Stab Moſis. Deut. 4. 2. **Ihr ſollt nichts dazu thun/ das ich euch gebiete/ und ſollt auch nichts davon thun/ auf daß ihr bewahren möget/ die Gebot des HErrn eures GOttes/ die ich euch gebiete.** Lerne er die Gebote Chriſti beſſer halten/ ſonſt kan er durch Haltung der Gebote GOttes nicht zum Leben eingehen.

Der LVIII. Götzen-Kopff

BEzeichnet einen **Päpſtiſchen Heiligen Dienſtler.** Ich habe aus H. Schrifft erwieſen/ daß der Unterſchied unter anbeten und anruffen/ oder unter dem Dienſt den man in dem Papſtthum GOtt leiſtet und λατρεία genennet wird/ und unter dem Dienſt den ſie denen Heiligen erweiſen und δυλεία heiſſet/ kein realer Unterſchied ſeye/ ſondern daß der Dienſt welcher δυλεία genennet wird/ ſo wol GOtt allein zuſtehe als der Dienſt der λατρεία heiſſet. Und daß die Heiligen im Papſtthum ſo wol im Geiſt und Glauben mit Gebett verehret werden als GOTT ſelbſt. Ja daß wol ein gröſſeres Vertrauen zu den Heiligen getragen werde als zu

GOtt

GOtt ſelbſt. Irr⸗G. p.200. ſeqq. zu geſchweigen/ daß ſie der menſchlichen Natur Chriſti/ der doch Krafft der perſöhnlichen Vereinigung eben die Ehre gebühret/ welche der Göttlichen Perſohn gebühret/ eine geringere Ehre erweiſen / als der göttlichen Natur/welchen Dienſt ſie ὑπερδελείαν nennen/ welches der H. Schrifft ſchnur gerad zuwider/ maſſen man dem Sohn und zwar wie er von dem Vatter in menſchlicher Natur in die Welt geſandt worden/nach ſeiner gantzen Perſon als GOtt⸗Menſchen ehren ſoll/ wie man den Vatter ehret/ mit eben der Ehre/ womit der Vatter geehret wird. Joh. 5. 23.

Wider die angeführte Stelle aus Rom. 15. 17. woraus ich dargethan/ daß der Dienſt welcher δελεία genennet wird/ keiner Creatur/ ſondern GOtt und Chriſto allein gebühre/ iſt Gegner gar ungehalten/und will mich einer Schrifft⸗Verfälſchung beſchuldigen/als ob ich die Worte: daß ich GOtt diene in den Text hinein geſetzet hätte/da ich doch aus dem Context oder dem unmittelbar vorhergehenden 16. v. auf welchen ſich der 17. v. bezeucht/gezeiget habe/daß ſich Paulus rühme er ſeye Chriſti Diener/ iſt es aber dann nicht eines/wenn Paulus ſpricht: Ich bin Chriſti Diener/und wenn er ſagt ich diene GOtt heißt dieſes die Schrifft verfälſchen. Dargegen will Gegner den Ruhm haben/ daß er die Schrifft laſſe wie ſie ſeye/in der Griechiſchen/Syriſchen und Lateiniſchen Sprach: ſtreitet aber dabey wider den klaren eigentlichen Verſtand der Schrifft. Ich geſchweige der vielfältigen Verfälſchung / in Einruckung/ Auslaſ-

ſung und üblen Uberſetzung derſelbigen in der Päpſtiſchen Bibel. Ich habe jetzt nicht mit ihm zu diſputieren / ob das Wort λειτουργία in ſenſu Generico oder ſpecifico von der Kirche könne genommen werden / ſondern ich dringe darauff / daß dieſes Wort in ſeinem rechten Gebrauch wie die Schrifft pfleget / müſſe genommen werden / die es aber allein brauchet von dem Dienſt den man GOtt ſelbſt oder auf GOttes Befehl leiſtet. Ingleichem ſo iſt das Wort δουλεία alſo zu gebrauchen / wie es in H. Schrifft genommen wird / es wird aber ſolches allein von dem Dienſt der GOtt gebühret gebrauchet / wenn es einen cultum religioſum bedeutet / welchen man aber in dem Papſtthum auf die Heiligen verwendet. Gegners Schuldigkeit iſt nun aus H. Schrifft zu beweiſen / daß der Dienſt der δουλεία genennet wird / denen Heiligen zu erweiſen ſeye / als ein cultus religioſus, da ſteckt der Knoten. Daß aber in dem Papſtthum eben die Ehre / welche allein GOtt gebühret auch den Heiligen / nahmentlich der H. Jungfrau Maria erwieſen werde / iſt ſchon öffters aus ihrem Marien Pſalter gezeiget worden / e. g. wenn ſie dieſelbige alſo anreden: Clypeus omnibus in te ſperantibus, du biſt ein ein Schild aller derer die auf dich hoffen. Welche Worte ſie auch auf güldene und ſilberne Müntzen prägen laſſen / welches gantz zuwider dem Pſ. 3. 4. Du HErr biſt der Schild für mich / ſo wendet mans im Papſtthum auf Mariam / du Maria biſt der Schild für mich. Gar anderſt laute es nach dem Pſ. 115. 9-10.

Iſrael hoffe auf den HErren (nicht auf die Frau) denn er (nicht ſie) iſt ihre Hülffe und Schild/ das Hauß Aaron hoffe auf den HErrn/ der iſt ihre Hülffe und Schild. Die den HErrn fürchten hoffen auch auf den HErrn/ der iſt ihre Hülffe und Schild. So ſtoſſen ſie auch ſelber ihren Unterſchied unter anbeten und anruffen um/ und beten die H. Jungfrau Mariam an/ welche Ehre doch ſie ſelber GOtt allein zu ſprechen/ gleichwol ſagen ſie Pſ. 21. dich (Frau) ſollen anbeten die Geſchlecht der Völcker/ und dich ſollen preiſen alle Chor der Engel. Pſ. 94. Kommt laßt uns anbeten und für ihr niederfallen/ laßt uns ihr mit weinen beichten. Pſ. 98. Betet ſie an ihr Bürger des himmliſchen Paradiß. Woraus zu erſehen daß ihr Unterſcheid unter anbeten und anruffen/ oder unter der λατρεία und δυλεία nur ein λογομαχία ein Wort-Gezänck/ in der That aber eines ſeye. Warum will doch Gegner mit der Sprach nicht heraus/ ob ſeine δυλεία in die erſte oder in die andere Taffel gehöre? Er merckt wol/ daß er dardurch bald in die Enge würde getrieben werden/ woraus nicht mehr zu entkommen. Führe demnach auf dieſen Kopff eben den jenigen Streich/ welchen Chriſtus auf den Satan geführet hat. Matth. 4. 10. Du ſollt anbeten GOTT deinen HErrn und ihm allein dienen. Chryſoſtomus ſaget 1. daß wir des Gebets der Apoſtel für die Kirche nöthig haben/ nicht aber daß wir die Apoſtel und Mariam anruffen ſollen. 2. Bringt er das Exempel des

Macedoniſchen Mannes vor/ welcher im Traum dem H. Paulo erſchienen und zu ihm geſprochen/ komm hernieder in Macedonien und hilff uns: dieſes aber gehet nicht auf die abgeſtorbene Heiligen/ denn Paulus war damahls noch im Leben/ die Lebendigen können wir um Fürbitt und Hülffe anruffen/ nicht aber die Verſtorbene. Will er der Marianiſchen Abgötterey noch weiter überwieſen werden / ſo ſoll es geſchehen / aus dem Zinß-und Dienſt-Büchlein Mariä / gedruckt zu Augſpurg/ durch Andream Aperger 1627.

Der LIX. Götzen-Kopff

HAt die Geſtalt eines Schrifft-Verächters. Anfangs gibt Gegner ſeine grobe Unwiſſenheit in der Hiſtori an den Tag. Wenn er ſagt: Hertzog Friedrich aus Sachſen war nicht Kayſer. Antwort: wer zum Kayſer erwehlet iſt/ der iſt auch vor einen Kayſer zu achten/ wenn er auch die Kayſerliche Regierung nicht antritt/ ſo iſt auch Hertzog Friederich zu Sachſen nach Kayſers Maximiliani I. Todt/ Anno 1519. zum Römiſchen Kayſer erwehlet worden/ er hat aber ſolche Ehre depreciert / und ſein Votum Carolo V. gegeben/ welcher ihn mit 100000. Gulden darzu obligieren wollte/ ſo er aber nicht angenommen/ und als der Geſandte 10000. Gulden unter die Sächſiſchen Hoff-Bedienten austheilen wollte/ gab er zur Antwort: wer nur einen Gülden annehmen wurde / der ſollte ſeinen Hoff meiden. War alſo Hertzog Friedrich zu Sachſen vor einen erwehlten Kayſer zu achten / ob ihm gleich Herr Mändl ſein Votum nicht gegeben. Wann

nun

nun Lutherus prophezeyhet/Kayſer Friedrich werde das Grab Chriſti erlöſen/ hat er nicht gefehlet/ maſſen Friedrich ein Erwehlter/ ob gleich nicht regierender Kayſer war. Und ob gleich die heilige Schrifft nicht das Grab Chriſti war/ſo muß doch Gegner wiſſen/ daß die Prophezeyhungen öffters unter Bildern und Vergleichniſſen ſeyn vorgetrage worden. Dann niemand als ein der damahligen Zeit unverſtändiger Menſch wird leugnen können/ daß die Heil. Schrifft durch das Päpſtiſche Bibel-Verbott/ wie vergraben unter dem Papſtthum geweſen. Kayſer Friedrich aber hat gleichſam die Schrifft wiederum aus dem Grab hervor gezogen/ und den Leuthen wiederum in die Hände gebracht. Heiſt dieſes/ Luther habe der Welt vorgelogen/und Lomer hat ein Futteral darüber gemacht? Was ein Ignorant nicht weißt/ iſt nicht gleich eine Lügen/ und eben ſo wenig ein Futteral über die Lügen.

Nun folgen recht grobe Auffſchneidereyen / 1. Die Heil. Schrifft ſeye bey der Catholiſchen (das gebe ich zu/aber nicht bey der Päpſtiſchen) Kirche/ in dem **höchſten Werth** geweſen. Wäre gefehlt wann ſie nicht über den Superlativum bey den Evangeliſchen in dem überhöchſten Werth gehalten würde / ſo würde ſie geweiß in ſchlechteſtem und niedrigſten Werth gehalten ſeyn. Wir wollens doch ein wenig unterſuchen/ was Gegner hier wider das Zeugnnuß wo nicht aller/doch der meiſten Papiſten vorgibt. Es iſt offenbahr / wie ſchimpff-und verächtlich Päpſtiſcher Seits von H. Schrifft gehalten wird. Dann ſie nennen dieſelbige

bige einen Zanck-Apffel/ eine Quelle und Urſprung aller Ketzereyen und Babyloniſche Verwirrung/ wenn die Autorität der Kirchen nicht darzu komme / ſo gelte ſie nicht mehr als die Fablen Æſopi, ſie ſeye eine ſtumme Lehre/ ein todter Richter/ ein todter und tödtenter Buchſtab / ein lebloſes kraffloſes Ding/ eine Latern ohne Liecht; die Decreta wegen Bibel-Verbots liegen an dem Tag/ das grauſame Verfahren wider die jenige ſo die Bibel hochgeachtet/ ſelbige wider des Papſts Verbott geleſen und verkaufft/ und wie man mehr als barbariſch mit dem Bibel-Buch umgegangen/ da man die Liebhaber der Bibel ſammt der Bibel ſelbſt verbrannt/ ins Waſſer geworffen / und ſonſt ſchändlich mit derſelben umgegangen ſeye/ iſt ſchon angemercket worden / in der erſten Abfertigung p. 1. 2. 3. in der fortgeſetzten Abfertigung p. 12. in der andermahligen Abfert. p. 23. ſeq. in dem Irr-G. p. 480. ſeq.

Heiſt dieſes wie Gegner fabelt/ die H. Schrifft ſeye bey der Päpſtiſchen Kirche allezeit in dem höchſten Werth geweſen. Zweyerley Unwarheiten begehet Gegner in dieſer eintzigen Propoſition, 1. Die Schrifft ſeye im höchſten Werth geweſen. 2. Sie ſeye allezeit im höchſten Werth geweſen.

Eben ſo ſchlecht beſteht Gegner mit der andern Propoſition, man habe allezeit die Warheit auf die Schrifft gegründet. Herbey ihr Päpſtiſche Catechiſmus-Schüler/ was haltet ihr von dieſem Mändliſchen Vorgeben? Antwortet mir / aus eurem Catechiſmo / wie lautet die andere Frage deſſelben? Wer iſt ein Catholiſcher Chriſt? Der

iſt/

iſts/ ſagt euer Catechiſmus/ welcher/ nach dem er getaufft iſt/ durch aus glaubt und bekennt/ was die alte Catholiſche Römiſche Kirch glaubt und bekennt/ es ſeye eben in der Bibel geſchrieben oder nicht. Müſt ihr nun glauben auch das jenige/ was nicht in der Bibel geſchrieben iſt/ mit eben der Hochachtung als das jenige zu glauben iſt/ was in der H. Schrifft geſchrieben ſtehet/ wie kan euer Lehrer Herr Caſpar Mändl ſagen/ daß man allezeit die Warheit auf die Schrifft gründe? Hat dann euer Lehrer ſeinen Catechiſmum vergeſſen? Rede ich denn unrecht/ daß ich dieſes ein unverſchämtes Vorgeben nenne/ welches doch euer Herr Pater nicht ertragen kan/und mich darüber einen groben Bauren-Knecht ſchilt. Urtheilet ſelbſt wer der grobe Bauren-Knecht ſeye ich oder er? Will Hr. Mändl die Warheit geſchrieben haben/ daß die Päpſtiſche Kirche allezeit die Warheit auf die Schrifft gegründet habe/ er mercke wol was er ſaget **allezeit** ſo mache er eine Prob/und beweiſe alle Päpſtiſche Glaubens-Articul/ wie ſie in dem Concilio Tridentino verfaſſet ſeyn/ aus H. Schrifft/ wenn er kan?

Wie ſtehts dann um die dritte Propoſition des Gegners/ Krafft dern er leugnet/ daß einige Päpſtiſche Lehrer die Schrifft verächtlicher Weiſe genennet haben eine wächſerne Naſe/ein Ketzer-Buch/ ꝛc. Er will die Schuld auf die Prædicanten wälzen/ daß ſie mit derſelben/ wie mit einer wächſernen Naſen umgehen/ hätten alſo die Päpſtiſche Scribenten mit nichten die Schrifft eine wächſerne

Naſe

Naſe geſcholten/ ſondern nur geſaget/ die Prædicanten mißbrauchen dieſelbe alſo: Es muß aber Herr Mändl der Päpſtiſchen Lehrer ſelbſt eigene Worte nicht angeſehen haben/ ſonſt würde er ſich nicht ſelbſt einen ſolchen Streich auf die Naſe gegeben haben. Wir wollen ihrer Lehrer eigenes Geſtändniß anhören: Sie haben nicht nur geſagt/ daß die Ketzer die Schrifft drehen wie eine wächſerne Naſe/ ſondern die Schrifft ſeye mit Recht einer wächſernen Naſe zu vergleichen/ weil ſie ſich bald auf dieſe bald auf eine andere Meinung und Verſtand ziehen/ drehen und lencken laſſe. Wie Albertus Pighius in luculenta explicatione controverſiarum præcipuarum in comitiis Ratisbonenſibus tractatarum controverſ. 3. Eccleſia, fol. 89. ſeqq. von der Heil. Schrifft urtheilet. item, Melch. Canus lib. 3. LL. CC. c. 2. p. 147. Wilhelmus Lindanus præfat. in 5. libros Panopliæ Evangelicæ, non longe ab initio. Dieghus, Payva, Andradius lib. 2. Orthodox. explicat. fol. 46. Welcher die Patres Colonienſes rühmet/ daß ſie mit einem gar füglichen Gleichnuß die H. Schrifft einer wächſernen Naſe verglichen haben. Jacobus Pamelius Annotat. 237. in Tertulliani Præſcriptiones. Poſteri grata ſane & per eleganti metaphora ſcripturam vocarunt ceream, ejusque cereum naſum dixere, qui poſſit ad libitum quocunque flecti. Wann dieſe Zeugniſſe von Päpſtiſchen Lehrern nicht genug ſeyn/ ſo könnte ich noch mehr anführen. Welchen allen aber Petrus ihr Läſter-Maul ſtopffet/ 2. Petr. 1. 19. **Wir haben ein veſtes Prophetiſches Wort.** Wie kan mich

dann

dann Gegner einer Teuffliſchen Hinterliſt das arme Völcklein zu verführen beſchuldigen? Habe alſo die gründliche Warheit geſchrieben/und müſſen die angeführte Zeugniſſe ſo lang wahr bleiben/ biß daß Herr Mändl das Gegentheil wird darthun können / daß ſeine Glaubens-Brüder dieſes nicht geſchrieben. Ja wann es auch ſo wäre wie Gegner vorgegeben/daß die Prædicanten Urſach ſeyen/ daß die Päpſtiſche Lehrer die Schrifft einer wächſernen Naſen vergleichen/warum gebrauchen dann die Päpſtiſche Lehrer die Schrifft nicht beſſer/ ohne Verdrehung? Warum werffen ſie die Schrifft hinweg/ weil ſie ſoll von dem Prædicanten mißbrauchet werden? Was gehen ſie die Prædicanten an? Wollen ſie denn deßhalben keinen Wein mehr trincken / weilen irgend derſelbige von einigen möchte mißbrauchet werden? So müſſen ſie ihre Pfaffen-Keller bald ſperren / und die Glocken einziehen.

Eine entſetzliche Schalckheit iſt es/ wenn Gegner vorgibt/ es gereiche der H. Schrifft zum höchſten Reſpect, wenn der Papſt dem gemeinen Volck dieſelbige zu leſen verbiete / weil es das allerheiligſte Geheimnuß-Buch/ welches nicht ſolle von dem unverſtändigen/ungelehrten Pövel geleſen werden. Iſt eben ſo viel/wenn ich ſpreche: Es gereiche dem Vatter unſer zum höchſten Reſpect, wenn man daſſelbige denen Kindern oder dem unverſtändigen und ungelehrten Pövel zu beten verbiete. Ein ſchöner Reſpect! Nein warum hat dann Chriſtus das Vatter unſer zu beten befohlen? Oder hat ers nur ſeinen Jüngern zu beten befohlen/nicht

aber

aber auch den Kindern und Einfältigen? Hat er dadurch das Vatter unſer deſpectiert? Warum hat dann Chriſtus die Heil. Schrifft allen und jeden/ die das ewige Leben darinnen ſuchen wollen/ zu leſen befohlen? Suchet in der Schrifft/ ꝛc. Joh. 5. 39. oder gehet dieſes nur allein die Geiſtliche an? Warum hat dann Paulus den Timotheum gerühmet/ daß er von Kindheit auf die H. Schrifft wiſſe 2. Tim. 3. 15. Warum hat er die Berrhoenſer gelobet/ das ſie in der Schrifft nachgeſchlagen/ was er ihnen geprediget hatte. Act. 17. 11. Iſt dann dadurch die Schrifft deſpectiert worden? Gegner hält es dißfalls mit dem Cardinal Hoſio, welcher de expreſſo DEI verbo Tit. 1. p. 640. ſchreibet: Den Layen die Bibel zu leſen verſtatten/iſt ſo viel/als das Heiligthum den Hunden geben/ und die Perlen vor die Säue werffen. Hardingus ſect. 17. artic. 15. T. I. operum Juelli: Alphonſus à Caſtro, lib. I. adv. hæreſ. cap. 13. rühmet ſeine Lands-Leuthe die Spanier/ und ſonderlich die Königin daſelbſt/ daß ſie die Zeit ihres Lebens die Bibel nicht geleſen/ ſondern ſich dafür hüten/als für einem Peſtilentziſchen Seelen-Gifft/ und Ottergall. Wie Forſterus erzehlet. Conc. 4. ſuper Exod. 32. Darauf mag auch Nicolaus le Maire, Königl. Frantzöſiſcher Rath und Allmoſſner/ gezielet haben/ wenn er in ſeinem Buch Sanctuarium profanis occluſum, ſive de S. S. Bibliorum prohibitione, in lingua vulgari. Anno 1662. in quarto Herbipoli editi. Worinnen er durch und durch erweiſſen wollen/ daß die Layen kein Recht zur Bibel haben/ fornen auf dem Titul-

Blat

Blat einen der die Hund aus der Kirchen peitſchet/ in Kupffer ſtechen laſſen / mit der Beyſchrifft: Heraus ihr Hunde/ weit davon ihr Unheilige. O welch ein entſetzlicher Hochmuth iſt dieſes! Sollen dann die jenige/ welche bey ihm nicht Geiſtliche heiſſen/ vor tumme Hunde / Ochſen und Eſel gehalten werden? Hat nicht der Heil. Geiſt unter andern Urſachen auch darum die Schrifft verfertigen laſſen/ daß die Zuhörer ihre Lehrer prüffen ſollen/ ob ſie ihnen die Warheit ſagen oder nicht? 1. Joh. 4. 1. Sie mögen zuſehen / was ſie vor den Reſpect, welchen ſie der Heil. Schrifft durch ihr Verbott ſelbige zu leſen / erhalten wollen / vor einen Lohn davon tragen werden.

Gar anderſt hat Theophylactus in Eph. cap. 6. col. 134. von der Heil. Schrifft und deſſen Leſung geurtheilet/ wenn er ſchreibet: So du wilt/ daß dir deine Kinder ſollen gehorchen/ ſo gewehne ſie zum Worte GOttes; Du ſolt auch nie ſagen/ es komme denen Mönchen und Prieſtern allein zu/ daß ſie mit GOttes Wort umgehen/ vielmehr iſt es eines jeden Chriſten ſein Ampt/ und deſſen abſonderlich /. welcher mit der Sachen dieſer Welt zu thun hat.

Kaum hat Gegner behaupten wollen/ die Päpſtiſche Kirch habe allezeit die Warheit auf die Schrifft gegründet. Jetzt will er 4. Glaubens-Articul anführen / daß ſie nicht auf die Schrifft ſondern auf ein ungeſchriebenes Wort müſſen gegründet werden / wie ſtimmt dieſes überein? Ich habe wider Gegnern behauptet/ daß nicht ein einiger zur Seeligkeit/ er mercke es wol was ich ſa-

ge/ zur Seeligkeit/ zu Glauben nöthiger Articul könne angezeiget werden/ welcher nicht in heiliger Schrifft gegründet wäre: Er unterſteht ſich aber gleich wol/ wie wol vergebens / ein und anders dargegen einzuwenden/ und zwar ſo ſagt er 1. Es ſeye ein Glaubens-Articul daß die 4. Evangeliſten/ der Apoſtel Geſchichten die Epiſtel S. Johannis ꝛc. eine Heil. Schrifft ſeyen. Dieſes ſoll ich ihm aus der Schrifft beweiſen. Ich willfahre ſeinem Verlangen/ und beweiſe ſolches aus der Schrifft/ und zwar was das Evangelium Matthäi betrifft/ ſo ſtehet in der Schrifft ſelbſt geſchrieben / daß das Evangelium Matthäi GOttes Wort ſeye/ denn es bringts ja der Titul mit ſich / daß es Matthäus geſchrieben/ welcher unzweiffentlich ein Apoſtel geweſt/ wie er dann in der Schrifft in der Apoſtel-Zahl zufinden. So verhälts ſichs auch mit dem Evangelio S. Marci. Item / mit dem Evangelio S. Lucä und der Apoſtel Geſchicht/ welche er an den Theophilum geſchrieben / **Auf das er gewiſſen Grund erfahre der Lehre/ welcher er unterrichtet worden.** Luc. 1. 4. Von der Epiſtel Johannis/ wie auch von ſeinem Evangelio bezeuget Joh. 1. Ep. 1. 1. -4. **Was da von Anfang war/ das wir gehöret haben / das wir geſehen haben mit unſern Augen/ das wir beſchauet haben/ und unſere Hände betaſtet haben vom Wort des Lebens/ und das Leben iſt erſchienen/ und wir haben geſehen / und zeugen/ und verkündigen euch das Leben/ das ewig iſt/ welches war bey dem Vatter und iſt uns erſchienen / das wir geſehen und gehöret haben/ das ver-**

kündigen wir euch/auf daß auch ihr Gemeinſchafft habt/und unſere Gemeinſchafft ſey mit dem Vatter und mit ſeinem Sohn JEſu Chriſto. Und ſolches ſchreiben wir euch/auf daß eure Freude völlig ſeye. Was aber dieſe GOttes Männer Schrifftlich hinterlaſſen / das haben ſie nicht aus eigenen Gedancken / ſondern durch Eingebung des Heil. Geiſtes geſchrieben. 2. Petr. 1. 21.

Da hat nun Herr Mändl den Beweiß aus H. Schrifft / daß dieſe Bücher GOttes Wort ſeyen / wird er dieſelbige / und andere Canoniſche Bücher H. Schrifft mit eiffrigem Gebet und rechter Hertzens Andacht leſen / ſo wird er aus deren Inhalt ſelber überzeuget werden / daß ſie GOttes Wort ſeyen / wegen ihrer Warheit / Heiligkeit und Vollkommenheit. Iſt es ihm aber zu thun um die Gewißheit des Autoris eines und des andern Buchs / ſo wiſſe er / daß ſolches nicht ein Glaubens-Articul, ſondern nur eine Hiſtoriſche Frage ſeye / welches nicht ſchlechter Dings zur Seeligkeit nöthig iſt. Dahero grund-falſch was Gegner vorgibt / als ob die Gewißheit der Lehre der Heil. Evangeliſten in ihren Evangelien / Geſchichten und Epiſtlen / daß ſie GOttes Wort ſeyen aus denen Traditionen und Definition der Kirchen allein mit Außſchlieſſung anderer innerlichen und äuſſerlichen Kenn-Zeichen müſte probieret werden. Unſere Meinung iſt niemahls geweſen den Canonem der H. Schrifft oder auch den Autorem Secundarium eines Buchs zu beweiſſen mit Außſchlieſſung des Zeugnüſſes der erſten Kirchen / ſondern nur zu behaupten / daß ſolches nicht allein aus ſolchem Zeugniß

fide divina könne erhalten werden/ mit Außſchlieſ-ſung der übrigen von mir angeführten Kenn-Zeichen.

2. Spricht er/ es ſeye ein Glaubens-Articul/ daß 7. Sacramenta ſeyen. Ich widerſpreche ihm aber dieſes ſolenniter, dahero iſt auch weder möglich noch nöthig/ daß ſie aus Heil. Schrifft bewieſen werden. Daß aber nur zwey Sacramenta ſeyen/ iſt nicht nöthig / daß es aus der Tradition erwieſen werde/ weil es auch aus H. Schrifft kan/ erwieſen werden / und erwieſen worden iſt. Saurbr. Geſpr. q. 114. Irrgart. p. 144. ſeqq. 148. 150. ſeqq.

3. Soll ich ihm erweiſen aus Heil. Schrifft/ daß die Kinder zu tauffen ſeyen. Es iſt aber ſolches ſchon geſchehen in der erſten Abfertigung/ und dem Hiſtoriſchen Bericht p. 5. item, in der fortgeſetzten Abfertigung p. 52. biß 80. Ja Bellarminus hat ſelbſt die Kinder-Tauff aus Heil. Schrifft bewieſen mit 3. Haupt-Argumenten lib. II. de Baptiſmo, cap. 8. confer fortgeſetzten Abfertigung p. 55. ſeqq. Bedarff es alſo hier zu keiner Tradition.

4. Sagt er: Es iſt ein Glaubens-Articul/ daß man der Beſchneidung in dem N. Teſtament nicht von nöthen habe. Wie hat Petrus und das erſte Concilium ſolches beſchlieſſen können/ da noch keine Schrifft des Neuen Teſtaments ware? ꝛc. Ich antworte: Dieſe unmittelbar erleuchtete GOttes Männer/ durch welche das N. Teſtament ſelber ſchrifftlich verfaſſet worden/ haben keiner Schrifft nöthig gehabt / noch viel weniger aus einigen Traditionibus der Kirchen ſolches lernen

kön-

können/ ſondern ſie haben es unmittelbahr von Chriſto ſelbſt/der die Beſchneidung abgethan und die H. Tauff an deren Statt eingeſetzet/ empfangen/ geſehen/ gehöret und gelernet.

Endlich fragt Gegner/ warum nicht der Glaub ein Sacrament ſeye? Da wird Hr. Lomer ſchreyen: Er hat kein ſichtbares Element. Jetzt hats einmahl Herr Mändl getroffen/ es bleibt dabey. Aber er fragt weiter: Wo in der Schrifft geſchrieben ſtehe/ daß jedes Sacrament müſſe ein ſichtbares Element haben? Solches wird er finden in dem Evangel. Panier cap. VI. p. 172. in dem Jrrgart. p. 144. - 151. Die Worte Chryſoſtomi ſeyn nicht wider uns/ denn es ſaget derſelbe nicht/ daß man Glaubens-Articul die zur Seeligkeit nöthig ſeyen aus den Traditionibus hernehmen müſſe/ſondern redet nur von den Traditionen, daß ſie glaubwürdig ſeyen/welche wir auch gerne annehmen/ſofern ſie nicht der Schrifft entgegen ſeyn. Es darff Gegner nur den Unterſchied mercken unter einer glaubwürdigen Sach und unter einem Glaubens-Articul/ ſo wird er Chryſoſtomum ſchon recht verſtehen. Jnzwiſchen zerſtöre ich dieſen Schrifftſchänderiſchen Götzen-Kopff mit Worten Chriſti/ Joh. 12. 48. **Wer mich verachtet und nimmt meine Wort nicht auf/ der hat ſchon der ihn richtet/ das Wort welches ich geredet habe/** (und nicht weniger welches aus dem Munde Chriſti iſt ſchrifftlich angezeichnet worden) **das wird ihn richten am jüngſten Tage.**

Der LX. Götzen-Kopff

Iſt der Kopff des Antichriſts. Gegner will wider die Schrifft und Erfahrung erſtreiten / der Antichriſt ſeye eine einzelne Perſohn / beantwortet aber nicht ein eintziges Argument, womit ich erwieſen/ daß der Antichriſt ein gantzes Corpus und Seriem / oder eine gantze Reyhe der auf einander folgenden Päpſte bedeute. Saurbr. G. p. 154. Irrg. p. 302. ſeqq. Er fordrrt aber aus H. Schrifft beweiß. Ich habs ſchon erwieſen/ wills noch einmahl thun. 1. Joh. 2. 18. **Kinder es iſt die letzte Stunde/ und wie ihr gehöret habt/ daß der Wider-Chriſt kommt und nun ſind viel Wider-Chriſten worden / daher erkennen wir/ daß die letzte Stunde iſt.** Und Paulus hat bezeuget/ **daß ſich ſchon bereit damahls die Boßheit des Antichriſts gereget habe.** 2. Theſſ. 2. 7. Mir ſtimmen bey einige Päpſtiſche Lehrer ſelbſt: Auguſtin. Triumphus de Ancona. quæſt. 3. art. 7. „Dem Päpſtiſchen Ampt „Auctorität nach/ſind alle Päpſt/die geweſen ſind/ „und noch ſeyn werden/ biß an der Welt End/ „mehr nicht/ dann nur ein Papſt. Der Cardinal „Hoſius in fidei Confeſſ. Petracov. edit. Anno „1552. Ich Hoſius bekenne/daß unter dieſen Die„nern Petrus der Principal und Fürnehmſte ſeye; „nicht Simon Petrus aus Galiläa/ der vor„längſt das Ampt Petri verwaltet und geſtor„ben iſt; ſondern Petrus / das iſt / derjenige „Menſch/ſo jederweilen dieſen Nahmen führet/ge„mäß ſeiner von Chriſto habenden Authorität und

Ampt

Ampt / den Schäflein Chriſti zu ihrem Heyl/„ und der Petrus ſtirbt nicht/ſondern lebet allweg/„ vermög der Succeſſion und Nachfolge in ſolchem„ Ampt: Er iſt in der Kirchen / iſt geweſen und„ wird auch bleiben biß an der Welt Ende. Daß„ ihnen alſo alle und jede Päpſte nicht allein ein Papſt/ ſondern auch ein Petrus ſind. Daher als Papſt Hildebrandus dem Rudolpho Suevo die Kayſerliche Cron zuſchickte / hat er dieſen Vers darauf geſchrieben; Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho. Der Felß/ verſtehet Chriſtum/ hat Cron und Scepter Petro übergeben/und Petrus/ das iſt der Papſt Hildebrandus nimmts Henrico IV. und gibt ſie dem Rudolpho, welches Antichriſt genug geredet iſt/nur dieſes iſt daran zu loben/daß Hildebrandus mit dieſem Vers geſtehet/daß durch den Felſen/auf welchen der HErr ſeine Gemein bauet/ nicht Petrus oder der Papſt/ ſondern Chriſtus verſtanden werde/ weil Petrus oder Hildebrandus von dieſem Felſen unterſchieden wird/als der Nehmer von dem Geber. Woraus zu erſehen daß gleichwie der Nahme Papſt eine gantze Succeſſion beſagen will / alſo auch der Name Antichriſt eine gantze Succeſſion und Ampt bezeichne. Vide Georg Dounami Papam Antichriſtum p. 502. Man höre aber was Gegner vor treffliche Schlüſſe daraus machen will. Wann der Papſt/ ſpricht er: (das iſt alle Päpſt) vermög ihres Ampts und Stuhl Succeſſion der Antichriſt iſt/ ſo folget 1. Daß Chriſtus den erſten Antichriſt creiret hab / an dem Heil. Petro. Antwort: Die Folgerey taugt nichts. Denn weil Chriſtus

Petrum nicht zum Papſt creiret hat/ ſo hat er ihn auch nicht zum Antichriſt creiren können. Iſt die erſte Warheit.

2. Sagt er / es würde folgen / daß alle heilige Päpſt/ nemlich 34. heilige Märtyrer/ 2. heilige Kirchen Lehrer/ 40. heilige Beichtiger ꝛc. Alle verfluchte und verdammte Antichriſten ſeyn. Antwort: Was er von heiligen Päpſten ſaget iſt eine Fabel/ maſſen kein Papſt als Papſt heilig heiſſen kan. Hernach ſo muß Gegner einen Unterſchied machen unter Römiſchen Biſchöffen und Römiſchen Päpſten/ wir ſagen nicht/ daß alle Römiſche Biſchöffe/ dergleichen die von Gegnern belobte Märtyrer/ Kirchen-Lehrer und Beichtiger möchten geweſen ſeyn/ Antichriſten ſeyen geweſen/ ſondern die Römiſche Päpſte als Päpſte/ welche ſich die Gewalt über die gantze Kirche genommen/ und Glaubens-Articul wider die Schrifft und das Gewiſſen der Kirchen auffgetrungen haben. Iſt die andere Warheit.

3. Will Gegnern ungereimt vorkommen / daß die Kirche auf Erden niemahls ein ſichtbares Häupt gehabt haben ſoll / und ſeye allezeit acephala geweſt. Antwort: Chriſtus hat niemahls ein ſichtbares Haupt in der Kirchen beſtellet / ſie hat auch niemahls keines ſichtbaren Haupts bedurfft/ denn er ſelber Chriſtus iſt Krafft ſeiner Verheiſſung bey ſeiner Kirche alle Tage biß an der Welt Ende. Matth. 28. 20. Wie wol er ſeine Kirche regieret durch das Predigt-Ampt nicht aber durch eine eintzelne Perſon/ ſo iſt auch ſchon ſonſten gezeiget worden / was vor ein/ zwey ja drey

Köpfe

Köpffichtes Monſtrum würde heraus kommen/ wenn der Papſt das Haupt der Kirchen ſeyn ſolte/ weil zu Zeiten 2. biß 3. Päpſte auf einmahl regieren wollen/ die ſich immer mit einander gebiſſen haben/ ja es würde die Kirche manchmahl eine lange Zeit acephala ohne Haupt geweſen ſeyn/ dann GOtt hat Chriſtum gemacht zum Haupt ſeiner Kirche. Eph. 4. 15. Iſt die dritte Warheit.

Es will auch Gegnern nicht einleuchten/ was ich ihme geſaget/ daß der jenige ſo den Gewalt der Schlüſſel hat / welchen alle ordentlich beruffene Lehrer haben/ von Chriſto einen gemeſſenen Befehl oder Ordnung habe / welche er binden oder löſen ſolle. Dringet dabey auf das Wörtlein quodcunque als ob ſolches dem gemeſſenen Befehl und Ordnung entgegen wäre. Allein ich frage Gegnern / ob der Papſt oder ein anderer Geiſtlicher/ Macht habe zu binden oder zu löſen wenn er wolle? kan dann der Papſt einen Bußfertigen binden und einen Unbußfertigen löſen? will er dieſes bejahen/ſo iſt er der abſurdeſte Menſch von der Welt; Wiewol es ihm leicht ſeyn wird ſolche Exempel auf zubringen/ da der Papſt Unbußfertigen/ ja den jenigen welche noch vor hatten Sünde zu begehen/ Ablaß-Brieffe ertheilet hat. Muß er aber zu geben / daß der Papſt nur einen Bußfertigen löſen könne/ ſo muß er auch geſtehen/ daß er von Chriſto einen gemeſſenen Befehl und Ordnung habe/ welche er binden oder löſen ſoll. Will er nun ferner wiſſen wo dieſer Befehl und Ordnung geſchrieben ſtehe? ſo will ich ihme es auch ſagen: nemlich Luc. 24. 46. 47. Alſo iſts geſchrie-

ſchrieben/ und alſo müſte Chriſtus leyden und und aufferſtehen von den Todten am dritten Tag und predigen laſſen in ſeinem Nahmen Buſſe und Vergebung der Sünden. Da höret er/ wie Chriſtus zu predigen befohlen/ erſtlich Buſſe/ darnach Vergebung der Sünden/ womit er den Predigern einen gemeſſenen Befehl und Ordnung gegeben nur den jenigen zu löſen/ der da Buſſe thut und ſonſt keinen andern. Will Herr Mändl den Antichriſt mit lebendigen Farben abgemahlet ſehen/ ohne allegorie wie er mir denſelben aus Chryſoſtomo zeigen wollen/ ſo ſchlage er auf 2. Theſſ. 2. Da wird er ihn finden/ wie er accurat dem Papſt gleich ſehe. Und damit iſt dieſer Antichriſtiſche Götzen-Kopff zernichtet.

Der LXI. Götzen-Kopff

Muß eine doppelte Geſtalt vorſtellen/ nemlich die Geſtalt Eliä und Henochs. Welche nach Gegners Traum vor dem jüngſten Tag vom Himmel widerum in eigner Perſon auf Erden herab kommen ſollen/ ſich beruffend auf die Worte Malachiæ 4. 5. in welchem falſchen Wahn auch die Schrifftgelehrten geſtecket ſeyn/ worüber die Jünger den HErrn gefraget/ Matth. 17. 10.-13. Was ſagen dann die Schrifftgelehrten/ Elias müſſe zuvor kommen? JEſus antwortet und ſprach zu ihnen: Elias ſoll ja zuvor kommen/ (es bleibt bey der Weiſſagung Malachiæ, das Elias kommen werde/) und alles zu recht bringen. Doch ſage ich euch/ (Herr Mändl ſpitze die Ohren recht/) Es iſt Elias ſchon kommen/

men/ und ſie haben ihn nicht erkannt/ſondern haben an ihm gethan was ſie wolten. Alſo wird auch des Menſchen Sohn leyden müſſen von ihnen (wie Elias der bereits kommen und enthauptet worden) da verſtunden die Jünger/ daß er von Johanne dem Tauffer zu ihnen geredet hatte. Verſtehts nun der Herr auch wie die Jünger Chriſti/ wer Elias ſeye/ nemlich Johannes der Tauffer/ oder will er lieber in ſeiner Verſtockung es halten mit den Schrifftgelehrten und den heutigen Juden/ die eben wie er auf den Eliam warten/ aber denſelben ſo wenig als einen andern Meſſiam erwarten werden? Hätte nicht gedacht daß Gegner ſo einfältig ſeyn könnte/ wenn er einwenden will/ es könne durch Eliam nicht Johannes verſtanden werden/ in dem Johannes da Chriſtus dieſes geredet hat/ ſchon war enthauptet geweſen. Warum ſolte aber deßhalben Elias nicht Johannes ſeyn können? Kan man dann nicht von einem Enthaupteten ſagen/ daß er auf der Welt geweſen ſeye? Er muß ja auf der Welt geweſen ſeyn/ ſonſt hätte man ihn nicht enthaupten können/ ſo gebe doch nun Gegner Chriſto recht auf den Mund acht/ hat er nicht von Elia durch welchen er nach dem Zeugniß ſeiner Jünger den Johannem verſtanden/ in præterito und von der vergangenen Zeit geredet/ daß er ſchon kommen ſeye/ er mag nun damahls/ da Chriſtus dieſes geredet hatte/ noch gelebt haben/ oder ſchon geſtorben ſeyn/ ſo hat ja Chriſtus von Johanne auch nach ſeinem todt ſagen können/ er ſeye ſchon gekommen. So gehts dann/ wie mich Gegner

p. 156. der Fabel-Köpff erinnern wollen/wann man einmahl von der rechten Straſſen abweicht/ geht man irr/ wohin man immer geht. Er ſucht im̃er Außflüchte/ und kan doch keine finden. Seine 72. Dollmetſcher/ auf die er ſich bezieht/ daß von Elia dem Thesbiten ſolches geweiſſaget worden/ werden ihm nicht außhelffen/ maſſen Chriſtus keinen andern als denſelben von Malachia beſchrieben/ verſtanden. Er aber als der beſte Dollmetſch hat es ſchon ſeinen Jüngern erklärt/ daß durch Eliam dem Thesbiten Johannes gemeinet ſeye/ und ſonſt kein anderer. Solches hat auch Chriſtus beſtättiget Matth. 11. 13. 14. **Alle Propheten und das Geſetz haben geweiſſaget/ biß auf Johannem/** (da dann die Erfüllung erfolget/) **und ſo ihrs wolt annehmen/ er iſt Elias.**

Herr Mändl aber ſagt nein er iſts nicht. Wer hat nun recht Chriſtus oder Mändl? Wills Gegner noch nicht glauben / daß Elias der Theßbit nicht in eigner Perſohn kommen ſollen / ſondern daß Johannes gemeinet ſeye/ daß er in dem Geiſt und in der Krafft Eliä des Thesbiten kommen werde / ſo höre er den Engel Luc. 1. 17. Welcher dem Zacharia verheiſſen/ daß ihm ſein Weib Eliſabeth (Herr Mändl laſſe dieſes nicht aus der acht/ daß der Prieſter Zacharias ein Weib gehabt habe) ihm einen Sohn gebähren werde/ **des Nahmen ſolt du Johannes heiſſen/** (ſo muß dann Zacharias der heilige Mann mit ſeinem Weib im Eheſtand gelebet haben) von dieſem weiſſaget der Engel unter andern/ daß er **werde vor dem HErrn Meſſia hergehen/ ein Geiſt und Krafft**

Elias/ zu bekehren die Hertzen der Vätter zu den Kindern/ ꝛc. Gerad wie die Prophezeyhung Malachiæ lautet. Ich rathe alſo Herrn Mändl/ er ſolle Eliam den Thesbiten in dem Himmel ruhen laſſen/ und ihn nicht mehr herab auf die Erden nöthigen/ und wenn er ihm gleich einen Wagen mit 6. Pferdten ſchicken ſolte / ſo würde er ihm doch nicht zu gefallen aufſitzen. Denn Eliä Leib/ der in der Ewigkeit und in dem Himmel iſt/ muß ſchon geiſtlich ſeyn/ weil er auf dem Berg Thabor erſchienen und wieder verſchwunden/ ſo einem Leib in natürlichem Stand nicht mehr zukommt / der ſich auch nicht mehr in dieſe Welt ſchicket zu den Sterblichen / noch viel weniger wie man in dem Papſtthum fabelt / von dem Antichriſt getödtet werden kan. Damit aber Gegnern die Augen möchten geöffnet werden/ Johannem vor den Eliam Thesbiten zu erkennen/ ſo will ich ihme aus des ſeel. Herrn D. Speners Lauterkeit des Chriſtenthums Part. II. p. 1116. die Aehnlichkeit Eliä und Johannis in 6. Puncten zeigen.

1. Wie Elias in den verdorbneſten Zuſtand der Iſraelitiſchen Kirchen gekommen / alſo auch Johannes/ da es mit der Jüdiſchen Kirche am elendeſten ſtund.

2. Wie Elias mit unvergleichlichem Eifer/ ſich dem gemeinen Verderben/ ſonderlich den Baals-Pfaffen und falſchen Propheten widerſetzet/ auch des Königs Ahabs und Jeſabels nicht verſchonet; alſo auch Johannes ſtraffte ſowol ſelbſt die Phariſäer und Sadducäer/ die zu ihm kamen/ als diejenige Greuel / die durch ihre Schuld unter das

Volck

Volck eingeriſſen waren: auch ſchonte er Herodis und Herodias nicht.

3. Elias wurde verfolgt von Achab und Jeſabel / wiewol ihn GOtt nicht in derſelben Hände gab; Johannes wurde verfolgt von Herode und Herodiade und muſte den Tod leiden.

4. Elias richtete auch wider den Danck ſeiner Feinde vieles in dem Volck aus. 1. Reg. 18. 39. daß ſie den HErrn wieder vor GOtt erkannten. Johannes richtete auch vieles in dem Volck aus/ daß ſie den HErrn Meſſiam erkannten.

5. Elias ſolte kommen vor dem groſſen und erſchröcklichen Tag des HErrn/und vor einem ſchweren Gericht. Malach. 4. 1. 5. Alſo kam Johannes auch vor dem ſchweren Gericht/damit er dem Jüdiſchen Volck auch drohete. Matth. 3. 10.

6. Er ſolte dem HErrn den Weg bereiten durch die Predigt der Buß/Luc. 1. 16. 17. damit diſer alsdann mit ſeinem Amt deſto ungehinderter durchdringen möchte. Alſo beſtunde die Predigt Johannis ſonderlich in ſcharffer Treibung des Geſetzes/ wiewol er des Evangelii vom Reich Chriſti auch nicht vergaß / auch war ſein Leben ſehr ſtreng. Matth. 3. 4. cap. 11. 14. und gleichſam geſetzlich. So viel von Elia.

Den Henoch betreffend/weißt mich Herr Mändl in die Epiſtel an die Ebräer cap. 11. 5. die Worte lauten alſo: **Durch den Glauben ward Enoch weggenommen / daß er den Tod nicht ſahe/ und wurd nicht funden/darum daß ihn GOtt wegnahm/ denn vor ſeinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt/ daß er GOtt gefallen habe.**

be. Ich kan aber in dieſen Worten nichts finden/ daß Henoch vor dem Jüngſten Tag wiederum auf Erden kommen ſoll/ welches doch Gegner behaupten will. Daß Elias bey der erſten Zukunfft Chriſti in der Perſohn Johannis gekommen ſeye/ geſtehet Chryſoſtomus, als durch die Worte Chriſti überzeuget/ daß er aber vor der andern Zukunfft Chriſti noch einmal kommen werde/ ſaget er aus einem ungegründeten Wahn ohne die Schrifft/daß er aber ſolle vor dem Antichriſt hergehen und von demſelbiggen ſollegetödtet werden ſagt er gar nicht. Es müſſen alle Meynungen dem Ausſpruch Chriſti weichen / welcher ſagt: **Elias iſt ſchon kommen**/ Matth. 17. 12. Er ſagt nicht Elias wird noch einmal kommen. Drum kan auch dieſer Götzen-Kopff nicht beſtehen.

Der LXII. Götzen-Kopff

BEſtehet aus **übel angebrachten Fürbildern** welche das **Päpſtiſche Meß-Opffer** beſteiffen ſollen. Es bringt Gegner gar nichts neues auf die Bahn/ ſondern was er in dem 62. Spatziergang von dem Melchiſedech und von dem Oſterlamm gantz ungereimt vorgebracht/das wiederholt er wieder/weilen ich ihn nun ſchon an Gerhardum gewieſen/ welcher des Bellarmini Tand völlig ausgemuſtert hat/ſo könnte ich füglich diſen Kopff vorbey gehen / weil aber Gegner gleichwol auf ſeinem Irrthum beharret/ſo will ich ihme ſeine Ungeſchicklichkeit noch etwas mehrers unter die Augen ſtellen. Und zwar was 1. anlanget das

ver-

vermeinte Fürbild des **Melchiſedechs.** Wenn ich die Stelle von Melchiſedech worauf Gegner zielet aufſchlage. Gen. 14. 18. ſo finde ich kein Wort oder Titul von der Meß oder Meß-Opffer / auch nicht das geringſte / daraus ſelbiges könnte gefolgert oder vermuthet werden. Es heiſſet nur: **Melchiſedech der König von Salem trug Brod und Wein herfür.** Daß er aber Brod und Wein geopffert habe / ſagt Moſes nicht: das Wort הוֹצִיא ſo im Grund-Text ſtehet / heiſſet auch nicht eben **opffern.** Es ſey dann daß des Opffers dabey gedacht werde / wie Judic. 6. 18. geſchiehet / ſondern **herfür** / **heraus** oder **herbeybringen**: maſſen es hin und wider alſo gebraucht wird / als von Loth und ſeinem Weibe. Gen. 19. 12. Vom Volck das GOtt aus Egypten führet. Exod. 12. 51. cap. 20. 2. Von den Läuſen / welche die Egyptiſche Zauberer herfür zu bringen nicht vermochten. Exod. 8. 18. So gibts auch weder das vorhergehende noch nachfolgende / noch einiger Umſtand / daß Melchiſedech Brod und Wein geopffert habe. Gegentheil will es zwar daher ſchlieſſen / weil gleich darauf folget / **denn er war ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten.** Wie es die Päpſtiſche Bibel gibet. Aber es ſtehet in dem Grund-Text nicht denn / ſondern **und er war ein Prieſter GOttes des Höchſten.** So folget auch nicht: Er war ein Prieſter / darum hat er Brod und Wein zum Opffer herfürgetragen: Es iſt nicht alles zum Opffer gerichtet / was Prieſter herfür bringen: Es ſtehet ihnen Freygebigkeit

wol

wol an; die hat Melchiſedech als ein König bewieſen / in dem er Abraham im Ruckweg nach erhaltenem Sieg entgegen gegangen / und vor das müde Volck Speiß und Tranck gebracht: Welches auch in nachfolgenden Zeiten/ als ein alter Brauch gehalten worden / wie an den Leuten zu Suchoth und Pnuel abzunehmen iſt. Judic. 8. 6. Als ein Prieſter / hat Melchiſedech den Abraham geſegnet: wo ſtehet / daß er geopffert habe? Geſetzt/aber doch nicht zugegeben/daß er geopffert habe/was hilfft es die Papiſten? Soll darum in der Meß Chriſtus GOtt täglich/als ein Verſöhnungs-Opffer vor lebendige und Todte aufgeopffert werden? das folget noch lange nicht. Melchiſedech iſt zwar ein Fürbild Chriſti geweſen / und Chriſtus wird genennet ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech / daß er aber in Opfferung Brods und Weins / oder auch in einem unblutigen eigentlich genannten Opffer des Leibes und Blutes/ ein Fürbild geweſen ſeyn ſolte/ das findet ſich nirgend in heiliger Schrifft.

Solte der Heil. Apoſtel in ſeiner vollſtändigen Beſchreibung Ebr. 7. ſolches ſogar ſtillſchweigend übergangen haben? wer will ſich deſſen bereden laſſen? Iſt Melchiſedech in Aufopfferung Brods und Weins Chriſti Fürbild geweſen/ ſo muß Chriſtus Brod und Wein geopffert haben. Wo iſt ſolches geſchehen? Am Creutz hat er nicht Brod und Wein/ ſondern ſich ſelbſt geopffert. Daß er im Heil. Abendmahl Brod und Wein geopffert habe/ſagt weder der Apoſtel noch einiger Evangeliſt. Und mein / wenn hat Chriſtus Brod und

Wein im Sacrament geopffert/vor/oder vermittelſt der Segnung / oder nach der Segnung. Will man ſagen vor der Segnung / ſo ſtehet im Weg/daß der Opfferung gantzes Weſen auf die Segnung ausgeſtellet wird / auch nichts vorhergehet/darauf die Opfferung mit einigem Schein gegründet werden könnte. Will man ſagen vermittelſt der Segnung/ ſo iſt dargegen zu halten/ daß weit ein anders ſeye ſeegnen oder danckſagen/ ein anders opffern. Nach der Segnung ſpricht Gegentheil ſeye kein Brod und Wein mehr im Sacrament; wie ſolte dann Chriſtus nach der Segnung Brod und Wein geopffert haben? Zudem wann Melchiſedech in Opfferung Brods und Weins Chriſti Fürbild geweſen/ ſo hat Chriſtus ſolches Fürbild erfüllet/ oder nicht erfüllet. Hat Ers nicht erfüllet/ warum ſagen dann Gegnere / daß Chriſtus nach Art und Weiſe Melchiſedechs im H. Abendmahl geopffert habe? Hat Ers erfüllet/ warum ſoll dann das Fürbild noch heut zu Tag erfüllet werden? Man bedencke doch was für ungereimte Händel hieraus entſtehen. Iſt Melchiſedech in Aufopfferung Brods und Weins ein Fürbild Chriſti Opfferung im H. Abendmahl/ und muß deswegen Chriſtus unter der Geſtalt Brods und Weins geopffert werden / ſo muß die äuſſerliche Geſtalt der alten Sacramenten und alſo der Schatten neben dem Cörper und Warheit in der Chriſtlichen Kirchen beybehalten und demnach Chriſtus unter der Geſtalt Fleiſches und Bluts/ der Ochſen/ Böcke und Vögel nicht weniger als Brods und Weins geopffert werden. Was

kan

kan ungereimters ſeyn? Endlichen wann Gegner ja darauf beſtehen will/ daß Melchiſedech in Opfferung Brods und Weins ein Fürbild Chriſti ſoll geweſen ſeyn/ſo wird er ſich ſelbſt ſeinen eignen Dolch ins Hertz ſtoſſen. Denn wenn dem alſo iſt / ſo iſts 1. um der Meß-Prieſter Amt gethan/ und werden ſie nicht mehr zu opffern haben. Urſach / weil Melchiſedech ein Fürbild Chriſti und nicht der Meß-Prieſter geweſen. So kan auch das Opffer von niemand anders / als von Chriſto verrichtet werden. Dann Melchiſedech hat keine Unter-und Neben-Prieſter gehabt/ dadurch würde den Meß-Prieſtern aller Gewinn entgehen und würde man deren viel 1000. entpören können. 2. Weil Melchiſedech nicht mit bloſſer Geſtalt Brods und Weins / ſondern mit wahrhafftem Brod und Wein umgegangen; So er nun ein Fürbild Chriſti in deſſen Opfferung geweſen/ ſo iſts um die Päpſtiſche Tranſubſtantiation, oder Verweſelung Brods und Weins gethan. Fällt aber dieſe/ ſo fällt die gantze Meß-Kram über einen Hauffen/maſſen deſſen Hertz und Vermögen auf angerührter Verweſelung einig und allein beſtehet. Wollen ſie aber ihren Meß-Kram retten/ ſo mögen ſie den guten Melchiſedech mit ſeinem Brod und Wein zu frieden laſſen.

Als welcher den Ertz-Vatter Abraham nicht mit Brods und Wein bloſer Geſtalt geäffet/ ſondern mit Fürtragung Brods und Weins geehret und erquicket hat.

Die andere Figur womit Gegner das Meß-Opffer rechtfertigen will/ ſoll ſeyn das Oſter-Lam.

Wie unförmlich aber dieſes Päpſtiſcher Weiß verſucht werde/ haben einige Päpſtiſche Lehrer ſelber erkannt. Ich will die Ungeſchicklichkeit nur in einer Summa vorſtellen. Die Meß ſoll ein unblutiges Opffer ſeyn; das Oſter-Lamm aber wäre nach ihrer Geſtändnüß blutig geopffert worden. Daß Meß-Opffer wird täglich verrichtet / aber das Oſter-Lamm iſt nur einmahl des Jahrs geſchlachtet worden. Daß Meß-Opffer kan allein von Prieſtern verrichtet werden; aber das Oſter-Lamm wurde von einem jeden Hauß-Vatter geſchlachtet. Die Päpſtler heben die conſecrierte Hoſtien auf; aber von dem Oſter-Lamm durffte nichts auffbehalten werden. Daß Meß-Opffer ſoll nach Päpſtiſcher Einbildung ein Verſöhnungs-Opffer ſeyn; das Oſter-Lamm aber war kein Verſöhnungs-Opffer für die Sünden/ſondern es wurde nur zur Erinnerung der Außführung aus Egypten geſchlachtet und gegeſſen. Wann daraus/ daß das Oſter-Lamm als ein Opffer GOtt dargebracht worden/ ehe es gegeſſen worden/ ſich ſchlieſſen läſſet/ ſo hätte auch Chriſti Leib müſſen auffgeopffert werden/ehe derſelbe den Jüngern bey dem erſten Abendmahl außgetheilet wurde/ demnach ich wider Gegnern den Schluß machen kön̄te. Das Oſter-Lamm ehe es genoſſen wurde/ wurde geſchlachtet und aufgeopffert blutiger Weiſe. Ergo. Hat auch Chriſtus auf blutige Weiſe ſollen auffgeopffert werden/ ehe er ſeinen Jüngern ſeinen Leib zu eſſen dargereichet. Anderer ungereimten Dinge ſo aus Gegners erzwungener Figur erfolgen würde/ zu geſchweigen. Heiſſen die-

ſes

ſes alte Ketzer-Fleck? Ich hoffe ſie werden mit beſſerm Recht alte Päpſtlers-Fleck heiſſen kön̄en/welche er von den alten Ketzer-Machern zuſammen geklaubet hat/ und ſchon hundert mahl zu den alten Mondſcheinen/wie Gegner zu reden pflegt/verworffen worden. Chryſoſtomus hats mit hartnäckichten Läſterern / welche keiner Uberzeugung raum geben/ nicht mit uns zu thun. Gegner mag zuſehen daß er nicht in dieſe Cenſur falle. Was braucht es denn mehr/als daß dieſer Götzen-Kopff ins Kretz geworffen werde/ mit Worten Pauli 2. Tim. 4. 4. **Sie werden die Ohren von der Warheit wenden / und ſich zu den Fablen kehren.**

Der LXIII. Götzen-Kopff

SOll abgeben einen Sprach-Meiſter / denn Gegner diſputirt, ob Bocca Porcius, welcher der Geſchlechts-Nahme des Papſts Sergii II. war ein Sau-Rüſſel/ oder der Eingang in den Meer-Haffen heiſſe. Wenn aber gedachten Papſts Nahme ſo ſauber lauten ſolte / würde er ſolchen Nahmen zu ändern keine Urſach gehabt haben. Ubrigens achtete man ſeine Droh-Worte lediglich nichts / und ſeyn ſie nur als fulgura ex pelvi zu verlachen/wobey wir uns allezeit das Recht zu retorquieren vorbehalten. Ich zerknirſche dieſen Kopff aus dem 37. Pſal. v. 12. 13. **Der Gottloſe dräuet dem Gerechten / und beiſſet ſeine Zähne zuſammen über ihn. Aber der HErr lachet ſein / denn er ſiehet / daß ſein Tag kommt.**

Der LXIV. Götzen-Kopff

PRæſentieret einen unrichtigen Logicum. Gegner ſucht noch immer / wiewol vergebens den erſten Vortrag ſeines abendtheurlichen Syllogiſmi zu retten / welcher alſo lautet: Der Glaub ſo Ketzereyen glaubt ꝛc. iſt ein falſcher Glaub. Da ich ihme dann gewieſen / wie ungereimt dieſer Schluß ſeye / maſſen das Subjectum generalius iſt / und mehr in ſich begreifft als das Prædicatum wider alles Logicaliſche Recht / nach welchem das Prædicatum generalius ſeyn muß als das Subjectum. Das Subjectum iſt ihme Ketzerey ſeyn / das Prædicatum iſt falſch ſeyn. Nun kommt es darauf an / welches das andere einſchlieſſe / denn das jenige / ſo das andere einſchlieſt / muß nothwendig generalius oder latius ſeyn / als das jenige / welches eingeſchloſſen wird.

Da denn kein vernünfftiger Menſch wird leugnen können / daß Ketzerey ſeyn generalius und latius ſeye / als falſch ſeyn / ſintemahlen Ketzerey ſeyn / einſchlieſſet falſch ſeyn / nicht aber falſch ſeyn einſchlieſſet Ketzerey ſeyn. Denn nicht alſo bald das jenige was falſch iſt / iſt Ketzerey / wol aber was Ketzerey iſt / iſt zugleich auch falſch / denn Ketzerey ſchlieſſt ein / Falſchheit / Lügen / Irrung / Verkehrung / Boßheit Hartnäckigkeit ꝛc. Mit nichten aber begreifft alſo bald falſch ſeyn / Lügen / Irrung / Verkehrung / Boßheit / Hartnäckigkeit / Ketzerey ꝛc. Es iſt wol manchmal etwas falſch / e. g. ein Schreib-Fehler / ein Uberſehen wider die Grammatic, eine Irrung in der Zahl / ſolches iſt zwar falſch / aber noch lang

keine Ketzerey. Die Sach verhält ſich wie 5. und 1. die fünffte Zahl ſchlieſſet ein die eintzele / keines wegs aber die eintzele die fünffte. Gegners Schluß-Rede aber kommt alſo heraus: Der jenige iſt mir 5. fl. ſchuldig / welcher mir 1. fl. ſchuldig iſt. Wer ſihet nicht den Fehler? Oder wenn er ſchlieſſen wolte/ Animal eſt homo, da dann animal das Genus iſt/welches die ſpeciem hominem einſchlieſſt/nicht aber homo das animal. Würde er nicht in ſeinem Lyceo außgeziſchet werden / eben ſo viel iſt es/wenn er ſagt: Derjenige Glaub iſt eine Ketzerey/welcher falſch iſt. Weit gefehlt Herr Mändl/es kan eine Religion etwas falſches an ſich haben/ in Ceremonien, in Mißbräuchen/ und alten hergebrachten Gewohnheiten/welches drum die Religion nicht alſo bald zur Ketzerey machet / eine Ketzerey will mehr beſagen / als etwas falſches. So ziehe er dann ab mit ſeiner Hohn-Sprecherey/ und lerne er ins künfftige fürſichtiger zu diſputieren. Was den andern Vortrag oder Minorem betrifft/ ſo mag er ja ſeine Leute nicht betriegen/als ob wir denſelbigen nicht aufs gründlichſte wiederſprochen hätten/ was mich anlanget/ ſo habe ich ſo viel Membra deſſelbigen widerleget/ als mir in denen Controverſien mit ihme Gegnern in ſeinem Heimgarten und Spatziergängen Gelegenheit an die Hand gegeben worden. Den gantzen Syllogiſmum zu beantworten / hab ich niemahls verſprochen / ſondern habe ſolche Arbeit meinem werthgeſchätzten Herrn Collegæ überlaſſen / der ihn auch zu groſſer Schande des Gegners zernichtet hat. Wenn er ins künfftige kein beſſeres Mei-

ſter-Stück/ als ſein ungeheurer Syllogiſmus war/ verfertigen wird / ſo wird er ein ſchlechtes Præmium von der Philoſophiſchen Facultät in der Poſt-Gaſſen/ denn ſo hat es ihm gefallen/ die Kohler-Gaſſen umzutauffen / wie Sergius mit ſeinem Nahmen gethan hat/ überkommen. Nimmt mich aber wunder warum Gegner ſolches thun mögen/ da er doch ſonſt auf das / was alt iſt / ſo viel hält/ warum laßt er nicht der Gaſſen in welcher das Jeſuiter Collegium ſtehet / ihren alten Nahmen/ welche von Alters her die Kohler Gaſſen geneñet wird? Vielleicht ſorgt er man möchte bey dieſem Nahmen leichtlich auf den Kohler-Glauben fallen? Oder wer hat ihm die Macht gegeben einer Gaſſe in Augſpurg einen neuen Namen zu ſchöpffen? Wann er keine andere Urſach weißt/ warum er ſie gantz Nagel neu die Poſt-Gaſſen heiſſen will / als weil von kurtzer Zeit her die Poſt daſelbſt logiert/ welche aber gar leicht wiederum in eine andere Gaſſe kan verlegt werden/ die denen Reiſenden und der Handelſchafft bequemer ſeyn möchte / da dann ſeine neue Poſt-Gaſſe gar bald ihren neuen Nahmen wieder verlieren würde/ ſo könnte mit eben ſo gutem Recht/ die Kohler Gaſſe auch die 3. Roſen Gaſſe genennet werden / weil in eben derſelben Gaſſe das Wirths Hauß zu den drey Roſen genannt/ſtehet. Ich überlaſſe aber ſolche unnöthige Reformation dem Gaſſen-Hauptmann / der mag den alten Gaſſen Nahmen wider Herrn Mändl retten. Indeſſen zerſtoſſe ich dieſen Kopff mit Worten Sir. 19. 22. Es iſt mancher Scharf-

ſinnig-

ſinniger/ und doch ein Schalck/ und kan die Sachen drehen wie ers haben will.

Der LXV. Götzen-Kopff

SOll einen Sacraments-Verwallter vorſtellen/ deſſen Intention oder Meinung bey Adminiſtrierung eines Sacraments ſo nöthig erfordert werde/ daß ohne dieſelbige ein Sacrament unkräfftig ſeyn ſolte. Woraus aber nichts als Zweiffel/ Zweiffel und Zweiffel erfolgen kan/ wie ich ſolches erwieſen in den 20. und 23. Irrgängen des Irr-Gart. und dieſes iſt mit mehrern geſchehen bey Zerbrechung des 20. Götzen-Kopffs. Alles übrige was Gegner vorbringt/ dienet gantz nichts zur Sache/ denn es iſt nur die Frage von der Nothwendigkeit der Meinung in Adminiſtrierung der H. Sacramenten/ nicht aber davon/ woher ich verſichert ſeye/ daß ich das Abendmahl empfangen habe? Ich antworte doch: Nicht von der Meinung des Adminiſtranten. Es iſt auch die Frage nicht: Woher ich verſichert ſeye/ daß ich getaufft ſeye? Ich will doch antworten: nicht aus der Meinung des Tauffers. Nicht iſt die Frage/ woher ich wiſſen könne/ ob mein Glaub übernatürlich und gnugſam geweſen? So viel ſag ich nur/ daß ich ſolches nicht wiſſen möge von der Intention des Sacraments-Verwalters. Auch iſt nicht die Frage/ ob mein Hunger und Durſt nach der Gnade GOttes ſeye übernatürlich und genug geweſen? Ich ſprech abermahl dieſes hab ich nicht von der Meinung des Verweſers. Eben ſo wenig iſt die Frage/ ob ich wiſſen könne/ wie der

Leib Chriſti mit dem Brod ſeye vereiniget worden? Solches kan mir auch die Meinung des Conſecranten nicht ſagen. So gehöret auch nicht hieher die Frage / woher ich wiſſen könne / daß bey meiner Tauff ein natürliches Waſſer geweſen? Auch die Gewißheit kan nicht herkommen von der Meinung deß Tauffers. Item/ es fragt ſich hier nicht/ woher ich wiſſen könne/ daß meiner Frauen bey dem Ehe-Verſprechen zu dem Ja-Wort ſeye Ernſt geweſen? Solches begehr ich nicht zu wiſſen aus der Intention des Copulanten. Endlichen iſt auch nicht die Frage / woher ich wiſſen könne daß der Herr Paſtor bey meiner Tauffe habe die Wort außgeſprochen? Dieſe Gewißheit kan mir auch die Intention des Paſtoris nicht geben. Seyn lauter zur Sache nichts dienende Fragen/ und ſiehet man hieraus daß Gegner nur ſchertzen wolle/ dahero ich auch / ſeinen Muthwillen nicht zu ſtärcken/ ihme anderſt nicht als negative antworten wollen/ wird ers ernſtlich meynen/ ſo will ich ihme auch poſitive antworten. Indeſſen muß ein Papiſt über alle dieſe Fragen zweifflen/ weil zur Adminiſtrirung eines Sacraments nach ihrer Meinung die Intention des Verwalters erfordert wird / woraus auch Gegner ſelber mehr nicht als eine Moral-Gewißheit zu erlangen ſich getrauet. Wäre aber gefehlt / wenn wir nicht wegen der Tauffe und Empfahung des H. Abendmahls eine beſſere Gewißheit haben könnten. Welche ſich gründet auf die Wort und Verheiſſung GOttes nebſt ordentlichem Gebrauch der von Chriſto verordneten Mittel. Chryſoſtomus will

nichts

nichts wiſſen von der Nothwendigkeit der Intention eines Adminiſtranten. Dieſer Götzen-Kopff muß auf einen Streich fallen / durch die Worte des Heil. Pauli. 1. Cor. 3. 7. So iſt nun weder der da pflantzt noch der da begeuſt etwas/ ſondern GOtt der das Gedeyen gibt.

Der LXVI. Götzen-Kopff

SOll vorſtellen die Lehre von dem freyen Willen des Menſchen / welche darinn beſtehet. 1. Daß ein in Sünden todter Menſch mit dem concurſu ſupernaturali GOttes/welcher denſelben erwecken/ihme mit ſeiner Gnaden Krafft zu vor kommen/ in ihme fort würcken/ihn begleiten und vollbereiten muß/ zur Gnade GOTTes und Bekehrung gelangen kan. 2. Daß der aus dem Sünden tod belebte Menſch den freyen Willen habe dieſen concurſum ſupernaturalem anzunehmen oder zu verwerffen. Es will aber Gegner einen Unterſchied machen unter frey ſeyn/und unter proxime expeditum, oder allerdings fertig ſeyn/ zu dem würcken. Dieſes erleutert er durch ein Gleichnuß : Petrus ſolte einen ſchweren Grab-Stein von dem Grab hinweck wältzen/ allein aber könne er ſolches nicht zuwegen bringen. Paulus trägt ihm ſeine Hülffe an / mit deſſen Bey-Hülff er den Stein kan ermeiſtern / die Application macht er alſo : Der Sünder iſt in dem Grab/ den Grabſtein kan er nicht weg wältzen / daß er komme zu dem Leben der Bekehrung / GOtt bietet ihm ſeine Hülff und Gnade an/ mit dero er kan

den Grabſtein hinweg wältzen/er nimmt die Gnade an/ würcket mit derſelben und kommt zu dem Leben.

Bey dieſer Vergleichung bemercke ich eine groſſe Ungleichheit/ nemlichen eine ſolche / welche ſich findet/ zwiſchen einem Lebenden und Lebenden/ die von gleichen Kräfften ſeyn/ als zwiſchen Petro und Paulo / welche beyde Kräfften haben an dem Grabſtein zu arbeiten / keiner aber allein vermögend iſt ſolchen allein zu ermeiſtern/ ſondern wenn ſie beederſeits ihre gleiche Kräfften anſpannen; und zwiſchen einem Todten in dem Grab und zwiſchen einem Lebenden auſſer dem Grab. Da der eine keine Kräfften hat/ der andere aber allein die Krafft hat ſolches außzurichten/ nemlich zwiſchen einem Sünder und GOtt. Gar anders verhält ſich zwiſchen dieſen Letztern/ als zwiſchen denen Erſten. Maſſen GOtt erſt dem Todten in dem Grab das Leben und Vermögen geben muß/ daß er an dem Grabſtein mit arbeiten wolle und könne/ wo er ihme mit ſeiner Gnade zu Hülff kome/ da denn der in dem Grab todt geweſte/ nun mehro aber durch GOtt lebendig gemachte/ den freyen Willen hat/ zu wollen oder nicht zu wollen an dem Grabſtein zu arbeiten/ er hat auch von GOtt die Kräfften erlanget zu können an dem Grabſtein zu arbeiten/ und wenn er ſolche Kräfften brauchen will/ ſo wird er auch mit der Hülffe GOttes den Grabſtein abwältzen können. Wer muß aber nicht geſtehen/ daß GOtt hierinn alle Macht und Urſach/ daß der in dem Grab lebendig gemachte Menſch mit GOttes Beyſtand den Grabſtein ab-

gewältzet habe/ zuzuſchreiben ſeye; maſſen er ja alles Vermögen von GOtt darzu überkommen hat/ ob er gleich die von GOTT darzu empfangene Kräfften mit anwenden will/ und auch ſolches thut/ da er auch die Freyheit gehabt nicht zu wollen/ und es auch nicht zu thun. Gantz anderſt aber verhält ſich die Sach zwiſchen Petro und Paulo/ Paulus gibt nicht erſt dem Petro den Willen und die Kräfften/ wie GOtt dem in Sünden todten Menſchen/ ſondern Petrus hat ſchon vorhero den Willen und die Kräfften den Stein abzuwältzen/ ob er gleich ſolches ohne Hülffe Pauli nicht thun kan/ dargegen hat der in Sünden todte Menſch keinen Willen noch Vermögen biß ihme GOtt den Willen und das Vermögen mittheilet/ dem er aber auch widerſtehen kan. So ſeyn dann Petrus und Paulus in Abwelzung des Grabſteins cauſæ ſociæ, da einer ſo viel als der andere aus eigenem Willen und Kräfften bey der Sache thut. Welches nimmermehr bey der Bekehrung eines Menſchē/ zwiſchen dem Sünder und zwiſchen GOtt kan zugegeben werden/ ſondern GOtt thuts allein/ weil alle das jenige/ was der Menſch dabey mit würcket aus empfangener Göttlicher Krafft geſchiehet. Das erſte in der Vergleichung von Petro und Paulo iſt Päpſtiſch/ das andere aber von dem in Sünden todten Menſchen/ und GOtt iſt Lutheriſch. Wer nun recht oder unrecht habe/ ſoll der Heil. Geiſt durch Paulum den Außſpruch geben. 1. Cor. 3. 5. **Nicht daß wir tüchtig ſind von uns ſelber etwas zu dencken/ als von uns ſel-**

ſelber/ ſondern das wir tüchtig ſind / iſt von GOtt. Und damit wird dieſer Götzen-Kopff/ welcher dem Menſchen eigene Kräfften zur Bekehrung zuſprechen will/zerbrochen. Chryſoſtomus will mehr nicht als dieſes / daß der Menſch bey dem Werck der Bekehrung müſſe GOtt folgen/ als welcher müſſe ziehen/ſchreibet das meiſte ja faſt alles GOtt zu/ gar ein weniges überläßt er dabey dem Menſchen/welches wenige aber er doch gleichwol nicht von ſich ſelber hat / als ein von Natur todter / ſondern das Leben von GOtt erlangen muß/ daß er als ein geiſtlich-lebender würcken mag.

Der XLVII. Götzen-Kopff

SPeyt nichts als Läſterungen wider mich aus. Gegner will lieber in ſeiner Läſterung verharren / ehe er der Warheit Raum geben wolte. Allein das Beſte iſt/ daß es nicht auf ſein Vernunfft- und Gewiſſen- loſes Urtheil ankommt / ſondern ich unterwerffe meine Verantwortung dem Urtheil der Kirchen und aller dero Chriſt-vernünfftigen Glieder / welche Warheit und Lügen voneinander zu unterſcheiden wiſſen. Es hat mich Gegner in ſeinem 67. Spatziergang dreyer Schrifft-Verfälſchungen bezüchtigen wollen / welche ich aber in dem 67. Jrrg. dermaſſen abgeleinet / daß es niemand als der boßhaffter Weiß der Warheit widerſtreben will / läugnen kan. Dennoch verharret er auf ſeinem verſtockten Sinn und ſcheut ſich nicht zu ſagen/ es bleibe noch dabey/ ich habe drey Schrifft-Stellen verfälſcht/ gibt vor ich habe andere Wort und einen

gantz

gantz andern Verſtand allegiert. Wir wollen aber die Schrifft-Stellen beſehen. Die Sache betrifft die Worte Chriſti Joh. 6. 27. Wircket Speiſe ꝛc. da beſchuldiget er mich 1. ich habe mit groſſen Buchſtaben citiert als Schrifft-Worte: mit allem ſeinem Verdienſt und Gerechtigkeiten und Wolthaten. Zeige er/ daß ich dieſe Worte in dem Text oder in dem Spruch ſelber mit groſſen Buchſtaben citirt/ deñ ob ich gleich in dem Saurbruñen-Geſpräch den eigentlichẽ Verſtand der Worte quæſtionis gezeiget/ ſolche mit gröſſern Buchſtaben als ſonders merckwürdig drucken laſſen/ ſo hab ich ſie doch nicht in den Text hinein geſetzet/ und da ich ſie in dem Jrrg. p. 330. wiederholet / ſeyn ſie gar ordentlich durch eine andere Schrifft von dem Text Joh. 6. 27. diſtinguieret worden. Siht alſo Herr Mändl es bleibe nicht dabey daß ich die Schrifft verfälſchet habe/ durch Allegierung anderer Worte. Damit nun Gegner recht verſtehen möge was in beſagter Stelle das Wort wircken heiſſe/ ſo habe ich die Schrifft durch Schrifft erkläret/ da ich ihme gezeiget/ wie Chriſtus der beſte Außleger ſich ſelbſt erkläret habe. Joh. 3. 16. **Alſo hat GOtt die Welt geliebet/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohren werdẽ/ ſondern das ewige Leben haben.** Woraus ich ihme zu Gemüth geführet / daß GOtt darum ſeinen Sohn vor die Welt gegeben / daß Chriſtus die verlohrne Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt / wiederum erwerben/ die Seeligkeit/ die wir verſchertzet haben/ wiederum verdienen/ und ſolche erwor-

ſelber/ ſondern das wir tüchtig ſind / iſt von GOtt. Und damit wird dieſer Götzen-Kopff/ welcher dem Menſchen eigene Kräfften zur Bekehrung zuſprechen will/zerbrochen. Chryſoſtomus will mehr nicht als dieſes / daß der Menſch bey dem Werck der Bekehrung müſſe GOtt folgen/ als welcher müſſe ziehen/ſchreibet das meiſte ja faſt alles GOtt zu/ gar ein weniges überläßt er dabey dem Menſchen/welches wenige aber er doch gleichwol nicht von ſich ſelber hat / als ein von Natur todter / ſondern das Leben von GOtt erlangen muß/ daß er als ein geiſtlich-lebender würcken mag.

Der XLVII. Götzen-Kopff

SPeyt nichts als Läſterungen wider mich aus. Gegner will lieber in ſeiner Läſterung verharren / ehe er der Warheit Raum geben wolte. Allein das Beſte iſt/ daß es nicht auf ſein Vernunfft- und Gewiſſen-loſes Urtheil ankommt / ſondern ich unterwerffe meine Verantwortung dem Urtheil der Kirchen und aller dero Chriſt-vernünfftigen Glieder / welche Warheit und Lügen voneinander zu unterſcheiden wiſſen. Es hat mich Gegner in ſeinem 67. Spatziergang dreyer Schrifft-Verfälſchungen bezüchtigen wollen / welche ich aber in dem 67. Irrg. dermaſſen abgeleinet / daß es niemand als der boßhaffter Weiß der Warheit widerſtreben will / läugnen kan. Dennoch verharret er auf ſeinem verſtockten Sinn und ſcheut ſich nicht zu ſagen/ es bleibe noch dabey/ ich habe drey Schrifft-Stellen verfälſcht/ gibt vor ich habe andere Wort und einen

ganz andern Verſtand allegiert. Wir wollen aber die Schrifft-Stellen beſehen. Die Sache betrifft die Worte Chriſti Joh. 6. 27. Wircket Speiſe 2c. da beſchuldiget er mich 1. ich habe mit groſſen Buchſtaben citiert als Schrifft-Worte: mit allem ſeinem Verdienſt und Gerechtigkeiten und Wolthaten. Zeige er/daß ich dieſe Worte in dem Text oder in dem Spruch ſelber mit groſſen Buchſtaben citirt/deñ ob ich gleich in dem Saurbruñen-Geſpräch den eigentlichē Verſtand der Worte quæſtionis gezeiget/ ſolche mit gröſſern Buchſtaben als ſonders merckwürdig drucken laſſen/ ſo hab ich ſie doch nicht in den Text hinein geſetzet/ und da ich ſie in dem Irrg. p. 330. wiederholet/ ſeyn ſie gar ordentlich durch eine andere Schrifft von dem Text Joh. 6. 27. diſtinguieret worden. Siht alſo Herr Mändl es bleibe nicht dabey daß ich die Schrifft verfälſchet habe/ durch Allegierung anderer Worte. Damit nun Gegner recht verſtehen möge was in beſagter Stelle das Wort wircken heiſſe/ ſo habe ich die Schrifft durch Schrifft erkläret/ da ich ihme gezeiget/wie Chriſtus der beſte Außleger ſich ſelbſt erkläret habe. Joh. 3. 16. Alſo hat GOtt die Welt geliebet/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab/auf daß alle/die an ihn glauben/nicht verlohren werdē/ſondern das ewige Leben haben. Woraus ich ihme zu Gemüth geführet / daß GOtt darum ſeinen Sohn vor die Welt gegeben / daß Chriſtus die verlohrne Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt / wiederum erwerben/ die Seeligkeit/die wir verſcherzet haben/wiederum verdienen/ und ſolche erworben

bene Wolthaten/ denen die an ihn glauben/ ſchencken ſolle.

Was hat nun Gegner Mangels an dieſer Erklärung? Er ſagt: dieſe Außlegung ſeye noch lang keine Schrifft und damit iſts gar. Heißt das es bleibe noch dabey/ daß ich einen gantz andern Verſtand allegieret habe/ ſo in der Schrifft nicht ſeye/ wie hat ers wahr gemacht? Mit keinem Wort. So ſiht er denn abermahl es bleibe nicht dabey/ daß ich dieſe Schrifft-Stelle verfälſchet habe.

Wie lautet dann die andere Schrifft-Verfälſchung/ derer mich Gegner beſchuldigen will? Es ſollen die Worte ſeyn/ welche Chriſtus bey dem Jacobs-Brunnen zu der Samariterin geſprochen. Joh. 4. 14. **Wer des Waſſers trincken wird/ das ich ihm gebe/ den wird ewiglich nicht dürſten/ ſondern das Waſſer/ das ich ihm geben werde/ das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden/ das in das ewige Leben quillet.** Womit ich erläutern wollen/ was Chriſtus Joh. 6. 27. durch das Speiſe wircken verſtehe/ was es für eine Speiſe ſeye welche des Menſchen Sohn geben werde/ wornach die Menſchen trachten und ein Verlangen/ Begierde und Apetit/ als ein Hungeriger und Durſtiger haben ſollen/ nemlich nichts anders als ſein Geiſt und Wolthaten/ ſo er uns in dem Evangelio zu genieſſen gibet. Wo hab ich dann nun die Schrifft verfälſchet/ wenn ich Schrifft mit der Schrifft erkläret habe? Er wendet ein/ es geſchehe allda weder von dem Wircken noch von der Speiſe einige Meldung. Er hat aber nun ſchon vernommen/

was

was Chriſtus durch das wircken wolle verſtanden haben aus Joh. 3. 16. nemlich **an Ihn glauben/** welches er eben auch Joh. 4. 14. gemeinet durch das Trincken des Waſſers. Es ſtehet aber nichts da von der Speiſe/ wirfft er weiter ein: weißt er aber nicht/ daß in H. Schrifft Speiß und Tranck öffters eines vor das andere/ ja eines mit dem andern genommen und gebrauchet wird/ ſo daß die Speiſe den Tranck und der Tranck die Speiſe mit einſchließt? welche beyde allhier ſo viel als an Chriſtum glauben heiſſen. Das iſt eben recht vor mich/ ſpricht Gegner: Wann Speiß und Waſſer/ Speiß und Tranck ein Ding iſt/ warum reißt er ſich bey dem Abendmahl / und will die Nieſſung des heiligen Leibs ſamt dem Blut für keine Speiß und Tranck erkennen? Antwort/ darum/ dieweil bey dem Heil. Abendmahl die Worte als Teſtaments Worte in eigentlichem Verſtand müſſen genommen werden. Dargegen aber die Worte Chriſti Joh. 6. 27. und Joh. 4. 14. in geiſtlichem und verblümbten Verſtand von Chriſto geredet worden. Wo bleibt dann nun der Beweiß/ daß ich die Schrifft verfälſchet habe?

Welches ſoll aber die dritte durch mich verfälſchte Schrifft-Stelle ſeyn? Es ſoll ſeyn die Rede Chriſti Joh. 6. 40. **Das iſt aber der Wille des/ der mich geſandt hat/ daß wer den Sohn ſihet/ und glaubet an ihn/ habe das ewige Leben/ und ich werde ihn auferwecken am Jüngſten Tage.** Womit ich abermahl erwieſen/ was Chriſtus durch das **Speiſe wircken** verſtanden haben wolle/ **nemlich an ihn glauben**/ wie dann

der

der HErr öffters in dieſem 6. cap. Joh. Eſſen/ Trincken und Glauben vor eines hält. e. g. ℣. 35. Ich bin das Brod des Lebens (Gegner mercke was es vor eine Speiſe ſeye / wenn Chriſtus ſagt/ wircket Speiſe: Ich ſagt er/ bin ſolche Speiſe / nemlich das Brod des Lebens) wer zu mir kommt den wird nicht hungern (hört er was es heiſſe wircken/ zu Chriſto kommen/ was heißt aber zu Chriſto kommen? nichts anders als an ihn glauben) und wer an mich glaubet / den wird nimmermehr dürſten. Hat ers vernommen/ wie ſich Chriſtus ſelbſten erkläre / daß er vom Glauben rede? Ferner ſpricht Chriſtus ℣. 47. Warlich/ warlich ich ſage euch: wer an mich glaubet/ der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens / eure Vätter haben Manna geſſen in der Wüſten und ſind geſtorben. Diß iſt das Brod / das vom Himmel kommt / auf daß wer davon iſſet / nicht ſterbe. Hat ers noch nicht begriffen / daß eſſen hier ſo viel heiſſe als glauben? Und was darfs viel des Zanckens/ wie wenn ich ihm zeigen werde/ daß Chriſtus ſelbſt die Worte Speiſe wircken / wie ichs erkläret habe / daß ſie ſo viel beſagen als glauben. Thue er nochmahl die Ohren auf/ wie wol es ihm ſchon p. 336. Irrg. geſaget worden. Faſſe er die Gedancken wol zuſammen / was hat Chriſtus denen geantwortet/ welche zu wiſſen verlangt/ wie ſeine Worte zu verſtehen ſeyen/ da er geſaget: Würcket Speiſe ꝛc. wenn ſie ihn gefraget: Was ſollen wir thun/ daß wir GOttes Werck würcken? Dieſes hat er ihnen geantwortet:

tet: Das iſt GOttes Werck/ daß ihr an den glaubet/ den er geſandt hat. Nun gehe er hin? und beſchuldige mich weiter über diſer Stelle keiner Schrifft-Verfälſchung mehr. Er widerbellt aber noch immer und ſagt: Ich habe die Worte/ glaubet / nehmet mein Evangelium ꝛc. mit groſſen Buchſtaben drucken laſſen. O Einfalt/ folget dann daraus / daß ich ſolche Worte vor Worte des Texts ausgegeben / ihme mag ſolches wol ſo vorkommen ſeyn. Unſere Leute aber wiſſen wol was der Text/ und was eine Außlegung des Textes ſeye/ ſie ſchlagen auch fleiſſig nach/ und werden mich nimmermehr dißfalls einer Verfälſchung des Texts beſchuldigen. Und mein wie offt laſſet Herr Mändl etwas mit groſſen Buchſtaben drucken? wie wenn man ihn alſo bald beſchuldigen wolte/ daß er ſie vor Worte der Schrifft ausgeben wollen / wie würde er mit ſ. v. Schelmen um ſich werffen.

Dannoch will er das letzte Wort haben und gibt vor/ wann auch wircken an dieſem Ort ſo viel wäre als glauben/ daran nimmermehr zu zweiflen / weil es unwiderſprechlich bewieſen worden/ ſo ſeyen doch meine Wort noch lang nicht nach dem Sinn der Schrifft/ (warum nicht? hat er doch jetzt den Sinn der Schrifft verſtehen müſſen/ zu ſeinem gröſten Verdruß/ und was hab ich anders gewolt / als was der Sinn der Schrifft mit ſich bringt / nemlich daß Speiſe wircken ꝛc. ſo viel heiſſe als an Chriſtum glauben / ſo iſt ja der Schrifft Sinn/ und mein Sinn/ ein Sinn.) Nein ſpricht Gegner / warum? weil der Glaub

an das Evangelium nicht ſeelig macht. Herr Mändl was ſagt er ? will er Chriſto ins Angeſicht widerſprechen? weißt er nicht/ was die Haupt-Summa der Lehre Chriſti iſt/ da er den Menſchen gezeiget/ wie ſie ſollen ſeelig werden: **Thut Buſſe/** ſprach er / **und glaubet an das Evangelium.** Marc. 1. 15. Will er es noch behaupten/ der Glaub an das Evangelium mache nicht ſeelig / ſo wird er ſich vor der gantzen Kirche proſtituiren/ daß er irre und die Schrifft nicht wiſſe/ noch die Krafft GOttes/ wie ein blinder Phariſäer. Ich mercke ihn aber wol / daß er mit einem Ranck ſchwanger gehe / er will uns durch den Glauben an das Evangelium die Meynung aufbürden/ als ob wir nur einen Hiſtoriſchen Glauben/ oder das bloſſe Wiſſen der Evangeliſchen Schrifften/ verſtanden haben wolten. Er irret ſich aber ſehr / wenn er uns vor ſo einfältig anſihet/ denn wenn wir der Lehre Chriſti gemäß bekennen/ der Glaub an das Evangelium mache ſeelig/ ſo verſtehen wir den wahren zuverſichtlichen Hertzens-Glauben an Chriſtum unſern Heyland/ der uns in dem Evangelio geprediget wird.

Wie will er aber weiter beweiſen/ daß der Glaub an das Evangelium nicht ſeelig mache? Er ſpricht: Es glauben an das Evangelium die Lutheriſche/ Calviniſche/ Zwingliſche ꝛc. (hätte wol auch ſeine Parthey darzu ſetzen mögen/ denn er wird ja nicht läugnen/ daß auch die Papiſten an das Evangelium glauben) und verdammet doch eine Sect die andere. Allein dieſem Einwurff iſt bald begegnet / wenn ich ſage der rechte wahre Glaub an

das Evangelium macht ſeelig/ davor laß ich nun eine jede Parthey ſorgen/ welche recht und wahrhafftig an das Evangelium glaube / dann nur **der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.** Habac. 2.

Wann nun der Glaub an das Evangelium Herrn Mändl nicht reputirlich genug iſt zur Seeligkeit / als der nicht ſo kahl / leer und bloß aus Gnaden / ohne Verdienſte und Eigenruhm in den Himmel eingehen will. So frag ich ihn/ welches dann das Mittel ſeye ſeelig zu werden? Er antwortet fix: das wircken/ operamini **wircket**: Iſt das eigentliche Wort Chriſti/ dadurch er die Verdienſt der Wercke klar an den Tag gibt. Aber wo hat Chriſtus in dem gantzen 6. cap. Joh. mit einem Wort der Verdienſten der Wercke als eines Mittels zur Seeligkeit gedacht? Will er dann Chriſti ſelbſt eigene Erklärung nicht gelten laſſen/ was er mit wircken wolle/ da er ſagt: **Das iſt GOttes Werck / daß ihr an den glaubet den er geſandt hat.** Da hört er noch einmahl/ daß der Glaub an Chriſtum/ der uns in dem Evangelio verkündiget und als ein Heyland aller Menſchen vorgeſtellet wird / ſeelig mache. Will er/ ſag ich/ dieſes was Chriſtus ſelbſt geſaget hat nicht gelten laſſen / ſo laſſe ich ihn als einen verſtockten Menſchen fahren. Er mag aber zuſehen/ wie er mit Chriſto/ dem er freventlich widerſprochen/ zurecht komme.

Nun gibt ers etwas näheres/ und will den Glauben nicht gar verwerffen/ wenn er ſagt: der Glaub iſt der Grund auf welchen man baut / aber die

Werck ſo man anbaut/ ſeyn diejenige Speiß / ſo bleibt in das ewige Leben. Hier hätte ich wol Urſach ihn zu fragen / wie er dieſe ſeine ſchöne Gloſſam rechtfertigen wolle? Ich weiß aber ſchon/ daß er ſich auf ſeinen Cornelium à Lapide ſteuren wird / allein weder Cornelius à Lapide noch Herr Mändl werden Chriſti ſelbſt Worte umſtoſſen/ noch auch das geringſte Färblein aus dem 6. cap. Joh. aufbringen können / ſolchen ihren falſchen Tand zu ſchmücken. Indeſſen muß er wiſſen / daß weder Chriſtus noch wir Evangeliſche Chriſten einen ſolchen Glauben verſtehen/welcher nicht auch gute Wercke wircke/ aber darum macht der Glaub nicht ſeelig/ weil er Gutes wircket/ſondern weil und ſofern er ſich an Chriſtum und ſein Verdienſt hält. Wir geben auch zu / daß ein glaubiger Chriſt ſeine gute Wercke welche der Glaub nach dem Wort GOttes wircket / mit in das ewige Leben nehme/ und daß ſolche aus Gnaden / Krafft der Verheiſſung GOttes / belohnet werden/ ſprechen aber mit der Schrifft ſolchen guten Wercken alles Verdienſt ab / aus Eph. 2. 10. **Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden/ durch den Glauben und daſſelbige nicht aus euch/ GOttes Gab iſt es / nicht aus den Wercken / auf daß ſich nicht jemand rühme.** und Rom. 3. 24. **Wir werden ohne Verdienſt gerecht aus GOttes Gnade durch die Erlöſung/ ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt.** Und in dieſem Stuck ſeyn wir auch mit Auguſtino und Chryſoſtomo gantz einig/ daß kein lebloſer Glaub ſeelig mache / ſondern

dern ein lebendiger Glaube. Es muß aber Gegner einen lebendigen und thätigen Glauben unterſcheiden / denn ein lebendiger Glaube iſt derjenige/ welcher warhafftig Chriſtum mit allem ſeinem Verdienſt/ Gerechtigkeit und Wolthaten ergreifft/und ſich ſolche feſtiglich zueignet/ſich dadurch mit Chriſto vereiniget/und damit vor GOtt tritt/daß er ihme um Chriſti willen ſeine Sünden vergeben/und die Seeligkeit ſchencken wolle und werde. Ein thätiger Glaube aber iſt/ welcher nachdem er Chriſtum ergriffen und in Chriſto gerecht worden iſt/ſich in der Liebe gegen GOtt und ſeinem Nächſten gehorſam und danckbar erzeiget/ und allerley Gutes wircket / was GOtt gefällig ſeyn kan/und gleichwol macht nicht dieſer/ſondern jener Glaub ſeelig / ob gleich der thätige Glaub von dem lebendigen Glauben nicht kan getrennet werden. Und hiemit zerbrich ich auch dieſen Götzen-Kopff als eines Schrifft-Verfälſchers aus Rom. 10, 4. **Chriſtus iſt des Geſetzes Ende/ wer an den glaubet/der iſt gerecht.**

Der LXVIII. Götzen-Kopff

HAt die Geſtalt eines **Eheloſen Mönchs oder Nonne.** Herr Mändl bringt die Frage auf die Bahn/ ob die jenige/ nemlich Mönche/ Nonnen/ und alle die nach Päpſtiſchem Stylo geiſtlich heiſſen wollen/ **ehrlich heyrathen**/welche wiſſentlich/freywillig/ nach eingenommener Prob/ bey anſtändigem Alter ſich mit Chriſto JEſu auf ewig verſprochen haben? (Er ſolte noch beygefügt haben/ die aber nach der Hand erfahren/ daß ſie

unbedächtlicher Weiſe und vermeſſentlich ein Gelübd ihr Lebtag Ehelоß zu bleiben gelobet haben/ da es doch in ihrer Macht nicht geſtanden / was mit der Zeit ihre Natur erfordern möchte.) Ich antworte kürtzlich/ wo hat Chriſtus ſolches von ihnen begehrt/ daß ſie ſich durch Abſchwöhrung deß Eheſtandes mit ihm verſprechen ſollen? Oder wo hat er geſagt / daß die jenige/ ſo nach ſeiner ſelbſt gemachten Ordnung ſich in den Eheſtand begeben/ ſich mit ihme nicht verſprechen können / oder nicht mit ihme verſprochen ſeyn ſollen? O Chriſtus weißt von dieſer Vermählung nichts/ Chriſtus will ſolche Bräute nicht haben / die Brunſt leiden/und nach dem Trieb ihrer Natur heyrathen wollen/und doch meynen/ſie dürffen nicht/weil ſie einmahl das Gelübd unehlich zu bleiben gethan haben/ da ſie ſich doch nach der Zeit in ihrer Natur anderſt inclinirt befinden; ſondern er will vielmehr/ daß ſie lieber freyen als Brunſt leiden ſollen/ wobey ſie doch/wenn ſie den Eheſtand heiliglich führen/ ſeine Braut ſeyn ſollen. Chriſtus gibt einer glaubigen Seele/die er vor ſeine geiſtliche Braut erkennet/doch gleichwol die Freyheit in dem Eheſtand zu leben/ wobey ſie dennoch ſeine Braut bleiben könne. Dahero ſie ſich nicht nur ehrlich/ſondern auch Chriſtlich und mit gutem Gewiſſen verheyrathen kan.

Dargegen bringt Gegner den Einwurff / was ich darzu ſagen würde/ wenn ein Ketzer aufſtunde mit einer neuen Lehr/ daß alle / welche eine Reue ankommt des angenommenen Eheſtandes/wegen eingebildeten Beſchwernuſſen können von ihrem Ehe-

Ehegatten weichen/und um eine andere Gelegenheit ſich umſehen? Dieſes ſage ich/ daß ſich von ſolcher Ketzerey von unbillicher Eheſcheidung oder vielmehr Ehebruch nicht ſchlieſſen laſſe/ auf die Auffhebung des ungeziemenden Eheloſen Gelübds. Dieſes wäre Ketzerey/ jenes aber nehmlich die Zernichtung des Eheloſen Gelübds wäre keine. Die Beſchwernuß des Eheſtandes wäre keine Urſach den Eheſtand auffzuheben/das Brunſt leiden aber wäre Urſach das Eheloſe Gelübd auffzuheben. Solche unnöthige Eheſcheidung wäre eine neue Lehre/die Auffhebung aber des unzeitigen Eheloſen Gelübds wäre keine neue Lehre. Die in dem Eheſtand leben/ dürffen ſich keine Reue ankommen laſſen/um der Beſchwerlichkeit willen/ den Eheſtand auffzugeben/ aber die jenige/ die ſich unbefugt verlobet haben unehlich zu bleiben/wo ſie nicht die ſonderbahre Gabe haben/dürffen ſich wol Reu ankommen laſſen/ daß ſie ſolches unbeſonnene Gelübd gethan/ dargegen aber dürffen ſie wol befugt in den Eheſtand ſich begeben: Urſach/das tretten in den Eheſtand iſt nicht verbotten/ aber das tretten aus dem Eheſtand iſt verbotten. Jene ſeyn Ehebrecher und Ehebrecherinne/ dieſe aber nicht. Ich verderbe dieſen Götzen-Kopff/ krafft der Paradiſiſchen heiligen Ehe-Ordnung Gen. 1. 27. 28. **GOtt ſchuff den Menſchen ihm zum Bilde/ zum Bilde GOttes ſchuff er ihn/und er ſchuff ſie ein Männlein und Fräulein/ und GOTT ſegnet ſie und ſprach zu ihnen/ ſeyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erden.** Chryſoſto-

unbedächtlicher Weiſe und vermeſſentlich ein Gelübd ihr Lebtag Eheloß zu bleiben gelobet haben/ da es doch in ihrer Macht nicht geſtanden / was mit der Zeit ihre Natur erfordern möchte.) Ich antworte kürtzlich/ wo hat Chriſtus ſolches von ihnen begehrt/ daß ſie ſich durch Abſchwöhrung deß Eheſtandes mit ihm verſprechen ſollen? Oder wo hat er geſagt / daß die jenige / ſo nach ſeiner ſelbſt gemachten Ordnung ſich in den Eheſtand begeben/ ſich mit ihme nicht verſprechen können / oder nicht mit ihme verſprochen ſeyn ſollen? O Chriſtus weißt von dieſer Vermählung nichts/ Chriſtus will ſolche Bräute nicht haben / die Brunſt leiden/und nach dem Trieb ihrer Natur heyrathen wollen/und doch meynen/ſie dürffen nicht/weil ſie einmahl das Gelübd unehlich zu bleiben gethan haben/ da ſie ſich doch nach der Zeit in ihrer Natur anderſt inclinirt befinden; ſondern er will vielmehr/ daß ſie lieber freyen als Brunſt leiden ſollen/ wobey ſie doch/wenn ſie den Eheſtand heiliglich führen/ ſeine Braut ſeyn ſollen. Chriſtus gibt einer glaubigen Seele/die er vor ſeine geiſtliche Braut erkennet/doch gleich wol die Freyheit in dem Eheſtand zu leben/ wobey ſie dennoch ſeine Braut bleiben könne. Dahero ſie ſich nicht nur ehrlich/ſondern auch Chriſtlich und mit gutem Gewiſſen verheyrathen kan.

Dargegen bringt Gegner den Einwurff / was ich darzu ſagen würde/ wenn ein Ketzer aufſtunde mit einer neuen Lehr/ daß alle / welche eine Reue ankommt des angenommenen Eheſtandes/wegen eingebildeten Beſchwernuſſen können von ihrem

Ehe-

Ehegatten weichen/ und um eine andere Gelegenheit ſich umſehen? Dieſes ſage ich / daß ſich von ſolcher Ketzerey von unbillicher Eheſcheidung oder vielmehr Ehebruch nicht ſchlieſſen laſſe / auf die Auffhebung des ungeziemenden Eheloſen Gelübds. Dieſes wäre Ketzerey/ jenes aber nehmlich die Zernichtung des Eheloſen Gelübds wäre keine. Die Beſchwernuß des Eheſtandes wäre keine Urſach den Eheſtand auffzuheben/ das Brunſt leiden aber wäre Urſach das Eheloſe Gelübd auffzuheben. Solche unnöthige Eheſcheidung wäre eine neue Lehre/ die Auffhebung aber des unzeitigen Eheloſen Gelübds wäre keine neue Lehre. Die in dem Eheſtand leben/ dürffen ſich keine Reue ankommen laſſen/ um der Beſchwerlichkeit willen / den Eheſtand auffzugeben/ aber die jenige / die ſich unbefugt verlobet haben unehlich zu bleiben/ wo ſie nicht die ſonderbahre Gabe haben/ dürffen ſich wol Reu ankommen laſſen/ daß ſie ſolches unbeſonnene Gelübd gethan / dargegen aber dürffen ſie wol befugt in den Eheſtand ſich begeben: Urſach/ das tretten in den Eheſtand iſt nicht verbotten / aber das tretten aus dem Eheſtand iſt verbotten. Jene ſeyn Ehebrecher und Ehebrecherinne / dieſe aber nicht. Ich verderbe dieſen Götzen-Kopff / krafft der Paradiſiſchen heiligen Ehe-Ordnung Gen. 1. 27. 28. **GOtt ſchuff den Menſchen ihm zum Bilde / zum Bilde GOttes ſchuff er ihn / und er ſchuff ſie ein Männlein und Fräulein / und GOTT ſegnet ſie und ſprach zu ihnen / ſeyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erden.** Chryſoſto-

ſoſtomus ziehlet auf ſolche Gelübde/welche mit gutem Gewiſſen können gehalten werden.

Der LXIX. Götzen-Kopff.

Hat das Anſehen/ als ob er die Gnugthuung Chriſti ehren wolte/ beſchimpffet aber vielmehr dieſelbige. Denn es lautet gut: Chriſtus habe durch den unendlichen Werth ſeiner Verdienſte die Sünden aller Menſchen vertilget. 2. Cor. 5. 15. item, Chriſti Verdienſte haben eine ſolche Krafft/daß ſie vor der Göttlichen Gerechtigkeit überflüſſig genug ſeynd/ gnug zu thun für aller Sünden-Schuld und aller Sünden-Straff. So weit lauten Gegners Worte gut/ auch was folget iſt nicht zu tadeln/ nemlich/ daß die jenige/ welche dieſer vollkommenen Gnugthuung Chriſti theilhafftig werden wollen/ die müſſen ſich ſolche appliciren durch die Heil. Sacramenta/ als durch die Tauff und das Heil. Abendmahl/ welches er durch die Speiß des Lebens anzeigen will/ hätte wol gethan/ wenn er auch den Tranck des Lebens darzu geſetzet hätte. Dieſes ſeynd die beyde von Chriſto ſelbſt verodnete Zueignungs-Mittel ſeiner Gnugthuung. Es füget Gegner dieſem bey/ die Buß als eine Artzney wider die Sünde/ welche wir auch annehmen/ſo fern die Buß die Reue und Leid über die Sünden und den Glauben an Chriſtum mit begreifft/ dadurch werden wir tüchtig gemacht der Verdienſte Chriſti theilhafftig zu werden. Ich laſſe auch das letztere gelten/ daß er mit anhängt/ daß durch die Wercke (ſo ſie aus dem Glauben gehen/ nach GOttes Willen aus ſchul-

diger

diger Danckbarkeit/ nicht aber aus der Abſicht etwas dadurch GOtt abzuverdienen) ein Chriſt in der Gnade GOttes wachſen műſſe. Aber nun geht Gegner heraus/warum es ihm zu thun ſeye/ nemlichen/daß es Chriſtus nicht allein thue/ was zu unſerer Seeligkeit erfordert werde/ſondern daß auch wir etwas dabey thun műſſen/ und zwar ſo thun műſſen/wie Chriſtus zur Verſőhnung GOttes und zur Erwerbung der Seeligkeit/ denn das geſtehen wir gerne/ daß wir die verordnete Mittel als die H. Sacramenta gebrauchen műſſen / wodurch wir aber nichts thun und mit wircken zur Seeligkeit. Wir geben in den Sacramenten GOtt nichts/ ſondern er gibt uns/ er vergibt uns dadurch die Sűnden / er ſchencket uns dadurch Chriſti Verdienſt und Gnugthuung / er gibt uns dadurch ſeinen Heil. Geiſt/ er macht uns dadurch unſerer Seeligkeit verſichrrt / er ſtårcket uns dadurch an dem inwendigen Menſchen/und gibt uns Kråfften und Vermőgen zu guten Wercken.

Wenn nun Gegner fragt: Wann wir Buß thun/ wer erlediget uns von den Sűnden? Unſere Buß oder Chriſtus? antwortet weder unſere Buß noch Chriſtus; ſondern beyde zugleich nicht die Buß ohne Chriſto/ auch nicht Chriſtus ohne die Buß/ beydes aber muß Chriſtus in uns außrichten. Man muß aber Gegners Sprache recht verſtehen/ was er mit der Buſſe wolle / nemlich die **Reue** / die **Beicht** und die **Gnugthuung**/ wovon das Vornehmſte / nemlich der Glaub an Chriſtum/ außgeſchloſſen wird. Die **Reue** beſchreiben ſie alſo. 1. Daß ſie aus dem freyen

Willen des Menſchen herrühre. 2. Daß eine gnugſame Reue vor die Sünde könne geleiſtet werden. 3. Daß die Reue ein verdienſtlich Werck ſeye/ wodurch Vergebung der Sünden erworben und als durch ein Mittel oder Urſach zuwege gebracht werde.

Von der **Beicht** geben ſie vor / daß eine vollkommene Erzehlung der Sünden ein verdienſtlich Werck ſeye/ um deſſentwillen der Sünder Vergebung der Sünden erlange.

Von der **Gnugthuung** reden ſie alſo: 1. Daß dem Sünder nach der Reue und Beichte zwar die Schuld vergeben/ und er von der ewigen Verdammniß loßgezehlet werde / aber die zeitliche Straffe noch übrig bleibe / wovor er ſelbſt büſſen und Abtrag thun müſſe. 2. Daß ſolche Straffe/ ſo bey ihnen eine zeitliche Straffe heiſſet/ theils in dieſem Leben/ theils im Fegfeur nach dieſem Leben/ erdultet werden müſſe/ wo nicht vollkommlich davor gnug geſchehe/ durch Gebet und Allmoſen. 3. Daß der Papſt Macht habe/ die Straffe der Sünden/ ſowol auf der Welt als im Fegfeur/ wie auch die Wercke/ wodurch man ſonſt gnug thun ſolte/ zu erlaſſen/ welches ſie den Ablaß nennen/ dieſes heiſſet nach Päpſtiſchem Stylo die Buſſe/ und ſo verſteht ſie auch Gegner/ wenn er ſagt: Es erledige uns von Sünden/ theils Chriſtus / theils die Buſſe/ welche ſie ſowol vor eine verdienſtliche Urſach als die Gnugthuung Chriſti halten/ und es ſoviel iſt/ daß theils Chriſtus ihnen die Seeligkeit verdienet habe/ theils ſie ſelbſten ſich durch ihre Bußwercke dieſelbige verdienen müſſen. Ja

ſie ſchreiben ihren Verdienſten noch mehr zu als Chriſti Verdienſten. Wann Gegner ſagt: Chriſtus hat uns durch ſeine Verdienſte die Buß-Gnade erworben/ wir nehmen dieſe Gnade an / und wircken damit / und auf ſolche Weiß machen wir uns theilhafftig der Verdienſten Chriſti / welches ſoviel kurtz geſagt iſt: Chriſti verdienſte dienen nur darzu/ daß wir die Seeligkeit durch unſere Buß verdienen können. Damit gibt ſich Gegner bloß/ wenn er weiter fraget und ſich ſelbſt antwortet: Wenn wir nun gnug thun für die Straffen unſerer Sünden durch Faſten/ Allmoſen geben/ und andere gute Wercke / wer thut gnug für unſere Sünden-Straffe? Unſere Wercke oder Chriſtus? Beyde ſagt er: Schreibt alſo Gegner dem Menſchen eine Gnugthuung bey GOtt vor ſeine Sünde zu/ die er der Menſch/ nicht Chriſtus leiſte/ ſondern Chriſtus thue nur dieſes dabey mit ſeinen Verdienſten/ daß des Menſchen Wercke/ welche ſonſt nichts wären / etwas werden / gut / ja gar gnugthuig werden.

Wie reimt ſich dieſes mit dem was Gegner Anfangs geſaget : Chriſtus habe den unendlichen Werth ſeiner Verdienſte die Sünden aller Menſchen vertilget. Nach Gegner eigner Erklärung können dieſe Worte von ihm nicht anderſt verſtanden werden/ als ſo/ daß Chriſtus dem Menſchen ſo viel erworben / daß er der Menſch ſeine Sünden durch ſeine Gnugthuung vertilgen könne. item, wenn er ſpricht: Chriſti Verdienſt haben eine ſolche Krafft/ daß ſie vor der Göttlichen Gerechtigkeit überflüſſig genug ſind/ gnug zu thun

für

für alle Sünden-Schuld und aller Sünden-Straff: Was will er damit anderſt ſagen/ als daß Chriſtus dem Menſchen die Krafft erworben/ daß der Menſch der Göttlichen Gerechtigkeit überflüſſig gnug thun könne für aller Sünden-Schuld und aller Sünden-Straff. Iſt dieſes nicht Antichriſtiſch geredet? Damit ich aber nicht möchte beſchuldiget werden/ als ob ich Gegners Worte allzuhoch ſpannete/ ſo will ich ſeine eigene Worte anführen/ wodurch man dem Papſtthum recht ins Hertz ſehen kan/ wenn er ſpricht/ und zwar nicht vor ſich allein/ ſondern wie er ſich auf Bellarminum und Gretſerum berufft/ daß Chriſtus mit ſeiner Gnad/ ſo er durch ſein Verdienſt hat erworben/ unſere Werck alle verdienſtlich mache/ ihnen Gnugthuungs-Krafft mittheile; alſo daß GOtt unſere Wercke mit der Gnade Chriſti gethan/ annehme für die Gnugthuung unſerer Sünden. Ja was noch mehr: ſo könne der Menſch nicht nur vor ſeine eigene Sünden und deren Straffen gnugthun/ ſondern könne auch noch für die Gnugthuung der Straffe anderer Glaubigen etwas beytragen. Iſt erſchröcklich zu hören! Heißt dieſes nicht den H. Geiſt Lügen ſtraffen/ wenn er durch Paulum bezeuget. Eph. 2. 8. **Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden/ und daſſelbe nicht aus euch/ GOttes Gaab iſt es/ nicht aus den Wercken auf daß ſich nicht jemand rühme.** Und wie ſoll ein Glaubiger vor ſeine oder vor eines andern Glaubigen Straffe gnug thun? Wann nichts mehr verdammliches/

keine

keine Schuld noch Straffe / weder zeitliche noch ewige mehr iſt an denen die in Chriſto JEſu ſeyn/ oder welche glaubig ſeyn. Rom. 8. 1. Ich zerſtöre dieſen Götzen-Kopffe aus Rom. 4. 6. da der Heil. Geiſt durch Paulum bezeuget/ Daß die Seeligkeit ſeye allein des Menſchen/welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit (nemlich Chriſti/die die er uns erworben hat) ohne zuthun der Wercke. Chryſoſtomus kan von keiner andern Buſſe reden/ als welche Chriſtus ſelber in uns würcket/ deren der vornehmſte Theil der Glaube iſt/ welcher die Satisfaction Chriſti ergreifft/und uns der Gnade GOttes würdig machet.

Der LXX. Götzen-Kopff

Stellet vor einen falſchen Heiligen in der hoffärtigſten Demuth. Damit Gegner ſeine ſtinckende Ruhm-Sucht vor GOTT rechtfertigen möge/und ſich nicht vor einen unnützen Knecht/ wenn er gleich alles gethan hätte/ was er zu thun ſchuldig iſt/ ſo ihm aber unmöglich/ſchelten laſſen müßte / ſo ſcheut er ſich nicht Chriſti klare Worte zu verdrehen und zu leugnen/da der HErr Luc. 17. 10. ſeinen Jüngern die Einbildung von einigem Verdienſt benähmen wollen / wie aus dem vorhergehenden Gleichniß der Verſtand der Worte klar an dem Tag lieget/ von einem Herrn und Knecht/ welcher gepflüget/ das Vieh gehütet/ und da er von der Arbeit heim kommen / noch darzu dem Herrn das Abend-Eſſen bereitet/ ſich geſchürtzet/und dem Herrn aufgewartet/da denn der Herr

gefraget/ und es dadurch deſto kräfftiger verneinet/ ob auch ein ſolcher Herr demſelbigen Knecht ſchuldig zu dancken / als ob er ihm davor verbunden wäre/ daß er gethan hat/ was ihm befohlen war? Darauf Chriſtus geſprochen: Ich meyne es nicht. Nun machte er die Application auf ſeine Jünger und Apoſtel: **Alſo auch ihr / wenn ihrs alles gethan habt/ was euch befohlen iſt/ ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knecht/ wir haben gethan/ was wir zu thun ſchuldig waren.** Jetzt fragt ſichs / ob die Apoſtel ſich warhafftig vor unnütze Knechte/ denen GOtt vor ihre Dienſte nicht verbunden ſeye/ halten ſollen/ oder ob ſie nur aus falſcher Demuth und Heucheley ſo ſagen ſollen / ſie ſeyen unnütze Knechte. Das erſte iſt unwiderſprechlich aus dem vorgetragenen Gleichniß / und aus der von Chriſto auf ſeine Jünger gemachten Application. Solches aber will Gegner leugnen/ und das andere behaupten/ nein ſprechend/ ſie ſeyen in der Warheit nicht unnütze Knechte / denn er bildet ſich ein / es könne einer nicht nur alles thun/ was GOtt in ſeinen Geboten von uns erfordere/ ſondern man könne noch mehr thun als GOtt in ſeinem Geſetz erfordere/ darum könne es nicht ſeyn / daß ſolcher in Warheit ein unnützer Knecht ſeye; Dahero ſeyen die Worte Chriſti nur alſo anzuſehen/ ob ſie gleich in der Warheit keine unnütze Knechte ſeyen / ſo ſollen ſie es doch ſagen aus Demuth wider die Warheit. Was hätte Chriſtus nach Gegners Meinung anderſt gethan als daß er ſie hätte heiſſen lügen. Darüber fährt er nun auf und ſchreyt/ wenn der Vatter aller Lü-

gen

gen ſollte auf Erden erſcheinen / ſo könnte er ſeine Worte nicht teuffliſcher außlegen / als ich ſie auß-geleget habe. Es urtheile aber der Chriſtvernünff-tige Leſer / ob dann aus Mändels Deuteley ein anderer Verſtand könne heraus gebracht werden. Er dichtet denen Worten Chriſti einen falſchen Verſtand an / und will doch gleichwol ſolches nicht gethan haben. Ich wolte ihme auch ſolches gerne vor einen Fehler anrechnen / wenn ich ihme nicht ſchon in dem Saurbr. Geſpr. p. 202. ſeqq. und in dem Jrrg. p. 343. den eigentlichen Verſtand der Worte Chriſti / wie fern einer ein unnützer Knecht heiſſen könne / gezeiget hätte / aber ſo bleibt er hartnäckicht auf ſeiner Meinung / und ſoll ehe Chriſtus ein Lügen-Meiſter ſeyn / der ſeine Jünger heiſſen lügen / ehe er der Warheit raum geben wollen. Er will aber ſeiner Sach einen Schein damit geben / daß der Heil. Paulus ſich aus Demuth den wenigſten aus den Apoſteln geheiſſen / der nicht würdig ſeye ein Apoſtel genennet zu werden / beynebens aber ſich gerühmet / daß er mehr als alle Apoſtel gearbeitet habe. Wenn aber Gegner die Urſach hätte betrachten und redlich anzeigen wollen / warum ſich Paulus den geringſten unter den Apoſteln genennet / und ſich vor nicht würdig geachtet habe / ein Apoſtel zu heiſſen / nemlich darum / daß er die Gemeine GOttes verfolget habe. 1. Cor. 15. 9. ſo würde gantz klar zu erkennen geweſen ſeyn / daß es der Heil. Paulus gantz ernſtlich gemeinet / und ſich warhafftig unter die unnütze Knechte zu rechnen geſonnen geweſen / als der ſich ſo gar eine unzeitige Geburt genennet. Daß er aber ſich rüh-

met /

met/ er habe viel mehr gearbeitet / denn ſie alle/ ſolches thut er in Vergleichung anderer unnůtzen Knechte / wie ſolche nach Chriſti wahrem Außſpruch alle Apoſtel und auch nicht weniger Paulus vor GOtt waren/ und ſich ohne Heucheley dafůr erkannt hatten/ als welche ohne Unterſcheid allzumahl Sůnder waren / und des Ruhms mangelten/ denn ſie an GOTT haben ſolten. Rom. 3. 23. Wann nun die H. Apoſtel mit Warheit unnůtze Knechte haben genennet werden kőnnen/ ſo hat ſich noch vielmehr Gregorius M. einen Knecht aller Knechte GOttes / ja einen unnůtzen Knecht aller unnůtzen Knechte GOttes in Warheit zu nennen Urſach gehabt/ ob er gleich/wie Gegner redet / aller Diener GOttes / Vatter und Kirchen-Haupt/oder mit einem Wort/Papſt war/und zwar ſo haben ſolches alle Heiligen Urſach aus Grund des Hertzens zu bekennen / nicht nur in Anſehung deſſen/ was ſie aus ihnen ſelbſt waren / oder hätten ſeyn kőnnen/ſondern auch in Anſehung deſſen/ was ſie aus GOttes Gnade waren. Wie dann Chriſtus ſeine Jůnger erinnert / ſich vor unnůtze Knechte vor GOtt zu erkennen/ nicht allein in ihrem natůrlichen / ſondern auch in ihrem Gnaden-Stand/ als deren keiner einmahl gethan habe/was ſie nach der vollkommenen Anforderung des vollkommenen Geſetzes zu thun ſchuldig waren/ welches auch alle ſelbſt auffrichtig bekannt haben. Ja wenn ſie gleich alles gethan hätten / was ſie zu thun ſchuldig wåren / welches doch nimmermehr geſchehen kőnnte/ ſo bleiben ſie dennoch vor GOtt unnůtze Knechte/denen GOTT nicht verbůndlich

oder

oder zum Schuldner vor ihre vollkommene Dienſte kõnte gemachet werden. Was Gegner von dem Selbſt-Ruhm Lutheri meldet/ iſt bereits abgeleinet worden in dem Saurbr. Geſpr. p. 145 - 147. item in dem Jrr-G. p. 298. Hernach will Gegner zweyerley erweiſen/ 1. daß wir die Gebote GOttes vollkommen halten können. 2. Daß alles was wir Gutes thun / nicht eine Schuldigkeit ſeye.

Das erſte will er darthun aus Gen. 17. 1. da GOtt zu Abraham geſprochen: Wandele für mir und ſey vollkommen. Darauff ſoll Gegner wiſſen 1. daß von dem was GOtt in ſeinem Geſetz geboten/ auf das Vermögen ſolches in dieſem Stand der Unvollkommenheit zu erfüllen nicht zu ſchlieſſen ſeye/ welches ſchon öffters aus H. Schrifft erwieſen habe. 2. wird auch dieſes denen Unwidergebohrnen geboten / daß ſie ſich bekehren und das Geſetz vollkommlich halten ſollen. Woraus ſich aber auf die Päpſtiſche Möglichkeit nicht ſchlieſſen läſſet/wie dann Gegner ſelber ſagt / daß ſolches durch die Gnade GOttes geſchehen müſſe / maſſen die Sprüche aus dem Geſetz/ nicht deßhalben in der Schrifft vorgetragen werden / als ob das Geſetz den Menſchen könte gerecht und lebendig machen Gal. 3. 21. welches das Geſetz ſonſt freylich würcken würde/ ſo es vollkommen erfüllet würde. 3. Ob gleich die Widergebohrne mit äuſſerſter Bemühung zur Vollkommenheit zu gelangen ringen und ſtreben/ ſo können ſie doch dieſelbige in dieſem Leben nicht erreichen/ deſſen Zeuge iſt der H. Paulus Philipp. 3. 12. 4. Wird die Vollkommenheit auf zwey-

erley Weiß genommen. Bißweilen wird ſie entgegen geſetzt dem Gehorſam in particulari, ein beſonder Geſetz betreffend / da dann ein in allen Stücken / ohne den geringſten Abgang erforderte Vollkommenheit nach dem gantzen Geſetz bedeutet wird. Zuweilen aber wird die Vollkommenheit entgegen geſetzt einem verſtellten und heuchleriſchen Gehorſam / und bedeutet eine Auffrichtigkeit des Hertzens / und rechtſchaffnen ernſtlichen Fleiß im Gehorſam gegen GOTT zu wandeln / mit Ausſchlieſſung aller Heucheley / dergleichen Vollkommenheit Chriſtus von ſeinen Jüngern erfordert. Matth. 5.45. Jene Vollkommenheit haben wir erſt in jenem Leben zu erwarten. 1. Cor. 13. 10. **Wenn aber kommen wird das vollkommene / ſo wird das Stückwerck aufhören.** Dieſe aber befiehlet GOtt dem Abraham / nemlichen einen auffrichtigen redlichen und rechtſchaffenen Gehorſam / den er ihm leiſten ſoll. Dieſes habe ausführlicher erwieſen in der fortg. Abfert. p. 368. ſeq.

2. Widerſpricht Gegner 1. daß alles was wir Gutes thun eine Schuldigkeit ſeye. Nennet ſolche Schuldigkeit eine Fabel / ſo in meinem Hirn gewachſen ſeyn ſoll. Ich beweiſe aber ſolche Schuldigkeit aus Heil. Schrifft (α) weil wir ja GOtt zu allem Dienſt / der ihme gefällig ſeyn kan / verbunden ſeyn / wegen der Schöpffung / denn worzu hat uns GOtt anders erſchaffen / als zu ſeinen Ehren / daß wir ſeine Gutthaten genieſſen / und ihm davor nach allen Kräfften und Vermögen / zu aller Zeit und bey aller Gelegenheit dienen möchten / wo nun etwas kan genennet werden /

daß

daß GOtt zu ſeinem Wolgefallen gereichen mag/ darzu ſeyn wir als Creaturen verbunden. (β) Weil wir durch Chriſtum von dem Dienſt der Sünden erlöſet ſeyn/ auf daß wir ſein Eigenthum wären/ ihme zu dienen ohne Furcht unſer Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihme gefällig iſt. Luc. 1. 74. 75. Tit. 2. 14. Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben/ auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit/ und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum / das fleiſſig wäre zu guten Wercken. (γ) Weil wir darzu widergebohren/ und durch den Heil. Geiſt tüchtig gemachet worden ſeyn zu guten Wercken / ſie gehören nun zu der erſten oder zu der andern Taffel/ zu welchen beyden Tafeln alle gute Wercke können gezogen werden. Denn wir ſeyn GOttes Werck/ geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken/ zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandlen ſollen. Eph. 2. 10. Weñ GOtt uns ſeinen Willen in ſeinem Geſetz zu erkennen gibt/ unter dem Befehl / du ſollt/ du ſollt/ denn iſt das nicht ein Schuldigkeit von Seiten unſer ſolchem Befehl nachzukommen? Seyn die Früchten des Geiſtes / welche wir erweiſen ſollen nicht eine Schuldigkeit? Aber laßt hören was Gegner darwider einwende? Er führet an das Faſten/ welches in der Schrifft hoch gerühmet ſeye ꝛc. Es folge aber daraus nicht/ daß wer aus den Iſraeliten nicht gefaſtet habe / darum verdammt ſeye. Ich antworte: daß nüchtern und mäſſig ſeyn in der Schrifft faſten heiſſe/ welches in dem 6ten Gebot gebotten iſt unter Betrohung des Fluchs.

Hernach hat GOtt öffters ein beſonderes Faſten ſeinem Volck aufferleget / welcher Iſraelit nun darwider gehandelt hat / der hat einen Ungehorſam wider GOttes Gebott begangen / welches eine verdammliche Sünde iſt. Ferner fragt Gegner / wo von dem Gebet / welches eine GOTT dem HErrn wolgefällige Sach ſeye / ein Gebot vorhanden ſeye? Aber damit gibt er ſeine grobe Unwiſſenheit an den Tag / weißt er dann nicht / daß das Gebet eine Heiligung des Nahmens GOttes ſeye / welche in dem andern Gebot gebotten iſt? Iſt ihme nicht bekannt der Göttliche Befehl / daß man GOtt in der Noth anruffen ſolle? Pſ. 50. 15. Ruffe mich an in der Noth. Hat er vergeſſen was Chriſtus ſagt: Matth. 4. 10. Du ſollt anbeten GOtt deinen HErrn / oder meint er dieſes gehe nur den Teufel an / und nicht auch die Menſchen? ſo höre er einen beſondern Befehl an die Menſchen. Luc. 11. 9. da Chriſtus ſpricht: Ich ſage euch: bittet / ſo werdet ihr nehmen / ſuchet / ſo werdet ihr finden klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Hat GOtt nicht befohlen / daß man ihme vor ſeine Wolthaten dancken ſolle? Deut. 8. 10. Wenn du geſſen haſt und ſatt biſt / daß du den HERRN deinen GOtt lobeſt. Will er noch mehr Zeugniſſe haben / daß das Gebet gebotten ſeye / ſo ſchlage er auf Luc. 21. 36. Rom. 12. 12. Ich könnte noch viele Stellen beybringen / allwo die rechte Art und Weiß zu beten befohlen iſt. Sollte aber eine ſolche Frage / die einen Widerſpruch in ſich begreifft / vorzubringen / wo ein Gebot von dem Gebet in Heil. Schrifft ent-

enthalten ſeye/ einem ſolchen Theologo nicht eine Schande ſeyn? Zweiffelt er dann noch/ daß das Gebet zu GOtt eine Schuldigkeit/ und die Unterlaſſung dieſes Gebots vom Gebet eine verdamliche Sünde ſey? Er will auch probiert haben/ daß die freywillige Armuth / eine tödtliche Schuldigkeit ſeye/ ſo das ſie den ewigen Todt nach ſich zöge / wo ſie nicht gehalten würde. Wann Gegner ein Gebot von freywilliger Armuth/ wie ſie von den Herren Jeſuiten gehalten wird/ auffzeigen kan/ ſo will ich ihm alsdann antworten/ ob es eine tödtliche Schuldigkeit ſeye? Heiſſen nun dieſes Lomeriſche Grillen?

2. Widerſpricht er: daß alles was dem Göttlichen Willen gemäß iſt/ von GOtt gebotten/ und was dem Göttlichen Willen nicht gemäß iſt/ kein gutes Werck ſeye. Weißt aber nicht ein Wort dargegen zu ſetzen.

3. Gibt er vor einen Jrrthum in dem Glauben aus/ wenn man ſage/ man könne die Gebot nicht vollkommentlich halten mit der Gnade GOttes/ daß man ſie aber vollkommentlich halten könne mit der Gnade GOttes/ will er beweiſen aus 1. Joh 5 3. er hat geſetzt den 32. Verſicul, es hat aber ſolches Capitul nur 21. Verſicul muß demnach heiſſen v. 3. Jch habe aber ſchon zur Gnüge erwieſen / daß man die Gebote GOttes nicht vollkommlich halten könne auch mit der Gnade GOttes. Fortgeſ. Abſ. p. 374. ſeq. p. 288. ſeqq. Saurbr. Geſp. 130. ſeqq. Jrr-G. 265. ſeq. 356. ſeq. 427. ſeq. Auf ſeinen vermeinten Beweiß-Spruch wird er die Antwort finden. fortg. Abſ. p. 351. 360. & ſupra LII Götzen-Kopff.

Endlich will mich Gegner einer Contradiction beſchuldigen / daß ich p. 346. den Pflicht-Lohn widerſprochen / und p. 347. doch ſolchen zugeſtanden habe / welches aber eine offenbahre Unwarheit iſt / maſſen ich ausdrucklich behauptet / daß eben drum / weil GOtt nicht ſchuldig wäre einen Lohn ſeinen Knechten zu verſprechen / als die ihm mit allen Kräfften zu dienen verbunden ſeyn / ſondern GOtt aus Gnaden und gutem freyen Willen die gute Werck zu belohnen verſprochen hat / und Krafft ſeiner Warheit ſolchen Verſpruch halten will / ſo könne es auch kein Lohn aus Schuldigkeit ſeyn / ſondern aus Gnaden wie der Verſpruch aus Gnaden geſchehen. Worüber ich auch Auguſtinum, zum Zeugen angeführet habe / er iſt aber den Auguſtin auf den er ſich wider mich bezogen / aber ihn wider ſich gefunden / fein ſtillſchweigend vorbey geſtrichen. Gegner ſehe zu / welch einen Streich der H. Paulus auf dieſen GOtt nicht alles ſchuldig ſeyn wollenden Götzen-Kopff führe. Rom 3.19. Wir wiſſen aber / daß / was das Geſetz ſaget / das ſaget es denen / die unter dem Geſetz ſind / auf daß aller Mund verſtopffet werde / und alle Welt GOtt ſchuldig ſey. Gegner möchte nur Chryſoſtomi Worte von der Demuth beſſer erwegen / ſo würde er bald von der eingebildeten Anforderung der Heiligen gegen GOtt eines Pflicht-Lohns halber abſtehen.

Der LXXI. Götzen-Kopff

SOll einen bußfertigen Sünder abbilden. Gegner will Lutherum taxieren / er habe das Wort μετανοεῖν nicht recht überſetzet / durch beſ-

beſſern Luc. 13. 5. ſondern es müſſe heiſſen Buſſe thun. Jch habe ihm aber ſchon gezeiget/ wie das beſſern das Buſſe thun mit einſchlieſſe / ja daß der Grund-Text viel kräfftiger durch beſſern als durch Buſſe thun ausgedrucket ſeye; weil keine Beſſerung ohne vorher gegangene Buſſe geſchehen kan / wol aber eine Buſſe unvollkommen wäre / ohne Beſſerung. Jch mercke aber wol/wo er hinaus will. Es traumt ihm von einer Päpſtiſchen Buß / welche aber kaum vorher in dem LXIX. Götzen-Kopff unrichtig befunden worden. Die aus Chryſoſtomo angeführte Worte ſeyn nicht zu verwerffen/ wenn der Glaub und die Beſſerung des Lebens mit ſolcher Buſſe vereiniget iſt. Dahero muß auch dieſer Kopff zernichtet werden aus Matth 3. 8. Sehet zu/ thut rechtſchaffene Früchte der Buß.

Der LXXII. Götzen-Kopff

WJll abermahl die Communion unter einer Geſtalt erzwingen / und widerſprechen / daß die Worte Chriſti Joh. 6. 53. von der geiſtlichen Nieſſung handlen/ weißt aber auf die von mir angeführte Beweiß-Gründe/ daß ſolche Worte nicht von der Sacramentlichen Nieſſung handlen können / nicht ein tüchtiges Wort zu ſagen/ und redet von der Sach wie ein Kind/ wenn er vorgibt/ die Apoſtel hätten daſſelbe gantze Jahr/ da Chriſtus von der geiſtlichen Nieſſung gehandelt/ ehe die Sacramentliche Nieſſung eingeſetzet worden/ keinen Gedancken davon gehabt/ ja gar nicht gewußt was die geiſtliche Nieſſung ſeye. So würde mir auch ein Kind von 10. Jahren antworten: Solches wäre auch einem Kind zu

Endlich will mich Gegner einer Contradiction beſchuldigen / daß ich p. 346. den Pflicht-Lohn widerſprochen / und p. 347. doch ſolchen zugeſtanden habe / welches aber eine offenbahre Unwarheit iſt / maſſen ich ausdrucklich behauptet / daß eben drum / weil GOtt nicht ſchuldig wäre einen Lohn ſeinen Knechten zu verſprechen / als die ihm mit allen Kräfften zu dienen verbunden ſeyn / ſondern GOtt aus Gnaden und gutem freyen Willen die gute Werck zu belohnen verſprochen hat / und Krafft ſeiner Warheit ſolchen Verſpruch halten will / ſo könne es auch kein Lohn aus Schuldigkeit ſeyn / ſondern aus Gnaden wie der Verſpruch aus Gnaden geſchehen. Worüber ich auch Auguſtinum, zum Zeugen angeführet habe / er iſt aber den Auguſtin auf den er ſich wider mich bezogen / aber ihn wider ſich gefunden / fein ſtillſchweigend vorbey geſtrichen. Gegner ſehe zu / welch einen Streich der H. Paulus auf dieſen GOtt nicht alles ſchuldig ſeyn wollenden Götzen-Kopff führe. Rom 3. 19. Wir wiſſen aber / daß / was das Geſetz ſaget / das ſaget es denen / die unter dem Geſetz ſind / auf daß aller Mund verſtopffet werde / und alle Welt GOtt ſchuldig ſey. Gegner möchte nur Chryſoſtomi Worte von der Demuth beſſer erwegen / ſo würde er bald von der eingebildeten Anforderung der Heiligen gegen GOtt eines Pflicht-Lohns halber abſtehen.

Der LXXI. Götzen-Kopff

SOll einen bußfertigen Sünder abbilden. Gegner will Lutherum taxieren / er habe das Wort μετανοεῖν nicht recht überſetzet / durch beſ-

beſſern Luc. 13. 5. ſondern es müſſe heiſſen Buſſe thun. Ich habe ihm aber ſchon gezeiget/ wie das beſſern das Buſſe thun mit einſchlieſſe / ja daß der Grund-Text viel kräfftiger durch beſſern als durch Buſſe thun ausgedrucket ſeye; weil keine Beſſerung ohne vorher gegangene Buſſe geſchehen kan / wol aber eine Buſſe unvollkommen wäre / ohne Beſſerung. Ich mercke aber wol/wo er hinaus will. Es traumt ihm von einer Päpſtiſchen Buß / welche aber kaum vorher in dem LXIX. Götzen-Kopff unrichtig befunden worden. Die aus Chryſoſtomo angeführte Worte ſeyn nicht zu verwerffen/ wenn der Glaub und die Beſſerung des Lebens mit ſolcher Buſſe vereiniget iſt. Dahero muß auch dieſer Kopff zernichtet werden aus Matth 3. 8. Sehet zu/ thut rechtſchaffene Früchte der Buß.

Der LXXII. Götzen-Kopff

WIll abermahl die Communion unter einer Geſtalt erzwingen / und widerſprechen / daß die Worte Chriſti Joh. 6. 53. von der geiſtlichen Nieſſung handlen/ weißt aber auf die von mir angeführte Beweiß-Gründe/ daß ſolche Worte nicht von der Sacramentlichen Nieſſung handlen können / nicht ein tüchtiges Wort zu ſagen/ und redet von der Sach wie ein Kind/ wenn er vorgibt/ die Apoſtel hätten daſſelbe gantze Jahr/ da Chriſtus von der geiſtlichen Nieſſung gehandelt/ ehe die Sacramentliche Nieſſung eingeſetzet worden/ keinen Gedancken davon gehabt/ ja gar nicht gewußt was die geiſtliche Nieſſung ſeye. So würde mir auch ein Kind von 10. Jahren antworten: Solches wäre auch einem Kind zu

Endlich will mich Gegner einer Contradiction beſchuldigen / daß ich p. 346. den Pflicht-Lohn widerſprochen / und p. 347. doch ſolchen zugeſtanden habe / welches aber eine offenbahre Unwarheit iſt / maſſen ich ausdrucklich behauptet / daß eben drum / weil GOtt nicht ſchuldig wäre einen Lohn ſeinen Knechten zu verſprechen / als die ihm mit allen Kräfften zu dienen verbunden ſeyn / ſondern GOtt aus Gnaden und gutem freyen Willen die gute Werck zu belohnen verſprochen hat / und Krafft ſeiner Warheit ſolchen Verſpruch halten will / ſo könne es auch kein Lohn aus Schuldigkeit ſeyn / ſondern aus Gnaden wie der Verſpruch aus Gnaden geſchehen. Worüber ich auch Auguſtinum, zum Zeugen angeführet habe / er iſt aber den Auguſtin auf den er ſich wider mich bezogen / aber ihn wider ſich gefunden / fein ſtillſchweigend vorbey geſtrichen. Gegner ſehe zu / welch einen Streich der H. Paulus auf dieſen GOtt nicht alles ſchuldig ſeyn wollenden Götzen-Kopff führe. Rom 3.19. **Wir wiſſen aber / daß / was das Geſetz ſaget / das ſaget es denen / die unter dem Geſetz ſind / auf daß aller Mund verſtopffet werde / und alle Welt GOtt ſchuldig ſey.** Gegner möchte nur Chryſoſtomi Worte von der Demuth beſſer erwegen / ſo würde er bald von der eingebildeten Anforderung der Heiligen gegen GOtt eines Pflicht-Lohns halber abſtehen.

Der LXXI. Götzen-Kopff

SOll einen bußfertigen Sünder abbilden. Gegner will Lutherum taxieren / er habe das Wort μετανοεῖν nicht recht überſetzet / durch beſ-

beſſern Luc. 13. 5. ſondern es můſſe heiſſen Buſſe thun. Ich habe ihm aber ſchon gezeiget/ wie das beſſern das Buſſe thun mit einſchlieſſe / ja daß der Grund-Text viel kräfftiger durch beſſern als durch Buſſe thun ausgedrucket ſeye; weil keine Beſſerung ohne vorher gegangene Buſſe geſchehen kan / wol aber eine Buſſe unvollkommen wäre / ohne Beſſerung. Ich mercke aber wol/wo er hinaus will. Es traumt ihm von einer Päpſtiſchen Buß / welche aber kaum vorher in dem LXIX. Götzen-Kopff unrichtig befunden worden. Die aus Chryſoſtomo angeführte Worte ſeyn nicht zu verwerffen/ wenn der Glaub und die Beſſerung des Lebens mit ſolcher Buſſe vereiniget iſt. Dahero muß auch dieſer Kopff zernichtet werden aus Matth 3. 8. Sehet zu/ thut rechtſchaffene Früchte der Buß.

Der LXXII. Götzen-Kopff

WIll abermahl die Communion unter einer Geſtalt erzwingen / und widerſprechen / daß die Worte Chriſti Joh. 6. 53. von der geiſtlichen Nieſſung handlen/ weißt aber auf die von mir angeführte Beweiß-Gründe/ daß ſolche Worte nicht von der Sacramentlichen Nieſſung handlen können / nicht ein tüchtiges Wort zu ſagen/ und redet von der Sach wie ein Kind/ wenn er vorgibt/ die Apoſtel hätten daſſelbe gantze Jahr/ da Chriſtus von der geiſtlichen Nieſſung gehandelt/ ehe die Sacramentliche Nieſſung eingeſetzet worden/ keinen Gedancken davon gehabt/ ja gar nicht gewußt was die geiſtliche Nieſſung ſeye. So würde mir auch ein Kind von 10. Jahren antworten: Solches wäre auch einem Kind zu

verzeihen/ und ihme zu ſagen/ daß es ſich in den Perſohnen irre / nemlich daß nicht die Apoſtel/ ſondern die grobe Capernaiten/ Chriſti Geheimnuß-Rede nicht verſtanden haben ; obgleich einigen ſeiner Jünger dieſe Rede hart vorgekommen/ denen aber der HErr die Sache erkläret hatte/ daß ſie ſeine Meinung wol verſtehen können/ wenn ſie gewollt. Daß aber Herr Mändl dieſes ohne allen Beweiß vorgibt/ iſt ſeiner groben Unwiſſenheit zu zuſchreiben / als der vielleicht ſelber nicht weißt was die geiſtliche Nieſſung/ ſo da beſtehet in glaubiger Zueignung der Wolthaten Chriſti/ ſeye. Meine Erinnerung / daß wofern er dieſe Rede Chriſti von der geiſtlichen Nieſſung auf die Sacramentliche ziehen wollte / ſeinem Gewiſſen ſchwer fallen ſollte wie ein Donnerſchlag auf ſein Hertz / daß er durch Entziehung des Kelchs und des Trinckens/ die Layen des geiſtlichen und ewigen Lebens berauben wollte/ Krafft der Worte Chriſti; **werdet ihr nicht trincken** (er mercke es wol/ Chriſtus ſagt nicht vom eſſen ſeines Bluts/ ſondern vom trincken) **das Blut des Menſchen Sohns / ſo habt ihr kein Leben in euch.** Will Gegner nur mit Schimpff und Spott abweiſen / wenn er ſagt: Ich wolle einen Jupiter abgeben. Ey/ ey Herr Jupiter gnädig/ ſchertzt er. Allein irret euch nicht/ GOtt läſt ſich nicht ſpotten. Ich werffe keine Donner-Keil auf ihn wie Jupiter der Götz/aber Chriſtus ſelbſt und ſein Apoſtel treffen ihn mit dem Anathema Gal. 1. 8. 9. **So auch wir / oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen (oder das H. Abendmahl reichen) anders/**

ders / denn das wir euch geprediget haben / (oder wie wirs vom HErrn empfangen und andern gegeben haben, der ſey verflucht. Wie wir jetzt geſagt haben / ſo ſagen wir auch abermahl. So jemand euch Evangelium prediget anders / denn daß ihr empfangen habt / der ſey verflucht. Wir mögen mit beſſerm Fug des Römiſchen Jupiters Anathema, wenn er an dem Grünen Donnerſtag von ſeinem Ercker auf die vermeinte Ketzer / worunter er auch die Evangeliſche ſetzet / mit ſeiner Fackel herab blitzet / verlachen und zu ihm hinauff ruffen / Ey Herr Jupiter gnädig. Und eben ſo wenig mögen uns die Bann-Strahlen des Tridentiniſchen Concilii verletzen / welche vielmehr auf ihren Scheitel zuruck prallen.

Es rühmt ſich Gegner wider mich / wenn er ſagt: Ich hab ſchon 28. Jahr das Blut Chriſti getruncken / aber Herr Lomer nie. Wo müßt ers hernehmen? Nicht bey dem Wein-Wirth / denn er hat nur Wein ꝛc. Ich ſage ihm aber 1. daß es nicht genug ſeye / daß er das Blut Chriſti 28. Jahr lang getruncken / maſſen er es unwürdig getruncken / weil er 28. Jahr lang die Layen beraubet das Blut Chriſti zu trincken. 2. daß er 28. Jahr lang nicht einen Tropffen des Bluts Chriſti in der Meß getruncken / ſondern nur einen Gaſt-Wein / weil Chriſtus ſein Blut nicht in der Päpſtiſchen unblutigen Opffer-Meß zu geben verſprochen hat / ſondern nur in dem Heil. Abendmahl.

Ferner rühmt er ſich vergeblich / wenn er ſpricht: Ich habe viel 100mahl das Blut Chriſti ſammt

dem Leib ausgetheilet. Es iſt aber ſolches nicht wahr / weil er nicht einmahl einem Layen das Blut Chriſti zu trincken gereichet hat / Chriſtus aber anderſt nicht als mit dem Kelch ſein Blut zu trincken/ nicht aber mit dem Leib ſein Blut zu eſſen zu geben verſprochen hat. So hat er auch weder den Leib noch das Blut Chriſti austheilen können / weil ers nicht nach Chriſti Einſetzung gethan hat / ſondern er ſelbſt den Leib und Blut Chriſti aus dem Brod machen wollen. Dieſen Götzen = Kopff zerſchmettert Paulus wie mit einem Donner=Keil/ wenn er 1. Cor. 10 15. ſchreibet: Als mit Klugen rede ich/richtet ihr was ich ſage / der geſeegnete Kelch welchen wir ſeegnen / iſt der nicht die Gemeinſchafft des Bluts Chriſti? das Brod/ das wir brechen/ iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibs Chriſti? denn ein Brod iſts/ ſo ſind wir viel ein Leib / dieweil wir alle eines Brods theilhafftig ſind. Aus Chryſoſtomi Worten läßt ſich nicht nothwendig ſchlieſſen/ daß er von der Sacramentlichen Nieſſung rede/ maſſen ſie eben ſo wol von der Geiſtlichen/ und zwar mit Recht zu verſtehen ſeyn.

Der LXXIII. Götzen=Kopff

WIll die Ordnung der Bekehrung umdrehen. Nachdeme ich gezeiget / daß in der Ordnung der Bekehrung/ gemäß der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel/ die Buſſe vor dem Glauben hergehen müſſe/ wiewol der Glaub von der Buſſe nicht ausgeſchloſſen werden kan/ wie man in dem Papſtthum vorgibt. So fragt

nun Gegner weiter/ wo der Menſch die Freyheit her habe ſich zu bekehren? worauff ich ihm aber ſchon geantwortet habe/ nemlich von GOtt / der durch ſeinen Geiſt bey dem Menſchen/ der nicht widerſtrebet / beydes die Reue und den Glauben wircken muß/ es kommt der freye Will ſich zu bekehren weder von der Buß noch von dem Glauben her / ſondern von dem Göttlichen Gnaden-Beruff / durch das Wort des Geſetzes und des Evangelii. Und damit iſt all ſein Boden-loſes Gebäu über einen Hauffen geworffen. Die von Gegnern beygebrachte Worte Pauli Rom. 10. 14. Wie ſollen ſie aber anruffen/ an den ſie nicht glauben/ dienen nichts zur Sache/ weil die Frage nicht iſt/ ob der Glaube vor dem Gebet da ſeyn müſſe? welches wir allerdings zu geben/ weilen das Gebet eine Frucht des Glaubens iſt/ die Wurtzel aber vor der Frucht da ſeyn muß; ſondern die Frage iſt/ woher der Menſch den freyen Willen bekomme ſich zu bekehren? So bleibts noch darbey / von der Gnade GOttes/ welche durchs Wort erſt die Buß und den Glauben erwecken muß/ maſſen der Menſch/ wo ihme GOtt mit ſeiner Gnade nicht zuvor kommt/ als ein Todter weder Buſſe thun noch glauben kan.

Es will Gegner ferner erhärten/ der Glaub gehe auch vor der Tauff her/ ſolches will er beweiſen/ aus Act. 8. 37. da der Kämerer von Philippo begehret hatte getauft zu werden/ worauf ihm Philippus geantwortet: Glaubeſt du von gantzem Hertzen/ ſo mag es wol ſeyn. Es muß aber Gegner einẽ Unterſchied machen unter einem Erwachſenen und unter einem Kind/ bey einem Erwachſenen muß der Unter-

terricht vorhergehen/ er muß die Lehre von Chriſto erkennen/ und annehmen/ auch ſich zu dem Evangelio bekennen/ oder mit einem Wort/ er muß an Chriſtum glauben/ ſo dann wird ſein Glaube durch das Sacrament der Tauffe verſigelt und wird ihme die Gerechtigkeit Chriſti applicieret/ oder wie Paulus redet/ er zihet Chriſtum in der H. Tauff an/ den er in dem Evangelio vor ſeinen Heyland erkannt hat. Gal. 3. 26. 27. **Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben/ denn wie viel euer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen.** Bey denen Kindern aber/ welche der Unterweiſung aus GOttes Wort noch nicht fähig ſind/ wird erſt der Glaub durch die H. Tauff gewürcket/ und ſolcher Glaub machet alsdann gerecht. So fällt demnach auch dieſer Kopff in Stücken von dem Streich den Paulus auf ihn führet Philipp. 2. 13. **GOtt iſts/ der in euch wircket/ beyde das Wollen und das Vollbringen nach ſeinem Wolgefallen.** Chryſoſtomi Worte lauten gantz gut für uns/ als die wir in allweg bekennen/ daß es in des Menſchen Gewalt ſtehe dem Beruff zur Buſſe zu folgen oder nicht.

Der LXXIV. Götzen-Kopff

JSt in allem gantz ähnlich dem 52ten. Dahero dieſer wie jener zernichtet wird.

Der LXXV. Götzen-Kopff

HAt die Geſtalt eines Sünden-büſſenden Flagellanten oder **Geißlers.** Gegner thut uns doppelt Unrecht 1. wenn er vorgibt:

Wir

Wir verwerffen die äuſſerliche Mortification. 2. wir ſagen die innerliche können wir nicht halten. Antwort: Wir verwerffen nicht die GOtt gefällige äuſſerliche Mortification, durch Caſteyung des Leibes/ faſten/ wachen/ im Schweiß arbeiten ꝛc. ſondern die Baalitiſche und Päpſtiſche verwerffen wir/ e. g. ſich auffs Blut geißlen/ ausgeſpannt gehen/ ſich in dem Schnee mit bloſſem Leib wältzen/ auf ſpitzigen Näglen gehen/ mit ſpitzigen Drat-Gürtlen den Leib zuſammen zwingen ꝛc. worüber ſchon mancher das Leben eingebüſſet/ und ſich ſelbſt GOtt und dem Nechſten zu dienen untüchtig gemacht hat: So ſagen wir auch nicht/ daß man innerlich den alten Adam nicht creutzigen und tödten könne/ ſondern das ſagen wir/ daß wir dadurch GOtt weder vor uns noch vor andere nicht verſöhnen/ die Sünden nicht abbüſſen/ noch etwas verdienen können.

Gegner irrt ſich wenn er ſchreibet: Es ſeye nichts Sünde/ als was man wiſſentlich und freywillig wider GOttes Gebot thue. Warum bittet denn David GOtt um Vergebung der unwiſſenden Sünden/ wenn die unwiſſende Sünden keine Sünden ſeyn? Pſ. 19. 13. So hab ich auch ſchon in der fortg. Abfert. p. 221. ſeq. gezeiget/ wie fern eine jedwede Sünde/ eine freywillige Sünde heiſſen könne/ nemlich 1. weil ſie aus dem verderbten Willen ihren Urſprung hat. 2. weil ſie in dem Willen iſt/ als in ihrem Subjecto. 3. weil ſie mit einer Beluſtigung und Wolgefallen geſchiehet ꝛc. welches aus Auguſtino erläutert worden.

Eine Mändliſche Fabel iſt es/ daß ſich Paulus ſelbſt gegeiſſelt habe/ wol aber iſt es wahr/daß er gegeiſſelt worden/ welches er mit Gedult um des Nahmens Chriſti und der Warheit willen ertragen hat. Das Betäuben und Bezähmen des Leibes 1. Cor. 9. 27. heißt nicht ſich geißlen/ausgeſpannet gehen/ ſich in dem Schnee mit bloſſem Leibe wältzen/ auf ſpitzigen Nägeln gehen/ einen ſtachlichten Gurt um den Leib tragen. Es laſſe ſich Herr Mändl dieſes auslegen von dem im Papſtthum hochgeachten Schul-Lehrer Thoma von Aquin, welcher in 1. Cor. 9. ſchreibet / daß ſie beſtanden in der Abweichung vom Böſen/ Dämpffung der unzuläſſigen Begierden des Fleiſches / und in Ausübung des Guten / ſeinen Leib zu zwingen dem Geiſt zu dienen. Womit auch die Auslegung Lyræ und die Gloſſa interlineatis übereinſtimmen. Chryſoſtomi Worte ſagen nichts von der Päpſtiſchen Mortification, weder von deren Art/ noch von deren Abſehen. Ich habe nicht nöthig die abſcheuliche Mortificationes der Papiſten weitläuffig zu widerlegen/weil dieſelbige von Herrn Montgallo, in der Vorrede der Theologiſchen Correſpondenz, welche er an die Geſellſchafft der Hn. Jeſuiten in Augſpurg p. 70. ſeqq. geſtellet/ ſcharff genug ausgepeitſcht worden ſeyn / ſondern ich eile auch dieſen Kopff zu zerſchlagen aus Col. 2. 23. Sie haben einen Schein der Weißheit/ durch ſelbſt erwehlte Geiſtlichkeit und Demuth/ und dadurch daß ſie des Leibes nicht verſchonen/und dem Leibe nicht ſeine Ehre thun / zu ſeiner Nothdurfft.

Der

Der LXXVI. Götzen-Kopff

PRæſentiert abermahl einen Verdienſtler/ welcher 1. dieſen Satz anficht/ daß wenn wir in dem Stand der Unſchuld geblieben wären/ wir durch die Wercke des Geſetzes wären ſeelig worden. O wie ungeſchickt brummet dieſer Götzen-Kopff! Warum ſoll ihm aber dieſes ungeſchickt vorkommen? darum ſpricht er: Wenn wir wären in der Unſchuld geblieben/ ſo wären wir ja dennoch Knechte/ Geſchöpffe/ unvermögliche Menſchen geblieben/ welche GOtt wären alles ſchuldig geweſen/ E. wäre uns GOtt ſo wenig ſchuldig geweſen als jetzt. Antwort gar nicht ungeſchickt geredt/mein Götzen-Kopff/denn wann wir wären in dem Stand der Unſchuld geblieben/ ſo wären wir zwar GOTTes Knechte und Geſchöpffe geblieben / aber nicht unvermögliche ſondern vermögliche Menſchen/ welche Krafft der angeſchaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit hätten thun können/ was GOtt in ſeinem Geſetz von uns fordert / wir wären aber GOtt mit keiner Schuld verhafftet geweſen/ welche wir nicht vollkommlich hätten abtragen können. Steckt alſo in Gegners Worten eine fallacia oder liſtiger Betrug unter dem was man ſchuldig iſt zu thun/ was man hätte thun können/ und unter dem/ was man ſchuldig iſt zu thun/ was man nach verlohrnen Kräfften nicht mehr thun kan / auf jene Art wären wir allezeit in dem Stand der Unſchuld ſchuldig geweſen GOttes Willen auszurichten/ nicht aber auf dieſe Art: dahero GOtt/ Krafft ſeines erſten Bunds uns ſo zu reden ſchuldig geweſen

wäre

wäre die Seeligkeit einzuraumen/nunmehro aber nach dem wir wegen der ſündlichen Verderbniß nicht mehr in dem Vormögen ſtehen ihme einen vollkommenen Gehorſam nach dem Geſetz zu leiſten/ iſt er uns nichts ſchuldig als die Verdammniß. Wo ſchaut dann jetzo die Contradiction mit groſſem Kopff zum Fenſter heraus wie er fabelt? vielmehr kan ich retorquiren und ſagen/ ſeine Boßheit und Unverſtand ſehe mit groſſem Kopff zum Fenſter heraus/ weil er GOtt ſchuldig zu ſeyn/ in dem Vermögen ſolches zu leiſten/ und GOtt ſchuldig ſeyn ohne Vermögen ſolches zu vollbringen vor eines ausgibet.

2. Will er behaupten/ Lutherus ſeye mit Recht von dem Concilio Tridentino verdammt worden/ weil er denen Wercken des Menſchen ſo er mit der Gnade GOttes verrichtet das Verdienſt abgeſprochen. Wenn aber das Concil. Trid. Lutherum deßwegen hätte verdammen wollen/ ſo hätte es müſſen vorhero beweiſen/ daß GOtt denen Wercken/ welche durch ſeine Gnade geſchehen/ dabey aber doch unvollkommen bleiben/ wegen unſerer durch die Sünde verderbten Natur/ einen Verdienſt von Rechtswegen ſchuldig ſeye/ welches das Concil. Trid. in Ewigkeit aus H. Schrifft nicht erweiſen kan/ das Gegentheil aber von uns erwieſen worden iſt. Dahero Lutherus deßwegen/weil er denen guten Wercken alles Verdienſt in eigentlichem Verſtand abgeſprochen/ keines weges mit Recht als ein Ketzer hat können verdammt werden/ weil er es mit dem H. Apoſtel Paulo und der gantzen heiligen Schrifft gehalten. Auf deren angeführte Zeugniſſe

wiſſe Gegner nicht ein Wort wiſſen zu antworten. Dargegen hat die Theologiſche Facultät zu Pariß/ welche gleich wie die Schrifft und wir mit derſelbigen von dem Verdienſt der Wercke in ſenſu rigoroſo, wie es dann nicht anderſt ſeyn ſoll/ geredet/ die Lehre des Guidonis, der einen Schuld-Lohn GOtt abzwingen wollen/ mit recht als eine falſche ketzeriſche gottsläſterliche Lehre verdammet. So hat auch das Concil. Arauſic. II. can. 10. das Verdienſt der Wercke verworffen / weil es dieſelbige allein der Gnade GOttes zugeſchrieben/ welches ſo viel ſagt: Daß man gute Wercke thun könne/ geſchehe durch die Gnade GOttes / welche voran gehen/ daß aber denen guten Wercken/ weñ ſie durch die Gnade GOttes geſchehen/ ein Lohn gebühre/ verſtehet es nicht einen Pflicht-Lohn/ oder Lohn aus Schuldigkeit / ſondern aus Gnaden / wegen der gnädigen Zuſag und Verheiſſung GOttes / womit auch wir es halten. Daß aber Gegner das übrige was in dem 76. Irrgang vorkommen / alte Fleck und Chartequen ſo in eine alte Rüſt-Kammer gehören/ ſchimpffet/ ſolches geſchihet daher/ weil ſie ihm in ſeine Kram nicht taugen. Es bleibet dennoch bey dem Außſpruch des Heil. Geiſtes durch Paulum. Rom. 11. 6. **Iſts aus Gnaden/ ſo iſts nicht aus Verdienſt der Wercke / ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn.** Womit auch dieſer Götzen-Kopff zerſtücket iſt. Chryſoſtomus kan von keinem andern als von einem Gnaden-Lohn reden.

Der LXXVII. Götzen-Kopff

FAellt in die Augen/ als eines Werckler-Kopff/ maſſen Gegner dadurch behaupten will / daß die Seeligkeit durch gute Wercke müſſe GOtt abverdienet werden. Weilen nun die Evangeliſche ſolchen Phariſäiſchen Grund-Irrthum aus Heil. Schrifft unwiderſprechlich zerſtöret / ſo will ſich Gegner theils durch Verfälſchung der 2. Epiſtel Petri cap. 1. 10. theils durch Läſterung der Evangeliſchen Lehre/mit Vergleichung der Simonianiſchen Ketzerey retten/ aber vergeblich. Denn 1. habe ich aus denen älteſten und bewehrteſten Codicibus dargethan / daß die eingeſchobene Worte durch gute Wercke ſich in dem Griechiſchen Grund-Text nicht befinden. p. 369. ſeq. Irr-Gart. Worgegen Herr Mändl nichts rechtſchaffenes auffzubringen weißt. 2. Iſt ihm gründlich gezeiget worden/ daß die Lutheraner weder in dem Leben/ noch in der Lehre/ auch nicht in einem eintzigen Puncten/ am allermindeſten/ in dem Satz/ daß man allein durch den Glauben die Seeligkeit erlangen möge/ mit Simonis Magi Ketzerey einige Gemeinſchafft haben / maſſen der Glaub von welchem Simon der Ertz-Zauberer redet/ und der Glaub welchen wir Evangeliſche bekennen/ ſo weit als Himmel und Hölle von einander unterſchieden ſeyn/ wie ſolches erwieſen worden in dem LXXVII. Irrgang/ worgegen Herr Mändl nichts anders vorzubringen gewuſt / als daß er ſich auf andere Päpſtiſche Lehrer / nemlichen Lindanum und Gonzalez berufft/ daß ſie eben wie er die Lu-

ther-

therarer der Simonianiſchen Ketzerey in dieſem Punct beſchuldiget haben. Was aber dieſes Argument wider uns vor Krafft habe / wenn ein Parteyiſcher und Päpſtiſcher Lehrer dem andern ſeine Läſterungen wider die Evangeliſche Warheit abborget / kan ein jeder leicht beurtheilen. Kurtz es heißt ſein Argument ſo viel / als ein Blinder habe den andern in die Grube verführet / Lidanus war blind / Gonzalez war blind / und weil ſich Herr Mändl von beyden blinden Leitern hat verführen laſſen / seyn ſie alle drey in die Grube gefallen. Irenæus und Epiphanius, welche die Ketzerey Simonis beſchrieben / wuſten gar wol / daß Simon Magus, wenn er gelehret / **es würden die Menſchen allein durch ſeine** (nemlich Simonis Magi) **Gnade ſeelig / aber nicht durch gerechte Wercke** / und die Heil. Apoſtel / wenn ſie gelehret / der Menſch werde aus Gnaden durch den Glauben an Chriſtum / mit Außſchlieſſung der Wercke ſeelig / womit wir Evangeliſche es gantz und gar halten / keines weges einerley gelehret / dahero ſie auch nicht die Apoſtoliſche Lehre von dem allein Glauben / ſondern nur allein die Simonianiſche Lehre von ſeinem verfluchten allein Glauben verdammet.

Ich hab aus 5. Stellen / deren noch mehr könnten angeführet werden / dargethan / daß der Heil. Auguſtinus mit uns gantz einerley lehre / nehmlich / daß der Menſch allein durch den Glauben mit Ausſchlieſſung der Wercke vor GOtt gerecht werde / an ſtatt nun daß Gegner ſolche hätte annehmen / oder gründlich widerlegen ſollen / ſo nennet ers ei-

ne gottloſe Verleumbdung. Kan ſie aber nim̃er-mehr aus Auguſtini Schrifften heraus kratzen/ ſondern muß ſie unverſehrt ſtehen laſſen/ und damit ſich überwunden geben/ daß Auguſtinus nicht auf ihrer/ ſondern auf unſerer Seiten ſtehe. Es bemüht ſich Gegner vergeblich/ wenn er aus Auguſtino lib. de fide & operibus cap. 14. zeigen will/ daß dieſer Heil. Lehrer geſchrieben/ man müſſe es denen Leuthen außreden/ damit ſie nicht durch ſündliche Freyheit ihre Seeligkeit verliehren/ wenn ſie meynen der Glaub allein ſeye gnug dieſelbige zu erlangen: denn wenn man den Text ſelber bey Auguſtino auffſchläget/ ſo findet ſichs bald/ von was vor einem Glauben er rede/ nemlichen von einem ſolchen/ dabey man ſich einbilde/ man dürffe ſich keines gottſeeligen Lebens befleiſſen/ ſondern möge ſeinen böſen Lüſten nachhängen/ und ſeinem Fleiſch alle Freyheit geſtatten/ und ſeinen ſündlichen Willen ohne Gefahr die Seeligkeit zu verliehren außüben; Eben als wie manche die Lehre des H. Apoſtels Pauli von dem Glauben an Chriſtum/ daß man allein durch denſelben aus Gnaden gerecht und ſeelig werde auf Muthwillen gezogen haben/ wenn ſie geſprochen/ wenn man die Seeligkeit durch gute Werck nicht verdienen kan/ ſondern dieſelbige aus Gnaden durch den Glauben an Chriſtum erlanget werden muß/ ſo wollen wir in Sünden verharren/ auf daß die Gnade deſto mächtiger werde. Rom. 6. 1. 2. Solchen todten und unfruchtbaren Allein Glauben verwirfft der Heil. Auguſtinus und wir mit ihme/ dargegen fordern wir mit Augu-

ſtino und Paulo einē ſolchen Glauben welcher nach dem er Chriſtum ergriffen/ durch die Liebe thätig und fruchtbar ſeye in allen guten Wercken/ würdiglich zu wandeln dem HErrn zu allem Gefallen. Col. 1, 10. Wenn aber gefragt wird/ob der Menſch vor GOtt gerecht und ſeelig werde in Anſehung der guten Wercke/welche aus dem Glauben kommen/ oder in Anſehung des Glaubens/ ſo fern er Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreiffet/ ſo antworten Paulus/Auguſtinus und wir mit ihnen/ daß der Glaub gerecht und ſeelig mache/ nicht ſo fern er Früchte bringet/ſondern ſo fern er die Gnade GOttes in Chriſto JEſu ergreiffet/ und ſich derſelbigen hält. Wie die Worte Auguſtini, welche ich p. 380. Jrrg. beygebracht/ klar vor Augen ligen. Dahero ich mich nicht wie ein Kind oder Papagey/ wie Gegner ſchimpffet/ auf die Worte Auguſtini bezogen/ wenn er ſchreibet: l. c. **Die gute Werck gehen nicht vorher bey dem der gerecht werden ſoll/ ſondern folgen dem Gerechtfertigten nach. Dann wann der Apoſtel ſagt: Wir halten daß der Menſch gerecht werde durch den Glauben ohne des Geſetzes Werck/ ſo geſchiehet ſolches nicht/ daß wenn man den Glauben/ wie er befohlen bekannt habe/ die Wercke der Gerechtigkeit ſollen verachtet werden/ſondern daß man wiſſe/ ein jeder könne durch den Glauben gerecht werden/ wenn gleich die Wercke des Geſetzes nicht vorhergegangen ſeyen.** Womit eben der H. Auguſtinus dem Papſtthum den rechten Truck gibet/ wenn er kräfftigſt aus dem H. Apoſtel Pau-

ſo behaüptet/ daß die gute Wercke nicht vor der Rechtfertigung hergehen können/ ſondern erſt auf dieſelbige folgen müſſen/ woraus erfolget daß die gute Wercke mit nichten die Urſach ſeyn können/ warum uns GOtt gerecht mache/ weil wir vorhero müſſen gerecht ſeyn/ ehe wir gute Wercke thun können/ womit dann alle Einbildung vom Verdienſt der Wercke aus dem Grund zernichtet wird. Denn wenn die gute Wercke die Urſach unſerer Rechtfertigung ſeyn ſolten/ ſo müſten die gute Wercke vorhergehen/ quia cauſſa prior eſt ſuo effectu, ſolches aber ſpricht Auguſtinus den Wercken rund ab/ er will ſie durchaus nicht vor eine Urſach der Rechtfertigung erkennen/ ſondern nur für eine Würckung derſelbigen/wodurch denn alles Verdienſt derſelben dahin fället.

Endlich habe mich nothgedrungner maſſen über Gegners unverſchämte Inzicht/ womit er unſere Evangeliſche Kirche zu beſchmitzen gedacht/ beſchweren müſſen/ wann er unſern allerheiligſten Glauben mit dem Glauben des Ertz-Zauberers Simonis, welcher Gottsläſterlich vorgegeben/ es werden die Menſchen allein durch ſeine Simonis Gnade ſeelig. Welcher Evangeliſcher Chriſt hat jemahls dieſes gelehret oder geglaubet? Weil er nun unſern Glauben an die Gnade GOttes in Chriſto JEſu/ſolcher Simonianiſchen Gottsläſterung gleich achten will/ ſo macht er ſich einer Ertz-Calumnie wider die Lehre der Evangeliſchen Bekenner ſchuldig/ welche doch gleichwol als eine Schrifftmäſſige Lehre/ in dem Römiſchen Reich approbieret worden iſt. Es will ſich zwar Gegner

ner durch eine Inſtanz retten / gleich wie es nicht folge/wenn Arius zu Behauptung ſeiner Lehre geſagt hätte/ weil ſie in dem Orientaliſchen Reich eine gangbahre Lehre ſeye/ſo ſolle man auch wider dieſelbige nicht reden/ alſo folge auch nicht/ weil die Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion eine in dem Römiſchen Reich gangbare Lehre ſeye/ daß man wider dieſelbige nicht reden dürffe. Ich antworte ihm hierauf 1. daß wider eine Lehre aus heiliger Schrifft zu diſputieren nicht verbotten ſeye/ aber das Läſtern.

2. Hat man allerdings wider die Ketzerey des Arii, welcher die GOttheit Chriſti geleugnet hat/ ungeachtet ſie im Orientaliſchen Reich wie ein Krebs um ſich gefreſſen/und faſt das gantze Reich angeſtecket hat/ aus H. Schrifft diſputieren und die GOttheit Chriſti retten müſſen. Dergleichen Urſach aber walltet nicht bey der Evangeliſchen Lehre/ von dem Glauben an Chriſtum/durch welchen allein die Seeligkeit zu erlangen ſeye/ als welche ſo feſt in Heil. Schrifft gegründet iſt/ daß ſie auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen ſollen. So iſt auch die Arianiſche Ketzerey nicht de jure in dem Orientaliſchen Reich gangbahr geweſen/ ſondern nur de facto. Die Evangeliſche Lehre aber iſt de jure, nemlich jure Pacificationis, in dem Römiſchen Reich gangbahr. Was Gegner aus Chryſoſtomo anführet/ **daß der Glaubs nicht genug ſeye/ wo nicht auch das Leben dem Glauben gemäß angeſtellet werde** / ſolches iſt ſo gar nicht wider uns / daß wir vielmehr mit allem Ernſt darauf dringen/daß man

dem Evangelio würdiglich wandlen ſolle/ in Entſtehung deſſen aber/ wir allen eingebildeten Glauben als Heucheley verdammen. Indeſſen aber mag Gegner aus beſagten Worten Chryſoſtomi nimmermehr erweiſſen/ daß ein gottſeeliges Leben/ ſo aus dem Glauben kommet/ eine Urſach ſeye/ warum der Menſch vor GOtt gerechtfertiget werde/ ob gleich die Ermanglung eines gottſeeligen Lebens eine Urſach/ daß der Menſch nicht gerechtfertiget werden kan. Demnach ſo muß auch dieſer Wercklers-Kopff zerſtöret werden/ aus Habac. 2. 4. Rom. 1. 17. Gal. 3. 11. Ebr. 10. 38. **Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.**

Der LXXVIII. Götzen-Kopff

Führt abermahl die Larve eines Verdienſtlers/ und liſet man mit erſtaunen/ daß Herr Mändl vorgibt/ daß bey Matth. 16. 27. das Wort **nach/** welches ſeine Vulgata recht gibet ſecundum, **GOtt wird einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken/** eben ſo viel ſeye/ als propter **von wegen** ſeiner Wercke. Ja er iſt ſo kühn / daß er ſolchen groben Schnitzer wider die Philologiam der heiligen Kirchen zuſchreiben will. Wann er ſaget: Es ſeye ſecundum und propter bey der Heil. Kirchen ein Verſtand/ da ich ihn doch aus Gregorio M. p. 384. des Irrg. gerad des Widerſpiels überwieſen / welcher außdrucklich ſchreibet: Ein anders ſeye ſecundum opera, **nach denen Wercken**/ ein anders ſecundum merita operum, vel propter ipſa opera reddere, **nach denen Ver-**

Verdienſten der Wercke oder um der Wercke willen und von wegen der Wercke vergelten/ da dann aus der Philologia bekannt/ das ſecundum eine Bedingung/ Zeichen und Zeugnüß/ propter aber eine verdienende Urſach anzeiget/ nicht dieſes ſondern jenes kan an bemeldter Schrifft-Stelle/ Platz haben/ nach Außſpruch des Gregorii Magni, und nach beſchaffenheit der Sache ſelber/ wer ſoll nun die Meinung der Kirche redlicher vortragen Gregor. M. oder Mändl/ beyde widerſprechen einander/drum kan nur einer recht haben. Daß es aber Gregor. M. beſſer als Mändl getroffen habe/ bringt die Beſchaffenheit der Sache ſelber mit ſich/ ſolche aber deſto deutlicher vorzuſtellen/ um ſich nicht durch eine fallaciam plurium interrogationum, da verſchiedene Fragen in eine verwickelt werden/ irr machen zu laſſen/ ſo iſt zu wiſſen/ daß eine andere Frage ſeye/ woher wir verlohrne und ſterbliche Menſchen das ewige Leben erlangen? Eine andere/ ob die gute Wercke eine Belohnung zu gewarten haben? Wiederum eine andere/ ob GOtt am jüngſten Tag den Außſpruch thun werde/ nach dem Glauben oder nach den Wercken? Die Schrifft gibt uns auf alle drey Fragen einen gantz ordentlichen Beſcheid. Was die 1. anlanget/ſo ſpricht die Schrifft denen Wercken ſo gar auch der Widergebohrnen die Seeligkeit rund und ſchlechter Dings ab/ und ſpricht ſie dargegen zu der Barmhertzigkeit GOTTes von wegen des Verdienſtes Chriſti. Wie die Zeugniſſe klar ſeyn/ Rom. 4. 5. 6. Gal. 5. 4. Eph. 2. 8. 2. Tim. 1. 9. Tit. 3. 5. 1. Joh. 2. 2. Und was darffs viel

dem Leib ausgetheilet. Es iſt aber ſolches nicht wahr/ weil er nicht einmahl einem Layen das Blut Chriſti zu trincken gereichet hat/ Chriſtus aber anderſt nicht als mit dem Kelch ſein Blut zu trincken/ nicht aber mit dem Leib ſein Blut zu eſſen zu geben verſprochen hat. So hat er auch weder den Leib noch das Blut Chriſti austheilen können/ weil ers nicht nach Chriſti Einſetzung gethan hat/ ſondern er ſelbſt den Leib und Blut Chriſti aus dem Brod machen wollen. Dieſen Götzen-Kopff zerſchmettert Paulus wie mit einem Donner-Keil/ wenn er 1. Cor. 10 15. ſchreibet: Als mit Klugen rede ich/richtet ihr was ich ſage/ der geſeegnete Kelch welchen wir ſeegnen/ iſt der nicht die Gemeinſchafft des Bluts Chriſti? das Brod/ das wir brechen/ iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibs Chriſti? denn ein Brod iſts/ ſo ſind wir viel ein Leib/ dieweil wir alle eines Brods theilhafftig ſind. Aus Chryſoſtomi Worten läßt ſich nicht nothwendig ſchlieſſen/ daß er von der Sacramentlichen Nieſſung rede/ maſſen ſie eben ſo wol von der Geiſtlichen/ und zwar mit Recht zu verſtehen ſeyn.

Der LXXIII. Götzen-Kopff

Will die Ordnung der Bekehrung umdrehen. Nachdeme ich gezeiget/ daß in der Ordnung der Bekehrung/ gemäß der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel/ die Buſſe vor dem Glauben hergehen müſſe/ wiewol der Glaub von der Buſſe nicht ausgeſchloſſen werden kan/ wie man in dem Papſtthum vorgibt. So fragt nun

nun Gegner weiter/ wo der Menſch die Freyheit her habe ſich zu bekehren? worauff ich ihm aber ſchon geantwortet habe/ nemlich von GOtt / der durch ſeinen Geiſt bey dem Menſchen/ der nicht widerſtrebet / beydes die Reue und den Glauben wircken muß/ es kommt der freye Will ſich zu bekehren weder von der Buß noch von dem Glauben her / ſondern von dem Göttlichen Gnaden-Beruff / durch das Wort des Geſetzes und des Evangelii. Und damit iſt all ſein Boden-loſes Gebäu über einen Hauffen geworffen. Die von Gegnern beygebrachte Worte Pauli Rom. 10. 14. Wie ſollen ſie aber anruffen/ an den ſie nicht glauben/ dienen nichts zur Sache/ weil die Frage nicht iſt/ ob der Glaube vor dem Gebet da ſeyn müſſe? welches wir allerdings zu geben/ weilen das Gebet eine Frucht des Glaubens iſt/ die Wurtzel aber vor der Frucht da ſeyn muß; ſondern die Frage iſt/ woher der Menſch den freyen Willen bekomme ſich zu bekehren? So bleibts noch darbey / von der Gnade GOttes/ welche durchs Wort erſt die Buß und den Glauben erwecken muß/ maſſen der Menſch/ wo ihme GOtt mit ſeiner Gnade nicht zuvor kommt/als ein Todter weder Buſſe thun noch glauben kan.

Es will Gegner ferner erhärten/der Glaub gehe auch vor der Tauff her/ſolches will er beweiſen/aus Act. 8. 37. da der Kämerer von Philippo begehret hatte getauft zu werden/worauf ihm Philippus geantwortet: Glaubeſt du von gantzem Hertzen/ſo mag es wol ſeyn. Es muß aber Gegner einẽ Unterſchied machen unter einem Erwachſenen und unter einem Kind/ bey einem Erwachſenen muß der Unter-

terricht vorhergehen/ er muß die Lehre von Chriſto erkennen/ und annehmen/ auch ſich zu dem Evangelio bekennen/ oder mit einem Wort/ er muß an Chriſtum glauben/ ſo dann wird ſein Glaube durch das Sacrament der Tauffe verſigelt und wird ihme die Gerechtigkeit Chriſti applicieret/ oder wie Paulus redet/ er zihet Chriſtum in der H. Tauff an/ den er in dem Evangelio vor ſeinen Heyland erkannt hat. Gal. 3. 26. 27. **Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben/ denn wie viel euer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen.** Bey denen Kindern aber/ welche der Unterweiſung aus GOttes Wort noch nicht fähig ſind/ wird erſt der Glaub durch die H. Tauff gewürcket/ und ſolcher Glaub machet alsdann gerecht. So fällt demnach auch dieſer Kopff in Stücken von dem Streich den Paulus auf ihn führet Philipp. 2. 13. **GOtt iſts/ der in euch wircket/ beyde das Wollen und das Vollbringen nach ſeinem Wolgefallen.** Chryſoſtomi Worte lauten gantz gut für uns/ als die wir in allweg bekennen/ daß es in des Menſchen Gewalt ſtehe dem Beruff zur Buſſe zu folgen oder nicht.

Der LXXIV. Götzen-Kopff

IST in allem gantz ähnlich dem 52ten. Dahero dieſer wie jener zernichtet wird.

Der LXXV. Götzen-Kopff

HAt die Geſtalt eines Sünden-büſſenden Flagellanten oder Geißlers. Gegner thut uns doppelt Unrecht 1. wenn er vorgibt: Wir

Wir verwerffen die äuſſerliche Mortification. 2. wir ſagen die innerliche können wir nicht halten. Antwort: Wir verwerffen nicht die GOtt gefällige äuſſerliche Mortification, durch Casteyung des Leibes / faſten / wachen / im Schweiß arbeiten ꝛc. ſondern die Baalitiſche und Päpſtiſche verwerffen wir / e. g. ſich auffs Blut geißlen / ausgeſpannt gehen / ſich in dem Schnee mit bloſſem Leib wältzen / auf ſpitzigen Näglen gehen / mit ſpitzigen Drat-Gürtlen den Leib zuſammen zwingen ꝛc. worüber ſchon mancher das Leben eingebüſſet / und ſich ſelbſt GOtt und dem Nechſten zu dienen untüchtig gemacht hat: So ſagen wir auch nicht / daß man innerlich den alten Adam nicht creutzigen und tödten könne / ſondern das ſagen wir / daß wir dadurch GOtt weder vor uns noch vor andere nicht verſöhnen / die Sünden nicht abbüſſen / noch etwas verdienen können.

Gegner irrt ſich wenn er ſchreibet: Es ſeye nichts Sünde / als was man wiſſentlich und freywillig wider GOttes Gebot thue. Warum bittet denn David GOtt um Vergebung der unwiſſenden Sünden / wenn die unwiſſende Sünden keine Sünden ſeyn? Pſ. 19. 13. So hab ich auch ſchon in der fortg. Abfert. p. 221. ſeq. gezeiget / wie fern eine jedwede Sünde / eine freywillige Sünde heiſſen könne / nemlich 1. weil ſie aus dem verderbten Willen ihren Urſprung hat. 2. weil ſie in dem Willen iſt / als in ihrem Subjecto. 3. weil ſie mit einer Beluſtigung und Wolgefallen geſchiehet ꝛc. welches aus Auguſtino erläutert worden.

Ein

Eine Mändliſche Fabel iſt es/ daß ſich Paulus ſelbſt gegeiſſelt habe/ wol aber iſt es wahr/daß er gegeiſſelt worden/ welches er mit Gedult um des Nahmens Chriſti und der Warheit willen ertragen hat. Das Betäuben und Bezähmen des Leibes 1. Cor. 9. 27. heißt nicht ſich geißlen/ausgeſpannet gehen/ ſich in dem Schnee mit bloſſem Leibe wältzen/ auf ſpitzigen Nägeln gehen/ einen ſtachlichten Gurt um den Leib tragen. Es laſſe ſich Herr Mändl dieſes auslegen von dem im Papſtthum hochgeachten Schul-Lehrer Thoma von Aquin, welcher in 1. Cor. 9. ſchreibet / daß ſie beſtanden in der Abweichung vom Böſen/ Dämpffung der unzuläſſigen Begierden des Fleiſches / und in Ausübung des Guten / ſeinen Leib zu zwingen dem Geiſt zu dienen. Womit auch die Auslegung Lyræ und die Gloſſa interlineatis übereinſtimmen. Chryſoſtomi Worte ſagen nichts von der Päpſtiſchen Mortification, weder von deren Art/ noch von deren Abſehen. Ich habe nicht nöthig die abſcheuliche Mortificationes der Papiſten weitläuffig zu widerlegen/weil dieſelbige von Herrn Montgallo, in der Vorrede der Theologiſchen Correſpondenz, welche er an die Geſellſchafft der Hn. Jeſuiten in Augſpurg p. 70. ſeqq. geſtellet/ ſcharff genug ausgepeitſcht worden ſeyn / ſondern ich eile auch dieſen Kopff zu zerſchlagen aus Col. 2. 23. Sie haben einen Schein der Weißheit/ durch ſelbſt erwehlte Geiſtlichkeit und Demuth/ und dadurch daß ſie des Leibes nicht verſchonen/und dem Leibe nicht ſeine Ehre thun / zu ſeiner Nothdurfft.

Der

Der LXXVI. Götzen-Kopff

PRæſentiert abermahl einen Verdienſtler/ welcher 1. dieſen Satz anficht/ daß wenn wir in dem Stand der Unſchuld geblieben wären/ wir durch die Wercke des Geſetzes wären ſeelig worden. O wie ungeſchickt brummet dieſer Götzen-Kopff! Warum ſoll ihm aber dieſes ungeſchickt vorkommen? darum ſpricht er: Wenn wir wären in der Unſchuld geblieben/ ſo wären wir ja dennoch Knechte/ Geſchöpffe/ unvermögliche Menſchen geblieben/ welche GOtt wären alles ſchuldig geweſen/ E. wäre uns GOtt ſo wenig ſchuldig geweſen als jetzt. Antwort gar nicht ungeſchickt geredt/ mein Götzen-Kopff/ denn wann wir wären in dem Stand der Unſchuld geblieben/ ſo wären wir zwar GOTTes Knechte und Geſchöpffe geblieben / aber nicht unvermögliche ſondern vermögliche Menſchen/ welche Krafft der angeſchaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit hätten thun können/ was GOtt in ſeinem Geſetz von uns fordert / wir wären aber GOtt mit keiner Schuld verhafftet geweſen/ welche wir nicht vollkommlich hätten abtragen können. Steckt alſo in Gegners Worten eine fallacia oder liſtiger Betrug unter dem was man ſchuldig iſt zu thun/ was man hätte thun können/ und unter dem/ was man ſchuldig iſt zu thun/ was man nach verlohrnen Kräfften nicht mehr thun kan / auf jene Art wären wir allezeit in dem Stand der Unſchuld ſchuldig geweſen GOttes Willen auszurichten/ nicht aber auf dieſe Art: dahero GOtt/ Krafft ſeines erſten Bunds uns ſo zu reden ſchuldig geweſen

wäre

wäre die Seeligkeit einzuraumen/nunmehro aber nach dem wir wegen der ſündlichen Verderbniß nicht mehr in dem Vormögen ſtehen ihme einen vollkommenen Gehorſam nach dem Geſetz zu leiſten/ iſt er uns nichts ſchuldig als die Verdammniß. Wo ſchaut dann jetzo die Contradiction mit groſſem Kopff zum Fenſter heraus wie er fabelt? vielmehr kan ich retorquiren und ſagen/ ſeine Boßheit und Unverſtand ſehe mit groſſem Kopff zum Fenſter heraus/ weil er GOtt ſchuldig zu ſeyn/ in dem Vermögen ſolches zu leiſten/ und GOtt ſchuldig ſeyn ohne Vermögen ſolches zu vollbringen vor eines ausgibet.

2. Will er behaupten/ Lutherus ſeye mit Recht von dem Concilio Tridentino verdammt worden/ weil er denen Wercken des Menſchen ſo er mit der Gnade GOttes verrichtet das Verdienſt abgeſprochen. Wenn aber das Concil. Trid. Lutherum deßwegen hätte verdammen wollen/ ſo hätte es müſſen vorhero beweiſen/ daß GOtt denen Wercken/ welche durch ſeine Gnade geſchehen/ dabey aber doch unvollkommen bleiben/ wegen unſerer durch die Sünde verderbten Natur/ einen Verdienſt von Rechtswegen ſchuldig ſeye/ welches das Concil. Trid. in Ewigkeit aus H. Schrifft nicht erweiſen kan/ das Gegentheil aber von uns erwieſen worden iſt. Dahero Lutherus deßwegen/weil er denen guten Wercken alles Verdienſt in eigentlichem Verſtand abgeſprochen/ keines weges mit Recht als ein Ketzer hat können verdammt werden/ weil er es mit dem H. Apoſtel Paulo und der gantzen heiligen Schrifft gehalten. Auf deren angeführte Zeugniſſe

wiſſe Gegner nicht ein Wort wiſſen zu antworten. Dargegen hat die Theologiſche Facultät zu Pariß/ welche gleich wie die Schrifft und wir mit derſelbigen von dem Verdienſt der Wercke in ſenſu rigoroſo, wie es dann nicht anderſt ſeyn ſoll/ geredet/ die Lehre des Guidonis, der einen Schuld-Lohn GOtt abzwingen wollen/ mit recht als eine falſche ketzeriſche gottsläſterliche Lehre verdammet. So hat auch das Concil. Arauſic. II. can. 10. das Verdienſt der Wercke verworffen/ weil es dieſelbige allein der Gnade GOttes zugeſchrieben/ welches ſo viel ſagt: Daß man gute Wercke thun könne/ geſchehe durch die Gnade GOttes/ welche voran gehen/ daß aber denen guten Wercken/ weñ ſie durch die Gnade GOttes geſchehen/ ein Lohn gebühre/ verſtehet es nicht einen Pflicht-Lohn/ oder Lohn aus Schuldigkeit/ ſondern aus Gnaden/ wegen der gnädigen Zuſag und Verheiſſung GOttes/ womit auch wir es halten. Daß aber Gegner das übrige was in dem 76. Irrgang vorkommen/ alte Fleck und Chartequen ſo in eine alte Rüſt-Kammer gehören/ ſchimpffet/ ſolches geſchihet daher/ weil ſie ihm in ſeine Kram nicht taugen. Es bleibet dennoch bey dem Außſpruch des Heil. Geiſtes durch Paulum. Rom. 11. 6. **Iſts aus Gnaden/ ſo iſts nicht aus Verdienſt der Wercke/ ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn.** Womit auch dieſer Götzen-Kopff zerſtücket iſt. Chryſoſtomus kan von keinem andern als von einem Gnaden-Lohn reden.

Der LXXVII. Götzen-Kopff

FAellt in die Augen/ als eines Wercklers-Kopff/ maſſen Gegner dadurch behaupten will / daß die Seeligkeit durch gute Wercke müſſe GOtt abverdienet werden. Weilen nun die Evangeliſche ſolchen Phariſäiſchen Grund-Irrthum aus Heil. Schrifft unwiderſprechlich zerſtöret / ſo will ſich Gegner theils durch Verfälſchung der 2. Epiſtel Petri cap. 1. 10. theils durch Läſterung der Evangeliſchen Lehre/ mit Vergleichung der Simonianiſchen Ketzerey retten/ aber vergeblich. Denn 1. habe ich aus denen älteſten und bewehrteſten Codicibus dargethan / daß die eingeſchobene Worte durch gute Wercke ſich in dem Griechiſchen Grund-Text nicht befinden. p. 369. ſeq. Irr-Gart. Worgegen Herr Mändl nichts rechtſchaffenes auffzubringen weißt. 2. Iſt ihm gründlich gezeiget worden/ daß die Lutheraner weder in dem Leben/ noch in der Lehre/ auch nicht in einem eintzigen Puncten/ am allermindeſten/ in dem Satz/ daß man allein durch den Glauben die Seeligkeit erlangen möge/ mit Simonis Magi Ketzerey einige Gemeinſchafft haben / maſſen der Glaub von welchem Simon der Ertz-Zauberer redet/ und der Glaub welchen wir Evangeliſche bekennen/ ſo weit als Himmel und Hölle von einander unterſchieden ſeyn/ wie ſolches erwieſen worden in dem LXXVII. Irrgang/ worgegen Herr Mändl nichts anders vorzubringen gewuſt / als daß er ſich auf andere Päpſtiſche Lehrer / nemlichen Lindanum und Gonzalez berufft/ daß ſie eben wie er die Lu-

theraner der Simonianiſchen Ketzerey in dieſem Punct beſchuldiget haben. Was aber dieſes Argument wider uns vor Krafft habe / wenn ein Parteyiſcher und Päpſtiſcher Lehrer dem andern ſeine Läſterungen wider die Evangeliſche Warheit abborget / kan ein jeder leicht beurtheilen. Kurtz es heißt ſein Argument ſo viel / als ein Blinder habe den andern in die Grube verführet / Lidanus war blind / Gonzalez war blind / und weil ſich Herr Mändl von beyden blinden Leitern hat verführen laſſen / ſeyn ſie alle drey in die Grube gefallen. Irenæus und Epiphanius, welche die Ketzerey Simonis beſchrieben / wuſten gar wol / daß Simon Magus, wenn er gelehret / **es würden die Menſchen allein durch ſeine** (nemlich Simonis Magi) **Gnade ſeelig / aber nicht durch gerechte Wercke** / und die Heil. Apoſtel / wenn ſie gelehret / der Menſch werde aus Gnaden durch den Glauben an Chriſtum / mit Außſchlieſſung der Wercke ſeelig / womit wir Evangeliſche es gantz und gar halten / keines weges einerley gelehret / dahero ſie auch nicht die Apoſtoliſche Lehre von dem allein Glauben / ſondern nur allein die Simonianiſche Lehre von ſeinem verfluchten allein Glauben verdammet.

Ich hab aus 5. Stellen / deren noch mehr könnten angeführet werden / dargethan / daß der Heil. Auguſtinus mit uns gantz einerley lehre / nehmlich / daß der Menſch allein durch den Glauben mit Ausſchlieſſung der Wercke vor GOtt gerecht werde / an ſtatt nun daß Gegner ſolche hätte annehmen / oder gründlich widerlegen ſollen / ſo nennet ers ei-

ne gottloſe Verleumbdung. Kan ſie aber nimmermehr aus Auguſtini Schrifften heraus kratzen/ ſondern muß ſie unverſehrt ſtehen laſſen/ und damit ſich überwunden geben/ daß Auguſtinus nicht auf ihrer / ſondern auf unſerer Seiten ſtehe. Es bemüht ſich Gegner vergeblich/wenn er aus Auguſtino lib. de fide & operibus cap. 14. zeigen will/ daß dieſer Heil. Lehrer geſchrieben / man müſſe es denen Leuthen außreden/damit ſie nicht durch ſündliche Freyheit ihre Seeligkeit verliehren / wenn ſie meynen der Glaub allein ſeye gnug dieſelbige zu erlangen: denn wenn man den Text ſelber bey Auguſtino auffſchläget/ ſo findet ſichs bald/ von was vor einem Glauben er rede / nemlichen von einem ſolchen/ dabey man ſich einbilde / man dürffe ſich keines gottſeeligen Lebens befleiſſen/ſondern möge ſeinen böſen Lüſten nachhängen/und ſeinem Fleiſch alle Freyheit geſtatten/und ſeinen ſündlichen Willen ohne Gefahr die Seeligkeit zu verliehren außüben ; Eben als wie manche die Lehre des H. Apoſtels Pauli von dem Glauben an Chriſtum/daß man allein durch denſelben aus Gnaden gerecht und ſeelig werde auf Muthwillen gezogen haben/ wenn ſie geſprochen/wenn man die Seeligkeit durch gute Werck nicht verdienen kan/ſondern dieſelbige aus Gnaden durch den Glauben an Chriſtum erlanget werden muß/ ſo wollen wir in Sünden verharren/ auf daß die Gnade deſto mächtiger werde. Rom. 6. 1. 2. Solchen todten und unfruchtbaren Allein Glauben verwirfft der Heil. Auguſtinus und wir mit ihme/dargegen fordern wir mit Augu-

ſtino und Paulo einē ſolchen Glauben welcher nach dem er Chriſtum ergriffen / durch die Liebe thätig und fruchtbar ſeye in allen guten Wercken / würdiglich zu wandeln dem HErrn zu allem Gefallen. Col. 1. 10. Wenn aber gefragt wird / ob der Menſch vor GOtt gerecht und ſeelig werde in Anſehung der guten Wercke / welche aus dem Glauben kommen / oder in Anſehung des Glaubens / ſo fern er Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreiffet / ſo antworten Paulus / Auguſtinus und wir mit ihnen / daß der Glaub gerecht und ſeelig mache / nicht ſo fern er Früchte bringet / ſondern ſo fern er die Gnade GOttes in Chriſto JEſu ergreiffet / und ſich derſelbigen hält. Wie die Worte Auguſtini, welche ich p. 380. Irrg. beygebracht / klar vor Augen ligen. Dahero ich mich nicht wie ein Kind oder Papagey / wie Gegner ſchimpffet / auf die Worte Auguſtini bezogen / wenn er ſchreibet : l. c. **Die gute Werck gehen nicht vorher bey dem der gerecht werden ſoll / ſondern folgen dem Gerechtfertigten nach. Dann wann der Apoſtel ſagt : Wir halten daß der Menſch gerecht werde durch den Glauben ohne des Geſetzes Werck / ſo geſchiehet ſolches nicht / daß wenn man den Glauben / wie er befohlen bekannt habe / die Wercke der Gerechtigkeit ſollen verachtet werden / ſondern daß man wiſſe / ein jeder könne durch den Glauben gerecht werden / wenn gleich die Wercke des Geſetzes nicht vorhergegangen ſeyen.** Womit eben der H. Auguſtinus dem Papſtthum den rechten Truck gibet / wenn er kräfftigſt aus dem H. Apoſtel Pau-

ſo behauptet/ daß die gute Wercke nicht vor der Rechtfertigung hergehen können/ ſondern erſt auf dieſelbige folgen müſſen/ woraus erfolget daß die gute Wercke mit nichten die Urſach ſeyn können/ warum uns GOtt gerecht mache/ weil wir vorhero müſſen gerecht ſeyn / ehe wir gute Wercke thun können / womit dann alle Einbildung vom Verdienſt der Wercke aus dem Grund zernichtet wird. Denn wenn die gute Wercke die Urſach unſerer Rechtfertigung ſeyn ſolten/ ſo müſten die gute Wercke vorhergehen/ quia cauſſa prior eſt ſuo effectu, ſolches aber ſpricht Auguſtinus den Wercken rund ab / er will ſie durchaus nicht vor eine Urſach der Rechtfertigung erkennen/ſondern nur für eine Würckung derſelbigen/wodurch denn alles Verdienſt derſelben dahin fället.

Endlich habe mich nothgedrungner maſſen über Gegners unverſchämte Inzicht/ womit er unſere Evangeliſche Kirche zu beſchmitzen gedacht / beſchweren müſſen / wann er unſern allerheiligſten Glauben mit dem Glauben des Ertz-Zauberers Simonis, welcher Gottslåſterlich vorgegeben / es werden die Menſchen allein durch ſeine Simonis Gnade ſeelig. Welcher Evangeliſcher Chriſt hat jemahls dieſes gelehret oder geglaubet? Weil er nun unſern Glauben an die Gnade GOttes in Chriſto JEſu/ſolcher Simonianiſchen Gottslåſterung gleich achten will/ ſo macht er ſich einer Ertz-Calumnie wider die Lehre der Evangeliſchen Bekenner ſchuldig / welche doch gleichwol als eine Schrifftmåſſige Lehre/ in dem Römiſchen Reich approbieret worden iſt. Es will ſich zwar Gegner

ner durch eine Inſtanz retten / gleich wie es nicht folge/wenn Arius zu Behauptung ſeiner Lehre geſagt hätte/ weil ſie in dem Orientaliſchen Reich eine gangbahre Lehre ſeye/ſo ſolle man auch wider dieſelbige nicht reden/ alſo folge auch nicht/ weil die Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion eine in dem Römiſchen Reich gangbare Lehre ſeye/ daß man wider dieſelbige nicht reden dürffe. Ich antworte ihm hierauf 1. daß wider eine Lehre aus heiliger Schrifft zu diſputieren nicht verbotten ſeye/ aber das Läſtern.

2. Hat man allerdings wider die Ketzerey des Arii, welcher die GOttheit Chriſti geleugnet hat/ ungeachtet ſie im Orientaliſchen Reich wie ein Krebs um ſich gefreſſen/ und faſt das gantze Reich angeſtecket hat/ aus H. Schrifft diſputieren und die GOttheit Chriſti retten müſſen. Dergleichen Urſach aber walltet nicht bey der Evangeliſchen Lehre/ von dem Glauben an Chriſtum/ durch welchen allein die Seeligkeit zu erlangen ſeye/ als welche ſo feſt in Heil. Schrifft gegründet iſt/ daß ſie auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen ſollen. So iſt auch die Arianiſche Ketzerey nicht de jure in dem Orientaliſchen Reich gangbahr geweſen/ ſondern nur de facto. Die Evangeliſche Lehre aber iſt de jure, nemlich jure Pacificationis, in dem Römiſchen Reich gangbahr. Was Gegner aus Chryſoſtomo anführet/ daß der Glaubs nicht genug ſeye/ wo nicht auch das Leben dem Glauben gemäß angeſtellet werde / ſolches iſt ſo gar nicht wider uns / daß wir vielmehr mit allem Ernſt darauf dringen/ daß man

dem Evangelio würdiglich wandlen ſolle/ in Entſtehung deſſen aber/ wir allen eingebildeten Glauben als Heucheley verdammen. Indeſſen aber mag Gegner aus beſagten Worten Chryſoſtomi nimmermehr erweiſſen/ daß ein gottſeeliges Leben/ ſo aus dem Glauben kommet/ eine Urſach ſeye/ warum der Menſch vor GOtt gerechtfertiget werde/ ob gleich die Ermanglung eines gottſeeligen Lebens eine Urſach/ daß der Menſch nicht gerechtfertiget werden kan. Demnach ſo muß auch dieſer Wercklers-Kopff zerſtöret werden/ aus Habac. 2. 4. Rom. 1. 17. Gal. 3. 11. Ebr. 10. 38. **Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.**

Der LXXVIII. Götzen-Kopff

Führt abermahl die Larve eines **Verdienſtlers/** und liſet man mit erſtaunen/ daß Herr Mändl vorgibt/ daß bey Matth. 16. 27. das Wort **nach/** welches ſeine Vulgata recht gibet ſecundum, **GOtt wird einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken/** eben ſo viel ſeye/ als propter **von wegen** ſeiner Wercke. Ja er iſt ſo kühn / daß er ſolchen groben Schnitzer wider die Philologiam der heiligen Kirchen zuſchreiben will. Wann er ſaget: Es ſeye ſecundum und propter bey der Heil. Kirchen ein Verſtand/ da ich ihn doch aus Gregorio M. p. 384. des Irrg. gerad des Widerſpiels überwieſen / welcher außdrucklich ſchreibet: Ein anders ſeye ſecundum opera, **nach denen Wercken/** ein anders ſecundum merita operum, vel propter ipſa opera reddere, **nach denen**

Ver-

Verdienſten der Wercke oder um der Wercke willen und von wegen der Wercke vergelten/ da dann aus der Philologia bekannt/ das ſecundum eine Bedingung/ Zeichen und Zeugnüß/ propter aber eine verdienende Urſach anzeiget/ nicht dieſes ſondern jenes kan an bemeldter Schrifft Stelle/ Platz haben/ nach Außſpruch des Gregorii Magni, und nach beſchaffenheit der Sache ſelber/ wer ſoll nun die Meinung der Kirche redlicher vortragen Gregor. M. oder Mändl/ beyde widerſprechen einander/drum kan nur einer recht haben. Daß es aber Gregor. M. beſſer als Mändl getroffen habe/ bringt die Beſchaffenheit der Sache ſelber mit ſich/ ſolche aber deſto deutlicher vorzuſtellen/ um ſich nicht durch eine fallaciam plurium interrogationum, da verſchiedene Fragen in eine verwickelt werden/ irr machen zu laſſen/ ſo iſt zu wiſſen/ daß eine andere Frage ſeye/ woher wir verlohrne und ſterbliche Menſchen das ewige Leben erlangen? Eine andere/ ob die gute Wercke eine Belohnung zu gewarten haben? Wiederum eine andere/ ob GOtt am jüngſten Tag den Außſpruch thun werde/ nach dem Glauben oder nach den Wercken? Die Schrifft gibt uns auf alle drey Fragen einen gantz ordentlichen Beſcheid. Was die 1. anlanget/ſo ſpricht die Schrifft denen Wercken ſo gar auch der Widergebohrnen die Seeligkeit rund und ſchlechter Dings ab/ und ſpricht ſie dargegen zu der Barmhertzigkeit GOTTes von wegen des Verdienſtes Chriſti. Wie die Zeugniſſe klar ſeyn/ Rom. 4. 5. 6. Gal. 5. 4. Eph. 2. 8. 2. Tim. 1. 9. Tit. 3. 5. 1. Joh. 2. 2. Und was darffs viel

Paulus ſagts klar. Rom. 6.23. **Die Gabe GOttes iſt das ewige Leben/ in Chriſto JEſu unſerm HErrn.** So ſchreibt auch Joh. 1. Ep. 1. 7. **Die Reinigung von allen unſern Sünden/ dem Blut Chriſti zu.** Wird alſo das ewige Leben keines weges unſern Wercken ſondern allein dem Verdienſt JEſu Chriſti / welches mit wahrem Glauben ergriffen werden muß / zugeſchrieben. 2. Wann aber von der Belohnung der guten Wercke gehandelt wird/ ſo lehret uns die Schrifft/ daß wir allerdings gute Wercke thun ſollen/ weilen ſie eine Belohnung zu gewarten haben. Solche Belohnung aber iſt nicht das ewige Leben ſelber/ ſondern wie Chriſtus es erkläret / **Es wird euch im Himmel wol belohnet werden.** Matth. 5. 12. Und Paulus ſchreibet. 1. Tim. 4. 8. **Die Gottſeeligkeit iſt zu allen Dingen nutz und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens.** Welches aber nicht dahin gemeinet iſt/ als ob GOtt ſolche Belohnung zu geben ſchuldig ſeye/ von wegen eines Verdienſt-Lohns / ſondern aus pur lauterer vätterlicher Gnade / gegen ſeine Kinder/ welche er aus Gnaden um Chriſti willen aufgenommen hat. Urſach / (α) **Weil wir von uns ſelber als von uns ſelber nicht tüchtig ſeyn/ gute Wercke zu thun.** 2. Cor. 3. 5. **ſondern GOtt muß in uns wircken beyde das Wollen und das vollbringen/** wenn etwas ihm gefälliges geſchehen ſoll. Phil. 2. 13. **Wenn wirs aber von GOtt empfangen haben/ was dürffen wir uns rühmen / als ob wirs nicht empfan-**

pfan-

pfangen hätten. 1. Cor. 4. 7. (β) Weil wegen des Geſetzes der Sünden ſich eine groſſe Unvollkommenheit bey uns befindet. Rom. 7. 18. So gar daß alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein beflecktes Kleid. Eſ. 64. 6. und was wir gethan haben/ ſolches vor Schaden und Koth achten ſollen/ gegen der überſchwenglichen Erkänntniß JEſu Chriſti. Philipp. 3. 8. Wer mag aber ſo toll ſeyn/ daß er ſich einbilden ſolte/ mit einem unflätigen Kleid und Koth/ das ewige Leben zu verdienen? (γ) Hat Chriſtus in einer außführlichen Parabol gezeiget / Luc. 17. 7. Wie daß ein Herr nicht verbunden ſeye/ ſeinem Knecht zu dancken / daß er gethan / was ihm befohlen worden / wobey der HErr ſeinen Jüngern die Lehre gegeben; Alſo auch ihr/ wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen iſt/ (ſo ſprecht nicht aus höfflicher Demuth / ſondern aus Erkänntniß ſo wol eurer Schuldigkeit/ als Unwürdigkeit) wir ſeyn unnütze Knecht. ꝛc.

(δ) Und daß wirs kurtz faſſen / ſo bezeuget ja der Heil. Paulus außdrucklich / daß das Leyden (vor die Ehre GOttes/ welches wol mehr iſt als das thun zur Ehre GOttes) dieſer Zeit/ nicht werth ſey der Herrlichkeit/ die an uns ſoll offenbahret werden. Rom. 8. 18.

3. Betreffend die Frage/ ob GOtt an dem jüngſten Gericht den Außſpruch thun werde nach dem Glauben oder nach den Wercken? So iſt zu antworten: daß von Seiten Chriſti/ welcher als der Hertzenkündiger das verborgene der Menſchen

richten wird/ in ſolchem Gericht ſprechen wird nach dem Evangelio / zu welchem der Glaub erfordert wird. Rom. 2. 16. Dann wer an Chriſtum glaubet/ der wird nicht gerichtet/ ſondern hat das ewi-Leben: Wer aber nicht glaubet / der iſt ſchon gerichtet/und wird das Leben nicht ſehen/ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihm/nach Chriſti eignem Außſpruch. Joh. 3. 18. 36. Sintemahlen **die Augen des HErrn nach dem Glauben ſehen.** Jerem. 5. 3. Weilen aber ſolches Gericht vor den Menſchen wird geheget werden / welche den verborgenen Glauben des Hertzens nicht ſehen können/ ſo wird der Richter aus denen Früchten des Baums/ das Urtheil ſprechen/ dahero dann Chriſtus Matth. 25. 35. Da er den Gerichts-Proceſs an jenem Tag beſchreibet/ nicht des Glaubens / ſondern der Wercke der Barmhertzigkeit Meldung thut/ wornach er den Sentenz fällen werde. Indeſſen aber gleich wie die Frucht den Baum nicht machet noch zernichtet/ſondern nur von deſſen Güte oder Fäulung zeuget; alſo würcken auch die gute Wercke nicht den Glauben / welcher das ewige Leben in Chriſto JEſu ergreiffet / ſondern ſie ſeyn nur Zeugniſſe / eines rechtſchaffenen Glaubens / denn wo ein wahrer Glaube iſt/da iſt er durch die Liebe thätig. Gal. 5. 6. weßhalben dann die gute Wercke von GOtt in ſeinem Gericht mit nichten angeſehen werden / als eine verdienſtliche Urſach des ewigen Lebens/ ſondern nur allein als Zeugniſſe des wahren Glaubens / deme das ewige Leben verheiſſen iſt. Die von Gegnern aus Chryſostomo angeführte Worte/ daß der Glaub / wel-

cher ohne Liebe ſeye / keine Frucht eines guten Wercks zu wegen bringen könne / laſſen wir uns nicht mißfallen. Daraus aber folget nicht / was Gegner erzielet / daß GOtt um der guten Wercke willen / die aus dem Glauben kommen / die Seeligkeit als einen Verdienſt zu ſprechen werde. Darum hinweg auch mit dieſem unrichtigen Verdienſtlers-Kopff. **Denn die mit des Geſetzes Wercken umgehen / die ſeynd unter dem Fluch.** Gal. 3,10.

Der LXXIX. Götzen-Kopff

Will Lutherum und mich einer Uneinigkeit wegen der Heiligkeit der Mutter GOttes beſchuldigen. Ich habe aber ſchon die Nichtigkeit ſolcher Beſchuldigung entdecket p. 387. Irrg. Maſſen Lutherus und ich nicht von einerley Sache geredet / denn wenn Lutherus geſchrieben / daß wir in der Heiligkeit Chriſti / ſo heilig ſeyen als die H. Jungfrau Maria und andere Heiligen / ſo hat er geredet / von der Heiligkeit und Seeligkeit nach ihrem Weſen / und dieſem Stimme ich auch bey; Wann aber ich geſaget / die Heil. Jungfrau Maria beſitze einen hohen Grad im Himmel vor andern / ſo habe ich geredet von denen Graden und Stuffen der Heiligkeit und Seeligkeit der Außerwehlten / da allerdings ein Unterſchied ſeyn wird nach dem Maß der Heiligkeit / ob wol kein Unterſchied ſeynd wird / was das ewige Leben ſelber anlanget. Welcher Meinung auch Lutherus iſt. Denn alſo ſchreibet er Tom. VI. Altenb. p. 314. ſeqq. „GOttes Wort lehret

„uns/ daß nicht diß alte gebrechliche/ ſondern ein
„neu/ rein ewig Leben werden ſoll/ daß der Bauch
„keiner Nahrung/ und der Leib nichts mehr bedürf-
„fen wird zur Erhaltung des Lebens/ und kein Unter-
„ſcheid der Stände ſeyn wird / kein Fürſt / Herr/
„Prediger noch Unterthan/ ſondern werden alles
„von GOtt ſelbſt haben/ welcher wird alles in al-
„lem ſeyn / alle werden ſeyn in einem gleichen
„Stand und Weſen. Doch iſts auch wahr/ daß
„dennoch auch in jenem Leben wird ein Unterſchied
„ſeyn/ nach dem ſie hier gearbeitet und gelebet ha-
„ben. Als daß St. Paulus ein Apoſtel/ Samu-
„el oder Jeſaia ein Prophet geweſen iſt/ und der-
„gleichen / daß einer wird höhere Klarheit haben
„denn der andere/ als der mehr gethan oder gelit-
„ten hat in ſeinem Ampt. Alſo wird ein jeglicher
„nach ſeinem Ampt Unterſcheid und Ehre haben/
„und doch gleichwol in allen ein GOtt und HErr
„ſeyn/ und einerley Freud und Seeligkeit. Nach
„der Perſohn ſoll keiner mehr ſeyn noch haben
„denn der andere/ S. Peter nicht mehr denn du/ und
„ich. Aber gleichwol muß ein Unterſchied ſeyn
„der Werck halben. Denn GOtt hat durch S.
„Paulum nicht gethan/ das er durch Jeſaiam ge-
„than hat/ und wiederum. Drum wird jeglicher
„ſeine Werck mit bringen/ dadurch er wird leuch-
„ten und GOtt preiſen/ daß man wird ſagen/ S. Pe-
„ter hat mehr gethan / denn ich oder ein anderer
„gethan hat: Dieſer Mann hat ſo gelebt und ſo
„viel gethan/ Summa alles ſoll es gleich ſeyn für
„GOtt im Glauben und Gnade und himmliſchen
„Weſen/ aber in den Wercken und ihren Ehren
un-

unterſchieden. Wie beſtehet dann nun dieſer Gö-
tzen-Kopff mit ſeiner Beſchuldigung als ob Luthe-
rus und ich von einer Sache ſchwartz und weiß
geredet hätten.

Pfui der garſtigen Lügen! Es verlaufft ſich a-
ber Gegner noch weiter / wenn er vermeinet / wir
reden von der weſendlichen Heiligkeit Chriſti / da
Lutherus und ich mit ihme geſaget / Chriſti Heilig-
keit ſeye allen Heiligen einem wie dem andern voll-
kommen geſchencket. Wo hat aber dieſes irgend
einmahl ein Lutheraner gedacht? Wir wiſſen gar
wol / daß die weſentliche Heiligkeit Chriſti / wel-
che eine unendliche Heiligkeit à parte ante & à
parte poſt iſt / keiner Creatur könne mitgetheilet
werden / ſondern wenn wir uns der Heiligkeit
Chriſti rühmen / ſo verſtehen wir die erworbene Ge-
rechtigkeit Chriſti / da Chriſtus uns iſt gemacht
zur Heiligkeit. 1. Cor. 1. 30. Dieſe / nicht die we-
ſentliche Heiligkeit wird uns zugerechnet / welches
dann geſchihet durch ordentliche Mittel / nemlich
durchs Wort und die Heil. Sacramenta. Vor
der Tauffe haben wir freylich nichts von dieſer
Heiligkeit Chriſti / aber in der Heil. Tauff wird
uns dieſe Heiligkeit Chriſti zugerechnet / dann dar-
innen ziehen wir JEſum Chriſtum an mit ſeiner
erworbenen Heiligkeit / Gal. 3. 27. und in dieſer
Heiligkeit Chriſti / welche eine vollkommene Hei-
ligkeit iſt / ſeyn alle Heiligen vor GOTT einander
gleich. Dieſe iſts allein die vor GOtt giltig iſt.
Aber über dieſe Heiligkeit Chriſti / wird uns in der
Heil. Tauff der H. Geiſt geſchencket / welcher uns al-
lerley Göttlicher Krafft was zum Leben und Göttli-

chen

chem Wandel dienet mittheilet / nach dem Maß wie er will / dahero es einer in der Heiligkeit des Lebens weiter bringen kan / als der andere / weßhalben in dieſer Acht / die Heilige einander nicht gleich ſeyn / auch in der Herrlichkeit einer den andern an Klarheit übertreffen wird. Um jener Heiligkeit willen / gibt GOtt einem wie dem andern die Seeligkeit / nach dieſer aber richtet GOtt ein die Gradus und Stuffen der Herrlichkeit / bleibt es alſo dabey daß GOtt urtheilet ſecundum opera, nach den Wercken / nicht aber propter opera, um der Wercke willen.

Es vermeint aber Gegner / es könne dieſer unſer Satz von den Gradibus oder Stuffen der Herrlichkeit mit unſerer Lehre / daß der Glaub allein gerecht mache / nicht beſtehen. Allein es fehlt dem Mann entweder an dem können oder wollen / zu unterſcheiden unter der Rechtfertigung / und unter der Heiligung / item / unter der zugerechneten Heiligkeit Chriſti / und unter der in uns angefangenen und wachſenden Heiligkeit / welche der Heil. Geiſt durch ſeine Gnade in uns würcket. Er ſtellt ſich an / als ob er niemahl was von unſerer Lehre die gute Wercke und deren Gnaden-Belohnung betreffend geleſen hätte / da ich ihn doch hievon außführlich berichtet / ſo wol in dem Saurbr. Geſpr. p. 109. ſeqq. 137. ſeqq. 226. ſeq. 183. 213. 216. 397. 399. als auch in dem Irr-Garten p. 369. 383. 342. 261. Gleich wol fragt er wie ein Kind. Seyn dann unſere gute Wercke auch etwas? Antwort: Warum nicht? Wenn ſie geſchehen aus dem Glauben nach GOttes Wort.

Er fragt weiter wie ein Schüler : Belohnet denn GOtt nach den Wercken? Antwort : in allweg / wiewol nicht in der Rechtfertigung / wol aber in der Heiligung. Er fragt noch einfältiger: Belohnet GOtt wegen der Wercke? Antwort: durchaus nicht/ denn die Wercke verdienen bey GOtt nichts/ ſondern er belohnet aus Gnaden. Er fähret in ſeinem ungeſaltzenen Diſcurs fort und ſpricht: Gnad und Glori gehen in gleichen Schritten fort. Ich laß es gelten. Weiter ſagt er : wenn die Glori gröſſer iſt/ muß auch die Gnade gröſſer ſeyn. Ich gebe es zu. Er ſchließt ferner ; wann die Gnad gröſſer iſt/müſſen die Wercke gröſſer ſeyn. Antwort: auch dieſes hat ſeine Richtigkeit. Er geht noch weiter: Sey alſo die Gröſſe der Gnade eine Belohnung der Wercke: Antwort: Seine Meynung iſt nicht deutlich genug gegeben / denn er läßt ſich nicht heraus / ob er von der vorhergehenden oder nachfolgenden Gnade rede/redet er von der vorhergehenden Gnade / ſo kan dieſelbe keine Belohnung der Wercke ſeyn / weilen der Menſch vorhero die Gnade von GOtt erlangen muß/ehe er gute Werck thun kan / die Belohnung aber folget erſt hernach als eine Gnade/ wenn er von dieſer letztern oder der nachfolgenden Gnade redet / ſo iſt ſie freylich eine Belohnung der Wercke / aber keine Belohnung aus Pflicht und Schuldigkeit / ſondern eine pur lautere Gnade. Jetzt aber ſtolpert er dermaſſen/ daß er einen groben Fall thut / wenn er folgert ; ſo kommt die Rechtfertigung aus den Wercken/ und mithin iſt der allein Glaube hin : Antwort gerad umgewandt. Iſts alles aus Gnaden/ ſo kommt

die Rechtfertigung nicht aus den Wercken als aus einem Verdienſt/ ſondern die Wercke kommen aus der Rechtfertigung/ nachdem wir durch den Glauben an Chriſtum aus Gnaden gerecht worden ſeyn/ ſo können wir erſt gute Wercke thun/ welche GOtt aus Gnaden belohnet/ſtehet alſo der Allein Glaube in ſeiner Feſtigkeit/und kan kein Verdienſt Platz haben. Was Gegner aus Chryſoſtomo beyfüget/iſt eben das was Paulus lehret/ und wir von ihme als eine Göttliche Warheit annehmen/ 1. Cor. 15. 41. 42. eine andere Klarheit hat die Sonne/ eine andere Klarheit hat der Mond/ eine andere Klarheit haben die Sterne/ denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Alſo auch die Auferſtehung der Todten. ꝛc. Und damit iſt auch dieſer Götzen-Kopff ruiniret.

Der LXXX. Götzen-Kopff

WJll mich einer Schrifft-Verfälſchung anklagen/ daß ich die Worte des H. Apoſtels Pauli 1. Cor. 15. 10. nach der kräfftigſten Verſion Lutheri mit welcher der Päpſtiſche Ubersetzer Uhlenberger gantz einſtimmig iſt / gegeben: Jch habe mehr gearbeitet/ denn ſie alle/ nicht aber ich/ ſondern GOttes Gnade/ die in mir iſt. Worinn ſoll dann nun die Verfälſchung beſtehen? darinn ſagt Herr Mändl: daß das Wörtlein σὺν nicht heiſſe in ſondern mit/woraus er die Mitwürckung des Menſchen in der Bekehrung mit der Gnade GOttes erzwingen will/ daß ſolches Werck nicht GOtt allein/ſondern zugleich auch dem Menſchen/

ſchen / GOtt und dem Menſchen miteinander zu-zuſchreiben ſeye. Wenn man aber den Text recht einſihet / ſo ergibt ſich daraus ſoviel / 1. Daß der Apoſtel rede von der Arbeit ſeines Predigampts / davon er bezeuget / daß was durch ſeinen Dienſt ausgerichtet worden / nicht ihme als dem Werckzeug / ſondern lediglich der Gnade GOttes die in oder mit ihm ſeye / zuzuſchreiben: da wir es dann nicht widerſprechen / daß ein Lehrer in ſeinem Ampt durch die von GOtt verliehene Gaaben bey dem Werck der Bekehrung der Menſchen / das ſeinige / wiewol nicht aus eignen Kräfften mitthue / maſſen der Apoſtel ſich und ſeine Collegas nennet / συνεργῦντας Mithelffer / 2. Cor. 6, 1. item: συνεργὺς Θεῦ GOttes Gehülffen / 1. Cor. 3. 9. jedoch ſo ſchreibet hier der Apoſtel beydes den Anfang und den Fortgang ſeiner Arbeit gantz und gar der vorhergehenden und mitwürckenden Gnade GOttes zu. Es will Paulus ſich nicht zu einer cauſa ſocia machen / daß er mit GOtt und GOtt mit ihm alſo gearbeitet hätten / daß die Arbeit zwiſchen GOtt und ihm zu theilen wäre / als ob GOtt etwas und er etwas dabey gethan hätten / als wie zwey Lodweber in einem Stuhl an einem Teppich oder Golter arbeiten / da einer dem andern den Eintrag zuſchieſſet / ſondern nach dem Grund-Text ſagt er: ἐκοπίασα, ὐκ ἐγὼ δὲ, ἀλλ᾽ ἡ χάρις τῦ Θεῦ ἡ σὺν ἐμοὶ, ich habe gearbeitet / aber nicht ich / ſondern die Gnade GOttes / welche in mir oder mit mir / die mich als eines Werckzeuges bey Erbauung der Kirchen

richten wird/ in ſolchem Gericht ſprechen wird nach dem Evangelio / zu welchem der Glaub erfordert wird. Rom. 2. 16. Dann wer an Chriſtum glaubet/ der wird nicht gerichtet/ ſondern hat das ewi- Leben: Wer aber nicht glaubet/ der iſt ſchon gerichtet/und wird das Leben nicht ſehen/ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihm/nach Chriſti eignem Außſpruch. Joh. 3. 18. 36. Sintemahlen die Augen des HErrn nach dem Glauben ſehen. Jerem. 5. 3. Weilen aber ſolches Gericht vor den Menſchen wird geheget werden / welche den verborgenen Glauben des Hertzens nicht ſehen können/ ſo wird der Richter aus denen Früchten des Baums/ das Urtheil ſprechen/ dahero dann Chriſtus Matth. 25. 35. Da er den Gerichts-Proceſs an jenem Tag beſchreibet/ nicht des Glaubens / ſondern der Wercke der Barmhertzigkeit Meldung thut/ wornach er den Sentenz fällen werde. Indeſſen aber gleich wie die Frucht den Baum nicht machet noch zernichtet/ſondern nur von deſſen Güte oder Fäulung zeuget; alſo würcken auch die gute Wercke nicht den Glauben / welcher das ewige Leben in Chriſto JEſu ergreiffet / ſondern ſie ſeyn nur Zeugniſſe / eines rechtſchaffenen Glaubens / denn wo ein wahrer Glaube iſt/da iſt er durch die Liebe thätig. Gal. 5. 6. weßhalben dann die gute Wercke von GOtt in ſeinem Gericht mit nichten angeſehen werden/ als eine verdienſtliche Urſach des ewigen Lebens/ ſondern nur allein als Zeugniſſe des wahren Glaubens/ deme das ewige Leben verheiſſen iſt. Die von Gegnern aus Chryſoſtomo angeführte Worte/ daß der Glaub / wel-

cher

cher ohne Liebe ſeye / keine Frucht eines guten Wercks zu wegen bringen könne / laſſen wir uns nicht mißfallen. Daraus aber folget nicht/ was Gegner erzielet/ daß GOtt um der guten Wercke willen/ die aus dem Glauben kommen / die Seeligkeit als einen Verdienſt zu ſprechen werde. Darum hinweg auch mit dieſem unrichtigen Verdienſtlers-Kopff. **Denn die mit des Geſetzes Wercken umgehen/ die ſeynd unter dem Fluch.** Gal. 3. 10.

Der LXXIX. Götzen-Kopff

WIll Lutherum und mich einer Uneinigkeit wegen der Heiligkeit der Mutter GOttes beſchuldigen. Ich habe aber ſchon die Nichtigkeit ſolcher Beſchuldigung entdecket p. 387. Irrg. Maſſen Lutherus und ich nicht von einerley Sache geredet / denn wenn Lutherus geſchrieben/ daß wir in der Heiligkeit Chriſti / ſo heilig ſeyen als die H. Jungfrau Maria und andere Heiligen / ſo hat er geredet / von der Heiligkeit und Seeligkeit nach ihrem Weſen/ und dieſem Stimme ich auch bey; Wann aber ich geſaget/ die Heil. Jungfrau Maria beſitze einen hohen Grad im Himmel vor andern/ ſo habe ich geredet von denen Graden und Stuffen der Heiligkeit und Seeligkeit der Außerwehlten/ da allerdings ein Unterſchied ſeyn wird nach dem Maß der Heiligkeit / ob wol kein Unterſchied ſeynd wird/ was das ewige Leben ſelber anlanget. Welcher Meinung auch Lutherus iſt. Denn alſo ſchreibet er Tom. VI. Altenb. p. 314. ſeqq. „GOttes Wort lehret

uns

„uns/ daß nicht diß alte gebrechliche/ ſondern ein
„neu/ rein ewig Leben werden ſoll/ daß der Bauch
„keiner Nahrung/und der Leib nichts mehr bedürf-
„fen wird zur Erhaltung des Lebens/und kein Unter-
„ſcheid der Stände ſeyn wird / kein Fürſt/ Herr/
„Prediger noch Unterthan/ ſondern werden alles
„von GOtt ſelbſt haben/ welcher wird alles in al-
„lem ſeyn / alle werden ſeyn in einem gleichen
„Stand und Weſen. Doch iſts auch wahr/daß
„dennoch auch in jenem Leben wird ein Unterſchied
„ſeyn/nach dem ſie hier gearbeitet und gelebet ha-
„ben. Als daß St. Paulus ein Apoſtel/Samu-
„el oder Jeſaia ein Prophet geweſen iſt/ und der-
„gleichen / daß einer wird höhere Klarheit haben
„denn der andere/ als der mehr gethan oder gelit-
„ten hat in ſeinem Ampt. Alſo wird ein jeglicher
„nach ſeinem Ampt Unterſcheid und Ehre haben/
„und doch gleichwol in allen ein GOtt und HErr
„ſeyn/ und einerley Freud und Seeligkeit. Nach
„der Perſohn ſoll keiner mehr ſeyn noch haben
„denn der andere/ S. Peter nicht mehr denn du/und
„ich. Aber gleichwol muß ein Unterſchied ſeyn
„der Werck halben. Denn GOtt hat durch S.
„Paulum nicht gethan/das er durch Jeſaiam ge-
„than hat/ und wiederum. Drum wird jeglicher
„ſeine Werck mit bringen/ dadurch er wird leuch-
„ten und GOtt preiſen/daßman wird ſagen/ S. Pe-
„ter hat mehr gethan / denn ich oder ein anderer
„gethan hat: Dieſer Mann hat ſo gelebt und ſo
„viel gethan/ Summa alles ſoll es gleich ſeyn für
„GOtt im Glauben und Gnade und himmliſchen
„Weſen/ aber in den Wercken und ihren Ehren

un-

unterſchieden. Wie beſtehet dann nun dieſer Götzen-Kopff mit ſeiner Beſchuldigung als ob Lutherus und ich von einer Sache ſchwartz und weiß geredet hätten.

Pfui der garſtigen Lügen! Es verlaufft ſich aber Gegner noch weiter/ wenn er vermeinet/ wir reden von der weſendlichen Heiligkeit Chriſti/ da Lutherus und ich mit ihme geſaget/ Chriſti Heiligkeit ſeye allen Heiligen einem wie dem andern vollkommen geſchencket. Wo hat aber dieſes irgend einmahl ein Lutheraner gedacht? Wir wiſſen gar wol/ daß die weſentliche Heiligkeit Chriſti/ welche eine unendliche Heiligkeit à parte ante & à parte poſt iſt/ keiner Creatur könne mitgetheilet werden/ ſondern wenn wir uns der Heiligkeit Chriſti rühmen/ ſo verſtehen wir die erworbene Gerechtigkeit Chriſti/ da Chriſtus uns iſt gemacht zur Heiligkeit. 1. Cor. 1. 30. Dieſe/ nicht die weſentliche Heiligkeit wird uns zugerechnet/ welches dann geſchihet durch ordentliche Mittel/ nemlich durchs Wort und die Heil. Sacramenta. Vor der Tauffe haben wir freylich nichts von dieſer Heiligkeit Chriſti/ aber in der Heil. Tauff wird uns dieſe Heiligkeit Chriſti zugerechnet/ dann darinnen ziehen wir JEſum Chriſtum an mit ſeiner erworbenen Heiligkeit/ Gal. 3. 27. und in dieſer Heiligkeit Chriſti/ welche eine vollkommene Heiligkeit iſt/ ſeyn alle Heiligen vor GOTT einander gleich. Dieſe iſts allein die vor GOtt giltig iſt. Aber über dieſe Heiligkeit Chriſti/ wird uns in der Heil. Tauff der H. Geiſt geſchencket/ welcher uns allerley Göttlicher Krafft was zum Leben und Göttli-

chem

chen Wandel dienet mittheilet / nach dem Mas wie er will / dahero es einer in der Heiligkeit des Lebens weiter bringen kan / als der andere / weßhalben in dieſer Acht / die Heilige einander nicht gleich ſeyn / auch in der Herrlichkeit einer den andern an Klarheit übertreffen wird. Um jener Heiligkeit willen / gibt GOtt einem wie dem andern die Seeligkeit / nach dieſer aber richtet GOtt ein die Gradus und Stuffen der Herrlichkeit / bleibt es alſo dabey daß GOtt urtheilet ſecundum opera, nach den Wercken / nicht aber propter opera, um der Wercke willen.

Es vermeint aber Gegner / es könne dieſer unſer Satz von den Gradibus oder Stuffen der Herrlichkeit mit unſerer Lehre / daß der Glaub allein gerecht mache / nicht beſtehen. Allein es fehlt dem Mann entweder an dem können oder wollen / zu unterſcheiden unter der Rechtfertigung / und unter der Heiligung / item / unter der zugerechneten Heiligkeit Chriſti / und unter der in uns angefangenen und wachſenden Heiligkeit / welche der Heil. Geiſt durch ſeine Gnade in uns würcket. Er ſtellt ſich an / als ob er niemahl was von unſerer Lehre die gute Wercke und deren Gnaden-Belohnung betreffend geleſen hätte / da ich ihn doch hievon außführlich berichtet / ſo wol in dem Saurbr. Geſpr. p. 109. ſeqq. 137. ſeqq. 226. ſeq. 183. 213. 216. 397. 399. als auch in dem Irr-Garten p. 369. 383. 342. 261. Gleich wol fragt er wie ein Kind. Seyn dann unſere gute Wercke auch etwas? Antwort: Warum nicht? Wenn ſie geſchehen aus dem Glauben nach GOttes Wort.

Er fragt weiter wie ein Schüler: Belohnet denn GOtt nach den Wercken? Antwort: in allweg/ wiewol nicht in der Rechtfertigung/ wol aber in der Heiligung. Er fragt noch einfältiger: Belohnet GOtt wegen der Wercke? Antwort: durchaus nicht/ denn die Wercke verdienen bey GOtt nichts/ ſondern er belohnet aus Gnaden. Er fähret in ſeinem ungeſaltzenen Diſcurs fort und ſpricht: Gnad und Glori gehen in gleichen Schritten fort. Ich laß es gelten. Weiter ſagt er: wenn die Glori gröſſer iſt/ muß auch die Gnade gröſſer ſeyn. Ich gebe es zu. Er ſchließt ferner; wann die Gnad gröſſer iſt/ müſſen die Wercke gröſſer ſeyn. Antwort: auch dieſes hat ſeine Richtigkeit. Er geht noch weiter: Sey alſo die Gröſſe der Gnade eine Belohnung der Wercke: Antwort: Seine Meynung iſt nicht deutlich genug gegeben/ denn er läßt ſich nicht heraus/ ob er von der vorhergehenden oder nachfolgenden Gnade rede/ redet er von der vorhergehenden Gnade/ ſo kan dieſelbe keine Belohnung der Wercke ſeyn/ weilen der Menſch vorhero die Gnade von GOtt erlangen muß/ ehe er gute Werck thun kan/ die Belohnung aber folget erſt hernach als eine Gnade/ wenn er von dieſer letztern oder der nachfolgenden Gnade redet/ ſo iſt ſie freylich eine Belohnung der Wercke/ aber keine Belohnung aus Pflicht und Schuldigkeit/ ſondern eine pur lautere Gnade. Jetzt aber ſtolpert er dermaſſen/ daß er einen groben Fall thut/ wenn er folgert; ſo kommt die Rechtfertigung aus den Wercken/ und mithin iſt der allein Glaube hin: Antwort gerad umgewandt. Iſts alles aus Gnaden/ ſo kommt

die Rechtfertigung nicht aus den Wercken als aus einem Verdienſt/ ſondern die Wercke kommen aus der Rechtfertigung/ nachdem wir durch den Glauben an Chriſtum aus Gnaden gerecht worden ſeyn/ ſo können wir erſt gute Wercke thun/ welche GOtt aus Gnaden belohnet/ſtehet alſo der Allein Glaube in ſeiner Feſtigkeit/und kan kein Verdienſt Platz haben. Was Gegner aus Chryſoſtomo beyfüget/iſt eben das was Paulus lehret/ und wir von ihme als eine Göttliche Warheit annehmen/ 1. Cor. 15. 41. 42. eine andere Klarheit hat die Sonne/ eine andere Klarheit hat der Mond/ eine andere Klarheit haben die Sterne/ denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Alſo auch die Auferſtehung der Todten. 2c. Und damit iſt auch dieſer Götzen-Kopff ruiniret.

Der LXXX. Götzen-Kopff

WIll mich einer Schrifft-Verfälſchung anklagen/ daß ich die Worte des H. Apoſtels Pauli 1. Cor. 15. 10. nach der kräfftigſten Verſion Lutheri mit welcher der Päpſtiſche Uberſetzer Uhlenberger gantz einſtimmig iſt / gegeben: Ich habe mehr gearbeitet/ denn ſie alle/ nicht aber ich/ ſondern GOttes Gnade/ die in mir iſt. Worinn ſoll dann nun die Verfälſchung beſtehen? darinn ſagt Herr Mändl: daß das Wörtlein σὺν nicht heiſſe in ſondern mit/woraus er die Mitwürckung des Menſchen in der Bekehrung mit der Gnade GOttes erzwingen will/ daß ſolches Werck nicht GOtt allein/ſondern zugleich auch dem Menſchen/

ſchen / GOtt und dem Menſchen miteinander zu-zuſchreiben ſeye. Wenn man aber den Text recht einſihet / ſo ergibt ſich daraus ſoviel / 1. Daß der Apoſtel rede von der Arbeit ſeines Predigampts / davon er bezeuget / daß was durch ſeinen Dienſt ausgerichtet worden / nicht ihme als dem Werckzeug / ſondern lediglich der Gnade GOttes die in oder mit ihm ſeye / zuzuſchreiben: da wir es dann nicht widerſprechen / daß ein Lehrer in ſeinem Ampt durch die von GOtt verliehene Gaaben bey dem Werck der Bekehrung der Menſchen / das ſeinige / wiewol nicht aus eignen Kräfften mitthue / maſſen der Apoſtel ſich und ſeine Collegas nennet / συνεργȣ̃ντας Mithelffer / 2. Cor. 6, 1. item: συνεργȣ̀ς Θεȣ̃ GOttes Gehülffen / 1. Cor. 3. 9. jedoch ſo ſchreibet hier der Apoſtel beydes den Anfang und den Fortgang ſeiner Arbeit gantz und gar der vorhergehenden und mitwürckenden Gnade GOttes zu. Es will Paulus ſich nicht zu einer cauſa ſocia machen / daß er mit GOtt und GOtt mit ihm alſo gearbeitet hätten / daß die Arbeit zwiſchen GOtt und ihm zu theilen wäre / als ob GOtt etwas und er etwas dabey gethan hätten / als wie zwey Lodweber in einem Stuhl an einem Teppich oder Golter arbeiten / da einer dem andern den Eintrag zuſchieſſet / ſondern nach dem Grund-Text ſagt er: ἐκοπίασα, ȣ̓κ ἐγὼ δὲ, ἀλλ' ἡ χάρις τȣ̃ Θεȣ̃ ἡ σὺν ἐμοὶ, ich habe gearbeitet / aber nicht ich / ſondern die Gnade GOttes / welche in mir oder mit mir / die mich als eines Werckzeuges bey Erbauung der Kirchen

gebrauchet / wodurch ſich die Göttliche Gnaden-Wirckung herfür thut. Welches nothwendig der Gegen-Satz mit ſich bringet/ wenn er die Würckung der Gnade GOttes von ſich ableinet/dargegen aber GOtt beyleget/ſprechende/nicht ich/ was kan doch klarer und nachdrücklichers geſaget werden: Nicht ich Paulus habe gearbeitet / ob ich gleich die von GOtt verliehene Kräfften zu ſolcher Arbeit/ wie ichs ſchuldig bin/ angewendet habe/ ſo iſt es doch nicht meine Arbeit/ ſondern die Gnade GOttes in oder mit mir: ſo aber hätte er nicht reden können/ wenn er ſeinen eigenen Kräfften irgend etwas hätte beymeſſen wollen / ſondern er hätte nach Gegners Meynung alſo müſſen ſagen: Theils ich hab ſolches gethan/theils aber die Gnade GOttes/ welche mir darzu geholffen/welches aber ſeinem Zweck gantz zuwider wäre.

2. So wird nicht geläugnet/daß ein bereits wiedergebohrner/ mit der Gnade GOttes und aus der empfangenen Gnade GOttes mitwircke / ſo doch daß er alles was er Gutes wircket/ lediglich GOtt beymeſſe/ wie es hier der Apoſtel thut. Welches aber zwiſchen uns und Gegentheil die Frage nicht iſt / ſondern darüber wird diſputiret ; ob ein unwiedergebohrner Menſch aus den Kräfften des freyen Willens zu ſeiner Wiedergeburt und Bekehrung mitwircke/ welches auß H. Schrifft gäntzlich dem natürlichen Menſchen abgeſprochen wird. So iſt demnach ἡ σὺν ἐμοὶ, die Gnade/ welche mit mir / wie Gegner will / ſo viel als ἐν ἐμοὶ, in mir / wie aus Ebr. 13. 21. zu erſehen. GOtt

mache

mache euch fertig in allem guten Werck / zu thun ſeinen Willen / und ſchaffe in euch / ποιῶν ἐν ὑμῖν was vor ihm gefällig iſt. So wird auch ſolches nicht gezogen auf das Wort ἐκοπίασα, ich hab gearbeitet / ſondern auf das Wort χάρις die Gnade / welches der Articulus ἡ anzeiget / krafft deſſen es heiſſet / die Gnade GOttes / welche mit oder in mir iſt / dieſelbe hat gearbeitet und nicht ich. Eraſmus erkläretſ in ſeinen Anmerckungen über dieſe Stelle alſo / wenn er ſchreibet / Paulus corrigirt was er erſt geſaget / er habe mehr gearbeitet als alle : Ja ſpricht er : nicht ich bin der jenige / der ich ſolches gethan / ſondern vielmehr die Gnade GOttes / welche mir beygewohnet. Ambroſius Catharinus liſet : ἡ εἰς ἐμέ, welche Gnade in mich geleget worden. Eſtius gibts alſo : Ich habe mehr als alle gearbeitet / in der Gnade des Apoſtel-Amts. Nun laſſe ich urtheilen wer urtheilen kan / ob ich einer Schrifft-Verfälſchung zu beſchuldigen ſeye?

Die Worte des Chryſoſtomi mögen in ihrem Werth bleiben / wenn er ſchreibet / daß der Wille vorher gehe / ſodann folge die Gnade / wofern zugeſtanden wird / daß nach Pauli Lehre GOtt beyde das Wollen und das Vollbringen wircke / und alſo vorher den Willen lencke die Gnade anzunehmen / item daß die Gnade ohne den Willen nicht wircke / weilen ſich die Gnade widerſtehen läſſet / und daß auch der Wille ohne die Gnade nichts vermöge. Welches alles gut Lutheriſch. Dahero Gegner keinen Vortheil dabey wider uns ge-

winnet. Demnach geſchiehet auch dieſem lügenhafften Götzen-Kopff nicht unrecht/wenn er zerſplittert, wird durch Chriſti Macht-Wort Joh. 15. 5. **Ohne mich könnt ihr nichts thun.**

Der LXXXI. Götzen-Kopff

Will die Leute blinden / es ſeyen in der alten Kirche die Offertoria und Gebet vor die ſeelig-verſtorbene geſchehen um denſelben aus dem Fegfeuer zu helffen. Es iſt ihme aber ſchon das gute Abſehen der reinen Antiquität und wie ſolches nicht die geringſte Gemeinſchafft mit den Päpſtiſchen Seelmeſſen habe / ſowol in dem Saurbr. Geſpr. p. 232. ſeqq. als auch in dem Jrrg. p. 389. ſeqq. mit ſattſamen Gründen gezeiget worden. Denen er nicht das geringſte entgegen zu ſetzen gewuſt. Auſſer daß er mich verdächtig machen will/ als ob ich wider die gemeine Lutheriſche Lehre zugeſtanden hätte / daß man für die ſeelig-Verſtorbene in der reinen Antiquität gebetet / und zu ihrem guten Angedencken Gaaben gebracht habe. Da ich doch den Conſenſum der Evangeliſchen Kirche mit 10. Zeugen und deren Zeugniſſen bewehret habe. Gegner bringt die Frage für / warum man dann für ſie gebetet und Gaaben gebracht habe ? Seyen ſie in dem Himmel/ ſo brauchen ſie keines Fürbittens mehr / ſeyen ſie in der Hölle / ſo helffe kein Fürbitten mehr / ſo müſſe dann ein Straff-Ort geglaubet worden ſeyn/ in welchem ſie das Gebet der Glaubigen genieſſen könnten: darauf aber hat er ſchon die gehörige Antwort bekommen p. 236. ſeq. des Saurbr. Geſpr.

Hat er was dargegen einzuwenden / ſo thue ers/ alsdann ſoll er mehrern Beſcheid bekommen.

Daß in der erſten Kirchen auf Päpſtiſche Unart / Meſſen als eigentliche Verſöhnungs-Opffer vor Lebendige und Todte ſeyen gehalten worden/ hat er nicht erweiſen können/ wirds auch in Ewigkeit nicht erweiſen können / noch viel weniger daß ich ſolche in Vorſtellung der Liturgiarum p. 135. Irrg. ſolle erkannt haben. Er treibet ferner mit ſeinem Fegfeur nur einen Schertz und ſpricht / er glaube es / daß es ein Päpſtiſches Fegfeuer ſeye/ weilen es für die Lutheraner und Calviniſten / ꝛc. nicht gebauet ſeye; Ich glaube es auch / wir Lutheraner verlangen auch nicht darein / ſondern laſſen gerne die Ehre den Papiſten allein/ die ſich darum drängen/ ſie mögen aber zuſehen wie ſie wieder heraus kommen mögen/denn aus dem Feuer nach dieſem Leben iſt kein Widerkehr/ es iſt eine allzugroſſe Klufft befeſtiget/ Luc. 16. 26. man kan nicht hinein und wieder heraus wenn man will/wie in dem Lohbad/ ſondern es iſt der Ort der Qual auf ewig verſchloſſen.

Er beſchreibet unſern Weg zur Seeligkeit als den weitern / hat ſich aber geirret / maſſen er hätte ſetzen ſollen der Lutheraner Weg ſeye der gerade und richtige Himmels-Weg.

So widerſpricht er auch / daß Auguſtinus kein Päpſtiſches Fegfeuer ſoll geglaubet haben. Welches ich aber aus Auguſtini ſelbſt eignen Worten dargethan/ p. 390. ſeq. Irrg. Denn obwol Auguſtinus geglaubet/ daß das Gebet der Kirchen denen Verſtorbenen zu ſtatten komme/ ſo hat er doch

nimmermehr dadurch verſtehen wollen ein adjumentum ſatisfactorium pro mortuis, eine gnugthuende Hülffe vor die Todten / ſondern nur adjumentum declarativum coram viventibus, eine ſolche Hülffe / welche denen Todten vor denen Lebendigen annoch geſchahe. Denn wenn man vormahls vor die Verſtorbenen betete / wurde ſolches Gebet auf dieſe Weiſe abgefaſſet / daß man darinnen theils den Glauben der Verſtorbenen preiſete / und den ſeeligen Ruheſtand / zu welchem ſie dadurch gelanget; theils andere auf ihren herrlichen Tugend-Wandel verwieſe / und zur Nachfolge anhielte; theils die Betrübten mit dem guten Verhalten der Verſtorbenen tröſtete; theils auch ſeine eigene Liebe gegen die Todten noch in ihrem Grabe bezeugte. So betete Auguſtinus auch vor ſeine verſtorbene Mutter Monica, daß ihr GOtt ihre Sünde möchte vergeben / lib. IX. Confeſſ. cap. 13. welches aber nicht darum geſchahe / als ob er ihr dadurch erſt die Vergebung der Sünden erlangen wolte / als der gewiß geglaubet / daß GOtt ihr ſchon in dieſem Leben die Sünden vergeben hätte / wie er bezeuget / credo jam feceris, quod te rogo. Ich glaube lieber GOtt / daß du ſolches ſchon gethan / warum ich bitte / ſondern er hat alles dieſes gethan / ſeine hertzliche Liebe / und ſein ſehnliches Verlangen nach ſeiner Mutter zu bezeugen. So wenig aber Auguſtinus gedacht mit ſeinem Gebet denen Verſtorbenen etwas zu verdienen / ſo wenig hat er geglaubet / daß durch das Meß-Opffer denen Verſtorbenen geholffen werde / denn es wüſte Auguſtinus wol / daß das Sacrament kein Opffer

ſeye /

ſeye/ ſo wüſte er auch/ daß es nur allein zum Gnadenreich hier auf Erden gehöre/ und nur denen Lebendigen zu gut eingeſetzet wäre/ als welche dabey eſſen und trincken/ und den Tod des HErrn verkündigen/ und ſolches zu ſeinem Gedächtnus thun können. Darinnen aber beſtund ſolche Hülffe/ ſo denen Verſtorbenen bey dem Nachtmahl vor Zeiten wiederfahren/ daß man ihrer im beſten gedacht/ und ſowol den Kampff erzehlet/ den ſie ausgeſtanden/ als auch den herrlichen Sieg den ſie davon getragen. lib. VIII. de Civ. DEI. c. 27. wie ſolches Tit. Herr M. Chriſtianus Weiß berühmter Prediger in Leipzig in dem Conſenſu Auguſtini & Lutheranorum p. 38. ſeq. gar wol ausgeführet hat.

Endlichen will Gegner aus Chryſoſtomo das Päpſtiſche Meß-Opffer befeſtigen/ da man doch zu Zeiten Chryſoſtomi von ſolchem Verſöhnungs-Opffer gar nichts gewußt/ gleichwol mißbraucht er die von Chryſoſtomo aus dem Malachia 1. 11. angezogene Worte. **An allen Orten ſoll meinem Nahmen geräuchert/ und ein rein Speiß-Opffer geopffert werden.** Daß aber allhier keines Weges die Rede von einem Päpſtiſchen Meß-Opffer ſeyn könne/ iſt aus folgenden Urſachen zu erſehen: 1. Daß Opffer/ wovon Malachias redet/ ſolte ſo bald im Anfang des Neuen Teſtaments geopffert werden: das Päpſtiſche Meß-Opffer aber iſt zur ſelbigen Zeit gantz unbekannt geweſen: die H. Apoſtel wußten nichts davon/ waren auch keine Meß-Prieſter/ wie Gegner fabelt. 2. Daß Opffer bey dem Propheten iſt GOttes geoffenbahrtem Willen gemäß und gefällig; das Meß-

Opffer aber iſt demſelben höchſt zuwider/ und eine Entheiligung der Göttlichen Einſetzung. 3. Das Opffer bey dem Propheten iſt kein Verſöhnungs-Opffer/ ſondern ein Danck-Opffer; die Meß aber wird im Papſtthum vor ein eigentliches Verſöhnungs-Opffer gehalten / da doch des Propheten Worte nicht in eigentlichem Verſtand aufzunehmen ſeyn / wie aus dieſer und andern Schrifft-Stellen klärlich zu erſehen. Denn wenn die Wort des Propheten in eigentlichem Verſtand genommen werden ſollen/ ſo muß im Neuen Teſtament ein neuer Rauch-Altar gebauet / und Meel / Oel und Weyrauch zum Räuchwerck geopffert werden / denn Meel und Oel gehöret zum **Mincha**/ kan alſo der Leib und das Blut Chriſti nicht das Opffer ſeyn: Sintemahlen **Mincha**/ welches in der Grund-Sprach ſtehet / nicht von lebendigen ſondern lebloſen Dingen verrichtet wird.

Solches leiden auch andere Schrifft-Stellen nicht/ denn wann dieſe Worte ein äuſſerlich eigentlich genanntes Opffer bedeuten / ſo müſſen andere gleichmäſſige prophetiſche Reden auf eben den Schlag gedeutet und verſtanden werden.

Was will aber dieſes vor ein ſeltzſames verworrenes Kirchen-Weſen abgeben? e. g. der Prophet Eſaias ſagt cap. 60. 6. **Die Menge der Camelen werden dich bedecken / die Läuffer aus Midian und Epha / ſie werden aus Saba alle kommen / Gold und Weyrauch bringen ꝛc. Alle Heerden in Kedar ſollen zu dir verſammlet werden / und die Böcke Nebajoth ſollen dir dienen. Sie ſollen auf meinem angeneh-**

men Altar geopffert werden. ꝛc. Soll dieſes nach dem Buchſtaben eigentlich verſtanden werden? ſo müßten die Meß-Prieſter Lämmer und Böcke/ und allerdings Menſchen opffern und Levitiſche Prieſter werden/ denn alſo ſpricht der HErr/ Eſa. 66. 20. 21. Sie werden alle eure Brüder aus allen Heyden herzu bringen dem HErrn zum Speiß-Opffer/ auf Roſſen und Wagen/ auf Sänfften und Läuffern gen Jeruſalem / zu meinem heiligen Berge / ſpricht der HErr/ gleichwie die Kinder Iſrael Speiß-Opffer in reinem Gefäß bringen zum Hauſe des HErrn/ und ich will aus denſelben nehmen Prieſter und Leviten/ ſpricht der HErr. Gefällt dieſes HErrn Mändl nicht / warum will er denn aus den Worten Malachiä ein eigentlich genanntes Verſöhn-Opffer erzwingen? Dieſes haben die alte Kirchen-Lehrer wol erwogen/ dahero ſie die Weiſſagung Malachiä auf den geiſtlichen Gottesdienſt Neues Teſtamentes wol gedeutet / der nicht nur in der Predigt des Evangelii/ſondern auch im Glauben/Gebet/Buß und andern guten Wercken beſtehet. Und mit dieſem halten wirs ſicherer als mit Herrn Mändl/ in Erwegung/ daß im Neuen Teſtament kein unblutiges Opffer von Chriſto eingeſetzet/ und die Weiſſagung gleichwol erfüllet iſt. So ſtehet Rauchwerck und Opffer beyſammen. Das Rauchwerck aber haben die Apoſtel allezeit auf den geiſtlichen Gottesdienſt gedeutet. Philipp. 4. 18. Apoc. 8. 5. c. 18. 13. Und dahin führen uns die Propheten/ indem ſie unter dem Schatten des Alten Teſtaments den geiſtlichen Dienſt der

Chriſt-

Chriſtlichen Kirchen uns abbilden/ e. g. Wann Eſaias ſaget: daß der Berg Zion höher als alle andere Berg ſeyn werde/ und die Pforten zu Jeruſalem/ nimmer geſchloſſen werden ſollen. Und Zacharias weiſſaget cap. 14. Was maſſen die Glaubigen gen Jeruſalem zum Laubhütten-Feſt hinauf gehen und daſelbſt opffern/ und das Fleiſch in Töpffen kochen werden. Siht alſo Herr Mändl daß ſein Kopff in 1000. Stück zerſchlagen werde/ weil die Päpſtiſche Cleriſey viel Millionen tauſend Menſchen mit ihrem Meß-Opffer/ womit ſie einen ungemeinen Reichthum an ſich gezogen/ in Irrthum verführet hat. Es muß gelten was Johannes Apoc. 14. 13. auf Befehl einer Stimme vom Himmel ſchreiben müſſen: **Seelig ſind die Todten die in dem HErrn ſterben von nun an.** Wenn ſie aber von nun an ſobald ſie ſterben/ ſeelig ſeyn/ ſo ſeyn ſie nicht im Fegfeuer/ denn in ſolcher Pein können ſie nicht ſeelig ſeyn/ darum bedürffen ſie auch keiner Hülffe durch die Seelmeſſen/ weil ſie nicht im Fegfeuer ſeyn. Chryſoſtomus gedencket nicht mit einem Wort des Päpſtiſchen Meß-Opffers.

Der LXXXII. Götzen-Kopff

WEißt den Unterſcheid nicht zu treffen unter conſecriren **und unter verwandlen.**

Bey dem Heil. Abendmahl wird conſecrirt nicht verwandelt. Wie ſolches dargethan worden in dem Saurbr. Geſpr. p. 376. 381. ſeq. item in dem Irrg. p. 396. 566. ſeq. Es ſoll auch die äuſſerliche ſichtbare Subſtanz des Brods uñ Weins

nicht

nicht conſecrirt werden für die Todten / ſondern für die Lebendige; nicht ſolche GOtt zur Verſöhnung aufzuopffern/ ſondern denen Communicanten auszutheilen; nicht unter einer Geſtalt/ſondern unter beyden/ wie ſie Chriſtus eingeſetzet hat; nicht ſolche in eine Monſtranz einzuſchlieſſen und ſie anzubeten/ ſondern zu eſſen und zu trincken.

Es kommt Gegnern ſeltzſam vor/ was ich von der Sacramentlichen Vereinigung in dem Heil. Abendmahl des Brods mit dem Leib und des Weins mit dem Blut Chriſti vorgebracht/ wenn er fragt: was iſt Sacramentlicher Weiß vereinigen? wo iſt von dieſer Sacramentlichen Union ein Wort in der Schrifft? Ich diene ihm auf beede Fragen mit einer richtigen Antwort: und zwar auf die 1. Frage/ ſo iſt die Sacramentliche Vereinigung eine Würckung der Göttlichen Krafft/wodurch zwey verſchiedene Dinge/nemlich etwas Irrdiſches und Himmliſches das iſt Brod und Wein/ der Leib und das Blut Chriſti/ in dem rechten Gebrauch des H. Abendmahls/ welcher beſtehet in eſſen und trincken/ Sacramentlicher Weiſe / das iſt übernatürlich und auf unausſprechliche Weiſe miteinander vereiniget und beyſammen ſeyn / auch nach der Einſetzung Chriſti zugleich ausgetheilet und empfangen werden. Auf die 2. Frage iſt zu wiſſen / daß ſich ſolche Sacramentliche Vereinigung gründe zuförderiſt auf das Teſtament des HErrn / da Chriſtus klärlich ſpricht: Nehmet/ eſſet / **das iſt mein Leib.** Matth. 26. 26. Er nahm aber das Brod in ſeine heilige Hände/ und in Uberreichung deſſen ſagte er nicht/ das Brod

iſt

iſt mein Leib/ſondern/das iſt mein Leib / welcher Wort (wann man anders dabey bleibet/wie ſie lauten/ wie man dann dabey ohne Vernunffts-Klüglen bleiben ſoll) eigentlicher Verſtand iſt/ daß/ was ich euch hiemit (verſteht ſich mit dem Brod) überreiche/iſt nicht bloß Brod/ das ihr ſehet/ ſondern mein Leib / den ihr mit und unter dem Brod empfahet/ obwol ihrs nicht ſehet/und zwar rede ich ohne Figur und Wort Blum / von meinem wahren weſentlichen Leib/ den ich für euch in den Tod dahin gebe/und daß ihr es wiſſet und verſtehet/ ſo geb ich euch ſolchen Leib zur mündlichen Nieſſung/ meinen Leib heiß ich euch eſſen / um ſo viel weniger daran zu zweifflen / oder darüber zu ſcrupuliren / hab ich darum ſolche leibliche Mittel darzu geordnet/vermittelſt deren ichs euch darreiche/ als da ſind Brod und Wein; welche warhafftig und mit dem Mund empfangen und genoſſen werden müſſen. Alſo auch in Darreichung des geſegneten Weins aus dem Kelch/ſagte der HErr/ und läſſet noch auf den heutigen Tag ſagen/ trincket/ das / was ich euch mit demſelben darreiche / iſt nicht das Blut der Lämmer oder Böcke/ oder das Blut des alten Bundes und Teſtaments/ ſondern das Blut des Neuen Teſtaments/ Mein Blut / Ich rede abermahl ohne Figur und Wort-Blum/ mein wahres weſentliches Blut / daß ich an euch gewandt und für euch vergieſſen laſſe/ daß heiß ich euch aus dem geſegneten Kelch zu trincken.

Hernach ſo beweiſet ſich auch ſolche Gegenwart des HErrn ſeines Leibes und Blutes mit Brod und Wein / unwiderſprechlich aus den Worten

Pauli/ 1. Cor. 10. 16. Der geſegnete Kelch/ welchen wir ſegnen/ iſt der nicht die Gemeinſchafft des Bluts Chriſti? das Brod/ das wir brechen/ iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti? Wobey 1. zu mercken/ daß dieſe Worte alſo Frags-weiß geſtellet/ eine ungezweiffelte Bejahung und Bekräfftigung der Sachen/davon die Rede iſt/ beſagen/ ſo viel nemlichen/ daran ſoll kein Chriſtglaubiger zweifflen / und zweiffelt auch kein Rechtglaubiger daran / ſondern vielmehr bekennet ohn allen Zweiffel / daß das Brod / daß wir beym Tiſch des HErrn brechen und ſpenden / ſeye eine Gemeinſchafft des Leibes Chriſti / und der Kelch daſelbſt ſeye eine Gemeinſchafft des Blutes Chriſti. 2. Iſt zu mercken/ daß zwar Chriſtus in ſolchen Propoſitionen und Vortrags-Worten/ des Brods ausdrücklich und mit Nahmen Meldung thut/ ſagt aber auch nicht/ das Brod ſeye der Leib Chriſti/ oder der Kelch/ oder der Wein in dem Kelch/ſeye das Blut Chriſti/ welches man/ wann er oder der Herr / ſo geredet hätte/ möchte dahin ziehen/ oder verſtehen / als ob eines in das andere verwandelt wäre/ oder/wo das nicht wäre/ als ob eines das andere bedeutet/Nein/ ſondern er ſagt allein/ das Brod ſeye die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti / und der Wein in dem Kelch/ ſeye die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti. Da dann 3. alle Macht daran ligt/ daß man verſtehe die Bedeutung des Wörtleins Gemeinſchafft / womit der ſeelige Herr Lutherus gegeben und gedollmetſchet hat das Griechiſche Wort

κοινωνία, daß Paulus führet/ und eine ſolche Gemeinſchafft heißt/ damit einem was dargegeben/ übergeben/ und unter eine Gemeine ausgetheilet/ und ſo zu reden gemeinſchafftlich gemachet wird. Dahero dann 4. weil das Brod/ oder/ die Hoſtien im H. Abendmahl eine κοινωνία, eine Gemeinſchafft/ das iſt/ eine Ubergab und Darreichung iſt des Leibes Chriſti/ oder weil das Brod ein Mittel iſt/ mit welchem der Leib Chriſti ſelb gemeinſchafftet/ alſo zu reden und unter eine Gemein ausgetheilet/ und einem jeden für ſeine Perſon übergeben und dargereichet wird / und zwar wie der Herr ſelber ſaget/ zur mündlichen Nieſſung/ eſſet / das iſt mein Leib/ ſo muß derſelbige nothwendig zugegen ſeyn/ dann wie kan das Brod eine Gemeinſchafft oder Darreichung ſeyn des wahren Leibes Chriſti/ und zwar zum eſſen / wann derſelbe ſo weit von dem Brod entfernt iſt / als der Himmel von der Erden. Und wie kan der Kelch des HErrn eine Ubergab oder Darreichung ſeyn/ damit das wahre weſentliche Blut Chriſti einem jeglichen Communicanten dargereichet wird zur mündlichen Nieſſung/ alſo daß er/ in dem er den geſegneten Wein aus dem Kelch trincket/ den er ſihet/ zumahlen das H. Blut des HErrn trincke/ das er nicht ſihet/ aber aus den Worten des HErrn uñ ſeines Apoſtels glaubet/ wie kan/ ſag ich/ der Kelch des HErrn eine Ubergab und Darreichung ſeyn des Blutes des HErrn zu trincken / wann das ſo weit von dem Kelch entfernet iſt/ als der Himmel von der Erden. Will aber ein aberwitziger Vernünfftler fragen / wie das zugehe/ ſo ſchämen wir uns nicht / frey heraus zu

be-

bekennen/ wir wiſſens nicht/ weil es uns der Herr nicht geoffenbahret hat / wir laſſen indeſſen den HErrn ſorgen / er verſpricht nichts daß er nicht halten kan oder will / ſo lang uns das bleibet/ daß der HErr mit ſeinen Worten / wie auch der Apoſtel die wahre und weſentliche Gegenwart und Vereinigung des Leibes und Blutes mit Brod und Wein zuſaget und verſpricht/ und die Wort/ wie ſie lauten/ deutlich und rein / und ehe Vernunffts-klüglen darzu kommt/ von einer weſentlichen Gegenwart und Geheimnus-vollen Vereinigung reden/ ſo lange bleiben wir der Sachen und unſers Glaubens über derſelben gewiß und unbekümmert.

Hieraus aber folget nicht/ wie Gegner ſchlieſſen will/ daß/ wenn der Leib Chriſti mit dem Brod Sacramentlich vereiniget ſeye / er ſeye wo das Brod iſt/ ſondern alsdann wann das Brod genoſſen wird/ auſſer der Nieſſung aber nicht. Eben ſo wenig folget/ daß der Leib Chriſti deßhalben in dem Brod ſeye/ denn davon ſtehet kein Wort im Teſtament deß HErrn/ am allerwenigſten folget/ daß das Brod in den Leib Chriſti verwandelt werde / welches ſchnurſtracks der Gemeinſchafft entgegen iſt/ wie ſolches ſchon oben ausführlich iſt gezeiget worden. Darum beſteht auch dieſer Götzen-Kopff nicht/ ſondern muß fallen durch die klare Teſtaments-Worte Chriſti: **Nehmet/ eſſet/ das iſt mein Leib/ trincket alle daraus das iſt das Neue Teſtament in meinem Blut.** Matth. 26. 26. 27. was Chryſoſtomus und andere Väter durch das Wort facere und transmutare ver-

ſtanden haben/und daß ſie damit keine Verwandlung lehren wollen / iſt ſchon mehrmahls gezeiget worden.

Der LXXXIII. Götzen-Kopff

SOll abermahl einen graubärtigen Meß-Prieſter vorſtellen / um/ das Alterthum der Päpſtiſchen Meß zu behaupten. Wie beweißt dann Gegner das Alterthum der Päpſtiſchen Meß? Er ſagt: ſolches habe er aus den uralten Schrifft-Stellen/ Traditonibus und Urkunden beygebracht/ daß Petrus/ Andreas/ Matthäus Meß geleſen. Ich frage aber / welches ſind die alte Schrifft-Stellen? die uralte heilige Schrifft weißt ſo gar nichts von der Päpſtiſchen Meß/ daß ſie vielmehr wider ſolchen Greuel mit aller Macht ſtreitet: Die Traditiones wenn ſie wider die Heil. Schrifft lauffen/ ſeyn falſch und irrig: Die alte Urkund habe in Gegners Schrifften nicht gefunden/ auſſer daß er in ſeinem Heimgarten p. 139. vorgibt / der H. Andreas habe bekannt vor dem Land-Richter Ægea, daß er täglich habe geopffert/ ſteht aber nichts von dem Päpſtiſchen Meß-Opffer. Denn wenn man in dem Neuen Teſtament opffert/ muß nicht flux ein Päpſtiſches Meß-Opffer verſtanden werden. Item, der H. Apoſtel und Evangeliſt Matthæus ſeye unter würcklicher Meß mit einer Lantzen durchſtochen worden. Item, man zeige noch den Altar/ auf welchem der Heil. Apoſtel Petrus habe Meß gehalten. Item, man habe noch die Liturgias oder Form Meß zu halten / von den Apoſtlen her. Uberhaupts darauf

zu antworten/ ſo ſeyn es eitel Fablen/ daß beſagte Männer GOttes Meß gehalten haben auf Päpſtiſche Weiß/ maſſen unmöglich/ daß dieſe heilige GOttes-Männer etwas wider Chriſti und ihre Lehre ſolten gethan haben/ ſintemahlen das Päpſtiſche Meß-Opffer offenbarlich wider die Heil. Schrifft ſtreitet. Beſonder aber auf einen jeden Punct zu antworten: So hat der H. Andreas mit nichten Meß geleſen/ und mag es aus beſagter Erzehlung nicht behauptet werden/ ſintemahlen man bey den alten Geſchicht-Schreibern mehr nicht findet/ als daß der Pro-Conſul von Achaja Ægeas den H. Andream betrohet/ er wolte ihn/ wo er ſich nicht alſobald bequemen würde den Göttern zu opffern/ an eben einem ſolchen Creutz/ welches er ſo hoch preiſe/ und er hebe (nemlich das Creutz Chriſti) leiden laſſen/ welchem St. Andreas zur Gegen-Antwort gegeben/ daß er vor ſeine Perſohn dem groſſen GOtt als dem eintzigen wahrhafftigen und Allmächtigen Weſen/ täglich opfferte/ nemlichen in dem Opffer des unbefleckten Lammes GOttes. Wie will nun Gegner hieraus das Päpſtiſche Meß-Opffer erzwingen/ daß der H. Andreas das Brod und Wein in den Leib und Blut Chriſti verwandelt? daß er an ſtatt deß Volck ſolches gegeſſen und getruncken? daß er für die Lebendige und Todte ſolches verrichtet? daß er GOtt der Sünden halber deß Volcks habe verſöhnen wollen? ohne die Schrifft/ ja wider die Schrifft/ wofern anderſt die Erzehlung ſeine Richtigkeit haben ſolte/ ſo kan durch das tägliche Opffer/ wovon Andreas geredet/

det/nichts anders verſtanden werden/als die tågliche Nieſſung deß unbefleckten Lammes oder Chriſti in dem H. Abendmahl nach dem Gebrauch der erſten Chriſten / welche um der Verfolgung willen/ weil ſie tåglich wie Schlacht-Schaafe geachtet wurden/ alle Tage das H. Abendmahl genoſſen/ um in ihrem Glauben/ zu inſtehendem Mårtyrer Todt geſtårcket zu werden. Solches Abendmahl aber mag Andreas ein Opffer genennet haben/ um ſolches dem Gôtzen-Opffer deſto kråfftiger entgegen zu ſetzen / nicht daß das H. Abendmahl ein eigentliches Opffer wåre/das man GOtt bråchte/ maſſen in dem H. Abendmahl nicht wir GOtt etwas geben / ſondern GOtt uns etwas gibt/ nemlich den Leib und Blut Chriſti; ſondern nur darum/ weil es iſt ein Gedåchtnus deß blutigen Verſöhnungs-Opffers JEſu Chriſti/ welcher ſich einmahl für allemahl ſeinem himmliſchen Vatter zu unſerer Verſöhnung aufgeopffert hat.

So mag auch dadurch ein tågliches Danck-Opffer im Glauben auf das vollgültige Verſöhn-Opffer Chriſti deß Lamms-GOttes verſtanden werden/ nemlich das Gebet/ der GOtt-gefållige Dienſt und Aufopfferung ſein ſelbſt/ tåglich bereit zu ſeyn vor die Ehre und Lehre Chriſti zu ſtreben. Gehört demnach noch gar viel darzu biß Herr Måndl aus dem Opffer Andreá ein Påpſtiſches Meß-Opffer heraus bringe/ welches ihme eine Unmöglichkeit iſt.

Was den H. Matthåum anlanget / ſo iſt in der Kirchen-Hiſtori von der Art ſeines Todes nichts gewiſſes zu ſagen. Nicephorus berichtet

in

in Hiſt. Eccl. 2. cap. 41. p. 203. daß er im Frieden eines ſanfften Todes geſtorben und aufs prächtigſte begraben worden ſeye. Am allerglaubwürdigſten iſt wol dieſes/ was ein alter Scribent bezeuget/ daß er in einer Æthiopiſchen Stadt/ Naddabar genannt/ die Märtyrer-Crone erlanget; allein durch was für eine Art deß Todes ſolches eigentlich geſchehen ſeye/ iſt gantz ungewiß/ alſo aber ſchreibet Ven. Fortun. de Senat. Cur. Cœl. Poëm. l. 7. p. 817.

Inde triumphantem fert India Bartholomæum:
Matthæum eximium Naddabar alta virum.

Bartholomäus triumphirte (nemlich mit der Martyr-Crone) in Indien; der vortreffliche Mann Matthäus aber in der Stadt Naddabar. Geſetzt aber/ wie Gegner will / daß Matthäus vor dem Altar mit einer Lantzen wäre durchſtochen worden/ ſo muß es darum nicht alſobald ein Päpſtiſcher Meß-Altar geweſen ſeyn/ es kan auch ein Altar worauf man das H. Abendmahl nach Chriſti Einſetzung gehalten/ geweſen ſeyn/ welches der Schrifft gemäß/ jenes aber nicht.

Den H. Petrum belangend/ daß er ſolle Meß geleſen haben auf Art der Päpſtiſchen Meß-Pfaffen/ weil man noch heut zu Tag den Altar zeige/ auf welchem er ſoll Meß geleſen haben; Iſt kurtz zu wiſſen / daß vieles von dem H. Petro gezeiget wird/ welches falſch und erdichtet/ worunter auch fürnemlich ſein vorgegebener Meß-Altar gehört; die vorgegebene Liturgien der Apoſtel brauchen

noch eines gar ſtarcken Beweiſes und ſeyn voller Fabeln/ dahero ſie mit nichten ihnen können zugeeignet werden.

Es will Gegnern der Unterſchied gar nicht in Kopff/ inter quæſtionem dogmaticam unter einer Leh-Frage und quæſtionem hiſtoricam unter einer Hiſtoriſchen Frage. Da ich dann ihme vorgehalten/ wie eine res facti oder das was geſchehen ſeyn ſoll / in Sachen den Gottesdienſt und die Seeligkeit betreffend/eher nicht könne vor richtig angenommen werden/ es gründe ſich dann dieſelbige auf ein dogma fidei, oder auf eine in der Schrifft befindliche Lehre / noch viel weniger kan eine res facti oder geſchehene Sache gut geſprochen werden/ wenn ſie der Lehre Heil. Schrifft zuwider laufft. e. g. Darum kan die Päpſtiſche Meſſe/ welche die H. Apoſtel nach falſchem Vorgeben des Gegners ſollen verrichtet haben / nicht als eine res facti der Apoſtel erkannt oder genehm gehalten werden/ weil ſie wider die Schrifft und Lehre der H. Apoſtel ſelber ſtreitet.

Demnach/ wenn eine Lehre zu unterſuchen iſt e. g. das Päpſtiſche Meß-Opffer / ſo muß man vor allen Dingen aufwerffen quæſtionem dogmaticam: An vera ſit doctrina, an faſa? die Lehr-Frage: Ob dieſe Lehre wahr oder falſch ſeye? Und darauf ſoll man durchaus nicht aus denen Traditionen oder rebus facti, und dem was geſchehen ſeye antworten/denn dieſe geben kein principium fidei, oder Glaubens-Quelle/ ſondern allein aus dem geſchriebenen Wort GOttes auf ſolche Art: dieſe Lehre iſt wahr/oder das was geſchehen

hen iſt/ iſt recht und gut / weil ſie mit dem Wort GOttes übereinkommt; oder ſie iſt falſch/ weil ſie wider das geſchriebene Wort des HErrn lauffet. Was antwortet nun Gegner hierauf ? Er ſpricht daß ein jedweder Bauren-Knecht/ ſo man ihn fragen wurde / haben die Apoſtel Fug und Macht gehabt/ Meß zu leſen? wurde gantz Chriſtlich antworten: Wer will zweifflen ? Urſach : die Apoſtel als Lehrer der Völcker/ werden ja gewußt haben / was ſie zu thun haben. Der Bauren-Knecht muß aber auch dieſes dabey nicht vergeſſen/ ſofern ſie gethan haben was ſie gewußt/ daß ihres HErrn und Meiſters Will und Befehl ſeye/ ſo haben ſie es Fug und Macht gehabt zu thun ; wofern ſie aber etwas gethan haben wider ihres HErrn und Meiſters Willen und Befehl/ welches mehrmahlen geſchehen iſt/ ſo haben ſie unrecht gethan. Es möchte ſonſt ein Evangeliſcher Bauren-Knecht einem Päpſtiſchen einwerffen und ſagen: Petrus war auch ein Apoſtel und Lehrer der Völcker/ der wol gewußt/ was er zu thun und zu laſſen habe/ gleichwol hat er nicht recht gethan/ da er dem HErrn Chriſto abgerathen/ er ſolle nicht nach Jeruſalem hinauf gehen zu ſeinem Leiden/ weßhalben er auch von Chriſto ein Sathan geſcholten worden. Matth. 16. 22. 23. Er hat auch Chriſtum zu dreyenmahlen verläugnet/ deßhalben hat er darum nicht recht gethan / ob er gleich ein Apoſtel war. Will Gegner einwenden/ dieſe Fehler ſeyn vorgegangen vor der Himmelfahrt Chriſti/ da er noch ſchwach und noch nicht vollkommen erleuchtet war/ ſo will ich ihm einen groben Fehler

zeigen/ den Petrus nach der Himmelfahrt Chriſti/ da der H. Geiſt ſchon über ihn ausgegoſſen war/ begangen hat/ weßhalben er auch von Paulo offentlich geſtraffet worden. Gal. 2. 11. Da aber Petrus gen Antiochiam kam/ widerſtund ich ihm unter die Augen/ denn es war Klage über ihn kommen/ denn zuvor/ ehe etliche von Jacobo kamen/ aß er mit den Heyden da ſie aber kamen/ entzog er ſich/ und ſonderte ſich/ darum daß er die von der Beſchneidung furchte. Und heuchelten mit ihm die andere Juden/ alſo daß auch Barnabas verführet ward/ mit ihnen zu heuchlen. Aber da ich ſahe/ daß ſie nicht richtig wandelten/ ſprach ich zu Petro vor allen öffentlich: So du/ der du ein Jüde biſt/ Heydniſch lebeſt/ und nicht Jüdiſch/ warum zwingſt du dann die Heyden Jüdiſch zu leben? ꝛc. Soll dann nun Petrus deßhalben weil er ein Apoſtel war recht gethan haben? So müßte Paulus der auch ein Apoſtel war unrecht gethan haben/ daß er ihm einen Verweiß gegeben. Judas war ein Apoſtel und erleuchteter Mann/ deßhalben aber hat er nicht recht gethan/ daß er ſeinen Meiſter um 30. Silberling verrathen hatte. Alſo wann Petrus/ Andreas und Matthäus auf Päpſtiſche Art Meß geleſen hätten/ welches eine res facti wäre/ ſo ſie doch nicht gethan/ ſo würden ſie unrecht gethan haben/ weil ſie wider ein Dogma fidei und Lehre der Schrifft würden gehandelt haben. Hätte demnach Herr Mändl vorhero aus der Schrifft beweiſen müſſen/ als aus einem dogmate fidei, daß auf ſeine

Wei-

Weiſe Meß zu halten recht ſeye / alsdann würde ſeine res facti daß die Apoſtel Meß geleſen hätten richtig ſeyn/wie hingegen ſeine res facti wegen der Beſchuldigung / daß die Apoſtel auf Päpſtiſche Weiſe Meß geleſen haben/ nicht richtig ſeyn kan/ weil ſie einem dogmati fidei entgegen iſt. Was Gegner letztlich aus Chryſoſtomo anführet / läßt ſich lediglich nicht auf die Meß appliciren. Darum muß auch dieſer Götzen-Kopff zerſtöret werden aus Ebr. 10. 14. **Mit einem Opffer hat Chriſtus in Ewigkeit vollendet / die geheiliget werden.**

Der LXXXIV. Götzen-Kopff

Will hartnäckicht wider alle gründliche Gegen-Vorſtellung das **Päpſtiſche Meß-Opffer** erzwingen aus Ebr. 13. 10. **Wir haben einen Altar/davon nicht Macht haben zu eſſen/ die der Hütten pflegen.** Gegner will alſo folgern/ wo ein Altar iſt/da müſſe auch ein eigentliches Opffer/ da müſſen auch Prieſter ſeyn. Aber geſetzt es ſeye in dem N. Teſtament ein Altar/ ſo folget nicht alſobald daß es ein Meß-Altar ſeye/ auf welchem man GOtt ein eigentliches Opffer bringe / wie ichs ſchon erwieſen in dem Jrrgang. p. 400. ſeq. Wie denn auch verſchiedene Päpſtiſche Außleger ſolchen Altar von dem Tiſch deß HErrn/bey welchem man den Gläubigen den Leib und Blut Chriſti zu genieſſen darreichet/ verſtanden haben wollen. So iſt es auch ein kindiſcher Schluß/ es iſt ein Opffer / darum iſt es ein Päpſtiſches Verſöhn-oder Meß-Opffer/ gibt es dann

nit auch Lob- und Danck-Opffer/ nemlich die Frucht der Lippen/ die ſeinen Nahmen bekennen? Ebr. 13. 15. Gibt es nicht auch Wolthats- Opffer die GOtt gefallen: deren der Apoſtel in dem 15. und 16. Verſiculn dieſes Capitels gedencket. Eben ſo wenig läßt ſichs ſchlieſſen/ es gibt einen Altar/ darum müſſen nothwendig Prieſter ſeyn/ es kan auch ein Prieſter gnug ſeyn/ nemlich Chriſtus/ der auch allein der eigentliche Prieſter N. Teſtamentes iſt/ will aber ja Gegner mehr Prieſter haben/ ſo folget abermahl nicht/ daß es nur Päpſtiſche geweyhte Prieſter ſeyn müſſen/ ſondern nach dem Stylo Neues Teſtamentes/ ſeyn alle glaubige Chriſten Prieſter vor GOtt. 1. Petr. 2. 5. 9. Apoc. 1. 6. Damit aber die Meinung deß Apoſtels deſto gründlicher erkannt werde/ ſo muß man auf die Connexion ſehen/ da der Apoſtel in dem vorhergehenden 9. ✠. dieſes Capitels geſaget hat. **Laſſet euch nicht durch mancherley und fremde Lehren umtreiben/ denn es iſt köſtlich Ding/ daß das Hertz feſt werde/ welches geſchicht durch die Gnade/ nicht durch Speiſen/ davon keinen Nutzen haben/ die damit umgehen.** Da dann der Zweck deß Apoſtels iſt/ die falſche Apoſtel/ welche die Levitiſche Ceremonien von Unterſchied der Speiſen in das N. Teſtament aus dem alten einführen/ und dieſelbige mit der Lehre deß Evangelii vermengen wolten/ als eine zur Seeligkeit nöthige Sache zu widerlegen. Dahero der Apoſtel dieſen Schluß machet: Welche Lehre ſtreitet mit dem Eſſen von unſerm Altar/ die doch bey demſelbigen nicht beſtehen kan/ dieſelbige iſt eine

falſche Lehre; Nun aber iſt die Lehre der falſchen Apoſtel von den Speiſen und Moſaiſchen Ceremonien eine ſolche Lehre/welche neben unſerm Altar nicht beſtehen kan; darum iſt es eine falſche Lehre. Ferner wenn der Apoſtel ſaget **wir haben**/ ſo redet er nicht nur von ſich und andern Lehrern der Kirchen/ſondern auch von den Zuhörern und allen glaubigen Gliedern der Kirchen/die Lehrer haben ſolchen Altar/ daß ſie die Lehre deß Evangelii von Chriſto JEſu dem gecreutzigten vortragen/ die Zuhörer haben auch denſelbigen/ daß ſie davon genieſſen/ nemliche ſolche im Glauben annehmen/ und ſich der durch das Creutz erworbenen Wolthaten Chriſti theilhafftig machen/denn von dem Altar eſſen/ wird hier in verblümtem Verſtand genommen/ und heiſſet ſo viel als an Chriſtum glauben/ wie es Chriſtus ſelbſt erkläret Joh. 6. Worauf auch Chryſoſtomus über dieſe Schrifft-Stelle zihlet. Tom. VI. p. 966. edit. Francof. Hîc ſenſim eos munit, qui introducebant obſervationem ciborum. Fide enim munda ſunt omnia, Fide ergo opus eſt, non cibis. **Es bedarf keiner Levitiſchen Speiſen/ſondern deß Glaubens.** Es machet hier der Apoſtel einen offenbahren Gegenſatz gegen diejenige/welche bey dem Moſaiſchen Altar dieneten/und von demſelbigen aſſen; Nun aber iſt klar/daß im Alten Teſtament niemand von dem Altar gegeſſen/ als die Prieſter/dieſen Prieſtern werden alle Chriſten entgegen geſetzet/ als geiſtliche Prieſter/ dieſe alle eſſen von dem Altar der Lehre deß Evangelii/in welcher das Opffer Chriſti vorgetragen und von demſelben

ben durch den Glauben genoſſen wird. Mit dieſen aber können nicht eſſen / welche annoch der Hütten pflegen/ das iſt/ welche annoch denen Ceremonien deß Alten Teſtamentes anhangen/ deßwegen weil ihr Glaube an Chriſtum nicht rein und richtig iſt/ indem ſie die Ceremonien deß Alten Teſtamentes noch beyfügen. Es kommt aber hauptſächlich darauf an / was durch den Altar hier verſtanden werde? Thomas Aquinas ein Päpſtiſcher Lehrer ſelber erkennet/ daß durch den Altar verſtanden werde das Creutz Chriſti / ja Chriſtus ſelbſt/ welcher auf dem Altar deß Creutzes ſich aufgeopffert hat/ GOtt zu einem ſüſſen Geruch. Eph. 5. 2. Und Eſtius gleichfalls ein Päpſtiſcher Außleger/ welcher / ob er wol Anfangs den Tiſch deß HErrn/ von welchem die Communicanten den Leib und Blut deß HErrn genieſſen/ dadurch verſtehen will / doch dennoch auf deß Thomæ Seiten tritt und ſeine Meinung vor die eigentliche erkennet/ auch ſolche mit mehrern Argumenten zu behaupten bemühet iſt/ deme unſere Gottesgelehrten beyſtimmen / welche lehren daß alle Chriſten von dem Altar der Evangeliſchen Lehre/ durch wahren Glauben das Opffer Chriſti/ ſo er am Creutz geleiſtet hat / und uns in dem Evangelio vorgetragen wird/ eſſen/ wenn ſie nemlich durch den Glauben Chriſti Fleiſch eſſen und ſein Blut trincken/ nicht abweſend ſondern gegenwärtig und in uns bleibend / wie Chriſtus ſelber klar genug bezeuget. Joh. 6. Wiewol die Sacramentliche und mündliche Nieſſung davon nicht außgeſchloſſen wird. Welches aber mit nichten

auf

auf das Meß-Opffer/da der Prieſter an ſtatt deß Volcks iſſet und trincket / Brod und Wein verwandlen und ſolche GOtt zur Verſöhnung für Lebendige und Todte / welche letztere nicht mehr eſſen können/ aufopffern will / kan mißdeutet werden:

Unter anderm auch darum / weil in dem Alten Teſtament kein Opffer auf dem Altar iſt geſchlachtet worden / ſondern wann es vor dem Altar geſchlachtet worden/ſo wurden die gehörige Stücke auf den Brand-Opffers Altar geleget und mit Feuer verbrannt/ dahero Chriſtus auch nicht auf dem Meß-Altar geſchlachtet werden kan noch ſoll: So dürffte man auch in dem Alten Teſtament das jenige / was auf den Altar geleget wurde nicht eſſen / ſondern nur das jenige was über dem Altar gewebet und davon wiederum als der Prieſter Theil hinweg getragen wurde ; Alſo ſoll auch das jenige in der Meß/ ſo auf den Altar als ein Verſöhn-Opffer geleget worden/ nicht gegeſſen werden. Die von Gegnern angeführte Worte aus Chryloſtomo ſeyn allein wider die Juden und Judenzende gerichtet / welche auf denen Moſaiſchen Ceremonien hielten/ mit nichten aber wider die Chriſten / welche ſich deß einmahligen Opffers Chriſti theilhafftig machen wollen / am allerwenigſten iſt daſelbſt von einem Meß-Altar oder Meß-Opffer zu leſen.

Endlichen habe ich mich billich zu verwundern/ daß Gegner leugnen will/ daß ſie einige ihrer Glaubens-Articul auf die Kirchen-Vätter gründen; maſſen

maſſen bekandt iſt/ daß ſie in ihrem Catechiſmo Petri Caniſii von einem Catholiſchen Chriſten erfordern zu glauben es ſtehe gleich in der Schrifft geſchrieben oder nicht: Wann nun ſie glauben müſſen als Glaubens-Articul was in der Schrifft nicht gegründet iſt/ woher wollen ſie denn als die ſich vor die alte Kirch ausgeben / ſolches anderſt hernehmen/ als aus den alten Lehrern und Vättern der Kirchen oder aus ihren Traditionen? ſo muß dann folgen/ daß ſie dieſelbige in einigen Puncten zum Grund ihres Glaubens legen. Es läßt ſich gar wol auf die Päpſtiſche Meß-Altäre applicieren/ was geleſen wird. Hoſ. 8. 11. und cap. 10. 12. womit auch dieſer Götzen-Kopff zerſtöret iſt.

Der LXXXV. Götzen-Kopff

Will die Evangeliſche zu Brüdern Aërii machen/ da ich doch in dem Irr-G. p. 402. gezeiget: daß Aërius nein ſage / das Gebett für die Abgeſtorbene ſeye durchaus nichts nutz/ wir aber ſagen ja/ daß es in gewiſſer Maaß ſeinen Nutzen habe/ ob wir gleich widerſprechen/ daß es denjenigen Nutzen nicht habe/ wozu es in dem Papſtthum mißbraucht wird/ nemlichen denen Seelen in dem Fegfeur damit zu Hülff zu kommen/ mit was Fug kan uns dann Gegner zu Brüdern des Aërii machen. Er argumentiert wiederum wider alle Vernunfft; wer nicht glaubt daß ein Fegfeur ſeye / der muß auch glauben/ das Gebet für die Abgeſtorbene ſeye unnütz/ und wer für die Geſtorbene betet/ muß glauben/ es ſey ein Fegfeur. quaſi vero als ob eine Sache nicht

nicht mehrerley als nur eine Abſicht und Nutzen haben kônte. e. g. das Licht hilfft weder vor Hunger noch Durſt / ſoll es dann deßwegen keinen andern Nutzen haben. O der elenden Logic! ich hab ihm ja ſchon die Mannichfaltigkeit des Abſehens des Gebets vor die Seelig-verſtorbene beydes in dem Saurbr. Geſpr. p 212. ſeq. als auch in dem Irr-G. p. 402. ſeq. gezeiget / wie kan er dann leugnen / daß es auſſer dem Fegfeur keinen Nutzen habe. Habe ich ihme doch die Liturgias der uralten Kirchen vor die Seelig-verſtorbene vor die Augen geleget / welche einig und allein auf diejenige gerichtet ſeyn / welche bereits in der Seeligkeit triumphieren / kan er ſie dann vor unnütz halten / was ſagt er darzu? nichts / der Götzen-Kopff iſt ſtumm. Höre er noch eines / wie der H. Ambroſius vor den verſtorbenen Kayſer Valentinianum gleichwol gebeten / ob er ſchon geglaubet: Ipſum jam peccatis ablutum & innoxium, æternæ vitæ frui voluptate, daß er bereits von Sünden abgewaſchen und ohne alle Schuld der Seeligkeit des ewigen Lebens genieſſe. Part. III, lib. V. Orat. epiſt. 34. p. 45. b. edit. Baſil. 1516. Will er dann das Gebet Ambroſii verwerffen? muß ers aber gelten laſſen / ſo iſt die Prob ſeines Majoris nichts nutz / welche dieſe iſt / die einige Urſach / warum man für einen Abgeſtorbenen bete / ſeye / daß man ihm / ſo fern er im Fegfeur iſt / daraus helffe / oder ſeine Pein lindere: Wie kan er ſo keck ſchreiben / dieſes ſeye die einige Urſach des Gebets für die Abgeſtorbene? hat nicht Ambroſius gebeten vor den Kayſer Valentinianum in dem Himmel? haben nicht die Chri-

ſten

ſten in der alten Kirche gebeten vor die Außerwehlten in der Seeligkeit? wie beſteht er mit ſeiner Prob? wo iſt das Zeugniß der H. Vätter / Concilien, (ich rede von denen wahren) und allgemeinen Gebrauch der Kirchen (aber der wahren)? Ein mehrers hievon iſt nicht nöthig zu melden / weil ſchon alles bey Zerſtörung des 81. Götzen-Kopffs vorgekommen und beantwortet worden/ allwo ich Gegnern weiter remittiert habe. Die Worte Chryſoſtomi, auf welche er ſich abermahl berufft / reimen ſich gar nicht zu gegenwärtiger Sache/ denn daſelbſt wird nur gedacht einer Dancksagung gegen GOtt/ item einer Erlöſung von der Erden/ nicht von dem Fegfeur/ und Verſetzung in den Himmel. Hinweg demnach mit dieſem düſtern Götzen-Kopff aus der finſtern Grufft der Seel-Meſſen/ wohin die alte Mondſchein verwieſen werden. Ich ſage mit David/ Pſ. 49. 8. Kan doch ein Bruder niemand erlöſen/ noch GOtt jemand verſöhnen/ denn es koſtet zu viel ihre Seele zu erlöſen / daß ers muß laſſen anſtehen ewiglich.

Der LXXXVI. Götzen-Kopff

WIrfft ſich auf vor ein ſichtbahres Haupt und Richter der Kirchen; ſonderlich aber macht er ein groſſes Getöß und tobet wider die Lehre daß die äuſſerliche ſichtbare Kirche irren/ fehlen und abfallen könne/ welches ſo wol an der Jüdiſchen als auch an der Päpſtiſchen wahrzunehmen war/ und unſtreitig erwieſen worden. Dargegen wendet nun Gegner ein / ich gründe dißfalls meine Lehre auf drey Suppoſita,

welche

welche auf dem Amboß der Hölle/ (warum nicht des Fegfeuers) geſchmiedet ſeyen. Wie lautet dann das erſte Suppoſitum? alſo: daß die ſichtbare Kirche beſtehe in dem offentlichen GOttes-Dienſt. Die Sache deutlicher zu faſſen/ ſo iſt die ſichtbare Kirche/ die äuſſerliche Verſamlung dererjenigen Perſonen/ welche ſich des GOttes-Dienſtes zuſammen halten / und beſtehen aus Lehrern und Zuhörern / welche ja ihrer Perſohn nach ſichtbar ſeyn/ die auch ihren GOttes-Dienſt offentlich treiben/ mit lehren/ beten/ ſingen/ tauffen/ beichten/ ordinieren/ das H. Abendmahl halten und das Kirchen-Regiment führen 2c. welches ſolche Verrichtungen ſeyn / die jederman in die äuſſerliche Sinne fallen. Dieſe Verſamlungen können als Particular-Kirchen geſehen werden / mit nichten aber als die allgemeine Kirche/ſo fern ſie alle Glieder/Ort und Zeit begreifft/ welche von niemand in der Welt gantz geſehen werden kan/ weil ſie niemahls zu einer Zeit und an einem Ort nach allen Gliedern beyſammen iſt/ noch ſeyn kan / welches niemand als ein thörichter Menſch leugnen wird. So kan ſich auch begeben/ und hat ſich mehrmahls begeben/ daß nirgend in der Welt einige aus Lehrern und Zuhörern beſtehende/ fürtrefliche / anſehnliche Verſammlung vor Menſchen Augen ſcheinende Kirche zu ſehen ſeye / welche GOtt rein und lauter nach ſeinem Wort ohne menſchlichen Zuſatz diene. Will Herr Mändl das Gegentheil behaupten/ ſo muß er uns in H. Schrifft zeigen/ daß die ſtreitende wahre Kirche Chriſti/ wo nicht gantz/ doch in ihren Gliedern und einzelen den GOttesdienſt

rein haltenden Verſammlungen/ allezeit von jedermann/ eigentlich und unfehlbarlich geſehen/ und von den Gliedern der falſchen Kirchen unterſchieden werden könne; alsdann wird ſich hierüber ein mehrers handlen laſſen. Will Gegner die Römiſche Kirche vor die allezeit ſichtbare Kirch ausgeben/ als welche in ihrem Hertzen ſpricht: **Ich ſitze und bin eine Königin und werde keine Wittwe ſeyn/ und Leide werde ich nicht ſehen.** Apoc. 18. 7. So frage ich billich/ woher ſie den Vorzug vor allen andern ſichtbaren Verſammlungen habe. e. g. vor der Galatiſchen/ Corinthiſchen/ Epheſiniſchen/ Philippenſiſchen/ Coloſſenſiſchen/ Theſſalonicenſiſchen rc. die ſich nicht der allezeit wehrenden Sichtbarkeit rühmen mögen. Wann nun alle einzele Kirchen dergeſtallt durch den Nebel der Ketzereyen und Verfolgungen verdunckelt werden können/ wo ſoll jedermann alsdann von auſſen die allgemeine eigentlich genannte Kirche ſehen können? Wo war die vorgegebene allzeit ſichtbare Kirche zu Rom/ als Kayſer Diocletianus Triumph-Säulen hin und wider auffrichten ließ/ und daran über die gäntzliche Ausrottung des Chriſtlichen Glaubens und Nahmens frohlockte. Iſt das erſte.

Das andere Suppoſitum, welches auf dem Amboß der Hölle geſchmiedet worden ſeyn ſoll/ wird von Gegnern alſo beſchrieben/ daß keine einige Gemein ſeyn ſolle/ welche die Kirch könne repræſentieren mit gewiſſer Aſſiſtenz des Heil. Geiſtes. Aber dieſes Suppoſitum iſt nicht mein / ſondern von ſeinem Fabel-Kopff erſpunnen und mir fälſchlich angedichtet worden. Denn ich gebe

aller-

allerdings zu/ daß eine rechtglaubige Gemein die Kirch præſentieren kȫne/ mit gewiſſer Aſſiſtenz des H. Geiſtes/ welches aber eben keine unmittelbahre Aſſiſtenz ſeyn muß/ ſondern eine mittelbare/ maſſen die unmittelbare Aſſiſtenz des H. Geiſtes nur allein denen H. Apoſtlen und Apoſtoliſchen Männern von Chriſto verheiſſen worden / die auch unmittelbahr erleuchtet und mit Wunder-Gaben e. g. der mancherley Sprachen begabet waren / zur Pflantzung der Kirchen/ nachdem aber nunmehro durch ſie die Kirche gepflantzet / und ihre Lehre vollkommlich in die Schrifft verfaſſet worden/ haben die unmittelbahre Erleuchtung und Wunder-Gaaben der mancherley Sprachen auffgehöret/ und iſt die Kirche jetzo an die Schrifften der Propheten und Apoſtel gewieſen worden/ wobey ſie ſich der mittelbahren Aſſiſtenz des H. Geiſtes getröſten kan.

Das dritte auf dem Hölliſchen Amboß geſchmidete Suppoſitum ſoll folgendes ſeyn: daß keine Gewalt/ kein Richter/ keine Gewißheit anderſt wo ſeye/ als in dem Urtheil eines jeden Menſchens/ ſo er von der Schrifft hat. Ich erkenne es abermahl nicht vor mein Suppoſitum, ſondern ſage/ daß nicht ein jeder Menſch nach ſeinem eigen Sinn die Schrifft mißbrauchen dürffe / ſondern gleich wie die Schrifft in nöthigen Glaubens-Puncten Sonnenklar iſt/ und was an einem Ort ſchwer zu verſtehen/ dargegen an andern Stellen deſto klarer ausgeführet wird; Alſo muß ein jeder die Glaubens-Lehren bey dieſem Licht beurtheilen / eines jeglichen Erklärung der Schrifft muß dem Glauben ähnlich ſeyn/ und nach ſolcher Analogia fidei müſſen alle Lehrer und Concilia

geprüffet werden/ darauff kommt die Gewalt/ ſo Chriſtus ſeiner Kirche gegeben/ nicht aber die ſich der Papſt ſelber nimmt/ item der Richterliche Ausſpruch und die Gewißheit an/ welche alle nicht auf Menſchen Autorität, ſondern auf der heiligen Göttlichen Schrifft beſtehen. Ich gebe ein Gleichnuß: Wann die Obrigkeit gegen ihre Unterthanen etwas ſchrifftlich anſchlagen oder mündlich ausruffen läßt/ ſo thut ſie es mit ſolchen Worten/ daß ein jeder privatus und gemeiner Mann verſtehen kan/ ſolch Obrigkeitlicher Will und Meinung bleibet publica ſententia, der Obrigkeit Will und Meinung/ ob dieſelbige ſchon aus ſchrifftlichem Anſchlag von einem jeden privato geleſen und angenommen wird; Alſo redet GOtt in der Schrifft mit allen/ und mit einen jeden inſonderheit/ mit ſolcher Zungen und Worten/ die zu vernehmen und zu verſtehen ſind/ wie nun die Wort und Sprach/ aus welchen das geſchriebene und geprędigte Wort GOttes beſtehet/ keines Menſchen privat ſenſum, eigen Sinn und Meinung/ ſondern GOttes Sinn und Gedancken in ſich halten/ und ſolchen GOttes Sinn/ Will und Gedancken denen/ ſo es hören oder leſen/ zu erkennen und ungezweiffelt anzunehmen geben; alſo hat die erleuchtende Krafft des Heil. Geiſtes/ ſo da vereiniget iſt mit dem Verſtand der Wort/ den GOtt intendiert und zu verſtehen geben will/ ſo viel/ weilen die Geheimnuſſe/ ſo zwar unter deutlichen Worten fürgeleget werden/ gleichwol dem natürlichen Menſchen und ſeiner Vernunfft unbegreiflich/ als ziehet und beweget ſie vermittelſt ſolches Worts durch inwendige

Wür-

Würckung den Verſtand des Menſchen/ auf keinen andern Verſtand und Meinung als welchen GOtt und der H. Geiſt/ mit und in ihren deutlichen Worten intendieren und zu verſtehen geben wollen/ auf keinen andern Verſtand/ als welchen die Wort GOttes in ſich haben/ alſo daß nunmehr ein ſolcher ungezweiffelt beyfällt dem Wort und darinn enthaltenen Geheimnuſſen/ ob er gleich dieſe mit ſeiner Vernunfft nicht begreiffen kan. Dieſer Sinn und Verſtand nun/ den man alſo aus GOttes Worten nehmet/ iſt keines Glaubigen privat oder eigen Sinn/ eigen Geiſt und Meinung/ ſondern GOttes Sinn/ welchen er vor Zeiten den Propheten und Apoſtlen unmittelbahr geoffenbahret/ und durch die Schrifft/ ſo auch von GOtt eingegeben iſt/ zu lernen/ zu verſtehen/ und glaubig anzunehmen befohlen iſt/ nicht nur der geſammten Kirchen/ ſondern einem jeden inſonderheit/ wie ein jeder ſeines Glaubens vor GOtt muß geleben/ Habac. 2, 4. und wie ein jeder Unglaubiger ſeines eignen Unglaubens halber wird zur Rechenſchafft gefordert werden. Iſt alſo dieſes kein Senſus privatus oder eigenſinnige Meynung und Verſtand/ wenn man die Wort der Schrifft annimmt in dem Verſtand/ den ſie geben lauter und klar; ſonſt wolte ich alle Papiſten zu Red ſtellen/ es ſoll mir einer aus ihnen/ ſo er könne/ ſagen/ warum man aus den Päbſtiſchen Bullen/ und wann der Papſt als Papſt etwas ausſpricht/ darinn er doch auch insgemein redet/ und nicht mit einem jeden inſonderheit/ ſoll nehmen können ſententiam publicam, die eigentliche

liche Meynung der Römiſchen Kirchen? und aus GOttes ſo licht und hell fürgeſchriebenem Wort ſoll man nicht nehmen oder vernehmen können das jenige was GOtt uns ſagen will? gleich als könnte GOtt in ſeinem Wort ſo deutlich nicht reden/ als der Papſt in ſeinen Bullen? Seyn alſo Gegners mir fälſchlich angeſchuldigte ſuppoſita auf dem Amboß der Hölle geſchmiedet worden/ als von einem Ertz-Lügen-Schmidt. Dargegen aber ſupponirt Gegner fälſchlich. 1. Die ſichtbare Kirch ſeye eine ſichtbare Verſammlung aller Chriſtglaubigen/ welche unter einem höchſten Haupt nach Chriſto und Hirten regieret wird. Daß aber diſe Beſchreibung der ſichtbaren Kirche falſch ſeye/ iſt offenbahr. (a) Weil unmöglich alle Chriſtglaubigen in der gantzen Welt zu einem ſichtbahren Hauffen können verſammlet werden. (b) Weil Chriſtus keinen Menſchen zum höchſten Haupt und Oberhirten die Kirche zu regieren verordnet hat/ ſondern er hat etliche geſetzt zu Apoſteln/ etliche zu Propheten/ etliche zu Evangeliſten/ etliche zu Hirten und Lehrern/ keinen zum Papſt. Eph. 4. 11. Dahero eine Evangeliſche Gemein/ welche mit Predigen/ Beten/ Singen/ Tauffen/ Abſolviren/ Ordiniren/ Abendmahl halten ꝛc. ihren offentlichen Gottesdienſt der H. Schrifft gemäß exerciret/ gar wohl eine ſichtbare Kirche ſeyn kan/ und iſt/ ob ſie gleich kein ſichtbares Haupt hat/ weil ſie deſſen nicht bedarff/ ſondern Chriſtus und ſein Geiſt ſolche Kirche durchs Wort der Schrifft vermittelſt ſeiner Diener regieret. 2. Sagt Gegner ſo lang die Kirch

ſtehet/

ſtehet/ habe man Concilia und Kirchen-Räthe gehalten/ welche die Aſſiſtenz deß H. Geiſtes gehabt/ deren Canones die gantze Catholiſche Welt angenommen. Antwort: Dieſes geben wir zu/ von denen Conciliis, welche die H. Schrifft zum Grund geleget/ und ihre Canones nach derſelben eingerichtet/ die haben die mittelbahre Aſſiſtenz deß H. Geiſtes gehabt/ weil aber die Päpſtiſche Concilia die H. Schrifft nicht zum Fundament legen/ auch ihre Canones nicht mit der Schrifft einſtimmig ſeyn/ ſondern nur deß Papſts Autorität und deſſen Intereſſe zum Zweck geſetzet/ ſo haben ſie auch die Aſſiſtenz deß H. Geiſtes nicht haben können/ dahero ſich auch die gantze Catholiſche Welt ihren Canonibus nicht unterwerffen können noch wollen/ ſondern nur die Päpſtiſche Welt. 3. Iſt es eine Läſterung/ daß wir unſer Urtheil/ wie ein jeder die Schrifft nach ſeinem Willen und Muthwillen auslege/ allen Lehrern der geſammten Kirchen und heiligen Vättern und dero Schrifft Auslegungen vorziehen; Maſſen wir keine andere Auslegung der Schrifft gelten laſſen/ als allein die jenige/ welche dem Glaubẽ ähnlich iſt/ und die aus der Schrifft ſelber kan erwieſen werden. Was aber Gegner von einer Auslegung aller Lehrer/ der geſammten Kirchen und H. Vätter fabelt/ iſt ein leeres non ens und vergebliches Geſchwätz. Ich möchte gerne eine ſolche Auslegung der Schrifft ſehen/ zeige er mir doch ein ſolches Buch/ wo aller Lehrer der allgemeinen Kirchen und H. Vätter einſtimmige Auslegung beyſammen iſt/ o man hätte viel zu thun/ wenn man aller Vätter Auslegung unter einen

nen Huth bringen wolte / am allerwenigſten kan es geſchehen/ daß man die Auslegung der Päpſtiſchen Lehrer zuſammen ſtimme/ wie ich dann ſchon die garſtige Diſſonanz der Päpſtiſchen Orgel in dem Saurbr. Geſpräch hab hören laſſen/ p. 116. ſeq. 421. wie auch in dem Irrg. p. 257. ſeq.

Ich habe dargethan / daß gleichwol unter der verderbten ſichtbaren Jüdiſchen Kirche allezeit Rechtglaubige ſich befunden haben/ in welchen die wahre Kirch beſtanden/ die aber keine von der abtrünnigen Jüdiſchen Kirche abgeſonderte ſichtbare Gemeine ausmachen können/ weil ſie alſobald von der Jüdiſchen Clerisey würden vertilget worden seyn/ gleichwie unter der abgefallenen Päpſtiſchen Kirche ſich allezeit Rechtglaubige haben befunden/ die ſich aber nicht haben zuſammen halten und dem Papſt widerſprechen dürffen / weil ſie alſobald von dem Papſt auffs grauſamſte würden verfolget worden seyn / biß daß die Zeit kommen/ da GOTT durch den ſeeligen Herzn Lutherum und ſeine Gehülffen die ſeufftzende Seelen unter dem Päpſtiſchen Joch aus Babel ausgeführet hat. Dieſes heiſſet nun Gegner nach ſeiner unbändigen Art eine ungeheure Ignoranz, dann fragt er/ wenn die Rechtglaubige unter der verderbten Jüdiſchen Kirche eine wahre (unſichtbare ſollte er darzu geſetzet haben) Kirch haben ausgemacht / was ihr dann zu einer ſichtbaren Kirche abgehe? Ich habs ihm aber ſchon etlichmahl geſagt im Ev. Panier p. 82. und Irrg. p. 405. ſeq. Sags ihm aber nochmahl/ diſes geht ihr ab zu einer ſichtbaren Kirche / daß ſie unter derſelbigen wie Schaafe unter den Wölf-

fen

ſen ſtecken müſſen und keinen beſonderen cœtum oder commun ausmachen dörffen/ ſondern unter der ſichtbaren groſſen Jüdiſchen Kirche als nach dem Heyl Iſraelis im verborgenen ſeufftzende Seelen ſich dulden müſſen/ weilen damahls die Lehre und das Leben der ſichtbaren Kirche nicht getaugt/ dann die Lehre war durch die ungereimte Gloſſen und falſche Traditiones verderbt/ der wahre Meſſias wurde nicht erkannt/ das Prieſterthum war mit Geitz durchtrieben/ der Tempel wurde jämmerlich entheiliget/ die wahre Propheten wurden getödet/ ſie haben ſich in ſo vielerley Secten getrennet/ und ihr gantzes Abſehen war auf ein weltliches Reich gerichtet. Wie haben dann die Rechtglaubige unter ſolcher verderbten ſichtbaren Kirchen/ als eine beſondere reine ſichtbare Kirche mögen erkannt werden? Gegner wendet ein/ die viele Ketzereyen und Verfolgungen der Jüdiſchen Kirche ſeyen keine Prob der vernichteten ſichtbaren Kirche geweſen. Antwort: Freylich iſt die Jüdiſche Kirche dennoch eine ſichtbare Kirche geweſen/ gleichwie die Päpſtiſche/ aber nicht eine wahre und reine ſichtbare Kirche/ dann wie kan diejenige Kirche vor eine wahre ſichtbare Kirche gehalten werden/ in welcher viele Ketzereyen und Verfolgungen prædominieren?

Er verſetzet aber weiter und ſpricht: Maſſen ſonſt niemahl eine ſichtbare Kirch auf Erden geweſen wäre. Antwort: Die Kirche iſt nicht allezeit in einem ſolchen verderbten Stand geweſen/ ſie hat nicht allezeit Ketzereyen gelehret/ ſondern GOtt verliehe auch widerum ſolche Zeiten/ da die

noch eines gar ſtarcken Beweiſes und ſeyn voller Fabeln/ dahero ſie mit nichten ihnen können zugeeignet werden.

Es will Gegnern der Unterſchied gar nicht in Kopff/ inter quæſtionem dogmaticam unter einer Lehr-Frage und quæſtionem hiſtoricam unter einer Hiſtoriſchen Frage. Da ich dann ihme vorgehalten / wie eine res facti oder das was geſchehen ſeyn ſoll / in Sachen den Gottesdienſt und die Seeligkeit betreffend/eher nicht könne vor richtig angenommen werden/ es gründe ſich dann dieſelbige auf ein dogma fidei, oder auf eine in der Schrifft befindliche Lehre / noch viel weniger kan eine res facti oder geſchehene Sache gut geſprochen werden/ wenn ſie der Lehre Heil. Schrifft zuwider laufft. e. g. Darum kan die Päpſtiſche Meſſe/ welche die H. Apoſtel nach falſchem Vorgeben des Gegners ſollen verrichtet haben / nicht als eine res facti der Apoſtel erkannt oder genehm gehalten werden/ weil ſie wider die Schrifft und Lehre der H. Apoſtel ſelber ſtreitet.

Demnach/ wenn eine Lehre zu unterſuchen iſt e. g. das Päpſtiſche Meß-Opffer / ſo muß man vor allen Dingen aufwerffen quæſtionem dogmaticam: An vera ſit doctrina, an falſa? die Lehr-Frage: Ob dieſe Lehre wahr oder falſch ſeye? Und darauf ſoll man durchaus nicht aus denen Traditionen oder rebus facti, und dem was geſchehen ſeye antworten/denn dieſe geben kein principium fidei, oder Glaubens-Quelle/ ſondern allein aus dem geſchriebenen Wort GOttes auf ſolche Art: dieſe Lehre iſt wahr/oder das was geſche-

hen iſt/ iſt recht und gut / weil ſie mit dem Wort GOttes übereinkommt; oder ſie iſt falſch/ weil ſie wider das geſchriebene Wort des HErrn lauffet. Was antwortet nun Gegner hierauf? Er ſpricht daß ein jedweder Bauren-Knecht/ ſo man ihn fragen wurde / haben die Apoſtel Fug und Macht gehabt/ Meß zu leſen? wurde gantz Chriſtlich antworten: Wer will zweifflen? Urſach: die Apoſtel als Lehrer der Völcker/ werden ja gewußt haben / was ſie zu thun haben. Der Bauren-Knecht muß aber auch dieſes dabey nicht vergeſſen/ ſofern ſie gethan haben was ſie gewußt/ daß ihres HErrn und Meiſters Will und Befehl ſeye/ ſo haben ſie es Fug und Macht gehabt zu thun; wofern ſie aber etwas gethan haben wider ihres HErrn und Meiſters Willen und Befehl/ welches mehrmahlen geſchehen iſt/ ſo haben ſie unrecht gethan. Es möchte ſonſt ein Evangeliſcher Bauren-Knecht einem Päpſtiſchen einwerffen und ſagen: Petrus war auch ein Apoſtel und Lehrer der Völcker/ der wol gewußt/ was er zu thun und zu laſſen habe/ gleichwol hat er nicht recht gethan/ da er dem HErrn Chriſto abgerathen/ er ſolle nicht nach Jeruſalem hinauf gehen zu ſeinem Leiden/ weßhalben er auch von Chriſto ein Sathan geſcholten worden. Matth. 16. 22. 23. Er hat auch Chriſtum zu dreyenmahlen verläugnet/ deßhalben hat er darum nicht recht gethan/ ob er gleich ein Apoſtel war. Will Gegner einwenden/ dieſe Fehler ſeyn vorgegangen vor der Himmelfahrt Chriſti/ da er noch ſchwach und noch nicht vollkommen erleuchtet war/ ſo will ich ihm einen groben Fehler

zeigen/ den Petrus nach der Himmelfahrt Chriſti/ da der H. Geiſt ſchon über ihn ausgegoſſen war/ begangen hat/ weßhalben er auch von Paulo offentlich geſtraffet worden. Gal. 2. 11. Da aber Petrus gen Antiochiam kam/ widerſtund ich ihm unter die Augen/ denn es war Klage über ihn kommen/ denn zuvor/ ehe etliche von Jacobo kamen/ aß er mit den Heyden da ſie aber kamen/ entzog er ſich/ und ſonderte ſich/ darum daß er die von der Beſchneidung furchte. Und heuchelten mit ihm die andere Juden/ alſo daß auch Barnabas verführet ward/ mit ihnen zu heuchlen. Aber da ich ſahe/ daß ſie nicht richtig wandelten/ ſprach ich zu Petro vor allen öffentlich: So du/ der du ein Jüde biſt/ Heydniſch lebeſt/ und nicht Jüdiſch/ warum zwingſt du dann die Heyden Jüdiſch zu leben? ꝛc. Soll dann nun Petrus deßhalben weil er ein Apoſtel war recht gethan haben? So müßte Paulus der auch ein Apoſtel war unrecht gethan haben/ daß er ihm einen Verweiß gegeben. Judas war ein Apoſtel und erleuchteter Mann/ deßhalben aber hat er nicht recht gethan/ daß er ſeinen Meiſter um 30. Silberling verrathen hatte. Alſo wann Petrus/ Andreas und Matthäus auf Päpſtiſche Art Meß geleſen hätten/ welches eine res facti wäre/ ſo ſie doch nicht gethan/ ſo würden ſie unrecht gethan haben/ weil ſie wider ein Dogma fidei und Lehre der Schrifft würden gehandelt haben. Hätte demnach Herr Mändl vorhero aus der Schrifft beweiſen müſſen/ als aus einem dogmate fidei, daß auf ſeine

Wei-

Weiſe Meß zu halten recht ſeye / alsdann würde ſeine res facti daß die Apoſtel Meß geleſen hätten richtig ſeyn/wie hingegen ſeine res facti wegen der Beſchuldigung / daß die Apoſtel auf Päpſtiſche Weiſe Meß geleſen haben/ nicht richtig ſeyn kan/ weil ſie einem dogmati fidei entgegen iſt. Was Gegner letztlich aus Chryſoſtomo anführet/ läßt ſich lediglich nicht auf die Meß appliciren. Darum muß auch dieſer Götzen-Kopff zerſtöret werden aus Ebr. 10. 14. **Mit einem Opffer hat Chriſtus in Ewigkeit vollendet / die geheiliget werden.**

Der LXXXIV. Götzen-Kopff

WJll hartnäckicht wider alle gründliche Gegen-Vorſtellung das **Päpſtiſche Meß-Opffer** erzwingen aus Ebr. 13. 10. **Wir haben einen Altar/davon nicht Macht haben zu eſſen/ die der Hütten pflegen.** Gegner will alſo folgern/ wo ein Altar iſt/da müſſe auch ein eigentliches Opffer/ da müſſen auch Prieſter ſeyn. Aber geſetzt es ſeye in dem N. Teſtament ein Altar/ ſo folget nicht alſobald daß es ein Meß-Altar ſeye/ auf welchem man GOtt ein eigentliches Opffer bringe / wie ichs ſchon erwieſen in dem Jrrgang. p. 400. ſeq. Wie denn auch verſchiedene Päpſtiſche Außleger ſolchen Altar von dem Tiſch deß HErrn/bey welchem man den Gläubigen den Leib und Blut Chriſti zu genieſſen darreichet/ verſtanden haben wollen. So iſt es auch ein kindiſcher Schluß/ es iſt ein Opffer / darum iſt es ein Päpſtiſches Verſöhn-oder Meß-Opffer/ gibt es dann

nit auch Lob⸗und Danck⸗Opffer/nemlich die Frucht der Lippen/die ſeinen Nahmen bekennen? Ebr. 13. 15. Gibt es nicht auch Wolthats⸗Opffer die GOtt gefallen? deren der Apoſtel in dem 15. und 16. Verſiculn dieſes Capitels gedencket. Eben ſo wenig läßt ſichs ſchlieſſen/ es gibt einen Altar/ darum müſſen nothwendig Prieſter ſeyn/es kan auch ein Prieſter gnug ſeyn/ nemlich Chriſtus/ der auch allein der eigentliche Prieſter N. Teſtamentes iſt/ will aber ja Gegner mehr Prieſter haben/ ſo folget abermahl nicht/ daß es nur Päpſtiſche geweyhte Prieſter ſeyn müſſen/ ſondern nach dem Stylo Neues Teſtamentes/ ſeyn alle glaubige Chriſten Prieſter vor GOtt. 1. Petr. 2. 5. 9. Apoc. 1. 6. Damit aber die Meinung deß Apoſtels deſto gründlicher erkannt werde/ ſo muß man auf die Connexion ſehen/ da der Apoſtel in dem vorhergehenden 9. ℣. dieſes Capitels geſaget hat. **Laſſet euch nicht durch mancherley und fremde Lehren umtreiben/ denn es iſt köſtlich Ding/ daß das Hertz feſt werde/ welches geſchicht durch die Gnade/ nicht durch Speiſen/ davon keinen Nutzen haben/ die damit umgehen.** Da dann der Zweck deß Apoſtels iſt/ die falſche Apoſtel/ welche die Levitiſche Ceremonien von Unterſchied der Speiſen in das N. Teſtament aus dem alten einführen/ und dieſelbige mit der Lehre deß Evangelii vermengen wolten/als eine zur Seeligkeit nöthige Sache zu widerlegen. Dahero der Apoſtel dieſen Schluß machet: Welche Lehre ſtreitet mit dem Eſſen von unſerm Altar/ die doch bey demſelbigen nicht beſtehen kan/ dieſelbige iſt eine

falſche

fälſche Lehre; Nun aber iſt die Lehre der falſchen Apoſtel von den Speiſen und Moſaiſchen Ceremonien eine ſolche Lehre/welche neben unſerm Altar nicht beſtehen kan; darum iſt es eine fälſche Lehre. Ferner wenn der Apoſtel ſaget **wir haben**/ſo redet er nicht nur von ſich und andern Lehrern der Kirchen/ſondern auch von den Zuhörern und allen glaubigen Gliedern der Kirchen/die Lehrer haben ſolchen Altar/ daß ſie die Lehre deß Evangelii von Chriſto JEſu dem gecreutzigten vortragen/die Zuhörer haben auch denſelbigen / daß ſie davon genieſſen / nemliche ſolche im Glauben annehmen/ und ſich der durch das Creutz erworbenen Wolthaten Chriſti theilhafftig machen/denn von dem Altar eſſen/ wird hier in verblůmtem Verſtand genommen / und heiſſet ſo viel als an Chriſtum glauben/ wie es Chriſtus ſelbſt erkläret Joh. 6. Worauf auch Chryſoſtomus über dieſe Schrifft-Stelle zihlet. Tom. VI. p. 966. edit. Francof. Hîc ſenſim eos munit, qui introducebant obſervationem ciborum. Fide enim munda ſunt omnia, Fide ergo opus eſt, non cibis. **Es bedarf keiner Levitiſchen Speiſen/ſondern deß Glaubens.** Es machet hier der Apoſtel einen offenbahren Gegenſatz gegen diejenige/welche bey dem Moſaiſchen Altar dieneten/und von demſelbigen aſſen; Nun aber iſt klar/daß im Alten Teſtament niemand von dem Altar gegeſſen/ als die Prieſter/ dieſen Prieſtern werden alle Chriſten entgegen geſetzet/als geiſtliche Prieſter/dieſe alle eſſen von dem Altar der Lehre deß Evangelii/in welcher das Opffer Chriſti vorgetragen und von demſelben

ben durch den Glauben genoſſen wird. Mit dieſen aber können nicht eſſen / welche annoch der Hütten pflegen / das iſt / welche annoch denen Ceremonien deß Alten Teſtamentes anhangen / deßwegen weil ihr Glaube an Chriſtum nicht rein und richtig iſt / indem ſie die Ceremonien deß Alten Teſtamentes noch beyfügen. Es kommt aber hauptſächlich darauf an / was durch den Altar hier verſtanden werde? Thomas Aquinas ein Päpſtiſcher Lehrer ſelber erkennet / daß durch den Altar verſtanden werde das Creutz Chriſti / ja Chriſtus ſelbſt / welcher auf dem Altar deß Creutzes ſich aufgeopffert hat / GOtt zu einem ſüſſen Geruch. Eph. 5. 2. Und Eſtius gleichfalls ein Päpſtiſcher Außleger / welcher / ob er wol Anfangs den Tiſch deß HErrn / von welchem die Communicanten den Leib und Blut deß HErrn genieſſen / dadurch verſtehen will / doch dennoch auf deß Thomæ Seiten tritt und ſeine Meinung vor die eigentliche erkennet / auch ſolche mit mehrern Argumenten zu behaupten bemühet iſt / deme unſere Gottesgelehrten beyſtimmen / welche lehren daß alle Chriſten von dem Altar der Evangeliſchen Lehre / durch wahren Glauben das Opffer Chriſti / ſo er am Creutz geleiſtet hat / und uns in dem Evangelio vorgetragen wird / eſſen / wenn ſie nemlich durch den Glauben Chriſti Fleiſch eſſen und ſein Blut trincken / nicht abweſend ſondern gegenwärtig und in uns bleibend / wie Chriſtus ſelber klar genug bezeuget. Joh. 6. Wiewol die Sacramentliche und mündliche Nieſſung davon nicht außgeſchloſſen wird. Welches aber mit nichten

auf

auf das Meß-Opffer/da der Prieſter an ſtatt deß Volcks iſſet und trincket / Brod und Wein verwandlen und ſolche GOtt zur Verſöhnung für Lebendige und Todte / welche letztere nicht mehr eſſen können/ aufopffern will / kan mißdeutet werden:

Unter anderm auch darum / weil in dem Alten Teſtament kein Opffer auf dem Altar iſt geſchlachtet worden / ſondern wann es vor dem Altar geſchlachtet worden/ſo wurden die gehörige Stücke auf den Brand-Opffers Altar geleget und mit Feuer verbrannt/ dahero Chriſtus auch nicht auf dem Meß-Altar geſchlachtet werden kan noch ſoll: So dürffte man auch in dem Alten Teſtament das jenige / was auf den Altar geleget wurde nicht eſſen / ſondern nur das jenige was über dem Altar gewebet und davon wiederum als der Prieſter Theil hinweg getragen wurde ; Alſo ſoll auch das jenige in der Meß/ ſo auf den Altar als ein Verſöhn - Opffer geleget worden / nicht gegeſſen werden. Die von Gegnern angeführte Worte aus Chryſoſtomo ſeyn allein wider die Juden und Judenzende gerichtet / welche auf denen Moſaiſchen Ceremonien hielten/ mit nichten aber wider die Chriſten / welche ſich deß einmahligen Opffers Chriſti theilhafftig machen wollen/ am allerwenigſten iſt daſelbſt von einem Meß-Altar oder Meß-Opffer zu leſen.

Endlichen habe ich mich billich zu verwundern/ daß Gegner leugnen will/ daß ſie einige ihrer Glaubens-Articul auf die Kirchen-Vätter gründen; maſſen

maſſen bekandt iſt / daß ſie in ihrem Catechiſmo Petri Caniſii von einem Catholiſchen Chriſten erfordern zu glauben es ſtehe gleich in der Schrifft geſchrieben oder nicht: Wann nun ſie glauben müſſen als Glaubens-Articul was in der Schrifft nicht gegründet iſt / woher wollen ſie denn als die ſich vor die alte Kirch ausgeben / ſolches anderſt hernehmen / als aus den alten Lehrern und Vättern der Kirchen oder aus ihren Traditionen? ſo muß dann folgen / daß ſie dieſelbige in einigen Puncten zum Grund ihres Glaubens legen. Es läßt ſich gar wol auf die Päpſtiſche Meß-Altäre applicieren / was geleſen wird. Hoſ. 8. 11. und cap. 10. 12. womit auch dieſer Götzen-Kopff zerſtöret iſt.

Der LXXXV. Götzen-Kopff

Will die Evangeliſche zu Brüdern Aërii machen / da ich doch in dem Irr-G. p. 402. gezeiget: daß Aërius nein ſage / das Gebett für die Abgeſtorbene ſeye durchaus nichts nutz / wir aber ſagen ja / daß es in gewiſſer Maaß ſeinen Nutzen habe / ob wir gleich widerſprechen / daß es denjenigen Nutzen nicht habe / wozu es in dem Papſtthum mißbraucht wird / nemlichen denen Seelen in dem Fegfeur damit zu Hülff zu kommen / mit was Fug kan uns dann Gegner zu Brüdern des Aërii machen. Er argumentiert wiederum wider alle Vernunfft; wer nicht glaubt daß ein Fegfeur ſeye / der muß auch glauben / das Gebet für die Abgeſtorbene ſeye unnütz / und wer für die Geſtorbene betet / muß glauben / es ſey ein Fegfeur. quaſi vero als ob eine Sache nicht

nicht mehrerley als nur eine Abſicht und Nutzen haben könte. e. g. das Licht hilfft weder vor Hunger noch Durſt / ſoll es dann deßwegen keinen andern Nutzen haben. O der elenden Logic! ich hab ihm ja ſchon die Mannichfaltigkeit des Abſehens des Gebets vor die Seelig-verſtorbene beydes in dem Saurbr. Geſpr. p. 2 : 2. ſeq. als auch in dem Irr. G. p. 402. ſeq. gezeiget / wie kan er dann leugnen / daß es auſſer dem Fegfeur keinen Nutzen habe. Habe ich ihme doch die Liturgias der uralten Kirchen vor die Seelig-verſtorbene vor die Augen geleget / welche einig und allein auf diejenige gerichtet ſeyn / welche bereits in der Seeligkeit triumphieren / kan er ſie dann vor unnütz halten / was ſagt er darzu? nichts / der Götzen-Kopff iſt ſtumm. Höre er noch eines / wie der H. Ambroſius vor den verſtorbenen Kayſer Valentinianum gleichwol gebeten / ob er ſchon geglaubet: Ipſum jam peccatis ablutum & innoxium, æternæ vitæ frui voluptate, daß er bereits von Sünden abgewaſchen und ohne alle Schuld der Seeligkeit des ewigen Lebens genieſſe. Part. III. lib. V. Orat. epiſt. 34. p. 45. b. edit. Baſil. 1516. Will er dann das Gebet Ambroſii verwerffen? muß ers aber gelten laſſen / ſo iſt die Prob ſeines Majoris nichts nutz / welche dieſe iſt / die einige Urſach / warum man für einen Abgeſtorbenen bete / ſeye / daß man ihm / ſo fern er im Fegfeur iſt / daraus helffe / oder ſeine Pein lindere: Wie kan er ſo keck ſchreiben / dieſes ſeye die einige Urſach des Gebets für die Abgeſtorbene? hat nicht Ambroſius gebeten vor den Kayſer Valentinianum in dem Himmel? haben nicht die Chri-

ſten

ſten in der alten Kirche gebeten vor die Außerwehlten in der Seeligkeit? wie beſteht er mit ſeiner Prob? wo iſt das Zeugniß der H. Vätter/ Concilien, (ich rede von denen wahren) und allgemeinen Gebrauch der Kirchen (aber der wahren)? Ein mehrers hievon iſt nicht nöthig zu melden / weil ſchon alles bey Zerſtörung des 81. Götzen-Kopffs vorgekommen und beantwortet worden/ allwo ich Gegnern weiter remittiert habe. Die Worte Chryſoſtomi, auf welche er ſich abermahl berufft / reimen ſich gar nicht zu gegenwärtiger Sache/ denn daſelbſt wird nur gedacht einer Dancksagung gegen GOtt/ item einer Erlöſung von der Erden/ nicht von dem Fegfeur/ und Verſetzung in den Himmel. Hinweg demnach mit dieſem düſtern Götzen-Kopff aus der finſtern Grufft der Seel-Meſſen/ wohin die alte Mondſchein verwieſen werden. Ich ſage mit David/ Pſ. 49. 8. Kan doch ein Bruder niemand erlöſen/ noch GOtt jemand verſöhnen/ denn es koſtet zu viel ihre Seele zu erlöſen / daß ers muß laſſen anſtehen ewiglich.

Der LXXXVI. Götzen-Kopff

Wirfft ſich auf vor ein ſichtbahres Haupt und Richter der Kirchen; ſonderlich aber macht er ein groſſes Getöß und tobet wider die Lehre daß die äuſſerliche ſichtbare Kirche irren/ fehlen und abfallen könne/ welches ſo wol an der Jüdiſchen als auch an der Päpſtiſchen wahrzunehmen war/ und unſtreitig erwieſen worden. Dargegen wendet nun Gegner ein / ich gründe dißfalls meine Lehre auf drey Suppoſita, welche

welche auf dem Amboß der Hölle/ (warum nicht des Fegfeuers) geſchmiedet ſeyen. Wie lautet dann das erſte Suppoſitum? alſo: daß die ſichtbare Kirche beſtehe in dem offentlichen GOttes-Dienſt. Die Sache deutlicher zu faſſen/ ſo iſt die ſichtbare Kirche/ die äuſſerliche Verſamlung dererjenigen Perſonen/ welche ſich des GOttes-Dienſtes zuſammen halten / und beſtehen aus Lehrern und Zuhörern / welche ja ihrer Perſohn nach ſichtbar ſeyn/ die auch ihren GOttes-Dienſt offentlich treiben/ mit lehren/ beten/ ſingen/ tauffen/ beichten/ ordinieren/ das H. Abendmahl halten und das Kirchen-Regiment führen ꝛc. welches ſolche Verrichtungen ſeyn / die jederman in die äuſſerliche Sinne fallen. Dieſe Verſamlungen können als Particular-Kirchen geſehen werden / mit nichten aber als die allgemeine Kirche/ſo fern ſie alle Glieder/Ort und Zeit begreifft/ welche von niemand in der Welt gantz geſehen werden kan/ weil ſie niemahls zu einer Zeit und an einem Ort nach allen Gliedern beyſammen iſt/ noch ſeyn kan / welches niemand als ein thörichter Menſch leugnen wird. So kan ſich auch begeben/ und hat ſich mehrmahls begeben/ daß nirgend in der Welt einige aus Lehrern und Zuhörern beſtehende / fürtrefliche / anſehnliche Verſammlung vor Menſchen Augen ſcheinende Kirche zu ſehen ſeye / welche GOtt rein und lauter nach ſeinem Wort ohne menſchlichen Zuſatz diene. Will Herr Mändl das Gegentheil behaupten/ ſo muß er uns in H. Schrifft zeigen/ daß die ſtreitende wahre Kirche Chriſti/ wo nicht gantz/ doch in ihren Gliedern und einzelen den GOttesdienſt

rein haltenden Verſammlungen / allezeit von jedermann / eigentlich und unfehlbarlich geſehen / und von den Gliedern der falſchen Kirchen unterſchieden werden könne ; alsdann wird ſich hierüber ein mehrers handlen laſſen. Will Gegner die Römiſche Kirche vor die allezeit ſichtbare Kirch ausgeben / als welche in ihrem Hertzen ſpricht : Ich ſitze und bin eine Königin und werde keine Wittwe ſeyn / und Leide werde ich nicht ſehen. Apoc. 18. 7. So frage ich billich / woher ſie den Vorzug vor allen andern ſichtbaren Verſammlungen habe. e. g. vor der Galatiſchen / Corinthiſchen / Epheſiniſchen / Philippenſiſchen / Coloſſenſiſchen / Theſſalonicenſiſchen ꝛc. die ſich nicht der allezeit wehrenden Sichtbarkeit rühmen mögen. Wann nun alle einzele Kirchen dergeſtallt durch den Nebel der Ketzereyen und Verfolgungen verdunckelt werden können / wo ſoll jedermann alsdann von auſſen die allgemeine eigentlich genannte Kirche ſehen können ? Wo war die vorgegebene allzeit ſichtbare Kirche zu Rom / als Kayſer Diocletianus Triumph-Säulen hin und wider auffrichten ließ / und daran über die gäntzliche Ausrottung des Chriſtlichen Glaubens und Nahmens frohlockte. Iſt das erſte.

Das andere Suppoſitum, welches auf dem Amboß der Hölle geſchmiedet worden ſeyn ſoll / wird von Gegnern alſo beſchrieben / daß keine einige Gemein ſeyn ſolle / welche die Kirch könne repræſentiren mit gewiſſer Aſſiſtenz des Heil. Geiſtes. Aber dieſes Suppoſitum iſt nicht mein / ſondern von ſeinem Fabel-Kopff erſpunnen und mir fälſchlich angedichtet worden. Denn ich gebe aller-

allerdings zu/ daß eine rechtglaubige Gemein die Kirch præſentieren kōñe/ mit gewiſſer Aſſiſtenz des H. Geiſtes/ welches aber eben keine unmittelbahre Aſſiſtenz ſeyn muß/ ſondern eine mittelbare/ maſſen die unmittelbare Aſſiſtenz des H. Geiſtes nur allein denen H. Apoſtlen und Apoſtoliſchen Månnern von Chriſto verheiſſen worden / die auch unmittelbahr erleuchtet und mit Wunder-Gaben e. g. der mancherley Sprachen begabet waren / zur Pflantzung der Kirchen/ nachdem aber nunmehro durch ſie die Kirche gepflantzet / und ihre Lehre vollkommlich in die Schrifft verfaſſet worden/ haben die unmittelbahre Erleuchtung und Wunder-Gaaben der mancherley Sprachen auffgehöret/ und iſt die Kirche jetzo an die Schrifften der Propheten und Apoſtel gewieſen worden/ wobey ſie ſich der mittelbahren Aſſiſtenz des H. Geiſtes getröſten kan.

Das dritte auf dem Hölliſchen Amboß geſchmidete Suppoſitum ſoll folgendes ſeyn: daß keine Gewalt/ kein Richter/ keine Gewißheit anderſt wo ſeye/ als in dem Urtheil eines jeden Menſchens/ ſo er von der Schrifft hat. Ich erkenne es abermahl nicht vor mein Suppoſitum, ſondern ſage/ daß nicht ein jeder Menſch nach ſeinem eigen Sinn die Schrifft mißbrauchen dürffe / ſondern gleich wie die Schrifft in nöthigen Glaubens-Puncten Sonnenklar iſt/ und was an einem Ort ſchwer zu verſtehen/ dargegen an andern Stellen deſto klarer ausgeführet wird; Alſo muß ein jeder die Glaubens-Lehren bey dieſem Licht beurtheilen / eines jeglichen Erklårung der Schrifft muß dem Glauben åhnlich ſeyn/ und nach ſolcher Analogia fidei müſſen alle Lehrer und Concilia

geprüffet werden/ darauff kommt die Gewalt/ ſo Chriſtus ſeiner Kirche gegeben/ nicht aber die ſich der Papſt ſelber nimmt/ item der Richterliche Ausſpruch und die Gewißheit an/ welche alle nicht auf Menſchen Autorität, ſondern auf der heiligen Göttlichen Schrifft beſtehen. Ich gebe ein Gleichnuß: Wann die Obrigkeit gegen ihre Unterthanen etwas ſchrifftlich anſchlagen oder mündlich ausruffen läßt/ ſo thut ſie es mit ſolchen Worten/ daß ein jeder privatus und gemeiner Mann verſtehen kan/ ſolch Obrigkeitlicher Will und Meinung bleibet publica ſententia, der Obrigkeit Will und Meinung/ ob dieſelbige ſchon aus ſchrifftlichem Anſchlag von einem jeden privato geleſen und angenommen wird; Alſo redet GOtt in der Schrifft mit allen/ und mit einen jeden inſonderheit/ mit ſolcher Zungen und Worten/ die zu vernehmen und zu verſtehen ſind/ wie nun die Wort und Sprach/ aus welchen das geſchriebene und geprediate Wort GOttes beſtehet/ keines Menſchen privat ſenſum, eigen Sinn und Meinung/ ſondern GOttes Sinn und Gedancken in ſich halten/ und ſolchen GOttes Sinn/ Will und Gedancken denen/ ſo es hören oder leſen/ zu erkennen und ungezweiffelt anzunehmen geben; alſo hat die erleuchtende Krafft des Heil. Geiſtes/ ſo da vereiniget iſt mit dem Verſtand der Wort/ den GOtt intendiert und zu verſtehen geben will/ ſo viel/ weilen die Geheimnuſſe/ ſo zwar unter deutlichen Worten fürgeleget werden/ gleichwol dem natürlichen Menſchen und ſeiner Vernunfft unbegreiflich/ als ziehet und beweget ſie vermittelſt ſolches Worts durch inwendige

Wür-

Würckung den Verſtand des Menſchen/ auf keinen andern Verſtand und Meinung als welchen GOtt und der H. Geiſt/ mit und in ihren deutlichen Worten intendieren und zu verſtehen geben wollen/ auf keinen andern Verſtand/ als welchen die Wort GOttes in ſich haben/ alſo daß nunmehr ein ſolcher ungezweiffelt beyfällt dem Wort und darinn enthaltenen Geheimnuſſen/ ob er gleich dieſe mit ſeiner Vernunfft nicht begreiffen kan. Dieſer Sinn und Verſtand nun/ den man alſo aus Gottes Worten nehmet/ iſt keines Glaubigen privat oder eigen Sinn/ eigen Geiſt und Meinung/ ſondern GOttes Sinn/ welchen er vor Zeiten den Propheten und Apoſtlen unmittelbahr geoffenbahret/ und durch die Schrifft/ ſo auch von GOtt eingegeben iſt/ zu lernen/ zu verſtehen/ und glaubig anzunehmen befohlen iſt/ nicht nur der geſammten Kirchen/ ſondern einem jeden inſonderheit/ wie ein jeder ſeines Glaubens vor GOtt muß geleben/ Habac. 2. 4. und wie ein jeder Unglaubiger ſeines eignen Unglaubens halber wird zur Rechenſchafft gefordert werden. Iſt alſo dieſes kein Senſus privatus oder eigenſinnige Meynung und Verſtand/ wenn man die Wort der Schrifft annimmt in dem Verſtand/ den ſie geben lauter und klar; ſonſt wolte ich alle Papiſten zu Red ſtellen/ es ſoll mir einer aus ihnen/ ſo er könne/ ſagen/ warum man aus den Päbſtiſchen Bullen/ und wann der Papſt als Papſt etwas ausſpricht/ darinn er doch auch insgemein redet/ und nicht mit einem jeden inſonderheit/ ſoll nehmen können ſententiam publicam, die eigentliche

liche Meynung der Römiſchen Kirchen? und aus GOttes ſo licht und hell fürgeſchriebenem Wort ſoll man nicht nehmen oder vernehmen können das jenige was GOtt uns ſagen will? gleich als könnte GOtt in ſeinem Wort ſo deutlich nicht reden / als der Papſt in ſeinen Bullen? Seyn alſo Gegners mir fälſchlich angeſchuldigte ſuppoſita auf dem Amboß der Hölle geſchmiedet worden / als von einem Ertz-Lügen-Schmidt. Dargegen aber ſupponirt Gegner fälſchlich. 1. Die ſichtbare Kirch ſeye eine ſichtbare Verſammlung aller Chriſtglaubigen / welche unter einem höchſten Haupt nach Chriſto und Hirten regieret wird. Daß aber diſe Beſchreibung der ſichtbaren Kirche falſch ſeye / iſt offenbahr. (a) Weil unmöglich alle Chriſtglaubigen in der gantzen Welt zu einem ſichtbahren Hauffen können verſammlet werden. (b) Weil Chriſtus keinen Menſchen zum höchſten Haupt und Oberhirten die Kirche zu regieren verordnet hat / ſondern er hat etliche geſetzt zu Apoſteln / etliche zu Propheten / etliche zu Evangeliſten / etliche zu Hirten und Lehrern / keinen zum Papſt. Eph. 4. 11. Dahero eine Evangeliſche Gemein / welche mit Predigen / Beten / Singen / Tauffen / Abſolviren / Ordiniren / Abendmahl halten ꝛc. ihren offentlichen Gottesdienſt der H. Schrifft gemäß exerciret / gar wohl eine ſichtbare Kirche ſeyn kan / und iſt / ob ſie gleich kein ſichtbares Haupt hat / weil ſie deſſen nicht bedarff / ſondern Chriſtus und ſein Geiſt ſolche Kirche durchs Wort der Schrifft vermittelſt ſeiner Diener regieret. 2. Sagt Gegner ſo lang die Kirch

ſtehet/ habe man Concilia und Kirchen-Räthe ge-
halten/ welche die Aſſiſtenz deß H. Geiſtes gehabt/
deren Canones die gantze Catholiſche Welt ange-
nommen. Antwort: Dieſes geben wir zu/ von
denen Conciliis, welche die H. Schrifft zum Grund
geleget/ und ihre Canones nach derſelben einge-
richtet/ die haben die mittelbahre Aſſiſtenz deß H.
Geiſtes gehabt/ weil aber die Päpſtiſche Concilia
die H. Schrifft nicht zum Fundament legen/ auch
ihre Canones nicht mit der Schrifft einſtimmig
ſeyn/ ſondern nur deß Papſts Autorität und deſ-
ſen Intereſſe zum Zweck geſetzet/ ſo haben ſie auch
die Aſſiſtenz deß H. Geiſtes nicht haben können/
dahero ſich auch die gantze Catholiſche Welt ihren
Canonibus nicht unterwerffen können noch wol-
len/ ſondern nur die Päpſtiſche Welt. 3. Iſt es
eine Läſterung/ daß wir unſer Urtheil/ wie ein jeder
die Schrifft nach ſeinem Willen und Muthwillen
auslege/ allen Lehrern der geſammten Kirchen und
heiligen Vättern und dero Schrifft Auslegungen
vorziehen; Maſſen wir keine andere Auslegung
der Schrifft gelten laſſen/ als allein die jenige/ wel-
che dem Glaubē ähnlich iſt/ und die aus der Schrifft
ſelber kan erwieſen werden. Was aber Gegner
von einer Auslegung aller Lehrer/ der geſammten
Kirchen und H. Vätter fabelt/ iſt ein leeres non
ens und vergebliches Geſchwätz. Ich möchte ger-
ne eine ſolche Auslegung der Schrifft ſehen/ zeige
er mir doch ein ſolches Buch/ wo aller Lehrer der
allgemeinen Kirchen und H. Vätter einſtimmige
Auslegung beyſammen iſt/ o man hätte viel zu
thun/ wenn man aller Vätter Auslegung unter ei-
nen

nen Huth bringen wolte / am allerwenigſten kan es geſchehen/ daß man die Auslegung der Päpſtiſchen Lehrer zuſammen ſtimme/ wie ich dann ſchon die garſtige Diſſonanz der Päpſtiſchen Orgel in dem Saurbr. Geſpräch hab hören laſſen/ p. 116. ſeq. 421. wie auch in dem Irrg. p. 257. ſeq.

Ich habe dargethan / daß gleichwol unter der verderbten ſichtbaren Jüdiſchen Kirche allezeit Rechtglaubige ſich befunden haben/ in welchen die wahre Kirch beſtanden/ die aber keine von der abtrünnigen Jüdiſchen Kirche abgeſonderte ſichtbare Gemeine ausmachen können/ weil ſie alſobald von der Jüdiſchen Cleriſey würden vertilget worden ſeyn/ gleichwie unter der abgefallenen Päpſtiſchen Kirche ſich allezeit Rechtglaubige haben befunden/ die ſich aber nicht haben zuſammen halten und dem Papſt widerſprechen dürffen / weil ſie alſobald von dem Papſt auffs grauſamſte würden verfolget worden ſeyn / biß daß die Zeit kommen/ da GOTT durch den ſeeligen Herꝛn Lutherum und ſeine Gehülffen die ſeufftzende Seelen unter dem Päpſtiſchen Joch aus Babel ausgeführet hat. Dieſes heiſſet nun Gegner nach ſeiner unbändigen Art eine ungeheure Ignoranz, dann fragt er/ wenn die Rechtglaubige unter der verderbten Jüdiſchen Kirche eine wahre (unſichtbare ſollte er darzu geſetzet haben) Kirch haben ausgemacht / was ihr dann zu einer ſichtbaren Kirche abgehe? Ich habs ihm aber ſchon etlichmahl geſagt im Ev. Panier p. 82. und Irrg. p. 405. ſeq. Sags ihm aber nochmahl/ diſes geht ihr ab zu einer ſichtbaren Kirche / daß ſie unter derſelbigen wie Schaafe unter den Wölffen

ſen ſtecken müſſen und keinen beſonderen cœtum oder commun ausmachen dörffen/ ſondern unter der ſichtbaren groſſen Jüdiſchen Kirche als nach dem Heyl Iſraelis im verborgenen ſeufftzende Seelen ſich dulden müſſen/ weilen damahls die Lehre und das Leben der ſichtbaren Kirche nicht getaugt/ dann die Lehre war durch die ungereimte Gloſſen und falſche Traditiones verderbt/ der wahre Meſſias wurde nicht erkannt/ das Prieſterthum war mit Geitz durchtrieben/der Tempel wurde jämmerlich entheiliget/ die wahre Propheten wurden getödet/ ſie haben ſich in ſo vielerley Secten getrennet/ und ihr gantzes Abſehen war auf ein weltliches Reich gerichtet. Wie haben dann die Rechtglaubige unter ſolcher verderbten ſichtbaren Kirchen/ als eine beſondere reine ſichtbare Kirche mögen erkannt werden? Gegner wendet ein/ die viele Ketzereyen und Verfolgungen der Jüdiſchen Kirche ſeyen keine Prob der vernichteten ſichtbaren Kirche geweſen. Antwort: Freylich iſt die Jüdiſche Kirche dennoch eine ſichtbare Kirche geweſen/ gleichwie die Päpſtiſche/ aber nicht eine wahre und reine ſichtbare Kirche/ dann wie kan diejenige Kirche vor eine wahre ſichtbare Kirche gehalten werden/ in welcher viele Ketzereyen und Verfolgungen prædominieren?

Er verſetzet aber weiter und ſpricht: Maſſen ſonſt niemahl eine ſichtbare Kirch auf Erden geweſen wäre. Antwort: Die Kirche iſt nicht allezeit in einem ſolchen verderbten Stand geweſen/ ſie hat nicht allezeit Ketzereyen gelehret/ ſondern GOtt verliehe auch widerum ſolche Zeiten/ da die

Kirche die Ketzereyen verworffen und die reine Leh-
re vorgetragen hat/ ſie hat nicht jederzeit die recht-
glaubige verfolget/iſt aber wohl von denen falſch-
glaubigen verfolget worden; ſo iſt auch die Kirche
zu einer Zeit reiner als zu einer andern Zeit gewe-
ſen. Dahero ſie ihrem euſſerlichen Gottesdienſt
nach/ bald ſichtbar bald unſichtbar/ nicht aber nie-
mahls ſichtbar noch allezeit unſichtbar geweſen.
Gegner wendet noch mehr ein und ſagt: Der
Unglaub/das Läſtern/die Mordgedancken 2c. wider
Chriſtum machen nicht daß die Jůdiſche Kirch
unſichtbar geweſen. Antwort: Aber ſie machen
daß ſie die ſichtbare Jůdiſche Kirche als ſichtbare
nicht mehr die wahre Kirche geweſen/ denn wie hat
die jenige ſichtbare Kirche die wahre Kirche ſeyn
kůnnen/ welche nicht an den wahren Meßiam ge-
glaubt/ ſondern ihn gelåſtert und Mordgedancken
wider denſelben geheget? Er ſucht noch mehr
Ausflůchte und ſpricht: Chriſtus habe eine neue
Kirche auffgerichtet/ biß aber dieſelbe auffgerichtet
worden ſeye/ habe die Alte nie auffgehůret/ ſondern
ſeye allezeit eine wahre Kirche geblieben. Antwort:
Das geben wir zu / es hat freylich die wahre Kir-
che nie aufgehůret/ ob ſie gleich unter der verderb-
ten Jůdiſchen Kirche verborgen geweſen / aber die
ſichtbare Kirche war nicht die wahre Kirche wegen
ihres euſſerlichen und innerlichen in Grund ver-
dorbenen Kirchen-Staats/ ſo iſt dann allezeit eine
wahre/ aber nicht allezeit eine ſichtbare Kirche ge-
weſen/ lerne er doch einmahl unter der wahren
und unter der ſichtbaren Kirche zu unterſchei-
den und erkennen/ daß die wahre Kirch nicht alle-
zeit

zeit ſichtbar / und die ſichtbare Kirch nicht allezeit die wahre Kirche ſeye / wiewohl zuweilen beydes beyſammen geweſen und heut zu Tag noch bey uns Evangeliſchen GOtt ſey Danck beyſammen iſt.

Nun wird Gegner recht grimmig über meine Frage: Wo das ſichtbare Kirchen-Haupt / da Chriſtus als ein Fluch an dem Creutz hieng vor dem man einen Grauen gehabt / die Köpffe geſchittelt und vor ihm ausgeſpien / geweſen ? Laßt hören ſeine unſinnige Antwort : Um GOttes Willen ſpricht er : (mißbrauchet den Nahmen GOttes ſchändlich zu ſeiner Boßheit / dahero ihn der HErr krafft ſeines andern Gebots nicht wird ungeſtrafft laſſen) will dann dieſer Gottslaſterer Chriſtum an dem Creutz nicht für das Haupt der Kirchen erkennen ? Der Mann muß gantz raſend geweſen ſeyn / und ſeiner ſelbſt im Zorn gantz vergeſſen haben ; war dann die Frage / ob ich Chriſtum am Creutz vor das Haupt der Kirchen erkennt habe oder erkenne ? daran hat er gar nicht zu zweifflen ; aber davon war die Frage nicht / ſondern / ob die ſichtbare Jüdiſche Kirche Chriſtum damahls an dem Creutz vor das Haupt der Kirchen erkannt habe / es war von denen die Rede / welche vor ihm einen Grauen gehabt / die Köpffe geſchittelt / und vor ihm ausgeſpyen haben. Womit hab ich dann den Titul eines Gottslaſterers verdienet ? So wird dann er ſeine Miſſethat tragen / als einer der wider das achte Gebot ſeinen Nechſten unverſchuldeter Weiſe geläſtert hat / biß daß er mir meine Ehre bußfertig reſtituire. Er begeht lauter Lufft-Strei-

che /

che/ wenn er meldet/ Chriſtus an dem Creutz ſeye das ſichtbare Haupt/ höchſte Prieſter und Opffer/ die Kirche aber ſeye beſtanden in den Glaubigen/ Maria/ den Apoſteln/ Jüngern und Nachfolgern Chriſti; dieſes nehmen wir beydes als eine ungezweiffelte Warheit an / aber davon iſt die Frage nicht/ ob wir Chriſtum und ſeine Anhänger vor die wahre ſichtbare Kirch erkennen? ſondern dieſes fragt ſich / ob damahls der allgemeine Jüdiſche Hauffe Chriſtum/ da er todt an dem Creutz hieng/ vor das ſichtbare Haupt der Kirchen / und ſeine Mutter/ welche aus Betrübnuß in Ohnmacht dahin ſancke / nebſt den Jüngern / welche ſich verlauffen hatten / vor die ſichtbare Glieder der wahren Kirchen erkannt habe? Endlich antwortet er mit gröſtem Unverſtand auf meine Frage/ wo das ſichtbare Haupt der Kirchen geweſen/ da Chriſtus im Grab gelegen? was antwortet er? Petrus ſpricht er/ war das verheiſſene ſichtbare Haupt der Kirchen/ welcher Chriſto / aus deſſen Ordnung und Befehl Joh. 2.1 beſtellet/ ſuccediret iſt. Ich glaube der Mann muß damahls/ als er dieſes geſchrieben/ im Gehirn nicht rein geweſen ſeyn/ denn wie kan Petrus damahls / als Chriſtus in dem Grab gelegen / das ſichtbare Haupt der Kirchen geweſen und davor von der Jüdiſchen Kirche erkannt worden ſeyn/ da er als ein Verleugner Chriſti/ voller Angſt in ſeinem Gewiſſen und aus groſſer Furcht vor den Juden ſich verkrochen hatte? Wo hat Chriſtus Petrum zum ſichtbaren Haupt der Kirchen verordnet? Und wie kan er von Chriſto/ der damahls im Grab gelegen zum ſichtbarn Haupt

der

der Kirchen beſtellet worden ſeyn? Herr Mändl berufft ſich auf die Worte Chriſti Joh. 21. Weyde meine Lämmer/ weyde meine Schaafe. Was iſt aber dieſes vor eine ungeſchickte Antwort/ weiſt er dann nicht/ daß Chriſtus ſolches erſt nach ſeiner Aufferſtehung geredet/ und zwar keines weges ihn dadurch zu einem Papſt zu machen/ ſondern ihn als einen ſchwerlich gefallenē Sünder wieder auffzurichten: Meine Frage aber gienge dahin: Wo das ſichtbare Haupt der ſichtbaren Kirchen geweſen / **da Chriſtus in dem Grab gelegen**/ ehe er von den Todten wider aufferſtanden/ und ehe er mit Petro wider geredet hatte. Womit ich dann ihn habe überweiſen wollen/ daß die Kirche auch zu Zeiten unſichtbar werden könne. Zuletzt/ fällt es ihm unerträglich/ daß die Römiſche Kirche nur eine Particular, von der Schrifft abgewichene und in Irrthum verfallene Kirche ſeye / weißt aber dieſelbige nicht im geringſten zu retten/ ſondern ſtoßt an ſtatt einer Antwort lauter Läſterungen aus. Die aus Chryſoſtomo ausgezwickte Worte gehen die Päpſtiſche Kirche nichts an/ melden auch nichts von einem ſichtbarn Haupt der Kirchen.

Am Ende bringt Gegner noch zwey Fragen für: 1. Wo der Lutheriſchen Sect ſichtbares Haupt ſeye? Antwort: Die Lutheriſche Kirche bedarff keines ſichtbaren Haupts/ weil Chriſtus kein ſichtbares Haupt über ſeine Kirche ſetzen wollen. 2. Wo der Leib von Anfang der Sonnen biß zum Nidergang ſeye? Antwort: Allda iſt er wo die H. Apoſtel das Evangelium geprediget und die H. Sacramenta

nach

nach Chriſti Einſetzung verrichtet haben/ und wo annoch Chriſtus rein und lauter gelehret/ wie auch die H. Sacramenta richtig adminiſtriret werden. Daß ich ihm aber die Ort und Stellen zeigen ſolle/ hat er von mir nicht zu fordern/ denn wenn ichs gleich nicht wüßte/ ſo kan doch Chriſtus hin und wider Gemeinden haben. Wenn ich aber ja etwas davon melden wolte/ ſo könte ich Gegnern in das Königreich Malabar weiſſen/ allda er eine neu erbaute Evangeliſche Kirche und Gemein antreffen wird/ allwo das Evangelium mit groſſem Seegen durch die Däniſche Miſſionarios geprediget wird/ welche auch bereits die 4. Evangeliſten und einen guten Theil der Apoſtel-Geſchichten in die Malabariſche Sprache überſetzet haben/ und eine Buchdruckerey aufgerichtet wird die H. Schrifft unter die Heyden zu bringen. So würde er auch in America verſchiedene Chriſtliche Gemeinden finden/ welche durch Treue der Engliſchen und anderer Miſſionarien täglich anwachſen. So iſt dann vor dißmahl mehr nicht übrig als daß dieſer Götzen-Kopff zerſchmiſſen werde aus Eph. 5. v. 23. **Chriſtus iſt das Haupt der Gemeine/ und Er iſt ſeines Leibes Heyland.**

Der LXXXVII. Götzen-Kopff

SOll gantz geflammt aus dem Fegfeur heraus gekrochen ſeyn. Gegner hat in ſeinem Heimgarten p. 143. ſein gemahltes Fegfeur aus Matth. 5. 25. anzünden wollen. Wenn Chriſtus ſaget: **Du wirſt nicht von dannen heraus kommen/ biß du auch den letzten Heller bezahleſt.**

leſt. Welches aber ſo wohl in dem Saurbr. Geſpr. p. 253. ſeq. als auch in dem Irrg. p. 410. ſeqq. gäntzlich gedämpffet und ausgelöſchet worden 1. aus den Worten Chriſti ſelbſt/ die von nichts anders als von dem hölliſchen Feuer können verſtanden werden/ wohin ein unverſöhnlicher Haß/ worüber man ſtirbet/ als eine Tod-Sünde/ gehöret. 2. Aus verſchiedenen H. Vättern/ welche ſolchen Ort der Quaal von der Hölle verſtehen/ weil nach dieſem Leben kein Platz mehr übrig ſeye zu bezahlen. 3. Aus vielen Päpſtiſchen Scribenten ſelbſt/ welche erkennen/ wie thöricht und ungereimt es heraus kommen würde/ wo man bemelte Stelle auf das Fegfeur deuten wollte. Noch dennoch vermeint Gegner durch ſein auffblaſen noch ein Füncklein aus der Aſche zu wegen zu bringen/ er wird aber ehe den Othem ausblaſen müſſen/ ehe er daſſelbige wird einheitzen können. Sonderlich aber hat Auguſtinus T. IV. lib. 1. de Serm. Domini in Monte, p. m. 791. einen ſtarcken Guß in das Päpſtiſche Fegfeuer gethan/ daß wol vom ſelben nichts mehr übrig geblieben. Wie es denn endlich Gegner geſtehen muß/ das Auguſtinus dieſen Orth nicht von dem Fegfeuer/ ſondern von der Hölle verſtanden habe. Gleichwohl aber vermeint er/ Auguſtinus habe nicht gar geleugnet/ daß dieſer Text auch von dem Fegfeuer könne verſtanden werden/ weil er geſaget: **Es kan alſo (nemlich von der Hölle) verſtanden werden.** Schämt ſich aber dieſer Mann nicht/ daß er dieſem H. Vatter ſeine Wort ſo ſchändlich verdrehen und ihm einen ſolchen falſchen Verſtand antichten will? Wo hat Auguſtinus geſagt/

es könne dieſer Text von dem Fegfeuer verſtanden werden? Hat er ſich denn nicht deutlich genug erkläret/ wenn er ſchreibet: Woher ſoll die Schuld bezahlt werden/ wo keine Gelegenheit iſt mehr Buſſe zu thun und ſich zu beſſern? Welches er weiter ausführet: Es kan alſo verſtanden werden/ daß es heiſſet: Du wirſt nicht von dannen heraus kommen/ biß du den letzten Heller bezahleſt/ er werde **niemahls heraus kommen**/ Urſach/ weil er immer an dem letzten Heller zu zahlen hat/ indem er die **immer und ſtetswährende Sünden-Peyn** leyden muß. Wie kan ſich der H. Auguſtinus ſelbſt widerſprochen haben/ daß dieſer Text von der Hölle müſſe verſtanden werden/ und doch gleichwol könne auf das Fegfeur gedeutet werden? Sagt er nicht ausdrücklich: 1. Es ſeye keine Gelegenheit mehr Buſſe zu thun. 2. Man komme niemahls heraus. 3. Es ſeye eine immer und ſtetswährende Sünden-Peyn. Sollen dann dieſe 3. Stücke von dem Fegfeur können verſtanden werden? Maſſen man Päpſtiſcher Seits vorgibt. 1. Man könne in dem Fegfeur abbüſſen. 2. Man komme wider heraus. 3. Es ſeye nicht eine immer und ſtetswährende Sünden-Peyn. Ey wie ſchön beſtehet Gegner mit Auguſtino, und eben ſo wenig mit Cypriano contra Demetrianum T. I. circ. fin. p. 151. confer. Jrrg. p. 414. Stehen dann nicht dieſer Vätter Worte Herr Mändls Vorgeben ſchnurſtracks entgegen? Damit aber Gegners Widerſpruch gegen die Göttliche Warheit noch

mehr

mehr offenbahr werde / ſo ſetzet er ſich wider die Worte Chriſti und deß Heil. Auguſtini ſelber / und gibt vor: (α) Nicht aller Haß und Feindſeligkeit ſeye tödlich / wenn man auch gleich darinn ableibet / und alſo gehöre er nicht in die Hölle / womit er Chriſtum und Auguſtinum offentlich Lügen ſtraffet / als welche beederſeits von der Hölle geredet. Und eben damit bezeugt Gegner / daß er das Geſetz nicht beſſer auslege als die Phariſäer / verſtehe / welche das 5. Gebot nur von dem euſſerlichen hefftig ausbrechenden Zorn / nicht aber von einem beharrlichen innerlichen Haß und Feindſeligkeit verſtanden haben wollen / denen aber Chriſtus eben in dieſem Text ihre Thorheit vorſtellig gemachet und gezeiget / daß auch eine böſe Neigung zum Zorn / ein feindſeliger Gedancke gegen dem Nechſten / ein innerlicher Haß in dem Hertzen gegen dem Widerſacher in dem 5. Gebot verbotten und eine deß hölliſchen Feuers ſchuldige Sünde ſeye. Wovon aber bey Zerſtörung deß 89. Götzen-Kopffs ein mehrers ſoll gemeldet werden. (β) Hält ſich Gegner an das Wort / biß du auch zahleſt / und deutet ſie alſo / man könne mit der Bezahlung auf den letzten Heller kommen. Wer ſihet aber nicht / daß er den Zweck der Worte Chriſti boßhafftig verkehre / maſſen Chriſtus die Unmöglichkeit aus ſolcher Sünden-Peyn wider heraus zu kommen kräfftigſt bezeuget hat. Wie kan man auch den letzten Heller bezahlen / wenn nach Auguſtini und Cypriani Zeugniß / keine Gelegenheit mehr iſt Buſſe zu thun? Wenn keine Verſöhnung mehr Krafft hat / wenn

man von hinnen geſchieden? hab ich ihme nicht klar vor Augen geleget p. 415. deß Irrg. daß ſo wenig folge/ daß Joſeph die H. Jungfrau Mariam erkandt habe/ nachdem ſie ihren erſten Sohn gebohren/ ob gleich der Evangeliſt Matth. 1. 25. ſagt: **Joſeph erkannte ſie nicht/ biß ſie ihren erſten Sohn gebahr**; ſo wenig folge auch/ daß man den letzten Heller bezahlen könne/ ob gleich Chriſtus ſagt: **Du wirſt nicht von dannen heraus kommen/ biß du auch den letzten Heller bezahleſt.** Denn wenn dieſes **biß** ſolte nach Gegners Vorgeben eine Möglichkeit und Bezahlung deß letzten Hellers bedeuten/ ſo müßte er auch ſagen/ daß die H. Jungfrau Maria mit Joſeph Kinder gezeuget hätte/ welches wider die Lehre der gantzen Catholiſchen Kirche ſtreitet. Was antwortet er hierauf? Nicht ein Wort/ weil es ihm unmöglich iſt. Höre er noch was ſein Collega Joh. Maldonatus über dieſen Text Quæſtionis ſagt. p. m. 121. edit. Mogunt. 1624. „Der Weg iſt die Zeit dieſes Lebens/ „der Richter iſt Chriſtus/ der Diener iſt der Teuf„fel/ der Kercker iſt die Hölle/ der Heller iſt die al„lergeringſte Schuld. Daß aber der HErr ſagt: „wir werden von dannen nicht heraus kommen/ „**biß** daß wir den letzten Heller bezahlen/ damit „zeiget er nicht an/ wie Auguſtinus ſpricht: daß „wir hernachmahls werden heraus kommen; ſon„dern wir werden nimmer heraus kommen/ wei„len die jenige/ ſo in der Hölle ſind/ in dem ſie im„mer fort und fort die Straffe büſſen/ maſſen vor „eine jede Tod-Sünde ſie unendliche Straffe zu lei-

leiden ſchuldig ſeyn/ dahero ſie nimmermehr ab-„
zahlen. Dannenhero dieſes Wörtlein **biß**„
in eben dem Verſtand zu nehmen / gleichwie„
Matth. 1. 25. **Biß daß Maria ihren erſten**„
Sohn gebahr.„ Herr Mändl wolle mercken/
daß Maldonatus geſtehe 1. Chriſtus rede von ei-
ner Tod-Sünde. 2. Er verſtehe durch den Ker-
cker die Hölle. 3. Der Heller bedeute die allerge-
ringſte Schuld. 4. **biß** heiſſe ſo viel als nim-
mermehr. Wie kan er nun ſo vermeſſentlich die
Worte Chriſti auf das Fegfeur ziehen wollen.

Noch gröber aber verhaut er ſich/ wenn er den in H. Schrifft ſo feſt gegründeten Lehr-Satz/ daß ein Unbußfertiger / als Unbußfertiger / wo fern er im Unglauben beharrlich biß ans Ende verharret/ und das Verdienſt Chriſti ſo viel an ihm iſt / an ſich unkräfftig machet / auch wegen einer kleinen Sünde von GOtt in ſeinem Gericht / nach der Schärffe des Geſetzes/ mit ewiger Straffe angeſehen werde. Da dann auch die kleineſte Sünde an ihme muß geſtraffet werden / gleich als ob Chriſtus nicht davor genug gethan hätte. Dahero nicht ins Fegfeur/ ſondern in die Hölle gehöre/ vor eine groſſe Unſinnigkeit außgeſchryen. Er verſteht aber weder die ſtrengſte Anforderung des Geſetzes/ noch die Macht der Sünden; denn wenn auch ein böſer Gedanck in dem Hertzen / eine unordentliche Begierde/ eine reitzende Luſt/ ja noch mehr die erſte böſe Bewegung des Hertzens / die auch wider unſern Willen aufwallet und ſich reget/ Sünde wider das heiligſte und vollkommen-

ſte Geſetz GOttes / dahero auch Verdammungs würdig iſt / warum ſolte nicht eine Verdammungs würdige Sünde ſeyn / wenn man denen böſen Lüſten Raum gibet und ſo gar in die äuſſerliche Glieder außbrechen läſſet. e. g. einen Pfenning zu ſtehlen / wo die böſe Luſt und die ſündliche That mit einander vereiniget ſeyn / maſſen nicht auf die Ringfügigkeit der Sache / ſondern auf die Vollkommenheit des Gebots GOttes und auf die böſe Luſt des durch die Sünde verderbten und vergifteten Hertzens zu ſehen. Daß aber ſowol die Erb-Luſt als würckliche Lüſte / ehe ſie auch einmal außbrechen / Sünde ſeyen / beweiſe ich daher / weil ſie in dem Geſetz verboten ſeyn / wie denn die würckliche Lüſte in dem 9. die Erb-Luſt aber in dem 10. Gebot verboten worden. Was aber wider das Geſetz iſt / das iſt Sünde und zwar weil es wider das ewige Geſetz und wider die unendliche Gerechtigkeit GOttes iſt / eine ewige Straff-würdige Sünde. Der H. Apoſtel Paulus bekennet / daß er ſolches Anfangs auch nicht verſtanden / ſo lang ihm der Nebel des Phariſaismi vor den Augen geſchwebet / nachdem er aber erleuchtet worden / habe er erſt erkannt / daß auch die böſe Luſt Sünde ſeye / er wußte aber von keiner andern Sünde / als die in die Hölle gehöre: denn alſo lautet ſein eigenes Bekänntnus: **Die Sünde erkannte ich nicht ohne das Geſetz / denn ich wüßte nichts von der Luſt / wo das Geſetz nicht hätte geſaget / laß dich nicht gelüſten.** Rom. 7. 7. Wann nun Gegner eine kleine würckliche Sünde wie er redet. e. g. einen Pfenning

zu

zu ſtehlen vor keine wider das Geſetz ſtreitende verdammte Sünde hält/ ſo hält er noch viel weniger die böſe Luſt einen Pfenning zu ſtehlen / vor eine Verdammungs-würdige Sünde/am allerwenigſten wird er die erſte böſe Bewegung des Hertzens / oder die Reitzung aus welcher der wohlgefällige Gedancken einen Pfenning zu ſtehlen entſtehet/ vor eine Höllen-mäſſige Sünde erkennen/ womit er aber nicht nur dem H. Apoſtel Paulo/ ſondern dem groſſen GOtt ſelbſt widerſpricht/welcher beedes die würckliche Lüſte/ als auch die Erb-Luſt in ſeinem unwandelbaren ſtrengen Geſetz verboten hat. Und wie ſolte die Erb-Luſt nicht der Verdammung würdig ſeyn/ da ſie doch iſt die böſe Wurtzel und die vergiffte Quelle aller Sünden. Er höre was hievon Auguſtinus lib. V. contra Julianum. cap. 3. ſchreibet: der ſagt ausdrücklich/ die böſe Luſt oder Erb-Sünde ſeye nicht nur eine Urſach und Würckung der Sünden / ſondern auch wahrhafftig an ſich ſelbſt Sünde. Iſt aber die böſe Wurtzel und vergiffte Quelle der hölliſchen Pein würdig / warum nicht auch die ſchädliche Früchte/ ſo aus ſolcher böſen Wurtzel als würckliche Sünden entſtehen/ſolte es auch nur ein Diebſtahl eines Pfennings ſeyn ? Solle nun dieſe ſchrifftmäſſige Lehre von der Sünde wider das Geſetz GOttes eine groſſe Unſinnigkeit geſcholten werden? Ja der HErr des Geſetzes wird ihn ſchelten. Ein mehrers wird er hievon zu leſen haben in der erſten Abfertigung und deren Hiſtoriſchen Bericht p. 7. ſeqq. Beſonders die Beweiß-Gründe/ daß auch die kleineſte Sünde / welche er eine

 läß-

läßliche Sünde nennet / der Verdammniß würdig ſeye. In der fortgeſ. Abfert. p. 166. ſeqq. item p. 230. 265. 491. Welches aus den Vättern erwieſen worden. ibid. p. 254. womit einige Päpſtiſche Lehrer ſelbſt überein ſtimmen. p. 255. Was Chriſtus von einer Schertz-Lügen und unnützem Gelächter halte / hat er ſchon gehöret in dem Saurbr. Geſpr. p. 261. aus Matth. 12. 36. Weil er nun unnütze Worte nicht vor eine ſolche Sünde hält/ welche für das ſtrenge Gericht an jenem Tag nicht gehören ſollen/ ſo treibt er ohne Scheu Schertz und unnütze Worte über eine ſo wichtige Lehre. Denn alſo fabelt er: Wir wollen ſetzen/ daß Herr Lomers Tochter einen Krug verbreche/ deſſen bezüchtiget von der Mutter läugne ſie es aus Forcht/ſie möchte einen Verweiß davon tragen/ gleich nach der Lügen fällt ſie die Stiegen ein und ſtirbt. Solle ſie wegen dieſer Lügen in die Hölle geſchicket werden ? ich/ ſpricht er/ ſchicke ſie ins Fegfeur. Heißt das nicht Schertz getrieben? Steht es dann auch wol bey Herr Mändl zu beſtimmen was eine Sünde vor eine Straffe verdiene / eine Höllen-Straffe oder eine Fegfeurs-Straffe? welche doch nichts iſt. Kurtz ihm zu antworten: was wider die Warheit iſt/ das iſt Sünde/ was Sünde iſt/ gehöret in die Hölle/ ein anders kan Gegner nicht erweiſen/ ſein Fegfeur iſt ſchon längſt zerflattert. Es iſt aber nicht die Frage/ ob ein Menſch wegen einer ſolchen Lügen würcklich verdammt werde/ ſondern ob die Sünde der Lügen Verdammungs-würdig ſeye/ denn einem Widergebohrnen Chriſten ſeyn wie alle Sünden/ alſo

ſo auch die Schwachheit und kleine Sünden vergeben / ſie werden weder in der Hölle noch in einem erdichteten Fegfeur abgeſtraffet.

Endlich ſagt er: wer die gantze Kirch deßwegen/ daß nicht alle Sünden Verdammungs-würdig ſeyen/ eines Phariſaimi beſchuldige/ der müſſe entweders der gröſte Simpel oder unſinnig ſeyn. Das thut aber der H. Paulus/ ja GOtt ſelber in ſeinem Geſetz/ wen läſtert er nun? Im übrigen betriegt er ſich grob/ wenn er meynt/ die gantze Kirche ſtecke in ſolchem Phariſäiſchen Irrthum/ weit gefehlet. Es trifft dieſes nur die Päpſtiſche Kirch/ die ein groſſes Intereſſe dabey hat/ und zwar nicht alle Lehrer in derſelben/ maſſen viele derſelben auf unſerer Seiten ſtehen. Die aus Chryſoſtomo angeführte Stelle kommt ihm nicht zu ſtatten die Seel-Meſſen vor die arme Seelen in dem Fegfeur zu erweiſen/ in dem mehr nicht geſaget wird/ als daß der Abgeſtorbenen Meldung ſoll gethan/ nicht aber vor ſie Meß geleſen werden: item, daß ihnen ſolche Meldung und Angedencken viel nutze/ nicht aber im Fegfeur / wo ſteht ſolches / zeige ers wann er kan? Und damit fällt auch dieſer Götzen-Kopff zu Boden durch den Mund Chriſti. Marc. 16. 16. **Wer glaubt wird ſeelig / wer nicht glaubt wird verdammt.** Vom Fegfeur weißt Chriſtus nichts.

Der LXXXVIII. Götzen-Kopff

GLeicht dem vorhergehenden und will ſich auf das Zeugniß Auguſtini beziehen / als ob derſelbige die Worte Pauli. 1. Cor. 3. 15. von

dem Fegfeur verſtanden hätte. Es iſt aber der Betrug des Gegners ſchon entdecket worden. p. 415. ſeqq. des Jrrg. wie daß aus Auguſtini Worten nimmermehr ein Päpſtiſches Fegfeur nach diſem Leben zu erzwingen ſeye / maſſen Auguſtinus mehr nicht ſaget / als daß nebſt dem ewigen Feur noch ein anders ſeye / welches die jenige beſſern wird / ſo durchs Feuer ſeelig werden / was er aber nebſt andern Vättern durch dieſes Feuer verſtehe / iſt ſchon gemeldet worden. l. c. Wie will aber Herr Mändl gleichwol behaupten / daß Auguſtinus dieſe Stelle auf das Fegfeur ziehe? Berufft er ſich auf ſeinen Collegam den Cornelium à Lapide, und ſpricht Cornelius à Lapide ſage / daß alle Patres dieſen Ort vom Fegfeur außlegen / ſo müſſe es ja Auguſtinus auch gethan haben / weil derſelbige auch unter die Lateiniſche Vätter gehöre. Wenn man aber fragt / wie will es Cornelius wahr machen was er vorgibt? So iſt kein Beweiß vorhanden. Er führet nicht ein eintziges Zeugniß aus denen Lateiniſchen Vättern an / die Vätter der Griechiſchen Kirchen wollen ihm gar nicht anſtehen / ſein Fegfeur aufzublaſen / gilt alſo was Cornelius à Lapide dieſes Orts vom Fegfeur ſaget / ſo viel als was Herr Mändl davon fabelt / keiner kan es beweiſen; vielmehr habe ich das Gegentheil erwieſen / in der fortgeſ. Abf. p. 251. ſeqq. Cornel. à Lapide muß ſelber geſtändig ſeyn / daß Chryſoſtomus und Theophylactus die Worte Pauli von dem hölliſchen Feuer verſtanden haben / auf welche ſich auch die Griechiſche Lehrer auf dem Concilio Florentino bezogen / und

hierin-

hierinnen den Lateiniſchen Lehrern widerſprochen haben / welche ſich hierůber nicht mit einander vereinigen kŏnnen. Wovon die eigentliche Nachricht zu finden in der Hiſtoria Concilii Florentini Sylveſtri Sguropuli, quam ex lingua Græca in Latinam tranſtulit, Robertus Creyghton. Sect. V. cap. 9. ſeqq. p. m. 124. ſeqq. edit. Hagæ-Comit. 1660.

2. Will Gegner erhårten/daß Paulus in dem Text quæſtionis rede von dem Gerichts-Tag/weil er 2. Tim. 4. 8. von dem Gerichts-Tage rede: aber das iſt eben die Frage/ ob der Apoſtel an beyden Stellen von einerley Tag rede/ das muß erſt bewieſen werden. Ich habe einanders dargethan Saurbr. Geſpr. p. 257. er antworte darauf. Und welch eine ſchŏne Folgerey iſt dieſes: der Apoſtel Paulus redet 2. Tim. 4. 8. von dem Jůngſten Tag/ demnach von einem Tag nach dieſem Leben/ darum redet er auch 1. Cor. 3. 15. von einer Průfung nach dieſem Leben. Weißt er dann nicht/ daß ŏffters in H. Schrifft Meldung geſchihet ſowol einer Průfung in dieſem Leben/ als auch eines Průfungs-Feuers in verblůmtem Verſtand annoch in dieſem Leben. Woher ſoll es dann kommen / daß eben nothwendig Paulus in dem Spruch quæſtionis von einer Průfung nach dieſem Leben reden můſſe. Herr Måndl bringe einen beſſern Beweiß; wo nicht/ ſo iſt ſein Schluß vergeblich / weil Paulus von dem Fegfeur nach dieſem Leben rede/ſo můſſe auch Auguſtinus nothwendig von dem Feur nach dieſem Leben reden. Probetur antecedens, und wenn gleich dem alſo wå-

wäre/ ſo iſt doch die Conſequentia noch lang nicht richtig.

3. Iſt grundfalſch/ daß in den Worten Pauli das Fegfeur mit ſamt den läßlichen Sünden entworffen ſeye. Ich ſetze ihm entgegen eine weit beſſere Erklärung dieſer Worte eines Päpſtiſchen Lehrers Johannis Hofmeiſteri, Homil. in 1. Corinth. 3. p. m. 39. ſeq. edit. Colon. 1545. Welcher zwar ſelber in dem Irrthum geſtecket/ daß ein Fegfeur ſey/ aber gar wol erkannt/ daß ſolches aus bemeldter Stelle nicht könne erwieſen werden. „Derſelbe aber ſchreibet alſo: Ich halte nicht davor / daß jemand ſo unverſchämt oder von ſo „ſtumpffem Verſtand ſeye. Welcher nicht bekennen müßte/ daß der Apoſtel an dieſem Ort alles in verblümtem Verſtand vorgetragen habe. „Ignis hoc loci perſecutionis & tribulationis „deſignat. Das Feuer bedeutet hier die Verfolgungen und Trübſaalen. Wol getroffen. Denn der Apoſtel ſpricht nicht: er ſelbſt aber wird ſeelig werden/ doch durchs Feur/ ſondern als durchs Feuer / dahero in vorhergehenden Worten/ da er ſaget/ daß das Feuer alles offenbahren werde/ kein leiblich Feuer verſtanden werden kan/ maſſen 1. im gantzen Text alle Reden verblümbt / und nicht eigentlich nach dem Buchſtaben zu verſtehen/ gleichwie er nicht redet von einem weltlichen Baumeiſter/ noch von leiblichem Gold/ Silber/ Edelgeſteinen/ Holtz/ Heu/ Stoppeln / ſo mag auch das Werck/ davon gehandelt wird/ nicht durch ein leibliches Feuer verbrannt werden. 2. Gibt man Päpſtiſcher Seits vor / daß die Seelen

len verbrannt und gefeget werden: der Apoſtel aber ſagt/ welches Werck durchs Feuer verbrannt wird/ redet alſo vom Feuer/ welches das Werck nicht die Seele angreifft. 3. Redet der Apoſtel von einem Průfe-Feuer/ dadurch eines jeden Werck geprůfet wird/ obs rechtſchaffen ſeye oder nicht? das Pǎpſtiſche Feuer aber iſt kein Průfe-ſondern ein Fegfeur/ ſie ſagen nicht/ daß darinn die Wercke geprůfet werden. 4. Weſſen Werck verbrannt wird/ der wird des Schaden leiden. Aber bißher hat man nicht gehöret/ was die Seelen im Fegfeur an ihrem Werck fůr Schaden leiden: Herr Mǎndl ſagt: Sie werden daſelbſt gereiniget/ das wǎre kein Schade/ſondern groſſer Nutz und Gewinn. Gleichwie ein Goldſchmid nicht vor Schaden/ ſondern vor Nutzen achtet/ wenn das Feuer das Gold reiniget. So kan dann dieſer Text nicht auf das Pǎpſtiſche Fegfeur gezwungen werden. Worinnen uns beyſtimmen Gregorius Magnus, Anshelmus, Baſilius, Ambroſius, Procopius, und verſchiedene aus den neuen Römiſchen Lehrern/ ſonderlich Thomas von Aquino, wie ihre Worte Urſinus in ſeinem Tractat vom Zuſtand der glaubigen Seelen lib. III. §. 92. 93. 96. ſeq. zuſammen getragen. Alle dieſe und noch viel andere Lehrer glauben mit der reinen Evangeliſchen Kirche/ daß durch dieſes Feuer nicht das Fegfeur/ ſondern das Feuer des Göttlichen Gerichts/ ſeines Geiſtes und Worts/ der Trůbſaalen/ Anfechtungen und Verfolgungen/ ſonderlich auch die Todes-Noth verſtanden/ auch durch die Wercke/ nicht die groſſe und kleine

Sůnden/

Sünden/ ſondern die reine und falſche Lehren bedeutet werden/ wie dann auch der Context keine andere Außlegung leidet.

Mich wundert auch nicht wenig / daß da ſonſten Herr Mändl alle ſeine Fabel-Köpff/ mit dem Zeugnuß Chryſoſtomi befeſtigen wollen/ er denſelben über unſere ſtreitige Stelle nicht aufgeſchlagen/ da er Tom. V. in Nov. Teſt. dieſe Worte Pauli 1. Cor. 3. mit allem Fleiß betrachtet/ Homil. IX. p. 94. allwo er würde gefunden haben/ wie dieſer Lehrer der Griechiſchen Kirche/ welcher gar nichts von dem Päpſtiſchen Fegfeur gehalten/ gantz anderer Meinung als er ſeye/ maſſen derſelbe das Feuer von dem hölliſchen und ewigen Feuer außleget : daß zwar die böſe Wercke der Gottloſen verbrennen / aber doch gleichwol die Gottloſen nicht verbrennen / ſondern ewig brennen werden. Und ſolle man ſich nicht wundern/ daß der Apoſtel die Höllen-Straffe nenne ſalutem eine Erhaltung ; denn er pflege in ſolchen Dingen/ welche böß lauten/ ſchöner Nahmen ſich zu gebrauchen/ und in Dingen die gut lauten/ böſer Nahmen; Gleichwie der Nahme der Gefangenſchafft ſcheine einer böſen Sache zuſtändig zu ſeyn/ doch gleichwol habe Paulus ſolches Wort in einer guten Sache gebrauchet/ wenn er ſpricht. 2. Cor. 10. 5. **Wir nehmen gefangen alle Vernunfft unter den Gehorſam Chriſti.** Dargegen in einer böſen Sache habe er ein gutes Wort gebrauchet: wenn er ſchreibet : Rom. 5. 21. **Die Sünde hat geherrſchet.** Da denn das Wort herrſchen ein gutes Wort ſeye / alſo auch hier/

wenn

wenn der Apoſtel ſage. Salvum eſſe, er werde erhalten/ nichts anders andeuten wollen/ als die Anſtrengung und Zunehmen der Pein/ als wolte er ſagen: Ipſe autem manet perpetuo punitus, ob gleich ſeine böſe Werck verbrennen/ und zu nicht werden/ ſo könne doch der Sünder/ der das Böſe begangen nicht verbrennen und zu nichte werden/ ſondern er bleibe fort und fort geſtraffet. Wie gefällt ihm die Erklärung Chryſoſtomi über unſern Spruch? Meynt er wol Chryſoſtomum vor einen Zeugen des Päpſtiſchen Fegfeurs gebrauchen zu können? Ich will zwar Chryſoſtomi Worte zu vertheidigen nicht auf mich nehmen/ ſo viel aber will ich daraus behaupten/ daß ſie dem zeitlichen Fegfeur und denen ſogenannten läßlichen Sünden/ ſchnurſtracks entgegen ſtehen. Dargegen hätte Gegner mit ſeiner aus Chryſoſtomo falſch angezogner Stelle wol zu Hauß bleiben können/ ſintemahlen daſelbſt nicht mit einer Sylbe des Päpſtiſchen Fegfeurs gedacht wird/ wo vor die Griechiſche Kirche jederzeit einen Abſcheu getragen. So muß demnach auch dieſer Götzen-Kopff zu den alten Mondſcheinen ins Fegfeur/ krafft der Worte Johannis des Tauffers Matth. 3. 12. **Chriſtus wird ſeine Tenne fegen/ und den Waitzen in ſeine Scheuren ſammlen/ aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.** Woraus nur zwey Ort nach dieſem Leben zu erkennen/ einer vor den Waitzen/ der andere vor die Spreuer.

Der LXXXIX. Götzen-Kopff

Will die Leuth in eine verdammliche Sicherheit verführen/ als ob nicht alle Sünden ohne Buſſe der ewigen Verdammnus ſchuldig wären/ ſondern einige ſo klein und gering wären / daß ſie nur eine zeitliche Straffe in dem Fegfeur verdienten / welche kleine Sünden Gegner läßliche Sünden nennet / ſolchen Irrthum gibt er aus vor eine Lehre aller heiligen Vätter/Lehrer/Schrifft-Außleger/ aller Catholiſchen. item: es glaube ſolches die gantze allgemeine Chriſtliche Kirche. Das Gegentheil aber habe ich erwieſen in dem Saurbr. Geſpr. p. 259. ſeqq. in dem Irrg. p. 419. Allwo ich ſowol aus Heil. Schrifft als auch aus den Vättern und Päpſtiſchen Lehrern ſelbſt dargethan / daß Herr Mändls Lehre von den läßlichen ins Fegfeur gehörigen Sünden nicht die Lehre aller H. Vätter/Lehrer/ Schrifft-Außleger und aller Catholiſchen oder der allgemeinen Chriſtlichen Kirche ſeye/ ſondern nur der Päpſtiſchen als Päpſtiſchen irrenden Kirche. Es iſt hier wol zu bedencken/ daß die Frage nicht ſeye/ ob einige Sünden gröſſere und ſchwerere Pein verdienen als andere? Welches wir nicht widerſprechen; ſo iſt auch nicht die Frage / ob einige Sünden läßliche und Tod-Sünden können genennet werden? Denn das geben wir auch zu/ wiewol ein groſſer Unterſchied waltet / unter dem was wir Evangeliſche läßliche und Tod-Sünden heiſſen/ wie ſolches erkläret worden in der fortgeſ. Abf. p. 158. und 160. und unter denjenigen Sün-

den/

den / welche in Päpſtiſchem Verſtand läßliche Sünden ſeyen. ibid. p. 160. 163. ſondern davon iſt die Frage: Ob einige Sünden an und vor ſich ſelbſt ſo gering/ daß ſie nicht einer ewigen Höllen-Straffe / ſondern nur einer zeitlichen Fegfeuers-Pein ſchuldig ſeyen? Solches wird widerſprochen/ da ich dann erwieſen / wie keine Sünde an und vor ſich ſelbſt läßlich ſeye. fortgeſ. Abſ. p. 165. ſeq. und daß denen Wiedergebohrnen alle Sünden läßlich in foro miſericordiæ, um Chriſti willen/ denen Unwiedergebohrnen aber keine Sünde läßlich ſeye/ in foro juſtitiæ, ohne Chriſto. Dieſes hab ich daher bewieſen/ weil die Schrifft keine andere Abtheilung der Menſchen machet / ſowol in dieſem Leben/ als nach dieſem Leben vor GOttes Gericht/ als in Glaubige und Unglaubige/ Gerechte und Ungerechte/ Schaafe und Böcke/ wer glaubt wird ſeelig/ wer nicht glaubt wird verdammt/ wie der Baum fället/ ſo bleibt er ligen.

Die Schrifft weißt von keiner mittlern oder dritten Gattung/ welche ſolten ins Fegfeur gehören. Darauf antwortet Gegner folgendes. 1. Welche in läßlichen Sünden ſeyn/ ſeyen Glaubige. Ich antworte dargegen: Sind ſie Glaubige/ ſo wid ihnen weder läßliche noch todte Sünde zugerechnet. Denn es iſt nichts verdammliches / keine Verdammung weder zeitliche noch ewige/ an denen die in Chriſto JEſu ſeyn. Rom. 8. 1. gehören alſo nicht in das Fegfeur. 2. Spricht er: welche in läßlichen Sünden ſeyn / ſeyen Gerechte. Antwort: Welche gerecht ſeyn / denen wird keine läßliche Sünde zugerechnet / ſonſt wären

ren

ren ſie nicht gerecht. Wer aber an Chriſtum glaubet/ der iſt gerecht. Rom. 10. 4. Hat demnach keinen Platz im Fegfeur. 3. Bekennt er: die in läßlichen Sünden ſeyn/ ſeyen Schaafe. Antwort: Die Schaafe gehören nicht in das Fegfeur/ ſondern in den himmliſchen Schaaf-Stall. Joh. 10. 27. nach Chriſti Außſpruch: Meine Schaafe hören meine Stimme / und ich kenne ſie/ und ſie folgen mir / und ich gebe ihnen das ewige Leben. ꝛc. 4. Geſteht er: wer glaubt/ werde ſeelig. Antwort: wird ein Glaubiger ſeelig/ ſo hat er nichts in dem Fegfeur zu leiden/ denn ſonſt müſte er eine zeitlang nach dieſem Leben nicht ſeelig ſeyn. Wie will dieſes Gegner aus den Worten Chriſti erweiſen. Marc. 16. 16? 5. ſpricht er: Wenn der Menſch in läßlichen Sünden ableibet / ſo fällt der Baum auf die rechte Seiten/ und bleibt ewig in der Gnade GOttes. Antwort: Wann der Menſch als ein Glaubiger / Gerechter und Schäflein Chriſti ableibet / ſo hat er weder läßliche noch Tod-Sünden mehr auf ſich/ fällt er zur rechten Seiten / und bleibt ewig in der Gnade GOttes/ ſo hat er nichts mehr in dem Fegfeuer zu leyden/ ſonſt könnte er nicht zur rechten Seiten gefallen ſeyn/ ſondern er müßte auf einen dritten Ort/ welcher das Fegfeuer wäre/ gefallen ſeyn/ welches wider die H. Schrifft.

Nun will Gegner 1. aus der Schrifft behaupten daß läßliche Sünden ſeyen/ welche der Menſch nach dieſem Leben in dem Fegfeuer abbüſſen müſſe/ und zwar aus 1. Joh. 5. 16. So jemand ſihet ſeinen Bruder ſündigen/ eine Sünde nicht zum

Todte / der mag bitten / ſo wird er geben das Leben / denen / die da ſündigen nicht zum Todte. Es iſt eine Sünde zum Todte / dafür ſage ich nicht / daß jemand bitte. Dreyerley will Gegner hieraus erhärten. (α) Es ſeye nicht eine jede Sünde ihrer Natur nach eine Tod Sünde oder deß ewigen Todtes ſchuldig / weil auch Sünden ſeyen nicht zum Tod. (β) Die Sünden nicht zum Tod gehören ins Fegfeuer. (γ) Man könne vor die Sünden / ſo nicht zum Tod ſeyn / nach dem Tod noch bitten / daß ſie in dem Fegfeuer vergeben werden. In allen dreyen Puncten irret Gegner weit: Denn (α) Iſt es Johannis Meynung gar nicht / daß eine Sünde ihrer Natur nach nicht deß Todtes und der Verdammniß würdig ſeye. Denn das Geſetz verflucht alle / die nicht in allen Stücken bey ſeinen Geboten / ſie zu halten / bleiben. Deut. 27. 26. Gal. 3. 10. Der Tod iſt der Sünden Sold. Rom. 6. 23. Daher die Menſchen ſchon von Natur / auch wegen der Erbſünde / Kinder deß Zorns ſind. Eph. 2. 3. Weßhalben zuförderiſt muß erkannt werden was eine Sünde nicht zum Tod / und was eine Sünde zum Tod ſeye. Eine Sünde nicht zum Tod iſt eine ſolche Sünde / dadurch er nicht alſobald alle Göttliche Gnade / Buß und Glauben verlieret / ſondern entweder aus Unwiſſenheit oder aus Ubereilung unrecht thut. Dieſe Redens-Art recht zu verſtehen / was eine Sünde nicht zum Tod ſeye / wird uns ein treffliches Liecht geben das Urtheil Chriſti von der Kranckheit Lazari. Joh. 9. 4. Die Kranckheit iſt nicht zum Tod.

Da dann Chriſtus nicht ſo viel ſagen wollen/ daß die Kranckheit Lazari nicht tödlich in ſich ſelbſt wäre/ ſondern daß ſie ihn nicht ſo tödten würde/ daß er tod bleiben ſolte/ dann es war die Kranckheit tödtlich/ welches offenbahr wurde/ da er würcklich ſtarb/ ſie war aber ſo tödlich nicht/ durch die Gütigkeit und Allmacht deß HErrn JEſu/ der Lazarum/ da er durch dieſe Kranckheit geſtorben war/ wider lebendig machen wolte/ daß er im Tod bleiben ſolte/ er wurde wider lebendig. Eben alſo muß man auch allhier urtheilen. Eine jegliche Sünde iſt tödlich und tödtend in und durch ſich ſelbſt. Daß aber nicht eine jegliche Sünde eine Sünde zum Tod iſt/ ſolches muß man allein der Barmhertzigkeit GOttes und dem Verdienſt Chriſti zu ſchreiben: Demnach ſo gereichet eine Sünde nicht zum Tod demjenigen/ welchem aus Gnaden durch den Glauben das Verdienſt Chriſti zugerechnet wird/ dadurch er Vergebung ſeiner Sünden empfähet. Alſo war die Sünde Davids keine Sünde zum Tod/ ob er ſchon Ehebruch und Todſchlag begangen hatte/ 2. Sam. 12. 19. nicht darum daß die Sünde in ſich ſelbſt läßlich/ oder deß Geiſtlichen und ewigen Todtes nicht würdig wäre/ maſſen Nathan ihn nach deſſen eigenem Urtheil vor einen Mann deß Todtes erkläret hatte/ ſondern weil David als ein Wiedergebohrner durch Verleitung deß Sathans und Reitzung ſeines Fleiſches/ obwohl mit einem Widerſpruch ſeines Gewiſſens unter vielem Kampff/ gleichwol aber nicht aus Halsſtarrigkeit wider GOtt/ noch mit verſtocktem Hertzen/ ſolche begangen und durch eine auffrichti-

ge Buſſe / hertzliche Reue und Traurigkeit und durch wahren Glauben an den Meſſiam, GOtt abgebeten und ſich davon gereiniget hat / ſo hat zwar David den H. Geiſt durch ſolche Todſünden von ſich getrieben / aber nicht finaliter und beharrlich / ſondern hat Pſal. 51. 12. GOtt widerum um ſeinen Heil. Geiſt gebeten / den er auch wieder erhalten. Solche Sünden ſind alle Sünden der Kinder GOttes / die zwar tödlich in ſich ſelbſt / aber durch den wahren Glauben an Chriſtum und durch den Saamen der Wiedergeburt 1. Joh. 3. 9. ſo in ihnen zum Leben bleibet und durch den Geiſt der Erneurung getilget werden / nicht zum Tod zugerechnet werden / ſondern noch gleichwol dabey in dem Stand der Kindſchafft GOttes bleiben und vor Brüder / wie ſie der Apoſtel nennet / zu erkennen ſeyn. Hingegen iſt eine **Sünde zum Tod** / dadurch der Menſch ſo bald in den Seelen- oder geiſtlichen Tod verfället / welcher bey allen Frevel- und Boßheit-Sünden iſt / als der Abfall von der erkannten Warheit / beharrliche Ketzerey und alles vorſätzlich böſe Leben oder die herrſchende Sünden. Demnach Gegner aus dieſem Text nicht erpreſſen können / daß einige Sünden ihrer Natur nach nicht ſolten der ewigen Verdammniß würdig ſeyn / obgleich nicht alle Sünden nemlich bey denen Wiedergebohrnen / Sünden zum Tod ſeyn. Woraus dann ſein (B) Suppoſitum dahin fället / als ob einige Sünden nicht in die Hölle ſondern in das Fegfeuer gehörten / denn wenn eine jede Sünde / wo ſie vor GOttes Gericht nach der Schärffe deß Geſetzes

examiniret wird/ eine ihrer Natur nach höllenmäſſige Sünde iſt/ wie in vorhergehendem erwieſen worden/ ſo iſt keine Sünde ihrer Natur nach/ wo ſie vor dem Göttlichen Gericht nach der Strenge deß Geſetzes abgewogen wird/ Fegfeuer mäßig. Daß aber nicht einer jeden Sünde würcklich die hölliſche Straffe zu erkannt wird/ kommt daher/ nicht daß ſie um ihr ſelbs willen derſelben nicht ſchuldig wäre/ ſondern 1. weil die Widergebohrne/ welche ſolche Sünden begangen/ aber nicht finaliter darinn verharren/ in Chriſto ſeyn. Rom. 8. 1. Und alſo ſo lange ſie im Glauben ihme anhangen/ aller ſeiner Güter theilhafftig ſind/ dahero ſtets durch ſein als deß Erfüllers deß Geſetzes Blut und Vorbitte vor GOttes Gericht/ gegen alle Anklage der Sünden geſchützet werden. Weil demnach die Perſohn GOtt gefället um Chriſti willen/ ſo werden dero Sünden ihnen nicht zugerechnet/ ſondern bleiben bedecket und vergeben. Pſ. 32. 1. 2. 2. Weil ſie die Sünden nicht mit Willen thun nach dem Geiſt/ ſondern die einwohnende Sünde oder das Fleiſch thut das Böſe. Rom. 7. 15---20. Weil nun ſolche Sünde/ die in ihnen wohnet/ ihr Feind iſt/ dem ſie widerſtehen/ ob ſie gleich ihm nicht wehren können/ daß er böſes thue/ und ihrer Affecten und Glieder auch wider ihren Willen ſich mißbrauche/ dahero ſie/ die gantze Perſon/ mit vollem Willen ſolche nicht thue/ wird ihnen ihres Feindes Boßheit nicht zugeſchrieben/ ſondern GOtt ſihet ihr Elend mit erbarmen an. 3. Weil allezeit Buß und Glauben/ auch ein ſteter redlicher Voſatz dem himmliſchen Vater treulich zu dienen/ und alſo der

H. Geiſt bey ihnen bleibet: Dahero ſie auch täg- lich um Gnade und Vergebung bitten/ auch darü- ber erhöret werden. Wie hingegen bey einem Unwidergebohrnen alle Sünden lauter Tod-Sün- den ſind/ weil er keinen Antheil an Chriſto hat/ und die Sünde insgemein die Herrſchafft bey ihm be- ſitzet/ auch dieſelbige ihr niemahl durch Buß/ Glau- ben und gutem Vorſatz genommen worden iſt. (γ) Will Gegner aus den Worten Johannis er- zwingen: Man könne vor die Sünden/ ſo nicht zum Tod ſeyn/ annoch nach dem Tod bitten/ daß ſie in dem Fegfeuer vergeben werden. Wo ſagt aber dieſes Johannes in dem Text/ daß einer für ſeinen Bruder/ der eine Sünde nicht zum Tod be- gangen hat/ **nach deſſen Tod** bitten ſolle? Wo ſagt der Apoſtel/ daß die Sünden **nach dem Tod im Fegfeuer** können vergeben werden? Heißt dieſes nicht die Schrifft boßhafftiger weiſe ver- drehen/ und dieſelbe zu Beſtättigung ſchädlicher Irrthümer mißbrauchen wollen. Die Worte Johannis ſeyn klar/ daß er rede 1. von einem le- benden Bruder/ den man ſiehet ſündigen/ und dem erſt die Sünden vergeben werden ſollen. 2. Sün- digen dieſelbe nicht mehr in dem Fegfeuer. 3. Kön- te der Bruder auf Erden derſelben Sünde nicht ſehen. 4. Redet alſo Joh. von einem Stand/ da die Brüder noch in dem Umgang anderer/ ſo dann der Sünden Gefahr noch unterworffen leben. Wird alſo dieſer Text gantz ungereimt auf die Für- bitte vor die in dem Fegfeuer gezogen. Dieſe Stelle erkläret Eraſmus in Annot. dermaſſen/ daß

nicht das geringſte weder der Fürbitte vor die Abgeſtorbene / noch dem Fegfeuer daraus zu ſtatten kommen kan. So verſtehet auch Tirinus in Comment. h.l. durch das Leben/ welches dem / der nicht zum Tod ſündiget/ auf die Fürbitte des Bruders gegeben werden ſoll/ das geiſtliche Leben der Gnade. Dieſes aber wird dem Bruder nach dem Tod nicht mehr gegeben. Es erhellet auch daraus/ daß Johannes nicht reden könne von einer in Päpſtiſchem Verſtand läßlichen Sünde/ weil er ſagt/ auf die Fürbitte eines Bruders werde einem ſolchen der nicht ſündige zum Tod/ das Leben gegeben werden/ ſo muß er dann durch ſolche Sünde das geiſtliche Leben verlohren haben/ denn ſonſt könnte es ihm nicht wieder gegeben werden / nun aber leugnet man Päpſtiſcher ſeits ſelber/ daß durch eine läßliche Sünde das geiſtliche Leben verlohren werde/ dahero kan dann auch dieſer Spruch nicht von denen läßlichen Sünden verſtanden werden/ am allerwenigſten nach dieſem Leben. So muß man auch nicht gedencken/ daß die Worte Johannis/ von der Fürbitte vor ſeinen Bruder/ der da ſündiget nicht zum Tode/ nur allein auf die Schwachheit-Sünden gerichtet ſeyen. Nein keines weges/ vielmehr hat Chriſtus befohlen Matth. 5. 44. **Ich aber ſage euch: Liebet eure Feinde/ ſegnet die euch fluchen/ thut wol denen die euch haſſen/ bittet für die ſo euch beleidigen und verfolgen/ auf daß ihr Kinder ſeyd euers Vaters im Himmel.** In welchen Worten auch vor die frevlen Sünder ausdrücklich zu beten befohlen wird; **Sondern von dem wird geſaget / daß er nicht**

zum

zum Tod ſündige/ bey welchem noch Hoffnung iſt/ daß er werde wieder zum Leben durch wahre Buſſe geneſen; Alſo war zwar der ſchnaubende Saul ein groſſer Sünder/ wie er ſich denn ſelbſt den größten Sünder nennet/ denn er war ein Läſterer und ein Schmäher und ein Verfolger 1. Tim. 1. 13. Weil er aber das Unwiſſend that/ im unglauben/ ſo war noch Hoffnung/ er würde dem ewigen Tod entgehen/ und darum bat Stephanus billich vor ihn und die damahls ſeines gleichen waren. Act. 7. 60. Welches Gebet auch ſeine Krafft erwieß/ wie es der Ausgang bezeuget hat. Wer wolte nun ſagen/ daß die Sünden der Verfolger Chriſti und ſeiner Glieder/ vor welche man doch bitten dürffen und gebetten hat/ nur ſo geringe läßliche Sünden/ wie ſie Gegner beſchrieben als eine Schertz-Lügen/ einen Pfennig ſtehlen/ geweſen ſeyen/ welche nicht der Höllen/ ſondern nur deß Fegfeuers würdig geweſen/ vor welche man nur allein bitten dürffe? Jederman wird geſtehen müſſen/ daß ſolche Läſterungen/ Schmähungen/ Verfolgungen und Mordthaten allerdings in ihrer Natur-Sünden geweſen/ welche der ewigen Verdammnuß würdig waren/ und gleichwol iſt auch vor ſolche gebetten worden/ und GOtt hat auch ſolche Fürbitte erhöret/ aber nicht erſt nach dem Tod/ ſondern noch in dieſem Leben/ da die Bekehrung zu hoffen war; kan alſo dieſe Art der Sünden und deren Fürbitte nicht nur auf die läßliche Sünden nach Päpſtiſcher Beſchreibung gezogen werden/ ſondern erſtreckt ſich über alle Sünden/ die der Verdammnuß ſchuldig ſeyn/ auſſer wo die Verſtockung dar-

zu kommt/ und die Sünde in den Heil. Geiſt.
2. Will Gegner den H. Auguſtinum zum Zeugen aufführen/ daß der Menſch in dem Fegfeuer von denen läßlichen Sünden müſſe gereiniget werden. Wir wollen Auguſtinum anhören/ was ſagt er dann hievon? Lib. de Spiritu & litera cap. 28. **Einige läßliche Sünden hindern einen Gerechten nicht an der Seeligkeit/ von welchen der Menſch in dieſem Leben nicht frey iſt.** Daraus will Gegner ſchlieſſen/ daß der Menſch nach dieſem Leben von ſolchen Sünden müſſe gereiniget werden/ und zwar in dem Fegfeuer/ weil nichts unreines in den Himmel eingehe. Aber wo ſagt Auguſtinus irgend was in dieſen Worten/ von einer Reinigung der läßlichen Sünden nach dieſem Leben? Wo gedenckt er mit einem Wort eines Fegfeuers? Alles dieſes tichtet Gegner dem H. Auguſtino an; der fromme Kirchen-Vater redet gar gut Lutheriſch/ daß einem Gerechten einige läßliche Sünden an der Seeligkeit nicht hindern/ dieſes ſagen wir auch/ was aber die Reinigung betrifft von ſolchen läßlichen Sünden/ ſo iſt es weder nöthig noch möglich/ daß ſolche in dem Fegfeuer vorgehen müſſe/ Auguſtinus ſagt ſolches auch nicht/ ſondern es muß ſolche geſchehen noch in dieſem Leben/ und zwar/ warum ſolte nicht eben das jenige Mittel der Reinigung gelten vor die läßliche Sünden/ welches genugſam iſt vor die Tod-Sünden/ welches iſt **das Blut JEſu Chriſti/ ſo uns rein macht von aller Sünde.** 1. Joh. 1. 7. Von aller Sünde/ ſie heiſſe nun eine läßliche oder Tod-Sünde/ ſonſt würde uns das Blut

JEſu

JEſu Chriſti nicht von aller Sünde reinigen können / welches Gottsläſterlich iſt / und nach der Schrifft heiſſet das Blut des N. Teſtaments unrein achten/ welches ein Stück iſt der Sünde in den H. Geiſt. So hat auch die Reinigung von Sünden durch das Blut Chriſti / welches das einige Mittel iſt/ nur Platz in dieſem/ nicht aber nach dieſem Leben. Wann Gegner den Auguſtinum ſelbſt auffgeſchlagen hat/ ſo hat er abermahl einen vorſätzlichen Betrug verübet/ wenn er boßhaffter Weiſe das / was zu der eigentlichen Meinung dieſes Kirchen-Vatters gehöret/ verſchwiegen. Denn ſo lauten ſeine Worte/ wie ſie zuſammen gehören: Gleichwie einen Gerech- „ ten an der Seeligkeit einige läßliche Sünden „ nicht hindern/von welchen dieſes Leben nicht frey „ iſt/ alſo nutzen einem gottloſen Menſchen einige „ gute Wercke nichts zur Seeligkeit/ohne welche „ auch ſchwerlich der gottloſeſte Menſch ſeyn „ wird. „ Er will ſagen: Es ſeye nicht leicht ein ſo gottloſer Menſch zu finden/ der nicht auch dann und wann was Gutes thue/ ſo ihm aber nicht zur Seeligkeit nutze um ſeiner Gottloſigkeit willen/ gleichwie einem Gerechten an ſeiner Seeligkeit nichts ſchade/ daß er noch mit Schwachheit-Sünden behafftet ſeye. Wer ſihet nicht hieraus/ daß Auguſtini Worte/ wenn ſie beyſammen gelaſſen werden/ Gegnern lediglich nichts zu ſeinem Zweck dienen.

3. Sucht er Troſt vor ſeine verlohrne Sache bey Gregorio lib. 6. in Reg. 2. von der Gerechten Fall ſtehe geſchrieben: Der Gerechte fällt des Tages ſieben mal und ſtehet wieder auf. Wie

will er aber hieraus ſeinen irrigen Satz rechtfertigen / daß die Sünden eines Gerechten in dem Fegfeur müſſen abgebüſſet werden? wo ſtehet hier/ daß wenn der Gerechte in dieſem Leben des Tages ſiebenmal falle/ daß er erſt in dem Fegfeur nach dieſem Leben wieder auffſtehe? Hiebey iſt nun zu wiſſen 1. daß von Gregorio zugeflickt ſeyn die Worte des Tages/ wiewol aus Verführung der Vulgatæ oder Lateiniſchen Päpſtiſchen Bibel. Es ſtehet im Text nicht/ der Gerechte fällt des Tages ſiebenmal / ſondern es heiſſet bloſſer Dings ein Gerechter fällt ſiebenmal/ und ſtehet wieder auf/ aber die Gottloſen verſincken im Unglück. Prov. 24. 16. Es findet ſich auch ſolches nicht im Grund-Text/ noch bey den 70. Dolmetſchen / ſondern allein in der Lateiniſchen Vulgata, wiewol Clemens VIII. in ſeiner verbeſſerten Edition das Wort de die ausſtreichen laſſen/ welches auch Cornel. à Lapide erkennet/ daß es müſſe ausgeſtrichen werden. 2. Redet Salomo nicht von einem Fallen des Gerechten in Sünden/ ſondern in Unglück/ welches à Lapide gleichfalls geſtehet; maſſen in dem gantzen Alten Teſtament nirgend das Wort נָפַל oder fallen von der Sünde gebrauchet wird/ wie denn auch kein einiges Exempel/ da es alſo genommen würde/ angezeiget werden kan: ſondern es bedeutet ins gemein/ wo es figürlich gebrauchet wird/ allein die Unglücks-Fälle. Wie die ſtäte Redens-Art des H. Geiſtes weiſet/ ſonderlich iſt das Wort Salomoni gantz gebräuchlich. Prov. 11. 5. Der Gottloſe wird fallen durch

ſein

ſein gottloſes Weſen. v. 14. Wo nicht Rath iſt/ da gehet das Volck unter/ eigentlich in ſeiner Sprache da fället das Volck. item cap. 13. 17. cap. 17. 20. cap. 28. 10. 14. 18. So zeiget auch der gantze Context, daß das fallen nicht anderſt kan/ als von dem fallen in Unglück verſtanden. Dann es heiſſet: Laure nicht als ein Gottloſer/ auf das Hauß des Gerechten/ verſtöre ſeine Ruhe nicht. das iſt/ man ſolle ja die Fromme zu frieden laſſen/ und ſie nicht unterſtehen zu ſtürtzen. Warum? unter anderm/ weil man auch mit aller Macht gegen ſie nichts ausrichten könne/ dann der Gerechte fällt ſiebenmal/ und ſtehet wieder auf. Wo ein gottloſer Menſch ſchon aus GOttes Verhängniß meinet den Gerechten geſtürtzet zu haben/ und er ihn in einiges Unglück gebracht/ bleibets doch dabey nicht/ ſondern GOTT hilfft ihm immer wieder auf/ daß der Feinde Trotz an ihm zu ſchanden wird. Aber die Gottloſe verſincken im Unglück. Wann ſie einmahl gefallen ſind/ und GOtt über ſie Unglück verhenget hat/ ſo können ſie ſich ins gemein nicht wieder erholen/ ſondern müſſen verderben; wie einer der in einen Moraſt fället/ je mehr er ſich heraus arbeiten will/ deſto tieffer hinein ſincket. Darauff folget: Freue dich des Falls deines Feindes nicht/ wo wiederum offenbahr iſt/ daß nicht vom Sünden-ſondern Unglücks-Fall geredet werde. Womit überein kommt/ was Pſ. 37. 23. 24. von dem Frommen geſaget wird: Von dem HErrn wird ſolches Mannes Gang gefördert/ und hat Luſt an ſeinem Wege/ fället er/ (das iſt/ ge-

räth

räth er in einig Unglück und Gefahr) ſo wird er nicht weggeworffen / denn der HErr erhällt ihn bey der Hand. 3. Iſt Gegners Mißverſtand/ als ob der Gerechte des Tages ſiebenmal in Sünden falle nemlich in läßliche e. g. des Tages ſiebenmal einen Pfennig zu ſtehlen / oder des Tages ſiebenmal eine Schertz-Lügen zu begehen/ welches muthwillige und vorſätzliche Sünden ſeyn/ weil ſie nicht aus Ubereilung / ſondern mit gutem Bedacht und Einwilligung geſchehen/ dem Göttlichen Wort allerdings entgegen / als welches von denen Gerechten gantz anders redet/ nemlich ob ſie wol der Erb-Sünde und Schwachheit-Sünden nicht frey ſind / daß ſie doch gleichwol der Sünde nicht dienen/ und alſo nicht aus Boßheit ſündigen / e. g. des Tages ſiebenmal einen Pfenning ſtehlen / ja auch denen Schwachheit-Sünden mit Ernſt widerſtehen/und ſich nach aller Möglichkeit auch vor denſelben hüten. Dahero Johannes ſchreibet: 1. ep. 3. 9. **Wer aus GOtt gebohren iſt / der thut nicht Sünde/ denn ſein Saame bleibet bey ihm / und kan nicht ſündigen** / das heißt nicht täglich in wiſſentliche Sünden fallen. v. 22. **Wir halten ſeine Gebot und thun was für ihm gefällig iſt**/ das heiſt wiederum nicht des Tages ſiebenmahl fallen. Es heißt Ezech. 36. 27. **Ich will ſolche Leuthe aus euch machen/die in meinen Geboten wandeln/und meine Rechte halten und darnach thun.** Das heißt abermahl nicht/ des Tages ſiebenmahl einen Pfennig ſtehlen. Rom. 6. 12. **Nun ihr ſeyd von der Sünde frey**

und

und GOttes Knechte worden/ habt ihr eure Frucht/ daß ihr heilig werdet. Wer aber des Tages ſiebenmahl eine Schertz-Lugen thut/ iſt gewiß der Sünden noch nicht frey. Rom. 8. 1, 4. heißt es von denen die in Chriſto JEſu ſind/ daß ſie nicht nach dem Fleiſch/ ſondern nach dem Geiſt wandlen. Wer aber des Tages ſiebenmahl einen Pfennig ſtihlet/ der lebet gewiß nicht nach dem Geiſt. Dieſes ſeyn lauter läßliche Sünden/ welche ein Gerechter begehen kan/ und dabey doch ein Gerechter bleiben ſoll / nach Gegners Vorgeben. p. 213. ſeiner Fabel-Köpff. Wer ſiehet nicht hieraus/ daß die Mändliſche Verdrehung der Worte quæſtionis dem gantzen Innhalt der H. Schrifft zuwider iſt. So ſtehet auch ſeiner falſchen Meinung entgegen der Heil. Auguſtinus, welcher lib. XI. de Civitate DEI. cap. 31. p. m. 115. edit. Venet. 1551. die Worte Salomonis alſo erkläret: Der Gerechte wird ſiebenmal fallen und wieder aufſtehen/ das iſt/ ſo offt er fället/ wird er nicht umkommen/ welches er nicht von den Sünden-Fällen / ſondern von den Unglücks-Fällen zu ſeiner Demüthigung will verſtanden haben. Welches Gegner aus dem Cornel. à Lapide wol erkannt/ aber tückiſch verſchwiegen hat / da er doch fein ſauber aus gedachtem Authore Lutherum anzäpffen können / als ob er geleugnet hätte / daß die Gerechten ohne Verluſt ihrer Gerechtigkeit/ in läßliche Sünden fallen können. Er höre aber/ wie Gewalt und Unrecht er mit ſeinem Cornelio dem Seel. Herrn Luthero dißfalls thue/ denn alſo ſchreibet er Tom. I. Alt. p. 56. b. Wahr iſt es/ daß tägliche Sün-„

„de

„de nicht verdammen / es ſind aber von Natur
„keine tägliche Sünde / denn allein denen ſie
„GOtt aus Gnaden täglich achtet / das thut er
„aber nur denen/ die ſie nicht verachten. Darum
„iſts gar fährlich zu reden von täglichen Sün-
„den / ſo man daraus Sicherheit empfahen will
„und falſchen Troſt / der da wider Gottesfurcht
„ſtrebet/ und GOttes Gericht gar heimlich ver-
„achten lehret. Denn ſo der Menſch von einem
„jeglichen müſſigen Wort ſoll Rechenſchafft ge-
„ben am jüngſten Tage/ wer will ſo kühne ſeyn/
„daß er tägliche Sünde nicht fürchten/hüten oder
„beweinen wolle / und alſo in demüthiger Furcht
„nach Gnade und Barmhertzigheit ſich ernſtlich
„ſehnen.

„Tom. VII. Alt. p. 617. b. Wir ſind alle mit
„einander in einem Stand und Orden / nemlich
„daß wir alle der Vergebung der Sünden von-
„nöthen haben / wie heilig und gewaltig / wie ei-
„nes hohen und niedrigen Standes einer ſey oder
„ſeyn kan/ wie S. Paulus in der Ap. Geſch. 13.
„cap. ſpricht/ daß **GOtt der Väter Weiſe bey**
„**40. Jahren lang geduldet habe in der Wü-**
„**ſten.** Er gebraucht aber an demſelbigen Ort
„eines ſehr ſchönen Worts / welches ſo viel be-
„deut/ als wenn ein frommer Ehemann die Wei-
„ſe ſeines Weibs / ein guter Præceptor ſeiner
„Schüler/ ein Fürſt ſeiner Unterthanen Weiſe/
„wohl dulden und tragen kan. Iſt nun das in
„dem äuſſerlichen Leben vonnöthen/daß einer des
„andern Weiſe könne dulden und tragen und daß
„man nicht allezeit dem geſtrengen Recht nach-
„folge/ ſondern offtmals der Billichkeit und Ge-

lindig-

lindigkeit gegen den Leuten gebrauche; wie viel„
mehr muß GOtt unſere Weiſe/ dieweil wir al„
ſo eine ſchwache Creatur und böſe Leute ſind/„
dulden und tragen? Er hätte wohl täglich Ur„
ſache gnug uns zu ſtraffen/ jedoch will ers nicht„
thun/ ſondern das iſt ſein Wille/ daß wir an„
ſeinen lieben Sohn Chriſtum glauben ſol„
len/ alsdenn will er unſere Weiſe dulden/ und„
durch die Finger ſehen/ uns unſere Schwachheit„
vergeben/ und von wegen des Glaubens an den„
Herrn Chriſtum/ uns für fromm und gerecht„
achten und auffnehmen.„

5. Will Gegner behaupten/ daß ihrer Natur nach läßliche Sünden abgebe/ welche nicht in die Hölle/ ſondern nur ins Fegfeuer gehören. Dann ſagt er: Es ſeye zwar jede Sünde eine Beleidigung der höchſten Majeſtät/ es könne aber die höchſte Majeſtät GOttes ſchwerlich oder läßlich beleidiget werden/ ſonſt wären alle Sünden gleich/ weil alle eine Beleidigung der höchſten Majeſtät wären. Der Mann weißt nicht was er ſaget: denn wenn er geſtehet/ daß eine jede Sünde eine Beleidigung der höchſten Göttlichen Majeſtät ſeye/ ſo muß er auch geſtehen/ daß eine jede Sünde der Höllen-Straffe würdig ſeye/ eben darum/ weil ſie wider die unendliche Majeſtät GOttes begangen wird/ welche Krafft ſeiner Gerechtigkeit eine ewige Straffe erfordert. Es folget aber daraus nicht/ daß alle Sünden einander gleich ſeyn müſſen: maſſen freylich eine ſchwehrer als die andere/ dahero auch eine mit ſchwehrerer Straffe in der Hölle als die andere wird beleget werden/ doch gehören ſie alle in die

Hölle,

Hölle. Daß aber nicht alle würcklich mit höllischer Straff von GOtt angeſehen werden/ geſchihet nicht darum/ daß eine Sünde ſo gering in ihrer Natur wäre/ daß ſie nicht eine ewige Straffe verdienet hätte / ſondern weil ſie GOtt ſeinen Kindern aus Gnaden um Chriſti willen vergibt.

6. Läugnet Er unverſchämt/ daß Hieronymus lib. II. Dialog. adv. Pelag. T. II. edit. Pariſ. 1578. col. 436. eine läßliche Sünde nach Gegners Meinung / nemlich einen Schertz/ in die Hölle geſchickt/ und der ewigen Straff würdig erkannt habe. Ich laſſe aber die Warheit auf den Augenſchein ankommen/ welcher den Ausſchlag geben muß. Er führet aus Hieronymo über Matth. 5. 22. an/ daß er drey Sorten der Sünden und drey Sorten der Straffen geſetzet habe. Kan aber nicht ein jota zeigen/ daß Hieronymus an eine läßliche Sünde gedacht hätte / welche von rechtswegen nicht in die Hölle/ ſondern nur in das Fegfeur gehören ſollte. Im übrigen entſchuldigt er ſich/ daß er viel müßte zu thun haben/ wenn er meine in vorigen Jahren ausgegebene Schrifften beantworten wollte. Es iſt ihme aber von mir ſolches niemahls zugemuthet worden/ ſondern ich habe ihn nur in den jenigen Streit-Puncten/ die er ſelber auf die Bahn gebracht/ angewieſen/ wo er ſie ſchon von mir beantwortet finden werde/ worüber er excipieren ſollte/ wenn er könte; ſo wenig aber meine vormahlige Gegnere etwas darwider auffbringen können/ ſo wenig wird es auch ihme möglich ſeyn. Weñ ich mich gleicher Manier/ wie Er und ſeine Socii wider mich/ gebrauchen wollte/ da ſie nemlich als Uber-

wun-

wundene gleichwol prahlen / ſie ſchätzen meine Controvers-Schrifften/ worzu ſie doch ſelbſten Gelegenheit gegeben / und mich ausgefodert haban/ keiner Antwort würdig/ ſo würde ich bald vor ihnen Ruhe haben. Allein die Warheit muß vertheidiget / und die Lügen zu ſchanden gerichtet werden. Gegner will zum Beſchluß ſeines Fabels-Kopffs mir aus Chryſoſtomo läßliche Sünden für die Augen legen/ thut aber eine vergebliche Arbeit/ maſſen die Frage nicht iſt/ ob es läßliche oder Schwachheit-Sünden abgebe / welche GOtt den Widergebohrnen nicht zurechne; ſondern davon iſt die Frage/ ob es Sünden abgebe/ welche in ihrer Natur ſo gering ſeyn/ daß ſie nicht die Höllen ſondern nur eine Fegfeuers-Straffe verdienen? wie ſehen ſie dann nach Chryſoſtomi Beſchreibung aus: Tom. I. in Pſal. 142. werden ſie alſo abgezeichnet: Quia levia, per quam levia, ut oratione quotidiana purgentur. Es ſeyen leichte gar leichte Sünden/ welche durch tägliches Gebet gereiniget und abgebeten werden. Gegners Augen fallen alſobald auf das Wort gereiniget werden/ weilen ihm nun immer von einem Fegfeur traumet/ ſo meint er man müſſe von dieſen Sünden im Fegfeur gereiniget werden. Wo gedencket aber Chryſoſtomus ein Wort von dem Fegfeur? wo ſagt er / daß man davon nach dieſem Leben müſſe gereiniget werden? ſpricht er nicht deutlich durch das gemeine Gebet werde man davon gereiniget/ warum kan ers nicht verſtehen von der täglichen Abbitte eines Widergebohrnen / der GOtt täglich bittet / daß ihme GOtt auch ſeine

Schwachheit-Sünden vergeben ſolle/ muß dann dieſes erſt nach dieſem Leben durch anderer Fürbitte geſchehen/ wo ſtehet ein Wort beym Chryſoſtomo von der Gnugthuung anderer vor die Sünde eines in dem Fegfeur Leidenden? Lauter Lufft-Streiche! lauter Fablen! denn die fünff kluge Jungfrauen können den fünff thörichten nichts von ihrem Oele mittheilen Matth. 25. 9. Dieſer verführiſche Götzen-Kopff bekommt ſeinen Streich aus Deut. 27. 26. und Gal 3. 10. **Verflucht ſey jederman / der nicht bleibet in alle dem / das geſchrieben ſtehet in dem Buch des Geſezes / daß ers thue.** Daß aber auch ein Zorn und Haß gegen dem Bruder eine verdammliche Sünde ſeye/ bezeuget Joh. 1. ep 3. 15. **Wer ſeinen Bruder haſſet/ der iſt ein Todtſchläger/ und ihr wiſſet/ daß ein Todtſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.**

Der XC. Götzen-Kopff

JSt abermahl das Bild des vermeſſenen Phariſäiſchen Jünglings. Es muß Herr Mändl ein groſſes Wolgefallen an dieſem Heuchler und Ertz-Lügner haben/ daß er ſich vor einen Erfüller des Geſetzes GOttes ausgegeben/ maſſen er denſelben ſchon zum drittenmahl in ſeinem verführiſchen Heim-Garten auffgeſtellet hat/ nemlich bey ſeinem erdichteten 52. 74. und 90. Fabel-Köpffen. Gleich Anfangs ſchilt mich Gegner einen Bauren/ damit aber richtet er mehr nicht aus als daß er mich zu ſeinem Nachbarn machen will / in dem er ſich ſelbſt ſchon ehedeſſen

in den Bauren-Stand geſetzet hat/ wenn er Hn. Horallector Siegmann/ wiewol unverſchämter Weiſe zu ſeinem Bauren-Knecht machen wollen/ der ihn aber mit ſeiner Geiſſel um ſeiner Unbeſcheidenheit willen tapffer herumgefitzt.

Hernach lügt er auf die gantze heilige Kirche/ ja auf Chriſtum ſelber/ daß er ſoll gelehret und die Kirche geglaubet haben / daß die Haltung der Gebote GOttes der einzige Weg zum Leben einzugehen ſeye. Welchen groben Irrthum aber ich ſchon in dem Irr-G. p. 123. 265. 356. 427. wie auch bey dem 52. und 74. Götzen-Köpffen ſo gäntzlich und gründlich widerleget habe/ daß ich mir eine Verantwortung vor der Kirche zuziehen würde / wo ich weiter Gegnern Gehör geben ſollte. Nur dieſes will ihme noch vorhalten/ daß der berühmte Päpſtiſche Lehrer Maldonatus in ſeinem Commentario über dieſen Text p. m. 403. ſelbſten geſtehet/ daß die Heil. Vätter Hilarius, Ambroſius, Auguſtinus, Hieronymus und Beda, wie auch andere Griechiſche Vätter/ deren Meinung Theophilactus anführet/ erkannt/ daß er ſich als ein Ertz-Heuchler und von dem hochmüthigen Phariſäiſchen Geiſt getriebner Menſch erwieſen habe / welcher an einem Theil mit der vorgebrachten Frage vor dem Volck ſich habe wollen ſehen laſſen / und am andern Theil die Unwarheit geredet/ als er ſich vermeſſen die Gebote GOttes vollkommlich und zu aller Zeit gehalten zu haben / welches aus den Umſtänden des Textes ſelbſten erhellet. Denn wäre dieſer Jüngling ein Erfüller des Geſetzes geweſen/ wie er vorgegeben / ſo hätte er was die erſte Geſetz-

Tafel betrifft/ GOtt den HErrn müſſen lieb haben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von allen Kräfften und von gantzem Gemüthe. Luc. 10. 27. Wäre aber ſolche vollkommene Liebe GOttes bey ihm geweſen / ſo würde er ſeinen Reichthum nicht mehr als GOtt geliebet/ſondern auf deſſen ausdrücklichen Befehl denſelben gar gerne den Armen gegeben haben; wäre dieſer Jüngling ein Erfüller des Geſetzes geweſen/ ſo hätte er/ was die andere Geſetz-Taffel betrifft/ ſeinen Nechſten lieben müſſen als ſich ſelbſt/ und alſo ſeine Güter willfertig den Armen gönnen / da ſie der Sohn GOttes von ihm wollte weggenommen und den Armen zugewendet wiſſen. Welches er nicht gethan/ und eben damit ſeine Lügenhaffte/ hochtrabende Phariſäiſche Einbildung offenbahret / deßwegen auch die obgemeldten heiligen Väter in denen von Maldonato angeführten Stellen/ davor halten/ es habe der Heyland mit ſeiner gegebenen Antwort: **Willſt du zum Leben eingehen/ ſo halte die Gebot;** item, **wilſt du vollkommen ſeyn/ ſo gehe hin und verkauffe was du haſt/ und gibs den Armen/** kein ander Abſehen gehabt als dem heuchleriſchen Jüngling/ wie man zu reden pfleget auf den Zahn zu fühlen/ ob ers ſo gut meine/ wie ers vorgebe/ und ſeine Lugenhaffte Vermeſſenheit vor dem anweſenden Volck an den Tag zu bringen. Ich zweifle gar nicht/ wenn Chriſtus von Hn. Mändl eben dergleichen zur Prob/ ob er die Gebote Gottes vollkommlich gehalten/ fordern wollte/ daß er alles ſein Geld/ deſſen er eine zimliche Baarſchafft in ſeinem Schreib-Tiſch beyſammen haben ſoll/

den Armen geben ſolle/ er ſo leicht als der Jüngling würde gefangen werden. Denn wenn er nicht einmahl ſeine Schulden / nemlich die 100. ſpecie Ducaten / welche er in dem Gewett über den Hieronymum, daß er nicht ſolle geſchrieben haben Presbyter idem eſt ac Epiſcopus, vor aller Welt verſpielet hat/ zu zahlen gedencket/ wie ſolte er willfertig ſeyn mögen alle ſein Vermögen den Armen zu geben. Man muß ja vorher ſeine Schulden zahlen/ehe man Allmoſen geben will.

Gegner treibt abermahl Falſchheit / wenn er mir andichtet/ ich hätte aus den Worten Chriſti/ wilt du vollkommen ſeyn / ſo verkauffe was du haſt und gibs den Armen/ ein allgemeines Gebot/ welches alle Menſchen angehe/ machen und den Jüngling überzeugen wollen/ als hätte er die Unwarheit geredet/ da er vorgegeben/dieſes alles hab ich gehalten von Jugend auf/ weil er das Gebot von der Armuth nicht gehalten habe. Hr. Mändl ſtolpert in dieſen Worten zweymahl/ 1. wenn er mich beſchuldiget / als ob ich aus den Worten Chriſti verkauffe was du haſt und gibs den Armen ein allgemeines Gebot gemachet hätte: nein/ nein/ das hab ich nicht geſagt: ſondern dieſes habe ich geſagt / daß Chriſtus beſonders dieſem Stölzling ſolches gebotten habe/ um ſeine Heucheley zu entdecken / ſonſt müßten freylich alle Prædicanten bettlen gehen / wie die Bettel-Mönich/ aber ſo hats Chriſtus weder den Prædicanten noch den Bettel-Mönchen gebotten / drum bettlen auch die Prædicanten nicht / ſondern laſſen denen Bettel-Mönchen die Ehre / daß ſie bey ihrem Uberfluß gleichwol bettlen und ſich einen

groſſen Verdienſt im Himmel erwerben wollen / dabey aber ſich und die Leuthe / welchen ſie das ihrige unnöthiger Weiſe abbettlen/ ſchändlich betrügen. 2. Hab ich dem reichen Jüngling nicht unrecht gethan / wenn ich ihn ſeines Vorgebens halber/ daß er alles was ihme Chriſtus aus dem Geſetz vorgehalten/gethan habe von Jugend auf / Lügen geſtraffet / Urſach weil ers unmüglich nach der Schärffe des Geſetzes in Gedancken/ Worten und Wercken in vollkommner Reinigkeit des Hertzens hat halten können auch nicht gehalten hat/ welches er dann verrathen/ da er Chriſti Gebot von Verkauffung ſeiner Güter und deren Austheilung an die Armen ſo er nicht gehalten/ verachtet hat.

Die übrige Texte, ſo ich ihm vorgeleget / hat er unbeantwortet laſſen müſſen. Dieſem ſtoltzen Götzen-Kopff gibt Jacobus ſeinen Theil cap 2. 10. **So jemand das gantze Geſetz hält und ſündiget an einem / der iſts gantz ſchuldig.** Die aus Chryſoſtomo angeführte Worte. T. V. hom. 8. de Job. cit. haben biß dato noch nicht zum Vorſchein kommen wollen / weilen ich nur 4. Sermones de juſto & beato Jobo gefunden. Sollten ſie aber können auffgebracht werden/ ſo müſten ſie aus dem Context überleget werden/ maſſen öffters von Gegnern Worte angführet worden / welche anderſt auſſer/ anderſt in dem Context lauten.

Der XCI. Götzen-Kopff

KAn ſich in die doppelte Heiligkeit eines Chriſten nicht ſchicken/ welche ein Chriſt

beſi-

beſitzet / ſo wohl durch die zugerechnete vollkommene Heiligkeit Chriſti / als auch die durch den H. Geiſt vermittelſt des Worts und der H. Sacramenten in ihm angefangene und fortgewirckte Heiligkeit in Gedancken / Worten und Wercken / in Ausziehung des alten und Anziehung des neuen Menſchen geſchiehet / wodurch das verlohrne Ebenbild GOttes bey ihm je mehr und mehr erneuret wird. Gegner redet von der zugerechneten Heiligkeit Chriſti / welcher uns iſt von GOtt gemacht zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlöſung. 1. Cor. 1. 30. nach ſeiner Bäuriſchen Art Gotts=läſterlich wenn er ſagt / daß die Heiligkeit Chriſti gantz mit Haut und Haar in einen Lutheraner hinein fahre / ſo bald er an Chriſtum glaube. Sollte wohl dieſe Schändung der Heiligkeit Chriſti dieſem Verächter ſo hingehen; mein was vor einen Lermen würde dieſer unruhige Kopff nicht anfahen / wenn ein Lutheraner ſo unverſchämt von der Päpſtiſchen Meß und der ertichteten Verwandlung bey derſelbigen heraus fahren und ſprechen wolte / die Papiſten geben vor / wenn der Meß=Pfaff wandele / ſo fahre Chriſtus mit Haut und Haar in die Hoſtiam / würde er nicht ein ungeheures Geſchrey anfangen / und ſeine Zuhörer wider die Lutheraner ſtutzig machen? was aber ihr nicht wollt / daß euch die Lutheraner thun ſollen / das thut ihr ihnen auch nicht / und lernet von ſolcher hohen Geheimnus=vollen Vereinigung Chriſti mit ſeinen Glaubigen beſcheidner reden. Was hat er aber wider dieſe unſere Lehre / von der uns durch den Glauben zugerechneten

ten vollkommenen Heiligkeit Chriſti einzuwenden. 1. Heiſt er ſolche einen Lomeriſchen Traum/ iſt aber ſchon aus 1. Cor. 1. 30. erwieſen worden/ daß es eine feſt gegründete Pauliniſche Lehre ſeye/ welche wider alle Höllen-Pforten beſtehen wird. Ferner ſpricht er: Chriſto bleibe ſeine Heiligkeit gantz/ wie ſie iſt/ als ein Eigenthum. Er muß aber nicht wiſſen zu unterſcheiden unter der weſentlichen und unter der erworbenen Heiligkeit Chriſti; die weſentliche Heiligkeit bleibt ihm freylich gantz/ wie ſie iſt/ als ein Eigenthum/ ſolche kan allerdings keiner Creatur zugeeignet werden; Er hat aber über ſeine weſentliche Heiligkeit noch eine andere/ welche er durch ſeinen heiligen Gehorſam und ſein heiliges Leyden und Sterben/ denen von Natur wegen der Sünde unheiligen Menſchen erworben hat/ welche ohne ſolche vollkommene Heiligkeit vor GOTT dem Allerheiligſten nicht würden beſtehen können/ ſolche hat Chriſtus nicht vor ſich nöthig/ noch um ſeinetwillen erworben und verdienet/ ſondern um unſertwillen/ auf daß wir in ihm würden gleich wie die Gerechtigkeit/ alſo auch die Heiligkeit die für GOtt gilt. 2. Cor. 5. 21. dieſe ſchenckt er uns durch den Glauben/ und wir eignen uns dieſelbige zu durchs Wort und Sacramenta/ denn wie viel euer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen. Gal. 3. 27. Was hat er nun wider dieſe Schrifftmäſſige Evangeliſche Warheit? dieſes/ daß er ſagt/ wir Chriſten werden heilig durch eine von der Heiligkeit Chriſti entſchiedene Gnade/ durch die H. Sacramenta/ und mit der Gnad gewirckte gute Wercke. Dabey
habe

habe dreyerley zu erinnern. (α) Daß der Chriſten vor GOTT gültige Heiligkeit/ zwar von der weſentlichen Heiligkeit Chriſti unterſchieden ſeye/ nicht aber von der erworbenen Heiligkeit Chriſti/ als welche die jenige iſt/ die uns durch den Glauben zugerechnet wird/und keine andere iſt vor GOtt in ſeinem Gericht gültig. (β) Die heilige Sacramenta ſeyn nur die Mittel/ wodurch wir der Heiligkeit Chriſti theilhafftig gemachet werden/ davon Gegner das Wort GOttes nahmentlich deß Evangelii nicht ausſchlieſſen muß/ deſſen er doch mit keinem Wort als eines Mittels unſerer Heiligung gedencket. Da doch Chriſtus ausdrücklich deß Worts als eines Heiligungs-Mittels gedencket. Joh.17.17. **Heilige ſie in deiner Warheit/ dein Wort iſt Warheit.** (γ) Gehören die gute Wercke nicht zu dieſer Art der Heiligung/ ſondern zu der in uns von dem H. Geiſt durch die Gnaden-Mittel in uns angefangenen und fortgeſetzten Heiligkeit/ welche er mit der zugerechneten Heiligkeit confundieret. 2. Irret Gegner abſcheulich/ wenn er vorgiebt/ daß wenn nach unſerm Grundſatz uns die Heiligkeit Chriſti zugerechnet würde/ ſie nicht gleich (oder in gleicher vollkommener Maaß) zugerechnet würde/ ſondern nach eines jeden Glauben/ ſo mehr oder weniger die Liebes-Wercke würcket. Er wirfft abermahl die erworbene Heiligkeit Chriſti und die durch den H. Geiſt in uns angefangene und in uns fortgewürckte Heiligkeit deß Lebens unter einander; maſſen die erworbene Gerechtigkeit Chriſti einem jeden Glaubigen gantz

und vollkommen/ einem wie dem andern/ und keinem weniger als dem andern nemlich ſein vollkommener Gehorſam und ſein vollkommenes Leyden und Sterben zugerechnet wird/ dann ſonſt könnte er nicht vor GOttes Gericht/ vor welchem eine gantz vollkommene Heiligkeit erfordert wird/ vor heilig erkannt werden. Dieſer erworbenen Heiligkeit Chriſti nun werden wir theilhafftig durch den Glauben/ nicht ſo fern er Liebes-Wercke mehr oder weniger würcket/ ſondern ſo fern er Chriſti vollkommenes Verdienſt ergreiffet. Wodurch dann GOttes Gerechtigkeit keines weges/ wie ſich Gegner irret/ ſtarck Leyden und nicht einem jeden nach ſeinem Glauben geben würde; Sintemahlen die Gerechtigkeit GOttes durch die erworbene Heiligkeit Chriſti vollkommen vergnüget worden. Welche einem jeden der warhafftig an Chriſtum glaubet/ zugerechnet wird/ weil er Chriſtum mit ſeinem gantzen Verdienſt ergreiffet. Was aber die Liebes-Wercke/ die aus dem Glauben kommen betrifft/ ſo werden ſie nach dem Maaß/ nach dem ſie mehr oder weniger geweſen/ aus Gnaden mit mehrerer oder wenigerer Herrlichkeit im Himmel belohnet. 3. Schmähet Gegner den Geiſt der Gnaden/ wenn er mit unbändiger Feder ſchreibet: Daß die in denen Gerechtfertigten durch den Heil. Geiſt vermittels deß Worts und der H. Sacramenten gewürckte Heiligkeit/ wie ich ſie dem H. Geiſt zuſchreibe/ keine Heiligkeit ſeye. Warum? darum ſpricht er: Weil ich dadurch verſtehe nur eine mehrere oder mindere Vertilgung der Sünden in uns/ nicht aber eine würckende Heiligung in uns.

Da

Damit aber offenbahrt Gegner ſeine grobe Unwiſſenheit und ungeſchickte Vermeſſenheit wider uns zu diſputieren / da er doch unſere Lehre nicht einmahl verſtehet / oder wenn er ſie verſtehet / ſein Volck gedenckt vorſätzlicher Weiſſe zu betrügen / als ob wir das lehreten was er uns anfabelt; So wird ihm ein Catechiſmus-Schüler aus dem dritten Articul deß Apoſtoliſchen Symboli ſagen können / was das Amt deß H. Geiſtes ſeye / nemlichen nicht nur die Sünden oder den alten Menſchen in uns zu dämpffen / ſondern auch das Gute in uns zu würcken / und ein neues geiſtliches Leben zu ſtifften und zu erhalten / damit wir je mehr und mehr zu dem Ebenbild GOttes erneuret werden / durch Erleuchtung unſeres Verſtandes / Heiligung unſers Willens / Stärckung unſers Glaubens / Mittheilung heiliger Gaaben / Schenckung allerley Göttlicher Krafft was zum Leben und Göttlichem Wandel dienet / Erweckung zum Gebet / Antreibung zu heiligen Gedancken / Worten und Wercken / damit der neue Menſch in dem guten von Tag zu Tag wachſe / zunehme und immer völliger werde ꝛc. Was hat nun Gegner Mangels an dieſer richtigen Lehre? Dieſes fabelt er dargegen / nemlich der Menſch werde poſitive heilig durch die Gnade ſo ihm eingegoſſen werde. Iſt wol ein grober Irrthum. Denn ſo wenig unſere Unheiligkeit Chriſto eingegoſſen / ſondern zugerechnet wird / ſo wenig wird uns Chriſti Heiligkeit eingegoſſen / ſondern zugerechnet / wenn aber ein Menſch gerechtfertiget wird / ſo wird ihm auch der H. Geiſt geſchencket / welcher eine geiſtliche Art in ihme würcket /

cket/ und ihn zu allem guten fertig und geſchickt machet/ krafft der Göttlichen Verheiſſung. Ezech. 36. 26. Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt in euch geben/ und will das ſteinerne Hertz aus eurem Fleiſch wegnehmen und euch ein fleiſchern Hertz geben/ ich will meinen Geiſt in euch geben/ und will ſolche Leute aus euch machen/ die in meinen Geboten wandeln/ meine Rechte halten/ und darnach thun. Und obwohlen ſolche in uns gewürckte Heiligkeit in dieſem Leben nicht vollkommen werden kan/ quoad gradus im höchſten Grad/ wegen der annoch in uns wohnenden Sünde/ welche ſo lang der Menſch lebet nicht gäntzlich kan ausgetilget werden/ dahero derſelbe an der Vollkommenheit gehindert wird/ woraus aber der Kampff deß Fleiſches und deß Geiſtes entſtehet/ ſo kan doch die Heiligkeit gewürcket werden quo ad partes nach allen Stücken. Dieſes hat biß dato Gegner nicht verſtanden/ dahero er ſo ungeſchickt von unſerer Lehre geurtheilet hat.

Letztlich will Gegner ſeinen Fehler/ welchen er in Ubersetzung deß Griechiſchen Texts Apoc. 22. 11. begangen da er das Wörtlein ἔτι gegeben mehr/ welches einen höhern Grad und mehrere vollkommenheit einer Sache anzeiget/ ſo er auf die Rechtfertigung ziehen will/ als ob einer im höhern Grad vor GOtt in der Gerechtigkeit Chriſti gerecht ſeyn könnte als der andere/ da doch die Gerechtigkeit Chriſti/ welche er erworben und uns durch den Glauben zugerechnet wird/ eine unendliche Gerechtig-

rechtigkeit iſt / welche keinem minder als dem andern zukommen kan / ſondern allen Glaubigen vollkommen geſchencket wird. Dargegen ſollte dieſes Wörtlein gegeben werden immerhin / fort und fort / wer heilig iſt / der ſey immerhin heilig / welches eine Fortſetzung der Heiligkeit anzeiget; wann nun durch die Heiligkeit die zugerechnete Heiligkeit Chriſti verſtanden wird / ſo wird durch das Wort immerhin vermeinet eine Erhaltung in ſolcher Heiligkeit / wann aber von der durch den H. Geiſt in uns angefangenen Heiligkeit die Rede iſt / ſo wird auf das Wachsthum und Zunehmen in ſolcher Heiligkeit / das Abſehen gerichtet / daß man von Tag zu Tag gerechter und heiliger werde. Und von dieſer Gerechtigkeit und Heiligkeit / welche in dem Wachsthum beſtehet / redet auch Auguſtinus Epiſt. 137. nicht aber von der zugerechneten / wie ſolches der Context ausweiſſet / da er ſchreibet: Gleichwie ich nicht leichtlich beſſere gefunden / als „die in den Clöſtern zugenommen haben / alſo ha„be ich keine ſchlimmere Leute gefunden / als die ſo „in den Clöſtern in Sünden gefallen / wie ich da„vor halte / daß in der Offenbahrung Johannis geſchrieben ſtehe: Cap. 22, 11. Der Gerechte werde immerhin gerechter / und der Unreine werde immerhin unreiner. Wie denn auch die Vulgata oder gemeine Lateiniſche Päpſtiſche Uberſetzung das Wörtlein adhuc, brauchet / ſo eine Fortwehrung bemercket. So wird alſo hiemit geſehen auf die Beharrlichkeit und Beſtändigkeit der Rechtfertigung und Heiligung / welche letztere durch Würckung deß Heiligen Geiſtes bey uns immer wachſen

ſen und zunehmen ſoll. Wohin auch die Worte Chriſti abziehlen. Matth. 24. 13. **Wer beharret biß ans Ende der wird ſeelig.** Und Apoc. 2. 10. **Bleib getreu biß in den Tod / ſo will ich dir die Cron deß Lebens geben.** Und Cap. 3. 11. **Siehe ich komme bald / halt was du haſt / auf daß dir niemand deine Crone nehme.**

Vergeblich iſt es wenn Gegner aus Chryſoſtomo, der die Worte Præmia pro meritis gebrauchet / einen Verdienſt- und Pflicht-Lohn erzwingen will. Maſſen ich ihm ſchon gezeiget / wie die Väter das Wort Meritum oder Lohn genommen haben. Irrg. p. 190. ſeqq. Dieſes Götzen-Kopffs eingebildete verdienſtliche Heiligkeit nun heben gäntzlich auf die Worte Pauli 1. Cor. 1. 30. **Chriſtus iſt uns gemacht zur Heiligung.**

Der XCII. Götzen-Kopff

Fabelt von dem Beichtweſen und weißt ſelber nicht was er fabelt. Wann Gegner / welcher von Affecten gantz verblendet / um nur ſeine reputation vor Menſchen zu retten / wider ſo klare Vorſtellung mir gleichwol eine Contradiction auffdringen will / da keine iſt. Wenn er vorgibt ich hätte fol. 430. der Irrgäng geſagt: **Das Beichten ſeye eine Göttliche Verordnung / ein Göttlicher Befehl / GOttes Wille.** Stehet aber davon nicht ein Wort von dem Beichtweſen an von ihm bemelden Blat / ſondern fol. 438. wird davon gehandelt. Wobey er aber tückiſch verſchwiegen / daß ich nicht ſchlechter-Dings vom Beichten geredet / ohne Unterſchied

wie es im Papſthum und wie es in der Evangeliſchen Kirche üblich ſeye/ ſondern ich habe p. 267. Saurbr. Geſpr. in dreyen Puncten gezeiget/ wie fern das Beichten/ wo es recht eingerichtet iſt/ nach gut befinden der Kirchen/ 1. eine Göttliche Verordnung. 2. Ein Göttlicher Befehl. 3. GOttes Wille ſeye. Hat alſo Gegner eine fallaciam begangen à dicto ſecundum quid, ad dictum ſimpliciter, in dem er das jenige was in gewiſſer Maaß zu gegeben worden/ ausgibt/ als ob es ſchlechter Dings wäre zugeſtanden worden. Dieſem nun ſoll ich fol. 268. Saurbr. Geſpr. widerſprochen haben; wenn ich ohne Ausnahm geſaget: **Daß allein die Bekanntnuß der Sünden, oder die Beicht vor GOTT aus Göttlichem Recht zur Vergebung der Sünden nothwendig ſeye.** Da dann Gegner abermahl nicht getreulich gehandelt/ ſintemahlen er dabey hätte erinnern ſollen/ daß dieſes Chemnitius ſage: Gleichwie ichs ausdrücklich gemeldet/ daß derſelbe in einer Summa behauptet: **Daß allein die Bekänntniß der Sünden/ oder die Beicht vor GOtt ꝛc. nothwendig ſeye.** Wie wol ichs gäntzlich auch dißfalls mit Chemnitio halte. Wie will aber nun Gegner hieraus eine contradiction erzwingen/ daß ich von der Päpſtiſchen Ohren-Beicht ſoll geſagt haben/ es ſey ein Göttlicher Befehl und ſey kein Göttlicher Befehl? Es muß aber Herr Mändl nicht verſtehen was eine contradiction ſeye/ nemlich da man von einerley Sache/ auf einerley Art und in einerley Verſtand ja und nein ſaget. Welches aber von mir nicht ge-

ſche-

ſchehen/ auch nimmermehr kan erwieſen werden/ maſſen ich von dreyerley Art zu Beichten geredet: Einmahl/ wie fern ſolches nöthig/ hernach/ wie fern es nutzlich/ und drittens/ wie fern es ſchädlich ſeye. Nöthig ſeye es/ GOtt zu beichten; Nützlich dem Seel-Sorger zu beichten/ und zwar wo es entweder die Ehre GOttes oder ein angefochtenes Troſtbegieriges Gewiſſen/ oder die Wolfahrt deß durch Schmach oder Aergerniß verletzten Neben-Menſchen erfordert. Schädlich wo man nach Päpſtiſcher Weiſe einen Nothzwang und Gewiſſens-Folter aus dem beichten machen will. Heißt das von einerley Art der Ohren-Beicht geſaget/ es ſey ein Göttlicher Befehl und ſeye kein Göttlicher Befehl? Herr Mändl daß muß er ſeinen Leuten nicht weiß machen/ lerne ers beſſer verſtehen/ daß ich einmahl geredet von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Beicht/ das andere mahl aber von der Schädlichkeit der Beicht/ ſo wird die mir angedichtete Contradiction zum Rauch werden.

Eben ſo betrüglich handelt er/ wenn er mich weiter beſchuldiget/ ich wolte nichts für einen Göttlichen Befehl gehalten haben/ es ſeye dann mit klaren deutlichen und eigendlichen Worten in der Schrifft: Der Herr hat abermahls unrecht gehöret/ maſſen ich öffters in meinen Controvers-Schrifften erinnert/ daß wenn man etwas vor einen Göttlichen Befehl und Ordnung in Glaubens-Sachen annehmen ſolle/ ſo müſſe ſolches entweder mit klaren deutlichen Worten in heiliger Schrifft ausgedruckt ſeyn/ oder man müſſe es

durch

durch eine richtige Folge daraus erweiſen können / wie beſteht er mit ſeiner Anklag?

Nun will er von mir wiſſen / wo in der Schrifft mit klaren deutlichen und eigentlichen Worten ſtehe / daß die Beicht ein Göttlicher Befehl ſeye? Ich will ihm ſolches zu gefallen thun / erinnere ihn aber vorher / daß ich nicht die Päpſtiſche Ohren-Beicht verſtehe / denn die hat in H. Schrifft weder im Alten noch in dem Neuen Teſtament / durchaus keinen Grund / wol aber das recht eingerichtete Beicht-Weſen / ſolches wird er gegründet finden. Num. 5. 7. **Sie ſollen ihre Sünde bekennen die ſie gethan haben.** David bekannte GOtt und dem Nathan ſeine Sünden. Pſ. 32. 2.-5. Pſ. 51. 6. 2. Sam. 12. 13. **David ſprach zu Nathan: Ich habe geſündiget wider den HErrn.** Die Leute ſo durch die Predigt Johannis ſich bekehrt hatten / bekannten ihre Sünden. Matth. 3. 6. 1. Joh 1. 9. **So wir unſere Sünde bekennen / ſo iſt GOtt getreu und gerecht / daß er uns die Sünde vergibt.** Das Exempel Zachäi. Luc. 19. 8. Da hat nun Herr Mändl die klare Zeugniſſe aus H. Schrifft / die er vorher nicht gewußt / ſowol was die Beicht vor GOtt / als auch vor ſeinem Diener betrifft. Dargegen wolle er nun auch vernehmen / wie die Päpſtiſche Ohren-Beicht keinen Grund in H. Schrifft habe: Maſſen weder Johannes der Tauffer als er die Juden von ihren Sünden abſolvirte Matth. 3. 6. noch Chriſtus / als er dem Gichtbrüchigen die Sünden vergab Matth. 9. 2. und die Mariam Magdalenam von Sünden loßſprach. Luc. 7. 37. noch auch die Apoſtel / wann

ſie denen **Beichtenden** die gnädige Erlaſſung ihrer Sünden ankündigten. Act. 2. & 8. & 19. 2. Cor. 2. & 7. **Die genaue Erzehlung aller und jeder Sünden mit allen Umſtänden niemahl erfordert**/ſondern ſind mit der gemeinen Beicht und Bekänntnuß zu frieden geweßt ; viel weniger haben ſie dem Beichtenden eine **Buß und Gnugthuung ihre Sünden abzutragen auferlegt;** am allerwenigſten haben ſie darum von denen Leuthen eine ſolche gezwungene und zweiffelhaffte Ohren-Beicht abgefordert/ die **Vergebung der Sünden und die Gnade GOttes dadurch zu erwerben und zu verdienen.**

Der verwirrte Kopff ſtoßt noch einmahl an/ wenn er meynt ich habe mir ſelbſt contradiciert/ wenn ich unter denen regulis Hermenevticis, wie man ſich in Erklärung Heil. Schrifft zu verhalten habe/ mit geſetzet p. 294. des Saurbr. Geſpr. daß wenn man den eigentlichen Verſtand eines Spruchs nicht finden oder ergründen könnte / man doch ſehen muſte/ daß deſſelben Erklärung der Gleichförmigkeit oder Regul des Glaubens nicht zuwider lauffe. Wie ſoll nun die Contradiction heiſſen? Alſo ſoll ſie nach Herrn Mändls Vernunfft-loſer Logic heiſſen. E. kan man für einen Glaubens-Articul etwas halten/ſo klar/deutlich und eigentlich in der Schrifft nicht enthalten wird. Es zeige doch der ungeſchickte Logicus, wo dann die Contradiction ſtecke/ wann darzu geſetzet wird / was darzu gehöret ; nemlich/ wo ſolche Erklärung der Gleichförmigkeit oder Regel des Glaubens/ verſtehe nach der Schrifft/ nicht zuwider läuffe/ wo hab

ich

ich dieſes widerſprochen / er zeige ſolches wann es ihm eine Möglichkeit iſt. Wann nun dieſe Limitation, welche die Propoſitio Major in ſich hält/ beobachtet wird/ ſo laufft ſein Ergo richtig/ Ergo hat die Kirch den Gewalt / die Schrifft außzulegen/ etwas zu befehlen/ etwas als einen Glaubens-Articul vorzulegen / wann nemlich ſolches der Gleichförmigkeit oder Regul des Glaubens nicht zuwider iſt/ſondern gemäß und zu einem Glaubens-Articul erforderlich iſt / cæteris paribus, andere Reglen der richtigen und guten Außlegung nicht außgeſchloſſen. & ſic conceditur totum, und ſo geben wirs gäntzlich zu/aber damit wird ſeine falſch vorgegebene Contradiction wieder zur eitlen Lufft.

Noch eine Contradiction ſoll ich nach Gegners irrigem Concept begangen haben/ wann er mir gröblich aufbürden will / daß ich alles vor Menſchen-Satz halte / was nicht in der Schrifft deutlich/ eigentlich/ klar befohlen werde: wie falſch mir dieſes angedichtet werde/iſt aus jetzt-beſagtem ſchon erwieſen worden/daß ich ja ſowol das jenige GOttes Willen gemäß zu ſeyn erkenne/was durch eine richtige Folge aus der Schrifft mag erwieſen werden/als auch das jenige/was nicht wider die Gleichförmigkeit und Regel des Glaubens lauffe/ ob es gleich in der Schrifft mit klaren deutlichen Worten nicht außgedrucket iſt. Ich halte es auch vor genehm / was die wahre nicht aber die Päpſtiſche Kirch für nutzlich befunden hat / in ſo fern es der H. Schrifft nicht zuwider/ſondern derſelben gemäß iſt. Wenn ich aber das jenige verwerffe/ was die

Päpſtiſche Kirche zum Intereſſe ihres Staats/ wider GOttes Wort erſonnen und den Gewiſſen aufgedrungen hat / ſo begehe ich keine Contradiction, weilen ich nicht von einerley Kirche rede/ſondern einmahl von der wahren / das anderemahl von der falſchen/wie die Päpſtiſche qua Päpſtiſch iſt/und ſo würden nach Gegners Syllogiſmo quatuor termini heraus kommen/ womit er ohn alle Gnad den Reckbanck verdienet.

Endlichen ſo will mich Gegner noch einer Contradiction überführen / wenn ich p. 440. Irrg. aus unſerm Catechiſmo erwieſen/ daß man ſich für GOtt aller Sünden ſchuldig geben ſolle/ auch die wir nicht erkennen / wie wir im Vater unſer thun/ aber von dem Beichtiger ſollen wir allein die Sünden bekennen / die wir wiſſen und empfinden im Hertzen: nemlich ſo fern ſolche Bekänntniß nöthig zur Ehre GOttes / zu Beruhigung des Gewiſſens und zu Entſchuldigung des Nächſten / da dann Gegner nach ſeiner Gewohnheit wiederum einen falſch begehet; und mir meine Wort verkehret/ wenn er an ſtatt **allein die Sünden**/ ſetzet **alle Sünden**/ iſt dann dieſes einerley/**allein die Sünden**/ welche einen im Gewiſſen ängſtigen/ und **alle Sünden**/ die einer ſelbſt überwinden und ſich gegen dieſelbe aus GOttes Wort tröſten und aufrichten kan?

Nun ſucht er eine Contradiction darinn / daß ich p. 441. Irrg. erinnert/ man ſeye nicht ſchuldig/ alle Sünden mit allen Umſtänden / wann ſchon das Beicht-Kind ſich ſelber aus GOttes Wort zu rathen wuſte/ dem Beichtiger anzuzeigen. Soll

dann

dann dieſes eine Contradiction heiſſen / wenn ich ſage: man ſolle allein die Sünden bekennen / die einen auf ſeinem Gewiſſen trucken / und wenn ich ſpreche: man ſolle nicht alle Umſtände aller Sünden beichten? Wo hat er dieſe ſchöne Logic gelernet? Iſt es einerley/ wenn ich ſage: man ſoll allein die jenige Sünden/ welche den Menſchen quälen/ bekennen zu Beruhigung ſeines Gewiſſens / und wenn ich ſpreche: man ſolle alle Sünden nach allen Umſtänden beichten/ die Vergebung der Sünden zu verdienen? Iſt es einerley / wenn ich ſage/ man ſoll allein die Sünden bekennen/ wider welche man ſich ſelbſten nicht zu rathen weißt/ daß man bey dem Beichtiger ſich Raths erhole / und wenn ich ſpreche: man ſolle alle Sünden mit allen Umſtänden/ ja wol gar ſolche Dinge/ welche nicht einmahl Sünden ſeyn/ beichten / damit der Beicht-Vatter alle Heimlichkeiten/ welche ihn gar nichts angehen/ und billich ſollen verſchwiegen bleiben/ zumahl groſſer Herren und Potentaten Anſchläge/ erfahre/ daß ſolches dem Papſt zu ſeinem Staats-Vortheil möchte hinterbracht werden/ um dadurch in der Republiq; und zwiſchen hohen Häuptern Unruh anzuſtifften? Iſt es einerley/ wenn ich ſage: man ſolle allein die Sünden bekennen / worüber man der Abſolution beſonders nöthig habe / und wenn ich ſpreche man ſoll alle Sünden mit allen Umſtänden beichten / damit man die Auflegung der Buß-Straff darnach ſteigern oder ringern möge ? Wann nun dieſe verſchiedene Sätze ſo weit als der Morgen von dem Abend ſeyn/ wie kan ich eine Contradiction begangen haben/ wenn ich zu

dem erſten ja/ und zum andern nein ſage? damit aber Gegner mein Nein/daß man nicht alle Sünden mit allen Umſtänden dem Beichtiger an die Zähn ſtreichen dürffe/ nicht ſo leicht hinweg blaſen möge/ will ich ihme das Gutachten des berühmten Päpſtiſchen Canoniſten Gratiani, welcher den Grund zu dem Corpore Juris Canonici, geleget hat/ vorhalten/ welcher/ in Decret. de Pœnitent. Diſt. I. An ſola confeſſione cordis crimen poſſit deleri. p. m. 396. ſeq. Die Ohren-Beicht in eines jeden Willkuhr geſtellet hat/ alſo/ daß einer ſolche verrichten oder unterlaſſen könne nach Belieben: Es werden an gedachter Stelle trifftige Urſachen angezeiget/ warum es nicht nöthig ſeye alle Sünden mit allen Umſtänden dem Beichtiger zu entdecken/ſondern daß es genug ſeye/wenn man im Hertzen ſeine Sünden GOtt beichte; unter andermberufft ſich das Corp. Jur. Can. l. c. auf das Zeugniß Ambroſii, welcher über das 22. cap. Lucæ alſo ſchreibet: Petrus doluit & flevit: quia erravit ut homo. Non invenio, quid dixerit: invenio, quod fleverit: lachrymas ejus lego: ſatisfactionem non lego. Petrus hat getrauret und geweinet/ weil er als ein Menſch geſtrauchelt. Jch finde nicht/ daß er etwas geredet (oder gebeichtet) ich finde aber/daß er geweinet: ich leſe wol/ daß er geweinet / daß er aber die Sünden abgebüſſet/ leſe ich nicht. item: lavent lachrymæ delictum, quod voce pudor eſt confiteri. Die Thränen mögen das Verbrechen abwaſchen/welches man mit dem Munde zu bekennen ſich ſchämet. Solches noch

mehr

mehr zu behaupten werden l. c. aus dem Pſ. 51. angeführet die Worte Davids / da er GOtt gebeichtet hat : Die Opffer die GOtt gefallen ſind ein geängſter Geiſt / ein geängſtes und zerſchlagenes Hertz wirſt du GOtt nicht verachten. und aus Pſ. 32. Ich ſprach : ich will dem HErrn meine Ubertrettung bekennen / da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünden. und p. 398. meldet das Jus Can. aus Gratiano: Es iſt mehr dann Sonnen-klar / daß die „Sünden vergeben werden / durch die Zerknirſchung „des Hertzens / nicht durch die Bekänntnuß des „Mundes. Item, man könne Vergebung der „Sünden empfangen / wenn auch ſchon der Mund „ſchweige / dahero dann die Außſätzige / welchen der „HErr befohlen ſich den Prieſtern zu zeigen / auf „der Reiſe / ehe ſie zu den Prieſtern gekommen / rein „geworden. Luc. 17. Woraus man dann erkennen kan / daß ehe wir dem Prieſter beichten / wir „von dem Außſatz der Sünden gereiniget werden.„ Dergleichen noch ein weit mehrers aus dem Graciano könnte beygebracht werden.

Chryſoſtomus auf welchen ſich Gegner der Ohren-Beicht halber beziehen will / redet. Homil. 31. in cap. 12. ad Hebr. nicht von der Beicht gegen den Beichtiger ſondern gegen GOtt / dem ſoll man ſeine Sünden nicht nur überhaupts / ſondern eine jede inſonderheit erzehlen / wie es die nachfolgende Worte klar machen / wenn er ſchreibet : Ich ſage dir nicht / daß du dieſelbige offentlich be-„kannt macheſt oder dich ſelber angebeſt / ſondern „daß du dem Propheten gehorcheſt / welcher ſpricht: „

 „Pſ. 37.

„Pſ. 37. 5. **Befehl dem HErrn deine Wege.**
„Beichte ſie vor GOtt / beichte deine Sünde vor
„ihm dem Richter/ wo nicht mit dem Munde/ den-
„noch im Hertzen/ und bitte alſo/ daß er ſich deiner
erbarme/ welches ja nicht von dem Beicht-Vater/
der die Gedancken der Menſchen nicht weißt / ſon-
dern von GOtt mit dem man im Hertzen und Ge-
dancken reden kan/ der ſich auch allein unſer erbar-
men kan/ muß verſtanden werden. Einen gleich-
förmigen Rath gibet auch Chryſoſt. Homil. IV.
de Lazaro T. V. p. m. 82. daß man GOtt ſeine
Sünden beichten ſoll/ GOtt ſelbſt/ſpricht er/iſt der
„Richter. Eſ. 43. 26. Warum ſchämſt du dich dei-
„ne Sünden anzuzeigen / ſagſt du ſie dann einem
„Menſchen/ daß er dich beſchimpffe? Bekennſt du
„ſie dann deinem Mit-Knecht/ daß ers offentlich be-
„kannt mache? du zeigeſt vielmehr deine Wunden
„dem jenigen/ welcher der Herr iſt/ dem jenigen/ der
„für dich Sorge träget / dem jenigen der leutſeelig
„iſt/ dem/ der der Artz iſt/ denn er weißt ſie doch wol/
„ob du ſie ihm gleich nicht anzeigen wolteſt / wel-
„cher ſie ſchon wußte/ ehe du ſie begiengeſt/ aus was
„Urſach wollſt du ihm dann deine Sünden nicht
„beichten? rc. Mihi ſoli dic peccatum privatim,
„ut ſanem ulcus, teque dolore liberabo, zeige mir
„allein in geheim deine Sünden an/ ſpricht GOtt/
„daß ich dein Geſchwöhr heile/ und ich will dich
„von deinem Schmertzen befreyen.

Auf eben dieſen Schlag ſaget Chryſoſt. Ho-
mil. II. in Pſ. 50. Tom. III. p. m. 871. „Schämſt
„du dich deine Sünden zu bekennen / beichte ſie
„GOtt täglich in dem Gebett. Ich ſage nicht/ daß
du

du ſie deinem Mit-Knecht offenbahreſt / der dirs„ vorwerffen möchte / beichte ſie GOtt / der dir da„ von helffen kan.„ Darauf er den Rath gibet / daß man täglich ehe man ſchlaffen gehe ſein Gewiſſen prüfen und ſeine Sünden GOtt bekennen und abbitten ſolle / ſo könne man in dem Bett ſeine Sünden austilgen / und werde man von GOtt eine ſüſſe Ruhe genieſſen. Kommt alſo Gegner mit Chryſoſtomo gar unrecht an / wenn er aus demſelbigen die Päpſtiſche Ohren-Beicht beſteiffen will. Weil dann nun dieſer Götzen-Kopff / wie die andere alle / unwarhafft befunden worden / ſo muß er gleich den andern zerſchmiſſen werden mit dem Stecken Göttlichen Worts: Pſ. 32. 5. **Ich will dem HErrn meine Ubertrettung bekennen / da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünde.**

Der XCIII. Götzen-Kopff

Streitet wider die Beicht und Abſolution **derer unbekehrten Chriſten / ehe ſie getaufft worden** / da ich ihm doch gründlich deſſen aus der praxi Eccleſiæ überwieſen / daß die erſte Chriſten / welche aus dem Heydenthum ſich zu der Chriſtlichen Kirche gewendet hatten / zuerſt ehe ſie getaufft worden / ihre Heydniſche Greuel offentlich vor der Kirche bekennen und abſchwören in der Chriſtlichen Religion unterrichtet werden / und ihr Glaubens-Bekänntnuß ablegen müſſen / da dann der Glaube bey ihnen bereits durch das Wort des Evangelii von Chriſto gewürcket ward ; weil nun der jenige / welcher an Chriſtum glaubet / dadurch

Vergebung ſeiner Sünden erlanget und gerechtfertiget wird: Krafft der Worte Pauli. Rom. 10. 4. **Wer an Chriſtum glaubet/ der iſt gerecht/** ſo ſeyen ſie dann auch der Abſolution von der Kirche fähig geweſen/ ehe ſie getaufft worden/ da denn ihnen die Tauffe ein Bekräfftigungs-Mittel worden/ daß ſie in dem Gnaden-Bund ſtehen/ und der erworbenen Gerechtigkeit Chriſti theilhafftig ſeyen. Welches ich mit dem Exempel Cornelii und ſeiner Haußgenoſſen beſtättiget aus Act. 10. 43. 48. Wie Petrus ſie vorhero im Glauben an Chriſtum von deſſen Perſohn/ Ampt und doppeltem Stand unterrichtet/ wodurch ſie den H. Geiſt empfangen/ welcher nicht nur bey ihnen den Glauben an Chriſtum gewürcket/ wodurch ſie Vergebung der Sünden erlanget/ wie ſie deren Petrus aus dem Zeugniß aller Propheten verſichert/ **daß in dem Nahmen JEſu/ alle die an ihn glauben/ Vergebung der Sünden empfahen ſollen/** ſondern über das ſie mit Wunder-Gaaben außgerüſtet/ daß ſie mit Zungen redeten und GOtt hoch preiſeten/ worauf ſie erſt getauffet worden. Welches ich noch feſter verſigelt aus dem Befehl Chriſti ſelber/ Matth. 28. 19. **Lehret alle Völcker/** machet ſie vorhero zu Jüngern/ und ſo dann **tauffet ſie.** item aus Act. 2. 38. **Thut Buſſe und laſſe ſich ein jeglicher tauffen/** da Buſſe thun bey Erwachſenen worzu nothwendig der Glaub erfordert wird/ vor der Tauffe hergehen muſte. Was bedarff es dann nun ſeiner Hohnſprecherey/ ich ſolle mich nicht ſo abſcheulich proſtituiren/ worinn hab ich mich nun proſtituiret? Vielmehr gibt er

mir

mir Gelegenheit ihn zu warnen/ er möchte ſich doch nicht ſo abſcheulich proſtituiren/ und ſeine Unwiſſenheit in der Theologie nicht ſo ſchändlich an den Tag legen.

Ferner ſo hab ich ihme gezeiget/ daß das Wort ἐξομολογούμενοι aus Act. 19. 18. **Sie bekannten und verkündigten was ſie außgerichtet hatten**/ nicht auf eine heimliche Ohren-Beicht zu ziehen ſeye/ ſondern eine offentliche Bekänntniß anzeige. Darein kan er ſich gar nicht ſchicken/ wenn er die kindiſche Frage vorbringt/ in was für einem neuen Griechenland man alſo rede? Ich will ihn aber in die Griechiſche Schul des HErrn Chriſti und ſeiner Apoſtel führen / daß er beſſer lerne dieſes Griechiſche Wort verſtehen / weil ers in ſeiner Schul nicht hat lernen können. Der Herr mercke wol auf/ was Chriſtus ſagt Matth. 11. 25. und Luc. 10. 21. ἐξομολογοῦμαί σοι πάτερ, **Ich preiſe dich Vater.** Hat dieſes Chriſtus ſeinen Jüngern heimlich ins Ohr geſagt / oder hat ers mit lauter Stimme geredet? Er höre zu was Paulus aus Eſ. 45. 23. anführet. Rom. 14. 11. πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσεται τῷ Θεῷ **Alle Zungen ſollen GOtt bekennen.** Soll dieſes offentlich oder heimlich dem Prieſter ins Ohr geſchehen? Er überlege fleiſſig was eben dieſer Apoſtel in eben dieſer Epiſtel cap. 15. 9. aus 2. Sam. 22. 5. und Pſ. 18. 50. beybringet/ ἐξομολογήσομαί σοι ἐν ἔθνεσι κύριε. **Ich will dich loben unter den Heyden.** Soll dieſes offentlich oder heimlich geſchehen/ Ohren-Beichts-weiſe? Er bedencke

cke weiter/ was Paulus ſchreibet: Philipp. 2. 11. πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσεται, alle Zungen ſollen bekennen/daß JEſus Chriſtus der HErr ſey/ zur Ehre GOttes des Vatters. Soll dieſes Bekänntniß offentlich oder heimlich abgeleget werden? Hat er noch nicht genug/ſo will ich ihm noch eines vorhalten aus Apoc. 3. 5. Da Chriſtus dem Engel oder Biſchoff der Gemeine zu Sarden durch Johannem ſchreiben läſſet: Wer überwindet deſſen Nahmen will ich bekennen vor meinem Vatter/ und für ſeinen Engeln. ἐξομολογήσομαι τὸ ὄνομα. Kan der Herr es begreiffen/daß dieſes nicht in geheim/ſondern offentlich geſchehen werde? Bedarff es alſo nicht/daß er in einem neuen Griechenland dieſes Wort verſtehen lerne / er übe ſich nur beſſer in dem Griechiſchen Neuen Teſtament / ſo wird er nicht mehr ſo ungeſchickt anlauffen.

Aber jetzt geht der Lermen an. Welch ein Geſchrey erhebt der Menſch/da er vermeynt etwas wider mich gefunden zu haben; aber nur nicht zu hitzig / der Muth ſoll ihm bald benommen werden/ und wird die Sach auf einen blinden Lermen hinaus lauffen.

Der Streit iſt noch über den Worten Act. 19. 18. Viele derer/ die da glaubig worden waren/ bekannten und verkündigten / was ſie außgerichtet hatten. Welches dem Grund-Text gantz gemäß/ maſſen es in demſelbigen heiſſet: ἀναγγέλλοντες τὰς πράξεις αὐτῶν. Dieſem Grund-Text ſetzt er entgegen die Syriſche Dollmetſchung / wie er ſie bey ſeinem Cornelio à Lapide gefunden/welche es

gebe/

gebe/ offenſas ſuas ihre Sünden. Ich frage ihn aber 1. Welcher Text geht dem andern vor / der Grund-Text oder eine Dollmetſchung und Uberſetzung? Muß man nicht in ſtrittigen Puncten den Außſpruch aus dem Grund-Text nehmen?

2. In was für einem neuen Griechenland redet man alſo? ἀναγγέλειν verkündigen heiſſe ſo viel als dem Prieſter ins Ohr murmlen. In was für einem Lexico hat er geleſen / daß πρᾶξις Sünde heiſſe? Dahero viel wahrſcheinlicher geglaubet wird/ daß die Glaubige bekannt und verkündiget / was ſie außgerichtet hatten/ihre Thaten und Geſchäffte/ ſo ſie mit predigen/reiſſen / lehren / viſitiren und Wunder thun verrichtet hatten. Und ſo führet Chryſoſtomus ſelber einmahl nach Gegners Geſtändniß nach dem Grund-Text dieſe Worte an/ annunciantes opera ſua ſie verkündigten ihre Wercke. Worauf ich mich auch bezogen habe. Irrg. p. 443. ſeq. Welche ja nicht können gegeben werden ihre Sünden. Und ob er gleich das andere mahl ſetzet/ ſie bekannten ihre Sünden/ ſo hat er damit nicht geſehen auf das Wort ἀναγγέλλειν verkündigen/ ſondern auf das Wort ἐξομολογεῖν bekennen/ denn ſeine Wort lauten alſo: ἐξομολογούμενοι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν. Da dann ſchon gezeiget worden / wie dieſes Wort nicht eben von einer heimlichen Beicht müſſe verſtanden werden/ am allerwenigſten an dieſer Stelle/ dann was hätten dieſe Leute Urſach gehabt ihre Sünden heimlich zu halten/ und nicht vielmehr offent-

fentlich zu bekennen/weil ſie öffentlich geſündiget und die Leute durch ihre Schwartzkünſtlerey geärgert hatten/da ſie doch offentlich ihre heilloſe Bücher zuſammen gebracht und verbrannt haben: War dieſes nicht eine offentliche real Beicht?

Gleichwie Zachäus ſeine Ungerechtigkeit in der That bekannt hatte/wenn er vierfältig wieder gegeben / wo er jemand überſetzet hatte. Luc. 19. 8. Woraus dann erhellet/daß in dieſem Text von verſchiedenen Leuten geredet werde / deren einige oder viele nicht aber alle ihre Sünden offentlich bekannt/ und zwar nur diejenige/womit ſie offentlich Aergernuß gegeben/nemlich mit ihrer Schwartzkünſtlerey/ denn daß ſie alle ihre Sünden ſollen gebeichtet haben/die ſie ihr Lebtag begangen hatten/ ſo weit ſie ſich deren erinnern konnten/ ſtehet nicht ein Wort im Text. Die andere aber/ ihre Thaten/die ſie außgerichtet hatten/ verkündiget und angezeiget; keine aber ihre Sünden 1. heimlich. 2. gezwungen. 3. ſonderheitlich mit Erzehlung aller Sünden und deren Umſtänden. 4. als eine allen und jeden die da Vergebung der Sünden verlangen wollen/nothwendige Sache. 5. in der Einbildung einiger Verdienſtlichkeit/ dem Prieſter gebeichtet haben. Zu der Apoſtel Zeiten wuſte man nichts von dem Päpſtiſchen Beicht-Zwang / als welcher erſt von Innocentio III. um das Jahr Chriſti 1200. eingeführet worden. Polyd. Verg. lib. 6. Invent. cap. 1. p. 473. Welch iſt dann nun das außgemachte Laſter-Stück und Formal Untreu/ ſo ich ſoll begangen haben / worüber er die gantze Welt zu Zeugen

gen anrufft. Pfui der ſchändlichen Verläumbdung!

Letztlich fordert Gegner von mir/ich ſoll ihm beweiſen/ daß die Worte quæſtionis alſo zu verſtehen ſeyn/ daß die Glaubige / ſo da zu Paulo kommen waren offentlich/freywillig und damahls ohne Abſehen auf einiges Verdienſt gebeichtet haben; Solches beweiſe ich daher / weil es anderſt von ihnen nicht verlangt worden / auch anderſt nicht nöthig geweſen. Dargegen fordere ich von ihme Beweiß/ daß dieſe Leute gehalten ſeyen geweſen/ingeheim/gezwungen/ſonderheitlich/ zum öfftern/ mit Erzehlung aller Umſtände / mit einer verdienſtlichen Abſicht / dem Prieſter zu beichten/ damit er ihnen eine Kirchen-Buß auflegen könne. Welches er mit dieſem Text behaupten wollen. nam affirmanti incumbit probatio. Derjenige der eine Sache bejahet muß ſie beweiſen. Fort mit dieſem nichtswürdigen Götzen-Kopff/ weil dieſes eine Pflantze die der himmliſche Vatter nicht gepflantzet hat. Matth. 15. 13.

Der XCIV. Götzen-Kopff

LEhnet ſich auf wider das Teſtament Chriſti/ in welchem er allen ſeinen Glaubigen ſeinen Leib mit dem Brod zu eſſen und ſein Blut mit dem Wein zu trincken verordnet hat. Dieſem Teſtament des HErrn zuwider will Gegner die Kirche bereden / daß der Leib Chriſti zugleich mit dem Blut unter den Geſtalten (er verſtehet nur die accidentien des Brods) des Brods genoſſen werde. Wie beweißt er dieſes? Er ſagt: dieſes müſſe ſo ſeyn/

ſeyn/ vi verborum und vi naturalis concomitantiæ. Antwort: Beydes iſt falſch/ denn ſolches kan nicht ſeyn. 1. vi verborum krafft der Worte Chriſti/ wo ſagt Chriſtus in ſeinem Teſtament/ daß ſein Leib zugleich mit dem Blut unter den Geſtalten des Brods genoſſen werde? Spricht er nicht klar/ mit Darreichung des Brods/ nehmet/ eſſet/ das iſt mein Leib/ und beſonders mit Darreichung des Kelchs/ trincket alle daraus das iſt mein Blut. 2. Iſt Gegners Vorgeben falſch/ wenn er die Genieſſung des Leibs und Bluts Chriſti unter dem Brod allein behaupten will vi naturalis concomitantiæ. Wie ſoll hier bey einer Sacramentlich- und übernatürlichen Speiſe eine naturalis concomitantia Platz haben? Ja wenn wir eine natürliche und Kuchen-Speiſe zu eſſen hätten/ ſo möchte die naturalis concomitantia etwas gelten; ſo aber ſeynd der Leib und Blut des HErrn in dieſem Sacrament und hohen Geheimniß zu betrachten/ nicht/ wie ſie ſich befinden in ſtatu naturali in ihrem natürlichen Zuſtand und Weſen/ ſondern/ wie ſie erhaben ſind in ſtatum ſupernaturalem, in einen mehr dann übernatürlichen Zuſtand und Weſen. Wir bleiben bey dem klaren Teſtament des HErrn/ da er geſtifftet ſeines Blutes zu genieſſen nicht mit dem Leib unter dem Brod/ ſondern beſonders unter dem Kelch.

Die von Gegnern aus Chryſoſtomo angegebene Worte/ beſagen mehr nicht als man eſſe Chriſtum im H. Abendmahl/ das ſagen wir auch/ wodurch aber dieſer Kirchen-Lehrer nicht widerſprochen hat/ daß man im H. Abendmahl Chriſti

Blut beſonders trincken ſolle/ Krafft des Teſtamentes Chriſti / vielmehr hat er der Einſetzung Chriſti gantz gemäß gelehret: T. V. in 2. Epiſt. ad Corinth. cap. 8. Homil. 18. p. m. 674 wenn er ſchreibet/ daß in gewiſſen Fällen zwiſchen einem Prieſter und zwiſchen denen welchen er vorſtehe/ kein Unterſchied ſeye/ nemlich wenn die hohe Geheimniſſe (wodurch er den Leib und Blut Chriſti in dem H. Abendmahl verſtehet) zu genieſſen ſeyen/als zu welchen gleicher Weiſe/ einer wie der andere hinzu gelaſſen werde: nicht wie in dem Alten Teſtament / da etwas anders der Prieſter/ etwas anders der gemeine Mann aß/ da dann dem gemeinen Volck nicht erlaubt war zu eſſen was die Prieſter aſſen. Nunc enim ſecus ſe res habet. Jetzt aber verhält ſich die Sache anderſt. Omnibus ſiquidem unum corpus, & unum poculum proponitur. Maſſen allen ein Leib und ein Kelch dargereichet wird. Mit was Keckheit will dann Gegner den Heil. Chryſoſtomum zu einem Kelch-Rauber machen. Pfui ſchäme er ſich ſeines Betrugs / womit er das Volck hinter das Licht führt / und ſchreibe er nicht mehr wider Chryſoſtomum die Unwarheit. Weßhalben dann dieſer Götzen-Schedel muß zerſchmiſſen werden Krafft des Teſtamentes Chriſti und der Praxis Eccleſiæ, 1. Cor. 11, 25. Deſſelbigen gleichen auch den Kelch ꝛc.

Der XCV. Götzen-Kopff

SOll die Verwandlung des Brods und Weins im Heil. Abendmahl wie auch die Anbetung der conſecrierten Hoſtien aus

H. Schrifft erweiſen/ kan aber nicht mit dem geringſten Beweiß aus H. Schrifft auffkommen/ ob er gleich vorgibt/ daß es ſchon 100. und öfftermahl erwieſen worden/ wo aber und wie zeigt er nicht an/ ſondern berufft ſich nur überhaupts auf die Schrifft/ Praxin Eccleſiæ, heilige Vätter und Vernunfft/ ohne Benennung einer einzigen Stelle oder Arguments. Dahero ich auch nicht Urſach habe mich mit ihme hierüber weiter einzulaſſen/ maſſen ſolch fabelhafftes Vorgeben bereits p. 396. und 446. Irr-G. zernichtet worden.

Es ſoll ihm aber endlich Chryſoſtomus aushelffen/ deſſen 61. Homiliam ad populum Antiochenum er citieret/ es wollen ſich aber mehr nicht als 21. Homiliæ ad Pop. Ant. in der Franckfurtiſchen Edition 1698. welche nach der Pariſiſchen gedruckt worden/ finden. Was ſoll aber dieſer Kirchen-Lehrer nach Gegners Vorgeben ſagen? Igitur adora & communica, derohalben bete an und communiciere. Wo meldet aber Chryſoſtomus, daß man die Hoſtiam anbeten ſolle. Freylich ſoll man ſich vorhero durch andächtiges Gebet vorbereiten/ ehe man zum H. Abendmahl gehet; aber von Anbetung der Hoſtien findet ſich nichts. So ſoll man auch bey Genieſſung des Heil. Abendmahls Chriſtum anbeten/ aber nicht die äuſſerliche Symbola Brod und Wein/ welche beſtändig bleiben was ſie ſeyn/ und nicht verwandelt werden/ als welches wider die Natur eines Sacramentes und wider die klare Worte Pauli wäre. 1. Cor. 11. 23. Da der Apoſtel nach der Conſecration das äuſſerliche Symbolum ausdrücklich Brod nennet.

Der

Der XCVI. Götzen-Kopff

SOll Petrum vorbilden als einen Statthalter an Christi Statt. Er klagt mich an als ob ich den H. Petrum um ſein höchſtes Statthalters-Ammt bringen wollte: wie kan ich ihn aber drum bringen / wenn ers niemahls gehabt. Woher ſoll ich ihn aber darum haben bringen wollen? daher / ſagt er: weil ich vermeldet / was Chriſtus zu Petro geſprochen / habe er zu allen Apoſtlen und der gantzen Kirche geſprochen. Dieſes ſage ich noch / und habe es bewieſen aus Matth. 18. 18. und Joh. 20. 23. warum hat er dieſe meine Prob verſchwiegen? aus keiner andern Urſach / weil er ſie nicht hat umſtoſſen konnen. Damit er aber gleichwol etwas ſage / es ſchicke ſich oder nicht / ſo ſpricht er: Es ſeye ſich zu verwundern / daß ich mich anlaſſe / als ob ich mein Lebtag von keinem Statthalter Chriſti auf Erden hätte gehöret? Antwort: freylich hab ich mein Lebtag von keinem Statthalter Chriſti in der Schrifft weder gehöret noch geleſen. Was iſt ſich dann deſſen zu verwundern? weiter ſagt er: ich ſtelle mich an / als wuſte ich nicht die Urſach / warum die Kirch und alle Alten reden von den Schlůſſen / er will ſagen Schlůßlen und Schåflein Petri / Antwort: Jch finde keine andere Urſach / als eben diejenige / warum die Schrifft von den Schlůßlen und Schåflein Andreä / Jacobi / Johannis und anderer Apoſtel rede. Ferner gibt er vor ich verhalte mich / als hätte ich den 9. und 10. Diſcurs des Heim-Gartens gar nicht geſehen. Wie kan er aber ſo kühn

ſeyn dieſes zu melden/ da er doch wol weißt/ daß ich beede Diſcurs in dem Saurbr. Geſp. gründlich beantwortet/ von p. 138. biß 166. Nun ſoll ich ihm antworten auf 3. Fragen: wo Chriſtus jemahlen zu einem andern Apoſtel geſaget: Ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben ꝛc. du biſt Petrus ꝛc. auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine. Weide meine Schaafe. Antwort: Auf die 1. was Chriſtus zu Petro geſaget / ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben / das hat er zu allen Apoſtlen und Lehrern der Kirche geſaget/ wenn er geſprochen: Warlich ich ſage euch: was ihr auf Erden binden werdet/ ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn/ und was ihr auf Erden löſen werdet / das ſoll auch im Himmel loß ſeyn. Matth. 18. 18. item Joh. 20. 23. Nehmet hin den H. Geiſt / welchen ihr die Sünde erlaſſet / denen ſind ſie erlaſſen/ und welchen ihr ſie behaltet / denen ſind ſie behalten. Petro ſeyn die Schlüſſel anderſt nicht als einem Diener und Haußhalter übergeben worden/ ſolche aber waren alle Apoſtel wie Paulus bezeuget/ 1. Cor. 4. 1. Dafür halte uns jedermann/ nemlich für Chriſtus Diener und Haußhalter über GOttes Geheimnuß. Die Gewalt der Schlüſſel zu löſen und zu binden will mehr nicht beſagen/ als die Gewalt haben Sünden zu vergeben und zu behalten / dieſe Gewalt aber hatten alle Apoſtel / dahin denn das Tridentiniſche Concilium die Schlüſſel ſelbſt deutet in Catecheſi Tridentino, und ſagen die Schul-Lehrer Thomas 4. ſent. Diſt. 24. q. 3. art. 2. Scotus 4. ſent. Diſt. 19. art. 1. Alexander Alen-

ſis

ſis in ſumm. Theol. par. 4. quæſt. 20. membr. 5. & 6. die Schlüſſel welche Petro Matth. 16. verſprochen/ ſeyen den Apoſtlen Joh. 20. gegeben. Dieſes erſcheinet aus dem Werck ſelbſt; maſſen ſie alle die Schlüſſel gleich geführet/ nicht einer wie ein Monarch/ der andere als ein Diener. Und dieſes beſtättiget Cyprianus de Unit. Eccl. Chriſtus habe allen Apoſtlen gleiche Gewalt gegeben. Auf die 2. Frage zu antworten/ da Chriſtus zu Petro geſprochen: du biſt Petrus ꝛc. ſo ſucht Gegner den Primat oder Päpſtiſche Hoheit in dem Wort Felß/ findet aber nicht was er ſucht. Dann (c) wird Petrus nicht der Felß genennet; ſondern er wird vielmehr davon unterſchieden; Chriſtus ſagt nicht/ du biſt der Felß/ oder du wirſt der Felß ſeyn; ſondern du biſt Petrus. Er war der Zeit nicht der Felß: denn er flohe das Creutz und wollte Chriſto an ſeinem Leyden vor das menſchliche Geſchlecht hinderlich ſeyn/ dahero ihn der HErr ſeinen Satan geſcholten. Matth. 16. 23. ſo ließ er ſich auch durch eine Pfaffen-Magd ſchröcken/ daß er Chriſtum verleugnet. Matth. 26. 69. 70. das laß mir einen Felſen ſeyn! vielmehr wird er von dem Felß Petrus genannt; wovon aber einer genennet wird/ von dem iſt er unterſchieden. Er wird nicht von ihm ſelbſt genennet/ Chriſtus iſt der Felß; davon hat Petrus ſeinen Nahmen/ wie wir von Chriſto Chriſten genennet werden. Muß demnach Gegner die Grammaticam ſacram über dieſen Text beſſer beobachten. Dann ob ſchon das Griechiſche Wort πέτρος, wann es in der Grammatic als ein Apellativum gebrauchet wird/ einen Stein

heiſſet; ſo zeiget doch der H. Geiſt zumahl klärlich an/ daß ihme im Griechiſchen als dem Autenthiſchen Text, das Wort πέτρος, du biſt Petrus/ allhier nicht eben ſo viel bedeuten ſoll/ als das Wort πέτρα auf dieſen Felſen/ dann er ſie ändert und für das Maſculinum ein Fœmininum alsbald brauchet/ da er doch ſonſten das Wort πέτρος behalten/ und geſagt hätte: und auf dieſen πέτρον will ich meine Kirche bauen/ wann πέτρος, ihm eben ſo viel heiſſen ſollen/ als πέτρα der Felß/ darauff die Kirche Chriſti ſoll erbauet werden. Daraus ja offenbahrlich zu erkennen/ daß πέτρα der Felß der Kirchen/ nicht eben ſo viel ſeye als πέτρος; ſondern πέτρος ſeye hier ein nomen proprium des Apoſtels/ und werde er alſo genennet von dem πέτρα, das iſt/ der Kirchen-Felſen/ Chriſto/ welchen er jetzo im Nahmen aller Apoſtel bekannt hatte. Weßhalben dann (3) Chriſtus in der Perſohn Petri alle ſeine Jünger angeredet hat; wann nun Petrus die Grundfeſte der Kirchen ſeyn ſollte/ ſo müſten alle Apoſtel/ ſo wol als Petrus/ Grundfeſten der Kirche ſeyn/ welches ungereimt wäre. Daß aber Chriſtus zu ihnen ingeſammt geredet/ erhellet daraus klärlich/ weil er ihnen allen und nicht Petro allein eine Frage fürgeleget/ denn er fragte ſeine Jünger/ berichtet der Text, wer ſaget ihr/ daß ich ſey? darauff antwortete Petrus nicht allein vor ſich und ſeine Perſohn/ ſondern für alle ſeine Mit-Apoſtel/ gehen demnach die Worte Chriſti/ nicht Petrum allein/ ſondern auch alle Apoſtel

an / welches auch Petrus Martyr aus Origine bezeuget. (γ) Schlagen wir andere Schrifft-Stellen auf / was durch den Felſen verſtanden werde / worauff Chriſtus ſeine Gemeine bauen wollen/ ſo wird verſtanden 1. Chriſtus ſelbſt/ wie es der Apoſtel Petrus ſelbſt erkläret 1. Petr. 2. 4-6. wenn er ſpricht: daß alle Chriſten auf den lebendigen außerwehlten und köſtlichen Stein müſſen erbauet werden / als welcher der vornehmſte Eckſtein iſt/ nach Pauli Worten Eph. 2. 20. ja er machet Chriſtum zum einigen Grund/ auſſer dem kein anderer Grund geleget werden kan. Denn niemand kan einen andern Grund legen/ auſſer dem der geleget iſt/ welcher iſt JEſus Chriſtus. 1. Cor. 3. 11. 1. Cor. 10. 4. Jeder Verſtändiger mag urtheilen/ welches mit der Analogia fidei oder der Glaubens-Aehnlichkeit beſſer übereinkomme / und der Kirche nutzlicher ſeye/ auf Chriſtum/ oder auf Petrum erbauet zu werden; auf den Sohn des lebendigen GOttes/ den Petrus bekannte / oder auf Petrum/ der ihn ſo ſchändlich verleugnete? auf den/ der den Satan überwunden; oder auf den/ der vom Satan überwunden worden/ welchen Chriſtus ſelbſt einen Satan geſcholten? auf den/ der in der That iſt/ und genennet wird ein Eckſtein/ welcher die Mauren zuſam̃en hält/ oder auf jenen/ der Chriſto durch ſeinen fleiſchlichen Rath zum Stein des Anſtoſſes ward? 2. Mag auch durch den Felſen der Glaub Petri verſtanden werden/ welcher von dem Grund nicht unterſchieden/ denn Chriſtus iſt der Grund ſeiner Gemeine/ nicht ſchlechterdings zu reden/ ſondern wie er von den Glaubigen an-

genommen und durch den Glauben bekannt wird. (d) Laßt uns die Zeugniſſe der Vätter und einiger Päpſtiſchen Lehrer ſelber hören. Alſo ſchreibet Auguſtinus Tom. X. Serm. 13. p. 39. Baſil. 1529. Quia Chriſtus petra, Petrus populusque Chriſtianus. Petra enim principale nomen eſt, ideo Petrus à petra, non petra à Petro, quomodo non à Chriſtiano Chriſtus, ſed à Chriſto Chriſtianus vocatur. Tu es ergo, inquit, Petrus, & ſuper hanc Petram, quam confeſſus es, ſuper hanc Petram, quam cognoviſti, dicens: Tu es Chriſtus filius DEI vivi, ædificabo Eccleſiam meam, id eſt, ſuper me ipſum filium DEI vivi, ædificabo Eccleſiam meam. Super me ædificabo te, non me ſuper te. Was ſagt Chryſoſtomus hievon? dieſes/ Tom. II. in Matth. 16. Homil. 55. col. 417. Tu es Petrus & ſuper hanc petram &c. id eſt: ſuper fidem atque confesſionem. Tom. III Serm. de Pentecoſte col. 806. Tu es Petrus &c. ſuper hanc petram, non dixit ſuper Petrum: non enim ſuper hominem, ſed ſuper fidem ædificavit Eccleſiam ſuam. --- Quid eſt ſuper petram? Hoc eſt ſuper confeſſionem, ſuper ſermones pietatis. confer. Hilar. lib. II. de Trinit. p. 25. Gregor. M. in explan. Pſalm. V. pœnitent. item expoſit. in Johannem lib. 31. cap. 19. Ambroſ. Serm. 84. item, commentar. in Lucam lib. 6. cap. 9. Hieronym. in verba Chriſti Matth. 7. 25. & in fine libri II. adverſus Jovianum. Gloſſa interlinearis, Gloſſa ordinaria, Gratian. Gloſſ. in diſt. 19. c. Ita Dominus

minus. Lyra, Stapulenſis, Eraſmus, Hugo Card. Dion. Carthuſianus, Perpinianus in h.l. Alphonſus Toſtatus. Inſonderheit iſt merckwürdig/ was der Päpſtiſche Lehrer Ferus hievon in ſeinen Commentariis über dieſen Text Matthæi geſchrieben. Dieſer Ort/ ſagt er/ iſt einer der vor„ nehmſten von allem was Matthäus geſchrieben„ hat; es wird auch kein tröſtlicherer für die Ge„ wiſſen gefunden. Das weiß der Feind aller„ Gottſeeligkeit ſehr wol/ darum hat er allen Fleiß„ angewandt/ ſelbigen Spruch von der wahren/„ natürlichen und einfältigen Meinung zu ver„ kehren/ und ſie in Diſputationen oder Wort„ Streit zu ziehen/ denn bey Erwegung dieſes„ Orts zancken wir uns bloß um den Vorzug/„ wer der gröſſeſte seyn ſoll/ und bedencken nicht/„ was unſer Heyland bey ſolcher Gelegenheit zu„ ſeinen Jüngern geſprochen: Die weltlichen„ Könige herrſchen/ und die Gewaltigen heißt„ man gnädige Herrn/ ihr aber nicht alſo. Matth.„ 20. 25. 26. und weiter drunten ſagt er: wir„ müſſen unterſuchen/ wer dieſer Felſen iſt/„ worauff die Gemeine erbauet wird. Das Wort„ Felß bedeutet in der Schrifft bißweilen Stär„ cke/ Feſtigkeit und Sicherheit; als in denen„ Worten Davids: Er ſtellet meine Füſſe auf„ einen Felß/ daß ich gewiß treten kan. Pſ 40. 3.„ wodurch er einen ſichern Ort verſtehet: darum„ wenn Chriſtus ſpricht; auf dieſen Felſen will„ ich bauen meine Gemeine/ will er nichts anders„ melden/ als daß er ſeine Gemeine auf einen fe„ ſten und unbeweglichen Grund ſetzen wolle/ da„ gegen alle Anfälle der Widerſacher nichts ſol„

„len vermögen. Hieraus iſt offenbahr/ daß Chri-
„ſtus ſeine Gemeine nicht auf Petrum oder einen
„andern Menſchen ſetzet/ denn kein Menſch iſt zu
„finden/ der nicht ſolte können bewogen werden;
„wie ſolches an Perto klar erſcheinet. Dannen-
„hero müſſen wir uns nach einem andern Felſen
„umſchauen. In der H. Schrifft wird Chriſtus
„vielfältig ein Stein oder Felß genannt/ als Eſ. 28.
„16. Pſ. 118. 22. 1. Petr. 2. 4. Höreſt du was Pe-
„trus ſpricht? Daß Chriſtus ein Stein iſt/ und
„will/ daß auch wir Steine ſeyn ſollen/ welches
„geſchiehet/ wenn wir auf Chriſtum gebauet ſind.
„Nun aber wird der jenige auf Chriſtum gebau-
„et/ der an Chriſtum glaubet und ſich darauf leh-
„net/ was Chriſtus zu thun mächtig iſt. Alſo iſt
„der vornehmſte Felſen Chriſtus/ auf welchen die
„gantze Gemeine erbauet wird/ laut der Worte
„deß Apoſtels 1. Cor. 3. 11. einen andern Grund
„kan niemand legen ꝛc. Ferner weil wir durch
„den wahren Glauben mit Chriſto zuſammen ge-
„füget ſeyn/ und auf ſolche Manier Steine oder
„Felſen werden/ ſo iſt auch der Chriſtliche Glaube
„und die feſte und beſtändige Warheit deß Evan-
„gelii der Felß/ worauf Chriſtus ſeine Gemeine
„bauet. Wer in dieſem Glauben beſtehet iſt ein
„wahres Gliedmaß der Kirche/ er mag gleich in
„dem euſſerſten Winckel der Welt/ oder wo er
„immer wolle leben. Wer dieſen Glauben nicht
„kennet/ iſt kein Glied der Kirche/ ob er gleich
„ſcheinet der vornehmſte in der Gemeine zu ſeyn.
„Denn die Kirche beruhet auf dieſer Warheit/
„und iſt nur eine Kirche. So weit gehen Feri
Worte;

Worte; deſſen Meynung in allen Stücken mit der Lehre unſerer Kirchen/ wie ſie in H. Schrifft gegründet iſt/ übereinſtimmet. Woraus wir ſehen/ daß GOtt ſelbſt mitten im Papſtthum Leuthe erwecket hat/ die von dieſer Warheit zeugen müſſen. Auf die 3. Frage zu antworten/ wo Chriſtus jemahlen zu einem andern Apoſtel als zu Petro geſagt habe/ weyde meine Schaafe/ woraus Gegner den Primat Petri und ſeiner vermeinten Succeſſoren der Päpſte erſtreitten will. So will ich ihm zeigen/ wo Chriſtus ſolches Hirten-Amt/allen Apoſtlen/Lehrern und Predigern anbefohlen habe/ er ſchlage nur die Stellen fleißig nach/ als Matth. 28.19. Act.20.28. Ebr.13.17. 1.Petr.5.2. Eph.4.11. Dahero Cyprianus ſaget: Lib. de Unit. Eccl. §.3. „Alle (Apoſtel) ſind Hirten/ es wird aber eine „Heerde angezeiget/ welche von allen Apoſtlen „einhelliglich ſolle geweydet werden. Auguſtin. „T.III. de Agone Chriſti c.30. ſchreibet/ was zu „Petro geſaget wird/ das wird zu allen geſagt/ „haſt du mich lieb/ weyde meine Schaafe. Er „zeucht auch dieſen Spruch Joh.21.17. auf ſich ja „auf alle Prediger Tom. X. Serm. 62. de Verb. „Dom. c.1. Und Chryſoſtomus machet auch die „Application auf den Baſilium T.V. lib. 2. de Sa- „cerd. Daß aber Petrus inſonderheit iſt angeredet worden/ ſagen Cyprianus und Auguſtinus ll. cc. ſeye geſchehen/ die Einigkeit der Kirchen anzudeuten/ und weil er zum drittenmahl Chriſtum verleugnet hatte/damit er nun an ſeiner Aufnehmung zu Gnaden nicht zweifflen möchte/ läßt ihn Chriſtus zum drittenmahl ſein Bekänntnuß ablegen/

daß

daß er ihn lieb habe/ und beſtättiget ihn auch zum drittenmahl in ſeinem vorigen Apoſtel-Amt/ wie Cyrillus Alexander. l. 12. c. 64. in Joh. Auguſtinus Tom. IX. tract. 123. 10. Joh. und andere bezeugen. Was nun Chriſtus dem Petro hier anbefiehlet/ das hat er auch den andern Apoſtlen anbefohlen/ alſo daß ein jeder Apoſtel in der gantzen Welt die Schaafe Chriſti hat weyden ſollen/ nicht zwar einer ſie alle/ ſondern ſo fern und ſo weit ein jeder im Lauff ſeines Apoſtel-Amts hat reichen können/ zu dem Ende dann ihrer zwölff beneben dem Paulo ſind von Chriſto erwehlet worden. So muß auch wol erwogen werden was weyden bedeute/ nemlich nicht eigentlich regieren/ ſondern treue Fürſorge für die Heerde haben/ mit lehren/ leiten/ wachen ꝛc. Ob nun ſolches geſchehen ſoll mit herrſchen über das Volck/ gleichwie die weltliche Potentaten ihre Unterthanen weyden oder beherrſchen? oder mit dienen der Gemeine/ wie die Apoſtel gethan/ auch alle Lehrer thun ſollen? Das muß man an der Perſon abnehmen/ welcher ſolch Weyden anbefohlen wird. Petrus und die Apoſtel/ welchen der HErr das Weyden der Schaafe anbefohlen/ waren keine Monarchen/ welche Vollmacht haben ſollen über das Volck zu herrſchen/ ſondern ſie waren nur Diener/ Lehrer und Prediger/ welche das Volck durchs Wort und Sacramenta zu dem Reich Chriſti bekehren und verſam̃len ſollen/ krafft der Worte Chriſti/ Luc. 22. 25. Die weltliche Könige herrſchen und die Gewaltige heiſſet man gnädige Herrn/ ihr aber nicht alſo. Und Petrus ſelbſt will nichts von

dem herrſchen wiſſen. 1. Petr. 5. 1, 2, 3. Weydet die Heerde ꝛc. nicht als die über das Volck herrſchen. Dahero ſchreibet Ambroſius lib. de dignitate Sacerdot. cap. 2. Der H. Petrus hat die Schaafe nicht allein/ ſondern mit uns/ und wir alle mit ihm angenommen. So hat er auch nicht alle Schaafe geweydet/ weder durch ſich ſelbſt/ noch durch andere/ nicht durch ſich ſelbſt/ dann er iſt nicht zu allen kommen/ ja er hat neben Jacobo und Johanne mit Paulo ſich dahin verglichen/ daß derſelbe unter den Heyden/ ſie aber der Beſchneidung predigen ſolten. Gal. 2. 7 ---9. Und meldet Paulus/ er habe das Evangelium gepredigët/ da Chriſtus nicht genennet worden. Rom. 15. 20. Er hat auch von Jeruſalem an und umher biß an Illyricum alles mit dem Evangelio Chriſti erfüllet. Rom. 15. 19. Nicht durch andere hat Petrus die Heerde Chriſti geweidet/ maſſen Chriſtus die Apoſtel alle mit gleicher Autorität geſand/ und iſt bekandt/ daß Paulus drey Jahr das Evangelium geprediget/ ehe er Petrum geſehen. Gal. 1. 9.

Es hat ſich Natalis Alexander ſecul. I. diſſ. 4. viel bemühet dem Petro den Primat zu zueignen/ allein er iſt bald durch die Warheit und Zeugnüſſe der meiſten Vätter überwunden worden/ daß er erkennen müſſen/ diſſ. 4. ſecul. 15. & 16. durch den Felß/ worauf die Kirche erbauet ſeye/ werde entweder die Bekänntniß Petri oder Chriſtus ſelber verſtandē/ und daß die Feſtigkeit der Kirche im Glauben und in der Religion nicht auf Petro oder dem Römiſchen Papſt/ ſondern auf Chriſto beſtehe. Wovon ein mehrers zu leſen beym Caſaubono

exer-

exercitat. 15. ſect. 12. und bey Spanhemio in vindiciis Matthæi ſub finem libri 2. & ſub initium lib. 3. confer. Gerhard. Confeſſ. cathol. Tom. II. art. 3. cap. 1. ſeq. Chamier Panſtrat. cathol. Tom. II. lib. 2. ſeq. Forbeſius inſtruct. Theol. Hiſtor. lib. 15. & 16. Verſchiedene unter den Päpſtiſchen Lehrern halten darfür/ man müſſe den Primat Petri mit Paulo theilen/ unter welchen fürnehmlich zu nennen Antonius Arnoldus ein berühmter Janſeniſt in vorigem Seculo. Welches auch einige Päpſtiſche Bullen bekräfftigen/ auf welchen deß Pauli Bildnuß zur rechten und deß Petri zur lincken ſtehen/ anzuzeigen daß Paulus nicht nur Petro gleich zu achten/ ſondern gar ihme vorzuziehen ſeye. Confer. Ittigius Hiſt. Eccl. ſecul. I. cap. 4. §. 4. & 5. p. 231. ſeq. So iſt auch An. 1645. ein Buch in Frantzöſiſcher Sprach ausgegangen/ von der Auctorität deß Petri und Pauli/ welche dem Papſt als Nachfolger dieſer beyden Apoſtlen beywohnen ſoll. Auf welches ein anderes in Frantzöſiſcher Sprach gefolget/ von der Großheit der Römiſchen Kirche/ welche ſich gründe auf die Auctorität deß Petri und Pauli/ ingleichem ein Lateiniſcher Brieff von gleichem Jnhalt. Jn welchen Schrifften vorgegeben wird/ Petrus und Paulus ſeyen der allgemeinen Kirchen doppelter Gipffel/ welcher ſich in einen zuſammen füge. Und dieſe beede Höchſte Vorſteher der Kirchen machen ein Haupt zuſammen/ welche Meynung mit vieler Väter/ Päpſte/ Concilien und anderer Scribenten Zeugnüſſen beſtättiget wird/ welche vorgeben/ daß die Römiſche Kirche von Petro und Paulo gegrün-

gegründet/ ſeyen der Römiſchen Kirche zwey Ar=me/ die zwey Sonnen und groſſe Lichter/ die zwey Steine/ welche von Morgen die Römiſche Kirche zu gründen/ ſeyen hergewältzet worden: Die zwey Heerführer deß Himmliſchen Heers; die zwey Mit-Brüder deß Apoſtoliſchen Fürſtenthums/ die Rö-miſche Päpſte ſeyen deß Petri und Pauli Nach-folger und Anwalde / welche den Stuhl ſo wol Pauli als Petri wie auch die Güter der Kirchen/ deß Pauli nicht weniger als deß Petri Patrimo-nium und Schanckthum beſeſſen. Indem nun die Alt-Väter deſſen keines dem Paulo abgeſpro-chen / was ſie dem Petro zugeeignet / ſo geben ſie denn damit zu erkennen / daß alles Anſehen der Kirchen-Satzung in Gefahr lauffe / zumahlen der Primat Petri, wo nicht der H. Paulus in gleicher Würde mit Petro gehalten werde. Sie halten auch davor / es ſey aus ſonderbahren Vorſehung geſchehen/ daß/ da die Kirche aus zweyen Völ-ckern nemlich denen Juden und Heyden ſolte ge-ſammelt werden/ auch zwey Fürſten und Regenten derſelben müßten geachtet werden / durch deren unzertrennliche Geſellſchafft dieſe beyde Völcker/ welche an Sitten und Lebens-Art gar weit von ein-ander unterſchieden waren / möchten zuſammen geſchmoltzen werden. Marcus Antonius de Do-minis lib. IV. c. 1. §. 20. Hat beobachtet/ daß zu Rom auf dem Altar deß Heil. Petri der Apoſtel Bildnüſſe alſo in Ordnung geſtellet wären / daß zur rechten Seiten deß Creutzes/ welches in der mitten ſtehet/ zu erſt das Bildnuß Pauli geſetzet ſeye/ deme man bey der Meß zu erſt räuchere/ zur

lincken

lincken Seiten aber ſeye das Bild Petri zu ſehen/ deme man nach dem Bild Pauli räuchere.

Heſichius ein Hieroſolymitaniſcher Biſchoff eignet bey dem Photio cod.275. nicht dem Petro/ ſondern Jacobo dem kleineren Biſchoff zu Jeruſalem einigen Vorzug vor den andern Apoſteln zu/ denn er nennet ihn den größten Heerführer deß neuen Jeruſalems/ den vornehmſten Prieſter/ das Haupt der Apoſtel/ den Gipffel der Häupter/ unter denen Lichtern das allerhelleſte/ unter denen Geſtirnen das allerklareſte. Er ſagt ferner/ Petrus habe geprediget/ Jacobus aber habe die Decreta und Verordnungen abgefaſſet. Confer Ittig. Hiſt. Eccl. ſec. I. cap. 4. p. 233.

Es hat Gegner p. 199. ſeiner Spatziergänge den Primat Petri, daher befeſtigen wollen/ daß die Kirche allezeit genennet worden das Schifflein Petri. Ich habe ihm aber die Schwäche dieſes ſeines Beweißthums damit zu Gemüth geführet/ daß nicht die geringſte Urſach walte/ warum die Kirche nicht ſo wol das Schifflein Andreå ſolte können genennet werden/ weil ja Andreas der Bruder Petri ſo wol als Petrus ein Fiſcher war/ und zum Schifflein Anſpruch hatte/ auch nachmals in ſo guter acht als Petrus zu einem Apoſtel von Chriſto beruffen worden. Dieſes heißt Gegner eine Umkehrung oder Verwerffung der Schrifft; wenn aber dem alſo wäre/ ſo müßte die Kirche das Schifflein Petri und nicht Andreå in H. Schrifft genennet worden ſeyn; Aber wo wird dann irgend wo in H. Schrifft die Kirche das Schifflein Petri genennet/ zeige er mir doch eine eintzige Stelle/ wenn

es

es ihm möglich iſt? Wenn aber ſolches in heiliger Schrifft nicht aufzuweiſen/ wie hab ich dann die Schrifft umkehren und verwerffen können?

Sein letzteres Argument, ſo er hergenommen von dem Fiſcher-Ring läßt er gäntzlich fahren/ weil er darüber mit Schanden beſtanden. Und ob gleich Petrus von Chryſoſtomo Baſis Eccleſiæ eine Stütze oder Grund der Kirchen nach ſeiner Rhetoriſchen Lehr-Art genennet worden/ ſo komt doch dieſes prædicat Paulo und andern Apoſtlen aus obbeſagtem nicht weniger zu als Petro/ dahero hieraus der Primat Petri noch lange nicht zu erweiſen/ maſſen die Lehre aller Apoſtel und Propheten der Grund genennet wird/ an welchem Chriſtus der Eckſtein iſt/ auf welchem der gantze Bau in einander gefüget/ wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Eph. 2. 20. Womit dann auch dieſer Götzen-Kopff in Grund zernichtet wird.

Der XCVII. Götzen-Kopff

WJll die H. Schrifft nicht vor die einige Richtſchnur oder Normam adæquatam in Glaubens-Sachen gelten laſſen/ Urſach/ weil ſich auch die Ketzer auf dieſelbige beruffen. Darauf verlangt er eine Antwort: Er hat ſie aber ſchon zur gnüge bekommen p. 288. biß 296. deß Saurbr. Geſpr. worauf er aber weniger als nichts geantwortet hat. Gleichwol hab ich ihme aus gutem Willen aus Dorichæi Dedication ſeiner abgeweltzten Religions-Scrupel 4. Puncten vorgeleget/ welche er nicht im geringſten

berühret hat/ anbey ich ihn angewieſen an verſchiedener Theologorum Antwort auf eben dieſen Einwurff ſeines Cameraden Jodoci Keddii, wodurch derſelbige gäntzlich zernichtet worden/ welchem ich noch beyfüge Melch. Zeidleri Keddium refutatum. Wenn Gegner meine Argumenta wird beantwortet haben/ ſo ſoll ihm noch ein mehrers vorgehalten werden. Indeſſen erinnere ich ihn nur ſo viel/ daß wenn wir Evangeliſche unſere Glaubens-Articul auf die H. Schrifft gründen/ wir gar anders als die Ketzer verfahren/ welche dergleichen zu thun ſich unterfangen/ maſſen wir die Schrifft in ihrem eigentlichen Sonnenklaren Verſtand annehmen / die Ketzer aber dieſelbige entweder nach ihrer verkehrten Vernunfft beurtheilen/ oder einen vorhergefaßten falſchen Verſtand der Schrifft andichten / oder etwas darzu thun/ oder davon weg laſſen/ oder darinnen eine Sache muthwillig verdrehen wollen/ welcher Betrug bey Unterſuchung der Schrifft nach der Analogia fidei gar bald kan entdecket werden.

Kindiſch iſt es/ wenn er mich beſchuldigen will/ ich hätte das meiſte in allen meinen Tractaten/ aus dem Lateineiſchen Gerhardo in die teutſche Sprache überſetzt/ und für meine Geſpunſt verkaufft/ denn wer den Gerhardum geleſen/ wird bald Gegners falſches Vorgeben erkennen aber dabey auch wahrnehmen / daß Gegner Gerhardi Schrifften nicht müſſe geleſen haben. Und ob ich gleich Gegners aus Bellarmino abgeſpickte Argumenta aus Gerhardo zurück gewieſen/ ſo hab ich doch jederzeit Gerhardum getreulich allegieret und nicht für

meine

meine Arbeit ausgegeben / worüber dann Gegner abermahl an einer ſtarcken Lügen erworgen muß.

Das jenige / ſo er aus Chryſoſtomo, welches dieſer Kirchen-Lehrer wider die Ketzer geſchrieben / auf die Evangeliſche applicieren will / läßt ſich mit beſſerm Recht auf ihn und ſeines gleichen retorquiren. Nemlich Chryſoſtomus ſoll ſo viel ſagen: Die Ketzer ſchwatzen viel und beruffen ſich auf das Anſehen ihrer Meiſter / nehmen zu Hülff die Lügen / und reden nicht aus der Schrifft / oder ſo ſie etwas daraus ſagen / ſo verdrehen ſie es nach ihrem Muthwillen.

Es will dieſes mit Gegners Worten nicht übereinſtimmen / wenn Chryſoſt. ſagt: Die Ketzer melden nichts von der Schrifft / dargegen ſpricht Herr Mändl / ja / alle Ketzer beruffen ſich auf die Schrifft. Paulus zerſchlägt dieſen Götzen-Kopff mit Worten Gal. 6. 6. **So viel nach dieſer Regul einhergehen über die ſey Friede und Barmhertzigkeit.**

Der XCVIII. Götzen-Kopff

STreübt ſich wider die H. Schrifft / wenn er dieſelbe oder GOtt ſelbſt / der in der Schrifft redet nicht vor den einigen Richter in Religions-Strittigkeiten erkennen will. Wie wol ihm ſolche Proteſtation ſchon längſt und öffters nidergeleget worden / dahero ich nicht gehalten wäre mit ihme hierüber mehr Wort zu wechslen / zu mahlen ich ihn nebſt andern Gründen / mit der Auctorität deß heiligen Auguſtini, welche bey ihnen ſonſt ſehr viel vermag / völlig überwieſen / wie deſſen Worte p. 460. ſeq. deß Irrg. klar vor

Augen liegen/ welche Gegner aber nicht getraut in ſeinem 98. Fabel-Kopff anzuführen. Es thut auch nichts zur Sache ſeine Diſtinction, daß man anderſt mit einem Heyden/ der die Schrifft nicht erkenne/und anderſt mit einem Ketzer/der die Schrifft zulaſſe zu diſputiren habe; maſſen wir uns wol zu beſcheiden wiſſen/ daß man mit einem Heyden der die Schrifft nicht annehme/ auch nicht aus derſelbigen diſputieren möge/ wider einen ſolchen wiſſen wir ſchon andere Argumenta zu gebrauchen; ſondern die Frage iſt nur davon/ ob man mit einem der die Schrifft annehme/ von Glaubens-Sachen allein aus der Schrifft zu diſputieren habe/ darinnen ſtimmet uns der H. Auguſtinus völlig bey/ und zeiget ſehr ſchön wie man die wahre Kirche und deren Lehre allein aus H. Schrifft beurtheilen und erkennen müſſe/ nicht aber aus Menſchen Schrifften/ ſeine Worte lauten kürtzlich/ was er vorhero weitläuffig vorgetragen/ in einer Summa alſo: **Laſſet uns Menſchen-Schrifften weg thun/ GOttes Wort erſchalle allein.** Womit er klar bezeuget/ daß er auſſer der Schrifft keinen andern Richter wollen gelten laſſen/ und daß die Kirche nach der Schrifft müſſe beurtheilet werden. Gegner aber wendet es um/ und will erzwingen die Schrifft müſſe von der Kirchen beurtheilet und authoriſieret werden. Womit er das Anſehen der Kirchen gröſſer machen will als der Schrifft/ da doch vermittelſt deß Worts ſo in der Schrifft enthalten/ die Kirche gepflantzet und auf das Wort gegründet iſt/ cum cauſſa ſit præſtantior effectu? Wobey dann die Kirche keine an-

andere Verrichtung hat/ als daß ſie iſt cuſtos oder Hüterin ſolcher Schrifften und zugleich auch Teſtis oder eine Zeugin/ daß ſie ſolche Schrifften von Propheten und Apoſtlen empfangen/und daß ſie gantz unzerſtimmelt ſeyen/ und was dergleichen mehr iſt/ woraus noch lange nicht folget/ daß das Anſehen der Kirche gröſſer als das Anſehen der Schrifft ſeye. Daß nun die Schrifft ihre Autorität und Bewehrung nicht von der Kirche habe/ iſt per inductionem offenbahr/ maſſen eine jegliche Schrifft ihre Autorität oder Anſehen und Gültigkeit/ nicht von der cauſa inſtrumentali oder miniſteriali, ſondern von der cauſa principali hat. Ich zeige ſolches in einem Exempel: Ein ſchrifftliches Kayſerliches Decret hat ſeine Gültigkeit und Anſehen nicht vom Cantzler deß Kayſers/ deſſen Dienſtes ſich etwan der Kayſer bey Verfertigung ſolches Decrets/ gebrauchet/ vielweniger aber von der Cantzley/ in welcher ſolch Decret, wenn es publiciert iſt/ aufgehoben/ und verwahret wird/ die auch/wenn ein Streit vorfallen möchte/ob dieſe oder jene Copie deß Decrets richtig und unzerſtimmelt ſey/ der Sachen durch ihr Zeugnüß den Ausſchlag geben muß/ ſondern von dem Kayſer ſelbſt/in und auf deſſen Nahmen/ Geheiß und Befehl ſolch Decret gemachet iſt. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit der H. Schrifft. Es iſt zwar dieſelbe verfaſſet durch den Dienſt der Propheten und Apoſtel/ aber nicht in ihrem / ſondern GOttes Nahmen / die auch auf deſſen Geheiß und Befehl / ja direction, der ihnen das/ was ſie geſchrieben/ gleichſam in die Feder dictiret/ auch ihre Hand regieret/ daß ſie dabey nicht irren noch fehlen können; die

Kirche aber iſt gleichſam die Cantzeley GOttes/ welcher dieſe Schrifft übergeben und anvertrauet iſt/ daß ſie dieſelbe aufheben und bewahren ſoll/ auch wenn es die Nothwendigkeit erfordert/ von der Richtigkeit derſelben zeugen/aber davon hat ſie ihr Anſehen und Gültigkeit nicht/ ſondern von GOtt/ von dem ſie eingegeben iſt/ und urſprünglich herrühret. Solte Gegners widrige Meynung ſtatt haben/ ſo würde man ſagen müſſen/ daß alles ſein Anſehen und Gültigkeit hätte/ von der cauſa inſtrumentali oder miniſteriali, oder auch denen die davon zeugen/ daß es ſo oder ſo beſchaffen ſeye/welches gantz abſurd und ungereimt iſt; denn auf ſolchen Fall auch Chriſtus ſeine Authorität oder Anſehen würde müſſen gehabt haben von Johanne dem Täuffer/ der darzu beruffen war/ daß er von dem Liecht Chriſto zeugen ſolte/ Joh. 1. 8. der auch durch ſein Zeugnuß viel zur Erkanntnüß Chriſti gebracht: Es würde auch folgen/ daß ein jeder König oder Fürſt/ zu deſſen Erkänntnüß andere/ etwan durch das Zeugnüß eines ſeiner geringſten Hof-Leuthe gekommen/ von dem ſeine Authorität und Anſehen habe/ welches wann es jemand bejahen wolte/ auch einem Kind würde lächerlich anzuhören ſeyn. Dahero auch billig Lutherus ſolche Weiſſe zu ſchlieſſen eine tölpiſche Conſequenz nennet/ wenn er in ſeinem Bericht von beyderley Geſtalt deß Sacraments auf Biſchoffs zu Meiſſen Mandat An. 1528. Tom. III. Jen. Ger. fol. 521. a. alſo ſchreibet: Erſtlich frage „ich ein Kind darum/ wenn S. Auguſtinus ſagt/ „(ich glaube dem Evangelio nicht/ wenn mich das „An-

Anſehen der Kirchen nicht beweget) ob daraus „
auch folgen und ſich ſchlieſſen könte / daß die „
Kirche über das Evangelium ſeye? Schleußt „
ſichs auch alſo fein / wenn ich alſo ſage: Mich „
bewegt das Anſehen Davids und der Propheten „
daß ich glaube an JEſum Chriſtum / darum muß „
David uñ die Prophetē / über Chriſtum ſeyn. Einē „
Herrn oder Fürſten bewegt das Anſehen der Zeu- „
gen oder Bothen / daß er glaubet / der Kayſer „
oder der König ſey ſein Gnädiger Herr / darum „
ſeyn die Zeugen oder Bothen über den Kayſer / „
wer hat ſolche tölpiſche folge und Eſels-Logic je „
gehöret. Und fol. b ſpricht er: Warlich ſoll jemand „
an GOtt glauben / ſo muß jemand von ihm predi- „
gen / ſolt aber der Prediger darum gröſſer ſeyn / „
denn das da geprediget wird / weil niemand ohne „
ſein predigen daſſelbige glauben kan oder glau- „
bet? So muß GOtt der allerunterſte ſeyn un- „
ter allen Creaturen / denn alle Creaturen predi- „
gen und ſagen von ihm / ſo müſſen alle Herrn „
unter ihren Knechten ſeyn / denn die Knechte müſ- „
ſen ihre Herrn rühmen und predigen. „ Es will
aber Gegner gleichwol behaupten / die Schrifft
müſſe ihre Authorität allein von der Kirchen ha-
ben / weil die Kirche ſagen müſſe / welche Bücher
eine Schrifft / oder Canoniſch ſeyen. Es iſt ihm
aber ſchon geantwortet worden / woher man wiſ-
ſen könne / daß eine Schrifft canoniſch ſeye. p.
483. ſeq. item p. 497. ſeq. Jrrg. Doch mit weni-
gem hierauf zu dienen. So geſtehen wir gerne /
daß die Kirche als Teſtis oder eine Zeugin das
ihrige dabey thun könne / aber zur völligen Gewiß-

 heit

heit und Uberzeugung zu kommen/ muß ſich eine Schrifft ſelber legitimiren/ daß ſie canoniſch ſeye. Denn die Schrifft hat wie ihren Urſprung/ alſo auch ihre Auctorität von GOtt/ von dem ſie eingegeben iſt/ und iſt folglich derſelben auch Glauben zuzuſtellen/ aus eben der Urſache/ daß ſie eine Göttliche Schrifft iſt/ dieweil auch allerdings aus dem Liecht der Natur bekannt iſt/ daß GOtt die Warheit ſelbſt ſeye/ ſo nicht fehlen könne. Daß dieſes oder jenes Buch aber/ als das Evangelium Matthäi/ oder Johannis oder dergleichen ein Theil ſolcher Schrifft ſeyen/ das glauben wir zwar anfänglich der Kirchen/ welche zeuget/ daß ſie ſolche Schrifften von den Apoſtlen ſelbſt/ unter ſolcher Form oder Geſtalt empfangen/ aber wenn das geſchehen/ ſo glauben wir nachmahls/ daß/ was in beyden Evangeliis enthalten iſt/ wahr zu ſeyn/ nicht mehr um deß Zeugnüſſes der Kirchen willen/ ſondern eben darum/ weil dieſes Schrifften ſind/ die mit zu der Schrifft gehören/ die von GOtt eingegeben iſt/ welches man ſo dann weiter aus denen innerlichen criteriis erkennen kan/ eben wie die Samariter zwar durch die Reden deß Samaritaniſchen Weibs bewogen wurden/ zu ihm hinaus zu gehen/ und mit ihme Unterredung zu pflegen/ daß ſie erkenneten/ ob er wäre Chriſtus/ dafür ihn diß Weib hielte/ welchem ſie über dem/ was ſie von Chriſto zeugete/ glauben zuſtelleten/ als aber ſolches von ihnen geſchehen war/ und ſie die Krafft der Rede Chriſti ſelbſt vernommen hatten/ ſagten ſie zu dem Weibe: **Wir glauben nun fort nicht mehr um deiner Rede willen/ wir haben**

ſelber

ſelber gehöret und erkannt/daß dieſer warlich iſt Chriſtus/ der Welt Heyland. Joh. 4. 42. Die Sache mit einem Gleichnüß zu erleutern/ gleichwie von einer köſtlichen Perle ein Jubilierer zeugen kan/ aber dennoch die Perle ihren Werth und Anſehen nicht von ſolchem zeugen / ſondern von ihr ſelber hat/ wie ſolches Gleichnuß Didacus Stella ein Päpſtiſcher Scribent ſelber anführet in Cap. 1. Luc. alſo verhält ſichs auch mit der Perle Göttliches Worts ihrem innerlichen Werth nach/ von welcher die Kirche Zeugnüß giebet. Im übrigen mangelt uns nicht an Göttlicher Gewißheit über dem Canone an ihm ſelbſt/ oder Göttlicher Authorität der Bibel/ als die wir nehmen theils aus dem Zeugnüß/ welches Chriſtus und die Apoſtel den Schrifften Alten Teſtamentes gegeben/ theils aus dem Zeugnuß eines Bibliſchen Buchs von dem andern/ theils aus der Göttlichen Krafft in unſern Hertzen/ theils aus dem Zeugnüß deß H. Geiſtes/ welcher in unſern Hertzen beſtättiget/ daß der in H. Schrifft redende Geiſt Warheit ſeye. 1. Joh. 5. 6. So darff auch das Principium deß Glaubens nicht erſt ſeine Authorität und Krafft beweiſen / ſondern muß ἀξιόπιςον und als Glaubens an ſich ſelbſt würdig angenommen werden/ weil es auf der unfehlbaren Warheit GOttes beruhet/ weßhalben es niemand ohne ſchwere Sünde in zweiffel ziehen kan / ſintemahlen **wer GOtt nicht glaubet**/ wann er in ſeinem Wort redet/ **der macht ihn zum Lügner.** 1. Joh. 5. 10. So nun die Berrhoenſer aus Erforſchung H. Schrifft Gewißheit erlangen können/

daß er ihn lieb habe/ und beſtättiget ihn auch zum drittenmahl in ſeinem vorigen Apoſtel-Amt/ wie Cyrillus Alexander. l. 12. c. 64. in Joh. Auguſtinus Tom. IX. tract. 123. 10. Joh. und andere bezeugen. Was nun Chriſtus dem Petro hier anbefiehlet/ das hat er auch den andern Apoſtlen anbefohlen/ alſo daß ein jeder Apoſtel in der gantzen Welt die Schaafe Chriſti hat weyden ſollen/ nicht zwar einer ſie alle/ ſondern ſo fern und ſo weit ein jeder im Lauff ſeines Apoſtel-Amts hat reichen können/ zu dem Ende dann ihrer zwölff beneben dem Paulo ſind von Chriſto erwehlet worden. So muß auch wol erwogen werden was weyden bedeute/ nemlich nicht eigentlich regieren/ ſondern treue Fürſorge für die Heerde haben/ mit lehren/ leiten/ wachen ꝛc. Ob nun ſolches geſchehen ſoll mit herrſchen über das Volck/ gleichwie die weltliche Potentaten ihre Unterthanen weyden oder beherrſchen? oder mit dienen der Gemeine/ wie die Apoſtel gethan/ auch alle Lehrer thun ſollen? Das muß man an der Perſon abnehmen/ welcher ſolch Weyden anbefohlen wird. Petrus und die Apoſtel/ welchen der HErr das Weyden der Schaafe anbefohlen/ waren keine Monarchen/ welche Vollmacht haben ſollen über das Volck zu herrſchen/ ſondern ſie waren nur Diener/ Lehrer und Prediger/ welche das Volck durchs Wort und Sacramenta zu dem Reich Chriſti bekehren und verſamlen ſollen/ krafft der Worte Chriſti/ Luc. 22. 25. Die weltliche Könige herrſchen und die Gewaltige heiſſet man gnädige Herrn/ ihr aber nicht alſo. Und Petrus ſelbſt will nichts von

dem

dem herrſchen wiſſen. 1. Petr. 5. 1, 2, 3. Weydet die Heerde ꝛc. nicht als die über das Volck herrſchen. Dahero ſchreibet Ambroſius lib. de dignitate Sacerdot. cap. 2. Der H. Petrus hat die Schaafe nicht allein/ ſondern mit uns/ und wir alle mit ihm angenommen. So hat er auch nicht alle Schaafe geweydet/ weder durch ſich ſelbſt/ noch durch andere/ nicht durch ſich ſelbſt/ dann er iſt nicht zu allen kommen/ ja er hat neben Jacobo und Johanne mit Paulo ſich dahin verglichen/ daß derſelbe unter den Heyden/ ſie aber der Beſchneidung predigen ſolten. Gal. 2. 7---9. Und meldet Paulus/ er habe das Evangelium geprediget/ da Chriſtus nicht genennet worden. Rom. 15. 20. Er hat auch von Jeruſalem an und umher biß an Illyricum alles mit dem Evangelio Chriſti erfüllet. Rom. 15. 19. Nicht durch andere hat Petrus die Heerde Chriſti geweidet/ maſſen Chriſtus die Apoſtel alle mit gleicher Autorität geſand/ und iſt bekandt/ daß Paulus drey Jahr das Evangelium geprediget/ ehe er Petrum geſehen. Gal. 1. 9.

Es hat ſich Natalis Alexander ſecul. I. diſſ. 4. viel bemühet dem Petro den Primat zu zueignen/ allein er iſt bald durch die Warheit und Zeugnüſſe der meiſten Vätter überwunden worden/ daß er erkennen müſſen/ diſſ. 4. ſecul. 15. & 16. durch den Felß/ worauf die Kirche erbauet ſeye/ werde entweder die Bekänntniß Petri oder Chriſtus ſelber verſtandē/ und daß die Feſtigkeit der Kirche im Glauben und in der Religion nicht auf Petro oder dem Römiſchen Papſt/ ſondern auf Chriſto beſtehe. Wovon ein mehrers zu leſen beym Caſaubono

exer-

exercitat. 15. ſect. 12. und bey Spanhemio in vindiciis Matthæi ſub finem libri 2. & ſub initium lib. 3. confer. Gerhard. Confeſſ. cathol. Tom. II. art. 3. cap. 1. ſeq. Chamier Panſtrat. cathol. Tom. II. lib. 2. ſeq. Forbeſius inſtruct. Theol. Hiſtor. lib. 15. & 16. Verſchiedene unter den Päpſtiſchen Lehrern halten darfür/ man müſſe den Primat Petri mit Paulo theilen/ unter welchen fürnehmlich zu nennen Antonius Arnoldus ein berühmter Janſeniſt in vorigem Seculo. Welches auch einige Päpſtiſche Bullen bekräfftigen/ auf welchen deß Pauli Bildnuß zur rechten und deß Petri zur lincken ſtehen/ anzuzeigen daß Paulus nicht nur Petro gleich zu achten/ ſondern gar ihme vorzuziehen ſeye. Confer. Ittigius Hiſt. Eccl. ſecul. I. cap. 4. §. 4. & 5. p. 231. ſeq. So iſt auch An. 1645. ein Buch in Frantzöſiſcher Sprach ausgegangen/ von der Auctorität deß Petri und Pauli/ welche dem Papſt als Nachfolger dieſer beyden Apoſtlen beywohnen ſoll. Auf welches ein anderes in Frantzöſiſcher Sprach gefolget/ von der Großheit der Römiſchen Kirche/ welche ſich gründe auf die Auctorität deß Petri und Pauli/ ingleichem ein Lateiniſcher Brieff von gleichem Inhalt. In welchen Schrifften vorgegeben wird/ Petrus und Paulus ſeyen der allgemeinen Kirchen doppelter Gipffel/ welcher ſich in einen zuſammen füge. Und dieſe beede Höchſte Vorſteher der Kirchen machen ein Haupt zuſammen/ welche Meynung mit vieler Väter/ Päpſte/ Concilien und anderer Scribenten Zeugnüſſen beſtättiget wird/ welche vorgeben/ daß die Römiſche Kirche von Petro und Paulo gegrün-

gegründet/ ſeyen der Römiſchen Kirche zwey Arme/ die zwey Sonnen und groſſe Lichter/ die zwey Steine/ welche von Morgen die Römiſche Kirche zu gründen/ ſeyen hergewältzet worden: Die zwey Heerführer deß Himmliſchen Heers; die zwey Mit-Brüder deß Apoſtoliſchen Fürſtenthums/ die Römiſche Päpſte ſeyen deß Petri und Pauli Nachfolger und Anwalde/ welche den Stuhl ſo wol Pauli als Petri wie auch die Güter der Kirchen/ deß Pauli nicht weniger als deß Petri Patrimonium und Schanckthum beſeſſen. Indem nun die Alt-Väter deſſen keines dem Paulo abgeſprochen/ was ſie dem Petro zugeeignet/ ſo geben ſie denn damit zu erkennen/ daß alles Anſehen der Kirchen-Satzung in Gefahr lauffe/ zumahlen der Primat Petri, wo nicht der H. Paulus in gleicher Würde mit Petro gehalten werde. Sie halten auch davor/ es ſey aus ſonderbahren Vorſehung geſchehen/ daß/ da die Kirche aus zweyen Völckern nemlich denen Juden und Heyden ſolte geſammelt werden/ auch zwey Fürſten und Regenten derſelben müßten geachtet werden/ durch deren unzertrennliche Geſellſchafft dieſe beyde Völcker/ welche an Sitten und Lebens-Art gar weit von einander unterſchieden waren/ möchten zuſammen geſchmoltzen werden. Marcus Antonius de Dominis lib. IV. c. 1. §. 20. Hat beobachtet/ daß zu Rom auf dem Altar deß Heil. Petri der Apoſtel Bildnüſſe alſo in Ordnung geſtellet wären/ daß zur rechten Seiten deß Creutzes/ welches in der mitten ſtehet/ zu erſt das Bildnuß Pauli geſetzet ſeye/ deme man bey der Meß zu erſt räuchere/ zur lincken

linckẽn Seiten aber ſeye das Bild Petri zu ſehen/ deme man nach dem Bild Pauli räuchere.

Heſichius ein Hieroſolymitaniſcher Biſchoff eignet bey dem Photio cod. 275. nicht dem Petro/ ſondern Jacobo dem kleineren Biſchoff zu Jeruſalem einigen Vorzug vor den andern Apoſteln zu/ denn er nennet ihn den größten Heerführer deß neuen Jeruſalems/ den vornehmſten Prieſter/ das Haupt der Apoſtel/ den Gipffel der Häupter/ unter denen Lichtern das allerhelleſte/ unter denen Geſtirnen das allerklareſte. Er ſagt ferner/ Petrus habe geprediget/ Jacobus aber habe die Decreta und Verordnungen abgefaſſet. Confer Ittig. Hiſt. Eccl. ſec. I. cap. 4. p. 233.

Es hat Gegner p. 199. ſeiner Spatziergänge den Primat Petri, daher befeſtigen wollen/ daß die Kirche allezeit genennet worden das Schifflein Petri. Ich habe ihm aber die Schwäche dieſes ſeines Beweißthums damit zu Gemüth geführet/ daß nicht die geringſte Urſach walte/ warum die Kirche nicht ſo wol das Schifflein Andreä ſolte können genennet werden/ weil ja Andreas der Bruder Petri ſo wol als Petrus ein Fiſcher war/ und zum Schifflein Anſpruch hatte/ auch nachmals in ſo guter acht als Petrus zu einem Apoſtel von Chriſto beruffen worden. Dieſes heißt Gegner eine Umkehrung oder Verwerffung der Schrifft; wenn aber dem alſo wäre/ ſo müßte die Kirche das Schifflein Petri und nicht Andreä in H. Schrifft genennet worden ſeyn; Aber wo wird dann irgend wo in H. Schrifft die Kirche das Schifflein Petri genennet/ zeige er mir doch eine eintzige Stelle/ wenn

es ihm möglich iſt? Wenn aber ſolches in heiliger Schrifft nicht aufzuweiſen/ wie hab ich dann die Schrifft umkehren und verwerffen können?

Sein letzteres Argument, ſo er hergenommen von dem Fiſcher-Ring läßt er gäntzlich fahren/ weil er darüber mit Schanden beſtanden. Und ob gleich Petrus von Chryſoſtomo Baſis Eccleſiæ eine Stütze oder Grund der Kirchen nach ſeiner Rhetoriſchen Lehr-Art genennet worden/ ſo komt doch dieſes prædicat Paulo und andern Apoſtlen aus obbeſagtem nicht weniger zu als Petro/ dahero hieraus der Primat Petri noch lange nicht zu erweiſen/ maſſen die Lehre aller Apoſtel und Propheten der Grund genennet wird/ an welchem Chriſtus der Eckſtein iſt/ auf welchem der gantze Bau in einander gefüget/ wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Eph. 2. 20. Womit dann auch dieſer Götzen-Kopff in Grund zernichtet wird.

Der XCVII. Götzen-Kopff

WIll die H. Schrifft nicht vor die einige Richtſchnur oder Normam adæquatam in Glaubens-Sachen gelten laſſen/ Urſach/ weil ſich auch die Ketzer auf dieſelbige beruffen. Darauf verlangt er eine Antwort: Er hat ſie aber ſchon zur gnüge bekommen p. 288. biß 296. deß Saurbr. Geſpr. worauf er aber weniger als nichts geantwortet hat. Gleichwol hab ich ihme aus gutem Willen aus Dorichæi Dedication ſeiner abgeweltzten Religions-Scrupel 4. Puncten vorgeleget/ welche er nicht im geringſten

berůhret hat/ anbey ich ihn angewieſen an verſchiedener Theologorum Antwort auf eben dieſen Einwurff ſeines Cameraden Jodoci Keddii, wodurch derſelbige gåntzlich zernichtet worden/ welchem ich noch beyfůge Melch. Zeidleri Keddium refutatum. Wenn Gegner meine Argumenta wird beantwortet haben/ ſo ſoll ihm noch ein mehrers vorgehalten werden. Indeſſen erinnere ich ihn nur ſo viel/ daß wenn wir Evangeliſche unſere Glaubens-Articul auf die H. Schrifft gründen/ wir gar anders als die Ketzer verfahren/ welche dergleichen zu thun ſich unterfangen/ maſſen wir die Schrifft in ihrem eigentlichen Sonnenklaren Verſtand annehmen / die Ketzer aber dieſelbige entweder nach ihrer verkehrten Vernunfft beurtheilen/ oder einen vorhergefaßten falſchen Verſtand der Schrifft andichten / oder etwas darzu thun/ oder davon weg laſſen/ oder darinnen eine Sache muthwillig verdrehen wollen/ welcher Betrug bey Unterſuchung der Schrifft nach der Analogia fidei gar bald kan entdecket werden.

Kindiſch iſt es/ wenn er mich beſchuldigen will/ ich hätte das meiſte in allen meinen Tractaten/ aus dem Lateineiſchen Gerhardo in die teutſche Sprache ůberſetzt/ und fůr meine Geſpunſt verkaufft/ denn wer den Gerhardum geleſen/ wird bald Gegners falſches Vorgeben erkennen aber dabey auch wahrnehmen / daß Gegner Gerhardi Schrifften nicht můſſe geleſen haben. Und ob ich gleich Gegners aus Bellarmino abgeſpickte Argumenta aus Gerhardo zurůck gewieſen/ ſo hab ich doch jederzeit Gerhardum getreulich allegieret und nicht fůr

meine

meine Arbeit ausgegeben / worüber dann Gegner abermahl an einer ſtarcken Lügen erworgen muß.

Das jenige / ſo er aus Chryſoſtomo, welches dieſer Kirchen-Lehrer wider die Ketzer geſchrieben / auf die Evangeliſche applicieren will / läßt ſich mit beſſerm Recht auf ihn und ſeines gleichen retorquiren. Neimlich Chryſoſtomus ſoll ſo viel ſagen: Die Ketzer ſchwatzen viel und beruffen ſich auf das Anſehen ihrer Meiſter / nehmen zu Hülff die Lügen / und reden nicht aus der Schrifft / oder ſo ſie etwas daraus ſagen / ſo verdrehen ſie es nach ihrem Muthwillen.

Es will dieſes mit Gegners Worten nicht übereinſtimmen / wenn Chryſoſt. ſagt: Die Ketzer melden nichts von der Schrifft / dargegen ſpricht Herr Mändl / ja / alle Ketzer beruffen ſich auf die Schrifft. Paulus zerſchlägt dieſen Götzen-Kopff mit Worten Gal. 6. 6. **So viel nach dieſer Regul einhergehen über die ſey Friede und Barmhertzigkeit.**

Der XCVIII. Götzen-Kopff

STreübt ſich wider die H. Schrifft / wenn er dieſelbe oder GOtt ſelbſt / der in der Schrifft redet nicht vor den einigen Richter in Religions-Strittigkeiten erkennen will. Wie wol ihm ſolche Proteſtation ſchon längſt und öffters nidergeleget worden / dahero ich nicht gehalten wäre mit ihme hierüber mehr Wort zu wechslen / zu mahlen ich ihn nebſt andern Gründen / mit der Auctorität deß heiligen Auguſtini, welche bey ihnen ſonſt ſehr viel vermag / völlig überwieſen / wie deſſen Worte p. 460. ſeq. deß Irrg. klar vor

Augen liegen/ welche Gegner aber nicht getraut in ſeinem 98. Fabel-Kopff anzuführen. Es thut auch nichts zur Sache ſeine Diſtinction, daß man anderſt mit einem Heyden/ der die Schrifft nicht erkenne/ und anderſt mit einem Ketzer/ der die Schrifft zulaſſe zu diſputiren habe; maſſen wir uns wol zu beſcheiden wiſſen/ daß man mit einem Heyden der die Schrifft nicht annehme/ auch nicht aus derſelbigen diſputieren möge/ wider einen ſolchen wiſſen wir ſchon andere Argumenta zu gebrauchen; ſondern die Frage iſt nur davon/ ob man mit einem der die Schrifft annehme/ von Glaubens-Sachen allein aus der Schrifft zu diſputieren habe/ darinnen ſtimmet uns der H. Auguſtinus völlig bey/ und zeiget ſehr ſchön wie man die wahre Kirche und deren Lehre allein aus H. Schrifft beurtheilen und erkennen müſſe/ nicht aber aus Menſchen Schrifften/ ſeine Worte lauten kürtzlich/ was er vorhero weitläuffig vorgetragen/ in einer Summa alſo: **Laſſet uns Menſchen-Schrifften weg thun/ GOttes Wort erſchalle allein.** Womit er klar bezeuget/ daß er auſſer der Schrifft keinen andern Richter wollen gelten laſſen/ und daß die Kirche nach der Schrifft müſſe beurtheilet werden. Gegner aber wendet es um/ und will erzwingen die Schrifft müſſe von der Kirchen beurtheilet und authoriſieret werden. Womit er das Anſehen der Kirchen gröſſer machen will als der Schrifft/ da doch vermittelſt deß Worts ſo in der Schrifft enthalten/ die Kirche gepflantzet und auf das Wort gegründet iſt/ cum cauſſa ſit præſtantior effectu? Wobey dann die Kirche keine an-

andere Verrichtung hat/ als daß ſie iſt cuſtos oder Hüterin ſolcher Schrifften und zugleich auch Teſtis oder eine Zeugin/ daß ſie ſolche Schrifften von Propheten und Apoſtlen empfangen/und daß ſie gantz unzerſtimmelt ſeyen/ und was dergleichen mehr iſt/ woraus noch lange nicht folget/ daß das Anſehen der Kirche gröſſer als das Anſehen der Schrifft ſeye. Daß nun die Schrifft ihre Autorität und Bewehrung nicht von der Kirche habe/ iſt per inductionem offenbahr/ maſſen eine jegliche Schrifft ihre Autorität oder Anſehen und Gültigkeit/ nicht von der cauſa inſtrumentali oder miniſteriali, ſondern von der cauſa principali hat. Ich zeige ſolches in einem Exempel: Ein ſchrifftliches Kayſerliches Decret hat ſeine Gültigkeit und Anſehen nicht vom Cantzler deß Kayſers/ deſſen Dienſtes ſich etwan der Kayſer bey Verfertigung ſolches Decrets/ gebrauchet/ vielweniger aber von der Cantzley/ in welcher ſolch Decret, wenn es publiciert iſt/ aufgehoben/ und verwahret wird/ die auch/wenn ein Streit vorfallen möchte/ob dieſe oder jene Copie deß Decrets richtig und unzerſtimmelt ſey/ der Sachen durch ihr Zeugnüß den Ausſchlag geben muß/ ſondern von dem Kayſer ſelbſt/in und auf deſſen Nahmen/ Geheiß und Befehl ſolch Decret gemachet iſt. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit der H. Schrifft. Es iſt zwar dieſelbe verfaſſet durch den Dienſt der Propheten und Apoſtel/ aber nicht in ihrem / ſondern GOttes Nahmen / die auch auf deſſen Geheiß und Befehl / ja direction, der ihnen das/ was ſie geſchrieben/ gleichſam in die Feder dictiret/ auch ihre Hand regieret/ daß ſie dabey nicht irren noch fehlen können; die

Kirche aber iſt gleichſam die Cantzeley GOttes/ welcher dieſe Schrifft übergeben und anvertrauet iſt/ daß ſie dieſelbe aufheben und bewahren ſoll/ auch wenn es die Nothwendigkeit erfordert/ von der Richtigkeit derſelben zeugen/aber davon hat ſie ihr Anſehen und Gültigkeit nicht/ ſondern von GOtt/ von dem ſie eingegeben iſt/und urſprünglich herrühret. Solte Gegners widrige Meynung ſtatt haben/ſo würde man ſagen müſſen/ daß alles ſein Anſehen und Gültigkeit hätte/ von der cauſa inſtrumentali oder miniſteriali, oder auch denen die davon zeugen/ daß es ſo oder ſo beſchaffen ſeye/welches gantz abſurd und ungereimt iſt; denn auf ſolchen Fall auch Chriſtus ſeine Authorität oder Anſehen würde müſſen gehabt haben von Johanne dem Täuffer/ der darzu beruffen war/ daß er von dem Liecht Chriſto zeugen ſolte/ Joh.1.8. der auch durch ſein Zeugnuß viel zur Erkanntnüß Chriſti gebracht: Es würde auch folgen/ daß ein jeder König oder Fürſt/ zu deſſen Erkänntnüß andere/ etwan durch das Zeugnüß eines ſeiner geringſten Hof-Leuthe gekommen/ von dem ſeine Authorität und Anſehen habe/ welches wann es jemand bejahen wolte/ auch einem Kind würde lächerlich anzuhören ſeyn. Dahero auch billig Lutherus ſolche Weiſſe zu ſchlieſſen eine tölpiſche Conſequenz nennet/ wenn er in ſeinem Bericht von beyderley Geſtalt deß Sacraments auf Biſchoffs zu Meiſſen Mandat An. 1528. Tom. III. Jen. Ger. fol. 521. a. alſo ſchreibet: Erſtlich frage „ich ein Kind darum/ wenn S. Auguſtinus ſagt/ „(ich glaube dem Evangelio nicht/ wenn mich das

„An-

Anſehen der Kirchen nicht beweget) ob daraus „
auch folgen und ſich ſchlieſſen könte / daß die „
Kirche über das Evangelium ſeye? Schleußt „
ſichs auch alſo fein / wenn ich alſo ſage: Mich „
bewegt das Anſehen Davids und der Propheten „
daß ich glaube an JEſum Chriſtum / darum muß „
David uñ die Prophetē / über Chriſtum ſeyn. Einē „
Herrn oder Fürſten bewegt das Anſehen der Zeu- „
gen oder Bothen / daß er glaubet / der Kayſer „
oder der König ſey ſein Gnädiger Herr / darum „
ſeyn die Zeugen oder Bothen über den Kayſer / „
wer hat ſolche tölpiſche folge und Eſels-Logic je „
gehöret. Und fol. b ſpricht er: Warlich ſoll jemand „
an GOtt glauben / ſo muß jemand von ihm predi- „
gen / ſolt aber der Prediger darum gröſſer ſeyn / „
denn das da geprediget wird / weil niemand ohne „
ſein predigen daſſelbige glauben kan oder glau- „
bet? So muß GOtt der allerunterſte ſeyn un- „
ter allen Creaturen / denn alle Creaturen predi- „
gen und ſagen von ihm / ſo müſſen alle Herrn „
unter ihren Knechten ſeyn / denn die Knechte müſ- „
ſen ihre Herrn rühmen und predigen.„ Es will
aber Gegner gleichwol behaupten / die Schrifft
müſſe ihre Authorität allein von der Kirchen ha-
ben / weil die Kirche ſagen müſſe / welche Bücher
eine Schrifft / oder Canoniſch ſeyen. Es iſt ihm
aber ſchon geantwortet worden / woher man wiſ-
ſen könne / daß eine Schrifft canoniſch ſeye. p.
483. ſeq. item p. 497. ſeq. Irrg. Doch mit weni-
gem hierauf zu dienen. So geſtehen wir gerne /
daß die Kirche als Teſtis oder eine Zeugin das
ihrige dabey thun könne / aber zur völligen Gewiß-

 heit

heit und Uberzeugung zu kommen/ muß ſich eine Schrifft ſelber legitimiren/ daß ſie canoniſch ſeye. Denn die Schrifft hat wie ihren Urſprung/ alſo auch ihre Auctorität von GOtt/ von dem ſie eingegeben iſt/ und iſt folglich derſelben auch Glauben zuzuſtellen/ aus eben der Urſache/ daß ſie eine Göttliche Schrifft iſt/ dieweil auch allerdings aus dem Liecht der Natur bekannt iſt/ daß GOtt die Warheit ſelbſt ſeye/ ſo nicht fehlen könne. Daß dieſes oder jenes Buch aber/ als das Evangelium Matthäi/ oder Johannis oder dergleichen ein Theil ſolcher Schrifft ſeyen/ das glauben wir zwar anfänglich der Kirchen/ welche zeuget/ daß ſie ſolche Schrifften von den Apoſtlen ſelbſt/ unter ſolcher Form oder Geſtalt empfangen/ aber wenn das geſchehen/ ſo glauben wir nachmahls/ daß/ was in beyden Evangeliis enthalten iſt/ wahr zu ſeyn/ nicht mehr um deß Zeugnüſſes der Kirchen willen/ ſondern eben darum/ weil dieſes Schrifften ſind/ die mit zu der Schrifft gehören/ die von GOtt eingegeben iſt/ welches man ſo dann weiter aus denen innerlichen criteriis erkennen kan/ eben wie die Samariter zwar durch die Reden deß Samaritaniſchen Weibs bewogen wurden/ zu ihm hinaus zu gehen/ und mit ihme Unterredung zu pflegen/ daß ſie erkenneten/ ob er wäre Chriſtus/ dafür ihn diß Weib hielte/ welchem ſie über dem/ was ſie von Chriſto zeugete/ glauben zuſtelleten/ als aber ſolches von ihnen geſchehen war/ und ſie die Krafft der Rede Chriſti ſelbſt vernommen hatten/ ſagten ſie zu dem Weibe: **Wir glauben nun fort nicht mehr um deiner Rede willen/ wir haben**

ſelber

ſelber gehöret und erkannt/daß dieſer warlich iſt Chriſtus/ der Welt Heyland. Joh. 4. 42. Die Sache mit einem Gleichnüß zu erleutern/ gleichwie von einer köſtlichen Perle ein Jubilierer zeugen kan/ aber dennoch die Perle ihren Werth und Anſehen nicht von ſolchem zeugen / ſondern von ihr ſelber hat/ wie ſolches Gleichnuß Didacus Stella ein Päpſtiſcher Scribent ſelber anführet in Cap. 1. Luc. alſo verhält ſichs auch mit der Perle Göttliches Worts ihrem innerlichen Werth nach/ von welcher die Kirche Zeugnüß giebet. Im übrigen mangelt uns nicht an Göttlicher Gewißheit über dem Canone an ihm ſelbſt/ oder Göttlicher Authorität der Bibel/als die wir nehmen theils aus dem Zeugnüß/ welches Chriſtus und die Apoſtel den Schrifften Alten Teſtamentes gegeben/ theils aus dem Zeugnuß eines Bibliſchen Buchs von dem andern/theils aus der Göttlichen Krafft in unſern Hertzen/ theils aus dem Zeugnüß deß H. Geiſtes/welcher in unſern Hertzen beſtättiget/ daß der in H. Schrifft redende Geiſt Warheit ſeye. 1. Joh. 5. 6. So darff auch das Principium deß Glaubens nicht erſt ſeine Authorität und Krafft beweiſen / ſondern muß ἀξιόπιςον und als Glaubens an ſich ſelbſt würdig angenommen werden/ weil es auf der unfehlbaren Warheit GOttes beruhet/ weßhalben es niemand ohne ſchwere Sünde in zweiffel ziehen kan/ ſintemahlen **wer GOtt nicht glaubet/** wann er in ſeinem Wort redet/ **der macht ihn zum Lügner.** 1. Joh. 5. 10. So nun die Berrhoenſer aus Erforſchung H. Schrifft Gewißheit erlangen können/

daß ſie an Pauli Predigt GOttes Wort haben / warum ſolten wir nicht auch aus Erforſchung der H. Schrifft und Unterſuchung Göttlicher Zeugnüſſen / ſothane Gewißheit erlangen können? Confer. fortgeſetzte Abſ. p. 110. ſeq.

Was die Worte Auguſtini anbelanget / womit Gegner abermahl aufgezogen kommt / ohne daß er auf meine ausführliche Antwort etwas vorzubringen gewußt / wann dieſer Kirchen-Vatter geſprochen: **Er wolte dem Evangelio nicht glauben / wañ ihn nicht die Authorität der Kirchen darzu vermöchte:** So will ich nur kürtzlich widerhohlen / daß Auguſtinus hiemit anzeigen wollen / was ihn / da er noch ein Manichæer geweſen / euſſerlich bewogen habe dem Evangelio zu glauben / und die H. Schrifft anzunehmen / nemlich das Anſehen der Kirchen; aber daraus folget nicht / daß die Heil. Schrifft nicht innerliche Zeugnüſſe / Anzeigungen und Kennzeichen habe / daraus man erſehen und gewiß wiſſen könne / daß ſie von GOtt eingegeben und ein Göttlich Buch ſeye. Noch viel weniger folget daraus / daß das Zeugnüß der Kirchen allein klecke / worauf bey Zerſtöhrung deß 106. Götzen-Kopffs ein mehrers ſoll geantwortet werden. Inſonderheit aber iſt die Gelegenheit und der Verſtand deß Spruchs Auguſtini dieſer: Manichæus klagte die Schrifften der Apoſtel und Evangeliſten einer Verfälſchung an / dargegen wolte er ein Apoſtel Chriſti ſeyn / der in die Zahl der Apoſtel eingenommen worden. Als man nun fragte / woher man ſolches wiſſen könne? Gab er zur Antwort aus dem Evangelio. Da aber weiter gefraget wor-

worden/ wo dann etwas von Manichæo in den Evangelien geſchrieben ſtehe/ daß er ein Apoſtel ſeye? hat er geantwortet: Es ſey ſein Nahme ausgekratzet worden/ welcher zuvor drinnen geſtanden. Da treibt nun Auguſtinus die Manichæer, weil er den Evangelien aus der Kirchen Anbefehlung/ wie ſie ſelbſt ihn darzu vermahneten/ glaube/ ſo könte er ihnen nicht glauben/ weil die Kirche deß Manichæi Evangelium verwerffe/ oder er dörffte der Kirchen/ ſo ihme die Evangelia anbefehle/ und die Manichæer ſelbſt ihn ſolches Zeugnüß heiſſen annehmen/ gar nicht glauben. Redet alſo Auguſtinus von der Autorität der Kirche/ nicht als ob ſie ſchlechter Dings in einer Göttlichen Vollmacht und Unmöglichkeit zu irren ſtehe/ wie ſich Gegner einbildet/ ſondern die da auf der unzerſtöhrten Herleitung ihres Zeugnüſſes aus der erſten Apoſtoliſchen Kirchen/ auf der Einhelligkeit aller Völcker/ auf der Bekräfftigung der Wunder-Wercken ꝛc. beſtehet/ wie ſich Auguſtinus ſelbſt ausdrücklich erkläret hat. Welches er anderſtwo ſ weiter ausgeführet hat/ wie man gewiß wiſſe/ daß dieſes deß Hipocratis Schrifft/ jenes deß Manichæi Buch ſeye? Nemlich aus dem beſtändigen Zeugnüß derer/ die zu deß Hipocratis und Manichæi Zeiten gelebet/ von welchen ſolches auf alle poſterität einhellig ſeye fortgepflantzet worden; Alſo ſeye man auch gewiß der Apoſtoliſchen Schrifften verſichert aus dem einmüthigen Zeugnuß der erſten Apoſtoliſchen Kirchen ſo fort und fort von Zeiten zu Zeiten biß dahin geleitet worden/ welche der Apoſtel Mund/ Hand und Siegel gehöret und geſehen

ſehen haben. So wenig nun deß Hipocratis und Manichæi Bücher/ daß ſie ihre Bücher ſeyen/ auf einem göttlichen Schluß der Welt beruhen/ ſondern nur auf ein menſchliches und hiſtoriſches Zeugnuß gegründet ſeyn; ſo wenig beruhen die Bücher der Heil. Schrifft/ daß ſie der Propheten und Apoſteln ſeyen / nach Auguſtini Meynung auf einer göttlichen unfehlbaren Vollmacht der Kirchen / ſondern auf dem einhelligen Zeugnüß / ſo von den erſten Authoren an/ durch alle Zeiten auf uns gebracht worden. Welches widerſprechen wollen / Auguſtino heiſſet / allen Glauben / aller Bücher und Hiſtorien in der Welt aufheben wollen. Indeſſen bleibt ſolches Zeugnüß mehr nicht als ein äuſſerliches und hiſtoriſches Zeugnuß. So redet auch Auguſtinus gar nicht von der gegenwärtigen Kirchen / daß dieſe für ſich ohne Achthabung auf die erſte Apoſtoliſche Kirche / uns / die Heil. Schrifft anzunehmen/ genugſam antreiben könne/ wie man von Seiten deß Papſtthums uns darzu verbinden will/ daß wir uns bloß- und ſchlechterdings mit dem Zeugnuß ihrer Kirchen vergnügen / und weiter nicht forſchen ſollen/ was die alte Kirche davon gehalten habe; Sondern Auguſtinus redet von der Kirchen/ ſofern ſie ihre Zeugnüſſe auß der erſten Kirchen beſtändig herleitet/ und dieſe kan und ſoll ja billich ein Antrieb ſeyn dem Evangelio zu glauben/ als einer hiſtoriſchen Warheit.

Es hält aber Auguſtinus die jetzt bemeldte Authorität der Kirchen nicht für einen göttlichen allgemeinen Grund ſeines Glaubens/ wie man päpſtiſcher

ſtiſcher ſeits / auffſolches åuſſerliche Zeugnůß der Kirchen ſeinen Glauben grůnden will / ſondern nur fůr eine feine Motiv / ſo einen billich zum erſten Anfang deß Glaubens antreiben ſoll. Dann Auguſtinus ſagt bedåchtlich / wann man ihm die Warheit offenbahrlich zeigen werde / ſo wolle er ſie allen ſolchen Motiven / die ihn in der Kirchen behalten / vorziehen. Die Påpſtler aber wollen die Kirch fůr den einigen vornehmſten Grund der Warheit gehalten wiſſen / dahero ſie dann derſelben mit Auguſtino einen andern Grund nicht vorziehen kônnen / welches doch Auguſtinus bereit war zu thun / worinnen ſie dann mit Auguſtino nicht einig ſeyn / weil ſie auch ſo gar die H. Schrifft ſelbſt ihrer Kirchen nachſetzen. Weiter iſt zu bedencken / daß Auguſtinus rede von dem Stand / wenn man noch nicht in vôlliger Erkånntnuß der Warheit kommen iſt / da kônne einen noch zur Zeit allein die Kirche beym Glauben behalten / etiamſi, ſpricht er: veritas nondum ſe apertiſſime oſtendat, womit er zu verſtehen gibt / wann man ferner in den Evangelien nachforſche / ſo finde man andere motiven denſelben zu glauben / wie er dann ſelbſt das Zeugnuß deß H. Geiſtes als einen ſtarcken Grund anfůhret / warum er die H. Schrifft glaube. Dieſes nun in eine Summam zuziehen / ſo ſagt Auguſtinus mehr nicht / als was ihn åuſſerlich bewogen habe dem Evangelio zu glauben / worauß aber nicht folget / daß man keine innerliche und ſtårckere Zeugnůſſe auß der Schrifft ſelber haben kônne / daß dieſes oder jenes ein canoniſches Buch ſeye.

ſeye. Ich habe Gegnern auß dem H. Auguſtino überwieſen / de doctr. Chriſt. lib. 2. cap. 9. p. m. 17. daß er gelehret habe / daß alles was zum Glauben und gottſeeligen Leben dienet / klar und lauter in der Schrifft enthalten ſeye. Seine Wort lauten alſo: **Indem was klar und lauter in der Schrifft geſetzet iſt / wird alles das gefunden / was zum Glauben und gottſeeligen Leben gehöret.** Nun mercke der Warheit liebende Leſer / wie boßhafftig Gegner deß Auguſtini Worte zu verdrehen ſuche / wann er ſagt: der H. Lehrer wolle anders nichts / als daß alles in der Schrifft in genere unter einem gemeinen weitläuffigem Prædicat begriffen ſeye / nicht aber in ſpecie jedes Stück und Glaubens Articul abſonderlich verzeichnet werde. Wer heißt aber Gegnern deß Auguſtini klare Worte ſo frech zu verfälſchen / wo ſagt denn Auguſtinus, daß alles in der Schrifft nur in genere, nicht aber in ſpecie enthalten ſeye. Das iſt ein Mändliſcher Fleck. Und geſetzt / doch nicht zu gegeben / es wäre alles in der Schrifft / was zum Glauben und gottſeeligem Leben gehöret / nur in genere in der Schrifft enthalten / ſo müßten und könnten doch alle Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichtē nach der Schrifft beurtheilet werden / wodurch gleichwol Gegner mit ſeinen Päpſtiſchen Glaubens- und Lebens-Reglen weit zu kurtz käme / maſſen er auch ſelbige nicht einmal auß der Schrifft in genere beweiſen könnte. Aber es ſinckt Gegner noch tieffer in den Sumpff / worein er ſich ſelbſt geſtecket hat / wann er ſich damit herauß wenden will / weil

Augu-

Auguſtinus geſaget: daß man die jenige Dinge/ welche in der Schrifft klar und offentlich enthalten ſeynd/entweder als Gebott zu leben oder Glaubens-Reglen mit allem Fleiß erwegen ſolle/ ſo folge darauß/ daß die Schrifft in dieſem anderſt von einem/ und anderſt von einem andern verſtanden werden könne/ dahero ein Richter vonnöthen ſeye. Iſt dieſes nicht ein ſchöner Schluß! Umgewandt wirds beſſer herauß kommen/ weil nach Auguſtini Zeugnuß die jenige Dinge/ welche in der Schrifft klar und offentlich enthalten ſeyn/ ſo iſt auch der rechte und eigentliche Verſtand deutlich und unwiderſprechlich zu erkennen/ und können um ſolcher Klarheit willen/ ſolche Dinge nicht auf einen andern Verſtand gezogen werden/ ja wann auch gleich einige auß Blindheit oder Boßheit den klaren und offentlichen Verſtand der Schrifft fälſchlich deuten wolten/ ſo müßten ſie durch die Klarheit der Schrifft ſelber ihres Irrthums halber überwieſen werden. Eben ſo wenig gewinnt Gegner damit daß Auguſtinus geſchrieben/ man müſſe ſolche klare und offentliche Dinge H. Schrifft mit allem Fleiß erwegen: maſſen man ja nicht nur danckele/ ſondern auch klare und offenbahre Dinge der Schrifft mit allem Fleiß zu erwegen hat/ weilen es göttliche und unſere ewige Wolfahrt betreffende Dinge ſeyn/ alles Wort GOttes und am meiſten das jenige/ was klar und verſtändlich iſt/ ſoll mit allem Fleiß erwogen werden. Alles iſt wider Gegnern/ was Auguſtinus allhier ferner ſchreibet/ ein jeder finde in H. Schrifft um deſto mehr/ um wie vielmehr

er

er Verſtand habe / denn weil der Verſtand der Schrifft nach Auguſtini Bekänntnüß in Glaubens- und Lebens-Reglen klar und offenbahr iſt / ſo kan ein jeder auch das jenige darinnen finden / was ihm zu ſeiner Seeligkeit nöthig iſt / ob gleich einer nach dem Maaß ſeiner Erkänntnuß mehr finden kan als der andere / wie dann ein gelehrter und erleuchteter Chriſt freylich die göttliche Geheimnüſſe tieffer einſiehet / als ein nicht gelehrter und noch ſchwach erleuchteter Chriſt / ſo wird doch der Einfältige ſo viel finden / als er nöthig hat zum glauben und gottſeeligem Wandel / der Gelehrte aber wird immer mehr finden und doch die Schrifft nicht außſtudiren können. Weil nun Gegner hartnäckicht wider alle Vernunfft darauf beſtehet / daß Auguſtinus nicht gelehret habe / daß alles / was zum Glauben und gottſeeligem Leben diene / in Heil. Schrifft hell und klar enthalten ſeye / ſo will ich ihme eine andere Stelle auß Auguſtino zeigen / nemlich auß lib. III. contr. litt. Petil. cap. 6. T. VII. ſo ihm zwar zu hören nicht lieb ſeyn wird / maſſen der fromme Kirchen-Vatter ſaget: daß die jenigen verflucht ſeyen / welche in Glaubens-Sachen etwas auſſer dem / was in der Schrifft ſtehet / vorbringen wolten /. ſeine Wort lauten alſo: Si quis de Chriſto, ſive de ejus Eccleſia, ſive de aliqua quacunque re, quæ pertinet ad fidem vitámque noſtram annunciaverit, præter quam quod in ſcripturis legalibus & Evangelicis accepimus, anathema eſt. Dieſes nun das alles was zur Seeligkeit nöthig ſeye / in Heil. Schrifft enthalten ſeye / beſtättigen auch andere

andere Kirchen-Vätter / als Irenæus, Cyprianus, Baſilius M. Chryſoſtomus, Tertullianus, Athanaſius, Hilarius Pictav. &c. wie ihre Zeugnüſſe angeführet ſeyn / in der Fortgeſ. Abfert. p. 118. ſeq. §. 110.

Es vermeint aber gleichwol Gegner durch Exempel ſeinen Zweck zu erreichen / daß nicht alles was zur Seeligkeit nöthig in der H. Schrifft enthalten ſeye. nemlich 1. die Schrifft ſage nicht / ob und wieviel Sacramenta ſeyen? Aber er irret und weißt die Schrifft nicht / noch die Krafft GOttes. Dann obwol das Wort Sacrament in H. Schrifft nicht ſtehet / ſo iſt doch die Sache ſelbſt in Heil. Schrifft gegründet / nemlich daß ein Sacrament eine heilige Handlung ſeye / welche GOtt darzu eingeſetzet hat / daß er durch ſichtbare Mittel ſeine unſichtbare himmliſche Gnade und Güter darreiche / und damit theils ſeine Verheiſſungen / theils unſern Glauben verſiegle. Daß die beede Sacramenta A. T. von GOtt eingeſetzet ſeyen / wird bewieſen Gen. 17. 7. biß 13. und Exod. 12. 2. an deren Statt die zwey Sacramenta N. T. von Chriſto eingeſetzet worden ſeyn / nemlich die Tauff und das Abendmahl / die Tauff an ſtatt der Beſchneidung Col. 2. 11. 12. das Heil. Abendmahl an ſtatt deß Oſterlamms. 1. Cor. 5. 7. Was die Tauffe anbelangt / ſo iſt ſie von Chriſto verordnet worden zu dem Zweck den ein Sacrament haben ſoll Matth. 28. 19. das H. Abendmahl iſt eingeſetzet. Matth. 26. 26. Marc. 14. 22. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. da hat der Herr die Schrifft-Stellen. Daß aber nicht mehr als zwey

eigentliche Sacramenta ſeyen / welchen diejenige Stücke / ſo zu einem eigentlichen Sacrament gehören / haben / iſt ihm mehrmals auß der Schrifft gezeiget worden / nemlich in dem Evangel. Panier. p. 174. ſeq. Jrrg. p. 144. ſeq. 148. 150. ſeq. auß Joh. 19. 34. 1. Cor. 12. 13. 1. Joh. 5.

Gegner bringt eine andere Frage auf die Bahn / welche ſeiner Einbildung nach nicht ſolle können auß der Heil. Schrifft erörtert werden / nemlich daß nur ein GOtt und doch in dem einigen göttlichen Weſen drey unterſchiedene Perſonen ſeyen. Aber auch dißfalls ſoll uns die Schrifft nicht verlaſſen / denn daß nur ein GOtt ſeye / wird bewieſen auß Exod. 20. 2. 3. Deut. 6. 4. Eſ. 43. 10. cap. 44. 6. cap. 45. 5. 1. Cor. 8. 4. 6. 1. Tim. 2. 4. Daß aber drey unterſchiedene Perſohnen in dem einigen göttlichen Weſen ſeyen / iſt klar auß Gen. 1. 1. 3. Deut. 6. 4. Matth. 3. 1. cap. 28. 19. 1. Joh. 5. 7. Ja ſagt Gegner / einer andern Meynung ſeynd die Arianer, einer andern die Sabellianer / einer andern die Griechen. Darum muß ein Richter über die Schrifft ſeyn. Antwort: Wir geben gerne zu / daß über ſtrittige Glaubens-Puncten ein Urtheil ſolle gefället werden / aber auß der Schrifft / wie denn die reine Concilia die Glaubens-Strittigkeiten auß der Schrifft erörtert haben / wollen aber die Widerſprecher / der Schrifft / wie ſie ihnen klar vor Augen geleget wird / nicht glauben / ſo werden ſie ſich noch viel weniger durch die Authorität deß Papſts als eines Menſchen / der ohne / ja gar wider die Schrifft urtheilet gewinnen laſſen. Solte aber der Papſt oder

oder ein Concilium nach der Schrifft richten und urtheilen / ſo wäre man allezeit ſchuldig ſolchem Urtheil ſich zu unterwerffen / nicht um der Menſchen willen / welche den Außſpruch geben / ſondern um der Schrifft willen / auß welcher ſie die Warheit beweiſen und darthun. Alſo hat Arius auß H. Schrifft können überwieſen werden / daß Chriſtus wahrer weſentlicher GOtt ſeye: 1. Auß den Göttlichen Namen. Joh. 1. 1. Rom. 9. 5. 1. Joh. 5. 20. Jer. 23. 6. &c. 2. Auß den göttlichen Eigenſchafften / der Ewigkeit. Joh. 1. 1. Joh. 17. 5. der Allmacht. Matth. 28. 18. Allwiſſenheit und Allweißheit. Joh. 21. 17. Joh. 2. 25. Apoc. 2. 23. Rom. 2. 16. 3. Auß der göttlichen Zeugung. Pſ. 2. 7. Mich. 5. 2. Ebr. 1. 3. Joh. 10. 30. Joh. 14. 9. 10. 4. Auß den göttlichen Wercken / der Schöpffung. Joh. 1. 1. Col. 1. 15. 16. der Erhaltung. Ebr. 1. 3. Joh. 5. 17. Der eignen Krafft Wunder zu thun. Joh. 14. 10. Luc. 9. 1. Act. 3. 6. cap. 4. 10. Matth. 16. 20. Der Außführung der Kinder Jſrael auß Egypten. Exod. 3. 2. 6. cap. 23. 20. 21. 5. Auß der göttlichen Verehrung. Joh. 5. 23. Ebr. 1. 6. Rom. 24. 11. Eſ. 45. 23. Apoc. 5. 13. 14. Joh. 14. 1. Schrifft ſtellen genug / worauß Arius hat können überwieſen werden. Welche auch dienen den Sabellium zu überzeugen. Nicht weniger kan der Außgang deß H. Geiſtes von dem Vatter und Sohn auß Heil. Schrifft wider die Griechen behauptet werden. Rom. 8. 9. Gal. 4. 6. Joh. 16. 7. Joh. 15. 26. So bedarff es demnach keines beſondern Richters auſſer und ohne der Schrifft / ſondern die Schrifft iſt allein genugſam die Glau-

 bens-

bens-Strittigkeiten zu entſcheiden/ wer ſie ſodann auch vortragen mag / wenn ſie nur nach ihrem eigentlichen Verſtand / welcher nach Auguſtini Urtheil / klar und offenbahr iſt / vorgetragen wird. Zuletzt führet Gegner auß Chryſoſtomo eine Stelle an / daß einige Dinge in Heil. Schrifft ſchwer zu verſtehen ſeyen: allein das widerſprechen wir nicht / dargegen aber behaupten wir / daß die zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Articul in H. Schrifft klar und deutlich außgeführet ſeyen/ wo nicht ein jeder Glaubens-Articul an alle / doch an vielen andern Orten / ſo doch / daß kein einiger nothwendiger Glaubens-Articul zu nennen wäre/ welcher nicht klar und deutlich auß H. Schrifft könnte erwieſen werden. Daß nun die Schrifft die einige Norm und Richtſchnur auch Richter in Religions-Strittigkeiten ſeye / will ich noch Gegnern zu lieb auß ſeinem Chryſoſtomo darthun / in expoſit. Pſ. 95. column. 960. T. I. edit. Baſil. 1558. allwo er alſo ſchreibet: Dann wann etwas geſchriebenes nicht geſaget wird/ ſo hincket das Gemüth der Zuhörer / indem es bald zunimmt / bald ſtutzig iſt / bißweilen eine Rede als geringſchätzig verwirfft / bißweilen als glaubwürdig annimmt; wenn aber ein geſchriebenes Zeugnuß deß göttlichen Wortes herfürkommen wird / das wird beydes die Rede deß Redenden und das Gemüth deß Hörenden befeſtigen. und Homil. 49. in Matthæum ſagt er außdrucklich/ zu der Zeit wenn der Antichriſt in der Kirche werde überhand genommen haben / würden die Chriſten keine an-

dere

dere Zuflucht / **als zu der Schrifft** und kein ander Mittel haben etwas zu beweiſen als **die Schrifft.** Jngleichem daß man **nur auß der Schrifft** gewiß wiſſen könne / welches die rechte Gemeine Chriſti ſeye. Muß demnach auch dieſer Götzen-Kopff den Platz raumen. Eſ. 8. 20. **Ja nach dem Geſetz und Zeugnuß / werden ſie das nicht ſagen / ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben.**

Der XCIX. Götzen-Kopff

UNterſteht ſich die Schrifft einer Unvollkommenheit anzuklagen / als ob nicht alles Nothwendige in derſelben verfaſſet wäre / dahero man die Satzungen oder ein ungeſchriebenes Wort / neben der Schrifft nöthig habe / welches er auß 2. Theſſ. 2. 15. erweiſen wollen / worauf ihm aber in der fortgeſ. Abf. p. 95. §. 87. geantwortet worden. Jch habe Gegnern auferlegt / etwas vorzubringen das Paulus ſolle geredet haben / ſo ſchlechterdings zur Seeligkeit nothwendig wäre / welches er nicht auch in ſeinen Schrifften verfaſſet hätte / er kan aber nicht einen einigen Puncten auftreiben. Er ſchreyt zwar immer von den **Satzungen** ſeye die Rede / an die **Satzungen** ſolle man ſich halten: Und ich ſetze ihm entgegen die Rede ſeye von denen zur Seeligkeit nöthigen Satzungen ſo nicht geſchrieben ſeyn ſolten / denn daß Paulus manches geredet / ſo er nicht geſchrieben / daran zweiffelt niemand / daß er aber etwas zur Seeligkeit ſchlechterdings

nöthiges ſolle mündlich vorgetragen haben/ welches er nicht auch ſeinen Schrifften einverleibet hätte/ das widerſprechen wir ihm beſtändig und ſo lang biß er etwas dergleichen anzeige/ womit er aber wol daheim bleiben muß: daß er aber nichts werde aufbringen können/ hab ich ihn ſchon überwieſen mit ſelbſt Worten Pauli Act. 26. 22. wenn er bezeuget: **Er ſage nichts auſſer dem das die Propheten geſagt haben/ daß es geſchehen ſolt und Moſes.** Womit er zu erkennen gibt/ daß er ſeine Lehre einig und allein gründe auf die Schrifften Moſis und der Propheten/ worauß er ſeine Lehr-Sätze beweiſe. Chryſoſtomus auf den ſich Gegner bezieht muß ihn auch dißmal verlaſſen/ weil er nicht redet von zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Articlen. Darum taugt auch dieſer Götzen-Kopff nichts/ krafft der Worte Pauli. 2. Tim. 3. 15. **Weil du von Kind auf die H. Schrifft weiſſeſt/ kan dich dieſelbige unterweiſen zur Seeligkeit/ durch den Glauben an Chriſto JEſu.**

Der C. Götzen-Kopff

BRingt eben das jenige wiederum auf die Bahn was dem 98. und 99. Fabel-Kopff bereits/ iſt heimgeſchlagen worden/ nemlich **es ſeye nicht alles was zur Seeligkeit nöthig in der Bibel geſchrieben.** Wie will er dieſes nun wahr machen? 1. verkehrt er den Statum controverſiæ, da er ſolte erweiſen/ daß nicht alles was einem jeden Chriſten ſchlechterdings zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig in der H.

Schrifft enthalten ſeye/ ſo gehet der Schluß ſei-
nes Arguments dahin/ alles was die Apoſtel an-
geordnet ſeye man ſchuldig unter einer Todtſünd
und Höllen-Straff zu vollbringen/ der medius
terminus ſoll dieſer ſeyn/ weil was die Apoſtel
geordnet GOtt gefällig ſeye. Sein Argument
in forma ſoll dieſes ſeyn. Was der Menſch er-
kennet/ GOtt wolgefällig zu ſeyn/ ſeye er ſchul-
dig unter einer Todt-Sünd und Straffe der Höl-
len zu vollbringen/ nun aber alles was die Apoſtel
geordnet haben/ ſeye GOtt wolgefällig/ Ergo
ſeye man ſchuldig was die Apoſtel geordnet unter
einer Todt-Sünd und Höllen-Straff zu vollbrin-
gen.

Den Vorſatz oder Majorem will er auß meinen
Worten nehmen: die Sach verhält ſich alſo:
Es hat Gegner nach Päpſtiſcher Weiſe geprah-
let/ man könne mehr thun/ als GOTT in
ſeinem Geſetz gebotten und man ſchuldig ſeye/
nemlich man könne opera ſuper erogationis über-
entzele Wercke thun/ welche man nicht ſchuldig
wäre/ vor welche aber/ wenn ſie geſchehen/ GOtt
einen Pflicht-Lohn ſchuldig ſeye. Worauf ich ge-
antwortet: daß alles was der Menſch erkenne
GOtt gefällig zu ſeyn/ er ſchuldig ſeye zu thun/
krafft der Worte Jacobi 4. 17. **Wer da weiß
gutes zu thun/ und thuts nicht/ dem iſts
Sünde.** Ferner daß der Menſch nichts gutes
thun könne/ ſo nicht zu einem von den 10. Gebot-
ten GOttes könnte gezogen werden/ dahero alles
was der Menſch gutes thun könne/ ihme in den
10. Gebotten GOttes gebotten und ſeine Schul-

 digkeit

digkeit ſeye zu thun. Dieſe Schuldigkeit nun will mir Gegner boßhafftiger Weiſe andichten als eine Schuldigkeit zur Seeligkeit / als ob ich ſolches gleich geachtet dem jenigen was zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig ſeye / welches er nennet Apoſtoliſche Verordnungen / womit er dann eine fallaciam æquivocationis oder einen Betrug begehet mit dem zweydeutigen Wort **Schuldigkeit** oder **Nothwendigkeit** / da es einmal negative genommen wird / wenn man nicht thue was man wiſſe / daß GOtt gefällig ſeye / ſo ſeye ſolches Sünde und der Seeligkeit hinderlich / das andere mal aber poſitive gebrauchet wird / daß alles was zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig ſeye / als Mittel zur Seeligkeit / in der Schrifft enthalten ſeye / wodurch ſein Syllogiſmus quatuor terminos bekommt / welches ohne alle Gnad den Reck-Banck verdienet. weil er nicht unterſcheidet unter dem / was ein Mittel deß Glaubens zur Seeligkeit nöthig / und unter dem / ſo als eine rechte Frucht deß Glaubens die Seeligkeit zu erlangen eine Schuldigkeit iſt. Hiernechſt ſo verfehlt er gäntzlichen deß Zwecks worauf gezihlet wird / nemlich zu erweiſen / daß etwas zur Seeligkeit zu glauben nöthig ſeye / ſo in der Schrifft nicht enthalten ſeye / weder mit klaren Worten / noch durch eine richtige Folge / ſolches vermeint er aber damit erwieſen zu haben / weil alles was die Apoſtel geordnet haben zu dem ewigen Heyl nothwendig ſeye / maſſen alles was die Apoſtel geordnet GOtt gefällig / dahero auch nothwendig ſeye. Nun aber haben die Apoſtel

vieles ſo GOtt gefällig und folglich zur Seeligkeit nöthig / mündlich geordnet / welches nicht ſchrifftlich verfaſſet worden / darum ſeye nicht alles was zur Seeligkeit zu glauben nöthig in der Schrifft enthalten. Auf den Majorem oder Vorſatz / wie fern nemlich eine Sache zur Seeligkeit nöthig ſeye / als ein Mittel / und als eine Frucht / iſt ſchon geantwortet worden. da wir nun einen ſolchen Glaubens-Punct / welcher als ein Mittel zur Seeligkeit nöthig iſt erfordern / welcher nicht in Heil. Schrifft verfaſſet wäre / womit wir dann Gegners minorem oder andern Satz widerſprechen / dahero ihme obliget denſelbigen zu erweiſen / daß nemlich die Apoſtel etwas zur Seeligkeit nöthiges / als ein Mittel mündlich geordnet / welches nicht ſchrifftlich verfaſſet wäre. Er zeige diejenige Apoſtoliſche Verordnungen als Mittel zur Seeligkeit an / welche nicht in H Schrifft begriffen wären / da werdẽ die Ochſen am Berg ſtehen. damit er aber nicht gar verſtumme / ſo ſagt er etwas / wie es aber den Stich halte / wollen wir weiter Unterſuchung thun. Da denn ſein 2. Argument iſt / wann er per inductionem beweiſen will / daß verſchiedene Glaubens-Articul zur Seeligkeit nothwendig ſeyen / welche nicht ſchrifftlich verfaſſet ſeyn. e. g. es ſeye ja ein Glaubens-Articul / daß den Chriſten die Beſchneidung nicht nothwendig ſeye zur Seeligkeit. Da fragt nun Gegner / wo dann Chriſtus von dieſem Glaubens-Articul etwas gelehret habe? Antwort: 1. indem Chriſtus ein N. Teſtament geſtifftet / ſo hat er auch die Alte Sacramenta abgethan / und

heit und Uberzeugung zu kommen/ muß ſich eine Schrifft ſelber legitimiren/ daß ſie canoniſch ſeye. Denn die Schrifft hat wie ihren Urſprung/ alſo auch ihre Auctorität von GOtt/ von dem ſie eingegeben iſt/ und iſt folglich derſelben auch Glauben zuzuſtellen/ aus eben der Urſache/ daß ſie eine Göttliche Schrifft iſt/dieweil auch allerdings aus dem Liecht der Natur bekannt iſt/ daß GOtt die Warheit ſelbſt ſeye/ ſo nicht fehlen könne. Daß dieſes oder jenes Buch aber/ als das Evangelium Matthäi/ oder Johannis oder dergleichen ein Theil ſolcher Schrifft ſeyen/ das glauben wir zwar anfänglich der Kirchen/ welche zeuget/ daß ſie ſolche Schrifften von den Apoſtlen ſelbſt/ unter ſolcher Form oder Geſtalt empfangen/ aber wenn das geſchehen/ ſo glauben wir nachmahls/ daß/ was in beyden Evangeliis enthalten iſt/ wahr zu ſeyn/ nicht mehr um deß Zeugnüſſes der Kirchen willen/ ſondern eben darum/ weil dieſes Schrifften ſind/ die mit zu der Schrifft gehören/ die von GOtt eingegeben iſt/ welches man ſo dann weiter aus denen innerlichen criteriis erkennen kan/ eben wie die Samariter zwar durch die Reden deß Samaritaniſchen Weibs bewogen wurden/ zu ihm hinaus zu gehen/ und mit ihme Unterredung zu pflegen/ daß ſie erkenneten/ ob er wäre Chriſtus/ dafür ihn diß Weib hielte/ welchem ſie über dem/ was ſie von Chriſto zeugete/ glauben zuſtelleten/ als aber ſolches von ihnen geſchehen war/ und ſie die Krafft der Rede Chriſti ſelbſt vernommen hatten/ ſagten ſie zu dem Weibe: **Wir glauben nun fort nicht mehr um deiner Rede willen/ wir haben**

ſelber

ſelber gehöret und erkannt/daß dieſer warlich iſt Chriſtus/ der Welt Heyland. Joh. 4. 42. Die Sache mit einem Gleichnüß zu erleutern/ gleichwie von einer köſtlichen Perle ein Jubilierer zeugen kan/ aber dennoch die Perle ihren Werth und Anſehen nicht von ſolchem zeugen / ſondern von ihr ſelber hat/ wie ſolches Gleichnuß Didacus Stella ein Päpſtiſcher Scribent ſelber anführet in Cap. 1. Luc. alſo verhält ſichs auch mit der Perle Göttliches Worts ihrem innerlichen Werth nach/ von welcher die Kirche Zeugnüß giebet. Im übrigen mangelt uns nicht an Göttlicher Gewißheit über dem Canone an ihm ſelbſt/ oder Göttlicher Authorität der Bibel/ als die wir nehmen theils aus dem Zeugnüß/ welches Chriſtus und die Apoſtel den Schrifften Alten Teſtamentes gegeben/ theils aus dem Zeugnuß eines Bibliſchen Buchs von dem andern/ theils aus der Göttlichen Krafft in unſern Hertzen/ theils aus dem Zeugnüß deß H. Geiſtes/ welcher in unſern Hertzen beſtättiget/ daß der in H. Schrifft redende Geiſt Warheit ſeye. 1. Joh. 5. 6. So darff auch das Principium deß Glaubens nicht erſt ſeine Authorität und Krafft beweiſen / ſondern muß ἀξιόπιςον und als Glaubens an ſich ſelbſt würdig angenommen werden/ weil es auf der unfehlbaren Warheit GOttes beruhet/ weßhalben es niemand ohne ſchwere Sünde in zweiffel ziehen kan / ſintemahlen **wer GOtt nicht glaubet/** wann er in ſeinem Wort redet/ **der macht ihn zum Lügner.** 1. Joh. 5. 10. So nun die Verrhoenſer aus Erforſchung H. Schrifft Gewißheit erlangen können/

daß ſie an Pauli Predigt GOttes Wort haben / warum ſolten wir nicht auch aus Erforſchung der H. Schrifft und Unterſuchung Göttlicher Zeugnüſſen/ ſothane Gewißheit erlangen können? Confer. fortgeſetzte Abf. p. 110. ſeq.

Was die Worte Auguſtini anbelanget/ womit Gegner abermahl aufgezogen kommt/ ohne daß er auf meine ausführliche Antwort etwas vorzubringen gewußt/ wann dieſer Kirchen-Vatter geſprochen: **Er wolte dem Evangelio nicht glauben/ wañ ihn nicht die Authorität der Kirchen darzu vermöchte:** So will ich nur kürtzlich widerhohlen/ daß Auguſtinus hiemit anzeigen wollen/ was ihn/ da er noch ein Manichæer geweſen/ euſſerlich bewogen habe dem Evangelio zu glauben/ und die H. Schrifft anzunehmen/ nemlich das Anſehen der Kirchen; aber daraus folget nicht/ daß die Heil. Schrifft nicht innerliche Zeugnüſſe / Anzeigungen und Kennzeichen habe/ daraus man erſehen und gewiß wiſſen könne/ daß ſie von GOtt eingegeben und ein Göttlich Buch ſeye. Noch viel weniger folget daraus/ daß das Zeugnüß der Kirchen allein klecke/ worauf bey Zerſtöhrung deß 106. Götzen-Kopffs ein mehrers ſoll geantwortet werden. Inſonderheit aber iſt die Gelegenheit und der Verſtand deß Spruchs Auguſtini dieſer: Manichæus klagte die Schrifften der Apoſtel und Evangeliſten einer Verfälſchung an/ dargegen wolte er ein Apoſtel Chriſti ſeyn / der in die Zahl der Apoſtel eingenommen worden. Als man nun fragte/ woher man ſolches wiſſen könne? Gab er zur Antwort aus dem Evangelio. Da aber weiter gefraget wor-

worden/ wo dann etwas von Manichæo in den Evangelien geſchrieben ſtehe/ daß er ein Apoſtel ſeye? hat er geantwortet: Es ſey ſein Nahme ausgekratzet worden/ welcher zuvor drinnen geſtanden. Da treibt nun Auguſtinus die Manichæer, weil er den Evangelien aus der Kirchen Anbefehlung/ wie ſie ſelbſt ihn darzu vermahneten/ glaube/ ſo könte er ihnen nicht glauben/ weil die Kirche deß Manichæi Evangelium verwerffe/ oder er dörffte der Kirchen/ ſo ihme die Evangelia anbefehle/ und die Manichæer ſelbſt ihn ſolches Zeugnüß heiſſen annehmen/ gar nicht glauben. Redet alſo Auguſtinus von der Autorität der Kirche/ nicht als ob ſie ſchlechter Dings in einer Göttlichen Vollmacht und Unmöglichkeit zu irren ſtehe/ wie ſich Gegner einbildet/ ſondern die da auf der unzerſtöhrten Herleitung ihres Zeugnüſſes aus der erſten Apoſtoliſchen Kirchen/ auf der Einhelligkeit aller Völcker/ auf der Bekräfftigung der Wunder-Wercken ꝛc. beſtehet/ wie ſich Auguſtinus ſelbſt ausdrücklich erkläret hat. Welches er anderſtwo ſ weiter ausgeführet hat/ wie man gewiß wiſſe/ daß dieſes deß Hipocratis Schrifft/ jenes deß Manichæi Buch ſeye? Nemlich aus dem beſtändigen Zeugnüß derer/ die zu deß Hipocratis und Manichæi Zeiten gelebet/ von welchen ſolches auf alle poſterität einhellig ſeye fortgepflantzet worden; Alſo ſeye man auch gewiß der Apoſtoliſchen Schrifften verſichert aus dem einmüthigen Zeugnuß der erſten Apoſtoliſchen Kirchen ſo fort und fort von Zeiten zu Zeiten biß dahin geleitet worden/ welche der Apoſtel Mund/ Hand und Siegel gehöret und geſehen

ſehen haben. So wenig nun deß Hipocratis und Manichæi Bücher / daß ſie ihre Bücher ſeyen / auf einem göttlichen Schluß der Welt beruhen / ſondern nur auf ein menſchliches und hiſtoriſches Zeugnuß gegründet ſeyn; ſo wenig beruhen die Bücher der Heil. Schrifft / daß ſie der Propheten und Apoſteln ſeyen / nach Auguſtini Meynung auf einer göttlichen unfehlbaren Vollmacht der Kirchen / ſondern auf dem einhelligen Zeugnüß / ſo von den erſten Authoren an / durch alle Zeiten auf uns gebracht worden. Welches widerſprechen wollen / Auguſtino heiſſet / allen Glauben / aller Bücher und Hiſtorien in der Welt aufheben wollen. Indeſſen bleibt ſolches Zeugnüß mehr nicht als ein äuſſerliches und hiſtoriſches Zeugnuß. So redet auch Auguſtinus gar nicht von der gegenwärtigen Kirchen / daß dieſe für ſich ohne Achthabung auf die erſte Apoſtoliſche Kirche / uns / die Heil. Schrifft anzunehmen / genugſam antreiben könne / wie man von Seiten deß Papſtthums uns darzu verbinden will / daß wir uns bloß- und ſchlechterdings mit dem Zeugnuß ihrer Kirchen vergnügen / und weiter nicht forſchen ſollen / was die alte Kirche davon gehalten habe; Sondern Auguſtinus redet von der Kirchen / ſofern ſie ihre Zeugnüſſe auß der erſten Kirchen beſtändig herleitet / und dieſe kan und ſoll ja billich ein Antrieb ſeyn dem Evangelio zu glauben / als einer hiſtoriſchen Warheit.

Es hält aber Auguſtinus die jetzt bemeldte Authorität der Kirchen nicht für einen göttlichen allgemeinen Grund ſeines Glaubens / wie man päpſtiſcher

ſtiſcher ſeits / auf ſolches äuſſerliche Zeugnüß der Kirchen ſeinen Glauben gründen will / ſondern nur für eine feine Motiv / ſo einen billich zum erſten Anfang deß Glaubens antreiben ſoll. Dann Auguſtinus ſagt bedächtlich / wann man ihm die Warheit offenbahrlich zeigen werde / ſo wolle er ſie allen ſolchen Motiven / die ihn in der Kirchen behalten / vorziehen. Die Päpſtler aber wollen die Kirch für den einigen vornehmſten Grund der Warheit gehalten wiſſen / dahero ſie dann derſelben mit Auguſtino einen andern Grund nicht vorziehen können / welches doch Auguſtinus bereit war zu thun / worinnen ſie dann mit Auguſtino nicht einig ſeyn / weil ſie auch ſo gar die H. Schrifft ſelbſt ihrer Kirchen nachſetzen. Weiter iſt zu bedencken / daß Auguſtinus rede von dem Stand / wenn man noch nicht in völliger Erkänntnuß der Warheit kommen iſt / da könne einen noch zur Zeit allein die Kirche beym Glauben behalten / etiamſi, ſpricht er: veritas nondum ſe apertiſſime oſtendat, womit er zu verſtehen gibt / wann man ferner in den Evangelien nachforſche / ſo finde man andere motiven denſelben zu glauben / wie er dann ſelbſt das Zeugnuß deß H. Geiſtes als einen ſtarcken Grund anführet / warum er die H. Schrifft glaube. Dieſes nun in eine Summam zuziehen / ſo ſagt Auguſtinus mehr nicht / als was ihn äuſſerlich bewogen habe dem Evangelio zu glauben / worauß aber nicht folget / daß man keine innerliche und ſtärckere Zeugnüſſe auß der Schrifft ſelber haben könne / daß dieſes oder jenes ein canoniſches Buch

ſeye.

ſeye. Ich habe Gegnern auß dem H. Auguſtino überwieſen / de doctr. Chriſt. lib. 2. cap. 9. p. m. 17. daß er gelehret habe / daß alles was zum Glauben und gottſeeligen Leben dienet / klar und lauter in der Schrifft enthalten ſeye. Seine Wort lauten alſo: **Indem was klar und lauter in der Schrifft geſetzet iſt / wird alles das gefunden / was zum Glauben und gottſeeligen Leben gehöret.** Nun mercke der Warheit liebende Leſer / wie boßhafftig Gegner deß Auguſtini Worte zu verdrehen ſuche / wann er ſagt: der H. Lehrer wolle anders nichts / als daß alles in der Schrifft in genere unter einem gemeinen weitläuffigem Prædicat begriffen ſeye / nicht aber in ſpecie jedes Stück und Glaubens Articul abſonderlich verzeichnet werde. Wer heißt aber Gegnern deß Auguſtini klare Worte ſo frech zu verfälſchen / wo ſagt denn Auguſtinus, daß alles in der Schrifft nur in genere, nicht aber in ſpecie enthalten ſeye. Das iſt ein Mändliſcher Fleck. Und geſetzt / doch nicht zu gegeben / es wäre alles in der Schrifft / was zum Glauben und gottſeeligem Leben gehöret / nur in genere in der Schrifft enthalten / ſo müßten und könnten doch alle Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichtẽ nach der Schrifft beurtheilet werden / wodurch gleichwol Gegner mit ſeinen Päpſtiſchen Glaubens- und Lebens-Reglen weit zu kurtz käme / maſſen er auch ſelbige nicht einmal auß der Schrifft in genere beweiſen könnte. Aber es ſinckt Gegner noch tieffer in den Sumpff / worein er ſich ſelbſt geſtecket hat / wann er ſich damit herauß wenden will / weil

Augu-

Auguſtinus geſaget: daß man die jenige Dinge/ welche in der Schrifft klar und offentlich enthalten ſeynd/entweder als Gebott zu leben oder Glaubens-Reglen mit allem Fleiß erwegen ſolle/ ſo folge darauß/ daß die Schrifft in dieſem anderſt von einem/ und anderſt von einem andern verſtanden werden könne/ dahero ein Richter vonnöthen ſeye. Iſt dieſes nicht ein ſchöner Schluß! Umgewandt wirds beſſer herauß kommen/ weil nach Auguſtini Zeugnuß die jenige Dinge/welche in der Schrifft klar und offentlich enthalten ſeyn/ ſo iſt auch der rechte und eigentliche Verſtand deutlich und unwiderſprechlich zu erkennen/ und können um ſolcher Klarheit willen/ ſolche Dinge nicht auf einen andern Verſtand gezogen werden/ ja wann auch gleich einige auß Blindheit oder Boßheit den klaren und offentlichen Verſtand der Schrifft fälſchlich deuten wolten/ ſo müßten ſie durch die Klarheit der Schrifft ſelber ihres Irrthums halber überwieſen werden. Eben ſo wenig gewinnt Gegner damit daß Auguſtinus geſchrieben/ man müſſe ſolche klare und offentliche Dinge H. Schrifft mit allem Fleiß erwegen: maſſen man ja nicht nur danckele/ ſondern auch klare und offenbahre Dinge der Schrifft mit allem Fleiß zu erwegen hat/ weilen es göttliche und unſere ewige Wolfahrt betreffende Dinge ſeyn/ alles Wort GOttes und am meiſten das jenige/ was klar und verſtändlich iſt/ ſoll mit allem Fleiß erwogen werden. Alles iſt wider Gegnern/ was Auguſtinus allhier ferner ſchreibet/ ein jeder finde in H. Schrifft um deſto mehr/ um wie vielmehr

er Verſtand habe / denn weil der Verſtand der Schrifft nach Auguſtini Bekänntnüß in Glaubens- und Lebens-Reglen klar und offenbahr iſt / ſo kan ein jeder auch das jenige darinnen finden / was ihm zu ſeiner Seeligkeit nöthig iſt / ob gleich einer nach dem Maaß ſeiner Erkänntnuß mehr finden kan als der andere / wie dann ein gelehrter und erleuchteter Chriſt freylich die göttliche Geheimnüſſe tieffer einſiehet / als ein nicht gelehrter und noch ſchwach erleuchteter Chriſt / ſo wird doch der Einfältige ſo viel finden / als er nöthig hat zum glauben und gottſeeligem Wandel / der Gelehrte aber wird immer mehr finden und doch die Schrifft nicht außſtudiren können. Weil nun Gegner hartnäckicht wider alle Vernunfft darauf beſtehet / daß Auguſtinus nicht gelehret habe / daß alles / was zum Glauben und gottſeeligem Leben diene / in Heil. Schrifft hell und klar enthalten ſeye / ſo will ich ihme eine andere Stelle auß Auguſtino zeigen / nemlich auß lib. III. contr. litt. Petil. cap. 6. T. VII. ſo ihm zwar zu hören nicht lieb ſeyn wird / maſſen der fromme Kirchen-Vatter ſaget: daß die jenigen verflucht ſeyen / welche in Glaubens-Sachen etwas auſſer dem / was in der Schrifft ſtehet / vorbringen wolten / ſeine Wort lauten alſo: Si quis de Chriſto, ſive de ejus Eccleſia, ſive de aliqua quacunque re, quæ pertinet ad fidem vitámque noſtram annunciaverit, præter quam quod in ſcripturis legalibus & Evangelicis accepimus, anathema eſt. Dieſes nun das alles was zur Seeligkeit nöthig ſeye / in Heil. Schrifft enthalten ſeye / beſtätigen auch andere

andere Kirchen-Vätter / als Irenæus, Cyprianus, Baſilius M. Chryſoſtomus, Tertullianus, Athanaſius, Hilarius Pictav. &c. wie ihre Zeugnüſſe angeführet ſeyn / in der Fortgeſ. Abfert. p. 118. ſeq. §. 110.

Es vermeint aber gleichwol Gegner durch Exempel ſeinen Zweck zu erreichen / daß nicht alles was zur Seeligkeit nöthig in der H. Schrifft enthalten ſeye. nemlich 1. die Schrifft ſage nicht / ob und wieviel Sacramenta ſeyen? Aber er irret und weißt die Schrifft nicht / noch die Krafft GOttes. Dann obwol das Wort Sacrament in H. Schrifft nicht ſtehet / ſo iſt doch die Sache ſelbſt in Heil. Schrifft gegründet / nemlich daß ein Sacrament eine heilige Handlung ſeye / welche GOtt darzu eingeſetzet hat / daß er durch ſichtbare Mittel ſeine unſichtbare himmliſche Gnade und Güter darreiche / und damit theils ſeine Verheiſſungen / theils unſern Glauben verſiegle. Daß die beede Sacramenta A. T. von GOtt eingeſetzet ſeyen / wird bewieſen Gen. 17. 7. biß 13. und Exod. 12. 2. an deren Statt die zwey Sacramenta N. T. von Chriſto eingeſetzet worden ſeyn / nemlich die Tauff und das Abendmahl / die Tauff an ſtatt der Beſchneidung Col. 2. 11. 12. das Heil. Abendmahl an ſtatt deß Oſterlamms. 1. Cor. 5. 7. Was die Tauffe anbelangt / ſo iſt ſie von Chriſto verordnet worden zu dem Zweck den ein Sacrament haben ſoll Matth. 28. 19. das H. Abendmahl iſt eingeſetzet. Matth. 26. 26. Marc. 14. 22. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 23. da hat der Herr die Schrifft-Stellen. Daß aber nicht mehr als zwey

eigentliche Sacramenta ſeyen / welchen diejenige Stücke / ſo zu einem eigentlichen Sacrament gehören / haben / iſt ihm mehrmals auß der Schrifft gezeiget worden / nemlich in dem Evangel. Panier. p. 174. ſeq. Irrg. p. 144. ſeq. 148. 150. ſeq. auß Joh. 19. 34. 1. Cor. 12. 13. 1. Joh. 5.

Gegner bringt eine andere Frage auf die Bahn / welche ſeiner Einbildung nach nicht ſolle können auß der Heil. Schrifft erörtert werden / nemlich daß nur ein GOtt und doch in dem einigen göttlichen Weſen drey unterſchiedene Perſonen ſeyen. Aber auch dißfalls ſoll uns die Schrifft nicht verlaſſen / denn daß nur ein GOtt ſeye / wird bewieſen auß Exod. 20. 2. 3. Deut. 6. 4. Eſ. 43. 10. cap. 44. 6. cap. 45. 5. 1. Cor. 8. 4. 6. 1. Tim. 2. 4. Daß aber drey unterſchiedene Perſohnen in dem einigen göttlichen Weſen ſeyen / iſt klar auß Gen. 1. 1. 3. Deut. 6. 4. Matth. 3. 1. cap. 28. 19. 1. Joh. 5. 7. Ja ſagt Gegner / einer andern Meynung ſeynd die Arianer, einer andern die Sabellianer / einer andern die Griechen. Darum muß ein Richter über die Schrifft ſeyn. Antwort: Wir geben gerne zu / daß über ſtrittige Glaubens-Puncten ein Urtheil ſolle gefället werden / aber auß der Schrifft / wie denn die reine Concilia die Glaubens-Strittigkeiten auß der Schrifft erörtert haben / wollen aber die Widerſprecher / der Schrifft / wie ſie ihnen klar vor Augen geleget wird / nicht glauben / ſo werden ſie ſich noch viel weniger durch die Authorität deß Papſts als eines Menſchen / der ohne / ja gar wider die Schrifft urtheilet gewinnen laſſen. Solte aber der Papſt

oder

oder ein Concilium nach der Schrifft richten und urtheilen / ſo wäre man allezeit ſchuldig ſolchem Urtheil ſich zu unterwerffen / nicht um der Menſchen willen / welche den Außſpruch geben / ſondern um der Schrifft willen / auß welcher ſie die Warheit beweiſen und darthun. Alſo hat Arius auß H. Schrifft können überwieſen werden / daß Chriſtus wahrer weſentlicher GOtt ſeye: 1. Auß den Göttlichen Namen. Joh. 1. 1. Rom. 9. 5. 1. Joh. 5. 20. Jer. 23. 6. &c. 2. Auß den göttlichen Eigenſchafften / der Ewigkeit. Joh. 1. 1. Joh. 17. 5. der Allmacht. Matth. 28. 18. Allwiſſenheit und Allweißheit. Joh. 21. 17. Joh. 2. 25. Apoc. 2. 23. Rom. 2. 16. 3. Auß der göttlichen Zeugung. Pſ. 2. 7. Mich. 5. 2. Ebr. 1. 3. Joh. 10. 30. Joh. 14. 9. 10. 4. Auß den göttlichen Wercken / der Schöpffung. Joh. 1. 1. Col. 1. 15. 16. der Erhaltung. Ebr. 1. 3. Joh. 5. 17. Der eignen Krafft Wunder zu thun. Joh. 14. 10. Luc. 9. 1. Act. 3. 6. cap. 4. 10. Matth. 16. 20. Der Außführung der Kinder Iſrael auß Egypten. Exod. 3. 2. 6. cap. 23. 20. 21. 5. Auß der göttlichen Verehrung. Joh. 5. 23. Ebr. 1. 6. Rom. 24. 11. Eſ. 45. 23. Apoc. 5. 13. 14. Joh. 14. 1. Schrifft ſtellen genug / worauß Arius hat können überwieſen werden. Welche auch dienen den Sabellium zu überzeugen. Nicht weniger kan der Außgang deß H. Geiſtes von dem Vatter und Sohn auß Heil. Schrifft wider die Griechen behauptet werden. Rom. 8. 9. Gal. 4. 6. Joh. 16. 7. Joh. 15. 26. So bedarff es demnach keines beſondern Richters auſſer und ohne der Schrifft / ſondern die Schrifft iſt allein genugſam die Glau-

bens-Strittigkeiten zu entſcheiden / wer ſie ſodann auch vortragen mag / wenn ſie nur nach ihrem eigentlichen Verſtand / welcher nach Auguſtini Urtheil / klar und offenbahr iſt / vorgetragen wird. Zuletzt führet Gegner auß Chryſoſtomo eine Stelle an / daß einige Dinge in Heil. Schrifft ſchwer zu verſtehen ſeyen: allein das widerſprechen wir nicht / dargegen aber behaupten wir / daß die zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Articul in H. Schrifft klar und deutlich außgeführet ſeyen / wo nicht ein jeder Glaubens-Articul an alle / doch an vielen andern Orten / ſo doch / daß kein einiger nothwendiger Glaubens-Articul zu nennen wäre / welcher nicht klar und deutlich auß H. Schrifft könnte erwieſen werden. Daß nun die Schrifft die einige Norm und Richtſchnur auch Richter in Religions-Strittigkeiten ſeye / will ich noch Gegnern zu lieb auß ſeinem Chryſoſtomo darthun / in expoſit. Pſ. 95. column. 960. T. I. edit. Baſil. 1558. allwo er alſo ſchreibet: Dann wann etwas geſchriebenes nicht geſaget wird / ſo hincket das Gemüth der Zuhörer / indem es bald zunimmt / bald ſtutzig iſt / bißweilen eine Rede als geringſchätzig verwirfft / bißweilen als glaubwürdig annimmt; wenn aber ein geſchriebenes Zeugnuß deß göttlichen Wortes herfür kommen wird / das wird beydes die Rede deß Redenden und das Gemüth deß Hörenden befeſtigen. und Homil. 49. in Matthæum ſagt er außdrucklich / zu der Zeit / wenn der Antichriſt in der Kirche werde überhand genommen haben / würden die Chriſten keine an-

dere

dere Zuflucht / **als zu der Schrifft** und kein ander Mittel haben etwas zu beweiſen als **die Schrifft.** Jngleichem daß man **nur auß der Schrifft** gewiß wiſſen könne / welches die rechte Gemeine Chriſti ſeye. Muß demnach auch dieſer Götzen-Kopff den Platz raumen. Eſ. 8. 20. **Ja nach dem Geſetz und Zeugnuß / werden ſie das nicht ſagen / ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben.**

Der XCIX. Götzen-Kopff

UNterſteht ſich die Schrifft einer Unvollkommenheit anzuklagen / als ob nicht alles Nothwendige in derſelben verfaſſet wäre / dahero man die Satzungen oder ein ungeſchriebenes Wort / neben der Schrifft nöthig habe / welches er auß 2. Theſſ. 2. 15. erweiſen wollen / worauf ihm aber in der fortgeſ. Abf. p. 95. §. 87. geantwortet worden. Jch habe Gegnern auferlegt / etwas vorzubringen das Paulus ſolle geredet haben / ſo ſchlechterdings zur Seeligkeit nothwendig wäre / welches er nicht auch in ſeinen Schrifften verfaſſet hätte / er kan aber nicht einen einigen Puncten auftreiben. Er ſchreyt zwar immer von den Satzungen ſeye die Rede / an die Satzungen ſolle man ſich halten: Und ich ſetze ihm entgegen die Rede ſeye von denen zur Seeligkeit nöthigen Satzungen ſo nicht geſchrieben ſeyn ſolten / denn daß Paulus manches geredet / ſo er nicht geſchrieben / daran zweiffelt niemand / daß er aber etwas zur Seeligkeit ſchlechterdings

nöthiges ſolle mündlich vorgetragen haben / welches er nicht auch ſeinen Schrifften einverleibet hätte / das widerſprechen wir ihm beſtändig und ſo lang biß er etwas dergleichen anzeige / womit er aber wol daheim bleiben muß: daß er aber nichts werde aufbringen können / hab ich ihn ſchon überwieſen mit ſelbſt Worten Pauli Act. 26. 22. wenn er bezeuget: **Er ſage nichts auſſer dem das die Propheten geſagt haben / daß es geſchehen ſolt und Moſes.** Womit er zu erkennen gibt / daß er ſeine Lehre einig und allein gründe auf die Schrifften Moſis und der Propheten / worauß er ſeine Lehr-Sätze beweiſe. Chryſoſtomus auf den ſich Gegner bezieht muß ihn auch dißmal verlaſſen / weil er nicht redet von zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Articlen. Darum taugt auch dieſer Götzen-Kopff nichts / krafft der Worte Pauli. 2. Tim. 3. 15. **Weil du von Kind auf die H. Schrifft weiſſeſt / kan dich dieſelbige unterweiſen zur Seeligkeit / durch den Glauben an Chriſto JEſu.**

Der C. Götzen-Kopff

BRingt eben das jenige wiederum auf die Bahn was dem 98. und 99. Fabel-Kopff bereits / iſt heimgeſchlagen worden / nemlich **es ſeye nicht alles was zur Seeligkeit nöthig in der Bibel geſchrieben.** Wie will er dieſes nun wahr machen? 1. verkehrt er den Statum controverſiæ, da er ſolte erweiſen / daß nicht alles was einem jeden Chriſten ſchlechterdings zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig in der H. Schrifft

Schrifft enthalten ſeye/ ſo gehet der Schluß ſei-
nes Arguments dahin/ alles was die Apoſtel an-
geordnet ſeye man ſchuldig unter einer Todtſünd
und Höllen-Straff zu vollbringen/ der medius
terminus ſoll dieſer ſeyn/ weil was die Apoſtel
geordnet GOtt gefällig ſeye. Sein Argument
in forma ſoll dieſes ſeyn. Was der Menſch er-
kennet/ GOtt wolgefällig zu ſeyn/ ſeye er ſchul-
dig unter einer Todt-Sünd und Straffe der Höl-
len zu vollbringen/ nun aber alles was die Apoſtel
geordnet haben/ ſeye GOtt wolgefällig/ Ergo
ſeye man ſchuldig was die Apoſtel geordnet unter
einer Todt-Sünd und Höllen-Straff zu vollbrin-
gen.

Den Vorſatz oder Majorem will er auß meinen
Worten nehmen: die Sach verhält ſich alſo:
Es hat Gegner nach Päpſtiſcher Weiſe geprah-
let/ man könne mehr thun/ als GOTT in
ſeinem Geſetz gebotten und man ſchuldig ſeye/
nemlich man könne opera ſuper erogationis über-
entzele Wercke thun/ welche man nicht ſchuldig
wäre/ vor welche aber/ wenn ſie geſchehen/ GOtt
einen Pflicht-Lohn ſchuldig ſeye. Worauf ich ge-
antwortet: daß alles was der Menſch erkenne
GOtt gefällig zu ſeyn/ er ſchuldig ſeye zu thun/
krafft der Worte Jacobi 4. 17. **Wer da weiß
gutes zu thun/ und thuts nicht/ dem iſts
Sünde.** Ferner daß der Menſch nichts gutes
thun könne/ ſo nicht zu einem von den 10. Gebot-
ten GOttes könnte gezogen werden/ dahero alles
was der Menſch gutes thun könne/ ihme in den
10. Gebotten GOttes gebotten und ſeine Schul-

 digkeit

digkeit ſeye zu thun. Dieſe Schuldigkeit nun will mir Gegner boßhafftiger Weiſe andichten als eine Schuldigkeit zur Seeligkeit / als ob ich ſolches gleich geachtet dem jenigen was zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig ſeye / welches er nennet Apoſtoliſche Verordnungen / womit er dann eine fallaciam æquivocationis oder einen Betrug begehet mit dem zweydeutigen Wort **Schuldigkeit** oder **Nothwendigkeit** / da es einmal negative genommen wird / wenn man nicht thue was man wiſſe / daß GOtt gefällig ſeye / ſo ſeye ſolches Sünde und der Seeligkeit hinderlich / das andere mal aber politive gebrauchet wird / daß alles was zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig ſeye / als Mittel zur Seeligkeit / in der Schrifft enthalten ſeye / wodurch ſein Syllogiſmus quatuor terminos bekommt / welches ohne alle Gnad den Reck-Banck verdienet. weil er nicht unterſcheidet unter dem / was ein Mittel deß Glaubens zur Seeligkeit nöthig / und unter dem / ſo als eine rechte Frucht deß Glaubens die Seeligkeit zu erlangen eine Schuldigkeit iſt. Hiernechſt ſo verfehlt er gäntzlichen deß Zwecks worauf gezihlet wird / nemlich zu erweiſen / daß etwas zur Seeligkeit zu glauben nöthig ſeye / ſo in der Schrifft nicht enthalten ſeye / weder mit klaren Worten / noch durch eine richtige Folge / ſolches vermeint er aber damit erwieſen zu haben / weil alles was die Apoſtel geordnet haben zu dem ewigen Heyl nothwendig ſeye / maſſen alles was die Apoſtel geordnet GOtt gefällig / dahero auch nothwendig ſeye. Nun aber haben die Apoſtel

vieles ſo GOtt gefällig und folglich zur Seeligkeit nöthig / mündlich geordnet / welches nicht ſchrifftlich verfaſſet worden / darum ſeye nicht alles was zur Seeligkeit zu glauben nöthig in der Schrifft enthalten. Auf den Majorem oder Vorſatz / wie fern nemlich eine Sache zur Seeligkeit nöthig ſeye / als ein Mittel / und als eine Frucht / iſt ſchon geantwortet worden. da wir nun einen ſolchen Glaubens-Punct / welcher als ein Mittel zur Seeligkeit nöthig iſt erfordern / welcher nicht in Heil. Schrifft verfaſſet wäre / womit wir dann Gegners minorem oder andern Satz widerſprechen / dahero ihme obliget denſelbigen zu erweiſen / daß nemlich die Apoſtel etwas zur Seeligkeit nöthiges / als ein Mittel mündlich geordnet / welches nicht ſchrifftlich verfaſſet wäre. Er zeige diejenige Apoſtoliſche Verordnungen als Mittel zur Seeligkeit an / welche nicht in H Schrifft begriffen wären / da werdē die Ochſen am Berg ſtehen. damit er aber nicht gar verſtumme / ſo ſagt er etwas / wie es aber den Stich halte / wollen wir weiter Unterſuchung thun. Da denn ſein 2. Argument iſt / wann er per inductionem beweiſen will / daß verſchiedene Glaubens-Articul zur Seeligkeit nothwendig ſeyen / welche nicht ſchrifftlich verfaſſet ſeyn. e. g. es ſeye ja ein Glaubens-Articul / daß den Chriſten die Beſchneidung nicht nothwendig ſeye zur Seeligkeit. Da fragt nun Gegner / wo dann Chriſtus von dieſem Glaubens-Articul etwas gelehret habe? Antwort: 1. indem Chriſtus ein N. Teſtament geſtifftet / ſo hat er auch die Alte Sacramenta abgethan / und

nöthiges ſolle mündlich vorgetragen haben / welches er nicht auch ſeinen Schrifften einverleibet hätte / das widerſprechen wir ihm beſtändig und ſo lang biß er etwas dergleichen anzeige / womit er aber wol daheim bleiben muß: daß er aber nichts werde aufbringen können / hab ich ihn ſchon überwieſen mit ſelbſt Worten Pauli Act. 26. 22. wenn er bezeuget: **Er ſage nichts auſſer dem das die Propheten geſagt haben / daß es geſchehen ſolt und Moſes.** Womit er zu erkennen gibt / daß er ſeine Lehre einig und allein gründe auf die Schrifften Moſis und der Propheten / worauß er ſeine Lehr-Sätze beweiſe. Chryſoſtomus auf den ſich Gegner bezieht muß ihn auch dißmal verlaſſen / weil er nicht redet von zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Articlen. Darum taugt auch dieſer Götzen-Kopff nichts / krafft der Worte Pauli. 2. Tim. 3. 15. **Weil du von Kind auf die H. Schrifft weiſſeſt / kan dich dieſelbige unterweiſen zur Seeligkeit / durch den Glauben an Chriſto JEſu.**

Der C. Götzen-Kopff

BRingt eben das jenige wiederum auf die Bahn was dem 98. und 99. Fabel-Kopff bereits / iſt heimgeſchlagen worden / nemlich **es ſeye nicht alles was zur Seeligkeit nöthig in der Bibel geſchrieben.** Wie will er dieſes nun wahr machen? 1. verkehrt er den Statum controverſiæ, da er ſolte erweiſen / daß nicht alles was einem jeden Chriſten ſchlechterdings zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig in der H. Schrifft

Schrifft enthalten ſeye/ ſo gehet der Schluß ſeines Arguments dahin/ alles was die Apoſtel angeordnet ſeye man ſchuldig unter einer Todtſünd und Höllen-Straff zu vollbringen/ der medius terminus ſoll dieſer ſeyn/ weil was die Apoſtel geordnet GOtt gefällig ſeye. Sein Argument in forma ſoll dieſes ſeyn. Was der Menſch erkennet/ GOtt wolgefällig zu ſeyn/ ſeye er ſchuldig unter einer Todt-Sünd und Straffe der Höllen zu vollbringen/ nun aber alles was die Apoſtel geordnet haben/ ſeye GOtt wolgefällig/ Ergo ſeye man ſchuldig was die Apoſtel geordnet unter einer Todt-Sünd und Höllen-Straff zu vollbringen.

Den Vorſatz oder Majorem will er auß meinen Worten nehmen: die Sach verhält ſich alſo: Es hat Gegner nach Päpſtiſcher Weiſe geprahlet/ man könne mehr thun/ als GOTT in ſeinem Geſetz gebotten und man ſchuldig ſeye/ nemlich man könne opera ſuper erogationis überentzele Wercke thun/ welche man nicht ſchuldig wäre/ vor welche aber/ wenn ſie geſchehen/ GOtt einen Pflicht-Lohn ſchuldig ſeye. Worauf ich geantwortet: daß alles was der Menſch erkenne GOtt gefällig zu ſeyn/ er ſchuldig ſeye zu thun/ krafft der Worte Jacobi 4. 17. **Wer da weiß gutes zu thun/ und thuts nicht/ dem iſts Sünde.** Ferner daß der Menſch nichts gutes thun könne/ ſo nicht zu einem von den 10. Gebotten GOttes könnte gezogen werden/ dahero alles was der Menſch gutes thun könne/ ihme in den 10. Gebotten GOttes gebotten und ſeine Schul-

digkeit ſeye zu thun. Dieſe Schuldigkeit nun will mir Gegner boßhafftiger Weiſe andichten als eine Schuldigkeit zur Seeligkeit / als ob ich ſolches gleich geachtet dem jenigen was zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig ſeye / welches er nennet Apoſtoliſche Verordnungen / womit er dann eine fallaciam æquivocationis oder einen Betrug begehet mit dem zweydeutigen Wort Schuldigkeit oder Nothwendigkeit / da es einmal negative genommen wird / wenn man nicht thue was man wiſſe / daß GOtt gefällig ſeye / ſo ſeye ſolches Sünde und der Seeligkeit hinderlich / das andere mal aber poſitive gebrauchet wird / daß alles was zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig ſeye / als Mittel zur Seeligkeit / in der Schrifft enthalten ſeye / wodurch ſein Syllogiſmus quatuor terminos bekommt / welches ohne alle Gnad den Reck-Banck verdienet. weil er nicht unterſcheidet unter dem / was ein Mittel deß Glaubens zur Seeligkeit nöthig / und unter dem / ſo als eine rechte Frucht deß Glaubens die Seeligkeit zu erlangen eine Schuldigkeit iſt. Hiernechſt ſo verfehlt er gäntzlichen deß Zwecks worauf gezihlet wird / nemlich zu erweiſen / daß etwas zur Seeligkeit zu glauben nöthig ſeye / ſo in der Schrifft nicht enthalten ſeye / weder mit klaren Worten / noch durch eine richtige Folge / ſolches vermeint er aber damit erwieſen zu haben / weil alles was die Apoſtel geordnet haben zu dem ewigen Heyl nothwendig ſeye / maſſen alles was die Apoſtel geordnet GOtt gefällig / dahero auch nothwendig ſeye. Nun aber haben die Apoſtel

vieles so GOtt gefällig und folglich zur Seelig-
keit nöthig / mündlich geordnet / welches nicht
schrifftlich verfaſſet worden / darum ſeye nicht al-
les was zur Seeligkeit zu glauben nöthig in der
Schrifft enthalten. Auf den Majorem oder
Vorſatz / wie fern nemlich eine Sache zur See-
ligkeit nöthig ſeye / als ein Mittel / und als eine
Frucht / iſt ſchon geantwortet worden. da wir nun
einen ſolchen Glaubens-Punct / welcher als ein
Mittel zur Seeligkeit nöthig iſt erfordern / wel-
cher nicht in Heil. Schrifft verfaſſet wäre / womit
wir dann Gegners minorem oder andern Satz
widerſprechen / dahero ihme obliget denſelbigen
zu erweiſen / daß nemlich die Apoſtel etwas zur
Seeligkeit nöthiges / als ein Mittel mündlich ge-
ordnet / welches nicht ſchrifftlich verfaſſet wäre. Er
zeige diejenige Apoſtoliſche Verordnungen als Mit-
tel zur Seeligkeit an / welche nicht in H. Schrifft be-
griffen wären / da werdē die Ochſen am Berg ſtehen.
damit er aber nicht gar verſtumme / ſo ſagt er etwas /
wie es aber den Stich halte / wollen wir weiter Un-
terſuchung thun. Da denn ſein 2. Argument
iſt / wann er per inductionem beweiſen will /
daß verſchiedene Glaubens-Articul zur Seelig-
keit nothwendig ſeyen / welche nicht ſchrifftlich ver-
faſſet ſeyn. e. g. es ſeye ja ein Glaubens-Ar-
ticul / daß den Chriſten die Beſchneidung nicht
nothwendig ſeye zur Seeligkeit. Da fragt nun
Gegner / wo dann Chriſtus von dieſem Glau-
bens-Articul etwas gelehret habe? Antwort: 1.
indem Chriſtus ein N. Teſtament geſtifftet / ſo
hat er auch die Alte Sacramenta abgethan / und

an deren ſtatt neue eingeſetzet. 2. Weil die Sacramenta A. T. ihr Abſehen gehabt auf den HErrn Meſſiam als ein Schatten-Werck / ſo müßte der Schatten weichen / da der Cörper ſelbſt iſt erſchienen / und das was zum A. Teſtament gehörte erfüllet hat. 3. So haben ſolche Sacramenta A. T. nur auf eine zeitlang dauren ſollen. 4. Hat die Beſchneidung die Juden von denen Heyden unterſchieden / nachdem aber in dem N. Teſtament auß Juden und Heyden eine Kirche geſammlet worden / ſo iſt der Unterſchied / ſo in der Beſchneidung beſtanden / aufgehoben worden. 5. Hat Chriſtus durch ſeinen Apoſtel den H. Paulum bezeuget / daß die Beſchneidung zur Seeligkeit nicht nur nicht nothwendig / ſondern gar ſchädlich ſeye. Gal. 5. 2. 3. **Wo ihr euch beſchneiden laſſet / ſo iſt euch Chriſtus kein nütze. Ich zeuge abermal einen jederman / der ſich beſchneiden läſſet / daß er noch das Geſetz ſchuldig iſt zu thun. v. 6. in Chriſto gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas:** Siehet alſo Gegner / daß dieſes Glaubens-Articuls in der Schrifft Meldung geſchehe. Wie ich ihn deſſen ſchon p. 472. deß Irrg. erinnert habe / der aber auf keine Remonſtration wenn ſie gleich noch ſo unwiderſprechlich wäre / acht hat / ſondern alles vorbey gehet / was ihme zu ſeinem Zweck nicht anſtändig ſeyn will. Sein 3. Einwurff von der Zahl der H. Sacramenten / und wie die zweyte Zahl derſelben in H. Schrifft gegründet ſeye / iſt bey dem 98. Götzen-Kopff erörtert worden. Der 4.

Ein-

Einwurff / daß nur ein einiges Göttliches Weſen / und in demſelbigen drey unterſchiedene Perſohnen ſeyen / iſt gleichfalls bey dem 98. Götzen-Kopff aus H. Schrifft erwieſen worden. Nicht weniger iſt ſein 5. Einwurff / daß alle drey Perſohnen der Gottheit einer Natur ſeyen / l. c. aus 1. Joh. 5. 7. beantwortet worden / dieſe drey ſind eins. Der 6. Einwurff / da Gegner wiſſen will / wo es geſchrieben ſtehe / daß nur einmahl zu tauffen ſeye / iſt leicht zu heben / aus der Einſetzung der Tauff / maſſen Chriſtus einen nicht öffter als einmahl zu tauffen befohlen / auch nirgend geleſen wird / daß die Apoſtel jemands öffters als einmahl getauffet haben. Ein mehrers iſt vor dißmahl nicht nöthig zu antworten.

Iſt demnach wahr und klar / daß in H. Schrifft alles was zur Seeligkeit zu wiſſen und zu glauben nöthig / verfaſſet ſeye. Was Gegner aus Chryſostomo erweiſen will / daß ſich derſelbe neben der Schrifft auf die Auslegung der Kirchen beziehe / iſt uns keines weges entgegen / wir nehmen auch die Auslegung der Schrifft von der Kirchen gerne an / wo ſie nur der Analogiæ Fidei gemäß iſt. Wie wir dann die Canones der reinen Concilien mit gebührender veneration annehmen / weil ſie allezeit die H. Schrifft zum Grund ihrer Schlüſſe gelegt haben.

Endlich kan es Gegner nicht begreiffen / wenn alles in der Schrifft enthalten / was zur Seeligkeit nöthig ſeye / was wir dann der Kirche vonnöthen haben? Es iſt aber leicht zu antworten / darzu haben wir der Kirche nöthig / daß ſie das geſchriebene

Wort

Wort GOttes vortrage und die H. Sacramenta darreiche/ wie ſie von Chriſto eingeſetzet worden/ auch ſonſten gute Ordnungen zur Ehre GOttes und Erbauung der Chriſten verfüge/ welches die Antwort iſt auf Chryſoſtomi Worte. Beſtehet demnach auch dieſer Götzen-Kopff nicht/ ſondern muß zu trümmern gehen/ krafft der Worte Pauli 2. Tim. 3. 16. **Alle Schrifft von GOtt eingegeben/ iſt nutz zur Lehre/ zur Straffe/ zur Beſſerung/ zur Züchtigung/ in der Gerechtigkeit/ daß ein Menſch Gottes ſey vollkommen/ zu allem guten Werck geſchickt.**

Der CI. Götzen-Kopff

WIll mir andichten/ **ich hätte den Sohn GOttes kleiner gemacht als GOtt den Heiligen Geiſt.** Wie ſo? Weil ich geſaget/ daß die lieben Apoſtel/ welche erſtlich in der Schule geſeſſen/ hernach in die höhere Schule deß H. Geiſtes ſeyen verſetzet worden. Da ich dann nicht geredet von der Hoheit der Lehrer/ nemlich Chriſti und deß H. Geiſtes/ ſondern von der Fähig- und Unfähigkeit der Lernenden nach verſchiedener Zeit/ vor und nach der Himmelfahrt Chriſti/ wie auch von der Schwerigkeit der Lection, nemlich vom Creutz/ ſo ſie erſt recht nach Chriſti Himmelfahrt zu ſtudieren hatten. Gemäß der Worte Chriſti/ **ich habe euch noch viel zu ſagen/ aber ihr kennets jetzt nicht tragen/ wenn aber jener der Geiſt der Warheit kommen wird/ der wird euch in alle Warheit leiten.** Joh. 16. 12. Heißt dieſes den Sohn GOttes kleiner machen wollen

als

als den H. Geiſt? Weg mit dieſer boßhafften Aufflag. Dieſes iſt ihm nun ſchon in dem 101. Irrgang geſaget worden; deſſen ungeachtet aber will er mir ſeine leichtfertige Mißdeutung mit Gewalt auf dringen / ſich nicht fürchtend vor dem ſtrengen Geſetz-Geber deß 8. Gebots / welcher die muthwillige Verleumder ihres Nechſten richten wird. Gegner der ſeiner affecten nicht Meiſter zu ſeyn genugſam an den Tag gegeben / will kein natürliches / kein weltliches / kein Göttliches Recht mehr gelten laſſen / krafft deren ein jeglicher ſoll gehöret werden / wie er ſeine Worte wolle verſtanden haben / damit denſelben nicht aus Irrthum und Mißverſtand eine falſche Meynung aufgebürdet werden möchte / aber die unerſättliche Begierde dieſes Mannes / alles was ihn nur gelüſtet nach ſeinem Kitzel zu verketzern / läßt ſolches nicht zu / was die gantze Welt vor bekannt annimmt / nach dem üblichen Sentenz: Optimus interpres verborum quisque ſuorum. Dahero ich mich mit ihme hierüber weiter einzulaſſen nicht geſonnen bin / biß er vernünfftiger zu diſputieren lernen wird. Ich habe ihme die Sache aus Matth. 9. 14. von dem Faſten erleutert / weil er nun ſich in der Schlinge geſehen / und keine andere weiſſe daraus loß zu werden gewußt / hat ers unbeantwortet gelaſſen / und damit zu entwiſchen geſucht / daß er geſagt: Es reime ſich der Diſcurs vom Faſten hieher wie der Stockfiſch auf den Oſtertag. Was heißt aber dieſe Art zu diſputieren? Wenn ich auf gleiche Weiſſe mit ihm zerffien wolte / ſo könnte ich entgegen ſetzen / ſeine Ketzermacherey / da er mich zu einem Arianer ma-

machen wollen/ reime ſich wie der Kalbs-Kopff auf den Charfreytag. Was Chryſoſtomus ſagt/ den Gegner angezogen/ ſage ich auch/ und hat er hiemit abermahl einen Lufftſtreich auf mich gethan/ womit er ſich aber ſelber eines verſetzet. Dannenhero dieſer tolle Götzen-Kopff geſtürtzet werden muß/ vermög der Worte Chriſti: Joh. 16. 14. 15. **Der H. Geiſt wird mich verklären/ denn von dem meinen wird ers nehmen und euch verkündigen. Alles was der Vater hat/ das iſt mein/ darum hab ich geſagt. Er wirds von dem meinen nehmen und euch verkündigen.**

Der CII. Götzen-Kopff

WIll dem Papſt die Vollmacht zu eignen/ auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes neue Glaubens-Articul zur Seeligkeit der Kirchen aufzutragen. Herr Euſtachius Eiſenhut widerſpricht ſolches in ſeiner Ausſteuberung p. 139. ſeq. daß ſich der Papſt anmaſſe aus freyem Willkühr-Articul deß Glaubens zu machen/ er ſagt ausdrucklich es ſeye nicht wahr. Wañ ſich Strittigkeiten in der Kirchen erheben/ wegen einer Sache daran viel gelegen/ ſo gebe zwar der Papſt den Ausſpruch/ er mache aber nicht neue Glaubens-Articul/ ſondern er erkläre allein und bezeuge/ daß dieſes GOtt geredt und offenbahret/ und folgends als ein Glaubens-Articul zu halten ſeye/ welches ſchon zuvor an ihm ſelbſt/ ſecundum ſe, zwar ein Glaubens-Articul geweſen/ aber reſpectu noſtri uns noch nicht allerdings kundbar wäre/ daß ſolches GOtt geredet und offenbahret habe.

habe. Herr Mändl entgegen will abſolute und ſchlechterdings behaupten/ daß der Papſt einen **neuen** Articul auſſer dem geſchrieben Wort Gottes könne auftragen/ welches er beweiſen will mit dem Articul deß erſten Concilii zu Jeruſalem/ in welchem beſchloſſen worden/ daß die Beſchneidung denen Chriſten nicht ſolle aufgetragen werden. Es iſt ihm aber ſchon geſaget worden/ daß dieſes kein neuer Articul ſecundum ſe, wie Herr Eiſenhut redet/ geweſen/ maſſen Chriſtus ſchon durch ſeine Beſchneidung das Geſetz erfüllet und dieſes Schatten-Werck abgethan/ dargegen auch bereits ein neues Sacrament an dern Statt nemlich die Heil. Tauff eingeſetzet habe. Dahero nach Herrn Eiſenhuts Erklärung die Verſammlung der Apoſtel/ ſo die Kirch præſentieret/ nicht mehr gethan als den Ausſchlag wegen der damahligen Strittigkeit ſo über der Beſchneidung entſtanden/ gegeben/ ſo damahls reſpectu litigantium noch nicht allerdings kundbahr ware/ daß die Beſchneidung jetzt aufgehebet/ und nicht mehr nothwendig ſeye. Iſt alſo auf dem Concilio zu Jeruſalem kein neuer Glaubens-Articul aufgetragen/ ſondern es iſt nur der von Chriſto ſchon feſtgeſetzte/ erkläret worden; auch nicht von einem Papſt allein ſondern von dem Concilio insgemein; am allerwenigſten von Petro allein/ als welcher ſich mehr nicht als andere Apoſtel heraus genommen/ nemlich ſein Votum gegeben/ da denn Jacobus der damahlige Biſchoff zu Jeruſalem/ welcher præſidieret und den Vorſitz gehabt hat/ das Deciſum

und

und den Ausſchlag gegeben/ wenn er geſprochen: Act. 15. 19. Ich ſchlieſſe ꝛc. Welchem Ausſchlag alle andere beygeſtimmet. Wie die Hiſtori wider Herr Mändls falſches Vorgeben/ klar bezeuget/ als ob Petrus den Vorſitz gehabt hätte/ welches/ wann es gleich wäre/ ſo doch dem Text zu wider/ noch lang nicht auf eine Päpſtiſche Autorität und abſolute Vollmacht von Chriſto könte gezogen werden. Iſt demnach hieraus von Gegnern nicht erwieſen worden/ daß der Pabſt de Jure und von Rechtswegen neue Articul auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes auftragen könne/ ob er gleich ſolches de facto, aus einer unbefugt angemaßten gewaltthätigen uſurpation, öffters gethan hat/ denn was ſeyn die Articul deß Concilii Tridentini anders als meiſtens neue Articul/ weil ſie nicht nur in H. Schrifft nicht gegründet/ ſondern gar der H. Schrifft zu wider ſeyn/ will Gegner ſolches widerſprechen/ ſo zeige er an/ wo ſie in H. Schrifft gegründet ſeyen.

Letztlich fordert er von mir/ wo in dem geſchriebnen Wort GOttes ſtehe/ daß der Sohn GOttes nicht minder ſeye als der Vater? Er muß aber ein ſchlechter Theologus ſeyn/ wenn er dieſes nicht weißt/ ein Catechiſmus-Schüler wird ihm bald den Text aus Joh. 10. 30. zeigen/ da Chriſtus ſpricht: **Ich und der Vater ſind eins.** Item Eſ. 54. 5. Joh. 5. 19. cap. 14. 9. cap. 17. 5. 22. 1. Joh. 5. 7. Bedarff es alſo nicht/ daß erſt der Papſt auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes/ dieſen Articul als einen neuen Glaubens-Articul auftrage. Es fraget Gegner ferner/ was ich dem Ario antworten

wolle/

wolle/ wenn dieſer mir die Schrifft fürlegte Joh. 14. 28. **Der Vater iſt gröſſer denn ich?** Solches darff mir nicht erſt der Papſt ſagen/ ſondern ich weiß es aus der Schrifft: Denn wenn man den Text recht anſiehet/ ſo hat Chriſtus ſeine Jünger getröſtet wegen ſeines Hingangs zum Vatter/ wenn er nun ſagt: Er ſeye minder als der Vatter/ ſo redet er von der Natur/ nach welcher er zum Vater gienge/ welches keine andere ſeyn kan als die Menſchliche/ daß aber Chriſtus frey bekennet/ daß er dem Weſen nach dem Vatter gleich ſeye/ iſt aus der Juden Grimm zu erkennen/ welche ihm nach getrachtet ihn zu tödten/ weil er ſagte: **GOTT ſeye ſein Vatter und machte ſich ſelbſt GOtt gleich.** Joh. 5. 18. und cap. 10. 33. Vermeinten die Juden Fug und Recht zu haben/ ihn zu ſteinigen/ weilen er ſich ſelbſt zu einem GOtt gemachet habe/ welches ſie vor eine Gottslåſterung gehalten/ woraus klar zu erſehen/ daß Chriſtus ſich vor den wahren weſentlichen Sohn GOttes müſſe bekant haben/ ſonſt hätten ſie ihn nicht einer Gottslåſterung beſchuldigen mögen/ als die ihn nur vor einen bloſen Menſchen gehalten haben. Weil nun von Chriſto in H. Schrifft beydes geſaget wird/ daß er dem Vatter gleich/ ja daß er und der Vatter eins/ nicht nur eines Willens/ ſondern auch eines Weſens ſeye/ und wiederum/ daß er kleiner ſeye als der Vatter/ nun aber zwey contradictoria, de eodem, reſpectu ejusdem, von einem und in einerley Reſpect und Abſehen/ nicht können geſaget werden/ ſo muß nothwendig/ das erſte von der Göttlichen/ das andere aber von der menſchlichen

Natur verſtanden werden. Will demnach Chriſtus ſagen: Der Vater iſt gröſſer dann ich an Herrlichkeit und Majeſtät/ in Anſehung meiner tieffen Erniedrigung/ item gröſſer im Gegenſchein meiner menſchlichen Natur. Und darum ſolt ihr euch freuen/ daß ich hingehe/ dieſer Herrlichkeit mich zu gebrauchen/ die ich bey ihm gehabt/ ehe die Welt war/ weil ſolches auch zu eurer Seeligkeit dienen wird. Joh. 17. 5. 24. Im übrigen iſt aus 1. Joh. 5. 7. klar/ daß unter den göttlichen Perſohnen an ſich ſelbſt eine richtige Ordnung mit einer vollkommnen Gleichheit ſeye. Sihet alſo Gegner/ daß Ario kräfftigſt aus H. Schrifft kan geantwortet werden/ dahero es nicht bedarff/ daß der Papſt den Ausſpruch gebe. Ja ſagt Herr Mändl/ Arius werde die Schrifft ſo gut verſtehen wollen als Lomer/ dahero müſſe ein Richter ſeyn/ der da ſage/ wer recht oder unrecht habe. Antwort: Wir brauchen keines Richters/ ſondern die Schrifft muß ſelbſten den Streit entſcheiden/ welches untrüglich geſchehen wird/ wenn man eine Stelle gegen die andere hält/ und Schrifft mit Schrifft erkläret wird. Will ſich ein verſtockter Arianer an die Schrifft nicht kehren/ ſo wird er noch viel weniger nach deß Papſts Ausſpruch ohne die Schrifft fragen. Will aber der Papſt den Ausſpruch aus der Schrifft geben/ ſo glaubt man der Schrifft und nicht dem Papſt. Gegner beſchreibet aus Chryſoſtomo was die Kirche ſeye/ welche wir auch genehm halten/ wird aber an ſolcher Stelle nicht mit einem Wort gedacht/ daß der Papſt das ſichtbare Haupt ſolcher Kirche ſeye. Es bleibt dabey/ daß

Chri-

Chriſtus das Haupt iſt der Gemeine. Epheſ. 5, 23. Wodurch das Päpſtiſche Affterhaupt fallen muß.

Der CIII. Götzen-Kopff

GLeichet dem vorigen / wiewol er hier leugnen will / daß er habe behaupten wollen / daß Chriſtus ſeinen Stuhl-Erben die unmittelbare Aſſiſtenz deß H. Geiſtes ohne die Schrifft verſprochen habe; vergißt aber ſeiner ſelbſt / was er in dem nechſtvorhergehenden Fabel-Kopff bejahet hat / wenn er die Frage aufgeworffen / ob der Papſt einen neuen Articul auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes könne auftragen? Wie lautet ſeine Antwort? **Ich antworte mit Ja** ſpricht er: Wañ nun der Papſt nach Gegners Vorgeben ſolche Macht auſſer der Schrifft neue Glaubens-Articul aufzutragen haben ſoll / ſo muß er ja ſich die unmittelbare Aſſiſtenz deß Heil. Geiſtes ohne die Schrifft zuſchreiben; denn wenn er nicht ohne die Mittelbare Erleuchtung aus der Schrifft Glaubens-Articul vermag aufzutragen / ſo vermag er keine neue Articul auſſer der Schrifft aufzutragen. Maſſen was aus der Schrifft aufgetragen wird / in der Schrifft ſchon muß gegründet ſeyn / was aber in der Schrifft als ein Glaubens-Articul ſchon gegründet iſt / das iſt nicht mehr ein neuer Glaubens-Articul. Womit er ſich dann ſelbſt ſchändlich widerſpricht. So hat auch Gegner in dem nechſten 102. Fabel-Kopff ausdrücklich bejahet / daß **der Papſt ſo gut und gewiß als Petrus die unmittelbare Aſſiſtenz deß H. Geiſtes habe.**

Was iſt aber eine unmittelbare Erleuchtung oder Aſſiſtenz anderſt als eine Erleuchtung und Aſſiſtenz ohne das ordentliche Mittel der H. Schrifft/ durch Eingebung deß H. Geiſtes ohne die Schrifft/ wie Petrus ſolche Erleuchtung und Aſſiſtenz gehabt hat. Denn wenn die Erleuchtung und Aſſiſtenz deß H. Geiſtes geſchiehet aus und durch die Schrifft/ ſo iſt es keine unmittelbare Erleuchtung und Aſſiſtenz mehr/ ſondern eine mittelbare. So ſihet er dann nun daß was er geſaget/ daß Chriſtus ſeinen Vorgegebenen Stuhl-Erben die unmittelbare Aſſiſtenz deß Heil. Geiſtes ohne die Schrifft verſprochen habe/ ſolches nunmehro widerum verwirfft.

Ferner fragt er: Wer geſaget habe/ daß die vorgegebene Nachkömmlinge Petri die Schrifft verwerffen ſollen. Antwort: Ich habe nicht geſprochen/ daß Herr Mändl geſagt habe/ die vermeinte Nachkömmlinge Petri ſollen die Schrifft verwerffen/ ſondern ich habe erwieſen/ daß ob es gleich die Päpſte nicht thun ſollen/ ſie es gleichwol thun und neue Glaubens-Articul nicht nur ohne die Schrifft/ ſondern ſo gar wider die Schrifft auftragen/ in dem es bey ihnen/ da die Schrifft einanders und gerad das Gegentheil bezeuget/ dannoch heiſſet hoc non obſtante, deſſen ungeachtet die Schrifft mag ſagen was ſie will. e.g. Wenn die Schrifft bezeuget/ das H. Abendmahl müſſe unter beederley Geſtalten oder Symbolis ausgetheilet/ genoſſen/ gegeſſen und getruncken werden/ ſo ſagt der Papſt: Hoc non obſtante, ich kehre mich weder an die Schrifft und Teſtament Chriſti

noch

noch an die Praxin Eccleſiæ, ſondern ich befiehl/ daß man es nur unter einerley Geſtalt austheilen und genieſſen/ nur eſſen nicht aber trincken ſoll.

Es bekennt Gegner/ daß wo die Schrifft klar ſey/ da brauche es keines Richters/ ich nehme dieſes vor bekannt an/ und ſchlieſſe/ weil die Schrifft in denen zur Seeligkeit ſchlechterdings nöthigen Glaubens-Articlen/ wie ſchon erwieſen worden/ klar iſt/ ſo bedarff ſie dañ auch in ſolchen keines Richters.

Er fähret fort; wo aber die Schrifft unterſchiedlich ausgeleget wird/ wo ſie zweiffelhafftig iſt/ verwirfft man die Schrifft nicht/ ſondern erkläret ſie durch den Ausſpruch deß Stadthalters Chriſti auf Erden/ oder Concilien mit dem Papſt. Antwort: Ein anders iſt ſtrittige Puncten aus der H. Schrifft erklären/ ein anders iſt neue Glaubens-Articul ohne ja wider die Schrifft auftragen/ jenes geben wir zu/ dieſes aber widerſprechē wir. Das jenige/ was Gegner zu ſeinem Behuff aus Chryſoſtomo angezogen/ iſt wider ihn ſelbſt/ maſſen er daraus den Primat Petri erweiſen wollen/ dargegen bezeuget Chryſoſt. daß nicht Petrus ſondern Jacobus Biſchoff zu Jeruſalem geweſen/ deme der Vorſitz ſeye anvertrauet worden/ wie er dann auch nach langer Unterredung der Verſammlung/ die Stimmen der Apoſtel recapitulieret und endlich den Ausſpruch gethan Act. 15. 13. 19. Darumm beſchlieſſe ich ꝛc. Daß die Aſſiſtenz deß H. Geiſtes nicht unmittelbahr/ ſondern mittelbahr/ wofern man ſich an GOttes Wort halte/ verheiſſen worden/ bezeuget Chriſtus ſelber: Joh. 8. 31. So ihr bleiben werdet an meiner Rede/ ſo ſeyd ihr meine rechte

Jünger/ welche Worte vi oppoſitionis die Krafft haben/ ſo ihr nicht an meiner Rede bleiben werdet/ ſo könnt ihr auch nicht meine Jünger ſeyn/ und habt euch der Aſſiſtenz deß H. Geiſtes nicht zu getröſten/ womit dann auch dieſer Götzen-Kopff ſein Recht bekommen.

Der CIV. Götzen-Kopff

DIſputirt noch immer über die Worte Auguſtini: **Er würde dem Evangelio nicht glauben/ wann ihn nicht die Authorität der Kirchen darzu bewegen ſolte.** Da ich ihme dann zweyerley Stellen aus Auguſtino vorgeleget/ wann bey der erſten/ nemlich Tom. VI. contra Epiſt. Fundam. c 5. p. 80. ich ihme gezeiget/ daß daſelbſt Auguſtinus wegen der Perſon deß Manichæi diſputieret/ der ſich für einen Apoſtel JEſu Chriſti ausgegeben/ welches Auguſtinus widerſprochen/ weil er nichts in dem Evangelio von deß Manichæi Apoſtolat finde/ welchem Evangelio er mehr glaube/ als ſeinem Vorgeben/ er glaubte aber dem Evangelio nicht/ wo ihn nicht die Kirche darzu bewogen hätte/ womit er dañ mehr nicht als ein euſſerliches und hiſtoriſches Zeugnüß von der Kirche entlehnen und bekennen wollen/ was ihn/ da er noch ein Manichäer geweſen/ euſſerlich bewogen habe dem Evangelio zu glauben/ nemlich das Anſehen der Kirchen/ mit nichten aber zu behaupten begehrt/ wie ſich Gegner ſeiner Worte mißbrauchet/ als ob die Authorität der Kirchen allein/ und ohne die innerliche Kennzeichen und Anzeigungen/ daß eine Schrifft von GOtt eingegeben und ein göttliches

Buch

Buch ſeye / woraus ein göttlicher Glaube muß gewürcket werden / genugſam ſeye.

Bey der andern Stelle T. VI. contra Manich. lib. 28. cap. 2. p. m. 323. habe ich ihme klar erwieſen / wie es der untrügliche Augenſchein verificiret / daß Auguſtinus wider den Manichæum behauptet / daß warhafftig Matthæus der Author ſeines ihme von der Kirchen zugeſchriebenen Evangelii ſeye. Da denn dem Auguſtino um den Authorem deß Evangelii zu thun war / welchen er mit dem Hiſtoriſchen Zeugnüß der Kirchen bekräfftig. Da denn weder an einem noch an dem andern Ort Auguſtinus die Authorität der Schrifft auf die Authorität der Kirchen zu gründen geſucht. So begeht auch Gegner damit einen falſch/wann er die Leuthe bereden will/ ich hätte dieſes/ was ich aus der letztern Stelle erwieſen / nemlich den Authorem deß Evangelii Matthæi, aus der erſten Stelle erweiſen wollen/ da denn freylich in der erſten Stelle/ deß Authoris deß Evangelii Matthæi keine Meldung geſchiehet/ wol aber in der andern Stelle/ allwo Auguſtinus ex inſtituto von dem Authore deß Evangelii Matthæi gehandelt hat/ welche Stelle/ die ich ihme in dem Irrg. p. 478. aufrichtig vorgeleget / er tockmäuſſeriſcher Weiß verſchwiegen.

Es iſt auch niemahl die Frage geweßt/ wie Gegner den ſtatum controverſiæ verkehret / ob die Kirche von der Schrifft ein Zeugnüß geben könne/ daß ſie das unfehlbare Wort GOttes ſeye? ſondern davon war die Frage / ob die Kirche allein/ ohne die innerliche und andere euſſerliche Cri-

teria der Schrifft genugſam ſeye eine unfehlbare Göttliche Gewißheit deß Glaubens zu ſtifften/ daß die Schrifft GOttes Wort ſeye? welches wir beſtändig widerſprechen.

Inzwiſchen hat Gegner unſere Meynung nicht dahin zu deuten/ wenn wir auf das Zeugnüß der Kirche allein/ ohne die andere innerliche und euſſerliche Criteria oder Kennzeichen unſers Glaubens-Gewißheit nicht gründen können/ als ob wir ihr Zeugnuß nicht höher achteten als irgend eines jeden glaubwürdigen Hiſtorien-Schreibers; wir veneriren in allweg auf gebührende weiſſe/ das Zeugnuß der alten reinen Kirchen/ aber unſern Glauben von unſerer Seeligkeit auf daſſelbige allein zu gründen/ können wir es nicht wagen/ denn darzu würde eine göttliche Authorität und Zeugnüß erfordert; dahero Gegner unterſcheiden möchte/ unter einem Göttlichen/ Kirchlichen und Hiſtoriſchen Zeugnüß. Die aus Chryſoſtomo beygeſetzte Worte dienen nichts zu gegenwärtigem Zweck/ da Chryſoſtomus poſt redit. ſagen ſoll: DEUS eſt Eccleſia &c. Welche Worte ſich nirgend bey Chryſ. finden laſſen wollen. Die auch ungereimt lauteten/ maſſen ein anders GOtt/ der HErr der Kirchen/ ein anders die Kirche das Hauß GOttes iſt. Petrus weiſſet uns in Glaubens-Sachen zur Seeligkeit nicht auf die Kirche/ ſondern auf das Wort GOttes. 2, Ep. 1. 19. Wir haben ein veſtes Prophetiſches Wort und ihr thut wol/ daß ihr darauf achtet ꝛc. Dadurch hat nun auch dieſer Götzen-Kopff ſein falſches Anſehen verlohren.

Der

Der CV. Götzen-Kopff

JSt ein Schrifft-Verächter. Gegner weiſst auch ſeine Religions-Verwandte / welche aufs ſchimpflichſte von der H. Göttlichen Schrifft geurtheilet haben / nicht mehr zu retten. Er weiſst mich zwar auf den 105. Spatziergang / finde aber daſelbſt nichts tüchtiges / daß zu ihrer Entſchuldigung dienen könnte. Seinen Bellarminum, welcher T. I. lib. IV. de Verbo DEI cap. 3. p. m. 67. gantz unbeſonnen ſich herauß gelaſſen: Es ſeye nicht wahr / daß es GOtt den Heil. Apoſteln befohlen habe ſchrifftlich aufzuzeichnen / was ſie geſchrieben uns in der Schrifft hinterlaſſen haben / will er damit rechtfertigen / daß er ſchreibt: Er halte es auch mit Bellarmino, gleich als ob Herr Mändl durch ſeine Authorität dem Bellarmino einen credit machen könnte. Recht kahl kommt herauß / wenn Bellarminus und Mändl ſich damit außhalfftern wollen / da ſie ſagen: es ſeye ein anders etwas thun durch Eingebung GOttes / ein anders durch einen offentlichen göttlichen Befehl. Ich zeige ihnen aber / daß die H. Schrifft von denen Propheten / Apoſteln und heiligen Schreibern / ſowol durch göttliche Eingebung als auch auß offentlichem Befehl ſeye ſchrifftlich verfaſſet worden. Der HErr ſprach zu Moſe: Schreibe das zum Gedächtnüß in ein Buch. Exod. 17. 14. c. 34. 27. Deut. 17. 18. c. 31. 19. 24. 25. 26. So ſpricht der HErr der GOtt Iſrael: Schreibe dir alle Wort in ein Buch / die ich zu dir rede. cap. 36. 2. Der

HErr antwortet mir und ſpricht: Schreibe das Geſetz / und mahle es auf eine Tafel. Habac. 2. 2. Rom. 15. 4. Was vorhin geſchrieben iſt / das iſt uns zur Lehre geſchrieben. 1. Cor. 9. 10. Es iſt ja um unſertwillen geſchrieben. cap. 10. 11. Es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung. Apoc. 1. 11. Was du ſieheſt / das ſchreibe in ein Buch. v. 19. Schreib was du geſehen haſt / und was da iſt / und was geſchehen ſoll hernach. cap. 2. v. 1. 8. 12. 18. cap. 3. v. 1. 7. 14. cap. 14. 13. Ich hörete eine Stimm vom Himmel zu mir ſagen: Schreib ꝛc. cap. 21. 5. Schreibe / denn dieſe Worte ſind warhafftig und gewiß. Und weißt dann Herr Mändl nicht / daß darum GOTT ſeinen Willen aufzeichnen laſſen / daß Chriſtus / ſeine Apoſtel und alle Chriſten / den Teuffel / falſche Lehrer und alle Ketzer auß der Schrifft kräfftigſt widerlegen und überzeugen mögen? gar wol hat dieſes Auguſtinus erwogen / wenn er de conſenſu Evangel. lib. I. cap. ult. meldet: Chriſtus „hat ſelbſt geſchrieben / was die Apoſtel geſchrieben / „weil Chriſtus gleichſam das Haupt und die Apo„ſtel die Hände geweſen. Nun können die Hän„de nichts ſchreiben / als was das Haupt geden„cket und dictiret / was er nun gewollet / daß wir „von ſeinen Worten und Wercken leſen ſolten / „hat er ihnen als ſeinen Händen zu ſchreiben an„befohlen. confer. lib. II. de Civ. DEI, c. 3. Tom. „V. col. 607. Was Gegner auß Chryſoſtomo „zu ſeinem Vortheil beyzubringen vermeinet / iſt „ſchnur grad wider ihn ſelbſt: Denn Chryſ. ſo viel

ſaget:

ſaget: Ich bitte aber euch aufs hoͤchſte / daß ihr „
nicht ſo ſchlecht uͤber das / was in H. Schrifft ent „
halten iſt / hinweglauffet; denn es iſt hier nichts „
geſchrieben / welches nicht einen groſſen Reich- „
thum deß Verſtandes in ſich haͤtte. Maſſen „
die Propheten von dem Geiſt GOttes angebla- „
ſen waren / dahero was von dem Heil Geiſt ge- „
ſchrieben worden / das haͤlt einen groſſen Schatz „
in ſich. Wie will nun Gegner hierauß erweiſen / „
nicht wahr zu ſeyn / daß es GOtt den Apoſteln befohlen habe / ſchrifftlich aufzuzeichnen / was ſie geſchrieben uns in der Schrifft hinterlaſſen haben? Muß nicht ein jeder vernuͤnfftiger Menſch erkennen / daß vielmehr das Gegentheil darauß erhelle. Ich zerſchmettere dieſen frechen Goͤtzen-Kopff mit Worten Pauli 2. Tim. 3. 16. **Alle Schrifft iſt von GOtt eingegeben.**

Der CVI. Goͤtzen-Kopff

Will erzwingen / daß das Zeugnuͤß ſeiner **tridentiniſchen Kirche allein** / mit Außſchlieſſung der aͤuſſerlichen und innerlichen Zeugnuͤſſen / genugſam ſeye / einen Menſchen fide divina mit einem Goͤttlichen Glauben zu uͤberzeugen / **daß die Heil. Schrifft GOttes Wort** ſeye.

Dargegen ich ihme erwieſen / daß die Kirche und zwar die alte wahre und reine / nicht aber die neue Tridentiniſche Kirche / wol ein Zeugnuͤß von den Canoniſchen Buͤchern geben koͤnne / und daß zwar ſolches vor das erſte als ein Pædagogiſches Zeugnuß / nicht aber vor das wichtigſte / kraͤfftigſte

ſte und überzeugende anzunehmen ſeye / maſſen durch das Zeugnuß der Kirche allein / mehr nicht als ein fides humana oder Eccleſiaſtica ſo weit als glaubwürdige Menſchen / die es ſo von andern haben gehört und empfangen ein wahrſcheinliches Zeugnüß geben können / mag gewürcket werden / mit nichten aber eine Göttliche unfehlbare Uberzeugung / daß eine Schrifft GOttes Wort ſeye / ohne die von mir angeführte innerliche und äuſſerliche Kennzeichen zu ſtifften vermöge. Solche nun unkräfftig zu machen begeht Gegner eine doppelte Fallaciam.

1. Fallaciam non ſufficientis enumerationis criteriorum, daß er nicht alle Kennzeichen ſo ihme vorgeleget worden / nahmhafft macht / maſſen die jenige ſo ich p. 310. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. und p. 491. deß Jrrg. angeführet habe alle zuſammen genommen werden müſſen / davon er verſchiedene außgelaſſen. 2. Begeht er fallaciam compoſitionis & diviſionis, da er das jenige betrüglich von einander reißt / was zuſammen gehört. 3. Hab ich ihn durch verſchiedene Exempel überwieſen / daß Leuthe allein durch Leſung H. Schrifft / ohne das Zeugnuß der Kirche / der Göttlichen Warheit halber kräfftigſt überwieſen und bekehret worden / als das Exempel Juſtini, Antonii, Commodiani, Hilarii, Victorini, Franciſci Iunii, Gerſonis und ſonderlich deß H. Auguſtini, worauf Gegner kein Wort antworten können / welchen ich noch beyfüge ein merckwürdiges Exempel eines allein durch Leſung heiliger Schrifft / ohne das Zeugnus der Kirchen / bekehrten

kehrten Türcken / welches Laz. Soranzius Patric. Venetus c. 104. ſeines Ottomanni p. 150. ed. Conring. (welche Schrifft Thuan. l. 127. nennet commentarium de reb. Turcicis magni judicii & Prudentiæ) aufgezeichnet / mit dieſen zu teutſch ohngefehr lautenden worten: Ich ſoll nicht vorbey gehen / was ſich vor nit ſo gar langer Zeit „ unter Amurathe zu Conſtantinopel zu getragen / „ Zeit ſeiner Regierung hat jemand auß denen „ jungen Leuthen / ſo im Seraglio erzogen werden / „ nachdem er Gelegenheit bekommen / die Heil. „ Schrifft zu leſen / ſeinen Irrthum / darein er „ geflochten war / mit Verleihung Göttlicher Gnaden „ erkennet / und als er für Amurathem gebracht / „ Ihm ohne Scheu ins Geſicht geſaget / „ ſo er wolle der ewigen Verdammnuß entgehen / „ muß er das gottloſe aberglaubiſche Mahometaniſche „ Weſen fahren laſſen / und mit bußfertigem „ Hertzen annehmen den Glauben JESU „ Chriſti. Und als er wegen dieſer Freymündigkeit „ / als einer groſſen Unthat / verurtheilet worden „ / daß er lebendig und offentlich geſpiſſet „ würde / hat er gantz unerſchrocken ſolches gegen „ das Volck widerholet / daß ihrer viel davon dermaſſen „ beweget und entbrandt ſeyn / daß ſie „ über ſeinem Todt ſehr unwirſch worden / und „ gantz ſchwürig mit Schmach- und Droh-Worten „ wider Amurathem außgebrochen / daß / wo „ nicht die Janitſcharen gleich / ſo gleich ſich der „ Pöbel erreget / hergeweßt / und denſelben innegehalten „ hätten / ohne Zweiffel ein mehr denn „ gefährlicher Auflauff in der Stadt erfolget wäre. „

So

So hell und klar iſt die H. Schrifft / daß ſie allein vermittelſt Leſung derſelben / und das ohne weitere Anleitung von andern / auch ohne das Zeugnůs der Kirchen / Juden und Tůrcken ihrer Greuel und Jrrſalen ůberfůhren und zum ſeel. Erkånntnůs JEſu Chriſti bringen kan. Andradius Payva ein Påpſtiſcher Lehrer ſelbſt ſchreibet l. 4. defenſ. Concil. Trid. nach dem Anfang / mit dieſen zu „ Teutſch lautenden Worten: Joh. Iſaac, der ge„ lehrteſt zu unſerer Zeit unter den Jůden / beken„ net frey / daß er durch emſige Betrachtung der „ Propheten / vornemlich deß Propheten Eſaiå / „ ſo er anderſt nicht dann Hebråiſch leſen kőnnte / „ ſo weit gebracht / daß er dem Jůdiſchem Abergla„ ben abgeſaget und Chriſto JEſu / ab welchem er „ vorhin groß Abſcheu gehabt / gantz williglich „ ſich ergeben. Jch Andradius, kenne auch hier „ in Luſitania etliche / die wegen ihrer Erudition „ zuvor groß geachtet waren / unter den Juden / „ ſo das innere Affricam bewohnen / welche allein „ durch Leſung deß 53. cap. Eſaiæ ſich vermőgen laſ„ ſen / daß ſie Hauß / Vatterland / Eltern / groß „ Gut und Vermőgen hindangeſetzet / und mit „ groſſer inbrůnſtiger Begierd an JEſum Chri„ ſtum ſich ergeben haben.

Nun wollen wir Gegners Einwůrffe unter die Prob nehmen. 1. Setzet er mich entgegen der gantzen Catholiſchen heiligen Kirchen / allen Påpſten / Kirchen⸗Våttern und allgemeinen Conciliis. Dieſe alle ſpricht er můſſen nach meiner Meynung Ignoranten und Narren ſeyn / weil alle glauben das Buch Eccleſiaſticus oder Syrach

rach ſeye ein Canoniſches Buch / ich aber ſolches nicht glaube. item: ich habe ein anders Criterium; ich verſtehe es beſſer als alle mit einander; ich habe den H. Geiſt allein ꝛc. Wer ſihet nicht die Boßheit deß Mannes / daß er mich allein der Päpſtiſchen Kirchen entgegen ſetzen will / da er derſelben hätte entgegen ſetzen ſollen / die erſte wahre Chriſtliche Kirche / die reineſte Vätter / die älteſte Concilia; Hieronymum, viele gelehrte Päpſtiſche Lehrer und die geſammte Evangeliſche Kirche/damit er aber den Haß auf mich allein wälzen möchte/ ſo ſetzt er meinen Namen allein heran / um ſeine Leuthe zu bereden/ als ob ich der erſte und einige wäre/ welcher der Päpſtiſchen Kirche in dieſem Punct widerſprochen hätte. Die Sache genauer zu unterſuchen/ſo iſt die Frage: Ob die Bücher Judith/ das Buch der Weißheit/ Tobiä/ Syrach/ der Maccabäer ꝛc. gleich zu achten ſeyen den Büchern Moſis / der Propheten und Apoſtel / ſo unmittelbar ihren Scribenten und Authoren von dem H. Geiſt eingegeben ſeyen / und darzu eingegeben ſeyen/ daß ſie gleich dieſen ein Canon, Regul und Richtſchnur ſeyen aller Glaubens-Lehr und alſo gleichen valor, authorität, Gültigkeit und Anſehen mit den Schrifften Moſis und der Propheten haben in Beweiſung und Bewährung der Glaubens-Articul und Strittigkeiten / dann das heiſſet eigentlich ein canoniſch Buch ſeyn. In ſolchem Verſtand nun die Frage genommen/ ſagen wir/ daß dieſe Bücher/ Judith / das Buch der Weißheit / Tobiä / Syrach/ der Maccabäer ꝛc. nicht canoniſch/ noch für das unfehl-

fehlbare und unmittelbahre durch den Heil. Geiſt eingegebene Wort GOttes zu halten / weil ſie ihre grobe Fehler haben und denen unzweiffelichen canoniſchen Schrifften widerſprechen / wie ſolches von Buch zu Buch angezeiget worden / von Joh. Reinoldo in cenſura librorum Apocryphorum und ſonderheitlich was das Buch Syrach betrifft / worauf Gegner beſonders eine Antwort von mir verlanget / ſoll angezeiget werden. Nun fragt ſichs weiter / ob dann am erſten die Lutheraner dieſe Bücher in ſpecie den Syrach von der Zahl der canoniſchen aufgeſchloſſen haben? Mit nichten: ſondern es hat dieſe erwehnte Bücher von der Zahl der canoniſchen außgeſchloſſen die erſte Chriſtenheit und ihre Lehrer einmüthig / nicht daß ſie darum nicht vor canoniſch gelten ſollen / weil ſie dieſelbe auß der Zahl der canoniſchen außgeſchloſſen / ſondern weil ſie nicht canoniſch ſeyn / darum ſeyn ſie auch nicht vor canoniſch angenommen worden. Auf dem Concilio zu Laodicea gehalten An. 364. haben ſie unter vielen andern canonibus Eccleſiaſticis, zu letzt auch dieſe Verordnung gethan: daß man nit ſoll privat Pſalmen und Lieder in der Kirchen vorleſen und tractieren / noch Bücher die nicht canoniſch ſeyn / ſondern allein die canoniſche Bücher Alten und Neuen Teſtaments / worauf ſie / welche canoniſche ſeyen / ſpecificiren und nahmhafft machen / und alle die jenige / ſo der Seel. Herr Lutherus von der Zahl der canoniſchen Alten Teſtaments außgeſchloſſen / auch außſchlieſſen / in die 1200. Jahr vor Luthero / welches nachmals das VI.

Con-

Conſtantinopolitaniſche Concilium beſtättiget. Es beliebe Gegner nur hievon aufzuſchlagen ſeinen Wilhelmum Lindanum in Panoplia Evangel. l. 3. c. 3. p. 101. Wann wir wolten die eintzele Kirchen-Vätter und alte Scribenten anführen / würde es viel zu weitläufftig werden. Ich könnte auch erweiſen / daß in den folgenden Zeiten deß Papſtthums / biß auf Lutherum dieſer Unterſchied eben alſo gehalten worden. Nur ein einiges zum Exempel zu geben / ſo weiſſe ich ihn unter vielen andern auf deß H. Hieronymi Prologum Galeatum, (iſt eine Vorrede ſo er geſtellet über die Bücher der Könige / welche die Papiſten ihren lateiniſchen Biblen anzudrucken pflegen) daſelbſten handelt Hieronymus ex profeſſo und hauptſächlich / welche die vollgiltige und vom Heil. Geiſt ſelbſt denen erleuchteten Männern andictirte Bücher A. und N. Teſtaments ungezweiffelt ſeyen / und ſchleußt von den canoniſchen oder vollgiltigen Büchern A. T. auß / eben die jenige / ſo Lutherus außgeſchloſſen / erzehlet nacheinander die canoniſche A. und N. Teſtamentes wie Lutherus und ſpricht: deren ſeyen mit einander an der Zahl ſo viel / als viel Buchſtaben im Hebräiſchen Alphabeth / nicht mehr und nicht weniger / hat nun die Römiſche Kirch erſt-gedachten Prologum Galeatum Hieronymi, der gantz unſerer Meynung iſt vom Canone, approbirt / in dem man denſelben in der vom Papſt approbirten lateiniſchen Bibel gleich vor angeſetzet / warum will dann die jetzige Tridentiniſche Kirche ſolchen nicht gelten laſſen? Auſſer zweiffel verſtehet Gegner durch das allge-

meine Concilium, das Tridentiſche / daß aber ſolches nicht ein allgemeines Concilium heiſſen könne / iſt dargethan worden p. 592. ſeq. 596. deß Irrg. auf welchem vermeinten Concilio ſeſs. 4. Decr. de Canon. ſcript. Die Bücher Judith / der Weißheit / Tobiá / Syrachs ꝛc. für canoniſch oder deß H. Geiſtes Schrifften fürohin paſſiren zu laſſen am erſtenmal definirt und beſchloſſen worden. Hat alſo der Papſt / was bißher unter ihnen ſtrittig war / zu einem unſtrittigen Glaubens-Puncten gemacht / und die Bücher ſo an ſich ſelbſt nicht canoniſch ſeyn / für canoniſch geſprochen / und iſt ſolcher Schluß gemacht von mehr nicht denn 73. Perſohnen / ſo in ſelbiger Seſſion zugegen waren / eine gar zu geringe Anzahl zu einem Univerſal-Decret eines allgemeinen Concilii, ſo warens / wenig außgenommen / alle Italiáner und Spanier / auch iſt auß der Hiſt. Concil. Trid. bekannt / wie ſie ſich über der Sach / ehe ſie zu Stand gekommen / gezweyet / und unterſchiedlicher Meynung geweßt. Becanus weißt der Sache noch einen beſſern Schein zu geben / der ſpricht: Die Vätter deß Concilii zu Trident haben ſolches durch eine beſtändige Tradition empfangen / welches die eigentliche canoniſche Bücher ſeyen / wann aber dieſe Tradition ſo unſtrittig geweſen ſeyn ſoll / warum hat es dann ſo einen ſtarcken Widerſpruch auf dem Concil. Trid. geſetzet? Was hat es erſt nach ſo langer Zeit definirens unter ihnen bedarfft / anerwogen ſolche ihre Tradition ohne dem nach dem Außſpruch deß Concilii mit Ehrerbietigkeit / als die Schrifften der Propheten

und Apoſtel anzunehmen. Nach gemachtem Schluß haben ſich doch unter ihnen gefunden / die über ſolchem von neuem diſputirt haben / und nicht geſtanden / daß es mit denſelben die Meynung habe / wie insgemein geglaubet werde / wie ſolches weitläuffig anführet Gerhard Confeſſ. Cathol. l. II. Spec. P. I. Art. l. c. 1. p. 8. 9. Sixtus Senenſis in Biblioth. Sancta p. 2. nennet die Bücher Judith / Syrach ꝛc. darüber der Streit iſt / deutero canonicos, Affter canoniſche / darum / dieweilen lang an denſelben gezweiffelt und ſie lang nach der Apoſtel-Zeiten erſt erkannt worden. Dem ſey aber wie ihm wolle / wer hat ſie auf dem Concilio ſo klug gemacht / oder von wem haben ſolche ihren Canon empfangen / daß gleichwol der Schluß nicht ergangen ſeye auf eine Nagelneue Lehr? Becanus antwortet: das Trident. Concilium habe ſolchen durch ſtäte Tradition erhalten vom Papſt Eugenio, in dem Florentiniſchen Concilio. Von wem haben es die Patres dieſes Concilii gehöret? Eugenius antwortet: Von dem Papſt Gelaſio auf dem Concilio Romano. Von wem ſoll es Gelaſius her haben? von Auguſtino. Von wem Auguſtinus? von dem Concilio Carthaginenſi. Von wem die Patres dieſes Concilii? von Innocentio. Fragt man endlich Becanum von wem es Innocentius empfangen? ſo weißt er nichts mehrers zu ſagen als Innocentius habe gelebet An. 402. Eine ſchöne Antwort die zur Sach gehören ſoll / da er hätte aufſteigen ſollen biß auf die Zeiten der Apoſtel / von denen ſie ſich rühmen ſolche Tradition empfangen zu haben.

ben. Aber ſchlecht getroffen: die Sache ordentlicher zu examiniren. Papſt Eugenius auf den man ſich pflegt zu beruffen / wiewol in denen Decretis Concilii Tridentini, davon nicht die geringſte Spur zu finden / iſt der jenige / welchen (nachdem er ſeines böſen Gewiſſens halben dem Baßler Concilio ſich entzogen / und zuwider derſelben anſehnlichen Römiſch Catholiſchen Conciliar-Verſammlung ein ander Concilium zu Florentz angeſtellet) eben dieſes Baßler-Concilium verdammt und deß Römiſchen Stuhls entſetzt / wegen ſeiner Wolffs-Tyranney / und daß er Simoney getrieben / die Synodal-Decreta der vorigen Päpſte verworffen / und zu keiner Beſſerung nicht zu vermögen war / nicht weniger iſt auch ſein angeſtelltes Concilium zu Florentz als untüchtig erkannt und verworffen worden / wie ſolches alles und noch weit ein mehrers und ſchwerers auß ſeſſ. 26. Concil. Baſil. zu ſehen / conf. ſeſſ. 34. Und wenn gleich Eugenius kein um ſeiner groſſen Bübereÿ willen abgeſetzter Papſt / und das Concilium zu Florentz von der Römiſchen Kirchen nicht verworffen wäre / wo hat das Florentiniſche Concilium etwas von dieſer Tradition? nicht das geringſte iſt zu finden in deſſen Actis, ſo Franciſcus Crabius, Laurentius Surius, Nicoſinus, Joverius, heraußgegeben; Antonius der Florentiniſche Ertz-Biſchoff hat dem Concilio beygewohnet / und noch nach demſelben geſtanden / daß die Bücher / ſo Lutherus nicht für canoniſch gelten laſſen / keine canoniſche Schrifften ſeyen. Mit Antonio ſtimmet ein Alphonſus Toſtatus præfat.

in Matthæum, wie auch Dionyſ. Carthuſianus enarratione in Geneſin. Artic. IV. Joh. Januenſis in ſeinem Catholico unter dem Titul Apocrypha. In der Præfation der Gloſſæ ordinariæ, darauf man im Papſtthum nicht wenig hält/ ſeyn die Bücher/ ſo Lutherus von der Zahl der canoniſchen Alten Teſtaments außgeſchloſſen/ ebenmäſſig außgemuſtert. Das iſt wahr/ Eugenius hat ein Commonitorium an die Armenier geſtellet/ ſo dazumal auf dem Concilio zu Florentz offentlich abgeleſen worden/ darinnen er dieſe ſtrittige Bücher will gut ſprechen/ hat aber ſolch commonitorium nur in ſeinem Nahmen ſchreiben laſſen/ und weils kein decretum deß Florentiniſchen Concilii war/ iſts daher den Actis niemahlen einverleibet worden/ obwohlen dieſer Papſt 4. Monat nach dem Concilio und da die Griechen ſamt den Armeniern bereits von Florentz aufgebrochen waren/ ſolch Commonitorium oder Inſtruction an die Armenier unter deß Concilii Florentini, wie auch der Griechen und Lateiner erdichteten Nahmen herauß gegeben. Welches dann an ſtatt der Tradition Lügen-Werck iſt.

Wenn man denn weiter fragt/ woher der Papſt Eugenius herhabe/ daß die Bücher quæſtionis canoniſche Schrifften ſeyen? So thut man einen Sprung von 9. Seculis biß auf Gelaſium, der in die 900. Jahr älter iſt/ dann Eugenius, iſt mir das nicht eine ſchöne Tradition, oder zum wenigſten ſtattlich bewieſen/ wie unaußſetzlich/ von Zeiten zu Zeiten die Kirche den Trident. Canonem bekennet? Ob gleich Gelaſius die Bücher/ ſo Gegner

ner für canoniſch behaupten will/ zehlet unter die Bücher Alten Teſtaments/ ſo geſchiehets jedoch nur in dem Abſehen / dieweil ſie in den Zeiten A. T. geſchrieben/ wie wir dann dieſelbe auch unter die Bücher A. T. ſetzen/ ſaget aber nicht / daß ſie eigentlich alſo genannte canoniſche Schrifften ſeyen/ wie das Concil. zu Trident will/ und wann ers gleich ſagte/ ſo wäre es doch kein Univerſal-Lehr oder Tradition, ſondern ein Particular-Vorgeben deß Gelaſii und deren mehr nicht den 70. Biſchöff auf dem Concilio zu Rom/ welche ſo gar keine durchgehende Tradition nicht vorgegeben / daß nach ſolchen Zeiten die berühmteſte Papiſtiſche Scribenten an ſolche Meynung nicht wolten gehalten ſeyn / und ſowol als Lutherus / die Bücher / ſo nach Malachia in A. T. folgen/ für canoniſch nicht paſſiren laſſen/ als da ſind Strabo Fuldenſis, dem die Gloſſa Ordinaria zu geſchrieben wird / Hugo und Richardus de S. Victore, Hugo de S. Caro, ſo über die gantze Bibel Commentarios geſchrieben/ Nicol. Lyranus Franciſc. Ximenius und viel andere mehr. confer. Gerhard. Confeſſ. Cathol. lib. II. Spec. Part. 1. Artic. c. 1. p. 5.-7.

Von Gelaſio kommt man auf Auguſtinum, welcher l. 2. de Doctr. Chriſt. c. 8. verſtehet unter dem Nahmen der canoniſchen Bücher nicht allein die eigentlich alſo genannte canoniſche und unmittelbar vom H. Geiſt erleuchteter Männer-Schrifften/ davon hie der Streit iſt/ ſondern insgemein die Kirchen-Bücher. Wann Auguſtinus und andere ſolche Bücher/ davon der Streit iſt in den

Cano-

Canonem zehlen/ verſtehen ſie nicht Canonem fidei proprie ſic dictum, den eigentlich ſogenannten Lehr-Canonem, ſondern Canonem lectionis Eccleſiaſticæ æquivoce ſic dictum, den Catalogum aller derer Bücher/ ſo in offentlichen Gemeinden ſind fürgeleſen und tractiret worden/ daher/ wann ſie von den eigentlich alſo genannten canoniſchen Büchern A. T. ſo unmittelbahr von dem H. Geiſt dictiret und angegeben worden ſind/ und einen unfehlbaren Grund der Glaubens-Lehr geben/ reden wollen/ und von den andern unterſcheiden/ nennen ſie ſolche die jenige canoniſche Bücher A. T. ſo die Juden oder Jſraelitiſche Kirch für canoniſch gehalten und von den Propheten ſelbſt und auß ihrer Hand genommen haben. Wovon aber außgeſchloſſen worden/ welche wir noch heut zu Tag außſchlieſſen. confer. Auguſtin. lib. 18. de Civit. DEI. c. 36. item lib. 2. contra Epiſt. Gaudent. die Worte lauten zu Teutſch alſo: Die Schrifft/ ſo das Buch der Maccabeer genannt iſt/ halten die Juden nicht/ wie das Geſetz/ die Propheten und Pſalmen/ welchen der HErr Luc. 24. als ſeinen Zeugen von ihm/ wiederum Zeugnüß gibet/ ſondern das Buch und die Schrifft der Maccabeer iſt erſt von der Kirchen nicht unnützlich angenommen worden/ ſo mans anders behutſam liſet und höret; worauß dann klar zu erkennen/ daß Auguſtinus die Bücher der Maccabeer und dergleichen nicht in gleicher Authorität gehalten habe/ als die Propheten und und Pſalmen/ ſintemalen er ſonſt nicht würde die Caution und Verwahrung darzu geſetzet haben/

ſo man ſie anders behutſam liſet und höret. Welche Erinnerung ſich nicht auf die unmittelbar von GOtt eingegebene Schrifften ſchicken würde / ja der Authorität deß Göttlichen Worts höchſt verkleinerlich wäre. So ſetzet auch Auguſtinus ſolche Kirchen-Bücher oder deutero canonicos libros entgegen den lügenhafften Schrifften / ſo offenbahrlich wider die heylſame Lehre ſtreitten / dabey nebens er ſagt / daß doch dieſe alſo genannten canoniſchen Bücher in weit ſchichtigem Verſtand / eines vor dem andern und nicht in gleichem Werth ſeyen / da hingegen das Concil. zu Trident ſie in gleichem Werth und für eigentlich alſo genannte canoniſche Schrifften will gehalten haben: Ja Auguſtinus begreifft unter obgedachten canoniſchen Schrifften ſolche / die nur von etlichen / wol von den wenigſten Gemeinden dazumal zu Kirchen-Büchern angenommen waren. Daß aber Auguſtinus habe ſeinen Canon, der deß Trident. Concilii ſeyn ſoll / genommen vom Carthaginenſiſchen Concilio, hat auch keinen Grund / maſſen 1. der 47. Canon Concil. Carthag. III. von dieſen Affter-canoniſchen Büchern redet als von canoniſchen in weitläuffem Verſtand / zu geſchweigen daß derſelbe Canon eingeſchoben worden / als welcher gedencket deß Papſts Bonifacii, der doch dazumal noch nicht Papſt geweſen. 2. So iſt auch ſolches Concilium kein allgemeine ſondern nur eine Provincial-Verſammlung geweſt / dahero ſolcher Canon keine Tradition oder Univerſal-Lehre ſeyn kan. 3. Verwirfft das Concil. zu Carthago ſämmtlich an den Biſchoffen den Titul eines

Oberſten Biſchoffs/und diſes deß Concilii Schluß iſt nicht neben eingeſchoben/ wie jener von den canoniſchen Büchern/ wie man dann von Alters her in Africa dem starck anwachſenden Römiſchen Biſtthum ſich männlich entgegen geſetzet/ und zwar daß keiner allein über alle andere Biſchöff ſeye/ iſt eine Tradition ſo von der Apoſtel Zeiten her zu deduciren iſt. Und eben darum/ weil diß Concilium zu Carthago der angemaßten Hochheit der Päpſte ſich entgegen geſetzet/ hat der Papſt Bonifacius II. epiſt. 2. ad Eulalium T. II. Concil. P. I. f. 644. edit. Sev. Binii, zornmüthig geſchrieben/ der Teuffel hab daſſelbe Concilium regiert. Wie kan man ſich nun von Seiten Gegentheils in Beweiſung deß Canonis beruffen auf ein Concilium, daß nach Außſpruch deß Papſts/ der Teuffel regiert hat. Endlichen berufft man ſich Päpſtiſcher Seits auf Innocentium I. welcher aber nicht redet wie heut zu Tag ein Papſt/ ſondern als ein Privat-Lehrer ſeine Privat-Meynung gibet. So hat er auch außdrucklich die canoniſche Bücher entgegen geſetzet denen verworffenen Büchern/ und dahero die Benennung der canoniſchen Bücher in weitläuffem Verſtand genommen. Wie dann in dem damaligen nemlich dem V. Seculo, die Bücher welche die Kirche überkommen/ in dreyerley Claſſes unterſchieden wurden. In der erſten Ordnung waren die canoniſche Bücher/ die von GOtt unmittelbar denen H. Schreibern ſeyn eingegeben worden/ worauß die Glaubens-Articul bewieſen und befeſtiget worden; in die andere Ordnung wurden geſetzet/ die Libri Eccleſiaſtici oder Kirchen-

Bücher/ welche zur Erbauung deß Volcks vorgeleſen wurden: zu der dritten Ordnung wurden gerechnet die Apocryphi, welche werth waren / daß ſie ſolten außgemuſtert werden. die Bücher der mittleren Ordnung wurden durch Mißbrauch von einigen canoniſch genennet / welche aber in Gegenhaltung gegen die erſte Ordnung Apocryphi hieſſen. Eines iſt noch zu melden/ daß das Buch Baruch weder Auguſtinus noch das Concil. Carthag. noch Innocentius in den Canonem geſetzet / dannenhero es offenbarlich nicht mit dem Concilio Tridentino gehalten. Und wo bleiben dann die Zeugnüſſe auß den IV. erſten Seculis oder 400. Jahren von den Apoſteln biß auf Innocentii I. Zeiten. Römiſchen Lehr-Sätzen nach iſt eine rechtmäſſige Tradition, die von der Apoſtel Zeiten durch alle Jahrhundert biß auf uns kan angezeiget werden. Welches bey Erweiſung der canoniſchen Bücher von Gegentheil unmüglich iſt werckſtellig zu machen. Es mag es nun Herr Mändl entweder auf die unmittelbare Erleuchtung und Vollmacht deß Papſts zu definiren/ was eine canoniſche Schrifft ſeye / oder auf die Tradition ankommen laſſen/ ſo hat er verlohren. daß mit der Tradition nichts ſeye / iſt nun außführlich erwieſen worden/ daß der Papſt aber auß unmittelbarer Erleuchtung und Vollmacht definiren könne/ was ein canoniſches Buch ſeye oder nicht / muß erſt Gegner erweiſen/ und wann er ſolches vermag/ warum hat mans nicht längſt vor dem Concilio zu Trident gethan / wie viel hundert Jahr vorher hätte die Kirchen in dieſem wichtigen Punct irren können. Ja welches

ſoll

ſoll ſicherer ſeyn/weñ ich dem intereſſirtē Papſt glaube/was ein canoniſches Buch ſeye/der doch ſo grauſam geſtolpert/oder wenn ich die Warheit deſſen auß der Göttlichkeit und Krafft der Schrifft ſelber erkeñe?

Nun aber auf das Buch Syrach zu kommen / welches Gegner vor ein canoniſches Buch will gehalten haben / ſo widerſprechen wir ſolches auß zweyen Haupt-Urſachen. 1. Weil der Author cap. 46. 23. vorgibt / der wahre Samuel ſeye dem Saul nach ſeinem Todt durch die Zauberkunſt der Hexe zu Endor erſchienen / daß aber es nicht der rechte Samuel geweſen / der dem Saul erſchienen / ſondern nur ein Geſpenſt / iſt auß der Hiſtoria / welche 1. Sam. 28. beſchrieben wird zu erweiſen. Maſſen GOtt nicht würde zu gelaſſen haben / daß ſich die ſeelige Seele Samuelis durch Schwartzkünſtlerey von dem Ort der Außerwählten abruffen laſſen / und aufs Sauls begehren ſich ſteꝛlen ſolte. Warhafftig die Seelen der Heiligen laſſen ſich nicht durch eine Hexe abfordern und commandiren / wo ſie hin will / ſondern ſolches iſt nur ein Schatten und Blindwerck geweſen. So hat auch der warhaffte Samuel nicht können beunruhiget werden; nun aber ſagt das Geſpenſt zu Saul: Warum haſt du mich unruhig gemacht / daß du mich herauf bringen láſſeſt v. 15. Entweder iſt es nun der wahre Samuel nicht geweſen / oder der wahre Samuel hätte gelogen / welches nicht zu ſagen iſt. Und was das vornehmſte / wenn es der rechte Samuel geweſen wäre / ſo hätte er warhafftig dieſes / was er vorhero geſaget von der Philiſter Sieg und deß Königs und ſeiner Kinder Todt / auß

einer

einer Göttlichen Offenbahrung gewußt / und folglich hätte GOtt ſolches dem Saul durch einen Propheten geoffenbahret / nun aber war GOTT von Saul alſo gar gewichen / daß er ihm nicht mehr antwortete / wie er ihm denn auch nicht geantwortet. v. 6. 15. 16. item 1. Paralipp. 11, 13. 14.

2. Wird vorgegeben / cap. 48. 10. Elias der Thesbit werde Chriſti Vorläuffer ſeyn / womit der Author einen groben Irrthum begehet / denn wenn dem alſo wäre / ſo wäre Chriſtus noch nicht ins Fleiſch kommen und hätten die verſtockte Juden ein kräfftigts Argument, daß Meſſias noch nicht gekommen ſeye / darum weil Elias der Thesbit noch nicht gekommen. Und mag man ſich dißfalls nicht auf den Propheten Malachiam cap. 4. 5. beruffen. Maſſen der Prophet Elias / deſſen bey dem Malachia gedacht wird / kein anderer iſt als Johannes der Tauffer / weil er in dem Geiſt und Krafft Eliä vor dem Meſſia hergehen würde / wie es der Engel bezeuget. Luc. 1. 17. Marc. 9. 11. 13. Und daß dieſer Elias gekommen ſeye / bezeuget Chriſtus ſelber mit klaren Worten. Matth. 17. 10. 13. Marc: 9. 11. 13. Sanctius ein berühmter Papiſtiſcher Lehrer bekennet außdrücklich / die alte Vätter haben dieſes Buch nicht für ein canoniſches erkannt.

Siehet demnach ein jeder wie Herr Mändl und ſein Collega Pichler mit ihrer Tradition und Authoritat ihrer Tridentiniſchen Kirchen beſtehen / welche ſie vor daß alleinige unfehlbare Kennzeichen einer canoniſchen Schrifft mit Außſchlieſſung aller anderer von mir angeführten Criteriorum, fälſchlich außgeben. Wer wolte nun die Gewißhet ſei-

nes

nes Glaubens und der daran hangenden Seelig-keit auf ſo ein ungewiſſes und trügliches Fundament ſetzen? Aber weil dieſe Leuthe die Liebe zur Warheit nicht wollen annehmen/ daß ſie ſeelig würden / ſendet ihnen GOtt kräfftige Irrthümer / daß ſie glauben der Lügen. 2. Theſs. 2. 10. 11. Sie verlachen das innerliche Zeugnuß des H. Geiſtes aus dem Wort/ darum mögen ſie ſich mit Menſchen Zeugnuſſen/ welche ſo vielen Irrungen unterworffen ſeyn/ behelffen.

Daß aber der H. Schrifft göttliche unfehlbare Autorität nicht an der Kirchen / am allerwenigſten allein an der Kirchen/ wie Herr Mändl und Pichler wollen/ als an einem unfehlbaren Offenbahrungs-Mittel hange/ beweiſen wir alſo:

Welches iſt die einige unfehlbare göttliche Regul und Richtſchnur / ausund nach welcher alle Glaubens-Sachen der Kirchen ſollen gerichtet werden/ auch der Grund/ auf welchen die Kirche muß erbauet ſtehen/ auf welches auch alle Patriarchen/ Propheten/ Apoſtel/ und alle rechtglaubige Kirchen/ſamt allen rechtſchaffenen Lehrern und Glaubigen/ gründlich und letzlich/ ohne auf die Kirchen zuruck zu ſehen ſich bezogen haben; daſſelbe kan ſeine göttliche Autorität bey den Chriſten einig und allein von der Kirchen Schluß oder des Papſts Ausſpruch her/ nicht haben. Nun iſt die H. Schrifft alſo beſchaffen. E. Kan ſie ihre göttliche Autorität ſo ſie bey uns hat/ nicht von der Kirchen allein noch vom Papſt hernehmen. Der erſte Satz iſt klar/ dann ſeine göttliche Autorität allein und fürnemlich von der Kirchen Schluß haben / nichts anders iſt / als reguliert werden

nach

nach der Kirchen / als nach einer Regul; und erbauet werden auf die Kirchen / als auf einen Grund; Iſt dann nun die H. Schrifft der Kirchen Regul und Grund/ſo kan gewißlich die Kirch der H. Schrifft Regul und Grund nicht ſeyn/ das iſt / die Kirche kan die H. Schrifft in eine göttliche Autorität allein und fürnemlich bey uns nicht ſetzen: denn eines Dings eine Regul und Grund ſeyn / und doch von demſelben regulieret und gegründet werden / nimmermehr beyſammen ſtehen kan. e. g. Chriſtus iſt unſtreitig der Kirchen Grund und Eckſtein. 1. Cor. 3. 11. von welchem ſie all ihren Valor her hat / darum kan die Kirche Chriſti Grund nimmermehr ſeyn/ daß er ſeine göttliche Hochheit von ihr bey uns habe. So wird auch bey allen Vernünfftigen vor bekannt angenommen / daß die Principia, (wie die Heil. Schrifft in der Theologie eines iſt) in allen Wiſſenſchafften/ an und für ſich ſelbſt wahr und alſo ihre Gewißheit nicht von andern / ſondern von ſich ſelbſt haben. Der andere Satz iſt gleichfalls unwiderſprechlich/ daß die H. Schrifft eine ſolche göttliche Regul und Grund der Kirchen ſeye/ denn das beſtättiget die H. Schrifft (welche von uns und Gegentheil für ein göttliches Buch erkannt wird.) darum ſo lange ſie daſſelbe dafür annehmen / ſo lang kan veſtiglich daraus wider ſie erwieſen werden/daß ſie eine ſolche Regel und Grund ſey/ und demnach ihre göttliche Autorität von der Kirchen nicht hernehmen könne. Daß aber die Schrifft eine Regul und Grund ſeye/ beſtättigen auch die Patres, indem ſie nicht allein austrücklich dieſelbe eine Regul und Wage nennen/

nen / nach welcher alles in der Kirchen / ja die Kirche ſelbſt müſſe gerichtet werden / und auf welcher man ſehen ſolle / ob es zu viel oder zu wenig / oder aber eben recht ſeye / ſondern auch aus der Schrifft müſſe man erkennen / welches die rechte Kirch ſeye / nicht weniger nennen ſie die Prophetiſche und Apoſtoliſche Schrifften einen Grund der Kirchen. Ja die Päpſtiſche Scribenten geſtehen es rund / daß ſie die einige Regul und Grund der Kirchen ſeye.

Laßt uns einige Zeugnüſſe der Vätter hören:

Irenæus lib. 2. cap. 1. adverſ. Hæreſ. Valent. f. 249. ſchreibet: Wir haben nicht durch andere die Verordnung unſerer Seeligkeit erkannt als durch die Apoſtel / durch welche das Evangelium zu uns gekommen / welches ſie zwar zu der Zeit geprediget / hernach aber nach dem Willen GOttes durch Schrifften auf uns gebracht / ſo da ſeyn würde eine Seile und Grundveſte des Glaubens. idem lib. 2. cap. 47 fol. 117. Wir haben vor uns zur Regul die Warheit ſelbſt / und ein offentliches klares Zeugnuß von GOtt. Wann wir in H. Schrifft nicht alles vollkommen nach unſerer Meinung können finden / ſo ſollen wir doch GOtt ſolches glauben und für wahr halten / daß die H. Schrifft vollkommen ſey / als welches von dem Wort GOttes und ſeinem Geiſt geſaget iſt.

Athanaſius contra Gentes fol. 1. Die H. und von Gott eingegebene Schrifft iſt für ſich ſelbſt genugſam uns in alle Warheit zu unterweiſen. Confer. Tertull. adv. Hermog. Cyrill. lib. 5. in Levit.

Levit. & Tom. I. lib. 12. in Joh. c. 68. col. 629. Auguſtin. T. 9. Tract. 10. in Joh. col. 355.

Baſilius M. T. 4. Epiſt. 80. ad Euſtat. med. fol. 714. Die Schrifft von Gott eingegeben ſoll bey uns zum Schiedesmann geordnet werden / und bey welchem die Lehre befunden wird / daß ſie mit den göttlichen Worten übereinſtimmet / denen ſoll auch die Warheit allerdings zu ſtatten kommen.

Auguſtinus in Dedicat. Theoph. Alexandr. in Paſch. 2. Es iſt des Teuffels Einblaſen / ſo man dafür hält / daß auſſer dem Anſehen der heiligen Schrifft irgend etwas für göttlich zu achten ſeye. confer. lib. 11. de Civit. DEI, cap 3. T. 5. col. 607. it. Serm. 56. ad fratr. in Eremo. col. 1410. idem de peccator. merit. lib. 1. cap. 22. T. 7. col. 66. Laſſet uns Raum und Beyfall geben der Autorität und dem Anſehen der H. Schrifft / die nicht kan betrogen werden / auch ſelbſten nicht betreuget.

Nun wollen wir auch erweiſen / daß die Kirche allein und fürnemlich der H. Schrifft ihre göttliche Autorität nicht geben könne:

Welches 1. aus H. Schrifft nicht kan erwieſen werden. 2. ſelber das jenige iſt / ſo aus und nach der H. Schrifft ſoll regulieret und darauff gegründet werden. 3. kan irren und fehlen. 4. zumahl ungewiß iſt / ob es das jenige ſeye / dafür es ausgegeben wird. 5. ſelbſt anderſt nicht ein göttliches Zeugnus gibet / ohne durch das Wort GOttes / darauf es ſich gründet: daſſelbige kan die göttliche und unfehlbare H. Schrifft bey uns gar nicht hauptſächlich und göttlicher Weiſe / am allerwe-

nig-

nigſten allein/ in eine göttliche unfehlbre Autorität ſetzen. Nun kan es 1. aus H. Schrifft nicht erwieſen werden / nemlich daß die Kirch als ein oberſtes und fürnehmſtes/ ja einiges göttliches Offenbahrungs- und Beſtättigungs-Mittel / der H. Schrifft ihre göttliche Autorität bey uns gebe 2. die Kirch muß aus H. Schrifft reguliret werden / und alſo fortan von den andern Puncten allen zu reden. Darum kan die Kirch der H. Schrifft ihre Autorität gar nicht auf ſolche Weiſe bey uns mittheilen. Der erſte Satz iſt klar/ denn es ja eine hochwichtige Glaubens-Sache iſt/ glauben/ daß das Wort ſo wir hören oder leſen/ GOttes unfehlbares feſtes Wort ſeye: Ja es iſt eine ſolche Sache/ daraus die andere Glaubens-Sachen alle in der Chriſtlichen Religion herkommen/ und wann die wancket und fället/ ſo wancket und fället zu Boden das gantze Chriſtenthum; Darum folget für ſich/ daß wir ſolche höchſtwichtige / gewiſſeſte / unfehlbare göttliche und allererſte gründliche Glaubens-Sache / zumahl nicht gründen können. 1. auf daß/ davon nichts in Heil. Schrifft ſtehet/ da es doch heiſſet/ daß alle Glaubens-Sachen in Heil. Schrifft ſtehen / und welche demnach nicht darinnen ſtehen/ die ſollen nichts gelten. Wie uns das Paulus lehret/ wie auch die alten Kirchen-Lehrer Tertullianus, Hieronymus &c. 2. nicht auf das / welches ſelbſt von einem andern muß reguliret werden. 3. welches fehlbar/ 4. ungewiß/ 5. ungereimt/ 6. gefährlich/ 7. ſeine Krafft ſelbſten von einem andern herholen muß. Dann auf ſolche Weiß unſer aller erſter Glaub/ und mit dem alle

andere auf einen ſandigten Grund gebauet/ und alſo unbeſtändig ſeyn würden. Matth. 7. 26. 27. ja auf ein ſolches / welches der allerletzte Grund unſers Glaubens gar nicht iſt / den wir doch allhie allein ſuchen. Den Nachſatz/ an welchem alles hafftet/ wollen wir nun von Stuck zu Stuck beſehen. Dann 1. uns noch kein Spruch aus H. Schrifft hiervon hat können gezeiget werden/ der ſolches erwieſe. Dargegen erweiſen wir kräfftiglich aus H. Schrifft / daß ſie ſey die letzte einige Regul und Grund/ oder das erſte und letzte einige göttliche Offenbahrungs- und Beſtättigungs-Mittel all unſers Glaubens wie allbereit geſchehen. 2. daß die Kirch in allem die Heil. Schrifft für die einige letzte Regul erkennen und ſich nach derſelben gründlich lencken laſſen ſolle/ iſt auch ſchon dargethan. 3. daß die Kirche/ wie auch der Papſt fehlen könne/ iſt öffters erwieſen worden. 4. daß wir nicht wiſſen können/ ob der Papſt und die Biſchöffe / ſo da ſagen / die Heil. Schrifft ſeye ein göttliches unverwerfliches Buch/ ein rechter Papſt/ rechte Biſchöffe/ auch ein rechtmäſſiger Schluß ſeye / dem ſicher zu trauen. Dann wir nicht wiſſen können / 1. ob ſie ohne Simoni und Schmiralien zu ihren Päpſtlich- und Biſchöflichen Stühlen kommen? 2. ob ſie recht gewenhet ſeyn? 3. ob ſie allen gebührlichen Fleiß angewandt? 4. ob ſie als Richter auf dem Catheder/ oder aber nur als privat Doctores ihre Meinung gegeben? 5. ob ſie auch rechtglaubig im Hertzen? 6. auch unärgerlich im Leben geweſen? 7. ob die Hiſtorici, ſo ihre Decreta von der göttlichen Schrifft anführen/ die Warheit ge-

ſchrie-

ſchrieben haben. 8. ob das Concilium vom Papſt ſeye confirmieret und bekräfftiget worden. 9. ob nicht der Papſt das Concilium nach ſeinem Intereſſe zu pfeiffen gezwungen habe? Als welche Stücke die Papiſten ſelbſt erfordern / damit die Schlüſſe der Concilien und des Papſts unfehlbar ſeyen / wo nun dieſe Puncten nicht feſt geſetzet ſeyn / geſtehen ſie ſelber / daß ſie irren können. Jetzt mag ein jeder ein Stuck nach dem andern vor ſich nehmen / und bey ſich ſelbſt überlegen / ob und woher er ungezweiffelt wiſſen könne / daß ſie in allem ſeyen fleiſſig und unfehlbar von den Papiſten in acht genommen worden. Wer will eines einigen Punctens verſichert ſeyn können / ob es ſo richtig hergegangen ſeye? zumahlen / da etliche Stücke beruhen auf einem bloſſen Hiſtoriſchen Bericht / welcher ja nur menſchlich iſt und triegen kan; etliche aber auf der innerſten / niemand anders / als dem einigen Hertzen-Kündiger bekanten Intention des Hertzens beruhen / e. g. von der Tauff / von der Weyh / und vom rechten Glauben / ſo niemand unfehlbar wiſſen kan. Demnach woll ein jeder um GOttes und um ſeines ewigen Heyls willen den Grund der Päpſtiſchen Lehre prüffen / ob man nicht vermög ihrer Lehre / immerdar einen zweiffelhafften ungewiſſen und unbeſtändigen Glauben haben müſſe / dabey man nicht wiſſen kan was man glauben ſoll / darum / weil deſſelben vornehmſter Glaubens-Grund gantz ungewiß iſt.

Solten denn nun die Criteria und Kennzeichen (daß die Schrifft GOttes unfehlbares Wort ſeye) welche aus der Schrifft ſelbſt genommen werden/ nicht gewiſſer ſeyn/ als das Zeugnüß der Kirchen. e. g. Woraus kan einer mehr verſichert ſeyn/ von wem ein Brief einem zukomme und was deſſen Innhalt ſeye/ von dem Botten der ihn überbringt/ oder aus dem Brief ſelber? Iſt es nicht ſo/ daß ich zwar von dem Botten mich berichten laſſe/ wer ihm dieſen Brief übergeben habe/ aber aus dem Brief ſelbſt muß ich erſt den Freund der an mich geſchrieben hat und deſſen Willen erkennen. Ich erkenne ihn aber an der Hand-Schrifft/ an der Schreib-Art/ an dem Innhalt und Sachen derentwegen er an mich geſchrieben; ich erkenne ihn an ſeinen Nahmen/ an ſeinem Petſchafft und Siegel ꝛc. Geben mir dann dieſe Umſtände nicht mehr Verſicherung von einem Brief als mir der Bott/ welcher denſelben überbringt/ geben kan. So verhält ſichs auch mit der Schrifft/ als dem Brief den GOtt an uns geſchrieben hat. Die Kirche übergiebt uns denſelben/ und wir trauen derſelben als einem verordneten Botten/ aber wenn wir ſolchen Brief ſelber leſen/ ſo ſeyn wir erſt verſichert/ daß er GOttes Wort ſeye. Solches erkennen wir/ wie ſchon in dem 106. Irrgang mit mehrerm gezeiget worden/ aus der Handſchrifft/ aus der Sprache/ aus der Schreib-Art/ aus dem Innhalt und Wichtigkeit der Sachen/ aus dem Nahmen/ aus dem Petſchafft und Siegel ꝛc. Denn wenn ich dieſen Brief leſe/ ſo befinde ich wie GOtt hin und wider ſelbſt redend eingeführet wird/ wie die

heili-

heiligen Menſchen GOttes zeugen/ daß GOtt ihnen diß und jenes zu reden und zu ſchreiben befohlen/ die Redens-Arten mit groſſer Majeſtät und Nachdruck ihnen an dictiret und mit groſſer Krafft und Wunderwercken beſtättiget habe. Ich befinde/ daß nicht von liederlichen Sachen/ ſondern von hohen Geheimnuſſen darinnen gehandelt werde/ daran der Menſchen Heyl und Seeligkeit hanget/ daß eines artig auf das andere folge: Ein Buch deß andern Warheit beſtättige/ daß im N. Teſtament geſchehen ſoll/ im alten zuvor verkündiget/ und den Menſchen vor Augen geſtellet ſeye; daß das Neue Teſtament ſich auf das Alte Teſtament beruffe/ und alſo von Anbegin der Welt/ biß nach der H. Apoſtel Tod eine rechte wahre Gleichförmigkeit deß Glaubens bey den Kindern GOttes gefunden werde. Wenn ich demſelben mit Ernſt nachdencke/ ſo muß ich mich ja ſcheuen/ ſolche Bibel einiger Falſchheit zu beſchuldigen. So iſt der H. Geiſt geſchäfftig und erleuchtet mich/ daß ich die göttliche Warheit von gantzem Gemüth annehme und dem lieben GOtt für ſolche Offenbahrung der ſeeligmachenden Warheit von Hertzen dancke. Durch dieſes Wort erleuchtet der H. Geiſt den Verſtand/ er überzeuget das Gewiſſen/ er ziehet das Hertz/ er beweget den Willen/ er regieret die Affecten/ er ſtärcket den Muth/ er verſiegelt und bekräfftiget die erkannte Warheit/ und macht uns geiſtlich geſinnet/ die wir von Natur fleiſchlich geſinnet ſeyn. Soll dieſes innerliche Zeugnuß deß H. Geiſtes von dem Wort GOttes/ aus demſelben und durch daſſelbige nicht mehr Verſicherung

machen wollen/ reime ſich wie der Kalbs-Kopff auf den Charfreytag. Was Chryſoſtomus ſagt/ den Gegner angezogen/ ſage ich auch/ und hat er hiemit abermahl einen Lufftſtreich auf mich gethan/ womit er ſich aber ſelber eines verſetzet. Dannenhero dieſer tolle Götzen-Kopff geſtürtzet werden muß/ vermög der Worte Chriſti: Joh. 16. 14. 15. **Der H. Geiſt wird mich verklären/ denn von dem meinen wird ers nehmen und euch verkündigen. Alles was der Vater hat/ das iſt mein/ darum hab ich geſagt. Er wirds von dem meinen nehmen und euch verkündigen.**

Der CII. Götzen-Kopff

Will dem Papſt die Vollmacht zu eignen/ auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes neue Glaubens-Articul zur Seeligkeit der Kirchen aufzutragen. Herr Euſtachius Eiſenhut widerſpricht ſolches in ſeiner Ausſteuberung p. 139. ſeq. daß ſich der Papſt anmaſſe aus freyem Willkühr-Articul deß Glaubens zu machen/ er ſagt ausdrucklich es ſeye nicht wahr. Wañ ſich Strittigkeiten in der Kirchen erheben/ wegen einer Sache daran viel gelegen/ ſo gebe zwar der Papſt den Ausſpruch/ er mache aber nicht neue Glaubens-Articul/ ſondern er erkläre allein und bezeuge/ daß dieſes GOtt geredt und offenbahret/ und folgends als ein Glaubens-Articul zu halten ſeye/ welches ſchon zuvor an ihm ſelbſt/ ſecundum ſe, zwar ein Glaubens-Articul geweſen/ aber reſpectu noſtri uns noch nicht allerdings kundbar wäre/ daß ſolches GOtt geredet und offenbahret

habe.

habe. Herr Mändl entgegen will abſolute und ſchlechterdings behaupten/ daß der Papſt einen **neuen** Articul auſſer dem geſchrieben Wort Gottes könne auftragen/ welches er beweiſen will mit dem Articul deß erſten Concilii zu Jeruſalem/ in welchem beſchloſſen worden/ daß die Beſchneidung denen Chriſten nicht ſolle aufgetragen werden. Es iſt ihm aber ſchon geſaget worden/ daß dieſes kein neuer Articul ſecundum ſe, wie Herr Eiſenhut redet/ geweſen/ maſſen Chriſtus ſchon durch ſeine Beſchneidung das Geſetz erfüllet und dieſes Schatten-Werck abgethan/ dargegen auch bereits ein neues Sacrament an dern Statt nemlich die Heil. Tauff eingeſetzet habe. Dahero nach Herrn Eiſenhuts Erklärung die Verſammlung der Apoſtel/ ſo die Kirch præſentieret/ nicht mehr gethan als den Ausſchlag wegen der damahligen Strittigkeit ſo über der Beſchneidung entſtanden/ gegeben/ ſo damahls reſpectu litigantium noch nicht allerdings kundbahr ware/ daß die Beſchneidung jetzt aufgehebet/ und nicht mehr nothwendig ſeye. Iſt alſo auf dem Concilio zu Jeruſalem kein neuer Glaubens-Articul aufgetragen/ ſondern es iſt nur der von Chriſto ſchon feſtgeſetzte/ erkläret worden; auch nicht von einem Papſt allein ſondern von dem Concilio insgemein; am allerwenigſten von Petro allein/ als welcher ſich mehr nicht als andere Apoſtel heraus genommen/ nemlich ſein Votum gegeben/ da denn Jacobus der damahlige Biſchoff zu Jeruſalem/ welcher præſidieret und den Vorſitz gehabt hat/ das Deciſum

und den Ausſchlag gegeben / wenn er geſprochen: Act. 15. 19. Ich ſchlieſſe ꝛc. Welchem Ausſchlag alle andere beygeſtimmet. Wie die Hiſtori wider Herr Mändls falſches Vorgeben / klar bezeuget / als ob Petrus den Vorſitz gehabt hätte / welches / wann es gleich wäre / ſo doch dem Text zu wider / noch lang nicht auf eine Päpſtiſche Autorität und abſolute Vollmacht von Chriſto könte gezogen werden. Iſt demnach hieraus von Gegnern nicht erwieſen worden / daß der Pabſt de Jure und von Rechtswegen neue Articul auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes auftragen könne / ob er gleich ſolches de facto, aus einer unbefugt angemaßten gewaltthätigen uſurpation, öffters gethan hat / denn was ſeyn die Articul deß Concilii Tridentini anders als meiſtens neue Articul / weil ſie nicht nur in H. Schrifft nicht gegründet / ſondern gar der H. Schrifft zu wider ſeyn / will Gegner ſolches widerſprechen / ſo zeige er an / wo ſie in H. Schrifft gegründet ſeyen.

Letztlich fordert er von mir / wo in dem geſchriebnen Wort GOttes ſtehe / daß der Sohn GOttes nicht minder ſeye als der Vater? Er muß aber ein ſchlechter Theologus ſeyn / wenn er dieſes nicht weißt / ein Catechiſmus-Schüler wird ihm bald den Text aus Joh. 10. 30. zeigen / da Chriſtus ſpricht: **Ich und der Vater ſind eins.** Item Eſ. 54. 5. Joh. 5. 19. cap. 14. 9. cap. 17. 5. 22. 1. Joh. 5. 7. Bedarff es alſo nicht / daß erſt der Papſt auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes / dieſen Articul als einen neuen Glaubens-Articul auftrage. Es fraget Gegner ferner / was ich dem Ario antworten

wolle /

wolle/ wenn dieſer mir die Schrifft fürlegte Joh. 14. 28. Der Vater iſt gröſſer denn ich? Solches darff mir nicht erſt der Papſt ſagen/ ſondern ich weiß es aus der Schrifft: Denn wenn man den Text recht anſiehet/ ſo hat Chriſtus ſeine Jünger getröſtet wegen ſeines Hingangs zum Vatter/ wenn er nun ſagt: Er ſeye minder als der Vatter/ ſo redet er von der Natur/ nach welcher er zum Vater gienge/ welches keine andere seyn kan als die Menſchliche/ daß aber Chriſtus frey bekennet/ daß er dem Weſen nach dem Vatter gleich ſeye/ iſt aus der Juden Grimm zu erkennen/ welche ihm nach getrachtet ihn zu tödten/ weil er ſagte: GOTT ſeye ſein Vatter und machte ſich ſelbſt GOtt gleich. Joh. 5. 18. und cap. 10. 33. Vermeinten die Juden Fug und Recht zu haben/ ihn zu ſteinigen/ weilen er ſich ſelbſt zu einem GOtt gemachet habe/ welches ſie vor eine Gottsläſterung gehalten/ woraus klar zu erſehen/ daß Chriſtus ſich vor den wahren weſentlichen Sohn GOttes müſſe bekant haben/ ſonſt hätten ſie ihn nicht einer Gottsläſterung beſchuldigen mögen/ als die ihn nur vor einen bloſen Menſchen gehalten haben. Weil nun von Chriſto in H. Schrifft beydes geſaget wird/ daß er dem Vatter gleich/ ja daß er und der Vatter eins/ nicht nur eines Willens/ ſondern auch eines Weſens ſeye/ und wiederum/ daß er kleiner ſeye als der Vatter/ nun aber zwey contradictoria, de eodem, reſpectu ejusdem, von einem und in einerley Reſpect und Abſehen/ nicht können geſaget werden/ ſo muß nothwendig/ das erſte von der Göttlichen/ das andere aber von der menſchlichen

Natur verſtanden werden. Will demnach Chriſtus ſagen: Der Vater iſt gröſſer dann ich an Herrlichkeit und Majeſtät/ in Anſehung meiner tieffen Erniedrigung / item gröſſer im Gegenſchein meiner menſchlichen Natur. Und darum ſolt ihr euch freuen/ daß ich hingehe/ dieſer Herrlichkeit mich zu gebrauchen/ die ich bey ihm gehabt/ ehe die Welt war/ weil ſolches auch zu eurer Seeligkeit dienen wird. Joh. 17. 5. 24. Im übrigen iſt aus 1. Joh. 5. 7. klar/ daß unter den göttlichen Perſohnen an ſich ſelbſt eine richtige Ordnung mit einer vollkommnen Gleichheit ſeye. Sihet alſo Gegner/ daß Ario kräfftigſt aus H. Schrifft kan geantwortet werden/ dahero es nicht bedarff/ daß der Papſt den Ausſpruch gebe. Ja ſagt Herr Mändl/ Arius werde die Schrifft ſo gut verſtehen wollen als Lomer/ dahero müſſe ein Richter ſeyn/ der da ſage/ wer recht oder unrecht habe. Antwort: Wir brauchen keines Richters / ſondern die Schrifft muß ſelbſten den Streit entſcheiden/ welches untrüglich geſchehen wird/ wenn man eine Stelle gegen die andere hält / und Schrifft mit Schrifft erkläret wird. Will ſich ein verſtockter Arianer an die Schrifft nicht kehren/ ſo wird er noch viel weniger nach deß Papſts Ausſpruch ohne die Schrifft fragen. Will aber der Papſt den Ausſpruch aus der Schrifft geben/ ſo glaubt man der Schrifft und nicht dem Papſt. Gegner beſchreibet aus Chryſostomo was die Kirche ſeye/ welche wir auch genehm halten/ wird aber an ſolcher Stelle nicht mit einem Wort gedacht/ daß der Papſt das ſichtbare Haupt ſolcher Kirche ſeye. Es bleibt dabey/ daß

Chri-

Chriſtus das Haupt iſt der Gemeine. Epheſ. 5, 23. Wodurch das Päpſtiſche Affterhaupt fallen muß.

Der CIII. Götzen-Kopff

GLeichet dem vorigen/ wiewol er hier leugnen will/ daß er habe behaupten wollen/ daß Chriſtus ſeinen Stuhl-Erben die unmittelbare Aſſiſtenz deß H. Geiſtes ohne die Schrifft verſprochen habe; vergißt aber ſeiner ſelbſt/ was er in dem nechſtvorhergehenden Fabel-Kopff bejahet hat/ wenn er die Frage aufgeworffen/ ob der Papſt einen neuen Articul auſſer dem geſchriebenen Wort GOttes könne auftragen? Wie lautet ſeine Antwort? Ich antworte mit Ja ſpricht er: Wann nun der Papſt nach Gegners Vorgeben ſolche Macht auſſer der Schrifft neue Glaubens-Articul aufzutragen haben ſoll/ ſo muß er ja ſich die unmittelbare Aſſiſtenz deß Heil. Geiſtes ohne die Schrifft zuſchreiben; denn wenn er nicht ohne die Mittelbare Erleuchtung aus der Schrifft Glaubens-Articul vermag aufzutragen/ ſo vermag er keine neue Articul auſſer der Schrifft aufzutragen, Maſſen was aus der Schrifft aufgetragen wird/ in der Schrifft ſchon muß gegründet ſeyn/ was aber in der Schrifft als ein Glaubens-Articul ſchon gegründet iſt/ das iſt nicht mehr ein neuer Glaubens-Articul. Womit er ſich dann ſelbſt ſchändlich widerſpricht. So hat auch Gegner in dem nechſten 102. Fabel-Kopff ausdrücklich bejahet/ daß der Papſt ſo gut und gewiß als Petrus die unmittelbare Aſſiſtenz deß H. Geiſtes habe.

Was iſt aber eine unmittelbare Erleuchtung oder Aſſiſtenz anderſt als eine Erleuchtung und Aſſiſtenz ohne das ordentliche Mittel der H. Schrifft/ durch Eingebung deß H. Geiſtes ohne die Schrifft/ wie Petrus ſolche Erleuchtung und Aſſiſtenz gehabt hat. Denn wenn die Erleuchtung und Aſſiſtenz deß H. Geiſtes geſchiehet aus und durch die Schrifft/ ſo iſt es keine unmittelbare Erleuchtung und Aſſiſtenz mehr/ ſondern eine mittelbare. So ſihet er dann nun daß was er geſaget/ daß Chriſtus ſeinen Vorgegebenen Stuhl-Erben die unmittelbare Aſſiſtenz deß Heil. Geiſtes ohne die Schrifft verſprochen habe/ ſolches nunmehro widerum verwirfft.

Ferner fragt er: Wer geſaget habe/ daß die vorgegebene Nachkömmlinge Petri die Schrifft verwerffen ſollen. Antwort: Ich habe nicht geſprochen/ daß Herr Mändl geſagt habe/ die vermeinte Nachkömmlinge Petri ſollen die Schrifft verwerffen/ ſondern ich habe erwieſen/ daß ob es gleich die Päpſte nicht thun ſollen/ ſie es gleichwol thun und neue Glaubens-Articul nicht nur ohne die Schrifft/ ſondern ſo gar wider die Schrifft auftragen/ in dem es bey ihnen/ da die Schrifft eines anders und gerad das Gegentheil bezeuget/ dannoch heiſſet hoc non obſtante, deſſen ungeachtet die Schrifft mag ſagen was ſie will. e. g. Wenn die Schrifft bezeuget/ das H. Abendmahl müſſe unter beederley Geſtalten oder Symbolis ausgetheilet/ genoſſen/ gegeſſen und getruncken werden/ ſo ſagt der Papſt: Hoc non obſtante, ich kehre mich weder an die Schrifft und Teſtament Chriſti

noch

noch an die Praxin Eccleſiæ, ſondern ich befiehl/ daß man es nur unter einerley Geſtalt austheilen und genieſſen/ nur eſſen nicht aber trincken ſoll.

Es bekennt Gegner/ daß wo die Schrifft klar ſey/ da brauche es keines Richters/ ich nehme dieſes vor bekannt an/ und ſchlieſſe/ weil die Schrifft in denen zur Seeligkeit ſchlechterdings nöthigen Glaubens-Articlen/wie ſchon erwieſen worden/klar iſt/ ſo bedarff ſie daß auch in ſolchen keines Richters.

Er fähret fort; wo aber die Schrifft unterſchiedlich ausgeleget wird/ wo ſie zweiffelhafftig iſt/ verwirfft man die Schrifft nicht/ ſondern erkläret ſie durch den Ausſpruch deß Stadthalters Chriſti auf Erden/ oder Concilien mit dem Papſt. Antwort: Ein anders iſt ſtrittige Puncten aus der H. Schrifft erklären/ ein anders iſt neue Glaubens-Articul ohne ja wider die Schrifft auftragen/ jenes geben wir zu/ dieſes aber widerſprechē wir. Das jenige/was Gegner zu ſeinem Behuff aus Chryſoſtomo angezogen/ iſt wider ihn ſelbſt/ maſſen er daraus den Primat Petri erweiſen wollen/ dargegen bezeuget Chryſoſt. daß nicht Petrus ſondern Jacobus Biſchoff zu Jeruſalem geweſen/ deme der Vorſitz ſeye anvertrauet worden/ wie er dann auch nach langer Unterredung der Verſammlung/ die Stimmen der Apoſtel recapitulieret und endlich den Ausſpruch gethan Act. 15. 13. 19. Darum beſchlieſſe ich ꝛc. Daß die Aſſiſtenz deß H. Geiſtes nicht unmittelbahr/ ſondern mittelbahr/ wofern man ſich an GOttes Wort halte/ verheiſſen worden/ bezeuget Chriſtus ſelber: Joh. 8. 31. So ihr bleiben werdet an meiner Rede/ ſo ſeyd ihr meine rechte

Jünger/ welche Worte vi oppoſitionis die Krafft haben/ ſo ihr nicht an meiner Rede bleiben werdet/ ſo könnt ihr auch nicht meine Jünger ſeyn/ und habt euch der Aſſiſtenz deß H. Geiſtes nicht zu getröſten/ womit dann auch dieſer Götzen-Kopff ſein Recht bekommen.

Der CIV. Götzen-Kopff

DIſputirt noch immer über die Worte Auguſtini: **Er würde dem Evangelio nicht glauben/ wann ihn nicht die Authorität der Kirchen darzu bewegen ſolte.** Da ich ihme dann zweyerley Stellen aus Auguſtino vorgeleget/ wann bey der erſten/ nemlich Tom. VI. contra Epiſt. Fundam. c 5. p. 80. ich ihme gezeiget/ daß daſelbſt Auguſtinus wegen der Perſon deß Manichæi diſputieret/ der ſich für einen Apoſtel JEſu Chriſti ausgegeben/ welches Auguſtinus widerſprochen/ weil er nichts in dem Evangelio von deß Manichæi Apoſtolat finde/ welchem Evangelio er mehr glaube/ als ſeinem Vorgeben/ er glaubte aber dem Evangelio nicht/ wo ihn nicht die Kirche darzu bewogen hätte/ womit er dañ mehr nicht als ein euſſerliches und hiſtoriſches Zeugnüß von der Kirche entlehnen und bekennen wollen/ was ihn/ da er noch ein Manichäer geweſen/ euſſerlich bewogen habe dem Evangelio zu glauben/ nemlich das Anſehen der Kirchen/ mit nichten aber zu behaupten begehrt/ wie ſich Gegner ſeiner Worte mißbrauchet/ als ob die Authorität **der Kirchen allein**/ und ohne die innerliche Kennzeichen und Anzeigungen/ daß eine Schrifft von GOtt eingegeben und ein göttliches

Buch

Buch ſeye/ woraus ein göttlicher Glaube muß gewürcket werden/ genugſam ſeye.

Bey der andern Stelle T. VI. contra Manich. lib. 28. cap. 2. p. m. 323. habe ich ihme klar erwieſen/ wie es der untrügliche Augenſchein verificiret/ daß Auguſtinus wider den Manichæum behauptet/ daß warhafftig Matthæus der Author ſeines ihme von der Kirchen zugeſchriebenen Evangelii ſeye. Da denn dem Auguſtino um den Authorem deß Evangelii zu thun war/ welchen er mit dem Hiſtoriſchen Zeugnüß der Kirchen bekräfftig. Da denn weder an einem noch an dem andern Ort Auguſtinus die Authorität der Schrifft auf die Authorität der Kirchen zu gründen geſucht. So begeht auch Gegner damit einen falſch/wann er die Leuthe bereden will/ ich hätte dieſes/ was ich aus der letztern Stelle erwieſen/ nemlich den Authorem deß Evangelii Matthæi, aus der erſten Stelle erweiſen wollen/ da denn freylich in der erſten Stelle/ deß Authoris deß Evangelii Matthæi keine Meldung geſchiehet/ wol aber in der andern Stelle/ allwo Auguſtinus ex inſtituto von dem Authore deß Evangelii Matthæi gehandelt hat/ welche Stelle/ die ich ihme in dem Irrg. p. 478. aufrichtig vorgeleget/ er tockmäuſſeriſcher Weiß verſchwiegen.

Es iſt auch niemahl die Frage geweßt/ wie Gegner den ſtatum controverſiæ verkehret/ ob die Kirche von der Schrifft ein Zeugnüß geben könne/ daß ſie das unfehlbare Wort GOttes ſeye? ſondern davon war die Frage/ ob die Kirche allein/ ohne die innerliche und andere euſſerliche Cri-

teria der Schrifft genugſam ſeye eine unfehlbare Göttliche Gewißheit deß Glaubens zu ſtifften/ daß die Schrifft GOttes Wort ſeye; welches wir beſtändig widerſprechen.

Inzwiſchen hat Gegner unſere Meynung nicht dahin zu deuten/ wenn wir auf das Zeugnüß der Kirche allein/ ohne die andere innerliche und euſſerliche Criteria oder Kennzeichen unſers Glaubens-Gewißheit nicht gründen können/ als ob wir ihr Zeugnuß nicht höher achteten als irgend eines jeden glaubwürdigen Hiſtorien-Schreibers; wir veneriren in allweg auf gebührende weiſſe/ das Zeugnuß der alten reinen Kirchen/ aber unſern Glauben von unſerer Seeligkeit auf daſſelbige allein zu gründen/ können wir es nicht wagen/ denn darzu würde eine göttliche Authorität und Zeugnüß erfordert; dahero Gegner unterſcheiden möchte/ unter einem Göttlichen/ Kirchlichen und Hiſtoriſchen Zeugnüß. Die aus Chryſoſtomo beygeſetzte Worte dienen nichts zu gegenwärtigem Zweck/ da Chryſoſtomus poſt redit. ſagen ſoll: DEUS eſt Eccleſia &c Welche Worte ſich nirgend bey Chryſ. finden laſſen wollen. Die auch ungereimt lauteten/ maſſen ein anders GOtt/ der HErr der Kirchen/ ein anders die Kirche das Hauß GOttes iſt. Petrus weiſſet uns in Glaubens-Sachen zur Seeligkeit nicht auf die Kirche/ ſondern auf das Wort GOttes. 2. Ep. 1. 19. Wir haben ein veſtes Prophetiſches Wort und ihr thut wol/ daß ihr darauf achtet ꝛc. Dadurch hat nun auch dieſer Götzen-Kopff ſein falſches Anſehen verlohren.

Der

Der CV. Götzen-Kopff

JSt ein Schrifft-Verächter. Gegner weißt auch ſeine Religions-Verwandte / welche aufs ſchimpflichſte von der H. Göttlichen Schrifft geurtheilet haben / nicht mehr zu retten. Er weißt mich zwar auf den 105. Spatziergang / finde aber daſelbſt nichts tüchtiges / daß zu ihrer Entſchuldigung dienen könnte. Seinen Bellarminum, welcher T. I. lib. IV. de Verbo DEI cap. 3. p. m. 67. gantz unbeſonnen ſich herauß gelaſſen: Es ſeye nicht wahr / daß es GOtt den Heil. Apoſteln befohlen habe ſchrifftlich aufzuzeichnen / was ſie geſchrieben uns in der Schrifft hinterlaſſen haben / will er damit rechtfertigen / daß er ſchreibt: Er halte es auch mit Bellarmino, gleich als ob Herr Mändl durch ſeine Authorität dem Bellarmino einen credit machen könnte. Recht kahl kommt herauß / wenn Bellarminus und Mändl ſich damit außhalfftern wollen / da ſie ſagen: es ſeye ein anders etwas thun durch Eingebung GOttes / ein anders durch einen offentlichen göttlichen Befehl. Ich zeige ihnen aber / daß die H. Schrifft von denen Propheten / Apoſteln und heiligen Schreibern / ſowol durch göttliche Eingebung als auch auß offentlichem Befehl ſeye ſchrifftlich verfaſſet worden. Der HErr ſprach zu Moſe: Schreibe das zum Gedächtnüß in ein Buch. Exod. 17. 14. c. 34. 27. Deut. 17. 18. c. 31. 19. 24. 25. 26. So ſpricht der HErr der GOtt Jſrael; Schreibe dir alle Wort in ein Buch / die ich zu dir rede. cap. 36. 2. Der

HErr antwortet mir und ſpricht: Schreibe das Geſetz/ und mahle es auf eine Tafel. Habac. 2. 2. Rom. 15. 4. Was vorhin geſchrieben iſt/ das iſt uns zur Lehre geſchrieben. 1. Cor. 9. 10. Es iſt ja um unſertwillen geſchrieben. cap. 10. 11. Es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung. Apoc. 1. 11. Was du ſieheſt/ das ſchreibe in ein Buch. v. 19. Schreib was du geſehen haſt/ und was da iſt/ und was geſchehen ſoll hernach. cap. 2. v. 1. 8. 12. 18. cap. 3. v. 1. 7. 14. cap. 14. 13. Ich höret eine Stimm vom Himmel zu mir ſagen: Schreib ꝛc. cap. 21. 5. Schreibe/ denn dieſe Worte ſind warhafftig und gewiß. Und weißt dann Herr Mändl nicht/ daß darum GOTT ſeinen Willen aufzeichnen laſſen/ daß Chriſtus/ ſeine Apoſtel und alle Chriſten/ den Teuffel/ falſche Lehrer und alle Ketzer auß der Schrifft kräfftigſt widerlegen und überzeugen mögen? gar wol hat dieſes Auguſtinus erwogen/ wenn er de conſenſu Evangel. lib. I. cap. ult. meldet: Chriſtus „hat ſelbſt geſchrieben/was die Apoſtel geſchrieben/ „weil Chriſtus gleichſam das Haupt und die Apo„ſtel die Hände geweſen. Nun können die Hän„de nichts ſchreiben/ als was das Haupt geden„cket und dictiret/ was er nun gewollet/ daß wir „von ſeinen Worten und Wercken leſen ſolten/ „hat er ihnen als ſeinen Händen zu ſchreiben an„befohlen. confer. lib. II. de Civ. DEI. c. 3. Tom. „V. col. 607. Was Gegner auß Chryſoſtomo „zu ſeinem Vortheil beyzubringen vermeinet/ iſt „ſchnur grad wider ihn ſelbſt: Denn Chryſ. ſo viel ſaget:

ſaget: Ich bitte aber euch aufs höchſte / daß ihr „
nicht ſo ſchlecht über das / was in H. Schrifft ent „
halten iſt / hinweglauffet; denn es iſt hier nichts „
geſchrieben / welches nicht einen groſſen Reich- „
thum deß Verſtandes in ſich hätte. Maſſen „
die Propheten von dem Geiſt GOttes angebla- „
ſen waren / dahero was von dem Heil Geiſt ge- „
ſchrieben worden / das hält einen groſſen Schatz „
in ſich. Wie will nun Gegner hierauß erweiſen / „
nicht wahr zu ſeyn / daß es GOtt den Apoſteln befohlen habe / ſchrifftlich aufzuzeichnen / was ſie geſchrieben uns in der Schrifft hinterlaſſen haben? Muß nicht ein jeder vernünfftiger Menſch erkennen / daß vielmehr das Gegentheil darauß erhelle. Ich zerſchmettere dieſen frechen Götzen-Kopff mit Worten Pauli 2. Tim. 3. 16. **Alle Schrifft iſt von GOtt eingegeben.**

Der CVI. Götzen-Kopff

WIll erzwingen / daß das Zeugnüß ſeiner tridentiniſchen Kirche allein / mit Außſchlieſſung der äuſſerlichen und innerlichen Zeugnüſſen / genugſam ſeye / einen Menſchen fide divina mit einem Göttlichen Glauben zu überzeugen / **daß die Heil. Schrifft GOttes Wort ſeye.**

Dargegen ich ihme erwieſen / daß die Kirche und zwar die alte wahre und reine / nicht aber die neue Tridentiniſche Kirche / wol ein Zeugnüß von den Canoniſchen Büchern geben könne / und daß zwar ſolches vor das erſte als ein Pædagogiſches Zeugnuß / nicht aber vor das wichtigſte / kräfftigſte

ſte und überzeugende anzunehmen ſeye / maſſen durch das Zeugnuß der Kirche allein / mehr nicht als ein fides humana oder Eccleſiaſtica ſo weit als glaubwürdige Menſchen / die es ſo von andern haben gehört und empfangen ein wahrſcheinliches Zeugnüß geben können / mag gewürcket werden / mit nichten aber eine Göttliche unfehlbare Uberzeugung / daß eine Schrifft GOttes Wort ſeye / ohne die von mir angeführte innerliche und äuſſerliche Kennzeichen zu ſtifften vermöge. Solche nun unkräfftig zu machen begeht Gegner eine doppelte Fallaciam.

1. Fallaciam non ſufficientis enumerationis criteriorum, daß er nicht alle Kennzeichen ſo ihme vorgeleget worden / nahmhafft macht / maſſen die jenige ſo ich p. 310. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. und p. 491. deß Irrg. angeführet habe alle zuſammen genommen werden müſſen / davon er verſchiedene außgelaſſen. 2. Begeht er fallaciam compoſitionis & diviſionis, da er das jenige betrüglich von einander reißt / was zuſammen gehört. 3. Hab ich ihn durch verſchiedene Exempel überwieſen / daß Leuthe allein durch Leſung H. Schrifft / ohne das Zeugnuß der Kirche / der Göttlichen Warheit halber kräfftigſt überwieſen und bekehret worden / als das Exempel Juſtini, Antonii, Commodiani, Hilarii, Victorini, Franciſci Iunii, Gerſonis und ſonderlich deß H. Auguſtini, worauf Gegner kein Wort antworten können / welchen ich noch beyfüge ein merckwürdiges Exempel eines allein durch Leſung heiliger Schrifft / ohne das Zeugnus der Kirchen / bekehrten

kehrten Türcken / welches Laz. Soranzius Patric. Venetus c. 104. ſeines Ottomanni p. 150. ed. Conring. (welche Schrifft Thuan. l. 127. nennet commentarium de reb. Turcicis magni judicii & Prudentiæ) aufgezeichnet / mit dieſen zu teutſch ohngefehr lautenden worten: Ich ſoll nicht vorbey gehen / was ſich vor nit ſo gar langer Zeit „ unter Amurathe zu Conſtantinopel zu getragen / „ Zeit ſeiner Regierung hat jemand auß denen „ jungen Leuthen / ſo im Seraglio erzogen werden / „ nachdem er Gelegenheit bekommen / die Heil. „ Schrifft zu leſen / ſeinen Irrthum / darein er „ geflochten war / mit Verleihung Göttlicher Gna- „ den erkennet / und als er für Amurathem ge- „ bracht / Jhm ohne Scheu ins Geſicht geſaget / „ ſo er wolle der ewigen Verdammnuß entgehen / „ muß er das gottloſe abergläubiſche Mahometa- „ niſche Weſen fahren laſſen / und mit bußferti- „ gem Hertzen annehmen den Glauben JESU „ Chriſti. Und als er wegen dieſer Freymündig- „ keit / als einer groſſen Unthat / verurtheilet wor- „ den / daß er lebendig und offentlich geſpiſſet „ würde / hat er gantz unerſchrocken ſolches gegen „ das Volck widerholet / daß ihrer viel davon der- „ maſſen beweget und entbrandt ſeyn / daß ſie „ über ſeinem Todt ſehr unwirſch worden / und „ gantz ſchwürig mit Schmach- und Droh-Wor- „ ten wider Amurathem außgebrochen / daß / wo „ nicht die Janitſcharen gleich / ſo gleich ſich der „ Pöbel erreget / hergeweßt / und denſelben inne „ gehalten hätten / ohne Zweiffel ein mehr denn „ gefährlicher Auflauff in der Stadt erfolget wäre. „

So

HErr antwortet mir und ſpricht: Schreibe das Geſetz/ und mahle es auf eine Tafel. Habac. 2. 2. Rom. 15. 4. Was vorhin geſchrieben iſt/ das iſt uns zur Lehre geſchrieben. 1. Cor. 9. 10. Es iſt ja um unſertwillen geſchrieben. cap. 10. 11. Es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung. Apoc. 1. 11. Was du ſieheſt/ das ſchreibe in ein Buch. v. 19. Schreib was du geſehen haſt/ und was da iſt/ und was geſchehen ſoll hernach. cap. 2. v. 1. 8. 12. 18. cap. 3. v. 1. 7. 14. cap. 14. 13. Ich höret eine Stimm vom Himmel zu mir ſagen: Schreib ꝛc. cap. 21. 5. Schreibe/ denn dieſe Worte ſind warhafftig und gewiß. Und weißt dann Herr Mändl nicht/ daß darum GOTT ſeinen Willen aufzeichnen laſſen/ daß Chriſtus/ ſeine Apoſtel und alle Chriſten/ den Teuffel/ falſche Lehrer und alle Ketzer auß der Schrifft kräfftigſt widerlegen und überzeugen mögen? gar wol hat dieſes Auguſtinus erwogen/ wenn er de conſenſu Evangel. lib. I. cap. ult. meldet: Chriſtus „hat ſelbſt geſchrieben/was die Apoſtel geſchrieben/ „weil Chriſtus gleichſam das Haupt und die Apo„ſtel die Hände geweſen. Nun können die Hän„de nichts ſchreiben/ als was das Haupt geden„cket und dictiret/ was er nun gewollet/ daß wir „von ſeinen Worten und Wercken leſen ſolten/ „hat er ihnen als ſeinen Händen zu ſchreiben an„befohlen. confer. lib. II. de Civ. DEI. c. 3. Tom. „V. col. 607. Was Gegner auß Chryſoſtomo „zu ſeinem Vortheil beyzubringen vermeinet/ iſt „ſchnur grad wider ihn ſelbſt: Denn Chryſ. ſo viel

ſaget:

ſaget: Ich bitte aber euch aufs höchſte / daß ihr „
nicht ſo ſchlecht über das / was in H. Schrifft ent „
halten iſt / hinweglauffet; denn es iſt hier nichts „
geſchrieben / welches nicht einen groſſen Reich „
thum deß Verſtandes in ſich hätte. Maſſen „
die Propheten von dem Geiſt GOttes angebla „
ſen waren / dahero was von dem Heil Geiſt ge „
ſchrieben worden / das hält einen groſſen Schatz „
in ſich. Wie will nun Gegner hierauß erweiſen / „
nicht wahr zu ſeyn / daß es GOtt den Apoſteln befohlen habe / ſchrifftlich aufzuzeichnen / was ſie geſchrieben uns in der Schrifft hinterlaſſen haben? Muß nicht ein jeder vernünfftiger Menſch erkennen / daß vielmehr das Gegentheil darauß erhelle. Ich zerſchmettere dieſen frechen Götzen-Kopff mit Worten Pauli 2. Tim. 3. 16. **Alle Schrifft iſt von GOtt eingegeben.**

Der CVI. Götzen-Kopff

WIll erzwingen / daß das Zeugnüß ſeiner tridentiniſchen Kirche allein / mit Außſchlieſſung der äuſſerlichen und innerlichen Zeugnüſſen / genugſam ſeye / einen Menſchen fide divina mit einem Göttlichen Glauben zu überzeugen / **daß die Heil. Schrifft GOttes Wort** ſeye.

Dargegen ich ihme erwieſen / daß die Kirche und zwar die alte wahre und reine / nicht aber die neue Tridentiniſche Kirche / wol ein Zeugnüß von den Canoniſchen Büchern geben könne / und daß zwar ſolches vor das erſte als ein Pædagogiſches Zeugnuß / nicht aber vor das wichtigſte / kräfftigſte

ſte und überzeugende anzunehmen ſeye / maſſen durch das Zeugnuß der Kirche allein / mehr nicht als ein fides humana oder Eccleſiaſtica ſo weit als glaubwürdige Menſchen / die es ſo von andern haben gehört und empfangen ein wahrſcheinliches Zeugnüß geben können / mag gewürcket werden / mit nichten aber eine Göttliche unfehlbare Uberzeugung / daß eine Schrifft GOttes Wort ſeye / ohne die von mir angeführte innerliche und äuſſerliche Kennzeichen zu ſtifften vermöge. Solche nun unkräfftig zu machen begeht Gegner eine doppelte Fallaciam.

1. Fallaciam non ſufficientis enumerationis criteriorum, daß er nicht alle Kennzeichen ſo ihme vorgeleget worden / nahmhafft macht / maſſen die jenige ſo ich p. 310. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. und p. 491. deß Irrg. angeführet habe alle zuſammen genommen werden müſſen / davon er verſchiedene außgelaſſen. 2. Begeht er fallaciam compoſitionis & diviſionis, da er das jenige betrüglich von einander reißt / was zuſammen gehört. 3. Hab ich ihn durch verſchiedene Exempel überwieſen / daß Leuthe allein durch Leſung H. Schrifft / ohne das Zeugnuß der Kirche / der Göttlichen Warheit halber kräfftigſt überwieſen und bekehret worden / als das Exempel Juſtini, Antonii, Commodiani, Hilarii, Victorini, Franciſci Iunii, Gerſonis und ſonderlich deß H. Auguſtini, worauf Gegner kein Wort antworten können / welchen ich noch beyfüge ein merckwürdiges Exempel eines allein durch Leſung heiliger Schrifft / ohne das Zeugnus der Kirchen / bekehrten

kehrten Türcken / welches Laz. Soranzius Patric. Venetus c. 104. ſeines Ottomanni p. 150. ed. Conring. (welche Schrifft Thuan. l. 127. nennet commentarium de reb. Turcicis magni judicii & Prudentiæ) aufgezeichnet / mit dieſen zu teutſch ohngefehr lautenden worten: Ich ſoll nicht vorbey gehen / was ſich vor nit ſo gar langer Zeit „ unter Amurathe zu Conſtantinopel zu getragen / „ Zeit ſeiner Regierung hat jemand auß denen „ jungen Leuthen / ſo im Seraglio erzogen werden / „ nachdem er Gelegenheit bekommen / die Heil. „ Schrifft zu leſen / ſeinen Irrthum / darein er „ geflochten war / mit Verleihung Göttlicher Gna- „ den erkennet / und als er für Amurathem ge- „ bracht / Jhm ohne Scheu ins Geſicht geſaget / „ ſo er wolle der ewigen Verdammnuß entgehen / „ muß er das gottloſe abergläubiſche Mahometa- „ niſche Weſen fahren laſſen / und mit bußferti- „ gem Hertzen annehmen den Glauben JESU „ Chriſti. Und als er wegen dieſer Freymündig- „ keit / als einer groſſen Unthat / verurtheilet wor- „ den / daß er lebendig und offentlich geſpiſſet „ würde / hat er gantz unerſchrocken ſolches gegen „ das Volck widerholet / daß ihrer viel davon der- „ maſſen beweget und entbrandt ſeyn / daß ſie „ über ſeinem Todt ſehr unwirſch worden / und „ gantz ſchwürig mit Schmach- und Droh-Wor- „ ten wider Amurathem außgebrochen / daß / wo „ nicht die Janitſcharen gleich / ſo gleich ſich der „ Pöbel erreget / hergeweßt / und denſelben inn- „ gehalten hätten / ohne Zweiffel ein mehr denn „ gefährlicher Auflauff in der Stadt erfolget wäre. „

So

So hell und klar iſt die H. Schrifft / daß ſie allein vermittelſt Leſung derſelben / und das ohne weitere Anleitung von andern / auch ohne das Zeugnůs der Kirchen / Juden und Tůrcken ihrer Greuel und Irrſalen ůberführen und zum ſeel. Erkänntnůs JEſu Chriſti bringen kan. Andradius Payva ein Påpſtiſcher Lehrer ſelbſt ſchreibet l. 4. defenſ. Concil. Trid. nach dem Anfang / mit dieſen zu „Teutſch lautenden Worten: Joh. Iſaac, der ge„lehrteſt zu unſerer Zeit unter den Jůden / beken„net frey / daß er durch emſige Betrachtung der „Propheten / vornemlich deß Propheten Eſaiã / „ſo er anderſt nicht dann Hebräiſch leſen kónnte / „ſo weit gebracht / daß er dem Jůdiſchem Aberglau„ben abgeſaget und Chriſto JEſu / ab welchem er „vorhin groß Abſcheu gehabt / gantz williglich „ſich ergeben. Ich Andradius, kenne auch hier „in Luſitania etliche / die wegen ihrer Erudition „zuvor groß geachtet waren / unter den Juden / „ſo das innere Affricam bewohnen / welche allein „durch Leſung deß 53. cap. Eſaiæ ſich vermögen laſ„ſen / daß ſie Hauß / Vatterland / Eltern / groß „Gut und Vermögen hindangeſetzet / und mit „groſſer inbrůnſtiger Begierd an JEſum Chri„ſtum ſich ergeben haben.

Nun wollen wir Gegners Einwůrffe unter die Prob nehmen. 1. Setzet er mich entgegen der gantzen Catholiſchen heiligen Kirchen / allen Påpſten / Kirchen-Vättern und allgemeinen Conciliis. Dieſe alle ſpricht er můſſen nach meiner Meynung Ignoranten und Narren ſeyn / weil alle glauben das Buch Eccleſiaſticus oder Syrach

rach ſeye ein Canoniſches Buch / ich aber ſolches nicht glaube. item: ich habe ein anders Criterium; ich verſtehe es beſſer als alle mit einander; ich habe den H. Geiſt allein ꝛc. Wer ſihet nicht die Boßheit deß Mannes / daß er mich allein der Päpſtiſchen Kirchen entgegen ſetzen will / da er derſelben hätte entgegen ſetzen ſollen / die erſte wahre Chriſtliche Kirche / die reineſte Vätter / die älteſte Concilia, Hieronymum, viele gelehrte Päpſtiſche Lehrer und die geſammte Evangeliſche Kirche / damit er aber den Haß auf mich allein wältzen möchte / ſo ſetzt er meinen Namen allein heran / um ſeine Leuthe zu bereden / als ob ich der erſte und einige wäre / welcher der Päpſtiſchen Kirche in dieſem Punct widerſprochen hätte. Die Sache genauer zu unterſuchen / ſo iſt die Frage: Ob die Bücher Judith / das Buch der Weißheit / Tobiä Syrach / der Maccabäer ꝛc. gleich zu achten ſeyen den Büchern Moſis / der Propheten und Apoſtel / ſo unmittelbar ihren Scribenten und Authoren von dem H. Geiſt eingegeben ſeyen / und darzu eingegeben ſeyen / daß ſie gleich dieſen ein Canon, Regul und Richtſchnur ſeyen aller Glaubens-Lehr und alſo gleichen valor, authorität, Gültigkeit und Anſehen mit den Schrifften Moſis und der Propheten haben in Beweiſung und Bewährung der Glaubens-Articul und Strittigkeiten / dann das heiſſet eigentlich ein canoniſch Buch ſeyn. In ſolchem Verſtand nun die Frage genommen / ſagen wir / daß dieſe Bücher / Judith / das Buch der Weißheit / Tobiä / Syrach / der Maccabäer ꝛc. nicht canoniſch / noch für das unfehl-

fehl-

fehlbare und unmittelbahre durch den Heil. Geiſt eingegebene Wort GOttes zu halten / weil ſie ihre grobe Fehler haben und denen unzweiffelichen canoniſchen Schrifften widerſprechen / wie ſolches von Buch zu Buch angezeiget worden / von Joh. Reinoldo in cenſura librorum Apocrypho-rum und ſonderheitlich was das Buch Syrach betrifft / worauf Gegner beſonders eine Antwort von mir verlanget / ſoll angezeiget werden. Nun fragt ſichs weiter / ob dann am erſten die Lutheraner dieſe Bücher in ſpecie den Syrach von der Zahl der canoniſchen aufgeſchloſſen haben? Mit nichten: ſondern es hat dieſe erwehnte Bücher von der Zahl der canoniſchen außgeſchloſſen die erſte Chriſtenheit und ihre Lehrer einmüthig / nicht daß ſie darum nicht vor canoniſch gelten ſollen / weil ſie dieſelbe auß der Zahl der canoniſchen außgeſchloſſen / ſondern weil ſie nicht canoniſch ſeyn / darum ſeyn ſie auch nicht vor canoniſch angenommen worden. Auf dem Concilio zu Laodicea gehalten An. 364. haben ſie unter vielen andern canonibus Eccleſiaſticis, zu letzt auch dieſe Verordnung gethan: daß man nit ſoll privat Pſalmen und Lieder in der Kirchen vorleſen und tractieren / noch Bücher die nicht canoniſch ſeyn / ſondern allein die canoniſche Bücher Alten und Neuen Teſtaments / worauf ſie / welche canoniſche ſeyen / ſpecificiren und nahmhafft machen / und alle die jenige / ſo der Seel. Herr Lutherus von der Zahl der canoniſchen Alten Teſtaments außgeſchloſſen / auch außſchlieſſen / in die 1200. Jahr vor Luthero / welches nachmals das VI.

Con-

Conſtantinopolitaniſche Concilium beſtättiget. Es beliebe Gegner nur hievon aufzuſchlagen ſeinen Wilhelmum Lindanum in Panoplia Evangel. l. 3. c. 3. p. 101. Wann wir wolten die eintzele Kirchen-Vätter und alte Scribenten anführen / würde es viel zu weitläufftig werden. Ich könnte auch erweiſen / daß in den folgenden Zeiten deß Papſtthums / biß auf Lutherum dieſer Unterſchied eben alſo gehalten worden. Nur ein einiges zum Exempel zu geben / ſo weiſſe ich ihn unter vielen andern auf deß H. Hieronymi Prologum Galeatum, (iſt eine Vorrede ſo er geſtellet über die Bücher der Könige / welche die Papiſten ihren lateiniſchen Biblen anzudrucken pflegen) daſelbſten handelt Hieronymus ex profeſſo und hauptſächlich / welche die vollgiltige und vom Heil. Geiſt ſelbſt denen erleuchteten Männern andictirte Bücher A. und N. Teſtaments ungezweiffelt ſeyen / und ſchleußt von den canoniſchen oder vollgiltigen Büchern A. T. auß / eben die jenige / ſo Lutherus außgeſchloſſen / erzehlet nacheinander die canoniſche A. und N. Teſtamentes wie Lutherus und ſpricht: deren ſeyen mit einander an der Zahl ſo viel / als viel Buchſtaben im Hebräiſchen Alphabeth / nicht mehr und nicht weniger / hat nun die Römiſche Kirch erſt-gedachten Prologum Galeatum Hieronymi, der gantz unſerer Meynung iſt vom Canone, approbirt / in dem man denſelben in der vom Papſt approbirten lateiniſchen Bibel gleich vor angeſetzet / warum will dann die jetzige Tridentiniſche Kirche ſolchen nicht gelten laſſen? Auſſer zweiffel verſtehet Gegner durch das allge-

meine Concilium, das Tridentiſche / daß aber ſolches nicht ein allgemeines Concilium heiſſen könne / iſt dargethan worden p. 592. ſeq. 596. deß Jreg. auf welchem vermeinten Concilio ſeſs. 4. Decr. de Canon. ſcript. Die Bücher Judith / der Weißheit / Tobiä / Syrachs ꝛc. für canoniſch oder deß H. Geiſtes Schrifften fürohin paſſiren zu laſſen am erſtenmal definirt und beſchloſſen worden. Hat alſo der Papſt / was bißher unter ihnen ſtrittig war / zu einem unſtrittigen Glaubens-Puncten gemacht / und die Bücher ſo an ſich ſelbſt nicht canoniſch ſeyn / für canoniſch geſprochen / und iſt ſolcher Schluß gemacht von mehr nicht denn 73. Perſohnen / ſo in ſelbiger Seſſion zugegen waren / eine gar zu geringe Anzahl zu einem Univerſal-Decret eines allgemeinen Concilii, ſo warens / wenig außgenommen / alle Jtaliäner und Spanier / auch iſt auß der Hiſt. Concil. Trid. bekannt / wie ſie ſich über der Sach / ehe ſie zu Stand gekommen / gezweyet / und unterſchiedlicher Meynung geweßt. Becanus weißt der Sache noch einen beſſern Schein zu geben / der ſpricht: Die Vätter deß Concilii zu Trident haben ſolches durch eine beſtändige Tradition empfangen / welches die eigentliche canoniſche Bücher ſeyen / wann aber dieſe Tradition ſo unſtrittig geweſen ſeyn ſoll / warum hat es dann ſo einen ſtarcken Widerſpruch auf dem Concil. Trid. geſetzet? Was hat es erſt nach ſo langer Zeit definirens unter ihnen bedarfft / anerwogen ſolche ihre Tradition ohne dem nach dem Außſpruch deß Concilii mit Ehrerbietigkeit / als die Schrifften der Propheten

und

und Apoſtel anzunehmen. Nach gemachtem Schluß haben ſich doch unter ihnen gefunden / die uͤber ſolchem von neuem diſputirt haben / und nicht geſtanden / daß es mit denſelben die Meynung habe / wie insgemein geglaubet werde / wie ſolches weitlaͤuffig anfuͤhret Gerhard Confeſſ. Cathol. l. II. Spec. P. I. Art. l. c. 1. p. 8. 9. Sixtus Senenſis in Biblioth. Sancta p. 2. nennet die Buͤcher Judith / Syrach ꝛc. daruͤber der Streit iſt / deutero canonicos, Affter canoniſche / darum / dieweilen lang an denſelben gezweiffelt und ſie lang nach der Apoſtel-Zeiten erſt erkannt worden. Dem ſey aber wie ihm wolle / wer hat ſie auf dem Concilio ſo klug gemacht / oder von wem haben ſolche ihren Canon empfangen / daß gleichwol der Schluß nicht ergangen ſeye auf eine Nagelneue Lehr? Becanus antwortet: das Trident. Concilium habe ſolchen durch ſtaͤte Tradition erhalten vom Papſt Eugenio, in dem Florentiniſchen Concilio. Von wem haben es die Patres dieſes Concilii gehoͤret? Eugenius antwortet: Von dem Papſt Gelaſio auf dem Concilio Romano. Von wem ſoll es Gelaſius her haben? von Auguſtino. Von wem Auguſtinus? von dem Concilio Carthaginenſi. Von wem die Patres dieſes Concilii? von Innocentio. Fragt man endlich Becanum von wem es Innocentius empfangen? ſo weißt er nichts mehrers zu ſagen als Innocentius habe gelebet An. 402. Eine ſchoͤne Antwort die zur Sach gehoͤren ſoll / da er haͤtte aufſteigen ſollen biß auf die Zeiten der Apoſtel / von denen ſie ſich ruͤhmen ſolche Tradition empfangen zu haben.

ben. Aber ſchlecht getroffen: die Sache ordentlicher zu examiniren. Papſt Eugenius auf den man ſich pflegt zu beruffen / wiewol in denen Decretis Concilii Tridentini, davon nicht die geringſte Spur zu finden / iſt der jenige / welchen (nachdem er ſeines böſen Gewiſſens halben dem Baßler Concilio ſich entzogen / und zuwider derſelben anſehnlichen Römiſch Catholiſchen Conciliar-Verſammlung ein ander Concilum zu Florentz angeſtellet) eben dieſes Baßler-Concilium verdammt und deß Römiſchen Stuhls entſetzt / wegen ſeiner Wolffs-Tyranney / und daß er Simoney getrieben / die Synodal-Decreta der vorigen Päpſte verworffen / und zu keiner Beſſerung nicht zu vermögen war / nicht weniger iſt auch ſein angeſtelltes Concilium zu Florentz als untüchtig erkannt und verworffen worden / wie ſolches alles und noch weit ein mehrers und ſchwerers auß ſeſſ. 26. Concil. Baſil. zu ſehen / conf. ſeſſ. 34. Und wenn gleich Eugenius kein um ſeiner groſſen Bübereÿ willen abgeſetzter Papſt / und das Concilium zu Florentz von der Römiſchen Kirchen nicht verworffen wäre / wo hat das Florentiniſche Concilium etwas von dieſer Tradition? nicht das geringſte iſt zu finden in deſſen Actis, ſo Franciſcus Crabius, Laurentius Surius, Nicoſinus, Joverius, heraußgegeben; Antonius der Florentiniſche Ertz-Biſchoff hat dem Concilio beygewohnet / und noch nach demſelben geſtanden / daß die Bücher / ſo Lutherus nicht für canoniſch gelten laſſen / keine canoniſche Schrifften ſeyen. Mit Antonio ſtimmet ein Alphonſus Toſtatus præfat.
in

in Matthæum, wie auch Dionyſ. Carthuſianus enarratione in Geneſin. Artic. IV. Joh. Januenſis in ſeinem Catholico unter dem Titul Apocrypha. In der Præfation der Gloſſæ ordinariæ, darauf man im Papſtthum nicht wenig hält/ ſeyn die Bücher/ ſo Lutherus von der Zahl der canoniſchen Alten Teſtaments außgeſchloſſen/ ebenmäſſig außgemuſtert. Das iſt wahr/ Eugenius hat ein Commonitorium an die Armenier geſtellet/ ſo dazumal auf dem Concilio zu Florentz offentlich abgeleſen worden/ darinnen er dieſe ſtrittige Bücher will gut ſprechen/ hat aber ſolch commonitorium nur in ſeinem Nahmen ſchreiben laſſen/ und weils kein decretum deß Florentiniſchen Concilii war/ iſts daher den Actis niemahlen einverleibet worden/ obwohlen dieſer Papſt 4. Monat nach dem Concilio und da die Griechen samt den Armeniern bereits von Florentz aufgebrochen waren/ ſolch Commonitorium oder Inſtruction an die Armenier unter deß Concilii Florentini, wie auch der Griechen und Lateiner erdichteten Nahmen herauß gegeben. Welches dann an ſtatt der Tradition Lügen-Werck iſt.

Wenn man denn weiter fragt/ woher der Papſt Eugenius herhabe/ daß die Bücher quæſtionis canoniſche Schrifften ſeyen? So thut man einen Sprung von 9. Seculis biß auf Gelaſium, der in die 900. Jahr älter iſt/ dann Eugenius, iſt mir das nicht eine ſchöne Tradition, oder zum wenigſten ſtattlich bewieſen/ wie unaußſetzlich/ von Zeiten zu Zeiten die Kirche den Trident. Canonem bekennet? Ob gleich Gelaſius die Bücher/ ſo Gegner

ner für canoniſch behaupten will/ zehlet unter die Bücher Alten Teſtaments/ ſo geſchiehets jedoch nur in dem Abſehen/ dieweil ſie in den Zeiten A. T. geſchrieben/ wie wir dann dieſelbe auch unter die Bücher A. T. ſetzen/ ſaget aber nicht/ daß ſie eigentlich alſo genannte canoniſche Schrifften ſeyen/ wie das Concil. zu Trident will/ und wann ers gleich ſagte/ ſo wäre es doch kein Univerſal-Lehr oder Tradition, ſondern ein Particular-Vorgeben deß Gelaſii und deren mehr nicht den 70. Biſchöff auf dem Concilio zu Rom/ welche ſo gar keine durchgehende Tradition nicht vorgegeben/ daß nach ſolchen Zeiten die berühmteſte Papiſtiſche Scribenten an ſolche Meynung nicht wolten gehalten ſeyn/ und ſowol als Lutherus/ die Bücher/ ſo nach Malachia in A. T. folgen/ für canoniſch nicht paſſiren laſſen/ als da ſind Strabo Fuldenſis, dem die Gloſſa Ordinaria zu geſchrieben wird/ Hugo und Richardus de S. Victore, Hugo de S. Caro, ſo über die gantze Bibel Commentarios geſchrieben/ Nicol. Lyranus Franciſc. Ximenius und viel andere mehr. confer. Gerhard. Confeſſ. Cathol. lib. II. Spec. Part. 1. Artic. c. 1. p. 5.-7.

Von Gelaſio kommt man auf Auguſtinum, welcher l. 2. de Doctr. Chriſt. c. 8. verſtehet unter dem Nahmen der canoniſchen Bücher nicht allein die eigentlich alſo genannte canoniſche und unmittelbar vom H. Geiſt erleuchteter Männer-Schrifften/ davon hie der Streit iſt/ ſondern insgemein die Kirchen-Bücher. Wann Auguſtinus und andere ſolche Bücher/ davon der Streit iſt in den

Cano-

Canonem zehlen/ verſtehen ſie nicht Canonem fidei proprie ſic dictum, den eigentlich ſogenannten Lehr-Canonem, ſondern Canonem lectionis Eccleſiaſticæ æquivoce ſic dictum, den Catalogum aller derer Bücher / ſo in offentlichen Gemeinden ſind fürgeleſen und tractiret worden / daher / wann ſie von den eigentlich alſo genannten canoniſchen Büchern A. T. ſo unmittelbahr von dem H. Geiſt dictiret und angegeben worden ſind/ und einen unfehlbaren Grund der Glaubens-Lehr geben / reden wollen / und von den andern unterſcheiden/ nennen ſie ſolche die jenige canoniſche Bücher A. T. ſo die Juden oder Iſraelitiſche Kirch für canoniſch gehalten und von den Propheten ſelbſt und auß ihrer Hand genommen haben. Wovon aber außgeſchloſſen worden / welche wir noch heut zu Tag außſchlieſſen. confer. Auguſtin. lib. 18. de Civit. DEI. c. 36. item lib. 2. contra Epiſt. Gaudent. die Worte lauten zu Teutſch alſo: Die Schrifft / ſo das Buch der Maccabeer ge-„ nannt iſt/ halten die Juden nicht/ wie das Ge-„ ſetz / die Propheten und Pſalmen / welchen der„ HErr Luc. 24. als ſeinen Zeugen von ihm/ wie-„ derum Zeugnüß gibet / ſondern das Buch und„ die Schrifft der Maccabeer iſt erſt von der Kirchen„ nicht unnützlich angenommen worden / ſo mans„ anders behutſam liſet und höret; worauß dann klar zu erkennen/ daß Auguſtinus die Bücher der Maccabeer und dergleichen nicht in gleicher Authorität gehalten habe / als die Propheten und und Pſalmen/ ſintemalen er ſonſt nicht würde die Caution und Verwahrung darzu geſetzet haben / ſo

ben. Aber ſchlecht getroffen: die Sache ordentlicher zu examiniren. Papſt Eugenius auf den man ſich pflegt zu beruffen / wiewol in denen Decretis Concilii Tridentini, davon nicht die geringſte Spur zu finden / iſt der jenige / welchen (nachdem er ſeines böſen Gewiſſens halben dem Baßler Concilio ſich entzogen / und zuwider derſelben anſehnlichen Römiſch Catholiſchen Conciliar-Verſammlung ein ander Concilum zu Florentz angeſtellet) eben dieſes Baßler-Concilium verdammt und deß Römiſchen Stuhls entſetzt / wegen ſeiner Wolffs-Tyranney / und daß er Simoney getrieben / die Synodal-Decreta der vorigen Päpſte verworffen / und zu keiner Beſſerung nicht zu vermögen war / nicht weniger iſt auch ſein angeſtelltes Concilium zu Florentz als untüchtig erkannt und verworffen worden / wie ſolches alles und noch weit ein mehrers und ſchwerers auß ſeſſ. 26. Concil. Baſil. zu ſehen / conf. ſeſſ. 34. Und wenn gleich Eugenius kein um ſeiner groſſen Büberey willen abgeſetzter Papſt / und das Concilium zu Florentz von der Römiſchen Kirchen nicht verworffen wäre / wo hat das Florentiniſche Concilium etwas von dieſer Tradition? nicht das geringſte iſt zu finden in deſſen Actis, ſo Franciſcus Crabius, Laurentius Surius, Nicoſinus, Joverius, heraußgegeben; Antonius der Florentiniſche Ertz-Biſchoff hat dem Concilio beygewohnet / und noch nach demſelben geſtanden / daß die Bücher / ſo Lutherus nicht für canoniſch gelten laſſen / keine canoniſche Schrifften ſeyen. Mit Antonio ſtimmet ein Alphonſus Toſtatus præfat.

in Matthæum, wie auch Dionyſ. Carthuſianus enarratione in Geneſin. Artic. IV. Joh. Januenſis in ſeinem Catholico unter dem Titul Apocrypha. In der Præfation der Gloſſæ ordinariæ, darauf man im Papſtthum nicht wenig hält/ seyn die Bücher/ ſo Lutherus von der Zahl der canoniſchen Alten Teſtaments außgeſchloſſen/ ebenmäſſig außgemuſtert. Das iſt wahr/ Eugenius hat ein Commonitorium an die Armenier geſtellet/ ſo dazumal auf dem Concilio zu Florentz offentlich abgeleſen worden/ darinnen er dieſe ſtrittige Bücher will gut ſprechen/ hat aber ſolch commonitorium nur in ſeinem Nahmen ſchreiben laſſen/ und weils kein decretum deß Florentiniſchen Concilii war/ iſts daher den Actis niemahlen einverleibet worden/ obwohlen dieſer Papſt 4. Monat nach dem Concilio und da die Griechen ſamt den Armeniern bereits von Florentz aufgebrochen waren/ ſolch Commonitorium oder Inſtruction an die Armenier unter deß Concilii Florentini, wie auch der Griechen und Lateiner erdichteten Nahmen herauß gegeben. Welches dann an ſtatt der Tradition Lügen-Werck iſt.

Wenn man denn weiter fragt/ woher der Papſt Eugenius herhabe/ daß die Bücher quæſtionis canoniſche Schrifften ſeyen? So thut man einen Sprung von 9. Seculis biß auf Gelaſium, der in die 900. Jahr älter iſt/ dann Eugenius, iſt mir das nicht eine ſchöne Tradition, oder zum wenigſten ſtattlich bewieſen/ wie unaußſetzlich/ von Zeiten zu Zeiten die Kirche den Trident. Canonem bekennet? Ob gleich Gelaſius die Bücher/ ſo Geg-

ner für canoniſch behaupten will/ zehlet unter die Bücher Alten Teſtaments/ ſo geſchiehets jedoch nur in dem Abſehen/ dieweil ſie in den Zeiten A. T. geſchrieben/ wie wir dann dieſelbe auch unter die Bücher A. T. ſetzen/ ſaget aber nicht/ daß ſie eigentlich alſo genannte canoniſche Schrifften ſeyen/ wie das Concil. zu Trident will/ und wann ers gleich ſagte/ ſo wäre es doch kein Univerſal-Lehr oder Tradition, ſondern ein Particular-Vorgeben deß Gelaſii und deren mehr nicht den 70. Biſchöff auf dem Concilio zu Rom/ welche ſo gar keine durchgehende Tradition nicht vorgegeben/ daß nach ſolchen Zeiten die berühmteſte Papiſtiſche Scribenten an ſolche Meynung nicht wolten gehalten ſeyn/ und ſowol als Lutherus/ die Bücher/ ſo nach Malachia in A. T. folgen/ für canoniſch nicht paſſiren laſſen/ als da ſind Strabo Fuldenſis, dem die Gloſſa Ordinaria zu geſchrieben wird/ Hugo und Richardus de S. Victore, Hugo de S. Caro, ſo über die gantze Bibel Commentarios geſchrieben/ Nicol. Lyranus Franciſc. Ximenius und viel andere mehr. confer. Gerhard. Confeſſ. Cathol. lib. II. Spec. Part. 1. Artic. c. 1. p. 5.-7.

Von Gelaſio kommt man auf Auguſtinum; welcher l. 2. de Doctr. Chriſt. c. 8. verſtehet unter dem Nahmen der canoniſchen Bücher nicht allein die eigentlich alſo genannte canoniſche und unmittelbar vom H. Geiſt erleuchteter Männer-Schrifften/ davon hie der Streit iſt/ ſondern insgemein die Kirchen-Bücher. Wann Auguſtinus und andere ſolche Bücher/ davon der Streit iſt in den

Cano-

Canonem zehlen/ verſtehen ſie nicht Canonem fidei proprie ſic dictum, den eigentlich ſogenannten Lehr-Canonem, ſondern Canonem lectionis Eccleſiaſticæ æquivoce ſic dictum, den Catalogum aller derer Bücher / ſo in offentlichen Gemeinden ſind fürgeleſen und tractiret worden / daher / wann ſie von den eigentlich alſo genannten canoniſchen Büchern A. T. ſo unmittelbahr von dem H. Geiſt dictiret und angegeben worden ſind/ und einen unfehlbaren Grund der Glaubens-Lehr geben / reden wollen / und von den andern unterſcheiden/ nennen ſie ſolche die jenige canoniſche Bücher A. T. ſo die Juden oder Iſraelitiſche Kirch für canoniſch gehalten und von den Propheten ſelbſt und auß ihrer Hand genommen haben. Wovon aber außgeſchloſſen worden / welche wir noch heut zu Tag außſchlieſſen. confer. Auguſtin. lib. 18. de Civit. DEI. c. 36. item lib. 2. contra Epiſt. Gaudent. die Worte lauten zu Teutſch alſo: „Die Schrifft / ſo das Buch der Maccabeer genannt iſt / halten die Juden nicht / wie das Geſetz / die Propheten und Pſalmen / welchen der HErr Luc. 24. als ſeinen Zeugen von ihm / wiederum Zeugnüß gibet / ſondern das Buch und die Schrifft der Maccabeer iſt erſt von der Kirchen nicht unnützlich angenommen worden / ſo mans anders behutſam liſet und höret; worauß dann klar zu erkennen / daß Auguſtinus die Bücher der Maccabeer und dergleichen nicht in gleicher Authorität gehalten habe / als die Propheten und und Pſalmen / ſintemalen er ſonſt nicht würde die Caution und Verwahrung darzu geſetzet haben / ſo

ſo man ſie anders behutſam liſet und höret. Welche Erinnerung ſich nicht auf die unmittelbar von GOtt eingegebene Schrifften ſchicken würde / ja der Authorität deß Göttlichen Worts höchſt verkleinerlich wäre. So ſetzet auch Auguſtinus ſolche Kirchen-Bücher oder deutero canonicos libros entgegen den lügenhafften Schrifften / ſo offenbahrlich wider die heylſame Lehre ſtreitten / dabey nebens er ſagt / daß doch dieſe alſo genannten canoniſchen Bücher in weit ſchichtigem Verſtand / eines vor dem andern und nicht in gleichem Werth seyen / da hingegen das Concil. zu Trident ſie in gleichem Werth und für eigentlich alſo genannte canoniſche Schrifften will gehalten haben: Ja Auguſtinus begreifft unter obgedachten canoniſchen Schrifften ſolche / die nur von etlichen / wol von den wenigſten Gemeinden dazumal zu Kirchen-Büchern angenommen waren. Daß aber Auguſtinus habe ſeinen Canon, der deß Trident. Concilii ſeyn ſoll / genommen vom Carthaginenſiſchen Concilio, hat auch keinen Grund / maſſen 1. der 47. Canon Concil. Carthag. III. von dieſen Affter-canoniſchen Büchern redet als von canoniſchen in weitläuffem Verſtand / zu geſchweigen daß derſelbe Canon eingeſchoben worden / als welcher gedencket deß Papſts Bonifacii, der doch dazumal noch nicht Papſt geweſen. 2. So iſt auch ſolches Concilium kein allgemeine ſondern nur eine Provincial-Verſammlung geweſt / dahero ſolcher Canon keine Tradition oder Univerſal-Lehre ſeyn kan. 3. Verwirfft das Concil. zu Carthago ſämmtlich an den Biſchoffen den Titul eines

Ober-

Oberſten Biſchoffs/und diſes deß Concilii Schluß iſt nicht neben eingeſchoben/ wie jener von den canoniſchen Büchern/ wie man dann von Alters her in Africa dem ſtarck anwachſenden Römiſchen Biſtthum ſich männlich entgegen geſetzet/ und zwar daß keiner allein über alle andere Biſchöff ſeye/ iſt eine Tradition ſo von der Apoſtel Zeiten her zu deduciren iſt. Und eben darum/ weil diß Concilium zu Carthago der angemaßten Hochheit der Päpſte ſich entgegen geſetzet/ hat der Papſt Bonifacius II. epiſt. 2. ad Eulalium T. II. Concil. P. I. f. 644. edit. Sev. Binii, zornmüthig geſchrieben/ der Teuffel hab daſſelbe Concilium regiert. Wie kan man ſich nun von Seiten Gegentheils in Beweiſung deß Canonis beruffen auf ein Concilium, daß nach Außſpruch deß Papſts/ der Teuffel regiert hat. Endlichen berufft man ſich Päpſtiſcher Seits auf Innocentium I. welcher aber nicht redet wie heut zu Tag ein Papſt/ ſondern als ein Privat-Lehrer ſeine Privat-Meynung gibet. So hat er auch außdrucklich die canoniſche Bücher entgegen geſetzet denen verworffenen Büchern/ und dahero die Benennung der canoniſchen Bücher in weitläuffem Verſtand genommen. Wie dann in dem damaligen nemlich dem V. Seculo, die Bücher welche die Kirche überkommen/ in dreyerley Claſſes unterſchieden wurden. In der erſten Ordnung waren die canoniſche Bücher/ die von GOtt unmittelbar denen H. Schreibern ſeyn eingegeben worden/ worauß die Glaubens-Articul bewieſen und befeſtiget worden; in die andere Ordnung wurden geſetzet/ die Libri Eccleſiaſtici oder Kirchen-

Bücher/ welche zur Erbauung deß Volcks vorgeleſen wurden: zu der dritten Ordnung wurden gerechnet die Apocryphi, welche werth waren / daß ſie ſolten außgemuſtert werden. die Bücher der mittleren Ordnung wurden durch Mißbrauch von einigen canoniſch genennet / welche aber in Gegenhaltung gegen die erſte Ordnung Apocryphi hieſſen. Eines iſt noch zu melden/ daß das Buch Baruch weder Auguſtinus noch das Concil. Carthag. noch Innocentius in den Canonem geſetzet / dannenhero es offenbarlich nicht mit dem Concilio Tridentino gehalten. Und wo bleiben dann die Zeugnüſſe auß den IV. erſten Seculis oder 400. Jahren von den Apoſteln biß auf Innocentii I. Zeiten. Römiſchen Lehr-Sätzen nach iſt eine rechtmäſſige Tradition, die von der Apoſtel Zeiten durch alle Jahrhundert biß auf uns kan angezeiget werden. Welches bey Erweiſung der canoniſchen Bücher von Gegentheil unmüglich iſt werckſtellig zu machen. Es mag es nun Herr Mändl entweder auf die unmittelbare Erleuchtung und Vollmacht deß Papſts zu definiren/ was eine canoniſche Schrifft ſeye / oder auf die Tradition ankommen laſſen/ ſo hat er verlohren. daß mit der Tradition nichts ſeye / iſt nun außführlich erwieſen worden/ daß der Papſt aber auß unmittelbarer Erleuchtung und Vollmacht definiren könne/ was ein canoniſches Buch ſeye oder nicht / muß erſt Gegner erweiſen/ und wann er ſolches vermag/ warum hat mans nicht längſt vor dem Concilio zu Trident gethan / wie viel hundert Jahr vorher hätte die Kirchen in dieſem wichtigen Punct irren können. Ja welches

ſoll

ſoll ſicherer ſeyn/weñ ich dem intereſſirtẽ Papſt glaube/was ein canoniſches Buch ſeye/der doch ſo grauſam geſtolpert/oder wenn ich die Warheit deſſen auß der Göttlichkeit und Krafft der Schrifft ſelber erkẽne?

Nun aber auf das Buch Syrach zu kommen / welches Gegner vor ein canoniſches Buch will gehalten haben / ſo widerſprechen wir ſolches auß zweyen Haupt-Urſachen. 1. Weil der Author cap. 46. 23. vorgibt / der wahre Samuel ſeye dem Saul nach ſeinem Todt durch die Zauberkunſt der Hexe zu Endor erſchienen / daß aber es nicht der rechte Samuel geweſen / der dem Saul erſchienen / ſondern nur ein Geſpenſt / iſt auß der Hiſtoria / welche 1. Sam. 28. beſchrieben wird zu erweiſen. Maſſen GOtt nicht würde zu gelaſſen haben / daß ſich die ſeelige Seele Samuelis durch Schwartzkünſtlerey von dem Ort der Außerwählten abruffen laſſen / und aufs Sauls begehren ſich ſtellen ſolte. Warhafftig die Seelen der Heiligen laſſen ſich nicht durch eine Hexe abfordern und commandiren / wo ſie hin will / ſondern ſolches iſt nur ein Schatten und Blindwerck geweſen. So hat auch der warhaffte Samuel nicht können beunruhiget werden; nun aber ſagt das Geſpenſt zu Saul: Warum haſt du mich unruhig gemacht / daß du mich herauf bringen läſſeſt v. 15. Entweder iſt es nun der wahre Samuel nicht geweſen / oder der wahre Samuel hätte gelogen / welches nicht zu ſagen iſt. Und was das vornehmſte / wenn es der rechte Samuel geweſen wäre / ſo hätte er warhafftig dieſes / was er vorhero geſaget von der Philiſter Sieg und deß Königs und ſeiner Kinder Todt / auß

einer Göttlichen Offenbahrung gewußt / und folglich hätte GOtt ſolches dem Saul durch einen Propheten geoffenbahret / nun aber war GOTT von Saul alſo gar gewichen / daß er ihm nicht mehr antwortete / wie er ihm denn auch nicht geantwortet. v. 6. 15. 16. item 1. Paralipp. 11. 13. 14.

2. Wird vorgegeben / cap. 48. 10. Elias der Thesbit werde Chriſti Vorläuffer ſeyn / womit der Author einen groben Irrthum begehet / denn wenn dem alſo wäre / ſo wäre Chriſtus noch nicht ins Fleiſch kommen und hätten die verſtockte Juden ein kräfftigts Argument, daß Meſſias noch nicht gekommen ſeye / darum weil Elias der Thesbit noch nicht gekommen. Und mag man ſich dißfalls nicht auf den Propheten Malachiam cap. 4. 5. beruffen. Maſſen der Prophet Elias / deſſen bey dem Malachia gedacht wird / kein anderer iſt als Johannes der Tauffer / weil er in dem Geiſt und Krafft Eliä vor dem Meſſia hergehen würde / wie es der Engel bezeuget. Luc. 1. 17. Marc. 9. 11. 13. Und daß dieſer Elias gekommen ſeye / bezeuget Chriſtus ſelber mit klaren Worten. Matth. 17. 10. 13. Marc: 9. 11. 13. Sanctius ein berühmter Papiſtiſcher Lehrer bekennet außdrücklich / die alte Vätter haben dieſes Buch nicht für ein canoniſches erkannt.

Siehet demnach ein jeder wie Herr Mändl und ſein Collega Pichler mit ihrer Tradition und Authorität ihrer Tridentiniſchen Kirchen beſtehen / welche ſie vor daß alleinige unfehlbare Kennzeichen einer canoniſchen Schrifft mit Außſchlieſſung aller anderer von mir angeführten Criteriorum, fälſchlich außgeben. Wer wolte nun die Gewißhet ſeines

nes Glaubens und der daran hangenden Seeligkeit auf ſo ein ungewiſſes und trügliches Fundament ſetzen? Aber weil dieſe Leuthe die Liebe zur Warheit nicht wollen annehmen/ daß ſie ſeelig würden / ſendet ihnen GOtt kräfftige Irrthümer / daß ſie glauben der Lügen. 2. Theſſ. 2. 10. 11. Sie verlachen das innerliche Zeugnuß des H. Geiſtes aus dem Wort/ darum mögen ſie ſich mit Menſchen Zeugnuſſen/ welche ſo vielen Irrungen unterworffen ſeyn/ behelffen.

Daß aber der H. Schrifft göttliche unfehlbare Autorität nicht an der Kirchen / am allerwenigſten allein an der Kirchen/ wie Herr Mändl und Pichler wollen/ als an einem unfehlbaren Offenbahrungs-Mittel hange/ beweiſen wir alſo:

Welches iſt die einige unfehlbare göttliche Regul und Richtſchnur / aus und nach welcher alle Glaubens-Sachen der Kirchen ſollen gerichtet werden/ auch der Grund/ auf welchen die Kirche muß erbauet ſtehen/ auf welches auch alle Patriarchen/ Propheten/ Apoſtel/ und alle rechtglaubige Kirchen/ſamt allen rechtſchaffenen Lehrern und Glaubigen/ gründlich und letzlich/ ohne auf die Kirchen zuruck zu ſehen ſich bezogen haben; daſſelbe kan ſeine göttliche Autorität bey den Chriſten einig und allein von der Kirchen Schluß oder des Papſts Ausſpruch her/ nicht haben. Nun iſt die H. Schrifft alſo beſchaffen. E. Kan ſie ihre göttliche Autorität ſo ſie bey uns hat/ nicht von der Kirchen allein noch vom Papſt hernehmen. Der erſte Satz iſt klar/ dann ſeine göttliche Autorität allein und fürnemlich von der Kirchen Schluß haben / nichts anders iſt / als reguliert werden

nach

nach der Kirchen/ als nach einer Regul; und erbauet werden auf die Kirchen/ als auf einen Grund; Iſt dann nun die H. Schrifft der Kirchen Regul und Grund/ſo kan gewißlich die Kirch der H. Schrifft Regul und Grund nicht ſeyn/ das iſt/ die Kirche kan die H. Schrifft in eine göttliche Autorität allein und fürnemlich bey uns nicht ſetzen: denn eines Dings eine Regul und Grund ſeyn/ und doch von demſelben regulieret und gegründet werden/ nimmermehr beyſammen ſtehen kan. e. g. Chriſtus iſt unſtreitig der Kirchen Grund und Eckſtein. 1. Cor. 3. 11. von welchem ſie all ihren Valor her hat/ darum kan die Kirche Chriſti Grund nimmermehr ſeyn/ daß er ſeine göttliche Hochheit von ihr bey uns habe. So wird auch bey allen Vernünfftigen vor bekannt angenommen/ daß die Principia, (wie die Heil. Schrifft in der Theologie eines iſt) in allen Wiſſenſchafften/ an und für ſich ſelbſt wahr und alſo ihre Gewißheit nicht von andern/ ſondern von ſich ſelbſt haben. Der andere Satz iſt gleichfalls unwiderſprechlich/ daß die H. Schrifft eine ſolche göttliche Regul und Grund der Kirchen ſeye/ denn das beſtättiget die H. Schrifft (welche von uns und Gegentheil für ein göttliches Buch erkannt wird.) darum ſo lange ſie daſſelbe dafür annehmen/ ſo lang kan veſtiglich daraus wider ſie erwieſen werden/ daß ſie eine ſolche Regel und Grund ſey/ und demnach ihre göttliche Autorität von der Kirchen nicht hernehmen könne. Daß aber die Schrifft eine Regul und Grund ſeye/ beſtättigen auch die Patres, indem ſie nicht allein ausdrücklich dieſelbe eine Regul und Wage nennen/

nen / nach welcher alles in der Kirchen / ja die Kirche ſelbſt müſſe gerichtet werden / und auf welcher man ſehen ſolle / ob es zu viel oder zu wenig / oder aber eben recht ſeye / ſondern auch aus der Schrifft müſſe man erkennen / welches die rechte Kirch ſeye / nicht weniger nennen ſie die Prophetiſche und Apoſtoliſche Schrifften einen Grund der Kirchen. Ja die Päpſtiſche Scribenten geſtehen es rund / daß ſie die einige Regul und Grund der Kirchen ſeye.

Laßt uns einige Zeugnüſſe der Vätter hören:

Irenæus lib. 2. cap. 1. adverſ. Hæreſ. Valent. f. 249. ſchreibet: Wir haben nicht durch andere die Verordnung unſerer Seeligkeit erkannt als durch die Apoſtel / durch welche das Evangelium zu uns gekommen / welches ſie zwar zu der Zeit geprediget / hernach aber nach dem Willen GOttes durch Schrifften auf uns gebracht / ſo da ſeyn würde eine Seile und Grundveſte des Glaubens. idem lib. 2. cap. 47 fol. 117. Wir haben vor uns zur Regul die Warheit ſelbſt / und ein offentliches klares Zeugnuß von GOtt. Wann wir in H. Schrifft nicht alles vollkommen nach unſerer Meinung können finden / ſo ſollen wir doch GOtt ſolches glauben und für wahr halten / daß die H. Schrifft vollkommen ſey / als welches von dem Wort GOttes und ſeinem Geiſt geſaget iſt.

Athanaſius contra Gentes fol. 1. Die H. und von Gott eingegebene Schrifft iſt für ſich ſelbſt genugſam uns in alle Warheit zu unterweiſen. confer. Tertull. adv. Hermog. Cyrill. lib. 5. in

Levit.

Levit. & Tom. I. lib. 12. in Joh. c. 68. col. 629. Auguſtin. T. 9. Tract. 10. in Joh. col. 355.

Baſilius M. T. 4. Epiſt. 80. ad Euſtat. med. fol. 714. Die Schrifft von GOtt eingegeben ſoll bey uns zum Schiedesmann geordnet werden / und bey welchem die Lehre befunden wird / daß ſie mit den göttlichen Worten übereinſtimmet / denen ſoll auch die Warheit allerdings zu ſtatten kommen.

Auguſtinus in Dedicat. Theoph. Alexandr. in Paich. 2. Es iſt des Teuffels Einblaſen / ſo man dafür hält / daß auſſer dem Anſehen der heiligen Schrifft irgend etwas für göttlich zu achten ſeye. confer. lib. 11. de Civit. DEI. cap 3. T. 5. col. 607. it. Serm. 56. ad fratr. in Eremo. col. 1410. idem de peccator. merit. lib. 1. cap. 22. T. 7. col. 66. Laſſet uns Raum und Beyfall geben der Autorität und dem Anſehen der H. Schrifft / die nicht kan betrogen werden / auch ſelbſten nicht betreuget.

Nun wollen wir auch erweiſen / daß die Kirche allein und fürnemlich der H. Schrifft ihre göttliche Autorität nicht geben könne:

Welches 1. aus H. Schrifft nicht kan erwieſen werden. 2. ſelber das jenige iſt / ſo aus und nach der H. Schrifft ſoll regulieret und darauff gegründet werden. 3. kan irren und fehlen. 4. zumahl ungewiß iſt / ob es das jenige ſeye / dafür es ausgegeben wird. 5. ſelbſt anderſt nicht ein göttliches Zeugnus gibet / ohne durch das Wort GOttes / darauf es ſich gründet: daſſelbige kan die göttliche und unfehlbare H. Schrifft bey uns gar nicht hautptſächlich und göttlicher Weiſe / am allerwenig-

nigſten allein/ in eine göttliche unfehlbre Autorität ſetzen. Nun kan es 1. aus H. Schrifft nicht erwieſen werden / nemlich daß die Kirch als ein oberſtes und fürnehmſtes/ ja einiges göttliches Offenbahrungs- und Beſtättigungs-Mittel/ der H. Schrifft ihre göttliche Autorität bey uns gebe 2. die Kirch muß aus H. Schrifft regulieret werden / und alſo fortan von den andern Puncten allen zu reden. Darum kan die Kirch der H. Schrifft ihre Autorität gar nicht auf ſolche Weiſe bey uns mittheilen. Der erſte Satz iſt klar/ denn es ja eine hochwichtige Glaubens-Sache iſt/ glauben/ daß das Wort ſo wir hören oder leſen/ GOttes unfehlbares feſtes Wort ſeye: Ja es iſt eine ſolche Sache/ daraus die andere Glaubens-Sachen alle in der Chriſtlichen Religion herkommen/ und wann die wancket und fället/ ſo wancket und fället zu Boden das gantze Chriſtenthum; Darum folget für ſich/ daß wir ſolche höchſtwichtige/ gewiſſeſte/ unfehlbare göttliche und allererſte gründliche Glaubens-Sache / zumahl nicht gründen können. 1. auf daß/ davon nichts in Heil. Schrifft ſtehet/ da es doch heiſſet/ daß alle Glaubens-Sachen in Heil. Schrifft ſtehen / und welche demnach nicht darinnen ſtehen/ die ſollen nichts gelten. Wie uns das Paulus lehret/ wie auch die alten Kirchen-Lehrer Tertullianus, Hieronymus &c. 2. nicht auf das / welches ſelbſt von einem andern muß regulieret werden. 3. welches fehlbar/ 4. ungewiß/ 5. ungereimt/ 6. gefährlich/ 7. ſeine Krafft ſelbſten von einem andern herholen muß. Dann auf ſolche Weiß unſer aller erſter Glaub/ und mit dem alle

andere auf einen ſandigten Grund gebauet/ und alſo unbeſtändig ſeyn würden. Matth. 7. 26. 27. ja auf ein ſolches / welches der allerletzte Grund unſers Glaubens gar nicht iſt / den wir doch allhie allein ſuchen. Den Nachſatz/ an welchem alles hafftet/ wollen wir nun von Stuck zu Stuck beſehen. Dann 1. uns noch kein Spruch aus H. Schrifft hiervon hat können gezeiget werden/ der ſolches erwieſe. Dargegen erweiſen wir kräfftiglich aus H. Schrifft / daß ſie ſey die letzte einige Regul und Grund/ oder das erſte und letzte einige göttliche Offenbahrungs- und Beſtättigungs-Mittel all unſers Glaubens wie allbereit geſchehen. 2. daß die Kirch in allem die Heil. Schrifft für die einige letzte Regul erkennen und ſich nach derſelben gründlich lencken laſſen ſolle/ iſt auch ſchon dargethan. 3. daß die Kirche/ wie auch der Papſt fehlen könne/ iſt öffters erwieſen worden. 4. daß wir nicht wiſſen können/ ob der Papſt und die Biſchöffe / ſo da ſagen / die Heil. Schrifft ſeye ein göttliches unverwerfliches Buch/ ein rechter Papſt/ rechte Biſchöffe/ auch ein rechtmäſſiger Schluß ſeye / dem ſicher zu trauen. Dann wir nicht wiſſen können / 1. ob ſie ohne Simoni und Schmiralien zu ihren Päpſtlich- und Biſchöflichen Stühlen kommen? 2. ob ſie recht gewenhet ſeyn? 3. ob ſie allen gebührlichen Fleiß angewandt? 4. ob ſie als Richter auf dem Catheder / oder aber nur als privat Doctores ihre Meinung gegeben? 5. ob ſie auch rechtglaubig im Hertzen? 6. auch unärgerlich im Leben geweſen? 7. ob die Hiſtorici, ſo ihre Decreta von der göttlichen Schrifft anführen/ die Warheit ge-

ſchrieben haben. 8. ob das Concilium vom Papſt ſeye confirmieret und bekräfftiget worden. 9. ob nicht der Papſt das Concilium nach ſeinem Intereſſe zu pfeiffen gezwungen habe? Als welche Stücke die Papiſten ſelbſt erfordern / damit die Schlüſſe der Concilien und des Papſts unfehlbar ſeyen / wo nun dieſe Puncten nicht feſt geſetzet ſeyn/ geſtehen ſie ſelber / daß ſie irren können. Jetzt mag ein jeder ein Stuck nach dem andern vor ſich nehmen/ und bey ſich ſelbſt überlegen/ ob und woher er ungezweiffelt wiſſen könne/daß ſie in allem ſeyen fleiſſig und unfehlbar von den Papiſten in acht genommen worden. Wer will eines einigen Punctens verſichert ſeyn können/ ob es ſo richtig hergegangen ſeye? zumahlen/ da etliche Stücke beruhen auf einem bloſſen Hiſtoriſchen Bericht/ welcher ja nur menſchlich iſt und triegen kan; etliche aber auf der innerſten/ niemand anders/ als dem einigen Hertzen-Kündiger bekanten Intention des Hertzens beruhen / e. g. von der Tauff/ von der Weyh/ und vom rechten Glauben / ſo niemand unfehlbar wiſſen kan. Demnach woll ein jeder um GOttes und um ſeines ewigen Heyls willen den Grund der Päpſtiſchen Lehre prüffen/ ob man nicht vermög ihrer Lehre / immerdar einen zweiffelhafften ungewiſſen und unbeſtändigen Glauben haben müſſe / dabey man nicht wiſſen kan was man glauben ſoll / darum / weil deſſelben vornehmſter Glaubens-Grund gantz ungewiß iſt.

Solten denn nun die Criteria und Kennzeichen (daß die Schrifft GOttes unfehlbares Wort ſeye) welche aus der Schrifft ſelbſt genommen werden/ nicht gewiſſer ſeyn/ als das Zeugnüß der Kirchen. e. g. Woraus kan einer mehr verſichert ſeyn/ von wem ein Brief einem zukomme und was deſſen Innhalt ſeye/ von dem Botten der ihn überbringt/ oder aus dem Brief ſelber? Iſt es nicht ſo/ daß ich zwar von dem Botten mich berichten laſſe/ wer ihm dieſen Brief übergeben habe/ aber aus dem Brief ſelbſt muß ich erſt den Freund der an mich geſchrieben hat und deſſen Willen erkennen. Ich erkenne ihn aber an der Hand-Schrifft/ an der Schreib-Art/ an dem Innhalt und Sachen derentwegen er an mich geſchrieben; ich erkenne ihn an ſeinen Nahmen/ an ſeinem Petſchafft und Siegel ꝛc. Geben mir dann dieſe Umſtände nicht mehr Verſicherung von einem Brief als mir der Bott/ welcher denſelben überbringt/ geben kan. So verhält ſichs auch mit der Schrifft/ als dem Brief den GOtt an uns geſchrieben hat. Die Kirche übergiebt uns denſelben/ und wir trauen derſelben als einem verordneten Botten/ aber wenn wir ſolchen Brief ſelber leſen/ ſo ſeyn wir erſt verſichert/ daß er GOttes Wort ſeye. Solches erkennen wir/ wie ſchon in dem 106. Irrgang mit mehrerm gezeiget worden/ aus der Handſchrifft/ aus der Sprache/ aus der Schreib-Art/ aus dem Innhalt und Wichtigkeit der Sachen/ aus dem Nahmen/ aus dem Petſchafft und Siegel ꝛc. Denn wenn ich dieſen Brief leſe/ ſo befinde ich wie GOtt hin und wider ſelbſt redend eingeführet wird/ wie die

heiligen Menſchen GOttes zeugen/ daß GOtt ihnen diß und jenes zu reden und zu ſchreiben befohlen/die Redens-Arten mit groſſer Majeſtät und Nachdruck ihnen an dictiret und mit groſſer Krafft und Wunderwercken beſtättiget habe. Ich befinde/ daß nicht von liederlichen Sachen/ſondern von hohen Geheimnuſſen darinnen gehandelt werde/ daran der Menſchen Heyl und Seeligkeit hanget/ daß eines artig auf das andere folge: Ein Buch deß andern Warheit beſtättige/ daß im N. Teſtament geſchehen ſoll/ im alten zuvor verkündiget/ und den Menſchen vor Augen geſtellet ſeye; daß das Neue Teſtament ſich auf das Alte Teſtament beruffe/ und alſo von Anbegin der Welt/ biß nach der H. Apoſtel Tod eine rechte wahre Gleichförmigkeit deß Glaubens bey den Kindern GOttes gefunden werde. Wenn ich demſelben mit Ernſt nachdencke/ ſo muß ich mich ja ſcheuen/ ſolche Bibel einiger Falſchheit zu beſchuldigen. So iſt der H. Geiſt geſchäfftig und erleuchtet mich/ daß ich die göttliche Warheit von gantzem Gemüth annehme und dem lieben GOtt für ſolche Offenbahrung der ſeeligmachenden Warheit von Hertzen dancke. Durch dieſes Wort erleuchtet der H. Geiſt den Verſtand/ er überzeuget das Gewiſſen/ er ziehet das Hertz/ er beweget den Willen/ er regieret die Affecten/ er ſtärcket den Muth/ er verſiegelt und bekräfftiget die erkannte Warheit/ und macht uns geiſtlich geſinnet/ die wir von Natur fleiſchlich geſinnet ſeyn. Soll dieſes innerliche Zeugnuß deß H. Geiſtes von dem Wort GOttes/ aus demſelben und durch daſſelbige nicht mehr Verſicherung

geben können / als die euſſerliche Tradition und Ubergab der Kirchen/ als eines Botten?

Gegner wendet ein / es könne dieſes auch ein Römiſch Catholiſcher oder ein jeder Ketzer ſagen / er erkenne innerlich aus Erleuchtung deß H. Geiſtes / daß dieſes Buch Canoniſch / daß dieſe oder jene Meynung die rechte ſeye. Antwort: Ein anders iſt ſo vorgeben / ein anders mit Beſtand der Warheit etwas vorgeben / da ſichs denn bald bey Prüffung eines jeden Meynung nach denen übrigen innerlichen und euſſerlichen Kennzeichen geben wird/wer recht oder unrecht daran ſeye/die Schrifft wird ſich ſelbſt erklären / wenn man die gleichſtimmende Stellen zuſammen nimmt; will man gleichwol einen Schieds-Mann haben / ſo mag man einen frommen und grundgelehrten Lehrer darüber vernehmen / der aber nicht nach ſeiner Authorität den Ausſpruch geben muß / ſondern daß er die Schrifft mit der Schrifft beweiſſe / und die unfehlbare Gründe aus den Regulis Hermeneuticis zeige und darlege / damit ſich mein Gewiſſen vergnügt befinden möge. Muß alſo der Richter ſprechen nach der unfehlbaren Norma und Richtſchnur der Schrifft ſelbſt/ welchen Rath Origenes an die Hand giebet/ Homil. 24. in Numeros. Wenn man in H. Schrifft etwas ſuchet/ ſo kan man es deſto leichter finden / wenn aus vielen Orten deroſelben herfürgebracht wird / was von eben derſelben Sache daſelbſt geſchrieben ſtehet. Denn ſo unſer Heyland zu ſeiner Zeit die Leuthe an Moſen und die Propheten verwieſen hat/ Joh. 5. 39. Luc. 16. 29. 31. ſo wird man auch wol heut zu Tag keinen

nen beſſern Richter wählen können: Bevorab/ da ihre erſte Bücher durch Chriſtum ſelbſt und ſeine Jünger ſeyn ausgeleget worden. Luc. 24. 27.

Gegner nennet dieſes eine Thorheit/ daß ein jeder aus der Schrifft ſolle können der Gewißheit derſelben verſichert ſeyn; aber nur denen iſt ſolches eine Thorheit die da nicht gewohnt ſeyn ſelber in der Schrifft zu forſchen/ ſondern blindlings einem andern blinden Leiter folgen wollen/ die nicht haben den Geiſt aus GOtt/ dahero nicht wiſſen können was ihnen von GOtt gegeben iſt. 1. Cor. 2. 12. Dern Sinne der GOtt dieſer Welt verblendet hat. 2. Cor. 4. 4. Aus Lutheri Erklärung der Schrifft iſt kein Jrrthum entſtanden/ darum weil er den Papſt nicht für den Richter erkannt hat/ ſondern es iſt dadurch entdecket worden/ was der Papſt bißhero vor ein ſchöner Richter geweſen/ wie übel er mit der Schrifft umgangen/ wie jämmerlich er die Leuthe verblendet/ wie er ihnen die Seeligmachende Warheit verhalten/ und um ſeines intereſſe und Staats-Willen die Schrifft ſchändlich verdrehet habe.

Noch unſinniger ſagt Gegner ſeye die Thorheit/ da ich verſchiedene Kennzeichen der Gewißheit halber eines Canoniſchen Buchs A. Teſt. angeführet.

1. Daß es von einem von GOtt erleuchteten Propheten geſchrieben ſeye: Ob man gleich deſſen Nahmen nicht wüßte. Welches iſt dann die unſinnige Thorheit? Warum ſolte ich nicht aus der Schrifft eines Lehrers erkennen können/ ob er erleuchtet ſeye oder nicht? Wenn ich gleich ſeinen Nahmen nicht weiß/ iſt ſeine Schrifft der Analo-

giæ Fidei und Glaubens-Norm gemäß / ſtimmt ſie überein mit der göttlichen und hiſtoriſchen Warheit der Bibel/ſo iſt ſicher zu ſchlieſſen/ daß er von dem H. Geiſt erleuchtet und regieret ſeye/ er mag nun heiſſen wie er will.

Dahero das Buch der Richter vor ein Canoniſches Buch anzunehmen / weil es der göttlichen und hiſtoriſchen Warheit gemäß und mit der Analogia Fidei übereinkommt/ ob gleich der Nahme deß Authoris nicht angezeiget iſt/ denn man muß nicht urtheilen wer es geſchrieben / ſondern was geſchrieben ſeye. Iſt alſo nicht nöthig/ zu einem eigentlich ſo genannten Canoniſchen Buch/ daß man den Auctorem ſecundarium, oder der es geſchrieben/ unfehlbar wiſſe/ wie dieſes *Bellarm. lib. I. de verbo DEI. c. 20. §. quod autem &c.* nicht in Abred iſt.

2. Will Gegner Beweiß haben/ daß die Canoniſche Bücher Alt. Teſt. in Ebräiſcher und etwas weniges in Chaldäiſcher Sprach geſchrieben ſeyen. Antwort: Was zwiſchen uns und ihnen vor eine ausgemachte Sache gehalten wird/ darüber haben wir nicht zu diſputiren. Hernach iſt klar/ daß ſich GOtt mit ſeiner Sprach gerichtet nach dem Zuſtand deß Volcks dem er ſeinen Willen vortragen laſſen/ ſolches war in dem A. Teſt. das Jüdiſche Volck/ darum denn auch GOtt mit ihnen gehandelt in einer Sprache die ihnen bekannt war; ſo iſt auch ſolches zu erweiſen per inductionem, weil dieſes und jenes Buch A. Teſt. in Ebräiſcher Sprach geſchrieben worden/ und kein anderes unſtreitig Canoniſches Buch in einer andern

Sprach

Sprach geſchrieben worden/ ſo wird mit gutem Grund geſchloſſen/ daß es alſo GOttes Wille geweſen ſeye/ weil alle Schrifft von GOtt eingegeben worden, 2. Tim. 3. 16.

3. Fordert er Beweiß/ woher die Canoniſche Bücher A. Teſt. ein Zeugnüß von Chriſto und ſeinen Apoſtlen haben müſſen/ da doch die Bücher A. Teſt. ein H. Schrifft geweſen/ ehe Chriſtus und die Apoſtel auf die Welt gekommen ſeyn. Antwort: Solches iſt nicht ſchlechterdings nöthig/ weil aber Chriſtus und die Apoſtel ſich auf ſolche Canoniſche Bücher beruffen haben/ ſo dienet uns ſolches zu mehrer Gewißheit daß ſie Canoniſch ſeyen.

4. Leugnet er/ daß die Bücher N. Teſtaments in griechiſcher Sprach geſchrieben ſeyen/ und will behaupten/ wiewol ohne eintzige Prob/ das Evangelium Matthäi ſeye in Hebräiſcher Sprach beſchrieben worden. Antwort: Gleichwie ſich GOtt mit der Hebräiſchen Sprach nach der Jüdiſchen Kirche A. Teſtaments gerichtet/ ſo hat er ſich auch mit der Griechiſchen Sprach nach der Kirche N. Teſtaments gerichtet/ welche aus Jüden und Griechen ſolle geſammlet werden; Nun war die Griechiſche Sprach/ damahl Jüden und Heyden bekannt und die aller gemeineſte Sprache in der Welt/ darum wolte ſich auch GOtt derſelbigen bedienen: was aber das Evangelium Matthäi betrifft/ ſo haben zwar einige Vätter darvor gehalten / daß es Anfangs in Ebräiſcher Sprache beſchrieben worden: Uns aber iſt genug/ daß der griechiſche Text deſſelben/ wie wir ihn in dem N.

Teſtament haben/ warhafftig θεόπνευστος, von GOtt eingegeben/ dahero auch ἀυθόπιστος, und zu einem Glaubens-Grund zu gebrauchen würdigſt/ es mag nun ſolcher Text Original oder aus einer andern Sprache überſetzet ſeyn. Was ſonſt wider den Ebräiſchen Text deß Evangelii Matthäi einzuwenden ſeyn möchte/ iſt zu finden bey Glaſſio in Philolog. ſacr. lib. I. tract. 4. ſect. 2. de ſtylo N. T. in genere Canon. 1. p. m. 230. ſeq. Die von Gegnern aus Chryſoſtomo angeführte Worte ſagen mehr nicht als daß man ohne die Gnade GOttes die Schrifft nicht verſtehen könne zur Seeligkeit/ ob man gleich darinne ſtudiere und forſche/ damit ſolches nicht der Menſch ſeinem eignen Fleiß und Arbeit zuſchreiben möge/ welches nicht wider uns/ denn wir ſagen auch/ daß man in der Schrifft ſtudieren und forſchen müſſe und doch gleichwol dieſelbige nicht würde heilſamlich verſtanden werden/ ohne die Gnade GOttes/ GOtt aber will einem jeden/ der da forſchet und ſuchet in der Schrifft den Verſtand derſelbigen eröffnen/ weil ers ſelber befohlen und verheiſſen hat. Ich zernichte dieſen Götzen-Kopff mit Worten Pauli aus 2. Tim. 3. 15. **Weil du von Kindheit auf die H. Schrifft weiſſeſt/ kan dich dieſelbe unterweiſen zur Seeligkeit durch den Glauben an Chriſto JEſu.**

Der

Der CVII. Götzen-Kopff

WIll erſtlich behaupten ſeine Fabel von einer Edel-Frauen/ welche ihren Præceptor ſelbſt zu einem Pfarrer ſoll geweyhet haben. Wie beweißt ers dann? Er ſpricht: Man erzehle es in gantz Oeſtereich/ eine ſchöne Prob! Man erzehlet viel Mährlein und Fablen in Oeſterreich und anderer Orten/ iſt denn ſolches alſobald wahr? Wie heißt der Author der ſolches beſchrieben? Welches iſt die Chronic, darinn ſolches zu leſen? Wo ſeyn die Documenta die ſolches verificieren? Weißt er dann nicht/ von hören ſagen lügt man gern. Soll ein ſolch abſurdes Vorgeben ohne alle Hiſtoriſche Warheit/ der Evangeliſchen Kirche zur Schmach/ von einem frechen Jeſuiten vorgeworffen werden? Damit er nun lerne ein andermal fürſichtiger zu handeln/ ſo habe ich dieſer Fabel eine warhaffte und unwiderſprechliche Geſchicht entgegen geſetzet/ nemlichen/ was ſich mit Johanne Papiſſa oder dem verkleideten Papſt zugetragen/ welche unter der Proceſſion ein Kindlein gebohren/ da ich dann gefraget/ was von ihrer Prieſterweyh zu halten ſeye? Worauf Herr Mändl mit der Sprache nicht heraus will. Und weil er nun die unwiderlegliche Beweiß-Gründe nicht umzuſtoſſen vermag/ ſo macht er den Hencker zum Judice controverſiæ; ferner will er die Schande damit austilgen/ daß die Scribenten dieſer Päpſtin verſchiedene Nahmen beylegen; item es ſeye ſolches von Baronio und Florimundo Ræmundo, auch andern geleugnet worden.

Item,

Item, es treffe die Zeit nicht überein. Allein allen dieſen vergeblichen Ausflüchten iſt ſchon vorgebogen worden in dem 107. Irrgang p. 499. biß 514. hat er Luſt ſo antworte er auf die vorgelegte Beweiß-Gründe/ alsdann will ich ihme noch einen Tractat recommendiren/ deſſen Titul Päpſtliches offenbahres Kindbett/ oder etlich und XL. Zeugnüß uhralter berühmter Scribenten/ ſo meiſt vor Luthero gelebet/ zu beweiſen das Papſt Johannes der VIII. eine Weibs-Perſon geweſen/ und in offentlicher Proceſſion zu Rom ein Kind gebohren. Dieſe ſaubere Geſchicht nun/ daß ſich ein loſes Weibs-Stück auf den Päpſtiſchen Stuhl practiciret/ und ſich vor einen unmittelbar erleuchteten Richter in Glaubens-Strittigkeiten ausgegeben/ welcher man unfehlbar glauben müſſen/ welches canoniſche Bücher ſeyen/ und wie die Schrifft zu verſtehen ſeye/ hat Anlaß gegeben/ die Päpſte auf einem beſonders darzu bereiteten Stuhl zu viſitiren/ ob ſie männliches Geſchlechts ſeyen oder nicht/ damit ſich nicht noch mehr regierſichtige Weiber auf den Päpſtiſchen Stuhl ſchwingen möchten. Worüber ich eine Menge Päpſtiſcher und anderer Glaubwürdiger Zeugen angeführet habe/ deren er nicht einen verwerffen kan/ ſondern gantz zornmüthig/ die Schrifften die davon Meldung thun auf ſolchen Stuhl relegieret/ womit er aber ſolchen Stuhl mehr befeſtiget als vertuſchet/ denn wenn die Blätter an eben dieſen Ort/ nemlich den Päpſtiſchen Geſchau-Stuhl ſollen verworffen werden/ ſo muß dann ein ſolcher Papſts-

Stuhl

Stuhl ſeyn/ denn ſonſt können ſie nicht dahin verwieſen werden.

Letztlich verdreußts Herrn Mändl gewaltig/ daß ich durch bewehrte Exempel erwieſen/ daß ſich unter dem Evangeliſchen Frauenzimmer nicht wenige befinden / welche in der H. Schrifft weit beſſer erfahren ſeyn/ als manche Weltgelehrte Geiſtliche in dem Papſtthum. Solches aber kommt daher/ weil er meinet / die H. Schrifft ſeye nur vor die Geiſtliche nicht aber vor die Layen/ am allerwenigſten vor das Weibliche Geſchlecht geſchrieben / erinnert ſich aber nicht/ was GOtt durch den Propheten Joel verheiſſen Cap. 2. 28. 29. **Ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch / und euere Söhne und Töchtern ſollen weiſſagen** ꝛc. Item. **Ich will beyde über Knechte und Mägde meinen Geiſt ausgieſſen.** Er muß nicht gedacht haben an das kluge Weib zu Thekoa, 2. Sam. 14. 2. nicht an die H. Jungfrau Mariam/ nicht an die Schweſtern Lazari Mariam und Martam / nicht an die Samariterin / nicht an die Lydiam und Tabeam / nicht an die Loide und Eunice, &c. Ja er will aus Chryſoſt. erweiſen / daß die Frauen die Schrifft nicht ſollen verſtehen und auslegen können. Was ſagt dann der Kirchen-Lehrer? Mehr nicht als dieſes/ man ſoll die Prieſter fragen und die übrige/ welche die geiſtliche Wiſſenſchafft haben. Deut. 32. Man ſoll die Elteſten und Vätter fragen; aber wo ſpricht hiemit Chryſoſt. denen Weibs-Perſonen den Verſtand der Schrifft ab? oder wo verbeut er/ daß die Kinder ihre Mütter in Sachen das Chriſtenthum betref-

treffend nicht fragen ſollen? Sollen dann ihre geiſtliche Frauen und Jungfrauen in den Klöſtern/ in geiſtlichen Dingen keinen Verſtand nicht haben? Das wäre ſchlecht: Mag aber wol ſeyn/ ſo unſerm Frauenzimmer indeſſen nicht nachtheilig/ Chriſtus befiehlet allen und jeden in der Schrifft zu forſchen und zu ſuchen/ welche das ewige Leben erlangen wollen/ nun will ja auch das weibliche Geſchlecht ſeelig werden/ darum ſtehet auch demſelbigen zu/ fleißig in der Schrifft zu leſen/ Joh. 5. 39. Ich lege dieſen Götzen-Kopff in die Stille/ mit Worten Pauli Gal. 3. 28. **Hie iſt kein Mann noch Weib/ denn ihr ſeyd allzumahl einer in Chriſto JEſU.**

Der CVIII. Götzen-Kopff

KAn noch nicht verſchmertzen/ daß den Evangeliſchen durch den theuren Religions-Frieden einige Kirchen und Armen-Häuſer/ zu welchen ſie und ihre Vorfahren unter dem Papſtthum das ihrige reichlich geſtifftet und beygetragen haben/ eingeraumet worden/ welches ſie auch bißhero per ſanctionem Pragmaticam pleno jure unter GOttes Macht-Schutz wider alle Machinationes der Päpſtiſchen Cleriſey aus einem Fundamental-Geſetz eigenthumlich beſitzen/ nicht geliehener Weiſſe/ wie Herr Mändl dem Inſtrumento Pacis zu wider ſchreibet/ worüber er aber ſchon ſeinen Verweiß auf Beſchwerung deß preißlichen Corporis Evangelici p. 435. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. bekommen hat. Dieſes will er noch nicht begreiffen/ daß unter dem Papſtthum vor Lutheri

Zeiten

Zeiten ſolten Chriſten geweſen ſeyn/ welche es mit der Lehre der Evangeliſchen Kirchen gehalten und etlich 100. Jahr gewünſchet haben/ daß nur GOtt einen tapffern Glaubens-Helden erwecken wolte/ der ſie von denen Menſchen-Satzungen und dem unerträglichen Pfaffen-Joch frey machen/ und ihnen die H. Schrifft und das Teſtament deß HErrn wider herſtellen möchte/ deren ſulpiria von Zeiten zu Zeiten in groſſer Menge könten angeführet werden/ welches dann die unlaugbare Erfahrung beſtättiget/ da ihnen GOTT durch den Dienſt des Seel. Herrn Lutheri die Gelegenheit vom Babel auszugehen gezeiget/ wie begierig gantze Städte/ Länder und Königreiche dem Evangelio vom Glauben an JEſum Chriſtum beygefallen/ und das Knechtiſche Menſchen-Joch deß Papſts von ſich geworffen haben. Da denn in Augſpurg bey nahe die gantze Burgerſchafft/ wie auch das Convent der Carmeliter zu St. Anna die Evangeliſche Warheit angenommen/ dahero nicht mehr dann billich war/ daß ihnen auch die Kirchen-Güter/ welche ſie GOtt zu Ehren und zu Erbauung ihrer Seelen/ nicht aber zum Pracht und Intereſſe der Geiſtlichkeit geſtifftet hatten/ zugefallen ſeyn.

Gegner iſt mit ſeiner Beſchimpffung/ welche er der Evangeliſchen Kirche zum H. Creutz anſchmitzen wollen/ da er dieſelbe dem lincken Schächer am Creutz verglichen/ gar übel angelauffen/ maſſen er weder aus der Schrifft noch aus der Antiquität erweiſen können/ daß eben der ſo zur rechten gehangen ſich bekehret habe/ in dem mehr nicht von denen Evangeliſten gemeldet wird/ als daß einer

von

von denen beyden Mördern / die gehänget wurden / ſich bekehret / obs aber der zur lincken oder der zur rechten geweſen ſeye / wird nicht ausgedrucket. Dahero Gegners Schmach ſo er unſerer Evangel. Kirche anthun wollen / gantz nichtig und eitel iſt / geſchweige deſſen / was ihme dißfals in dem 108. Irrgang ſchon vorgehalten worden / worauf er verſtummen müſſen. Dem H. Chryſoſtomo thut er Gewalt und Unrecht / wenn er vorgibt / daß derſelbe expreſſe von dem lincken Schächer geredet / da er die Juden wegen ihrer Blindheit und Verſtockung mit dem unbekehrten Schächer verglichen / der aber nicht mit einem Wort gedencket / ob es der Schächer zur rechten oder zur lincken geweſen. Zeige er doch / wenn er kan / daß Chryſoſtomus an dieſer Stelle von dem Schächer zur lincken rede. Dieſer Götzen-Kopff bekommt ſeinen Lohn von Salomo. Prov. 13. 5. **Der Gottloſe ſchändet und ſchmähet ſich ſelbſt.**

Der CIX. Götzen-Kopff

WIll ſich an **Lutherum** reiben und ihn eines **Schwarm-Geiſts überführen.** Was für Gründe führet dann Gegner an? Einen Schmäh-Brieff Henrici VIII. Königs in Engelland / eines Ertz-feindes Lutheri, welcher durch Anſtifftung der Pfaffen mit groſſem Unverſtand wider die Evangeliſche Lehre geeiffert hatte. Es war ein böſer Herr / mit Blut kam er auf den Thron / er nahm durch diſpenſation deß Papſts ſeines Bruders Wittib / endlich ward er ihrer überdrüßig

drüßig / ſcheidete ſich ſelbſt und nahm eine andere Gemahlin nahmens Anna Bolenia, anfangs ſtunde er gar wol bey dem Papſt Leone X. weil er ſo grauſam wider die Evangeliſche gewütet hatte / er ſchrieb mit eigner Hand ein gifftiges Buch wider Lutherum, der ihm aber / wie ers verdienet / geantwortet hatte / endlich zerfiel er mit dem Papſt / warff ſich zum Haupt der Engliſchen Kirchen auf / verbot die Anruffung der Heiligen und die Anbetung der Bilder / verwarf das Fegfeuer / ſtatuirte 3. Sacramenta / hub das Kloſter-Leben auf / ließ den Prieſtern den Eheſtand zu / befahl die Bibel in Engliſcher Sprach zu leſen / verbot die Appellationes nach Rom / zog den Peters-Groſchen und die geiſtliche Güter ein / und behielt von der Päpſtiſchen Religion nur ſo viel als ihm anſtund. Worüber der Papſt ſehr ergrimmet war. Weil nun viele ihn nicht vor das oberſte Haupt der Engliſchen Kirche erkennen wolten / ſo fieng er an zu raſen / daß der Scharff-Richter nicht genug köpffen und verbrennen könnte; und zwar / ſo galt es gleich viel / ob es Proteſtanten oder Papiſten waren; deñ jene wurden als Ketzer und dieſe als Rebellen tractirt. Die Anzahl aller derjenigen / die unter dieſem König der Religion wegen haben ſterben müſſen / wird auf 70000. geſchätzet. Damahls war Engelland weder Päpſtiſch noch Proteſtantiſch. Doch wurde hierdurch der Grund zu der Reformation geleget / welche in den folgenden Zeiten dem Papſtthum zu groſſem Schaden iſt ausgeführet worden. Auf die letzt ward er ſo fett / daß er ſich muſte tragen laſſen: Denn wenn ihm das

Gewiſſen einmahl aufwachte / ſo vertrieb er ſich die Grillen mit Freſſen und Sauffen / auf dem Tod-Bette ließ er ſich noch ein Glaß Wein bringen und ſagte zu den Umſtehenden: Amici, perdidimus omnia, regnum, vitam, animam. Ihr meine Freunde / wir haben alles verlohren / das Königreich / das Leben und die Seele. Dieſer übelgefahrne König nun / der dem Papſtthum mehr Schaden gethan als der Evangeliſchen Kirche / iſt der Mann Herrn Mändls / den er zum Zeugen wider Lutherum brauchen will / deſſen Brieff voll mit Lügen und Läſterungen wider Lutherum und ſeine Parthey angefüllet iſt. e. g. Es habe ſich Lutherus einen Anhang von einem gantzen Hauffen loſer zernichteten Buben gemacht. Es ſeye niemahls einige Rotte ſo aufrühriſch / ſchädlich / mißthätig / die ſich auch alle Religion aufzuheben / alle Geſetz umzuſtoſſen / allen Tugend-Wandel zu zerſtören / alle wolbeſtellte Policey zu nichten zu machen unterſtanden / geweſen / als die Lutheriſche. Item / Luther ſchütte ſein Gifft auf die Erden aus / wie die aus dem Himmel verſtoſſene Schlange / und was dergleichen floſculi mehr ſeyn. Conf. Tom. II. Alt. p. 284. b. Mit dieſem abſurden Zeugnüß wider Lutherum mag Gegner bey der erbaren Welt wenig Ehre aufheben / und noch weniger der Evangeliſchen Kirche damit Schaden thun / wol aber ſich ſelbſt jämmerlich proſtituiren / ich hingegen habe nicht noth mich in dieſe Händel zu mengen / noch Lutherum wider ſolchen Schand-Brieff zu vertheidigen / als welcher die Warheit und ſeine Ehre ſchon genugſam darwider gerettet hat / wie

ſeine

ſeine Schrifften ausweiſſen. So iſt auch meines Thuns nicht mich mit den Ertz-Lügenmeiſtern Cochlæo und Conrado Andreæ herum zu zancken/ als die niemahls von unpartheyiſchen Hiſtoricis vor tüchtig erkannt worden/von der Reformation und Reformatoribus die Warheit zu ſchreiben. Dahero ich ſie mit ihrer Lügen-Kram zurück weiſe. Die Worte/ welche Gegner aus Chryſoſtomo gantz ungeſchickt dem Luthero anſtoſſen will/könnte ich mit beſſerm Geſchick auf Gegnern retorquiren. Dieſen Götzen-Kopff das Maul zu ſtopffen/ ſage ich aus Prov. 21. 28. **Ein lügenhafftiger Zeuge wird umkommen.**

Der CX. Götzen-Kopff

Will Lutherum bezüchtigen/ als ob er in dem Buch von der Babyloniſchen Gefängnüß T. VI. p. 1401. geſchrieben hätte/ **man halte in dem Papſtthum den Glauben ſchlechterdings vor nicht nöthig zur Seeligkeit**/ da doch die von Gegnern aus Luthero angeführte Worte ſeines Heimgartens p. 192. allein auf das Sacrament der Buſſe gerichtet ſeyn/ wie es der Context klar und augenſcheinlich bezeuget/ wie man nemlich in dem Papſtthum den Glauben in dem Sacrament der Buſſe nicht vor nöthig erkenne. Womit dann Gegner eine fallaciam begangen. Daß ſie aber den Glauben an Chriſtum und ſein vollgültiges Verdienſt von der Buſſe ausſchlieſſen/ iſt ihme p. 518. ſeq. deß Irrg. aus dem Concil. Trident. handgreifflich dargethan worden/ wobey ich ihme denn auch ſeine æquivo-

cation und Zweydeutigkeit/ ſo ſie mit dem Wort Glauben zu ſpielen pflegen/ entdecket/ wie ſie gar nicht den wahren Chriſti Gerechtigkeit mit hertzlicher Zuverſicht und Vertrauen ergreiffenden Glauben verſtehen/ ſondern nur einen ſolchen Wahn und blinden Beyfall vor den ſeeligmachenden Glauben halten/ daß ein Beichtender glaube/ durch das Sacrament der Buſſe/ das iſt/ wenn er ſeine Sůnden nacheinander her erzehle/ eine bittere Reue darůber bezeuge/ und fůr ſeine Sůnden gnug thue/ oder eine Kirchen-Straff ausſtehe/ erlange/ das iſt/ verdiene er Nachlaſſung der Sůnden/ nicht aber daß ihm ſeine Sůnden aus Gnaden um Chriſti willen ohn alles Verdienſt mit aller Schuld und Straff verziehen werden. Da ſteckt der Haupt-Irrthum/ den Lutherus an dem Påpſtiſchen Babel geſtraffet hat.

Daß aber zwey Stůck zur wahren Buſſe gehören. 1. Die Bereuung der Sůnden/ und 2. der Glaube/ iſt erwieſen worden p. 520. ſeq. Irrg. dargegen wendet Herr Måndl ein/ das erſte Stůck/ nemlich der Schröcken nach erkannter Sůnde ſeye keine Reu und Leyd: Das andere/ nemlich der Glaub an Chriſtum und ſein Verdienſt/ ſeye eine falſche Einbildung und mache kein Sacrament. Antwort auf das erſte: Mit Worten Lutheri ůber Joel. 2. 13. Bekehret euch zu mir/ (ſpricht der HERR) von gantzem Hertzen/ mit Faſten/ mit Weinen/ mit Klagen/ zureiſſet eure Hertzen und nicht eure Kleider. Man weißt wol/ was die Ju-
„ den vor einen Brauch und Gewohnheit hatten/
„ daß ſie in Trůbſal und Widerwårtigkeit die Klei-

der

der zuriſſen. Aber der Prophet ſaget deutlich mit „
dürren klaren Worten: Zureiſſet nicht die Klei- „
der/ ſondern die Hertzen. Damit er anzeigen „
will/ daß es ein rechter ernſter Schmertz und „
Leyd ſeyn ſoll/ nicht erdichtet. Denn ob wol die „
Leute in Jammer und Noth traurig ſind und „
Leyde tragen/ iſt doch daſſelbige Leyd kein rechter „
Ernſt/ wie es billig ſeyn ſolte. Denn der rechte „
Schmertzen und ernſte Leyd/ darzu der Prophet „
vermahnet/ iſt nicht/ daß man greulich ſchreyet „
und klaget über das Unglück/ ſo wir leyden/und „
über die/ ſo es uns anlegen/ und uns plagen/ wie „
gemeiniglich geſchicht. Sondern/ daß man „
recht anſehe und bedencke die Urſache ſolches Un- „
glücks und Straffe/ nemlich die Sünde/ dadurch „
wirs verſchuldet haben/ dieſelbige laſſe ihm leyd „
ſeyn/ davon abſtehe/ nicht mehr thue und ſich „
beſſere/ das iſt der rechte Schmertz und Hertze- „
leyd/ und der rechte Anfang wahrer Buſſe. T. 6. „
A. p. 937. ſeq. Wie auch David im 51. Pſ. lehret/ „
wenn er ſpricht: GOtt ſey mir gnädig nach dei- „
ner Güte/ und tilge meine Sünde nach deiner „
groſſen Barmhertzigkeit/ waſche mich wol von „
meiner Miſſethat/ und reinige mich von meiner „
Sünde/ denn ich erkenne meine Miſſethat. Das „
Wort (erkennen) begreifft in Hebräiſcher Spra- „
che mehr in ſich/ denn in andern Sprachen/ „
denn es heiſſet/ daß einer was fühlet und erfäh- „
ret/ was an ſeiner Art/ Natur und Weſen ſeye. „
Alſo ſaget die Schrifft von Adam: Adam er- „
kannte ſein Weib/ das iſt/ er hats erfahren und „
gefühlet. Alſo erkennet GOtt nicht die Hoffär- „

„tigen/ das iſt/ er träget keine Sorg für ſie/ er
„hilffet ihnen nicht ꝛc. Auf dieſe Weiſe ſtehet das
„Wort (erkennen) auch hie/ denn ich erkenne
„meine Miſſethat/ als wolt er ſagen; Ich bin
„nun dahin kommen/ daß es nun groſſe Zeit iſt/
„ſich meiner zu erbarmen/ und mir zu helffen/
„denn der ich zuvor meine Sünde nicht erkannt
„habe/ erkenne und fühle ſie nun leider allzu ſehr/
„daß ich nun nicht weiß/ wo ich für dem Zorn und
„Gericht GOttes bleiben ſoll. Und ſolch recht
„Erkänntnüß der Sünden iſt der Tod ſelbſt/ da-
„von auch ein Menſch ſtürbe/ wenn der H. Geiſt
„ihm nicht andere Gedancken von der Gnade und
„Barmhertzigkeit GOttes eingebe/ daß GOtt ſol-
„che Sünder nicht wolle verdammen. T. 6. A. p.
1287. b. Antwort auf das andere/ ſo iſt der Glaube
an Chriſtum/ daß er uns Vergebung der Sün-
den erworben habe/ und daß uns ſeine Gerechtig-
keit aus Gnaden zugerechnet werde/ ſo wenig eine
falſche Einbildung/ ſo wenig es bey einem Schuld-
ner eine falſche Einbildung iſt/ daß er von ſeiner
Schuld und Straff quittirt ſeye/ wenn ſein Bürg
vor ihn vollkommen bezahlet und die Straffe an
ſeiner Statt ausgeſtanden hat/ auch die Bürg-
ſchafft angenommen worden iſt.

Letztlich will mir Gegner eine abſcheuliche Con-
tradiction, wie er redet/ andichten. Worinnen
ſoll ſie dann beſtehen? Darinn ſpricht er: Daß
ich p. 55. und 267. deß Saurbr. G. zulaſſe/ den
Gewalt der Schlüſſel/ und Göttlichen Befehl der
Vergebung der Sünden. Herentgegen ſage ich
p. 522. daß doch gleichwol ohne Abſolution durch

das Predig-Ampt ein bußfertiger Sünder Vergebung derſelben bey GOtt habe. Damit aber gibt Gegner zu erkennen / daß er nicht verſtehe was eine Contradiction ſeye / maſſen er ja ſehen ſoll / daß nicht von einerley Sache die Rede iſt / ſondern daß es zwey verſchiedene Dinge ſeyen / wo über gefraget wird. dann 1. iſt die Frage / ob die Evangeliche Lehrer die Gewalt von Chriſto und der Kirchen überkommen haben / die Abſolution nicht nur zu verkündigen / ſondern warhafftig die Bußfertige zu abſolviren / von Sünden zu entbinden / und ſie frey / loß und ledig zu ſprechen von aller Schuld und Straff der Sünden? welches bejahet worden.

2. Iſt die Frage / ob ohne die Abſolution durch das Predig-Ampt / doch gleichwol ein bußfertiger Sünder Vergebung derſelbigen bey GOtt habe? welches auch bejahet worden.

Soll das eine Contradiction heiſſen? wo hat er dieſe Logic ſtudiret? Handelt nicht die erſte Frage von der Abſolution und deren Form ſelbſt / die andere aber von der Nothwendigkeit derſelben / ob ſie ſchlechterdings nöthig ſeye / ſo daß ohne ſolchen Actum miniſterialem ein bußfertiger Sünder keine Vergebung der Sünden haben könnte. Wie kan dann circa diverſas quæſtiones zwiſchen verſchiedenen Fragen eine Contradiction walten? Hat alſo Gegner einen Fehl gebohren / da er mich eines abſcheulichen bezüchtigen wollen. Es muß Gegner wiſſen / daß die Abſolution auf dreyerley Art zu betrachten ſeye. 1. Wie ſie an ſich ſelbſt iſt ein Gebrauch und Ausübung deß Löſe-Schlüſ-

ſels und zum Grund hat GOtes Wort und die Verheiſſung deß Evangelii. 2. Wie durch die Abſolution inſonderheit denen bußfertigen und Glaubigen durchs Wort und die H. Sacramenta/ die Gnaden-Verheiſſungen deß Evangelii zugeeignet und die Sünden vergeben werden. 3. Wie dieſelbige zu gewiſſer Zeit und Ort auf vorhergegangene Beicht eines Bußfertigen demſelben von dem ordentlichen Kirchen-Diener ertheilet wird. Nach den zwey erſten Arten iſt die Abſolution Juris divini und beſtehet auf einer Göttlichen Verordnung und Befehl / iſt auch nothwendig zu gebrauchen; nach der dritten Art aber iſt dieſelbige Juris humani Eccleſiaſtici, und beſtehet auf menſchlicher Verordnung der Kirchen / an welche man nicht ſchlechterdings gebunden iſt/ſo daß man ſonſt nicht könnte Vergebung der Sünden haben / wo man ſie nicht durch deß Kirchendieners Mund empfahe / maſſen es mancherley Umſtände hindern können / nemlich die Zeit / der Ort und die Perſonen 2c. Solte denn deßhalben ein getauffter / bußfertig und glaubiger Chriſt nicht Vergebung ſeiner Sünden bey GOTT erlangen können / wenn es die Zeit / der Ort und andere Umſtände nicht zulaſſen / von einem ordentlichen Kirchendiener abſolviret werden zu können? Es wäre denn Sach daß die Verſaumnüß von der Kirchen verordneten Abſolution durch das Predig-Ampt/ auß Verachtung geſchehe. Solte dieſes Herrn Mändl frembd vorkommen / ſo weiß ich ihn an ſeinen Bellarminum, welcher l. 2. de pœnitent. c. 13. col. 1092. gegen einen ſeiner Religion zugetha-

zugethanen Lehrer/ den er nicht nennet/ behauptet/ daß die Catholiſche Lehrer einſtimmig lehreten/ wo die Reue vollkommen ſeye/ und die Begierde der Tauff oder der Abſolution ſich dabey befinde/ ſo verſöhne ſie allerdings den Menſchen mit GOtt und vergebe ihm ſeine Sünde/ auch ehe er das Sacrament (folglich ehe er die Abſolution durch den Prieſter) empfangt: welches er auch aus dem Concilio Trid. Seſſ. 6. c. 4. beſtättiget/ (da nicht vergebens ſtehe/ daß niemand gerecht werde ohne die Tauffe oder dero Begierde) Seſſ. 13. c. 7. Seſſ. 14. c. 7. darauf er auch cap. 14. col. 1109. den Einwurff beantwortet/ ob dann nachmahl das Sacrament vergebens empfangen werde/ und zeiget/ daß es doch ſeinen Nutzen habe/ welchen er zwar viel beſſer und kräfftiger hätte zeigen ſollen und können/ ſo alles auch von der Vergebung der Sünden vor der Abſolution/ und ohne die Abſolution der Kirchen/ kan geſaget werden. Ob nun wol Bellarminus von der Reue redet/ nach ſeiner Religion irrigem Principio, ſo iſt uns doch nicht verwehret/ daß wir hingegen gleiches dem Glauben/ dem die Schrifft ſolche Ehre beyleget/ zuſchreiben/ daß einer durch den Glauben an Chriſtum auf vorhergegangene Buſſe/ Vergebung der Sünden empfahe/ wenn er ſchon von einem Kirchen-Diener nicht könnte abſolviret werden. Und iſt uns zur Sache genug/ daß alſo auch ein ander Mittel vor und ohne die Kirchliche Abſolution/ nemlich der Glaub/ das jenig erlangen könne/ was uns ſonſten in der Abſolution ordentlicher Weiſe gegeben

wird / und daß alsdann die Abſolution eine Verſieglung und Bekräfftigung der Vergebung der Sünden ſeye. So erkennen wir dann die Abſolution deß Kirchen-Dieners nicht als als ein bloſſerdings nothwendiges Mittel / in dem / wo ſolche nicht zu erlangen / der Glaube an die Göttliche Verheiſſungen genug iſt / halten aber anbey die Abſolution vor eine vortreffliche Stärckung deß Glaubens / der auch in derſelben dasjenige findet und erlanget / was ihm zugeſaget wird. Und wer wolte zweifflen / daß Cornelius und die bey ihm verſammlet waren / da ſie die Predig Petri von Chriſto aufgenommen und glaubig worden / auch bereits die Wunder-Gaaben deß Heil. Geiſtes in fremden Sprachen zu reden und mit jedermans Verwunderung GOtt hoch zu preyſen / noch ehe ſie von Petro getaufft worden und die Abſolution empfangen / gerecht worden / und Vergebung ihrer Sünden erlanget haben. Act. 10. 46. Wie es nun recht heiſſet: **wer Chriſti Geiſt nicht hat / der iſt nicht ſein.** Rom. 8. 9. So iſts im Gegentheil gewiß / wer denſelben hat / iſt warhafftig ſein / und folglich aller ſeiner Güter / beſonders der Vergebung der Sünden theilhafftig worden / alſo waren dieſe ungetauffte / unabſolvirte dannoch der Vergebung der Sünden theilhafftig / und redet über dieſen Ort Act. 10. 44. Lib. Fromondus nicht übel; **Sie ſahen nur die äuſſerliche Gaaben / aber es iſt kein Zweiffel / daß nicht auch mit den äuſſerlichen Gaaben / ihnen die innerliche Gnade eingegoſſen worden.** Daher St. Auguſtinus lib. 4. c. 21. de Baptiſmo

ptiſmo contra Donatum, ſagt. Cornelius da er noch nicht getauffet (noch nicht abſolviret) ſeye beſſer geweſen; als Simon der Zauberer/ da er getaufft geweſen: dann Cornelius, ſpricht er/ war noch vor der Tauffe (vor der Abſolution) mit dem H. Geiſt erfüllet/ (welcher die Vergebung der Sünden durch den Glauben gewürcket) aber Simon nach der Tauffe von dem unſaubern Geiſt aufgeblaſen. So iſt auch nicht vergebens/ daß Lucas bemercket/ als Petrus eben dieſes geprediget habe/ wie von dieſem JEſu alle Propheten zeugten/ daß in ſeinem Nahmen Vergebung der Sünden empfahen ſolten alle die an ihn glaubten. (als welches das rechte Evangelium iſt/ dadurch der gerecht- und ſeeligmachende Glaube in uns gewürcket wird/ und woran er ſich hält/) ſo ſeye der Heil. Geiſt auf ſie gefallen/ daß alſo damals ſchon der Glaube eb'n dieſer Warheit/ wie ſie in JEſu Chriſto Vergebung der Sünden hätten/ in ihnen entzündet worden/ ehe ſie getaufft und abſolviret wurden/ welches die äuſſerliche Gaabe deß Geiſtes bezeuget/ darauf ſie dann erſt getaufft und nicht weniger abſolviret wurden. Daß alſo nicht erſt durch die Tauff und Abſolution ihnen die Sünden vergeben/ wol aber die Vergebung der Sünden bey ihnen verſigelt worden. Dieſes noch mehrers zu erleutern ſetze ich herbey was der Seel. Herr D. Spener in ſeinen theologiſchen Bedencken Part. I. Anhang p. 195. ſeq. hierüber angeführet hat. Dann ob ein Bußfertiger krafft ſeines „ Glaubens ſobald die Vergebung der Sünde „

„vor GOtt empfängt / iſt deßwegen die Abſolu-
„tion bey ihm nicht vergebens / ſondern vielmehr
„dieſes die Güte unſers himmliſchen Vatters / der
„unſerm Glauben auf mehrere Art zu Hülffe komt /
„und obwol demſelben ſobald die Gnade und das
„Verdienſt ſeines Heylandes / folglich die Ver-
„gebung ſeiner Sünden / geſchencket wird / ihn
„doch noch durch fernere Mittel ſtärcket / gleichwie
„nachmal durch das H. Abendmal alſo auch vorher
„durch die Abſolution. So wenig ich alſo ſchlieſ-
„ſen kan / daß in dem H. Abendmahl die Verge-
„bung der Sünde uns nicht zugeeignet und verſi-
„gelt werden könne / weil wir ohne Glauben ſol-
„ches nicht würdig genieſſen mögen / und aber
„der Glaube ſobald die Vergebung der Sünden
„erlangt / ſo wenig können wir der Abſolution
„ſolches auch abſprechen / weil es der Glaube be-
„reits erlangt habe. Wir haben das Exempel
„auch bey der Tauff / da ja unter erwachſenen
„niemand zu derſelben gelaſſen wird / als welcher /
„ſo viel wir erkennen / bereits den Glauben em-
„pfangen hat / folglich auch bereits der Verge-
„bung theilhafftig iſt / und dannoch halten wir die
„Tauffe nicht vergebens / ſondern ſagen / daß da-
„durch der Menſch von Sünden abgewaſchen
„werde. Die Sache aber beſſer zu faſſen / müſ-
„ſen wir gedencken / daß die Vergebung der Sün-
„den zweyerley ſeye / oder in doppeltem Verſtand
„genommen werde. Alſo heiſſet Vergebung der
„Sünde die jenige Göttliche Handlung / da GOtt
„einem Menſchen / der noch biß dahin auſſer ſeiner
„Gnade / und alſo ſeine Sünden ihm behalten /

gewe-

geweſen / auf ſeine Buß dieſelbe vergibt / wo„ der Menſch aus einem Ungerechten ein Ge„ rechter wird: Dieſe geſchiehet bey Erwachſenen„ allezeit durch den Glauben deß Bußfertigen vor„ GOttes Gericht / und wird alsdann etwa durch„ die Abſolution verſichert. Nächſt dem heißt aber„ auch Vergebung der Sünden ſolcher einmali„ gen Vergebung Fortſetzung: Dann wie wir in„ dem natürlichen Augenblick deß Göttlichen Ein„ fluſſes zu unſerer Erhaltung und Lebens bedürf„ fen / alſo müſſen auch alle Göttliche Woltha„ ten in uns augenblicklich fortgeſetzt / und ſo zu„ reden aufs neue gegeben werden. Alſo dieſen„ Augenblick iſt mein Glaube ſowol eine Göttliche„ Würckung in mir / als er bey der erſten Entzün„ dung geweſen / da ich jetzt in Göttlicher Gnaden„ ſtehe / iſt dieſe ſowol jetzt ein Einfluß ſo zu reden„ aus GOtt auf mich / als ſie es den erſten Augen„ blick meiner Bekehrung war: nicht anders / als„ wo ich etliche Stunden in der Sonnen ſtehe / ſo„ wol in dem letzten Augenblick das Licht und der„ Strahl der Sonnen auf mich ſchieſſet / als es„ bey dem erſten beſcheinen geſchehen war. Alſo„ bedarff ich ſowol dieſen Augenblick / da ich doch„ in GOttes Gnade und Genuß der Vergebung„ ſtehe / daß mir GOtt ſeines Sohns Verdienſt„ zur Vergebung meiner Sünden zurechne / und„ alſo die Sünde vergebe / als da er mich in ſeine„ Gnade aufnahm. Daß man deßwegen ſichs„ nicht ungereimt muß laſſen vorkommen / wo„ man ſagt / daß einem der in einer ſtäten Verge„ bung ſtehet / die Sünde vergeben werde: wie wirs„

„ja nicht vor ungereimt halten/ daß Chriſtus bey
„ſeinen Glaubigen bereits wohne / und dannoch
„immer wiederum in dem Wort und Sacramen-
„ten zu ihnen komme. Wann wir alſo wieder-
„um zu unſerer Beicht kommen / bekenne ich / daß
„ein Bußſertiger / der ſich von ſchweren Fällen
„bekehret hat / ſobald in ſeiner Buß durch den
„Glauben die Vergebung vor GOttes Gericht
„erlangt habe/ und wo er auch zu der Abſolution
„zu kommen die Gelegenheit nicht hätte / nichts
„deſtoweniger eine vollkommene Vergebung ge-
„nieſſen würde: indeſſen wird in der Abſolution
„wo er dazu kommet/ die Vergebung ihn bekräff-
„tigt/ und aufs neue / wie oben erkläret/ die Sün-
„de vergeben. Was auch die jenige *anlanget* /
„welche nun eine Zeitlang in der Widergeburt ge-
„wandelt haben / daß ſie aus der Gnade GOttes
„nicht wieder gefallen ſind / wann ſie zu dem Heil.
„Abendmahl gehen wollen/ und alſo bey dem
„Beicht-Stuhl ſich einzuſtellen haben/bringen ſie
„zwar keine Sünden mit ſich / die in dem erſten
„Verſtand der Vergebung bedörfften / daß ſie
„erſt aus GOttes Zorn in die Gnade kommen
„müßten / weil die Gnade GOttes/ in der ſie ſte-
„hen/ augenblicklich ihre Sünden tilget/ und ih-
„re Schwachheit-Fehler (denn boßhafftige und
„herrſchende Sünden kommen ihnen in ſolchen
„Stand nicht zu) ihnen nicht vor GOtt zugerech-
„net werden (nachdem bey denen die in Chriſto
„JEſu ſind keine Verdammung und alſo kein
„Göttlicher Zorn gegen ſie iſt. Rom. 8. 1.) indeſſen
„kommen ſie nicht vergebens zu dem Beicht Stuhl/
wie

ſondern wie ſie zwar nicht der Buß der Gefallenen/„
welche eine neue Bekehrung erfordert/jedoch der„
Stehenden / und alſo täglicher Reu und Leyd„
und Glaubens / bedörffen / bringen ſie eine an„
ſich ſelbs verderbte Natur/ und ſolche aufs we„
nigſte mit vielen Schwachheit-Fehlern beladen/„
mit ſich / daher ſie nicht allein geiſtlicher Stär„
ckung und Raths bedörffen / daß die einwohnen„
de Sünde / wie ſie allezeit darnach trachtet / die„
Herrſchafft über ſie nicht wiederum erlange / ſon„
dern auch Troſtes gegen ſolche ihre Sünden / dero„
ſie ihr Gewiſſen beſchuldigt: und dieſe werden„
ihnen dann auch in der Abſolution vergeben/ oder„
die ſtäts über ſie/ ſo lang ſie in der Gnade ſtehen /„
waltende Vergebung fortgeſetzt und wiederholet.„
Woraus alle Neben-Fräglein Herrn Mändls/ wie
fern die Kirchen-Beicht und Abſolution nöthig ſeye
oder nicht/ gründlich und vollkommen können be-
antwortet werden. Was Gegner auß Chryſo-
ſtomo beygebracht hat / iſt gar nicht wider uns /
gehet auch die Päpſtiſche gezwungene und ver-
dienſtliche Ohren-Beicht nichts im geringſten an.
Ich laſſe dieſen Götzen-Kopff die Macht deß
Spruchs Habac. 2. 4. fühlen/ **der Gerechte wird
ſeines Glaubens leben.**

Der CXI. Götzen-Kopff

SPerrt ſeinen Läſter-Rachen wider **Luthe-
rum** weit auf / denn weil Lutherus wegen
der falſchen Beſchuldigung / **als ob er die
Offenbahrung Johannis auß der Zahl der
canoniſchen Bücher verworffen hätte** / voll-
komm-

kommlich gerettet worden / ſo daß Gegner nichts mehr darwider einzuwenden vermag / ſo hängt er ſich an meine Worte / da ich geſetzet: daß was Anfangs Lutherus nicht genugſam verſtanden / er nachmals bey mehrerer Erleuchtung beſſer eingeſehen / auch manches in ſeinen letztern Schrifften verbeſſert / was er in ſeinen erſten Schrifften zu verbeſſern nöthig erachtet. Woraus er den ungeheuren Schluß machet; Ergo iſt er die erſte vier Jahr ein Leuth-Betrieger / ein Lügner / ein Diener deß Lugen-Geiſtes / ein Verführer deß Volcks geweſen.

Iſt dieſes nicht ein vernunfftloſer Syllogiſmus-Schmidt? folgt dann darauß / wenn man ſich anfangs in einer Sache geirret / welches menſchlich iſt / zumalen wo man von Jugend auf in einer Religion auferzogen worden / und bey der Bekehrung nicht alles begreiffen können / aber nachmals gutwillig ſeine Irrung erkennet und verbeſſert / daß man ſolches aus Vorſatz und Boßheit gethan und ſo ſchöne Prædicata verdienet hätte. Nein wie ſchön käme es heraus / wenn man nach Mändliſcher Affter-Logic ſchlieſſen wolte / der H. Auguſtinus hat anfangs ſeiner Bekehrung in manchen Puncten geirret / die er aber nachdem er beſſer erleuchtet worden / corrigiret / wie es ſeine libri retractationum außweiſen / Ergo, iſt er in den erſten Jahren ein Leuth-Betrüger / ein Lügner / ein Diener deß Lügen-Geiſtes / ein Verführer deß Volcks geweſen. Pfui der Ketzeriſchen Logic. Ich frage ſeinen Profeſſor Logicæ, ob dieſer Mändliſche Syllogiſmus nicht den Reckbanck verdiene?

Wenn

Wenn Herr Mändl nur ſo aufrichtig handlen wolte wie Lutherus / daß er / nachdem er ſo vieler und groben Irrſalen und criminum falſi überführet worden / revociren und ſeine verübte Boßheiten verbeſſern möchte / ſo wolten wir ihne nicht ſo hart halten als er Lutherum / ſondern uns vielmehr erfreuen / als über einen Sünder der Buſſe thut / aber es iſt leyder zu beſorgen / daß bereits das Gericht der Verſtockung über ihm walte. So hat ſich auch Lutherus niemahls einer unmittelbahren Erleuchtung gerühmet / ſondern durch fleiſſiges Gebet und Studieren in Heil. Schrifft mehrers erleuchtet zu werden getrachtet / ſich auß der Finſternuß deß Papſtthums herauß zu wicklen / und das Liecht der Evangeliſchen Warheit auch andern vorzuhalten. Solches widerſpricht num Gegner ſchlechthin ohne allen Grund / Lutherus ſeye nie erleuchtet geweſen / warum / weil er nie den Geiſt GOttes gehabt / iſt dieſes nicht abermal ein ſchönes Stücklein auß ſeiner ungeſunden Logic, idem per idem zu probieren / dieſe Sophyſterey wird ſonſt genannt petitio principii. Endlich ſchließt er / Lutherus habe in dem Geiſt der Hoffart angefangen / in dem Geiſt deß Auffſtandes habe er ſeine Hoffarth fortgeſetzet / in dem Geiſt der Treuloſigkeit habe er ſein Leben geendet. Dieſes iſt die ſchöne Parentation, ſo Mändl Herrn Luthero gehalten. Ich kan aber nicht umhin ſie in etwas zu corrigieren / daß Lutherus heldenmüthig das Reformations Werck wider den aller hoffärtigſten auf Erden der ſich überhebt über alles was GOtt und Gottesdienſt heiſſet / angefangen / ſich uner-

ſchrocken wider die Antichriſtiſche-Lehr geſetzet/ und als ein treuer Zeug JEſu Chriſti ſein Leben ſeelig geendet. Der Worte welche Gegner auß Chryſostomo gar übel auf Lutherum appliciren wollen/ hat ſich der theure GOttes-Mann nicht anzunehmen. Ich gebe dieſem Götzen-Kopff zum Lohn die Worte Sap. 1. 6. **Die Weißheit iſt ſo fromm/ daß ſie den Läſterer nicht ungeſtrafft läſſet.**

Der CXII. Götzen-Kopff

SUchet den abergläubiſchen Mönch Franciſcum zu canoniſiren / denn als ich den unbefugten Dienſt / den man ihme in der Papiſtiſchen Kirche erweiſet / taxiret / ſo will ihm gleichwol Gegner die Ehre der Anruffung / welche allein GOtt gebühret / aus Chryſoſtomo auswürcken. Ich halte ihm aber vor die Worte deß Majeſtätiſchen GOttes / wodurch alle Vergötterung der Menſchen niedergeſchlagen wird. Eſ. 42. 8. **Ich der HErr / das iſt mein Nahme / und will meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen.**

Der CXIII. Götzen-Kopff

BLeckt die Zähn wider die Prieſter-Ehe und heiſſet Lutheri Eheſtand einen GOttes-Raub/ hat ſich aber verredt/ maſſen er hätte ſagen ſollen Papſts Raub / weil Lutherus / da er eine Nonne geheurathet nichts anders gethan / als daß er dem Papſt ſeinen unbefugten Jungfrauen Raub wieder abgenommen/ und die Freyheit zu heyrathen denen jenigen / welche GOtt mit Früchten deß Leibs geſeegnet und zum Eheſtand beruffen/

wie-

wiederum erſtattet hat. Inſonderheit aber packt Gegner das Wort Fatum an / da ich das bekannte Sprichwort gebrauchet: Fato connubia fiunt, die Ehen werden in dem Himmel gemacht / da denn nichts anders als die Göttliche Providenz und Schickſal verſtanden wird. Alles nun was er wider das Fatum vorbringt / kommt her auß einer Ignoranz, weil er nicht zu unterſcheiden weißt unter dem Fato Theologico, Phyſico, Mathematico und Stoico, die Rede war nur von der erſten / nicht aber von den drey letztern Gattungen. So iſt auch ſchon zur Genüge geantwortet worden auf Gegners eyteles Vorgeben / daß der Papſt niemand in die Clöſter einſchlieſſe / ſondern jeder ſchlieſſe ſein freyer (unbedachtſamer ſoll er ſagen) Wille ein. Es geht aber dieſen Cloſter-Leuthen / wie einem Vögelein / welches in einer Schlage einen appetilichen Nuß-Kern erblicket / und denſelben gerne genieſſen möchte / dahero unvorſichtiger Weiſe hinein flieget / über dem aber der Deckel zufällt / da es dann gefangen iſt / und gerne wieder heraus wolte / aber nicht kan / ſondern in ein Kefịcht eingeſperret wird.

Daß der Augſpurgiſche Biſchoff Ulricus den ſchrifftmäſſigen Rath gegeben / die Prieſter und Nonnen / wo ſie es verlangen heyrathen zu laſſen / bleibet ſo lang unumgeſtoſſen / biß Gegner die angeführte Documenta gründlich widerlegen wird. Es muß aber Gegner wiſſen / daß ſolcher Brieff S. Ulrici von uns oder zu unſern Zeiten nicht erſt erdacht worden / ſondern länger denn vor 600. Jahren für authentiſch iſt gehalten worden. Sol-

ches bezeuget über die p. 348. deß Saurbr. Gespr. angeführte und von ihm noch unberührte Beweiß-Gründe. Bertoldus Presbyter Conſtantienſis, welcher gut Papiſtiſch geweßt / in appendice Chronici Hermanni Contracti, welchen appendicem er An. 1053. angefangen und biß in das Jahr Christi 1100. fortgeſetzet hat / in welcher Zeit Bertoldus ſelbſt gelebet / der ſchreibet / wie Papſt Gregorius VII. An. 1079. im Februario einen Synodum gehalten / in welchem 1. Berengarius zum drittenmal ſeine Ketzerey verſchworen und verdammt. 2. Henricus Patriarch zu Aquileja dem Papſt geſchworen / er wolle hinfüro mit keinem / der in deß Papſt Bann ſeye / keine Gemeinſchafft haben. 3. Hat der Papſt die Prieſter / *die hinfüro in Hurerey gerathen* / ohne Hoffnung der Reſtitution abgeſetzt. 4. Hab er das ſcriptum, quod dicitur S. Uldarici ad Papam Nicolaum de Nuptiis Presbyterorum, & capitulum Paphnutii de eadem re, imo omnia ſacris canonibus adverſa, verdammt. Wann der Papſt Gregorius VII. vor mehr dann 600. Jahren dieſe Epiſtel für St. Ulrichs Epiſtel an Papſt Nicolaum gehalten / ſo hat uns Gegner nicht zu verdencken / daß wir ſolche eben ſowol noch heutiges Tages dafür halten.

Ich habe Gegnern vorgehalten / daß / da auf dem 1. Concilio Nicæno einige ſich befunden / welche dem Gebrauch deß Eheſtandes denen Prieſtern verwehren wolten / der vortreffliche Biſchoff Paphnutius die Prieſter-Ehe dermaſſen vertheidiget / daß auch ſolche den Prieſtern freygelaſſen wor-

worden. Was antwortet nun Herr Mändl? der günſtige Leſer vernehme mit Gedult deſſen unbeſcheidene Frechheit. Was muß ich antworten fragt er? Warhafftig nichts anders / als was Daniel c. 13. geantwortet hat. Recte mentitus es in caput tuum. Und kan ich mich nicht gnug verwundern über dieſe ſo freventliche Lug: Dann Paphnutius zwar eine Oration gehalten für die Prieſter-Ehe / aber nicht allein nichts erhalten / ſondern hat dem Canoni tertio ſelbſt unterſchrieben ꝛc. Nun will ich dieſen Mann ſeiner Lügen und Läſterung halber kräfftigſt überführen auß dem Jure Canonico ſelber / Decret. 1. Diſt. 31. can. 12. p. m. 42. Deſſen Titul iſt- Diſſuaſu Paphnutii Nicæna Synodus non conſtituit quod Presbyteri cum ſuis uxoribus non dormirent. Worauf der Text ſelber folget: Nicæna Synodus corrigere volens hominū vitam in Eccleſiis commorantiū, poſuit Leges, quas Canones vocamus, in quorum tractatu videbatur aliquibus introducere Legem, ut Epiſcopi, Presbyteri, Diaconi, ſubdiaconi cum conjugibus, quas ante conſecrationem duxerant, non dormirent. Surgens autem in medio Paphnutius Confeſſor contradixit, honorabiles confeſſus nuptias, & caſtitatem eſſe dicens cum propria conjuge concubitum: ſuaſitque Concilio, ne talem poneret Legem, gravem eſſe aſſerens cauſam, quæ in ipſis, aut eorum conjugibus occaſio fornicationis exiſteret. Et hæc quidem Paphnutius (licet nuptiarum eſſet in expers) expoſuit: Synodusque laudavit ſententiam ejus; & nihil

nihil ex hac parte ſancivit: ſed hoc in unius cujuscunque voluntate, non in neceſſitate dimiſit. Hiſt. Tripartit. lib. 2. c. 14. confer. Diſt. 56. c. 2. werden etliche Päpſte mit Nahmen genennet/ deren Vätter theils Prieſter/ theils Biſchöffe/ Päpſte und ein Subdiaconus geweſen. item can. 13. p. 77. & 79. Soll dieſes Herr Männ noch eine freventliche Lug heiſſen/ ſchämt er ſich dann gar nicht vor der gantzen Kirche ſo unbeſonnen in den Tag hinein zu ſchreiben und zu läſtern. Will er mehr Beweiß auß der Antiquität haben/ daß denen Prieſtern die Ehe unverbotten geweſen? Clemens Romanus welcher ein Schüler deß H. Apoſtels Petri war/ ſchreibet in einem Brieff an die Corinther von ſich folgendes: *Uxores noſtras ad id quod bonum eſt, corrigamus, amabiles mores caſtitatis oſtendant.* vide Clem. Alexandr. lib. IV. ſtrom. p. 580. ſtrom. III. p. 448. p. 450. Hermes, welchen Paulus grüſſet Rom. 16. 14. hat auch ein Weib und Kinder gehabt/ wie auß ſeinen viſionen 1. & 2. abzunehmen confer. Gerhard. LL. CC. T. VI. §. 345. p. 207. ſeq. allwo der Menge nach Exempel zu finden/ daß Apoſtoliſche Männer und Kirchen-Vätter in ihrem Ampt im Eheſtand gelebet und Kinder gezeuget haben/ deßgleichen die Kirchen-Hiſtorien von vielen andern Biſchöffen/ Prieſtern und Diaconis bezeugen. e. g. Chæremon. Cyprianus. Spiridion, Gregorius Nazianzenus, Gregorius Nyſſenus, Hilarius. confer. Calixt. Tract. de Conjugio Clerici, Zeæman, Antikell. T. II. p. 784. ſeq. Reihing. Retract. P. II. p. 745. ſeq. Scheibler- Prob der H. Vätter. p. 554. 578.

Inſonderheit aber ſeyn merckwürdig die Worte Syneſii, womit er offentlich bezeuget/ daß er in ſeinem Biſchöfflichen Ampt Weib und Kinder-Zeugen nicht unterlaſſen wolle. Seine Worte Ep. 105. p. 132. lauten alſo: Mihi autem &c. Mir hat „ GOtt ſelbſt/ das Geſetz und die H. Hand Theo- „ phili ein Eheweib gegeben; Darum ſag und be- „ zeug ich das gegen jedermann/ daß ich dieſelbe „ weder gar verlaſſen/ noch mit ihr wie ein Ehe- „ brecher/ heimliche Gemeinſchafft halten wolle; „ dann jenes iſt gottloß/ dieſes aber Unrecht. Son- „ dern vielmehr iſt das mein Wille und Wunſch/ „ daß ich viel fromme Kinder zeugen möge/ ꝛc. „ Darauf er auch zum Biſchoff in Cyrene von Theophilo dem Patriarchen zu Conſtantinopel iſt ordiniret worden/ und iſt ſein Ruhm in der gantzen Welt groß geweſen/ wie Nicephorus Hiſt. Eccl. l. 14. c. 55. von ihme bezeuget.

Gregorius M. lib. 1. Epiſt. 42. gab den Subdiaconis zu/ ut libere utantur uxoribus. Ich könnte auch auſſer dem Concilio Nicæno I. mehr Concilia anzeigen/ welche die Prieſter-Ehe erlaubet/ e. g. Das II. Concilium zu Gangren gehalten/ in welchem Euſtachii Lehr/ welcher die verehlichte Kirchen-Diener vor untauglich zum Kirchen-Dienſt gehalten/ verdammt worden. Vid. Calixt. Tract. de Conjug. Cleric. p. 203. ſeq. item Concil. Ancyranum. Can. 10. item Concil. Conſtantinop. VI. c. 13. Calixt. l. c. p. 317. ſeq Zeæman Antikell. T. II. p. 770. ſeq. Scheibler Prob der Vätter p. 572. ſeq. Papſt Gregorius III. welcher An. 729. oder wie andere ſchreiben 731. erwehlet/ und über

wird/ und daß alsdann die Abſolution eine Verſieglung und Bekräfftigung der Vergebung der Sünden ſeye. So erkennen wir dann die Abſolution deß Kirchen-Dieners nicht als als ein bloſſerdings nothwendiges Mittel/ in dem/ wo ſolche nicht zu erlangen / der Glaube an die Göttliche Verheiſſungen genug iſt / halten aber anbey die Abſolution vor eine vortreffliche Stärckung deß Glaubens / der auch in derſelben das jenige findet und erlanget / was ihm zugeſaget wird. Und wer wolte zweifflen/ daß Cornelius und die bey ihm verſammlet waren / da ſie die Predig Petri von Chriſto aufgenommen und glaubig worden/ auch bereits die Wunder-Gaaben deß Heil. Geiſtes in fremden Sprachen zu reden und mit jedermans Verwunderung GOtt hoch zu preyſen / noch ehe ſie von Petro getaufft worden und die Abſolution empfangen / gerecht worden / und Vergebung ihrer Sünden erlanget haben. Act. 10. 46. Wie es nun recht heiſſet: **wer Chriſti Geiſt nicht hat/ der iſt nicht ſein.** Rom. 8. 9. So iſts im Gegentheil gewiß/wer denſelben hat/iſt warhafftig ſein / und folglich aller ſeiner Güter / beſonders der Vergebung der Sünden theilhafftig worden/ alſo waren dieſe ungetauffte / unabſolvirte dannoch der Vergebung der Sünden theilhafftig/ und redet über dieſen Ort Act. 10. 44. Lib. Fromondus nicht übel; **Sie ſahen nur die äuſſerliche Gaaben/ aber es iſt kein Zweiffel / daß nicht auch mit den äuſſerlichen Gaaben/ ihnen die innerliche Gnade eingegoſſen worden.** Daher St. Auguſtinus lib. 4. c. 21. de Baptiſmo

ptiſmo contra Donatum, ſagt. Cornelius da er noch nicht getauffet (noch nicht abſolviret) ſeye beſſer geweſen; als Simon der Zauberer / da er getaufft geweſen: dann Cornelius, ſpricht er / war noch vor der Tauffe (vor der Abſolution) mit dem H. Geiſt erfüllet / (welcher die Vergebung der Sünden durch den Glauben gewürcket) aber Simon nach der Tauffe von dem unſaubern Geiſt aufgeblaſen. So iſt auch nicht vergebens / daß Lucas bemercket / als Petrus eben dieſes geprediget habe / wie von dieſem JEſu alle Propheten zeugten / daß in ſeinem Nahmen Vergebung der Sünden empfahen ſolten alle die an ihn glaubten. (als welches das rechte Evangelium iſt / dadurch der gerecht- und ſeeligmachende Glaube in uns gewürcket wird / und woran er ſich hält /) ſo ſeye der Heil. Geiſt auf ſie gefallen / daß alſo damals ſchon der Glaube eben dieſer Warheit / wie ſie in JEſu Chriſto Vergebung der Sünden hätten / in ihnen entzündet worden / ehe ſie getaufft und abſolviret wurden / welches die äuſſerliche Gaabe deß Geiſtes bezeuget / darauf ſie dann erſt getaufft und nicht weniger abſolviret wurden. Daß alſo nicht erſt durch die Tauff und Abſolution ihnen die Sünden vergeben / wol aber die Vergebung der Sünden bey ihnen verſigelt worden. Dieſes noch mehrers zu erleutern ſetze ich herbey was der Seel. Herr D. Spener in ſeinen theologiſchen Bedencken Part. I. Anhang p. 195. ſeq. hierüber angeführet hat. Dann ob ein Bußfertiger krafft ſeines „ Glaubens ſobald die Vergebung der Sünde „

vor

„vor GOtt empfängt / iſt deßwegen die Abſolu„tion bey ihm nicht vergebens / ſondern vielmehr „dieſes die Güte unſers himmliſchen Vatters / der „unſerm Glauben auf mehrere Art zu Hülffe komt / „und obwol demſelben ſobald die Gnade und das „Verdienſt ſeines Heylandes / folglich die Ver„gebung ſeiner Sünden / geſchencket wird / ihn „doch noch durch fernere Mittel ſtärcket / gleichwie „nachmal durch das H. Abendmal alſo auch vorher „durch die Abſolution. So wenig ich alſo ſchlieſ„ſen kan / daß in dem H. Abendmahl die Verge„bung der Sünde uns nicht zugeeignet und verſi„gelt werden könne / weil wir ohne Glauben ſol„ches nicht würdig genieſſen mögen / und aber „der Glaube ſobald die Vergebung der Sünden „erlangt / ſo wenig können wir der Abſolution „ſolches auch abſprechen / weil es der Glaube be„reits erlangt habe. Wir haben das Exempel „auch bey der Tauff / da ja unter erwachſenen „niemand zu derſelben gelaſſen wird / als welcher / „ſo viel wir erkennen / bereits den Glauben em„pfangen hat / folglich auch bereits der Verge„bung theilhafftig iſt / und dannoch halten wir die „Tauffe nicht vergebens / ſondern ſagen / daß da„durch der Menſch von Sünden abgewaſchen „werde. Die Sache aber beſſer zu faſſen / müſ„ſen wir gedencken / daß die Vergebung der Sün„den zweyerley ſeye / oder in doppeltem Verſtand „genommen werde. Alſo heiſſet Vergebung der „Sünde die jenige Göttliche Handlung / da GOtt „einem Menſchen / der noch biß dahin auſſer ſeiner „Gnade / und alſo ſeine Sünden ihm behalten /

gewe-

geweſen / auf ſeine Buß dieſelbe vergibt / wo„ der Menſch aus einem Ungerechten ein Ge„ rechter wird: Dieſe geſchiehet bey Erwachſenen„ allezeit durch den Glauben deß Bußfertigen vor„ GOttes Gericht / und wird alsdann etwa durch„ die Abſolution verſichert. Nächſt dem heißt aber„ auch Vergebung der Sünden ſolcher einmali„ gen Vergebung Fortſetzung: Dann wie wir in„ dem natürlichen Augenblick deß Göttlichen Ein„ fluſſes zu unſerer Erhaltung und Lebens bedürf„ fen / alſo müſſen auch alle Göttliche Woltha„ ten in uns augenblicklich fortgeſetzt / und ſo zu„ reden aufs neue gegeben werden. Alſo dieſen„ Augenblick iſt mein Glaube ſowol eine Göttliche„ Würckung in mir / als er bey der erſten Entzün„ dung geweſen / da ich jetzt in Göttlicher Gnaden„ ſtehe / iſt dieſe ſowol jetzt ein Einfluß ſo zu reden„ aus GOtt auf mich / als ſie es den erſten Augen„ blick meiner Bekehrung war: nicht anders / als„ wo ich etliche Stunden in der Sonnen ſtehe / ſo„ wol in dem letzten Augenblick das Licht und der„ Strahl der Sonnen auf mich ſchieſſet / als es„ bey dem erſten beſcheinen geſchehen war. Alſo„ bedarff ich ſowol dieſen Augenblick / da ich doch„ in GOttes Gnade und Genuß der Vergebung„ ſtehe / daß mir GOtt ſeines Sohns Verdienſt„ zur Vergebung meiner Sünden zurechne / und„ alſo die Sünde vergebe / als da er mich in ſeine„ Gnade aufnahm. Daß man deßwegen ſichs„ nicht ungereimt muß laſſen vorkommen / wo„ man ſagt / daß einem der in einer ſtäten Verge„ bung ſtehet / die Sünde vergeben werde: wie wirs„

Teſtament haben/ warhafftig θεόπνευςος, von GOtt eingegeben/ dahero auch ἀυλόπιςος, und zu einem Glaubens-Grund zu gebrauchen würdigſt/ es mag nun ſolcher Text Original oder aus einer andern Sprache überſetzet ſeyn. Was ſonſt wider den Ebräiſchen Text deß Evangelii Matthäi einzuwenden ſeyn möchte/ iſt zu finden bey Glaſſio in Philolog. ſacr. lib. I. tract. 4. ſect. 2. de ſtylo N. T. in genere Canon. 1. p. m. 230. ſeq. Die von Gegnern aus Chryſoſtomo angeführte Worte ſagen mehr nicht als daß man ohne die Gnade GOttes die Schrifft nicht verſtehen könne zur Seeligkeit/ ob man gleich darinne ſtudiere und forſche/ damit ſolches nicht der Menſch ſeinem eignen Fleiß und Arbeit zuſchreiben möge/ welches nicht wider uns/denn wir ſagen auch/daß man in der Schrifft ſtudieren und forſchen müſſe und doch gleichwol dieſelbige nicht würde heilſamlich verſtanden werden/ ohne die Gnade GOttes/ GOtt aber will einem jeden/ der da forſchet und ſuchet in der Schrifft den Verſtand derſelbigen eröffnen/ weil ers ſelber befohlen und verheiſſen hat. Ich zernichte dieſen Götzen-Kopff mit Worten Pauli aus 2. Tim. 3. 15. **Weil du von Kindheit auf die H. Schrifft weiſſeſt/ kan dich dieſelbe unterweiſen zur Seeligkeit durch den Glauben an Chriſto JEſu.**

Der

Der CVII. Götzen-Kopff

WIll erſtlich behaupten ſeine Fabel von einer Edel-Frauen/ welche ihren Præceptor ſelbſt zu einem Pfarrer ſoll geweyhet haben. Wie beweißt ers dann? Er ſpricht: Man erzehle es in gantz Oeſtereich/ eine ſchöne Prob! Man erzehlet viel Mährlein und Fablen in Oeſterreich und anderer Orten/ iſt denn ſolches alſobald wahr? Wie heißt der Author der ſolches beſchrieben? Welches iſt die Chronic, darinn ſolches zu leſen? Wo ſeyn die Documenta die ſolches verificieren? Weißt er dann nicht/ von hören ſagen lügt man gern. Soll ein ſolch abſurdes Vorgeben ohne alle Hiſtoriſche Warheit/ der Evangeliſchen Kirche zur Schmach/ von einem frechen Jeſuiten vorgeworffen werden? Damit er nun lerne ein andermal fürſichtiger zu handeln/ ſo habe ich dieſer Fabel eine warhaffte und unwiderſprechliche Geſchicht entgegen geſetzet/ nemlichen/ was ſich mit Johanne Papiſſa oder dem verkleideten Papſt zugetragen/ welche unter der Proceſſion ein Kindlein gebohren/ da ich dann gefraget/ was von ihrer Prieſterweyh zu halten ſeye? Worauf Herr Mändl mit der Sprache nicht heraus will. Und weil er nun die unwiderlegliche Beweiß-Gründe nicht umzuſtoſſen vermag/ ſo macht er den Hencker zum Judice controverſiæ; ferner will er die Schande damit austilgen/ daß die Scribenten dieſer Päpſtin verſchiedene Nahmen beylegen; item es ſeye ſolches von Baronio und Florimundo Ræmundo, auch andern geleugnet worden.

Item,

Item, es treffe die Zeit nicht überein. Allein allen dieſen vergeblichen Ausflüchten iſt ſchon vorgebogen worden in dem 107. Irrgang p. 499. biß 514. hat er Luſt ſo antworte er auf die vorgelegte Beweiß-Gründe / alsdann will ich ihme noch einen Tractat recommendiren / deſſen Titul Påpſtliches offenbahres Kindbett / oder etlich und XL. Zeugnüß uhralter berühmter Scribenten / ſo meiſt vor Luthero gelebet / zu beweiſen das Papſt Johannes der VIII. eine Weibs-Perſon geweſen / und in offentlicher Proceſſion zu Rom ein Kind gebohren. Dieſe ſaubere Geſchicht nun / daß ſich ein loſes Weibs-Stück auf den Påpſtiſchen Stuhl practiciret / und ſich vor einen unmittelbar erleuchteten Richter in Glaubens-Strittigkeiten ausgegeben / welcher man unfehlbar glauben müſſen / welches canoniſche Bücher ſeyen / und wie die Schrifft zu verſtehen ſeye / hat Anlaß gegeben / die Påpſte auf einem beſonders darzu bereiteten Stuhl zu viſitiren / ob ſie månnliches Geſchlechts ſeyen oder nicht / damit ſich nicht noch mehr regierſichtige Weiber auf den Påpſtiſchen Stuhl ſchwingen möchten. Worüber ich eine Menge Påpſtiſcher und anderer Glaubwürdiger Zeugen angeführet habe / deren er nicht einen verwerffen kan / ſondern gantz zornmüthig / die Schrifften die davon Meldung thun auf ſolchen Stuhl relegieret / womit er aber ſolchen Stuhl mehr befeſtiget als vertuſchet / denn wenn die Blåtter an eben dieſen Ort / nemlich den Påpſtiſchen Geſchau-Stuhl ſollen verworffen werden / ſo muß dann ein ſolcher Papſts-

Stuhl

Stuhl ſeyn/ denn ſonſt können ſie nicht dahin verwieſen werden.

Letztlich verdreußts Herrn Mändl gewaltig/ daß ich durch bewehrte Exempel erwieſen/ daß ſich unter dem Evangeliſchen Frauenzimmer nicht wenige befinden / welche in der H. Schrifft weit beſſer erfahren ſeyn/ als manche Weltgelehrte Geiſtliche in dem Papſtthum. Solches aber kommt daher/ weil er meinet / die H. Schrifft ſeye nur vor die Geiſtliche nicht aber vor die Layen/ am allerwenigſten vor das Weibliche Geſchlecht geſchrieben / erinnert ſich aber nicht / was GOtt durch den Propheten Joel verheiſſen Cap. 2. 28. 29. **Ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch / und euere Söhne und Töchtern ſollen weiſſagen ꝛc. Item. Ich will beyde über Knechte und Mägde meinen Geiſt ausgieſſen.** Er muß nicht gedacht haben an das kluge Weib zu Thekoa, 2. Sam. 14. 2. nicht an die H. Jungfrau Mariam/ nicht an die Schweſtern Lazari Mariam und Martam / nicht an die Samariterin / nicht an die Lydiam und Tabeam / nicht an die Loide und Eunice, &c. Ja er will aus Chryſoſt. erweiſen / daß die Frauen die Schrifft nicht ſollen verſtehen und auslegen können. Was ſagt dann der Kirchen-Lehrer? Mehr nicht als dieſes/ man ſoll die Prieſter fragen und die übrige / welche die geiſtliche Wiſſenſchafft haben. Deut. 32. Man ſoll die Elteſten und Vätter fragen; aber wo ſpricht hiemit Chryſoſt. denen Weibs-Perſonen den Verſtand der Schrifft ab? oder wo verbeut er / daß die Kinder ihre Mütter in Sachen das Chriſtenthum betref-

treffend nicht fragen ſollen? Sollen dann ihre geiſtliche Frauen und Jungfrauen in den Klöſtern/ in geiſtlichen Dingen keinen Verſtand nicht haben? Das wäre ſchlecht: Mag aber wol ſeyn/ ſo unſerm Frauenzimmer indeſſen nicht nachtheilig/ Chriſtus befiehlet allen und jeden in der Schrifft zu forſchen und zu ſuchen/ welche das ewige Leben erlangen wollen/ nun will ja auch das weibliche Geſchlecht ſeelig werden/ darum ſtehet auch demſelbigen zu/ fleiſsig in der Schrifft zu leſen/ Joh. 5. 39. Ich lege dieſen Götzen-Kopff in die Stille/ mit Worten Pauli Gal. 3. 28. **Hie iſt kein Mann noch Weib/ denn ihr ſeyd allzumahl einer in Chriſto JEſU.**

Der CVIII. Götzen-Kopff

KAn noch nicht verſchmertzen/ daß den Evangeliſchen durch den theuren Religions-Frieden einige Kirchen und Armen-Häuſer/ zu welchen ſie und ihre Vorfahren unter dem Papſtthum das ihrige reichlich geſtifftet und beygetragen haben/ eingeraumet worden/ welches ſie auch bißhero per ſanctionem Pragmaticam pleno jure unter GOttes Macht-Schutz wider alle Machinationes der Päpſtiſchen Cleriſey aus einem Fundamental-Geſetz eigenthumlich beſitzen/ nicht geliehener Weiſſe/ wie Herr Mändl dem Inſtrumento Pacis zu wider ſchreibet/ worüber er aber ſchon ſeinen Verweiß auf Beſchwerung deß preißlichen Corporis Evangelici p. 435. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. bekommen hat. Dieſes will er noch nicht begreiffen/ daß unter dem Papſtthum vor Lutheri

Zeiten ſolten Chriſten geweſen ſeyn/ welche es mit der Lehre der Evangeliſchen Kirchen gehalten und etlich 100. Jahr gewünſchet haben/ daß nur GOtt einen tapffern Glaubens-Helden erwecken wolte/ der ſie von denen Menſchen-Satzungen und dem unerträglichen Pfaffen-Joch frey machen/ und ihnen die H. Schrifft und das Teſtament deß HErrn wider herſtellen möchte/ deren ſuſpiria von Zeiten zu Zeiten in groſſer Menge könten angeführet werden/ welches dann die unlaugbare Erfahrung beſtättiget/ da ihnen GOTT durch den Dienſt des Seel. Herrn Lutheri die Gelegenheit vom Babel auszugehen gezeiget/ wie begierig gantze Städte/ Länder und Königreiche dem Evangelio vom Glauben an JEſum Chriſtum beygefallen/ und das Knechtiſche Menſchen-Joch deß Papſts von ſich geworffen haben. Da denn in Augſpurg bey nahe die gantze Burgerſchafft/ wie auch das Convent der Carmeliter zu St. Anna die Evangeliſche Warheit angenommen/ dahero nicht mehr dann billich war/ daß ihnen auch die Kirchen-Güter/ welche ſie GOtt zu Ehren und zu Erbauung ihrer Seelen/ nicht aber zum Pracht und Intereſſe der Geiſtlichkeit geſtifftet hatten/ zugefallen ſeyn.

Gegner iſt mit ſeiner Beſchimpffung/ welche er der Evangeliſchen Kirche zum H. Creutz anſchmitzen wollen/ da er dieſelbe dem lincken Schächer am Creutz verglichen/ gar übel angelauffen/ maſſen er weder aus der Schrifft noch aus der Antiquität erweiſen können/ daß eben der ſo zur rechten gehangen ſich bekehret habe/ in dem mehr nicht von denen Evangeliſten gemeldet wird/ als daß einer

von

von denen beyden Mördern / die gehänget wurden / ſich bekehret / obs aber der zur lincken oder der zur rechten geweſen ſeye / wird nicht ausgedrucket. Dahero Gegners Schmach ſo er unſerer Evangel. Kirche anthun wollen / gantz nichtig und eitel iſt / geſchweige deſſen / was ihme dißfals in dem 108. Irrgang ſchon vorgehalten worden / worauf er verſtummen müſſen. Dem H. Chryſoſtomo thut er Gewalt und Unrecht / wenn er vorgibt / daß derſelbe expreſſe von dem lincken Schächer geredet / da er die Juden wegen ihrer Blindheit und Verſtockung mit dem unbekehrten Schächer verglichen / der aber nicht mit einem Wort gedencket / ob es der Schächer zur rechten oder zur lincken geweſen. Zeige er doch / wenn er kan / daß Chryſoſtomus an dieſer Stelle von dem Schächer zur lincken rede. Dieſer Götzen-Kopff bekommt ſeinen Lohn von Salomo. Prov. 13. 5. **Der Gottloſe ſchändet und ſchmähet ſich ſelbſt.**

Der CIX. Götzen-Kopff

Will ſich an **Lutherum** reiben und ihn eines **Schwarm-Geiſts überführen.** Was für Gründe führet dann Gegner an? Einen Schmäh-Brieff Henrici VIII. Königs in Engelland / eines Ertz-feindes Lutheri, welcher durch Anſtifftung der Pfaffen mit groſſem Unverſtand wider die Evangeliſche Lehre geeiffert hatte. Es war ein böſer Herr / mit Blut kam er auf den Thron / er nahm durch diſpenſation deß Papſts ſeines Bruders Wittib / endlich ward er ihrer überdrüßig

drůßig / ſcheidete ſich ſelbſt und nahm eine andere Gemahlin nahmens Anna Bolenia, anfangs ſtunde er gar wol bey dem Papſt Leone X. weil er ſo grauſam wider die Evangeliſche gewůtet hatte / er ſchrieb mit eigner Hand ein gifftiges Buch wider Lutherum, der ihm aber / wie ers verdienet / geantwortet hatte / endlich zerfiel er mit dem Papſt / warff ſich zum Haupt der Engliſchen Kirchen auf / verbot die Anruffung der Heiligen und die Anbetung der Bilder / verwarf das Fegfeuer / ſtatuirte 3. Sacramenta / hub das Kloſter-Leben auf / ließ den Prieſtern den Eheſtand zu / befahl die Bibel in Engliſcher Sprach zu leſen / verbot die Appellationes nach Rom / zog den Peters-Groſchen und die geiſtliche Gůter ein / und behielt von der Påpſtiſchen Religion nur ſo viel als ihm anſtund. Worůber der Papſt ſehr ergrimmet war. Weil nun viele ihn nicht vor das oberſte Haupt der Engliſchen Kirche erkennen wolten / ſo fieng er an zu raſen / daß der Scharff-Richter nicht genug kôpffen und verbrennen kônnte; und zwar / ſo galt es gleich viel / ob es Proteſtanten oder Papiſten waren; deñ jene wurden als Ketzer und dieſe als Rebellen tractirt. Die Anzahl aller derjenigen / die unter dieſem Kônig der Religion wegen haben ſterben můſſen / wird auf 70000. geſchåtzet. Damahls war Engelland weder Påpſtiſch noch Proteſtantiſch. Doch wurde hierdurch der Grund zu der Reformation geleget / welche in den folgenden Zeiten dem Papſtthum zu groſſem Schaden iſt ausgefůhret worden. Auf die letzt ward er ſo fett / daß er ſich muſte tragen laſſen: Denn wenn ihm das

Gewiſſen einmahl aufwachte / ſo vertrieb er ſich die Grillen mit Freſſen und Sauffen / auf dem Tod-Bette ließ er ſich noch ein Glaß Wein bringen und ſagte zu den Umſtehenden: Amici, perdidimus omnia, regnum, vitam, animam. Ihr meine Freunde / wir haben alles verlohren / das Königreich / das Leben und die Seele. Dieſer übelgefahrne König nun / der dem Papſtthum mehr Schaden gethan als der Evangeliſchen Kirche / iſt der Mann Herrn Mändls / den er zum Zeugen wider Lutherum brauchen will / deſſen Brieff voll mit Lügen und Läſterungen wider Lutherum und ſeine Parthey angefüllet iſt. e. g. Es habe ſich Lutherus einen Anhang von einem gantzen Hauffen loſer zernichteten Buben gemacht. Es ſeye niemahls einige Rotte ſo aufrühriſch / ſchädlich / mißthätig / die ſich auch alle Religion aufzuheben / alle Geſetz umzuſtoſſen / allen Tugend-Wandel zu zerſtören / alle wolbeſtellte Policey zu nichten zu machen unterſtanden / geweſen / als die Lutheriſche. Item / Luther ſchütte ſein Gifft auf die Erden aus / wie die aus dem Himmel verſtoſſene Schlange / und was dergleichen floſculi mehr ſeyn. Conf. Tom. II. Alt. p. 284. b. Mit dieſem abſurden Zeugnüß wider Lutherum mag Gegner bey der erbaren Welt wenig Ehre aufheben / und noch weniger der Evangeliſchen Kirche damit Schaden thun / wol aber ſich ſelbſt jämmerlich proſtituiren / ich hingegen habe nicht noth mich in dieſe Händel zu mengen / noch Lutherum wider ſolchen Schand-Brieff zu vertheidigen / als welcher die Warheit und ſeine Ehre ſchon genugſam darwider gerettet hat / wie

ſeine

ſeine Schrifften ausweiſſen. So iſt auch meines Thuns nicht mich mit den Ertz-Lügenmeiſtern Cochlæo und Conrado Andreæ herum zu zancken/ als die niemahls von unpartheyiſchen Hiſtoricis vor tüchtig erkannt worden/ von der Reformation und Reformatoribus die Warheit zu ſchreiben. Dahero ich ſie mit ihrer Lügen-Kram zurück weiſe. Die Worte/ welche Gegner aus Chryſoſtomo gantz ungeſchickt dem Luthero anſtoſſen will/ könnte ich mit beſſerm Geſchick auf Gegnern retorquiren. Dieſen Götzen-Kopff das Maul zu ſtopffen/ ſage ich aus Prov. 21. 28. **Ein lügenhafftiger Zeuge wird umkommen.**

Der CX. Götzen-Kopff

WJll Lutherum bezüchtigen/ als ob er in dem Buch von der Babyloniſchen Gefängnüß T. VI. p. 1401. geſchrieben hätte/ **man halte in dem Papſtthum den Glauben ſchlechterdings vor nicht nöthig zur Seeligkeit**/ da doch die von Gegnern aus Luthero angeführte Worte ſeines Heimgartens p. 192. allein auf das Sacrament der Buſſe gerichtet ſeyn/ wie es der Context klar und augenſcheinlich bezeuget/ wie man nemlich in dem Papſtthum den Glauben in dem Sacrament der Buſſe nicht vor nöthig erkenne. Womit dann Gegner eine fallaciam begangen. Daß ſie aber den Glauben an Chriſtum und ſein vollgültiges Verdienſt von der Buſſe ausſchlieſſen/ iſt ihme p. 518. ſeq. deß Jrrg. aus dem Concil. Trident. handgreifflich dargethan worden/ wobey ich ihme denn auch ſeine æquivo-

cation und Zweydeutigkeit/ ſo ſie mit dem Wort Glauben zu ſpielen pflegen/entdecket/ wie ſie gar nicht den wahren Chriſti Gerechtigkeit mit hertzlicher Zuverſicht und Vertrauen ergreiffenden Glauben verſtehen/ ſondern nur einen ſolchen Wahn und blinden Beyfall vor den ſeeligmachenden Glauben halten/ daß ein Beichtender glaube/ durch das Sacrament der Buſſe/ das iſt/ wenn er ſeine Sůnden nacheinander her erzehle/ eine bittere Reue darůber bezeuge/ und fůr ſeine Sůnden gnug thue/ oder eine Kirchen-Straff ausſtehe/ erlange/ das iſt/ verdiene er Nachlaſſung der Sůnden/ nicht aber daß ihm ſeine Sůnden aus Gnaden um Chriſti willen ohn alles Verdienſt mit aller Schuld und Straff verziehen werden. Da ſteckt der Haupt-Irrthum/ den Lutherus an dem Påpſtiſchen Babel geſtraffet hat.

Daß aber zwey Stůck zur wahren Buſſe gehören. 1. Die Bereuung der Sůnden/ und 2. der Glaube/ iſt erwieſen worden p. 520. ſeq. Irrg. dargegen wendet Herr Måndl ein/ das erſte Stůck/ nemlich der Schröcken nach erkannter Sůnde ſeye keine Reu und Leyd: Das andere/ nemlich der Glaub an Chriſtum und ſein Verdienſt/ ſeye eine falſche Einbildung und mache kein Sacrament. Antwort auf das erſte: Mit Worten Lutheri über Joel. 2. 13. Bekehret euch zu mir/ (ſpricht der HErr) von gantzem Hertzen/ mit Faſten/ mit Weinen/ mit Klagen/ zureiſſet eure Hertzen und nicht eure Kleider. Man weißt wol/ was die Jů„den vor einen Brauch und Gewohnheit hatten/ „daß ſie in Trůbſal und Widerwårtigkeit die Klei-

der

der zuriſſen. Aber der Prophet ſaget deutlich mit „
dürren klaren Worten: Zureiſſet nicht die Klei- „
der / ſondern die Hertzen. Damit er anzeigen „
will / daß es ein rechter ernſter Schmertz und „
Leyd seyn ſoll / nicht erdichtet. Denn ob wol die „
Leute in Jammer und Noth traurig ſind und „
Leyde tragen / iſt doch daſſelbige Leyd kein rechter „
Ernſt / wie es billig ſeyn ſolte. Denn der rechte „
Schmertzen und ernſte Leyd / darzu der Prophet „
vermahnet / iſt nicht / daß man greulich ſchreyet „
und klaget über das Unglück / ſo wir leyden / und „
über die / ſo es uns anlegen / und uns plagen / wie „
gemeiniglich geſchicht. Sondern / daß man „
recht anſehe und bedencke die Urſache ſolches Un- „
glücks und Straffe / nemlich die Sünde / dadurch „
wirs verſchuldet haben / dieſelbige laſſe ihm leyd „
ſeyn / davon abſtehe / nicht mehr thue und ſich „
beſſere / das iſt der rechte Schmertz und Hertze- „
leyd / und der rechte Anfang wahrer Buſſe. T. 6. „
A. p. 937. ſeq. Wie auch David im 51. Pſ. lehret / „
wenn er ſpricht: GOtt ſey mir gnädig nach dei- „
ner Güte / und tilge meine Sünde nach deiner „
groſſen Barmhertzigkeit / waſche mich wol von „
meiner Miſſethat / und reinige mich von meiner „
Sünde / denn ich erkenne meine Miſſethat. Das „
Wort (erkennen) begreifft in Hebräiſcher Spra- „
che mehr in ſich / denn in andern Sprachen / „
denn es heiſſet / daß einer was fühlet und erfäh- „
ret / was an ſeiner Art / Natur und Weſen ſeye. „
Alſo ſaget die Schrifft von Adam: Adam er- „
kannte ſein Weib / das iſt / er hats erfahren und „
gefühlet. Alſo erkennet GOtt nicht die Hoffär- „

„tigen/ das iſt/ er träget keine Sorg für ſie/ er
„hilffet ihnen nicht ꝛc. Auf dieſe Weiſe ſtehet das
„Wort (erkennen) auch hie/ denn ich erkenne
„meine Miſſethat/ als wolt er ſagen; Ich bin
„nun dahin kommen/ daß es nun groſſe Zeit iſt/
„ſich meiner zu erbarmen/ und mir zu helffen/
„denn der ich zuvor meine Sünde nicht erkannt
„habe/ erkenne und fühle ſie nun leider allzu ſehr/
„daß ich nun nicht weiß/ wo ich für dem Zorn nnd
„Gericht GOttes bleiben ſoll. Und ſolch recht
„Erkänntnüß der Sünden iſt der Tod ſelbſt/ da-
„von auch ein Menſch ſtürbe/ wenn der H. Geiſt
„ihm nicht andere Gedancken von der Gnade und
„Barmhertzigkeit GOttes eingebe/ daß GOtt ſol-
„che Sünder nicht wolle verdammen. T. 6. A. p.
1287. b. Antwort auf das andere/ ſo iſt der Glaube
an Chriſtum/ daß er uns Vergebung der Sün-
den erworben habe/ und daß uns ſeine Gerechtig-
keit aus Gnaden zugerechnet werde/ ſo wenig eine
falſche Einbildung/ ſo wenig es bey einem Schuld-
ner eine falſche Einbildung iſt/ daß er von ſeiner
Schuld und Straff quittirt ſeye/ wenn ſein Bürg
vor ihn vollkommen bezahlet und die Straffe an
ſeiner Statt ausgeſtanden hat/ auch die Bürg-
ſchafft angenommen worden iſt.

Letztlich will mir Gegner eine abſcheuliche Contradiction, wie er redet/ andichten. Worinnen ſoll ſie dann beſtehen? Darinn ſpricht er: Daß ich p. 55. und 267. deß Saurbr. G. zulaſſe/ den Gewalt der Schlüſſel/ und Göttlichen Befehl der Vergebung der Sünden. Herentgegen ſage ich p. 522. daß doch gleichwol ohne Abſolution durch

das

das Predig-Ampt ein bußfertiger Sünder Vergebung derſelben bey GOtt habe. Damit aber gibt Gegner zu erkennen / daß er nicht verſtehe was eine Contradiction ſeye / maſſen er ja ſehen ſoll / daß nicht von einerley Sache die Rede iſt / ſondern daß es zwey verſchiedene Dinge ſeyen / wo über gefraget wird. dann 1. iſt die Frage / ob die Evangeliche Lehrer die Gewalt von Chriſto und der Kirchen überkommen haben / die Abſolution nicht nur zu verkündigen / ſondern warhafftig die Bußfertige zu abſolviren / von Sünden zu entbinden / und ſie frey / loß und ledig zu ſprechen von aller Schuld und Straff der Sünden? welches bejahet worden.

2. Iſt die Frage / ob ohne die Abſolution durch das Predig-Ampt / doch gleichwol ein bußfertiger Sünder Vergebung derſelbigen bey GOtt habe? welches auch bejahet worden.

Soll das eine Contradiction heiſſen? wo hat er dieſe Logic ſtudiret? Handelt nicht die erſte Frage von der Abſolution und deren Form ſelbſt / die andere aber von der Nothwendigkeit derſelben / ob ſie ſchlechterdings nöthig ſeye / ſo daß ohne ſolchen Actum miniſterialem ein bußfertiger Sünder keine Vergebung der Sünden haben könnte. Wie kan dann circa diverſas quæſtiones zwiſchen verſchiedenen Fragen eine Contradiction walten? Hat alſo Gegner einen Fehl gebohren / da er mich eines abſcheulichen bezüchtigen wollen. Es muß Gegner wiſſen / daß die Abſolution auf dreyerley Art zu betrachten ſeye. 1. Wie ſie an ſich ſelbſt iſt ein Gebrauch und Ausübung deß Löſe-Schlüſ-

ſels und zum Grund hat GOtes Wort und die Verheiſſung deß Evangelii. 2. Wie durch die Abſolution inſonderheit denen bußfertigen und Glaubigen durchs Wort und die H. Sacramenta/ die Gnaden-Verheiſſungen deß Evangelii zugeeignet und die Sünden vergeben werden. 3. Wie dieſelbige zu gewiſſer Zeit und Ort auf vorhergegangene Beicht eines Bußfertigen demſelben von dem ordentlichen Kirchen-Diener ertheilet wird. Nach den zwey erſten Arten iſt die Abſolution Juris divini und beſtehet auf einer Göttlichen Verordnung und Befehl / iſt auch nothwendig zu gebrauchen ; nach der dritten Art aber iſt dieſelbige Juris humani Eccleſiaſtici, und beſtehet auf menſchlicher Verordnung der Kirchen / an welche man nicht ſchlechterdings gebunden iſt / ſo daß man ſonſt nicht könnte Vergebung der Sünden haben / wo man ſie nicht durch deß Kirchendieners Mund empfahe / maſſen es mancherley Umſtände hindern können / nemlich die Zeit / der Ort und die Perſonen 2c. Solte denn deßhalben ein getauffter / bußfertig und glaubiger Chriſt nicht Vergebung ſeiner Sünden bey GOTT erlangen können / wenn es die Zeit / der Ort und andere Umſtände nicht zulaſſen / von einem ordentlichen Kirchendiener abſolviret werden zu können ? Es wäre denn Sach daß die Verſaumnüß von der Kirchen verordneten Abſolution durch das Predig-Ampt / auß Verachtung geſchehe. Solte dieſes Herrn Mändl frembd vorkommen / ſo weiß ich ihn an ſeinen Bellarminum, welcher l. 2. de pœnitent. c. 13. col. 1092. gegen einen ſeiner Religion

zugetha-

zugethanen Lehrer / den er nicht nennet / behauptet / daß die Catholiſche Lehrer einſtimmig lehreten / wo die Reue vollkommen ſeye / und die Begierde der Tauff oder der Abſolution ſich dabey befinde / ſo verſöhne ſie allerdings den Menſchen mit GOtt und vergebe ihm ſeine Sünde / auch ehe er das Sacrament (folglich ehe er die Abſolution durch den Prieſter) empfangt: welches er auch aus dem Concilio Trid. Seſſ. 6. c. 4. beſtättiget / (da nicht vergebens ſtehe / daß niemand gerecht werde ohne die Tauffe oder dero Begierde) Seſſ. 13. c. 7. Seſſ. 14. c. 7. darauf er auch cap. 14. col. 1109. den Einwurff beantwortet / ob dann nachmahl das Sacrament vergebens empfangen werde / und zeiget / daß es doch ſeinen Nutzen habe / welchen er zwar viel beſſer und kräfftiger hätte zeigen ſollen und können / ſo alles auch von der Vergebung der Sünden vor der Abſolution / und ohne die Abſolution der Kirchen / kan geſaget werden. Ob nun wol Bellarminus von der Reue redet / nach ſeiner Religion irrigem Principio, ſo iſt uns doch nicht verwehret / daß wir hingegen gleiches dem Glauben / dem die Schrifft ſolche Ehre beyleget / zuſchreiben / daß einer durch den Glauben an Chriſtum auf vorhergegangene Buſſe / Vergebung der Sünden empfahe / wenn er ſchon von einem Kirchen-Diener nicht könnte abſolviret werden. Und iſt uns zur Sache genug / daß alſo auch ein ander Mittel vor und ohne die Kirchliche Abſolution / nemlich der Glaub / das jenig erlangen könne / was uns ſonſten in der Abſolution ordentlicher Weiſe gegeben

wird/ und daß alsdann die Abſolution eine Verſieglung und Bekräfftigung der Vergebung der Sünden ſeye. So erkennen wir dann die Abſolution deß Kirchen-Dieners nicht als als ein bloſſerdings nothwendiges Mittel/ in dem/ wo ſolche nicht zu erlangen/ der Glaube an die Göttliche Verheiſſungen genug iſt/ halten aber anbey die Abſolution vor eine vortreffliche Stärckung deß Glaubens/ der auch in derſelben dasjenige findet und erlanget/ was ihm zugeſaget wird. Und wer wolte zweifflen/ daß Cornelius und die bey ihm verſammlet waren/ da ſie die Predig Petri von Chriſto aufgenommen und glaubig worden/ auch bereits die Wunder-Gaaben deß Heil. Geiſtes in fremden Sprachen zu reden und mit jedermans Verwunderung GOtt hoch zu preyſen/ noch ehe ſie von Petro getaufft worden und die Abſolution empfangen/ gerecht worden/ und Vergebung ihrer Sünden erlanget haben. Act. 10. 46. Wie es nun recht heiſſet: **wer Chriſti Geiſt nicht hat/ der iſt nicht ſein.** Rom. 8. 9. So iſts im Gegentheil gewiß/ wer denſelben hat/ iſt warhafftig ſein/ und folglich aller ſeiner Güter/ beſonders der Vergebung der Sünden theilhafftig worden/ alſo waren dieſe ungetauffte/ unabſolvirte dannoch der Vergebung der Sünden theilhafftig/ und redet über dieſen Ort Act. 10. 44. Lib. Fromondus nicht übel; **Sie ſahen nur die äuſſerliche Gaaben/ aber es iſt kein Zweiffel/ daß nicht auch mit den äuſſerlichen Gaaben/ ihnen die innerliche Gnade eingegoſſen worden.** Daher St. Auguſtinus lib. 4. c. 21. de Baptiſmo

ptiſmo contra Donatum, ſagt. Cornelius da er noch nicht getauffet (noch nicht abſolviret) ſeye beſſer geweſen; als Simon der Zauberer/ da er getaufft geweſen: dann Cornelius, ſpricht er/ war noch vor der Tauffe (vor der Abſolution) mit dem H. Geiſt erfüllet/ (welcher die Vergebung der Sünden durch den Glauben gewürcket) aber Simon nach der Tauffe von dem unſaubern Geiſt aufgeblaſen. So iſt auch nicht vergebens/ daß Lucas bemercket/ als Petrus eben dieſes geprediget habe/ wie von dieſem JEſu alle Propheten zeugten/ daß in ſeinem Nahmen Vergebung der Sünden empfahen ſolten alle die an ihn glaubten. (als welches das rechte Evangelium iſt/ dadurch der gerecht- und ſeeligmachende Glaube in uns gewürcket wird/ und woran er ſich hält/) ſo ſeye der Heil. Geiſt auf ſie gefallen/ daß alſo damals ſchon der Glaube eb'n dieſer Warheit/ wie ſie in JEſu Chriſto Vergebung der Sünden hätten/ in ihnen entzündet worden/ ehe ſie getaufft und abſolviret wurden/ welches die äuſſerliche Gaabe deß Geiſtes bezeuget/ darauf ſie dann erſt getaufft und nicht weniger abſolviret wurden. Daß alſo nicht erſt durch die Tauff und Abſolution ihnen die Sünden vergeben/ wol aber die Vergebung der Sünden bey ihnen verſigelt worden. Dieſes noch mehrers zu erleutern ſetze ich herbey was der Seel. Herr D. Spener in ſeinen theologiſchen Bedencken Part. I. Anhang p. 195. ſeq. hierüber angeführet hat. Dann ob ein Bußfertiger krafft ſeines „ Glaubens ſobald die Vergebung der Sünde„

vor

„vor GOtt empfängt / iſt deßwegen die Abſolu-
„tion bey ihm nicht vergebens / ſondern vielmehr
„dieſes die Güte unſers himmliſchen Vatters / der
„unſerm Glauben auf mehrere Art zu Hülffe komt /
„und obwol demſelben ſobald die Gnade und das
„Verdienſt ſeines Heylandes / folglich die Ver-
„gebung ſeiner Sünden / geſchencket wird / ihn
„doch noch durch fernere Mittel ſtärcket / gleichwie
„nachmal durch das H. Abendmal alſo auch vorher
„durch die Abſolution. So wenig ich alſo ſchlieſ-
„ſen kan / daß in dem H. Abendmahl die Verge-
„bung der Sünde uns nicht zugeeignet und verſi-
„gelt werden könne / weil wir ohne Glauben ſol-
„ches nicht würdig genieſſen mögen / und aber
„der Glaube ſobald die Vergebung der Sünden
„erlangt / ſo wenig können wir der Abſolution
„ſolches auch abſprechen / weil es der Glaube be-
„reits erlangt habe. Wir haben das Exempel
„auch bey der Tauff / da ja unter erwachſenen
„niemand zu derſelben gelaſſen wird / als welcher /
„ſo viel wir erkennen / bereits den Glauben em-
„pfangen hat / folglich auch bereits der Verge-
„bung theilhafftig iſt / und dannoch halten wir die
„Tauffe nicht vergebens / ſondern ſagen / daß da-
„durch der Menſch von Sünden abgewaſchen
„werde. Die Sache aber beſſer zu faſſen / müſ-
„ſen wir gedencken / daß die Vergebung der Sün-
„den zweyerley ſeye / oder in doppeltem Verſtand
„genommen werde. Alſo heiſſet Vergebung der
„Sünde die jenige Göttliche Handlung / da GOtt
„einem Menſchen / der noch biß dahin auſſer ſeiner
„Gnade / und alſo ſeine Sünden ihm behalten /

gewe-

geweſen / auf ſeine Buß dieſelbe vergibt / wo„
der Menſch aus einem Ungerechten ein Ge=„
rechter wird: Dieſe geſchiehet bey Erwachſenen„
allezeit durch den Glauben deß Bußfertigen vor„
GOttes Gericht / und wird alsdann etwa durch„
die Abſolution verſichert. Nächſt dem heißt aber„
auch Vergebung der Sünden ſolcher einmali=„
gen Vergebung Fortſetzung: Dann wie wir in„
dem natürlichen Augenblick deß Göttlichen Ein=„
fluſſes zu unſerer Erhaltung und Lebens bedürf=„
fen / alſo müſſen auch alle Göttliche Woltha=„
ten in uns augenblicklich fortgeſetzt / und ſo zu„
reden aufs neue gegeben werden. Alſo dieſen„
Augenblick iſt mein Glaube ſowol eine Göttliche„
Würckung in mir / als er bey der erſten Entzün=„
dung geweſen / da ich jetzt in Göttlicher Gnaden„
ſtehe / iſt dieſe ſowol jetzt ein Einfluß ſo zu reden„
aus GOtt auf mich / als ſie es den erſten Augen=„
blick meiner Bekehrung war: nicht anders / als„
wo ich etliche Stunden in der Sonnen ſtehe / ſo„
wol in dem letzten Augenblick das Licht und der„
Strahl der Sonnen auf mich ſchieſſet / als es„
bey dem erſten beſcheinen geſchehen war. Alſo„
bedarff ich ſowol dieſen Augenblick / da ich doch„
in GOttes Gnade und Genuß der Vergebung„
ſtehe / daß mir GOtt ſeines Sohns Verdienſt„
zur Vergebung meiner Sünden zurechne / und„
alſo die Sünde vergebe / als da er mich in ſeine„
Gnade aufnahm. Daß man deßwegen ſichs„
nicht ungereimt muß laſſen vorkommen / wo„
man ſagt / daß einem der in einer ſtäten Verge=„
bung ſtehet / die Sünde vergeben werde: wie wirs„
ja

„ja nicht vor ungereimt halten/ daß Chriſtus bey
„ſeinen Glaubigen bereits wohne / und dannoch
„immer wiederum in dem Wort und Sacramen-
„ten zu ihnen komme. Wann wir alſo wieder-
„um zu unſerer Beicht kommen / bekenne ich / daß
„ein Bußfertiger / der ſich von ſchweren Fällen
„bekehret hat / ſobald in ſeiner Buß durch den
„Glauben die Vergebung vor GOttes Gericht
„erlangt habe / und wo er auch zu der Abſolution
„zu kommen die Gelegenheit nicht hätte / nichts
„deſtoweniger eine vollkommene Vergebung ge-
„nieſſen würde: indeſſen wird in der Abſolution
„wo er dazu kommet / die Vergebung ihn bekräff-
„tigt / und aufs neue / wie oben erkläret / die Sün-
„de vergeben. Was auch die jenige anlanget /
„welche nun eine Zeitlang in der Widergeburt ge-
„wandelt haben / daß ſie aus der Gnade GOttes
„nicht wieder gefallen ſind / wann ſie zu dem Heil.
„Abendmahl gehen wollen / und alſo bey dem
„Beicht-Stuhl ſich einzuſtellen haben / bringen ſie
„zwar keine Sünden mit ſich / die in dem erſten
„Verſtand der Vergebung bedörfften / daß ſie
„erſt aus GOttes Zorn in die Gnade kommen
„müßten / weil die Gnade GOttes / in der ſie ſte-
„hen / augenblicklich ihre Sünden tilget / und ih-
„re Schwachheit-Fehler (denn boßhafftige und
„herrſchende Sünden kommen ihnen in ſolchen
„Stand nicht zu) ihnen nicht vor GOtt zugerech-
„net werden (nachdem bey denen die in Chriſto
„JEſu ſind keine Verdammung und alſo kein
„Göttlicher Zorn gegen ſie iſt. Rom. 8. 1.) indeſſen
„kommen ſie nicht vergebens zu dem Beicht Stuhl /
wie

ſondern wie ſie zwar nicht der Buß der Gefallenen/„
welche eine neue Bekehrung erfordert/jedoch der„
Stehenden/ und alſo täglicher Reu und Leyd„
und Glaubens/ bedörffen/ bringen ſie eine an„
ſich ſelbs verderbte Natur/ und ſolche aufs we-„
nigſte mit vielen Schwachheit-Fehlern beladen/„
mit ſich/ daher ſie nicht allein geiſtlicher Stär-„
ckung und Raths bedörffen/ daß die einwohnen-„
de Sünde/ wie ſie allezeit darnach trachtet/ die„
Herrſchafft über ſie nicht wiederum erlange/ ſon-„
dern auch Troſtes gegen ſolche ihre Sünden/ dero„
ſie ihr Gewiſſen beſchuldigt: und dieſe werden„
ihnen dann auch in der Abſolution vergeben/ oder„
die ſtäts über ſie/ ſo lang ſie in der Gnade ſtehen/„
waltende Vergebung fortgeſetzt und wiederholet.„
Woraus alle Neben-Fräglein Herrn Mändls/ wie
fern die Kirchen-Beicht und Abſolution nöthig ſeye
oder nicht/ gründlich und vollkommen können be-
antwortet werden. Was Gegner auß Chryſo-
ſtomo beygebracht hat/ iſt gar nicht wider uns/
gehet auch die Päpſtiſche gezwungene und ver-
dienſtliche Ohren-Beicht nichts im geringſten an.
Ich laſſe dieſen Götzen-Kopff die Macht deß
Spruchs Habac. 2. 4. fühlen/ **der Gerechte wird
ſeines Glaubens leben.**

Der CXI. Götzen-Kopff

SPerrt ſeinen Läſter-Rachen wider **Luthe-
rum** weit auf/ denn weil Lutherus wegen
der falſchen Beſchuldigung/ **als ob er die
Offenbahrung Johannis auß der Zahl der
canoniſchen Bücher verworffen hätte**/ voll-
komm-

kommlich gerettet worden / ſo daß Gegner nichts mehr darwider einzuwenden vermag / ſo hångt er ſich an meine Worte / da ich geſetzet: daß was Anfangs Lutherus nicht genugſam verſtanden / er nachmals bey mehrerer Erleuchtung beſſer eingeſehen / auch manches in ſeinen letztern Schrifften verbeſſert / was er in ſeinen erſten Schrifften zu verbeſſern nôthig erachtet. Woraus er den ungeheuren Schluß machet; Ergo iſt er die erſte vier Jahr ein Leuth-Betrieger / ein Lůgner / ein Diener deß Lugen-Geiſtes / ein Verfůhrer deß Volcks geweſen.

Iſt dieſes nicht ein vernunfftloſer Syllogiſmus-Schmidt? folgt dann darauß / wenn man ſich anfangs in einer Sache geirret / welches menſchlich iſt / zumalen wo man von Jugend auf in einer Religion auferzogen worden / und bey der Bekehrung nicht alles begreiffen kônnen / aber nachmals gutwillig ſeine Irrung erkennet und verbeſſert / daß man ſolches aus Vorſatz und Boßheit gethan und ſo ſchône Prædicata verdienet hätte. Nein wie ſchôn kåme es heraus / wenn man nach Måndliſcher Affter-Logic ſchlieſſen wolte / der H. Auguſtinus hat anfangs ſeiner Bekehrung in manchen Puncten geirret / die er aber nachdem er beſſer erleuchtet worden / corrigiret / wie es ſeine libri retractationum außweiſen / Ergo, iſt er in den erſten Jahren ein Leuth-Betrůger / ein Lůgner / ein Diener deß Lůgen-Geiſtes / ein Verfůhrer deß Volcks geweſen. Pfui der Ketzeriſchen Logic. Ich frage ſeinen Profeſſor Logicæ, ob dieſer Måndliſche Syllogiſmus nicht den Reckbanck verdiene?

Wenn

Wenn Herr Mändl nur ſo aufrichtig handlen wolte wie Lutherus / daß er / nachdem er ſo vieler und groben Irrſalen und criminum falſi überführet worden / revociren und ſeine verübte Boßheiten verbeſſern möchte / ſo wolten wir ihne nicht ſo hart halten als er Lutherum / ſondern uns vielmehr erfreuen / als über einen Sünder der Buſſe thut / aber es iſt leyder zu beſorgen / daß bereits das Gericht der Verſtockung über ihm walte. So hat ſich auch Lutherus niemahls einer unmittelbahren Erleuchtung gerühmet / ſondern durch fleiſſiges Gebet und Studieren in Heil. Schrifft mehrers erleuchtet zu werden getrachtet / ſich auß der Finſternuß deß Papſtthums herauß zu wicklen / und das Liecht der Evangeliſchen Warheit auch andern vorzuhalten. Solches widerſpricht nun Gegner ſchlechthin ohne allen Grund / Lutherus ſeye nie erleuchtet geweſen / warum / weil er nie den Geiſt GOttes gehabt / iſt dieſes nicht abermal ein ſchönes Stücklein auß ſeiner ungeſunden Logic, idem per idem zu probieren / dieſe Sophyſterey wird ſonſt genannt petitio principii. Endlich ſchließt er / Lutherus habe in dem Geiſt der Hoffart angefangen / in dem Geiſt deß Aufſtandes habe er ſeine Hoffarth fortgeſetzet / in dem Geiſt der Treuloſigkeit habe er ſein Leben geendet. Dieſes iſt die ſchöne Parentation, ſo Mändl Herrn Luthero gehalten. Ich kan aber nicht umhin ſie in etwas zu corrigieren / daß Lutherus heldenmüthig das Reformations Werck wider den aller hoffärtigſten auf Erden der ſich überhebt über alles was GOtt und Gottesdienſt heiſſet / angefangen / ſich uner-

ſchrocken wider die Antichriſtiſche-Lehr geſetzet/ und als ein treuer Zeug JEſu Chriſti ſein Leben ſeelig geendet. Der Worte welche Gegner auß Chryſoſtomo gar übel auf Lutherum appliciren wollen/ hat ſich der theure GOttes-Mann nicht anzunehmen. Ich gebe dieſem Götzen-Kopff zum Lohn die Worte Sap. 1.6. **Die Weißheit iſt ſo fromm/ daß ſie den Läſterer nicht ungeſtrafft läſſet.**

Der CXII. Götzen-Kopff

SUchet den abergläubiſchen Mönch Franciſcum zu canoniſiren / denn als ich den unbefugten Dienſt/ den man ihme in der Papiſtiſchen Kirche erweiſet/ taxiret/ ſo will ihm gleichwol Gegner die Ehre der Anruffung/ welche allein GOtt gebühret/ aus Chryſoſtomo auswürcken. Ich halte ihm aber vor die Worte deß Majeſtätiſchen GOttes / wodurch alle Vergötterung der Menſchen niedergeſchlagen wird. Eſ. 42. 8. **Ich der HErr / das iſt mein Nahme / und will meine Ehre keinem andern geben/ noch meinen Ruhm den Götzen.**

Der CXIII. Götzen-Kopff

BLeckt die Zähn wider die Prieſter-Ehe und heiſſet Lutheri Eheſtand einen GOttes-Raub/ hat ſich aber verredt/ maſſen er hätte ſagen ſollen Papſts Raub / weil Lutherus / da er eine Nonne geheurathet nichts anders gethan / als daß er dem Papſt ſeinen unbefugten Jungfrauen Raub wieder abgenommen/ und die Freyheit zu heyrathen denen jenigen / welche GOtt mit Früchten deß Leibs geſeegnet und zum Eheſtand beruffen/

wie-

wiederum erſtattet hat. Inſonderheit aber packt Gegner das Wort Fatum an/ da ich das bekannte Sprichwort gebrauchet: Fato connubia fiunt, die Ehen werden in dem Himmel gemacht/ da denn nichts anders als die Göttliche Providenz und Schickſal verſtanden wird. Alles nun was er wider das Fatum vorbringt/ kommt her auß einer Ignoranz, weil er nicht zu unterſcheiden weißt unter dem Fato Theologico, Phyſico, Mathematico und Stoico, die Rede war nur von der erſten/ nicht aber von den drey letztern Gattungen. So iſt auch ſchon zur Genüge geantwortet worden auf Gegners eyteles Vorgeben/ daß der Papſt niemand in die Clöſter einſchlieſſe/ ſondern jeder ſchlieſſe ſein freyer (unbedachtſamer ſoll er ſagen) Wille ein. Es geht aber dieſen Cloſter-Leuthen/ wie einem Vögelein/ welches in einer Schlage einen appetilichen Nuß-Kern erblicket/ und denſelben gerne genieſſen möchte/ dahero unvorſichtiger Weiſe hinein flieget/ über dem aber der Deckel zufällt/ da es dann gefangen iſt/ und gerne wieder heraus wolte/ aber nicht kan/ ſondern in ein Kefícht eingeſperret wird.

Daß der Augſpurgiſche Biſchoff Ulricus den ſchrifftmäſſigen Rath gegeben/ die Prieſter und Nonnen/ wo ſie es verlangen heyrathen zu laſſen/ bleibet ſo lang unumgeſtoſſen/ biß Gegner die angeführte Documenta gründlich widerlegen wird. Es muß aber Gegner wiſſen/ daß ſolcher Brieff S. Ulrici von uns oder zu unſern Zeiten nicht erſt erdacht worden/ ſondern länger denn vor 600. Jahren für authentiſch iſt gehalten worden. Sol-

ches bezeuget über die p. 348. deß Saurbr. Geſpr. angeführte und von ihm noch unberührte Beweiß-Gründe. Bertoldus Presbyter Conſtantienſis, welcher gut Papiſtiſch geweßt / in appendice Chronici Hermanni Contracti, welchen appendicem er An. 1053. angefangen und biß in das Jahr Chriſti 1100. fortgeſetzet hat / in welcher Zeit Bertoldus ſelbſt gelebet / der ſchreibet / wie Papſt Gregorius VII. An. 1079. im Februario einen Synodum gehalten / in welchem 1. Berengarius zum drittenmal ſeine Ketzerey verſchworen und verdammt. 2. Henricus Patriarch zu Aquileja dem Papſt geſchworen / er wolle hinfüro mit keinem / der in deß Papſt Bann ſeye / keine Gemeinſchafft haben. 3. Hat der Papſt die Prieſter / *die hinfüro in Hurerey gerathen /* ohne Hoffnung der Reſtitution abgeſetzt. 4. Hab er das ſcriptum, quod dicitur S. Uldarici ad Papam Nicolaum de Nuptiis Presbyterorum, & capitulum Paphnutii de eadem re, imo omnia ſacris canonibus adverſa, verdammt. Wann der Papſt Gregorius VII. vor mehr dann 600. Jahren dieſe Epiſtel für St. Ulrichs Epiſtel an Papſt Nicolaum gehalten / ſo hat uns Gegner nicht zu verdencken / daß wir ſolche eben ſowol noch heutiges Tages dafür halten.

Jch habe Gegnern vorgehalten / daß / da auf dem 1. Concilio Nicæno einige ſich befunden / welche dem Gebrauch deß Eheſtandes denen Prieſtern verwehren wolten / der vortreffliche Biſchoff Paphnutius die Prieſter-Ehe dermaſſen vertheidiget / daß auch ſolche den Prieſtern freygelaſſen wor-

worden. Was antwortet nun Herr Mändl? der günſtige Leſer vernehme mit Gedult deſſen unbeſcheidene Frechheit. Was muß ich antworten fragt er? Warhafftig nichts anders / als was Daniel c. 13. geantwortet hat. Recte mentitus es in caput tuum. Und kan ich mich nicht gnug verwundern über dieſe ſo freventliche Lug: Dann Paphnutius zwar eine Oration gehalten für die Prieſter-Ehe / aber nicht allein nichts erhalten / ſondern hat dem Canoni tertio ſelbſt unterſchrieben ꝛc. Nun will ich dieſen Mann ſeiner Lügen und Läſterung halber kräfftigſt überführen auß dem Jure Canonico ſelber / Decret. 1. Diſt. 31. can. 12. p. m. 42. Deſſen Titul iſt- Diſſuaſu Paphnutii Nicæna Synodus non conſtituit quod Presbyteri cum ſuis uxoribus non dormirent. Worauf der Text ſelber folget: Nicæna Synodus corrigere volens hominũ vitam in Eccleſiis commorantiũ, poſuit Leges, quas Canones vocamus, in quorum tractatu videbatur aliquibus introducere Legem, ut Epiſcopi, Presbyteri, Diaconi, ſubdiaconi cum conjugibus, quas ante conſecrationem duxerant, non dormirent. Surgens autem in medio Paphnutius Confeſſor contradixit, honorabiles confeſſus nuptias, & caſtitatem eſſe dicens cum propria conjuge concubitum: ſuaſitque Concilio, ne talem poneretq; Legem, gravem eſſe aſſerens cauſam, quæ in ipſis, aut eorum conjugibus occaſio fornicationis exiſteret. Et hæc quidem Paphnutius (licet nuptiarum eſſet in expers) expoſuit: Synodusque laudavit ſententiam ejus; &

nihil ex hac parte ſancivit: ſed hoc in uniuscujuſcunque voluntate, non in neceſſitate dimiſit. Hiſt. Tripartit. lib. 2. c. 14. confer. Diſt. 56. c. 2. werden etliche Päpſte mit Nahmen genennet/ deren Vätter theils Prieſter/ theils Biſchöffe/ Päpſte und ein Subdiaconus geweſen. item can. 13. p. 77. & 79. Soll dieſes Herr Mändl noch eine freventliche Lug heiſſen/ ſchämt er ſich dann gar nicht vor der gantzen Kirche ſo unbeſonnen in den Tag hinein zu ſchreiben und zu läſtern. Will er mehr Beweiß auß der Antiquität haben/ daß denen Prieſtern die Ehe unverbotten geweſen? Clemens Romanus welcher ein Schüler deß H. Apoſtels Petri war/ ſchreibet in einem Brieff an die Corinther von ſich folgendes: Uxores noſtras ad id quod bonum eſt, corrigamus, amabiles mores caſtitatis oſtendant. vide Clem. Alexandr. lib. IV. ſtrom. p. 580. ſtrom. III. p. 448. p. 450. Hermes, welchen Paulus grüſſet Rom. 16. 14. hat auch ein Weib und Kinder gehabt/ wie auß ſeinen viſionen 1. & 2. abzunehmen confer. Gerhard. LL. CC. T. VI. §. 345. p. 207. ſeq. allwo der Menge nach Exempel zu finden/ daß Apoſtoliſche Männer und Kirchen-Vätter in ihrem Ampt im Eheſtand gelebet und Kinder gezeuget haben/ deßgleichen die Kirchen-Hiſtorien von vielen andern Biſchöffen/ Prieſtern und Diaconis bezeugen. e. g. Chæremon. Cyprianus. Spiridion, Gregorius Nazianzenus, Gregorius Nyſſenus, Hilarius. confer. Calixt. Tract. de Conjugio Clerici, Zeæman, Antikell. T. II. p. 784. ſeq. Reihing. Retract. P. II. p. 745. ſeq. Scheibler-Prob der H. Vätter. p. 554. 578.

Inſon-

Inſonderheit aber ſeyn merckwürdig die Worte Synesii, womit er offentlich bezeuget/ daß er in ſeinem Biſchöfflichen Ampt Weib und Kinder-Zeugen nicht unterlaſſen wolle. Seine Worte Ep. 105. p. 132. lauten alſo: Mihi autem &c. Mir hat GOtt ſelbſt/ das Geſetz und die H. Hand Theo- „ phili ein Eheweib gegeben; Darum ſag und be- „ zeug ich das gegen jedermann/ daß ich dieſelbe „ weder gar verlaſſen/ noch mit ihr wie ein Ehe- „ brecher/ heimliche Gemeinſchafft halten wolle; „ dann jenes iſt gottloß/ dieſes aber Unrecht. Son- „ dern vielmehr iſt das mein Wille und Wunſch/ „ daß ich viel fromme Kinder zeugen möge/ ꝛc. „ Darauf er auch zum Biſchoff in Cyrene von Theophilo dem Patriarchen zu Conſtantinopel iſt ordiniret worden/ und iſt ſein Ruhm in der gantzen Welt groß geweſen/ wie Nicephorus Hiſt. Eccl. l. 14. c. 55. von ihme bezeuget.

Gregorius M. lib. 1. Epiſt. 42. gab den Subdiaconis zu/ ut libere utantur uxoribus. Ich könnte auch auſſer dem Concilio Nicæno I. mehr Concilia anzeigen/ welche die Prieſter-Ehe erlaubet/ e. g. Das II. Concilium zu Gangren gehalten/ in welchem Euſtachii Lehr/ welcher die verehlichte Kirchen-Diener vor untauglich zum Kirchen-Dienſt gehalten/ verdammt worden. Vid. Calixt. Tract. de Conjug. Cleric. p 203. ſeq. item Concil. Ancyranum. Can. 10. item Concil. Conſtantinop. VI. c. 13. Calixt. l. c. p. 317. ſeq Zeæman Antikell. T. II. p. 770. ſeq. Scheibler Prob der Vätter p. 572. ſeq. Papſt Gregorius III. welcher An. 729. oder wie andere ſchreiben 731. erwehlet/ und über

10. Jahr regieret haben ſoll/ hat den Bayriſchen Prieſtern ſelber erlaubt Weiber zu nehmen/ da er an die Biſchöffe in Bayren geſchrieben/ welcher maſſen ſich die Prieſter verhalten ſollen und unter andern dieſe Wort geſetzet: Keiner ſoll eine Hure oder Beyſchläfferin halten/ jeder ſoll entweder keuſch leben/ oder ein Weib zur Ehe nehmen/ die er nicht verlaſſen ſoll. Aventin. lib. III. p. m. 276. b.

Soll demnach Gegner wiſſen/ daß nicht allein das Kloſter-Gelübd/ wie auch Papſts-Geſetz von der Prieſter cœlibat und unehlichem Leben/ wider GOttes Geſetz/ und wider die Praxin etlicher hundert Jahr in der Chriſtenheit/ ſondern daß auch hernach in denen teutſchen Kirchen/ biß auf deß Papſts Hildebrandi Antichriſtiſche Herrſchafft der Geiſtlichen und Prieſter-Ehe gebräuchig geweſen. Das iſt nicht zu verneinen/ daß der Päpſte Ehe-Verbot auch denen Teutſchen Gemeinden inſonderheit durch den ſo genannten Apoſtel der Teutſchen Bonifacium am erſten obtrudiert und aufgetrungen worden/ aber es iſt die Sache niemahlen in Teutſchland mit derſelben gantzen Kirchen und Geiſtlichkeit geſammten Conſens oder Einwilligung zu einer durchgehenden Obſervanz und Execution gebracht worden/ und da nach langer Zeit die Fürſten/ Herrn und Republicen/ nemlich in vorigem Jahr hundert/ ihrer Kirchen-Freyheiten auch in dieſem Stück wider die Päpſtliche Geſetze vindicieret und gerettet/ und die rechtmäßige Obergewalt/ ſo ſie auch in Beſtellung der Religion und ihres Exercitii und in andern haben/ wider ge-

nom-

nommen und bekommen/ haben ſie ſolche Päpſtliche Rechte gäntzlich caſſiret und aufgehoben und alle die Sach nach dem göttlichen Recht eingerichtet.

Es vermeint zwar Gegner eine Stütze an dem Hieronymo bekommen zu haben/ allein wir haben uns in dieſer Sache Hieronymum nicht irr machen zu laſſen. Denn es kan nicht wol geleugnet werden/ daß Hieron. den ledigen Stand übermäßig gelobet/ was er zum Lob deſſen vorziehen kan/ obs gleich dem Eheſtand zur Schmach wäre/ ſo thut ers alſo/ daß der Jeſuit Salmeron in Comm. 1. Cor. 7. diſp. 14. §. ad dubiam, geſtehet/ wo Hieronymus komme zu reden wider den Eheſtand/ oder von demſelben abzumahnen/ ſeye er hefftiger und hitziger als er ſoll. Mehrmahlen redet er von der Sachen/ als wann er aus deß Montani Schul kommen wäre/ e. g. Wenn er die Wort deß Apoſtels/ **ſo will ich daß die junge Wittwen freyen**/ verſtehet/ als zöge der Apoſtel die andere Ehe der Hurerey nur ſecundum indulgentiam vor/ ſo/ daß er die andere Ehe im Fall/ daß man ſich nicht enthalten kan nicht gebiete/ ſondern bloß zu laſſe/ als die wol ein ſchlechtes beſſer ſeye denn Hurerey. Hieronymus hat wol die Jungfrauſchafft oder ledigen Stand gelobet/ aber ſelber ohne Brunſt in demſelbigen nicht gelebet/ in der Apologia ad Pammach. ſchreibt er/ **die Jungfrauſchafft/ das iſt die Keuſchheit ledigen Standes/ erheb ich wol biß in den Himmel/ nicht daß ich die hab/ ſondern daß ich vielmehr adminiere das jenige/ ſo ich nicht**

hab. Und in der Epiſtel an Euſtochium de Cuſtodia virginit. T.I. klagt er / daß Ihm mehrmahlen in der Wüſten Einöd / darinnen er geſucht / auſſer der Ehe und von allen Leuthen entfernet keuſch zu leben und ſeinen Leib zu betäuben / vorkommen / als wann er zu Rom mitten unter dem Frauenzimmer in allem Wolleben ſäſſe / wie er vor dem gethan hatte / ehe er bekehret war / unter den wilden Thieren ſeye er in der Wüſten geweſen / nichts deſtoweniger ſæpe choris intereram puellarum, es ſeye ihm offt geweßt / als wann er unter Damen und Jungfrauen wäre / er habe ſich gantz blaß und bleich gefaſtet / doch habe das Gemüth in erkaltetem Leib von Lüſten und Begierden ſied heiß gewallet / und ob er durch ſo ſtrenges Leben an ſeinem Fleiſch gleichſam geſtorben / ſo hab doch und allein deß Fleiſches Brunſt in ihm gebrudelt und getobet. Welches aber nicht geſchehen wäre / da er nicht ein Verächter deß von GOtt eingeſetzten Eheſtandes geweßt wäre. Wañ nun dem Hieronymo das bey ſeinem ſo über aus ſtrengen Leben / ſo er daſelbſt mit mehrerem beſchreibet / begegnet / ſo iſt dann über Wunder / wann die müßige und mit Wein und anderm niedlichen reichlich verſehene Pfaffen und Nonnen / ihre gelobte Keuſchheit halten / und ohne Brunſt leben! Bellarminus lib. de Clericis cap.18.§. At B.Thomas &c. hat ſelbſt mit Thoma klärlich gelehret / und in folgenden bewieſen und behauptet / **die Ehe ſeye den Prieſtern in göttlichem Recht nicht verbotten / ſondern allein im Menſchlichen**

chen

chen (alſo nicht von GOTT ſondern von Menſchen) **und derowegen könne in derſelben** diſpenſiret **und nachgeſehen werden.** Führet bald darauf unter anderem zum Beweiß der Sachen an / daß ja die Römiſche Kirch bereits viel 100. Jahr den Griechiſchen Prieſtern den Gebrauch der Weiber / wie ſeine Wort zu Latein lauten / ſo ſie vor ihrer ordination genommen / zugelaſſen. Iſt wol gethan / daß die Römiſche Kirch den Griechiſchen Prieſtern nicht hat wehren wollen / was ſie wol gewußt / daß ſichs dieſelbige von der Römiſchen Kirchen nicht würden wehren laſſen.

Die uhralte Geſchicht Schreiber der Kirchen-Hiſtori Socratem und Sozomenum verwirfft Gegner ſchlecht weck als Lügner ohne alle Anzeigung einiger Urſach / ich weiß aber wol die Urſach / weil ſie damahls noch nicht gepäpſtelet / hingegen von manchem Nachricht gegeben / ſo dem Papſtthum zu groſſem Nachtheil gereichet. Aber dadurch muß Gegner vor der gelehrten Welt ſich als einen Ignoranten in der Kirchen-Hiſtoria offenbahren. Demjenigen was Gegner aus Chryſoſtomo herbey gezogen / ſetze ich entgegen was dieſer Kirchen-Lehrer ſchreibet. in Act. 21. 9. von Philippo dem Diacono. Was war aber Philippus / hatte er nicht 4. Töchtern? Wo aber 4. Töchtern ſeyn / da iſt auch ein Eheweib und Eheſtand. Womit dann auch dieſer Götzen-Kopff zerſpringen muß aus Ebr. 13. 4. **Die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen.**

Der CXIV. Götzen-Kopff

WIll **Lutherum** beſchuldigen als hätte er in ſeinem Brieff an Philippum Melanchthonem ſein Verfahren bey der Augſpurgiſchen Confeſſ. **Liſt** und **Betrug** genennet. Ich habe aber ſo wol aus dem Context, als auch aus dem Zweck ſolches Brieffs beym Chytræo und Cœleſtino, handgreifflich dargethan/ daß ſich Lutherus über die Liſt und Betrug der Feinde der Evangeliſchen Warheit beſchwehret habe. in dem Saurbr. Geſpr. p. 351. ſeq. Wie auch in dem Irrg. p. 526. ſeq. deſſen ungeachtet/ bleibt Herr Mändl bey ſeiner falſchen Inzicht und ſpricht/ es **bleibt darbey**/ beantwortet aber nicht ein eintziges Argument, womit ich ſeinen Betrug widerleget. Dahero ich nicht nöthig habe mehr dargegen zu ſetzen als dieſes/ **es bleibe nicht dabey**/ was er ohne Grund/ und wider die geſunde Vernunfft läſterlich vorgebracht hat. Weil nun was Lutherus und ſeine Gehülffen bey dem Reformations-Werck gethan/ ſie alles mit GOtt nach deſſen Wort und offentlich vor der Kirche gethan haben/ ſo berühren die angeführte Worte Chryſoſtomi das Reformations-Werck auf keine Weiß noch Weg/ und hat Gegner Chryſoſtomum übel mißbrauchet. Dieſem Götzen-Kopff hat ſchon Salomo Prov. 6. 16. 19. ſeinen verdienten Lohn gegeben: **Der HErr haſſet einen falſchen Zeugen der frech Lügen redet.**

Der

Der CXV. Götzen-Kopff

IſT/ damit ich Herrn Mändls wider mich gebrauchte Worte retorquire/ eines wütigen Höllenhundes/ ſo aus dem Abgrund iſt ledig worden/ weil er nicht anderſt wütet/ als wolte er alle diejenige/ welche ſeinen ungeheuren doch gleichwol vor unüberwindlich ausgegebenen Syllogismum auf der Reckbanck wie ers verdienet gezüchtiget/ in tauſend Stück zerreiſſen. Da doch aller Welt gezeiget worden / daß der Major oder erſte Satz läppiſch/ der Minor oder andere Satz läſterlich/ die Citationes falſch und alles zuſammen nichts als abgeſetzte Heck-Müntzen ſeyen. Der Sonnenklare Beweiß ligt vor Augen. p. 355. ſeqq. Deß Saurbr. Geſpr. und p. 529. ſeq. deß Jrrg. Wer nun Gegners Widerrede in dem 115. Fabel-Kopff unterſuchen/ und die von ihm fälſchlich angezogene Stelle Auguſtini de Hereſ. c. 11. aufſchlagen wird/ der wird ihn zum drittenmahl auf einer Schand-Lügen ergreiffen. Es hat ſich Herr Mändl in unbeſonnenem Eiffer vermeſſen aus Auguſtino Hæreſ. c. 11. zu beweiſen/ daß Simon Magus, Valentinus, Manichæi, Eunomius, wie die Evangeliſche gelehret haben/ es ſey kein freyer Will. Wenn man nun Auguſtinum, auf welchen er ſich ſo hartnäckicht/ auch noch in ſeiner dritten Schrifft berufft/ Hæreſ. c. 11. aufſchlägt/ ſo finden ſich weder die Ketzerey von der Leugnung deß freyen Willens/ noch die Nahmen der angeführten Ketzer. Es beſchreibet zwar Auguſtinus l. c. verſchiedene Ketzereyen deß Valentini, gedencket

cket aber nicht mit einem Wort/ daß Valentinus gelehret / daß der Menſch ſich ſelbſt gelaſſen in geiſtlichen Dingen keinen freyen Willen habe/welches Gegner uns Evangeliſchen als eine Ketzerey imputieren will/ und daß wirs deßhalben mit Valentino dem Ertz-Ketzer halten. Ey warum nicht schreibet Herr Mändl/ Auguſtinus hat ja die ausdrückliche Worte / & ideo malitiam non arbitrio tribuit, ſed naturæ mundi. Und deſſentwegen hat er die Sünd/oder die Boßheit nicht zu geſchrieben dem freyen Willen/ ſondern der Natur der Welt. Wer? der Ertz-Ketzer Valentinus. Was ſagt Herr Lomer zu dieſen Worten? Iſts nit ein ausgemachtes Schelmenſtück ꝛc. Hat nit der H. Auguſtinus dieſe Propoſition: Es ſeye kein freyer Wille: Unter die Ketzereyen gezehlet? So weit Herrn Mändls ſanfftmüthiger Geiſt. Aber laßt uns den Auguſtinum aufſchlagen/ ob Valentinus von dem freyen Willen deß Menſchen alſo gelehret habe/ wie wir Evangeliſche lehren. Auguſtini Worte von der Ketzerey Valentini lauten alſo: Von dem 30ſten Seculo ſagt Valentinus, es ſeye der Teuffel darinnen erzeuget und gebohren worden/ und von dem Teuffel wieder andere Teuffel/ welche dieſe Welt gemacht haben. Und dannenhero ſchreibet er die Boßheit nicht dem freyen Willen zu/ ſondern der Natur der Welt/ das iſt dem Geſchlecht oder Art der Teuffel. Wie reimt ſich nun dieſe verfluchte Ketzerey auf unſere reine Glaubens-Lehre Artic. 18. Aug. Confeſſ.? Wo lehren wir dieſes was Valentinus gelehret hat? Warum tichtet er

uns

uns dann dieſes leichtfertiger Weiſſe an? Iſt dieſes nicht ein vorſetzlicher Welt-Betrug? Iſt ſein Vorgeben nicht eine Boßheit/ Frechheit und Proſtitution ſeines Ordens/ ſoll ich deßwegen/ weil ich ſeine Ertz-Calumnie widerſprochen habe/ ein ausgemachtes Schelmen-Stůck begangen haben? Damit aber verſtrickt er ſich ſelbſt je mehr und mehr/ und verurſachet/ daß ihme ſein/ mir unbillichſt imputirtes ausgemachtes Schelmen-Stůck/ zu einem Frůhſtuck zu verſchlingen muß vorgeſetzet werden.

Nun wollen wir auch eine Probe machen/ ob die Lutheriſche Kirch wie Simon Magus, Valentinus, Manichæi, Eunomius, nach Gegners Ausſag lehre/ **es ſeye kein freyer Wille.** Was die Lehre der Evangeliſchen Kirchen von dem freyen Willen deß Menſchen nach dem Stand der Natur und Gnade betrachtet/ ſeye/ iſt ſchon gemeldet worden in dem Saurbr. Geſpr. p. 180. ſeqq. 189. ſeq. 197. ſeq. Wie auch in dem Irrg. 324. ſeqq. 388. ſeq. Die Sach kurtz zuſammen zu ziehen/ ſo iſt unſere Evangeliſche Lehre/ daß ein unwidergebohrner Menſch in ſeinem natůrlichen Sůnden-Stand keinen freyen Willen in geiſtlichen Dingen habe/ 1. Chriſti und ſeines Apoſtels ſelbſt Lehre/ wann Chriſtus Joh. 15. 5. ſaget/ **ohne mich kŏnnt ihr nichts thun**/ daß die Rede allhier ſeye von dem geiſtlichen Thun und Weſen/ muß man Päpſtiſcher Seits geſtehen. Wo bleibt da der freye Wille deß Menſchen in dem **Geiſtlichen**/ wann der Menſch/ wer der auch iſt/ ohne die Gnade deß HErrn und ſeines Geiſtes/ nichts/ nichts/ nichts thun

thun kan. Iſt dann dieſe deß HErrn Chriſti Leh-
re auch ketzeriſch? Paulus ſchreibet 1. Cor. 2. 14.
Der Natürliche Menſch/ das iſt/ wie der ihm
ſelbſt und ſeinem natürlich freyen Willen überlaſ-
ſen iſt/ **vernimmt nichts vom Geiſt GOttes**/
ſo gar nichts / **daß es ihm eine Thorheit iſt**/
und kans nicht einmal erkennen. Welche
Worte Pauli der III. Synodus zu Miletis in Africa,
dem Auguſtinus ſelbſt beygewohnet/ nicht nur ver-
ſtehet von dem / das dem Verſtand abgehet in
ſolchen geiſtlichen Sachen/ ſondern auch von dem
Verlangen und Willen/ daß der Menſch nach ſei-
nem freyen Willen von Natur nicht einmahl kön-
ne ein Verlangen und Begierde haben nachdem/
daß deß Geiſtes iſt. Und was heißt 2. Cor. 3. 5.
Wir ſind nicht tüchtig von uns ſelber als von
uns ſelber etwas zu dencken/ ſondern das wir
tüchtig ſind / iſt von GOtt. Da will ich von
Gegnern hören / ob das heiſſe/ keinen freyen Wil-
len in dem Geiſtlichen haben / nicht tüchtig ſeyn
von ihm ſelber als von ihm ſelber / nur etwas gu-
tes und geiſtliches zu dencken? Alſo ſchreibet Pau-
lus Philipp. 2. 13. **GOtt iſts der in euch wür-**
cket beede das Wollen und das Thun nach
ſeinem Wolgefallen. Herr Mändl gebe doch
dergleichen ungezweiffelte Zeugnüſſe auch vom frey-
en Willen an die Hand/ daß der Menſch ſich ſelbſt
in ſeinem natürlichen Stand gelaſſen/ in geiſtli-
chen Dingen einen freyen Willen habe/ denn ſo
lang er das nicht thut / bleibt GOttes Gnaden-
Würckung alles und dem freyen Willen nichts in
der Sachen zu geſchrieben. Hieher gehören in-

ſon-

ſonderheit alle die jenige Schrifftſtellen / die da ſagen / daß der Menſch / wie er iſt von Natur / in Sünden todt ſeye / iſt er geiſtlich todt / was hat er dann für einen freyen Willen zum geiſtlichen? 2. So ſpricht unſere Lehr dem Menſchen allein ab alles Vermögen und freyen Willen in und zu dem geiſtlichen. Hingegen gibts verſchiedene Päpſtiſche Lehrer / mit welchen wir es doch nicht halten / welche dem Menſchen auch den freyen Willen in dem natürlichen Thun / und dem / das ſonſt der Vernunfft unterworffen iſt / nehmen und machen einen Klotzen aus ihm / eben damit / daß ſie lehren / daß / was der Menſch thue nicht nur in dem geiſtlichen / ſondern in allen ſeinen andern Geſchäfften und Weſen / das thue er von Noth wegen alſo / und könne nicht anders / weil er in allem von oben herab darzu unvermeidlich angetrieben ſeye / welches iſt wider die Natur deß freyen Willens / der iſt nicht nur libertas à coactione, frey von aller euſſerlicher Gewalt / ſondern auch à neceſſitate, von aller auswärtigen und inwendigen oder beywohnenden angebohrnen determ nation und Getrieb / durch welchen er nicht ſolt anders thun können und wollen / als er thut / wie das Auguſtinus hin und wider deutlich belehret / Gegner beſehe die Haupt Loca aus Auguſtino hievon / wie ſolche Gerhard. Joh. Voſſius in Hiſtoria Pelag. lib. VII. P. II. p. 741. zuſammen getragen. Dieſem zu wider lehren die Thomiſten nicht nur / daß GOtt in allem Thun deß Menſchen ſein Mitwerck habe insgemein / ſondern ſie wollen erhärten / daß GOtt alle der Menſchen / nicht nur der frommen

ihrem guten Thun/ ſondern auch der Gottloſen ihren gottloſen Wercken zuvor komme/ und ſie ſo gar auch zu ihren ſündlichen Actionen prædeterminiere und determiniere/ daß iſt zu ſolchen in ſpecie antreibe/ daß ſie auch in dem böſen anders nicht thun können/ als ſie thun krafft ſolches göttlichen Vortriebs und Mittriebs/ alſo daß nicht allein unſere Theologi, ſondern auch ihres theils Theologi anderer Orden/ nahmentlich die Jeſuiten in offentlichen Schrifften ausgeführet/ daß mit dieſer Lehr die Thomiſten GOtt zum Stiffter der Sünden machen/ und daß daraus nichts anders folge/ als daß GOtt nicht allein mit ſeiner Vorwiſſenheit/ ſondern mit ſeiner prædeterminierenden vorantreibenden Allmacht/ ſo da gehe über gute und ſündhaffte Actionen/ die Sünder ſo gewaltig daher reiſſe/ daß ſie nothwendig ſündigen müſſen/ dieweil er ſie auch zu den ſündlichen Actionen ſo antreibet/ daß ſie nicht anders thun können als ſie thun/ und treibet ſie an nicht nur daß ſie leben und weben in genere, ins gemein/ ſondern treibet ſie ad ſpeciem actus, daß ſie in ſpecie ſo thun/ wie ſie thun auch wenn ſie böſes thun. O wie übel klingt abermal die Päpſtiſche Orgel! Wie beſtehet Herr Mändl mit ſeiner gerühmten Einigkeit der Päpſtiſchen Kirche/ in einem ſo hochwichtigen Glaubens-Articul? Warum ſtimmet der Papſt dieſe zwey widrig lautende groſſe Pfeiffen der Thomiſten und Jeſuiten nicht beſſer zuſammen? Wir wollen noch mehr hören wie der Jeſuit Leſſius lib. de grat. effic. c. 3. ſchreibet/ daß aus dieſer der Thomiſten Lehr folge/

daß

daß GOtt eben alſo das böſe im Menſchen ſchaffe/ wie das gute/ nicht nur permiſſive, daß ers zulaſſe und verhenge/ ſondern proprie & per ſe, alſo/ daß er ſelb der Urſacher ſeye/ und demnach/ daß Judas den HErrn verrathen/ ſo wol GOttes Werck ſeye/ als daß er Paulum zum Apoſtel beruffen. Didacus Alvarez, lib. de auxiliis gratiæ diſp. 22. & 24. will behaupten/ daß GOTT prædeterminatione, mit warhafftem reale*m* Vorgetrieb deß Menſchen Willen/ auch böſes Beginnen beherrſche/ alſo/ daß er ihn zu ſeinen böſen Thun vorantreibe und ehe/ als der Menſch deß Sinns und Vorhabens iſt/ alſo habe er Judam prædeſtiniert/ prædeterminiert und darzu vermocht und gezogen/ daß er den HErrn verrathen muſt/ ehe Judas daran gedacht/ oder deß Sinnes geweßt; die ſo den HErrn gekreutziget/ ſeyen von GOtt/ ehe ihnen dergleichen zu thun in Sinn kommen/ darzu determiniert und angetrieben worden. Und ſo hat dieſer geſchrieben mit approbation aller Orden zu Rom im Mittelpunct deß Papſtthums. Der berühmte Jeſuit Tannerus wirfft dieſer Thomiſten Lehr vor eben die jenige abſurditäten/ ſo Bellarminus und andere Zwinglio, Calvino &c. in dieſem Lehr-Puncten vorwerffen. A. Riviere, oder mit dem rechten Nahmen zu nennen/ der Jeſuit Theophilus Rainaudus hat ein Buch geſchrieben/ ſo dem XX. und poſthumo Tom. ſeiner Operum einverleibet worden/ unter dem Titul, Calviniſmus beſtiarum Religio, weilen deſſen Innhalt/ daß eben gegen der Calviniſchen Lehr/ als ob GOtt den

Menſchen zu allem/ was er gutes oder böſes thut/ neceſſitiere/ daß er anders nicht thun könne/ als er thut/ die Calviniſche Religion ein Beſtial Religion ſeye; in 4. diatriba, wird ein Calviniſt eingeführet/ welcher/ nach dem er ſeines Calvini Meynung und Lehr fürgetragen/ ſo dann zeiget er/ wie daß der berühmte Dominicaner Mönch Bannes eben das jenige/ was Calvinus hievon gelehret/ und ſchier mit einerley Worten vid. p. 87. 88. Der gantze Unterſcheid zwiſchen Calvino und dieſem Dominicaner beſtehet in dem/ daß dieſer wolle/ daß doch hiemit dem freyen Willen nichts benommen ſeye/ dahingegen Calvinus geſtehe/ daß der freye Wille unter ſolcher göttlichen Neceſſitierung und unvermeidlichen Vor- und Antrieb zu allem Thun nothleide. Mehrere Päpſtiſche Scriptores pro & contra führet an Dorſch. in Intervent. pro Myſter. Trinit. c. 36. und Vindiciis Intervent. c. 36. Wann die Thomiſten ſich aushalfftern wollen mit der Diſtinction inter materiale & formale peccati, welches ſo viel ſagen will/ daß GOtt zwar antreib zu ſündlichen Würckungen/ nicht aber zur Sündlichkeit ſelb/ ſo dem Thun oder Würckung anklebet/ argumentieren die Jeſuiten wider dieſe kahle Ausflucht alſo:

Der jenige/ ſo ex intentione und mit allem bedacht deß Menſchen willen unvermeidlich antreibet ad ſpeciem actus, zu einem ſolchen gewiſſen Werck/ von welchem die formalis malitia, die eigentlich alſo genannte Sünd und Sündlichkeit unzertrennlich/ alſo daß wer das Werck intendieret/ auch

die

die anklebende Sündlichkeit intendiert/der determiniert und treibet zur anklebenden Sünd und Sündlichkeit ſelb an und darzu ex intentione und mit bedacht.

Nach der Thomiſten Lehr aber determiniert und treibet GOtt an mit einem unvermeidlichen Trieb deß Menſchen willen ad ſpeciem actus, zu ſolchem gewiſſen Werck / von welchem die formalis malitia, die eigentlich alſo genante Sündlichkeit unzertrennlich ꝛc. e.g. Den David zum Ehebruch/ den Judam den HErrn Chriſtum ſo und ſo zu verrathen.

Demnach ſo determiniert und treibet GOTT nach der Lehr der Thomiſten an mit unvermeidlichem Getrieb den Willen deß Menſchen zur Sünde ſelbſt ꝛc.

Der andere Satz iſt der Thomiſten/ gleichwie ſolches die obangeführte Worte Didaci Alvarez geben und vieler anderer.

Der erſte Satz iſt klar/ weilen auch der Menſch ſo ſündiget/ die formalem malitiam, das iſt/ die Sündlichkeit ſo dem böſen Werck unzertrennlich anklebet/ nicht unmittelbahr produciert/ dann die formalis malitia, ſie ſeye gleich eine privatio oder poſitiva formalitas, nicht iſt aliquid immediate oder in actu producibile, ſed exiſtit per reſultantiam ex actu, das iſt / eben damit ſündiget der Menſch/ daß er ein ſolch Werck thut/ das wider GOttes Gebot iſt/ und dem die Sündlichkeit von Noth wegen anklebet/ ergo treibet auch GOtt den Menſchen eben damit zur Sünde ſelbſt/ daß er ihn antreibet zu einem ſolchen Werck / das wider

ſein Gebot und von dem er weißt/ daß die formalis ratio peccati unzertrennlich iſt / und auß ſolchem Actu unfehlbar entſtehet. vid. Georg. de Rhodes Philoſoph. Peripat. lib. 2. diſp. 2. q. 4. ſect. 3. p. 165. collat. cum p. 157. b. edit. Lugd. 1671.

Dieſe entſetzliche Lehre nun vermiſſet ſich Herr Mändl uns Lutheranern und beſonders Philippo Melanchthoni anzuſchmitzen p. 109. ſeq. deß Heimgartens/ wovor doch alle Evangeliſche Chriſten einen Abſcheu tragen und dieſelbige gäntzlichen verbannen. Er mag ſolche Händel mit den Thomiſten ausfechten/ und uns damit unverworren laſſen. Die Worte welche Gegner aus Chryſoſtomo entlehnet/ ſeyn leere Lufft- und Fehl-Streiche/ welche nicht von dem freyen Willen / ſondern von der Art auſſer- oder in der Ehe zu leben handlen.

Dieſer Götzen-Kopff wird zu Boden geſchlagen Geneſ. 6. 5. **Der HErr ſahe / daß der Menſchen Boßheit groß war auf Erden / und alles Dichten und Trachten ihres Hertzens nur böß war immerdar.**

Der CXVI. Götzen-Kopff

Streitet annoch vor die gute Wercke/ daß ſie zur Seeligkeit als eine verdienſtliche Urſach nothwendig ſeyen. Das Gegentheil aber/ daß die gute Wercke nicht als eine verdienſtliche Urſach zur Seeligkeit nöthig ſeyen / ſchreyt er für eine Ketzerey Simonis Magi und Eunomii auß/ vermißt ſich auch ſolches auß Augu-

ſtin

ſtino Hæreſ. c. 54. zu beſtättigen. Ich habe ihn aber ſchon ſtumm gemacht/ als ich gefordert/ er ſolle anzeigen und außzeichnen/ wie dann die Worte von Simone Mago und deſſen Lehre von den guten Wercken lauten/ welches ihme zur Unmöglichkeit geworden/ weil ſich kein Jota davon an von ihm bemeldter Stelle beym Auguſtino findet. Dahero entſchuldiget er ſich nun ſolchergeſtalt: Es ſeye doch eine Ketzerey/ es ſchreibe hernach Auguſtin etwas davon oder nicht. Aber gemach/ das geht nicht an/ wenn man einen unüberwindlichen Syllogiſmum wider die Lutheraner aufführen will/ etwas ſagen und nicht beweiſen können. Herr Mändl/ da er wollen behaupten/ daß die Lutheraner es mit der Ketzerey Simonis Magi halten/ hat ſich auf den H. Auguſtinum Hæreſ. c. 54. beruffen/ da ers nun nicht erweiſen kan/ ſpricht er/ es gelte gleich/ Auguſtinus ſchreibe etwas davon oder nicht. Daß er nichts davon ſchreibe gibt der helle Augenſchein/ wenn er nun nichts davon ſchreibet/ warum läßt er dann in ſeinem unüberwindlichen Syllogiſmo herkommen/ ja Auguſtinus ſchreibe was davon/ wobey er noch ſo keck/ daß er die Stelle anführet/ welche doch nichts davon enthält/ heißt das nicht die Leuthe betrügen/ ihnen eine Stelle anweiſen/ wo lediglich nichts davon anzutreffen iſt/ muß man die Leuthe ſo äffen? Soll dieſes ein unüberwindlicher Syllogiſmus ſeyn/ wenn er wie das Eyß von der Sonne der Warheit alſobald zerſchmelzet und zu Waſſer wird? Pfui der garſtigen Syllogiſterey! Hernach will er unſere Lehre von den guten

Wercken/ daß ſie nicht als eine verdienſtliche Urſach zur Seeligkeit nöthig ſeyen/ mit deß Eunom. Ketzeriſcher Lehre (welcher vorgegeben: **Es könne einem die Begehung und Beharrlichkeit der Sünden/ welcherley ſie auch ſeyn möchten/ nichts ſchaden/ wenn er nur deß Glaubens/ welcher von ihm gelehret würde/ theilhafftig wäre**) in eine Claſſ ſetzen/ da doch unſere Lehre von den guten Wercken Chriſti und ſeiner Apoſtel-Lehr; deß Eunomii Lehre aber deß Teuffels Lehre iſt/ wie ſtimmet nun Chriſtus und Belial? Eben ſo wenig wir Evangeliſche und Eunomius. Denn anderſt reden wir von dem Glauben als Eunomius, anderſt auch von den Wercken als dieſer Ketzer/ wie kan dann unſere Lehre und Eunomii Ketzerey einerley ſeyn? bleibt demnach ſolches ein ausgemachtes Mändliſches Läſter-Stück. Die weitere Ausführung dieſer Sache iſt zu finden p. 531. ſeq. deß Irrgartens.

2. Berufft ſich Gegner auf Irenæum, citiert lib. adv. Hæreſ. c. 20. ſetzet aber nicht in welchem Buch/ da doch Irenæus fünff Bücher de Hæreſibus geſchrieben/ ſolte demnach Herr Mändl das erſte Buch citiert haben; Weil er aber das Buch gar nicht meldet/ ſo muß er vermeint haben/ Irenæus habe nur ein Buch de Hæreſ. geſchrieben/ womit er abermal ſeine Ignoranz verräth/ daß er Irenæum nicht geſehen/ ſondern die Stelle nur aus einem andern Tröſter ausgeſchmiert habe. Hernach ſo erzehlet Irenæus die Ketzerey Simonis Magi, mit welcher unſere Lehre von den guten Wercken nicht die geringſte Gemeinſchafft hat/ wie ſol-

ches erwieſen worden p. 378. ſeq. Denn anderſt redet Simon Magus, als wir/ ſowol vom Glauben als von denen Wercken. Wie kan er dann unſere Lehre und Simonis Magi unter einen Hut bringen? O Thorheit! Daß nun die erſte Kirche die Evangeliſche Lehre/ wie nemlich der Menſch allein durch den Glauben und nicht durch die Wercke vor GOtt gerecht und ſeelig werde/ niemals vor eine Ketzerey gehalten/ wie Gegner verläumderiſch vorgibet/ ſondern ſolche Lehre vor den allerwichtigſten und Haupt-Articul geachtet habe/ ſolches iſt erwieſen worden; in dem Saurbr. Geſpr. p. 50. 352. ſeq. 400. ſeq. item Irrg. p. 67. 119. 379. ſeq. Chryſoſtomi Worte ſeyn nicht wider uns/ maſſen er durch juſtitiam primam, den rechtfertigenden Glauben/ durch juſtitiam noviſſimam aber anderſt nichts als die Heiligung/ welche als eine Frucht aus der Rechtfertigung folget/ verſtanden hat. Dieſer Götzen-Kopff iſt ſchon längſt zerſchmettert worden durch die Worte Pauli Rom. 3. 22. **Die Gerechtigkeit für GOtt/ kommt durch den Glauben an JEſum Chriſtum zu allen und auf alle die da glauben.**

Der CXVII. Götzen-Kopff

Sucht eine Stütze auß dem Auguſtino hervor den ſinckenden Primat **Petri** zu befeſtigen. Aber eben **durch** Auguſtinum lib. 2. contra litt. Petil. c. 51. der den Stuhl zu Rom halten ſoll/ iſt derſelbige unter miniert worden/ maſſen er ſolchem Stuhl zu Rom einen andern gleich ſo vielgiltigen an die Seiten ſetzet/ nemlich den

Stuhl zu Jeruſalem / und dem Biſchoff zu Rom /
den Biſchoff zu Jeruſalem gleich achtet. Wie kan
dann bey ſoge... Dingen der Primat deß Rö-
miſchen Pa... der ... iſchen Kirche beſte-
hen? welch ... geſtellet worden
in dem Jr ... un dieſe Stütze
aus ... er eine ande-
re ... in Principat
z ... an geläug-
n ... äre/wenn
D ... Vorzug/
n ... ngerau-
m ... amals
ha ... ht wie
he ... olute
Ob ... ur /
ſon ... us-
gend ... lo
nachſ ...
ſich di ...
wider ...
nun ...
gehalt ...
Freyhei ...
nial-Ge ...
Oſter-Fe ...
mond / er ...
welchen er ...

gleichwol Polycarpus Biſchoff zu Smyrna ein Diſcipul deß Apoſtels Johannis / der es mit dem alten Termin deß Oſter-Feſtes gehalten und Anicetus Biſchoff zu Rom / welcher den neuen Termin erwählet / friedlich vertragen / ob gleich ein jeder bey ſeiner Meynung geblieben / und keiner dem andern ſeine Meynung aufzudringen begeh-
... dem gewiß Anicetus dem Polycarpo ſeine
... nicht würde gelaſſen haben / wenn er ſich
... Päpſtiſchen Gewalt / wie ſie nach der
... / befugt erachtet hätte. Es iſt aber
...riedlich zwiſchen denen Biſchöffen
...aſſen Victor Biſchoff zu Rom
... Jurisdiction über andere Kir-
...dem er die andere Kirchen / ſo
... mit ihme halten wolten / in
...m doch Irenæus widerſpro-
...miſchen Biſchoff ſeyn etli-
... dieſem Punct nachgefol-
...ſen ætas primatus affe-
...e deß Ober-Regiments
...culo V. trachteten die
...en in der Chriſtenheit
...dere Biſchöffe ihre
...ändel nach Rom
...en / ſie ſendeten
...citirten andere
...ſo / daß ſie
...u beruffen /
...en Römi-
...uch wol
...al-Bi-
...offs.

einer Göttlichen Offenbahrung gewußt / und folglich hätte GOtt ſolches dem Saul durch einen Propheten geoffenbahret / nun aber war GOTT von Saul alſo gar gewichen / daß er ihm nicht mehr antwortete / wie er ihm denn auch nicht geantwortet. v. 6. 15. 16. item 1. Paralipp. 11, 13. 14.

2. Wird vorgegeben / cap. 48. 10. Elias der Thesbit werde Chriſti Vorläuffer ſeyn / womit der Author einen groben Irrthum begehet / denn wenn dem alſo wäre / ſo wäre Chriſtus noch nicht ins Fleiſch kommen und hätten die verſtockte Juden ein kräfftigts Argument, daß Meſſias noch nicht gekommen ſeye / darum weil Elias der Thesbit noch nicht gekommen. Und mag man ſich dißfalls nicht auf den Propheten Malachiam cap. 4. 5. beruffen. Maſſen der Prophet Elias / deſſen bey dem Malachia gedacht wird / kein anderer iſt als Johannes der Tauffer / weil er in dem Geiſt und Krafft Eliä vor dem Meſſia hergehen würde / wie es der Engel bezeuget. Luc. 1. 17. Marc. 9. 11. 13. Und daß dieſer Elias gekommen ſeye / bezeuget Chriſtus ſelber mit klaren Worten. Matth. 17. 10. 13. Marc: 9. 11. 13. Sanctius ein berühmter Papiſtiſcher Lehrer bekennet außdrücklich / die alte Vätter haben dieſes Buch nicht für ein canoniſches erkannt.

Siehet demnach ein jeder wie Herr Mändl und ſein Collega Pichler mit ihrer Tradition und Authorität ihrer Tridentiniſchen Kirchen beſtehen / welche ſie vor daß alleinige unfehlbare Kennzeichen einer canoniſchen Schrifft mit Außſchlieſſung aller anderer von mir angeführten Criteriorum, fälſchlich außgeben. Wer wolte nun die Gewißhet ſeines

nes Glaubens und der daran hangenden Seelig⸗
keit auf ſo ein ungewiſſes und trugliches Funda-
ment ſetzen? Aber weil dieſe Leuthe die Liebe
zur Warheit nicht wollen annehmen/ daß ſie
ſeelig würden / ſendet ihnen GOtt kräfftige
Irrthümer / daß ſie glauben der Lügen. 2.
Theſſ. 2. 10. 11. Sie verlachen das innerliche
Zeugnuß des H. Geiſtes aus dem Wort/ darum
mögen ſie ſich mit Menſchen Zeugnuſſen/ welche
ſo vielen Irrungen unterworffen ſeyn/ behelffen.

Daß aber der H. Schrifft göttliche unfehlbare
Autorität nicht an der Kirchen / am allerwenig⸗
ſten allein an der Kirchen/ wie Herr Mändl und
Pichler wollen/ als an einem unfehlbaren Offen⸗
bahrungs⸗Mittel hange/ beweiſen wir alſo:

Welches iſt die einige unfehlbare göttliche Regul
und Richtſchnur / aus und nach welcher alle Glau⸗
bens⸗Sachen der Kirchen ſollen gerichtet wer⸗
den/ auch der Grund/ auf welchen die Kirche muß
erbauet ſtehen/ auf welches auch alle Patriarchen/
Propheten/ Apoſtel/ und alle rechtglaubige Kir⸗
chen/ſamt allen rechtſchaffenen Lehrern und Glau⸗
bigen/ gründlich und letzlich/ ohne auf die Kirchen
zuruck zu ſehen ſich bezogen haben; daſſelbe kan
ſeine göttliche Autorität bey den Chriſten einig
und allein von der Kirchen Schluß oder des
Papſts Ausſpruch her/ nicht haben. Nun iſt die
H. Schrifft alſo beſchaffen. E. Kan ſie ihre gött⸗
liche Autorität ſo ſie bey uns hat/ nicht von der
Kirchen allein noch vom Papſt hernehmen. Der
erſte Satz iſt klar/ dann ſeine göttliche Autorität
allein und fürnemlich von der Kirchen Schluß
haben / nichts anders iſt / als reguliert werden

nach

nach der Kirchen/ als nach einer Regul; und erbauet werden auf die Kirchen/ als auf einen Grund; Iſt dann nun die H. Schrifft der Kirchen Regul und Grund/ſo kan gewißlich die Kirch der H. Schrifft Regul und Grund nicht ſeyn/ das iſt/ die Kirche kan die H. Schrifft in eine göttliche Autorität allein und fürnemlich bey uns nicht ſetzen: denn eines Dings eine Regul und Grund ſeyn/ und doch von demſelben regulieret und gegründet werden/ nimmermehr beyſammen ſtehen kan. e. g. Chriſtus iſt unſtreitig der Kirchen Grund und Eckſtein. 1. Cor. 3. 11. von welchem ſie all ihren Valor her hat/ darum kan die Kirche Chriſti Grund nimmermehr ſeyn/ daß er ſeine göttliche Hochheit von ihr bey uns habe. So wird auch bey allen Vernünfftigen vor bekannt angenommen/ daß die Principia, (wie die Heil. Schrifft in der Theologie eines iſt) in allen Wiſſenſchafften/ an und für ſich ſelbſt wahr und alſo ihre Gewißheit nicht von andern/ ſondern von ſich ſelbſt haben. Der andere Satz iſt gleichfalls unwiderſprechlich/ daß die H. Schrifft eine ſolche göttliche Regul und Grund der Kirchen ſeye/ denn das beſtättiget die H. Schrifft (welche von uns und Gegentheil für ein göttliches Buch erkannt wird.) darum ſo lange ſie daſſelbe dafür annehmen/ ſo lang kan veſtiglich daraus wider ſie erwieſen werden/daß ſie eine ſolche Regel und Grund ſey/ und demnach ihre göttliche Autorität von der Kirchen nicht hernehmen könne. Daß aber die Schrifft eine Regul und Grund ſeye/ beſtättigen auch die Patres, indem ſie nicht allein austrücklich dieſelbe eine Regul und Wage nennen/

nen / nach welcher alles in der Kirchen / ja die Kirche ſelbſt müſſe gerichtet werden / und auf welcher man ſehen ſolle / ob es zu viel oder zu wenig / oder aber eben recht ſeye / ſondern auch aus der Schrifft müſſe man erkennen / welches die rechte Kirch ſeye / nicht weniger nennen ſie die Prophetiſche und Apoſtoliſche Schrifften einen Grund der Kirchen. Ja die Päpſtiſche Scribenten geſtehen es rund / daß ſie die einige Regul und Grund der Kirchen ſeye.

Laßt uns einige Zeugnüſſe der Vätter hören:

Irenæus lib. 2. cap. 1. adverſ. Hæreſ. Valent. f. 249. ſchreibet: Wir haben nicht durch andere die Verordnung unſerer Seeligkeit erkannt als durch die Apoſtel / durch welche das Evangelium zu uns gekommen / welches ſie zwar zu der Zeit geprediget / hernach aber nach dem Willen GOttes durch Schrifften auf uns gebracht / ſo da ſeyn würde eine Seile und Grundveſte des Glaubens. idem lib. 2. cap. 47 fol. 117. Wir haben vor uns zur Regul die Warheit ſelbſt / und ein offentliches klares Zeugnuß von GOtt. Wann wir in H. Schrifft nicht alles vollkommen nach unſerer Meinung können finden / ſo ſollen wir doch GOtt ſolches glauben und für wahr halten / daß die H. Schrifft vollkommen ſey / als welches von dem Wort GOttes und ſeinem Geiſt geſaget iſt.

Athanaſius contra Gentes fol. 1. Die H. und von Gott eingegebene Schrifft iſt für ſich ſelbſt genugſam uns in alle Warheit zu unterweiſen. confer. Tertull. adv. Hermog. Cyrill. lib. 5. in

Levit.

Levit. & Tom. I. lib. 12. in Joh. c. 68. col. 629. Auguſtin. T. 9. Tract. 10. in Joh. col. 355.

Baſilius M. T. 4. Epiſt. 80. ad Euſtat. med. fol. 714. Die Schrifft von GOtt eingegeben ſoll bey uns zum Schiedesmann geordnet werden / und bey welchem die Lehre befunden wird / daß ſie mit den göttlichen Worten übereinſtimmet / denen ſoll auch die Warheit allerdings zu ſtatten kommen.

Auguſtinus in Dedicat. Theoph. Alexandr. in Pasch. 2. Es iſt des Teuffels Einblaſen / ſo man dafür hält / daß auſſer dem Anſehen der heiligen Schrifft irgend etwas für göttlich zu achten ſeye. confer. lib. 11. de Civit. DEI. cap 3. T. 5. col. 607. it. Serm. 56. ad fratr. in Eremo. col. 1410. idem de peccator. merit. lib. 1. cap. 22. T. 7. col. 66. Laſſet uns Raum und Beyfall geben der Autorität und dem Anſehen der H. Schrifft / die nicht kan betrogen werden / auch ſelbſten nicht betreuget.

Nun wollen wir auch erweiſen / daß die Kirche allein und fürnemlich der H. Schrifft ihre göttliche Autorität nicht geben könne:

Welches 1. aus H. Schrifft nicht kan erwieſen werden. 2. ſelber das jenige iſt / ſo aus und nach der H. Schrifft ſoll regulieret und darauff gegründet werden. 3. kan irren und fehlen. 4. zumahl ungewiß iſt / ob es das jenige ſeye / dafür es ausgegeben wird. 5. ſelbſt anderſt nicht ein göttliches Zeugnus gibet / ohne durch das Wort GOttes / darauf es ſich gründet: daſſelbige kan die göttliche und unfehlbare H. Schrifft bey uns gar nicht hautptſächlich und göttlicher Weiſe / am allerwenig-

nigſten allein/ in eine göttliche unfehlbre Autorität ſetzen. Nun kan es 1. aus H. Schrifft nicht erwieſen werden / nemlich daß die Kirch als ein oberſtes und fürnehmſtes/ ja einiges göttliches Offenbahrungs- und Beſtättigungs-Mittel / der H. Schrifft ihre göttliche Autorität bey uns gebe 2. die Kirch muß aus H. Schrifft regulieret werden / und alſo fortan von den andern Puncten allen zu reden. Darum kan die Kirch der H. Schrifft ihre Autorität gar nicht auf ſolche Weiſe bey uns mittheilen. Der erſte Satz iſt klar/ denn es ja eine hochwichtige Glaubens-Sache iſt/ glauben/ daß das Wort ſo wir hören oder leſen/ GOttes unfehlbares feſtes Wort ſeye: Ja es iſt eine ſolche Sache/ daraus die andere Glaubens-Sachen alle in der Chriſtlichen Religion herkommen/ und wann die wancket und fället/ ſo wancket und fället zu Boden das gantze Chriſtenthum; Darum folget für ſich/ daß wir ſolche höchſtwichtige / gewiſſeſte / unfehlbare göttliche und allererſte gründliche Glaubens-Sache / zumahl nicht gründen können. 1. auf daß/ davon nichts in Heil. Schrifft ſtehet/ da es doch heiſſet/ daß alle Glaubens-Sachen in Heil. Schrifft ſtehen / und welche dennach nicht darinnen ſtehen/ die ſollen nichts gelten. Wie uns das Paulus lehret/ wie auch die alten Kirchen-Lehrer Tertullianus, Hieronymus &c. 2. nicht auf das / welches ſelbſt von einem andern muß regulieret werden. 3. welches fehlbar/ 4. ungewiß/ 5. ungereimt/ 6. gefährlich/ 7. ſeine Krafft ſelbſten von einem andern herholen muß. Dann auf ſolche Weiß unſer aller erſter Glaub/ und mit dem alle

andere auf einen ſandigten Grund gebauet/ und alſo unbeſtändig ſeyn würden. Matth. 7. 26. 27. ja auf ein ſolches/ welches der allerletzte Grund unſers Glaubens gar nicht iſt/ den wir doch allhie allein ſuchen. Den Nachſatz/ an welchem alles hafftet/ wollen wir nun von Stuck zu Stuck beſehen. Dann 1. uns noch kein Spruch aus H. Schrifft hiervon hat können gezeiget werden/ der ſolches erwieſe. Dargegen erweiſen wir kräfftiglich aus H. Schrifft/ daß ſie ſey die letzte einige Regul und Grund/ oder das erſte und letzte einige göttliche Offenbahrungs- und Beſtätigungs-Mittel all unſers Glaubens wie allbereit geſchehen. 2. daß die Kirch in allem die Heil. Schrifft für die einige letzte Regul erkennen und ſich nach derſelben gründlich lencken laſſen ſolle/ iſt auch ſchon dargethan. 3. daß die Kirche/ wie auch der Papſt fehlen könne/ iſt öffters erwieſen worden. 4. daß wir nicht wiſſen können/ ob der Papſt und die Biſchöffe/ ſo da ſagen/ die Heil. Schrifft ſeye ein göttliches unverwerfliches Buch/ ein rechter Papſt/ rechte Biſchöffe/ auch ein rechtmäſſiger Schluß ſeye/ dem ſicher zu trauen. Dann wir nicht wiſſen können/ 1. ob ſie ohne Simoni und Schmiralien zu ihren Päpſtlich- und Biſchöflichen Stühlen kommen? 2. ob ſie recht gewenhet ſeyn? 3. ob ſie allen gebührlichen Fleiß angewandt? 4. ob ſie als Richter auf dem Catheder/ oder aber nur als privat Doctores ihre Meinung gegeben? 5. ob ſie auch rechtglaubig im Hertzen? 6. auch unärgerlich im Leben geweſen? 7. ob die Hiſtorici, ſo ihre Decreta von der göttlichen Schrifft anführen/ die Warheit ge-

ſchrieben haben. 8. ob das Concilium vom Papſt ſeye confirmieret und bekräfftiget worden. 9. ob nicht der Papſt das Concilium nach ſeinem Intereſſe zu pfeiffen gezwungen habe? Als welche Stücke die Papiſten ſelbſt erfordern / damit die Schlüſſe der Concilien und des Papſts unfehlbar ſeyen / wo nun dieſe Puncten nicht feſt geſetzet ſeyn / geſtehen ſie ſelber / daß ſie irren können. Jetzt mag ein jeder ein Stuck nach dem andern vor ſich nehmen / und bey ſich ſelbſt überlegen / ob und woher er ungezweiffelt wiſſen könne / daß ſie in allem ſeyen fleiſſig und unfehlbar von den Papiſten in acht genommen worden. Wer will eines einigen Punctens verſichert ſeyn können / ob es ſo richtig hergegangen ſeye? zumahlen / da etliche Stücke beruhen auf einem bloſſen Hiſtoriſchen Bericht / welcher ja nur menſchlich iſt und triegen kan; etliche aber auf der innerſten / niemand anders / als dem einigen Hertzen-Kündiger bekanten Intention des Hertzens beruhen / e. g. von der Tauff / von der Weyh / und vom rechten Glauben / ſo niemand unfehlbar wiſſen kan. Demnach woll ein jeder um GOttes und um ſeines ewigen Heyls willen den Grund der Päpſtiſchen Lehre prüffen / ob man nicht vermög ihrer Lehre / immerdar einen zweiffelhafften ungewiſſen und unbeſtändigen Glauben haben müſſe / dabey man nicht wiſſen kan was man glauben ſoll / darum / weil deſſelben vornehmſter Glaubens-Grund gantz ungewiß iſt.

Solten denn nun die Criteria und Kennzeichen (daß die Schrifft GOttes unfehlbares Wort ſeye) welche aus der Schrifft ſelbſt genommen werden/ nicht gewiſſer ſeyn/ als das Zeugnüß der Kirchen. e. g. Woraus kan einer mehr verſichert ſeyn/ von wem ein Brief einem zukomme und was deſſen Innhalt ſeye/ von dem Botten der ihn überbringt/ oder aus dem Brief ſelber? Iſt es nicht ſo/ daß ich zwar von dem Botten mich berichten laſſe/ wer ihm dieſen Brief übergeben habe/ aber aus dem Brief ſelbſt muß ich erſt den Freund der an mich geſchrieben hat und deſſen Willen erkennen. Ich erkenne ihn aber an der Hand-Schrifft/ an der Schreib-Art/ an dem Innhalt und Sachen derentwegen er an mich geſchrieben; ich erkenne ihn an ſeinen Nahmen/ an ſeinem Petſchafft und Siegel ꝛc. Geben mir dann dieſe Umſtände nicht mehr Verſicherung von einem Brief als mir der Bott/ welcher denſelben überbringt/ geben kan. So verhält ſichs auch mit der Schrifft/ als dem Brief den GOtt an uns geſchrieben hat. Die Kirche übergiebt uns denſelben/ und wir trauen derſelben als einem verordneten Botten/ aber wenn wir ſolchen Brief ſelber leſen/ ſo ſeyn wir erſt verſichert/ daß er GOttes Wort ſeye. Solches erkennen wir/ wie ſchon in dem 106. Irrgang mit mehrerm gezeiget worden/ aus der Handſchrifft/ aus der Sprache/ aus der Schreib-Art/ aus dem Innhalt und Wichtigkeit der Sachen/ aus dem Nahmen/ aus dem Petſchafft und Siegel ꝛc. Denn wenn ich dieſen Brief leſe/ ſo befinde ich wie GOtt hin und wider ſelbſt redend eingeführet wird/ wie die

heili-

heiligen Menſchen GOttes zeugen/ daß GOtt ihnen diß und jenes zu reden und zu ſchreiben befohlen/die Redens-Arten mit groſſer Majeſtät und Nachdruck ihnen an dictiret und mit groſſer Krafft und Wunderwercken beſtättiget habe. Ich befinde/ daß nicht von liederlichen Sachen/ſondern von hohen Geheimnuſſen darinnen gehandelt werde/ daran der Menſchen Heyl und Seeligkeit hanget/ daß eines artig auf das andere folge: Ein Buch deß andern Warheit beſtättige/ daß im N. Teſtament geſchehen ſoll/ im alten zuvor verkündiget/ und den Menſchen vor Augen geſtellet ſeye; daß das Neue Teſtament ſich auf das Alte Teſtament beruffe/ und alſo von Anbegin der Welt/ biß nach der H. Apoſtel Tod eine rechte wahre Gleichförmigkeit deß Glaubens bey den Kindern GOttes gefunden werde. Wenn ich demſelben mit Ernſt nachdencke/ ſo muß ich mich ja ſcheuen/ ſolche Bibel einiger Falſchheit zu beſchuldigen. So iſt der H. Geiſt geſchäfftig und erleuchtet mich/ daß ich die göttliche Warheit von gantzem Gemüth annehme und dem lieben GOtt für ſolche Offenbahrung der ſeeligmachenden Warheit von Hertzen dancke. Durch dieſes Wort erleuchtet der H. Geiſt den Verſtand/ er überzeuget das Gewiſſen/ er ziehet das Hertz/ er beweget den Willen/ er regieret die Affecten/ er ſtärcket den Muth/ er verſiegelt und bekräfftiget die erkannte Warheit/ und macht uns geiſtlich geſinnet/ die wir von Natur fleiſchlich geſinnet ſeyn. Soll dieſes innerliche Zeugnuß deß H. Geiſtes von dem Wort GOttes/ aus demſelben und durch daſſelbige nicht mehr Verſicherung

geben können / als die euſſerliche Tradition und Ubergab der Kirchen/ als eines Botten?

Gegner wendet ein / es könne dieſes auch ein Römiſch Catholiſcher oder ein jeder Ketzer ſagen / er erkenne innerlich aus Erleuchtung deß H. Geiſtes / daß dieſes Buch Canoniſch / daß dieſe oder jene Meynung die rechte ſeye. Antwort: Ein anders iſt ſo vorgeben/ ein anders mit Beſtand der Warheit etwas vorgeben / da ſichs denn bald bey Prüffung eines jeden Meynung nach denen übrigen innerlichen und euſſerlichen Kennzeichen geben wird/wer recht oder unrecht daran ſeye/die Schrifft wird ſich ſelbſt erklären / wenn man die gleichſtimmende Stellen zuſammen nimmt; will man gleichwol einen Schieds-Mann haben / ſo mag man einen frommen und grundgelehrten Lehrer darüber vernehmen/ der aber nicht nach ſeiner Authorität den Ausſpruch geben muß / ſondern daß er die Schrifft mit der Schrifft beweiſſe / und die unfehlbare Gründe aus den Regulis Hermenevticis zeige und darlege/ damit ſich mein Gewiſſen vergnügt befinden möge. Muß alſo der Richter ſprechen nach der unfehlbaren Norma und Richtſchnur der Schrifft ſelbſt/ welchen Rath Origenes an die Hand giebet/ Homil. 24. in Numeros. Weñ man in H. Schrifft etwas ſuchet/ ſo kan man es deſto leichter finden/ wenn aus vielen Orten deroſelben herfürgebracht wird/ was von eben derſelben Sache daſelbſt geſchrieben ſtehet. Denn ſo unſer Heyland zu ſeiner Zeit die Leuthe an Moſen und die Propheten verwieſen hat/ Joh. 5. 39. Luc. 16. 29. 31. ſo wird man auch wol heut zu Tag keinen

nen beſſern Richter wählen können: Bevorab/ da ihre erſte Bücher durch Chriſtum ſelbſt und ſeine Jünger ſeyn ausgeleget worden. Luc. 24. 27.

Gegner nennet dieſes eine Thorheit/ daß ein jeder aus der Schrifft ſolle können der Gewißheit derſelben verſichert ſeyn; aber nur denen iſt ſolches eine Thorheit die da nicht gewohnt ſeyn ſelber in der Schrifft zu forſchen/ ſondern blindlings einem andern blinden Leiter folgen wollen/ die nicht haben den Geiſt aus GOtt/ dahero nicht wiſſen können was ihnen von GOtt gegeben iſt. 1. Cor. 2. 12. Dern Sinne der GOtt dieſer Welt verblendet hat. 2. Cor. 4. 4. Aus Lutheri Erklärung der Schrifft iſt kein Irrthum entſtanden/ darum weil er den Papſt nicht für den Richter erkannt hat/ ſondern es iſt dadurch entdecket worden/ was der Papſt bißhero vor ein ſchöner Richter geweſen/ wie übel er mit der Schrifft umgangen/ wie jämmerlich er die Leuthe verblendet/ wie er ihnen die Seeligmachende Warheit verhalten/ und um ſeines intereſſe und Staats-Willen die Schrifft ſchändlich verdrehet habe.

Noch unſinniger ſagt Gegner ſeye die Thorheit/ da ich verſchiedene Kennzeichen der Gewißheit halber eines Canoniſchen Buchs A. Teſt. angeführet.

1. Daß es von einem von GOtt erleuchteten Propheten geſchrieben ſeye: Ob man gleich deſſen Nahmen nicht wüßte. Welches iſt dann die unſinnige Thorheit? Warum ſolte ich nicht aus der Schrifft eines Lehrers erkennen können/ ob er erleuchtet ſeye oder nicht? Wenn ich gleich ſeinen Nahmen nicht weiß/ iſt ſeine Schrifft der Analo-

giæ Fidei und Glaubens-Norm gemäß / ſtimmt ſie überein mit der göttlichen und hiſtoriſchen Warheit der Bibel/ ſo iſt ſicher zu ſchlieſſen / daß er von dem H. Geiſt erleuchtet und regieret ſeye / er mag nun heiſſen wie er will.

Dahero das Buch der Richter vor ein Canoniſches Buch anzunehmen / weil es der göttlichen und hiſtoriſchen Warheit gemäß und mit der Analogia Fidei übereinkommt / ob gleich der Nahme deß Authoris nicht angezeiget iſt / denn man muß nicht urtheilen wer es geſchrieben / ſondern was geſchrieben ſeye. Iſt alſo nicht nöthig / zu einem eigentlich ſo genannten Canoniſchen Buch / daß man den Auctorem ſecundarium, oder der es geſchrieben / unfehlbar wiſſe / wie dieſes *Bellarm.* lib. I. de verbo DEI. c. 20. §. quod autem &c. nicht in Abred iſt.

2. Will Gegner Beweiß haben / daß die Canoniſche Bücher Alt. Teſt. in Ebräiſcher und etwas weniges in Chaldäiſcher Sprach geſchrieben ſeyen. Antwort: Was zwiſchen uns und ihnen vor eine ausgemachte Sache gehalten wird / darüber haben wir nicht zu diſputiren. Hernach iſt klar / daß ſich GOtt mit ſeiner Sprach gerichtet nach dem Zuſtand deß Volcks dem er ſeinen Willen vortragen laſſen / ſolches war in dem A. Teſt. das Jüdiſche Volck / darum denn auch GOtt mit ihnen gehandelt in einer Sprache die ihnen bekannt war; ſo iſt auch ſolches zu erweiſen per inductionem, weil dieſes und jenes Buch A. Teſt. in Ebräiſcher Sprach geſchrieben worden / und kein anderes unſtreitig Canoniſches Buch in einer andern

Sprach

Sprach geſchrieben worden/ ſo wird mit gutem Grund geſchloſſen/ daß es alſo GOttes Wille geweſen ſeye/ weil alle Schrifft von GOtt eingegeben worden, 2. Tim. 3. 16.

3. Fordert er Beweiß/ woher die Canoniſche Bücher A. Teſt. ein Zeugnüß von Chriſto und ſeinen Apoſtlen haben müſſen/ da doch die Bücher A. Teſt. ein H. Schrifft geweſen/ ehe Chriſtus und die Apoſtel auf die Welt gekommen ſeyn. Antwort: Solches iſt nicht ſchlechterdings nöthig/weil aber Chriſtus und die Apoſtel ſich auf ſolche Canoniſche Bücher beruffen haben/ ſo dienet uns ſolches zu mehrer Gewißheit daß ſie Canoniſch ſeyen.

4. Leugnet er/ daß die Bücher N. Teſtaments in griechiſcher Sprach geſchrieben ſeyen/ und will behaupten/ wiewol ohne eintzige Prob/ das Evangelium Matthäi ſeye in Hebräiſcher Sprach beſchrieben worden. Antwort: Gleichwie ſich GOtt mit der Hebräiſchen Sprach nach der Jüdiſchen Kirche A. Teſtaments gerichtet/ ſo hat er ſich auch mit der Griechiſchen Sprach nach der Kirche N. Teſtaments gerichtet/ welche aus Jüden und Griechen ſolle geſammlet werden; Nun war die Griechiſche Sprach/ damahl Jüden und Heyden bekannt und die aller gemeineſte Sprache in der Welt/ darum wolte ſich auch GOtt derſelbigen bedienen: was aber das Evangelium Matthäi betrifft/ ſo haben zwar einige Vätter darvor gehalten / daß es Anfangs in Ebräiſcher Sprache beſchrieben worden: Uns aber iſt genug/ daß der griechiſche Text deſſelben / wie wir ihn in dem N.

Teſtament haben/ warhafftig θεόπνευςος, von GOtt eingegeben/ dahero auch ἀυλόπιςος, und zu einem Glaubens-Grund zu gebrauchen würdigſt/ es mag nun ſolcher Text Original oder aus einer andern Sprache überſetzet ſeyn. Was ſonſt wider den Ebräiſchen Text deß Evangelii Matthäi einzuwenden ſeyn möchte/ iſt zu finden bey Glaſſio in Philolog. ſacr. lib. I. tract. 4. ſect. 2. de ſtylo N. T. in genere Canon. 1. p. m. 230. ſeq. Die von Gegnern aus Chryſoſtomo angeführte Worte ſagen mehr nicht als daß man ohne die Gnade GOttes die Schrifft nicht verſtehen könne zur Seeligkeit/ ob man gleich darinne ſtudiere und forſche/ damit ſolches nicht der Menſch ſeinem eignen Fleiß und Arbeit zuſchreiben möge/ welches nicht wider uns/denn wir ſagen auch/daß man in der Schrifft ſtudieren und forſchen müſſe und doch gleichwol dieſelbige nicht würde heilſamlich verſtanden werden/ ohne die Gnade GOttes/ GOtt aber will einem jeden/ der da forſchet und ſuchet in der Schrifft den Verſtand derſelbigen eröffnen/ weil ers ſelber befohlen und verheiſſen hat. Ich zernichte dieſen Götzen-Kopff mit Worten Pauli aus 2. Tim. 3. 15. **Weil du von Kindheit auf die H. Schrifft weiſſeſt/ kan dich dieſelbe unterweiſen zur Seeligkeit durch den Glauben an Chriſto JEſu.**

Der CVII. Götzen-Kopff

WIll erſtlich behaupten ſeine Fabel von einer Edel-Frauen/ welche ihren Præceptor ſelbſt zu einem Pfarrer ſoll geweyhet haben. Wie beweißt ers dann? Er ſpricht: Man erzehle es in gantz Oeſtereich/ eine ſchöne Prob! Man erzehlet viel Mährlein und Fablen in Oeſterreich und anderer Orten/ iſt denn ſolches alſobald wahr? Wie heißt der Author der ſolches beſchrieben? Welches iſt die Chronic, darinn ſolches zu leſen? Wo ſeyn die Documenta die ſolches verificieren? Weißt er dann nicht/ von hören ſagen lügt man gern. Soll ein ſolch abſurdes Vorgeben ohne alle Hiſtoriſche Warheit/ der Evangeliſchen Kirche zur Schmach/ von einem frechen Jeſuiten vorgeworffen werden? Damit er nun lerne ein andermal fürſichtiger zu handeln/ ſo habe ich dieſer Fabel eine warhaffte und unwiderſprechliche Geſchicht entgegen geſetzet/ nemlichen/ was ſich mit Johanne Papiſſa oder dem verkleideten Papſt zugetragen/ welche unter der Proceſſion ein Kindlein gebohren/ da ich dann gefraget/ was von ihrer Prieſterweyh zu halten ſeye? Worauf Herr Mändl mit der Sprache nicht heraus will. Und weil er nun die unwiderlegliche Beweiß-Gründe nicht umzuſtoſſen vermag/ ſo macht er den Hencker zum Judice controverſiæ; ferner will er die Schande damit austilgen/ daß die Scribenten dieſer Päpſtin verſchiedene Nahmen beylegen; item es ſeye ſolches von Baronio und Florimundo Ræmundo, auch andern geleugnet worden.

Item,

Item, es treffe die Zeit nicht überein. Allein allen dieſen vergeblichen Ausflüchten iſt ſchon vorgebogen worden in dem 107. Irrgang p. 499. biß 514. hat er Luſt ſo antworte er auf die vorgelegte Beweiß-Gründe/ alsdann will ich ihme noch einen Tractat recommendiren/ deſſen Titul Päpſtliches offenbahres Kindbett/ oder etlich und XL. Zeugnüß uhralter berühmter Scribenten/ ſo meiſt vor Luthero gelebet/ zu beweiſen das Papſt Johannes der VIII. eine Weibs-Perſon geweſen/ und in offentlicher Proceſſion zu Rom ein Kind gebohren. Dieſe ſaubere Geſchicht nun/ daß ſich ein loſes Weibs-Stück auf den Päpſtiſchen Stuhl practiciret/ und ſich vor einen unmittelbar erleuchteten Richter in Glaubens-Strittigkeiten ausgegeben/ welcher man unfehlbar glauben müſſen/ welches canoniſche Bücher ſeyen/ und wie die Schrifft zu verſtehen ſeye/ hat Anlaß gegeben/ die Päpſte auf einem beſonders darzu bereiteten Stuhl zu viſitiren/ ob ſie männliches Geſchlechts ſeyen oder nicht/ damit ſich nicht noch mehr regierſichtige Weiber auf den Päpſtiſchen Stuhl ſchwingen möchten. Worüber ich eine Menge Päpſtiſcher und anderer Glaubwürdiger Zeugen angeführet habe/ deren er nicht einen verwerffen kan/ ſondern gantz zornmüthig/ die Schrifften die davon Meldung thun auf ſolchen Stuhl relegieret/ womit er aber ſolchen Stuhl mehr befeſtiget als vertuſchet/ denn wenn die Blätter an eben dieſen Ort/ nemlich den Päpſtiſchen Geſchau-Stuhl ſollen verworffen werden/ ſo muß dann ein ſolcher Papſts-

Stuhl

Stuhl ſeyn/ denn ſonſt können ſie nicht dahin verwieſen werden.

Letztlich verdreußts Herrn Mändl gewaltig/ daß ich durch bewehrte Exempel erwieſen/ daß ſich unter dem Evangeliſchen Frauenzimmer nicht wenige befinden / welche in der H. Schrifft weit beſſer erfahren ſeyn/ als manche Weltgelehrte Geiſtliche in dem Papſtthum. Solches aber kommt daher/ weil er meinet / die H. Schrifft ſeye nur vor die Geiſtliche nicht aber vor die Layen/ am allerwenigſten vor das Weibliche Geſchlecht geſchrieben/ erinnert ſich aber nicht/ was GOtt durch den Propheten Joel verheiſſen Cap. 2. 28. 29. **Ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch/ und euere Söhne und Töchtern ſollen weiſſagen ꝛc. Item. Ich will beyde über Knechte und Mägde meinen Geiſt ausgieſſen.** Er muß nicht gedacht haben an das kluge Weib zu Thekoa, 2. Sam. 14. 2. nicht an die H. Jungfrau Mariam/ nicht an die Schweſtern Lazari Mariam und Martam/ nicht an die Samariterin/ nicht an die Lydiam und Tabeam/ nicht an die Loide und Eunice, &c. Ja er will aus Chryſoſt. erweiſen/ daß die Frauen die Schrifft nicht ſollen verſtehen und auslegen können. Was ſagt dann der Kirchen-Lehrer? Mehr nicht als dieſes/ man ſoll die Prieſter fragen und die übrige/ welche die geiſtliche Wiſſenſchafft haben. Deut. 32. Man ſoll die Elteſten und Vätter fragen; aber wo ſpricht hiemit Chryſoſt. denen Weibs-Perſonen den Verſtand der Schrifft ab? oder wo verbeut er/ daß die Kinder ihre Mütter in Sachen das Chriſtenthum betref-

treffend nicht fragen ſollen? Sollen dann ihre geiſtliche Frauen und Jungfrauen in den Klöſtern/ in geiſtlichen Dingen keinen Verſtand nicht haben? Das wäre ſchlecht: Mag aber wol ſeyn/ ſo unſerm Frauenzimmer indeſſen nicht nachtheilig/ Chriſtus befiehlet allen und jeden in der Schrifft zu forſchen und zu ſuchen/ welche das ewige Leben erlangen wollen/ nun will ja auch das weibliche Geſchlecht ſeelig werden/ darum ſtehet auch demſelbigen zu/ fleiſſig in der Schrifft zu leſen/ Joh. 5. 39. Ich lege dieſen Götzen-Kopff in die Stille/ mit Worten Pauli Gal. 3. 28. **Hie iſt kein Mann noch Weib/ denn ihr ſeyd allzumahl einer in Chriſto JEſU.**

Der CVIII. Götzen-Kopff

KAn noch nicht verſchmertzen/ daß den Evangeliſchen durch den theuren Religions-Frieden einige Kirchen und Armen-Häuſer/ zu welchen ſie und ihre Vorfahren unter dem Papſtthum das ihrige reichlich geſtifftet und beygetragen haben/ eingeraumet worden/ welches ſie auch bißhero per ſanctionem Pragmaticam pleno jure unter GOttes Macht-Schutz wider alle Machinationes der Päpſtiſchen Cleriſey aus einem Fundamental-Geſetz eigenthumlich beſitzen/ nicht geliehener Weiſſe/ wie Herr Mändl dem Inſtrumento Pacis zu wider ſchreibet/ worüber er aber ſchon ſeinen Verweiß auf Beſchwerung deß preißlichen Corporis Evangelici p. 435. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. bekommen hat. Dieſes will er noch nicht begreiffen/ daß unter dem Papſtthum vor Lutheri

Zeiten

Zeiten ſolten Chriſten geweſen ſeyn/ welche es mit der Lehre der Evangeliſchen Kirchen gehalten und etlich 100. Jahr gewünſchet haben/ daß nur GOtt einen tapffern Glaubens-Helden erwecken wolte/ der ſie von denen Menſchen-Satzungen und dem unerträglichen Pfaffen-Joch frey machen/ und ihnen die H. Schrifft und das Teſtament deß HErrn wider herſtellen möchte/ deren ſuſpiria von Zeiten zu Zeiten in groſſer Menge könten angeführet werden/ welches dann die unlaugbare Erfahrung beſtättiget/ da ihnen GOTT durch den Dienſt des Seel. Herrn Lutheri die Gelegenheit vom Babel auszugehen gezeiget/ wie begierig gantze Städte/ Länder und Königreiche dem Evangelio vom Glauben an JEſum Chriſtum beygefallen/ und das Knechtiſche Menſchen-Joch deß Papſts von ſich geworffen haben. Da denn in Augſpurg bey nahe die gantze Burgerſchafft/ wie auch das Convent der Carmeliter zu St. Anna die Evangeliſche Warheit angenommen/ dahero nicht mehr dann billich war/ daß ihnen auch die Kirchen-Güter/ welche ſie GOtt zu Ehren und zu Erbauung ihrer Seelen/ nicht aber zum Pracht und Intereſſe der Geiſtlichkeit geſtifftet hatten/ zugefallen ſeyn.

Gegner iſt mit ſeiner Beſchimpffung/ welche er der Evangeliſchen Kirche zum H. Creutz anſchmitzen wollen/ da er dieſelbe dem lincken Schächer am Creutz verglichen/ gar übel angelauffen/ maſſen er weder aus der Schrifft noch aus der Antiquität erweiſen können/ daß eben der ſo zur rechten gehangen ſich bekehret habe/ in dem mehr nicht von denen Evangeliſten gemeldet wird/ als daß einer

von

von denen beyden Mördern / die gehänget wurden / ſich bekehret / obs aber der zur lincken oder der zur rechten geweſen ſeye / wird nicht ausgedrucket. Dahero Gegners Schmach ſo er unſerer Evangel. Kirche anthun wollen / gantz nichtig und eitel iſt / geſchweige deſſen / was ihme dißfals in dem 108. Irrgang ſchon vorgehalten worden / worauf er verſtummen müſſen. Dem H. Chryſoſtomo thut er Gewalt und Unrecht / wenn er vorgibt / daß derſelbe expreſſe von dem lincken Schächer geredet / da er die Juden wegen ihrer Blindheit und Verſtockung mit dem unbekehrten Schächer verglichen / der aber nicht mit einem Wort gedencket / ob es der Schächer zur rechten oder zur lincken geweſen. Zeige er doch / wenn er kan / daß Chryſoſtomus an dieſer Stelle von dem Schächer zur lincken rede. Dieſer Götzen-Kopff bekommt ſeinen Lohn von Salomo. Prov. 13.5. **Der Gottloſe ſchändet und ſchmähet ſich ſelbſt.**

Der CIX. Götzen-Kopff

WIll ſich an Lutherum reiben und ihn eines Schwarm-Geiſts überführen. Was für Gründe führet dann Gegner an? Einen Schmäh-Brieff Henrici VIII. Königs in Engelland / eines Ertz-feindes Lutheri, welcher durch Anſtifftung der Pfaffen mit groſſem Unverſtand wider die Evangeliſche Lehre geeiffert hatte. Es war ein böſer Herr / mit Blut kam er auf den Thron / er nahm durch diſpenſation deß Papſts ſeines Bruders Wittib / endlich ward er ihrer überdrüßig

drüßig / ſcheidete ſich ſelbſt und nahm eine andere Gemahlin nahmens Anna Bolenia, anfangs ſtunde er gar wol bey dem Papſt Leone X. weil er ſo grauſam wider die Evangeliſche gewütet hatte / er ſchrieb mit eigner Hand ein gifftiges Buch wider Lutherum, der ihm aber / wie ers verdienet / geantwortet hatte / endlich zerfiel er mit dem Papſt / warff ſich zum Haupt der Engliſchen Kirchen auf / verbot die Anruffung der Heiligen und die Anbetung der Bilder / verwarf das Fegfeuer / ſtatuirte 3. Sacramenta / hub das Kloſter-Leben auf / ließ den Prieſtern den Eheſtand zu / befahl die Bibel in Engliſcher Sprach zu leſen / verbot die Appellationes nach Rom / zog den Peters-Groſchen und die geiſtliche Güter ein / und behielt von der Päpſtiſchen Religion nur ſo viel als ihm anſtund. Worüber der Papſt ſehr ergrimmet war. Weil nun viele ihn nicht vor das oberſte Haupt der Engliſchen Kirche erkennen wolten / ſo fieng er an zu raſen / daß der Scharff-Richter nicht genug köpffen und verbrennen könnte; und zwar / ſo galt es gleich viel / ob es Proteſtanten oder Papiſten waren; deñ jene wurden als Ketzer und dieſe als Rebellen tractirt. Die Anzahl aller derjenigen / die unter dieſem König der Religion wegen haben ſterben müſſen / wird auf 70000. geſchätzet. Damahls war Engelland weder Päpſtiſch noch Proteſtantiſch. Doch wurde hierdurch der Grund zu der Reformation geleget / welche in den folgenden Zeiten dem Papſtthum zu groſſem Schaden iſt ausgeführet worden. Auf die letzt ward er ſo fett / daß er ſich muſte tragen laſſen: Denn wenn ihm das

Gewiſſen einmahl aufwachte / ſo vertrieb er ſich die Grillen mit Freſſen und Sauffen / auf dem Tod-Bette ließ er ſich noch ein Glaß Wein bringen und ſagte zu den Umſtehenden: Amici, perdidimus omnia, regnum, vitam, animam. Ihr meine Freunde / wir haben alles verlohren / das Königreich / das Leben und die Seele. Dieſer übelgefahrne König nun / der dem Papſtthum mehr Schaden gethan als der Evangeliſchen Kirche / iſt der Mann Herrn Mändls / den er zum Zeugen wider Lutherum brauchen will / deſſen Brieff voll mit Lügen und Läſterungen wider Lutherum und ſeine Parthey angefüllet iſt. e. g. Es habe ſich Lutherus einen Anhang von einem gantzen Hauffen loſer zernichteten Buben gemacht. Es ſeye niemahls einige Rotte ſo aufrühriſch / ſchädlich / mißthätig / die ſich auch alle Religion aufzuheben / alle Geſetz umzuſtoſſen / allen Tugend-Wandel zu zerſtören / alle wolbeſtellte Policey zu nichten zu machen unterſtanden / geweſen / als die Lutheriſche. Item / Luther ſchütte ſein Gifft auf die Erden aus / wie die aus dem Himmel verſtoſſene Schlange / und was dergleichen floſculi mehr ſeyn. Conf. Tom. II. Alt. p. 284. b. Mit dieſem abſurden Zeugnüß wider Lutherum mag Gegner bey der erbaren Welt wenig Ehre aufheben / und noch weniger der Evangeliſchen Kirche damit Schaden thun / wol aber ſich ſelbſt jämmerlich proſtituiren / ich hingegen habe nicht noth mich in dieſe Händel zu mengen / noch Lutherum wider ſolchen Schand-Brieff zu vertheidigen / als welcher die Warheit und ſeine Ehre ſchon genugſam darwider gerettet hat / wie

ſeine

ſeine Schrifften ausweiſſen. So iſt auch meines Thuns nicht mich mit den Ertz-Lügenmeiſtern Cochlæo und Conrado Andreæ herum zu zancken / als die niemahls von unpartheyiſchen Hiſtoricis vor tüchtig erkannt worden / von der Reformation und Reformatoribus die Warheit zu ſchreiben. Dahero ich ſie mit ihrer Lügen-Kram zurück weiſe. Die Worte / welche Gegner aus Chryſoſtomo gantz ungeſchickt dem Luthero anſtoſſen will / könnte ich mit beſſerm Geſchick auf Gegnern retorquiren. Dieſen Götzen-Kopff das Maul zu ſtopffen / ſage ich aus Prov. 21. 28. **Ein lügenhafftiger Zeuge wird umkommen.**

Der CX. Götzen-Kopff

Will Lutherum bezüchtigen / als ob er in dem Buch von der Babyloniſchen Gefängnüß T. VI. p. 1401. geſchrieben hätte / **man halte in dem Papſtthum den Glauben ſchlechterdings vor nicht nöthig zur Seeligkeit** / da doch die von Gegnern aus Luthero angeführte Worte ſeines Heimgartens p. 192. allein auf das Sacrament der Buſſe gerichtet ſeyn / wie es der Context klar und augenſcheinlich bezeuget / wie man nemlich in dem Papſtthum den Glauben in dem Sacrament der Buſſe nicht vor nöthig erkenne. Womit dann Gegner eine fallaciam begangen. Daß ſie aber den Glauben an Chriſtum und ſein vollgültiges Verdienſt von der Buſſe ausſchlieſſen / iſt ihme p. 518. ſeq. deß Jrrg. aus dem Concil. Trident. handgreifflich dargethan worden / wobey ich ihme denn auch ſeine æquivo-

Gewiſſen einmahl aufwachte / ſo vertrieb er ſich die Grillen mit Freſſen und Sauffen / auf dem Tod-Bette ließ er ſich noch ein Glaß Wein bringen und ſagte zu den Umſtehenden: Amici, perdidimus omnia, regnum, vitam, animam. Ihr meine Freunde / wir haben alles verlohren / das Königreich / das Leben und die Seele. Dieſer übelgefahrne König nun / der dem Papſtthum mehr Schaden gethan als der Evangeliſchen Kirche / iſt der Mann Herrn Mändls / den er zum Zeugen wider Lutherum brauchen will / deſſen Brieff voll mit Lügen und Läſterungen wider Lutherum und ſeine Parthey angefüllet iſt. e. g. Es habe ſich Lutherus einen Anhang von einem gantzen Hauffen loſer zernichteten Buben gemacht. Es ſeye niemahls einige Rotte ſo aufrühriſch / ſchädlich / mißthätig / die ſich auch alle Religion aufzuheben / alle Geſetz umzuſtoſſen / allen Tugend-Wandel zu zerſtören / alle wolbeſtellte Policey zu nichten zu machen unterſtanden / geweſen / als die Lutheriſche. Item / Luther ſchütte ſein Gifft auf die Erden aus / wie die aus dem Himmel verſtoſſene Schlange / und was dergleichen floſculi mehr ſeyn. Conf. Tom. II. Alt. p. 284. b. Mit dieſem abſurden Zeugnüß wider Lutherum mag Gegner bey der erbaren Welt wenig Ehre aufheben / und noch weniger der Evangeliſchen Kirche damit Schaden thun / wol aber ſich ſelbſt jämmerlich proſtituiren / ich hingegen habe nicht noth mich in dieſe Händel zu mengen / noch Lutherum wider ſolchen Schand-Brieff zu vertheidigen / als welcher die Warheit und ſeine Ehre ſchon genugſam darwider gerettet hat / wie

ſeine Schrifften ausweiſſen. So iſt auch meines Thuns nicht mich mit den Ertz-Lügenmeiſtern Cochlæo und Conrado Andreæ herum zu zancken/ als die niemahls von unpartheyiſchen Hiſtoricis vor tüchtig erkannt worden/ von der Reformation und Reformatoribus die Warheit zu ſchreiben. Dahero ich ſie mit ihrer Lügen-Kram zurück weiſe. Die Worte/ welche Gegner aus Chryſoſtomo gantz ungeſchickt dem Luthero anſtoſſen will/ könnte ich mit beſſerm Geſchick auf Gegnern retorquiren. Dieſen Götzen-Kopff das Maul zu ſtopffen/ ſage ich aus Prov. 21. 28. **Ein lügenhafftiger Zeuge wird umkommen.**

Der CX. Götzen-Kopff

WIll Lutherum bezüchtigen/ als ob er in dem Buch von der Babyloniſchen Gefängnüß T. VI. p. 1401. geſchrieben hätte/ **man halte in dem Papſtthum den Glauben ſchlechterdings vor nicht nöthig zur Seeligkeit**/ da doch die von Gegnern aus Luthero angeführte Worte ſeines Heimgartens p. 192. allein auf das Sacrament der Buſſe gerichtet ſeyn/ wie es der Context klar und augenſcheinlich bezeuget/ wie man nemlich in dem Papſtthum den Glauben in dem Sacrament der Buſſe nicht vor nöthig erkenne. Womit dann Gegner eine fallaciam begangen. Daß ſie aber den Glauben an Chriſtum und ſein vollgültiges Verdienſt von der Buſſe ausſchlieſſen/ iſt ihme p. 518. ſeq. deß Irrg. aus dem Concil. Trident. handgreifflich dargethan worden/ wobey ich ihme denn auch ſeine æquivo-

 cation

cation und Zweydeutigkeit / ſo ſie mit dem Wort Glauben zu ſpielen pflegen / entdecket / wie ſie gar nicht den wahren Chriſti Gerechtigkeit mit hertzlicher Zuverſicht und Vertrauen ergreiffenden Glauben verſtehen / ſondern nur einen ſolchen Wahn und blinden Beyfall vor den ſeeligmachenden Glauben halten / daß ein Beichtender glaube / durch das Sacrament der Buſſe / das iſt / wenn er ſeine Sůnden nacheinander her erzehle / eine bittere Reue darůber bezeuge / und fůr ſeine Sůnden gnug thue / oder eine Kirchen-Straff ausſtehe / erlange / das iſt / verdiene er Nachlaſſung der Sůnden / nicht aber daß ihm ſeine Sůnden aus Gnaden um Chriſti willen ohn alles Verdienſt mit aller Schuld und Straff verziehen werden. Da ſteckt der Haupt-Irrthum / den Lutherus an dem Påpſtiſchen Babel geſtraffet hat.

Daß aber zwey Stůck zur wahren Buſſe gehören. 1. Die Bereuung der Sůnden / und 2. der Glaube / iſt erwieſen worden p. 520. ſeq. Irrg. dargegen wendet Herr Måndl ein / das erſte Stůck / nemlich der Schröcken nach erkannter Sůnde ſeye keine Reu und Leyd: Das andere / nemlich der Glaub an Chriſtum und ſein Verdienſt / ſeye eine falſche Einbildung und mache kein Sacrament. Antwort auf das erſte: Mit Worten Lutheri ůber Joel. 2. 13. Bekehret euch zu mir / (ſpricht der HErr) von gantzem Hertzen / mit Faſten / mit Weinen / mit Klagen / zureiſſet eure Hertzen und nicht eure Kleider. Man weißt wol / was die Juden vor einen Brauch und Gewohnheit hatten / daß ſie in Trůbſal und Widerwårtigkeit die Kleider

der zuriſſen. Aber der Prophet ſaget deutlich mit „
dürren klaren Worten: Zureiſſet nicht die Klei„
der/ ſondern die Hertzen. Damit er anzeigen „
will/ daß es ein rechter ernſter Schmertz und „
Leyd ſeyn ſoll/ nicht erdichtet. Denn ob wol die „
Leute in Jammer und Noth traurig ſind und „
Leyde tragen/ iſt doch daſſelbige Leyd kein rechter „
Ernſt/ wie es billig ſeyn ſolte. Denn der rechte „
Schmertzen und ernſte Leyd/ darzu der Prophet „
vermahnet/ iſt nicht/ daß man greulich ſchreyet „
und klaget über das Unglück/ ſo wir leyden/ und „
über die/ ſo es uns anlegen/ und uns plagen/ wie „
gemeiniglich geſchicht. Sondern/ daß man „
recht anſehe und bedencke die Urſache ſolches Un„
glücks und Straffe/ nemlich die Sünde/ dadurch „
wirs verſchuldet haben/ dieſelbige laſſe ihm leyd „
ſeyn/ davon abſtehe/ nicht mehr thue und ſich „
beſſere/ das iſt der rechte Schmertz und Hertze„
leyd/ und der rechte Anfang wahrer Buſſe. T. 6. „
A. p. 937. ſeq. Wie auch David im 51. Pſ. lehret/ „
wenn er ſpricht: GOtt ſey mir gnädig nach dei„
ner Güte/ und tilge meine Sünde nach deiner „
groſſen Barmhertzigkeit/ waſche mich wol von „
meiner Miſſethat/ und reinige mich von meiner „
Sünde/ denn ich erkenne meine Miſſethat. Das „
Wort (erkennen) begreifft in Hebräiſcher Spra„
che mehr in ſich/ denn in andern Sprachen/ „
denn es heiſſet/ daß einer was fühlet und erfäh„
ret/ was an ſeiner Art/ Natur und Weſen ſeye. „
Alſo ſaget die Schrifft von Adam: Adam er„
kannte ſein Weib/ das iſt/ er hats erfahren und „
gefühlet. Alſo erkennet GOtt nicht die Hoffär„

„tigen/ das iſt/ er träget keine Sorg für ſie/ er
„hilffet ihnen nicht ꝛc. Auf dieſe Weiſe ſtehet das
„Wort (erkennen) auch hie/ denn ich erkenne
„meine Miſſethat/ als wolt er ſagen; Ich bin
„nun dahin kommen/ daß es nun groſſe Zeit iſt/
„ſich meiner zu erbarmen/ und mir zu helffen/
„denn der ich zuvor meine Sünde nicht erkannt
„habe/ erkenne und fühle ſie nun leider allzu ſehr/
„daß ich nun nicht weiß/ wo ich für dem Zorn nnd
„Gericht GOttes bleiben ſoll. Und ſolch recht
„Erkänntnüß der Sünden iſt der Tod ſelbſt/ da-
„von auch ein Menſch ſtürbe/ wenn der H. Geiſt
„ihm nicht andere Gedancken von der Gnade und
„Barmhertzigkeit GOttes eingebe/ daß GOtt ſol-
„che Sünder nicht wolle verdammen. T. 6. A. p.
1287. b. Antwort auf das andere/ ſo iſt der Glaube
an Chriſtum/ daß er uns Vergebung der Sün-
den erworben habe/ und daß uns ſeine Gerechtig-
keit aus Gnaden zugerechnet werde/ ſo wenig eine
falſche Einbildung/ ſo wenig es bey einem Schuld-
ner eine falſche Einbildung iſt/ daß er von ſeiner
Schuld und Straff quittirt ſeye/ wenn ſein Bürg
vor ihn vollkommen bezahlet und die Straffe an
ſeiner Statt ausgeſtanden hat/ auch die Bürg-
ſchafft angenommen worden iſt.

Letztlich will mir Gegner eine abſcheuliche Con-
tradiction, wie er redet/ andichten. Worinnen
ſoll ſie dann beſtehen? Darinn ſpricht er: Daß
ich p. 55. und 267. deß Saurbr. G. zulaſſe/ den
Gewalt der Schlüſſel/ und Göttlichen Befehl der
Vergebung der Sünden. Herentgegen ſage ich
p. 522. daß doch gleichwol ohne Abſolution durch

das Predig-Ampt ein bußfertiger Sünder Vergebung derſelben bey GOtt habe. Damit aber gibt Gegner zu erkennen / daß er nicht verſtehe was eine Contradiction ſeye / maſſen er ja ſehen ſoll / daß nicht von einerley Sache die Rede iſt / ſondern daß es zwey verſchiedene Dinge ſeyen / worüber gefraget wird. dann 1. iſt die Frage / ob die Evangeliche Lehrer die Gewalt von Chriſto und der Kirchen überkommen haben / die Abſolution nicht nur zu verkündigen / ſondern warhafftig die Bußfertige zu abſolviren / von Sünden zu entbinden / und ſie frey / loß und ledig zu ſprechen von aller Schuld und Straff der Sünden? welches bejahet worden.

2. Iſt die Frage / ob ohne die Abſolution durch das Predig-Ampt / doch gleichwol ein bußfertiger Sünder Vergebung derſelbigen bey GOtt habe? welches auch bejahet worden.

Soll das eine Contradiction heiſſen? wo hat er dieſe Logic ſtudiret? Handelt nicht die erſte Frage von der Abſolution und deren Form ſelbſt / die andere aber von der Nothwendigkeit derſelben / ob ſie ſchlechterdings nöthig ſeye / ſo daß ohne ſolchen Actum miniſterialem ein bußfertiger Sünder keine Vergebung der Sünden haben könnte. Wie kan dann circa diverſas quæſtiones zwiſchen verſchiedenen Fragen eine Contradiction walten? Hat alſo Gegner einen Fehl gebohren / da er mich eines abſcheulichen bezüchtigen wollen. Es muß Gegner wiſſen / daß die Abſolution auf dreyerley Art zu betrachten ſeye. 1. Wie ſie an ſich ſelbſt iſt ein Gebrauch und Ausübung deß Löſe-Schluſ-

ſels und zum Grund hat GOtes Wort und die Verheiſſung deß Evangelii. 2. Wie durch die Abſolution inſonderheit denen bußfertigen und Glaubigen durchs Wort und die H. Sacramenta/ die Gnaden-Verheiſſungen deß Evangelii zugeeignet und die Sünden vergeben werden. 3. Wie dieſelbige zu gewiſſer Zeit und Ort auf vorhergegangene Beicht eines Bußfertigen demſelben von dem ordentlichen Kirchen-Diener ertheilet wird. Nach den zwey erſten Arten iſt die Abſolution Juris divini und beſtehet auf einer Göttlichen Verordnung und Befehl / iſt auch nothwendig zu gebrauchen ; nach der dritten Art aber iſt dieſelbige Juris humani Eccleſiaſtici, und beſtehet auf menſchlicher Verordnung der Kirchen / an welche man nicht ſchlechterdings gebunden iſt/ ſo daß man ſonſt nicht könnte Vergebung der Sünden haben / wo man ſie nicht durch deß Kirchendieners Mund empfahe / maſſen es mancherley Umſtände hindern können / nemlich die Zeit / der Ort und die Perſonen ꝛc. Solte denn deßhalben ein getauffter / bußfertig und glaubiger Chriſt nicht Vergebung ſeiner Sünden bey GOTT erlangen können / wenn es die Zeit / der Ort und andere Umſtände nicht zulaſſen / von einem ordentlichen Kirchendiener abſolviret werden zu können ? Es wäre denn Sach daß die Verſaumnüß von der Kirchen verordneten Abſolution durch das Predig-Ampt/ auß Verachtung geſchehe. Solte dieſes Herrn Mändl frembd vorkommen / ſo weiß ich ihn an ſeinen Bellarminum, welcher l. 2. de pœnitent. c. 13. col. 1092. gegen einen ſeiner Religion

zugetha-

zugethanen Lehrer/ den er nicht nennet/ behauptet/ daß die Catholiſche Lehrer einſtimmig lehreten/ wo die Reue vollkommen ſeye/ und die Begierde der Tauff oder der Abſolution ſich dabey befinde/ ſo verſöhne ſie allerdings den Menſchen mit GOtt und vergebe ihm ſeine Sünde/ auch ehe er das Sacrament (folglich ehe er die Abſolution durch den Prieſter) empfangt: welches er auch aus dem Concilio Trid. Seſſ. 6. c. 4. beſtättiget/ (da nicht vergebens ſtehe/ daß niemand gerecht werde ohne die Tauffe oder dero Begierde) Seſſ. 13. c. 7. Seſſ. 14. c. 7. darauf er auch cap. 14. col. 1109. den Einwurff beantwortet/ ob dann nachmahl das Sacrament vergebens empfangen werde/ und zeiget/ daß es doch ſeinen Nutzen habe/ welchen er zwar viel beſſer und kräfftiger hätte zeigen ſollen und können/ ſo alles auch von der Vergebung der Sünden vor der Abſolution/ und ohne die Abſolution der Kirchen/ kan geſaget werden. Ob nun wol Bellarminus von der Reue redet/ nach ſeiner Religion irrigem Principio, ſo iſt uns doch nicht verwehret/ daß wir hingegen gleiches dem Glauben/ dem die Schrifft ſolche Ehre beyleget/ zuſchreiben/ daß einer durch den Glauben an Chriſtum auf vorhergegangene Buſſe/ Vergebung der Sünden empfahe/ wenn er ſchon von einem Kirchen-Diener nicht könnte abſolviret werden. Und iſt uns zur Sache genug/ daß alſo auch ein ander Mittel vor und ohne die Kirchliche Abſolution/ nemlich der Glaub/ das jenig erlangen könne/ was uns ſonſten in der Abſolution ordentlicher Weiſe gegeben

wird / und daß alsdann die Abſolution eine Verſieglung und Bekräfftigung der Vergebung der Sünden ſeye. So erkennen wir dann die Abſolution deß Kirchen-Dieners nicht als als ein bloſſerdings nothwendiges Mittel / in dem / wo ſolche nicht zu erlangen / der Glaube an die Göttliche Verheiſſungen genug iſt / halten aber anbey die Abſolution vor eine vortreffliche Stärckung deß Glaubens / der auch in derſelben das jenige findet und erlanget / was ihm zugeſaget wird. Und wer wolte zweifflen / daß Cornelius und die bey ihm verſammlet waren / da ſie die Predig Petri von Chriſto aufgenommen und glaubig worden / auch bereits die Wunder-Gaaben deß Heil. Geiſtes in fremden Sprachen zu reden und mit jedermans Verwunderung GOtt hoch zu preyſen / noch ehe ſie von Petro getaufft worden und die Abſolution empfangen / gerecht worden / und Vergebung ihrer Sünden erlanget haben. Act. 10. 46. Wie es nun recht heiſſet: **wer Chriſti Geiſt nicht hat / der iſt nicht ſein.** Rom. 8. 9. So iſts im Gegentheil gewiß / wer denſelben hat / iſt warhafftig ſein / und folglich aller ſeiner Güter / beſonders der Vergebung der Sünden theilhafftig worden / alſo waren dieſe ungetauffte / unabſolvirte dannoch der Vergebung der Sünden theilhafftig / und redet über dieſen Ort Act. 10. 44. Lib. Fromondus nicht übel; **Sie ſahen nur die äuſſerliche Gaaben / aber es iſt kein Zweiffel / daß nicht auch mit den äuſſerlichen Gaaben / ihnen die innerliche Gnade eingegoſſen worden.** Daher St. Auguſtinus lib. 4. c. 21. de Baptiſmo

ptiſmo contra Donatum, ſagt. Cornelius da er noch nicht getauffet (noch nicht abſolviret) ſeye beſſer geweſen; als Simon der Zauberer/ da er getaufft geweſen: dann Cornelius, ſpricht er/ war noch vor der Tauffe (vor der Abſolution) mit dem H. Geiſt erfüllet/ (welcher die Vergebung der Sünden durch den Glauben gewürcket) aber Simon nach der Tauffe von dem unſaubern Geiſt aufgeblaſen. So iſt auch nicht vergebens/ daß Lucas bemercket/ als Petrus eben dieſes geprediget habe/ wie von dieſem JEſu alle Propheten zeugten/ daß in ſeinem Nahmen Vergebung der Sünden empfahen ſolten alle die an ihn glaubten. (als welches das rechte Evangelium iſt/ dadurch der gerecht- und ſeeligmachende Glaube in uns gewürcket wird/ und woran er ſich hält/) ſo ſeye der Heil. Geiſt auf ſie gefallen/ daß alſo damals ſchon der Glaube eb'n dieſer Warheit/ wie ſie in JEſu Chriſto Vergebung der Sünden hätten/ in ihnen entzündet worden/ ehe ſie getaufft und abſolviret wurden/ welches die äuſſerliche Gaabe deß Geiſtes bezeuget/ darauf ſie dann erſt getaufft und nicht weniger abſolviret wurden. Daß alſo nicht erſt durch die Tauff und Abſolution ihnen die Sünden vergeben/ wol aber die Vergebung der Sünden bey ihnen verſigelt worden. Dieſes noch mehrers zu erleutern ſetze ich herbey was der Seel. Herr D. Spener in ſeinen theologiſchen Bedencken Part. I. Anhang p. 195. ſeq. hierüber angeführet hat. Dann ob ein Bußfertiger krafft ſeines „ Glaubens ſobald die Vergebung der Sünde „

vor

„vor GOtt empfängt / iſt deßwegen die Abſolu-
„tion bey ihm nicht vergebens / ſondern vielmehr
„dieſes die Güte unſers himmliſchen Vatters / der
„unſerm Glauben auf mehrere Art zu Hülffe komt /
„und obwol demſelben ſobald die Gnade und das
„Verdienſt ſeines Heylandes / folglich die Ver-
„gebung ſeiner Sünden / geſchencket wird / ihn
„doch noch durch fernere Mittel ſtärcket / gleichwie
„nachmal durch das H. Abendmal alſo auch vorher
„durch die Abſolution. So wenig ich alſo ſchlieſ-
„ſen kan / daß in dem H. Abendmahl die Verge-
„bung der Sünde uns nicht zugeeignet und verſi-
„gelt werden könne / weil wir ohne Glauben ſol-
„ches nicht würdig genieſſen mögen / und aber
„der Glaube ſobald die Vergebung der Sünden
„erlangt / ſo wenig können wir der Abſolution
„ſolches auch abſprechen / weil es der Glaube be-
„reits erlangt habe. Wir haben das Exempel
„auch bey der Tauff / da ja unter erwachſenen
„niemand zu derſelben gelaſſen wird / als welcher /
„ſo viel wir erkennen / bereits den Glauben em-
„pfangen hat / folglich auch bereits der Verge-
„bung theilhafftig iſt / und dannoch halten wir die
„Tauffe nicht vergebens / ſondern ſagen / daß da-
„durch der Menſch von Sünden abgewaſchen
„werde. Die Sache aber beſſer zu faſſen / müſ-
„ſen wir gedencken / daß die Vergebung der Sün-
„den zweyerley ſeye / oder in doppeltem Verſtand
„genommen werde. Alſo heiſſet Vergebung der
„Sünde die jenige Göttliche Handlung / da GOtt
„einem Menſchen / der noch biß dahin auſſer ſeiner
„Gnade / und alſo ſeine Sünden ihm behalten /
gewe-

geweſen / auf ſeine Buß dieſelbe vergibt / wo„
der Menſch aus einem Ungerechten ein Ge=„
rechter wird: Dieſe geſchiehet bey Erwachſenen„
allezeit durch den Glauben deß Bußfertigen vor„
GOttes Gericht / und wird alsdann etwa durch„
die Abſolution verſichert. Nächſt dem heißt aber„
auch Vergebung der Sünden ſolcher einmali=„
gen Vergebung Fortſetzung: Dann wie wir in„
dem natürlichen Augenblick deß Göttlichen Ein=„
fluſſes zu unſerer Erhaltung und Lebens bedürf=„
fen / alſo müſſen auch alle Göttliche Woltha=„
ten in uns augenblicklich fortgeſetzt / und ſo zu„
reden aufs neue gegeben werden. Alſo dieſen„
Augenblick iſt mein Glaube ſowol eine Göttliche„
Würckung in mir / als er bey der erſten Entzün=„
dung geweſen / da ich jetzt in Göttlicher Gnaden„
ſtehe / iſt dieſe ſowol jetzt ein Einfluß ſo zu reden„
aus GOtt auf mich / als ſie es den erſten Augen=„
blick meiner Bekehrung war: nicht anders / als„
wo ich etliche Stunden in der Sonnen ſtehe / ſo„
wol in dem letzten Augenblick das Licht und der„
Strahl der Sonnen auf mich ſchieſſet / als es„
bey dem erſten beſcheinen geſchehen war. Alſo„
bedarff ich ſowol dieſen Augenblick / da ich doch„
in GOttes Gnade und Genuß der Vergebung„
ſtehe / daß mir GOtt ſeines Sohns Verdienſt„
zur Vergebung meiner Sünden zurechne / und„
alſo die Sünde vergebe / als da er mich in ſeine„
Gnade aufnahm. Daß man deßwegen ſichs„
nicht ungereimt muß laſſen vorkommen / wo„
man ſagt / daß einem der in einer ſtäten Verge=„
bung ſtehet / die Sünde vergeben werde: wie wirs„

„vor GOtt empfängt / iſt deßwegen die Abſolu-
„tion bey ihm nicht vergebens / ſondern vielmehr
„dieſes die Güte unſers himmliſchen Vatters / der
„unſerm Glauben auf mehrere Art zu Hülffe komt /
„und obwol demſelben ſobald die Gnade und das
„Verdienſt ſeines Heylandes / folglich die Ver-
„gebung ſeiner Sünden / geſchencket wird / ihn
„doch noch durch fernere Mittel ſtärcket / gleichwie
„nachmal durch das H. Abendmal alſo auch vorher
„durch die Abſolution. So wenig ich alſo ſchlieſ-
„ſen kan / daß in dem H. Abendmahl die Verge-
„bung der Sünde uns nicht zugeeignet und verſi-
„gelt werden könne / weil wir ohne Glauben ſol-
„ches nicht würdig genieſſen mögen / und aber
„der Glaube ſobald die Vergebung der Sünden
„erlangt / ſo wenig können wir der Abſolution
„ſolches auch abſprechen / weil es der Glaube be-
„reits erlangt habe. Wir haben das Exempel
„auch bey der Tauff / da ja unter erwachſenen
„niemand zu derſelben gelaſſen wird / als welcher /
„ſo viel wir erkennen / bereits den Glauben em-
„pfangen hat / folglich auch bereits der Verge-
„bung theilhafftig iſt / und dannoch halten wir die
„Tauffe nicht vergebens / ſondern ſagen / daß da-
„durch der Menſch von Sünden abgewaſchen
„werde. Die Sache aber beſſer zu faſſen / müſ-
„ſen wir gedencken / daß die Vergebung der Sün-
„den zweyerley ſeye / oder in doppeltem Verſtand
„genommen werde. Alſo heiſſet Vergebung der
„Sünde die jenige Göttliche Handlung / da GOtt
„einem Menſchen / der noch biß dahin auſſer ſeiner
„Gnade / und alſo ſeine Sünden ihm behalten /

gewe-

geweſen / auf ſeine Buß dieſelbe vergibt / wo„ der Menſch aus einem Ungerechten ein Ge„ rechter wird: Dieſe geſchiehet bey Erwachſenen„ allezeit durch den Glauben deß Bußfertigen vor„ GOttes Gericht / und wird alsdann etwa durch„ die Abſolution verſichert. Nächſt dem heißt aber„ auch Vergebung der Sünden ſolcher einmali„ gen Vergebung Fortſetzung: Dann wie wir in„ dem natürlichen Augenblick deß Göttlichen Ein„ fluſſes zu unſerer Erhaltung und Lebens bedürf„ fen / alſo müſſen auch alle Göttliche Woltha„ ten in uns augenblicklich fortgeſetzt / und ſo zu„ reden aufs neue gegeben werden. Alſo dieſen„ Augenblick iſt mein Glaube ſowol eine Göttliche„ Würckung in mir / als er bey der erſten Entzün„ dung geweſen / da ich jetzt in Göttlicher Gnaden„ ſtehe / iſt dieſe ſowol jetzt ein Einfluß ſo zu reden„ aus GOtt auf mich / als ſie es den erſten Augen„ blick meiner Bekehrung war: nicht anders / als„ wo ich etliche Stunden in der Sonnen ſtehe / ſo„ wol in dem letzten Augenblick das Licht und der„ Strahl der Sonnen auf mich ſchieſſet / als es„ bey dem erſten beſcheinen geſchehen war. Alſo„ bedarff ich ſowol dieſen Augenblick / da ich doch„ in GOttes Gnade und Genuß der Vergebung„ ſtehe / daß mir GOtt ſeines Sohns Verdienſt„ zur Vergebung meiner Sünden zurechne / und„ alſo die Sünde vergebe / als da er mich in ſeine„ Gnade aufnahm. Daß man deßwegen ſichs„ nicht ungereimt muß laſſen vorkommen / wo„ man ſagt / daß einem der in einer ſtäten Verge„ bung ſtehet / die Sünde vergeben werde; wie wirs„

„ja nicht vor ungereimt halten / daß Chriſtus bey „ſeinen Glaubigen bereits wohne / und dannoch „immer wiederum in dem Wort und Sacramen„ten zu ihnen komme. Wann wir alſo wieder„um zu unſerer Beicht kommen / bekenne ich / daß „ein Bußfertiger / der ſich von ſchweren Fällen „bekehret hat / ſobald in ſeiner Buß durch den „Glauben die Vergebung vor GOttes Gericht „erlangt habe / und wo er auch zu der Abſolution „zu kommen die Gelegenheit nicht hätte / nichts „deſtoweniger eine vollkommene Vergebung ge„nieſſen würde: indeſſen wird in der Abſolution „wo er dazu kommet / die Vergebung ihn bekräff„tigt / und aufs neue / wie oben erkläret / die Sün„de vergeben. Was auch die jenige anlanget / „welche nun eine Zeitlang in der Widergeburt ge„wandelt haben / daß ſie aus der Gnade GOttes „nicht wieder gefallen ſind / wann ſie zu dem Heil. „Abendmahl gehen wollen / und alſo bey dem „Beicht-Stuhl ſich einzuſtellen haben / bringen ſie „zwar keine Sünden mit ſich / die in dem erſten „Verſtand der Vergebung bedörfften / daß ſie „erſt aus GOttes Zorn in die Gnade kommen „müßten / weil die Gnade GOttes / in der ſie ſte„hen / augenblicklich ihre Sünden tilget / und ih„re Schwachheit-Fehler (denn boßhafftige und „herrſchende Sünden kommen ihnen in ſolchen „Stand nicht zu) ihnen nicht vor GOtt zugerech„net werden (nachdem bey denen die in Chriſto „JEſu ſind keine Verdammung und alſo kein „Göttlicher Zorn gegen ſie iſt. Rom. 8. 1.) indeſſen „kommen ſie nicht vergebens zu dem Beicht-Stuhl / wie

ſondern wie ſie zwar nicht der Buß der Gefallenen/„
welche eine neue Bekehrung erfordert/jedoch der„
Stehenden / und alſo täglicher Reu und Leyd„
und Glaubens / bedörffen / bringen ſie eine an„
ſich ſelbs verderbte Natur/ und ſolche aufs we=„
nigſte mit vielen Schwachheit=Fehlern beladen/„
mit ſich / daher ſie nicht allein geiſtlicher Stär=„
ckung und Raths bedörffen / daß die einwohnen=„
de Sünde/ wie ſie allezeit darnach trachtet/ die„
Herrſchafft über ſie nicht wiederum erlange / ſon=„
dern auch Troſtes gegen ſolche ihre Sünden/ dero„
ſie ihr Gewiſſen beſchuldigt: und dieſe werden„
ihnen dann auch in der Abſolution vergeben/ oder„
die ſtäts über ſie/ ſo lang ſie in der Gnade ſtehen/„
waltende Vergebung fortgeſetzt und wiederholet.„
Woraus alle Neben=Fräglein Herrn Mändls/ wie
fern die Kirchen=Beicht und Abſolution nöthig ſeye
oder nicht/ gründlich und vollkommen können be=
antwortet werden. Was Gegner auß Chryſo-
ſtomo beygebracht hat / iſt gar nicht wider uns /
gehet auch die Päpſtiſche gezwungene und ver=
dienſtliche Ohren=Beicht nichts im geringſten an.
Ich laſſe dieſen Götzen=Kopff die Macht deß
Spruchs Habac. 2. 4. fühlen/ **der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.**

Der CXI. Götzen=Kopff

Sperrt ſeinen Läſter=Rachen wider Lutherum weit auf / denn weil Lutherus wegen der falſchen Beſchuldigung / als ob er die Offenbahrung Johannis auß der Zahl der canoniſchen Bücher verworffen hätte / voll-
komm=

kommlich gerettet worden/ ſo daß Gegner nichts mehr darwider einzuwenden vermag/ ſo hängt er ſich an meine Worte / da ich geſetzet: daß was Anfangs Lutherus nicht genugſam verſtanden/ er nachmals bey mehrerer Erleuchtung beſſer eingeſehen/ auch manches in ſeinen letztern Schrifften verbeſſert/ was er in ſeinen erſten Schrifften zu verbeſſern nöthig erachtet. Woraus er den ungeheuren Schluß machet; Ergo iſt er die erſte vier Jahr ein Leuth-Betrieger/ ein Lügner/ ein Diener deß Lugen-Geiſtes/ ein Verführer deß Volcks geweſen.

Iſt dieſes nicht ein vernunfftloſer Syllogiſmus-Schmidt? folgt dann darauß/ wenn man ſich anfangs in einer Sache geirret/ welches menſchlich iſt/ zumalen wo man von Jugend auf in einer Religion auferzogen worden/ und bey der Bekehrung nicht alles begreiffen können/ aber nachmals gutwillig ſeine Irrung erkennet und verbeſſert/ daß man ſolches aus Vorſatz und Boßheit gethan und ſo ſchöne Prædicata verdienet hätte. Nein wie ſchön käme es heraus/ wenn man nach Mändliſcher Affter-Logic ſchlieſſen wolte/ der H. Auguſtinus hat anfangs ſeiner Bekehrung in manchen Puncten geirret/ die er aber nachdem er beſſer erleuchtet worden/ corrigiret/wie es ſeine libri retractationum außweiſen/ Ergo, iſt er in den erſten Jahren ein Leuth-Betrüger/ ein Lügner/ ein Diener deß Lügen-Geiſtes/ ein Verführer deß Volcks geweſen. Pfui der Ketzeriſchen Logic. Ich frage ſeinen Profeſſor Logicæ, ob dieſer Mändliſche Syllogiſmus nicht den Reckbanck verdiene?

Wenn

Wenn Herr Mändl nur ſo aufrichtig handlen wolte wie Lutherus / daß er / nachdem er ſo vieler und groben Irrſalen und criminum falsi überführet worden / revociren und ſeine verübte Boßheiten verbeſſern möchte / ſo wolten wir ihne nicht ſo hart halten als er Lutherum / ſondern uns vielmehr erfreuen / als über einen Sünder der Buſſe thut / aber es iſt leyder zu beſorgen / daß bereits das Gericht der Verſtockung über ihm walte. So hat ſich auch Lutherus niemahls einer unmittelbahren Erleuchtung gerühmet / ſondern durch fleiſſiges Gebet und Studieren in Heil. Schrifft mehrers erleuchtet zu werden getrachtet / ſich auß der Finſternuß deß Papſtthums herauß zu wicklen / und das Liecht der Evangeliſchen Warheit auch andern vorzuhalten. Solches widerſpricht num Gegner ſchlechthin ohne allen Grund / Lutherus ſeye nie erleuchtet geweſen / warum / weil er nie den Geiſt GOttes gehabt / iſt dieſes nicht abermal ein ſchönes Stücklein auß ſeiner ungeſunden Logic, idem per idem zu probieren / dieſe Sophyſterey wird ſonſt genannt petitio principii. Endlich ſchließt er / Lutherus habe in dem Geiſt der Hoffart angefangen / in dem Geiſt deß Aufſtandes habe er ſeine Hoffarth fortgeſetzet / in dem Geiſt der Treuloſigkeit habe er ſein Leben geendet. Dieſes iſt die ſchöne Parentation, ſo Mändl Herrn Luthero gehalten. Ich kan aber nicht umhin ſie in etwas zu corrigieren / daß Lutherus heldenmüthig das Reformations Werck wider den aller hoffärtigſten auf Erden der ſich überhebt über alles was GOtt und Gottesdienſt heiſſet / angefangen / ſich uner-

ſchrocken wider die Antichriſtiſche-Lehr geſetzet/ und als ein treuer Zeug JEſu Chriſti ſein Leben ſeelig geendet. Der Worte welche Gegner auß Chryſoſtomo gar übel auf Lutherum appliciren wollen/ hat ſich der theure GOttes-Mann nicht anzunehmen. Ich gebe dieſem Götzen-Kopff zum Lohn die Worte Sap. 1.6. **Die Weißheit iſt ſo fromm/ daß ſie den Läſterer nicht ungeſtrafft läſſet.**

Der CXII. Götzen-Kopff

SUchet den aberglaubiſchen Mönch Franciſcum zu canoniſiren/ denn als ich den unbefugten Dienſt/ den man ihme in der Papiſtiſchen Kirche erweiſet/ taxiret/ ſo will ihm gleichwol Gegner die Ehre der Anruffung/ welche allein GOtt gebühret/ aus Chryſoſtomo auswürcken. Ich halte ihm aber vor die Worte deß Majeſtätiſchen GOttes/ wodurch alle Vergötterung der Menſchen niedergeſchlagen wird. Eſ. 42.8. **Ich der HErr/ das iſt mein Nahme/ und will meine Ehre keinem andern geben/ noch meinen Ruhm den Götzen.**

Der CXIII. Götzen-Kopff

BLeckt die Zähn **wider die Prieſter-Ehe** und heiſſet Lutheri Eheſtand einen GOttes-Raub/ hat ſich aber verredt/ maſſen er hätte ſagen ſollen Papſts Raub/ weil Lutherus/ da er eine Nonne geheurathet nichts anders gethan/ als daß er dem Papſt ſeinen unbefugten Jungfrauen Raub wieder abgenommen/ und die Freyheit zu heyrathen denen jenigen/ welche GOtt mit Früchten deß Leibs geſeegnet und zum Eheſtand beruffen/

wie-

wiederum erſtattet hat. Inſonderheit aber packt Gegner das Wort Fatum an / da ich das bekannte Sprichwort gebrauchet: Fato connubia fiunt, die Ehen werden in dem Himmel gemacht / da denn nichts anders als die Göttliche Providenz und Schickſal verſtanden wird. Alles nun was er wider das Fatum vorbringt / kommt her auß einer Ignoranz, weil er nicht zu unterſcheiden weißt unter dem Fato Theologico, Phyſico, Mathematico und Stoico, die Rede war nur von der erſten / nicht aber von den drey letztern Gattungen. So iſt auch ſchon zur Genüge geantwortet worden auf Gegners eyteles Vorgeben / daß der Papſt niemand in die Clöſter einſchlieſſe / ſondern jeder ſchlieſſe ſein freyer (unbedachtſamer ſoll er ſagen) Wille ein. Es geht aber dieſen Cloſter-Leuthen / wie einem Vögelein / welches in einer Schlage einen appetilichen Nuß-Kern erblicket / und denſelben gerne genieſſen möchte / dahero unvorſichtiger Weiſe hinein flieget / über dem aber der Deckel zufällt / da es dann gefangen iſt / und gerne wieder heraus wolte / aber nicht kan / ſondern in ein Kefficht eingeſperret wird.

Daß der Augſpurgiſche Biſchoff Ulricus den ſchrifftmäſſigen Rath gegeben / die Prieſter und Nonnen / wo ſie es verlangen heyrathen zu laſſen / bleibet ſo lang unumgeſtoſſen / biß Gegner die angeführte Documenta gründlich widerlegen wird. Es muß aber Gegner wiſſen / daß ſolcher Brieff S. Ulrici von uns oder zu unſern Zeiten nicht erſt erdacht worden / ſondern länger denn vor 600. Jahren für authentiſch iſt gehalten worden. Sol-

 ches

ches bezeuget über die p. 348. deß Saurbr. Geſpr. angeführte und von ihm noch unberührte Beweiß-Gründe. Bertoldus Presbyter Conſtantienſis, welcher gut Papiſtiſch geweßt / in appendice Chronici Hermanni Contracti, welchen appendicem er An. 1053. angefangen und biß in das Jahr Chriſti 1100. fortgeſetzet hat / in welcher Zeit Bertoldus ſelbſt gelebet / der ſchreibet / wie Papſt Gregorius VII. An. 1079. im Februario einen Synodum gehalten / in welchem 1. Berengarius zum drittenmal ſeine Ketzerey verſchworen und verdammt. 2. Henricus Patriarch zu Aquileja dem Papſt geſchworen / er wolle hinfüro mit keinem / der in deß Papſt Bann ſeye / keine Gemeinſchafft haben. 3. Hat der Papſt die Prieſter / die hinfüro in Hurerey gerathen / ohne Hoffnung der Reſtitution abgeſetzt. 4. Hab er das ſcriptum, quod dicitur S. Uldarici ad Papam Nicolaum de Nuptiis Presbyterorum, & capitulum Paphnutii de eadem re, imo omnia ſacris canonibus adverſa, verdammt. Wann der Papſt Gregorius VII. vor mehr dann 600. Jahren dieſe Epiſtel für St. Ulrichs Epiſtel an Papſt Nicolaum gehalten / ſo hat uns Gegner nicht zu verdencken / daß wir ſolche eben ſowol noch heutiges Tages dafür halten.

Ich habe Gegnern vorgehalten / daß / da auf dem 1. Concilio Nicæno einige ſich befunden / welche dem Gebrauch deß Eheſtandes denen Prieſtern verwehren wolten / der vortreffliche Biſchoff Paphnutius die Prieſter-Ehe dermaſſen vertheidiget / daß auch ſolche den Prieſtern freygelaſſen wor-

worden. Was antwortet nun Herr Mändl? der günſtige Leſer vernehme mit Gedult deſſen unbeſcheidene Frechheit. Was muß ich antworten fragt er? Warhafftig nichts anders / als was Daniel c. 13. geantwortet hat. Recte mentitus es in caput tuum. Und kan ich mich nicht gnug verwundern über dieſe ſo freventliche Lug: Dann Paphnutius zwar eine Oration gehalten für die Prieſter-Ehe / aber nicht allein nichts erhalten / ſondern hat dem Canoni tertio ſelbſt unterſchrieben ꝛc. Nun will ich dieſen Mann ſeiner Lügen und Läſterung halber kräfftigſt überführen auß dem Jure Canonico ſelber / Decret. 1. Diſt. 31. can. 12. p. m. 42. Deſſen Titul iſt- Diſſuaſu Paphnutii Nicæna Synodus non conſtituit quod Presbyteri cum ſuis uxoribus non dormirent. Worauf der Text ſelber folget: Nicæna Synodus corrigere volens hominũ vitam in Eccleſiis commorantiũ, poſuit Leges, quas Canones vocamus, in quorum tractatu videbatur aliquibus introducere Legem, ut Epiſcopi, Presbyteri, Diaconi, ſubdiaconi cum conjugibus, quas ante conſecrationem duxerant, non dormirent. Surgens autem in medio Paphnutius Confeſſor contradixit, honorabiles confeſſus nuptias, & caſtitatem eſſe dicens cum propria conjuge concubitum: ſuaſitque Concilio, ne talem poneretq́ Legem, gravem eſſe aſſerens cauſam, quæ in ipſis, aut eorum conjugibus occaſio fornicationis exiſteret. Et hæc quidem Paphnutius (licet nuptiarum eſſet in expers) expoſuit: Synodusque laudavit ſententiam ejus; &

nihil ex hac parte ſancivit: ſed hoc in uniuscujuscunque voluntate, non in neceſſitate dimiſit. Hiſt. Tripartit. lib. 2. c. 14. confer. Diſt. 56. c. 2. werden etliche Päpſte mit Nahmen genennet/ deren Vätter theils Prieſter/ theils Biſchöffe/ Päpſte und ein Subdiaconus geweſen. item can. 13. p. 77. & 79. Soll dieſes Herr Mändl noch eine freventliche Lug heiſſen/ ſchämt er ſich dann gar nicht vor der gantzen Kirche ſo unbeſonnen in den Tag hinein zu ſchreiben und zu läſtern. Will er mehr Beweiß auß der Antiquität haben/ daß denen Prieſtern die Ehe unverbotten geweſen? Clemens Romanus welcher ein Schüler deß H. Apoſtels Petri war/ ſchreibet in einem Brieff an die Corinther von ſich folgendes: Uxores noſtras ad id quod bonum eſt, corrigamus, amabiles mores caſtitatis oſtendant. vide Clem. Alexandr. lib. IV. ſtrom. p. 580. ſtrom. III. p. 448. p. 450. Hermes, welchen Paulus grüſſet Rom. 16. 14. hat auch ein Weib und Kinder gehabt/ wie auß ſeinen viſionen 1. & 2. abzunehmen confer. Gerhard. LL. CC. T. VI. §. 345. p. 207. ſeq. allwo der Menge nach Exempel zu finden/ daß Apoſtoliſche Männer und Kirchen-Vätter in ihrem Ampt im Eheſtand gelebet und Kinder gezeuget haben/ deßgleichen die Kirchen-Hiſtorien von vielen andern Biſchöffen/ Prieſtern und Diaconis bezeugen, e. g. Chæremon. Cyprianus. Spiridion, Gregorius Nazianzenus, Gregorius Nyſſenus, Hilarius. confer. Calixt. Tract. de Conjugio Clerici, Zeæman, Antikell. T. II. p. 784. ſeq. Reihing. Retract. P. II. p. 745. ſeq. Scheibler-Prob der H. Vätter. p. 554. 578.

Inſon-

Inſonderheit aber ſeyn merckwürdig die Worte Syneſii, womit er offentlich bezeuget/ daß er in ſeinem Biſchöfflichen Ampt Weib und Kinder-Zeugen nicht unterlaſſen wolle. Seine Worte Ep. 105. p. 132. lauten alſo: Mihi autem &c. Mir hat GOtt ſelbſt/ das Geſetz und die H. Hand Theo-„ phili ein Eheweib gegeben; Darum ſag und be-„ zeug ich das gegen jedermann / daß ich dieſelbe „ weder gar verlaſſen/ noch mit ihr wie ein Ehe-„ brecher/ heimliche Gemeinſchafft halten wolle ;„ dann jenes iſt gottloß/ dieſes aber Unrecht. Son-„ dern vielmehr iſt das mein Wille und Wunſch/„ daß ich viel fromme Kinder zeugen möge/ ꝛc.„ Darauf er auch zum Biſchoff in Cyrene von Theophilo dem Patriarchen zu Conſtantinopel iſt ordiniret worden/ und iſt ſein Ruhm in der gantzen Welt groß geweſen / wie Nicephorus Hiſt. Eccl. l. 14. c. 55. von ihme bezeuget.

Gregorius M. lib. 1. Epiſt. 42. gab den Subdiaconis zu/ ut libere utantur uxoribus. Ich könnte auch auſſer dem Concilio Nicæno I. mehr Concilia anzeigen/ welche die Prieſter-Ehe erlaubet/ e. g. Das II. Concilium zu Gangren gehalten/ in welchem Euſtachii Lehr/ welcher die verehlichte Kirchen-Diener vor untauglich zum Kirchen-Dienſt gehalten/ verdammt worden. Vid. Calixt. Tract. de Conjug. Cleric. p 203. ſeq. item Concil. Ancyranum. Can. 10. item Concil. Conſtantinop. VI. c. 13. Calixt. l. c. p. 317. ſeq Zeæman Antikell. T. II. p. 770. ſeq. Scheibler Prob der Vätter p. 572. ſeq. Papſt Gregorius III. welcher An. 729. oder wie andere ſchreiben 731. erwehlet/ und über

nihil ex hac parte ſancivit: ſed hoc in uniuscujuscunque voluntate, non in neceſſitate dimiſit. Hiſt. Tripartit. lib. 2. c. 14. confer. Diſt. 56. c. 2. werden etliche Päpſte mit Nahmen genennet/ deren Vätter theils Prieſter/ theils Biſchöffe/ Päpſte und ein Subdiaconus geweſen. item can. 13. p. 77. & 79. Soll dieſes Herr Mändl noch eine freventliche Lug heiſſen/ ſchämt er ſich dann gar nicht vor der gantzen Kirche ſo unbeſonnen in den Tag hinein zu ſchreiben und zu läſtern. Will er mehr Beweiß auß der Antiquität haben/ daß denen Prieſtern die Ehe unverbotten geweſen? Clemens Romanus welcher ein Schüler deß H. Apoſtels Petri war/ ſchreibet in einem Brieff an die Corinther von ſich folgendes: Uxores noſtras ad id quod bonum eſt, corrigamus, amabiles mores caſtitatis oſtendant. vide Clem. Alexandr. lib. IV. ſtrom. p. 580. ſtrom. III. p. 448. p. 450. Hermes, welchen Paulus grüſſet Rom. 16. 14. hat auch ein Weib und Kinder gehabt/ wie auß ſeinen viſionen 1. & 2. abzunehmen confer. Gerhard. LL. CC. T. VI. §. 345. p. 207. ſeq. allwo der Menge nach Exempel zu finden/ daß Apoſtoliſche Männer und Kirchen-Vätter in ihrem Ampt im Eheſtand gelebet und Kinder gezeuget haben/ deßgleichen die Kirchen-Hiſtorien von vielen andern Biſchöffen/ Prieſtern und Diaconis bezeugen. e. g. Chæremon. Cyprianus. Spiridion, Gregorius Nazianzenus, Gregorius Nyſſenus, Hilarius. confer. Calixt. Tract. de Conjugio Clerici, Zeæman, Antikell. T. II. p. 784. ſeq. Reihing. Retract. P. II. p. 745. ſeq. Scheibler-Prob der H. Vätter. p. 554. 578.

Inſonderheit aber ſeyn merckwürdig die Worte Synesii, womit er offentlich bezeuget/ daß er in ſeinem Biſchöfflichen Ampt Weib und Kinder-Zeugen nicht unterlaſſen wolle. Seine Worte Ep. 105. p. 132. lauten alſo: Mihi autem &c. Mir hat GOtt ſelbſt/ das Geſetz und die H. Hand Theo- „ phili ein Eheweib gegeben; Darum ſag und be- „ zeug ich das gegen jedermann/ daß ich dieſelbe „ weder gar verlaſſen/ noch mit ihr wie ein Ehe- „ brecher/ heimliche Gemeinſchafft halten wolle; „ dann jenes iſt gottloß/ dieſes aber Unrecht. Son- „ dern vielmehr iſt das mein Wille und Wunſch/ „ daß ich viel fromme Kinder zeugen möge/ ꝛc. „ Darauf er auch zum Biſchoff in Cyrene von Theophilo dem Patriarchen zu Conſtantinopel iſt ordiniret worden/ und iſt ſein Ruhm in der gantzen Welt groß geweſen/ wie Nicephorus Hiſt. Eccl. l. 14. c. 55. von ihme bezeuget.

Gregorius M. lib. 1. Epiſt. 42. gab den Subdiaconis zu/ ut libere utantur uxoribus. Ich könnte auch auſſer dem Concilio Nicæno I. mehr Concilia anzeigen/ welche die Prieſter-Ehe erlaubet/ e. g. Das II. Concilium zu Gangren gehalten/ in welchem Euſtachii Lehr/ welcher die verehlichte Kirchen-Diener vor untauglich zum Kirchen-Dienſt gehalten/ verdammt worden. Vid. Calixt. Tract. de Conjug. Cleric. p 203. ſeq. item Concil. Ancyranum. Can. 10. item Concil. Conſtantinop. VI. c. 13. Calixt. l. c. p. 317. ſeq Zeæman Antikell. T. II. p. 770. ſeq. Scheibler Prob der Vätter p. 572. ſeq. Papſt Gregorius III. welcher An. 729. oder wie andere ſchreiben 731. erwehlet/ und über

10. Jahr regieret haben ſoll/ hat den Bayriſchen Prieſtern ſelber erlaubt Weiber zu nehmen/ da er an die Biſchöffe in Bayren geſchrieben/ welcher maſſen ſich die Prieſter verhalten ſollen und unter andern dieſe Wort geſetzet: Keiner ſoll eine Hure oder Beyſchläfferin halten/ jeder ſoll entweder keuſch leben/ oder ein Weib zur Ehe nehmen/ die er nicht verlaſſen ſoll. Aventin. lib. III. p. m. 276. b.

Soll demnach Gegner wiſſen/ daß nicht allein das Kloſter-Gelübd/ wie auch Papſts-Geſetz von der Prieſter cœlibat und unehlichem Leben/ wider GOttes Geſetz/ und wider die Praxin etlicher hundert Jahr in der Chriſtenheit/ ſondern daß auch hernach in denen teutſchen Kirchen/ biß auf deß Papſts Hildebrandi Antichriſtiſche Herrſchafft der Geiſtlichen und Prieſter-Ehe gebräuchig geweſen. Das iſt nicht zu verneinen/ daß der Päpſte Ehe-Verbot auch denen Teutſchen Gemeinden inſonderheit durch den ſo genannten Apoſtel der Teutſchen Bonifacium am erſten obtrudiert und aufgetrungen worden/ aber es iſt die Sache niemahlen in Teutſchland mit derſelben gantzen Kirchen und Geiſtlichkeit geſammten Conſens oder Einwilligung zu einer durchgehenden Obſervanz und Execution gebracht worden/ und da nach langer Zeit die Fürſten/ Herrn und Republicen/ nemlich in vorigem Jahr hundert/ ihrer Kirchen-Freyheiten auch in dieſem Stück wider die Päpſtliche Geſetze vindicieret und gerettet/ und die rechtmäßige Obergewalt/ ſo ſie auch in Beſtellung der Religion und ihres Exercitii und in andern haben/ wider genom-

nommen und bekommen/ haben ſie ſolche Päpſt-liche Rechte gäntzlich caſſiret und aufgehoben und alle die Sach nach dem göttlichen Recht eingerichtet.

Es vermeint zwar Gegner eine Stütze an dem Hieronymo bekommen zu haben/ allein wir haben uns in dieſer Sache Hieronymum nicht irr machen zu laſſen. Denn es kan nicht wol geleugnet werden/ daß Hieron. den ledigen Stand übermäßig gelobet/ was er zum Lob deſſen vorziehen kan/ obs gleich dem Eheſtand zur Schmach wäre/ ſo thut ers alſo/ daß der Jeſuit Salmeron in Comm. 1. Cor. 7. diſp. 14. §. ad dubiam, geſtehet/ wo Hieronymus komme zu reden wider den Eheſtand/ oder von demſelben abzumahnen/ ſeye er hefftiger und hitziger als er ſoll. Mehrmahlen redet er von der Sachen/ als wann er aus deß Montani Schul kommen wäre/ e.g. Wenn er die Wort deß Apoſtels/ **ſo will ich daß die junge Wittwen freyen**/ verſtehet/ als zöge der Apoſtel die andere Ehe der Hurerey nur ſecundum indulgentiam vor/ ſo/ daß er die andere Ehe im Fall/ daß man ſich nicht enthalten kan nicht gebiete/ ſondern bloß zu laſſe/ als die wol ein ſchlechtes beſſer ſeye denn Hurerey. Hieronymus hat wol die Jungfrauſchafft oder ledigen Stand gelobet/ aber ſelber ohne Brunſt in demſelbigen nicht gelebet/ in der Apologia ad Pammach. ſchreibt er/ die Jungfrauſchafft/ das iſt die Keuſchheit ledigen Standes/ **erheb ich wol biß in den Himmel/ nicht daß ich die hab/ ſondern daß ich vielmehr** adminiere **das jenige/ ſo ich nicht**

 hab.

hab. Und in der Epiſtel an Euſtochium de Cuſtodia virginit. T.I. klagt er / daß Ihm mehrmahlen in der Wüſten Einöd / darinnen er geſucht / auſſer der Ehe und von allen Leuthen entfernet keuſch zu leben und ſeinen Leib zu betäuben / vorkommen / als wann er zu Rom mitten unter dem Frauenzimmer in allem Wolleben ſäſſe / wie er vor dem gethan hatte / ehe er bekehret war / unter den wilden Thieren ſeye er in der Wüſten geweſen / nichts deſtoweniger ſæpe choris intereram puellarum, es ſeye ihm offt geweßt / als wann er unter Damen und Jungfrauen wäre / er habe ſich gantz blaß und bleich gefaſtet / doch habe das Gemüth in erkaltetem Leib von Lüſten und Begierden ſied heiß gewallet / und ob er durch ſo ſtrenges Leben an ſeinem Fleiſch gleichſam geſtorben / ſo hab doch und allein deß Fleiſches Brunſt in ihm gebrudelt und getobet. Welches aber nicht geſchehen wäre / da er nicht ein Verächter deß von GOtt eingeſetzten Eheſtandes geweßt wäre. Waß nun dem Hieronymo das bey ſeinem ſo über aus ſtrengen Leben / ſo er daſelbſt mit mehrerem beſchreibet / begegnet / ſo iſt dann über Wunder / wann die müßige und mit Wein und anderm niedlichen reichlich verſehene Pfaffen und Nonnen / ihre gelobte Keuſchheit halten / und ohne Brunſt leben! Bellarminus lib. de Clericis cap.18.§. At B.Thomas &c. hat ſelbſt mit Thoma klärlich gelehret / und in folgenden bewieſen und behauptet / **die Ehe ſeye den Prieſtern in göttlichem Recht nicht verbotten / ſondern allein im Menſchlichen**

chen (alſo nicht von GOTT ſondern von Menſchen) und derowegen könne in derſelben diſpenſiret und nachgeſehen werden. Führet bald darauf unter anderem zum Beweiß der Sachen an / daß ja die Römiſche Kirch bereits viel 100. Jahr den Griechiſchen Prieſtern den Gebrauch der Weiber / wie ſeine Wort zu Latein lauten / ſo ſie vor ihrer ordination genommen / zugelaſſen. Iſt wol gethan / daß die Römiſche Kirch den Griechiſchen Prieſtern nicht hat wehren wollen / was ſie wol gewußt / daß ſichs dieſelbige von der Römiſchen Kirchen nicht würden wehren laſſen.

Die uhralte Geſchicht Schreiber der Kirchen-Hiſtori Socratem und Sozomenum verwirfft Gegner ſchlecht weck als Lügner ohne alle Anzeigung einiger Urſach / ich weiß aber wol die Urſach / weil ſie damahls noch nicht gepäpſtelet / hingegen von manchem Nachricht gegeben / ſo dem Papſtthum zu groſſem Nachtheil gereichet. Aber dadurch muß Gegner vor der gelehrten Welt ſich als einen Ignoranten in der Kirchen-Hiſtoria offenbahren. Demjenigen was Gegner aus Chryſoſtomo herbey gezogen / ſetze ich entgegen was dieſer Kirchen-Lehrer ſchreibet. in Act. 21. 9. von Philippo dem Diacono. Was war aber Philippus / hatte er nicht 4. Töchtern? Wo aber 4. Töchtern ſeyn / da iſt auch ein Eheweib und Eheſtand. Womit dann auch dieſer Götzen-Kopff zerſpringen muß aus Ebr. 13. 4. **Die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen.**

Der

Der CXIV. Götzen-Kopff

Will **Lutherum** beſchuldigen als hätte er in ſeinem Brieff an Philippum Melanchthonem ſein Verfahren bey der Augſpurgiſchen Confeſſ. **Liſt** und **Betrug** genennet. Ich habe aber ſo wol aus dem Context, als auch aus dem Zweck ſolches Brieffs beym Chytræo und Cœleſtino, handgreifflich dargethan/ daß ſich Lutherus über die Liſt und Betrug der Feinde der Evangeliſchen Warheit beſchwehret habe. in dem Saurbr. Geſpr. p. 351. ſeq. Wie auch in dem Irrg. p. 526. ſeq. deſſen ungeachtet/ bleibt Herr Mändl bey ſeiner falſchen Inzicht und ſpricht/ **es bleibt darbey**/ beantwortet aber nicht ein eintziges Argument, womit ich ſeinen Betrug widerleget. Dahero ich nicht nöthig habe mehr dargegen zu ſetzen als dieſes/ **es bleibe nicht dabey**/ was er ohne Grund/ und wider die geſunde Vernunfft läſterlich vorgebracht hat. Weil nun was Lutherus und ſeine Gehülffen bey dem Reformations-Werck gethan/ ſie alles mit GOtt nach deſſen Wort und offentlich vor der Kirche gethan haben/ ſo berühren die angeführte Worte Chryſoſtomi das Reformations-Werck auf keine Weiß noch Weg/ und hat Gegner Chryſoſtomum übel mißbrauchet. Dieſem Götzen-Kopff hat ſchon Salomo Prov. 6. 16. 19. ſeinen verdienten Lohn gegeben: **Der HErr haſſet einen falſchen Zeugen der frech Lügen redet.**

Der

Der CXV. Götzen-Kopff

Iſt/ damit ich Herrn Mändls wider mich gebrauchte Worte retorquire/ eines wütigen Höllenhundes/ ſo aus dem Abgrund iſt ledig worden/ weil er nicht anderſt wütet/ als wolte er alle diejenige/ welche ſeinen ungeheuren doch gleichwol vor unüberwindlich ausgegebenen Syllogiſmum auf der Reckbanck wie ers verdienet gezüchtiget/ in tauſend Stück zerreiſſen. Da doch aller Welt gezeiget worden/ daß der Major oder erſte Satz läppiſch/ der Minor oder andere Satz läſterlich/ die Citationes falſch und alles zuſammen nichts als abgeſetzte Heck-Müntzen ſeyen. Der Sonnenklare Beweiß ligt vor Augen. p. 355. ſeqq. Deß Saurbr. Geſpr. und p. 529. ſeq. deß Irrg. Wer nun Gegners Widerrede in dem 115. Fabel-Kopff unterſuchen/ und die von ihm fälſchlich angezogene Stelle Auguſtini de Hereſ. c. 11. aufſchlagen wird/ der wird ihn zum drittenmahl auf einer Schand-Lügen ergreiffen. Es hat ſich Herr Mändl in unbeſonnenem Eiffer vermeſſen aus Auguſtino Hæreſ. c. 11. zu beweiſen/ daß Simon Magus, Valentinus, Manichæi, Eunomius, wie die Evangeliſche gelehret haben/ es ſey kein freyer Will. Wenn man nun Auguſtinum, auf welchen er ſich ſo hartnäckicht/ auch noch in ſeiner dritten Schrifft berufft/ Hæreſ. c. 11. aufſchlägt/ ſo finden ſich weder die Ketzerey von der Leugnung deß freyen Willens/ noch die Nahmen der angeführten Ketzer. Es beſchreibet zwar Auguſtinus l. c. verſchiedene Ketzereyen deß Valentini, gedencket

cket aber nicht mit einem Wort/ daß Valentinus gelehret/ daß der Menſch ſich ſelbſt gelaſſen in geiſtlichen Dingen keinen freyen Willen habe/welches Gegner uns Evangeliſchen als eine Ketzerey imputieren will/und daß wirs deßhalben mit Valentino dem Ertz-Ketzer halten. Ey warum nicht ſchreibet Herr Mändl/ Auguſtinus hat ja die ausdrückliche Worte/ & ideo malitiam non arbitrio tribuit, ſed naturæ mundi. Und deſſentwegen hat er die Sünd/oder die Boßheit nicht zu geſchrieben dem freyen Willen/ ſondern der Natur der Welt. Wer? der Ertz-Ketzer Valentinus. Was ſagt Herr Lomer zu dieſen Worten? Iſts nit ein ausgemachtes Schelmenſtück ꝛc. Hat nit der H. Auguſtinus dieſe Propoſition: Es ſeye kein freyer Wille: Unter die Ketzereyen gezehlet? So weit Herrn Mändls ſanfftmüthiger Geiſt. Aber laßt uns den Auguſtinum aufſchlagen/ ob Valentinus von dem freyen Willen deß Menſchen alſo gelehret habe/ wie wir Evangeliſche lehren. Auguſtini Worte von der Ketzerey Valentini lauten alſo: Von dem 30ſten Seculo ſagt Valentinus, es ſeye der Teuffel darinnen erzeuget und gebohren worden/ und von dem Teuffel wieder andere Teuffel/ welche dieſe Welt gemacht haben. Und dannenhero ſchreibet er die Boßheit nicht dem freyen Willen zu/ ſondern der Natur der Welt/ das iſt dem Geſchlecht oder Art der Teuffel. Wie reimt ſich nun dieſe verfluchte Ketzerey auf unſere reine Glaubens-Lehre Artic. 18. Aug. Confeſſ.? Wo lehren wir dieſes was Valentinus gelehret hat? Warum tichtet er uns

uns dann dieſes leichtfertiger Weiſſe an? Iſt dieſes nicht ein vorſetzlicher Welt-Betrug? Iſt ſein Vorgeben nicht eine Boßheit/ Frechheit und Proſtitution ſeines Ordens/ ſoll ich deßwegen/ weil ich ſeine Ertz-Calumnie widerſprochen habe/ ein ausgemachtes Schelmen-Stůck begangen haben? Damit aber verſtrickt er ſich ſelbſt je mehr und mehr/ und verurſachet/ daß ihme ſein/ mir unbillichſt imputirtes ausgemachtes Schelmen-Stůck/ zu einem Frůhſtuck zu verſchlingen muß vorgeſetzet werden.

Nun wollen wir auch eine Probe machen/ ob die Lutheriſche Kirch wie Simon Magus, Valentinus, Manichæi, Eunomius, nach Gegners Ausſag lehre/ **es ſeye kein freyer Wille.** Was die Lehre der Evangeliſchen Kirchen von dem freyen Willen deß Menſchen nach dem Stand der Natur und Gnade betrachtet/ ſeye/ iſt ſchon gemeldet worden in dem Saurbr. Geſpr. p. 180. ſeqq. 189. ſeq. 197. ſeq. Wie auch in dem Irrg. 324. ſeqq. 388. ſeq. Die Sach kurtz zuſammen zu ziehen/ ſo iſt unſere Evangeliſche Lehre/ daß ein unwidergebohrner Menſch in ſeinem natůrlichen Sůnden-Stand keinen freyen Willen in geiſtlichen Dingen habe/ 1. Chriſti und ſeines Apoſtels ſelbſt Lehre/ wann Chriſtus Joh. 15. 5. ſaget/ **ohne mich kŏnnt ihr nichts thun**/ daß die Rede allhier ſeye von dem geiſtlichen Thun und Weſen/ muß man Päpſtiſcher Seits geſtehen. Wo bleibt da der freye Wille deß Menſchen in dem **Geiſtlichen**/ wann der Menſch/ wer der auch iſt/ ohne die Gnade deß HErrn und ſeines Geiſtes/ nichts/ nichts/ nichts

thun

cket aber nicht mit einem Wort/ daß Valentinus gelehret / daß der Menſch ſich ſelbſt gelaſſen in geiſtlichen Dingen keinen freyen Willen habe/welches Gegner uns Evangeliſchen als eine Ketzerey imputieren will/und daß wirs deßhalben mit Valentino dem Ertz-Ketzer halten. Ey warum nicht ſchreibet Herr Mändl/ Auguſtinus hat ja die ausdrückliche Worte/ & ideo malitiam non arbitrio tribuit, ſed naturæ mundi. Und deſſentwegen hat er die Sünd/oder die Boßheit nicht zu geſchrieben dem freyen Willen/ ſondern der Natur der Welt. Wer? der Ertz-Ketzer Valentinus. Was ſagt Herr Lomer zu dieſen Worten? Iſts nit ein ausgemachtes Schelmenſtück ꝛc. Hat nit der H. Auguſtinus dieſe Propoſition: Es ſeye kein freyer Wille: Unter die Ketzereyen gezehlet? So weit Herrn Mändls ſanfftmüthiger Geiſt. Aber laßt uns den Auguſtinum aufſchlagen/ ob Valentinus von dem freyen Willen deß Menſchen alſo gelehret habe/ wie wir Evangeliſche lehren. Auguſtini Worte von der Ketzerey Valentini lauten alſo: Von dem 30ſten Seculo ſagt Valentinus, es ſeye der Teuffel darinnen erzeuget und gebohren worden/ und von dem Teuffel wieder andere Teuffel/ welche dieſe Welt gemacht haben. Und dannenhero ſchreibet er die Boßheit nicht dem freyen Willen zu/ ſondern der Natur der Welt/ das iſt dem Geſchlecht oder Art der Teuffel. Wie reimt ſich nun dieſe verfluchte Ketzerey auf unſere reine Glaubens-Lehre Artic. 18. Aug. Confeſſ.? Wo lehren wir dieſes was Valentinus gelehret hat? Warum tichtet er

uns

uns dann dieſes leichtfertiger Weiſſe an? Iſt dieſes nicht ein vorſetzlicher Welt-Betrug? Iſt ſein Vorgeben nicht eine Boßheit/ Frechheit und Proſtitution ſeines Ordens/ ſoll ich deßwegen/ weil ich ſeine Ertz-Calumnie widerſprochen habe/ ein ausgemachtes Schelmen-Stůck begangen haben? Damit aber verſtrickt er ſich ſelbſt je mehr und mehr/ und verurſachet/ daß ihme ſein/ mir unbillichſt imputirtes ausgemachtes Schelmen-Stůck/ zu einem Frůhſtuck zu verſchlingen muß vorgeſetzet werden.

Nun wollen wir auch eine Probe machen/ ob die Lutheriſche Kirch wie Simon Magus, Valentinus, Manichæi, Eunomius, nach Gegners Ausſag lehre/ **es ſeye kein freyer Wille.** Was die Lehre der Evangeliſchen Kirchen von dem freyen Willen deß Menſchen nach dem Stand der Natur und Gnade betrachtet/ ſeye/ iſt ſchon gemeldet worden in dem Saurbr. Geſpr. p. 180. ſeqq. 189. ſeq. 197. ſeq. Wie auch in dem Irrg. 324. ſeqq. 388. ſeq. Die Sach kurtz zuſammen zu ziehen/ ſo iſt unſere Evangeliſche Lehre/ daß ein unwidergebohrner Menſch in ſeinem natůrlichen Sůnden-Stand keinen freyen Willen in geiſtlichen Dingen habe/ 1. Chriſti und ſeines Apoſtels ſelbſt Lehre/ wann Chriſtus Joh. 15. 5. ſaget/ **ohne mich kőnnt ihr nichts thun**/ daß die Rede allhier ſeye von dem geiſtlichen Thun und Weſen/ muß man Påpſtiſcher Seits geſtehen. Wo bleibt da der freye Wille deß Menſchen in dem Geiſtlichen/ wann der Menſch/ wer der auch iſt/ ohne die Gnade deß HErrn und ſeines Geiſtes/ nichts/ nichts/ nichts

thun

thun kan. Iſt dann dieſe deß HErrn Chriſti Leh-
re auch ketzeriſch? Paulus ſchreibet 1. Cor. 2. 14.
Der Natürliche Menſch/ das iſt/ wie der ihm
ſelbſt und ſeinem natürlich freyen Willen überlaſ-
ſen iſt/ **vernimmt nichts vom Geiſt GOttes**/
ſo gar nichts / **daß es ihm eine Thorheit iſt**/
und kans nicht einmal erkennen. Welche
Worte Pauli der III. Synodus zu Miletis in Africa,
dem Auguſtinus ſelbſt beygewohnet/ nicht nur ver-
ſtehet von dem / das dem Verſtand abgehet in
ſolchen geiſtlichen Sachen/ ſondern auch von dem
Verlangen und Willen/ daß der Menſch nach ſei-
nem freyen Willen von Natur nicht einmahl kön-
ne ein Verlangen und Begierde haben nachdem/
daß deß Geiſtes iſt. Und was heißt 2. Cor. 3. 5.
**Wir ſind nicht tüchtig von uns ſelber als von
uns ſelber etwas zu dencken/ ſondern das wir
tüchtig ſind/ iſt von GOtt.** Da will ich von
Gegnern hören / ob das heiſſe/ keinen freyen Wil-
len in dem Geiſtlichen haben / nicht tüchtig ſeyn
von ihm ſelber als von ihm ſelber / nur etwas gu-
tes und geiſtliches zu dencken? Alſo ſchreibet Pau-
lus Philipp. 2. 13. **GOtt iſts der in euch wür-
cket beede das Wollen und das Thun nach
ſeinem Wolgefallen.** Herr Mändl gebe doch
dergleichen ungezweiffelte Zeugnüſſe auch vom frey-
en Willen an die Hand/ daß der Menſch ſich ſelbſt
in ſeinem natürlichen Stand gelaſſen/ in geiſtli-
chen Dingen einen freyen Willen habe/ denn ſo
lang er das nicht thut / bleibt GOttes Gnaden-
Würckung alles und dem freyen Willen nichts in
der Sachen zu geſchrieben. Hieher gehören in-

ſon-

ſonderheit alle die jenige Schrifftſtellen / die da ſagen / daß der Menſch / wie er iſt von Natur / in Sünden todt ſeye / iſt er geiſtlich todt / was hat er dann für einen freyen Willen zum geiſtlichen? 2. So ſpricht unſere Lehr dem Menſchen allein ab alles Vermögen und freyen Willen in und zu dem geiſtlichen. Hingegen gibts verſchiedene Päpſtiſche Lehrer / mit welchen wir es doch nicht halten / welche dem Menſchen auch den freyen Willen in dem natürlichen Thun / und dem / das ſonſt der Vernunfft unterworffen iſt / nehmen und machen einen Klotzen aus ihm / eben damit / daß ſie lehren / daß / was der Menſch thue nicht nur in dem geiſtlichen / ſondern in allen ſeinen andern Geſchäfften und Weſen / das thue er von Noth wegen alſo / und könne nicht anders / weil er in allem von oben herab darzu unvermeidlich angetrieben ſeye / welches iſt wider die Natur deß freyen Willens / der iſt nicht nur libertas à coactione, frey von aller euſſerlicher Gewalt / ſondern auch à neceſſitate, von aller auswärtigen und inwendigen oder beywohnenden angebohrnen determination und Getrieb / durch welchen er nicht ſolt anders thun können und wollen / als er thut / wie das Auguſtinus hin und wider deutlich belehret / Gegner beſehe die Haupt Loca aus Auguſtino hievon / wie ſolche Gerhard. Joh. Voſſius in Hiſtoria Pelag. lib. VII. P. II. p. 741. zuſammen getragen. Dieſem zu wider lehren die Thomiſten nicht nur / daß GOtt in allem Thun deß Menſchen ſein Mitwerck habe insgemein / ſondern ſie wollen erhärten / daß GOtt alle der Menſchen / nicht nur der frommen

ihrem guten Thun/ ſondern auch der Gottloſen ihren gottloſen Wercken zuvor komme/ und ſie ſo gar auch zu ihren ſündlichen Actionen prædeterminiere und determiniere/ daß iſt zu ſolchen in ſpecie antreibe/ daß ſie auch in dem böſen anders nicht thun können/ als ſie thun krafft ſolches göttlichen Vortriebs und Mittriebs/ alſo daß nicht allein unſere Theologi, ſondern auch ihres theils Theologi anderer Orden/ nahmentlich die Jeſuiten in offentlichen Schrifften ausgeführet/ daß mit dieſer Lehr die Thomiſten GOtt zum Stiffter der Sünden machen/ und daß daraus nichts anders folge/ als daß GOtt nicht allein mit ſeiner Vorwiſſenheit/ ſondern mit ſeiner prædeterminierenden vorantreibenden Allmacht/ ſo da gehe über gute und ſündhaffte Actionen/ die Sünder ſo gewaltig daher reiſſe/ daß ſie nothwendig ſündigen müſſen/ dieweil er ſie auch zu den ſündlichen Actionen ſo antreibet/ daß ſie nicht anders thun können als ſie thun/ und treibet ſie an nicht nur daß ſie leben und weben in genere, ins gemein/ ſondern treibet ſie ad ſpeciem actus, daß ſie in ſpecie ſo thun/ wie ſie thun auch wenn ſie böſes thun. O wie übel klingt abermal die Päpſtiſche Orgel! Wie beſtehet Herr Mändl mit ſeiner gerühmten Einigkeit der Päpſtiſchen Kirche/ in einem ſo hochwichtigen Glaubens-Articul? Warum ſtimmet der Papſt dieſe zwey widrig lautende groſſe Pfeiffen der Thomiſten und Jeſuiten nicht beſſer zuſammen? Wir wollen noch mehr hören wie der Jeſuit Leſſius lib. de grat. effic. c. 3. ſchreibet/ daß aus dieſer der Thomiſten Lehr folge/

daß

daß GOtt eben alſo das böſe im Menſchen ſchaffe/ wie das gute/ nicht nur permiſſive, daß ers zulaſſe und verhenge/ ſondern proprie & per ſe, alſo/ daß er ſelb der Urſacher ſeye/ und demnach/ daß Judas den HErrn verrathen/ ſo wol GOttes Werck ſeye/ als daß er Paulum zum Apoſtel beruffen. Didacus Alvarez, lib. de auxiliis gratiæ diſp. 22. & 24. will behaupten/ daß GOTT prædeterminatione, mit warhafftem reatem Vorgetrieb deß Menſchen Willen/ auch böſes Beginnen beherrſche/ alſo/ daß er ihn zu ſeinen böſen Thun vorantreibe und ehe/ als der Menſch deß Sinns und Vorhabens iſt/ alſo habe er Judam prædeſtiniert/ prædeterminiert und darzu vermocht und gezogen/ daß er den HErrn verrathen muſt/ ehe Judas daran gedacht/ oder deß Sinnes geweßt; die ſo den HErrn gekreutziget/ ſeyen von GOtt/ ehe ihnen dergleichen zu thun in Sinn kommen/ darzu determiniert und angetrieben worden. Und ſo hat dieſer geſchrieben mit approbation aller Orden zu Rom im Mittelpunct deß Papſtthums. Der berühmte Jeſuit Tannerus wirfft dieſer Thomiſten Lehr vor eben die jenige abſurditäten/ ſo Bellarminus und andere Zwinglio, Calvino &c. in dieſem Lehr-Puncten vorwerffen. A. Riviere, oder mit dem rechten Nahmen zu nennen/ der Jeſuit Theophilus Rainaudus hat ein Buch geſchrieben/ ſo dem XX. und poſthumo Tom. ſeiner Operum einverleibet worden/ unter dem Titul, Calviniſmus beſtiarum Religio, weilen deſſen Innhalt/ daß eben wegen der Calviniſchen Lehr/ als ob GOtt den

Menſchen zu allem/ was er gutes oder böſes thut/ neceſſitiere/ daß er anders nicht thun könne/ als er thut/ die Calviniſche Religion ein Beſtial Religion ſeye; in 4. diatriba, wird ein Calviniſt eingeführet/ welcher/ nach dem er ſeines Calvini Meynung und Lehr fürgetragen/ ſo dann zeiget er/ wie daß der berühmte Dominicaner Mönch Bannes eben das jenige/ was Calvinus hievon gelehret/ und ſchier mit einerley Worten vid. p. 87. 88. Der gantze Unterſcheid zwiſchen Calvino und dieſem Dominicaner beſtehet in dem/ daß dieſer wolle/ daß doch hiemit dem freyen Willen nichts benommen ſeye/ dahingegen Calvinus geſtehe/ daß der freye Wille unter ſolcher göttlichen Neceſſitierung und unvermeidlichen Vor- und Antrieb zu allem Thun nothleide. Mehrere Päpſtiſche Scriptores pro & contra führet an Dorſch. in Intervent. pro Myſter. Trinit. c. 36. und Vindiciis Intervent. c. 36. Wann die Thomiſten ſich aushalfftern wollen mit der Diſtinction inter materiale & formale peccati, welches ſo viel ſagen will/ daß GOtt zwar antreib zu ſündlichen Würckungen/ nicht aber zur Sündlichkeit ſelb/ ſo dem Thun oder Würckung anklebet/ argumentieren die Jeſuiten wider dieſe kahle Ausflucht alſo:

Der jenige/ ſo ex intentione und mit allem bedacht deß Menſchen willen unvermeidlich antreibet ad ſpeciem actus, zu einem ſolchen gewiſſen Werck/ von welchem die formalis malitia, die eigentlich alſo genannte Sünd und Sündlichkeit unzertrennlich/ alſo daß wer das Werck intendieret/ auch

die anklebende Sündlichkeit intendiert/der determiniert und treibet zur anklebenden Sünd und Sündlichkeit ſelb an und darzu ex intentione und mit bedacht.

Nach der Thomiſten Lehr aber determiniert und treibet GOtt an mit einem unvermeidlichen Trieb deß Menſchen willen ad ſpeciem actus, zu ſolchem gewiſſen Werck / von welchem die formalis malitia, die eigentlich alſo genante Sündlichkeit unzertrennlich ꝛc. e.g. Den David zum Ehebruch / den Judam den HErrn Chriſtum ſo und ſo zu verrathen.

Demnach ſo determiniert und treibet GOTT nach der Lehr der Thomiſten an mit unvermeidlichem Getrieb den Willen deß Menſchen zur Sünde ſelbſt ꝛc.

Der andere Satz iſt der Thomiſten / gleichwie ſolches die obangeführte Worte Didaci Alvarez geben und vieler anderer.

Der erſte Satz iſt klar / weilen auch der Menſch ſo ſündiget / die formalem malitiam, das iſt / die Sündlichkeit ſo dem böſen Werck unzertrennlich anklebet / nicht unmittelbahr produciert / dann die formalis malitia, ſie ſeye gleich eine privatio oder poſitiva formalitas, nicht iſt aliquid immediate oder in actu producibile, ſed exiſtit per reſultantiam ex actu, das iſt / eben damit ſündiget der Menſch / daß er ein ſolch Werck thut / das wider GOttes Gebot iſt / und dem die Sündlichkeit von Noth wegen anklebet / ergo treibet auch GOtt den Menſchen eben damit zur Sünde ſelbſt / daß er ihn antreibet zu einem ſolchen Werck / das wider

ſein Gebot und von dem er weißt / daß die formalis ratio peccati unzertrennlich iſt / und auß ſolchem Actu unfehlbar entſtehet. vid. Georg. de Rhodes Philoſoph. Peripat. lib. 2. diſp. 2. q. 4. ſect. 3. p. 165. collat. cum p. 157. b. edit. Lugd. 1671.

Dieſe entſetzliche Lehre nun vermiſſet ſich Herr Mändl uns Lutheranern und beſonders Philippo Melanchthoni anzuſchmitzen p. 109. ſeq. deß Heimgartens / wovor doch alle Evangeliſche Chriſten einen Abſcheu tragen und dieſelbige gäntzlichen verbannen. Er mag ſolche Händel mit den Thomiſten ausfechten / und uns damit unverworren laſſen. Die Worte welche Gegner aus Chryſoſtomo entlehnet / ſeyn leere Lufft- und Fehl-Streiche / welche nicht von dem freyen Willen / ſondern von der Art auſſer- oder in der Ehe zu leben handlen.

Dieſer Götzen-Kopff wird zu Boden geſchlagen Geneſ. 6. 5. **Der HErr ſahe / daß der Menſchen Boßheit groß war auf Erden / und alles Dichten und Trachten ihres Hertzens nur böß war immerdar.**

Der CXVI. Götzen-Kopff

STreitet annoch vor die gute Wercke / daß ſie zur Seeligkeit als eine verdienſtliche Urſach nothwendig ſeyen. Das Gegentheil aber / daß die gute Wercke nicht als eine verdienſtliche Urſach zur Seeligkeit nöthig ſeyen / ſchreyt er für eine Ketzerey Simonis Magi und Eumonii auß / vermißt ſich auch ſolches auß Auguſtin

ſtino Hæreſ. c. 54. zu beſtättigen. Ich habe ihn aber ſchon ſtumm gemacht / als ich gefordert / er ſolle anzeigen und außzeichnen / wie dann die Worte von Simone Mago und deſſen Lehre von den guten Wercken lauten / welches ihme zur Unmöglichkeit geworden / weil ſich kein Jota davon an von ihm bemeldter Stelle beym Auguſtino findet. Dahero entſchuldiget er ſich nun ſolchergeſtalt: Es ſeye doch eine Ketzerey / es ſchreibe hernach Auguſtin etwas davon oder nicht. Aber gemach / das geht nicht an / wenn man einen unüberwindlichen Syllogiſmum wider die Lutheraner aufführen will / etwas ſagen und nicht beweiſen können. Herr Mändl / da er wollen behaupten / daß die Lutheraner es mit der Ketzerey Simonis Magi halten / hat ſich auf den H. Auguſtinum Hæreſ. c. 54. beruffen / da ers nun nicht erweiſen kan / ſpricht er / es gelte gleich / Auguſtinus ſchreibe etwas davon oder nicht. Daß er nichts davon ſchreibe gibt der helle Augenſchein / wenn er nun nichts davon ſchreibet / warum läßt er dann in ſeinem unüberwindlichen Syllogiſmo herkommen / ja Auguſtinus ſchreibe was davon / wobey er noch ſo keck / daß er die Stelle anführet / welche doch nichts davon enthält / heißt das nicht die Leuthe betrügen / ihnen eine Stelle anweiſen / wo lediglich nichts davon anzutreffen iſt / muß man die Leuthe ſo äffen? Soll dieſes ein unüberwindlicher Syllogiſmus ſeyn / wenn er wie das Eyß von der Sonne der Warheit alſobald zerſchmelzet und zu Waſſer wird? Pfui der garſtigen Syllogiſterey! Hernach will er unſere Lehre von den guten

Wercken/ daß ſie nicht als eine verdienſtliche Urſach zur Seeligkeit nöthig ſeyen/ mit deß Eunom. Ketzeriſcher Lehre (welcher vorgegeben: **Es könne einem die Begehung und Beharrlichkeit der Sünden/ welcherley ſie auch ſeyn möchten/ nichts ſchaden/ wenn er nur deß Glaubens/ welcher von ihm gelehret würde/ theilhafftig wäre**) in eine Claſſ ſetzen/ da doch unſere Lehre von den guten Wercken Chriſti und ſeiner Apoſtel-Lehr; deß Eunomii Lehre aber deß Teuffels Lehre iſt/ wie ſtimmet nun Chriſtus und Belial? Eben ſo wenig wir Evangeliſche und Eunomius. Denn anderſt reden wir von dem Glauben als Eunomius, anderſt auch von den Wercken als dieſer Ketzer/ wie kan dann unſere Lehre und Eunomii Ketzerey einerley ſeyn? bleibt demnach ſolches ein ausgemachtes Mändliſches Läſter-Stück. Die weitere Ausführung dieſer Sache iſt zu finden p. 531. ſeq. deß Irrgartens.

2. Berufft ſich Gegner auf Irenæum, citiert lib. adv. Hæreſ. c. 20. ſetzet aber nicht in welchem Buch/ da doch Irenæus fünff Bücher de Hæreſibus geſchrieben/ ſolte demnach Herr Mändl das erſte Buch citiert haben; Weil er aber das Buch gar nicht meldet/ ſo muß er vermeint haben/ Irenæus habe nur ein Buch de Hæreſ. geſchrieben/ womit er abermal ſeine Ignoranz verräth/ daß er Irenæum nicht geſehen/ ſondern die Stelle nur aus einem andern Tröſter ausgeſchmiert habe. Hernach ſo erzehlet Irenæus die Ketzerey Simonis Magi, mit welcher unſere Lehre von den guten Wercken nicht die geringſte Gemeinſchafft hat/ wie ſolches

ches erwieſen worden p. 378. ſeq. Denn anderſt redet Simon Magus, als wir/ ſowol vom Glauben als von denen Wercken. Wie kan er dann unſere Lehre und Simonis Magi unter einen Hut bringen? O Thorheit! Daß nun die erſte Kirche die Evangeliſche Lehre/ wie nemlich der Menſch allein durch den Glauben und nicht durch die Wercke vor GOtt gerecht und ſeelig werde/ niemals vor eine Ketzerey gehalten/ wie Gegner verläumderiſch vorgibet/ ſondern ſolche Lehre vor den allerwichtigſten und Haupt-Articul geachtet habe/ ſolches iſt erwieſen worden; in dem Saurbr. Geſpr. p. 50. 352. ſeq. 400. ſeq. item Irrg. p. 67. 119. 379. ſeq. Chryſoſtomi Worte ſeyn nicht wider uns/ maſſen er durch juſtitiam primam, den rechtfertigenden Glauben/ durch juſtitiam noviſſimam aber anderſt nichts als die Heiligung/ welche als eine Frucht aus der Rechtfertigung folget/ verſtanden hat. Dieſer Götzen-Kopff iſt ſchon längſt zerſchmettert worden durch die Worte Pauli Rom. 3. 22. **Die Gerechtigkeit für GOtt/ kommt durch den Glauben an JEſum Chriſtum zu allen und auf alle die da glauben.**

Der CXVII. Götzen-Kopff

Sucht eine Stütze auß dem Auguſtino hervor den ſinckenden Primat Petri zu befeſtigen. Aber eben durch Auguſtinum lib. 2. contra litt. Petil. c. 51. der den Stuhl zu Rom halten ſoll/ iſt derſelbige unter miniert worden/ maſſen er ſolchem Stuhl zu Rom einen andern gleich ſo vielgiltigen an die Seiten ſetzet/ nemlich den

Wercken/ daß ſie nicht als eine verdienſtliche Urſach zur Seeligkeit nöthig ſeyen/ mit deß Eunom. Ketzeriſcher Lehre (welcher vorgegeben: **Es könne einem die Begehung und Beharrlichkeit der Sünden/ welcherley ſie auch ſeyn möchten/ nichts ſchaden/ wenn er nur deß Glaubens/ welcher von ihm gelehret würde/ theilhafftig wäre**) in eine Claſſ ſetzen/ da doch unſere Lehre von den guten Wercken Chriſti und ſeiner Apoſtel-Lehr; deß Eunomii Lehre aber deß Teuffels Lehre iſt/ wie ſtimmet nun Chriſtus und Belial? Eben ſo wenig wir Evangeliſche und Eunomius. Denn anderſt reden wir von dem Glauben als Eunomius, anderſt auch von den Wercken als dieſer Ketzer/ wie kan dann unſere Lehre und Eunomii Ketzerey einerley ſeyn? bleibt demnach ſolches ein ausgemachtes Mändliſches Läſter-Stück. Die weitere Ausführung dieſer Sache iſt zu finden p. 531. ſeq. deß Irrgartens. 2. Berufft ſich Gegner auf Irenæum, citiert lib. adv. Hæreſ. c. 20. ſetzet aber nicht in welchem Buch/ da doch Irenæus fünff Bücher de Hæreſibus geſchrieben/ ſolte demnach Herr Mändl das erſte Buch citiert haben; Weil er aber das Buch gar nicht meldet/ ſo muß er vermeint haben/ Irenæus habe nur ein Buch de Hæreſ. geſchrieben/ womit er abermal ſeine Ignoranz verräth/ daß er Irenæum nicht geſehen/ ſondern die Stelle nur aus einem andern Tröſter ausgeſchmiert habe. Hernach ſo erzehlet Irenæus die Ketzerey Simonis Magi, mit welcher unſere Lehre von den guten Wercken nicht die geringſte Gemeinſchafft hat/ wie ſolches

ches erwieſen worden p. 378. ſeq. Denn anderſt redet Simon Magus, als wir/ ſowol vom Glauben als von denen Wercken. Wie kan er dann unſere Lehre und Simonis Magi unter einen Hut bringen? O Thorheit! Daß nun die erſte Kirche die Evangeliſche Lehre/ wie nemlich der Menſch allein durch den Glauben und nicht durch die Wercke vor GOtt gerecht und ſeelig werde/ niemals vor eine Ketzerey gehalten/ wie Gegner verläumderiſch vorgibet/ ſondern ſolche Lehre vor den allerwichtigſten und Haupt-Articul geachtet habe/ ſolches iſt erwieſen worden; in dem Saurbr. Geſpr. p. 50. 352. ſeq. 400. ſeq. item Jrrg. p. 67. 119. 379. ſeq. Chryſoſtomi Worte ſeyn nicht wider uns/ maſſen er durch juſtitiam primam, den rechtfertigenden Glauben/ durch juſtitiam noviſſimam aber anderſt nichts als die Heiligung/ welche als eine Frucht aus der Rechtfertigung folget/ verſtanden hat. Dieſer Götzen-Kopff iſt ſchon längſt zerſchmettert worden durch die Worte Pauli Rom. 3. 22. **Die Gerechtigkeit für GOtt/ kommt durch den Glauben an JEſum Chriſtum zu allen und auf alle die da glauben.**

Der CXVII. Götzen-Kopff

Sucht eine Stütze auß dem Auguſtino hervor den ſinckenden Primat **Petri** zu befeſtigen.

Aber eben **durch** Auguſtinum lib. 2. contra litt. Petil. c. 51. der den Stuhl zu Rom halten ſoll/ iſt derſelbige unter miniert worden/ maſſen er ſolchem Stuhl zu Rom einen andern gleich ſo vielgiltigen an die Seiten ſetzet/ nemlich den

Stuhl zu Jeruſalem/ und dem Biſchoff zu Rom/ den Biſchoff zu Jeruſalem gleich achtet. Wie kan dann bey ſogeſtalten Dingen der Primat deß Römiſchen Papſts und der Römiſchen Kirche beſtehen? welches weitläufftiger vorgeſtellet worden in dem Irrg. p. 533. ſeq. Weil nun dieſe Stütze aus Auguſtino ſich gebogen/ ſo holt er eine andere hervor/ da der Römiſchen Kirch ein Principat zugeſchrieben wird/ welches zwar nicht kan geläugnet werden/ ſo uns auch nicht entgegen wäre/wenn der Biſchoff zu Rom mit einem ſolchen Vorzug/ wie er demſelben zu deß Auguſtini Zeiten eingeraumet worden/ zu frieden ſeyn wolte/ denn damals hat ſich der Römiſche Biſchoff noch lang nicht wie heut zu Tag der Papſt thut/ eine ſolche abſolute Ober-Gewalt über die gantze Kirche nicht nur/ ſondern auch über das weltliche Regiment heraus-genommen. Wenn man in dem erſten Seculo nachſuchet/ ſo findet man keine Nachricht/ daß ſich die Römiſche Biſchöffe einiger Bottmäſſigkeit wider andere Kirchen angemaſſet gehabt; In dem II. Seculo hat ſich wol über der Celebration deß Oſter-Feſts einige Diſcrepanz ereignet/ da einige das Oſter-Feſt auf den 14. Tag deß Monats Niſan oder unſers Aprilis der Göttlichen Verordnung gemäß und denen Juden zugefallen/ wolten gehalten haben; andere hingegen nach Chriſtlicher Freyheit nicht mehr an das Moſaiſche Ceremonial-Geſetz gebunden ſeyn wolten/ dahero das Oſter-Feſt auf den Sonntag nach dem Vollmond/ er möchte auch auf einen Tag fallen auf welchen er wolte verleget: Jedoch ſo haben ſich

gleich-

gleichwol Polycarpus Biſchoff zu Smyrna ein Diſcipul deß Apoſtels Johannis / der es mit dem alten Termin deß Oſter-Feſtes gehalten und Anicetus Biſchoff zu Rom / welcher den neuen Termin erwählet / friedlich vertragen / ob gleich ein jeder bey ſeiner Meynung geblieben / und keiner dem andern ſeine Meynung aufzudringen begehret / da denn gewiß Anicetus dem Polycarpo ſeine Freyheit nicht würde gelaſſen haben / wenn er ſich einer ſolchen Päpſtiſchen Gewalt / wie ſie nach der Zeit erwachſen / befugt erachtet hätte. Es iſt aber nicht lang ſo friedlich zwiſchen denen Biſchöffen hergegangen / maſſen Victor Biſchoff zu Rom ihme bald ſelbſt die Jurisdiction über andere Kirchen zugeeignet / indem er die andere Kirchen / ſo das Oſter-Feſt nicht mit ihme halten wolten / in Bann gethan / welchem doch Irenæus widerſprochen hat. Dieſem Römiſchen Biſchoff ſeyn etliche Succeſſores auch in dieſem Punct nachgefolget / und iſt damals geweſen ætas primatus affectati, die Zeit da die Päpſte deß Ober-Regiments ſich angemaſſet haben. Seculo V. trachteten die Römiſche Biſchöffe die Sachen in der Chriſtenheit dahin zu bringen / daß alle andere Biſchöffe ihre Deliberationes und Kirchen-Händel nach Rom dem Stuhl Petri übergeben ſolten / ſie ſendeten ihre Legaten in andere Kirchen / ſie citirten andere Biſchöffe / celebrirten Concilia alſo / daß ſie ihnen das recht convocandi, andere zu beruffen / herausnahmen. doch waren ſie noch den Römiſchen Kayſern unterworffen / wolten auch wol nicht den Nahmen haben / eines Univerſal-Biſchoffs.

ſchoffs. Wie denn Gregorius M. denſelben gantz verworffen / und dieſes Prædicat genennet ein gottloſes / ein närriſches und liederliches oder vergebliches / ein hoffärtiges und aus der Wurtzel der Eytelkeit hervor geſchloſſenes / ein neues und biß dahin ungewohnliches / vermeſſenes / abergläubiges und verkehrtes Prædicat, wer ſich deſſen anmaſſe / der ſeye ein Vorläuffer deß Antichriſts. confer. Andreæ Oſiandri Papa non Papa cap. 30. p. 222. ſeq. Und damalen iſt geweſen ætas primatus inchoati, da die Päpſtiſche Hoheit angefangen hat.

Sec. VII. hat Bonifacius III. von Phoca dem Römiſchen Kayſer und Kayſer-Mörder die Hoheit erlangt / daß die Römiſche Kirch das Haupt aller Kirchen / und der Römiſche Biſchoff Oecumenicus Epiſcopus, ein allgemeiner Biſchoff ſeyn ſolte. Da hat der Papſt auf mancherley Weiß ſich ſeines Primats wiſſen zu gebrauchen / wie davon gemeldet wird aus den Kirchen-Scribenten Centur. Magdeburg. VII. c. 7. p. 229. ſeq. und iſt dieſes geweſen ætas primatus confirmati da der Päpſtiſche Primat iſt beſtättiget worden.

Sec. XI. hat Gregorius VII. Hildebrandus ſonſt genannt / ſich vollkommner Gewalt über Geiſtliche und Weltliche angemaſſet und Henricum den IV. in den Bann gethan. Da hat ſich angefangen ætas primatus conſumati, da der Päpſtiſche Primat vollkommen worden iſt / beydes was die Macht über weltliche Obrigkeit und über die Geiſtlichen anlanget / davon ein mehrers zu erſehen in einem Tractätl. deſſen Ti-

tul Papatus Romanus S. liber de Origine, Progreſſu atque extinctione ipſius. Francfurt. 1618. olim autem, zu Auguſtini Zeiten non erat ſic, damal hat man nicht von einem ſolchen primat gewußt / damit aber Gegner deſſen unfehlbar verſichert werde / will ich ihme Auguſtini klare Worte / welche er aus einem Brieff deß Cypriani ad Quintum geſchrieben anführet / vorlegen / ſie lauten zu teutſch alſo: **Auch nicht einmal Petrus hat ſich ſelbſt ſtoltzer und ehrgeitziger Weiſe etwas heraus genommen / daß er ſagen ſollen / er beſitze den** Primat, **und ihm gebühre vielmehr / daß ihm die Jüngere und Nachkömmlinge unterthan ſeyn ſollen.** vide Auguſtin. Tom. VII. de Baptismo contra Donat. lib. 2. cap. 1. p. m. 83. col. 1. edit. Venet. 1550. Wie beſteht nun Gegner mit ſeinem Beweiß aus Auguſtino, ſoll wol derſelbige den jetziger Zeit vom Papſt uſurpirten Primat beſtättiget haben? Darum frage ich billich noch einmal / wer iſt nun ein Formal-Lugner / (womit er mich wider alles offenbahre Recht und Augenſchein beklecken wollen) Ich oder Er? Als welcher nun zum zweytenmal wegen deß fälſchlich vorgegebenen Primats deß Papſts auß Auguſtino kräfftigſt überführet worden. Wie ſolches mehrmals geſchehen in dem Irrg. p. 447. ſeq. 597. ſeq. wie auch bey Zerſtöhrung der 96. und 102. Götzen-Köpffs. Und eben ſo wenig iſt aus Chryſoſtomi Worten Gegnern möglich den Päpſtiſchen Primat zu erzwingen / wie ſchon oben erwieſen worden. Alle dieſe Phantaſien dieſes Götzen-Kopffs werden auf

einmal

einmal zernichtet durch Chriſti Worte: Luc. 22. 26. Der Gröſſeſt unter euch ſoll ſeyn wie der Jüngſte/ und der Fürnehmſte wie ein Diener.

Der CXVIII. Götzen-Kopff

WIll die Evangeliſche/ weil ſie ſich krafft ihrer Apoſtoliſchen Freyheit Col. 2. 16. das verdienſtliche Faſten von dem Papſt nicht wollen aufdringen laſſen/ zu Aërianern machen. Es iſt aber der Unterſchied zwiſchen Aërij unrichtige und zwiſchen unſerer richtigen Lehre von dem Faſten/ ſchon zur Gnüge angezeiget worden p. 536. ſeq. Irrg. Wann ich nun erinnert/ daß ob wol Aërius wegen ſeiner Eigenſinnigkeit unrecht gethan/ da er ſich der Kirche/ in welcher damals noch lang kein ſolcher Mißbrauch mit dem Faſten vorgegangen als heut zu Tag in dem Papſtthum/ widerſetzet/ doch gleichwol aber deßhalben noch keiner Ketzerey/ ſondern nur eines Schiſmatis mögen beſchuldiget werden: So will Gegner flux uns Evangeliſche Chriſten auch dem Aërio vergleichen und uns vor Schiſmaticos ausſchreyen/ da ihme doch deutlich vorgeſtellet worden/ wie wir gar aus einem andern und beſſerm Abſehen als Aërius uns das verdienſtliche Faſten von dem Papſt nicht aufdringen laſſen wollen. So wird uns auch Gegner nimmermehr bereden können/ daß die Faſt- und Feſt-Täge auf Päpſtiſche Weiſe zu halten/ von der heiligen allgemeinen Kirche ſeyen aufgetragen worden/ dahero dann folget/ daß die H. allgemeine Kirche mit nichten das jenige

nige, ſo man mit der Päpſtiſchen Kirche dißfalls nicht / hält vor Ketzerey erkannt habe. Ja wenn dieſes ſo gleich Aërianiſch heiſſen ſoll / wenn man nicht zugibet / daß die Faſten an gewiſſe Tage und Ort gebunden ſeye / ſo ſehe ich nicht / wie nicht auch der H. Auguſtinus von Gegnern zu einem Aërianer müßte gemachet werden / wenn er ad Caſulanum ep. 36. folgende Antwort geſtellet: Die Sache umſtändlich zu berichten / ſo hatte Caſulanus ein Presbyter den Biſchoff Auguſtinum wegen deß Faſtens am Sonnabend um Rath gefraget / als ihm einer mit Nahmen Urbicus darüber närriſch zugeſchrieben / darauf antwortet Auguſtinus. Fragſt du von dieſer Sachen „ meine Meynung / ſo finde ich in den Evangeli- „ ſchen und Apoſtoliſchen Schrifften / ja in dem „ gantzen N. Teſtament / wenn ichs wol betrachte / „ zwar dieſes / daß die Faſten gelobet worden. Ich „ finde aber nicht durch ein Gebot deß HErrn oder „ der Apoſtel beſtimmet / welche Tage man nicht „ faſten und welche Tage man faſten ſoll. Und „ darum ſo bin ich der Meynung / (nicht zwar die „ Gerechtigkeit zu erhalten / welche der Glaube er- „ hält / durch den die Schönheit deß Königs Toch- „ ter inwendig iſt / aber doch die ewige Ruhe an- „ zudeuten / da der wahre Sabbath oder Ruhe- „ Tag iſt) daß ſich auf den Sabbath Tage oder „ Sonnabend beſſer die Erquickung als die ſtren- „ ge Faſten ſchicke. „

Demnach aber / man mag an dieſem Sab- „ bath faſten oder eſſen / ſo deucht mich doch / „ daß nichts ſicherer und nichts friedlicher in acht „ genom-

„genommen werde/ als dieſes/ daß der ſo da iſ-
„ſet/ den nicht Eſſenden nicht verachte/ und der
„ſo nicht iſſet/ den Eſſenden nicht richte. Denn
„wir werden nicht überflüſſig haben/ wann wir
„eſſen/ auch nicht darben/ wenn wir nicht eſſen:
„Wenn wir nur in ſolchen Dingen die Geſell-
„ſchafft derer/ unter welchen wir leben/ ohne An-
„ſtoß in acht nehmen.

Hierzu dienet auch was vom Faſten (ſowol die Zeit und Tage/ als den Unterſcheid der Speiſ-
ſen anbelangend) Socrates Hiſt. Eccl. lib. V. c. 22.
„p. m. 286. anführet: Man findet/ daß die Fa-
„ſten/ welche vor Oſtern geſchehen/ bey unter-
„ſchiedlichen unterſchiedlich in acht genommen
„werden. Dann die ſo zu Rom ſind/ faſten 3.
„Wochen nacheinander nach Oſtern/ außgenom-
„men den Sabbath und Sonntag. Die aber
„ſo im Illyrico und durch gantz Achajam, auch
„die zu Alexandria leben/ faſten ſechs Wochen
„vor Oſtern/ und nennen dieſe Faſten Quadra-
„geſimam, (von viertzig Tagen.) Andere fol-
„gen wieder einem andern Gebrauch/ und fan-
„gen ihre Faſten an in der ſiebenden Wochen vor
„Oſtern: Auch die ſo nur drey Wochen/ und alle
„Wochen fünff Tage abgewechſelt faſten/ nennen
„dennoch nichts deſtoweniger dieſe Zeit Quadra-
„geſimam. Man befindet aber/ daß ſie nicht al-
„lein in der Zahl der Tage unterſchieden ſeyn/ ſon-
„dern auch in der Enthaltung von Speiſſen. Dañ
„etzliche enthalten ſich gantz ſolcher Speiſen/ die
„von lebendigen Thieren kommen/ andere eſſen
„unter denen lebendigen Thieren bloß die Fiſche.

Etzliche

Etliche eſſen neben den Fiſchen auch die Vögel/„ ſagende/ daß ſelbige auch/ wie Moſes meldet/ aus„ dem Waſſer geſchaffen ſeyen. Einige enthalten„ ſich von allen Baum-Früchten/ auch von Eyern;„ einige eſſen das bloſſe Brod/ einige enthalten ſich„ auch deſſen. Einige enthalten ſich biß an die„ neundte Stunde/ und darnach eſſen ſie allerhand„ Speiſſen ohne Unterſcheid. Bey andern Völ-„ ckern werden andere Speiſſen und derſelben un-„ zählige Urſachen angeführet. **Und weil nie-„ mand NB. ein geſchriebenes Gebot hievon„ fürbringen kan/ ſo ſcheinets wol/ daß die„ Apoſtel es eines jeden freyen Willkühr„ und Willen überlaſſen haben/ daß ein jed-„ weder von ſich ſelbſt und nicht aus Furcht„ oder Nothwendigkeit/ was gut iſt/ thun„ möchte.** Womit auch theils übereinſtimmet Sozomenus lib. VII. Hiſt. Eccl. c. 19 p. 737. Welche wegen der Freyheit und Unterſcheids der Tage und Speiſſen niemand zum Aërianer machen.

Daß auch die Art deß Päpſtiſchen Faſtens nirgend in der Schrifft gebotten ſeye / muß Gegentheil ſelbſt geſtändig ſeyn/ weilen ſich der Papſt die Gewalt nimmt zu diſpenſieren / denn wo ein außgedruckter Befehl dißfalls von Chriſto und denen Apoſteln verhanden wäre/ dürffte ſich der Papſt nicht unterſtehen zumal um Geld zu diſpenſiren. confer. Andreæ Oſiandri Papa non Papa cap. 29. p. 219. Chryſoſtomi Worte melden nichts von dem Päpſtiſchen Faſten / dahero ich dieſen Götzen-Kopff zerſcheitere mit Worten Pauli Col. 2. 16. **Laſſet euch kein Gewiſſen ma-**

chen über die Speiſe oder Tranck/ oder über beſtimmte Feyertage. ꝛc.

Der CXIX. Götzen-Kopff

BEarbeitet ſich dahin zu erweiſen/ daß/ nicht glauben daß zwiſchen einem Biſchoff und Presbytero jure divino ein Unterſchied ſeye/ eine Ketzerey heiſſe/ aber vergebens/ wie ihme ſolches gezeiget worden p. 41. & 444. des Saurbr. Geſpr. Er hat ſolches zwar darthun wollen/ daß deßhalben Aërius ein Ketzer ſeye/ aus Auguſtino, Homil. 75. wie ungeſchickt er aber damit angelauffen/ maſſen nicht eine Sylbe davon aus bemeldter Stelle zum Vorſchein kommen/ iſt ihm derb verwieſen worden p. 538. Irr-G. Weil er nun erkennen muß/ daß er von ſeinem Vorgänger/ welchem er dieſe falſche Citation abgeborget/ betrogen worden/ ſo läſt er Auguſtinum fahren/ und ſpricht: Wenn gleich Auguſtinus nicht ein Wort davon ſchrifftlich hinterlaſſen hätte/ ſo wäre doch Aërius ein Ketzer. Antwort 1. freylich hat Auguſtinus an von Gegnern angezogner Stelle nicht ein Wort davon ſchrifftlich hinterlaſſen/ warum führt er dann Auguſtinum zum Zeugen an? wie will ſein unüberwindlicher Syllogiſmus beſtehen/ wenn er mit ſolchen falſchen und unerfindlichen Zeugniſſen verſehen iſt/ heißt dieſes nicht Lufft-Streiche thun. 2. Haben wir nicht zu diſputieren/ ob Aërius im übrigen Ketzeriſche Lehren geführet habe/ ſondern es iſt nur die Frage/ ob Aërius dißfalls ein Ketzer ſeye/ daß er gelehret/ es ſeye nach göttlichem Recht zwiſchen einem Biſchoff und Presbyter kein Unterſcheid.

Wenn

Wenn er deßhalben von Gegner vor einen Ketzer erkläret wird/ ſo muß er den H. Hieronymum auch vor einen Ketzer halten / weil er eben dieſes geſchrieben in Comment. ad Titum 1. v. 5. Idem ergo Presbyter, qui & Epiſcopus worüber er mit Hn. Oralector Siegmann gewettet und eo ſpecie Ducaton verſpielet hat / wie ihme ſolches aus verſchiedenen Editionen vor aller Welt dargethan worden. Recht lächerlich iſt / daß Gegner ſeine falſche Theſin aus dem Concilio Tridentino beſteiffen will / da doch ſolches Concilium nichts anders iſt als eine ſentina errorum, ein Schwemmgrub voller Irrthümer. Beſſer würde ers getroffen haben / wenn er bey Dionyſio Areopag. Ignatio und Cypriano, wie er ſich vergeblich Hoffnung gemachet / hätte Troſt finden können / aber auch dieſe wollen ihm nicht aushelffen / maſſen ſie mehr nicht ſagen / als daß verſchiedene Ordnungen und Diſpoſitiones unter den Lehrern der Kirchen ſeyen / da einer unter dem andern ſtehe / welches wir allerdings gut heiſſen / keiner aber hat gelehret / daß jure divino zwiſchen einem Biſchoff und Presbyter ein Unterſchied ſeye / oder daß nicht ſo wol ein Presbyter als ein Biſchoff zum Predig-Ammt ordinieren oder die Hand auflegen könne. Denn ſonſt würden ſie der Heil. Schrifft zuwider gelehret haben; ſolches iſt ſchon bewieſen worden / aus Act. 14. 23. Paulus und Barnabas ordneten ihnen χειροτονήσαντες hin und her Aelteſten in den Gemeinen. Was haben ſie hier für Elteſten geordnet? nemlich ſolche die auch Apoſtoliſche Biſchöffe waren und cap. 20. 17. 28. Aber von Mileto ſandte Paulus gen E-

 phe-

pheſum/ und ließ fordern die Elteſten πρεσβυ-
τέρους von der Gemeine. Dieſe Elteſten ermah-
net nun Paulus mit groſſem Ernſt. So habt
nun acht auf euch ſelbſt und auf die Heerde unter
welche euch der H. Geiſt geſetzt hat zu Biſchöffen/
ἐπισκόπους: Paulus ermahnet die Elteſten/
ſonderlich die am Wort arbeiten / ſie ſollen fleiſ-
ſig ſeyn in ihrem Ampt/ warum? darum/ weil der
H. Geiſt ſie zu Biſchoffen geſetzet habe / oder
weil ſie das Biſchoff-Ammt führen. Wer
wollte nun ſagen/ Paulus wolle/ daß die Elteſten
oder Presbyteri in ihrem Am̃t fleiſſig ſeyn ſollen/
warum? darum weil ſie nur den Nahmen der
Biſchöffe haben / die Gewalt und Ammt aber
nicht haben. Wäre dieſes nicht den Zweck des
Apoſtels umſtoſſen? darum machen wir de jure
divino dieſen unüberwindlichen Syllogiſmum
wider Gegnern! Alle Apoſtoliſche Biſchöffe kön-
nen ordinieren oder Hand auflegen / welches
Gegner nicht leugnen wird: die Apoſtoliſche
Presbyteri oder Elteſten ſind Apoſtoliſche Bi-
ſchöffe dem Nahmen und Ammt nach / wie der
klare Text meldet: darum können auch die Apo-
ſtoliſche Presbyteri oder Elteſten ordinieren und
Hand auflegen. D. Eck und Uhlenberger haben
in ihrer teutſchen Bibel dieſen Text alſo verteut-
ſchet: v. 17. Aber von Mileto ſandte er gen E-
pheſum und ließ fordern die Elteſten der Gemei-
ne der Glaubigen / von dieſen Elteſten ſtehet v.
28. So habt nun acht auf euch ſelbſt und auf
die gantze Heerde/in welcher euch der Heil. Geiſt
geſetzet hat zu Biſchöffen/ zu regieren die Kirche

GOt-

GOttes / woraus wir alſo unwidertreiblich ſchlieſſen; die Biſchöffe können und müſſen in ihrer Kirchen-Regierung auch ordinieren und Hand auflegen; die Presbyteri oder Elteſten zu Epheſo ſind Biſchöffe / die die Kirche GOttes ſollen regieren/ wie der Text klar giebet / Ergo ſo können und ſollen die Apoſtoliſche Presbyteri auch ordinieren und Hand auflegen.

Ferner ſo ſeyn ja die Worte des Apoſtels Pauli klar 1. Tim. 4. 14. Laß nicht aus der acht die Gaabe die dir gegeben iſt/ durch die Weiſſagung mit Hand auflegen der Elteſten. Da ſagt Paulus deutlich/ daß über Timotheo die Gaabe und Gnad kommen durch die Auflegung der Hände/ weſſen? nicht allein durch ſeine Hände / ſondern durch die Auflegung der Hände des Presbyterii, damit man nicht ſolte vermeinen/ es wäre ein Unterſcheid/ ſo einer von Apoſtlen oder Elteſten ordinieret würde. Iſt alſo die Frag: Ob in dem Presbyterio die Hand auffgeleget die Presbyteri? darauf antworten wir ja. Wer zum Presbyterio gehöret/ der hat auch Hand auffgeleget: die Presbyteri oder Elteſten gehören zum Presbyterio/ wie Ignatius Epiſt. 2. ad Trallianos ſchreibet: Presbyteri vero ſunt conſeſſus quidam & conjunctus Apoſtolorum cœtus. Die Elteſten ſind eine Verſammlung und Hauff der Apoſtel / ſo haben ſie dann auch Hand auffgeleget. Eitel iſt es/ wenn man einwenden will/ Presbyter ſeye ein gemeiner Nahm des Biſchoffs und Prieſters/ aber das Ammt und die Macht zu ordonieren ſeye unterſchieden und gehöre nur den Biſchöffen zu. Dann eben damit beweiſen wir kräfftig/ daß de

Jure Apoſtolico Nahmen und Ammt den Biſchoffen und Presbyteris gemein ſeye / maſſen eben die Gewalt der Ordination Paulus auch den Presbyteris zueignet. Wie kindiſch würde es lauten / wenn man ſagen wollte / der Nahme Magiſter kommt zwar allen denen zu / die alſo genennet werden / aber von dem Magiſterio am Ammt und Gewalt haben ſie keinen Theil : eben alſo ungereimt iſts wenn man ſaget / ja der Nahm Presbyter iſt zwar den Biſchöffen und Presbyteris gemein / aber vom Presbyterio vom Ammt und Gewalt haben die Presbyteri nichts / da doch Presbyterium von Presbyteris genennet wird und nicht von Biſchöffen. Welches zur Erläuterung deſſen dienet / was Gegner aus Chryſoſtomo beybringen wollen. Wer dieſe Materi weitläuffig und gründlich aus der Schrifft und Antiquität ausgeführt zu leſen verlangt / der ſchlage nach Casp. Zieglerum de Epiſcopis cap. 3. p. m. 36. ſeq. Gegner will aus Auguſtino zeigen / daß die Aërianer von Aërio Ketzer genennet werden / ſolches widerſprechen wir nicht / ſondern das widerſprechen wir / daß darum Aërius ein Ketzer ſeyn ſoll / weil er darvor gehalten / daß zwiſchen einem Biſchoff und Presbyter de Jure divino kein Unterſchied ſeye / wie ſolches erwieſen worden / wiewol ſolches Aërius nicht der Warheit zu lieb ſondern aus Ehrgeitz und Mißvergnügen ſtatuieret hat / dabey er andere grobe Irrthümer geheget / weßhalben er vor einen Ketzer erkläret worden. Ich ſtoſſe dieſen Götzen-Kopff herunter mit Worten Sir. 34. 4. **Was falſch iſt / wie kan das wahr ſeyn.**

Der

Der CXX. Götzen-Kopff

BRingt nichts vor/ was nicht ſchon gründlich iſt beantwortet worden in dem 120. Irr-G. p. 519. dahero nicht nöthig ſich bey ſeinen vergeblichen Läſterungen wider Lutherum auffzuhalten/ maſſen die Urſach/warum ſich Lutherus dem Papſtthum und deſſen Biſchöffen widerſetzt/ aller Welt bekannt iſt. Ich brauche wider dieſen ohne dem zerſchmetterten Götzen-Kopff die Worte Sir. 36. 21. Wie die Zunge das Wildpret koſtet/ alſo merckt ein verſtändig Hertz die falſchen Wort.

Der CXXI. Götzen-Kopff

HAt ſich unterſtanden aus den erſten 400. Jahren zu erweiſen/daß es vor eine Ketzerey ſeye gehalten worden/ wenn man gelehret/ man müſſe unter zweyerley Geſtalt communicieren und ſeye ungiltig unter einer Geſtalt allein communicieren. Dabey er ſich auf Socratem bezogen/ welcher bezeuge/ daß Neſtorius um dieſer Lehre willen/ man könne nicht die Communion unter einer Geſtalt empfangen/ von der allgemeinen erſten 400. jährigen heiligen Kirchen als ein Ketzer ſeye verdammt worden. Ich habe ihn aber ſchon zum zweytenmahl gewarnet von dieſem lügenhafften Vorgeben abzuſtehen/maſſen ſich beym Socrate ne γρυ quidem, nicht ein Wörtlein befinde/ daß Neſtorius um dieſer Theſi willen vor einen Ketzer ſeye erkläret worden/ und gleichwol kommt er nun zum drittenmahl mit dieſer offenbahren Lügen auffgezogen/ wodurch er ſich bey allen denen/ welche den Socratem auffſchlagen/

um alle ſeinen Credit bringet / denn wenn man ſich nicht mehr ſcheuet wider die handgreifliche Erfahrung ſo vermeſſen in die Welt hinein zu lügen / wie will man mehr unter einer menſchlichen Geſellſchafft fortkommen? Es ſolte auch wol ein Ehr- und Warheit liebendes Gemüth Bedencken tragen/ ſich mit einem ſolchen unverſchämten Antagoniſten weiter einzulaſſen. Ich fordere noch einmahl Beweiß/ nicht ob Neſtorius um anderer irrigen Lehren willen vor einen Ketzer ſeye erkläret worden / ſondern daß er um dieſer Lehre willen / daß man nicht die Communion unter einer Geſtalt empfangen könne/ nach Socratis Zeugnus von der erſten 400. jährigen Kirchen vor einen Ketzer ſeye verdammt worden. Warum hat er nicht des Socratis Worte hievon / wie ich ihn deßhalben zum zweytenmahl angefordert/ ausgezeichnet? Er thue es noch wenn er kan/ wo nicht/ ſo erkenne er ſeinen Betrug/ und behellige uns nicht mehr mit ſolchem falſchen Vorgeben. Wie will er aber nun ſich aus Chryſoſtomo ſchützen? damit daß er über cap.6. Joh. Homil.45. ſchreibe: Nam ſe, non panem dare dicit. Chriſtus ſage/ er gebe ſich ſelbſt nicht das Brod. Daraus will er erweiſen / Chriſtus gebe ſich mit ſeinem Leib und Blut zugleich unter der Geſtalt des Brods/ und folglich habe man in der erſten Kirchen zu den Zeiten Chryſoſtomi ſtatuieret/ man könne auch unter einer Geſtalt communicieren. Welch eine ſchöne Conſequenz ſoll nun dieſes ſeyn? Chriſtus ſage er gebe ſich ſelbſt/ nicht das Brod. E. Kan man das Abendmahl unter einer Geſtalt allein genieſſen / zuwider dem was Chriſtus

ſtus in dieſem Capitul von dem trincken ſeines Blutes redet / zuwider auch den klaren Teſtaments-Worten Chriſti. Chriſtus als das lebendige Brod/das vom Himmel kommen iſt/ ſetzet ſich Joh. 6 entgegen/ beedes dem Brod oder Manna/ womit GOtt die Jſraeliten in der Wüſten geſpeiſet/ als auch dem Brod/ womit Er der Heyland 5000. Perſohnen mit 5. Gerſten-Brod geſättiget hatte. Womit er ſo viel ſagen wollen/ er gebe ihnen nicht bloſſes natürliches Brod/ſondern ſein Fleiſch; daß er aber dadurch nicht habe lehren wollen/ ſich allein unter einer Geſtalt/ nemlich unter dem Brod zu eſſen zu geben / ſondern auch ſein Blut ihnen zu trincken zu geben/ iſt klar zu erſehen aus dem 6. cap. Joh. allwo er des Hungerns und Dürſtens gedencket v. 35. dahero er auch zum vierdtenmahl das eſſen ſeines Fleiſches und das trincken ſeines Blutes zuſammen ſetzet/ v. 53. 54. 55. 56. Jch überlaſſe ihm zu weiterm Nachdencken die Worte Cypriani Epiſt. ad Cornel. Wie lehren und vermahnen wir die Leuthe / daß ſie ſollen in der Bekantnuß des Chriſtlichen Nahmens ihr Blut vergieſſen/ ſo wir ihnen wollen das Blut Chriſti verſagen? oder wie können wir ſie geſchickt machen zu trincken den Kelch der Verfolgung und Bekäntnüß in derſelben / wann wir dieſelbige nicht vorher zu laſſen / daß ſie in der Kirchen den **Kelch trincken** / nach dem Recht der Einſetzung und Mittheilung des HErrn? Weßhalben ich nun auch dieſen Götzen-Kopff zerſcheitere mit Worten Prov. 14. 22.

Die mit böſen Ränckͤen umgehen werden fehlen.

Der CXXII. Götzen-Kopff

Will die Leuthe zur Abgötterey verführen / als ob man die conſecrierte Hoſtiam anbeten ſoll/ worzu er ſich der Worte Auguſtini mißbrauchet/ welcher über den 98. Pſalm alſo ſchreibet: Niemand iſſet das Fleiſch Chriſti/ er habe es denn vorhero angebetet. Dieſes deutet Gegner falſch dahin / als ob man die Hoſtiam anbeten ſoll. Welcher Irrthum aus einem andern Irrthum entſtehet/ weil er meint die Hoſtia oder das Brod werde durch die Conſecration in den Leib Chriſti verwandelt / deſſen Unrichtigkeit aber ihme ſo offt und gründlich erwieſen worden / daß ihme im geringſten nichts mehr übrig geblieben / ichtwas tüchtiges darwider einzuwenden. Seine Irrung rühret daher/ weil er ſich einbildet der Leib Chriſti ſeye auch in dem H. Abendmahl nach der Conſecration des Brods gegenwärtig / wenn gleich der Leib Chriſti mit dem Brod nicht genoſſen werde/ welches daß es falſch ſeye aus den Einſetzungs-Worten Chriſti/ wie auch aus dem Zeugnus des H. Apoſtels Pauli klar gezeiget worden.

Es verkehrt auch Gegner Auguſtino ſeine Worte in der Feder/ maſſen er nicht ſaget: niemand iſſet das Brod im H. Abendmahl/ er habe es denn zuvor angebetet / Gegner aber will/ daß man die conſecrierte Hoſtiam / welches mehr nicht als ein Brod iſt/ anbeten ſoll/ ſondern Auguſtinus hat geſagt/ niemand iſſet das Fleiſch

Chriſti

Chriſti/ er habe es dann zuvor angebetet: dieſes nun thun wir auch/ wir beten das Fleiſch Chriſti an / ſo wol auſſer dem H. Abendmahl als ſeine menſchliche mit der göttlichen perſöhnlich vereinigten Natur / als auch in dem H Abendmahl aber nicht auſſer der Nieſſung/ welches ich Gegnern deutlich gezeiget habe p. 544. Irr-G. welches er aber vor eine Gottslåſterung und Abgötterey ausſchreyet / vorgebende / man könne und ſolle nichts anbeten (latria) als GOtt / die menſchliche Natur ſeye nicht GOtt / Ergo könne man ſie nicht anbeten. Sein Irrthum beruhet abermahl auf einem falſchen Menſchen-Wahn/ wann er meinet man müſſe GOtt anbeten latria, die menſchliche Natur Chriſti und die H. Jungfrau Mariam hyperdulia, und die abgeſtorbene Heiligen dulia. Welchen Traum ich ſchon vereitelet p. 250. Irr-G. daß die menſchliche Natur Chriſti Krafft der perſöhnlichen Vereinigung mit eben der Ehre anzubeten ſeye/ mit welcher der Vatter angebeten werden ſoll/ nehmen wir aus dem Munde Chriſti ſelbſt Joh. 5. 23. **Auf daß ſie alle den Sohn ehren wie ſie den Vatter ehren.** Und zwar den Sohn deme und ſo fern ihm der Vatter das Gericht übergeben hat / er hat ihm aber das Gericht übergeben als Menſchen Sohn v. 27. Darum ſo ſoll er auch als Menſchen Sohn mit göttlicher Ehre angebetet werden wie der Vatter. Wir nehmen aber das Wort Menſchheit oder Menſchen Sohn nicht auſſer der perſöhnlichen Vereinigung mit der göttlichen Perſohn oder ſo fern die Menſchheit Chriſti von der Gottheit abgeſondert wird/ ſon-

ſondern das gantze ſuppoſitum, den gantzen Chriſtum beten wir im Sacrament an/ nicht aber die äuſſerliche Symbola, das Brod und den Wein/ wie ich ſolches in dem Irr-G. p. 544. ſeq. weitläuffig ausgeführet habe. Hier fällt mir aber Gegner alſobald in die Rede und ſpricht: das Brod kan nach der Conſecration nicht mehr angebetet werden/ weil es kein Brod mehr iſt / ſondern ſolches in den Leib Chriſti verwandelt worden/ welches er beweiſen will aus dem Concilio Trid. Caniſio und andern irrigen Conciliis, denen wir ſo wol als Herrn Mändl widerſprechen/ weil ihre irrige Lehre der Lehre Chriſti und ſeines Apoſtels vermeſſen widerſpricht: wie ſolches offtmahls aus H. Schrifft dargethan worden: Saurbr. Geſpr. p. 54. 379 ſeq. 383. ſeq. Irr-G. p. 132. ſeq. 566. ſeq. welches aber Gegner unverantwortlich eine Haupt-Lug heiſſet / daß das Brod und Wein in dem H. Abendmahl nicht verwandelt werden / ſondern in ihrem Weſen bleiben/ was ſie ſeyen; womit er aber Chriſtum und Paulum ſelbſt Lügen ſtraffet / wovor er ſeinen verdienten Lohn zugewarten hat. Letztlich will er die Mordthat des Concilii zu Coſtanz/ ſo es an Johann Huß wegen der Apoſtoliſchen Lehre / daß man das H. Abendmahl der Einſetzung Chriſti gemäß/ unter beyderley Geſtalt genieſſen ſolle/ begangen / rechtfertigen / aber nicht mit dem geringſten Schein eines Rechtens / ſondern bloß nach ſeinem Blut-durſtigen Sinn. Welches Gerechten Blut aber Chriſtus/ deſſen Blut Johann Huß im H. Abendmahl zu retten/ den Märtyrer Tod getroſt erduldet / dermahleines als ein gerechter

rechter Richter rächen wird/ an allen denen/ welche ſolches ungerechte Blut-Urtheil unterſchrieben haben/und noch gut ſprechen wollen. Chryſoſtomi Worte/ worauff ſich Gegner beziehen will/ dienen eines theils gar nichts zum Zweck/ theils ſeyn ſie kräfftigſt wider ihn ſelbſt/ weil daſelbſt ausdrücklich des Kelchs Meldung geſchiehet. Dieſer Götzen-Kopff wird gäntzlich zerſtöhret durch Ebr. 1. 6. Da GOtt den Erſtgebohrnen in die Welt einführet/ ſpricht er/ und es ſollen ihn (Chriſtum als GOtt und Menſchen in beyden Naturen/nicht das Brod) alle GOttes Engel anbeten/ aus Pſ. 97. 7. Schämen müſſen ſich alle die den Bildern dienen und ſich der Götzen rühmen/ betet ihn an alle Götter.

Der CXXIII. Götzen-Kopff

SPottet meiner/ daß ich den Minorem oder andern Vortrag des falſch gerühmten allzeit unüberwindlichen Mändliſchen Syllogiſmi in etlichen Propoſitionen hätte müſſen unangefochten laſſen/ als die dritte/ vierdte/ fünffte/ ſiebende. Woraus die gantze Welt ſchlieſſen ſolle/ daß ich die propoſitiones für ketzeriſch erkenne/ und auch bekenne/ daß ich ſie glaube. Hierauff dienet zur Antwort: Daß ich mir niemahls vorgenommen habe/ Gegners liederlichen Syllogiſmum ex inſtituto zu refutieren/ weil ſolche Arbeit mein GeEhrteſter Herr Collega Abraham Wagner mit groſſer Gedult übernommen/ auch denſelbigen dermaſſen anatomieret und zernichtet/ daß nichts mehr von denſelbigen zu be-

antworten übrig geblieben. Indeſſen habe nicht umgehen können denſelben anzugreiffen / ſo viel mir Gegner in ſeinem Heim-Garten / Spatzier-Gängen und Fabel-Köpffen Gelegenheit an die Hand gegeben / da deñ es ſich gefüget / daß gleichwol alle Stücke bemeldten Syllogiſmi von mir hin und wieder in dem Saurbronnen-Geſpräch / Irr-Garten und Götzen-Köpffen ſeyn widerleget worden / beedes der erſte und andere Vortrag Major & Minor, und zwar was die dritte propoſition des andern Vortrags betrifft / worauf ich nach Gegners Vorgeben nicht ſoll geantwortet haben; ſo hab ich erwieſen wie die Sünde einem Glaubigen nichts ſchaden könne. Saurbr. Geſp. p. 211. ſeq. Die vierdte: Was von dieſen Traditionen zu halten. Saurbr. Geſpr. p. 297. ſeq. Irr-G. p. 300. ſeq. 464. Die fünffte: die Buß ſeye kein eigentliches Sacrament. Irr-G. p. 146. Die ſiebende: ob der Jungfräuliche Stand dem Eheſtand vorzuziehen ſeye. Saurbr. Geſpr. p. 370. ſeq. Irr-G. 555. ſeq. Daß die übrige propoſitiones von mir beantwortet worden ſeyn / geſtehet Gegner freywillig. Weiß demnach nicht wozu ſeine Prahlerey tauge / maſſen von mir ſein trefflicher Syllogiſmus, wie die Sache am Tag liget / ohne Mühe nach allen Stücken überwunden und zernichtet worden. Was Gegner aus Chryſoſtomo angehänget / ſchickt ſich nicht im geringſten zu gegenwärtiger Sache / es muß ihn nur die Noth getrieben haben / etwas aus Chryſoſtomo auszuſchmieren / damit nach ſeiner methode ſein Diſcurs mit einem Sentenz aus dieſem Kirchen-Lehrer beſchloſſen werde / es möchte

ſich

ſich gleich reimen oder nicht. Seine Prahlerey mit ſeinem unüberwindlichen Syllogiſmo iſt gar ſchön ausgedrucket beym Eſ. 28. 15. Wir haben Lügen unſere Zuflucht und Heucheley unſern Schirm gemacht / womit auch dieſer Götzen-Kopff abgefertiget iſt.

Der CXXIV. Götzen-Kopff

Wird abermahl auf einer Unwarheit ergriffen. Wann Gegner vorgibt / ich bekenne / daß ich ſey überwunden worden / da ich doch offentlich bezeuget p 548. Irr-G. daß ich die von ihme aus Chryſoſtomo vorgegebene Worte / weder in der Baßler noch in der Franckfurter Edition gefunden. So habe auch erinnert / wenn gleich die Worte bey Chryſoſtomo zu finden wären / daß doch nimmermehr ein verdienſtliches Faſten daraus zu erzwingen wäre. Wie denn Chryſoſtomus nimmermehr an ein ſolch Phariſäiſches Faſten / dergleichen das Päpſtiſche iſt / gedacht hat. Wobey es denn auch ſein verbleiben hat. Indeſſen erweiſen wir uns als die Diener GOttes in Faſten, 2. Cor. 6. 4. 5. Womit dann auch dieſer ausgehungerte Baaliſche Götzen-Kopff darnieder geſchlagen iſt.

Der CXXV. Götzen-Kopff

Tobet wider die Prieſter-Ehe. Ich habe gründlich p. 549. Irr-G. auf Gegners Text aus Luc. 9. 62. geantwortet und gezeiget / wie die Worte Chriſti / Wer die Hand an den Pflug leget / und ſiehet zuruck / der iſt nicht geſchickt zum Reich GOttes / nicht dahin zu

miſ-

mißbrauchen ſeyen / als ob derjenige / welcher vermeint ſein Lebenlang unverheyrathet zu bleiben/ wenn ihn GOtt und ſeine Natur zum Eheſtand berufft/ und er ohne Beſchwehrung ſeines Gewiſſens auſſer dem Eheſtand nicht leben kan/ ſeinen Sinn nicht ändern/ noch ſeinem Gewiſſen Rath zu ſchaffen in den Eheſtand treten dürffte/ weil er ſich ſchon durch des Papſts gewaltthätige Cloſter-Regul verbündlich gemachet hat. Nichts deſtoweniger will Gegner erzwingen / daß Krafft dieſes Textus ein Mönch oder Nonne nicht Macht haben ſollen ihren Stand nach Erforderung ihrer Natur zu ändern / welche ſeine Meinung er noch mit einem andern Spruch unterſtützen will/ nemlich 1. Cor. 7. 20. **Ein jeglicher bleibe in dem Beruff / darinnen er beruffen iſt.** Auf welche Worte er einen ausführlichen Beſcheid finden wird p. 45. ſeq. des Irr-G. da denn der Apoſtel Paulus von nichts wenigers als von einem Cloſter-Beruff redet/ ſo fern derſelbe dem Ehlichen Beruff præjudicierlich ſeyn ſoll. Was aber des Apoſtels eigentliche Meinung ſeye/ iſt l. c. gezeiget worden.

Auf das 2. iſt auch ſchon die Antwort erfolget. daß nemlich der Schluß nicht allezeit und bey allen angehe: Ein Menſch kan ſich prüffen/ ob er zu dem Eheſtand tüchtig ſeye. Ergo kan auch ein jeder und zwar in denen Jahren der Jugend ſich prüffen/ ob er tüchtig ſeye/ auf ſein Lebenlang ohne Anfechtung ſeiner Natur unverheyrathet zu bleiben. p. 550. Irr-G.

3. Folget nicht / weil man das Ehe-Gelübd zu halten ſchuldig/ ſo müſſe man auch das Cloſter-

Ge-

Gelübd halten/ ob gleich die Natur ein anders erforderte/ denn jenes gründet ſich auf GOTTes Gebot/ dieſes aber nicht. Gegnern iſt aufferlegt worden/ aus H. Schrifft Anzeigung zu thun/ wo GOtt ein ſolches Cloſter-Gelübd gebotten? wo GOtt dem Papſt die Macht gegeben die Gewiſſen an ein ſolch Gebot zu binden? ſolches hat er noch zur Zeit nicht auffbringen können. Iſt alſo ſein Schluß unkräfftig und verwerflich. Damit er aber ſeiner Sache gleichwol einen Schein gebe/ ſo will er etwas zu ſeinem Behuff aus GOttes Wort vorbringen/ nemlich er berufft ſich auf den Prediger Salomonis cap. 5. v. 3. Wenn du GOtt ein Gelübde thuſt/ ſo verzeuch nicht zu halten/ denn er hat kein Gefallen an den Narren. Was du gelobeſt das halte/ es iſt beſſer du gelobeſt nichts/ denn daß du nicht hälteſt was du gelobeſt. Welche Worte ſich gründen auf das Göttliche Recht und Geſetz Num. 30. 3. da möchte ich nun gerne die Conſequenz oder Schluß hören/ den Gegner machen will aus dieſen Worten auf die Päpſtiſche Cloſter-Gelübde/ ſo doch/ daß es keine falſche Conſequenz ſeye/ à genere ad certam ſpeciem. Daß GOtt vor Zeiten im A. T. die Gelübde/ ſo nach ſeinem Wort und Ceremonial-Geſetz ihm gethan worden/ gebillichet/ und daß der/ ſo wider ſolch/ nach GOttes Wort gethanem Gelübd gethan/ wider GOTT gethan/ iſt unſtreitig und läugnet niemand; daß aber die Päpſtiſche Cloſter-Gelübd im N. T. GOttes Wort gemäß ſeyen/ verneinet jederman/ der aus GOTTes Wort unterrichtet iſt/ oder man iſt ſchuldig auf

das jenige was Lutherus wider die Cloſter-Gelübd geſchrieben zu antworten / wovon ich verſchiedenes hin und wieder beygebracht habe. Saubrbr. Geſpr. p. 362. ſeq. Jrr-G. p. 83. ſeq. 549. ſeq. Götzen-Köpff XI. p. 88. ſeq. confer. Luth. T. I. Alt. p. 856 ſeq. im Urtheil von den Cloſter-Gelübden. T. II. Alt. p. 144. ſeq. im Bedencken von Clöſter und geiſtlichen Gelübden / wie auch in der Antwort / daß Jungfrauen die Clöſter göttlich verlaſſen mögen / ibid. p. 310. ſeq. Wenn dann diß Cloſter-Gelübd vom Eheloſen Leben auf Lebenslang / bey den meiſten unbedachtſam / wider die Natur / in der falſchen Abſicht groſſer Verdienſtlichkeit bey GOtt / *ein ſelbſt erwehlter GOttes-Dienſt / nicht nur ohne* GOttes Gebot / ſondern wider GOttes Gebot iſt / ſo kan und ſoll ein ſolche Gelübd billich auffgehoben werden. Gemäß den Worten Iſidori de contemptu mundi p. 230. Quod incaute voviſti, non ſerves; in male promiſſis reſcinde fidem, in turpi Voto muta decretum: impia eſt promiſſio, quæ ſcelere impletur. Noch mehr aber Krafft der Worte Pauli Gal. 5. 1. Beſtehet in der Freyheit / damit euch Chriſtus befreyet hat und laſſet euch nicht in das knechtiſche Joch fangen. Es hatte damahls der Apoſtel mit ſolchen Leuthen zu thun / die von den falſchen Apoſtlen beredet worden / ſich dem Levitiſchen Geſetz zu unterwerffen: das wollte Paulus nicht geſchehen laſſen / unangeſehen das Levitiſche Geſetz von GOtt ſeinen Urſprung hatte; weil es wider die Chriſtliche Freyheit lieff. Wie viel weniger kan er die Mönchs-Gelübde billichen / die bloß allein

von

von Menſchen herkommen / und in GOTTes Wort keinen Grund haben: wodurch gleichwol ſo viel Tauſenden im Papſtthum ein mehr dann knechtiſches Joch auffgeleget wird. Hier gilt was Chriſtus ſagt: Alle Pflantzen die mein himmliſcher Vatter nicht gepflantzet / die werden ausgereutet. Matth. 15. 13. Wo dieſes die Mönche nicht angehen ſoll / mögen ſie erweiſen / aus welchem Ort der Heil. Schrifft gründlich behauptet werden könne / daß ihre Gelübde vom himmliſchen Vatter und nicht bloß allein von Menſchen / gepflantzet worden. Ich aber hab ſchon zur Gnüge erwieſen / daß das Gelübd des Eheloſen Standes / ſonderlich wenn es von jungen und unerfahrnen Leuthen geleiſtet wird / der Freyheit zuwider / welche Chriſtus allen Menſchen gönnet / mit ausdrücklichem Bericht / daß es beſſer ſeye freyen als Brunſt leiden. 1. Cor. 7. 9. Paulus hält es zwar vor gut / zur Zeit der Verfolgung / um der gegenwärtigen Noth willen unverheyrathet zu leben. v. 26. allein er bekennet auch dabey / daß wer eine Nothwendigkeit oder Zwang daraus machte / dem Menſchen einen Strick an den Halß werffe. v. 35. und in das knechtiſche Joch fange. Hat demnach Lutherus nichts wider GOttes Ordnung und Freyheit gethan / daß er das Gelübd / ſo er wider GOttes Willen und Ordnung gethan / auffgehaben / und den H. Eheſtand / welchen GOtt ſelbſt geſtifftet / auch vor die jenige / ſo im geiſtlichen Stand leben / und wozu ihn GOtt auch beruffen / dem Eheloſen aberglaubigen Münchs-Stand / welchen

allein von Menſchen herrühret/ vorgezogen. So gibt auch das Päpſtiſche Recht ſelber dergleichen Wechſel zu/ wenn es ſagt Decret. Gregorii L. 2. Tit. 24. de Jure jurando cap. Venientes: **Kein Eyd iſt gültig / welcher zum Nachtheil des Obern/ geleiſtet wird.** Nun gereichet das Gelübd/ ſo um der Menſchen Satzungen willen wider GOTTes Verordnung geleiſtet wird/ dem Obern zum Verdruß: Darff alſo keines weges gehalten werden. Und abermahls ſtehet daſelbſt l. c. cap. pervenit: **Der bricht ſeine Zuſage nicht/ welcher ein beſſeres thut/ als er zugeſaget hat.**

4. Iſt der Schluß falſch. Weil der Weltliche Magiſtrat Gewalt hat/ die Ehe-Verlobte zur Treu anzuhalten / alſo habe auch der geiſtliche Magiſtrat die Gewalt zu Haltung der Ordens-Gelübd zu zwingen. Urſach die Obrigkeit hat ſolche Gewalt von GOtt/ der Papſt der keine Obrigkeit iſt / hat ſie nicht von GOTT. Eben ſo wenig folget was Gegner vermeint: gleichwie es kein göttliches Gebot ſeye/daß e n jeder in individuo heyrathe/ wenn er aber heyrathe/ ſeye es ein göttlich. Gebot die Ehe-Treu zu halten; alſo ſeye es kein göttliches Gebot das Gelübd in Mönchs-Stand zu tretten/ zu machen/ wenn es aber einmahl gemachet worden / ſo ſeye es ein Gebot ſolches zu halten. Antwort: Obwohlen es kein göttliches Gebot/ daß wer ohne Anfechtung unverheyrathet zu bleiben die Gabe habe/ daß er müßte in den Ehe-Stand tretten/ ſo iſt es doch gleichwol ein Gebot/ denen/ die nicht die Gabe haben ohne Verletzung ihres

Ge-

Gewiſſens Eheloß zu bleiben / daß ſie in den Ehe-Stand tretten ſollen / und wenn ſie darein getretten / bleibt ſolches Gebot in ſeiner Krafft / darinnen nach GOTTes Ordnung zu leben. Das Eheloſe Leben aber zu geloben / denen die die Gabe nicht haben / iſt weder zu thun / noch zu halten gebotten / ſondern vielmehr verbotten.

5. Habe ich auf Gegners Gleichnuß von einem Herrn / der ſeinen Diener nicht wolle heyrathen laſſen / geantwortet: Daß wenn ein ſolcher Diener die Gabe nicht habe ohne Verletzung ſeines Gewiſſens unverheyrathet zu bleiben / er entweder ſeinen Dienſt quitieren / oder ſich von der Leibeigenſchafft loß kauffen könne / alſo mögen auch die jenige / welche durch den Mönch- oder Nönnen-Stand ſich dem Papſt in Dienſten ergeben / wo ſie nicht länger ohne Verletzung ihres Gewiſſens unverheyrathet bleiben können / ſolchen Dienſt quitieren / und ſich ihrer Gewiſſens-Freyheit bedienen. Worauf Gegner verſetzet / dieſes thun alle Apoſtatæ, indem ſie GOtt wider alles Recht den Dienſt auffkünden / dem Teuffel und dem Fleiſch dienen. Ich will itzo ungeandet laſſen / daß Gegner die jenige / welche das Päpſtiſche Joch von ſich werffen / unbefugter Weiſe Apoſtatas nennet / da ſie doch nach Chriſti Befehl von Babel ausgehen und Chriſti Joch auf ſich nehmen / ſondern melde nur dieſes / daß dadurch die jenige ſo nicht ohne Anfechtung Eheloß bleiben können / mit nichten GOTT wider alles Recht den Dienſt auffkünden / weil GOTT keine ſolche

Knechte und Mägde in ſeinem Dienſt haben will/ welche vermeinen mit Verletzung ihres Gewiſſens/ durch Eheloſes Leben ihme zu dienen / als welcher vielmehr allen/ die die Gabe nicht haben ſich enthalten zu können/ die Freyheit gibet freyen zu dürffen / als welches beſſer ſeye denn Brunſt leiden. 1. Cor. 7. 9. am allerwenigſten mögen ſolche beſchuldiget werden/ daß ſie dadurch dem Teufel und der Welt dienen. Doch will Gegner darinnen einen Unterſchied vorſtellen/ daß die Obligation eines Dieners nicht auf ewig gemachet/ auch die Leibeigenſchafft nur auf Intereſſe des Herrn angeſehen ſeye: aber eben alſo und nicht anderſt verhält ſichs mit dem Gelübd/ ſo die Mönche und Nonnen als Knechte und Mägde ihrem Herrn dem Papſt leiſten/ ihme in dem Eheloſen Stand zu dienen / denn ſolcher Dienſt iſt erſtlich an ſich ſelbſt wider GOtt und unrecht/ hernach/ ſo können ſie auch ſolchen Dienſt dem Papſt nicht auf ewig zuſagen/ weil es nicht in ihrer Gewalt ſtehet das jenige zu halten ohne beſondere Gabe/ was ſie verſprochen haben/ endlichen ſo iſt auch ſolches Gelübd bloß auf ihres Herrn des Papſts Intereſſe angeſehen/ wie ſolches anderweit erwieſen worden.

6. Bleiben die Worte des Jeſuiten Laymanni in ihrer Krafft/ daß wenn einer durch ſein Eheloſes Gelübd in Gefahr eines ſchweren Sünden-Falls geſetzet werde / ſo könne ſolches Gelübd auffgehoben werden. welches auch Lutherus beobachtet hat. Wiewol die Gloſſa über das Päpſtiſche Recht anderer Meinung iſt/ als die Herrn Jeſuiten und beſonders Laymannus, wann ſie ſetzet: ad Decret. Gregor. L. 3. Tit. 35. de ſtatu

Mo-

Monach. c. 6. Das Gelübd der Enthaltung ſeye mit der Mönchs-Regel ſo genau verbunden/ daß der Papſt ſelber nichts hiewider erlauben könne. Wie ſtimmet dieſes mit Gegners Satz überein/ wenn er ſchreibet: Abſolute können alle Gelübd von dem Oberſten Kirchen-Haupt aufgelöſet werden? Die von Gegnern angeführte Worte aus Chryſoſtomo gehen allein die jenige an/ welche die Gabe haben ohne Anfechtung auſſer der Ehe zu leben/ wenn ſie ſo zu bleiben gelobet haben/ daß ſie ſolches halten ſollen/ dieſes ſagen wir auch/ wo nicht andere nöthige Umſtände darzwiſchen kommen. Sonſt ſchreibet Chryſoſt. T. V. ſerm. 19. p. m. 246. über die Worte Pauli 1. Cor. 7. 2. **Um der Hurerey willen** (verſtehe ſelbige zu vermeiden) **habe ein jeglicher ſein eigen Weib/ und eine jegliche habe ihren eigenen Mann.** Zweyerley Urſachen seyn/ warum der Eheſtand eingeſetzet worden/ ut caſte vivamus & patres fiamus, **daß wir Keuſch leben und Kinder zeugen mögen.** Ich bediene mich zu Zerbrechung dieſes Götzen-Kopffs der Worte Pauli. 1. Cor. 7. 28. **So du freyeſt/ ſündigeſt du nicht.**

Der CXXVI. Götzen-Kopff.

Kaempfft um den Vorzug deß ledigen Standes vor dem H. Eheſtand/ bringt aber nichts vor als ein leeres Geſchwätz/ welches ſchon in dem 126. Irrgang p. 555. abgeſchnitten worden. Dargegen antwortet er nichts auf die vorgelegte Puncten/ was ein Stand vor dem andern gutes habe/ der ledige vor dem Eheſtand und der Eheſtand vor dem ledigen.

Es leugnet Gegner unverſchämt/ daß manche Eltern aus abergläubiger Einbildung ſonderbahrer Heiligkeit und Verdienſtlichkeit/ wie auch um weiter vor die leibliche Verpflegung nicht mehr ſorgen zu dürffen/ ihre Kinder/ welche gerne in den Eheſtand tretten wolten/ bereden und durch allerley theils Vorſtellungen theils Betrohungen nöthigen ins Kloſter zu gehen/ welches ſie nachmals/ wo ihnen das Kloſter-Leben nicht angeſtanden/ wehmüthig beſeufftzet haben. So mit vielen Exemplen derer die das Kloſter verlaſſen haben/ könnte beleget werden.

Hernach ſo verkehrt Gegner ſophiſtiſcher Weiſſe meine Worte/ da ich in gewiſſer Maſſe dem ledigen Stand einige prærogativ zugeſtanden/ als ob ich demſelbigen an ihm ſelbſt vor dem Ehelichen einen Vorzug zuerkannt hätte. Item er will behaupten/ daß die ſo im ledigen Stand bleiben einen höhern Grad der Seeligkeit verdienen als die im Eheſtand/ da doch keiner weder im ledigen noch im Eheſtand ichtwas bey GOtt verdienen kan. Wie ſolches oben erwieſen worden. Daß wir mit Joviniano dißfalls nichts zu thun haben/ iſt aus p. 556. Irrg. zu erſehen. Wider Lutheri Worte/ welche Gegner zerſtimmelt anführet/ weißt er nichts einzuwenden/ als daß er derſelbigen ſpottet/ wer ſie aber in ihrem Context, wie ich ſie p. 558. ſeq. Irrg. ausgeſetzet habe/ reifflich überlegen wird/ der wird befinden/ daß ſie der göttlichen Lehre gantz gemäß und ſehr nachdrücklich ſeyen. Was Gegner aus Chryſoſtomo angehänget/ hilfft ihn nichts/ denn ob er gleich ſaget/ der eheliche

Stand

Stand ſeye zwar inferius oder geringer/ als der Jungfräuliche/ ſo ſeye er doch an ſich ſelbſt gut/ſo hat er nur ſein Abſehen gerichtet auf gewiſſe Umſtände/dahingegen wider andere Dinge ſeyn/worinnen der Eheſtand dem ledigen vorzuziehen iſt. Wird demnach dieſer Götzen-Kopff gleich den andern zu nichte gemachet durch die Worte Pauli. 1. Cor. 7. 24. Ein jeglicher/ worinnen er beruffen iſt/ darinnen bleibe er bey GOtt. e. g. Wer von GOtt zum ledigen Stand beruffen iſt und die Gabe empfangen hat ohne Anſtoß ſeines Gewiſſens ſo zu leben / oder wer die Gabe nicht hat in dem Eheſtand zu leben/der bleibe in ſolchem Stand: Wer aber von GOtt zum Eheſtand beruffen worden und die Gabe darzu empfangen hat/ auch ohne Gewiſſens-Folter anderſt nicht leben kan/ der lebe in dem Eheſtand.

Der CXXVII. Götzen-Kopff

ERzeigt ſich als ein Sacraments läſterlicher Hanß Wurſt. Wann er das H. Abendmahl / welches in der Evangeliſchen Kirche dem Teſtament Chriſti und dem Apoſtoliſchen Kirchen-Gebrauch gemäß gehalten wird/ einer Bratwurſt oder einem gemeinen Becken-Brod gleich verachten will. Da doch in unſerer Ev. Kirchen das Brod/ ſo gut und kräfftig als bey dem Tiſch deß HErrn zu Jeruſalem und bey Austheilung deß Abendmahls in der Corinthiſchen Kirche durchs Wort GOttes und Gebet von dem gemeinen Gebrauch abgeſondert und zum Sacramentlichen Gebrauch conſecriret und geheiliget wird. Dar-

gegen der Päpſtiſche Wurſtmacher bey ſeiner Meß und zerſtimmeltem Abendmahl durch weiß nicht was vor eine Verbannung aus der Hoſtia Chriſtum zu machen ſich traumen läſſet. Eben ſo alber iſt es auch / wenn er aus Auguſtini Worten / wann kommt das Wort zum Element / ſo wird daraus ein Sacrament / erzwingen will / daß an ſtatt deß Brods der Leib Chriſti zu gegen ſeye / ehe und wenn man ſolches nieſſe / da doch Auguſtinus ſeine Wort nicht anderſt will angenommen haben / als wenn man das Heil. Abendmahl nach CHriſti Ordnung nieſſe / das iſt eſſe und trincke / der Leib und das Blut Chriſti gegenwärtig ſeye / nicht aber aus dem Brod und Wein werde. Denn ſonſt müſte auch bey der H. Tauff der H. Geiſt mit dem conſecrirten Waſſer vereiniget ſeyn / wenn gleich ſolches nicht zur Beſprengung deß Taufflings gebrauchet würde / ſo müßte auch ſolches conſecrirte Tauff-Waſſer auſſer und in dem Gebrauch angebeten werden / wie ſie die conſecrirte Hoſtiam auſſer und in dem Gebrauch anbeten. Chryſoſtomi Worte ſtehen ſo wol auf unſerer als auf Gegners Seiten / kommen demnach ihme nicht allein zu ſtatten am wenigſten ſeyn ſie wider uns. Ich zernichte dieſen Sacramentieriſchen Götzen-Kopff und ſchändliche Wurſtmacherey mit den Worten Pauli 1. Cor. 10. 16. **Der geſegnete Kelch / welchen wir ſegnen / iſt der nicht die Gemeinſchafft deß Bluts Chriſti? Das Brod (nicht die Bratwurſt) das wir brechen / iſt das nicht die Gemeinſchafft deß Leibs Chriſti?**

Der

Der CXXVIII. Götzen-Kopff

COnfundiret die Genieſſung deß Oſterlamms und die Einſetzung deß Sacraments ſeines Leibes und Blutes unter Brod und Wein/ und dieſes durch Veranlaſſung ſeiner überentzigen Frage/ warum wir nicht auch bey dem Abendmahl ein Lamm eſſen/ weil Chriſtus bey dem Abendmahl ein Lamm geeſſen? Das Ungeſchick dieſer Frage habe ich ihme damit vorgehalten/ daß die Genieſſung deß Oſterlamms von der Genieſſung deß Leibes und Blutes Chriſti zu unterſcheiden ſeye/ nemlich daß das Oſterlamm eine gute Weile vorher ſeye gegeſſen und darmit das Sacrament Alten Teſtaments beſchloſſen und abgethan worden/ darauf ſeye Chriſtus aufgeſtanden und habe ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen/ dabey einige Zeit verlauffen; nach der Fußwaſchung habe ſich Chriſtus widerum zu Tiſche geſetzt mit ſeinen Jüngern und ihnen das Fußwaſchen ausgeleget/ was es zu bedeuten habe/ worüber abermahls eine Zeit verſtrichen/ worauf Chriſtus noch weiters mit ſeinen Jüngern insgemein und beſonders mit Juda dem Verräther ein Tiſch-Geſpräch gehalten. Worbey er dann erſt das Sacrament ſeines Leibes und Blutes eingeſetzt und ihnen ſolches mit dem Brod und Wein zu eſſen und zu trincken gegeben. Daß alſo das Oſterlamm gar nicht mehr zu dieſer Sacramentlichen Mahlzeit/ als ein gäntzlich abgethanes Schatten-Werck zu rechnen ſeye. Dieſes deutet Gegner dahin/ als ob ich die Genieſſung deß Oſterlamms

vor

vor eine Mittags-Mahlzeit vorgegeben hätte. Da mir doch wol bewußt/ daß nach GOttes Verordnung das Oſterlamm auf den Abend hat müſſen gegeſſen werden. Exod. 22. Auch Chriſtus ſich am Abend mit ſeinen Jüngern zu Tiſche geſetzet. Matth. 26. 20. Eben dieſes ſagt Chryſoſtomus und wir mit ihme. Dieſer Götzen-Kopff ſoll die Worte Pauli 2. Tim. 2. 23. fühlen: **Der thörichten und unnützen Fragen entſchlage dich/ denn du weiſſeſt/ daß ſie nur Zanck gebären.**

Der CXXIX. Götzen-Kopff

BRingt die ſchon ſo offt beantwortete Frage für. Wer mache/ daß der Leib Chriſti mit dem Brod im H. Abendmahl vereiniget werde? Solches hat er aber ſchon vernommen in dem 129. Jrrg. p. 566. Jch wils ihm noch einmahl ſagen: Nicht der Prädicant/ wie er fabelt/ nicht der Communicant, ſondern Chriſti Befehl und Verheiſſung/ durchs Gebet bey dem Gebrauch. Die vorgelegte Zeugnüſſe Theodoreti und Origenis auch verſchiedener Päpſtiſchen Lehrer/ daß das Brod durch die Conſecration nicht ſein Weſen verliere und in den Leib Chriſti verwandelt werde/ muß er wol unberührt laſſen/ weil ſie allzu klar der Verheiſſung widerſprechen. Dargegen vermeint er aus Ambroſio, Cypriano und Chryſoſtomo die Verwandlung zu erhärten. Allein Ambroſius ſagt mehr nicht/ als daß das jenige/ welches durch das Gebet conſecriret worden/ nicht mehr eine gemeine Sache ſeye/ ſondern zu ſolcher heiligen Handlung geheiliget worden. Deßglei-

chen will Cyprianus nur ſo viel belehren / daß das Brod bey dem H. Abendmahl kein gemeines Brod / ſondern von dem gemeinen Gebrauch abgeſondertes und zu ſolcher heiligen Handlung gewidmetes Brod ſeye / unter welchen der Leib Chriſti dargereichet werde / ſub ſpecie (nicht durch die Accidentien) panis datur tibi corpus. Chryſoſtomus redet gar nicht von der Wandlung wenn er ſpricht: Gedenckeſt du nicht / daß um dieſen hochwürdigen Tiſch die Engel ſtehen und mit Furcht dabey aufwarten. Woraus Gegner ſchlieſſen will / daß man vor der conſecrirten Hoſtie das Haupt entdecken und davor nider knien ſolle / wo ſagt aber dieſes Chryſoſtomus? Was ich aus Gregorio de Valentia von Gelaſio angeführet habe / bleibt ſo lang richtig und ohn allen Verdacht / biß Gegner auch nur den geringſten Zweiffel darwider aufzubringen vermag. Er bringt zwar eine gantz andere Stelle / die ich nicht citieret habe aus Gregor. de Valentia an / allwo er die Tranſubſtantiation ſtatuiret / das aber geht mich nicht an / als der ich nur geſaget / daß Greg. de Valentia Gelaſii Worte angeführet. Das Weſen deß Geſegneten Brods und Weins hört nicht auf zu ſeyn. Soll dieſes Gelaſius nicht geſchrieben haben / ſo muß Gregor. de Valent. auf Gelaſium die Unwarheit geſchrieben haben / welches weder Gegner noch ich dem Greg. Val. Schuld geben können. Daß er mich zeihet / ich könne nichts wiederlegen ſondern nur die Nahmen der Auctorum abgeſchrieben / iſt durch die That zur Gnüge wiederleget worden. Antworte er mir nur auf meine

ne Argumenta und Gründe/ womit ich ſeine falſche Lehr-Sätze umgeſtoſſen habe/ um die Auctores darff er ſich nicht bekümmern/ ich möchte ſie gleich aus Gerhardo, oder aus einem andern Theologo entlehnet haben. So viel kan ich ihn verſichern/ daß dergleichen ungeſchicktes Gezeug noch kein Päpſtiſcher Lehrer/ wie er vorgebracht/ dahero auch noch keiner Gelegenheit gehabt auf dergleichen abentheurliche Händel zu antworten. e. g. Warum wir bey dem H. Abendmahl nicht auch ein Lamm eſſen? Item unſer Abendmahl ſeye nicht beſſer conſecrirt als eine Bratwurſt rc.! Dieſer Götzen-Kopff kan demnach auch nicht gedultet werden/ krafft der Worte Pauli. 1. Cor. 11. 28. **Der Menſch prüffe ſich ſelbſt und alſo eſſe er von dieſem Brod und trincke von dieſem Kelch.**

Der CXXX. Götzen-Kopff

SChießt neben das Ziel der Lutheriſchen Glaubens-Articul. Ich habe ihm in dem Saurbr. Geſpr. aus verſchiedenen Haupt-Articlen gezeiget/ wie unſere Lehre in allen Stücken auf die Ehre GOttes abziehle/ nun hätte Gegner das Gegentheil zeigen/ oder nur einen einzigen Glaubens-Articul unſerer Lehre angeben ſollen/ welcher nicht auf die Ehre GOttes abziehle/ allein an ſtatt deſſen/ ſo ihm unmöglich fället/ bringt er verſchiedene Puncten vor/ welche wir an ihrer Kirche verwerffen. Was wir aber daran verwerffen iſt ordentlich gemeldet worden in dem 130. Irrgang p. 571. Wohin ich ihn verweiſe. Chryſoſtomi Worte

ſeyn

ſeyn Stock falſch auf uns appliciret und gehen allein die falſche Lehrer und Heuchler an/ wider welche wir ſelber ſtreiten. Dieſer Götzen-Kopff bekommt ſeinen Streich aus Prov. 4. 24. **Thue von dir den verkehrten Mund und laß das Läſtermaul ferne von dir ſeyn.**

Der CXXXI. Götzen-Kopff

Hadert um die Worte deß 150. Pſalms ℣. 1. ob ſie ſollen heiſſen: **Lobet GOTT in ſeinen Heiligen oder lobet GOtt in ſeinem Heiligthum oder Heiligkeit?** Gegner will das erſte behaupten/ ich aber das letzte; Er gründet ſich auf die Verſion oder Uberſetzung der Schrifft/ ich aber auf den Original oder Grund-Text. Wer ſtehet nun feſter in ſeiner Sache/ Ich oder Er? Worauf iſt mehr zu bauen/ auf den Original-Text/ oder auf eine Verſion? Ein jeder vernünfftiger Menſch muß bekennen/ daß wir weit beſſer gegründet ſeyn als Gegentheil/ in dem wir uns an die authentiſche H. Schrifft halten/ welche nicht allein dem Verſtand/ ſondern auch den Worten nach von GOtt eingegeben iſt/ welches allein im A. Teſtament der Hebräiſche/ im Neuen aber der Griechiſche Text iſt/ als in welchen Sprachen die Propheten und Apoſtel zu allererſt die H. Schrifft aus Eingeben deß H. Geiſtes geſchrieben haben/ die dieſes Gegner ſelbſt geſtändig ſeyn muß/ auch nicht kan geleugnet werden. Und folgen wir hierinnen nach Chriſto und den Apoſtlen ſelbſt/ welche/ wo die 70. Griechiſche Dollmetſchen von dem Verſtand deß Hebräiſchen Texts abgetretten ſind/ die

die Original-Schrifften / wo nicht allen Worten nach / doch allezeit dem Verſtand nach / genau angezogen haben / wie das Hieronymus ſehr fleiſſig angemercket und mit vielen Exempeln erwieſen hat: Wir folgen nach denen Kirchen-Lehrern Hieronymo und Auguſtino, welche ſelbſt befehlen: Im Alten Teſtament zu dem Hebräiſchen / im Neuen aber zu dem Griechiſchen Text als zu dem Brunnen und Veſtung die Zuflucht zu nehmen und die Warheit daraus zu lernen. Ja Päpſtiſche Lehrer ſelbſt geben den Rath / man ſolle alle Dollmetſchung prüffen aus dem Original Text / ſie nicht anderſt für wahr zu erkennen / ohne wo ſie mit dieſem übereinſtimmen; wo ſie aber nicht mit dieſem übereinſtimmen / ändern und verwerffen / und haben ſie es ſelbſt alſo gehalten / ſo wol vor / als nach dem Concilio Tridentino, als Lyranus, L. Vives, Eraſmus, S. Pagninus, Arias Montanus, Mercerus, Morus, Acoſta, Ribera, Maldonatus, Faber, Vega, Salmeron, S. Senenſis, Janſenius, L. Burgenſis &c. Bellarminus hat zu Rom offentlich geſchrieben / man dörffe zu dem Hebräiſchen und Griechiſchen Brunnen fliehen zu vielerley Angelegenheiten. T. I. lib. II. de Verb. DEI. cap. 11. SS. primo &c. p. m. 40. Es vermeint ſich zwar Gegner mit der Verſion der 72. Dollmetſchen zu ſchützen. Er muß aber doch gleichwol dem Original Text den Vorzug laſſen. Uber das haben Aquileja und Symmachus zwey in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprach ſehr wol erfahrne Männer / welche das Alte Teſtament aus der Hebräiſchen Sprache in die Griechiſche

über-

überſetzet / es dem Grund-Text näher gegeben / wenn jener den Text alſo übergetragen: ἐν ἡγι-ασμένῳ αὐτοῦ, dieſer aber ἐν τῷ ἁγίῳ αὐτοῦ. vide Scholia & lectiones variantes ex verſione LXX Interpret. p. m. 107. edit. Londin. 1653.

Gegners Einwendung iſt eitel / wenn er ſich auf ſein Concilium Tridentinum berufft / daß die Lateiniſche Verſion oder Vulgata von demſelbigen ſeye beſtättiget worden / als welches von der Chriſtlichen Kirchen vor irrig und der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel widerſtrebend verworffen worden.

Dieſes hat nun Gegner boßhaffter Weiſſe verſchwiegen / daß ich mich der Worte Quæſtionis halber auf den Grund-Text geſteuret / und ſolchen der Lateiniſchen verfälſchten Verſion vorgezogen / dargegen will er ſeine Leuthe bereden / als ob ich mich bloß allein mit der Dollmetſchung Lutheri wider ihre Vulgatam hätte ſchützen wollen / denn ob ich gleich ſolches mit beſtem Recht hätte thun können / ſo hab ich doch nicht gewollt / nur damit ich Gegentheil nicht Anlaß zu läſtern geben möchte. Iſt dieſes nicht eine dick fette Lügen? Jetzt urtheile der aufrichtige Leſer / wer recht habe?

Nichts deſtoweniger zäpfft Gegner Lutherum an / daß er ſelbſten ſoll bekannt haben / er verſtehe nicht viel in Hebräiſcher Sprach. Ich möchte es aber gerne ſehen / wo dieſes Lutherus geſaget hätte / zeige doch Gegner ſolches an / ſo wird ſich die Antwort bald ergeben. Geſetzt aber Lutherus hätte dieſes von ſich ſelbſt geſaget / ſo wäre doch ſolches auß bloſſer Demuth geſchehen /

maſſen auß der Erfahrung bekannt/ was er vor ein vortrefflicher Hebräer geweſen/ wie vieler Juden und Papiſten Zeugnüſſe hievon könnten angeführet werden. So ſagen wir auch nicht/ daß Lutheri Verſion der authentiſche Original-Text ſelber ſeye/ ſondern ein lauteres kares Bächlein/ ſo aus der Quelle herfleußt/ und ein ſonderliches Kleinod in unſern Kirchen/ ja in gantz Teutſchland/ darinnen GOttes Wort überaus ſchön und mit verſtändlichen Worten gar vernehmlich iſt außgedrucket worden. Es iſt auch Lutherus durch die Kunſt und getreue Information ſehr wol in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprach erfahren geweſen/ hat auch gelehrte Männer/ welche dieſer Sprachen ſehr mächtig geweſen um und bey ſich gehabt/ daß er demnach eben ſo bald/ ja wol noch eher den rechten Verſtand gründlich eingeſehen hat als andere/ welche ſie als ihre Mutter Sprach nur obenhin lallen; da es wol heiſſen mag/ die Kunſt übertrifft die Natur. Und mag ein in der Hebräiſchen Sprach geübter Chriſt viel beſſer die Hebräiſche Bibel verſtehen/ als ein blinder Rabbi/ denn jener hat das Licht deß N. Teſtaments/ und alſo die Sache deß Alten Teſtaments vorher/ nach welcher er leichtlich die Hebräiſche Wort verſtehen kan; dieſer aber ſchleppt ſich nur mit den Wörtern und Schalen ohne den Kern/ wie ſolches Lutherus herrlich ausführet Comm. in Gen. p. 64. Und ſo Gegner Sorg träget/ Lutherus habe es in ſeiner teutſchen Dollmetſchung nicht recht getroffen/ ſo wolle er dieſelbe doch nur gegen deß Hieronymi, Vatabli,

bli, Pagnini, Ariæ Montani, Operis Regii &c. als Papiſten ſelbſt/ verſionen aus dem Hebräiſchen halten/ ſo wird er befinden/ daß unſere teutſche Bibel nicht allein mit denſelben ſehr wol überein komme/ ſondern noch dazu gantz deutlich alles gegeben ſeye/ daß ſolche Dollmetſchung auch zugleich eine gute Auslegung iſt. Aus Chryſoſtomi Worten iſt mehr nicht zu nehmen/ als daß er die Ungewißheit deß Verſtandes der Worte quæſtionis angezeiget/ deren Gewißheit doch auß dem Grund-Text gar leicht zu erkennen iſt. Ja wenn gleich auch Gegnern zugegeben würde/ daß die Worte quæſtionis nach ſeiner Bibel könnten gedeutet werden/ ſo gewinnt er doch nichts damit vor ſeine in der Schrifft verworffene Anruffung der Heiligen/ wie ich ſolches entdecket p. 189. ſeq. deß Saurbr. Geſpr. Ich ſtopffe dieſem Götzen-Kopff den Mund auß Jerem. 2. 13. da der HErr ſpricht: **Mein Volck thut eine zweyfache Sünde/ mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie und machen ihnen hie und da außgehauene Brunnen/ die doch löchricht ſind und kein Waſſer geben.**

Der CXXXII. Götzen-Kopff

TReibt mit der höchſt-tröſtlichen Gewißheit der Seeligkeit lauter Schertz und Sophiſtereyen. Antwortet aber nichts tüchtiges auf das/ was ihme in dem 2. und 132. Irrgang vorgehalten worden/ ſein Betrug womit er ſeinen Leuthen die Augen verkleiſtern und unſere

Gründe von der Gewißheit der Seeligkeit ver-
duncklen will/ beſtehet fürnehmlich darinne/ daß
er unſere Argumenta theils falſch/ theils einze-
len anführet / da doch alle zuſammen genom-
men eine veſte Verſicherung geben können.

1. Spöttelt er/ die Lutheraner haben eine kind-
liche Furcht zu GOtt: Ergo ſeynd ſie verſichert
ihrer Seeligkeit / darauf ſubſumirt er. (α) die
Catholiſche haben eine Forcht zu GOtt. E. ſind
ſie verſichert ihrer Seeligkeit. Antwort: Die
Evangeliſche haben eine kindliche Forcht zu
GOtt / welche der Heil. Geiſt in ihnen würcket
bey dem Zeugnuß ihrer Kindſchafft. Rom. 8. 14.
17. Die Papiſten haben eine knechtiſche Furcht/
wozu ſie der knechtiſche Geiſt treibet/ darum kön-
nen ſie auch nicht der Seeligkeit / wie die Evan-
geliſche verſichert ſeyn. Petrus bezeugets Act.
10. 35. Wer GOtt fürchtet und recht thut
der iſt ihm angenehm. folglich auch der See-
ligkeit verſichert. (β) Fragt er: wann die Lu-
theraner alle Augenblick durch alle ihre Wercke
ſündigen / wo iſt ihre Forcht zu GOtt? Antwort:
Er dichtet uns eine falſche Meynung an / die wir
nicht vor die unſere erkennen / denn ein anders
iſt vorſetzlich ſündigen/ ein anders in keinem
Werck ſo vollkommen rein ſeyn / daß GOtt nicht
etwas unreines und unvollkommenes dabey fin-
den könnte / worüber ſich auch Kinder GOttes/
welche der Geiſt GOttes treibet und ſich treiben
laſſen / hertzlich betrüben und in allen Wercken
GOtt um Vergebung deſſen was ihnen man-
gelt/

golt/ bitten. Bey dem erſten kan keine Frucht für GOTT ſeyn / aber bey dem andern. (γ) Fragt er: wann ſie durch ihre ſchwere Sünden seyn gleich worden denen Türcken und Heyden/ wie gelangen ſie wiederum zu dem Stand der Kinder/ da ſie deſſen gewiß verſichert ſeyn können? Antwort: Ein widergebohrner Chriſt/ ob er gleich Sünden hat/ ſo thut er ſie doch nicht vorſetzlich/ wie ein Türck und Heyd/ ſondern beſeufftzet vielmehr ſeine ſündliche Schwachheit/ ſolte er aber ja in eine grobe Sünde verfallen/ ſo ſteht er durch wahre Buſſe mit David/ Petro rc. wieder auf/ und weißt/ daß GOtt die bußfertige Sünder um Chriſti willen wiederum zu Gnaden mit Freuden aufnimmt/ wie jener Vatter ſeinen verlohrnen Sohn. Luc. 15. 20. ſeq.

2. Spottet Gegner unſers Glaubens/ die Lutheraner glauben an GOtt ſpricht er: Ergo ſeyen ſie vergewißt ihrer Seeligkeit. Worauf er (α) ſubſumiert/ die Catholiſche haben den Glauben an GOtt/ Ergo ſeynd ſie vergwißt ihrer Seeligkeit. Die Conſequentia iſt gantz richtig/aus den Worten Chriſti/ Marc. 16. 16. **Wer da glaubt und getaufft wird/ der wird ſeelig.** und Joh. 3. 16. **Alſo hat GOtt die Welt geliebet/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab/ auf daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden ſondern das ewige Leben haben.** Wie auch aus den Worten Pauli: **Wer an Chriſtum glaubet der iſt gerecht.** Rom. 10. 4. Solches aber mögen die Papiſten nicht auf ſich applicieren/ weil

es ihnen fehlet 1. an dem fide quæ creditur, oder an der Glaubens-Lehre/ in dem ſie ſolche Glaubens-Articul hegen/ welche nicht nur in H. Schrifft nicht gegründet/ ſondern ſo gar der H. Schrifft entgegen und zu wider ſeyn: So haben ſie auch verſchiedene Glaubens-Articul nicht rein/ e.g. den Haupt-Articul von der Rechtfertigung eines Armen Sünders vor GOtt/ maſſen ſie lehren/ daß der Menſch nicht allein aus Gnaden durch Chriſtum ſeelig werde/ ſondern noch ihre eigene Verdienſte dem Verdienſt Chriſti anflicken wollen. 2. So fehlt es ihnen auch an dem fide quâ creditur oder an dem Hertzens Glauben/ welcher die reine Glaubens Lehre annehmen und ſich zu eignen muß/ geſtalten ſie weder das Erkänntnuß der Glaubens-Articul noch die Zuverſicht deß Hertzens darzu erfordern/ ja ſo gar die jenige verdammen/ welche aus ſolcher feſten Zuverſicht deß Hertzens ihrer Seeligkeit wollen verſichert ſeyn.

(β) Fragt Gegner/ woher wir gewiß wiſſen/ daß unſer Glaub übernatürlich und genugſam ſeye? Antwort daher/ weil die Glaubens-Lehre aller Menſchen Vernunfft überſteiget/ und der H. Geiſt durchs Wort das Hertz beweget und überzeuget feſtiglich zu glauben und zur Seeligkeit an zu nehmen/ was Fleiſch und Blut nicht begreiffen kan/ welcher Glaube den Menſchen widergebühret/ den Sinn verändert/ und das Hertz erneuert/ daß aus einem fleiſchlich geſinnten Menſchen ein geiſtlich geſinneter Menſch wird/ welcher auch übernatürliche göttliche Kräfften nicht nur das Gute zu wollen/ ſondern

ſondern auch zu würcken überkommt. (γ) Spricht er: Der nicht liebe bleibe im Todt. Klecke alſo der Glaub allein nicht. Antwort: Wir halten auch nichts von einem Glauben / der nicht durch die Liebe thätig iſt: Denn ſo wenig das Feuer ohne Hitze ſeyn kan/ ſo wenig kan der Glaub ohne Liebe rechtſchaffen ſeyn/ indeſſen macht der Glaub ſeelig/ nicht ſo fern er fruchtbar iſt in der Liebe / ſondern allein ſo fern er ſich an Chriſtum und ſeine Gerechtigkeit hält. Wer nun ſolchen Glauben bey ſich befindet/ der hat ein unfehlbares Zeugnüß ſeiner Seeligkeit.

3. Verlacht Gegner unſer Gewißheit von unſerer Seeligkeit wenn er ſchlieſſet: Der HErr Chriſtus hat aller Lutheraner Sünden auf ſich genommen. Ergo ſeyn ſie vergewißt ihrer Seeligkeit. Daran iſt wol nichts lächerliches / maſſen denenjenigen / welcher Sünden Chriſtus als ein Bürg ſich laſſen zurechnen und dafür der Gerechtigkeit GOttes durch Leyden und Thun ein vollkommen Gnügen geleiſtet hat/ keine Sünde mehr zugerechnet wird / dargegen ihnen die erworbene Gerechtigkeit Chriſti zugerechnet wird / worinnen ſie vor GOtt gerecht ſeyn. Da will nun Gegner ſubſumiren / (α) Chriſtus hat aller Catholiſchen Sünden auf ſich genommen / Ergo ſeyn ſie vergewiſſt ihrer Seeligkeit. Antwort: Freylich hat Chriſtus nicht nur aller Catholiſchen/ ſondern aller Menſchen Sünden auf ſich genommen / als das Lamm GOttes / welches trägt die Sünden der gantzen Welt. Joh. 1.29. Weil aber die Päpſt-

ler nicht glauben / daß Chriſtus alle ihre Sünden auf ſich genommen und dadurch ſie von allen Sünden frey gemachet habe / maſſen ſie vorgeben / daß ſie vor ihre würckliche Sünden ſelbſt abbüſſen und GOtt verſöhnen müſſen / ſo können ſie auch ihrer Seeligkeit nicht verſichert ſeyn / in dem ſie niemahls wiſſen können / ob ſie ihre Sünden genugſam abgebüſſet haben / ja eben weil ſie ſelbſten ſich durch eigne ſatisfaction GOtt verſöhnen wollen / ſo haben ſie keinen Theil an dem Hohen Prieſterlichen Verſöhnungs-Amt Chriſti. (β) Spricht er: Chriſtus hat aller Menſchen Sünde auf ſich genommen / Ergo ſeyn ſie aller ihrer Seeligkeit vergewißt. Antwort: Ja ſo fern ſie Buſſe thun und glauben an das Evangelium / weil aber nicht alle Menſchen / derer Sünden Chriſtus auf ſich genommen hat / Buſſe thun und an das Evangelium glauben / ſo ſeyn ſie auch nicht alle der Seeligkeit verſichert. (γ) Will er daraus ſchlieſſen Ergo haben wir der Tauff und anderer Sacramenten nicht vonnöthen. Iſt ein alberer Schluß / als ob dadurch die Mittel der Seeligkeit auszuſchlieſſen wären / wir müſſen allerdings uns der von Chriſto verordneten Sacramenten der Tauff und deß H. Abendmahls gebrauchen / damit durch dieſelbige uns die von Chriſto erworbene Gnaden-Güter mitgetheilet werden mögen / wodurch wir denn als durch kräfftige Siegel der Seeligkeit vergewiſſert werden.

4. Schertzet Gegner mit der Lutheraner Gewißheit der Seeligkeit / ſprechende: Der HERR

Chriſtus ſetzet die Lutheraner an ſeinen Tiſch/ Ergo ſeyn ſie vergewißt ihrer Seeligkeit. Warum nicht? Was hat er mangels an dieſem Schluß? Läßt ſichs dann nicht wol ſchlieſſen; Ein Potentat ertheilet ſeinen Rebelliſchen Unterthanen Perdon, und zu Bekräfftigung deſſen tractirt er ſie ſelber an ſeiner Tafel/ er ſpeiſſet ſie mit den allerköſtlichſten Richten/ er träncket ihnen zu aus ſeinem eignen Mund-Becher. Ergo können ſie verſichert ſeyn/ daß ſie vollkommen in der Gnade ihres HErrn ſtehen/ und er ſie als ſeine Reichs-Genoſſen liebe. Warum ſollen dann die Lutheraner der Gnade GOttes/ der Vergebung der Sünden und der daran hangenden Seeligkeit nicht können verſichert ſeyn/ da ſie Chriſtus zur Verſicherung/ daß er ſie vollkommen bey GOtt ausgeſöhnet und ihnen die Kindſchafft erworben habe/ an ſeinen Tiſch ſetzet/ und ſie mit ſeinem eignen Leib und Blut ſpeiſſet und träncket? Dieſe Verſicherung können die Päpſtler nicht haben/ und ſubſumiret Gegner (α) falſch/ maſſen ſie Chriſti Speiß und Tranck verachten/ in dem ſie das Brod nicht mit dem Leib Chriſti eſſen mögen/ ſondern einen aus Brod gemachten Chriſtum haben wollen/ ſo wollen ſie auch das Blut Chriſti nicht mit dem Wein/ wie es der HErr verordnet hat trincken/ ſondern begehren es zu eſſen/ und alſo ſeyn ihnen die Tractamenta deß HErrn nicht anſtändig/ weil ſie nun deß HErrn Abendmahl verachten ſo treffen ſie die erſchröckliche Worte deß HErrn/ welcher ſo gnädig er iſt/ ſo zornig er auch ſeyn kan/ wann er in ſeinem gerechten Eiffer aus-

bricht: Luc. 14. 24. **Ich ſage euch/ daß der Männer keiner/ die geladen ſind/ mein Abendmahl ſchmecken wird.** (β) Läſtert Gegner/ Chriſtus ſetze die Lutheraner zum puren Becken-Brod/ warum nicht auch zur Bratwurſt? Ey ſo möchte es der neidiſche Bruder deß verlohrnen Sohns gerne haben/ welcher gemurret/ daß ſein Vatter ſeinem bußfertigen Bruder ſo groſſe Liebe erzeiget und um ſeiner Bekehrung willen ein ſolch Freuden-Mahl zugerichtet hatte. Luc. 15. Allein ſie mögen es vor ein pures Becken-Brod oder vor was anders anſehen/ ſo laßt ſich Chriſtus den feindſeeligen Papſt/ der da vermeint/ er habe was beſſers als die Lutheraner verdient/ nichts einreden/ und wir laſſen uns unſere Zähn-bleckende Stieff-Brüder nichts irren/ es muß nach *Chriſti* willen gehen und bey ſeinen Worten bleiben/ da er uns mit dem Brod ſeinen Leib zu eſſen und mit dem Wein ſein Blut zu trincken giebet/ ſprechende: **Nehmet/ eſſet das iſt mein Leib/ trincket alle daraus das iſt mein Blut/** ſolches laſſen wir uns nicht nehmen/ ſondern freuen uns deſſen in dem HErrn und unſere Seele iſt frölich in unſerm GOtt. Unſere Neidharte mögen immer ſich mit ihrem Brod-Chriſto behelffen und dabey Durſt leyden/ ſie ſehen aber zu/ daß ſie als Verächter deß H. Abendmahls nicht ewiglich hungern und durſten müſſen/ welches ihnen ſchon von Chriſto ſelbſt mit einem doppelten Eyd angedrohet iſt/ Joh. 6, 53. **Warlich warlich ich ſage euch/ werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch deß Menſchen**

Sohns/

Sohns/ und trincken ſein Blut/ ſo habt ihr kein Leben in Euch. (γ) Wendet Gegner ein/ Judas ſeye auch an dem Tiſch geſeſſen/ welcher doch dadurch keine Verſicherung der Seeligkeit bekommen. Antwort: Es ſey ferne daß ein Lutheraner mit einem ſolchen Belials-Tůck das Abendmahl empfange/ wir wollens genieſſen wie die getreue Jůnger Chriſti. Sie aber mögen zu ſehen/ daß ſie nicht als Judas-Brůder/ welche Chriſtum umbs Geld verkauffen mit Juda dem Verrâther gleichen Lohn empfahen. (δ) Wirfft er ein/ es könne der Menſch nach dem H. Abendmahl widerum in Sůnd und Laſter fallen: Antwort: Verharret er in ſolchem Stand/ ſo kan er freylich ſich der Seeligkeit nicht verſichern/ ſteht er aber von ſeinem Sůnden-Fall wider auf/ ſo kan er wider bey GOtt Gnade erlangen und wird die Gewißheit ſeiner Seeligkeit von neuem befeſtiget. 5. Höhnt er die Lutheraner damit/ wenn er ſpricht: Sie dörffen nicht zweifflen/ ob ihr Glaub ůbernatůrlich ſeye/ ob ihre Reue und Leyd vollkommen (ſollte geſetzt haben rechtſchaffen/ denn der Vollkommenheit růhmen wir uns nicht) ſeye/ ob ihre Wercke verdienſtlich (ſolte heiſſen Frůchte deß Glaubens/ denn von Verdienſten wiſſen wir nichts) ſeyen. Ergo ſeynd ſie vergewißt ihrer Seeligkeit. Was ſoll aber an dieſem Schluß lâcherlich ſeyn/ warum ſolte der jenige/ ſo da weißt daß ſein Glaube aus dem Wort durch den H. Geiſt gewůrcket/ daß ſeine Reue rechtſchaffen/ daß ſeine gute Wercke aus dem Glauben gehen/ welches al-

les man wol wiſſen mag/ wenn man ſie nach dem Wort GOttes und dem Gewiſſen prüffet/ nicht auch ſeiner Seeligkeit können vergewiſſert ſeyn? Was hat Gegner darwider?

Nun wollen wir ſehen wie er ſubſumire: (α) Sagt er die Catholiſche haben alle Gewißheit/ ſo die Lutheraner haben/ dieſes widerſpreche ich: 1. Weil ſie nicht können wiſſen/ ob ihr Glaub ein göttlicher Glaube iſt/ in dem er ſich nicht allein auf die Schrifft/ ſondern auf Menſchen-Satzungen gründet. 2. Weil ſie nicht können wiſſen/ ob ihre Reu und Leyd vollkommen ſeye? 3. Weil ſie nicht wiſſen können/ ob ihre Wercke verdienſtlich ſeyen? Darum müſſen ſie fort und fort am Zweiffels-Strick zapplen. (β) Geſteht er/ daß die Päpſtler nicht wiſſen/ ob ſie deß Haſſes oder der Liebe würdig ſeyen. Antwort: Darum ſeyn ſie ſehr übel dran/ und wir ſeyn deſto glückſeeliger/ weil wir ſolches wiſſen können/ wie es erwieſen worden/ ſo wol in dem 2. Irrgang p. 22. ſeq. als auch bey Zerſtörung deß 2. Götzen-Kopffs. p. 25. ſeq. (γ) Gibt er ohne Scheu vor/ wider ſo offtmahlige Gegen-Vorſtellung/ die Lutheraner wiſſen nichts um eine rechte Reu und Leyd/ ſie haben keine Abſolution/ ſie können keinen Brieff aufweiſen. Dieſes alles iſt keiner Antwort werth/ biß daß er geantwortet was ihme von der Lutheraner Buß p. 350. ſeq. Irrg. Abſolution. Saurbr. Geſpr. p. 55. ſeq. p. 270. ſeq. Brieff. p. 27. ſeq. Irrg. Item oben 2. Götzen-Kopff p. 27. ſeq. vorgeleget worden.

6. **Durchächtet er den Schluß: Ein Sterben-**

der/ (ſolte darzu ſetzen in Buß und Glauben ſterbender) Lutheraner iſt ohne Erb-und würckliche Sünden/ (nemlich es wird ihme weder Erb- noch würckliche Sünde zugerechnet) Ergo iſt er vergewißt ſeiner Seeligkeit. Wie will er ſolches widerſprechen? Sagt nicht ſolches der H. Geiſt durch Paulum Rom 8. 1. **Es iſt nichts verdammliches an denen die in Chriſto JEſu ſind?** Beſtättiget ſolches nicht Johannes/ 1. Ep. 1. 7. **Das Blut JEſu Chriſti macht uns rein von aller Sünden?** Unter ſolchen Schluß kan ſich Gegner und ſeines gleichen nicht ſetzen/ (α) weil ſich die Papiſten drum reiſſen ins Fegfeuer zu kommen. Wenn ſie nun im ſterben keine Sünde mehr an ſich haben / was ſollen ſie im Fegfeuer machen? Geſtehen ſie denn nicht ſelbſt/ daß man keinem die Pforte ins Fegfeuer öffne/ welcher nicht läßliche Sünden mitbringe? Gegner ſchreye nur nicht zu laut/ daß ein ſterbender Papiſt nach der Beicht keine Sünde mehr habe/ dieſer Satz würde gewiß denen Seel-Meſſen einen groſſen Stoß geben. (β) Fabelt er/ die Lutheraner wiſſen nicht gewiß/ daß ſie getaufft ſeyn. Ergo ſeyen ſie nicht vergwißt der Entledigung von der Erbſünd. O Thorheit// warum ſollen ſie es nicht gewiß wiſſen? aus der Krafft deß Glaubens / aus der Krafft gutes zu würcken/ aus der Krafft der Sünde zu widerſtehen/ wiſſen ſie es/ daß ſie Wiedergebohrne ſeyn/ daß ſie aber das Mittel der Wiedergeburth empfangen habē/ ſolches wiſſen ſie daher/ weil ſie von Chriſtlichen Eltern ſeyn gebohren worden/ welche

ſo

ſo wol aus eigenem Chriſtlichen Trieb/ als auch vermög der Kirchen-Ordnung/ die ſich auf den Befehl Chriſti gründet/ ihre Kinder gleich nach der fleiſchlichen Geburth zu dem Bad der Widergeburth der H. Tauff bringen müſſen/ worzu gewiſſe Gevattern und Zeugen erbeten werden/ welche dem Kind zu Erinnerung ſeines Tauff-Bundes ein Doten-Geſchenck übergeben. Wobey ihnen auch Tauff-Nahmen geſchöpffet werden/ welche man in das Kirchen-Buch einſchreibet/ dieſe Kennzeichen ſeyn einem Evangeliſchen Chriſten ſo lange genug/ biß daß etwas wichtiges dargegen mag eingewendet werden: und wenn gleich ein Chriſt auch ſolche äuſſerliche Verſicherung nicht haben könnte/ ſo iſt ihm aus der innerlichen Krafft und Würckung der Widergeburt genug zur Verſicherung/ daß er den H. Geiſt und Vergebung nicht nur der Erb/ ſondern auch der würcklichen Sünden empfangen habe. Es iſt nöthiger zu wiſſen/ daß man widergebohren ſeye/ als daß man wiſſe daß man getaufft ſeye/ denn wenn ich nur verſichert bin/ daß ich widergebohren ſeye/ welches ich aus bemeldten Kennzeichen wiſſen kan/ ſo kan ich daraus ſchon verſichert ſeyn der Entledigung von allen Sünden/ ob ich gleich nicht wüßte/ daß ich getaufft wäre/ und wenn ich gleich ohne meine Schuld/ und ohne Verachtung der Tauffe/ nicht getaufft wäre/ ſo wäre mir genug zur Verſicherung meiner Seeligkeit/ daß ich widergebohren wäre. (7) Zieht er mit einer unverſchämten Speckſeiften Lügen auf/ wann er läſtert/

die Lutheraner haben den gantzen Wuſt aller Sünden ihres gantzen Lebens auf ſich / weil ſie niemand davon abſolviren könne. Das Gegentheil iſt erwieſen worden Saurbr. Geſpr. p. 55. 270. Und wenn auch ein Lutheraner nicht ſolte von einem Diener Chriſti abſolvirt werden können / ſo wäre er doch gleichwol krafft ſeines Tauff-Bundes / wo er denſelbigen mit GOtt täglich durch wahre Buß und Glauben erneuret kräfftigſt vor GOtt abſolvirt. Dargegen mögen die Päpſtler zu ſehen / wie es um ihre abſolution ſtehe / maſſen dieſelbige auf ihre eigene und der Heiligen Verdienſte gegründet / wo bey ſie doch bey Straff deß Bannes immer an Vergebung der Sünden und der Seeligkeit zweifflen müſſen. Was Chryſoſtomus aus Paulo ſaget: Daß man mit Furcht und Zittern ſchaffen ſolle ſeelig zu werden / das ſagen wir auch / wie ichs ihme ſchon hab vorgeſtellet / Irrg. p. 574. ſeq. Dieſer zweiffelhaffte Götzen-Kopff wird durch Paulum heruntex geſtürtzet: 2. Tim. 1. 12. **Ich weiß an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß er mir kan meine Beylag bewahren biß an jenem Tag.**

Der CXXXIII. Götzen-Kopff

Will die Evangeliſche von der allgemeinen Chriſtlichen Kirche ausſtoſſen.

Irrt ſich aber gar ſehr / damit daß er die Päpſtiſche vor die allgemeine Chriſtliche Kirche anſiehet / aber weit gefehlet. Ich wende Gegners falſche Schluß-Reden um und ſetze ſie zu recht: 1. Welche Kirche ſich von der Päpſtiſchen

abgeſondert/ und es mit der allgemeinen Chriſtlichen Kirche hält/ die gehöret auch zu ſolcher allgemeinen Chriſtlichen Kirche. Mit der Lutheriſchen Kirche hat es dieſe Bewandtnüß. Ergo.

2. Die jenige Kirche/ welche erbauet iſt auf den Grund der Apoſtel und Propheten/ da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt/ die auch die Traditiones, welche der Lehre der Apoſtel widerſpricht/ verwirfft/ die gehöret zu der allgemeinen Chriſtl. Kirche. So aber ſtehts um die Lutheriſche Kirche. E.

3. Die jenige Kirche/ welche die Lehre der H. Ertz-Vätter Alten Teſtaments und die Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel treibet/ hat das rechte Alterthum/ und hat nicht erſt angefangen Anno 1530. Die Lutheriſche Kirche aber treibet ſolche Lehre. E.

4. Die jenige Kirche/ welche die Subſtantial-Articul (wie Gegner redet) der allgemeinen Chriſtlichen Kirche lehret und glaubet/ dargegen aber die Päpſtiſche qua Päpſtiſch verwirfft/ dahero in Subſtantial-Articlen derſelbigen entgegen ſtehet/ die gehöret zu der allgemeinen Chriſtlichen Kirche/ das aber thut die Lutheriſche/ maſſen ſie nebſt der Feſt-Haltung an der Lehre der allgemeinen Chriſtlichen Kirche/ die Päpſtiſche Subſtantial Articul verwirfft/ e. g. 1. vom freyen Willen/ 2. von der Rechtfertigung/ 3. von den 7. Sacramenten/ 4. von der unzeitigen Gegenwart Chriſti in dem Heil. Abendmahl. 5. von dem greulichen Meß-Opffer. 6. von dem falſchen Prieſterthum/ 7. von dem Verdienſt der guten Wercke/ 8. von dem monſtroſen Kirchen-Haupt und ungerechten Richter/ 9. von denen/ den Apoſteln fälſchlich zugeſchriebenen

benen Traditionen 2c. E. gehöret die Lutheriſche Kirche zu der allgemeinen Chriſtlichen Kirche.

Gegner verlacht unſere Lutheriſche Heiligen / den Ertz-Vatter Abraham und den H. Paulum. Ich möchte aber wiſſen / wo er gröſſere Heilige antreffen wolte / maſſen Abraham der Vatter aller Glaubigen genennet wird Rom. 4. 16 Wer nicht Abrahams Glauben hat / der iſt auch kein Heiliger. Nun begehren wir durch keinen andern Glauben als durch den Glauben Abrahams ſeelig zu werden. Abraham glaubte an Chriſtum / wir auch / drum ſtehen wir in der Gemeinſchafft deß Glaubens mit Abraham und können ihn mit Recht unſern Heiligen nennen. Wie will er uns aber dieſe Heiligen abſprechen? Man mercke doch die Mändliſche Subtilitäten. 1. ſpricht er: Seyn dann die Lomeriſche Glaubens-Genoſſen Juden wie Abraham geweſen? Antwort: Ey warum nicht / ob gleich nicht dem Fleiſch nach / doch dem Geiſt nach ſeynd wir Iſraeliten. Wir bekennen uns mit groſſer Freudigkeit vor Abrahams Kinder dem Geiſt / nicht dem Fleiſch nach / wie Paulus bezeuget Rom. 9. 8. Nicht ſeyn das Kinder die nach dem Fleiſch Kinder ſind / ſondern die Kinder der Verheiſſung werden für Saamen gerechnet. Gal. 3. 7. So erkennet ihr ja nun / daß die deß Glaubens ſind / das ſind Abrahams Kinder. Die Schrifft aber hat es zuvor erſehen / daß GOtt die Heyden durch den Glauben gerecht mache / darum verkündiget ſie dem Abraham; In dir ſollen alle Heyden geſeegnet werden. Alſo werden nun die deß

Glaubens ſind geſeegnet mit dem glaubigem Abraham. Denn die mit deß Geſetzes Wercken umgehen / die ſind unter dem Fluch. Weil denn nun Gegner es vor einen Schimpff hält / ein Kind Abrahams zu heiſſen / ſo hat er auch keinen Seegen / er hat kein Recht an dem Erbe Abrahams / er iſt nach Außſpruch der Schrifft unter dem Fluch.

Die 2. Mändliſche Subtilität iſt / wann er fragt / haben dann die Patriarchen einiges Lutheriſches Sacrament gehabt? Antwort: Sie haben die Fürbilder der beyden Sacramenten Neuen Teſtamentes / welche die Lutheraner annoch rein und unverfälſcht haben / gehabt / nemlich die Beſchneidung ſo ein Fürbild der Tauffe Col. 2. 11. 12. und das Oſterlamm / ſo ein Fürbild deß *Heil.* Abendmahls war 1. Cor. 5. 7. welche aber an kräfftiger Bedeutung und Würckung einander gleich ſeyn.

Die 3 Mändliſche Subtilität iſt noch kurtzweiliger. Wenn er ſpricht: wie kan Paulus ein Lutheraner ſeyn / indem er ein Biſchoff war / und kein Weib hatte / da doch die Lutheraner keine Biſchöff haben / und alle Prediger müſſen ein Weib haben. Antwort: Macht dann das Biſchoffs-Ampt und der Eheſtand eine andere Religion / ſo müſſen in dem Papſtthum die Biſchöffe eine andere Religion haben / und eine andere die keine Biſchöffe / ſondern nur Presbyteri und Diaconi &c. ſeyn: So müſſen die eheloſe Mönche und Nonnen eine andere Religion haben / und eine andere die Eheleuthe in dem Papſtthum / ſo kämen dann viererley Religionen in der Römiſchen Kirchen

chen nach Herrn Mändls Unverſtand herauß / es wären viererley Weg in Himmel / ein Biſchöff-licher und nicht Biſchöfflicher / ein unehelicher und ehelicher /. denn ſie wollen alle ſeelig werden und in Himmel kommen / der eine auf dem Biſchoffs-Weg / der andere auf der Pfaffen-Straſſe / der dritte auf dem Mönchs-Steig / der vierdte auf der Ehe-Gaſſe. Heißt das nicht gefabelt? Hernach ſo irrt ſich Gegner ſehr / wann er vermeint die Lutheraner haben keine Biſchöffe. Wenn er beſſere Kundſchafft von unſerer Evangeliſchen Kirchen hätte / ſo würde ihm ſchon bekandt ſeyn / daß wir Biſchöffe haben ſowol dem Titul als auch dem Ampt und Recht nach. Ferner iſt recht lächerlich / daß er vermeint alle **Prediger** müſſen ein **Weib** haben / man laſſe ſie ſonſt den **Brocken** (der Sacraments-Läſterer verſtehet dadurch das H. Abendmahl) nicht außtheilen / wie ohnlängſt einem Diacon in einem Dorff / weil er kein Weib hatte / nicht zugeſtanden worden / den **Oſter Brocken** außzutheilen. Antwort: 1. iſt es eine Mändliſche Lügen / daß alle Prediger müſſen ein Weib haben. Deſſen überzeugt ihn ein anders die Erfahrung. 2. iſt ſein Beweiß eine Lügen und Sacraments-Läſterung zugleich / ein Lügen iſt es / daß um deß Willen einem Diacono nicht ſeye erlaubt worden das H. Abendmahl zu adminiſtriren / weil er kein Weib gehabt. Ich habe in Augſpurg bey der Evangeliſchen Kirche als ein Diaconus über ein halbes Jahr das Heil. Abendmahl adminiſtriret / ehe ich mich in den H. Eheſtand begeben. Wie heißt das Dorff / worauf ſich Gegner beziehet?

Wie heißt der Diaconus, dem die H. Administration dißfalls verwehret worden? Welches ſeyn die Zeugen die ſolches bekräfftigen? Eine Sacraments-Läſterung iſt es / wenn er das Brod in dem H. Abendmahl / welches nach deß Heil. Apoſtels Pauli Zeugnüß die **Gemeinſchafft iſt deß Leibes Chriſti** / 1. Cor. 10. 16. einen Brocken / einen Oſter-Brocken nennet / ſeinem bäuriſch-wurſtmacheriſchen Stylo gemäß. Es lieſſe ſich noch wol darüber diſputiren / welches eher zu verantworten wäre / ob niemand als ein verehelicher Prediger den Oſter-Brocken außtheilen möchte? oder ob niemand als ein Eheloſer Pfaff / den Oſterfladen austheilen dürffte?

Die 4. Mändliſche Subtilität / läßt ſich trefflich hören; wenn er ſechs Falſchheiten auf die Bahn bringt: ſprechende: 1. der Heil. Paulus habe den Jungfrau-Stand dem Eheſtand vorgezogen / maſſen ſchon erwieſen / wie Paulus nicht ſchlechterdings den Jungfräulichen Stand dem Eheſtand vorgezogen / ſondern nur um der gegenwärtigen Noth willen. 2. Paulus habe auf einen Verdienſt und Mitwürckung mit der Gnade GOttes geglaubt / zu wider der Proteſtation deß H. Apoſtels Rom 3. 24. &c. **Wir werden ohne Verdienſt gerecht** ꝛc: Rom. 11. 6. **Iſts aus Gnaden ſo iſts nicht aus Verdienſt.** 3. Paulus habe zugelaſſen die Nothwendigkeit der guten Werck. (die Seeligkeit zu verdienen) zu wider Pauli eigner Erklärung: Eph. 2. 8. 9. **Auß Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden / durch den Glauben / und daſſelbige nicht aus euch / GOttes**

Gab iſt es / nicht aus den Wercken / auf daß ſich nicht jemand rühme. 4. Paulus habe ein Fegfeuer geglaubet / da er doch ſelbſt bezeuget Rom. 8. 1. Es ſeye nichts verdammliches an denen die in Chriſto JEſu ſind. v. 33. 34. Wer will die auserwählte GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie der da gerecht machet. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie / der geſtorben iſt / ja vielmehr der auch auferwecket iſt / welcher iſt zur Rechten GOttes und vertritt uns. 5. Paulus habe die Traditiones, (verſtehe ſolche / welche dem geſchriebenen Wort zu wider ſeyn) vor nöthig zur Seeligkeit erkannt. man höre Paulum ſelbſt welcher an den Timotheum ſchreibet 2. ep. 3. 15. Weil du von Kindheit auf die H. Schrifft weiſſeſt / kan dich dieſelbige unterweiſen zur Seeligkeit durch den Glauben an Chriſto JEſu. 6. Paulus habe gelehret die Wercke der Gnugthuung: ſeine Wort geben gar ein anders Gal. 2. 16. Durch deß Geſetzes Werck wird kein Fleiſch gerecht. cap. 3. 21. Wenn ein Geſetz gegeben wäre / das da könnte lebendig machen / ſo käme die Gerechtigkeit warhafftig auß dem Geſetz; Aber die Schrifft hat alles beſchloſſen unter die Sünde / auf daß die Verheiſſung käme durch den Glauben an JEſum Chriſtum / gegeben denen die da glauben. Iſt dieſes nicht eine ſchöne Figur von 6. Mändliſchen Falſchheiten? Bleiben alſo Abraham und Paulus als Lutheriſche Heiligen unangefochten Will Gegner mehr Lutheriſche Heiligen haben / ſo ſtelle ich ihme den gantzen Chor

 aller

aller Heiligen Ertz-Vätter / H. Königen und Propheten A. T. mit allen H. Apoſteln und Glaubigen an Chriſtum biß auf dieſe Stunde vor.

Er fragt ferner / wie offt die Evangeliſche von der Augſpurgiſchen Confeſſion abgefallen? Ich antworte ihm kurtz / niemalen / verdient auch keiner weitern Antwort. Das Päpſtiſche Meß-Opffer hat die Augſpurgiſche Conf. niemals ſtatuirt. Der Miraclen haben wir zu Beſtättigung der Lehre niemals nöthig gehabt. Doch hat der HErr Wunder an der Evangeliſchen Kirche gethan / darunter nicht das geringſte / daß dieſelbige biß hieher wider alle Lüſt und Gewalt deß Papſts iſt erhalten und ſo weit außgebreitet worden. Die zu letzt aus Chryſoſtomo angeflickte Worte gehen nicht uns / ſondern die Ketzer an / die ſich in der Lehre trennen. Gegner mag zuſehen / daß ſeine Orgel beſſer geſtimmet werde / ſonſt möchten Chryſoſtomi Worte den uneinigen Päpſtiſchen Hauffen treffen. Ich mache mit dieſem Götzen-Kopff den Garaus durch die Worte Pauli Eph. 2. 20. 22. **Ihr ſeyd erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten / da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt / auf welchen der gantze Bau in einander gefüget / wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn / auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt.**

Der CXXXIV. Götzen-Kopff

WIll den Heil. Geiſt nicht vor den Authorem Primarium und Urheber unſerer Evangeliſchen

liſchen Religion gelten laſſen. Solches hab ich daher erwieſen: wer der Author Primarius der Heil. Schrifft iſt / der iſt auch der Author Primarius unſerer Lehr / weilen die Lehre der Heil. Schrifft und Lutheri Lehre einerley iſt. An ſtatt nun Gegner hätte darthun ſollen / daß Lutheri Lehre der H. Schrifft nicht gemäß ſeye / welches ihme pur unmöglich fället / ſo fällt er dargegen auf Lutheri Leben / und läſtert denſelbigen. 1. Als einen Unflath aller Unflath. 2. Einen Geiſt von 100000. Lügen. 3. Einen Geiſt der Aufruhr und deß Ungehorſams / der Trennung. 4. Einen Geiſt der Untreu / Gelübd-Bruchs / Apoſtaſiæ. 5. Einen Geiſt ſo dem Geiſt Chriſti in dem Oberſten Kirchen-Haupt und Richter zu wider. 6. Einen Urheber aller Sünd und Laſter. 7. Lutherus ſeye zum Teuffel in die Schule gangen. Alle dieſe Läſterungen ſeyn nun bereits / wie aus obigem zu erſehen / aus dem Grund widerleget und zernicht worden / dahero ich mich weiter dabey nicht aufhalte / zu dem dieſelbige ſo grob und plump ſeyn / daß nicht ein einige Seele / welche der Lehre Lutheri und ſeines Lebens kündig iſt / ſich daran ärgern wird. Damit aber Gegnern ſeine abſcheuliche Läſterungen nicht gar ungeſtrafft hingehen / ſo will nur eine kurtze Comparation und Gegeneinander-Haltung deß Lebens Lutheri und der Päpſte Leben vorſtellig machen. Denn wenn man im Papſtthum dem ſeel. Herrn Luthero noch ſo grimmig feind wäre / ſo können ſie ihn doch keiner Schwartzkünſtlerey / Tyranney / Simoney / Ehebruchs / Sodomitterey und dergleichen

abſcheulichen Unthaten mit Beſtand der Sachen nicht beſchuldigen / welcher ſie doch an unterſchiedlichen ihrer Päpſten / und an mehrern dann ihnen lieb iſt / geſtändig ſeyn müſſen. Wills Gegner nicht geſtändig ſeyn / ſo will ichs ihm aus Römiſch-Catholiſchen Scribenten nach der Länge fürlegen. Jetzo wäre viel zu weitläufftig allein zu reden von dem mehr dann ärgerlichen Leben der Päpſte / unter welchen das Concilium Trident. gehalten und die Decreta deſſelben geſtellet/auch von ihnē bekräfftiget worden / nahmentlich Paulo III. Julio III. Paulo IV. und Pio IV. es darffs aber nicht/ weil es je weltkündig. Alſo gar weltkündig iſt der meiſten Päpſte Ruch- und geiſtloſes Leben von langen Zeiten und Jahren geweßt / das Franciſcus Guicciardinus, Papſts Leonis X. Secretarius ſich nicht geſcheuet zu ſchreiben / ſo dann erſt und anders nicht / ſeyn die Päpſte heilig und fromm zu nennen / wann ſie ſich ſo aufführen / daß ſie aller andern Gottloſigkeit und Schalckheit nicht übertreffen.

Darum ſeyn ſie αὐτοκατάκριτοι ihre ſelbſt Richter / wider ſich ſelbſt und wider ihre eigene Religion und Lehr / (derer objectum principale und Haupt-Punct iſt deß Lebens Heiligkeit und darzu vor GOtt verdienſtliche Heiligkeit) wann ſie Lutheri Lehr / ſo ſie aus GOttes Wort nicht können widerlegen / verwerfflich wollen machen mit dem Vorwand / als ob er ſo böߧlich gelebet / da doch / wann es gleich nicht Läſterung / ſondern die lautere Warheit wäre / was ſie wider ihn gaifern / er in ſeinem Lehr-Ampt nicht dann ein Die-

ner

ner geweßt/ und für einen Diener wolt gehalten ſeyn/ auch wann er ſich den Prieſtern zu trotz/ die ſeine Lehre aus denen Evangeliſten und Apoſteln nicht widerlegen möchten/ für einen Evangeliſten und Apoſtel angegeben.

Hingegen hat bißher der Biſchoff zu Rom ſich angeben und die Seinen/ nahmentlich die Herrn Jeſuiten erkennen ihn auch für einen Herrn der Chriſtenheit nicht einen weltlichen Herrn ſondern Geiſtlichen / der doch über alles / Geiſtliche und Weltliche Gewalt habe/ der ein Bräutigam und Haupt ſeye der Chriſtlichen Kirchen / und daher mit allem Recht in abſtracto ſich Ihr Heiligkeit tituliren laſſe / von welchem als dem Haupt auch der Influxus, ein Fluß der GOtt geliebten Heiligkeit auf die Glieder und Glaubige der wahren Kirchen komme/ welches (wo dem alſo iſt / dann ſie doch hievon nicht auf einerley Weiß reden) erforderte divinum πλήρωμα eine Göttliche Fülle der heiligmachenden Gnaden und Gaben/ dann wer als das Haupt der Chriſtenheit den Glaubigen Gnade mittheilet/ muß haben Göttliche Fülle ſolcher Gnaden / wie ſie ihm dann τὸ αὐτοκρατορικὸν alle Macht und Fülle/ ſo Chriſtus ſelbſt hat/ zu ſchreiben/ und weilen die Lehr iſt um deß Lebens willen/ Ihm auch die Influenz in Lehr und Leben eignen. Da fragt ſich/ wie das ſeyn könne bey ſo ungemein verruchtem Leben mancher Päpſte? Machet ein verwerffliches Leben die Lehr und Religion verwerfflich/ ſo iſts mit deß Papſts Lehr und Religion vorlängſt gethan / darum ſag ich

noch einmal/ daß ſie ihre ſelbſt-Richter wider ſich ſelbſt ſeyn/ die Lehr eines/ der mehr nicht iſt dann ein Lehrer und Diener in ſolchem Lehr-Ampt/ als Lutherus geweßt/ kan wol gut ſeyn/ ungehindert deß böſē Lebens; wie aber aller Welt Aergernuß und Greuel ſich concentriren mögen/ bey dem/ der kein Diener gewiſſer Gemein/ ſondern ein HErr über alle Gemeinden ſeyn ſoll/ und wie er das ſeyn könne ungehindert ſo abſcheulichen Lebens/ kein ſchlechter Hochzeit-Freund deß Herrn/ ſondern der Bräutigam der Chriſtlichen Kirchen hie auf Erden ſelb/ kein Mit-Glied wie die andere/ ſondern das Haupt/ von welchem und durch welchen/ iſt die Gemeinſchafft der Heiligen/ das hat noch zur Zeit Herr Mändl nicht ſagen können. Wie reimt ſich zum Bräutigam und Haupt der Chriſtlichen Kirchen/ der ein Sodomit/ Blutſchänder/ Atheiſt/ Zauberer und dergleichen iſt? Wie reimt ſich ein Saukopff auf einen zarten Jungfräulichen Leib? Die Dona adminiſtrantia oder erforderte Gaben zum Lehr-Ampt hat der Papſt ſelber nicht/ man pflegt auch in Erwählung der Päpſte darauf nicht zu ſehen/ nach den heiligmachenden Gaben fragt er nicht einmal für ſeine Perſohn/ dann dieſelbe kommen allein aus dem jenigen Evangelio/ das und wie das Paulus geprediget hat Gal. 3. 2. 3. Das doch der Römiſche Stuhl nicht leyden kan; Wann dann ihnen die Lehr Lutheri/ (an derer Widerlegung aus GOttes Wort ſie ſich zumachen/ noch nie mit Ernſt einmal unterſtanden/ das doch dieſelbe zu hintertreiben der nächſte Weg wäre) verdächtig iſt/ wegen deß Lebens/ ſo ſie ihm

ungütlich andichten und wegen der harten Reden/ ſo er allermeiſt wider ihr unrichtiges Leben im Papſtthum führet / der doch / wie dem allem / mehr nicht denn ein Diener iſt / in alle dem / wofür er ſich ausgegeben; Wieviel mehr und 1000. mal mehr verdächtiger ſoll ihnen und allen ſeyn die Lehr deß Papſts um willen deß Lebens und Hof-Lebens der Päpſt und Cardinäl / deren jener das Haupt/ dieſe die Säulen der Kirchen ſeyn wollen/ und wann gleich eines und deß andern Wandel in ſeiner Acht und von auſſen erbar läſſet/ ſo iſts doch ein ſolch weltlicher Staat und Hof-Leben / das dem Leben und Wandel Chriſti und ſeiner Heil. Apoſtel / nahmentlich Petri und Pauli ſo gleich kommt/ wie die Nacht dem Tag / darauf ſolten ſie richtige und beederſeits Gewiſſens vergnügige Antwort geben / ja wann ſie könnten. Gegner machts Luthero gerad wie Auguſtinus ep. 137. ſchreibet: **Wann die Ketzer die Warheit Göttlicher Schrifft ſelbſt nicht können verläſtern noch verdunckelen / ſo machen ſie die / ſo ſolche predigen / verhaßt / welchen ſie andichten was ihnen in Sinn kommt.**

Zugeſchweigen jetzund der vortrefflichen Zeugnüſſen / welche dem Herrn Luthero nicht allein ſeiner Lehr/ ſondern auch Lebens halber vornehme Päpſtiſche Scribenten gegeben. Gerhard. Conf. Cathol. l. 1. P. 1. cap. 8. p. 157. ſeqq. Mart. Schookii cauſs. deſperatiſt. Papat. p. 52. b. ſo hat Thomas Rhadinus, der zur Zeit Lutheri zu Rom Theologiam profitirt / in ſeiner Oration an die Fürſten und Völcker teutſcher Nation daſelbſt gehalten/

ten / nicht in Abred ſeyn können / daß Lutherus das Lob hab / daß er ein tapfferer ehrlicher Mann ſey / und der unärgerlich leb. confer. Seckendorf. Hiſt. Lutheraniſmi, welches ich mit vielen Zeugnüſſen dargethan in dem Evangel. Panier p. 190. ſeqq.

Dieſes Orts iſt auch / was Lutherus ſelbſt von der Sache geſchrieben. T. IX. Alt. p. 248. b. p. 249. a. „So ſehen wir / daß jetziger Zeit die Papiſten „nichts anders fürhaben / dann daß ſie aus Fleiß „und Fürſatz uns zu läſtern auf unſer gantzes Leben „und Wandel aufmerckens haben. Wenn wir „derhalben zu Zeiten auß menſchlicher Gebrechlich„keit etwas verſehen / wie wir denn warlich ſchwach „ſind / und unſer Noth und Jammer auch *fühlen* „und leyden / ſo fallen ſie mit Hauffen zu / *wie die* „*hungerige Säue* / weltzen ſich in unſerm Dreck / „und machen ihnen darauß Luſt und Ergötzung / „mit dem / daß ſie dem Exempel deß verfluchten „Hams noch unſere Schwachheit offenbahren „und berichtigen; denn ſie haben eigentlich recht„ſchaffenen ernſten Hunger und Durſt nach un„ſern Aergernuſſen / und da ſie uns ſchon von „GOttes wegen keines Ehebruchs / noch Todt„ſchlags / noch Irrthums bezüchtigen können / „ohne was ſie mit Lügen thun / wie ſie dann als „ein unverſchämter Hauff / vor keiner Lügen Scheu „getragen / ſo klauben ſie doch andere Dinge zu„ſammen / daß ſie dem gemeinen Pöbel in die Oh„ren bleuen und groß aufmutzen. Joh. Baptiſta Pacichelli auditor Legationis Pontific. hat mit Gelegenheit ſolcher Päpſtiſchen Geſandtſchafft bey nahe das gantze Chriſtliche Welt-Theil Europa

durch

durch gereißt/ und davon eine Reiß-Beſchreibung Epiſtel weiß geſtellet/ darinnen eine beſondere Epiſtel/ in der er berichtet/ wie er der Proteſtirenden ihre Geiſtliche und Theologen auf ſolcher Reiß befunden/ gar anders/ als man unter ihnen im Papſtthum/ nahmentlich zu Rom und der Orthen von ihnen beredt und beſchwatzt ſeye/ ſie thäten es noch wol den Römiſch Catholiſchen in Gefliſſenheit aufrichtigen und unärgerlichen Wandels und Wercke der Liebe bevor/ ſeyen über däs in allerhand Wiſſenſchafften geübte Leuthe. Vide Acta Eruditorum Lipſ. 1687. p. 506. Gegner hätte in Chryſoſtomo keine ſchönere Wort finden können/ welche ſich beſſer auf Lutheri Lehre ſchickten. Dahero wir uns nach Zerbrechung dieſes Götzen-Kopffs mit den Worten Chriſti tröſten Matth. 5. 11. 12. **Seelig ſeyd ihr/ wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen und verfolgen und reden allerley übels wider euch/ ſo ſie daran lügen/ ſeyd frölich und getroſt/ es wird euch im Himmel wol belohnet werden.**

Der CXXXV. Götzen-Kopff

Will unſere Lehre nicht vor die Evangeliſche Lehre paſſiren laſſen/ wann Gegner dieſen Schluß machet: Wann die Lutheriſche Lehre wäre die Lehre deß Evangelii/ ſo wäre die Lutheriſche Lehre in alle Welt ausgebreitet worden: Die Lutheriſche Lehre aber ſeye nicht in alle Welt ausgebreitet worden/ ſo ſeye ſie dann nicht die Evangeliſche Lehre. Ich wende dieſes Argument um wider Gegnern und ſchlieſſe: Wann die

die Lutheriſche Lehre in alle Welt ausgebreitet worden / ſo iſt ſie der Folge Gegners gemäß / die Lehre deß Evangelii / nun aber ſo iſt die Lutheriſche Lehre in alle Welt ausgebreitet worden. Ergo ſo iſt ſie die Evangeliſche Lehre. Den Majorem oder erſten Satz hält Gegner für richtig. Den Minorem oder andern Satz beweiſſe ich daher / weil die Lutheriſche Lehre keine andere Lehre iſt als der H. Apoſtel / wie ſolches nach allen Articlen aus H. Schrifft kan erwieſen werden und erwieſen worden iſt. Die Lehre der Apoſtel aber iſt in aller Welt ausgebreitet worden nach dem Zeugnüß Pauli Rom. 10. 18. Es iſt je in alle Land ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihr Wort. Darum iſt auch die Evangeliſche Lehre in aller Welt ausgebreitet worden / ob gleich ſolches nicht zu allen Zeiten geſchehen / da wir dann GOtt in ſeiner Oeconomia nichts einzureden haben / ſo haben wir ihn doch darüber zu preiſen / daß heut zu Tag durch Veranſtaltung Hoher Evangeliſcher Potenzen das Evangelium nicht nur in Europa, ſondern auch in Aſia, Africa und America mit groſſem Seegen und Zulauff der Heyden verkündiget wird. Sonſt iſt eben der Major oder der erſte Satz ſo richtig nicht / daß die Lehre / ſo in der gantzen Welt ausgebreitet ſeye / die wahre Lehre ſeye / maſſen man ſubſumieren könnte / die Atheiſtiſche Lehre iſt in aller Welt ausgebreitet / dann in aller Welt gibt es Thoren / welche in ihrem Hertzen ſprechen / es iſt kein GOtt. Folget darum nicht / daß ſie die wahre Lehre ſeye / ein mehrers iſt hievon gehandelt worden in dem Saurbr. Geſpr. p. 419. ſeq. Was Chryſoſto-

ſoſtomus nach Gegners Anzeig ſchreibet iſt uns gar recht/ und ſchicket ſich beſſer auf unſere als der Papiſten Lehre. Mache demnach dieſen Götzen-Kopff zu ſchanden aus Col. 1. 23. **Das Evangelium iſt geprediget worden unter aller Creatur die unter dem Himmel iſt.**

Der CXXXVI. Götzen-Kopff

Will immer neue Miracul haben. Da doch Gegnern p. 584. Jrrg. gründlich gezeiget worden/ daß die Wunder von Chriſto und denen Apoſtlen nicht geſchehen die Leuthe zu bekehren/ ſondern nur der Lehre und denen Lehrern einen Credit zu machen/ dann **der Glaub muß aus der Predigt kommen/ das predigen aber durch das Wort GOttes.** Rom. 10. 17. Und ob gleich wie Gegner ſpricht/ die Wunder Würckungen deß Glaubens ſeyen/ ſo würcken doch die Wunder nicht den ſeeligmachenden Glauben/ ſondern locken nur die Leuthe herbey dem Wort/ woraus der Glaube muß gewürcket werden/ Beyfall zu geben. Daß aber Gegner vorgibt/ es ſeye abſolute unmöglich/ daß ein falſcher Glaub oder Lehre/ Miracul würcke/ iſt ſchnur gerad wider Chriſti und ſeines Apoſtels Wort: Maſſen Chriſtus uns getreulich warnet vor denen falſchen Propheten/ welche groſſe Zeichen und Wunder thun werden. Matth. 24. 24. cap. 7. 15. ſeq. und Paulus ſchreibet 2. Theſſ. 2. 9. Daß **die Zukunfft deß Antichriſts geſchehen werde mit allerley Lügenhafften Kräfften und Zeichen und Wundern.**

Es will zwar Gegner aus Joh. 4. 53. beweiſſen/ daß

daß der Königiſche mit ſeinem gantzen Hauß geglaubet habe/ da er befunden/ daß ſein Sohn auf das Wort Chriſti in eben der Stunde ſeye geſund worden. Es hat aber Gegner die vorhergehende Worte ℣. 50. nicht beobachtet/ daß der Königiſche dem Wort/ das JEſus zu ihme geſaget hatte/ ſein Sohn lebe/ geglaubet habe und hingegangen ſeye/ ehe er das Wunder geſehen. So hat auch ſolches Wunder bey ihm und ſeinem Hauſſe mehr nicht gewürcket/ als daß ſie Chriſtum vor den groſſen Propheten/ von deme ein groſſes Gericht allenthalben erſchollen/ gehalten/ aber erſt von Chriſto lernen müſſen/ wie man glauben und ſeelig werden ſolle. So bezeuget auch Paulus/ daß die Zungen oder Gaben in mancherley Sprachen nicht den Glaubigen ſondern den Unglaubigen gemeinet ſeyen. 1. Cor. 14. 22. Damit ſie durchs Wort möchten gewonnen werden. Weil nun die Lehre Chriſti und der Apoſtel nunmehro durch Wunder genugſam beſtättiget worden/ und Lutheri Lehre keine neue ſondern eben die alte Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel iſt/ wie ers aus H. Schrifft Sonnenklar dargethan/ ſo bedarff es auch keiner Wunder mehr/ und hat man von Luthero keine neue Wunder zu fordern gehabt. Auguſtini Worte/ welche ich in dem Jrrg. p. 588. ausgeſetzet habe/ ſeyn unwiderſprechlich/ und vermag Gegner nichts darwider auszurichten/ wenn er einwendet/ daß Auguſtinus nur die Gröſſe der erſten Wunder nicht als nöthig erachtet in denen Landen/ wo der Chriſtliche Glaub ſchon ſeye bekannt geweſen/ wol aber in andern Landen. Auguſtinus ſagt klar:

Es

Es ſeyen die Wunderwerck nöthig geweſen ehe die Welt (nicht ein gewiſſes Land) glaubte/ nach dem aber die Welt bereits zu ſeiner Zeit zum Glauben gebracht worden/ ſeye der jenige/ der noch jetzo Wunder fordere um zu glauben/ ſelbſt ein groſſes Wunder daß er nicht glaubet.

So redet er auch von der Zeit/ daß ſchon damahls keines Wunders mehr nöthig geweſen/ dahero GOtt die Wunder nicht habe laſſen wehren biß auf ſeine Zeit/ die Urſach iſt von ihm angezeiget worden l.c. Wann Gegner ſagt/ es ſeye eine Handgreiffliche Unwarheit/ daß zu Auguſtini Zeiten keine Wunder mehr geſchehen ſeyen/ ſo trifft er damit den H. Auguſtinum ſelbſt/ als der mit deutlichen Worten bezeuget: GOtt habe die Wunderwerck nicht laſſen wehren biß auf unſere (nemlich Auguſtini) Zeit ꝛc. T. I. libr. retract. 1. cap. 13. Es führet zwar Gegner aus Auguſtino Exempel an/ daß ein Blinder ſeye ſehend und andere mehr durch eyfriges Gebet ſeyen geſund worden/ ſolches aber widerſprechen wir gar nicht/ daß GOtt auch noch heut zu Tag an manchen Leuthen/ welche man vor incurabel achtet/ wunderbahre Hülffe erzeige/ darvon iſt auch hier die Frage nicht/ ſondern davon iſt die Frage/ ob zu Beſtättigung der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel noch heut zu Tag die Wunder nöthig ſeyen/ und ob Lutherus nöthig gehabt habe/ die Chriſtliche und Apoſtoliſche Lehre/ welche er vorgetragen mit Wundern zu bekräfftigen? Darzu ſagen wir mit Auguſtino nein. Die Sache iſt weiter ausgeführet worden

in dem Saurbr. Geſpr. p. 422. Wie auch in dem Irrg. p. 584. ſeq. welches zu beantworten Gegner noch ſchuldig bleibt. Chryſoſtomi Worte/ worauf ſich Gegner berufft ſagen nicht das geringſte von einer Nothwendigkeit zu Bekräfftigung Chriſtlicher Lehre. Dahero bleibt es bey dem Ausſpruch Pauli/ **der Glaub kommt aus der Predigt.** Rom. 10. 17. Womit auch dieſer wunderliche Götzen-Kopff zerbrochen iſt.

Der CXXXVII. Götzen-Kopff

LEugnet/ daß durch Anſtifftung deß Papſts und der Blutdürſtigen Pfaffen/ unter dem Titul der Ketzer viel 1000. **rechtſchaffene Chriſten um deß Evangelii willen ſeyen hingerichtet worden;** Es iſt ihm aber die Warheit ſolcher Martyriſirung der Evangeliſchen Chriſten ſo klar vor Augen geſtellet worden p. 590. ſeq. Irrg. daß er nichts anders dargegen einzuwenden gewußt/ als daß er ſaget/ ſie ſeyen umgebracht worden um der Ketzerey/ Aufruhr und andern groſſen Ubelthaten willen. Da doch weder Ketzerey/ noch Aufruhr/ noch ſonſt eine Ubelthat auf ſie mit Beſtand der Warheit hat können gebracht werden/ ſondern es iſt ſolches bloß und allein geſchehen/ daß ſie das Thier nicht haben anbeten wollen. e. g. Georg Albrecht erzehlet in ſeinem ewigen Ach und Weh/ p. 160. daß ein Biſchoff zween Evangeliſche Chriſten/ darum/ daß ſie das H. Abendmahl nicht unter einer Geſtalt allein empfangen wollen/ hab in das Gefängnüß werffen laſſen/ und ihnen weder zu eſſen noch zu trincken gege-

gegeben/ daß ſie unausſprechlichen Hunger und Durſt erlitten: Nach etlichen Tagen habe er ihnen geſottenes und gebratens mit köſtlichem Wein laſſen fürſetzen/ welche ſie aber nicht anrühren dörffen/ dabey er ihrer geſpottet und geſprochen: Nimmet hin und eſſet/ nimmet hin und trincket/ biß ſie endlichen verſchmachtet und geſtorben. Heiſt das nicht die Lutheraner martyriſiren nicht um Ketzerey/ ſondern um der Evangeliſchen Warheit willen/ weil ſie ſich die Teſtamentliche Vermächtnüß deß HErrn nicht haben ſtimmlen laſſen wollen? Eben ſo haben es die Heyden denen erſten Chriſten auch gemacht/ welche allerhand Ubelthaten auf ſie mit Unwarheit ausgeſagt/ die aus ihrer Lehre als böſe Früchten erwachſen ſeyen/ nur damit ſie dieſelbige auf die Schlacht-Banck lieffern möchten. Chryſoſtomi Worte von denen Märtyrern/ſchicken ſich gar wol auf die vom Papſtthum martyriſirte Evangeliſche Chriſten. Dieſem Götzen-Kopff iſt ſchon ſein Urtheil von GOtt geſtellet und von Johanne beſchrieben worden. Apoc. 18. 24. **Das Blut der Propheten und der Heiligen iſt in ihr** (dem geiſtlichen Babel) **erfunden worden/ und aller derer die auf Erden erwürget ſind.**

Der CXXXVIII. Götzen-Kopff

SUchet das verworffene Concilium Tridentinum bey Ehren zu halten/ aber vergebens. Die Urſachen ſeyn in dem Irrg. p. 592. ſeq. angeführt worden. 1. Weil es kein freyes Concilium war/ maſſen man die Biſchöffe

und Prælaten ihres Eydes/ mit welchem ſie dem Papſt verhafftet waren/ nicht entlaſſen wolte/ dahero waren ſie verbunden alles nach deß Päpſtlichen Stuhls intereſſe einzurichten/ hatten alſo nicht die Freyheit von den ſtrittigen Puncten nach GOttes Wort zu urtheilen und ihre Meynung zu geben/ ſondern müßten alles eingehen wie es der Papſt haben wolte. So wolte auch der Papſt nicht zu geben/ daß man es auf teutſchem Boden zur Sicherheit der Proteſtirenden Theologen halten ſolte. Welches ja ein billiches und vernünfftiges Geſuch war/ſo doch der Papſt nicht eingehen wolte. Soll das ein freyes Concilium heiſſen? Darauf antwortet Gegner: Es wäre eben/ als wann man von dem Concilio Nicæno ſagen wolte/ es ſeye kein freyes Concilium geweſen/ weil man nicht gethan/ was Arius mit den Seinigen hat haben wollen. Wann Arius nicht mehr verlangt hätte als die Proteſtirende Stände geſucht haben/ ſo hätte man ihm ſolches nicht verſagen können; denn die Evangeliſche mehr nicht geſucht/ als daß man die Lehre nach GOttes Wort unterſuchen und beurtheilen ſolle/ ſo daß einem jeden frey gelaſſen werden möge ſeine Meynung anzuzeigen und aus Heil. Schrifft zu belegen/ welches dann dem Ario auf dem Concilio Nicæno nicht verſaget worden/ dahero ſich das Concil. Tridentinum nicht mit dem Concilio Nicæno, und eben ſo wenig die Proteſtirende mit dem Ario vergleichen laſſen/ maſſen die Proteſtirende ſich erbotten ihre Lehr-Sätze allzumahl aus H. Schrifft zu erweiſen und die H. Schrifft vor die Norm/ wornach

alle Glaubens-Lehren ſollen entſchieden werden/ anzunehmen/ wozu ſich aber der Papſt nicht verſtehen wollen. So iſt auch nicht genug zu einem freyen Concilio, daß man alle darzu beruffe und zulaſſe/ ſo gewöhnlich das Jus haben/ ſondern es wird auch noch darzu erfordert/ daß alle die darzu gelaſſen werden/ Freyheit haben mögen aus H. Schrifft nach ihrem Gewiſſen die Glaubens-Lehren zu beurtheilen. Es iſt aber weder das eine noch das andere von dem Concilio Trid. beobachtet worden; nicht das erſte/ weil man die Proteſtirende nicht hat darzu gelaſſen/ welche man nach dem natürlichen Völcker und göttlichen Recht hätte anhören ſollen; wie dann Henricus II. König in Franckreich ſelber ſolches Concilium nicht vor ein Allgemeines Concilium halten können/ dahero er die Uberſchrifft ſeines Schreibens an die Patres zu Trident gemachet/ Sanctiſſ. in Chriſto Patribus *Conventus* Trident. nennete ſie nur ein *Convent* nicht aber ein Concilium, am wenigſten ein Allgemeines/ und mithin auch nicht ein freyes Concilium. Suav. Hiſt. Concil. Trid. lib. IV. p. 287. nicht das andere/ weil man die ſtrittige Puncten nicht nach der Schrifft/ ſondern nach deß Papſts Willen hat einrichten müſſen. Gegner vermeint eine Schuldigkeit geweſen zu ſeyn/ daß die jenige/ welche bey dem Concil. Trid. zugegen geweſen/ als Kinder ihrem Vatter/ als Glieder ihrem Haupt/ als Schäfflein ihrem Hirten zu gethan geweſen. Er irrt ſich aber gar ſehr/ denn dieſes war eben der Haupt-Punct welcher hätte vor allen andern ſollen unterſuchet werden/ ob der

Papſt der Vatter / das Haupt und der Hirt der Kirchen ſeye? darzu ließ es aber der Papſt nicht kommen / ſondern verbot es gar ernſtlich über ſeine Authoritát nicht zu diſputieren. Ja es vermeint Gegner / es wäre darum kein freyes Concilium geweſen / wenn man hätte thun müſſen / was die Herrn Lutheraner haben wider das Haupt und andere Glieder haben wollen. Solches aber haben die Lutheraner niemahls begehret / daß man thun müſſe was ſie haben wollen / ſondern was der Schrifft gemäß ſchuldig ſeye zu thun / und was der Papſt / welcher das Haupt ſeyn wolle / ſeiner Amptes-Pflicht gehörig thun ſolle.

2. Iſt darum das Concil. Trid. vor kein freyes Concilium zu erkennen / weil deß Papſts Creaturen ſein intereſſe haben unterſtützen müſſen wider die Lehre Chriſti. Gegner antwortet hierauf / dieſes hätte Arius auch ſagen können. Allein es iſt nicht die Frage / was einer ohne Grund ſagen möchte / ſondern was er klar erweiſen könne: daß die Decreta deß Concilii wider die Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel ſeyen abgefaſſet worden / iſt vor der gantzen Kirche augenſcheinlich dargethan worden / ich habe es auch bereits in der fortgeſetzten Abfert. p. 7. ſeq erwieſen.

3. Weil in den erſten Conciliis nach der Schrifft als einer Norm und Richtſchnur die Canones abgefaſſet worden / welches zu Trident nicht geſchehen. Gegner widerſpricht ſolches und ſagt kühn und verwegen / die Schrifft ſeye nie Richter geweſen / könne es auch nicht ſeyn / weil man deß Glaubens und Verſtands der Schrifft halber zuſammen

men kommen. Damit aber gibt Gegner zu erkennen/ daß er nicht wiſſe wie es auf den rechten Conciliis hergegangen ſeye. Da man die Schrifft aufgeſchlagen und Schrifft mit Schrifft erkläret/ wie denn auch ſonſt niemand ſich der Aſſiſtenz deß H. Geiſtes verſichern darff/der nicht die H. Schrifft vor die Norm und Richtſchnur in Religions-Streitigkeiten erkennen will/ dem man auch ohne Beweiß als H. Schrifft nicht folgen darff.

4. Weil der Papſt der doch nur eine Parthey gemacht/ prædominieren und die Confirmation der Bulen und Decreta dem Kayſer als Oberſten Haupt nicht zu geſtehen wollen/ wider die Obſervanz der erſten Conciliorum. Gegner vermeint ſich damit zu entſchuldigen/ daß der Papſt in eigner Perſon bey keinem Concilio geweſen. Ich antworte Aber ſeine Legaten/ welche an ſtatt deß Papſts gherrſchet und tyranniſieret haben.

5. Weil der Papſt der verklagte war/ ſo hat er nicht können Richter ſeyn. Wie die Klag-Puncten wider ihn auf den Reichs-Tag zu Nürnberg eingegeben worden/ daß er wider die Schrifft gelehret und gethan/ auch zu ſeinem intereſſe die ſchädlichſte Mißbräuche in die Kirche eingeführet habe/ ſolche Urſachen haben die Arianer/ Neſtorianer und die Eudoxia wider Chryſoſtomum nicht gehabt.

Daß aber der Papſt wider die Schrifft gehandelt und falſche Glaubens-Articul der Kirchen aufgedrungen habe/ iſt der gantzen Welt bekannt/ wie denn eine allgemeine Klage über deß Papſts Unfug in der Kirche gehöret worden.

Was Chryſoſtomus von Petro ſaget/ laſt ſich nicht auf den Papſt applicieren/ weil derſelbige von der Petriniſchen Lehre in den meiſten Glaubens-Puncten abgewichen. Dieſer Götzen-Kopff bekommt ſein Recht aus dem erſten Pſalm. Wol dem/ der nicht wandelt im Rath der Gottloſen/ noch tritt auf den Weg der Sünder/ noch ſitzet da die Spötter ſitzen/ ſondern hat Luſt am Geſetz deß HErrn und redet von ſeinem Geſetz Tag und Nacht ꝛc. Aber ſo ſind die Gottloſen nicht im Gericht ꝛc.

Der CXXXIX. Götzen-Kopff

WIll mich ein und anderer Verleumdung bezüchtigen. 1. Daß ich geſetzet/ die Jeſuiten ſuchen ſich über alle andere Ordens-Leuthe zu erheben. Denn daß die Jeſuiter die prærogativ vor allen andern und den Aelteſtn ambieren / werden alle Ordens-Leuthe mit göſter Beſchwerung atteſtiren / daß ſie allenthalben als die leichteſte oben ſchwimmen wollen. 2. Daß ich den Primat deß Papſts aus der älteſen Lehrer Zeugnüſſe zernichtet/ ſonderlich aus Cypriano l. Epiſt.8. aus welchem Gegner ein Gegen-Zeugnüß vor deß Papſts Primat vermeinet auſubringen/ weil er ſchreibe/ Cathedra una ſuper Petram voce Domini firmata. Es ſeye ein Stuhl auf dem Felſen durch das Wort Chriſti ſelbſt geſteifft. Wo ſagt aber Cyprianus, daß dieſer Stuhl auf Petrum und ſeine Perſon gegründet ſeye. Heißts dann ſuper Petrum auf Petrum? Nein/ ſondern ſuper Petram auf den Felſen nemlichen Chriſtum oder

das

das Bekanntnüß Petri. Jch weiß zwar wol daß Joh. 1. 42 das Wort Kephas verdollmetſchet wird ein Felß. Es iſt aber hier nicht die Frage de ſenſu verbali, ſondern de ſenſu contextuali.

Endlich will er auch den Primat deß Papſts aus Chryſoſtomo erhärten/ als welcher Petro ſo ſchöne Ehren-Titul gegeben habe. Was hat aber Petrus mit dem Papſt zu ſchaffen/ als welche ſo weit von einander in der Lehr und Leben unterſchieden ſeyn als Tag und Nacht. So wird ſich auch aus obigem Gegner wol zu erinnern wiſſen/ wie Chryſoſtomus nicht den Petrum ſondern die Bekänntnüß Petri von Chriſto vor den Glaubens-Grund gehalten habe. Tom. II. in Matth. Hom. 55. T. III. Serm. de Pentecoſt. Super hanc Petram, non dixit ſuper Petrum: Non enim ſuper hominem, ſed ſuper fidem ædificavit Eccleſiam ſuam. Quid eſt ſuper Petrum? hoc eſt ſuper confeſſionem, ſuper ſermones Pietatis. Die übrige Teſtimonia ſo ich aus der Antiquität wider deß Papſts Primat angeführet habe/ geht Gegner mit Stillſchweigen vorbey/ als welche ihme zu ſtarck worden/ ſelbe umzuſtoſſen. Noch ein weit mehrers aber würde er zu thun finden/ wenn er ſich machen würde an deß in der Antiquitate Eccleſiaſtica vortrefflich erfahrnen Herrn Tobiä Pfanners Fürſtl. Sächſ. geſammten Hof-Raths Anmerckungen über Herrn Joh. Baptiſt. Crophii Schluß-Reden. Allwo er deß Papſts Primat aus dem Grund widerleget hat.

Gegner beſchwehrt ſich/ daß der Ketzer primum principium ſeye ſich dem Papſt zu widerſetzen/ allein

aller Heiligen Ertz-Vätter / H. Königen und Propheten A. T. mit allen H. Apoſteln und Glaubigen an Chriſtum biß auf dieſe Stunde vor.

Er fragt ferner / wie offt die Evangeliſche von der Augſpurgiſchen Confeſſion abgefallen? Ich antworte ihm kurtz / niemalen / verdient auch keiner weitern Antwort. Das Päpſtiſche Meß-Opffer hat die Augſpurgiſche Conf. niemals statuirt. Der Miraclen haben wir zu Beſtättigung der Lehre niemals nöthig gehabt. Doch hat der HErr Wunder an der Evangeliſchen Kirche gethan / darunter nicht das geringſte / daß dieſelbige biß hieher wider alle Lüſt und Gewalt deß Papſts iſt erhalten und ſo weit außgebreitet worden. Die zu letzt aus Chryſoſtomo angeflickte Worte gehen nicht uns / ſondern die Ketzer an / die ſich in der Lehre trennen. Gegner mag zuſehen / daß ſeine Orgel beſſer geſtimmet werde / ſonſt möchten Chryſoſtomi Worte den uneinigen Päpſtiſchen Hauffen treffen. Ich mache mit dieſem Götzen-Kopff den Garaus durch die Worte Pauli Eph. 2. 20. 22. **Ihr ſeyd erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten / da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt / auf welchen der gantze Bau in einander gefüget / wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn / auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt.**

Der CXXXIV. Götzen-Kopff

WIll den Heil. Geiſt nicht vor den Authorem Primarium und Urheber unſerer Evangeliſchen

liſchen Religion gelten laſſen. Solches hab ich daher erwieſen: wer der Author Primarius der Heil. Schrifft iſt / der iſt auch der Author Primarius unſerer Lehr / weilen die Lehre der Heil. Schrifft und Lutheri Lehre einerley iſt. An ſtatt nun Gegner hätte darthun ſollen / daß Lutheri Lehre der H. Schrifft nicht gemäß ſeye / welches ihme pur unmöglich fället / ſo fällt er dargegen auf Lutheri Leben / und läſtert denſelbigen. 1. Als einen Unflath aller Unflath. 2. Einen Geiſt von 100000. Lügen. 3. Einen Geiſt der Aufruhr und deß Ungehorſams / der Trennung. 4. Einen Geiſt der Untreu / Gelübd-Bruchs / Apoſtaſiæ. 5. Einen Geiſt ſo dem Geiſt Chriſti in dem Oberſten Kirchen-Haupt und Richter zu wider. 6. Einen Urheber aller Sünd und Laſter. 7. Lutherus ſeye zum Teuffel in die Schule gangen. Alle dieſe Läſterungen ſeyn nun bereits / wie aus obigem zu erſehen / aus dem Grund widerleget und zernicht worden / dahero ich mich weiter dabey nicht aufhalte / zu dem dieſelbige ſo grob und plump ſeyn / daß nicht ein einige Seele / welche der Lehre Lutheri und ſeines Lebens kündig iſt / ſich daran ärgern wird. Damit aber Gegnern ſeine abſcheuliche Läſterungen nicht gar ungeſtrafft hingehen / ſo will nur eine kurtze Comparation und Gegeneinander-Haltung deß Lebens Lutheri und der Päpſte Leben vorſtellig machen. Denn wenn man im Papſtthum dem ſeel. Herrn Luthero noch ſo grimmig feind wäre / ſo können ſie ihn doch keiner Schwartzkünſtlerey / Tyranney / Simoney / Ehebruchs / Sodomitterey und dergleichen ab-

abſcheulichen Unthaten mit Beſtand der Sachen nicht beſchuldigen / welcher ſie doch an unterſchiedlichen ihrer Päpſten / und an mehrern dann ihnen lieb iſt / geſtändig ſeyn müſſen. Wills Gegner nicht geſtändig ſeyn / ſo will ichs ihm aus Römiſch-Catholiſchen Scribenten nach der Länge fürlegen. Jetzo wäre viel zu weitläufftig allein zu reden von dem mehr dann ärgerlichen Leben der Päpſte / unter welchen das Concilium Trident. gehalten und die Decreta deſſelben geſtellet / auch von ihnē bekräfftiget worden / nahmentlich Paulo III. Julio III. Paulo IV. und Pio IV. es darffs aber nicht / weil es je weltkündig. Alſo gar weltkündig iſt der meiſten Päpſte Ruch- und geiſtloſes Leben von langen Zeiten und Jahren geweßt / das Franciſcus Guicciardinus, Papſts Leonis X. Secretarius ſich nicht geſcheuet zu ſchreiben / ſo dann erſt und anders nicht / ſeyn die Päpſte heilig und fromm zu nennen / wann ſie ſich ſo aufführen / daß ſie aller andern Gottloſigkeit und Schalckheit nicht übertreffen.

Darum ſeyn ſie αὐτοκατάκριτοι ihre ſelbſt Richter / wider ſich ſelbſt und wider ihre eigene Religion und Lehr / (derer objectum principale und Haupt-Punct iſt deß Lebens Heiligkeit und darzu vor GOtt verdienſtliche Heiligkeit) wann ſie Lutheri Lehr / ſo ſie aus GOttes Wort nicht können widerlegen / verwerfflich wollen machen mit dem Vorwand / als ob er ſo bößlich gelebet / da doch / wann es gleich nicht Läſterung / ſondern die lautere Warheit wäre / was ſie wider ihn geifern / er in ſeinem Lehr-Ampt nicht dann ein Die-

ner

ner geweßt / und für einen Diener wolt gehalten ſeyn / auch wann er ſich den Prieſtern zu trotz / die ſeine Lehre aus denen Evangeliſten und Apoſteln nicht widerlegen möchten / für einen Evangeliſten und Apoſtel angegeben.

Hingegen hat bißher der Biſchoff zu Rom ſich angeben und die Seinen / nahmentlich die Herrn Jeſuiten erkennen ihn auch für einen Herrn der Chriſtenheit nicht einen weltlichen Herrn ſondern Geiſtlichen / der doch über alles / Geiſtliche und Weltliche Gewalt habe / der ein Bräutigam und Haupt ſeye der Chriſtlichen Kirchen / und daher mit allem Recht in abſtracto ſich Ihr Heiligkeit tituliren laſſe / von welchem als dem Haupt auch der Influxus, ein Fluß der GOtt geliebten Heiligkeit auf die Glieder und Glaubige der wahren Kirchen komme / welches (wo dem alſo iſt / dann ſie doch hievon nicht auf einerley Weiß reden) erforderte divinum πλήρωμα eine Göttliche Fülle der heiligmachenden Gnaden und Gaben / dann wer als das Haupt der Chriſtenheit den Glaubigen Gnade mittheilet / muß haben Göttliche Fülle ſolcher Gnaden / wie ſie ihm dann τὸ αὐτοκρατορικὸν alle Macht und Fülle / ſo Chriſtus ſelbſt hat / zuſchreiben / und weilen die Lehr iſt um deß Lebens willen / Ihm auch die Influenz in Lehr und Leben eignen. Da fragt ſich / wie das ſeyn könne bey ſo ungemein verruchtem Leben mancher Päpſte? Machet ein verwerffliches Leben die Lehr und Religion verwerfflich / ſo iſts mit deß Papſts Lehr und Religion vorlängſt gethan / darum ſag ich

noch einmal/ daß ſie ihre ſelbſt-Richter wider ſich ſelbſt ſeyn/ die Lehr eines/ der mehr nicht iſt dann ein Lehrer und Diener in ſolchem Lehr-Ampt/ als Lutherus geweßt/ kan wol gut ſeyn/ ungehindert deß böſẽ Lebens; wie aber aller Welt Aergernuß und Greuel ſich concentriren mögen/ bey dem/ der kein Diener gewiſſer Gemein/ ſondern ein HErr über alle Gemeinden ſeyn ſoll/ und wie er das ſeyn könne ungehindert ſo abſcheulichen Lebens/ kein ſchlechter Hochzeit-Freund deß Herrn/ ſondern der Bräutigam der Chriſtlichen Kirchen hie auf Erden ſelb/ kein Mit-Glied wie die andere/ ſondern das Haupt/ von welchem und durch welchen/ iſt die Gemeinſchafft der Heiligen/ das hat noch zur Zeit Herr Mändl nicht ſagen können. Wie reimt ſich zum Bräutigam und Haupt der Chriſtlichen Kirchen/ der ein Sodomit/ Blutſchänder/ Atheiſt/ Zauberer und dergleichen iſt? Wie reimt ſich ein Saukopff auf einen zarten Jungfräulichen Leib? Die Dona adminiſtrantia oder erforderte Gaben zum Lehr-Ampt hat der Papſt ſelber nicht/ man pflegt auch in Erwählung der Päpſte darauf nicht zu ſehen/ nach den heiligmachenden Gaben fragt er nicht einmal für ſeine Perſohn/ dann dieſelbe kommen allein aus dem jenigen Evangelio/ das und wie das Paulus geprediget hat Gal. 3. 2. 3. Das doch der Römiſche Stuhl nicht leyden kan; Wann dann ihnen die Lehr Lutheri/ (an derer Widerlegung aus GOttes Wort ſie ſich zumachen/ noch nie mit Ernſt einmal unterſtanden/ das doch dieſelbe zu hintertreiben der nächſte Weg wäre) verdächtig iſt/ wegen deß Lebens/ ſo ſie ihm

ungütlich

ungütlich andichten und wegen der harten Reden/ ſo er allermeiſt wider ihr unrichtiges Leben im Papſtthum führet/ der doch/ wie dem allem/ mehr nicht denn ein Diener iſt/ in alle dem/ wofür er ſich ausgegeben; Wieviel mehr und 1000. mal mehr verdächtiger ſoll ihnen und allen ſeyn die Lehr deß Papſts um willen deß Lebens und Hof-Lebens der Päpſt und Cardinäl/ deren jener das Haupt/ dieſe die Säulen der Kirchen ſeyn wollen/ und wann gleich eines und deß andern Wandel in ſeiner Acht und von auſſen erbar läſſet/ ſo iſts doch ein ſolch weltlicher Staat und Hof-Leben/ das dem Leben und Wandel Chriſti und ſeiner Heil. Apoſtel/ nahmentlich Petri und Pauli ſo gleich kommt/ wie die Nacht dem Tag/ darauf ſolten ſie richtige und beederſeits Gewiſſens vergnügige Antwort geben/ ja wann ſie könnten. Gegner machts Luthero gerad wie Auguſtinus ep. 137. ſchreibet: **Wann die Ketzer die Warheit Göttlicher Schrifft ſelbſt nicht können verläſtern noch verdunckelen/ ſo machen ſie die/ ſo ſolche predigen/ verhaßt/ welchen ſie andichten was ihnen in Sinn kommt.**

Zugeſchweigen jetzund der vortrefflichen Zeugnüſſen/ welche dem Herrn Luthero nicht allein ſeiner Lehr/ ſondern auch Lebens halber vornehme Päpſtiſche Scribenten gegeben. Gerhard. Conf. Cathol. l. 1. P. 1. cap. 8. p. 157. ſeqq. Mart. Schookii cauſs. deſperatiſt. Papat. p. 52. b. ſo hat Thomas Rhadinus, der zur Zeit Lutheri zu Rom Theologiam profitirt/ in ſeiner Oration an die Fürſten und Völcker teutſcher Nation daſelbſt gehalten/

ten/ nicht in Abred ſeyn können/ daß Lutherus das Lob hab/ daß er ein tapfferer ehrlicher Mann ſey/ und der unärgerlich leb. confer. Seckendorf. Hiſt. Lutheraniſmi, welches ich mit vielen Zeugnüſſen dargethan in dem Evangel. Panier p. 190. ſeqq.

Dieſes Orts iſt auch/ was Lutherus ſelbſt von der Sache geſchrieben. T. IX. Alt. p. 248. b. p. 249. a. „So ſehen wir/ daß jetziger Zeit die Papiſten „nichts anders fürhaben/ dann daß ſie aus Fleiß „und Fürſatz uns zu läſtern auf unſer gantzes Leben „und Wandel aufmerckens haben. Wenn wir „derhalben zu Zeiten auß menſchlicher Gebrechlich„keit etwas verſehen/wie wir denn warlich ſchwach „ſind/und unſer Noth und Jammer auch fühlen „und leyden/ſo fallen ſie mit Hauffen zu/wie die „hungerige Säue/ weltzen ſich in unſerm Dreck/ „und machen ihnen darauß Luſt und Ergötzung/ „mit dem/ daß ſie dem Exempel deß verfluchten „Hams noch unſere Schwachheit offenbahren „und berichtigen; denn ſie haben eigentlich recht„ſchaffenen ernſten Hunger und Durſt nach un„ſern Aergernuſſen/ und da ſie uns ſchon von „GOttes wegen keines Ehebruchs/ noch Todt„ſchlags/ noch Irrthums bezüchtigen können/ „ohne was ſie mit Lügen thun/ wie ſie dann als „ein unverſchämter Hauff/vor keiner Lügen Scheu „getragen/ ſo klauben ſie doch andere Dinge zu„ſammen/ daß ſie dem gemeinen Pöbel in die Oh„ren bleuen und groß aufmutzen. Joh. Baptiſta Pacichelli auditor Legationis Pontific. hat mit Gelegenheit ſolcher Päpſtiſchen Geſandtſchafft bey nahe das gantze Chriſtliche Welt-Theil Europa

durch

durch gereißt/ und davon eine Reiß-Beſchreibung Epiſtel weiß geſtellet/ darinnen eine beſondere Epiſtel/ in der er berichtet/ wie er der Proteſtirenden ihre Geiſtliche und Theologen auf ſolcher Reiß befunden/ gar anders/ als man unter ihnen im Papſtthum/ nahmentlich zu Rom und der Orthen von ihnen beredt und beſchwatzt ſeye/ ſie thäten es noch wol den Römiſch Catholiſchen in Gefliſſenheit aufrichtigen und unärgerlichen Wandels und Wercke der Liebe bevor/ ſeyen über das in allerhand Wiſſenſchafften geübte Leuthe. Vide Acta Eruditorum Lipſ. 1687. p. 506. Gegner hätte in Chryſoſtomo keine ſchönere Wort finden können/ welche ſich beſſer auf Lutheri Lehre ſchickten. Dahero wir uns nach Zerbrechung dieſes Götzen-Kopffs mit den Worten Chriſti tröſten Matth. 5. 11. 12. **Seelig ſeyd ihr/ wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen und verfolgen und reden allerley übels wider euch/ ſo ſie daran lügen/ ſeyd frölich und getroſt/ es wird euch im Himmel wol belohnet werden.**

Der CXXXV. Götzen-Kopff

Will unſere Lehre nicht vor die Evangeliſche Lehre paſſiren laſſen/ wann Gegner dieſen Schluß machet: Wann die Lutheriſche Lehre wäre die Lehre deß Evangelii/ ſo wäre die Lutheriſche Lehre in alle Welt ausgebreitet worden: Die Lutheriſche Lehre aber ſeye nicht in alle Welt ausgebreitet worden/ ſo ſeye ſie dann nicht die Evangeliſche Lehre. Ich wende dieſes Argument um wider Gegnern und ſchlieſſe: Wann die

die Lutheriſche Lehre in alle Welt ausgebreitet worden / ſo iſt ſie der Folge Gegners gemäß / die Lehre deß Evangelii / nun aber ſo iſt die Lutheriſche Lehre in alle Welt ausgebreitet worden. Ergo ſo iſt ſie die Evangeliſche Lehre. Den Majorem oder erſten Satz hält Gegner für richtig. Den Minorem oder andern Satz beweiſſe ich daher / weil die Lutheriſche Lehre keine andere Lehre iſt als der H. Apoſtel / wie ſolches nach allen Articlen aus H. Schrifft kan erwieſen werden und erwieſen worden iſt. Die Lehre der Apoſtel aber iſt in aller Welt ausgebreitet worden nach dem Zeugnüß Pauli Rom. 10. 18. **Es iſt je in alle Land ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihr Wort.** Darum iſt auch die Evangeliſche Lehre in aller Welt ausgebreitet worden / ob gleich ſolches nicht zu allen Zeiten geſchehen / da wir dann GOtt in ſeiner Oeconomia nichts einzureden haben / ſo haben wir ihn doch darüber zu preiſen / daß heut zu Tag durch Veranſtaltung Hoher Evangeliſcher Potenzen das Evangelium nicht nur in Europa, ſondern auch in Aſia, Africa und America mit groſſem Seegen und Zulauff der Heyden verkündiget wird. Sonſt iſt eben der Major oder der erſte Satz ſo richtig nicht / daß die Lehre / ſo in der gantzen Welt ausgebreitet ſeye / die wahre Lehre ſeye / maſſen man ſubſumieren könnte / die Atheiſtiſche Lehre iſt in aller Welt ausgebreitet / dann in aller Welt gibt es Thoren / welche in ihrem Hertzen ſprechen / es iſt kein GOtt. Folget darum nicht / daß ſie die wahre Lehre ſeye / ein mehrers iſt hievon gehandelt worden in dem Saurbr. Geſpr. p. 419. ſeq. Was Chryſoſto-

ſoſtomus nach Gegners Anzeig ſchreibet iſt uns gar recht/ und ſchicket ſich beſſer auf unſere als der Papiſten Lehre. Mache demnach dieſen Götzen-Kopff zu ſchanden aus Col. 1. 23. **Das Evangelium iſt geprediget worden unter aller Creatur die unter dem Himmel iſt.**

Der CXXXVI. Götzen-Kopff

WIll immer neue Miracul haben. Da doch Gegnern p. 584. Irrg. gründlich gezeiget worden/ daß die Wunder von Chriſto und denen Apoſtlen nicht geſchehen die Leuthe zu bekehren/ ſondern nur der Lehre und denen Lehrern einen Credit zu machen/ dann **der Glaub muß aus der Predigt kommen/ das predigen aber durch das Wort GOttes.** Rom. 10. 17. Und ob gleich wie Gegner ſpricht/ die Wunder Würckungen deß Glaubens ſeyen/ ſo würcken doch die Wunder nicht den ſeeligmachenden Glauben/ſondern locken nur die Leuthe herbey dem Wort/ woraus der Glaube muß gewürcket werden/ Beyfall zu geben. Daß aber Gegner vorgibt/ es ſeye abſolute unmöglich/ daß ein falſcher Glaub oder Lehre/ Miracul würcke/ iſt ſchnur gerad wider Chriſti und ſeines Apoſtels Wort: Maſſen Chriſtus uns getreulich warnet vor denen falſchen Propheten/ welche groſſe Zeichen und Wunder thun werden. Matth. 24. 24. cap. 7. 15. ſeq. und Paulus ſchreibet 2. Theſſ. 2. 9. **Daß die Zukunfft deß Antichriſts geſchehen werde mit allerley Lügenhafften Kräfften und Zeichen und Wundern.**

Es will zwar Gegner aus Joh. 4. 53. beweiſſen/ daß

daß der Königiſche mit ſeinem gantzen Hauß geglaubet habe/ da er befunden/ daß ſein Sohn auf das Wort Chriſti in eben der Stunde ſeye geſund worden. Es hat aber Gegner die vorhergehende Worte ℣. 50. nicht beobachtet/ daß der Königiſche dem Wort/ das JEſus zu ihme geſaget hatte/ ſein Sohn lebe/ geglaubet habe und hingegangen ſeye/ ehe er das Wunder geſehen. So hat auch ſolches Wunder bey ihm und ſeinem Hauſſe mehr nicht gewürcket/ als daß ſie Chriſtum vor den groſſen Propheten/ von deme ein groſſes Gericht allenthalben erſchollen/ gehalten/ aber erſt von Chriſto lernen müſſen/ wie man glauben und ſeelig werden ſolle. So bezeuget auch Paulus/ daß die Zungen oder Gaben in mancherley Sprachen nicht den Glaubigen ſondern den Unglaubigen gemeinet ſeyen. 1. Cor. 14. 22. Damit ſie durchs Wort möchten gewonnen werden. Weil nun die Lehre Chriſti und der Apoſtel nunmehro durch Wunder genugſam beſtättiget worden/ und Lutheri Lehre keine neue ſondern eben die alte Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel iſt/ wie ers aus H. Schrifft Sonnenklar dargethan/ ſo bedarff es auch keiner Wunder mehr/ und hat man von Luthero keine neue Wunder zu fordern gehabt. Auguſtini Worte/ welche ich in dem Jrrg. p. 588. ausgeſetzet habe/ ſeyn unwiderſprechlich/ und vermag Gegner nichts darwider auszurichten/ wenn er einwendet/ daß Auguſtinus nur die Gröſſe der erſten Wunder nicht als nöthig erachtet in denen Landen/ wo der Chriſtliche Glaub ſchon ſeye bekannt geweſen/ wol aber in andern Landen. Auguſtinus ſagt klar:

Es ſeyen die Wunderwerck nöthig geweſen ehe die Welt (nicht ein gewiſſes Land) glaubte/ nach dem aber die Welt bereits zu ſeiner Zeit zum Glauben gebracht worden/ ſeye der jenige/ der noch jetzo Wunder fordere um zu glauben/ ſelbſt ein groſſes Wunder daß er nicht glaubet.

So redet er auch von der Zeit/ daß ſchon damahls keines Wunders mehr nöthig geweſen/ dahero GOtt die Wunder nicht habe laſſen wehren biß auf ſeine Zeit/ die Urſach iſt von ihm angezeiget worden l. c. Wann Gegner ſagt/ es ſeye eine Handgreiffliche Unwarheit/ daß zu Auguſtini Zeiten keine Wunder mehr geſchehen ſeyen/ ſo trifft er damit den H. Auguſtinum ſelbſt/ als der mit deutlichen Worten bezeuget: GOtt habe die Wunderwerck nicht laſſen wehren biß auf unſere (nemlich Auguſtini) Zeit ꝛc. T. I. libr. retract. 1. cap. 13. Es führet zwar Gegner aus Auguſtino Exempel an/ daß ein Blinder ſeye ſehend und andere mehr durch eyfriges Gebet ſeyen geſund worden/ ſolches aber widerſprechen wir gar nicht/ daß GOtt auch noch heut zu Tag an manchen Leuthen/ welche man vor incurabel achtet/ wunderbahre Hülffe erzeige/ darvon iſt auch hier die Frage nicht/ ſondern davon iſt die Frage/ ob zu Beſtättigung der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel noch heut zu Tag die Wunder nöthig ſeyen/ und ob Lutherus nöthig gehabt habe/ die Chriſtliche und Apoſtoliſche Lehre/ welche er vorgetragen mit Wundern zu bekräfftigen? Darzu ſagen wir mit Auguſtino nein. Die Sache iſt weiter ausgeführet worden

in dem Saurbr. Geſpr. p. 422. Wie auch in dem Irrg. p. 584. ſeq. welches zu beantworten Gegner noch ſchuldig bleibt. Chryſoſtomi Worte/ worauf ſich Gegner berufft ſagen nicht das geringſte von einer Nothwendigkeit zu Bekräfftigung Chriſtlicher Lehre. Dahero bleibt es bey dem Ausſpruch Pauli/ **der Glaub kommt aus der Predigt.** Rom. 10. 17. Womit auch dieſer wunderliche Götzen-Kopff zerbrochen iſt.

Der CXXXVII. Götzen-Kopff

LEugnet/ daß durch Anſtifftung deß Papſts und der Blutdürſtigen Pfaffen/ unter dem Titul der Ketzer viel 1000. **rechtſchaffene Chriſten um deß Evangelii willen ſeyen hingerichtet worden;** Es iſt ihm aber die Warheit ſolcher Martyriſirung der Evangeliſchen Chriſten ſo klar vor Augen geſtellet worden p. 590. ſeq. Irrg. daß er nichts anders dargegen einzuwenden gewußt/ als daß er ſaget/ ſie ſeyen umgebracht worden um der Ketzerey/ Aufruhr und andern groſſen Ubelthaten willen. Da doch weder Ketzerey/ noch Aufruhr/ noch ſonſt eine Ubelthat auf ſie mit Beſtand der Warheit hat können gebracht werden/ ſondern es iſt ſolches bloß und allein geſchehen/ daß ſie das Thier nicht haben anbeten wollen. e. g. Georg Albrecht erzehlet in ſeinem ewigen Ach und Weh/ p. 160. daß ein Biſchoff zween Evangeliſche Chriſten/ darum/ daß ſie das H. Abendmahl nicht unter einer Geſtalt allein empfangen wollen/ hab in das Gefängnüß werffen laſſen/ und ihnen weder zu eſſen noch zu trincken gege-

gegeben/ daß ſie unausſprechlichen Hunger und Durſt erlitten: Nach etlichen Tagen habe er ihnen geſottenes und gebratens mit köſtlichem Wein laſſen fürſetzen/ welche ſie aber nicht anrühren dörffen/ dabey er ihrer geſpottet und geſprochen: Nimmet hin und eſſet/ nimmet hin und trincket/ biß ſie endlichen verſchmachtet und geſtorben. Heiſt das nicht die Lutheraner martyriſiren nicht um Ketzerey/ ſondern um der Evangeliſchen Warheit willen/ weil ſie ſich die Teſtamentliche Vermächtnüß deß HErrn nicht haben ſtimmlen laſſen wollen? Eben ſo haben es die Heyden denen erſten Chriſten auch gemacht/ welche allerhand Ubelthaten auf ſie mit Unwarheit ausgeſagt/ die aus ihrer Lehre als böſe Früchten erwachſen ſeyen/ nur damit ſie dieſelbige auf die Schlacht-Banck lieffern möchten. Chryſoſtomi Worte von denen Märtyrern/ſchicken ſich gar wol auf die vom Papſtthum martyriſirte Evangeliſche Chriſten. Dieſem Götzen-Kopff iſt ſchon ſein Urtheil von GOtt geſtellet und von Johanne beſchrieben worden. Apoc. 18. 24. **Das Blut der Propheten und der Heiligen iſt in ihr (dem geiſtlichen Babel) erfunden worden/ und aller derer die auf Erden erwürget ſind.**

Der CXXXVIII. Götzen-Kopff

SUchet das verworffene Concilium Tridentinum bey Ehren zu halten/ aber vergebens. Die Urſachen ſeyn in dem Irrg. p. 592. ſeq. angeführt worden. 1. Weil es kein freyes Concilium war/ maſſen man die Biſchöffe

und Prælaten ihres Eydes/ mit welchem ſie dem Papſt verhafftet waren/ nicht entlaſſen wolte/ dahero waren ſie verbunden alles nach deß Päpſtlichen Stuhls intereſſe einzurichten / hatten alſo nicht die Freyheit von den ſtrittigen Puncten nach GOttes Wort zu urtheilen und ihre Meynung zu geben/ ſondern müßten alles eingehen wie es der Papſt haben wolte. So wolte auch der Papſt nicht zu geben/ daß man es auf teutſchem Boden zur Sicherheit der Proteſtirenden Theologen halten ſolte. Welches ja ein billiches und vernünfftiges Geſuch war/ſo doch der Papſt nicht eingehen wolte. Soll das ein freyes Concilium heiſſen? Darauf antwortet Gegner: Es wäre eben/ als wann man von dem Concilio Nicæno ſagen wolte/ es ſeye kein freyes Concilium geweſen/ weil man nicht gethan / was Arius mit den Seinigen hat haben wollen. Wann Arius nicht mehr verlangt hätte als die Proteſtirende Stände geſucht haben/ ſo hätte man ihm ſolches nicht verſagen können; denn die Evangeliſche mehr nicht geſucht/ als daß man die Lehre nach GOttes Wort unterſuchen und beurtheilen ſolle/ ſo daß einem jeden frey gelaſſen werden möge ſeine Meynung anzuzeigen und aus Heil. Schrifft zu belegen/ welches dann dem Ario auf dem Concilio Nicæno nicht verſaget worden/ dahero ſich das Concil. Tridentinum nicht mit dem Concilio Nicæno, und eben ſo wenig die Proteſtirende mit dem Ario vergleichen laſſen/ maſſen die Proteſtirende ſich erbotten ihre Lehr-Sätze allzumahl aus H. Schrifft zu erweiſen und die H. Schrifft vor die Norm/ wornach

alle

alle Glaubens-Lehren ſollen entſchieden werden/ anzunehmen / wozu ſich aber der Papſt nicht verſtehen wollen. So iſt auch nicht genug zu einem freyen Concilio, daß man alle darzu beruffe und zulaſſe/ ſo gewöhnlich das Jus haben/ ſondern es wird auch noch darzu erfordert/ daß alle die darzu gelaſſen werden/ Freyheit haben mögen aus H. Schrifft nach ihrem Gewiſſen die Glaubens-Lehren zu beurtheilen. Es iſt aber weder das eine noch das andere von dem Concilio Trid. beobachtet worden; nicht das erſte/ weil man die Proteſtirende nicht hat darzu gelaſſen/ welche man nach dem natürlichen Völcker und göttlichen Recht hätte anhören ſollen; wie dann Henricus II. König in Franckreich ſelber ſolches Concilium nicht vor ein Allgemeines Concilium halten können/ dahero er die Uberſchrifft ſeines Schreibens an die Patres zu Trident gemachet / Sanctiſſ. in Chriſto Patribus *Conventus* Trident. nennete ſie nur ein *Convent* nicht aber ein Concilium, am wenigſten ein Allgemeines / und mithin auch nicht ein freyes Concilium. Suav. Hiſt. Concil. Trid. lib. IV. p. 287. nicht das andere / weil man die ſtrittige Puncten nicht nach der Schrifft / ſondern nach deß Papſts Willen hat einrichten müſſen. Gegner vermeint eine Schuldigkeit geweſen zu ſeyn/ daß die jenige/ welche bey dem Concil. Trid. zugegen geweſen / als Kinder ihrem Vatter/ als Glieder ihrem Haupt/ als Schäfflein ihrem Hirten zu gethan geweſen. Er irrt ſich aber gar ſehr/ denn dieſes war eben der Haupt-Punct welcher hätte vor allen andern ſollen unterſuchet werden/ ob der

Papſt der Vatter / das Haupt und der Hirt der Kirchen ſeye? darzu ließ es aber der Papſt nicht kommen / ſondern verbot es gar ernſtlich über ſeine Authorität nicht zu diſputieren. Ja es vermeint Gegner / es wäre darum kein freyes Concilium geweſen / wenn man hätte thun müſſen / was die Herrn Lutheraner haben wider das Haupt und andere Glieder haben wollen. Solches aber haben die Lutheraner niemahls begehret / daß man thun müſſe was ſie haben wollen / ſondern was der Schrifft gemäß ſchuldig ſeye zu thun / und was der Papſt / welcher das Haupt ſeyn wolle / ſeiner Amptes-Pflicht gehörig thun ſolle.

2. Iſt darum das Concil. Trid. vor kein freyes Concilium zu erkennen / weil deß Papſts Creaturen ſein intereſſe haben unterſtützen müſſen wider die Lehre Chriſti. Gegner antwortet hierauf / dieſes hätte Arius auch ſagen können. Allein es iſt nicht die Frage / was einer ohne Grund ſagen möchte / ſondern was er klar erweiſen könne: daß die Decreta deß Concilii wider die Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel ſeyen abgefaſſet worden / iſt vor der gantzen Kirche augenſcheinlich dargethan worden / ich habe es auch bereits in der fortgeſetzten Abfert. p. 7. ſeq erwieſen.

3. Weil in den erſten Conciliis nach der Schrifft als einer Norm und Richtſchnur die Canones abgefaſſet worden / welches zu Trident nicht geſchehen. Gegner widerſpricht ſolches und ſagt kühn und verwegen / die Schrifft ſeye nie Richter geweſen / könne es auch nicht ſeyn / weil man deß Glaubens und Verſtands der Schrifft halber zuſammen

men kommen. Damit aber gibt Gegner zu erkennen/ daß er nicht wiſſe wie es auf den rechten Conciliis hergegangen ſeye. Da man die Schrifft aufgeſchlagen und Schrifft mit Schrifft erkläret/ wie denn auch ſonſt niemand ſich der Aſſiſtenz deß H. Geiſtes verſichern darff/ der nicht die H. Schrifft vor die Norm und Richtſchnur in Religions-Strittigkeiten erkennen will/ dem man auch ohne Beweiß als H. Schrifft nicht folgen darff.

4. Weil der Papſt der doch nur eine Parthey gemacht/ prædominieren und die Confirmation der Bullen und Decreta dem Kayſer als Oberſten Haupt nicht zu geſtehen wollen/ wider die Obſervanz der erſten Conciliorum. Gegner vermeint ſich damit zu entſchuldigen/ daß der Papſt in eigner Perſon bey keinem Concilio geweſen. Ich antworte Aber ſeine Legaten/ welche an ſtatt deß Papſts gherrſchet und tyranniſieret haben.

5. Weil der Papſt der verklagte war/ ſo hat er nicht können Richter ſeyn. Wie die Klag-Puncten wider ihn auf den Reichs-Tag zu Nürnberg eingegeben worden/ daß er wider die Schrifft gelehret und gethan/ auch zu ſeinem intereſſe die ſchädlichſte Mißbräuche in die Kirche eingeführet habe/ ſolche Urſachen haben die Arianer/ Neſtorianer und die Eudoxia wider Chryſoſtomum nicht gehabt.

Daß aber der Papſt wider die Schrifft gehandelt und falſche Glaubens-Articul der Kirchen aufgedrungen habe/ iſt der gantzen Welt bekannt/ wie denn eine allgemeine Klage über deß Papſts Unfug in der Kirche gehöret worden.

Was Chryſoſtomus von Petro ſaget/ laſt ſich nicht auf den Papſt applicieren/ weil derſelbige von der Petriniſchen Lehre in den meiſten Glaubens-Puncten abgewichen. Dieſer Götzen-Kopff bekommt ſein Recht aus dem erſten Pſalm. Wol dem/ der nicht wandelt im Rath der Gottloſen/ noch tritt auf den Weg der Sünder/ noch ſitzet da die Spötter ſitzen/ ſondern hat Luſt am Geſetz deß HErrn und redet von ſeinem Geſetz Tag und Nacht rc. Aber ſo ſind die Gottloſen nicht im Gericht rc.

Der CXXXIX. Götzen-Kopff

WIll mich ein und anderer Verleumdung bezüchtigen. 1. Daß ich geſetzet/ die Jeſuiten ſuchen ſich über alle andere Ordens-Leuthe zu erheben. Denn daß die Jeſuiter die prærogativ vor allen andern und den Aelteſtn ambieren / werden alle Ordens-Leuthe mit göſter Beſchwerung atteſtiren / daß ſie allenthalben als die leichteſte oben ſchwimmen wollen. 2. Daß ich den Primat deß Papſts aus der älteſen Lehrer Zeugnüſſe zernichtet/ ſonderlich aus Cypriano 1. Epiſt.8. aus welchem Gegner ein Gegen-Zeugnüß vor deß Papſts Primat vermeinet auszubringen/ weil er ſchreibe/ Cathedra una ſuper Petram voce Domini firmata. Es ſeye ein Stuhl auf dem Felſen durch das Wort Chriſti ſelbſt gſteifft. Wo ſagt aber Cyprianus, daß dieſer Stuhl auf Petrum und ſeine Perſon gegründet ſeye. Heißts dann ſuper Petrum auf Petrum? Nein/ ſondern ſuper Petram auf den Felſen nemlichen Chriſtum oder

das Bekanntnüß Petri. Ich weiß zwar wol daß Joh. 1. 42 das Wort Kephas verdollmetſchet wird ein Felß. Es iſt aber hier nicht die Frage de ſenſu verbali, ſondern de ſenſu contextuali.

Endlich will er auch den Primat deß Papſts aus Chryſoſtomo erhärten/ als welcher Petro ſo ſchöne Ehren-Titul gegeben habe. Was hat aber Petrus mit dem Papſt zu ſchaffen/ als welche ſo weit von einander in der Lehr und Leben unterſchieden ſeyn als Tag und Nacht. So wird ſich auch aus obigem Gegner wol zu erinnern wiſſen/ wie Chryſoſtomus nicht den Petrum ſondern die Bekänntnüß Petri von Chriſto vor den Glaubens-Grund gehalten habe. Tom. II. in Matth. Hom. 55. T. III. Serm. de Pentecoſt. Super hanc Petram, non dixit ſuper Petrum: Non enim ſuper hominem, ſed ſuper fidem ædificavit Eccleſiam ſuam. Quid eſt ſuper Petrum? hoc eſt ſuper confeſſionem, ſuper ſermones Pietatis. Die übrige Teſtimonia ſo ich aus der Antiquität wider deß Papſts Primat angeführet habe/ geht Gegner mit Stillſchweigen vorbey/ als welche ihme zu ſtarck worden/ ſelbe umzuſtoſſen. Noch ein weit mehrers aber würde er zu thun finden/ wenn er ſich machen würde an deß in der Antiquitate Eccleſiaſtica vortrefflich erfahrnen Herrn Tobiä Pfanners Fürſtl. Sächſ. geſammten Hof-Raths Anmerckungen über Herrn Joh. Baptiſt. Crophii Schluß-Reden. Allwo er deß Papſts Primat aus dem Grund widerleget hat.

Gegner beſchwehrt ſich/ daß der Ketzer primum principium ſeye ſich dem Papſt zu widerſetzen/ al-

lein gemach / es iſt nicht gleich ein Ketzer der ſich dem Papſt widerſetzet / ja deßwegen iſt gar keiner vor einen Ketzer zu halten der dieſes thut / maſſen alle rechtglaubige ſich dem Papſt als dem Widerchriſt widerſetzen müſſen / als welche ſonſt nicht Chriſti Jünger ſeyn könnten. Er gibt auch meine Objection wider den Primat deß Papſts vor entſetzliche Falſchheiten aus / weißt aber nicht eine einzige Falſchheit an den Tag zu legen. Dieſer ſtoltze Götzen-Kopff iſt abgezeichnet und zugleich verworffen Pſ. 10. 4. **Der Gottloſe iſt ſo ſtoltz und zornig / daß er nach niemand fraget / in allen ſeinen Tücken hält er GOtt für nichts.**

Der CXL. Götzen-Kopff

Will den Geiſt der Prophezeyung für ein eigentliches Kennzeichen der Kirche gehalten wiſſen. Ich hab ihm aber p. 425. deß Saurbr. Geſpr. wie auch p. 601. ſeqq. deß Irrg. gezeiget / daß ſolche nicht ein unfehlbares Kennzeichen der wahren Kirche ſeyn könne / dieweil ſolches Kennzeichen der wahren Kirchen nicht eigen iſt / geſtalten auch falſche Propheten unter falſchen Gemeinden zukünfftige Dinge geweiſſaget haben. Weil nun Gegner auf meine 5. Argumenta nicht ein Wort geantwortet / auch nicht antworten können / ſo muß er ſich gewonnen geben / daß er von der Warheit überzeuget worden ſeye. Indeſſen möchte man wol fragen / wo dann der Geiſt der Prophezeyung in der Römiſchen Kirche ſeye / wird Gegner ſolches anzeigen / ſo wird er zu weiterer Prüffung ſolches Geiſtes Gelegenheit geben. Chryſoſtomi

ſoſtomi Worte ſagen mehr nicht/ als daß Propheten in der Kirchen geweſen ſeyen / nicht aber daß die Prohezeyhung ein unfehlbares Kennzeichen ſeye. Welche beyde Propoſitiones weit voneinander unterſchieden ſeyn. Wie dann viele Dinge in der Kirchen ſeyn/ die drum nicht gleich unfehlbare Kennzeichen der wahren Kirchen ſeyn. e. g. das Pſalliren iſt in der Kirchen/ folgt drum nicht / in welcher Kirche pſalliret wird / daß dieſelbige unfehlbar die wahre Kirche ſey. Johannes hat dieſem Götzen-Kopff ſchon ſein Recht gethan 1. ep. 4. 1. **Jhr Lieben glaubet nicht einem jeglichen Geiſt / ſondern prüffet die Geiſter ob ſie auß GOtt ſeyn / denn es ſind viel falſcher Propheten ausgegangen in die Welt.**

Der CXLI. Götzen-Kopff

BEzüchtiget mit etlicher Fablen. Wie lauten ſie? 1. Der Clerus ſuche den weltlichen Stand zu unterdrucken/ ſoll das eine Fabel ſeyn? Jch meyne der weltliche Stand ſeuffze genug darüber/ daß der Geiſtliche ſo viel Gewalt nicht nur in Kirchen ſondern auch in Policey-Sachen an ſich geriſſen und uſurpirt habe / wobey doch gleichwol GOtt dem Römiſchen Reich die Augen öffnet / das jenige wiederum heimzunehmen/ was der Papſt von Zeiten zu Zeiten demſelbigen/ zumal in Jtalien abgezwacket hat.

2. Dancke ich Herrn Mändel/ daß er mir erkläret hat/ was es mit dem Hilariæ-Feſt / welches nicht wir Evangeliſche / ſondern Gegentheil

celebriret/ vor eine Bedeutung habe/ maſſen ich verſichern kan/ daß mir ſolches wie vielen 1000. Evangeliſchen Chriſten in Augſpurg bißhero unbekannt geweſen. Wenn er aber es vor eine ausgemachte Sache hält/ daß ich ein gebohrner Augſpurger ſeye/ ſo muß ich daraus ſchlieſſen/ daß er nicht den Geiſt der Prophezeyung habe.

3. Muß ihm eine Fabel heiſſen/ wenn ich gemeldet/ daß das jenige/ ſo in dem Papſtthum von Geiſtlichen Stifftungen ſeye mißbrauchet worden/ nunmehro durch den theuren Religions-Frieden den Evangeliſchen/ welche von dem Päpſtiſchen Babel ausgegangen zum rechten gebrauch ſeye eingeraumet/ nicht geliehen/ ſondern zum eigenthumlichen Beſitz und vollkommenen Recht zugeſprochen worden. Wiewol Gegentheil nach deſſen Prophezeyhungs-Geiſt kräfftig geglaubet/ daß unſere Poſſeſſion nicht 50. Jahr dauren werde. GOtt aber hats ſolchem falſchen Geiſt fehlen laſſen/ daß wir unſere Kirchen und vollkommene Religions-Freyheit nunmehro durch ſeinen Gnaden-Schutz in die 64. Jahr lang genieſſen/ dabey er uns auch biß ans Ende der Tage mächtiglich erhalten wolle. Chryſoſtomi Worte werden viel beſſer von uns/ als von ihnen erfüllet. Es wird noch gewiß an dieſem Götzen-Kopff erfüllet werden was der Engel Apoc. 18. 10. aus Macht mit groſſer Stimme geſchryen hat. **Weh/ weh/ die groſſe Stadt Babylon/ die ſtarcke Stadt/ auf eine Stunde iſt dein Gericht kommen.**

Der

Der CXLII. Götzen-Kopff

WIll mich beſchuldigen / ich wolle denen Jungfrauen in den Clöſtern insgeſamt ihre Jungfrauſchafft ab diſputiren / darwider ich aber p. 606. ſolenniter proteſtiret / und meine Meynung klar an dē Tag geleget / wie ich ihm nur zeigen wollen / daß es mit dem ſchönen Titul der Jungfrauſchafft nicht ausgerichtet ſeye / und es GOtt bey manchen gar anderſt finden werde: Will dann Gegner für alle Jungfrauen in den Clöſtern gut ſprechen daß ſie vor Gottes Augen ein reines Jungfräuliches Leben führen? Würde er nit dadurch eine groſſe Vermeſſenheit begehen? Oder meynt er dann es ſeye nicht offenbahr gemachet worden / was vor ſtumme Sünden von manchen in den Clöſtern ſeynd verübet worden? Ich könnte die wehmüthige Klagen gewiſſenhaffter Leuthe aus ihrem Mittel ſelbſt in groſſer Menge anführen? Ich will nur melden die Klage / ſo die geſammte Römiſch-Catholiſche und Evangeliſche Stände führen in dem 31. Beſchwerungs-Puncten: Indem denen Catholiſchen Geiſtlichen die „Ehe verbotten ſeye / geſchehe es / daß ſie ehrliche „Frauen und Jungfrauen Keuſchheit Tags und „Nacht nachſtellen / wol auch in der geheimen „Beicht / ſie halten den Männern ihre Ehefrauen / „denen Eltern ihre Töchtern auf / und darffen noch „mit Feuer und Schwerdt drohen / wo man ſie von „ihnen abfordern wolle / und ſo viel Unraths komme aus ihrer unſinnigen Geilheit &c. beſihe auch 75. 91. gravamina.

Es

Es kützelt ſich Gegner mit einem Prädicanten/ aber ohne Benennung deß Orts wo er geſtanden/ ohne Anführung eines glaubwürdigen Zeugnüſſes/ ohne allen Beweiß/ daß er ſich auf offentlicher Cantzel ſoll gerühmet haben über alle Apoſtel/daß er 15. Kinder/St. Petrus aber nur ein einiges gezeuget habe. Schreyt dabey in dem 142. Spatziergang aus O Lutheriſche Keuſchheit! Womit er zu verſtehen geben will / Kinder in dem Heil. Eheſtand nach GOttes Ordnung zeugen ſeye keine Keuſchheit/ viel Kinder in ſolchem Stand zeugen ſeye noch weniger eine Keuſchheit/ 15. Kinder im Predig-Ampt zu zeugen ſeye die allerwenigſte Keuſchheit. Woraus er urtheilen will/ der Prädicant als ein Vatter 15. Kinder werde keinen ſonderbahren Glory-Krantz der Keuſchheit empfangē haben. Wer will mich aber verdencken/weñ ich es dem Wort GOttes gemäß umwende und ſage: daß gedachter Prädicant/ welchen GOtt mit ſo einem ſchönen Kinder-Seegen begabet/ wo er ſie in der Furcht deß HErrn andern zu gutem Exempel auferzogen/ und dadurch ſowol die Kirche als auch das Himmelreich mit 15. Erben vermehret hat/ einen ſonderbahren Glory-Krantz ſeiner ehlichen Keuſchheit vor vielen 1000. Mönchen/die ihr Vermögen verderbet/ werde empfangen haben. Soll ich ſolches dem Eheſtand zu Ehren ohne Beſchimpffung deß Jungfräulichen Standes zu zuſchreiben nicht ſowol und beſſer befugt ſeyn/ als Gegner / dem Eheſtand zum Schimpff und dem Jungfräulichen zu ſchlechter Ehre / das Widrige vorzubringen. Daß er das

Wort Polytenia an ſtatt Polytecnia geleſen / wird ein verſtändiger Leſer wol nicht mir / ſondern dem Uberſehen deß Buchdruckers / welches gar leicht geſchehen kan / daß ein c. außgelaſſen werde / zuſchreiben. Was aus Chryſoſtomo ausgeſchrieben worden / gehet nicht den Eheſtand / ſondern den Mißbrauch deß Eheſtandes an / und iſt Gegner gar unrecht dran / wenn er ſchreibet / der Prädicant habe unrecht gethan mit Erzehlung der 15. Kinder und weiter kein Lob der Keuſchheit verdienet. Warum ſolte er aber den von GOtt beſcherten Kinder-Seegen nicht offentlich preyſen dürffen / was hat er Urſach ſeine in rechtmäſſiger Ehe erzeugte Kinder zu vertuſchen / das mögen Päpſtiſche Geiſtliche thun; Jener Prädicant mag an ſtatt eines einfachen Lobs ſeiner ehelichen Keuſchheit / wol ein 15. faches verdienet haben. **Denn ein Biſchoff ſoll eines Weibes Mann ſeyn / der gehorſame Kinder habe.** 1. Tim. 3. 2. 4. Womit auch dieſer Götzen-Kopff zerſcheitert worden.

Der CXLIII. Götzen-Kopff

WIll den Stoltz und Ubermuth deß Papſts rechtfertigen / da er ſich von Kayſern / Königen und Potentaten die Füſſe küſſen läſſet / weil Chriſtus ſich die Füſſe küſſen laſſen. Luc. 7. 38. aber laßt ſehen / was dißfalls für ein Unterſchied ſeye zwiſchen Chriſto und dem Papſt. Chriſtus iſt der HErr / der Papſt der Knecht. Chriſto hat eine Sünderin / welche in Unzucht und groben Sünden gelebet hatte / die

Füſſe geküſſet / dem Papſt küſſen die Füſſe die höchſte Potentaten in der Welt: Chriſto hat die Sünderin die Füſſe geküſſet zum Zeichen ihrer Buß und Bekehrung / dem Papſt küſſen die Füſſe groſſe Herren zum Staat: Die Sünderin trat hinden zu den Füſſen JEſu / groſſe Herren tratten von forn mit tieffeſter Reverentz zum Papſt / der in mehr denn Königlichem Pracht auf ſeinem Thron ſitzet: Die Sünderin weinete / Groſſe Herren nicht: Sie netzte mit ihren Thränen die Füſſe JEſu / groſſe Herren nicht: Sie trocknete mit den Haaren ihres Haupts die Füſſe JEſu / ſolches thun groſſe HErren nicht. Die Sünderin ſalbete die Füſſe JEſu mit Salben / die groſſe Herren nicht: Chriſtus lidte ſolches von einer betrübten Sünderin / der Papſt fordert ſolches Krafft deß Päpiſchen Ceremonien-Buchs. Chriſtus hat die Sünderin nicht mit Füſſen geſtoſſen / aber der Papſt Cœleſtinus III. hat Kayſer Henrico VI mit den Füſſen die Cron vom Haupt herunter geſtoſſen. Wie mag ſich dann Herr Mändl unterſtehen den Papſt dißfalls mit Chriſto zu vergleichen? ferner will Gegner die Hoffarth deß Papſts bemändeln / wann er ſich aus Demuth einen Knecht aller Knechte nenne / da doch der gantzen Welt bekannt / daß er ein HErr aller Herren / ja ein Herr der gantzen Welt ſeyn will / wie er denn mit den gröſten Herrn in der Welt Krieg angefangen um der Herrſchafft willen über Land und Leuth. Es erzehlet zwar Gegner einige Päpſte daher / welche es nicht gar ſo grob gemacht als andere / aber damit iſt ihre

Demuth noch lang nicht bewieſen. Ich habe ihme dargethan aus Raynaudo T. X. oper. de corona aurea Rom. Pontif. p. 120. daß Gregorius M. dieſen Titul aufgebracht / daß er ſich einen Knecht aller Knechte genennet / welches ihme ſeine Nachfolger nachthun / uſurpant ſetzet Raynaudus, was heiſſet dieſes ex uſu loquendi anders / als daß er ſolche Titulatur mißbrauchet / und weißt die gantze Welt / daß ſich die Päpſte nichts wenigers als Knechte aller Knechte aufführen / ihr übermachter weltlicher Staat iſt ein offenbahres Zeugnüß ihrer unverſchämten Heucheley / daß ſie dabey vor Knechte aller Knechte angeſehen ſeyn wollen. Gar recht iſt deß Papſts Demuth geſpottet worden / wenn man vor allen Zeiten eine Vergleichung zwiſchen Chriſto dem HErrn und dem Papſt als vorgegebenen Knecht aller Knechte angeſtellet hat in folgenden Reimen:

DEr HErr war arm auf dieſer Welt /
Der Knecht hat groſſes Gut und Geld.
Der HErr hat nit da Ers Haupt legt /
Den Knecht man auf den Achßlen trägt.
Der HErr ſein Jüngern wuſch die Füß /
Deß Knechts ſein Füß man küſſen müß.
Der HErr leydt hie viel Schand und Spott /
Der Knecht ſich ehren läßt als GOtt.
Der HErr ſein Creutz am Rücken trägt /
Der Knecht daſſelb an Füſſen ſchleppt.
Der HErr gibt Seegen / Fried und Freud /
Der Knecht verflucht und maledeyt.

Der HErr verfolgt und creutzigt war/
Der Knecht verjagt/ mordt immerdar.
Der HErr gibt uns ſein Gnad umſonſt/
Der Knecht ums Geld/ Ablaß und Gunſt.
Der HErr ſchleußt uns den Himmel auf/
Der Knecht damit treibt ſeinen Kauff.
Drum merckt aus dieſem Beyſpiel eben/
Wie ſich vergleicht ihr Lehr und Leben.
Und dabey kanſt du nehmen ab/
Was Unterſchied es bey ihm hab/
Und ſihſt nachfolgend mercklich frey/
Daß der Knecht wider den HErrn ſey.
Wem nun ſein Seel und Seeligkeit
Ein Ernſt iſt zu der Herrlichkeit/
Der wird dienen dem HErr Chriſt/
Und abſagen dem Wider-Chriſt/
Auf das er komm zur ew'gen Freud/
Die Höll dem Antichriſt iſt bereit
Zur Peyn und Quaal in Ewigkeit.

Ich ſtecke ihm demnach den Lügner/ womit er mich beehren wollen/ zum andernmal ſo feſt in ſeinen Buſen hinein/ daß er deſſen wol nicht mehr wird loß werden/ und andere ehrliche Leuthe damit vexieren können. Die Worte Chryſostomi mögen dem Papſt zu guter Lehre dienen/ demüthig zu werden. Zuletzt erzehlet Gegner ein ſartiges Stücklein von Papſt Innocentio XI. wie er einem heuchleriſchen Lutheraner begegnet/ da er ihme die Füß küſſen wollen/ nemlich er habe zu ihm geſprochen: Du gehöreſt nicht unter meine Schaafe. Iſt ihm gantz recht geſchehen/

warum

warum hat er dieſe Heuchler ſich um ſolche eytele Ehre bewerben mögen / ſich rühmen zu können / daß er dem Papſt die Füſſe geküſſet habe. Ich ſtoſſe dieſen ſtoltzen Götzen-Kopff herunter mit den Worten Chriſti Joh. 5. 44. **Wie könnt ihr glauben / die ihr Ehre von einander nehmet.**

Der CXLIV. Götzen-Kopff

PRæſentirt ſich auf einer groſſen Jeſuitiſchen Figur oder Theatro mit einer Menge Götzen-Köpff vorgeſellſchafftet. Gegner gibt vor einen Karren voll Lomeriſchen Lügen aufzuführen. Ich aber könnte dargegen ſetzen / daß ein groſſes Laſt-Schiff mit Mändliſchen Lügen / welche er nur die kurtze Zeit ſeines Hier-ſeyns auf der Cantzel und in ſeinen Schmäh-Schrifften wider die Lutheraner ausgegoſſen / könnte beladen werden. Wir wollen aber erſt ſeinen Karren abladen und ſehen was er vor Lügen vorzeigen könne. 1. Hab ich mich beſchwehrt / daß er unſere Lehr vor Ketzerey und uns vor Ketzer ausruffe. Dieſes ſoll nun eine Lügen ſeyn: Wie entſchuldigt er ſich dann? er ſpricht: Er abſtrahire von den andern / und heiſſe nur mich einen Ketzer / weil ich kein Lutheraner / noch weniger Catholiſch ſeye / und wider unſere Libros Symbolicos und wider die Catholiſche Lehre ſchreibe: Antwort: 1. Wer weißt nicht / daß ihme ein Lutheraner und Ketzer Synonyma ſeyn / wie er dann die Lutheraner in ſeinem ungeſchickten Syllogiſmo 12erley Ketzereyen bezüchtigen wollen. 2. Liget meine

ne Lehre vor den Augen der Kirchen / habe auch öffentlich allhier in Augſpurg die reine Evangeliſche Lehre den Libr s Symbolicis gemäß in die 20. Jahr lang vorgetragen / trotz daß mich jemand eines Irrthums wider die Evangeliſche Lehre anklage. 3. Habe ich nicht wider die Catholiſche / ſondern wider die Päpſtiſche Lehre geſchrieben.

2. Hat er ſich vermeſſen in dem V. und X. Stuck ohne Pulver zu zeigen / daß nicht nur diejenige Meynungen ſeyen als Ketzereyen verdammt worden / welche offenbarlich dem in H. Schrifft enthaltenen Wort GOttes nicht gemäß oder gar entgegen befunden worden; ſondern daß auch viele Ketzereyen ſeyen / welche eben nicht wider das klare Wort GOttes lauffen. Wobey er ſich bezogen auf den 101. Spatziergang / in welchem aber ſich nicht das geringſte hievon zeigen will / auch ſein Verſprechen nimmermehr kan gehalten werden / daß nemlich von der erſten Chriſtlichen Kirche ſolche Dinge ſeyen für Ketzereyen gehalten worden / welche doch nicht wider GOttes Wort ſtreiten / kan ich alſo keiner Lügen überführet werden.

3. Es bemüht ſich zwar Gegner zu zeigen / daß auch jene Irrthümer für Ketzereyen gehalten werden / ſo nicht klar wider die Schrifft ſeyen. 1. ſpricht er: es könne nicht aus H. Schrifft erwieſen werden / daß Simonis Meynung eine Ketzerey ſeye / da er vermeinet / man könne die Gaabe deß H. Geiſtes um Geld erkauffen. Wie! Soll dann Simon Magus nicht haben können aus der

Schrifft

Schrifft ſeiner Ketzerey halber überwieſen werden? Iſt dann Gegnern nicht bekannt was geſchrieben ſtehet? Eſ. 55. 1. **Kommet her und kauffet ohne Geld und umſonſt.** Hat ſich Petrus nicht auf die Worte Chriſti beruffen können. Matth. 10. 8. **Umſonſt habt ihrs empfangen/ umſonſt gebt es auch.** Sagt nicht die Stimme vom Himmel Apoc. 21. 6. **Ich will dem Durſtigen geben von dem Brunn deß lebendigen Waſſers umſonſt.** cap. 22. 17. **Wer da will/ der nehme das Waſſer deß Lebens umſonſt.** Siehet alſo Gegner daß die Ketzerey Simonis Magi anſtoſſe wider die Schrifft/ und füglich aus der Schrifft vor eine Ketzerey zu erklären ſeye/ da hat er den klaren Text. 2. Will Gegner wiſſen / wo die klare Schrifft ſeye / wider die Ketzerey Arii, welcher gelehret / der Sohn GOttes ſeye weniger als der Vatter. Ich wills ihm noch einmal zeigen / Joh. 10. 30. da Chriſtus ſpricht: **Ich und der Vatter ſind eins.** Joh. 5. 23. **auf daß ſie alle den Sohn ehren / wie ſie den Vatter ehren.** 3. Will er wiſſen / wo der klare Text ſeye / woraus die Ketzerey Neſtorii könne widerleget werden / welcher gelehret / daß Chriſtus aus Maria der Jungfrauen nur als Menſch gebohren worden ſeye / und habe dieſe Menſchheit erſt nachmals verdient mit der Göttlichen Perſohn vereinigt zu werden? Ich zeige ihm den Text Luc. 1. 35. da der Engel zu Maria ſpricht: **Das Heilige das von dir gebohren wird / das wird GOttes Sohn genennet werden.** item v. 31. 32. 33. Eſ. 7. 14. 4. Will

er wiſſen/ wie ich aus klarer Schrifft das Wider-
ſpiel erweiſen wolle/ wider die Manicheer/ welche
Ausgaben/ ſie können/ wenn ſie wollen/ den
H. Geiſt mittheilen. Ich thue ſolches/ weil die
Schrifft klar bezeuget/ daß eine Göttliche Per-
ſon anderſt nicht als von einer Göttlichen Perſon
geſendet und mitgetheilet werden könne. Den
Chriſtus ſpricht der Vatter und Er/ der den Heil.
Geiſt uns erworben/ ſende den H. Geiſt. Joh 14.
16. 26. cap. 15. 26. Jac. 1. 17. 5. Will er wiſſen/ wo
der klare Text in der Schrifft wider die Montani-
ſten/ welche die Todte tauffen? Antwort: In den
Worten der Einſetzung der Tauffe? Matth. 28. 19.
Lehret alle Völcker und tauffet ſie/ können
gleich die Kinder nicht vor der Tauff gelehret wer-
den/ ſo müſſen ſie nach der Tauff gelehret werden/
ſo fern ſie beym Leben bleiben/ wer aber gelehret
werden ſoll/ der muß das Leben haben/ folglich
wer todt iſt/ kan nicht gelehret werden/ wer aber
nicht tüchtig iſt gelehret zu werden als ein Todter/
der iſt auch nicht tüchtig getaufft zu werden. Sol-
len demnach Krafft deß Befehls Chriſti die Todten
nicht getaufft werden/ iſt alſo nicht wahr befun-
den worden/ daß die bemelde Ketzereyen nicht ſol-
len können aus H. Schrifft bewieſen worden.

4. Hab ich gründlich erwieſen/ daß in eigent-
lichem Verſtand das jenige allein Ketzerey heiſſe/
was wider die Warheit der Glaubens-Regel und
Articul ſtreitet/ denn Ketzerey wird dem Glauben
entgegen geſetzet/ was aber dem Glauben nicht
entgegen ſtehet/ das iſt auch nicht vor Ketzerey zu
achten. Nun aber ſeyn alle Glaubens-Reglen

und Articul in H. Schrifft enthalten/ drum können auch alle Ketzereyen aus der Schrifft widerleget werden. Wie ichs jetzo erwieſen habe; Wohin auch Auguſtini Worte deutlich ziehlen/ als welcher von dem was ungeſund/ böß und an der Seeligkeit ſchädlich iſt redet. p. 612. Irrg.

5. Empfindet es Gegner gar ſehr/ daß ich ihme aus Herr D. Joh. Günthers Vertheidigung deß Himmels-Wegs ein gantzes Regiſter von allerhand Ketzereyen mit welchen die Päpſtiſche Kirche Gemeinſchafft habe/ vorgeſtellet/ er vermeynt ſich zwar damit weiß zu brennen/ wenn er ein und anderes von bemeldten Ketzereyen anführet/ womit die Papiſten keine Gemeinſchafft haben/ verſchweigt aber die jenige Stücke/ womit ſie mit denſelben an einem Joch ziehen. Denn das ſagen wir nicht daß ſie es mit benannten Ketzern in allen Dingen halten/ genug daß ſie es in etlichen Dingen mit ihnen halten/ welche als Ketzereyen zu verwerffen ſeyn/ wie weit ſie es aber mit erzehlten Ketzern halten/ hat Ehren bemeldter Herr D. Günther umſtändlich erwieſen/ in dem traurigen Jubel-Jahr der Römiſchen Kirche/ p. 69. biß 103.

Ich will aber nur kürtzlich anführen was Gegner wider die gewöhnliche Erfahrung ſelbſt ableugnen will:

1. Daß die jenige/ welche die Bibel ohne Erlaubnuß in ihrer Mutter-Sprach leſen für Ketzer gehalten werden. Solches iſt klar/ weil ſie die H. Schrifft nennen eine Quelle und Urſprung aller Ketzereyen und Babyloniſchen Verwirrung/ ſie ſeye eine Zuflucht der Ketzer/ ſie gebe Gelegenheit

zu ſündigen/ geſchweige anderer Schand-Titul/ womit ſie die H. Schrifft belegen. Wie ich ſolches erwieſen habe in der Abfertigung p. 1. ſeq. item in der fortgeſetzten Abf. p. 23.--26. ſo wurden auch die Bibel-Leſer wider deß Papſts Verbot/ wie Ketzer tractirt ſamt der Bibel verbrandt/ lebendig begraben ꝛc. l. c. 31. ſeq. es bezeuget ſolches ihr ſtrenges Bibel Verbot. Abfert. p. 2, 3. Fortgeſ. Abfert. p. 23--43. Irrg. p. 281. ſeq. confer. Hottingeri Wegweiſſer part. I. p. 68. ſeq. item Alfonſ. de Caſtro. lib. I. l. c. 13. p. 35. 37.

2. Leugnet er ab/ daß an dem Freytag Fleiſch eſſen wider deß Papſts Verbot/ vor Ketzerey bey ihnen gehalten werde/ doch muß er bekennen/ daß es vor Sünde gehalten werde/ und kan nicht leugnen/ daß ſie es mit den Montaniſten halten/ welche den Unterſcheid der Speiſſen auf die Feſt-Tage als etwas ſonderlich verdienſtliches beobachteten.

3. Will er behaupten/ daß die Propoſitiones in ſeinem Syllogiſmo Ketzereyen ſeyen e. g. die 6. 7. 8. 11. 12. da ſie doch theils nicht wider den Grund deß Glaubens ſtreiten/ ſondern über das zum Theil noch der Schrifft gemäß ſeyn.

4. Leugnet er/ daß ſie mit den Angelicis die Engel anbeten. Laßts aber pur allein bey dem leugnen und antwortet nicht das geringſte auf meine allegationes. Herr D. Günther im Trauer-Jubel-Jahr hat ſolches gar eigendlich erwieſen p. 72. ſeq. er leugnet/ daß ſie mit den Carpocratianern und Gnoſticis die Bilder anbeten/ ſolches iſt aber bewieſen worden. Irrg. p. 230. ſeq.

5. Leugnet er/ daß ſie in die Claſs der Montaniſten

ſten gehören im Unterſchied der Speiſſen und Haltung der Feſt-Täge/ ſolches hat Herr D. Günther augenſcheinlich erwieſen Jubel-Jahr. p. 79.

6. Leugnet er/ daß ſie mit den Catharis den Verdienſt der Wercke leugnen/ warum? Weil ſich die Cathari ohne alle Sünden zu ſeyn ausgaben. Antwort/ halten ſie es gleich in dem letzten Stuck nicht mit ihnen/ ſo halten ſie es doch in dem erſten Stück mit ihnen als Ketzern. confer D. Günther. Jubel-Jahr 83.

7. Leugnet er die Gemeinſchafft der Päpſtiſchen Kirche mit den Cerinthianern und Ebioniten/ er antworte aber zu vor D. Hunnio in ſeiner Apoſtaſia Eccleſ. Rom. p. 482. ſeq. ehe er ſich davon loß machen wird. Ich ſage nicht zu viel/ daß die Päpſtiſche Ceremonien die Jüdiſche in gewiſſen Stücken an Menge und Mühſeeligkeiten übertreffen. Saurbr. Geſpr. p. 85. Irrg. p. 220.

8. Leugnet er/ daß ſie die Mutter GOttes anbeten/ worinnen ſie mit den Collyridianern in gewiſſer Maaß an einem Joch ziehen confer D. Günthern Jubel-Jahr p. 91.

9. Leugnet er daß Cnaphæus ſo in dem 5. Concilio als ein Ketzer verdammt worden/ der erſte ſey geweſen/ ſo das Anruffen der Mutter GOttes aufgebracht/ welches iſt erwieſen worden aus Nicephoro. Gegner aber leugnet ohne allen Beweiß/ welches ſeyn die älteſten Kirchen-Vätter/ worauf er ſich bezogen/ wie heiſſen ſie? Er leugnet/ daß man jemahls die Anruffung der Mutter GOttes verbotten. Woher beweiſt ers aus H. Schrifft daß ſie zuläßig ſeye? Das Verbot auſſer GOtt/

eine Creatur anzuruffen / iſt ihm öffters aus Heil. Schrifft dargethan worden.

10. Leugnet er daß das Päpſtiſche Weyhwaſſer eine Gemeinſchafft mit der Ketzerey der Samariter / Ebioniten und Hemerobaptiſten habe. Es iſt ſolches bewieſen worden p.617. ſeq. Irrg.

11. Leugnet er / daß ſie mit den Manichäern in einer Geſellſchafft ſtehen / weil ſie den Prieſtern die Ehe verbieten / vorgebend / die Manichäer haben alle Ehe verdammt. Daß aber dieſes der Manichäer Meynung nicht geweſen / iſt daher leichtlich zu begreiffen / weil ſie ſonſt gewolt / daß in kurtzer Zeit das menſchliche Geſchlecht und ihre eigene Secte hätte untergehen müſſen. Auguſtinus bezeuget ein anders Epiſt. 74. welche man bey den Manichäern Auditores oder Zuhörer nennet / nehmen ihnen Weiber / deren keines die jenige thun / welche Electi oder auſſerwehlte oder beſte und heiligſte Leuthe genennet werden: Davor man in dem Papſtthum die Geiſtliche hält. Und geſetzt / es wäre dieſer Unterſcheid noch zwiſchen den Manichäern und Papiſtiſchem Ehe-Verbot / daß jene allen die Ehe verbotten / dieſe aber nur den Geiſtlichen / ſo kan doch aus dem Manichäiſchen Saamen das Päpſtiſche Unkraut gewachſen ſeyn.

12. Leugnet er / daß ſie den Manichäern zu vergleichen ſeyen / als welche darum nur unter einer Geſtalt die Communion austheilten / weil ſie das Brod für ein Geſchöpff deß Teuffels gehalten / und ſich von dem Wein und Fleiſch als böſen Geſchöpffen enthalten. Es muß aber Gegner wiſſen / daß an den Manichäern nicht nur die Urſache / ſondern

dern die Sache ſelbſt nemlich die Zerſtimmlung deß H. Sacraments / vor eine Ketzerey verdamt worden. Wie dann Gelaſius die Theilung deß Sacraments vor einen groſſen Kirchen-Raub erkläret hat. Wie oben erwieſen worden.

13. Leugnet er / daß ſie unter der Rotte der Pelagianer ſtehen. Er führet aber nur ſolche Sachen an / welche ſie mit den Pelagianern nicht gemein haben / die wir auch den Papiſten nicht beymeſſen / dargegen verſchweigt er die jenige Stücke / worinn ſie mit denen Pelagianern eins ſind. Denn ſagt er 1. Pelagius hat gelehret / wir können aus unſern Wercken und Willkühr die Seeligkeit verdienen ohne die Gnade GOttes allein. Pelagius ſelbſt hat ſich darwider beklaget daß ihm ſolches zur Ungebühr nach geredet würde. Vid. Auguſtin. lib. I. de gratia DEI c. 21. T. VII. Wo geben wir aber dieſes den Päpſtlern Schuld? 2. Spricht Gegner Pelagius habe gelehret / es ſeye in den Kindern gar keine Erb-Sünd. Wo ſchreiben wir dieſes dem Papſtthum zu? 3. Pelagius habe gelehret / das Leben der Gerechten habe auf dieſer Welt keine Sünd / und könne der Gerechte nicht mehr ſündigen. Wer hat dem Papſtthum dieſes aufgeladen? Seyn alſo dieſes lauter Lufftſtreich. Ich hab ihm aber ſchon gezeiget / worinnen die Papiſten mit den Pelagianern übereinſtimmen / nemlich darinnen / daß ſie die Kräffte deß freyen Willens hoch erhuben / und die Erb-Sünde gering machten; Ja die Erb-Luſt gar vor keine Sünde halten 2c. p. 618. Irrg. Herr D. Günther zeiget die Gleichheit zwiſchen den Papiſten und Pelagia-

lagianern Handgreifflich. p. 84. ſeq. Jubel-Jahr. Die Pelagianer wolten diß vor keine Sünde paſſiren laſſen / was ohne Vorſatz und Widerwillen geſchiehet. Die Papiſten lehren eben alſo. Confer Abfertigung in dem Hiſtor. Bericht p. 9. fortgeſetzt. Abf. p. 191. biß 213. Die Pelagianer gaben vor / daß wir allerdings einen gantz freyen Willen hätten / zu ſündigen und nicht zu ſündigen / dem in allen guten Wercken von göttlicher Hülffe allezeit geholffen werde. Die Papiſten lehren auch alſo. Bellarminus ſchreibet noch gröber als Pelagius Lib. V. de Juſtificat. c. 22. præterea. Ein noch nicht verſöhnter Menſch könne durch die Wercke der Buſſe die Gnade der Rechtfertigung billichmäßig erlangen und verdienen. Iſt dieſes nicht mehr als Pelagianiſch?

14. Leugnet Gegner daß ſie den Sampſæern gleich kommen / daß ſie die Reliquien der Heiligen verehren und ihnen eine wunderthätige Krafft zuſchreiben: Wenn er einen Unterſchied unter ihren und unter der Sampſæer Heiligen machen will. Allein ich habe nicht geredet von der Gleichheit der Reliquien der Heiligen / ſondern von der Art der Verehrung der Reliquien.

15. Leugnet er die Gemeinſchafft der Papiſten mit den Severianern wegen der Miracul, wann er ſpricht: Die Papiſten rühmen ſich der Miracul, durch die Allmacht GOttes zu Bekräfftigung ihres Glaubens (vielmehr Aberglaubens) und Veehrung ſeiner Heiligen. Allein es liegt nicht an dem rühmen / denn deſſen hätten ſich die Severianer auch rühmen können? Sie werden nicht geſagt

haben

haben daß ſie ihre Miracul durch Hülff deß Teufels würcken/ maſſen ſie wenig Credit bey den Leuthen würden gefunden haben/ſondern es muſte eben ſo wol GOttes Nahme ihr Deckmantel ſeyn.

16. Leugnet er/ daß ſie es mit den Simonianern halten/ wenn ſie die Schrifft der Unvollkommenheit beſchuldiget/ ſondern ſich auf die Traditiones beruffen. Ich habe mich auf Irenæum lib. III. 2. p. 230. beruffen/ welcher insgemein ſolches den Ketzern zu ſchreibet/ daß/wenn ſie mit der Schrifft nicht fort kommen können ihre Irrthümer zu vertheidigen/ ſie ſich auf ihre Traditiones beziehen. Da macht nun Gegner ein groſſes Geſchrey/ daß bey Irenæo deß Simonis Magi dißfalls nicht gedacht werde/ allein ob gleich Simon Magus daſelbſt nicht mit Nahmen genennet wird/ ſo iſt doch die Sache ſelbſt vor Ketzerey erkläret worden. Wie dann Simon Magus die Schrifften Alten Teſtaments verworffen/ dargegen ſeine Lehr-Sätze erhoben. Wie ſolches aus Epiphanio T. II. lib. I. 21. p. 27. erhellet.

Gleicher Art waren auch die Montaniſten/ welche einen groſſen Staat machten von denen Traditionen/ dargegen die Schrifft einer Unvollkommenheit beſchuldigten. Item die Quartadecimani Euſeub. lib. V. Hiſt. Eccl. c. 23. Item die Valentiniani. Epiph. Hæreſ. 31. Siehet alſo Gegner/ daß wenn er ſich aus der Ketzerey Simonis heraus wicklen will/ er ſich in noch mehrere verwickelt. Der übrigen Ketzereyen ſo ich angeführet habe/ und mit welchen ſich die Römiſche Kirche vermen-

get/

get/ weiſt ſich Gegner mit keinem Schein zu entladen/ dahero gehet er ſie mit Stillſchweigen vorbey.

Es könnte über die 19. erzehlte Ketzereyen womit ſich das Papſtthum verwickelt/ noch eine angehänget werden. Wann nemlich die Manichäer vorgaben/ daß die H. Schrifft/ daraus ihre Irrthümer durch die klaren Sprüche widerleget wurden/ verfälſchet ſeye. Vid. Auguſtin. Epiſt. 19. T. II. lib. 5. Confeſſ. cap. 11. lib. 11. contra Fauſt. Manich. cap. 2. T. VI. Eben dieſes lehret man in dem Papſtthum/ Blaſ. Viega in Apoc. I. Sect. 12. §. 2. allwo er ſaget/ daß die Juden viel aus der Heil. Schrifft hinweg gethan und ausgekratzet haben. Stapletonus Relect. contr. 5. quæſt. 3. artic. 3. p. 522. ſeq. allwo er ſchreibet der Griechiſche Text N. Teſt. ſeye wegen der vielen Verfälſchungen ungewiß und zweiffelhafftig.

Die ſchöne Vergleichung aus Chryſoſtomo der Kirche mit dem Paradeiß/ reimt ſich auf die Evangeliſche/ nicht aber auf die Päpſtiſche Kirche.

Zum Beſchluß klaubt Gegner die Scherben von den zerſchlagenen 144. Götzen-Köpff auf und ſucht ſie wider zuſammen zu ſticklen/ es will aber ſo wenig angehen/ ſo wenig der Dagon und Beel zu Babel oder deß Alberti M. künſtlicher Kopff widerum mögen ergäntzet werden.

Weil

Weil Gegner ſeinen Fabel-Köpffen angehänget eine

Grab-Schrifft:

So will ich dargegen denen zerſtöhrten Götzen-Köpffen beyfügen ein

Grab-Lied.

In der Melodey:

O Menſch bewein dein Sünde groß/ ꝛc.

1.

HJer liegen da die Götzen-Köpff
Sie ſeyn zerſchlagen wie die Töpff/
Klaubt ja nicht auf die Scherben/
Legt ſie nicht in das Heiligthum/
Sie waren nichts als taub und ſtumm/
Ihr müßt dabey verderben.
Kein Lutheraner achte ſie/
Ihr mögt ſie ehren ſpat und früh/
Sie können euch nicht helffen,
Laßt ab von eurem Götzen-Tand/
Ihr macht euch vor der Welt zu ſchand/
Ihr möcht gleich noch ſo belffen.

2.

Habt acht auf GOttes Wort allein/
Verlaßt den Phariſäer-Schein/

So

lagianern Handgreifflich. p. 84. ſeq. Jubel-Jahr. Die Pelagianer wolten diß vor keine Sünde paſſiren laſſen / was ohne Vorſatz und Widerwillen geſchiehet. Die Papiſten lehren eben alſo. Confer Abfertigung in dem Hiſtor. Bericht p. 9. fortgeſetzt. Abf. p. 191. biß 213. Die Pelagianer gaben vor / daß wir allerdings einen gantz freyen Willen hätten / zu ſündigen und nicht zu ſündigen / dem in allen guten Wercken von göttlicher Hülffe allezeit geholffen werde. Die Papiſten lehren auch alſo. Bellarminus ſchreibet noch gröber als Pelagius Lib. V. de Juſtificat. c. 22. præterea. Ein noch nicht verſöhnter Menſch könne durch die Wercke der Buſſe die Gnade der Rechtfertigung billichmäßig erlangen und verdienen. Iſt dieſes nicht mehr als Pelagianiſch?

14. Leugnet Gegner daß ſie den Sampſæern gleich kommen / daß ſie die Reliquien der Heiligen verehren und ihnen eine wunderthätige Krafft zuſchreiben: Wenn er einen Unterſchied unter ihren und unter der Sampſæer Heiligen machen will. Allein ich habe nicht geredet von der Gleichheit der Reliquien der Heiligen / ſondern von der Art der Verehrung der Reliquien.

15. Leugnet er die Gemeinſchafft der Papiſten mit den Severianern wegen der Miracul, wann er ſpricht: Die Papiſten rühmen ſich der Miracul, durch die Allmacht GOttes zu Bekräfftigung ihres Glaubens (vielmehr Aberglaubens) und Beehrung ſeiner Heiligen. Allein es liegt nicht an dem rühmen / denn deſſen hätten ſich die Severianer auch rühmen können? Sie werden nicht geſagt

haben

haben daß ſie ihre Miracul durch Hülff deß Teufels würcken/ maſſen ſie wenig Credit bey den Leuthen würden gefunden haben/ſondern es muſte eben ſo wol GOttes Nahme ihr Deckmantel ſeyn.

16. Leugnet er/ daß ſie es mit den Simonianern halten/ wenn ſie die Schrifft der Unvollkommenheit beſchuldiget/ ſondern ſich auf die Traditiones beruffen. Jch habe mich auf Irenæum lib. III. 2. p. 230. beruffen/ welcher insgemein ſolches den Ketzern zu ſchreibet/ daß/wenn ſie mit der Schrifft nicht fort kommen können ihre Jrrthümer zu vertheidigen/ ſie ſich auf ihre Traditiones beziehen. Da macht nun Gegner ein groſſes Geſchrey/ daß bey Irenæo deß Simonis Magi dißfalls nicht gedacht werde/ allein ob gleich Simon Magus daſelbſt nicht mit Nahmen genennet wird/ ſo iſt doch die Sache ſelbſt vor Ketzerey erkläret worden. Wie dann Simon Magus die Schrifften Alten Teſtaments verworffen/ dargegen ſeine Lehr-Sätze erhoben. Wie ſolches aus Epiphanio T. II. lib. I. 21. p. 27. erhellet.

Gleicher Art waren auch die Montaniſten/ welche einen groſſen Staat machten von denen Traditionen/ dargegen die Schrifft einer Unvollkommenheit beſchuldigten. Item die Quartadecimani Euſeub. lib. V. Hiſt. Eccl. c. 23. Item die Valentiniani. Epiph. Hæreſ. 31. Siehet alſo Gegner/ daß wenn er ſich aus der Ketzerey Simonis heraus wicklen will / er ſich in noch mehrere verwickelt. Der übrigen Ketzereyen ſo ich angeführet habe / und mit welchen ſich die Römiſche Kirche vermenget/

get/ weiſt ſich Gegner mit keinem Schein zu entladen/ dahero gehet er ſie mit Stillſchweigen vorbey.

Es könnte über die 19. erzehlte Ketzereyen womit ſich das Papſtthum verwickelt/ noch eine angehänget werden. Wann nemlich die Manichäer vorgaben/ daß die H. Schrifft/ daraus ihre Irrthümer durch die klaren Sprüche widerleget wurden/ verfälſchet ſeye. Vid. Auguſtin. Epiſt. 19. T. II. lib. 5. Confeſſ. cap. 11. lib. 11. contra Fauſt. Manich. cap. 2. T. VI. Eben dieſes lehret man in dem Papſtthum/ Blaſ. Viega in Apoc. l. Sect. 12. §. 2. allwo er ſaget/ daß die Juden viel aus der Heil. Schrifft hinweg gethan und ausgekratzet haben. Stapletonus Relect. contr. 5. quæſt. 3. artic. 3. p. 522. ſeq. allwo er ſchreibet der Griechiſche Text N. Teſt. ſeye wegen der vielen Verfälſchungen ungewiß und zweiffelhafftig.

Die ſchöne Vergleichung aus Chryſoſtomo der Kirche mit dem Paradeiß/ reimt ſich auf die Evangeliſche/ nicht aber auf die Päpſtiſche Kirche.

Zum Beſchluß klaubt Gegner die Scherben von den zerſchlagenen 144. Götzen-Köpff auf und ſucht ſie wider zuſammen zu ſticklen/ es will aber ſo wenig angehen/ ſo wenig der Dagon und Beel zu Babel oder deß Alberti M. künſtlicher Kopff widerum mögen ergäntzet werden.

Weil

Weil Gegner ſeinen Fabel-Köpffen angehänget eine

Grab-Schrifft:

So will ich dargegen denen zerſtöhrten Götzen-Köpffen beyfügen ein

Grab-Lied.

In der Melodey:

O Menſch bewein dein Sünde groß/ ꝛc.

1.

HJer liegen da die Götzen-Köpff
Sie ſeyn zerſchlagen wie die Töpff/
Klaubt ja nicht auf die Scherben/
Legt ſie nicht in das Heiligthum/
Sie waren nichts als taub und ſtumm/
Ihr müßt dabey verderben.
Kein Lutheraner achte ſie/
Ihr mögt ſie ehren ſpat und früh/
Sie können euch nicht helffen,
Laßt ab von eurem Götzen-Tand/
Ihr macht euch vor der Welt zu ſchand/
Ihr möcht gleich noch ſo belffen.

2.

Habt acht auf GOttes Wort allein/
Verlaßt den Phariſäer-Schein/

So

So ſolt Ihr Gnad erlangen.
Setzt Eur Vertrauen nur auf GOtt/
Die falſchen Götzen halt vor Koth/
Laßt Euch den Papſt nicht fangen/
Eur Sach iſt lauter Lug und Trug/
Man treibt euch wie die Thier am Pflug/
Seht wie ihr möcht entkommen.
In Chriſto ſucht die Seeligkeit
Die GOTT Euch allen hat bereit/
Geſellt euch zu den Frommen.

3.

Sonſt werdet ihr mit eurer Lehr
Hingeh'n wo keine Widerkehr/
Zur Feuer-Peyn und Marter/
Zerbrich O GOtt den falſchen Beel/
Der ſo viel Leuth mit Leib und Seel/
Verführt zum Höllen-Tarter/
Ihr/ die ihr Chriſti Nahmen nennt/
Und Euch zu ſeinem Wort bekennt/
Bleibt feſt bey ſeiner Lehre/
Die falſchen Götzen macht zu Spott/
Der HErr iſt GOtt/ der HErr iſt GOtt/
Gebt GOTT allein die Ehre.

Kurtzer

Kurtzer Beſcheid
auf
Herrn Emmanuel Koflers / Soc. J.
Theologiæ Polemicæ Profeſſoris Ordinarii
in dem hieſigen Jeſuiter Collegio,

Diſputation,

NAVICULA PETRI

betitult /

Darinnen er meine Meynung zum vierd-
ten mahl unrichtig vorgetragen.

Q. D. B. V.

ES hat Herr Emmanuel Koſler / S. J. Theologiæ Polemicæ Profeſſor in dem hieſigen Jeſuiter Collegio, in ſeinem neulich ausgegebenen Navicula Petri &c. unter andern auch meiner zum vierdten mahl gedacht/ aber meine Meynung gar unrecht verſtanden/ dahero ſo wol die Warheit zu vertheidigen/ als auch Ihn beſſer zu berichten folgendes beyfüge:

I. p. 26. 27. Durchächtet er meinen Beweiß/ daß die Päpſtler in ihrem Gebet ein gröſſeres Vertrauen zu der Mutter GOttes / als zu GOtt ſelber tragen / welches ich unter andern Gründen auch dahero klar gemachet / weil ſie dieſelbige 10. mahl mit dem Ave Maria in dem Roſen-Krantz verehren / biß ſie zu GOtt ein Vater unſer beten. Saurbr. Geſpr. p. 97. ſeq. rühmt dabey ſeinen Herrn Collegam Caſpar Mändl / daß er mir durch eine retorſion appoſitè geantwortet hätte mit dieſen Worten: Die Kinder eines Predigers lauffen öfftere zu der Mutter als zu GOtt: Darum ſo ehren ſie die Mutter mehr als GOtt. Antwort: 1. Reimt ſich die Inſtanz gar nicht hieher / weilen Gegner noch nicht erwieſen/ daß man auf GOttes Befehl die Mutter GOttes religioſe anruffen ſolle / wie das vierdte

Gebot

Gebot mit ſich bringet/ daß die Kinder ihre Eltern und in ſpecie eine leibliche Mutter Civiliter um das bedürfftige anſprechen ſollen: weil nun in der Sache ſelber ſich nicht von einem auf das andere ſchlieſſen läſſet/ maſſen die Kinder ihre leibliche Mutter krafft deß vierdten Gebots um behörige Gaben anſprechen ſollen/ dargegen krafft deß 1. Gebots die H. J. Maria weder um geiſtliche noch um leibliche Hülffe angeruffen werden darff; ſo läßt ſich auch de modo und von der Art deß Anruffens von einem nicht auf das andere ſchlieſſen: Die Herrn Gegnere müſten vorhero das erſte ſicher ſtellen/ daß nemlichen GOtt durch die H. J. Mariam wolle angeruffen werden/ wie er durch eine leibliche Mutter von den Kindern will gebeten ſeyn; ſo ſie aber aus H. Schrifft ſo gar nicht werden können erweißlich machen/ daß ihnen vielmehr GOttes Eyffer darwider muß vorgehalten werden. 2. Hat Herr Kofler deß Herrn Mändls inſtanz nicht getreulich vorgetragen/ ſondern dieſelbige in einem groſſen Punct verändert/ maſſen Herr Mändl einander entgegen geſetzt/ eine leibliche Mutter und einen leiblichen Vatter/ ſo dann hat er einander entgegen geſetzet/ Vatter und Mutter zugleich und GOtt. Herrn Mändls Worte lauten in dem XL. Spatziergang pag. 97. alſo: Vierdtens wird er in ſeinem Hauß ſehen/ daß die Kinder zehenmahl zu der Mutter gehen/ ehe ſie einmahl zum Vatter gehen/ iſt darum der Vatter weniger als die Mutter? Sie werden zehenmahl zum Vatter und Mutter gehen/ ehe ſie einmahl zu GOtt gehen/ iſt darum

um GOtt weniger? Herrn Koſlers Worte hingegen lauten nur alſo: Liberi Præconis ſæpius recurrunt ad Matrem, quam DEUM: Ergo magis colunt matrem, quam DEUM. Da er dann den erſten Gegenſatz mit Fleiß ausgelaſſen/ daß nemlich die Kinder zehenmahl mehr zu einer leiblichen Mutter gehen als zu einem leiblichen Vatter/ (denn davon war die Rede/) weil er wol gemerckt/ daß man ſolches leichtlich den Kindern zu einem Mißbrauch ausdeuten könnte/ als welche die Mutter vor weicher und leichter zu bereden halten/ in ihrem manchmahl unbillichen/ unzeitigen und öffters ſchädlichen Begehren/ als den Vatter/ welcher der Kinder Begehren genauer und reiffer überlegen möchte/ was den Kindern nützlich oder ſchädlich ſeye/ als manchmahl die Mutter/ woraus dann erfolgen würde/ daß zwar in ſolchem Abſehen das Vertrauen der Kinder zu der Mutter gröſſer/ aber eben nicht löblicher wäre/ als zum Vatter/ ſo es aus geringerem Vertrauen gegen demſelben geſchehen ſolte; welches dann eine ſchlechte application abgebe auf das zwar gröſſere aber nicht löbliche Vertrauen zu der Mutter GOttes/ als zu GOtt ſelbſt. Und eben ſo ſtehts um das Papſtthum/ da man die Mutter GOttes vor barmhertziger und leichter im Gebet zu bewegen ſich einbildet als GOTT ſelbſt/ wie aus ihrem Gedicht von der weiſſen und rothen Leiter/ ja aus der Erfahrung ſelbſt wahr zu nehmen. Es mag auch wohl geſchehen/ daß die Kinder ihre Mutter öffters um etwas bittlich anlauffen als den Vatter/ welches doch eben nicht aus

gerin-

geringerem Vertrauen gegen den Vatter geſchehen möchte / wenn nemlich der Vatter ſelbſt die Kinder an die Mutter weiſſet / oder das Haus-Regiment alſo beſtellet iſt / daß der Vatter nicht ſo viel als die Mutter um die Kinder ſeyn kan. Welches dann abermahl auf die öfftere Anruffung der Mutter GOttes / als auf die Anruffung deß himmliſchen Vatters nicht kan gedeutet werden / maſſen GOtt uns ſeine Kinder nirgend an die H. J. Mariam gewieſen / und eben ſo wenig kan geſaget werden / daß GOtt nicht jederzeit und allenthalben um und bey uns wäre / hingegen die Mutter GOttes mehr um und bey uns ſeyn ſolte; da vielmehr umgewendet es beſſer lauten würde / daß nemlich GOTT allenthalben und zu jederzeit um und bey uns / hergegen die Mutter GOttes nirgend und zu keiner Zeit bey uns auf Erden gegenwärtig ſeye.

Der andere Gegenſatz zwiſchen Vatter und Mutter und zwiſchen GOtt / wie auch zwiſchen der Mutter GOttes und zwiſchen GOtt / hat dieſen Mangel und Unrichtigkeit / daß ſich von einem nicht auf das andere ſchlieſſen läſſet; weil einmahl ein ander entgegen geſetzet werden / ſichtbare und eine unſichtbare Perſon / leibliche Eltern und der unſichtbare GOtt / da es dann freylich geſchiehet / daß Kinder öffters zu ihren ſichtbarē Eltern lauffen nach ihrer kindiſchē obwol unlöblichē Weiſſe / als zu dem unſichtbarē GOtt ſelbſt: An den ſie wol wenig gedenckē / weil ſie ihn nicht ſehen / und nicht erwegen / daß die leibliche Eltern ihnē nichts geben köñten / wo ſie es nicht vorhero von GOtt empfangen hätten /

dahero ſie auch vor allen Dingen GOtt um das jenige/ was ſie nöthig haben/ bitten ſollten/ ehe ſie die Eltern darum anſprächen/ welche ihnen ja nichts geben können/ wo es nicht GOtt denſelbigen zuvor gegeben hätte; wofern ſie aber das/ was ſie von den leiblichen Eltern ſuchen/ in ſolcher Abſicht ſuchen/ daß ſie es mittelbahr durch die Eltern von GOtt zu erlangen gedächten/ ſo wäre ſolches erſt gemäß dem vierdten Gebot/ welches doch gleichwol nicht könnte auf die Anruffung der Mutter GOttes gezogen werden/ als durch welche nirgend wo in der Schrifft GOtt uns etwas zu geben verſprochen hat/ gleichwie durch die leibliche Eltern. Das andere mahl aber oder in der Application werden einander entgegen geſetzt zwey unſichtbare Perſonen/ als die unſichtbare Mutter GOttes und der unſichtbare GOtt ſelbſt/ da man dann keine Urſach angeben kan/ warum man vielmehr zehenmahl zu der unſichtbaren Mutter Gottes/ als zu dem unſichtbaren GOtt ſelbſt im Gebet lauffen ſolle/ zu mahlen die unſichtbare Mutter GOttes nicht allgegenwärtig und allwiſſend iſt/ wie der unſichtbare/ aber doch allgegenwärtige und allwiſſende GOtt ſelbſt/ ſondern das Gebet ihrer Anbeter erſt von GOtt vernehmen und innen werden muß/ nach Päpſtiſcher Einbildung.

Wann man dann nun nach Gegners inſtantz bekennen muß/ daß die Kinder unrecht thun/ wenn ſie ohne Noth und Erforderung der Umſtände/ bloß aus einem falſchen und unlöblichen Vertrauen mehr zu der leiblichen Mutter als zum leiblichen Vatter/ oder mehr zu den leiblichen Eltern Vatter

und

und Mutter/ als zu GOtt ſelbſt im Gebet lauffen/ ſo iſt dadurch der Gegner Sache gar ſchlecht geholffen/ wann ſie durch ſolcher Kinder unartige Weiſſe/ ihr zehen mahliges Gebet zu der Mutter GOttes ſchicken/ biß daß ein einzeles Vater Unſer zu GOtt geſchicket wird/ rechtfertigen wollen; maſſen freylich die Kinder entweder aus unaufrichtiger Meynung oder aber aus erheiſchender Noth und göttlichen Willen gemäß mehr zu der Mutter als zu ihrem Vatter/ oder zu den leiblichen Eltern mehr als zu GOtt ſelber lauffen: da dann im Fall das erſte geſchehen ſolte/ ſolches unrecht wäre und ſo wol dem menſchlichen als göttlichen Recht zu wider lieffe; im Fall es aber aus der andern Urſach gethan würde/ ſo würde dadurch dem Vertrauen gegen den leiblichen Vatter nichts/ und eben ſo wenig dem Vertrauen gegen GOtt ichtwas abgehen. Wann man nun in dem Papſtthum zehen mahl die Mutter GOttes anrufft/ ehe man den himmliſchen Vatter einmahl anrufft/ ſo geſchiehet ſolches weder aus erheiſchender Noth/ noch auf Göttlichen Befehl/ ſondern aus einem falſchen und unlöblichen Vertrauen zu der Mutter GOttes/ zuwider dem göttlichen Befehl/ welches allerdings der Ehre GOttes nachtheilig iſt. Weßhalben dann Herr Mändls ungeſchickte inſtanz oder wie ſie Herr Koſler nennet retorſion, eben kein ſonderliches Lob verdienet/ als welche minus appoſitè angebracht worden.

3. Hätte Herr Koſler wol mögen die Proben anführen/ welche ich zu Behauptung meines Satzes/ daß man in dem Papſtthum die Mutter

GOttes vor barmhertziger als GOtt ſelber an-ſehe/ beygebracht habe; aus welchem falſchen und Gottsläſterlichen Wahn/ ſo dann erfolget/ daß das übel berichtete Volck zehenmahl lieber zu der Mutter GOttes/ als zu dem himmliſchen Vatter zu lauffen pfleget. Ich beruffe mich dißfalls auf ihrer Lehrer eigene Geſtändnüß/ die ich ausgeſetzet habe/ p. 31--39. der fortgeſetzten Abfertigung. Ich will aus vielen nur deß Caſſandri Klage hier-über in Conſult. art. 21. p. 970. edit. Pariſ. 1616. zu bedencken geben/ wenn er ſchreibet: „Daß eben „keine ſo gar böſe Menſchen ſich gewiſſe Heiligen „zu Patronen oder Fürbittern erwählen/ und auf „derſelben Verdienſt und Fürbitte mehr Vertrauen „ſetzen/ als auf Chriſti Verdienſt/ und nach dem „ſie dannenhero das einige Ampt der Fürbitte ver-„dunckelt/ die Heilige und inſonderheit die Heil. „Jungfrau Mariam an deſſelben ſtatt geordnet „und eingeſchobē haben; Ja es haben ſich berühm-„te Männer (Gabriel Biel in Cano. lect. 8.) ge-„funden/ welche behaupteten; daß was Ahaſve-„rus der Eſther verſprochen/ er wolle ihr/ wann „ſie es begehrte/ die Helffte ſeines Königreichs ge-„ben/ ſeye an der Maria erfüllet worden/ auf „welche GOtt den halben Theil ſeines Reichs/ „welches aus Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit „beſtehet/ nemlich die Barmhertzigkeit geleget/ „und den andern Theil für ſich behalten habe. Wer ſolte wol das arme verführte Volck verden-cken/ wann es bey ſothanem Vorgeben lieber ze-henmahl zu der Mutter GOttes als zu GOtt ſel-ber zu lauffen erwählet? Ich kan aber nicht um-

hin

hin noch ein näheres Zeugnüß/ daß ein grösseres Vertrauen zu der Mutter GOttes als zu GOTT ſelbſt getragen werde/ anführen/ weil die H. J. Maria gar über GOtt ſelbſt hinauf geſetzet wird. An. 1617. iſt allhier in Augſpurg durch Andream Aperger gedruckt worden/ ein Zinß- und Dienſt-Büchlein/ darinnen/ beſag deß Tituls/ die kürtzeſte und ſchönſte Andacht begriffen/ auch Form und Weiß/ ſich für eine ewige verkettete Sclavin der allerheiligſten und glorwürdigſten Jungfrauen und Himmels-Königin Mariä zu profitiren. Gleich fornen in dem Haupt-Privilegio der Jungfrauen iſt dieſes zu leſen: Unter allen und vielen Andachten/ zu der gebenedeyten Himmels-Königin Mariä iſt die erſte und fürnehmſte/ ſich nicht allein für dero Dienerin zu erkennen/ ſondern auch für eine verkettete und verſchmidte Sclavin zu profitiren und zu verbinden. Und nach etlichen weiters: Dieſe ſchöne/ nie erhörte (das iſt wahr) und gröſte gefälligſte Andacht finden wir bey dem B. Petro Damiano im andern Buch ſeiner Epiſt. am 14. Capitel. (hat man alſo mehr dann 1000. Jahr in der Kirchen GOttes nichts davon gewuſt) So ſein Bruder Martinus (Marianus wird er gegen das End dieſes Dienſt-Büchleins genennet) ein groſſer Diener der allerhöchſten Jungfrau Mariä erdacht. (man mercke das derbe Bekänntnüß dieſes ſelbſt erdachten und erwehlten GOttes-Dienſts.)

Im erſten Capitel ſtehen unter andern dieſe Wort: Welcher dieſem ſo hochlöblichen Exempel

dahero ſie auch vor allen Dingen GOtt um das jenige / was ſie nöthig haben / bitten ſollten / ehe ſie die Eltern darum anſprächen / welche ihnen ja nichts geben können / wo es nicht GOtt denſelbigen zuvor gegeben hätte ; wofern ſie aber das / was ſie von den leiblichen Eltern ſuchen / in ſolcher Abſicht ſuchen / daß ſie es mittelbahr durch die Eltern von GOtt zu erlangen gedächten / ſo wäre ſolches erſt gemäß dem vierdten Gebot / welches doch gleichwol nicht könnte auf die Anruffung der Mutter GOttes gezogen werden / als durch welche nirgend wo in der Schrifft GOtt uns etwas zu geben verſprochen hat / gleichwie durch die leibliche Eltern. Das andere mahl aber oder in der Application werden einander entgegen geſetzt zwey unſichtbare Perſonen / als die unſichtbare Mutter GOttes und der unſichtbare GOtt ſelbſt / da man dann keine Urſach angeben kan / warum man vielmehr zehenmahl zu der unſichtbaren Mutter Gottes / als zu dem unſichtbaren GOtt ſelbſt im Gebet lauffen ſolle / zu mahlen die unſichtbare Mutter GOttes nicht allgegenwärtig und allwiſſend iſt / wie der unſichtbare / aber doch allgegenwärtige und allwiſſende GOtt ſelbſt / ſondern das Gebet ihrer Anbeter erſt von GOtt vernehmen und innen werden muß / nach Päpſtiſcher Einbildung.

Wann man dann nun nach Gegners inſtanz bekennen muß / daß die Kinder unrecht thun / wenn ſie ohne Noth und Erforderung der Umſtände / bloß aus einem falſchen und unlöblichen Vertrauen mehr zu der leiblichen Mutter als zum leiblichen Vatter / oder mehr zu den leiblichen Eltern Vatter

und

und Mutter/ als zu GOtt ſelbſt im Gebet lauffen/ ſo iſt dadurch der Gegner Sache gar ſchlecht geholffen/ wann ſie durch ſolcher Kinder unartige Weiſſe/ ihr zehen mahliges Gebet zu der Mutter GOttes ſchicken/ biß daß ein einzeles Vater Unſer zu GOtt geſchicket wird/rechtfertigen wollen; maſſen freylich die Kinder entweder aus unaufrichtiger Meynung oder aber aus erheiſchender Noth und göttlichen Willen gemäß mehr zu der Mutter als zu ihrem Vatter/ oder zu den leiblichen Eltern mehr als zu GOtt ſelber lauffen: da dann im Fall das erſte geſchehen ſolte/ ſolches unrecht wäre und ſo wol dem menſchlichen als göttlichen Recht zu wider lieffe; im Fall es aber aus der andern Urſach gethan würde/ ſo würde dadurch dem Vertrauen gegen den leiblichen Vatter nichts/ und eben ſo wenig dem Vertrauen gegen GOtt ichtwas abgehen. Wann man nun in dem Papſtthum zehen mahl die Mutter GOttes anrufft/ ehe man den himmliſchen Vatter einmahl anrufft/ ſo geſchiehet ſolches weder aus erheiſchender Noth/ noch auf Göttlichen Befehl/ ſondern aus einem falſchen und unlöblichen Vertrauen zu der Mutter GOttes/ zuwider dem göttlichen Befehl/ welches allerdings der Ehre GOttes nachtheilig iſt. Weßhalben dann Herr Mändls ungeſchickte inſtanz oder wie ſie Herr Kofler nennet retorſion, eben kein ſonderliches Lob verdienet/ als welche minus appoſitè angebracht worden.

3. Hätte Herr Kofler wol mögen die Proben anführen/ welche ich zu Behauptung meines Satzes/ daß man in dem Papſtthum die Mutter

GOttes vor barmhertziger als GOtt ſelber an-ſehe/ beygebracht habe; aus welchem falſchen und Gottsläſterlichen Wahn/ ſo dann erfolget/ daß das übel berichtete Volck zehenmahl lieber zu der Mutter GOttes/ als zu dem himmliſchen Vatter zu lauffen pfleget. Ich beruffe mich dißfalls auf ihrer Lehrer eigene Geſtåndnüß/ die ich ausgeſetzet habe/ p. 31--39. der fortgeſetzten Abfertigung. Ich will aus vielen nur deß Caſſandri Klage hier-über in Conſult. art. 21. p. 970. edit. Pariſ. 1616. zu bedencken geben/ wenn er ſchreibet: „Daß eben „keine ſo gar böſe Menſchen ſich gewiſſe Heiligen „zu Patronen oder Fürbittern erwählen/ und auf „derſelben Verdienſt und Fürbitte mehr Vertrauen „ſetzen/ als auf Chriſti Verdienſt/ und nach dem „ſie dannenhero das einige Ampt der Fürbitte ver-„dunckelt/ die Heilige und inſonderheit die Heil. „Jungfrau Mariam an deſſelben ſtatt geordnet „und eingeſchobē haben; Ja es haben ſich berühm-„te Männer (Gabriel Biel in Cano. lect. 8.) ge-„funden/ welche behaupteten; daß was Ahaſve-„rus der Eſther verſprochen/ er wolle ihr/ wann „ſie es begehrte/ die Helffte ſeines Königreichs ge-„ben/ ſeye an der Maria erfüllet worden/ auf „welche GOtt den halben Theil ſeines Reichs/ „welches aus Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit „beſtehet/ nemlich die Barmhertzigkeit geleget/ „und den andern Theil für ſich behalten habe. Wer ſolte wol das arme verführte Volck verden-cken/ wann es bey ſothanem Vorgeben lieber ze-henmahl zu der Mutter GOttes als zu GOtt ſel-ber zu lauffen erwählet? Ich kan aber nicht um-

hin

hin noch ein näheres Zeugnüß/ daß ein grösseres Vertrauen zu der Mutter GOttes als zu GOTT ſelbſt getragen werde/ anführen/ weil die H. J. Maria gar über GOtt ſelbſt hinauf geſetzet wird. An. 1617. iſt allhier in Augſpurg durch Andream Aperger gedruckt worden/ ein Zinß- und Dienſt-Büchlein/ darinnen/ beſag deß Tituls/ die kürtzeſte und ſchönſte Andacht begriffen/ auch Form und Weiß/ ſich für eine ewige verkettete Sclavin der allerheiligſten und glorwürdigſten Jungfrauen und Himmels-Königin Mariä zu profitiren. Gleich fornen in dem Haupt-Privilegio der Jungfrauen iſt dieſes zu leſen: Unter allen und vielen Andachten/ zu der gebenedeyten Himmels-Königin Mariä iſt die erſte und fürnehmſte/ ſich nicht allein für dero Dienerin zu erkennen/ ſondern auch für eine verkettete und verſchmidte Sclavin zu profitiren und zu verbinden. Und nach etlichen weiters: Dieſe ſchöne/ nie erhörte (das iſt wahr) und größte gefälligſte Andacht finden wir bey dem B. Petro Damiano im andern Buch ſeiner Epiſt. am 14. Capitel. (hat man alſo mehr dann 1000. Jahr in der Kirchen GOttes nichts davon gewuſt) So ſein Bruder Martinus (Marianus wird er gegen das End dieſes Dienſt-Büchleins genennet) ein groſſer Diener/ der allerhöchſten Jungfrau Mariä erdacht. (man mercke das derbe Bekänntnüß dieſes ſelbſt erdachten und erwehlten GOttes-Dienſts.)

Im erſten Capitel ſtehen unter andern dieſe Wort: Welcher dieſem ſo hochlöblichen Exempel

begehrt nachzufolgen/ der muß vor allem die groſſe Macht/ Gewalt und Glory/ ſo diſe Königin ewig hat und geneußt/ betrachten/ deren nicht allein alle Creaturen und Geſchöpffe/ ſondern der Schöpffer ſelbſt unterworffen/ es iſt ihr unterworffen die Hölle/ ſammt ſelbiger gantzer Macht/ das Fegfeuer/ daß ſie tröſt die arme Seelen/ die Erd/ und alle Königreiche/ die Kirchen/ für welche ſie ſtreitet/ das Meer/ die Lufft/ der Himmel/ die Heiligen/ die Engel/ ja mit einem Wort **GOtt der HErr ſelbſt.**

Im 2. cap. zum Zeichen einer dieſen wahren Dienſtbarkeit und verketteten Leibeigenſchafft iſt/ tragen allezeit am bloſſen Leib/ Arm/ Halß oder um die Mitten ein Kettelein von Eyſen oder Meſſing/ frolockend/ daß du ein verkettende Sclavin dieſer Großmächtigen Kayſerin ſeyeſt. Auf gleichen Schlag folgen hernach einer verkettetin Sclavin-Gebett an Sie rc. Heißt das nicht bey dem einfältigen Volck ein gröſſer Vertrauen zu der Mutter GOttes als zu GOtt ſelbſt ſtifften und die Hertzen von dem unendlich erbarmenden GOtt abziehen/ dargegen zu der Barmhertzigkeit einer Creatur/ welche ſelber durch die Barmhertzigkeit GOttes und Chriſti Verdienſt ſeelig worden/ verleiten? Ich könnte ein gantzes Florilegium von dergleichen abgöttiſchen Floſculis aus den Päpſtiſchen Gebet-Büchlein zu der H. J. Maria zuſammen bringen/ wo es nöthig wäre die Päpſtiſche μαριολατρείαν weiter zu erweiſen. Ich will dieſes mit einem gantz friſchen Exempel bewähren/

ren / was maſſen ein junges Handwercks-Bürſch-
lein durch den unziemenden Marien-Dienſt / von
Chriſto ab / und zu ſeiner Mutter verlocket wor-
den / wie er ſolches mit ſeiner eignen Feder an ſei-
nen Lehrmeiſter berichtet hat / daß er nemlichen auf
ſeiner Reiſe in einem Wald unter einen Schwarm
Zigeuner gerathen / da er dann aus Furcht von
denſelben ermordet zu werden ſich der allerſeeligſten
Jungfrau Maria aufgeopffert und ſie angeruffen /
daß ſie doch bey ihrem liebſten Sohn für ihn um
Verzeihung ſeiner Sünden bitten wolte / heißt das
nicht ein gröſſeres Vertrauen zu der endlichen
Barmhertzigkeit der Mutter Chriſti / als zu der un-
endlichen Barmhertzigkeit Chriſti unſers Sün-
den-Tilgers ſelbſt tragen ? Wobey der verführte
Menſch das unbedachtſame Gelübd gethan / wo
er aus der Zigeuner Händen errettet würde / zu
einem gewiſſen Gnaden-Bild der Mutter GOttes
eine Wallfahrt vorzunehmen / und ihr vor die Er-
hörung ſeines Gebets eine Dancksagung abzuſtat-
ten / dabey er aber GOttes / dem allein die Danck-
ſagung gebührt / vergeſſen. Es iſt ihm aber nach
ſeiner Meynung bey ſeinem Marien-Dienſt ſo wol
gelungen / daß er auf ſeiner Wallfahrt ein Madel
erlauffen / warum es ihm auch am meiſten zu thun
war: dann als ich / lauten ſeine Worte / jetzt
letzlich Wallfahrten geweſen / ſo habe ich mich mit
einem ehrlichen Madel verſprochen. Das war die
ſchöne Andacht / wobey er den Conſens ſeiner
Mutter und Freundſchafft / zuwider dem vierdten
Gebott gantz auf die Seiten geſetzt. Dergleichen
Wunder mögen auf den Wallfahrten allem Ver-
muthen und der Erfahrung nach / mehr paſſiren. II.

II. Wird mir p. 56. von Hrn. Koſtern vorgeworffen / als ob ich wider die gemeine Lehre der Lutheraner in dem 15. Diſcurs deß Saurbr. Geſpr. p. 225 zugegeben hätte / daß die gute Wercke zur Seeligkeit nöthig ſeyen / weilen ich auf die Frage Mauritii, wenn einer gar keine gute Werck übte / ob er ſeelig würde? geantwortet: nein / er würde nicht ſeelig / wobey ich die Urſach hinzugeſetzet / weil ſein Glaub nichts nutz wäre / indem er keine Früchte brächte / (welches von dem Glauben der erwachſenen zu verſtehen /) da ich dann die gute Wercke nur als eine Frucht deß Glaubens / mit nichten aber als eine verdienende Urſach der Seeligkeit erfordert / und alſo keines Weges der reinen Lutheriſchen Lehre widerſprochen habe. Damit ich mich aber noch ausführlicher erkläre / und Gegnere ſich nicht an meinen Worten zu ſtoſſen Urſach finden möchten / ſo will ich ihnen zeigen / wie fern wir die gute Wercke zur Seeligkeit nöthig und nicht nöthig halten. Denn wenn wir mit dem H. Apoſtel Paulo lehren / daß der Glaub allein ohne die Wercke gerecht mache / ſo hat es die Meynung nicht / daß der Glaub / ſo da gerecht machet / ohne Liebe und andere Tugenden ſeye / dann der Glaub / ſo nicht thätig iſt durch die Liebe / wird von uns für einen Todten-Glauben erkannt / eben daher weil er nicht thätig iſt durch die Liebe; ſondern dieſe Meynung hats / daß der Glaub / wann er mit GOtt in dem Gewiſſen zu thun hat / ſich pur lauter an Chriſtum halte / und alſo zur Gnade und Rechtfertigung bringe / ohne alle Werck / ohne die Liebe / nicht daß er unterdeſ-

ſen

ſen ohne ſolche ſey/ ſondern daß der Glaub oder der Glaubige ſich aller deren/ alle ſeines Thuns begebe und verzeyhe / das iſt / darauf ſich im geringſten nicht erwege/noch verlaſſe; weder Paulus / noch Lutherus / noch wir Evangeliſche ſcheiden oder trennen den gerechtmachenden Glauben von der Liebe / noch die Liebe und andere Chriſtliche Tugenden von dem gerechtmachenden Glauben / nicht einmal in dem Moment der Rechtfertigung quoad præſentiam & exiſtentiam, als ob der Glaub / wann er vor GOtt gerecht machet oder ſonſten/ ohne die Liebe ſeye/ nein; ſondern in dieſen theils Pauliniſchen / theils ſonſt theologiſchen Haupt-Sätzen und propoſitionibus, als da ſind /

Der Glaub an Chriſtum wird den Glaubigen zugerechnet zur Gerechtigkeit:

Wir werden gerechtfertiget durch den Glauben:

item, **Der Glaub macht gerecht.**

Da thun wir die Liebe und gute Wercke davon / nicht per negationem exiſtentiæ, nicht als ob er ohne die Liebe ſeye / ſondern per præciſionem, daß er ohne die Liebe rechtfertige / und die Liebe mit ihrem Thun weder bey GOtt/ der rechtfertiget / noch bey dem Glaubigen / ſo durch den Glauben an Chriſtum die Rechtfertigung ſuchet/ in Conſideration komme/ und alſo GOtt weder um der Liebe und guten Wercke willen deß Glaubigen rechtfertiget/ noch auch der Glaubige durch ſeine Wercke GOttes Gnade und Rechtfertigung ſuchet/ ſondern durch den Glauben an Chriſtum/

oder/

oder/ das eben ſo viel iſt/ in Chriſto und durch Chriſtum / an den ſich ſein Glaub hält: Wann dann der Glaub rechtfertiget / ſo hat er zwar die Liebe und dergleichen / aber er hält ſich nicht an dieſelbe / ſondern an Chriſtum / er iſt nicht abſolute und ſchlechterdings ohne die Liebe und anderes / er rechtfertiget aber ohne dieſelben / dieweil deß Glaubigen ſein Thun / lieben und gute Werck nichts beytragen können.

Wir ſondern in dieſem Haupt-Satz oder Propoſition: **Der Glaub macht gerecht:** Die Liebe und was derſelben von guten Wercken anhängig/ nicht von dem Subjecto oder Glauben/ſondern von dem Prædicato oder Rechtfertigung/und laſſen mit Paulo dem Glauben das Prædicat und Ruhm / daß er rechtfertige / und nicht die Wercke deß Geſetzes / und daß ers alſo ausrichte ohne alle Wercke deß Geſetzes / und geſtehen alſo der Liebe und den Wercken die jenige χέσιν & habitudinem nicht/ ſo der Glaube in ordine ad prædicatum, juſtificat nach Pauli Lehr hat / das iſt / ob gleich die Liebe und Wercke deß Geſetzes von dem Glauben ungetrennet allweg ſeyn / ſo haben ſie doch keine Gemeinſchafft mit ihme an dieſer Rechtfertigungs-Sach / ſie ſind nicht deß Glaubens Geſellen und Gemeinder in Erlangung der Gerechtigkeit / ſo vor GOtt gilt / und von JEſu Chriſto ernennet iſt / welche allein der Glaub ergreifft / da alles andere Thun / Werck und Weſen / ſo da ſind nach dem Geſetz / vor ſich haben gar andere Objecta und Dinge / die ſie erſt ſelb zuweg richten / ſchaffen und würcken nach dem Geſetz; Der Glaub aber /

ſo fern er gerecht machet / hält ſich allein an das jenige / ſo der HErr zu unſerer Gerecht- und Seeligkeit / laut deß Evangelii / mit ſeinem Gehorſam / Blut und Todt uns heran geſchaffet / bereits gewürcket / erarnet und verdienet hat. So gewiß nun dieſes iſt / daß weder die Liebe noch die andere Wercke deß Geſetzes Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreiffen / auch nicht ergreiffen können / welches mir ein Papiſt geſtehet / dann die ratio formalis und weſentliche Beſchaffenheit / durch welche der gerechtmachende Glaub von aller anderer deß Glaubigen Heiligkeit / Würcken und Weſen unterſchieden wird / beſtehet in dem / daß nicht die Liebe / nicht die Wercke deß Geſetzes / ſondern der Glaub an Chriſtum das jenige iſt / ſo ſich an Chriſtum hält und Jhn ergreifft / und gleichſam zu ſich herunter zeucht; ſo gewiß nun ſag ich / dieſes iſt / daß weder die Liebe / noch die andere Wercke Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreiffen / ſondern allein der Glaub / ſo gewiß machet auch der Glaub / krafft deſſen / daß er ſich an Chriſtum hält / gerecht ohne Wercke deß Geſetzes. Derowegen Paulus / welches wol zu mercken / ſo offt er dieſes Geheimnüß der Rechtfertigung / mit welcher die Seeligkeit unzertrennlich verbunden iſt / ex profeſſo und hauptſächlich tractiret / und wider die falſche Apoſtel rettet / (als er thut in denen mit aller Welt gut nicht zu vergleichenden Epiſteln an die Römer und Galater geſchrieben) jedermalen den Glauben an Chriſtum / und die Wercke deß Geſetzes / auch der Widergebohrnen / ich ſage / auch der Glaubigen und Widergebohrnen /

nen/ als deß Abrahams deß Vatters aller Glaubigen / immediate, alſo ſchnurſtracks / und ohne entzwiſchen lauffendes tertium oder Mittel / einander entgegen ſetzet / daß er von der Rechtfertigung / ſo durch den Glauben an Chriſtum geſchiehet / alle und allerley Wercke ſchlechterdings ausſchlieſſet / und hinwiderum von der Rechtfertigung / ſo durch die Wercke geſchehen und befördert werden ſoll / die Gnade und den Glauben rein weg nimmt / dahero er nicht allein Rom. 11. 6. ſpricht: **Iſts aus Gnaden / ſo iſts nicht aus Verdienſt der Wercke / ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn. Iſts aber aus Verdienſt der Wercke / ſo iſt die Gnade nichts / ſonſt wäre Verdienſt nicht Verdienſt:** ſondern cap. 4. Rom. v. 5. ſchreibet er: **Dem / der nicht mit Wercken umgehet / glaubet aber an den / der die Gottloſē gerecht machet / dem wird ſein Glaub gerechnet zur Gerechtigkeit.** Was meint Gegner wol / verbeut der Apoſtel die guten Wercke / daß er ſagt: **dem / der nicht mit Wercken umgehet** ꝛc. Herr Lutherus hat es ſchier gelinde gegeben / dann nach dem Original lautets / **dem / der nicht würcket / der nichts thut:** verbeut damit der Apoſtel die gute Wercke / oder ſagt er einem Faullentzer und Müſſiggänger zu die Gnade der Rechtfertigung? Redet er von einem μὴ ἐργαζομένῳ ſpecifice, von einem ſolchen Glaubigen / der nichts thut? das ſey ferne / er redet von einem μὴ ἐργαζομένῳ reduplicative, von einem ſolchen durch den Glauben Chriſto ergebenen / wel-

cher von GOtt ſich ſeiner Sünden und Gottſeeligkeit/ damit er Zorn verdienet hat/ ſchuldig gibet/ darum nennet er ihn einen Gottloſen/ der gottloß geweſen iſt/ und deß Ruhms mangelt/ und in dem er Gnad und Leben ſuchet/ ſolches ſuchet nicht durch ſeine nunmehr gute Wercke/ damit nicht umgehet/ darauf nicht bauet in dem geringſten/ und betrachtet Paulus ihn/ ſofern er damit nicht umgehet/ darauf nicht bauet/ noch trauet/ ſondern pur lauter durch den Glauben ſich hält an Chriſtum/ der ihm Gnad um Gnad/ ewige Hülff und Erlöſung vollkommen verdienet hat.

Darum der Apoſtel weiters Gal. 3. 11. 12. den Glauben an Chriſtum und das Thun nach dem Geſetz abermals in der Sache der Rechtfertigung/ alſo einander entgegen ſetzet/ daß er zwiſchen dem Thun und Ubung der Gottſeeligkeit nach dem Geſetz/ und zwiſchen dem Glauben an Chriſtum nach dem Evangelio kein tertium und drittes nicht erkennet; derowegen/ weil der Prophet Habacuc cap. 2. bezeuget/ daß der Gerechte werd ſeines Glaubens leben/ ſchließt Paulus/ daß niemand/ auch der Gerecht iſt/ und alſo Wercke der Gottſeeligkeit hat/ vor GOtt beſtehe/ mit ſolchem ſeinem Thun/ er könne dadurch weder gerecht noch ſeelig werden. Und wann gleich jemand mit denen damaligen falſchen Apoſteln einwenden wolt/ warum ſolches nicht ſeyn könne zugleich durch Werck und Glauben/ ſeyn dann Werck und Glauben einander zuwider? So antwortet er ſo viel/ daß Werck und Glauben in dem Articul der Erneuerung und in dem Gottſeeligen Wandel ein-

ander gantz nicht entgegen / aber in dem Articul der Rechtfertigung und Seeligkeit / da ſeyen das Geſetz und ſeine Wercke nicht deß Glaubens / nicht aus dem Glauben / ſie haben ihr beſonders Thun / und halten ſich nicht an Chriſtum / und der Glaub ſey nicht deß Geſetzes / nicht aus dem Geſetz / der hält ſich an Chriſtum / darum müßte ein Menſch entweder das Geſetz gar und vollkomlich halten / ſo fern das Geſetz iſt geiſtlich und ſolche Heiligkeit und Geiſtlichkeit erfordert / welche Apoſtel ſich ſelbſt für fleiſchlich das iſt / für viel zu ſchwach erkennet. Rom. 7. 14. kan er das nicht / ſondern muß er / ſtatt deß Seegens und der Gnaden / deß Fluchs und der Ungnaden gewarten / oder er muß alles Vertrauen aller Werck gantz und gar von ſich ablegen und keines andern als deß HErrn Chriſti durch den Glauben geleben / *alſo gar* / daß der Apoſtel von der Rechtfertigung auch ausſchleuſſet den Glauben / ſo fern er nach dem Geſetz kan æſtimirt und betrachtet werden als eine heilige Qualität und innwohnende Tugend / ſo freylich von dem Geſetz / das da ſaget / du ſolt GOtt über alle Ding vertrauen / gebohren iſt / und durch die Liebe thätig iſt / nach welcher Æſtimation und Betrachtung das Geſetz auch an dem Glauben mangels hat / dann er iſt nicht ſo ſtarck und vollkommen / wie er ſeyn ſolt / iſt auch nicht allemal ſo thätig durch die Liebe / als er ſeyn ſolt; derowegen wanns um GOttes Gnade / die Gerecht- und Seeligkeit zu thun iſt / da conſiderirt und betrachtet Paulus den Glauben anders nicht als Evangelice, nach Evangeliſcher Weiß / das iſt / laßt ihn weiters nicht gelten / als ſofern er

Chri-

Chriſtum ergreifft / ſich an Chriſtum hält / und ſeine deß HErrn Chriſti erarnete Heiligkeit auf ſich derivirt/ applicirt/ und ihm zuwendet / wie GOtt in dem Evangelio ſagen läßt ; wo aber Chriſti Heiligkeit und Gerechtigkeit dem Glauben zugerechnet iſt / da hat das Geſetz nichts mehr zu ſagen/ der Glaub mag ſchwach oder ſtarck ſeyn/ denn er nicht gerecht machet an und vor ſich ſelb und ſo fern er eine vornehme Tugend iſt nach dem Geſetz/ und durch die Liebe auch thätig iſt/ ſondern ſo fern er aus dem Evangelio Chriſtum kennen lernet/ und ſich an nichts anders weder im Himmel noch auf Erden (wanns an die Seel gehet / als ſie entweder ſoll ſeelig oder verdammt werden) hält und verläßt/ denn an Chriſtum und auf Chriſtum.

Der Glaub demnach/ betrachtet von dem Apoſtel / als fern der gerecht machet / gehet nicht mit Wercken um / Rom. 4. 5. dieweil ſein einig objectum, damit er umgehet/ iſt Chriſtus/ der um unſer Sünden willen dahin gegeben/ und um unſer Gerechtigkeit willen von Todten auferwecket iſt.

Hingegen der Glaub betrachtet / als fern er durch die Liebe thätig iſt / gehet mit Wercken um (mit Wercken oder Liebe/ durch welche er thätig iſt.)

Derowegen iſt der Glaub / als fern der durch die Liebe thätig iſt/ nicht der Glaub betrachtet von dem Apoſtel / als fern der gerecht machet. Confer. Hutterus. LL. CC. Theol. p. m. 437. a. 443. a. 452. a. 467. b. 470. b. Menzerus Exegeſ. A. C. Artic. IV. Brochmand. Syſtem. Theol. part. II. p. 500.

p. 500. b. 527. a. Spener, Glaubens-Gerechtigkeit p. 878. 908. 1021. 1138. 1148. 1151. 1171. &c. 12. 1268.

Dieſes möchten Gegnere wol bedencken / welche wann ſie nicht läugnen können / daß Paulus dem Glauben an Chriſtum alles deferiret und zuſchreibet / und nicht den Wercken / endlichen dieſen Ranck und Ausflucht ſuchen / daß ſie vorgeben / fides formata, das iſt / der Glaub ſo fern er durch die Liebe nicht allein thätig iſt / ſondern auch formirt und vollkommen gemacht wird / dann ſo reden ſie davon / mache vor GOTT beſtehen oder gerecht / und ſo thun ſie / damit ſie dem HErrn Chriſto / den der Glaub ergreifft / die Ehre nicht allein laſſen / ſondern ihren Tand behaupten / als ob die beywohnende Heiligkeit / ſo in der Liebe / guten Wandel und Wercken *beſtehet* / gerecht und ſeelig mache. Aber wann der Glaub erſt durch die Liebe formirt und gleichſam beſeelt und lebendig gemachet wird / und der Glaub / ſo fern er durch die Liebe thätig iſt / gerecht machet / ſo machet er gerecht um der Liebe willen / ſo das vornehmſte Werck deß Geſetzes iſt / und nicht um Chriſtus willen / und nicht ſo fern er Chriſtum ergreifft / und wird das gantze Weſen / das doch hoch iſt über alle Geſetz / von neuem unter das Joch deß Geſetzes geſpannet.

Dann ſo das iſt / und der Glaub durch die Liebe GOttes und deß Nächſten formirt und zu einem gerechtmachenden Glauben gemachet wird / ſo iſt die forma denominans, oder deß Glaubens Krafft / Form und Seel / dadurch er gerecht machet / die Liebe GOttes und deß Nächſten / das vor-

vornehmſte Werck deß Geſetzes / und nicht Chri-
ſtus / der einige Zweck deß Evangelii / und ma-
chet dieſem nach vielmehr die Liebe / ſo dem Näch-
ſten gutes thut / das iſt / eigene und beywohnende
Heyligkeit ſammt den Wercken gerecht und ſeelig /
als der Glaub an Chriſtum / welches doch eben
das jenige iſt / was der Apoſtel ſo hefftig und ernſt-
lich widerſtreitet / als der dem Glauben / ſofern er
Chriſtum ergreifft / als um Chriſtus willen / den
er ergreifft / zuſchreibet / und da gegen allem Geſetz
und allein dem / davon das Geſetz ſagt / thue das /
das iſt / allem andern Thun / das nicht iſt und
heißt Chriſtum ergreiffen / alles mit einander
lediglich abſpricht. Dahero er ſo wol in der Epi-
ſtel an die Galater als Römer / ſo lang er den
Glauben als gerechtmachenden Glauben betrach-
tet / nicht allein ſolchen und ſofern allem andern
Thun entgegen ſetzet / ſondern alſo beſchreibet /
daß er ſich halte an die Verheiſſung von Chriſto /
und da nicht mit Wercken umgehe. Rom. 4. 5.
Gal. 3. 6 7. 8. 9. 10. 11. 12. 16. 17. 18. 22. 29. Wann
aber dieſes genugſam bewehret und feſt geſtellet /
das maſſen der Glaub in der Sach die Seelig-
keit belangend / gegen GOtt ſich aufführe / und
er nun belohnen will / wie nach der aus lautern Gna-
den durch den Glauben an Chriſtum beſchehenen
Rechtfertigung ſolcher Glaub oder der Glaubige
ſelbſt ſich gegen dem Nächſten hierunten auf Er-
den aufführe / ſo ſagt er / da habe er ſo dann ge-
nug zu thun / er ſeye durch die Liebe thätig / Gal.
5. 6. und machet ſich damit die Bahn und den
Weeg / von der Rechtfertigung zu kommen auf

 die

die Erneurung und neuen Lebens-Wandel/ und hebt daſelbſt von ſolchem anzureden von der Chriſten Gebühr deß Nächſten gegen dem Nächſten/ daß niemand meyne/ wie der Glaub frey iſt von dem Geſetz in der Rechtfertigung/ alſo ſtehe den Glaubigen auch frey/ eignen Gefallens im übrigen zu leben/ und gegen dem Nächſten zu verfahren. Und das iſt Pauli und Lutheri/auch meine Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben an Chriſtum/ daraus auch den Rechtglaubigen Gewiſſen/ Troſt wider allen Zweiffel und Kleinmuth im Leben und ſterben kommet/ daß ſie nicht auf ſich und ihr thun/ ſondern auf Chriſtum und was Er für ſie gethan und gelitten hat gewieſen ſeyn/ auf Ihn zu ſehen/ auſſer ſich/ gleich wie die Kinder Iſrael auf das eherne Schlänglein/ davon ſie von den Schlangen-Biſſen geneſen/ wie Chriſtus ſelbſt Joh. 3. 14. ſolch Bild und Schatten-Werck auf ſich/ als das Gegen-Bild ziehet. Sehr viele in dem Papſtthum vor Zeiten/ wann in der Anfechtung ſonſt nichts helffen wollen/ haben ſich allein zu Chriſto gewendet und ſind als durchs Feuer errettet/ und ſelig worden/ aber die ſind GOtt bekandt/ und gehören in die Kirchen und Gemein/ ſo nicht ſichtbar iſt/ ob ſie gleich nach dem äuſſerlichen Weſen waren in der ſichtbarlichen Römiſch-Catholiſchen Kirchen und darzu haben die Scotiſten/ und mit ihnen viel andere mehr in dem Papſtthum nicht wenig Vorſchub gethan/ wann ſie beſtändig mitten im dem Papſtthum wider den mehrern Theil gelehret/ daß auch der widergebohrnen und wah-

ren Glaubigen gute Wercke an und für ſich vor GOtt nicht verdienſtlich ſeyen/ ſondern man habe ſich Chriſti heylwerthen Verdienſtes durch wahren Glauben anzunehmen. Wie dann dieſes für GOttes ſonderbahre Schickung zu halten / daß bey der gröſſeſten Tyranney/ welche die Römiſche bey ihrer angemaßten Gewalt in geiſtlichen und weltlichen Dingen/ wider die Rechtglaubige / ſo ſich etwa erblicken laſſen / verübet / dennoch den Schul-Lehrern frey gelaſſen worden/ von ſolchen Glaubens-Sachen unter und widereinander zu diſputiren/ wenn nur jeder Theil ſeine Meynung der Kirchen/ das iſt deß Papſts Judicio ſubmittirte. Dann daraus iſt kommen/ daß unter ſolchem diſputiren in manchen Lehr-Stücken einem oder dem andern Theil die Göttliche Wahrheit unter Augen geleuchtet / daß ſie derſelben / wo nicht mit ausgedruckten förmlichen Worten/ doch der Sach und Meynung nach Beyfall gegeben / und viel Lehrer und Prediger erzogen die hernach zum Unterricht der Frommen / ſo unterm Papſtthum durch GOttes Gnad noch erhalten wurden / dieſelbe in offentlichen Verſammlungen gelehret und fortgepflantzet / inſonderheit aber den Sterbenden vorgehalten haben. wie ſolches Joh. Muſæus Quæſt. Theolog. de Syncretiſmo p. 156-158. wol ausgeführet hat. Gerhardus Confeſſ. Cathol. l. 2. ſpeciali, part. 3. artic. 23. cap. 8. ad theſ. 3. führet aus Päpſtiſchen Scribenten / aus Päpſtl. Ritualibus und Gebet-Büchern p. 899. biß auf 915. anſehnliche Zeugnüſſe anderer an/ ſo in dem Papſtthum nicht durch ihre Werck/ ſondern allein durch den Glauben an Chriſtum ſeelig zu

werden geſuchet/ und/ wie die Sterbenden allein auf Chriſti Verdienſt/ ſolches durch den Glauben zu ergreiffen gewieſen worden. Und obwolen ſie hernach auf dem Concilio zu Trident, dergleichen als gar Lutheriſch lautend ſich nicht weiters wolten gefallen laſſen/ daher ſie auch ihr Rituale Romanum deſſen Titul Ordo Baptizandi geändert/ und die Wort/ ſo wider eigen Verdienſt lauten/ und allein auf Chriſti Verdienſt anweiſen/ heraus geputzt/ ſo geſchiehets doch noch / daß ſie in Überzeugung ihres Gewiſſens manche Sterbende darzu anhalten/ daß ſie ſich einig und allein auf das theure Verdienſt JEſu Chriſti verlaſſen ſollen/ welches anders nicht als durch den Glauben an Ihn geſchiehet. Thomas Reiſnerus, ehe dem Päpſtiſcher Licentiatus Theologiæ, *in* Ober-Bayern / ſo aber durch Göttliche Erleuchtung zu uns getretten / führet in ſeiner Revocations-Predigt gehalten zu Leipzig im Jahr 1659. an / wie ihme das Papſtthum verdächtig worden / unter anderm auch über deſſen Lehr von der Rechtfertigung / ſeine Worte lauten alſo: **Der ander Punct / ſo mir im Papſtthum ſchwer vorkommen/ iſt die Rechtfertigung deß Menſchen/ dann anderſt lehren die Papiſten auf den Hohen Schulen und in den Kirchen anderſt da man denen ſterbenden zuſpricht. In jenem lehren ſie / der Menſch werde gerecht durch gute Werck / der Menſch werde geheiliget** formaliter per gratiam ſanctificantem infuſam: **in dem Sterbſtündlein hab ich den Sterbenden** ex rituali Auguſtano, Ratisbonenſi & Salisburgenſi **alſo vorgeleſen / daß ſich der Sterbende nicht auf ſeine gute Werck/ die er**

ge-

gethan/ ſondern einig und allein auf den theu- ren Verdienſt JEſU Chriſti verlaſſen ſolte. Alſo hat auch die Agenda Moguntina, Sacerdotale Romanum apud Hoſium, Rituale Monaſticum, pro moribundis Sammielli, die alte Cölniſche Formul, Catholiſchen zu ſterben/ ſo An. 1475. beſchrieben/ allwo unter anderm der Sterbende gefraget wird / glaubſt du feſtiglich / daß du nicht anderſt könneſt ſeelig werden / denn allein durch den unſchuldigen Todt JEſu Chriſti? Dieſe Unbeſtändigkeit der Lehre machte mich nicht wenig perplex.

Aus dieſer klaren und gründlichen Vorſtellung nun wird Gegner zur Gnüge verſtehen / in was Verſtand ich mit der gantzen Evangeliſchen Kirche Lehre / wie fern die gute Werck zur Seeligkeit nöthig und nicht nöthig ſeyen / und ſoll mir auch keine andere Meynung aufgeladen werden / als welche dem IV. und XX. Articlen der Augſpurgiſchen Confeſſion / wie auch deren Apologiæ, beſonders p. 85. gemäß und gleichſtimig iſt.

III. Will Hr. Koffer p. 57. uns Evangeliſche Lehrer einer Uneinigkeit der Lehre beſchuldigen / wenn vor dieſem Gerhardus mit andern Lutheriſchen Lehrern in LL. Theol. de Eccleſia, n. 161. geſchrieben: wir ſeyn keines Weges von der Glaubens-Regul abgewichen / oder von den Canonibus der vier erſten Conciliorum. Ich aber gebe in dem Saurbr. Geſpr. p. 271. zu / daß allein die Schrifft der Apoſtel die Glaubens-Regul ſeye 2c. Meine Worte lauten alſo: Was die „zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Articul betrifft / „erkennen wir allein die jenige (Kirche) vor un- „

 fehlbar/

begehrt nachzufolgen / der muß vor allem die groſſe Macht / Gewalt und Glory / ſo diſe Königin ewig hat und geneußt / betrachten / deren nicht allein alle Creaturen und Geſchöpffe / ſondern der Schöpffer ſelbſt unterworffen / es iſt ihr unterworffen die Hölle / ſammt ſelbiger gantzer Macht / das Fegfeuer / daß ſie tröſt die arme Seelen / die Erd / und alle Königreiche / die Kirchen / für welche ſie ſtreitet / das Meer / die Lufft / der Himmel / die Heiligen / die Engel / ja mit einem Wort

GOtt der HErr ſelbſt.

Im 2. cap. zum Zeichen einer dieſen wahren Dienſtbarkeit und verketteten Leibeigenſchafft iſt / tragen allezeit am bloſſen Leib / Arm / Halß oder um die Mitten ein Kettelein von Eyſen oder Meſſing / frolockend / daß du ein verkettende Sclavin dieſer Großmächtigen Kayſerin ſeyeſt. Auf gleichen Schlag folgen hernach einer verkettetin Sclavin-Gebett an Sie ꝛc. Heißt das nicht bey dem einfältigen Volck ein gröſſer Vertrauen zu der Mutter GOttes als zu GOtt ſelbſt ſtifften und die Hertzen von dem unendlich erbarmenden GOtt abziehen / dargegen zu der Barmhertzigkeit einer Creatur / welche ſelber durch die Barmhertzigkeit GOttes und Chriſti Verdienſt ſeelig worden / verleiten? Ich könnte ein gantzes Florilegium von dergleichen abgöttiſchen Floſculis aus den Päpſtiſchen Gebet-Büchlein zu der H. J. Maria zuſammen bringen / wo es nöthig wäre die Päpſtiſche μαριολατρείαν weiter zu erweiſen. Ich will dieſes mit einem gantz friſchen Exempel bewähren /

ren / was maſſen ein junges Handwercks-Bürſch-lein durch den unziemenden Marien-Dienſt / von Chriſto ab / und zu ſeiner Mutter verlocket worden / wie er ſolches mit ſeiner eignen Feder an ſeinen Lehrmeiſter berichtet hat / daß er nemlichen auf ſeiner Reiſe in einem Wald unter einen Schwarm Zigeuner gerathen / da er dann aus Furcht von denſelben ermordet zu werden ſich der allerſeeligſten Jungfrau Maria aufgeopffert und ſie angeruffen / daß ſie doch bey ihrem liebſten Sohn für ihn um Verzeihung ſeiner Sünden bitten wolte / heißt das nicht ein grӧſſeres Vertrauen zu der endlichen Barmhertzigkeit der Mutter Chriſti / als zu der unendlichen Barmhertzigkeit Chriſti unſers Sünden-Tilgers ſelbſt tragen? Wobey der verführte Menſch das unbedachtſame Gelübd gethan / wo er aus der Zigeuner Händen errettet würde / zu einem gewiſſen Gnaden-Bild der Mutter GOttes eine Wallfahrt vorzunehmen / und ihr vor die Erhӧrung ſeines Gebets eine Dancksagung abzuſtatten / dabey er aber GOttes / dem allein die Dancksagung gebührt / vergeſſen. Es iſt ihm aber nach ſeiner Meynung bey ſeinem Marien-Dienſt ſo wol gelungen / daß er auf ſeiner Wallfahrt ein Madel erlauffen / warum es ihm auch am meiſten zu thun war: dann als ich / lauten ſeine Worte / jetzt letzlich Wallfahrten geweſen / ſo habe ich mich mit einem ehrlichen Madel verſprochen. Das war die ſchӧne Andacht / wobey er den Conſens ſeiner Mutter und Freundſchafft / zuwider dem vierdten Gebott gantz auf die Seiten geſetzt. Dergleichen Wunder mӧgen auf den Wallfahrten allem Vermuthen und der Erfahrung nach / mehr paſſiren. II.

II. Wird mir p. 56. von Hrn. Koſtern vorgeworffen/ als ob ich wider die gemeine Lehre der Lutheraner in dem 15. Diſcurs deß Saurbr. Geſpr. p. 225 zugegeben hätte/ daß die gute Wercke zur Seeligkeit nöthig ſeyen/weilen ich auf die Frage Mauritii, wenn einer gar keine gute Werck übte/ ob er ſeelig würde? geantwortet: nein/ er würde nicht ſeelig/ wobey ich die Urſach hinzugeſetzet/ weil ſein Glaub nichts nutz wäre/ indem er keine Früchte brächte/ (welches von dem Glauben der erwachſenen zu verſtehen/) da ich dann die gute Wercke nur als eine Frucht deß Glaubens/ mit nichten aber als eine verdienende Urſach der Seeligkeit erfordert/ und alſo keines Weges der reinen Lutheriſchen Lehre widerſprochen habe. Damit ich mich aber noch ausführlicher erkläre/ und Gegnere ſich nicht an meinen Worten zu ſtoſſen Urſach finden möchten/ ſo will ich ihnen zeigen/ wie fern wir die gute Wercke zur Seeligkeit nöthig und nicht nöthig halten. Denn wenn wir mit dem H. Apoſtel Paulo lehren/ daß der Glaub allein ohne die Wrrcke gerecht mache/ ſo hat es die Meynung nicht/ daß der Glaub/ ſo da gerecht machet/ ohne Liebe und andere Tugenden ſeye/ dann der Glaub/ ſo nicht thätig iſt durch die Liebe/ wird von uns für einen Todten-Glauben erkannt/ eben daher weil er nicht thätig iſt durch die Liebe; ſondern dieſe Meynung hats/ daß der Glaub/ wann er mit GOtt in dem Gewiſſen zu thun hat/ ſich pur lauter an Chriſtum halte/ und alſo zur Gnade und Rechtfertigung bringe/ ohne alle Werck/ ohne die Liebe/ nicht daß er unterdeſ-

ſen

ſen ohne ſolche ſey/ ſondern daß der Glaub oder der Glaubige ſich aller deren/ alle ſeines Thuns begebe und verzeyhe / das iſt / darauf ſich im geringſten nicht erwege/noch verlaſſe; weder Paulus / noch Lutherus / noch wir Evangeliſche ſcheiden oder trennen den gerechtmachenden Glauben von der Liebe/ noch die Liebe und andere Chriſtliche Tugenden von dem gerechtmachenden Glauben/ nicht einmal in dem Moment der Rechtfertigung quoad præſentiam & exiſtentiam, als ob der Glaub / wann er vor GOtt gerecht machet oder ſonſten/ ohne die Liebe ſeye/ nein; ſondern in dieſen theils Pauliniſchen / theils ſonſt theologiſchen Haupt-Sätzen und propoſitionibus, als da ſind /

Der Glaub an Chriſtum wird den Glaubigen zugerechnet zur Gerechtigkeit:

Wir werden gerechtfertiget durch den Glauben:

item, **Der Glaub macht gerecht.**

Da thun wir die Liebe und gute Wercke davon / nicht per negationem exiſtentiæ, nicht als ob er ohne die Liebe ſeye/ ſondern per præciſionem, daß er ohne die Liebe rechtfertige/ und die Liebe mit ihrem Thun weder bey GOtt/ der rechtfertiget/ noch bey dem Glaubigen / ſo durch den Glauben an Chriſtum die Rechtfertigung ſuchet/ in Conſideration komme/ und alſo GOtt weder um der Liebe und guten Wercke willen deß Glaubigen rechtfertiget/ noch auch der Glaubige durch ſeine Wercke GOttes Gnade und Rechtfertigung ſuchet/ ſondern durch den Glauben an Chriſtum/

oder/

oder/ das eben ſo viel iſt/ in Chriſto und durch Chriſtum / an den ſich ſein Glaub hält: Wann dann der Glaub rechtfertiget / ſo hat er zwar die Liebe und dergleichen / aber er hält ſich nicht an dieſelbe / ſondern an Chriſtum / er iſt nicht abſolute und ſchlechterdings ohne die Liebe und anderes / er rechtfertiget aber ohne dieſelben / dieweil deß Glaubigen ſein Thun / lieben und gute Werck nichts beytragen können.

Wir ſondern in dieſem Haupt-Satz oder Propoſition: **Der Glaub macht gerecht:** Die Liebe und was derſelben von guten Wercken anhängig / nicht von dem Subjecto oder Glauben / ſondern von dem Prædicato oder Rechtfertigung / und laſſen mit Paulo dem Glauben das Prædicat und Ruhm / daß er rechtfertige / und nicht die Wercke deß Geſetzes / und daß ers alſo ausrichte ohne alle Wercke deß Geſetzes / und geſtehen alſo der Liebe und den Wercken die jenige χέσιν & habitudinem nicht / ſo der Glaube in ordine ad prædicatum, juſtificat nach Pauli Lehr hat / das iſt / ob gleich die Liebe und Wercke deß Geſetzes von dem Glauben ungetrennet allweg ſeyn / ſo haben ſie doch keine Gemeinſchafft mit ihme an dieſer Rechtfertigungs-Sach / ſie ſind nicht deß Glaubens Geſellen und Gemeinder in Erlangung der Gerechtigkeit / ſo vor GOtt gilt / und von JEſu Chriſto ernennet iſt / welche allein der Glaub ergreifft / da alles andere Thun / Werck und Weſen / ſo da ſind nach dem Geſetz / vor ſich haben gar andere Objecta und Dinge / die ſie erſt ſelb zuweg richten / ſchaffen und würcken nach dem Geſetz; Der Glaub aber /

ſo

ſo fern er gerecht machet / hält ſich allein an das jenige / ſo der HErr zu unſerer Gerecht- und Seeligkeit / laut deß Evangelii / mit ſeinem Gehorſam / Blut und Todt uns heran geſchaffet / bereits gewürcket / erarnet und verdienet hat. So gewiß nun dieſes iſt / daß weder die Liebe noch die andere Wercke deß Geſetzes Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreiffen / auch nicht ergreiffen können / welches mir ein Papiſt geſtehet / dann die ratio formalis und weſentliche Beſchaffenheit / durch welche der gerechtmachende Glaub von aller anderer deß Glaubigen Heiligkeit / Würcken und Weſen unterſchieden wird / beſtehet in dem / daß nicht die Liebe / nicht die Wercke deß Geſetzes / ſondern der Glaub an Chriſtum das jenige iſt / ſo ſich an Chriſtum hält und Ihn ergreifft / und gleichſam zu ſich herunter zeucht; ſo gewiß nun ſag ich / dieſes iſt / daß weder die Liebe / noch die andere Wercke Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreiffen / ſondern allein der Glaub / ſo gewiß machet auch der Glaub / krafft deſſen / daß er ſich an Chriſtum hält / gerecht ohne Wercke deß Geſetzes. Derowegen Paulus / welches wol zu mercken / ſo offt er dieſes Geheimnüß der Rechtfertigung / mit welcher die Seeligkeit unzertrennlich verbunden iſt / ex profeſſo und hauptſächlich tractiret / und wider die falſche Apoſtel rettet / (als er thut in denen mit aller Welt gut nicht zu vergleichenden Epiſteln an die Römer und Galater geſchrieben) jedermalen den Glauben an Chriſtum / und die Wercke deß Geſetzes / auch der Widergebohrnen / ich ſage / auch der Glaubigen und Widergebohr-

nen /

nen/ als deß Abrahams deß Vatters aller Glaubigen / immediate, alſo ſchnurſtracks / und ohne entzwiſchen lauffendes tertium oder Mittel / einander entgegen ſetzet / daß er von der Rechtfertigung / ſo durch den Glauben an Chriſtum geſchiehet / alle und allerley Wercke ſchlechterdings ausſchlieſſet / und hinwiderum von der Rechtfertigung / ſo durch die Wercke geſchehen und befördert werden ſoll / die Gnade und den Glauben rein weg nimmt / dahero er nicht allein Rom. 11. 6. ſpricht: **Iſts aus Gnaden / ſo iſts nicht aus Verdienſt der Wercke / ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn. Iſts aber aus Verdienſt der Wercke / ſo iſt die Gnade nichts / ſonſt wäre Verdienſt nicht Verdienſt:** ſondern cap. 4. Rom. v. 5. ſchreibet er: **Dem / der nicht mit Wercken umgehet / glaubet aber an den / der die Gottloſe gerecht machet / dem wird ſein Glaub gerechnet zur Gerechtigkeit.** Was meint Gegner wol / verbeut der Apoſtel die guten Wercke / daß er ſagt: **dem / der nicht mit Wercken umgehet** ꝛc. Herr Lutherus hat es ſchier gelinde gegeben / dann nach dem Original lautets / **dem / der nicht würcket / der nichts thut:** verbeut damit der Apoſtel die gute Wercke / oder ſagt er einem Faullentzer und Müſſiggänger zu die Gnade der Rechtfertigung? Redet er von einem μὴ ἐργαζομένῳ ſpecifice, von einem ſolchen Glaubigen / der nichts thut? das ſey ferne / er redet von einem μὴ ἐργαζομένῳ reduplicative, von einem ſolchen durch den Glauben Chriſto ergebenen / wel-

cher

cher von GOtt ſich ſeiner Sünden und Gottſeelig- keit / damit er Zorn verdienet hat / ſchuldig gibet / darum nennet er ihn einen Gottloſen / der gottloß geweſen iſt / und deß Ruhms mangelt / und in dem er Gnad und Leben ſuchet / ſolches ſuchet nicht durch ſeine nunmehr gute Wercke / damit nicht umgehet / darauf nicht bauet in dem geringſten / und betrachtet Paulus ihn / ſofern er damit nicht um- gehet / darauf nicht bauet / noch trauet / ſondern pur lauter durch den Glauben ſich hält an Chri- ſtum / der ihm Gnad um Gnad / ewige Hülff und Erlöſung vollkommen verdienet hat.

Darum der Apoſtel weiters Gal. 3. 11. 12. den Glauben an Chriſium und das Thun nach dem Geſetz abermals in der Sache der Rechtfertigung / alſo einander entgegen ſetzet / daß er zwiſchen dem Thun und Ubung der Gottſeeligkeit nach dem Ge- ſetz / und zwiſchen dem Glauben an Chriſtum nach dem Evangelio kein tertium und drittes nicht er- kennet; derowegen / weil der Prophet Habacuc cap. 2. bezeuget / **daß der Gerechte werd ſeines Glaubens leben** / ſchließt Paulus / daß niemand / auch der Gerecht iſt / und alſo Wercke der Gottſee- ligkeit hat / vor GOtt beſtehe / mit ſolchem ſeinem Thun / er könne dadurch weder gerecht noch ſee- lig werden. Und wann gleich jemand mit denen damaligen falſchen Apoſteln einwenden wolt / war- um ſolches nicht ſeyn könne zugleich durch Werck und Glauben / ſeyn dann Werck und Glauben einander zuwider? So antwortet er ſo viel / daß Werck und Glauben in dem Articul der Er- neuerung und in dem Gottſeeligen Wandel ein-

ander gantz nicht entgegen / aber in dem Articul der Rechtfertigung und Seeligkeit / da ſeyen das Geſetz und ſeine Wercke nicht deß Glaubens / nicht aus dem Glauben / ſie haben ihr beſonders Thun / und halten ſich nicht an Chriſtum / und der Glaub ſey nicht deß Geſetzes / nicht aus dem Geſetz / der hält ſich an Chriſtum / darum müßte ein Menſch entweder das Geſetz gar und vollkomlich halten / ſo fern das Geſetz iſt geiſtlich und ſolche Heiligkeit und Geiſtlichkeit erfordert / welche Apoſtel ſich ſelbſt für fleiſchlich das iſt / für viel zu ſchwach erkennet. Rom. 7. 14. kan er das nicht / ſondern muß er / ſtatt deß Seegens und der Gnaden / deß Fluchs und der Ungnaden gewarten / oder er muß alles Vertrauen aller Werck gantz und gar von ſich ablegen und keines andern als deß HErrn Chriſti durch den Glauben geleben / *alſo gar* / daß der Apoſtel von der Rechtfertigung auch ausſchleuſſet den Glauben / ſo fern er nach dem Geſetz kan æſtimirt und betrachtet werden als eine heilige Qualität und innwohnende Tugend / ſo freylich von dem Geſetz / das da ſaget / du ſolt GOtt über alle Ding vertrauen / gebohren iſt / und durch die Liebe thätig iſt / nach welcher Æſtimation und Betrachtung das Geſetz auch an dem Glauben mangels hat / dann er iſt nicht ſo ſtarck und vollkommen / wie er ſeyn ſolt / iſt auch nicht allemal ſo thätig durch die Liebe / als er ſeyn ſolt; derowegen wanns um GOttes Gnade / die Gerecht- und Seeligkeit zu thun iſt / da conſiderirt und betrachtet Paulus den Glauben anders nicht / als Evangelice, nach Evangeliſcher Weiß / das iſt / laßt ihn weiters nicht gelten / als ſofern er

Chriſtum ergreifft / ſich an Chriſtum hält / und
eine deß HErrn Chriſti erarnete Heiligkeit auf
ſich derivirt/ applicirt/ und ihm zuwendet / wie
GOtt in dem Evangelio ſagen läßt ; wo aber
Chriſti Heiligkeit und Gerechtigkeit dem Glau-
ben zugerechnet iſt / da hat das Geſetz nichts mehr
zu ſagen/ der Glaub mag ſchwach oder ſtarck ſeyn/
denn er nicht gerecht machet an und vor ſich ſelb
und ſo fern er eine vornehme Tugend iſt nach dem
Geſetz/ und durch die Liebe auch thätig iſt/ ſondern
ſo fern er aus dem Evangelio Chriſtum kennen
lernet/ und ſich an nichts anders weder im Him-
mel noch auf Erden (wanns an die Seel gehet /
als ſie entweder ſoll ſeelig oder verdammt werden)
hält und verläßt/ denn an Chriſtum und auf Chri-
ſtum.

Der Glaub demnach/ betrachtet von dem Apo-
ſtel / als fern der gerecht machet / gehet nicht mit
Wercken um / Rom. 4. 5. dieweil ſein einig ob-
jectum, damit er umgehet/ iſt Chriſtus / der um
unſer Sünden willen dahin gegeben/ und um un-
ſer Gerechtigkeit willen von Todten auferwecket
iſt.

Hingegen der Glaub betrachtet / als fern er
durch die Liebe thätig iſt / gehet mit Wercken um
(mit Wercken oder Liebe/ durch welche er thätig
iſt.)

Derowegen iſt der Glaub / als fern der durch
die Liebe thätig iſt/ nicht der Glaub betrachtet von
dem Apoſtel / als fern der gerecht machet. Con-
fer. Hutterus. LL. CC. Theol. p. m. 437. a. 443.
a. 452. a. 467. b. 470. b. Menzerus Exegeſ. A. C.
Artic. IV. Brochmand. Syſtem. Theol. part. II.

 p. 500.

p. 500. b. 527. a. Spener, Glaubens-Gerechtigkeit p. 878. 908. 1021. 1138. 1148. 1151. 1173. 1212. 1268.

Dieſes möchten Gegnere wol bedencken / welche wann ſie nicht läugnen können / daß Paulus dem Glauben an Chriſtum alles deferiret und zuſchreibet / und nicht den Wercken / endlichen dieſen Ranck und Ausflucht ſuchen / daß ſie vorgeben / fides formata, das iſt / der Glaub ſo fern er durch die Liebe nicht allein thätig iſt / ſondern auch formirt und vollkommen gemacht wird / dann ſo reden ſie davon / mache vor GOTT beſtehen oder gerecht / und ſo thun ſie / damit ſie dem HErrn Chriſto / den der Glaub ergreifft / die Ehre nicht allein laſſen / ſondern ihren Tand behaupten / als ob die beywohnende Heiligkeit / ſo in der Liebe / guten Wandel und Wercken beſtehet / gerecht und ſeelig mache. Aber wann der Glaub erſt durch die Liebe formirt und gleichſam beſeelt und lebendig gemachet wird / und der Glaub / ſo fern er durch die Liebe thätig iſt / gerecht machet / ſo machet er gerecht um der Liebe willen / ſo das vornehmſte Werck deß Geſetzes iſt / und nicht um Chriſtus willen / und nicht ſo fern er Chriſtum ergreifft / und wird das gantze Weſen / das doch hoch iſt über alle Geſetz / von neuem unter das Joch deß Geſetzes geſpannet.

Dann ſo das iſt / und der Glaub durch die Liebe GOttes und deß Nächſten formirt und zu einem gerechtmachenden Glauben gemachet wird / ſo iſt die forma denominans, oder deß Glaubens Krafft / Form und Seel / dadurch er gerecht machet / die Liebe GOttes und deß Nächſten / das

vor-

vornehmſte Werck deß Geſetzes / und nicht Chriſtus / der einige Zweck deß Evangelii / und machet dieſem nach vielmehr die Liebe / ſo dem Nächſten gutes thut / das iſt / eigene und beywohnende Heyligkeit ſammt den Wercken gerecht und ſeelig / als der Glaub an Chriſtum / welches doch eben das jenige iſt / was der Apoſtel ſo hefftig und ernſtlich widerſtreitet / als der dem Glauben / ſofern er Chriſtum ergreifft / als um Chriſtus willen / den er ergreifft / zuſchreibet / und da gegen allem Geſetz und allem dem / davon das Geſetz ſagt / thue das / das iſt / allem andern Thun / das nicht iſt und heißt Chriſtum ergreiffen / alles mit einander lediglich abſpricht. Dahero er ſo wol in der Epiſtel an die Galater als Römer / ſo lang er den Glauben als gerechtmachenden Glauben betrachtet / nicht allein ſolchen und ſofern allem andern Thun entgegen ſetzet / ſondern alſo beſchreibet / daß er ſich halte an die Verheiſſung von Chriſto / und da nicht mit Wercken umgehe. Rom. 4. 5. Gal. 3. 6 7. 8. 9. 10. 11. 12. 16. 17. 18. 22. 29. Wann aber dieſes genugſam bewehret und feſt geſtellet / das maſſen der Glaub in der Sach die Seeligkeit belangend / gegen GOtt ſich aufführe / und er nun belohnen will / wie nach der aus lautern Gnaden durch den Glauben an Chriſtum beſchehenen Rechtfertigung ſolcher Glaub oder der Glaubige ſelbſt ſich gegen dem Nächſten hierunten auf Erden aufführe / ſo ſagt er / da habe er ſo dann genug zu thun / er ſeye durch die Liebe thätig / Gal. 5. 6. und machet ſich damit die Bahn und den Weeg / von der Rechtfertigung zu kommen auf

die Erneurung und neuen Lebens-Wandel/ und hebt daſelbſt von ſolchem anzureden von der Chriſten Gebühr deß Nächſten gegen dem Nächſten/ daß niemand meyne/ wie der Glaub frey iſt von dem Geſetz in der Rechtfertigung / alſo ſtehe den Glaubigen auch frey/ eignen Gefallens im übrigen zu leben/ und gegen dem Nächſten zu verfahren. Und das iſt Pauli und Lutheri/auch meine Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben an Chriſtum/ daraus auch den Rechtglaubigen Gewiſſen / Troſt wider allen Zweiffel und Kleinmuth im Leben und ſterben kommet/ daß ſie nicht auf ſich und ihr thun/ ſondern auf Chriſtum und was Er für ſie gethan und gelitten hat/ gewieſen ſeyn/auf Ihn zu ſehen/ auſſer ſich/ gleichwie die Kinder Iſrael auf das eherne Schlänglein/ davon ſie von den Schlangen-Biſſen geneſen/ wie Chriſtus ſelbſt Joh. 3. 14. ſolch Bild und Schatten-Werck auf ſich/ als das Gegen-Bild ziehet. Sehr viele in dem Papſtthum vor Zeiten/ wann in der Anfechtung ſonſt nichts helffen wollen/ haben ſich allein zu Chriſto gewendet/ und ſind als durchs Feuer errettet/ und ſeelig worden/ aber die ſind GOtt bekandt/ und gehören in die Kirchen und Gemein/ ſo nicht ſichtbar iſt/ob ſie gleich nach dem äuſſerlichen Weſen waren in der ſichtbarlichen Römiſch-Catholiſchen Kirchen und darzu haben die Scotiſten/ und mit ihnen viel andere mehr in dem Papſtthum nicht wenig Vorſchub gethan/ wann ſie beſtändig mitten im dem Papſtthum wider den mehrern Theil gelehret/ daß auch der widergebohrnen und wahren

ren Glaubigen gute Wercke an und für ſich vor GOtt nicht verdienſtlich ſeyen/ſondern man habe ſich Chriſti heylwerthen Verdienſtes durch wahren Glauben anzunehmen. Wie dann dieſes für GOttes ſonderbahre Schickung zu halten / daß bey der gröſſeſten Tyranney/ welche die Römiſche bey ihrer angemaßten Gewalt in geiſtlichen und weltlichen Dingen/ wider die Rechtglaubige / ſo ſich etwa erblicken laſſen / verübet / dennoch den Schul-Lehrern frey gelaſſen worden/ von ſolchen Glaubens-Sachen unter und widereinander zu diſputiren/ wenn nur jeder Theil ſeine Meynung der Kirchen/ das iſt deß Papſts Judicio ſubmittirte. Dann daraus iſt kommen/ daß unter ſolchem diſputiren in manchen Lehr-Stücken einem oder dem andern Theil die Göttliche Wahrheit unter Augen geleuchtet / daß ſie derſelben / wo nicht mit ausgedruckten förmlichen Worten/doch der Sach und Meynung nach Beyfall gegeben / und viel Lehrer und Prediger erzogen die hernach zum Unterricht der Frommen / ſo unterm Papſtthum durch GOttes Gnad noch erhalten wurden / dieſelbe in offentlichen Verſammlungen gelehret und fortgepflantzet / inſonderheit aber den Sterbenden vorgehalten haben. wie ſolches Joh. Muſæus Quæſt. Theolog. de Syncretiſmo p. 156-158. wol ausgeführet hat. Gerhardus Confeſſ. Cathol. l. 2. ſpeciali, part. 3. artic. 23. cap. 8. ad theſ. 3. führet aus Päpſtiſchen Scribenten / aus Päpſtl. Ritualibus und Gebet-Büchern p. 899. biß auf 915. anſehnliche Zeugnüſſe anderer an/ſo in dem Papſtthum nicht durch ihre Werck/ ſondern allein durch den Glauben an Chriſtum ſeelig zu

werden geſuchet/ und/ wie die Sterbenden allein auf Chriſti Verdienſt/ ſolches durch den Glauben zu ergreiffen gewieſen worden. Und obwolen ſie hernach auf dem Concilio zu Trident, dergleichen als gar Lutheriſch lautend ſich nicht weiters wollen gefallen laſſen/ daher ſie auch ihr Rituale Romanum deſſen Titul Ordo Baptizandi geändert/ und die Wort/ ſo wider eigen Verdienſt lauten/ und allein auf Chriſti Verdienſt anweiſen/ heraus geputzt/ ſo geſchiehets doch noch/ daß ſie in Uberzeugung ihres Gewiſſens manche Sterbende darzu anhalten/ daß ſie ſich einig und allein auf das theure Verdienſt JEſu Chriſti verlaſſen ſollen/ welches anders nicht als durch den Glauben an Ihn geſchiehet. Thomas Reiſnerus, ehe dem Päpſtiſcher Licentiatus Theologiæ, in Ober-Bayern/ ſo aber durch Göttliche Erleuchtung zu uns getretten/ führet in ſeiner Revocations-Predigt gehalten zu Leipzig im Jahr 1669. an/ wie ihme das Papſtthum verdächtig worden/ unter anderm auch über deſſen Lehr von der Rechtfertigung/ ſeine Worte lauten alſo: Der ander Punct/ ſo mir im Papſtthum ſchwer vorkommen/ iſt die Rechtfertigung deß Menſchen/ dann anderſt lehren die Papiſten auf den Hohen Schulen und in den Kirchen anderſt da man denen ſterbenden zuſpricht. In jenem lehren ſie/ der Menſch werde gerecht durch gute Werck/ der Menſch werde geheiliget formaliter per gratiam ſanctificantem infuſam: in dem Sterbſtündlein hab ich den Sterbenden ex rituali Auguſtano, Ratisbonenſi & Salisburgenſi alſo vorgeleſen/ daß ſich der Sterbende nicht auf ſeine gute Werck/ die er

ge-

gethan/ ſondern einig und allein auf den theuren Verdienſt JEſU Chriſti verlaſſen ſolte. Alſo hat auch die Agenda Moguntina, Sacerdotale Romanum apud Hoſium, Rituale Monaſticum, pro moribundis Sammielli, die alte Cölniſche Formul, Catholiſchen zu ſterben/ ſo An. 1475. beſchrieben/ allwo unter anderm der Sterbende gefraget wird / glaubſt du feſtiglich / daß du nicht anderſt könneſt ſeelig werden / denn allein durch den unſchuldigen Todt JEſu Chriſti? Dieſe Unbeſtändigkeit der Lehre machte mich nicht wenig perplex.

Aus dieſer klaren und gründlichen Vorſtellung nun wird Gegner zur Gnüge verſtehen / in was Verſtand ich mit der gantzen Evangeliſchen Kirche Lehre / wie fern die gute Werck zur Seeligkeit nöthig und nicht nöthig ſeyen / und ſoll mir auch keine andere Meynung aufgeladen werden / als welche dem IV. und XX. Articlen der Augſpurgiſchen Confeſſion / wie auch deren Apologiæ, beſonders p. 85. gemäß und gleichſtim̃ig iſt.

III. Will Hr. Koſler p. 57. uns Evangeliſche Lehrer einer Uneinigkeit der Lehre beſchuldigen/ wenn vor dieſem Gerhardus mit andern Lutheriſchen Lehrern in LL. Theol. de Eccleſia, n. 161. geſchrieben: wir ſeyn keines Weges von der Glaubens-Regul abgewichen / oder von den Canonibus der vier erſten Conciliorum. Ich aber gebe in dem Saurbr. Geſpr. p. 271. zu / daß allein die Schrifft der Apoſtel die Glaubens-Regul ſeye ꝛc. Meine Worte lauten alſo: Was die „ zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Articul betrifft/ „ erkennen wir allein die jenige (Kirche) vor un- „

 fehlbar/

„fehlbar/ ihre Lehr-Sätze anzunehmen/ welche
„uns in Heil. Schrifft vorgeſtellet iſt/ und aus
„Chriſto und ſeinen theuren Apoſtlen beſtanden;
„was aber ein und andere Kirchen-Ordnungen
„und Ceremonien anlanget/ ſo nehmen wir ſie
„gerne an von den Apoſtoliſchen Männern und
„Vättern der Kirchen in den drey erſten Seculis,
„wie wol wir auch daran unſere Gewiſſen nicht
„binden laſſen/ weil doch gleichwol bey denſelbi-
„gen dann und wann was menſchliches mit un-
„terloffen.

Worinnen ſoll dann nun die Mißhelligkeit zwiſchen Gerhardo und mir beſtehen? Die Frage war von der Glaubens-Regul/ welches die Norma adæquata fidei oder die genugſame und volle Richtſchnur deß Glaubens ſeye. Dieſe bekennet Gerhardus und ich mit ihme/ daß ſie ſeye die H. Schrifft/ oder die Schrifften der Apoſtel und Propheten/ als unmittelbahr von dem H. Geiſt erleuchteten Männer GOttes: Wovon dann ich ſo wenig als Gerhardus die Canones fidei oder Glaubens-Sätze der vier erſten Conciliorum ausſchlieſſe/ weil dieſelbige aus der H. Schrifft genommen ſeyn/ und ſich auf dieſelbige gründen. Was aber die Ceremonien und Kirchen-Ordnungen der Apoſtoliſchen Männer und Vätter der Kirchen in den drey erſten Seculis anlanget/ ſo habe ich bekannt/ daß wir ſie gerne von ihnen annehmen/ wiewohl wir auch daran unſere Gewiſſen nicht binden laſſen/ ꝛc. Gegner bedencke wol 1. Daß hier nicht mehr die Rede ſeye von der Glaubens-Regul/ ſondern von Ceremonien und

Kirchen-

Kirchen-Ordnungen/ welche in Chriſtlicher Freyheit ſtehen. Wo hat nun Gerhardus dißfalls mir widerſprochen/ da ich geſaget: Daß wir unſere Gewiſſen daran nicht binden laſſen/ oder wo hat Gerhardus geſaget: Daß wir unſer Gewiſſen an ſolche Ceremonien und Kirchen-Ordnungen müſſen binden laſſen? 2. Hab ich nicht mehr geredet von den Apoſtlen als unmittelbahr erleuchteten Männern/ ſondern von Apoſtoliſchen Männern und Vättern der Kirchen in den drey erſten Seculis, welche ſich der unmittelbahren Erleuchtung GOttes und ſeines Geiſtes nicht rühmen konnten/ dahero dann bey denſelbigen in Ceremonien und Kirchen-Ordnungen/ dann und wann was Menſchliches mit unterlauffen können: wo hat dieſes Gerhardus widerſprochen/ oder wo hat er geſagt/ daß bey ſolchen Apoſtoliſchen Männern und Vättern der Kirchen/ die nicht unmittelbahr erleuchtet waren/ in den drey erſten Seculis, in Ceremonien und Kirchen-Ordnungen mit nichten dann und wann was Menſchliches mit unterlauffen mögen? Hat ſich alſo Gegner mit der Beſchuldigung einiger Mißhelligkeit der Lehrer der Evangeliſchen Kirchen/ die Glaubens-Regul betreffend/ übereilet. Es bleibt dabey daß alle Evangeliſche Lehrer die H. Schrifft allein vor die Normam adæquatam fidei, oder vollſtändige Glaubens-Regul halten/ wornach alle Glaubens-Lehren geprüffet werden müſſen: Es haben zwar die alte Concilia billich ihr hohes Anſehen/ und nehmen wir dieſelbige an/ ſo fern ſie genau und in allen Stücken mit der H. Schrifft über einſtimmen/

men/ jedoch können ſie nicht für eine unfehlbare Glaubens-Regul ohne die Schrifft angenommen werden/ nicht allein/ weil keine Verheiſſung davon in der Schrifft zu finden/ ſondern auch viele Concilia in vielen Stücken den Päpſtiſchen Satzungen zu wider ſeyn. Woraus dann folget/ daß entweder dieſelbigen Concilia geirret/ oder daß die widerwärtige Meynung der Papiſten/ welche in ſelbigen Conciliis verworffen worden/ irrig ſeye. Hier mögen ſich nun Gegnere drehen wie ſie wollen/ ſo können ſie ſich nicht aushalfftern: Dann ſo ſelbige Concilia in ihren dem Papſt widrigen Satzungen irren/ ſo iſt es falſch und irrig/ was Gegentheils von der Authorität der Concilien vorgegeben wird/ ob ſolten ſie nicht irren können/ ſo aber die Concilia in ſolchen Satzungen nicht irren/ ſo muß es ja irrig und falſch ſeyn/ was ſolchen Satzungen zu wider im Papſtthum gelehret und geheget wird. Dieſem füge ich noch bey/was der Seel. Herr Lutherus gar fürſichtig erinnert. T.I. Alt. p. 824. **Wann ſie fürgeben/ man ſoll den Vättern glauben/ſolt ihr dieſe zwo Reglen halten.**

Die erſte: Solt ihr fragen/ ob die Vätter auch je geirret haben? haben ſie aber geirret/ wie ſie bekennen müſſen/ ſo gelten ihre Sprüche ſchon nichts/ (verſtehe ohne die Schrifft) ſie müſſen ein höher Beweiſſung haben/ das iſt/ einen klaren Spruch aus der Schrifft/ wo das nicht/ ſoll man ſie mit den Vättern fahren laſſen. Alſo mögt ihr ſie dringen zur Schrifft/ das werden ſie ungern thun/ da

werdet

werdet ihr ſehen/ daß ſie ſtehen werden/ wie die Pfeiffer/ die den Tantz verderbet haben ꝛc. Denn das iſt die Urſach/ daß ſie ſo feſt am Haſen-Panier halten/ und mögen mich nicht hören/ wollen auch nicht erſcheinen/ oder mich erſcheinen laſſen/ ſie fühlen wol/ wo ſie der Schuh drücket/ der Köcher iſt leer/ das Schwerdt iſt höltzern/ der Harniſch iſt Papier und Monblätter.

Die andere Regel: Solt ihr ſagen/ daß die Vätter nicht haben wollen/ daß jemand ihnen glaube/ wo ſie nicht klare Schrifft führen/ ꝛc. Dieſe Regel iſt wol zu mercken/ denn alſo ſpricht St. Auguſtinus Lib. III. Trin. in prologo: Ich will meiner Bücher ein ſolchen Leſer haben/ wie ich bin über anderer Bücher/ frey und ungefangen. Item Epiſt. 8. ad Hieronymum: Ich achte nicht/ daß du wolleſt deine Bücher gehalten haben/ als wärens Propheten oder Apoſtel Bücher/ denn ich nur der H. Schrifft glaube/ daß ſie nicht irre. Die andere alle leſe ich dermaſſen/ daß ich nicht glaube/ es ſeye darum wahr/ daß ſie alſo geſagt haben/ ſie beweiſſens mir denn mit heller Vernunfft/ oder aus der H. Schrifft. Sehet da/ das mercket wol/ Auguſtinus will Schrifft haben in ſeinen eignen und allen andern Büchern. Und was Herr Lutherus daſelbſt noch mehr anführet aus Hieronymo, Hilario, und dem unfehlbaren groſſen Kirchen-Lehrer und Apoſtel JEſu Chriſti Paulo wider die Päpſtiſche Singen-Täntzer.

IV.

IV. p. 214. Ficht Herr Koſler das dritte Kennzeichen der wahren Kirche an/ und widerſpricht den Majorem und Minorem meines Syllogiſmi, p. 385. deß Saurbr. Geſpr. der alſo lautet:

Welche Kirch in allen ihren Lehr-Sätzen am allermeiſten und allein auf GOttes Ehre ſihet/ dieſelbige iſt die wahre Kirche:

Nun aber ſihet die Evangeliſche Kirche in allen ihren Lehr-Sätzen allermeiſt und allein auf die Ehre GOttes:

Darum iſt die Evangeliſche Kirch die wahre Kirch.

Denn Majorem oder erſten Satz habe bewieſen/ daß ja nicht zu leugnen/ daß der Haupt-Zweck der wahren Religion die Ehre GOttes ſeye/ ſo gar/ daß auch die jenige/ ſo einer falſchen Religion ergeben ſeyen/ ſich dannoch einbilden/ ſie ſuchen zu förderiſt die Ehre GOttes/ und wird keine Religion unter der Sonnen zu finden ſeyn/ welche ſich nicht dieſes ihr vornehmſtes Abſehen ſolte ſeyn laſſen/ ob wol nicht alle ſolchen Zweck erreichen.

Ich gebe nochmals zu bedencken/ ob auch nun vernünfftig könne geläugnet werden/ daß der höchſte Zweck und Abſehen der wahren Religion zu fördriſt die Ehre GOttes und ſo dann der Seelen Heyl ſeye. Denn was iſt der Haupt-Zweck der Schöpffung/ iſt es nicht die Ehre GOttes? Was iſt der Haupt-Zweck der Erlöſung/ iſt es nicht die Ehre GOttes? Dahero gleich bey der Geburt unſers Heylandes die Engel ausgeruffen. **Ehre ſey GOtt in der Höhe**, Luc. 2. 14. Was

iſt

iſt der Haupt-Zweck unſerer Heiligung / iſt es nicht die Ehre GOttes? Daß nemlich durch gute Werck der Vatter im Himmel geprieſen werde. Matth. 5. 16. 1. Petr. 2. 12. 1. Cor. 10. 31. thut alles zu GOttes Ehre. Was iſt der Haupt-Zweck deß Gebets / iſt es nicht die Ehre GOttes? Wie dann der Anfang und das Ende deß Vatter unſer / hauptſächlich zihlet auf die Ehre GOttes / wenn wir von Chriſto ſelbſt alſo angewieſen werden / zu fördriſt und ehe wir etwas vor uns bitten / GOttes Ehre zu ſuchen / daß ſein Nahme geheiliget werde / und der Beſchluß deſſelbigen iſt ebenfalls anf die Ehre GOttes gerichtet / denn dein iſt das Reich und die Krafft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Matth. 6. 9. ſeq. Was iſt der Haupt-Zweck der H. Sacramenten / iſt es nicht die Ehre GOttes? Was wird in der ewigen Seeligkeit unſere höchſte Arbeit ſeyn / iſt es nicht die Ehre GOttes? Indeſſen folgen wir der Stimme deß Engels laut der Offenbahrung Johannis 14. 6. 7. Und ich ſahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel / der hatte ein ewig Evangelium / zu verkündigen denen die auf Erden ſitzen und wohnen / und allen Heyden / und Geſchlechten / und Sprachen und Völckern / und ſprach mit groſſer Stime: Fürchtet GOTT und gebet dem die Ehre / denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen / und betet an den / der gemacht hat Himmel und Erden / und Meer und die Waſſerbrunnen. confer. Eph. 1. 6. 14. cap. 2. 7. cap. 3. 10.

So

So iſt dann der gröſte GOttes Dienſt die Ehre GOttes / ſowol in dieſem als in jenem Leben / daß GOtt je mehr und mehr aus ſeinem Wort / Wercken und Wohlthaten erkannt / geliebet und geehret werde. Dargegen iſt es ein unfehlbares Kennzeichen einer falſchen Religion / wenn der Ehre GOttes etwas zu wider gelehret oder gethan wird / nicht weniger wenn die Ehre / welche GOtt allein gebühret / auf die Creaturen verwendet wird.

Den Nach-Satz / daß nemlichen die Evangeliſche Kirche in allen ihren Lehr-Sätzen allermeiſt und allein auf die Ehre GOttes ſehe / habe ich l. c. nach verſchiedenen Articlen erwieſen / worgegen von Herrn Koflern nichts eingewendet worden / dahero mein Beweiß noch feſt ſtehet.

GOTT aber der Gedult und deß Troſtes gebe allen / die ſich deß Nahmens Chriſti nennen / daß ſie einerley geſinnet ſeyn untereinander nach JEſu Chriſt / auf daß ſie einmüthiglich mit einem Munde loben GOTT und den Vater unſers HErrn JESU CHriſti / durch Würckung und Krafft deß heiligen Geiſtes / Amen!

Regiſter

Regiſter der Zeugnüſſe Heil. Schrifft.

Cap. ℣. *Geneſ.*
XIV. 18. p. 364.
XVII. 1. p. 399. ſeq.

1. Samuel.
XXVIII. 15. p. 617.

Pſalm.
LI. 3-5. p. 643. ſeq.
CL. 1. p. 717.

Proverb.
I. 4. 5. p. 49. 52.
XXIV. 16. p. 504.

Eccleſ.
IX. 1. p. 25. ſeq.

Daniel.
IV. 24. p. 183.
XIII. 9. p. 187.

Joël.
II. 13. p. 642. ſeq.
- 28. 29. p. 635. ſeq.

Malach.
I. 11. p. 439. ſeq.
IV. 5. p. 358. 618.

Syrach.
XLVI. 23. p. 617.

Cap. ℣.
XLVIII. 10. p. 618.

Matth.
V. 25. p. 476. ſeq.
- 48. p. 310. ſeq.
XVI. 18. p. 547. ſeq.
-- 26. p. 541. ſeq.
-- 27. p. 422. ſeq.
XVI. 10-13. p. 358. ſeq.
XXIII. 2. 3. p. 50.
XXVI. 26. p. 164. 443. ſeq.

Luc.
VII. 38. p. 765. ſeq.
IX. 62. p. 701. ſeq.
X. 28. p. 80. 512.
XIII. 5. p. 405.
XVII. 10. p. 395. ſeq.
XVIII. 21. p. 290. ſeq.
XXIV. 25. p. 21.

Joh.
IV. 35. p. 749. ſeq.
V. 23. p. 697.
VI. 27. p. 380. ſeq.
.-35 p. 137. ſeq. 695.

Cap. v.
- - 53. p. 405. ſeq.
XIV. 28. 591. ſeq.
XVI. 12. p. 586.
XXI. 15. - 17. p. 553. ſeq.

Act.

VIII. 26. p. 22. ſeq.
XV. 11. p. 193.
XIX. 18. p. 537. ſeq.

Rom.

III. 28. p. 77. ſeq. 116.
IV. 2. p. 113. ſeq.
- - 4. p. 798. ſeq.
VII. 2. 3. p. 94.
X. 3. p. 299. ſeq.
XV. 16. 17. p. 339.

1. Cor.

III. 15. p. 485. ſeq.
IV. 4. p. 28.
VII. 10. 11. p. 94.
- - 20. p. 702. ſeq.
- - 25. p. 88. ſeq.
IX. 27. p. 412.
X. 16. p. 132. ſeq. 445. ſeq.
XI. 23. p. 543. ſeq.
XV. 10. p. 432. ſeq.

2. Cor.

IV. 4. p. 61. ſeq.

Galat.

Cap. v.
III. 11. 12. p. 799.

Philipp.

III. 12. p. 399. ſeq.

Col.

II. 16. p. 684. ſeq.

2. Theſſ.

II. 15. p. 579. ſeq.

1. Timoth.

IV. 14. p. 691.

2. Timoth.

IV. 8. p. 487.

2. Petr.

I. 10. p. 185. 416.

1. Joh.

III. 14. p. 80.
V. 16. p. 494. ſeq.

Ebr.

IX. 12. p. 120. ſeq.
X. 11. p. 122.
- - 14. p. 120. ſeq.
XI. 5. p. 362.
XIII. 10. p. 455. ſeq.

Jac.

II. 5. p. 110. ſeq.
- - 14. p. 111. ſeq.
- - 23. p. 112. ſeq.

Apoc.

XXII. 11. p. 522.

Regiſter der in dieſem Tractat enthaltenen merckwürdigſten Sachen.

A.

Abendmahl der Evangeliſchen wird von Gegnern ein Brocken geſcholten p. 256. 737.
einer Bratwurſt gleich geachtet p. 711. ſeq. 728.
ſoll unter beyderley Geſtalt genoſſen werden. p. 331. ſeq. 337. 405. ſeq. 541. ſeq. 693. ſeq.
Deßhalben iſt Neſtorius von der Kirchen nicht für einen Ketzer erkläret worden. p. 693. ſeq.
wird im Papſtthum zerſtimmelt. p. 331. ſeq. 541. ſeq.
man empfangt unter einer Geſtalt nicht was man unter beyden empfängt. p. 331. ſeq.
Gegenwart deß Leibes und Blutes Chriſti. p. 443.
Gemeinſchafft der irrdiſchen und himmliſchen Dinge. p. 445. ſeq.
Abſolution, ob dieſelbige ein Proſelytus vor der Tauffe empfahen könne. p. 535. ſeq.
iſt auf dreyerley Art zu betrachten p. 645. ſeq.
ein bußfertig- und glaubiger Chriſt kan doch abſolvirt ſeyn vor GOtt / wann er ſchon die Abſolution nicht von einem Kirchen-Diener erlangen kan. p. 646. ſeq.

Actæon, deſſen Fabel wird auf Chriſti Verfolgung und Todt übelgezogen. p. 16.
Aërii Ketzerey machen ſich die Evangeliſche nicht theilhafftig. p. 460. ſeq. 684. ſeq. 688. ſeq.
Alberti Magni redende Statua von Thom. Aquin. zerſchlagen p. 3.
Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchlichen Natur. p. 243. ſeq.
Altar/ was dadurch Ebr. 13. 10. verſtanden werde. p. 455.
Anbeten und anruffen cultu religioſo iſt einerley. p. 237. ſeq. 338. ſeq.
Antichriſt iſt nicht eine einzele Perſon. p. 354. ſeq.
Henoch und Elias werden nicht in eigner Perſon vor der Ankunfft deß Antichriſts kommen. p. 358.
iſt der Papſt. p. 767. ſeq.
Apocryphiſche Bücher. p. 605. ſeq.
Apoſtel haben nicht allemal recht gethan. p. 453. ſeq.
Athanaſii Tauff. p. 150. ſeq
Augſpurgiſche Confeſſion, davon ſeyn die Evangeliſche nicht abgewichen. p. 243.
Auguſtinus zeuget von der Klarheit der heiligen Schrifft. p. 22. p. 572. ſeq.
wider die Anruffung der abgeſtorbnen Heiligen p. 219. ſeq.
wie er vor ſeine erſtorbene Mutter gebeten. p. 437. ſeq.
wie ſeine Wort zu verſtehen/ wann er geſaget: Er wolte dem Evangelio nicht glauben/ wann ihn die Authorität der Kirchen nicht darzu vermöchte. p. 568. ſeq. 596. ſeq.

Bac-

B.

Bacchus deſſen Urſprung wird auf Chriſti Geburt von Vatter und Mutter übel gedeutet p. 15.

Beicht wie fern ſie nöthig/ nutzlich und ſchädlich ſeye. p. 524. ſeq.

Ohren Beicht/ was davon zu halten. p. 162. ſeq. 527. ſeq.

Ohren-Beicht kan nicht erwieſen werden aus Act. 19. 18. p. 537.

wenn ſie aufgekommen. p. 540.

wie fern ſie in H. Schrifft gegründet. p. 527.

einanders allein die Sünden bekennen/ einanders alle Sünden bekennen. p. 530. ſeq.

Jus Canonicum erfordert nicht/ daß man alle Sünden beichten müſſe. p. 532. ſeq.

Beicht-Vatter/ ob er einen richterlichen Gewalt habe über ein beichtendes. p. 157. ſeq.

Bernhardus ſoll einen Spieler bekehret haben. p. 14. ſeq.

Beruff der Prediger ſoll geſchehen durch alle drey Haupt-Stände. p. 73. ſeq. 160. ſeq. 174. ſeq.

Beſchneidung der Chriſten zur Seeligkeit nicht nothwendig/ wird in H. Schrifft gelehret. p. 583. ſeq.

Bibel vide H. Schrifft.

Biſchoff. zwiſchen einem Biſchoff und Presbytero iſt nach Göttl. Recht kein Unterſchied. p. 688. ſeq.

vid. Presbyter.

Brieff Henrici VIII. Königs in Engelland wider Lutherum. p. 638. ſeq.

Ulrici Biſchoffs zu Augſpurg. p. 657. ſeq.

Lutheri an Philippum Melanchthonem durch Gegnern verfälſcht. p. 666.
Buß/ Päpſtiſche. p. 391. ſeq.
rechte p. 404. ſeq. 408. ſeq.
Stücke der wahren Buß. p. 642. ſeq.

C.

Canoniſche Schrifft/ woher ſie zu erkennen. p. 350. ſeq. 566. ſeq. 605. ſeq.
Catholiſch, dieſen Titul führet mit recht die Evangeliſche Kirche/ mit nichten aber die Päpſtiſche. p. 30. 32. ſeq. 735. ſeq.
Ceremonien rechter Gebrauch und Mißbrauch. p. 214. ſeq.
Chriſti erworbene Gerechtigkeit wird dem Glaubigen zugerechnet. p. 429. ſeq. 517. ſeq.
iſt eine vollkommene Gerechtigkeit p. 522. ſeq.
Gottheit wird erwieſen aus Heil. Schrifft. p. 577.
Chriſtus wie Er nicht minder ſeye als der Vatter. p. 590. ſeq.
ſoll nach ſeiner Menſchheit angebetet werden. p. 697.
Chryſam wird im Papſtthum beſchworen. p. 172.
Chryſoſtomus was von deſſen Schrifften zu halten ſeye. p. 8. ſeq.
Fablen ſo von ihme vorgegeben werden. p. 12.
Concilium Tridentinum war kein allgemeines. p. 270.
noch freyes. p. 753. ſeq.
hat nicht die H. Schrifft vor die Norm angenommen. p. 270.
Concilia können ohne die H. Schrifft keine Glaubens-Regul abgeben. p. 807. ſeq.

Concordia, Formul. Concord. wird in Dännemarck vor ein Symboliſches Buch angenommen. p. 258.
Confutius der Sineſer Magiſter, Uneinigkeit wegen deſſelben Verehrung zwiſchen den Dominicanern und Jeſuiten. p. 34. ſeq.
Conſtantini Donatio unrichtig. p. 27. ſeq.

D.

Danaës Fabel wird auf Chriſti Geburt von einer Jungfrau übel gedeutet. p. 16.
Dionyſii Areopagitæ Hierarchia Eccleſiaſtica iſt ein eingeſchobenes Buch. p. 225. ſeq.
Donatio Conſtantini unrichtig. p. 271. ſeq.
Δϐλεια und Λαlρεια gebühren beyde GOtt allein p. 338. ſeq.

E.

Eheloſes Leben im Mönchs-Stand hat in Heil. Schrifft keinen Grund. p. 88. ſeq. 319. ſeq.
gibt zu vielen Uneinigkeiten Urſach p. 327. ſeq. 763. ſeq.
Eheſcheidung wie fern ſie erlaubt. p. 93. ſeq. 287. ſeq.
Eheſtand der Prieſter in H. Schrifft gegründet. p. 63. ſeq. 656. ſeq. 701. ſeq. 764. ſeq.
wird kein Evangeliſcher Prediger zum Eheſtand genöthiget. p. 737.
in dem Papſtthum verbotten. p. 63. ſeq. 656. ſeq. 701. ſeq.
ob er dem Jungfräulichen Stand vorzuziehen. p. 709. ſeq.
Ehre GOttes iſt der Haupt-Zweck der wahren Religion. 812. ſeq.

Elias wird nicht in eigner Perſon vor der Ankunff deß Antichriſts auf Erden kommen. p. 358. ſeq.
Eunomius mit deſſen Ketzerey hat die Evangeliſche Kirch keine Gemeinſchafft. p. 678.

F.

Fablen/ von denſelben nimmt man in dem Papſtthum Gelegenheit Glaubens- und Sitten-Lehren vorzuſtellen. p. 13. ſeq.
von Prometheus wird auf die Erſchaffung deß Menſchen gezogen. p. 15.
von Bacchi Urſprung wird auf Chriſti Geburt von Vatter und Mutter gedeutet. p. 15.
von Minerva wird auf die Zeugung Chriſti vom Vatter ohne Mutter appliciret. p. 15.
von Danaës wird auf die Geburt Chriſti von einer Jungfrauen gerichtet. p. 16.
von Actæone wird auf die Verfolgung und Todt Chriſti gezogen. p. 16.
von Lycophone wird auf Chriſti Auferſtehung mißdeutet. p. 16.
Faſten gebotten. p. 401. ſeq.
wie in der erſten Kirche gehalten worden. p. 684. ſeq.
Fegfeuer kan nicht bewieſen werden/ weder aus Matth. 5. 25. 26. p. 476. ſeq. noch aus 1. Cor. 3. 15. p. 485. ſeq.
Felß iſt nicht Petrus/ ſondern Chriſtus. p. 547. ſeq.
Firmung Päpſtiſche. p. 168. ſeq. 170. ſeq. 172. ſeq.
Frage. Unterſchied unter einer Hiſtoriſchen und Lehr-Frage. p. 452.
Franciſcus wird im Papſtthum vergöttert. p. 656.
Fridericus Hertzog zu Sachſen iſt zum Kayſer erwählet worden. p. 342.

Gebet

G.

Gebet gebotten. p. 402.
für die Abgeſtorbene wie es geſchehen könne. p. 436.
Auguſtini vor ſeine Mutter p. 437. ſeq. Ambroſii vor Kayſer Valentianum. p. 461.
H. Geiſt gehet aus vom Vatter und Sohn / wird erwieſen aus H. Schrifft. p. 577.
Geißler. p. 410. ſeq
Gelübd / unbilliches nicht zu halten p. 704. ſeq.
Cloſter-Gelübd hat Lutherus billich aufgehaben. p. 703.
Geſetz / dadurch wird man nicht ſeelig / weder durch das Ceremonial- noch das Moral-Geſetz. p. 77. ſeq. 290. biß 319. 419. ſeq.
erfordert einen gantz vollkommenen Gehorſam. p. 303. ſeq.
kan nicht vollkommentlich gehalten werden. p. 399. ſeq. 403. 512. ſeq.
Gewiſſens-Zwang in dem Papſtthum. p. 197.
Glaub allein macht gerecht. p. 379. ſeq. 417. ſeq. 794. ſeq.
Unterſchied deß lebendigen und thätigen Glaubens. p. 387.
Glaub kan nicht ſeyn bey einem Menſchen / der würcklich in einer Todtſünde lebet. p. 114. ſeq.
GOtt / deß nur ein GOtt und doch drey unterſchiedene Perſohnen ſeyen / wird bewieſen auß H. Schrifft. p. 576.
treibet den Menſchen nicht zum Böſen an. p. 673. ſeq.
GOttes Ehre iſt der Haupt-Zweck der wahren Religion. p. 812. ſeq.

H.

Henoch wird nicht in eigner Perſohn vor Ankunfft deß Antichriſts auf Erden kommen. p. 358. ſeq. 362.
Henrici VIII. Königs in Engelland Brieff wider Lutherum. p. 638. ſeq.
Heiligkeit/ doppelte eines Chriſten. p. 516. ſeq.
die zugerechnete iſt eine vollkommene. p. 522. ſeq.
die in uns gewürckte kan zunehmen. p. 522. ſeq.
Heiligen abgeſtorbene ſeyn weder anzuruffen noch anzubeten. p. 217. biß 231. 338. ſeq.
Lutheriſche. p. 735. ſeq.
Hoſtiam nach der Conſecration ſoll man nicht anbeten. p. 544. 696. ſeq.
Huſs Johannes unverſchuldter Weiß martyriſiret worden. p. 698. ſeq.

J.

Jeſuiten/ deren Uneinigkeit unter ſich ſelbſt p. 42. ſeq.
Innocentius X. Papſt geſtehet/ daß er kein Theologus ſeye. p. 267. ſeq.
Inſtrumentum Pacis Relig. p. 199. ſeq.
Intention, ob deſſen/ der im Sacrament adminiſtriret/ zum Weſen eines Sacraments nothwendig ſeye/ daß es ein warhafftes eigentliches und kräfftiges Sacrament ſeye. p. 142. ſeq. 373. ſeq.
Jungfräuliche Stand/ ob er dem Eheſtand vorzuziehen. p. 709. ſeq.
Jus Epiſcopale kommt dem weltlichen Stand zu. p. 174. ſeq. 288. ſeq.

Ketzerey/

K.

Ketzerey/ was dieſelbige ſeye. p. 770. ſeq.
Ketzereyen heget die Evangeliſche Kirche nicht. p. 769. ſeq.
Kirche hat keine Verheiſſung der unmittelbahren Aſſiſtenz deß H. Geiſtes. p. 465.
Kirche iſt nicht allezeit ſichtbar geweſen. p. 471. ſeq.
Unterſchied unter der wahren und ſichtbaren Kirch. p. 472. ſeq.
Kirche/ von derſelben hat die Schrifft ihre Authorität nicht. p. 563. ſeq.
der Kirchen Zeugnüß allein iſt nicht genug zu beweiſen daß die H. Schrifft GOttes Wort ſeye. p. 350. ſeq. 566. ſeq. 596. ſeq. 601. ſeq.
Güter ob ſie denen Papiſten von den Evangeliſchen genommen worden. p. 636. 762.
ſichtbare kan irren. p. 462.
rechte Beſchreibung derſelbigen. p. 463.
falſche Beſchreibung derſelben. p. 468.
Orientaliſche und Occidentaliſche iſt nach Zertheilung deß Kayſerthums niemals eine Kirche geweſen / weder in Glaubens-Puncten noch in Ceremonien. p. 188. ſeq.
bedarff keines ſichtbaren Haupts. p. 468. ſeq.
Unterſchied unter der Römiſchen Kirchen und deß Römiſchen Hofs. p. 191.
Römiſche Kirch war nicht allezeit ſichtbar. p. 464.
Evangeliſche führet mit Recht den Titul Catholiſch. p. 32. 735. ſeq. 747. ſeq
iſt gepflantzet in dem Königreich Malabar. p. 476.

deren Author primarius iſt der Heil. Geiſt p. 741.
Unter der verderbten Jůdiſchen ſichtbaren Kirche iſt allezeit eine wahre unſichtbare erhalten worden p. 470. ſeq.
— Påpſtiſche iſt nicht die Catholiſche. p. 30. ſeq.
Uneinigkeit in der Lehre in derſelbigē. p. 34. ſeq.
voller Irrthum. p. 165. ſeq.
Kloſter-Gelůbd Eheloß zu bleiben hat in Heiliger Schrifft keinen Grund. p. 88. ſeq.
nicht verbindlich. p. 197. ſeq. 387. ſeq.

L.

Λατρεία und δουλεία gebůhren beyde GOtt allein. p. 338. ſeq.
Leiter/ rothe und weiſſe in dem Papſtthum. p. 232. ſeq.
Lohn/ die gute Werck werden aus Gnaden belohnet/ p. 424. ſeq.
Lutherus/ hat nicht gelehret/ daß der Teuffel unſer GOtt ſeye/ und daß wir thun můſſen was er wolle. p. 54. ſeq. 101. ſeq. 286.
hat die Zerſtörung der Påpſtiſchen Meß nicht vom Teuffel gelernet. p. 248. ſeq.
Brieff Henrici VIII. in Engelland wider Lutherum. p. 638.
aus ſeinem Leben kan nicht geſchloſſen werden/ daß ſeine Lehre verwerfflich ſeye. p. 742. ſeq. 744.
vortreffliche Zeugnůſſe/ welche ihm Påpſtiſche Scribenten ſowol ſeiner Lehre als Lebens halber gegeben. p. 745.

Luthe-

Lutheriſche Lehre hat keine Gemeinſchafft mit Ketzereyen. 769. ſeq.
Lycophonis Fabel wird auf Chriſti Auferſtehung mißdeutet. p. 16.

M.

Märtyrer um der Evangeliſchen Lehre willen. p. 698. ſeq. 752. ſeq.
Maria H. Jungfrau/ wird in dem Papſtthum mit ſo groſſer und gröſſerer Andacht verehret als GOtt ſelbſt. p. 231. ſeq. 340. ſeq. 784. biß 793.
beſitzt einen hohen Grad im Himmel. p. 427. ſeq.
Matthäi Evangelium/ ob es anfangs in Ebräiſcher Sprach beſchrieben. p. 631. ſeq.
Melchiſedech hat nicht das Opffer fürgebildet. p. 364. ſeq.
Meß/ Päpſtiſche dem Verſöhnungs-Opffer Chriſti zu wider. p. 120. ſeq.
deren Zerſtöhrung hat Lutherus nicht von dem Teuffel gelernet, p. 248. ſeq.
Apoſtel haben nicht Meß geleſen. p. 255. ſeq. 448. ſeq.
Meß-Opffer iſt nicht durch Melchiſedech fürgebildet worden. p. 364. ſeq.
nicht durch das Oſterlamm fürgebildet. p. 367. ſeq.
kan nicht bewieſen werden aus Malach. 1. 11. p. 439. ſeq. nicht aus Ebr. 13. 10. p. 455.
Minerva deren Urſprung wird auf die Zeugung Chriſti vom Vatter ohne Mutter übel appliciret. p. 15.

Del

O.

Oel wird im Papſtthum beſchworen. p. 172. ſeq.
Offenbahrung Johannis was Lutherus davon gehalten. p. 653. ſeq.
Ordination, ein Presbyter kan ſowol ordiniren als ein Biſchoff. p. 75. 158. 688. ſeq.
iſt nicht ſchlechterdings zur Verwaltung eines Sacraments nöthig. p. 138. ſeq.
Original-Text einer Verſion vorzuziehen. p. 717. ſeq.
Oſter-Feſt/ darüber hat ſich in der Kirche eine Diſcrepanz ereignet. p. 680. ſeq.
Oſterlamm war kein Fürbild deß Meß-Opffers. p. 367. ſeq.

P.

Papſt Römiſche iſt niemals das Haupt der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirche nach Zertheilung deß Kayſerthums geweſen. p. 188. ſeq.
übles Leben. p. 741. ſeq.
aus ihrem böſen Leben muß folgen / daß auch ihre Lehre verwerfflich ſeye. p. 743. ſeq.
läßt ſich Göttliche Ehre erweiſen. p. 203.
Decret, Schlüſſe und Befehl müſſen nach der Schrifft unterſuchet werden. p. 204.
Gewalt und Oberherrſchafft über Kayſer und Könige iſt der H. Schrifft zuwider. p. 205. ſeq. 765. ſeq.
iſt nicht Richter über die Schrifft/ ſondern die Schrifft über den Papſt. p. 261. ſeq. 462. ſeq.

Inno-

Innocentius X. geſtehet/ daß er kein Theologus ſeye. p. 267. ſeq.
iſt nicht das Haupt der ſichtbaren Kirche. p. 462. ſeq.
kan nicht auſſer der Schrifft neue Glaubens-Articul ſetzen. p. 588. ſeq.
hat ſich der Aſſiſtentz deß H. Geiſtes ohne die Schrifft nicht zu getröſten. p. 593. ſeq.
Johannes VIII. war eine Weibs-Perſohn. p. 633. ſeq.
die Schrifft hat ihre Authorität nicht vom Papſt. p. 563. ſeq. 619. biß 632.
verfolget die Evangeliſche um der Lehre willen auf den Todt. p. 752. ſeq.
Hochmuth. p. 765. ſeq.
Fuß-Kuß. p. 765. ſeq. 768.
nennet ſich heuchleriſcher Weiß einen Knecht aller Knecht. p. 767.
bezeuget daß er der Antichriſt ſeye. p. 354. ſeq. 767. ſeq.
Papſtthum ſteckt voller Ketzereyen. p. 773. ſeq.
Päpſtiſche Kirche iſt nicht die Catholiſche. p. 30. ſeq.
übermachter Pracht. p. 69. ſeq.
Reichthum worauf er angeſehen. p. 71. ſeq.
Päpſtiſches Decret wegen der Chineſiſchen Controverſie, wegen deß Confutianiſchen Cultus. p. 36.
Decret wider Pozæ S. J. Ketzeriſches Symbolum. p. 45. ſeq.
Päpſtiſche Geſchau Stuhl p. 634.
Pattimonium Petri unrichtig. p. 271. ſeq.
Pfanners Tobiä/ von dem Primat Petri und deß Papſts. p. 48.

Pozæ,

Pozæ, Joh. Baptiſtæ, Ketzeriſches Symbolum. p. 43. ſeq.
Prediger Evangeliſcher / darff ſich ſeines Kinder-Seegens in der Ehe nicht ſchämen. p. 764. ſeq.
Prieſter-Ehe im Papſtthum verbotten. p. 63. ſeq. 656. ſeq.
in H. Schrifft gegründet. p. 63. ſeq. p. 701. ſeq.
Presbyter kan ſowol ordiniren als ein Biſchoff. p. 688. ſeq.
vid. Ordination.
Primat Petri und deß Papſts von Tobia Pfannern widerleget. p. 48. 545. biß 559. 679. ſeq. 758: ſeq.
wie er zugenommen. p. 681. ſeq.
Prometheus deſſen Fabel wird auf die Erſchaffung deß Menſchen übel gezogen. p. 15.
Prophezeyhungs-Geiſt iſt kein eigentliches Kennzeichen der wahren Kirche. p 760. ſeq.

R.

Reformation, darnach haben viele Seelen unter dem Papſtthum geſeufftzet. p. 637.
Reformirte Theologi zu Heydelberg vertheidigen Lutherum wider die Jeſuiten / wegen der Diſputation mit dem Teuffel von der Meß. p. 251. ſeq.
Religions-Freyheit der Evangeliſchen iſt nicht mit der mißbrauchten Freyheit deß Judä Iſcharioths zu vergleichen. p. 198.
Richter in Glaubens-Sachen iſt nicht der Papſt / ſondern die H. Schrifft. p. 202. 209. ſeq.

Papſt

Papſt iſt nicht Richter über die Schrifft/ ſondern die Schrifft über den Papſt. p. 261. ſeq.

Richterliche Gewalt kom̃t dem Geiſtlichen Stand nicht zu. p. 157. ſep.

S.

Sacrament/ iſt in der Schrifft gegründet. p. 259. ſeq. 575. ſeq.
- zu demſelben gehöret ein ſichtbares Element oder Subſtantz. p. 259.
- ſeyn nur zwey eigentliche. p. 260. 352. 575.
- Sacramentliche Vereinigung. p. 443. ſeq.

Heil. Schrifft kan weder aus dem Exempel der Emauntiſchen Jünger / noch deß Eunuchi einer Dunckelheit beſchuldiget werden. p. 21. ſeq.
- verſtehen manche Weibs-Perſohnen der Evangeliſchen beſſer als manche Lehrer im Papſtthum. p. 635.
- iſt Richter in Glaubens-Sachen. p. 202. ſeq. 209. ſeq. 261. ſeq. 561. ſeq.
- wird im Papſtthum verächtlich gehalten. p. 343. ſeq. 599. ſeq. 773. ſeq.
- wird den Layen zu leſen verbotten. p. 347. ſeq.
- iſt auf Göttlichen Befehl beſchrieben worden. p. 599. ſeq.
- woher man wiſſen könne / daß ſie GOttes Wort ſeye p. 350. ſeq. 566. ſeq. 626. ſeq.
- iſt klar und deutlich. p. 466. ſeq. 602. ſeq.

durch deren Leſung ſeyn Unglaubige bekehret worden. p. 602. ſeq.
iſt die einige Richtſchnur in Glaubens-Sachen. p. 559. 807. ſeq.
hat ihre Authorität nicht von der Kirche. p. 563. ſeq. 619. biß 632.
alles was zur Seeligkeit nöthig / iſt darinnen enthalten. p. 575. ſeq. 579. 580. ſeq.
Seeligkeit dero Gewißheit. p. 24. ſeq. 721. ſeq.
Sella ſtercoraria. p. 634.
Sergius II. Papſt / verändert ſeinen Namen. p. 369.
Simon Magus mit deſſen Ketzerey habe die Evangeliſche keine Gemeinſchafft. p. 416. ſeq. 420. ſeq. 676. ſeq.
Syrach iſt kein Canoniſches Buch. p. 606. ſeq. 617. ſeq.
Spieler ſo von Bernhardo ſoll bekehret worden ſeyn. p. 14. ſeq.
Sterbende ſeyn vor dieſem im Papſtthum allein auf Chriſti Verdienſt gewieſen worden. p. 804. ſeq.
Sünde auch die kleineſte oder ſogenannte läßliche Sünden / ſeyn der Verdammnuß würdig. p. 481. ſeq. 492. ſeq. 509. ſeq.
Unterſchied unter einer tödtlichen Sünd / und unter einer Sünde zum Todt. p. 496. ſeq.
vor die Sünden nach dem Todt kan man nicht mehr bitten. p. 499. ſeq.
die Sünden werden nach dem Todt nicht mehr vergeben. p. 499.

Syllo-

Syllogiſmus ungeſchickt wider die Evangeliſ. Lehr. p.370. ſeq. 667. ſeq.
vollkommen beantwortet. p. 699. ſeq.
Symbolum Ketzeriſches Joh. Baptiſtæ Pozæ. S. J. p. 43.

T.

Tauff/ ob Petri beſſer ſeye/ als Judä. p. 148. ſeq.
Athanaſii. p. 150. ſeq.
ob Türcken und Heyden Tauffen können/ wann ſie die Meynung haben auf Chriſten Manier zu tauffen. p. 152.
Kinder Tauff aus Heil. Schrifft bewieſen. p. 352.
woher man wiſſen könne daß man getaufft ſeye. p. 731. ſeq.
daß die Todten nicht zu Tauffen ſeyn/ wird bewieſen. p. 772.
Teuffel wird genennet der GOtt dieſer Wel. p. 61. ſeq.
daß der Teuffel unſer GOtt ſeye und daß wir thun müſſen was er wolle/ hat Lutherus nicht gelehret. p. 54. ſeq. 101. ſeq. 286.
Transſubſtantiation Päpſtiſche nichtig. p. 127. ſeq. p. 164. 543. ſeq. 714. ſeq.

U.

Valentinus Kayſer beſtellt Ambroſium zum Biſchoff. p. 289.
Vätter/ zwey Reglen Lutheri/ ſo bey Leſung ihrer Schrifften in acht zu nehmen. p. 810. ſeq.

Ubiquität Chriſti nach ſeiner menſchlichen Natur. p. 243. ſeq.

Weibs-Perſohnen manche unter den Evangeliſchen verſtehen die Schrifft beſſer als manche Lehrer im Papſtthum p. 635.

Verdienſt/ die Seeligkeit kan nicht verdienet werden. p. 110. ſeq. 181. ſeq. 390. ſeq. 395. ſeq. 400. ſeq. 413. ſeq. 416. ſeq. 422. ſeq. 512. ſeq. 794. ſeq.

Verſion dem Original-Text nicht vorzuziehen. p. 717. ſeq.

Lutheri wird billich geprieſen p. 720. ſeq.

Wercke/ weder deß Ceremonial- noch deß Moral-Geſetzes machen ſeelig. p. 77. ſeq. 110. ſeq. 193. ſeq. 290. biß 319. 794. ſeq.

verdienen nicht die Seeligkeit. p. 181. ſeq. 416. ſeq. 419. ſeq. 422. ſeq. 512. ſeq. 676.

werden aus Gnaden belohnet. p. 424. 431.

Verwandlung/ Tranſſubſtantion nichtig. p. 127. ſeq. 164. 543. ſeq. 714. ſeq.

Weyh Päpſtiſche zur Verwaltung eines Sacraments nicht ſchlechterdings nöthig. p. 138. ſeq.

Wille/ freyer Wille/ der Menſch kan aus eigenen natürlichen Kräfften zu ſeiner Seeligkeit nichts beytragen. p. 375. ſeq. 669. ſeq.

kan ein Widergebohrner durch GOttes Gnade mitwürcken. p. 433. ſeq.

wird von den Thomiſten dem Menſchen auch in dem natürlichen Thun abgeſprochen. p. 671.

Uneinigkeit deß Papſtthums unter ſich ſelbſt. p. 34. ſeq. 257. 275. biß 285. 672.
Vollkommenheit auf zweyerley Weiſſe in Heil. Schrifft gebrauchet. p. 400.
Wunderwercke ſeyn kein eigentliches Kenn-Zeichen der wahren Kirche. p. 749. ſeq.
bedarff heut zu Tag keiner Wunder die Evangeliſche Lehre zu beſtättigen. p. 750. ſeq.
können auch Falſchglaubige thun. p. 749.

Errata.

Pag. 9. lin. 8. für dem / liß den.
p. 116. lin. 13. für Rom. 3. 38. liß Rom. 3. 28.
p. 142. lin. 21. für dem / liß den.
p. 143. lin. 18. für der / liß dir.
p. 169. lin. 6. für Diacnous, liß Diaconus.
p. 174. lin. 28. für Biſchöpffen / liß Biſchöffen.
p. 192. lin. 23. für gegriffen / liß angegriffen.
p. 215. lin. 13. für Φαυλασιας liß Φαυλασίας.
p. 355. lin. 15. für Antichriſt / liß Antichriſtiſch.
p. 360. lin. 18. für nat / liß hat.
lin. ult. für ein / liß im.
p. 450. lin. 26. für ſtreben / liß ſterben.
p. 452. lin. 25. pro faſa, leg. falſa.
p. 474. lin. 21. für Joh. 2. 1 liß Joh. 21.
p. 535. lin. 20. für unbekehrten / liß neubekehrte.
p. 614. lin. 7. pro liberos, leg. libros.
p. 662. lin. 25. pro obfervanz, leg. obſervanz.
p. 663. lin. 25. für beſer / liß beſſer.
p. 720. lin. 6. für kares / liß klares.
p. 723. lin. 1. für Frucht / liß Furcht.
p. 769. lin. 1. für er dieſe / liß dieſer.
p. 772. lin. 25. für worden / liß werden.
p. 812. lin. 13. für denn / liß den.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lomer, Gottfried,

Hundert vier und viertzig ... durch Gottes Wort zernichtete Götzen-Köpff

Augspurg 1712

Polem. 1673
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774959-9
VD18 14613441-001